

# D. Martin Luthers Werke



Kritische Gesamtausgabe

22. Band

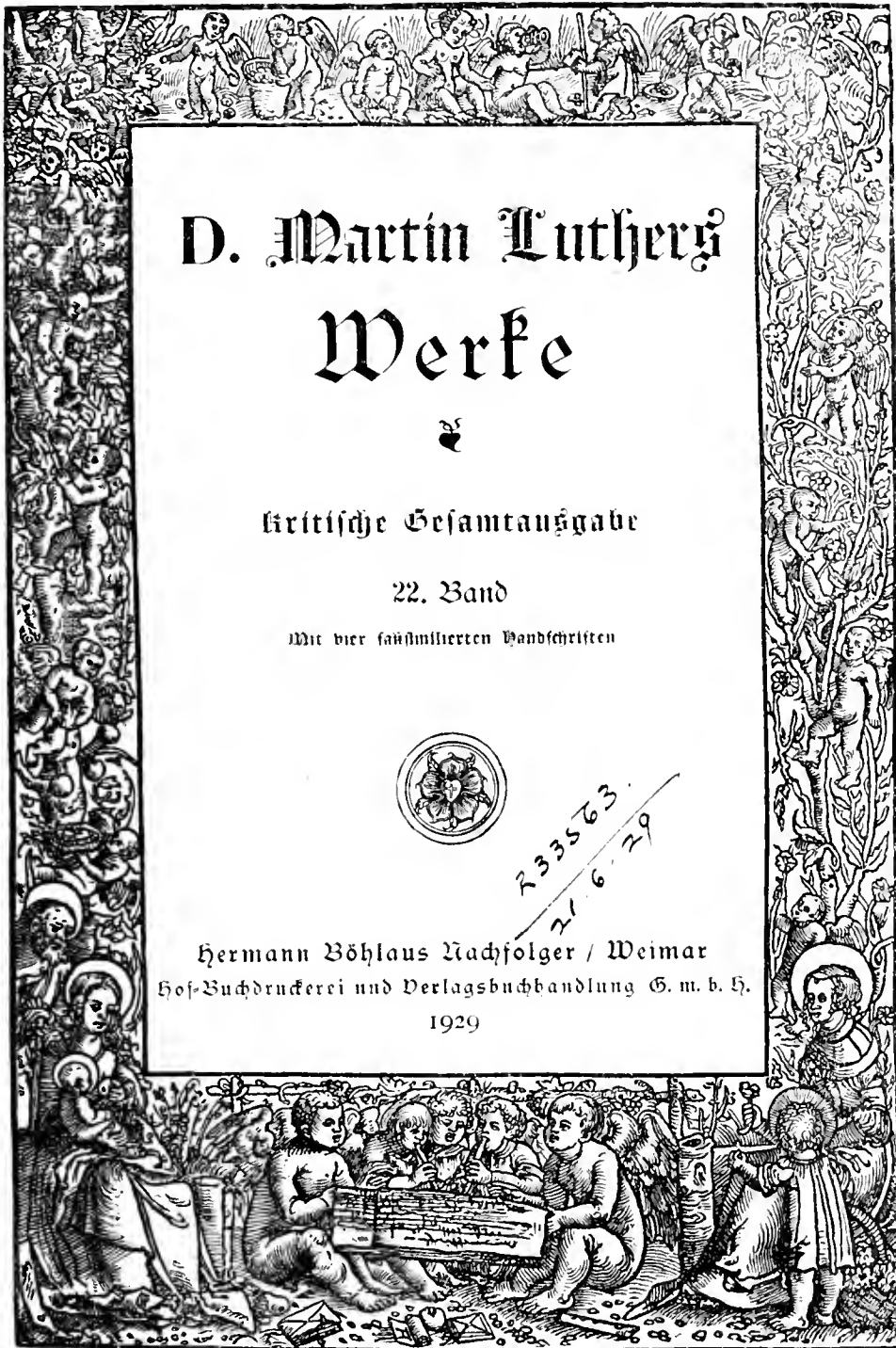
Mit vier sämmlierten Handschriften

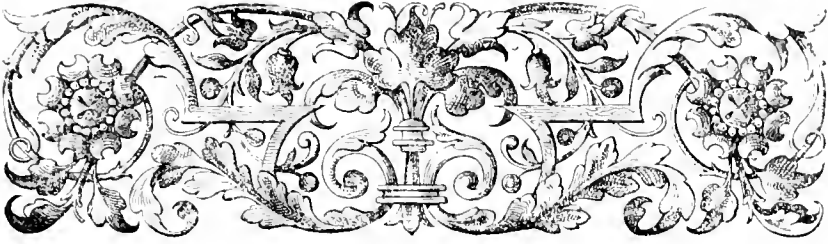


733563  
21.6.29

Hermann Böhlau Nachfolger / Weimar  
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.

1929





## V o r w o r t.

**S**om Preussischen Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt, habe ich mit dem 1. Dezember 1928 die Geschäfte der Leitung unserer Ausgabe übernommen. Der bleibenden Verdienste, die mein verewigter Herr Vorgänger in laugen Jahren unermüdlicher Sorge um unser Werk sich erworben, wird Professor D. O. Albrecht, der hilfsbereit in die Bresche sprang und mit kundiger Hand des alterfahrenen Mitarbeiters bis zu meiner Ernennung die Geschäfte stellvertretend leitete, hierunter in einem besonderen Nachruf gedenken.

Ich erbitte aller Mitarbeiter Vertrauen und Hilfe, auf daß mit vereinten Kräften das Werk, dem wir alle dienen, in absehbarer Zeit zu einem guten Ende geführt werden kann.

Der hier vorgelegte Band 22 ist die unmittelbare Fortsetzung des vor Jahresfrist erschienenen 21., der Koths Winterpostille von 1528 und Crucigers Sommerpostille von 1544 bis zum 1. Sonntag nach Trinitatis nebst einer Gesamteinleitung zu den Kothschen Postillen enthielt. Die ganze Postillenreihe ist nun zum Abschluß gebracht. Auf die Gesamtbibliographie der Postille, die J. Luther bereits in Bd. 10<sup>1</sup> 2. Hälfte, XIII ff. vorlegte, sei auch an dieser Stelle verwiesen, ebenso auf die Übersichten in der Einleitung zu dem vorliegenden Band S. XVIII ff. und S. XXXII.

Auch diesen Band bearbeitete D. G. Buchwald-Kochlich. Er machte einst die für die Luthersforschung (Katechismuslehre) und auch für unsere Ausgabe bedeutamen Funde in der Reichschulbibliothek zu Zwickau (seit 1883) und in der Universitätsbibliothek zu Jena (1893), worüber er seinerzeit in den *ThStAr.* 1894, 374 ff. und in der *ZKG.* 14, 600 ff. berichtete, und woran im Katechismusgedenkjahr besonders erinnert sei. Darauf 1885 in den Dienst unserer Ausgabe getreten, hat er an 37 Bänden mitgearbeitet, wovon er eine stattliche Anzahl fast allein füllte. Zuletzt galt sein Eifer vorwiegend Luthers Predigten. Mit dem hier vorgelegten Band erreicht seine jahrzehntelange reiche Mitarbeit einen gewissen Abschluß. Der Dank aller Lutherfreunde ist ihm sicher.

Die früher von mir besorgten sprachlichen Erklärungen hat unter meiner Anleitung und Mitarbeit mein Schüler H. Dreger-Tübingen beige-steuert, der zu meiner persönlichen Entlastung in der Geschäftsführung als Hilfskraft tätig ist. Das Register fertigte wiederum Pfarrer A. Jänke-Deutschenbora.

Die Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft förderte die Drucklegung auch dieses Bandes, wofür den geziemenden Dank erment auszusprechen freudig zu erfüllende Pflicht ist.

Tübingen, Februar 1929.

Professor Dr. G. Webermeyer.





## Nachruf für Karl Drescher

(† 21. Juni 1928).

**D**er letzte mit einem Vorwort Dreschers im „Januar 1928“ herausgegebene Band unserer Luther-Ausgabe (Bd. 21: Fortsetzung der Kirchenpostille) enthielt den Nekrolog für zwei sehr verdiente Arbeitsgenossen: für Ernst Kroker, den Herausgeber der 6 Tischredenbände, und für Paul Pietisch, der 1890–1906 leitender Geschäftsführer unseres Gesamtwerks gewesen war. Zu unserer tiefsten Erschütterung hat es sich nun so gefügt, daß wir jetzt bei Bd. 22 (Schlußband der Kirchenpostille), ehe das Jahr 1928 zu Ende geht, ihm selbst, unserem verehrten, lieben Freunde Karl Drescher, dem durch mehr als zwei Jahrzehnte bewährten Führer unserer Ausgabe, den Nachruf widmen müssen. Pöblich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, hat am 21. Juni abends ein Herzschlag ihn dahingerafft, mitten aus der Arbeit heraus; noch in den Nachmittagsstunden hatte er an dem neuen Lutherwörterkatalog gearbeitet. Ohne Todeskampf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er in die Ewigkeit hinübergeschlummert. Für ihn war das Sterben wohl ein „Gnadengeschenk“, für die Seinen aber und für den großen Kreis der Freunde ist es die aller Schmerzlichste Verabung.

An seinem Sarge hat sein langjähriger Freund und Kollege in Breslau Geheimrat Professor Dr. Kühnemann bezeugt, daß der Forscher Drescher in treuer Pflichterfüllung sich dem Dienst an der einen großen Aufgabe hingegen habe, die von ihm doch eine gewisse entsagungsvolle Beschränkung auf ein umgrenztes Gebiet innerhalb der deutschen Geistesgeschichte verlangte, als Lehrer jedoch habe er seinen Schülern verschwenderisch aus dem Schatz seiner

universalen Bildung und seines reichen Wissens um alle Epochen der deutschen Vergangenheit mitteilen dürfen.

Einer aus dem Kreise seiner gereiftesten Schüler (Dr. Milch) hat, unter warmer Zustimmung mehrerer Freunde, uns ein pietätvolles Charakterbild des verstorbenen Meisters gezeichnet; wir dürfen daraus einige Sätze wiederholen: „Wir Schüler bewahren ein reineres Bild von dem verehrten Lehrer, als die es haben, die nur den Forscher kennen. Aus Vorlesung, Übung und persönlichem Verkehr wissen wir, wie vielseitig Karl Dreschers Wirken war, daß ihm Vergangenheit und Gegenwart deutscher Dichtung Herzenssache, der Dienst am Humanismus der Weimarer Klassik, eng verbunden mit dem Dienst an Luthers Werk, Kern der Arbeit war. — Auf den Studiengang und Lebensgang vieler von uns hat er entscheidenden Einfluß geübt. — Besonders starke Eindrücke haben wir in seinen Übungen empfangen, wenn er nicht vom Katheder aus lehrte, sondern einem Referenten aus unserer Mitte zuhörte, ihn unterbrach, korrigierte, Anregungen gab und unermüdet die Mitarbeit seiner Schüler ansuchte. — So haben wir in seinen Übungen viele fröhliche Kämpfe geführt und haben dabei unseres Lehrers Güte, seine Gerechtigkeit und seine umfassenden Interessen kennengelernt. — Den tiefsten Eindruck hinterließ uns Drescher als Mensch. Gerne setzte er seine eigene Arbeit zurück, wenn es galt, dem Schüler zu helfen. Viele von uns sind im Hause Drescher gastlich und herzlich aufgenommen worden, und vielleicht noch mehr unter uns bewahren jene kurzen Postkarten, auf denen er mit seiner fliegenden Handschrift in liebenswürdigster Form zu Unterredungen eintud. Aus kurzen Ratsschlägen, die er geben wollte, wurden lange Unterhaltungen und oft ernsthafte, wissenschaftliche Zwiegespräche; er war vertraut mit den Absichten und Neigungen aller seiner Schüler des engeren Kreises, interessiert für jede Arbeit, hilfsbereit in jeder Schwierigkeit. — An einem Donnerstagabend, einen Tag nach dem traditionellen „Mittwochsseminar“, ist Karl Drescher gestorben. Seine Schüler haben mehr als einen bedeutenden Lehrer, sie haben einen aufopfernden Freund verloren.“

Die beste Kraft seiner Mannesjahre hat Karl Drescher doch unserm Lutherwerk geopfert. Im Jahre 1906 als Pietzschs Nachfolger zum Geschäftsführer und Leiter der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers berufen, hat er in 22 Jahren das Werden und Vollenden von 47 Bänden überwacht; die einleitenden Worte, die er zu jedem dieser Bände schrieb, sind Zeugen seiner Beharrlichkeit und Treue. Sogar während der Jahre des Weltkriegs hat er in einigen Atempausen seines Heimaturlaubs sich um das Fortschreiten unseres Werkes gekümmert. Das Vorwort zum 44. Bande unterzeichnete er „Bahrentz, unter den Waffen, Ostern 1915“, und ähnlich die Vorbemerkungen zum 52. Bande: „Unter den Waffen, Juli 1915“. Zuletzt noch beim 4. Tischredenband lautet die Unterschrift des Vorworts: „Geschrieben als Major im Felde, September 1916. Professor D. Dr. Karl Drescher.“ Im Jahre 1914

gelaug es ihm, bei Zusammenraffung aller Kräfte eine Höchstleistung zustande zu bringen: die Herausgabe von sechs Bänden unseres Lutherwerkes! Während der eigentlichen Kriegszeit gingen doch nur zwei Jahre leer aus: 1917 und 1918, und in der für uns noch schlimmeren Nachkriegszeit wieder: 1922 und 1924. Die Vorworte Dreischer's zu den zwei im Jahre 1923 ausgegebenen Bänden (35. und Bibel IV) schildern ergreifend die ernste Gefahr des Zusammenbruchs, die auch unserm — hohe geistesgeschichtliche, kulturelle, nationale Werte vertretenden — Werke wiederholt drohte, aber auch, wie sehr wir es dem mannhaften Eintreten und der herzlichen Beredsamkeit Dreischer's zu danken haben, daß diese Gefahr vorübergegangen ist. Unvergessen soll ihm bleiben namentlich sein erfolgreiches Wirken auf der Jubiläumstagung zu Wittenberg im März 1922 (zur Erinnerung an die Rückkehr Luthers nach Wittenberg vor 400 Jahren), wo Dreischer Gelegenheit fand, in einer Sonderversammlung hervorragender Persönlichkeiten die Notlage unsrer Ausgabe darzulegen und zunächst besonders auf schwedischer Seite hochherziges Entgegenkommen fand. Bald gewann er auch durch die Werbekraft seiner gewandten, mit rückhaltloser Begeisterung sich für unsere große Sache einsetzenden Persönlichkeit weitere Kreise im Lutherischen Amerika. Nicht vergeblich erinnerte er daran, daß Luthers Person und Lebenswerk ein kostbares Band der Geistes- und Glaubensgemeinschaft zwischen der alten und neuen Welt ist, und gab der Überzeugung Ausdruck, daß unsere Weimarer Lutherausgabe ein Denkmal zwar deutscher Wissenschaft ist, doch nicht Deutschland allein zugute kommen soll, sondern dem ganzen Weltgebiet des Protestantismus als Gabe sich darbietet. — Seit 1924 war Dreischer Ehrenmitglied der Societas Suecana Pro fide et Christianismo zu Stockholm, vorher schon gehörte er dem Advisory Board der German Publication Society in New York an.

Mit der Geschichte der Lutherüberlieferung im Rahmen der kritischen Gesamtausgabe der Werke des Reformators wird der Name Karl Dreischer's als der eines ihrer treuesten und erfolgreichsten Förderer dauernd verknüpft bleiben. Wir rufen ihm unseres Herzens Dank in die Ewigkeit nach.

Have, cara, pia anima!

Naumburg (Saale), 10./11. November 1928.

Im Namen der Lutherkommission:

Professor D. Otto Albrecht.





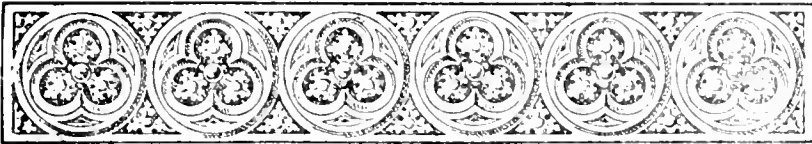
## Inhalt.

	Seite
Vorwort. Von G. Hebermeyer . . . . .	III—IV
Nachruf für Karl Drecher. Von L. Albrecht . . . . .	V—VII
Einleitung zu Crucigers Sommerpostille. Von G. Buchwald . . . . .	IX—XIX
Übersicht über die Predigten in Crucigers Sommerpostille . . . . .	XX—XXIX
Die Kirchenpostille in den Gesamtausgaben und in unserer Ausgabe . . . . .	XXX—XXXVI
Die Predigten der Postillen in den Gesamtausgaben . . . . .	XXXV—XL
1. Die Predigten der Advents-, Weihnachts- und Fastenpostille . . . . .	XXXV—XXXVI
2. Die Predigten der Rothischen Sommerpostille . . . . .	XXXVI—XXXVII
3. Die Predigten der Rothischen Festpostille . . . . .	XXXVII—XXXVIII
4. Die Predigten der Crucigerschen Sommerpostille . . . . .	XXXIX—XL
Register über sämtliche Predigten . . . . .	XLI—LXXXIX
1. Predigten über biblische Texte . . . . .	XLII—LXXXIII
2. Predigten ohne bestimmten Text bez. über Evangelienzusammenstellungen . . . . .	LXXXIII—LXXXV
a) Über das Leben Christi . . . . .	LXXXIII—LXXXV
b) Über die Pfingstgeschichte . . . . .	LXXXV
3. Predigten über den Katechismus und einzelne Katechismusstücke . . . . .	LXXXV—LXXXVIII
4. Allerlei . . . . .	LXXXVIII—LXXXIX
Kaspar Crucigers Sommerpostille (1544) (Fortsetzung), herausgegeben von G. Buchwald . . . . .	1—424
Nachtrag. Von G. Buchwald . . . . .	425—444
1. Zu Roths Sommerpostille . . . . .	425
2. Zu Crucigers Sommerpostille . . . . .	433
3. Zur Fastenpostille . . . . .	447
Wort- und Sinnerklärungen. Von H. Dreger . . . . .	448
Wort- und Sachregister. Von A. Jänke . . . . .	481









## Einleitung zu Cruceigers Sommerpostille.

Luthers letzte eigene Arbeit an der Postille war die Verbesserung und Münzung der Winterpostille im Jahre 1540 gewesen. Sie erschien unter dem Titel: „Auslegung der Episteln und Euangelien vom Advent an bis auff Ostern. Durch Doctorem Martinum Luther. Auffis new corrigirt mit einem nützlichen Register. Gedruckt zu Wittenberg. Durch Hans Lufft. M. D. XL.“<sup>1</sup>

Die Unzufriedenheit mit der Rothischen Sommerpostille legte ihm schon 1535 den Gedanken nahe, Cruceiger mit der Neubearbeitung der Sommerpostille zu beauftragen. Am 27. November 1535 schrieb er an Nicolaus Gerbel in Straßburg: De Postilla<sup>2</sup> tu honorificentius sentis quam ego. Extinctum enim vellem totum eum librum. Et hoc ago, ut Doctori Caspari Creutzigero mandem onus totius recudendi in novam et meliorem formam, quae toti ecclesiae ubique prosit. Est is vir, nisi me fallit amor, talis, qui Elisaeum referet, si ego Elias fuerim (liceat ita magnis componere parva), homo pacis et quietus, cui ego post me ecclesiam mandabo.<sup>3</sup> Wann Cruceiger den Auftrag erhalten hat, wissen wir nicht. Da er aber am 1. März 1541 an Menius schreibt: Erant mihi pertexendae postillae, quod etiam concilio flagitant bibliopolae; sed iam prope biennium iam coeptum opus interrumpitur<sup>4</sup>, muß er die Arbeit bereits seit einigen Jahren im Angriff genommen haben, dann aber etwa seit Mitte des Jahres 1539 an der Weiterführung verhindert gewesen sein. Bedenkt man, daß Cruceiger seit Mai 1539 zumieist auswärts war — in Leipzig, Schmalkalden, Hagenau, Worms, Regensburg —, so versteht man seinen Senfzer in dem eben erwähnten Brief: Utinam mihi liceat aliquandiu saltem domi meas res agere, in quo tamen sperarem me etiam aliis profuturum esse. Dabei dachte er gewiß nicht zuletzt an die Postillenbearbeitung. So schreibt er aus Regensburg am 19. Mai 1541 an Bugenhagen: Ego ad principem scribo petens, ut mihi redditum ad vos concedat — —. Id quaeso, vos quoque, si potestis, adiuvetis. Multae sunt causae mihi sane graves, et praecipue, ut possim pergere in iis, quae institui scribenda, videlicet conciones

<sup>1</sup>) Vgl. unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXI. Luther ersetzte z. B. die Euangelienpredigt des 1. Sonntagß nach Epiphaniaß durch eine andre (vgl. unsre Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 15). <sup>2</sup>) Es kann nur die Rothische Postille gemeint sein. Irrthümlich denkt Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 242 an Bucers lateinische Übersetzung der Postille Luthers oder an „Luthers deutsche Postille, wengleich er sie früher für sein bestes Buch erklärt hat“. <sup>3</sup>) Enderß, Luthers Briefwechsel 11, 127. <sup>4</sup>) Corp. Ref. 4, 112.

D. Doctoris postillares, quas non sine stomacho iam pridem flagitant et expectant nostri bibliopolas.<sup>1</sup> Nun schreibt Luther am 16. Juli 1541 an Jonas: Ego nunc Deo volente accingar ad perbexendas postillas.<sup>2</sup> Wir haben diese Stelle wohl so zu verstehen, daß Luther, weil Cruciger nicht vorwärts kam, nun selbst an die Arbeit gehen wollte.

In der Tat nahm Luther selbst die Sommerpostille in Angriff. Die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart bewahrt (Cod. theol. et philos. Fol. 300) zwei Folioblätter seiner Handschrift, die als Druckvorlage für die in Hans Luffs Druckerei erschienene Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXI: Gr. A) gedient haben.<sup>3</sup> Zwei verschiedene Hände haben verzeichnet auf Bl. 1<sup>a</sup>: „Des Ehrwürdigen herrn D. Martini Lutheri eigene handt“ und auf Bl. 2<sup>a</sup>: „Manns B. Lutheri.“ Daß das Manuskript in Crucigers Händen gewesen ist, beweisen einige von ihm geschriebene Worte am untern Rande der ersten Seite.<sup>4</sup> Die vorliegenden beiden Blätter enthalten den Abschnitt Unsre Ausg. Bd. 21, 227, 32 Das man *vs* 229, 25 etc. Am Ende der vierten Seite findet sich der rote, offenbar der Druckerei entflammende Gustode: „Das sey“. Die nächste Seite begann also mit Unsrer Ausg. Bd. 21, 229, 30. Luthers Manuskript bringen wir unten S. 434 ff. zum Abdruck. Außerdem ist es in Faksimiledruck diesem Bande beigelegt.

Es steht hiernach fest, daß Luther den Anfang der Sommerpostille selbst verfaßt oder wenigstens daran mitgearbeitet hat. Man darf wohl als sicher annehmen, daß von Luther selbst auch die Epistelpredigt für den Ostertag (21, 203 bis 213) stammt. Dagegen werden wir die Bearbeitung der Evangelienpredigt dieses Tages bereits Cruciger zuschreiben müssen. Von Luther selbst wird weiter die Epistelpredigt am Ostermontag (21, 215–221) stammen. Von der Evangelienpredigt dieses Tages liegt nun Luthers Handschrift vor. Ihr fügt aber Cruciger noch ein lauges Stück hinzu. Von hier an hört Luthers Mitarbeit auf. Denn für 21, 230, 1 ff. ist, wie wir im Folgenden genauer nachweisen werden, Luthers Predigt vom 6. April 1534 benutzt. Luther selbst aber hat keinesfalls auf Grund von Nachschriften seiner Predigten gearbeitet. Darum kann als feststehend gelten, daß das Stuttgarter Manuskript den Schluß der Arbeit Luthers an der Sommerpostille enthält und daß mit dem Übergang 21, 229, 30 die Arbeit Crucigers einsetzt.

Daß für 21, 230, 1 ff. Cruciger die Nachschrift jener Predigt benutzt hat, mögen einige Proben beweisen.

21, 230, 1 ein schöne, herrliche Predigt  
3, 2 ff. Nu ist's war, das wir alle wolten, und ein jglicher wol wünschet zu wissen, was doch der H<sup>er</sup> für Schrifft gefurt habe, so von im gesagt, damit sie also entzündet, gesterckt

27, 363, 11 ein schöne grosse predigt

3, 14 ff. Ego optarem, das man mocht wissen, quales scripturas hab gefurt ex Mose et prophetis, quibus entzündet und gesterckt ejorda et uberjengt, quod muß

<sup>1</sup>) Corp. Ref. 4, 305

<sup>2</sup>) Enders II, 36

<sup>3</sup>) Vgl. Lutherstudien zur 4. Jahr

hundertfeier der Reformation veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe. Weimar 1917 S. 259, wo als Inhalt der beiden Blätter angegeben wird: „Aus der Kirchenpostille 12“.

<sup>4</sup>) Sie lauten: etiamsi si [?schleier?] nos non manibus [?videbimus?]. Seite 1<sup>b</sup> steht unten: 3 T. beschnitten und wegen eines Mißes schwer zu entziffern) von anderer Hand: . . . vob. non sine fruct? si tribus diebus . . . vtrum sit nobiscum etc.

und überzeugt sind, Weil man doch so wenig, und wie sich leicht ansehen, gar nichts in Mose findet, das davon lantet, wie er sagt, Das er muste  
 5 leiden und am dritten Tage aufstehen und in seinem Namen predigen lassen Buße und vergebung etc. Denn die Jüden haben die zeit und lang zuvor auch Mosen gehabt, wie sie in  
 10 auch noch heutz tages fleißig sat lesen, und haben doch solch grosselkham ding nie darin ersehen.

3. 13 ff. Da steckts, das Moses gewis von Christo schreibt, und darin  
 15 gelesen wird, Aber es ligt daran, das, der es liest, auch verstehe, was es sey. Wie auch Paulus ij. Corinth. am iij. sagt, das die decke Mose fur der Jüden Angesicht bleibet uber dem alten Testa-  
 20 ment, wenn sie es lesen, welche allein Christus abthut. Und wie er zu seinen Aposteln sagt: Euch ist's gegeben, das jr das geheimnis des Himmereichs vernemet, den andern aber, das sie es  
 25 sehen und hören, und doch nicht verstehen.' Darumb ist die Schrift ein solch Buch, dazu gehöret nicht allein lesen und predigen, sondern auch der rechte Ausleger, nemlich die offen-  
 30 barung des Heiligen Geistes.

3. 32 ff. Denn es ist auch ein solche Iere, die da wil unjer Weisheit zur Herrin machen und der Vernunft die Augen ausstechen

35 235, 33 f. Also wolt ich Mosen, den Psalter, Eliam und auch den selben Geist nemen und ja so gut new Testament machen

Runmehr mag Cruciger, gedrängt von den Druckern, eifrig dem Werte sich gewidmet haben. Am 26. Januar 1543 schreibt er mitten aus dieser

leiden, resurgere et in nomine eius praedicari remissio peccatorum. weil man doch gar so wenig in Mose findet, als leicht sich ansehen, quod tale nihil in Mose ithehet. Iudaei habebant etiam Mosen et tamen prius nihil tale legerunt. Et adhuc legunt hodie Mosen Iudaei, sed nihil horum vident.

3. 22 ff. Ideo certum, quod Moses de Christo scribat. Sed sigt daran, quod illi, qui legunt<sup>1)</sup> intelligant. Sicut et Paulus dicit, quod Iudaeis legentibus Mosen hengt thuch fur oculis, quod non videant.

Et Christus: 'videntes non intelligunt'. Vobis datum nosse mysteria, quod

scriptura talis liber est, quod non solum zugehoret das lesen, sed etiam revelet spiritus sanctus.

3. 30 f. Est talis doctor Moses et prophetae, quod sapientes zu Herrin macht et rationi oculos aufsticht

366, 19 f. Ego velim psalter, Mosen et Esaiam nehmen et spiritum sanctum, quem ipsi, et etiam facere novum testamentum.

<sup>1)</sup> Solich ergänzt: legem 37, 363, 23.

Arbeit an Veit Dietrich: De concionibus domesticis d. doctores Lutheri<sup>1</sup> dixi Georgio nostro mihi placere et existimare utile fore, ut edantur breves et ad populi captum aptae, quae ab indoctioribus pastoribus vel de scripto pronuntiari possint. Nam illae, in quibus nunc sum, prolixiores sunt et interdum integrae enarrationes, colligo enim ex pluribus et addo etiam iam ante edita<sup>2</sup>, quarum quaedam ex te excepta<sup>3</sup> sunt, haec fortasse proderunt mediocribus, qui sunt studiosi, etsi mihi quidem in hoc opere minime satisfacio. Si nihil aliud, certe nimia abundantia verborum reprehendenda est.<sup>4</sup> Anfang Dezember 1543 erwartete man das Erscheinen der Crucigerschen Postille spätestens Weihnachten, wie aus dem Briefe Christoph Schramms an Stephan Roth vom 8. Dezember 1543 hervorgeht: „Ich weis jezundt hie nir neues, aber ich vorhehe mich gewiß auff weihnachten ader ehe aufgehent Postilla luteri neue.“<sup>5</sup> Crucigers Widmung an Georg von Anhalt ist datiert „Nativitatis Christi. MDXLIII“<sup>6</sup>, also Weihnachten 1543. Wir dürfen annehmen, daß die Postille kurz danach erschienen ist. Eine bestimmte Nachricht über ihren Verkauf haben wir allerdings erst vom 12. April (Sonntag nach Sinti) 1544: „iii gulden fur ij postillen D. Martinij luthers und ij hauspostillen.“<sup>7</sup>

Übrigens hat Cruciger auch eine Neubearbeitung der Festpostille geplant, wie aus seinen Worten (Unsre Ausg. Bd. 21, 383 ff.) hervorgeht: „Was aber von dem Artikel der Himelstart Christi zu sagen were, wollen wir iparen zu den andern Predigten von den Festen Christi im ganzen jar, da auch von einem jeden Artikel von Christo in sonderheit zu reden ist.“ Ob Cruciger auch an diese Arbeit gegangen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist von ihr nichts überliefert.

Warum hat Luther Cruciger mit der Neubearbeitung der Sommerpostille beauftragt?

Cruciger hatte bereits zahlreiche Predigten Luthers aus Nachschriften<sup>8</sup> für den Druck bearbeitet und Luthers volle Zufriedenheit geerntet. Wir heben hier die wichtigsten Veröffentlichungen Crucigers heraus:

<sup>1</sup>) Die von Veit Dietrich herausgegebene Hauspostille. <sup>2</sup>) Wohl Schreib- oder Lesefehler für editas. <sup>3</sup>) Dsgl. für exceptae. Oder statt quarum zu lesen quorum. <sup>4</sup>) Kolde, *Analecta* S. 387. <sup>5</sup>) Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI (Briefe an Roth) Nr. 725. <sup>6</sup>) Unsre Ausg. Bd. 21, 199, 39. <sup>7</sup>) Archiv f. Reformationsgeschichte 25, 34. Der Preis wird also ein Gulden gewesen sein; denn wenn 1545 „ij gulden vñ jr. vor ij hauspostillen“ gezahlt werden (a. a. O.), so sind darunter sicher gebundene Exemplare (Einband eines Exemplars = Groschen) zu verstehen. <sup>8</sup>) Es ist bekannt, daß Cruciger als Schnellreiber vielfach gerühmt worden ist. Vgl. Alconius, *Geschichte der Reformation* (herausgeg. von Clemen, S. 41): „G. ist nicht erhoeret worden, daß ein Mann auf Erden so behend hätte können schreiben, als dieß Doctor Cruciger, und wann er Luthero in der Predigt, oder in Lectione nachschrieb und aufzeichnete, so verah er kein Wort, daß sich alle Welt wundern muß.“ Seckendorf, *comment. de Lutherano* Tit. 8, 39: — — quarum conditionum plerasque excepit et edidit D. Caspar Cruciger, qui inter alias dotes ingenii mira velocitate scribendi praeditus erat, quam in eo Grunvellanus miratus est in colloquio Warmatiensi anno 1549. — Vgl. auch Mühlste, *Stephan Roth, ein Geschwindreiber des Reformationszeitalters*. Berlin 1857. S. 4.

1. „Über das Erst Buch Mose, predigete Marth. Luth. sampt einer vnterricht, wie Moses zu leren ist. Gedrückt zu Wittemb. 1527.“<sup>1</sup> Daß Cruciger der Bearbeiter war, bestätigt Mathesius in seiner 6. Predigt über Luther<sup>2</sup>: „Und diese zeyt ist auch das erste Buch Moses, so Doctor auffm predigtul außgelegt, vom Doctor Creutziger viel leuten zum seligen bericht und trost zusammen bracht.“

2. „Das Siebenzehend Capitel Johannis, von dem gebete Christi. Gepredigt vnd außgelegt durch D. Mar. Luther Wittemberg. D. M. XXX.“<sup>3</sup> Die Bearbeitung durch Cruciger erfolgte auf Luthers eigene Bitte, wie Luther in der Vorrede bekundet: „Diese meine predigt von dem gebete unsers Herrn Ihesu Christi, Johan. xvij. hab ich nicht allein gern gesehen durch den druck ausgehen, sondern auch selbs gebeten meinen lieben freund Magister Gaspar Creutziger, der zu solchem thun wol geschickt, das er sie wollte fassen und in eine deudliche feine form stellen (weil ich selbs die zeit solchs zu thun nicht gehabt noch so wol zu geschickt bin) und also lassen auch andern zu teil werden.“<sup>4</sup> Es bezieht sich gewiß mit auf diese Arbeit, was Mathesius in seiner 11. Predigt über Luther<sup>5</sup> erzählt: „Er leget auch auff der Cantzel auß des Herrn Christi letzte predig im Abendmat, welche predigten von D. Gaspar Creutziger nachgeschriben und hernach in Druck geben sein. Diß buch trug der Herr Doctor sehr offft mit sich zur Kirchen und lasse sehr gerne drinne, wie ich auß seinem munde mit andern am tisch gehört, diß sey sein bestes buch, das er gemacht habe, wiewol ichs nit gemacht, sagt er, denn D. Gaspar Creutziger hat sein grossen verstand und hohen fleiß dran beweyset, Diß soll nach der heiligen Biblien mein werdes und liebles buch sein.“<sup>6</sup>

3. „Das Sechste Capitel der Epistel Pauli an die Epheser, Von der Christen harnisch vnd woffen, gepredigt durch D. Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXXIII.“<sup>7</sup> Wir haben zwar kein bestimmtes Zeugnis dafür, daß Cruciger der Herausgeber dieser Predigten ist, dürfen aber wohl seine Verfasserschaft nach der Art der Bearbeitung der Nachschrift als sicher annehmen. Wir haben Unfre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 602 die Vorlage dieser Arbeit in Predigten des Jahres 1531 gesucht. Als solche aber haben außer jenen auch die Predigten über Eph. 6, 10 ff. am 6., 11. und 13. November 1530<sup>8</sup> zu gelten. Cruciger ist hier genau so verfahren wie später in seiner Arbeit an der Sommerpostille. Er arbeitet frei und fügt verschiedene Predigten zusammen.<sup>9</sup>

4. „Etliche schöne Predigten, Aus der ersten Epistel S. Johannis. Von der Liebe. D. Mart. Luth. M. D. XXXIII.“<sup>10</sup> Diese Predigten gab Cruciger auf Bitten des Görlitzer Rathsherrn Gregor Berndt auf Grund seiner Nachschrift<sup>11</sup> heraus.

<sup>1</sup>) Unfre Ausg. Bd. 24, 1 ff.    <sup>2</sup>) ed. Löjche S. 122.    <sup>3</sup>) Unfre Ausg. Bd. 28, 70 ff.

<sup>4</sup>) a. a. O. S. 70, 11 ff.    <sup>5</sup>) ed. Löjche S. 262 f.    <sup>6</sup>) Vgl. auch Unfre Ausg. Bd. 15, XL n. 1.

<sup>7</sup>) Unfre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 371 ff.    <sup>8</sup>) Unfre Ausg. Bd. 32, 111 ff. 150 ff. 169 ff. Vgl. ARG 25.

77.    <sup>9</sup>) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 372, 8 n. 32, 141, 9; 34<sup>2</sup>, 373, 1 n. 32, 143, 8; 34<sup>2</sup>, 373, 23 n. 32, 144, 6; 34<sup>2</sup>, 374, 19 n. 32, 145, 12; 34<sup>2</sup>, 374, 30 n. 32, 151, 3; 34<sup>2</sup>, 375, 13 n. 32, 151, 15; 34<sup>2</sup>, 376, 17 n. 32, 152, 7; 34<sup>2</sup>, 376, 37 n. 32, 153, 5; 34<sup>2</sup>, 377, 7 n. 32, 153, 10; 34<sup>2</sup>, 377, 13 n. 32, 146, 3; 34<sup>2</sup>, 377, 26 n. 32, 147, 1; 34<sup>2</sup>, 377, 36 n. 32, 147, 5; 34<sup>2</sup>, 378, 20 n. 32, 151, 15; 34<sup>2</sup>, 379, 2 n. 32, 155, 4; 34<sup>2</sup>, 379, 28 n. 32, 155, 13 usw. 34<sup>2</sup>, 396 setzt die Benutzung der Predigt 34<sup>2</sup>, 364 ff. ein (vgl. 34<sup>2</sup>, 396, 6 mit 361, 20 und 32, 177, 12).    <sup>10</sup>) Unfre Ausg. Bd. 36, 416 ff. Vgl. S. XXXI f.    <sup>11</sup>) Vgl. Mathesius, 10. Predigt (ed. Löjche S. 229).

5. „Summa des Christlichen Lebens, aus S. Paulo. 1. Timoth. 1. Newlich gepredigt durch D. Mart. Luth. Wittenberg. 1533.“<sup>1</sup> Bei seinem Aufenthalt im November 1532 in Würtzig, wohin ihn Melancthon und Cruciger begleiteten, predigte Luther über 1. Timoth. 1. Cruciger, der die Predigt nachgeschrieben hatte, gab sie noch in diesem Jahr. heraus. Diese Predigt gab Veranlassung zu einem Tischgespräch.<sup>2</sup> „De ea Magister Vitus<sup>3</sup> interrogavit Lutherum, an illius contionis singula membra prius concepisset? Est enim in ea optima exhortatio ad summum cultum verbi Dei, qui haecenus missas audire potuissent, cur non in dies illo vero cultu utentes proficerent?“<sup>4</sup> Respondit Lutherus se non singula membra concipere, sed tantum statum, scilicet exhortationem ad cultum Dei summum audiendi verbum Dei instituisse, inter loquendum autem talia illi incidere. Nam si ipse prius conciperet singula, de singulis quoque membris se contionem facturum. (Er würde nicht so kurz herdurch gehen.)<sup>5</sup> Et deinde legens illam contionem mirabatur se ita locutum et Doctoris<sup>6</sup> Caspari Crucigeri ingenium laudavit, qui illius verba et phrasin ita posset arripere, dicens: Ich halte, er hats besser gemacht, dan ichs gepredigt habe.“ Luther „konzipierte“ also nicht die „einzelnen Glieder“ der Predigt; er würde sonst von den einzelnen Gliedern eine Predigt machen und „nicht so kurz herdurch gehen“. Das von ihm gelobte ingenium Crucigers bestand in dem Erfassen — Luther meint nicht die technische Fertigkeit des Nachschreibens — des Inhalts der Rede und in der Art der Wiedergabe, im „Fassen“ (vgl. unten unter Nr. 6) derselben, so daß Luther diese besser als sein gesprochenes Wort erscheint. Wir erkennen also hieraus, daß Luther keineswegs Wert auf die wortgetreue Wiedergabe seiner Predigt legte oder gar eine solche wünschte.

6. „Ms XV. Capitel der Ersten Epistel S. Pauli An die Corinther Von der Auferstehung der todten. Gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luth. Wittenberg. M. D. XXXIII.“<sup>7</sup> Hier gibt Cruciger siebenzehn Predigten, die Luther vom 11. August 1532 bis 27. April 1533 über 1. Kor. 15 gehalten hat, deren Drucklegung vielfach arbeiten worden war: „bin ich desto mehr verursacht, die selbigen, auff's beste ich sie habe mögen fassen, durch den druck auszulassen.“ Die Nachschriften dieser Predigten von der Hand Hörsers sind uns erhalten. Cruciger hat sie sicher in Händen gehabt.<sup>8</sup> Der Vergleich des Druckes mit der Nachschrift zeigt, daß Cruciger auch hier Luthers Predigt in sehr freier Weise bearbeitet.

7. „Das XIII. und XV. Capitel S. Johannis, durch D. Mart. Luth. gepredigt und ausgelegt. Wittenberg. 1538.“<sup>9</sup>

8. „Das XVI. Capitel S. Johannis Gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luth. M. D. XXXIII.“<sup>10</sup> Cruciger gibt die Predigten, die Luther nach der Rückkehr von Schmalkalden hielt.

Hieraus ist es erklärlich, daß für Luther kein anderer Mann als Cruciger in Betracht kommen konnte, wenn er eine Neubearbeitung der Sommerpostille wünschte.

<sup>1</sup> Unsere Ausg. Bd. 36, XXVIII, 352 ff.      <sup>2</sup> H. M. Tischr. 3 Nr. 2869.      <sup>3</sup> Dietrich. Vgl. unsere Ausg. Bd. 36, 355, 16 ff.      <sup>4</sup> Vgl. die Predigtkonzerte Luthers unsere Ausg. Bd. 18, 34 ff.      <sup>5</sup> So ist wohl statt Domini D. zu ergänzen.      <sup>6</sup> Vgl. unsere Ausg. Bd. 36, XXXII ff. 47 ff.      <sup>7</sup> Vgl. unsere Ausg. Bd. 36, 565, 576, 641.      <sup>8</sup> Vgl. unsere Ausg. Bd. 45, XXXIX ff. 465 ff.      <sup>9</sup> unsere Ausg. Bd. 46, VII f. Nach Luthers Tode gab Cruciger die bei der Einweihung der Torgauer Schloßkirche gehaltene Predigt heraus (unsere Ausg. Bd. 49, LXI, 588 ff.).

Es ist schon oben<sup>1</sup> gesagt, daß eine wortgetreue Veröffentlichung seiner Predigt gar nicht nach Luthers Sinn und Wunsch war. Auch aus diesem Grunde ist er mit den Postillen Roths, der möglichste Treue — man möchte sagen: wissenschaftliche Treue — erstrebte, nicht zufrieden gewesen. Aus freilich müßten Roths Postillen als die — wenigstens wissenschaftlich — wertvolleren erdienen, zumal, wenn uns die Nachschriften, aus denen er schöpfte, nicht erhalten wären. Andererseits hat Luther Crucigers Bearbeitungen seiner Predigten gern, freudig und dankbar als sein geistiges Eigentum anerkannt und damit belundet, daß Cruciger es verstand, seine Gedanken, wenn auch ohne Bindung an das gesprochene Wort, treu wiederzugeben. Es war für Cruciger somit selbstverständlich, daß er die Sommerpostille in der gleichen, von ihm bereits so vielfach geübten Art bearbeitete.

Trotzdem bedarf es erheblicher Einschränkung, wenn gesagt wird<sup>2</sup>: „Wer Luthers Predigtweise kennen lernen oder an der Tiefe und Fülle seines Wortes sich erbauen will, darf sie<sup>3</sup> und namentlich die über Johannes nicht neben seinen Postillen und andern Predigten über die kirchlichen Perikopen hintanziehen.“ Die echte Predigt Luthers, so wie sie von ihm gehalten ist, mit ihrem unverbräunten und ungetürzten Zeitgewande, spiegeln doch nur die unmittelbaren Nachschriften wieder. Insbesondere vermögen wir uns dort ein deutliches Bild von ihr zu machen, wo uns mehrere Nachschriften derselben vorliegen.<sup>4</sup>

Welcher Art ist nun Crucigers Arbeit an der Sommerpostille?

1. Wie Roth, so griff auch Cruciger zunächst zu gedruckten Predigten. Wenn er auch an diesen Vorlagen mancherlei änderte, so konnten wir uns doch mit der Ausgabe seiner Abweichungen begnügen bei 2 (3. T.), 15, 17, 20, 33<sup>5</sup>, 36, 38<sup>6</sup>, 40, 41, 42, 43, 47, 53, 59, 63, 71, 73, 77, 78, 80, 82, 86. Bei andern Predigten verfährt er aber in ganz freier Weise. Er gibt eigene Einleitungen (2, 10), fügt

<sup>1</sup>) S. XIV.    <sup>2</sup>) Köstlin-Kawerau, Luther II<sup>2</sup>, 127.    <sup>3</sup>) Gemeint die Predigten über Matth. 1—24 und Joh. 1—4, 6—8, 14—20.    <sup>4</sup>) Vgl. Holl, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. I. Tübingen 1921. S. 211 Note 1: „Es wäre an der Zeit, daß endlich auch in der Lutherforschung diejenigen Grundsätze anerkannt würden, die sonst für jede geschichtliche Forschung gelten, d. h. daß man einem Schriftsteller nur dasjenige zu-rechnet, was sicher von ihm herrührt. — Wer, wie es jetzt in der Weimarer Ausgabe möglich ist, die Nachschriften von Predigten oder Vorlesungen mit dem (von andern als Luther ver-öfentlichten Text vergleicht, wird sich wohl hüten, irgendeine nicht von Luther selbst herausgegebene Schrift, auch wenn er die Vorrede dazu geschrieben hat, als Quelle für Luthers Anschauungen zu benutzen.“ Vgl. dazu Albrecht im Theologischen Literaturblatt 1922 Sp. 229 und die Ausführungen in: Predigten D. Martin Luthers auf Grund von Nachschriften Georg Kövers und Anton Lauterbachs bearbeitet von Georg Buchwald. Bd. I. Gütersloh 1925, S. 1 ff. — Bereits Friedrich Franke (in seiner Ausgabe der Kirchenpostille 1—16 S. XIV) warf die Frage auf, „ob wir nicht heutzutage die von fremder Hand überarbeiteten Predigten ganz aus der Kirchenpostille verweisen sollten“, ahnte aber nicht, wie wenig dann überhaupt übrig blieb.    <sup>5</sup>) Die beiden Predigten 33 und 38 (vgl. unsere Ausg. Bd. II, XXII ff.) sind von Veit Dietrich bearbeitet und in Druck gegeben, wie dieser selbst am 23. Juni 1535 an Baumgarten schreibt (Archiv für Reformationsgeschichte 12, 254). Leider besitzen wir keine Nach-schrift dieser Predigten und können daher nicht feststellen, wie sich Dietrichs Bearbeitung zu Luthers gesprochenem Wort verhält.



einen eigenen Schluß hinzu (24, 51, 67), bearbeitet den Druck ganz frei — so 34; von dieser Predigt haben wir also außer der Nachschrift drei Fassungen: den Einzeldruck *Unsre Ausg.* Bd. 20, 413—432, die Fassung *Koths* *Unsre Ausg.* Bd. 17<sup>2</sup>, 422f. und hier die Bearbeitung durch Cruciger —, fehlt mehrere Predigten zusammen (6, 10, 40, 55, 73) oder verbindet eine gedruckte Predigt mit der Bearbeitung einer nachschriftlich überlieferten (66, 67). Nur in zwei Fällen entnimmt Cruciger eine Predigt der *Kothschen* Sommerpostille (21, 69). Auffällig ist bei 63, daß Cruciger nicht auf *Luthers* *Urdruck* zurückgeht, sondern *Koths* Predigt in der Sommerpostille (*Unsre Ausg.* Bd. 10<sup>11</sup>, 368 ff.) benutzt.

## 2. Verarbeitung von Nachschriften.

Die gedruckten Vorlagen genügten nicht, um daraus eine vollständige Sommerpostille zusammenzustellen. Sie fehlten vor allem für viele Epistelpredigten. So mußte Cruciger (wie Koth) in ausgedehntem Maße zu Nachschriften greifen. Gewiß standen ihm für manche Predigten eigene Nachschriften<sup>1</sup> zur Verfügung. Wenn er aber (*Unsre Ausg.* Bd. 21, 198, 29f.) sagt, daß er „und etliche mehr“ viele Predigten und Auslegungen *Luthers* „verzeichnet“ hätten, so haben wir außer an *Veit Dietrich*<sup>3</sup> vor allem an *Georg Rörer* zu denken. Wie Bemerkungen von Crucigers Hand beweisen<sup>3</sup>, hat er *Rörers* Nachschriftenbände *Bos. q. 24<sup>k</sup>* und *Bos. q. 24<sup>f</sup>* benutzt. Aus dem ersteren Bande hat er die Predigten über *2. Kor. 3, 2ff.* zu der Epistelpredigt des 12. Trinitatissonntags verarbeitet.<sup>4</sup>

*Rörers* Nachschriften geben uns die Möglichkeit, Crucigers Postillenarbeit ziemlich genau zu kontrollieren.

Da ist zunächst festzustellen, daß Cruciger das in der Vorlage befindliche Zeitgeschichtliche — für uns besonders wertvoll — übergeht oder verflacht. Man vergleiche:

Die Vorlage *Unsre Ausg.* Bd. 17<sup>1</sup>,  
387, 16—24 (1525)

Wir haben es wol fur eyn spot,  
nyman thut darzu, Das ist denn eyn  
gros zeychen der blindtheyt, wyr solten  
gryffen, das uns Godt verstockt, denn  
seyn stadt nympt sich des an, seyn Durst  
stelt sich, als sey yhm erust, Es ist eyn  
jemerlich ding, es wirt hyndennach darzu  
fomen, das teutschland auff eynein hauffen  
wirt ligen. Es hat sich auch wol an-  
gehept mit den pauren, wir haben eyn

Cruciger  
(vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 22, 189)

Und wird, hab ich sorg, noch dazu fomen,  
das Deudsch laud auff einem hauffen  
wird ligen, Und die plagen, so wir bis-  
her und noch haben, nur ein vorlauff

<sup>1</sup>) Cruciger hatte *Luthers* Galatervorlesung nachgeschrieben (CR 10, 142). Ebenso (wie *Rörer*), die *Genesis*-vorlesung (*Unsere Ausg.* Bd. 42, 1, 14 ff.). Zu Nachschriften von Predigten vgl. *Unsere Ausg.* Bd. 41, 363, 28, 29; 536, 22. <sup>2</sup>) Vgl. *Kolbe*, *Analecta* S. 37; *Archiv für Reformationsgeschichte* 12, 254. <sup>3</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 11, XIV. <sup>4</sup>) *Unsre Ausg.* Bd. 22, 211 ff.

groß volck verlor, hundert tausent man  
zwischen Ostern und Pfingsten, es ist eyn  
groß werck Gottis, hab sorg, es werd  
nicht dar bey bleiben, das wirt nur eyn  
vortauff und eyn tröwung sein, dar mit  
er uns will abschrecken, das wir uns  
fürsehen --

und ein drawung sein, damit er uns wil  
schrecken, das wir uns fürsehen sollen

Die Vorlage Unsr. Ausg. Bd. 47, 851, 9—17 erwähnt das vermeintliche Märtyrertum Münzers, der Antinomer, des Herzog Georg, des Michael Kolbas. Cruciger Bd. 22, 59 läßt den Abschnitt unberücksichtigt. Ebenso übergeht er (Bd. 21, 283) den wertvollen Schluß, das Konzil betreffend, in seiner Vorlage (Bd. 45, 72, 8—37), Bd. 22, 115 die Auslassungen Luthers über das unzüchtige Leben in Wittenberg (Bd. 41, 18 ff.).

Aber auch sonst verfährt Cruciger bei der Verwendung seiner handschriftlichen Vorlagen ganz frei. Zumeist begnügt er sich damit, Luthers Gedanken ohne Bindung an seine Worte zu verarbeiten. Er gibt selbständig den Anfang und den Schluß von Predigten (vgl. z. B. Nr. 8, 11, 44, 51). Mehrere Predigten, aus verschiedenen Jahren, werden zu einer zusammengearbeitet (vgl. z. B. Nr. 7, 10, 32, 46, 54, 55, 61), drei (Nr. 272), vier (Nr. 39), ja sogar fünf (Nr. 58), unbekümmert darum, daß sie dadurch zu einer unheimlichen Länge anschwellen. Er nimmt den Anfang aus einer Predigt, bearbeitet dann eine andre Predigt und kehrt schließlich zu der ersteren Predigt zurück (Nr. 66).

Mit diesem freien Gebaren Crucigers hängt es zusammen, daß sich nicht überall seine Quelle bestimmen läßt (Nr. 25, 26, 27, 29, 31, 49, 68, 84, 87).

Trotzdem hat Luther mit seiner Vorrede Crucigers Sommerpostille als sein geistiges Eigentum anerkannt — wir müssen sagen: mit weniger Recht als die Postillen Roths — und getobt (Unsr. Ausg. Bd. 21, 201, 8 ff.). Das enthebt uns nicht der wissenschaftlichen Pflicht ihrer kritischen Behandlung.

Nicht für alle Sonn- bez. Feiertage bringt Cruciger eine Predigt. Nur den Text (z. T. mit kurzer Inhaltsangabe) bringt er bei Nr. 5, 22, 28, 30, 62, 64, 76. Auf gedruckte Predigten verweist er bei Nr. 14, 16, 19, 56 — bei diesen vier auf 36, 478 ff. —, bei Nr. 35 auf 36, 416 ff., bei Nr. 85 auf 17<sup>1</sup>, 196 ff. oder 36, 237 ff.

Wir legen unserm Abdruck die Unsr. Ausg. Bd. 10<sup>14</sup>, XXI beschriebene Ausgabe Cr A zugrunde. Im Nachtrag bringen wir Luthers Manuskript (oben S. XII), sowie eine in Cr A fehlende Predigt aus einem späteren Drucke.

## Übersicht über die Predigten

Laufende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
1	21, 203	Am Oftertag	1. Kor. 5, 6—8	—
2	—, 213	" "	Marf. 16, 1—8	1538
3	—, 215	Am Oftermontag	Apf. 10, 34—43	—
4	—, 221	" "	Luf. 24, 13—35	1534
5	—, 236	Am Ofterdienftag	Apf. 13, 26—39	—
6	—, 238	" "	Luf. 24, 36—47	1523
7	—, 242	Ein ander Predigt	" " "	1531
8	—, 265	Am Oftermittwoch	Kol. 3, 1—7	1534
9	—, 275	Am Sonntag nach Oftern	1. Joh. 5, 4—12	1537
10	—, 289	" " " "	Joh. 20, 19—31	1523, 1540
11	—, 297	Am andern Sonntag nach Oftern	1. Petri 2, 20—25	1537
12	—, 316	" " " " "	Joh. 10, 12—16	—
13	—, 339	Am dritten Sonntag nach Oftern	1. Petri 2, 11—20	1539
14	—, 349	Ein ander Epiftel	1. Kor. 15, 20—28	—
15	—, 350	Am dritten Sonntag nach Oftern	Joh. 16, 16 ff.	1542
16	—, 350	Am vierten Sonntag nach Oftern	1. Kor. 15, 35—50	—
17	—, 352	Ein ander Epiftel	Jaf. 1, 17—31	1536

## in Crucigers Sommerpostille.

Art der Vorlage (Hj = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
—	Von Luther? (vgl. oben S. XII).
Dr	Selbständige Einleitung. Dann 46, 329, 24—354, 24.
—	Von Luther? (vgl. oben S. XII).
Hj	Anfang (222, 22—229, 29) von Luther (oben S. XII). Dann Crucigers freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 6. April 1534 (37, 363—367).
—	Nur Übersicht über den Text. Keine Predigt. Vgl. aber den Nachtrag S. 437.
Dr	12, 506, 9—513, 37. Statt des Schlußes 12, 513, 37—517, 8 bringt Cruciger einen Zusatz „von den erscheinenden oder wandlenden Geistern“ 240, 1—241, 40 (vgl. 15, 532, 31 ff.).
Hj	Von 242, 2—250, 7 sehr freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Nachmittagspredigt vom 11. April 1531 (34 <sup>1</sup> , 310—318). In 250, 8—264, 35 ist z. T. verwertet die Rörersche Nachschrift der Vormittagspredigt desselben Tages (34 <sup>1</sup> , 301—310).
Hj	Vom Anfang bis 273, 3 Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 7. April 1534 (37, 367—373). Der Schluß 273, 4—275, 29 scheint eigener Zusatz zu sein.
Hj	276, 13—283, 25 freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 8. April 1537 (45, 68—72), deren zeitgeschichtlicher Schluß (72, 8—37) weggelassen ist. Für 283, 26—289, 19 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Dr	Nach dem Eingang 290, 19—291, 25, dessen Vorlage sich nicht nachweisen läßt, hat Cruciger für 291, 26—293, 32 die Predigt vom 19. April 1523 (12, 519, 13—521, 14) benutzt. Für den kleinen Abschnitt 293, 33—294, 24 fehlt die Vorlage. Dann gibt Cruciger die Predigt vom 4. April 1540 (49, 143, 7—160, 9) mit einigen starken Abweichungen.
Hj	298, 9—303, 22 ist Rörers Nachschrift der Predigt vom 15. April 1537 (45, 73—77) benutzt. Für den zweiten Abschnitt 303, 23—316, 10 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
—	Einige Anklänge finden sich in der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 5. Mai 1538 (46, 355 ff.). Sonst läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Hj	Am Anfang ist Rörers Nachschrift der Predigt vom 27. April 1539 (47, 735 ff.) benutzt. Sonst läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478 ff.
Dr	49, 255—268.
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478 ff.
Dr	41, 578—590.

Vau- fende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
18	21, 352	Am vierten Sonntag nach Ostern	Joh. 16, 5-15	—
19	—, 380	Am fünften Sonntag nach Ostern	1. Kor. 15, 51—57	1525
20	—, 381	„	Joh. 16, 23 ff.	
21	—, 382	Ein ander Sermon, von dem Gebet	—	—
22	—, 382	Am Tage der Himmelfahrt	Apq. 1, 1-11	—
23	—, 383	„ „ „ „	Röm. 16, 14—20	1536
24	—, 111	Am Sonntag nach der Himmelfahrt	1. Petri 1, 8—11	1539
25	—, 423	„ „ „ „ „	Joh. 15, 26, 27; 16, 1—4	—
26	—, 437	Am Pfingsttage	Apq. 2, 1—13	—
27	—, 444	„	Joh. 14, 23—31	—
28	—, 478	Am Pfingstmontag	Apq. 2, 14—28	—
29	—, 479	„	Joh. 3, 16—21	—
30	—, 497	Am Pfingstdienstag	Apq. 2, 29—36	—
31	—, 497	„	Joh. 10, 1—11	—
32	—, 508	Am Sonntag Trinitatis	Röm. 11, 33—36	—
33	—, 522	Eine andere Predigt	—	1535
34	—, 525	Am Sonntag Trinitatis	Joh. 3, 1—15	1526
35	22, 3	Am 1. Sonntag nach Trinitatis	1. Joh. 4, 16—21	—
36	—, 4	„	Lut. 16, 19—31	—
37	—, 5	Am 2. Sonntag nach Trinitatis	1. Joh. 3, 13—18	1539
38	—, 19	„	Lut. 14, 16—24	1535
39	—, 21	Am 3. Sonntag nach Trinitatis	1. Petri 5, 5—11	1539
40	—, 52	„	Lut. 15, 1—10	1532
41	—, 53	Am 4. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 8, 18—22	1535
42	—, 54	Die ander Predigt	Röm. 8, 18—22	1535
43	—, 51	Am 1. Sonntag nach Trinitatis	Lut. 6, 36—38	1535
44	—, 56	Am 5. Sonntag nach Trinitatis	1. Petri 3, 8—15	1531, 1537

Art der Vorlage	Nachweis der Vorlage
(Hj = Handschrift, Dr = Druck)	
Dr	Der Eingang 352, 26—30 = 12, 542, 18—22. Sonst keine Vorlage nachweisbar.
Dr	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478 ff.
Dr	17 <sup>1</sup> , 248—255.
Dr	Aus Roth's Sommerpostille 10 <sup>11</sup> , 263—266.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Hj	Vom Anfang bis 389, 9 ist Hörers Nachschrift der Predigt vom Himmelfahrtstage 1536 41, 591—593, 8 frei benutzt. Für das Weitere keine Vorlage nachweisbar.
Dr (Hj?)	Zunächst gelangt die Predigt vom 18. Mai 1539 (vormittags) nach 47, 757—769 zum Abdruck. Für das Weitere ist keine Vorlage nachweisbar, wenn sich auch Anklänge an die nur in Nachschriften vorliegende Fortsetzung der eben genannten Predigt finden.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	" " "
—	Cruciger gibt nur den Text.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	Cruciger gibt nur den Text.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
Hj	Benutzt sind die Hörerschen Nachschriften der Predigt vom 27. Mai und 3. Juni 1537 (45, 89—93; 94—98).
Dr	41, 270, 2—279, 38.
Dr	Bearbeitung der Predigt 20, 414, 28—432, 39.
—	Cruciger gibt nur den Text und verweist auf die von ihm herausgegebenen Predigten Luthers über 1. Joh. 4, 16—21 (36, 416 ff.).
Dr	10 <sup>3</sup> , 177, 17—200, 16 (2. Fassung).
Hj	Freie Bearbeitung der Hörerschen Nachschrift der Predigt Luthers vom 8. Juni 1539 (47, 785—790).
Dr	41, 280, 3—292, 37.
Hj	Freie Bearbeitung der vier Predigten Luthers über 1. Petri 5, 5—11 vom 3., 4., 5. und 6. Sonntag nach Trinitatis, die aus Nachschriften mitgeteilt sind 47, 795—802; 816—823; 839—846; 847—852.
Dr	36, 270, 24—303, 33 (zwei Predigten).
Dr	41, 301, 5—311, 9.
Dr	41, 311, 11—318, 15.
Dr	41, 318, 22—333, 10.
Hj	Freie Bearbeitung der beiden Predigten vom 9. Juli 1531 und vom 1. Juli 1537, die aus Hörers Nachschrift mitgeteilt sind 34 <sup>1</sup> , 577—584 und 45, 102—104. Der Schluß 71, 27—73, 29 ist wohl eigene Arbeit Crucigers.

Van tinde No.	Zare " " Band	T a g	Text	Jahr
45	22, 74	Am 5. Sonntag nach Trinitatis	Luf. 5, 1—11	1528
46	—, 92	Am 6. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 6, 3—11	1535
47	, 104	" " " " " "	Matth. 5, 20—26	1534
48	—, 105	Am 7. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 6, 19—23	1535
49	, 115	" " " " " "	Matth. 8, 1—9	—
50	, 131	Am 8. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 8, 12—17	—
51	—, 141	" " " " " "	Matth. 7, 13—21	1525
52	—, 155	Am 9. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 10, 6—13	1535
53	—, 168	" " " " " "	Luf. 16, 1—9	1522
54	—, 170	Am 10. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 12, 1—11	1535
55	, 188	" " " " " "	Luf. 19, 41—48	1525, 1531
56	—, 194	Am 11. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 15, 1—10	—
57	, 195	" " " " " "	Luf. 18, 9—14	1531
58	, 211	Am 12. Sonntag nach Trinitatis	2. Kor. 3, 1—11	1535

Art der Vorlage	Nachweis der Vorlage
(Hf = Handschrift Dr = Druck	
Hf	Im Anfang ist die Predigt vom 5. Sonntag nach Trinitatis 1528 benutzt, die 27, 253-259 mitgeteilt ist. Für das Weitere läßt sich keine Vorlage nachweisen.
Hf	Freie Bearbeitung der Predigt vom 6. Sonntag nach Trinitatis 1535, die 41, 368-374 aus Körers Nachschrift mitgeteilt ist.
Dr	11, 743-752.
Hf	Der Eingang 106, 1-107, 32 scheint Crucigers eigene Arbeit zu sein. Dann folgt die Bearbeitung der Predigt vom 7. Sonntag nach Trinitatis 1535, die nach Körers Nachschrift 41, 375-381 mitgeteilt ist. Cruciger schließt sich genauer als bisher an seine Vorlage an. Den nur für die Wittenberger Gemeinde bestimmten Schluß von 379, 18 an läßt er unberücksichtigt.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	Es finden sich nur leichte Anklänge an die Predigt vom 8. Sonntag nach Trinitatis 1535. Es scheint eine selbständige Arbeit Crucigers vorzuliegen. Auffällig ist, daß Cruciger 137, 34 in Luthers Namen redet.
Dr	Cruciger gibt zunächst die Predigt vom 30. Juli 1525 17 <sup>1</sup> , 354 bis 366, 18; es folgt die stark veränderte Fortsetzung dieser Predigt bis 371, 18. Für den Schluß 146, 10-155, 29 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Hf	Zugrunde liegt die Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis vom Jahre 1535, die in Körers Nachschrift 41, 385-390 mitgeteilt ist. Cruciger bricht 41, 389, 29 ab und läßt auch den die Wittenberger Verhältnisse betreffenden Schluß S. 390, 14-33 unberücksichtigt.
Dr	10 <sup>3</sup> , 283-292.
Hf	Zugrunde liegen die Predigten vom 10 und 11. Sonntag nach Trinitatis, die in Körers Nachschrift 41, 391-404 mitgeteilt sind. Die Bearbeitung ist sehr frei.
Dr Hf	Cruciger gibt zunächst den Anfang der Predigt vom 13. August 1525 (17 <sup>1</sup> , 380, 27-399, 32) und nach einem Stück, dessen Vorlage sich nicht nachweisen läßt, eine freie Bearbeitung des Schlusses der Predigt vom 13. August 1531 (34 <sup>2</sup> , 94-97).
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf die von ihm im Jahre 1534 herausgegebenen Predigten über 1. Kor. 15 36, 478 ff.).
? Hf	Die Vorlage für den Anfang (195, 29-203, 23) ist nicht nachzuweisen. Im weiteren finden sich Anklänge an die Predigt vom 20. August 1531 (34 <sup>2</sup> , 138 ff.).
Hf	Cruciger verarbeitet die Predigten, die Luther 1535 im Zusammenhang über 2. Kor. 3, 2 ff. gehalten hat: 41, 411-416 (3. Sonntag nach Trinitatis); 41, 416-422 (15. Sonntag nach Trinitatis); 41, 422-428 (17. Sonntag nach Trinitatis); 428-433



Von sende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
59	22, 231	Am 12. Sonntag nach Trinitatis	Marf. 7, 31—37	1534
60	—, 232	Am 13. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 3, 15—22	1536
61	—, 237	" " " " "	Lut. 10, 23—37	1532. 1531
62	—, 256	Am 14. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 5, 16—24	—
63	—, 257	" " " " "	Lut. 17, 11—19	1521
64	—, 259	Am 15. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 5, 25—6, 10	—
65	—, 260	" " " " "	Matth. 6, 24—34	1525
66	—, 276	Am 16. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 3, 13—15	1525. 1531
67	—, 282	" " " " "	Lut. 7, 11—17	1534. 1536
68	, 292	Am 17. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 4, 1—6	—
69	—, 300	" " " " "	Lut. 14, 1—11	—
70	—, 302	Am 18. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 1, 4—9	1536
71	—, 311	" " " " "	Matth. 22, 34—46	1537
72	—, 311	Am 19. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 4, 22—28	1536. 1537. 1535

Art der Vorlage (Hj = Handchrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
	(18. Sonntag nach Trinitatis) und 433—438 (Michaelis). <sup>1</sup> Bei Beginn der letzten Predigt bricht er ab (230, 20 f.).
Dr	37, 506—520.
Hj	Cruciger bearbeitet die Predigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1536 (41, 658—662).
Hj	Benutzt sind im Eingange die Vormittagspredigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1531 (34 <sup>2</sup> , 165), die Predigt vom gleichen Sonntag 1532 (36, 304—309) und die Nachmittagspredigt des gleichen Sonntags 1531 (34 <sup>2</sup> , 175—184).
—	Keine Predigt.
Dr	Cruciger entnimmt dem Sermon 'Euangelium von den zehn Ausfähigen' aus dem Jahre 1521 (8, 340—397) den Abschnitt S. 354, 9—386, 14 und druckt diesen aus Roth's Sommerpostille ab (vgl. 10 <sup>11</sup> , 367—370).
—	Keine Predigt.
Hj	Cruciger benutzt wie Roth die am 17. September 1525 gehaltene, 17 <sup>1</sup> , 414—418 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt. Roth's Bearbeitung (17 <sup>2</sup> , 370—381) ist aber von der Crucigers völlig verschieden.
Dr Hj	Der Eingang ist entnommen der 17 <sup>1</sup> , 428—438 abgedruckten Predigt, und zwar S. 428, 1—27. Das Weitere ist die Bearbeitung der 34 <sup>2</sup> , 214—222 aus Nachschriften mitgeteilten Predigt. Daran schließt sich die Fortsetzung der ersteren Predigt bis zu deren Schluß (17 <sup>1</sup> , 428, 28—438, 37).
Dr Hj	Cruciger gibt zunächst die Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1534 (37, 534, 10—539, 17). Die Herkunft des zweiten Stückes ist nicht nachzuweisen. Benutzt ist aber an einigen Stellen die aus Rörers Nachschrift 41, 688 ff. mitgeteilte Predigt Luthers vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1536 von S. 689, 20 an.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
Dr	Cruciger entnimmt diese Predigt aus Roth's Sommerpostille (10 <sup>11</sup> , 392—398).
Hj	Bearbeitung der aus Rörers Nachschrift 41, 696—700 mitgeteilten Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Dr	Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1537 (45, 145, 11 bis 156, 35).
Hj	Cruciger benutzt am Anfang bis S. 313, 14 Luthers Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1536 (41, 701—704 in Rörers Nachschrift), S. 313, 15—318, 5 die Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1537 (45, 161—164 in Rörers Nachschrift) und

<sup>1</sup>) S. 230 Note 1 ist zu lesen: *in der fünften Predigt.*

Von tende Nr.	Seite in Band	T a g	Text	Jahr
73	22, 322	Am 19. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 9, 1—8	1529. 1524
74	—, 324	Am 20. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 5, 15—21	1536
75	—, 333	" " " " "	Matth. 22, 1—14	1537
76	—, 346	Am 21. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 6, 10—17	—
77	—, 346	" " " " "	Joh. 4, 47—54	1522
78	—, 348	Ein ander Sermon	" " " "	1525
79	—, 350	Am 22. Sonntag nach Trinitatis	Phil. 1, 3—11	1537
80	—, 364	" " " " "	Matth. 18, 23—35	1523
81	—, 364	Am 23. Sonntag nach Trinitatis	Phil. 3, 17—21	1536
82	—, 373	" " " " "	Matth. 22, 15—22	1534
83	—, 374	Am 24. Sonntag nach Trinitatis	Kol. 1, 3—14	1536
84	—, 391	" " " " "	Matth. 9, 18—26	—
85	—, 405	Am 25. Sonntag nach Trinitatis	1. Theß. 4, 13—18	—
86	—, 406	" " " " "	Matth. 24, 15—28	1524
87	—, 406	Am 26. Sonntag nach Trinitatis	2. Theß. 1, 3—10	—
88	—, 410	" " " " "	Matth. 25, 31—46	1537
<b>N a ch</b>				
1. Zu Noths				
—, 425	Ein ander Sermon am dritten Sonntag nach Ostern	Joh. 16, 16—23	1523	
2. Zu Crucigers				
—, 433		Luthers eigenhändige Niederschrift zu Unser		
, 437	Am Osterdienstage	Apq. 13, 26—33	1545	
, 447				3. Zur Fasten

Art der Vorlage (Hf - Handschrift, Dr - Druck)	Nachweis der Vorlage
	von da an die Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1535 (41, 438—443 in Hörsers Nachschrift von S. 442, 9 an.
Dr	Cruciger gibt die Predigt vom 5. Oktober 1529 (29, 564, 15 bis 582, 4) und fügt daran den Schluß der Predigt vom 2. Oktober 1524 (15, 711, 24—712, 32).
Hf	Cruciger bearbeitet die 41, 704—707 aus Hörsers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Hf	Stellenweise ist die 45, 175—180 aus Hörsers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1537 benutzt.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Dr	10 <sup>3</sup> , 420, 5—428, 15.
Dr	17 <sup>1</sup> , 445, 10—459, 33.
Dr	Cruciger bearbeitet die 45, 194—199 aus Hörsers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1537.
Dr	12, 673, 2—688, 30.
Hf	Cruciger bearbeitet die 41, 712—716 aus Hörsers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Dr	37, 583, 24—604, 34.
Hf	Cruciger hat die 41, 716—720 aus Hörsers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 24. Sonntag nach Trinitatis 1536 zugrunde gelegt.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Dr	15, 741, 3—758, 19.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
Hf	Cruciger bearbeitet die 45, 324—329 aus Hörsers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1537.

**t r a g.****Sommerpostille.**

Hf Roth hat die 11, 102—104 aus Hörsers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom Sonntag Jubilate 1523 verarbeitet.

**Sommerpostille.**

Ausg. Vb. 21, 227, 32—229, 27 S. 447.

Hf Cruciger hat die 49, 694—701 aus Hörsers und Stoth' Nachschriften mitgeteilte Predigt vom 7. April 1545 verarbeitet.

**postille.**

## Die Kirchenpostille<sup>1</sup> in den Gesamtausgaben und in Unserer Ausgabe.

Die älteren Gesamtausgaben haben die Kirchenpostille ebenso wie die Hauspostille unberücksichtigt gelassen. Sie wurde kritellos und mit vielerlei willkürlichen Änderungen nachgedruckt. Es war Philipp Jacob Spener, der zuerst hierauf aufmerksam machte. Er erklärte es für wünschenswert<sup>2</sup>, „daß nichts von Luthero anders als von seiner hand und durch seinen kopff gegangen, herausgekommen wäre und jezo unter seinem namen gelesen würde: also daß man von allem ohne zweiffel gewiß wäre, was sein eigen seye. Wie denn jeglicher seine gabe hat, er aber eine solche sonderbahre gehabt hat: deswegen aber nicht billig ist, fremde arbeit unter des autoris namen zu ändern, es seye dann, daß der andere alles erst selbst gelesen und alsdenn es vor das seinige annimmt, am wenigsten aber solte es zu rathe gewesen seyn, in eines solchen Mannes schrifften, der vor seinen gehülffen in höherm maß stund, ein solches sich zu unterstehen.“ Änderungen findet Spener nun vor allem in der Crucigerischen Postille, über deren Bearbeiter er urtheilt: „Ob wir wol an D. Crucigers treue keinen zweiffel nicht haben wollen und Lutherus ihm die änderung zugestanden, weil dieser gleichwol mit geschäften überhäufft, nicht alles wird haben übersehen können, so wird leicht erhellen, daß dennoch die ältere editionen, als durchaus sein eigen werck, billig in so viel mehrerer autorität seyn solten, als die folgende, worzu eine fremde hand mitgetommen. Indem, wie groß die liebe und vertrauen unsers Luthers gegen seinen Collegen D. Crucigern gewesen, auch dieses mannes namen in unserer kirchen, um die er sich wohl verdienet, im segen stehet, konte doch jener seinen geist nicht in gleicher maas demselben mittheilen: und mag wohl seyn, daß der gute mann einiges, so aus dem heroischen geist Lutheri gestossen, und hingegen über sein maas gegangen, ausgestrichen, daß wir deswegen nicht ganz abgetilget lassen dürffen, sondern auch solche bröcklein fleißig zu rathe halten.“ Anders aber noch verhält es sich mit den späteren Ausgaben der Postille. In ihnen ist „nicht allein so viel kräftiges, das in den ersten editionen gestanden, den leuten und auch Lehrern aus den augen gekommen, sondern man sich offtl nicht darein zu richten gewußt, wo man von allen theologis stellen aus Lutheri kirchenpostill angeführet gefunden, so mit allem fleiß vergebens in den heutigen editionen gesucht werden, ob die citationen falsch seyen, oder woran die schuld liegen müßte, indem die alte exemplar allgemach sehr rar worden, und biß her geblieben sind.“

Dieser Übelstand veranlaßte Spener zu einer Neuherausgabe der Kirchenpostille (erschienen 1700). Speners Absicht war, „dem fleißigen Leser die kirchenpostill Lutheri außs vollkommenste also vor augen zu legen, daß er nicht allein, wie dieselbe nur zu dieser oder jener zeit erschienen, sondern auß einmahl zugleich ihre unterschiedliche gestalten zu gesicht bekomme, mit dem unterschied, daß er zugleich sehe, was zu andern mahlen zu oder abgethan worden“. Er legt seiner Ausgabe

<sup>1</sup>) Nur von ihr ist hier die Rede. Die Hauspostille ist Unsrer Ausg. Bd. 52 abgedruckt.  
<sup>2</sup>) In der Vorrede zu seiner Ausgabe der Kirchenpostille.

drei Editionen zugrunde, die von 1528 („und zwar der erstere theil durch Hans Lufft zu Wittenberg, der 2. und 3. zu Magdeburg durch Michel Lutler gedruckt“), die von 1532 und von 1543.<sup>1)</sup> „Wo etwas 1528 anders getauet, das wird hie mit einem sternlein bemercket, was aber in der von 1543 geändert oder hinzugehan worden, ist mit einem creuklein angedeutet, wo es aber gar vieles betrifft oder gar neue predigten eingerücket worden, welches in dem andern theil<sup>2)</sup> fast durchaus geschiehet, ist ausdrücklich vorangesehet, daß solche aus 1543 hergenommen seyen, ohne fernerer befügung eines zeichens. Hingegen was 1532 vorhanden gewesen, aber 1543 ausgeblieben, stehet althier mit Klammern eingeschlossen“. Anders<sup>3)</sup> bezeichnet die Spenerische Ausgabe mit Recht als den „ersten Anfang einer kritischen Behandlung des Textes der Kirchenpostille“. Gottfried Arnold gab die Spenerische Postille 1710 mit Anschluß eines vierten Theiles, in dem er weitere Predigten Luthers<sup>4)</sup> bietet, neu heraus.

1732 ließ Joachim Lange die Kirchenpostille in der Spenerischen Fassung neu drucken. „Es hat damit eigentlich diese Verwandnis. Als man bey der Leipzigerischen Sammlung der Schriften Lutheri die Kirchen-Postill wieder abdruckte und solche in den dreyzehnden und vierzehnden Theil brachte, so hielt man vor dienlich, eine gewisse Anzahl Exemplarien dieser Postill besonders zu drucken. Bey dem Werck selbst und dessen Abdruck hat man verschiedene alle Editionen, die bey Lebzeiten des seligen Lutheri herauskommen, insonderheit diejenige, welche 1530 Hans Lufft zu Wittenberg in sol. gedruckt, zu Rathe gezogen: daraus verschiedenes im Text verbessert und zugleich die sämmtlichen Vorreden und Zuschriften Lutheri, Rodis und Creuzigers beybehalten.“<sup>5)</sup>

1737 veröffentlichte Johann Georg Walch eine weitere Ausgabe der Kirchenpostille, die dann den 11. und 12. Band seiner Lutherausgabe bildete. Walch schreibt über dieselbe<sup>6)</sup>: „Sie ist außer Streit die richtigste und vollständigste. Man hat das Exemplar, welches sich in der Leipzigerischen Sammlung der Schriften Lutheri befindet, und nach der Arnoldischen, folglich auch Spenerischen Edition abgedruckt ist, zum Grunde gelegt: solches vornehmlich gegen die Auflagen, welche bey Lebzeiten Lutheri herauskommen, als 1522, 1525, 1527, 1528, 1532, 1535, 1540, und 1543, fleißig gehalten und damit das Werck in weit bessern Stand, als es bey den vorigen Editionen gewesen, gesehet. Denn auf solche Art sind bey die fünfhundert Dexter, da theils ganze und ausführliche Stellen, theils ganze Zeilen auffengelassen gewesen, oder Wörter und Redens-Arten gestanden, die einen unrichtigen Sinn verursachet, nicht ohne Nutzen ergänzet und verbessert worden.“

Die von Johann Georg Blochmann besorgte Ausgabe der Kirchenpostille in der Erlanger Ausgabe (1827 f.) bedeutet keinen wissenschaftlichen Fortschritt.

<sup>1)</sup> Welche Ausgaben Spener benutzt hat, läßt sich — außer Crucigers Sommerpostille von 1543 (Anfrer Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXI: Cr A) — nicht nachweisen. <sup>2)</sup> Gemeint die Sommerpostille. <sup>3)</sup> Erl. Ausg.<sup>2</sup> 7, XXXIX. <sup>4)</sup> Insbesondere aus dem Halleischen Supplementband (1702. 2. Aufl. 1717), so die Verdeutschung der Enarrationes epistolarum et evangeliorum, quas postillas vocant (Anfrer Ausg. Bd. 7, 463 ff.). <sup>5)</sup> Walch Bd. 11 Z. 22 (Vorrede). <sup>6)</sup> a. a. O.

Daß er abweichende Lesarten im Unterschied von den bisherigen Ausgaben in Noten unter dem Text gibt, ist nur etwas Äußerliches. Nachmann brachte die von ihm benutzten Postillendrucke in drei Rubriken A, B, C. „Unter dem Buchstaben A verstehe ich die Ausgaben von 1522 bis 1540; unter dem Buchstaben B die Ausgabe des Dr. Creuziger vom Jahr 1543; und unter dem Buchstaben C die Spener-, Börner- und Walchischen Ausgaben.“<sup>1</sup>

Unvollendet blieb die von Friedrich Francke begonnene Postillenausgabe (1846; nur die Evangelienpredigten). Francke stellte (S. XIV f.) folgende Grundsätze auf: „Um zunächst den Text möglichst rein und in der ursprünglichen Gestalt zu geben, habe ich mich im Wintertheile streng an die von Luther selbst besorgten ältesten Ausgaben von 1522 (A) und 1525 (B) gehalten und die Veränderungen der späteren Ausgaben von 1528 (C), von 1532 (D), von 1535 (E), von 1540 (F), von 1543-44 (G), sowie der Walchischen W.) in den Noten angezeigt. In Bezug auf den Sommertheil galt es, bei der erkannten Unzuverlässigkeit der Rodtschen Ausgabe, die meistens zuvor einzeln gedruckten Predigten aufzusuchen und zu vergleichen. Konnte ich ältere, unter Luthers eigener Aufsicht oder wenigstens in Wittenberg erschienenen Abdrücke erlangen, so nahm ich die Lesarten derselben unbedenklich in den Text auf. Standen mir dagegen zwar alle, aber doch nur auswärtige Drucke oder solche zu Gebote, bei welchen die Angabe des Jahres und Ortes fehlt, so hielt ich es für kritisch richtiger, die Abweichungen bloß in die Noten aufzunehmen.“ „Von den durch Creuziger überarbeiteten Predigten des Sommertheils sind nur einige mitgeteilt, um das Verhältniß derselben zu den früheren anschaulich zu machen.“

Ganz anders verfuhr Ernst Ludwig Gunders in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe. Er gibt zum ersten Male eine Bibliographie der ihm bekannten Drucke. Dem Wintertheil der Postille legt er den Luffschen Druck von 1540 (Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXI: P<sup>1</sup>) zugrunde und berücksichtigt die Abweichungen in den Drucken Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XIV: N, S. XIII: N, S. XVI: A<sup>1</sup> oder A<sup>11</sup>, S. XIX: H, S. XX: L. Im Sommertheil der Epistelpredigten folgt Gunders Unserer Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXI: Cr A; im Sommertheil der Evangelienpredigten dem Lutherschen Druck der Rodtschen Sommerpostille vom Jahre 1531 (Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXV) unter Verzeichnung der Varianten der Drucke Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXIII (Khan, 1528), Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXV (Luffl. 1532) und der Creuzigerschen Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXI: Cr A); im Festtheil dem Lutherschen Druck der Rodtschen Festpostille von 1527 (Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXVI f.) unter Verzeichnung der Varianten der Drucke vom Jahre 1528 (Voersfelt; Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXVII), vom Jahre 1527 (Möppel; Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXX f.) und vom Jahre 1532 (Khan; Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXIX).<sup>2</sup>

Besondere Mühe verwandte Gunders auf die „Aufsündung der ersten Einzelausgaben von Predigten, welche später von Rodt und Creuziger oft sehr verändert in die Postille aufgenommen wurden. Diese Predigten, wenn auch zu großem Theil nicht von Luther selbst aufgeschrieben, sondern ihm nachgeschrieben,

<sup>1</sup>) Grt.<sup>1</sup> 7, XIV.

<sup>2</sup>) Grt.<sup>2</sup> 7, XI, 8, 171; 11, 190; 15, 2.

enthalten doch so viel Originelles, was bei einer späteren, so zu sagen kunstgerechten, oft abschwächenden Behandlung gewichen ist, daß wir glauben, durch ihre Benutzung in unserer Ausgabe für die Kenntniß der Predigtweise Luthers einen Dienst zu leisten, indem wir, wo es angeht, die Varianten dieser ersten Drucke in den Noten geben, oder, wo der Abweichungen zu viele und zu bedeutende sind, diese Einzelpredigten später unter den Vermischten Predigten ganz abdrucken lassen. Aus demselben Grunde der allzugroßen Verschiedenheit — wo es nicht geradezu ganz verschiedene Predigten sind — mußte auch bei einzelnen Sonntagen der Evangelien-Sommerpostille eine doppelte Predigt, nach Rodt und nach Cruciger, gegeben werden.“<sup>1</sup>

Aber erst unsere Ausgabe bringt die kritische Behandlung der Kirchenpostille. Sie bricht mit der Gepflogenheit, eine Kirchenpostille zusammenzustellen und bietet die Einzelpostillen unter Zugrundelegung ihrer ersten Drucke. Dabei konnte darauf verzichtet werden, bei den Postillen Roth's und Cruciger's die Abweichungen in den späteren Drucken — soweit es sich nicht um die Aufnahme ganzer Predigten, die im Erstdruck fehlen, handelt — zu berücksichtigen, da Luther selbst daran unbeteiligt ist. Das Wichtigste aber war, die Quellen festzustellen, aus denen Roth und Cruciger geschöpft haben, das echte, ursprüngliche Luthergut in ihren Postillen nachzuweisen und von ihrer Eigenarbeit zu scheiden. Die Möglichkeit hierfür wurde erst durch die seit dem Jahre 1883 erfolgte Auffindung der zahlreichen Nachschriften von Predigten Luthers gegeben.<sup>2</sup>

Der kritischen Bearbeitung auch der Roth'schen und Cruciger'schen Postillen mußte die Drucklegung jener Nachschriften vorausgehen. Damit hängt es zusammen, daß unsere Ausgabe die Bearbeitung jener Postillen erst nach Abschluß der Mittheilung aller Nachschriften bringt. Sie mußten auf verschiedene Bände mitten in der Reihe verteilt werden, da die für dieselben in früheren Jahren vorbehaltenen Bände 21 und 22<sup>3</sup> nicht ausreichten.

Wenn einerseits es wünschenswert gewesen wäre, die Postillen in einer besonderen Reihe (wie Bibel und Tischreden) zu bringen, so hätte andererseits hierdurch die von Luther selbst stammende Weihnachts-, Advents- und Fastenpostille aus der zeitlich geordneten Folge herausgerissen werden müssen. Wäre man aber an die Herausgabe der übrigen Postillen bereits früher gegangen, so hätte diese Herausgabe vor dem Abschluß der Veröffentlichung der Predigtennachschriften derartig in ihrem wissenschaftlichen Werte gelitten, daß nunmehr eine neue Bearbeitung kaum zu umgehen gewesen wäre.

<sup>1</sup>) Erl.<sup>2</sup> 7, XLf. <sup>2</sup>) Bedauerlicherweise hat Erl.<sup>2</sup> die Erl.<sup>1</sup> 65, 255 ff. gegebene Spur nicht weiter verfolgt. Johann Konrad Zrnischer kannte die Mayhinger Handschrift Nr. 390 (vgl. unsere Ausg. Bd. 45, X) und wußte von den Poach'schen Abschriften der Körernachschriften in der Zwitauer Ratschulbibliothek. Leider ist er dem nicht nachgegangen. Er gibt daher nur eine Beschreibung des Mayhinger Kodex und ein Verzeichniß der dort befindlichen Predigten in der Hoffnung, daß „doch vielleicht irgend ein Kenner sich dadurch angeregt fühlen könnte, ihnen seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen“. So schrieb Zrnischer im Jahre 1855. Im Jahre 1883 kamen mir die Poachbände in die Hände. Sie führten mich ein Jahrzehnt später zur Entdeckung des Körerschages in der Zenaer Universitätsbibliothek. <sup>3</sup>) Vgl. unsere Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, IV.



Die Postillen nebst Bibliographie, Übersichten und Einleitungen finden sich in Unserer Ausgabe an folgenden Stellen:

- Bibliographie Bd. 10<sup>11</sup>, XIII—XL  
 Weihnachtspostille Bd. 10<sup>11</sup>, 1—728  
 Adventspostille Bd. 10<sup>11</sup>, 1—208  
     Einleitung zur Wartburgpostille Bd. 10<sup>11</sup>, XLI—LXXIX  
 Fastenpostille Bd. 17<sup>2</sup>, 1—247  
     Einleitung Bd. 17<sup>2</sup>, IX—XXVI  
     Nachtrag Bd. 22, 447  
 Roths Sommerpostille Bd. 10<sup>11</sup>, 209—411  
     Übersicht Bd. 10<sup>11</sup>, LXXXII—LXXXV  
     Einleitung Bd. 21, IX—XIII  
     Nachtrag Bd. 22, 425  
 Roths Festpostille Bd. 17<sup>2</sup>, 249—516  
     Übersicht Bd. 17<sup>2</sup>, 517—523  
     Einleitung Bd. 21, XIII—XV  
 Roths Winterpostille Bd. 21, 1—193  
     Übersicht Bd. 21, XX—XXV  
     Einleitung Bd. 21, XV—XIX  
 Crucigers Sommerpostille Bd. 21, 195—551; Bd. 22, 1—424  
     Übersicht Bd. 22, XX—XXVIII  
     Einleitung Bd. 22, XI—XIX  
     Nachtrag Bd. 22, 433

Zu der Einleitung zu jeder einzelnen Predigt verzeichnet Unsere Ausgabe stets, wo dieselbe in den Gesamtausgaben zu finden ist. Da dies bei den Predigten der Postillen unterlassen worden ist, holen wir es in einer besonderen Übersicht nach (unten S. XXXV).

Mit den Postillen ist der Abdruck der Predigten Luthers in Unserer Ausgabe zu Ende geführt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine allgemeine Übersicht über sämtliche Predigten, nach Texten usw. geordnet, nicht nur wünschenswert, sondern für das leichtere Auffinden einer Predigt unbedingt nötig ist. Diese Übersicht geben wir unten S. XLI.

# Die Predigten der Postillen in den Gesamtausgaben.

## 1. Die Predigten der Advents-, Weihnachts- und Fastenpostille.

Unsere Ausgabe	Evener- Arnold <sup>1</sup>	Leipzig	Waltb	Erlangen <sup>1</sup>	Erlangen <sup>2</sup>
10 <sup>II</sup> , 1-21	1-8 <sup>b</sup>	13, 3-11	12, 1-25	7, 22-41	7, 25-16
—, 22-62	8-26 <sup>b</sup>	—, 11-30	11, 1-63	10, 1-50	10, 1-52
—, 62-93	26-39 <sup>b</sup>	—, 30-41	12, 26-71	7, 42-77	7, 46-83
—, 93-120	40-50 <sup>b</sup>	—, 41-55	11, 62-101	10, 50-78	10, 53-84
—, 120-147	50-67 <sup>b</sup>	—, 55-67	12, 70-109	7, 78-107	7, 83-114
—, 147-170	67-71 <sup>b</sup>	—, 67-77	11, 100-133	10, 79-101	10, 81-111
—, 170-187	71-78 <sup>b</sup>	—, 77-85	12, 108-135	7, 108-127	7, 111-131
—, 188-208	78-87 <sup>b</sup>	—, 85-93	11, 131-161	10, 101-125	10, 111-133
10 <sup>II</sup> , 18-58	87-97 <sup>b</sup>	—, 93-105	12, 131-171	7, 127-155	7, 131-164
—, 58-95	98-108 <sup>b</sup>	—, 105-116	11, 162-197	10, 126-155	10, 133-161
—, 95-128	108-118 <sup>b</sup>	—, 116-126	12, 170-201	7, 156-180	7, 161-190
—, 128-141	118-121 <sup>b</sup>	—, 126-130	11, 198-211	10, 155-163	10, 161-171
—, 142-180	122-132 <sup>b</sup>	—, 130-142	12, 202-237	7, 181-208	7, 190-218
—, 180-247	133-153 <sup>b</sup>	—, 142-163	11, 210-284	10, 163-218	10, 172-229
—, 247-270	153-160 <sup>b</sup>	—, 161-170	12, 236-259	7, 208-225	7, 219-236
—, 270-289	160-165 <sup>b</sup>	—, 171-177	11, 280-301	10, 218-232	10, 229-244
—, 289-304	166-170 <sup>b</sup>	—, 177-182	12, 258-275	7, 225-237	7, 236-248
—, 305-324	170-176 <sup>b</sup>	—, 182-188	11, 300-321	10, 232-247	10, 245-260
—, 324-378	176-193 <sup>b</sup>	—, 188-205	12, 271-331	7, 238-281	7, 248-293
—, 379-448	193-213 <sup>b</sup>	—, 205-227	11, 320-391	10, 247-301	10, 261-319
—, 449-503	213-230 <sup>b</sup>	—, 227-241	12, 330-387	7, 282-326	7, 291-339
—, 504-519	230-231 <sup>b</sup>	—, 245-249	11, 399-405	10, 301-312	10, 319-331
—, 519-555	234-245 <sup>b</sup>	—, 249-260	12, 386-423	7, 327-355	7, 339-369
—, 555-728	245-299 <sup>b</sup>	—, 260-316	11, 401-589	10, 313-456	10, 331-482
17 <sup>2</sup> , 5-15	299-304 <sup>b</sup>	—, 316-321	12, 422-439	8, 1-11	8, 1-11
—, 15	304-309 <sup>b</sup>	—, 321-326	11, 588-607	11, 1-11	11, 1-15
—, 16-32	309 <sup>b</sup> -317 <sup>b</sup>	—, 327-335	11, 606-635	11, 15-36	11, 16-37
—, 32-60	317-330 <sup>b</sup>	—, 335-349	12, 438-483	8, 11-49	8, 14-50
—, 60-71	331-336 <sup>b</sup>	—, 349-354	11, 631-655	11, 36-50	11, 37-51
—, 71-72 <sup>2</sup>	336	—, 354	12, 482-483	8, 49	8, 50
—, 73-88	336-344 <sup>b</sup>	—, 355-363	11, 651-681	11, 50-70	11, 52-73
—, 88-101	344-352 <sup>b</sup>	—, 363-371	12, 482-509	8, 49-70	8, 51-72
—, 104-109	352-354 <sup>b</sup>	—, 371-373	11, 680-691	11, 70-76	11, 73-80
—, 109-123	354-361 <sup>b</sup>	—, 371-380	12, 508-531	8, 70-87	8, 72-90
—, 123-126	361-362 <sup>b</sup>	—, 380-382	11, 690-697	11, 76-80	11, 80-83
—, 126-135	363-367 <sup>b</sup>	—, 382-386	12, 530-547	8, 87-98	8, 90-102
—, 135-141	367-370 <sup>b</sup>	—, 386-389	11, 696-705	11, 80-86	11, 84-90

<sup>1</sup>) Zugrunde liegt die Ausgabe von 1710 (vgl. oben S. XXXI).

<sup>2</sup>) Keine Predigt.

Inhere Ausgabe	Spencer- Arnold	Leipzig	Waldh	Erlangen <sup>1</sup>	Erlangen <sup>2</sup>
17 <sup>2</sup> , 111—153	370—375 <sup>b</sup>	13, 389—395	12, 546—565	8, 99—112	8, 102—115
—, 153—161	375—379 <sup>b</sup>	—, 395—399	11, 701—719	11, 86—95	11, 90—100
—, 161—172	379—385 <sup>b</sup>	—, 399—405	12, 564—583	8, 112—126	8, 116—130
—, 172—178	385—387 <sup>b</sup>	—, 405—408	11, 718—729	11, 95—102	11, 100—107
—, 178—186	388—391 <sup>b</sup>	—, 408—412	12, 582—597	8, 126—136	8, 130—141
—, 186—197	392—397 <sup>b</sup>	—, 412—417	11, 728—745	11, 103—116	11, 107—121
—, 197—200	397—398 <sup>b</sup>	—, 417—419	12, 596—601	8, 136—140	8, 141—144
—, 200—204	398—400 <sup>b</sup>	—, 419—421	11, 744—753	11, 116—121	11, 121—127
—, 205—213	400—405 <sup>b</sup>	—, 422—426	12, 600—615	8, 140—150	8, 145—156
—, 213—221	405—409 <sup>b</sup>	—, 426—430	11, 752—767	11, 122—131	11, 127—137
—, 222 <sup>1</sup>	409	—, 431	12, 614—615	8, 150—151	8, 156
—, 222—227	409—411 <sup>b</sup>	—, 431—434	11, 766—775	11, 131—136	11, 137—143
—, 227—231	411—413 <sup>b</sup>	—, 434—436	12, 614—621	8, 151—155	8, 156—161
—, 231—237	413—416 <sup>b</sup>	—, 436—439	11, 774—785	11, 137—144	11, 143—150
—, 237—245	416—420 <sup>b</sup>	—, 439—444	12, 620—635	8, 156—167	8, 161—172

## 2. Die Predigten der Rothschen Sommerpostille.

10 <sup>111</sup> , 213—217	439 <sup>a</sup> —441 <sup>b</sup>	13, 162—161	11, 822—831	11, 173—178	11, 191—197
—, 218	451 <sup>a</sup> —456 <sup>b</sup>	—, 176—181	11, 832—849	—, 179—192	—, 197—212
—, 218—225	441 <sup>a</sup> —441 <sup>b</sup>	—, 165—168	11, 848—861	—, 192—201	—, 213—223
—, 225—227	460 <sup>a</sup> —464 <sup>b</sup>	—, 184—190	11, 881—903	—, 219—231	—, 243—256
—, 227—228	473 <sup>a</sup> —479 <sup>b</sup>	—, 503—511	11, 926—951	—, 249—268	—, 275—294
—, 228—230	503 <sup>a</sup> —507 <sup>b</sup>	—, 535—539	11, 988—1003	—, 297—306	—, 324—335
—, 230—240	507 <sup>a</sup> —512 <sup>b</sup>	—, 539—545	11, 1002—1021	—, 307—320	—, 335—350
—, 241—242	533—539 <sup>b</sup>	—, 567—572	11, 1061—1083	12, 1—15	12, 1—17
—, 242—249	539 <sup>a</sup> —542 <sup>b</sup>	—, 573—576	11, 1082—1095	—, 16—25	—, 17—27
—, 249—258	559—563 <sup>b</sup>	—, 593—598	11, 1132—1149	—, 56—69	—, 57—69
—, 259—260	573—578 <sup>b</sup>	—, 608—611	11, 1166—1185	—, 82—96	—, 95—109
—, 260—262	578 <sup>a</sup> —581 <sup>b</sup>	—, 614—616	11, 1184—1193	—, 96—103	—, 109—118
—, 262—263	591—598 <sup>b</sup>	—, 631—635	11, 1210—1253	—, 142—150	—, 155—164
—, 263—266	598 <sup>a</sup> —599 <sup>b</sup>	—, 635—636	11, 1252—1257	—, 151—155	—, 165—169
—, 267—268	600—606 <sup>b</sup>	—, 637—643	11, 1258—1277	—, 155—169	—, 169—184
—, 269—270	606 <sup>a</sup> —611 <sup>b</sup>	—, 643—649	11, 1276—1297	—, 169—184	—, 184—202
—, 270—278	631—638 <sup>b</sup>	—, 673—677	11, 1312—1357	—, 222—231	—, 238—250
—, 278—280	648—651 <sup>b</sup>	—, 687—694	11, 1378—1391	—, 250—256	—, 269—282
—, 280—284	654 <sup>a</sup> —657 <sup>b</sup>	—, 694—698	11, 1390—1405	—, 256—266	—, 282—294
—, 284—287	674—677 <sup>b</sup>	—, 715—719	11, 1460—1473	—, 312—321	—, 338—349
—, 287—292	686—689 <sup>b</sup>	—, 729—733	11, 1504—1547	—, 345—355	—, 373—385
—, 293—306	710—716 <sup>b</sup>	14, 11—21	11, 1546—1571	—, 377—391	—, 407—426
—, 306—308	728—735 <sup>b</sup>	—, 35—42	11, 1612—1635	13, 1—16	13, 1—19
—, 309—310	744—743 <sup>b</sup>	—, 49—52	11, 1634—1643	—, 17—22	—, 19—26
—, 311—312	764—768 <sup>b</sup>	—, 76—80	11, 1666—1679	—, 22—30	—, 47—56

<sup>1</sup>) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Zwenger- Arnold	Leipzig	Walch	Erlangen <sup>1</sup>	Erlangen <sup>2</sup>
10 <sup>111</sup> , 313—324	787—792 <sup>b</sup>	11, 102—108	11, 1718—1739	13, 60—74	13, 89—101
—, 324—327	807—810 <sup>b</sup>	—, 125—128	11, 1760—1773	—, 92—100	—, 127—137
—, 327—329	825—829 <sup>b</sup>	—, 145—150	11, 1801—1819	—, 123—133	—, 161—173
—, 329—330	829 <sup>a</sup> —832 <sup>b</sup>	—, 150—153	11, 1818—1829	—, 133—141	—, 171—183
—, 330—332	841—844 <sup>b</sup>	—, 163—167	11, 1846—1857	—, 153—161	—, 197—206
—, 332—340	856—860 <sup>b</sup>	—, 180—185	11, 1882—1899	—, 181—190	—, 227—239
—, 340—341	860 <sup>a</sup> —871 <sup>a</sup>	—, 185—198	11, 1898—1939	—, 191—211	—, 239—260
—, 342—344	877—881 <sup>b</sup>	—, 205—209	11, 1938—1953	—, 223—232	—, 286—297
—, 344—345	881 <sup>b</sup> —885 <sup>b</sup>	—, 209—214	11, 1952—1969	—, 232—241	—, 297—311
—, 345—347	894—898 <sup>a</sup>	—, 223—228	11, 1968—1993	—, 244—257	—, 312—328
—, 347—353	902 <sup>a</sup> —905 <sup>b</sup>	—, 231—236	11, 1992—2009	—, 263—275	—, 331—347
—, 353—355	922—926 <sup>b</sup>	—, 257—261	11, 2036—2049	—, 291—303	—, 368—392
—, 355—367	932—939 <sup>b</sup>	—, 268—275	11, 2062—2085	11, 1—17	11, 1—20
—, 367—370	947—961 <sup>b</sup>	—, 284—299	11, 2111—2165	—, 39—74	—, 42—87
—, 370—381	962—968 <sup>b</sup>	—, 300—309	—	—	—, 87—102
—, 382—391	978—982 <sup>b</sup>	—, 317—322	11, 2194—2211	—, 98—109	—, 119—131
—, 391—398	993—997 <sup>b</sup>	—, 333 <sup>a</sup> —335 <sup>a</sup>	11, 2231—2249	—, 126—137	—, 151—163
—, 399—409	1001—1007 <sup>b</sup>	—, 337 <sup>b</sup> —340 <sup>a</sup>	11, 2248—2269	—, 137—150	—, 163—177
—, 410—412	1016—1021 <sup>b</sup>	—, 345 <sup>a</sup> —347 <sup>b</sup>	11, 2282—2301	—, 162—171	—, 190—205
—, 412—414	1031—1034 <sup>b</sup>	—, 352 <sup>b</sup> —354 <sup>b</sup>	11, 2318—2331	—, 189—198	—, 223—233
—, 414—415	1040—1044 <sup>b</sup>	—, 357 <sup>b</sup> —359 <sup>b</sup>	11, 2350—2365	—, 213—222	—, 249—260
—, 415—416	1044 <sup>a</sup> —1049 <sup>b</sup>	—, 359 <sup>b</sup> —363	11, 2361—2383	—, 222—237	—, 261—279
—, 416—417	1054—1060 <sup>b</sup>	—, 369—375	11, 2382—2403	—, 237—251	—, 279—291
—, 417—428	1065—1070 <sup>b</sup>	—, 381—387	11, 2404—2423	—, 252—265	—, 295—308
—, 428—441	1085—1091 <sup>b</sup>	—, 404—411	11, 2446—2469	—, 284—300	—, 331—349
22, 425—432	—	—	—	—	12, 72—81

### 3. Die Predigten der Rothschen Festpostille.

17 <sup>2</sup> , 252—263	1114 <sup>a</sup> —1119 <sup>b</sup>	14, 439—445	11, 2541—2563	15, 1—15	15, 3—18
—, 264—270	1119 <sup>a</sup> —1125 <sup>b</sup>	—, 445—452	11, 2562—2583	—, 16—30	—, 18—33
—, 270—280	1125 <sup>b</sup> —1130 <sup>b</sup>	—, 452—458	11, 2582—2601	—, 30—43	—, 33—46
—, 280—289	1130 <sup>b</sup> —1134 <sup>b</sup>	—, 458—462	11, 2600—2617	—, 43—51	—, 47—59
—, 289—297	1134 <sup>a</sup> —1138 <sup>b</sup>	—, 463—467	11, 2616—2631	—, 55—65	—, 59—69
—, 297—298	1138 <sup>a</sup> —1155 <sup>b</sup>	—, 467—486	11, 2630—2689	—, 65—110	—, 69—116
—, 298—309	1155 <sup>b</sup> —1161 <sup>b</sup>	—, 486—492	11, 2688—2707	—, 111—124	—, 116—130
—, 309—310 <sup>1</sup>	1161	—, 493	—	—	—, 130
—, 310—326	1165 <sup>b</sup> —1173 <sup>b</sup>	—, 497—507	11, 2720—2749	—, 134—155	—, 144—165
—, 327—332	1161 <sup>b</sup> —1165 <sup>b</sup>	—, 493—497	11, 2706—2715	—, 124—131	—, 131—138
—, 332—345	1173 <sup>b</sup> —1180 <sup>b</sup>	—, 507—511	11, 2748—2771	—, 155—172	—, 165—182

<sup>1</sup>) Keine Predigt.

Äußere Ausgabe	Zweiter- Arnold	Leipzig	Wald	Erlangen <sup>1</sup>	Erlangen <sup>2</sup>
17 <sup>2</sup> , 315–353	1180 <sup>b</sup> –1184 <sup>b</sup>	14, 514–519	11, 2770–2785	15, 172–182	15, 182–192
–, 353–351 <sup>1</sup>	1184 <sup>a</sup> –1185 <sup>b</sup>	–, 519	11, 2781–2787	–, 182	–, 193
–, 355–358	1185 <sup>a</sup> –1190 <sup>b</sup>	–, 520–525	11, 2786–2803	–, 182–195	–, 193–208
–, 359–370	1190 <sup>a</sup> –1196 <sup>b</sup>	–, 525–532	11, 2802–2823	–, 195–210	–, 208–223
–, 371–380	1196 <sup>a</sup> –1200 <sup>b</sup>	–, 532–537	11, 2822–2839	–, 210–222	–, 223–236
–, 380–381	1200 <sup>a</sup> –1207 <sup>b</sup>	–, 537–545	11, 2838–2863	–, 223–241	–, 237–258
–, 381–383	1207 <sup>a</sup> –1209 <sup>b</sup>	–, 545–547	11, 2862–2867	–, 241–244	–, 258–259
–, 383–385	1209 <sup>a</sup> –1212 <sup>b</sup>	–, 547–551	11, 2866–2879	–, 244–252	–, 259–269
–, 386–387	1212 <sup>a</sup> –1218 <sup>b</sup>	–, 551–558	11, 2878–2904	–, 253–270	–, 269–289
–, 387–398	1218 <sup>a</sup> –1224 <sup>b</sup>	–, 558–561	11, 2900–2919	–, 270–283	–, 289–304
–, 398–410	1224 <sup>a</sup> –1230 <sup>b</sup>	–, 565–571	11, 2918–2939	–, 284–299	–, 304–320
–, 410–421	1230 <sup>a</sup> –1236 <sup>b</sup>	–, 572–578	11, 2938–2959	–, 299–312	–, 320–334
–, 422–423	1236 <sup>a</sup> –1241 <sup>b</sup>	–, 578–588	11, 2958–2987	–, 313–333	–, 334–358
–, 423–427	1241 <sup>a</sup> –1246 <sup>b</sup>	–, 588–590	11, 2986–2993	–, 333–338	–, 358–367
–, 427–435	–	–	11, 1533	15, 47–107	12, 397–407
–, 435–441	1246 <sup>a</sup> –1250 <sup>b</sup>	–, 590–595	11, 2992–3007	15, 338–347	15, 368–377
–, 441–445	1250 <sup>a</sup> –1254 <sup>b</sup>	–, 595–599	11, 3006–3019	–, 347–356	–, 378–388
–, 445	1254 <sup>a</sup> –1265 <sup>b</sup>	–, 599–612	11, 3018–3059	–, 356–387	–, 389–423
–, 446–453	1265 <sup>a</sup> –1269 <sup>b</sup>	–, 612–616	11, 3058–3071	–, 387–396	–, 423–434
–, 453–454	1269 <sup>a</sup> –1271 <sup>b</sup>	–, 616–619	11, 3072–3081	–, 396–403	–, 435–444
–, 454–457	1271 <sup>a</sup> –1275 <sup>b</sup>	–, 619–623	11, 3080–3093	–, 403–411	–, 445–454
–, 457–462	1275 <sup>a</sup> –1277 <sup>b</sup>	–, 623–626	11, 3092–3101	–, 412–419	–, 455–462
–, 462–463 <sup>1</sup>	1277 <sup>a</sup> –1278	–, 626–627	11, 3100–3101	64, 257	–, 462
–, 463–464 <sup>1</sup>	1278	–, 627	11, 3102–3103	–, 258	–, 462
–, 464–466	1278–1281 <sup>b</sup>	–, 627–631	11, 3103–3113	15, 119–127	–, 463–473
–, 467–475	1281–1286 <sup>b</sup>	–, 631–636	11, 3112–3127	–, 127–137	–, 473–484
–, 475–476 <sup>1</sup>	1286	–, 636	11, 3126–3129	65, 271	–, 484
–, 476–478	1286 <sup>a</sup> –1289 <sup>b</sup>	–, 636–640	11, 3128–3139	–, 137–145	–, 481–494
–, 479 <sup>1</sup>	1289	–, 640	11, 3138–3141	61, 258	–, 494
–, 479–480 <sup>1</sup>	1290	–, 640	11, 3140–3141	–, 259	–, 494
–, 480–483	1290 <sup>b</sup> –1294 <sup>b</sup>	–, 641–645	11, 3142–3153	15, 146–155	–, 495–504
–, 483–485	1294–1297 <sup>b</sup>	–, 646–649	11, 3152–3165	–, 155–163	–, 505–515
–, 485–486 <sup>1</sup>	1297–1298	–, 649	11, 3164–3165	61, 259	–, 515
–, 486–487 <sup>1</sup>	1298–1299 <sup>b</sup>	–, 650	11, 3164–3167	61, 260; 15, 163	–, 516
–, 488 <sup>1</sup>	1299	–, 651	11, 3166–3169	64, 261	–, 516
–, 488–492	1299–1305 <sup>b</sup>	–, 651–657	11, 3168–3187	15, 164–178	–, 517–531
–, 492–493 <sup>1</sup>	1305	–, 657–658	11, 3188–3189	64, 262	–, 531
–, 493–496	1305–1310 <sup>b</sup>	–, 658–663	11, 3188–3205	15, 178–190	–, 535–548
–, 496–507	1310–1316 <sup>b</sup>	–, 664–670	11, 3204–3223	–, 190–504	–, 548–562

Die Predigten der Notbichen Winterpostille sind in den Gesamtausgaben nicht besonders abgedruckt.

<sup>1</sup>) keine Predigt.

## 4. Die Predigten der Crucigerschen Sommerpostille.

Unsere Ausgabe	Zweier	Leipzig	Waldh	Erlangen <sup>1</sup>	Erlangen <sup>2</sup>
21, 203—213	434 <sup>a</sup> —138 <sup>b</sup>	13, 457—162	12, 631—651	8, 167—180	8, 175—187
—, 213—215	445 <sup>a</sup> —451 <sup>b</sup>	—, 468—175	11, 860—885	11, 202—219	11, 223—242
—, 215—221	456 <sup>a</sup> —459 <sup>b</sup>	—, 481—181	12, 650—661	8, 180—185	8, 187—191
—, 221—236	465 <sup>a</sup> —471 <sup>b</sup>	—, 190—171	11, 902—927	11, 231—249	11, 257—274
—, 236—238 <sup>1</sup>	471 <sup>a</sup> —472 <sup>b</sup>	—, 497—198	12, 660—663	8, 186—188	8, 194—195
—, 238—264	479 <sup>a</sup> —490 <sup>b</sup>	—, 511—522	11, 950—989	11, 268—297	11, 295—324
—, 265—275	491 <sup>a</sup> —496 <sup>b</sup>	—, 522—528	12, 680—697	8, 201—214	8, 209—222
—, 275—289	496 <sup>a</sup> —502 <sup>b</sup>	—, 528—535	12, 698—719	8, 211—231	8, 223—239
—, 289—297	512 <sup>a</sup> —524 <sup>b</sup>	—, 545—557	11, 1022—1065	11, 321—352	11, 350—386
—, 297—316	524 <sup>a</sup> —533 <sup>a</sup>	—, 557—567	12, 718—719	8, 231—251	8, 240—263
—, 316—338	543 <sup>a</sup> —553 <sup>b</sup>	—, 576—587	11, 1091—1133	12, 26—56	12, 27—56
—, 339—349	553 <sup>a</sup> —556 <sup>b</sup>	—, 587—592	12, 750—767	8, 255—267	8, 263—275
—, 349—350 <sup>1</sup>	558 <sup>a</sup> —559 <sup>b</sup>	—, 592	12, 766—767	—, 267—268	8, 276
—, 350	563 <sup>a</sup> —568 <sup>b</sup>	—, 598—602	11, 1150—1167	12, 69—82	12, 82—95
—, 350—351 <sup>1</sup>	568 <sup>a</sup> —569 <sup>b</sup>	—, 603	12, 766—769	8, 268	8, 277
—, 352	569 <sup>a</sup> —573 <sup>b</sup>	—, 604—608	12, 768—783	—, 269—279	—, 277—289
—, 352—380	581 <sup>a</sup> —594 <sup>b</sup>	—, 617—630	11, 1194—1211	12, 103—111	12, 118—154
—, 380—381 <sup>1</sup>	594 <sup>a</sup> —594 <sup>b</sup>	—, 631	12, 782—783	8, 279	8, 289
—, 381	594 <sup>a</sup> —598 <sup>b</sup>	—, 631—635	11, 1240—1253	12, 112—150	12, 155—164
—, 382	598 <sup>a</sup> —599 <sup>b</sup>	—, 635—636	11, 1252—1257	12, 151—155	12, 165—169
—, 382—383 <sup>1</sup>	599 <sup>a</sup> —600 <sup>b</sup>	—, 637	12, 782—785	8, 280	8, 289
—, 383—410	611 <sup>a</sup> —624 <sup>b</sup>	—, 649—663	11, 1296—1343	12, 185—221	12, 202—238
—, 411—423	624 <sup>a</sup> —634 <sup>b</sup>	—, 663—673	12, 784—817	8, 280—305	8, 290—315
—, 423—437	638 <sup>a</sup> —644 <sup>b</sup>	—, 677—684	11, 1356—1379	12, 231—250	12, 251—268
—, 437—443	645 <sup>a</sup> —647 <sup>b</sup>	—, 684—687	12, 816—827	8, 305—312	8, 316—323
—, 444—477	657 <sup>a</sup> —673 <sup>b</sup>	—, 698—714	11, 1104—1461	12, 266—312	12, 291—338
—, 478 <sup>1</sup>	673 <sup>a</sup> —673 <sup>b</sup>	—, 715	12, 826—827	—	—
—, 479—497	677 <sup>a</sup> —685 <sup>b</sup>	—, 719—728	11, 1171—1505	12, 321—345	12, 350—373
—, 497 <sup>1</sup>	686 <sup>a</sup> —686 <sup>b</sup>	—, 729	12, 826—829	—	—
—, 497—507	690 <sup>a</sup> —694 <sup>b</sup>	—, 733—738	11, 1516—1533	12, 355—367	12, 385—397
—, 508—522	698 <sup>a</sup> —705 <sup>b</sup>	14, 1—8	12, 828—852	9, 1—20	9, 1—19
—, 522—524	705 <sup>a</sup> —710 <sup>b</sup>	—, 8—14	12, 851—869	—, 21—36	—, 19—37
—, 525—551	716 <sup>a</sup> —728 <sup>b</sup>	—, 22—35	11, 1570—1613	12, 391—129	12, 427—460
22, 3 <sup>1</sup>	728 <sup>a</sup> —729 <sup>b</sup>	—, 35	12, 870—871	9, 36	9, 37
—, 4—5	728—735 <sup>b</sup>	—, 35—42	11, 1612—1635	13, 1—16	13, 1—19
—, 5—18	735—741 <sup>a</sup>	—, 42—49	12, 870—891	9, 36—53	9, 38—51
—, 19—21	743—750 <sup>b</sup>	—, 52—59	11, 1612—1667	1, 219—237	13, 26—46
—, 21—51	750—764 <sup>b</sup>	—, 59—76	12, 890—911	9, 53—95	9, 51—91
—, 52—53	768—779 <sup>b</sup>	—, 80—92	11, 1678—1719	13, 30—60	13, 56—89
—, 53—54	779—783 <sup>b</sup>	—, 92—98	12, 940—959	9, 95—109	9, 91—109
—, 54	784—787 <sup>b</sup>	—, 98—101	12, 958—971	9, 109—119	9, 109—119
—, 54—55	792—799 <sup>b</sup>	—, 108—115	11, 1738—1761	13, 74—91	13, 105—126
—, 56—73	799—807 <sup>b</sup>	—, 115—124	12, 970—999	9, 119—143	9, 120—142

<sup>1</sup>) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Zweier	Leipzig	Wald	Erlangen <sup>1</sup>	Erlangen <sup>2</sup>
22, 74—92	811—819 <sup>b</sup>	11, 129—138	11, 1772—1805	13, 100—123	13, 137—161
—, 92—101	819—825 <sup>b</sup>	—, 138—115	12, 998—1019	9, 143—159	9, 142—157
—, 101—105	832—836 <sup>b</sup>	—, 153—158	11, 1828—1845	13, 141—153	13, 183—197
—, 105—115	836—841 <sup>b</sup>	—, 158—163	12, 1018—1035	9, 159—172	9, 157—169
—, 115—131	841—851 <sup>b</sup>	—, 167—175	11, 1856—1883	13, 161—180	13, 206—226
—, 131—140	851—855 <sup>b</sup>	—, 175—180	12, 1634—1019	9, 172—184	9, 170—181
—, 141—155	860—871 <sup>b</sup>	—, 185—198	11, 1898—1939	13, 191—223	13, 239—286
—, 155—168	871—877 <sup>b</sup>	—, 198—205	12, 1018—1069	9, 185—201	9, 181—197
—, 168—170	881—885 <sup>b</sup>	—, 209—214	11, 1952—1969	13, 232—244	13, 297—311
—, 170—187	885—893 <sup>b</sup>	—, 215—223	12, 1068—1097	9, 201—225	9, 197—220
—, 188—194	894 <sup>a</sup> —901 <sup>b</sup>	—, 223—229	11, 1968—1993	13, 211—263	13, 312—334
—, 194—195 <sup>1</sup>	901 <sup>a</sup> —901 <sup>b</sup>	—, 229	12, 1098—1099	9, 225—226	9, 220
—, 195—211	906 <sup>a</sup> —913 <sup>b</sup>	—, 236—246	11, 2008—2035	13, 271—294	13, 347—368
—, 211—231	913 <sup>a</sup> —922 <sup>b</sup>	—, 245—257	12, 1098—1129	9, 226—251	9, 220—244
—, 231	926 <sup>a</sup> —929 <sup>b</sup>	—, 261—265	11, 2048—2063	13, 301—313	13, 381—392
—, 232—237	930 <sup>a</sup> —932 <sup>b</sup>	—, 265—268	12, 1130—1139	9, 251—258	9, 244—251
—, 237—255	939 <sup>a</sup> —947 <sup>b</sup>	—, 275—284	11, 2086—2115	14, 17—39	14, 20—42
—, 256—257 <sup>1</sup>	947	—, 284	12, 1138—1141	9, 258—259	9, 251
—, 257—259	947 <sup>a</sup> —961 <sup>b</sup>	—, 284—299	11, 2114—2165	14, 39—74	14, 42—87
—, 259—260 <sup>1</sup>	961	—, 299—300	12, 1141—1142	9, 259—260	9, 252
—, 260—275	962 <sup>a</sup> —970 <sup>b</sup>	—, 300—309	11, 2161—2195	14, 75—98	14, 103—119
—, 276—282	970 <sup>a</sup> —978 <sup>b</sup>	—, 309—317	12, 1141—1169	9, 260—282	9, 253—276
—, 282—292	982 <sup>a</sup> —989 <sup>b</sup>	—, 322—328	11, 2210—2233	14, 109—126	14, 131—151
—, 292—300	989 <sup>a</sup> —993 <sup>b</sup>	—, 328—332	12, 1168—1181	9, 282—293	9, 276—286
—, 300—304	993 <sup>a</sup> —997 <sup>b</sup>	—, 333 <sup>a</sup> —335	11, 2231—2249	14, 126—137	14, 151—163
—, 302—314	997 <sup>a</sup> —1004 <sup>b</sup>	—, 335 <sup>a</sup> —337 <sup>b</sup>	12, 1180—1197	9, 293—305	9, 287—298
—, 314	1007 <sup>a</sup> —1013 <sup>b</sup>	—, 340 <sup>a</sup> —342 <sup>b</sup>	11, 2268—2283	14, 151—162	14, 178—189
—, 311—322	1013 <sup>a</sup> —1016 <sup>b</sup>	—, 342 <sup>b</sup> —345 <sup>b</sup>	12, 1196—1213	9, 306—320	9, 298—311
—, 322—324	1021 <sup>a</sup> —1026 <sup>b</sup>	—, 347 <sup>b</sup> —350 <sup>a</sup>	11, 2300—2319	14, 175—189	14, 206—223
—, 324—333	1026 <sup>a</sup> —1030 <sup>b</sup>	—, 350 <sup>b</sup> —352 <sup>b</sup>	12, 1214—1229	9, 320—332	9, 312—323
—, 333—345	1034 <sup>a</sup> —1040 <sup>b</sup>	—, 354 <sup>b</sup> —357 <sup>a</sup>	11, 2330—2354	14, 198—213	14, 234—249
—, 346 <sup>1</sup>	1040	—, 357 <sup>a</sup> —357 <sup>b</sup>	12, 1229	9, 332	9, 323
—, 346—348	1040 <sup>a</sup> —1044 <sup>b</sup>	—, 357 <sup>b</sup> —359 <sup>b</sup>	11, 2350—2365	14, 213—222	14, 249—260
—, 348—350	1044 <sup>a</sup> —1049 <sup>b</sup>	—, 359 <sup>b</sup> —363	11, 2364—2383	14, 222—237	14, 261—278
—, 350—360	1049 <sup>a</sup> —1054 <sup>b</sup>	—, 364—368	12, 1228—1245	9, 332—345	9, 323—336
—, 361	1054 <sup>a</sup> —1060 <sup>b</sup>	—, 369—375	11, 2382—2403	14, 237—251	14, 279—291
—, 361—373	1060 <sup>a</sup> —1065 <sup>b</sup>	—, 375—381	12, 1211—1263	9, 315—361	9, 336—350
—, 373—374	1070 <sup>a</sup> —1077 <sup>b</sup>	—, 387—395	11, 2422—2447	14, 265—283	14, 309—330
—, 374—390	1077 <sup>a</sup> —1085 <sup>b</sup>	—, 395—404	12, 1261—1291	9, 361—382	9, 350—371
—, 390—405	1092 <sup>a</sup> —1098 <sup>b</sup>	—, 412—419	14, 2470—2495	14, 300—348	14, 349—368
—, 405 <sup>1</sup>	1098 <sup>a</sup> —1099 <sup>b</sup>	—, 419	12, 1290—1293	9, 382	9, 371
—, 406	1099 <sup>a</sup> —1104 <sup>b</sup>	—, 420—426	11, 2491—2515	14, 319—333	14, 368—384
—, 406—410	1104 <sup>a</sup> —1106 <sup>b</sup>	—, 426—428	12, 1292—1297	9, 383—386	9, 371—375
—, 410—423	1106 <sup>a</sup> —1112 <sup>b</sup>	—, 428—436	11, 2511—2537	14, 333—349	14, 385—400
—, 437—447	—	13, 498—503	12, 662—681	8, 188—201	8, 196—209

1) Meine Predigt.

## Register über sämtliche Predigten.

Vom Jahre 1522 an ist den einzelnen Jahrgängen bereits ein zeitlich geordnetes Register beigegeben worden. Dieselben befinden sich für 1522: Bd. 10<sup>a</sup>, XLIII ff. — 1523: Bd. 11, 3 ff. — 1524: Bd. 15, 405 ff. — 1525: Bd. 17<sup>1</sup>, xv ff. — 1526: Bd. 20, 208 ff. — 1527: Bd. 23, 668 ff. — 1528: Bd. 27, xxviii ff. — 1529: Bd. 29, xxxiii ff. — 1530: Bd. 32, xxv ff. — 1531: Bd. 34<sup>2</sup>, 577 ff. — 1532: Bd. 36, xj. — 1533: Bd. 37, xvi ff. — 1534: Bd. 37, xviii. — 1535 und 1536: Bd. 41, xiv ff. — 1537: Bd. 45, xiii ff. — 1538: Bd. 46, xiii ff. — 1539: Bd. 47, xiv ff. — 1540—1546: Bd. 49, xu ff.

Das folgende Register gibt ein Verzeichnis sämtlicher Predigten, geordnet nach den ihnen zugrunde liegenden Texten sowie der Predigten ohne bestimmten Text bzw. über Evangelienzusammenstellungen, der Predigten über den Katechismus und über Katechismusstücke, endlich Predigten und Predigtstücke über allerlei andre Stoffe (ohne Text).

Nicht aufgenommen sind nachweislich verlorene Predigten, z. B. die, die der verschollene Hörerband vom Jahre 1527 enthalten hat.

Wo ganze Bücher oder Kapitel in Reihenpredigten behandelt sind (z. B. 1., 2., 3., 4., 5. Mose; Matth. 6, 7, 18—24; Joh. 1, 2 u. a.), sind die Einzelpredigten nicht aufgeführt.

Der Vermerk „Nachmittags“ ist nur dann gegeben, wenn zwei Predigten desselben Tags unmittelbar aufeinanderfolgen.

Die Abkürzungen bei der Angabe der Überlieferung sind bereits bei den Registern der einzelnen Jahrgänge verwendet. Wir stellen sie hier sämtlich zusammen. Genaueres findet sich an der betreffenden Stelle im Einzeljahresregister.

A = Aurifaber	R = Roth
B = Bugenhagen	S = Stolk
Dr = Druck	St = Stiefel
E = Enarrationes epistolarum et euangeliorum, quas postillas vocant. 1521	W = Wolfenbüttel
H = Hamburg	Z = Zwickau
Heid = Heidelberg	AdvPo = Adventspostille
K = Kopenhagen	FaPo = Fastenpostille
Kr = Krafft	FePo(R) = Festpostille
Lö = Löscher	HaPo = Hauspostille
N = Nürnberg	SoPo(R) = Sommerpostille (von Roth)
P = Poach	SoPo(Cr) = Sommerpostille (von Crneiger)
Pol = Poliander	Weipo = Weihnachtspostille
R = Hörer	WiPo = Winterpostille



Ort	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unire Ausgabe
1. Roje	1523—24	—	—	RKDr	14, 97; 24, 1
8	1519	30. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 416
	"	6. November	20. " " "	Pol	9, 420
9	"	11. "	Martini	Pol	9, 421
11	"	20. "	22. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 422
	"	25. "	Katharina	Pol	9, 425
12	"	27. "	1. Advent	Pol	9, 427
	"	30. "	Andreä	Pol	9, 428
	"	4. Dezember	2. Advent	Pol	9, 430
	"	6. "	Nikolai	Pol	9, 431
15	1520	20. Mai	Erandi	Pol	9, 459
23	"	24. August	Bartholomäi	Pol	9, 472
24	"	19. "	11. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 471
	"	2. Septemb.	13. " " "	Pol	9, 473
25	"	9. "	11. " " "	Pol	9, 475
	"	28. Oktober	21. " " "	Pol	9, 482
	"	1. November	22. " " "	Pol	9, 483
	"	11. "	23. " " "	Pol	9, 484
26	"	4. "	22. " " "	Pol	9, 483
	"	30. "	Andreä	Pol	9, 486
27	"	2. Dezember	1. Advent	Pol	9, 487
	"	4. "	Barbarä	Pol	9, 489
	"	8. "	Mar. Empt.	Pol	9, 492
	"	9. "	2. Advent	Pol	9, 492
28	"	16. "	3. "	Pol	9, 494
	"	23. "	4. "	Pol	9, 497
29	"	30. "	Sonnt. n. Weihn.	Pol	9, 500
	1521	1. Januar	Beſchneidung	Pol	9, 501
	"	20. "	2. Sonnt. n. Epiph.	Pol	9, 503
	1520	30. Dezember	Sonnt. n. Weihn.	Pol	9, 535
	1524	1. Januar	Beſchneidung	Pol	9, 510
	"	?	?	Pol	9, 547
	"	20. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	Pol	9, 551
30	"	27. "	Septuageſ.	Pol	9, 505
	"	3. Februar	Sexageſ.	Pol	9, 507
30	"	27. Januar	Septuageſ.	Pol	9, 558
	"	3. Februar	Sexageſ.	Pol	9, 575
31	"	10. "	Eſtomibi	Pol	9, 508
	"	17. "	Involavit	Pol	9, 509
	"	3. März	Stuli	Pol	9, 510
	"	10. "	Vätare	Pol	9, 511
	"	17. "	Judita	Pol	9, 512
	"	10. Februar	Eſtomibi	Pol	9, 578
	"	17. "	Involavit	Pol	9, 583

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unser Ausgabe
1. Mose	31	1521	3. März	Juli	Pol	9, 593
		"	10. "	Vätare	Pol	9, 601
		"	17. "	Judita	Pol	9, 612
2. Mose		1524—27	—	—	BR Dr	16, 1
3. "		1527	—	—	R Dr	25, 411
4. "		1527—28	—	—	R	25, 436
5. "	1—9	1529	—	—	RP Dr	28, 509
Richter	14, 14	1516	—	—	Lö	1, 58
Psalm	1	1541	—	—	R	49, 223
		"	—	—	R	49, 228
	4	1536	15. Septemb.	—	R	11, 668
		"	21. Dezember	—	R	41, 736
	5	1525	26. Januar	—	R	17 <sup>1</sup> , 32
		"	28. "	—	R	17 <sup>1</sup> , 37
		1535	17. "	—	R	41, 8
	8	1537	1. November	Allerheiligen	R Dr	15, 204
		1545	5. August	—	Dr	51, 1
	11	1525	21. Februar	—	R	17 <sup>1</sup> , 52
	13	1533	1. November	Allerheiligen	R	37, 183
	14	"	8. "	—	R	37, 190
	19, 2	1516	21. Dezember	Thomä	Lö	1, 111
	25	1536	3. Mai	—	R	41, 569
	26	1525	12. "	—	R Dr	17 <sup>1</sup> , 228
	27	1542	9. Septemb.	—	R	19, 269
	37	1525	17. Juli	—	R	17 <sup>1</sup> , 331
	45, 3	1518	—	—	Lö	1, 310
	—, 5	? 1517	4. Dezember	Barbarä	R	4, 639
	60, 10	? 1514	—	—	Luthers Handschrift	3, 342
	65	1532	15. Juli	—	R	36, 217
		1534	5. Juni	—	Dr	37, 425
	68, 19	1527	31. Mai	Himmelfahrt	Dr	23, 696
	72	1533	28. Mai	—	R	37, 83
	—, 1	1540	5. Januar	Tag vor Epiph.	R	49, 11
	—, 2—5	"	6. "	Epiph.	R	49, 15
	—, 6	"	11. "	1. Sonnt. n. Epiph.	R	49, 21
	—, 7—11	"	15. Februar	Invoavit	R	49, 30
	—, 10—14	"	22. "	Reminiscere	R	49, 35
	—, 14	"	29. "	Juli	R	49, 40
	—, 15f.	"	7. März	Vätare	R	49, 45
	110, 1	1535	8. Mai	—	R Dr	11, 79
	—, 1f.	1534	20. April	—	R	37, 387
	—, 2f.	1535	10. "	—	R Dr	41, 122
	—, 3	"	29. "	—	R Dr	41, 153

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unre Ausgabe	
Matth	110, 4	1535	30. "	1. Sonnt. n. Trin.	R Dr	11, 167	
	—, 4	"	5. Juni	—	R Dr	11, 182	
	—, 4	"	9. "	—	R Dr	11, 204	
	—, 5j.	"	12. "	—	R Dr	11, 215	
	—, 7	"	13. "	—	R Dr	11, 229	
	112, 1—3	1526	9. Juni	—	R Dr	19, 298	
	—, 4—8	"	16. "	—	R Dr	19, 315 <sup>1</sup>	
	—, 5	1515	1. Mai	—	Lö	1, 44	
	116, 10j.	1534	1. Juni	—	R	37, 119	
	126, 1—3	1536	1. Dezember	—	R	41, 720	
	—, 4	"	2. "	—	R	11, 724	
	130	1531	21. August	—	R	37, 520	
	145	"	27. Oktober	—	R	37, 561	
	Jesaja	7, 10j.	1540	18. März <sup>2</sup>	Mar. Verk.	R	19, 58
"		"	26. Dezember	Stephani	R	19, 181	
—, 12j.		1532	25. März	Mar. Verk.	RN	36, 145	
—, 14		1539	26. Dezember	Stephani	R	17, 867	
9, 2		1511	8. Januar	—	R	19, 205	
"		1525	25. Dezember	Weihnacht	RH	17 <sup>1</sup> , 500	
—, 2j.		1537	21. Dezember	Christabend	R	15, 341	
"		1539	31. "	Tag v. Beschneidung	R	47, 871	
"		1541	1. Januar	Beschneidung	R	19, 191	
"		—	—	Christmesse	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 297	
"		—	—	Christtag	DrHaPo	52, 578	
—, 5		1531	21. Dezember	Christabend	RN	31 <sup>2</sup> , 490	
"		"	25. "	Weihnacht	RN	34 <sup>2</sup> , 508	
"		"	26. "	Stephani	RN	34 <sup>2</sup> , 515	
"		"	26. "	"	RN	34 <sup>2</sup> , 523	
"		"	(nachm.)	"	"	"	"
"		"	27. Dezember	Joh. Ev.	RN	31 <sup>2</sup> , 530	
—, 6j.		1525	26. Dezember	Stephani	RH	17 <sup>1</sup> , 501	
"	vor 1537	—	Weihnacht	Concinn- encae	15, 126		
"	1511	5. Januar	—	R	19, 196		
"	1515	1. Januar	Sonnt. n. Neujahr	RS	19, 660		
53, 2	1518	—	—	Lö	1, 336		
60, 1j.	1536	6. Januar	Epiphan.	R	11, 503		
"	1511	6. "	"	R	19, 201		
"	1515	6. "	"	RS	19, 667		
"	"	"	"	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 519		
Jerem.	23, 5	1526	18. November	25. Sonnt. n. Trin.	R Dr	20, 547	
	, 6 8	"	25. "	26. " " "	R Dr	20, 561	

<sup>1)</sup> Vgl. Archiv für Reformationsgeschichte 25, 75.

<sup>2)</sup> Zum Datum vgl. 49, 54.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über- lieferung	Unse Ausgabe
Ezech.	1, 5f.	? 1520	—	—	R 1, 635
Ezech.	9, 9	1510	18. März <sup>1)</sup>	Mar. Vert.	R 19, 58
Mal.	3, 1ff.	1517	2. Februar	Mar. Mein.	Lö 1, 130
Strach	15, 1	1514	27. Dezember	Joh. Ev.	Lö 1, 37
	—, 1f.	1516	27. "	" "	Lö 1, 115
	—, 1ff.	—	27. "	" "	DrWeiPo 10 <sup>11</sup> , 289
	24, 11	? 1517	15. August	Mar. Himmelf.	R 1, 615
Matth.	1, 1	1519	25. Dezember	Weihnachtstag	Pol 9, 439
		1520	8. Septemb.	Mar. Geburt	Pol 9, 471
	—, 1ff.	1522	8. "	Mar. Geburt	Dr 10 <sup>8</sup> , 312
		1533	18. Dezember	—	R 37, 211
		"	19. "	—	R 37, 217
		"	20. "	—	R 37, 222
		—	Tag Annä	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 167
		—	Mar. Geburt	DrFePo(R)	—, 480
	—, 18ff.	1528	24. Dezember	Christabend	RNKP 27, 471
		1539	24. "	"	RS 47, 858
		1540	24. "	"	R 49, 171
	2, 1	1520	21. Septemb.	Matthäi	Pol 9, 176
	—, 1ff.	1517	6. Januar	Epiphania	Lö 1, 122
		1521	6. "	"	Pol 9, 501
		"	6. "	"	Pol 9, 547
		"	6. "	"	Dr 7, 238
		"	6. " (nachm.)	"	Dr 7, 216
		1524	6. "	"	R 15, 409
		1526	6. "	"	RH 20, 212
		1528	6. "	"	R 27, 13
		"	6. " (nachm.)	"	R 27, 17
		1531	6. "	"	RN 34 <sup>1</sup> , 32
		1532	6. "	"	RNDr 36, 13
		"	6. " (nachm.)	"	RNDr 36, 51
		1538	6. "	"	R 46, 133
		1510	31. Dezember	"	R 49, 186
		1514	6. Januar	"	S 49, 291
		—	—	"	DrWeiPo 10 <sup>11</sup> , 555
		—	—	"	DrFePo(R) 17 <sup>2</sup> , 359
		—	—	"	DrFePo(R) —, 371
		—	—	"	DrHaPo 52, 88
		—	—	"	DrHaPo 52, 605
	—, 13ff.	1528	5. Januar	Sonnt. n. Neujahr	R 27, 5
		"	5. " (nachm.)	" " "	R 27, 9

<sup>1)</sup> Zum Datum vgl. 49, 54.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	—	—	—	Innocent.	DrHaPo	52, 598
	2, 15	1520	11. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 481
	—, 16	1516	28. Dezember	Innocent.	Lö	1, 117
	3, 1 ff.	1540	1. April	—	Dr	49, 111
		1541	16. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	R	49, 216
		1544	13. "	1. " " "	RS	49, 308
	—, 2	1522	24. Oktober	—	W	10 <sup>3</sup> , 371
	—, 13 ff.	1526	6. Januar	Epiphaniäs	Dr	20, 217
		1531	5. "	—	RN	34 <sup>1</sup> , 21
		"	6. "	Epiphaniäs	RN	34 <sup>1</sup> , 42
		1534	6. "	—	R	37, 249
		1546	6. "	—	Dr	51, 107
		—	—	—	DrFePo(St)	17 <sup>2</sup> , 380
		—	—	—	DrHaPo	52, 98
	4, 1 ff.	1521	17. Februar	Innocent	Pol	9, 588
		1523	22. "	"	RDr	11, 20
		1524	14. "	"	RDr	15, 438
		1525	5. März	"	R	17 <sup>1</sup> , 63
		1526	18. Februar	"	RH	20, 269
		"	18. " (nachm.)	"	RH	20, 275
		1528	1. März	"	R	27, 61
		1529	11. Februar	"	RPNK	29, 52
		1532	18. "	"	R	36, 118
		1534	22. "	"	R	37, 301 <sup>1</sup>
		"	28. "	—	R	37, 308
		1537	18. "	Innocent	RDr	45, 25
		1538	10. März	"	R	46, 201
		—	—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 186
		—	—	"	DrWiPo(St)	21, 96
		—	—	"	DrHaPo	52, 171
	4, 18	—	—	—	Güttel	45, 418
	—, 18 ff.	—	—	Andreastag	DrFePo(St)	17 <sup>2</sup> , 252
	—, 20	1516	30. November	"	Lö	1, 101
	5	1530–32	—	—	Dr	32, 302
	—, 1 ff.	1519	1. November	Allerheiligen	Pol	9, 416
		1522	1. "	"	Dr	10 <sup>3</sup> , 400
		—	—	"	DrFePo(St)	17 <sup>2</sup> , 488
		—	—	27. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 552
	—, 10	1531	12. Januar	—	Dr	34 <sup>1</sup> , 83
	—, 16	? 1516. 17	—	—	St	4, 686
—, 20 ff.	1522	27. Juli	6. Sonnt. n. Trin.	Dr	10 <sup>3</sup> , 242	

1) Bgt. Unsre Ausg. Bd. 48, 342 ff.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Meine Ausgabe		
Matth.	5, 20 ff.	1523	12. Juli	6. Sonnt. n. Trinit.	R $\mathcal{R}$ Dr	11, 147; 12, 620	
		1524	3. "	6. " " "	R	15, 611	
		1525	16. "	6. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 331	
		"	23. "	7. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 336	
		1526	8. "	6. " " "	R	20, 454	
		1528	19. "	6. " " "	RK	27, 259	
		"	" (nachm.)	6. " " "	RK	27, 267	
		1531	16. Juli	6. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 1	
		"	16. " (nachm.)	6. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 9	
		1533	20. Juli	6. " " "	R	37, 111	
		1534	16. April	6. " — "	R	37, 381	
		"	12. Juli	6. " " "	R	37, 480	
		1536	23. "	6. " " "	R	41, 637	
		1537	8. "	6. " " "	R	45, 109	
		—	—	6. " " "	DrSoPo( $\mathcal{R}$ )	10 <sup>111</sup> , 327	
		—	—	6. " " "	DrSoPo( $\mathcal{R}$ )	10 <sup>111</sup> , 329	
		—	—	6. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 104	
		—	—	6. " " "	DrHaPo	52, 404	
		6	1530—32	—	—	Dr	32, 407
		—, 24 ff.	1516	24. August	14. " " "	Lö	1, 81
		"	? 1520	—	15. " " "	$\mathcal{R}$	4, 706
		"	1523	13. September	15. " " "	R $\mathcal{R}$	11, 177; 12, 665
		"	1524	4. "	15. " " "	R	15, 675
		"	1525	17. "	15. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 411
		"	1526	9. "	15. " " "	R	20, 492
		"	"	9. " (nachm.)	15. " " "	R	20, 495
		"	1528	20. "	15. " " "	RK	27, 341
		"	"	20. " (nachm.)	15. " " "	RK	27, 348
		"	1529	5. "	15. " " "	RPN	29, 544
		"	1532	8. "	15. " " "	R	36, 323
		"	1534	13. "	15. " " "	R	37, 530
		—	—	—	15. " " "	DrSoPo( $\mathcal{R}$ )	10 <sup>111</sup> , 370
		—	—	—	15. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 260
		—	—	—	15. " " "	DrHaPo	52, 469
		7	1530—32	—	—	Dr	32, 473
		—, 12	? 1512	—	—	P	4, 590
		—, 15 ff.	1516	6. Juli	7. " " "	Lö	1, 61
		"	1522	10. August	8. " " "	Dr	10 <sup>3</sup> , 257
		"	1523	26. Juli	8. " " "	R $\mathcal{R}$	11, 153; 12, 641
		"	1524	17. "	8. " " "	R	15, 657
		"	1525	30. "	8. " " "	RDr	17 <sup>1</sup> , 354
		"	1526	22. "	8. " " "	R	20, 461

Text	Jahr	Kalendertag	Fest oder Sonntag	Überlieferung	Hefre Ausgabe	
Matth.	7, 15 ff.	1528	2. August	8. Sonnt. u. Trin.	RK	27, 280
	"	"	2. " (nachm.)	8. " " "	RK	27, 289
	"	1529	18. Juli	8. " " "	RPN	29, 473
	"	"	18. " (nachm.)	8. " " "	RPN	29, 482
	"	1531	30. "	8. " " "	RN	31 <sup>2</sup> , 31
	"	"	18. " (nachm.)	8. " " "	RN	31 <sup>2</sup> , 13
	"	1532	21. "	8. " " "	R	36, 219
	"	1533	3. August	8. " " "	R	37, 121
	"	1534	26. Juli	8. " " "	R	37, 486
	"	"	26. " (nachm.)	8. " " "	R	37, 492
	"	1538	11. August	8. " " "	R	46, 485
	"	—	—	8. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 332
	"	—	—	8. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 340
	"	—	—	8. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 141
	"	—	—	8. " " "	DrHaPo	52, 419
	—, 21 ff.	1534	28. Juli	—	R	37, 498
	8, 1	1521	20. Januar	Sebastiani	Pol	9, 551
	—, 1 ff.	1523	25. Januar	3. Sonnt. u. Epiph.	R	11, 9
	"	1529	17. "	3. " " "	RPNK	29, 17
	"	1530	23. "	3. " " "	RS	32, 4
	"	1531	22. "	3. " " "	RN	31 <sup>1</sup> , 108
	"	1533	26. "	3. " " "	R	37, 13
	"	1534	18. Juni	—	R Dr	37, 451
	"	1544	27. Januar	3. Sonnt. u. Epiph.	RS	49, 325
	"	—	—	3. " " "	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 72
	"	—	—	3. " " "	DrWiPo(R)	21, 74
	"	—	—	3. " " "	DrHaPo	52, 116
	—, 14 ff.	1535	24. Januar	3. " " "	R Dr	41, 17
	—, 23 ff.	1517	1. Februar	4. " " "	Lö	1, 128
	"	1530	30. Januar	4. " " "	RSN	32, 8
	"	1531	29. "	4. " " "	RN	34 <sup>1</sup> , 126
	"	1538	3. Februar	4. " " "	RS	46, 161
	"	1544	3. "	4. " " "	RS	49, 331
	"	1546	31. Januar	4. " " "	Dr	51, 148
	"	—	—	4. " " "	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 104
	"	—	—	4. " " "	DrWiPo(R)	21, 83
	"	—	—	4. " " "	DrHaPo	52, 123
	—, 28 ff.	—	—	—	Wüttel	45, 105
	9, 1 ff.	1519	30. Oktober	19. Sonnt. u. Trin.	Pol	9, 115
	"	1522	26. "	19. " " "	W	10 <sup>3</sup> , 386
"	"	26. " (nachm.)	19. " " "	W	10 <sup>3</sup> , 394	
"	1523	11. Oktober	19. " " "	R	11, 191	
"	1521	2. "	19. " " "	R Dr	15, 696	
"	1528	18. "	19. " " "	RNK	27, 375	

Text	Jahr	Kalendertag	Feiertag oder Sonntag	Überlieferung	Unfre Ausgabe	
Matth.	9, 1 ff.	1529	5. Oktober	—	PDr	29, 562
		1531	15. "	19. Sonnt. n. Trin.	R	31 <sup>2</sup> , 329
	1533	19. "	19. " " "	R	37, 171	
	1534	11. "	19. " " "	R	37, 519	
	—	—	19. " " "	Conciunculae	15, 151	
	—	—	24. " " "	"	15, 158	
	—	—	19. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 110	
	—	—	19. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 322	
	—	—	19. " " "	DrHaPo	52, 197	
	—, 9 ff.	1530	21. September	Matthäi	RS	32, 405
	—	—	—	"	DrHaPo	52, 705
	—, 12	1516	21. September	"	Lö	1, 85
	—, 18 ff.	1523	15. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	11, 203
	—	1525	19. "	24. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 169
	—	1526	11. "	24. " " "	R	20, 539
	—	1528	22. "	24. " " "	RNK	27, 420
	—	1529	7. "	24. " " "	RPN	29, 606
	—	1532	10. "	24. " " "	R	36, 316
	—	1533	23. "	24. " " "	R	37, 198
	—	—	—	24. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 428
	—	—	—	24. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 390
	10, 16	? 1515	28. Oktober	Simon u. Jud.	R	4, 666
	11, 2	1528	10. Juni	—	R	28, 4
	—, 2 ff.	1523	13. Dezember	3. Advent	R	11, 210
	—	1524	11. "	3. "	R	15, 775
—	1525	17. "	3. "	RH	17 <sup>1</sup> , 487	
—	1526	16. "	3. "	R	20, 584	
—	1528	13. "	3. "	RNK	27, 451	
—	1529	12. "	3. "	RPN	29, 621	
—	1530	11. "	3. "	RSN	32, 238	
—	1532	15. "	3. "	R	36, 383	
—	1533	14. "	3. "	R	37, 208	
—	—	—	3. "	DrE	7, 500	
—	—	—	3. "	DrAdvPo	10 <sup>11</sup> , 447	
—	—	—	3. "	DrWiPo(R)	21, 26	
—	—	—	3. "	DrHaPo	52, 23	
—, 5	1516	7. Dezember	2. "	Lö	1, 101	
—, 25 ff.	1517	21. Februar	Matthias Ap.	Lö	1, 138	
—	1523	24. "	" "	R	11, 28	
—	—	—	" "	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 387	
—	1525	5. Februar	5. Sonnt. n. Epiph.	RR	17 <sup>1</sup> , 38	
—	1527	10. "	5. " " "	Dr	23, 679	
—	? 1528	—	—	ZW	28, 30	



Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unſre Ausgabe
Matth.	11. 25 ff.	1546	15. Februar	—	Dr 51, 187
	—	—	—	6. Sonntag n. Epiph.	DrWiPo(R) 21, 85
	—	—	—	Matthias Av.	DrHaPo 52, 617
	12, 1 ff.	1534	31. Oktober	—	R 37, 571
	—, 31 ff.	1528	—	—	Dr 28, 7
	—, 38	1523	25. Februar	—	R Dr 11, 33; 12, 427
	—, 45	1533	16. März	Oculi	R 37, 16
	—, 46 ff.	1528	—	—	Dr 28, 20
	13, 24 ff.	1546	7. Februar	5. Sonntag n. Epiph.	Dr 51, 173
	—	—	—	5. " " "	DrFaPo 17 <sup>2</sup> , 123
	—	—	—	5. " " "	DrHaPo 52, 130
	—	—	—	5. " " "	DrWiPo(R) 21, 84
	—, 44	? 1517	—	—	R 4, 623
		1519	25. November	Katharina	Pol 9, 423
	15, 21 ff.	1523	1. März	Reminiscere	R 11, 41
		1524	21. Februar	"	R 15, 453
		1525	12. März	"	R 17 <sup>1</sup> , 80
		1526	25. Februar	"	RH 20, 280
		1528	8. März	"	R 27, 64
		1529	21. Februar	"	RPNK 29, 63
		1534	1. März	"	R 37, 313 <sup>1</sup>
		Vor 1537	—	"	Conciunculae 45, 431
		1538	17. März	"	RS 46, 207
		—	—	"	DrFaPo 17, 200
		—	—	"	DrWiPo(R) 21, 106
		—	—	"	DrWiPo(R) 21, 114
		—	—	"	DrHaPo 52, 177
	16, 13 ff.	1519	29. Juni	Petri u. Pauli	Dr 2, 24
		1522	29. "	" " "	Dr 10 <sup>8</sup> , 204
		—	—	" " "	DrFePo(R) 17 <sup>2</sup> , 446
		—	—	" " "	DrFePo(R) 17 <sup>2</sup> , 453
		—	—	" " "	DrHaPo 52, 654
	18	1537	—	—	Dr 47, 232
	—, 1 ff.	1531	28. September	—	RN Dr 34 <sup>2</sup> , 222
		"	29. "	Michaelis	RN Dr 34 <sup>2</sup> , 243
		"	29. "	"	RN Dr 34 <sup>2</sup> , 270
		1533	29. September	(nachm.)	"
		"	1. Oktober	—	R 37, 151
		"	2. "	—	R 37, 154
		"	3. "	—	R 37, 159
		1537	27. "	—	R 37, 163
					R 45, 190

<sup>1)</sup> Vgl. Unſre Ausg. Bd. 48, 344.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unſre Ausgabe
Matth. 18, 1 ff.	—	—	Michaelis	DrHaPo	52, 715
—, 5 ff.	1532	29. September	"	R	36, 333
—, 18	1516	1. Auguſt	—	Lö	1, 69
—, 21 ff.	1525	5. November	22. Sonnt. n. Trin.	R	17 <sup>1</sup> , 160
	1532	1. "	22. " " "	R	37, 577
	—	—	22. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 416
	—	—	22. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 364
	—	—	22. " " "	DrHaPo	52, 524
—, 23	? 1514—16	—	—	R	4, 617
	1519	20. November	22. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 122
—, 23 ff.	1523	1. "	Allerheiligen	RDr	12, 670
	1524	23. Oktober	22. Sonnt. n. Trin.	RDr	15, 723 vgl. Fe Po (R) 17 <sup>2</sup> , 269
	1526	28. "	22. " " "	R	20, 530
	1528	8. November	22. " " "	RNK	27, 403
	1529	24. Oktober	22. " " "	RPN	29, 594
	1530	13. November	22. " " "	RSN	32, 159
—, 28	1516	12. Oktober	21. " " "	Lö	1, 89
19	1537	—	—	Dr	47, 311
—, 27 ff.	1517	25. Januar	Pauli Befehrung	Lö	4, 126
	—	—	" "	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 381
20	1537	—	—	Dr	17, 370
—, 1 ff.	1517	8. Februar	Septuagesimä	Lö	1, 132
	1521	27. Januar	"	Pol	9, 562
	1523	1. Februar	"	R	11, 12
	1524	24. Januar	"	R	15, 124
	1526	28. "	"	RH	20, 235
	1528	9. Februar	"	R	27, 38
	1529	24. Januar	"	RPNK	29, 37
	1534	1. Februar	"	R	37, 275 <sup>1</sup>
	—	—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 135
	—	—	"	DrWiPo(R)	21, 87
	—	—	"	DrHaPo	52, 136
20, 20 ff.	1523	25. Juli	Jacobi	RR	11, 150; 12, 639
	—	—	"	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 464
21	1538 ff.	—	—	Dr	47, 374
—, 1 ff.	? 1517	29. November	1. Advent	R	4, 619
	1519	27. "	1. "	Pol	9, 125
	1521	24. März	Palmarum	Pol	9, 633
	"	24. " (nachtr.)	"	Pol	9, 637
	1522	13. April	"	Dr	10 <sup>3</sup> , 65
	1523	29. März	"	RDr	11, 73; 12, 162
	1524	27. November	1. Advent	RDr	15, 758

<sup>1</sup>) Vgl. Unſre Außg. Bd. 48, 339.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unfre Ausgabe	
Matth.	21, 1 ff.	1525	3. Dezember	1. Advent	RH	17 <sup>1</sup> , 474	
		1526	2. Dezember	1. "	R	20, 543	
		1528	29. November	1. "	RNK	27, 433	
		1529	21. März	Palmarum	RPNK	29, 132	
		1530	27. November	1. Advent	RSN	32, 202	
		1531	3. Dezember	1. "	RN	34 <sup>2</sup> , 443 <sup>1</sup>	
		1532	1. "	1. "	R	36, 375	
		1533	30. November	1. "	R	37, 201	
		1534	29. März	Palmarum	R	37, 344	
		"	29. November	1. Advent	R	37, 610	
		1536	3. Dezember	1. "	R	41, 728	
		Vor 1537	—	1. "	Concium- culae	45, 424	
		1537	25. März	Palmarum	R	45, 52	
		"	2. Dezember	1. Advent	R	45, 329	
		"	—	1. "	DrE	7, 472	
		"	—	1. "	DrAdvPo	10 <sup>111</sup> , 21	
		"	—	1. "	DrWiPo(R)	21, 5	
		"	—	1. "	DrHaPo	52, 10	
		"	—	Palmarum	DrW-Po(R)	21, 147	
		—, 23	—	—	Wüttel	45, 381	
		22	1538 ff.	—	—	—	47, 431
		—, 1 ff.	1522	2. November	Allerseelen	R Dr	10 <sup>3</sup> , 407
			1523	18. Oktober	20. Sonnt. n. Trin.	R R	11, 193; 12, 668
	1524	9. "	20. " " "	R	15, 713		
	1525	22. "	20. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 439		
	1526	14. "	20. " " "	R	20, 523		
	1528	26. "	20. " " "	R R	27, 383		
	1531	22. "	20. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 337		
	1531	22. " (nachm.)	20. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 345		
	1532	13. "	20. " " "	R	36, 342		
	1533	26. "	20. " " "	R	37, 180		
	1534	18. "	20. " " "	R	37, 551		
	Vor 1537	—	20. " " "	Concium- culae	45, 456		
	1537	11. Oktober	20. " " "	R	45, 175		
			20. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>111</sup> , 112		
			20. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 333		
			20. " " "	DrHaPo	52, 505		
, 2	1519	6. November	20. " " "	Pol	9, 419		
, 4	? 1511	16	—	R	4, 617		
—, 15 ff.	1522	23. November	23. Sonnt. n. Trin.	R	10 <sup>3</sup> , 428		
	1523	8. "	23. " " "	R R	11, 200; 12, 68 <sup>9</sup>		
	1525	12. "	23. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 464		
	1526	1. "	23. " " "	R	20, 535		

Text	Jahr	Kalendertag	Fei- oder Sonntag	Überlieferung	Unre Ausgabe	
Matth.	22, 15 ff.	1528	15. November	23. Sonnt. n. Trin.	RNK	27, 112
		1529	31. Oktober	23. " " "	RPN	29, 598
		1530	20. November	23. " " "	RSN	32, 178
		1533	16. " "	23. " " "	R	37, 195
		1534	8. " "	23. " " "	R Dr	37, 583
		1537	4. " "	23. " " "	R	15, 250
		—	—	23. " " "	DrSoPo(St)	10 <sup>11</sup> , 117
		—	—	23. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 373
		—	—	23. " " "	DrHaPo	52, 529
		—, 34 ff.	1523	4. Oktober	18. " " "	R
	1526	30. September	18. " " "	R Dr	20, 505	
	1528	11. Oktober	18. " " "	RNK	27, 365	
	1529	26. September	18. " " "	RP	29, 458	
	1530	16. Oktober	18. " " "	RSN	32, 127	
	1531	8. " "	18. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 309	
	1532	6. " "	19. " " "	R	36, 338	
	1533	12. " "	18. " " "	R	37, 171	
	1534	4. " "	18. " " "	R	37, 551	
	1537	30. September	18. " " "	R Dr	15, 115	
	—	2. Oktober	—	R	45, 157	
	—	—	18. " " "	DrSoPo(St)	10 <sup>11</sup> , 399	
	—	—	18. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 311	
	—	—	18. " " "	DrHaPo	52, 489	
—, 37	1522	19. Oktober	18. " " "	W	10 <sup>3</sup> , 311	
	"	19. " (nachm.)	18. " " "	W	10 <sup>3</sup> , 317	
22, 39 ff.	1531	8. Oktober	18. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 320	
—, 41 ff.	1531	3. August	—	RN Dr	34 <sup>2</sup> , 53	
	"	4. " "	—	R	34 <sup>2</sup> , 75	
23	1538—39	—	—	Dr	47, 436	
—, 34 ff.	1514	26. Dezember	Stephani	Lö	1, 30	
	1520	26. " "	"	Pol	9, 525	
	"	26. " (nachm.)	"	Pol	9, 527	
	—	—	"	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 270	
	—	—	"	DrFePo(St)	17 <sup>2</sup> , 333	
24	1539—1540	—	—	Dr	47, 515	
—, 15 ff.	1524	20. November	26. Sonnt. n. Trin.	R Dr	15, 738	
	1529	14. " "	25. " " "	RPN	29, 610	
	1531	26. " "	25. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 427	
	1537	18. " "	25. " " "	R	15, 259	
	—	—	25. " " "	DrWiPo(St)	21, 189	
	—	—	25. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 106	
	—	—	25. " " "	DrHaPo	52, 511	
—, 23 ff.	1531	26. November	25. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 436	
		(nachm.)				
25, 1 ff.	1522	21. Oktober	11 000 Jungfrauen	Dr	10 <sup>8</sup> , 352	

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unſre Ausgabe		
Matth.	25, 1 ff.	?	—	—	Güttel	45, 386	
	—	—	—	Barbara	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 264	
	—	—	—	Matharina	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 493	
	—, 31 ff.	1537	25. November	26. Sonnt. n. Trin.	R	45, 324	
	—	—	—	26. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 410	
	26, 26 ff.	1522	17. April	Gründonnerſtag	Dr	10 <sup>3</sup> , 68	
	26, 36 ff.	—	—	Paſſio	DrHaPo	52, 734	
	—, 47 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 743	
	—, 51 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 751	
	—, 57 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 758	
	—, 69 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 764	
	27, 1 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 69	
	—, 11 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 779	
	—, 33 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 800	
	—, 57 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 819	
	27, 45 ff.	1525	6. März	—	RR	17 <sup>1</sup> , 67	
	—, 51 ff.	"	8. "	—	RR	17 <sup>1</sup> , 74	
	—	"	13. "	—	RR	17 <sup>1</sup> , 83	
	28, 1 ff.	"	11. "	—	RR	17 <sup>1</sup> , 86	
	—, 10 ff.	"	15. "	—	RR	17 <sup>1</sup> , 92	
	—	—	—	Oſtern	DrHaPo	52, 246	
	—	—	—	"	DrHaPo	52, 253	
	Mart.	1, 1 ff.	1515	11. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	RS	49, 675
		5, 21 ff.	1531	19. November	21. Sonnt. n. Trin.	RN	34 <sup>2</sup> , 407
		—	—	—	24. " " "	DrHaPo	52, 537
		6, 14 ff.	1531	21. Juni	Joh. d. I.	R	37, 462
		6, 17 ff.	1531	21. "	" " "	RN	34 <sup>1</sup> , 555
—		—	—	Enthaupt. Joh. d. I.	DrHaPo	52, 699	
7, 31 ff.		1516	3. Auguſt	11 Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 70	
—		1522	7. September	12. " " "	Dr	10 <sup>3</sup> , 304	
—		1523	23. Auguſt	12. " " "	RR	11, 165; 12, 656	
—		1525	27. "	12. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 404	
—		1526	19. "	12. " " "	R	20, 478	
—		1529	15. "	12. " " "	RPNK	29, 511	
—		1531	27. "	12. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 146 <sup>1</sup>	
—		1533	31. "	12. " " "	R	37, 134	
—		1531	23. "	12. " " "	RDr	37, 506	
—		1538	8. September	12. " " "	R	46, 493	
—		—	—	12. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 353	
—		—	—	12. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 231	
—		—	—	12. " " "	DrHaPo	52, 450	
8, 1 ff.		1522	3. Auguſt	7. " " "	Dr	12, 629	
—	1524	10. Juli	7. " " "	R	15, 649		
—	1526	15. "	7. " " "	R	20, 457		

1) Bgl. Unſre Ausgabe. Bb. 48, 337.

Text	Jahr	Kalendertag	Feiertag oder Sonntag	Überlieferung	Neuere Ausgabe	
Mart.	8, 1 ff.	1528	26. Juli	7. Sonntag n. Trin..	RK	27, 273
		1529	11. "	7. " " "	N	29, 468
		1531	23. "	7. " " "	RN	31 <sup>2</sup> , 16
		1532	11. "	7. " " "	R	36, 211
		1533	27. "	7. " " "	R	37, 115
		1534	19. "	7. " " "	R	37, 481
		1537	15. "	7. " " "	R	45, 111
		1538	4. August	7. " " "	R	46, 481
	—	—	7. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 330	
	—	—	7. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 115	
	—	—	7. " " "	DrHaPo	52, 413	
	10, 35 ff.	—	—	Jacobi	DrHaPo	52, 673
	14, 34 ff.	1525	28. Juli	—	R	17 <sup>1</sup> , 347
	16, 1 ff.	1521	31. März	Ostern	Pol	9, 657
		"	31. " (nachm.)	"	Pol	9, 662
	"	1523	5. April	"	R	11, 80
	"	1525	16. "	"	RDr	17 <sup>1</sup> , 178
	"	1530	17. "	"	RSKr	32, 47
	"	1544	13. "	"	RS	49, 353
	—	—	—	"	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 213
	—	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 213
	—, 14	—	—	—	Güttel	45, 377
	—, 14 ff.	1522	29. Mai	Himmelfahrt	Dr	10 <sup>3</sup> , 133
		1523	14. "	"	Dr	12, 552
	"	1524	5. "	"	R	15, 350
	"	1525	25. "	"	R	17 <sup>1</sup> , 256
	"	1526	10. "	"	R	20, 382
	"	"	10. " (nachm.)	"	R	20, 385
	"	1528	21. "	"	RK	27, 131
	"	"	21. " (nachm.)	"	RK	27, 137
	"	1531	18. "	"	RN	31 <sup>1</sup> , 412
	"	"	18. " (nachm.)	"	RN	31 <sup>1</sup> , 423
	"	1533	22. "	"	R	37, 77
	"	1535	6. "	"	R	41, 73
	"	1536	25. "	"	R	41, 591
vor 1537	—	—	"	Conciunculae	45, 412	
"	1538	30. Mai	"	RS	46, 389	
—	—	—	"	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 266	
—	—	—	"	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 269	
—	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 383	
—, 15	1522	22. Oktober	Severi	Dr	10 <sup>3</sup> , 361	
Auf.	1, 1 ff.	1523	24. Juni	Joh. d. T.	RN	11, 137; 12, 603
	—, 5 ff.	1528	23. "	Tag vor Joh. d. T.	R	27, 208
	"	"	24. "	Joh. d. T.	R	27, 212

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Haftre Ausgabe
Lut.	1, 5 ff.	1528	24. Juni (imm.)	Joh. d. T.	R	27, 216
		1529	23. "	Tag vor Joh. d. T.	RPN	29, 412
		1531	23. "	" " " " "	RN	34 <sup>1</sup> , 538
		1539	23. "	" " " " "	RS	47, 802
	—, 9	1538	25. "	" " " " "	RS	46, 419
	—, 13	? 1518	24. "	Joh. d. T.	R	4, 629
	—, 26 ff.	1521	23. März <sup>1</sup>	Verkünd. Mar.	Pol	9, 513
		"	23. "	" "	Pol	9, 622
		"	23. "(nachm.)	" "	Pol	9, 628
		1522	25. "	" "	Dr	12, 457
		1523	25. "	" "	R	11, 71
		1524	19. " <sup>2</sup>	" "	R	15, 476
		1525	25. "	" "	R	17 <sup>1</sup> , 156
		1528	25. "	" "	R	27, 73
		"	24. Dezember	Christabend	RNKP	27, 474
		1531	25. März	Verkünd. Mar.	RN	34 <sup>1</sup> , 170
		1532	24. "	Tag vor Verk. Mar.	RN	36, 137
		1534	25. "	Verkünd. Mar.	R	37, 336
		Vor 1537	—	" "	Conciunculae	45, 434
		1537	24. " <sup>3</sup>	" "	R	45, 48
		1538	25. "	" "	RS	46, 225
		1539	24. "	Tag vor Verk. Mar.	RS	47, 693
		—	25. "	Verkünd. Mar.	RS	47, 700
		—	25. "(nachm.)	" "	RS	47, 706
		1540	17. März <sup>1</sup>	Tag vor Verk. Mar.	R	49, 54
		—	—	Verkünd. Mar.	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 398
		—	—	" "	DrHaPo	52, 624
	—, 36 ff.	1538	1. Juli	Tag vor Mar. Heimf.	R	27, 229
		—	2. "	Mar. Heimführung	R	27, 233
		—	2. "(nachm.)	" "	R	27, 236
	—, 39	1516	2. "	" "	Lö	1, 60
	—, 39 ff.	1523	2. "	" "	RNR	11, 140; 12, 606
		1521	2. "	" "	R	15, 611
		1525	2. "	" "	R	17 <sup>1</sup> , 320
		1526	2. "	" "	R	20, 449
		1529	1. "	Tag vor Mar. Heimf.	RPN	29, 344
		—	2. "	Mar. Heimführung	RPN	29, 451
		—	2. "(nachm.)	" "	RPN	29, 460
		1532	2. "	" "	R	36, 207
		1533	2. "	" "	R	37, 91
		1535	1. "	Tag vor Mar. Heimf.	R	41, 350

<sup>1)</sup> Zum Datum vgl. 9, 622.

) Zum Datum vgl. 49, 54.

<sup>2)</sup> Zum Datum vgl. 15, 476.

<sup>3)</sup> Zum Datum vgl. 45, 48.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unire Ausgabe	
Qut.	I, 39 ff.	1537	2. Juli	Mar. Heimsuchung	R	45, 105
		1538	1. "	" "	RS	16, 172
		1539	1. "	Tag vor Mar. Heims.	RS	17, 823
		—	—	Mar. Heimsuchung	DrFePo(℔)	17 <sup>2</sup> , 454
		—	—	" "	DrFePo(℔)	17 <sup>2</sup> , 157
		—	—	" "	DrHaPo	52, 681
—, 42 ff.	1531	2. Juli	" "	RN	34 <sup>1</sup> , 561	
—, 43 ff.	1539	2. „(nachm.)	" "	RS	47, 831	
—, 46 ff.	1531	2. " "	" "	RN	34, 566	
	1533	2. " "	" "	R	37, 94	
	1534	2. " "	" "	R	37, 471	
	1535	2. " "	" "	R	41, 355	
	"	2. „(nachm.)	" "	R	41, 361	
	1536	2. " "	" "	R	41, 628	
	1544	2. " "	" "	RS	49, 492	
	—	—	" "	DrHaPo	52, 688	
1, 48	? 1520	2. "	" "	℔	4, 633	
—, 48 ff.	1516	15. August	Mar. Himmelfahrt	Lö	1, 77	
—, 57 ff.	1522	24. Juni	Joh. d. T.	Dr	10 <sup>3</sup> , 201	
	1529	24. "	" " "	RPN	29, 421	
	"	24. „(nachm.)	" " "	RPN	29, 429	
	1531	24. "	" " "	RN	34 <sup>1</sup> , 545	
	1533	24. "	" " "	R	37, 89	
	1535	24. "	" " "	R	41, 333	
	—	—	" " "	DrFePo(℔)	17 <sup>2</sup> , 411	
	—	—	" " "	DrFePo(℔)	17 <sup>2</sup> , 415	
	—	—	" " "	DrHaPo	52, 614	
—, 67 ff.	1525	24. Juni	" " "	R Dr	17 <sup>1</sup> , 284	
—, 68 ff.	1532	24. "	" " "	R	36, 196	
	1535	24. „(nachm.)	" " "	R	41, 338	
	1538	1. Juli	Tag vor Mar. Heims.	RS	46, 463	
	1539	24. Juni	Joh. d. T.	RS	47, 831	
—, 71 ff.	1525	24. „(nachm.)	" " "	R Dr	17 <sup>1</sup> , 300	
—, 73 ff.	1535	27. Juni	5. Sonnt. n. Trin.	R	41, 315	
2, 1 ff.	1520	25. Dezember	Weihnacht	Pol	9, 498	
	"	25. "	" "	Pol	9, 516	
	"	25. „(nachm.)	" "	Pol	9, 521	
	"	30. Dezember	Sonnt. n. Weihn.	Pol	9, 499	
	"	30. "	" " "	Pol	9, 530	
	1523	25. "	Weihnacht	R	11, 217	
	1524	25. "	" "	R <sup>1</sup> R <sup>2</sup>	15, 780	
	1525	25. "	" "	RH	17 <sup>1</sup> , 496	
	1527	25. "	" "	R	23, 726	
	"	25. „(nachm.)	" "	R	23, 729	
	1528	25. " "	" "	RNKP	27, 486	



Text		Jahr	Kalendertag	Feste oder Sonntag	Überlieferung	Umfang Ausgabe
Zuf.	2, 1 ff.	1529	25. Dezember	Weihnacht	RSN Dr	29, 641
		"	25. " (nachm.)	"	RSN Dr	29, 656
		"	26. "	Stephani	RSN	29, 669
		"	26. " (nachm.)	"	RSN	29, 679
		"	27. "	Joh. Ev.	RSN	29, 685
		1530	25. "	Weihnacht	RPN	32, 251
		"	25. " (nachm.)	"	RPN	32, 261
		"	26. "	Stephani	RPN	32, 271
		"	26. " (nachm.)	"	RPN	32, 281
		"	27. "	Joh. Ev.	RPN	32, 287
		1531	25. "	Weihnacht	RN	34 <sup>2</sup> , 501
		1532	25. "	"	R	36, 391
		1535	25. "	"	R	41, 477
		1537	25. "	"	R	45, 346
		—	—	"	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 58
		—	—	Christnachtmesse	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 298
		—	—	Weihnacht	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 327
		—	—	"	DrHaPo	52, 36
	—, 8 ff.	1535	25. Dezember	"	R	41, 483
			(nachm.)	"		
	—, 9 ff.	1543	25. " "	"	RS	49, 279
	—, 10	—	—	"	DrHaPo	52, 41
	—, 10 ff.	1523	26. "	Stephani	R	11, 220
		1532	25. " (nachm.)	Weihnacht	R	36, 395
		"	26. "	Stephani	R	36, 399
		"	26. " (nachm.)	"	R	36, 402
		1533	25. " "	Weihnacht	R	37, 232
		"	26. "	Stephani	R	37, 238
		1531	25. " (nachm.)	Weihnacht	R	37, 621
		1538	25. " "	"	RS	46, 516
		1540	25. " "	"	R	49, 176
		1543	26. "	Stephani	RS	49, 286
		1541	25. " (nachm.)	Weihnacht	RS	49, 621
	—, 13 ff.	1527	27. "	Joh. Ev.	R	23, 712
		1537	26. "	Stephani	R	45, 351
		1538	26. " (nachm.)	"	RS	16, 525
	, 14	1520	25. "	Weihnacht	Dr	7, 187
		1535	26. " (nachm.)	Stephani	R	41, 487
		1539	25. " "	Weihnacht	R	17, 863
				"	DrHaPo	52, 49
	—, 15 ff.	1527	27. " (nachm.)	Joh. Ev.	R	23, 716
		1528	25. " "	Weihnacht	RNKP	27, 497
		"	26. "	Stephani	RNP	27, 509
		—	—	"	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 128

Text	Jahr	Kalendertag	Feiertag oder Sonntag	Überlieferung	Umfang Ausgabe
Quf.	[—	—	Ärübchristmette	DrFePo(Bl)	17 <sup>2</sup> , 309]
—	—	—	—	DrHaPo	52, 56
2, 17 ff.	1533	27. Dezember	Joh. Ev.	R	37, 245
2, 20	1533	26. „ (nachm.)	Stephani	R	37, 210
—, 21	1517	1. Januar	Beichneidung	Lö	1, 117
	1521	1. „	„	Pol	9, 544
	1523	1. „	„	Dr	12, 400
	1525	1. „	„	R	17 <sup>1</sup> , 1
	1528	1. „	„	R	27, 1
	1530	1. „	„	RSN	32, 1
	1531	1. „	„	RN	34 <sup>1</sup> , 1
	„	1. „ (nachm.)	„	RN	34 <sup>1</sup> , 12
	1532	1. „	„	RN	36, 1
—	—	—	„	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 504
—	—	—	„	DrFePo(Bl)	17 <sup>2</sup> , 355
—	—	—	„	DrFePo(Bl)	17 <sup>2</sup> , 359
—	—	—	„	DrHaPo	52, 82
—, 22	1520	21. September	Matth. Ev.	Pol	9, 477
—, 22 ff.	1521	2. Februar	Mar. Reinigung	Pol	9, 506
„	„	2. „	„	Pol	9, 565
„	„	2. „ (nachm.)	„	Pol	9, 571
	1523	2. Februar	„	RDr	11, 14; 12, 120
	1524	2. „	„	R	15, 430
	1526	2. „	„	RDr	20, 240
	1528	2. „	„	R	27, 30
	1531	2. „	„	RN	31 <sup>1</sup> , 115
	1534	2. „	„	R	37, 285
	1538	2. „	„	RS	46, 156
	1539	2. „	„	RS	17, 659
	1546	2. „	„	Dr	51, 163
—	—	—	„	DrFePo(Bl)	17 <sup>2</sup> , 383
—	—	—	„	DrFePo(Bl)	17 <sup>2</sup> , 386
—	—	—	„	DrHaPo	52, 148
—, 23	1520	30. September	—	Pol	9, 478
—, 23 ff.	1527	29. Dezember	Sonnt. n. Weihu.	R	23, 750
—, 25	1520	30. „	„	Pol	9, 537
—	—	—	Mar. Reinigung	DrHaPo	52, 151
—, 33	1520	7. Oktober	18. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 179
—, 33 ff.	1523	27. Dezember	Joh. Ev.	Dr	12, 698
	1531	31. „	Sonnt. n. Weihu.	PNZ	34 <sup>2</sup> , 537
	„	31. „ (nachm.)	„	RN	34 <sup>2</sup> , 517
	1537	30. Dezember	„	R	45, 357
—	—	—	„	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 379
—	—	—	„	DrWiPo(Bl)	21, 44

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unstre Ausgabe
Qu. 2, 33 ff.	—	—	Sonnt. n. Weihn.	DrHaPo	52, 61
2, 35	—	—	—	Güffel	45, 416
—, 36	1520	14. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 480
—, 36 ff.	1527	29. Dezember	Sonnt. n. Weihn.	R	23, 754
—, 38 ff.	1535	3. Januar	Sonnt. n. Neujahr	R	41, 1
—, 40	1520	14. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 482
—, 41 ff.	1523	11. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	Dr	12, 407
	1524	10. "	1. " " "	R	15, 414
	1525	8. "	1. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 4
	1526	7. "	1. " " "	RH	20, 232
	1528	12. "	1. " " "	R	27, 21
	1534	11. "	1. " " "	R	37, 254
	Vor 1537	—	1. " " "	Conciunculae	45, 428
	—	—	1. " " "	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 15
	—	—	1. " " "	DrFaPo	17 <sup>1</sup> , 16
	—	—	1. " " "	DrWiPo(H)	21, 54
	—	—	1. " " "	DrHaPo	52, 104
3, 1 ff.	1514	24. Juni	Joh. d. T.	RS	49, 479
—, 5	1516	24. Dezember	4. Advent	Lö	1, 109
5, 1 ff.	1522	20. Juli	5. Sonnt. n. Trin.	Dr	10 <sup>3</sup> , 228
	1523	5. "	5. " " "	RR	11, 111; 12, 617
	1524	19. Juni	4. " " "	R	15, 636
	1528	12. Juli	5. " " "	RK	27, 253
	1529	27. Juni	5. " " "	RPN	29, 436
	1531	9. Juli	5. " " "	RN	31 <sup>1</sup> , 570
	1532	30. Juni	5. " " "	R	36, 201
	1533	13. Juli	5. " " "	R	37, 108
	1534	5. "	5. " " "	R	37, 476
	"	22. Oktober	—	R	37, 555
	—	—	5. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(H)	10 <sup>1</sup> u, 324
	—	—	5. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 71
	—	—	5. " " "	DrHaPo	52, 391
6, 36 ff.	1522	13. Juli	4. " " "	Dr	10 <sup>3</sup> , 222
	1526	24. Juni	4. " " "	R	20, 416
	1528	5. Juli	4. " " "	RK	27, 245
	1529	20. Juni	4. " " "	RPN	29, 402
	1532	23. "	4. " " "	R	36, 191
	1533	6. Juli	4. " " "	R	37, 100
	"	12. "	—	R	37, 103
	1531	28. Juni	4. Sonnt. n. Trin.	R	37, 468
	1535	20. "	4. " " "	R	41, 318
	Vor 1537	—	1. " " "	Conciunculae	45, 450
	1511	6. Juli	4. " " "	R	49, 499

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Luf. 6, 36 ff.	—	—	4. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(N)	10 <sup>11</sup> , 313
	—	—	4. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 51
	—	—	4. " " "	DrHaPo	52, 383
7, 11 ff.	1523	21. September	16. " " "	R	41, 180
	1524	11. "	16. " " "	R	15, 680
	1525	24. "	16. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 119
	1526	16. "	16. " " "	R	20, 498
	1528	27. "	16. " " "	RK	27, 353
	1529	12. "	16. " " "	RPN	29, 553
	1530	2. Oktober	16. " " "	RS	32, 121
	1531	24. September	16. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 206
	1532	15. "	16. " " "	R	36, 327
	1533	28. "	16. " " "	R	37, 149
	1534	20. "	16. " " "	RDr	37, 531
	1536	1. Oktober	16. " " "	R	41, 688
	—	—	16. " " "	DrSoPo(N)	10 <sup>11</sup> , 382
	—	—	16. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 282
	—	—	16. " " "	DrHaPo	52, 178
—, 36 ff.	1536	30. Juli	7. Sonnt. n. Trin.	R	41, 647
	1537	22. "	8. " " "	R	45, 118
8, 4 ff.	—	—	Magdalena	DrHaPo	52, 661
	1517	15. Februar	Sexagesimä	Lö	1, 134
	1523	8. "	"	R	11, 17
	1524	31. Januar	"	R	15, 426
	1525	19. Februar	"	RK	17 <sup>1</sup> , 46
	1526	4. "	"	RH	20, 259
	1528	16. "	"	R	27, 45
	1534	8. "	"	R	37, 293 <sup>1</sup>
	—	—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 153
	—	—	"	DrWiPo(N)	21, 88
—, 40 ff.	1534	15. November	24. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 142
	—	—	—	R	37, 605
9, 51 ff.	—	—	—	Güttel	45, 407
10, 23 ff.	1523	30. August	13. Sonnt. n. Trin.	RK	11, 168; 42, 659
	1526	26. "	13. " " "	R	20, 482
	"	26. " (nachm.)	13. " " "	R	20, 486
	1528	6. September	13. " " "	RK	27, 317
	"	6. " (nachm.)	13. " " "	RK	27, 323
	1529	22. August	13. " " "	RPN	29, 521
	"	22. " (nachm.)	13. " " "	RPN	29, 531
	1530	15. September	—	RSKr(N)	32, 94
	1531	13. "	13. Sonnt. n. Trin.	RN	34 <sup>2</sup> , 465
	"	13. " (nachm.)	13. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 175

<sup>1)</sup> Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 340.

Text		Jahr	Kalendertag	Zeit- oder Sonntag	Überlieferung	Unire Ausgabe				
Gut.	10, 23 ff.	1532	25. August	13. Sonnt. n. Trin.	R	36, 301				
		1533	7. September	13. " " "	R	37, 136				
		"	12. "	" — "	R	37, 141				
		1534	13. "	13. " " "	R	37, 526				
		1536	12. "	" " "	R	11, 663				
		1537	26. August	13. " " "	R	15, 129				
		1538	15. September	13. " " "	R	46, 496				
		—	—	13. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>111</sup> , 355				
		—	—	13. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 237				
		—	—	13. " " "	DrHaPo	52, 455				
		—, 38 ff.	1522	15. August	Mar. Himmelfahrt	Dr	10 <sup>2</sup> , 268			
			1523	15. "	" "	R	11, 159; 12, 651			
		11, 11 ff.	—	—	—	—	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 476		
							Pol	9, 597		
							R	15, 457		
R	17 <sup>1</sup> , 131									
RH	20, 287									
R	27, 68									
RPNK	29, 73									
RSN	32, 16									
R	37, 317									
RS	46, 219									
DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 213									
DrWiPo(R)	21, 120									
DrHaPo	52, 182									
—, 27	? 1517						8. Dezember	Mar. Empf.	R	4, 625
	1519						8. "	" "	Pol	9, 432
12, 13 ff.	1529	12. Oktober	" "	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 280					
	1516	11. November	Marlini	P	29, 587					
—, 31 ff.	1519	11. "	" "	Lö	1, 99					
	1519	6. Dezember	Nicolai	Pol	9, 420					
—, 35	—	—	—	Pol	9, 431					
				Wittel	45, 384					
—, 35 ff.	—	—	Nicolai	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 270					
				11, 1 ff.	1523	27. September	17. Sonnt. n. Trin.	R	11, 181	
11, 1 ff.	—	—	—	—	R	15, 688				
					1521	18. "	17. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 123	
					1525	1. Oktober	17. " " "	R	20, 501	
					1526	23. September	17. " " "	R	27, 357	
					1528	4. Oktober	17. " " "	RK	31 <sup>2</sup> , 287	
					1531	1. Oktober	17. " " "	RN	36, 329	
					1532	22. September	17. " " "	R	37, 168	
					1533	5. Oktober	17. " " "	R Dr	49, 589	
					1514	5. "	17. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>111</sup> , 391	
					—	—	17. " " "			

Text	Jahr	Kalendertag	Feiertag oder Sonntag	Überlieferung	Unjere Ausgabe	
Zuf.	14, 1 ff.	—	17. Sonnt. u. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 300	
	—	—	17. " " "	DrHaPo	52, 484	
14, 1 ff.	—, 16 ff.	1522	29. Juni	Dr	12, 597	
		1523	14. "	R	11, 131	
		1526	10. "	2. " " "	R	20, 437
		1528	14. "	1. " " "	RK	27, 196
		1529	30. Mai	1. " " "	N	29, 390
		1531	11. Juni	1. " " "	RN	34 <sup>1</sup> , 514
		1532	2. "	1. " " "	R	36, 187
		1535	30. Mai	1. " " "	Dr	41, 280
		Vor 1537	—	2. " " "	Conciunculae	45, 447
		1538	23. Juni	1. " " "	RS	46, 140
		1541	26. "	2. " " "	R	19, 221
		—	—	2. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>1</sup> II, 309
		—	—	2. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 19
		—	—	1. " " "	DrHaPo	52, 357
	15, 1 ff.	1522	6. Juli	3. " " "	Dr	10 <sup>3</sup> , 217
		1523	21. Juni	3. " " "	RN	11, 134 ; 12, 601
		1524	12. "	3. " " "	R	15, 626
"		16. "	—	R	15, 633	
1525		2. Juli	3. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 317	
1526		17. Juni	3. " " "	R	20, 441	
1528		28. "	3. " " "	RK	27, 220	
1529		13. "	3. " " "	RPN	29, 396	
1532		23. August	—	RDr	36, 270	
"		24. "	—	RDr	36, 287	
1533		29. Juni	3. Sonnt. u. Trin.	R	37, 90	
—		—	3. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>1</sup> II, 311	
—		—	3. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 52	
—		—	3. " " "	DrHaPo	52, 376	
16, 1 ff.		1522	17. August	9. Sonnt. u. Trin.	Dr	10 <sup>3</sup> , 273
		1525	6. "	9. " " "	RN	17 <sup>1</sup> , 372
		1526	29. Juli	9. " " "	R	20, 466
	1528	9. August	9. " " "	RK	27, 296	
	1529	25. Juli	9. " " "	RPK	29, 488 <sup>1</sup>	
	1532	4. September	—	R	36, 309	
	"	5. "	—	R	36, 314	
	"	6. "	—	R	36, 319	
	1533	10. August	9. Sonnt. u. Trin.	R	37, 127	
	—	—	9. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>1</sup> II, 312	
	—	—	9. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>1</sup> II, 314	
	—	—	9. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 168	

<sup>1</sup>) Vgl. Unjere Ausg. Bd. 4s, 348.

Zeit		Jahr	Kalendertag	Feiertag oder Sonntag	Überlieferung	Unjre Ausgabe
Auf.	16, 1 ff.	—	—	9. Sonnt. u. Trin.	DrHaPo	52, 427
	—, 8 ff.	1532	28. Juli	9. " " "	R	36, 223
	—, 9 ff.	1523	2. August	9. " " "	R <sup>2</sup> R <sup>2</sup> Dr	11, 157; 12, 645
	—, 19 ff.	1522	22. Juni	1. " " "	Dr	10 <sup>3</sup> , 176
		1523	7. "	1. " " "	R <sup>2</sup> Dr	11, 127; 12, 592
		1528	21. "	2. " " "	RK	27, 203
		1529	6. "	2. " " "	N	29, 393
		1531	18. "	2. " " "	RN	34 <sup>1</sup> , 525
		"	18. " (nachm.)	2. " " "	RN	34 <sup>1</sup> , 532
		1535	6. Juni	2. " " "	R	41, 293
		1538	30. "	2. " " "	RS	46, 457
		—	—	1. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 306
		—	—	1. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 4
		—	—	2. " " "	DrHaPo	52, 368
	17, 11 ff.	1523	6. September	11. " " "	R <sup>2</sup> R	11, 173; 12, 662
1525		10. "	14. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 409	
1526		2. "	11. " " "	R	20, 488	
1528		13. "	14. " " "	RK	27, 329	
"		13. " (nachm.)	14. " " "	RK	27, 336	
1529		29. August	11. " " "	RPN	29, 539	
1531		10. September	14. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 185	
1533		14. "	14. " " "	R	37, 146	
vor 1537		—	14. " " "	Concinn- culae	45, 452	
1537		2. September	11. " " "	R	45, 132	
—		—	11. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 367	
—		—	11. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 257	
—		—	14. " " "	DrHaPo	52, 463	
18, 9 ff.		1516	27. Juli	10. " " "	Lö	1, 62
		? 1517	23. August	11. " " "	R	4, 653
	1522	31. "	11. " " "	Dr	10 <sup>3</sup> , 293	
	1523	16. "	11. " " "	R <sup>2</sup> R	11, 162; 12, 654	
	1524	7. "	11. " " "	R	15, 671	
	1525	20. "	11. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 400	
	1526	12. "	11. " " "	R	20, 473	
	1528	23. "	11. " " "	RK	27, 311	
	1531	20. " (nachm.)	14. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 138 <sup>1</sup>	
	1532	11. August	11. " " "	R	36, 233	
	1533	21. "	11. " " "	R	37, 129	
	1537	12. "	14. " " "	R	45, 125	
	1538	1. September	11. " " "	R	46, 489	
	—	—	14. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 347	
	—	—	14. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 195	

1) Vgl. Unjre Ausg. Bd. 48, 336.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe		
Lut.	18, 31 ff.	—	—	11. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 414	
		1521	10. Februar	Cyromibi	Pol	9, 581	
		1524	7. "	"	R	15, 433	
		1525	26. "	"	RK	17 <sup>1</sup> , 56	
		1526	11. "	"	RH	20, 264	
		1528	23. "	"	R	27, 53	
		1534	15. "	"	R	37, 295 <sup>1</sup>	
		1536	27. "	"	R	41, 521	
		Nor 1537	—	"	Conciunculae		45, 430
		—	—	—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 172
		—	—	—	"	DrWiPo(R)	21, 90
		—	—	—	"	DrHaPo	52, 164
		19, 1 ff.	?	—	Kirchweihung	R	17 <sup>2</sup> , 507
		—	—	—	"	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 496
		—, 8	1516	31. Oktober	—	Lö	1, 94
		—, 29 ff.	—	—	Palmarum	DrWiPo(R)	21, 156
		—, 41 ff.	1524	31. Juli	10. Sonnt. n. Trin.	RDr	15, 662
		1525	13. August	9. " " "	RKDr	17 <sup>1</sup> , 380	
		1526	5. "	10. " " "	R	20, 470	
		1528	16. "	10. " " "	RK	27, 304	
		1529	1. "	10. " " "	RP	29, 506	
		1531	13. "	10. " " "	RNDr	31 <sup>2</sup> , 80	
		1532	4. "	10. " " "	R	36, 224	
		1534	9. "	10. " " "	R	37, 504	
		1537	5. "	10. " " "	R	45, 122	
		1545	12. "	—	ZDr	51, 22	
	—	—	—	10. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>1</sup> II, 315	
	—	—	—	10. " " "	DrSoPo(Gr)	22, 188	
	—	—	—	10. " " "	DrHaPo	52, 435	
	—, 44	1540	21. März	Palmarum	R	49, 62	
	21, 25 ff.	? 1517	—	2. Advent	R	4, 622	
		1519	4. Dezember	2. "	Pol	9, 430	
		1523	6. "	2. "	R	11, 207	
		1525	10. "	2. "	RH	17 <sup>1</sup> , 481	
		1526	9. "	2. "	R	20, 580	
	1528	6. "	2. "	RNK	27, 441		
	1529	5. "	2. "	RPN	29, 617		
	1530	4. "	2. "	RSN	32, 226		
	1531	10. "	2. "	RNDr	31 <sup>2</sup> , 189		
	1532	8. "	2. "	R	36, 379		
	1533	7. "	2. "	R	37, 201		
	1534	6. "	2. "	R	37, 613		
	1537	9. "	2. "	R	45, 335		

<sup>1</sup>) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 341.



Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unser Ausgabe
	—	—	2. Advent	DrE	7, 487
	—	—	2. "	DrAdvPo	10 <sup>111</sup> , 93
Gut.	23, 26 ff.	—	Faschje	DrHaPo	52, 792
	—	—	2. Advent	DrWiPo(R)	21, 15
	—	—	2. "	DrHaPo	52, 16
	—, 32 ff.	—	2. "	DrHaPo	52, 237
	24, 13 ff.	1521	1. April	Pol	9, 665
		1521	1. April	Pol	9, 515
		1523	6. "	R Dr	11, 82; 12, 494
		"	6. " (nachm.)	R	11, 85
		1524	28. März	R	15, 523
		"	28. " (nachm.)	R	15, 526
		1530	18. April	RSKRG <sup>1</sup>	32, 55
		1534	6. "	R	37, 363
		—	"	DrSoPo(R)	10 <sup>111</sup> , 225
		—	"	DrSoPo(Cr)	21, 221
	, 36 ff.	1521	2. April	Pol	9, 672
		1523	7. "	R Dr	11, 87; 12, 506
		"	7. " (nachm.)	R	11, 92
		1521	29. März	R	15, 529
		1526	3. April	RH	20, 348
		1533	15. "	R	37, 32
		—	"	DrSoPo(R)	10 <sup>111</sup> , 227
		—	"	DrSoPo(Cr)	21, 238
		—	"	DrSoPo(Cr)	21, 242
		—	Ostern	DrHaPo	52, 260
Joh.	1	1537	38	Dr	46, 538 <sup>2</sup>
	—, 1 ff.	1511	25. Dezember	Lö	1, 20
		1521	27. "	R <sup>1</sup> R <sup>2</sup>	15, 798
		1528	26. "	RNKP	27, 518
		"	27. "	RNKP	27, 528
		1532	27. "	R	36, 407
		"	29. "	R	36, 412
		1538	29. "	RS	46, 531
		1539	1. Januar	RS	47, 628
		1541	25. Dezember	RSA	49, 233
			25. "	DrWeiPo	10 <sup>111</sup> , 180
			25. "	DrLePo(R)	17 <sup>2</sup> , 311
	, 3 ff.	1533	5. Januar	R	37, 1
	—, 4 ff.	1529	10. "	RPNK	29, 8
	, 6 ff.	1533	6. "	R	37, 5
	, 8 ff.	1529	17. "	RPNK	29, 28
	—, 9 ff.	1531	20. Dezember	R	37, 617
	, 13 f.	1539	5. Januar	RS	47, 634

<sup>1)</sup> Vgl. Unser Ausg. Bd. 48, 345.

<sup>2)</sup> Vgl. Unser Ausg. Bd. 32, X.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unire Ausgabe
Job. 1, 14	1541	25. Dezember	Weihnacht	RSA	49, 233
—, 16	—	—	—	Güttel	45, 413
—, 19 ff.	? 1517	20. Dezember	4. Advent	R	4, 627
	1519	18. "	1. "	Pol	9, 435
	1523	20. "	4. "	R	11, 244
	1525	24. "	4. "	RH	17 <sup>1</sup> , 490
	1526	23. "	1. "	R	20, 587
	1528	20. "	4. "	RNK	27, 465
	1529	19. "	4. "	RPN	29, 633
	1530	18. "	1. "	RSN	32, 249
	1532	22. "	4. "	R	36, 387
	1533	21. "	1. "	R	37, 227
	—	—	1. "	DrE	7, 520
	—	—	1. "	DrAdvPo	10 <sup>11</sup> , 188
	—	—	1. "	DrWiPo(R)	21, 36
	—	—	1. "	DrHaPo	52, 30
—, 23	1516	14. Dezember	3. "	Lö	1, 107
—, 29	—	—	—	Güttel	45, 449
—, 35 ff.	—	—	Andrea	DrHaPo	52, 563
—, 40	1519	30. November	"	Pol	9, 427
2	1538	—	—	Dr	46, 721
—, 1 ff.	1519	16. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	Dr	2, 162
	1524	17. "	2. " " "	R	45, 417
	1525	15. "	2. " " "	RDr	17 <sup>1</sup> , 8
	"	15. " (nachm.)	2. " " "	R	17 <sup>1</sup> , 29
	1528	19. Januar	2. " " "	R	27, 21
	"	19. " (nachm.)	2. " " "	R	27, 27
	1529	10. Januar	1. " " "	RPN	29, 1
	1531	8. "	1. " " "	RN	31 <sup>1</sup> , 76
	1532	7. "	1. " " "	RN	36, 80
	"	7. " (nachm.)	1. " " "	RN	36, 90
	1533	19. Januar	2. " " "	R	37, 9
	1538	13. "	1. " " "	RS	46, 139
	1544	20. "	2. " " "	RS	49, 318
	—	—	2. " " "	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 60
	—	—	2. " " "	DrWiPo(R)	21, 56
	—	—	2. " " "	DrHaPo	52, 111
3	1538—39	—	—	Dr	17, 1 <sup>1</sup>
—, 1 ff.	1522	15. Juni	Trinitatis	Dr	12, 585
	1523	31. Mai	"	R	11, 122
	1524	22. "	"	R	15, 567
	1525	11. Juni	"	RH	17 <sup>1</sup> , 278
	1526	27. Mai	"	RDr	20, 143
	1528	7. Juni	"	RK	27, 186

<sup>1)</sup> Vgl. Unire Ausg. Bd. 48, 346.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unjre Ausgabe
Job.	3, 1 ff.	"	7. Juni (mn.)	Trinitatis	RK	27, 194
		1529	23. Mai	"	N	29, 384
		1533	8. Juni	"	R	37, 87
		1534	31. Mai	"	R	37, 414
		1536	11. Juni	"	R	41, 606
		Vor 1537		"	Conciunculae	45, 446
		—	—	Kreuzes Erfindung	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 422
		—	—	Trinitatis	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 293
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 525
		—	—	"	DrHaPo	52, 335
		—	—	"	DrHaPo	52, 345
	—, 2 ff.	1531	1. Juni	"	RN	34 <sup>1</sup> , 505
	—, 3 ff.	1532	26. Mai	"	R	36, 184
	—, 13 ff.	1526	27. "	? "	Dr	20, 426
	—, 16	? 1512, 11, 16			} P	4, 595
	—, 16 ff.	1522	9. Juni	Pfingstmontag		
		1523	25. Mai	"	R	11, 114
		1525	5. Juni	"	R	17 <sup>1</sup> , 271
		1526	21. Mai	"	R	20, 401
	3, 16 ff.	1528	1. Juni	"	RK	27, 167
	"	2. "	Pfingstdienstag	RK	27, 174	
	1532	20. Mai	Pfingstmontag	R	36, 180	
	1534	25. "	"	R	37, 409	
	1537	21. "	"	R	45, 84	
	—	—	"	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 284	
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 479	
	—	—	"	DrHaPo	52, 326	
—, 19 ff.	1526	21. Mai (mn.)	"	R	20, 405	
4, 1-10	1510			Dr	47, 208	
—, 16 ff.	1516	5. Oktober	20. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 87	
—, 17 ff.	1522	9. November	21. " " "	Dr	10 <sup>8</sup> , 420	
	1523	25. Oktober	21. " " "	R	11, 198	
	1521	16. "	21. " " "	R	15, 717	
	1525	29. "	21. " " "	R Dr	17 <sup>1</sup> , 144	
	1526	21. "	21. " " "	R	20, 526	
	1528	1. November	21. " " "	RNK	27, 390	
	1530	6. "	21. " " "	RSN	32, 131	
	1531	29. Oktober	21. " " "	RN	31 <sup>2</sup> , 350	
	1533	2. November	21. " " "	R	37, 188	
	1531	25. Oktober	21. " " "	R	37, 561	
	1537	21. "	21. " " "	R	45, 185	
	—	—	21. " " "	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 414	

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unfr. Ausgabe
	—	—	21. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 115
	—	—	21. " " "	DrS.Po(Cr)	22, 318
	—	—	21. " " "	DrS.Po(Cr)	22, 350
	—	—	21. " " "	DrHaPo	52, 511
Joh. 5, 39	1545	4. August	—	Dr	19, 797
—, 44	1529	11. Oktober	—	P	29, 582
6, 1 ff.	1521	10. März	Vätare	Pol	9, 606
	1523	15. "	"	R	11, 62
	1524	6. "	"	R	15, 162
	1525	26. "	"	R	17 <sup>1</sup> , 155
	1526	11. "	"	RH	20, 293
	1529	7. "	"	RPNK	29, 84
	1532	10. "	"	R	36, 122
"	17. November	25. Sonnt. n. Trin.	R	36, 349	
1534	23. März	Vätare	R	37, 17	
Vor 1537	—	"	Conciun- culae	45, 432	
—	—	—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 222
—	—	—	"	DrWiPo(R)	21, 130
—	—	—	"	DrHaPo	52, 192
—, 5 ff.	1524	13. November	25. Sonnt. n. Trin.	RH	15, 734
—, 25 ff.	1524	8. März	—	R	15, 466
—, 26-71	1530-31	—	—	HeidDr	33, 2
—, 29	—	—	—	Güttel	15, 392
—, 44 ff.	—	—	Pfingstmittwoch	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 427
—, 55 ff.	? 1519 20	—	Äronleichnam	R	1, 700
	1522	19. Juni	"	Dr	12, 578
	1523	4. "	"	R	11, 125
	—	—	"	DrFePo(R)	17 <sup>2</sup> , 435
7	1531	—	—	HeidDr	33, 316
18,1-41	1531 32	—	—	HeidDr	33, 495
—, 46 ff.	? 1514 16	—	Judica	R	1, 611
	1521	17. März	"	Pol	9, 616
	1522	6. April	"	Dr	12, 453
	1523	22. März	"	R	11, 67
	1524	13. "	"	R	15, 171
	1525	2. April	"	R	17 <sup>1</sup> , 167
	1526	18. März	"	RH	20, 298
	1528	29. "	"	R	27, 77
"	29. " (nachm.)	"	"	R	27, 81
1529	14. "	"	"	RPNK	29, 100
"	14. " (nachm.)	"	"	RPNK	29, 119
1530	3. April	"	"	RSN	32, 23
1533	30. März	"	"	R	37, 18
1538	7. April	"	"	RS	46, 232

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unre Ausgabe
	—	—	Judica	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 231
	—	—	"	DrWiPo(St)	21, 136
	—	—	"	DrHaPo	52, 199
Joh.	9, 1 ff.	1518	17. März	Lö	1, 267
	10, 1 ff.	1522	10. Juni	Dr	10 <sup>3</sup> , 170
		1523	26. Mai	R	11, 118
		1525	6. Juni	R	17 <sup>1</sup> , 273
		1526	22. Mai	R	20, 408
		1528	2. Juni	RK	27, 181
	—	—	"	DrSoPo(St)	10 <sup>111</sup> , 287
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 497
	—, 12 ff.	1522	4. Mai	Dr	10 <sup>3</sup> , 120
		1523	4. April	R Dr	11, 98; 12, 524
		1524	10. "	R	15, 533
		1526	15. "	R	20, 368
		1531	23. "	RN	34 <sup>1</sup> , 328
		1532	14. "	RN	36, 164
		1533	27. "	R	37, 72
		1534	19. "	R	37, 386
	Vor 1537	—	" "	Conciunculae	45, 440
	1538	5. Mai	" "	RS	46, 355
	—	—	" "	DrSoPo(St)	10 <sup>111</sup> , 241
	—	—	" "	DrSoPo(St)	10 <sup>111</sup> , 242
	—	—	" "	DrSoPo(Cr)	21, 316
	—	—	" "	DrHaPo	50, 275
	11, 1 ff.	1518	19. März	Lö	1, 273
		1539	29. "	R	47, 712
		1540	11. "	R	49, 50
	—, 21	1546	10. August	Lö	1, 74
	—, 31 ff.	—	Kreuzeserhebung	DrFePo(St)	17 <sup>2</sup> , 483
	13, 1 ff.	1521	21. März	R Dr	15, 497
		"	21. " (nachm.)	R	15, 506
		—	"	DrHaPo	52, 216
		1526	30. "	RH	20, 306
	, 24 ff.	1526	31. "	RH	20, 312
	14	1537	—	Dr	45, 465
	, 1 ff.	—	Philippi u. Jacobi	DrFePo(St)	17 <sup>2</sup> , 410
		—	" " "	DrHaPo	52, 634
	, 6 ff.	1528	15. Februar	R	28, 485
	, 23 ff.	1520	27. Mai	Pol	9, 164
		"	28. "	Pol	9, 465
		1522	8. Juni	Dr	10 <sup>3</sup> , 155
		1523	24. Mai	R Dr	11, 111; 12, 566

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Andere Ausgabe		
Joh.	14, 23 ff.	1524	15. Mai	Pfingsten	R	15, 563	
		1525	4. Juni	"	RK	17 <sup>1</sup> , 264	
		"	1. " (nachm.)	"	R	17 <sup>1</sup> , 268	
		1526	20. Mai	"	R	20, 398	
		1528	31. "	"	RK	27, 155	
		"	1. Juni	Pfingstmontag	RK	27, 159	
		1529	16. Mai	Pfingsten	RPN	29, 351	
		"	17. "	Pfingstmontag	RPN	29, 359	
		"	17. " (nachm.)	"	RPN	29, 366	
		1532	19. "	Pfingsten	R	36, 177	
		1535	16. "	"	R	41, 248	
		1539	24. "	Tag vor Pfingsten	Dr	47, 772	
		—	—	—	Pfingsten	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 278
		—	—	—	"	DrS iPo(R)	10 <sup>11</sup> , 280
	—	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 444	
	—	—	—	"	DrHaPo	52, 320	
	15	1537	—	—	Dr	45, 636	
	—, 12	? 1517	21. August	Bartholomäi	R	4, 683	
	—, 17 ff.	—	—	Simon u. Judä	DrHaPo	52, 724	
	—, 26 ff.	1522	1. Juni	Erandi	Dr	10 <sup>3</sup> , 447	
		1523	17. Mai	"	R	11, 108	
		1524	8. "	"	R	15, 554	
		1525	28. "	"	R	17 <sup>1</sup> , 259	
		1526	13. "	"	R	20, 389	
		1528	24. "	"	RK	27, 144	
		1529	9. "	"	RPN	29, 336	
		1531	21. "	"	RN	34 <sup>1</sup> , 430	
	1532	12. "	"	R	36, 175		
	Vor 1537	—	"	Conciunculae	45, 444		
	—	—	"	DrSoPo(R)	10 <sup>11</sup> , 270		
	—	—	"	DrS iPo(Cr)	21, 423		
	—	—	"	DrHaPo	52, 305		
16	1538	—	—	Dr	46, 4		
—, 1 ff.	1528	6. Juni	—	R	28, 43		
	Vor 1537	—	Cantate	Conciunculae	45, 444		
—, 5 ff.	? 1516	—	"	R	4, 694		
	1520	6. Mai	"	Pol	9, 449		
	1522	18. "	"	Dr	10 <sup>3</sup> , 424		
	1523	3. "	"	R Dr	11, 101; 12, 540		
	1524	21. April	"	R	15, 542		
	1525	14. Mai	"	R	47 <sup>1</sup> , 243		
	1531	7. "	"	RN	34 <sup>1</sup> , 361		

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unſre Ausgabe		
Joh.	16, 5 ff.	1531	7. Mai (nunt.)	Cantale	RN	34 <sup>1</sup> , 369		
		1533	11. "	"	R	37, 74		
		1535	25. April	"	R	41, 63		
		1538	19. Mai	"	RS	46, 371		
		—	—	"	"	DrSoPo(St)	10 <sup>111</sup> , 259	
		—	—	"	"	DrSoPo(St)	10 <sup>111</sup> , 260	
		—	—	"	"	DrSoPo(Cr)	21, 352	
		—	—	"	"	DrHaPo	52, 289	
		—, 7 ff.	1528	13. Juni	—	R	28, 45	
		—, 12 ff.	"	27. "	—	R	28, 50	
	—, 16 ff.	1523	26. April	Jubilate	R	11, 102		
		1524	17. "	"	R Dr	15, 537		
		1525	7. Mai	"	R	17 <sup>1</sup> , 193		
		1526	22. April	"	R	20, 376		
		1528	4. Juli	—	R	28, 53		
		1531	30. April	Jubilate	RN	34 <sup>1</sup> , 345		
		1536	7. Mai	"	R	41, 573		
		Vor 1537	—	"	"	Conciunculae	45, 462	
		1538	12. Mai	"	RS	46, 363		
		1542	—	—	—	R Dr	49, 255	
	—, 23 ff.	1521	—	—	Jubilate	DrSoPo(St)	10 <sup>111</sup> , 249	
			—	—	"	DrSoPo(St)	22, 425	
			—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 350	
			—	—	"	DrHaPo	52, 283	
			1. Mai	—	—	—	R	15, 546
			21. "	—	—	—	R Dr	17 <sup>1</sup> , 248
			6. "	—	—	—	R	20, 378
			17. "	—	—	—	R	27, 129
			11. Juli	—	—	—	R	28, 56
			11. Mai	—	—	—	RN	34 <sup>1</sup> , 379
	"	14. "(nachun.)	—	—	RN	34 <sup>1</sup> , 391		
	1531	10. "	—	—	R	37, 391		
	1537	6. "	—	—	R	45, 81		
1538	26. "	—	—	RS	46, 380			
—	—	—	—	DrSoPo(St)	10 <sup>111</sup> , 262			
—	—	—	—	DrSoPo(St)	10 <sup>111</sup> , 263			
—	—	—	—	DrSoPo(Cr)	21, 381			
—	—	—	—	DrSoPo(Cr)	21, 382			
—	—	—	—	DrHaPo	52, 298			
, 25 ff.	1528	18. Juli	—	R	28, 59			
, 29 ff.	1528	25. "	—	R	28, 63			
, 33	1528	1. August	—	R	28, 66			
17, 1	1528	8. "	—	R Dr	28, 70			

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unfre Ausgabe
Joh. 17, 1 ff.	1528	15. August	—	RDr	28, 81
—, 3	1528	22. "	—	RDr	28, 95
—, 4 ff.	1528	29. "	—	RDr	28, 107
—, 6 ff.	1528	5. September	—	RDr	28, 120
—, 9 f.	1528	12. "	—	RDr	28, 128
—, 11 f.	1528	26. "	—	RDr	28, 140
—, 13 ff.	1528	3. Oktober	—	RDr	28, 154
—, 18 f.	1528	10. "	—	RDr	28, 168
—, 20 f.	1528	17. "	—	RDr	28, 178
—, 22 f.	1528	24. "	—	RDr	28, 186
—, 24 ff.	1528	31. "	—	RDr	28, 192
18	1524	25. März	Markfreitag	R	15, 512
—, 1 ff.	1528	7. November	—	RDr	28, 201
	Vor 1537	—	—	Conciunculae	45, 437
—, 4 f.	1528	21. November	—	RDr	28, 219
—, 5 ff.	1528	28. "	—	RDr	28, 234
—, 10 f.	1528	5. Dezember	—	RDr	28, 245
—, 12 ff.	1528	12. "	—	RDr	28, 255
—, 15 ff.	1528	19. "	—	RDr	28, 268
—, 19 ff.	1529	16. Januar	—	RDr	28, 276
—, 25 ff.	1529	23. "	—	RDr	28, 290
—, 29 ff.	1529	13. Februar	—	RDr	28, 300
—, 38 ff.	1529	27. "	—	RDr	28, 323
19, 1 ff.	1529	27. "	—	RDr	28, 323
	1533	11. April	Markfreitag	R	37, 21
—, 6 ff.	1529	6. März	—	RDr	28, 339
—, 8 ff.	1529	13. "	—	RDr	28, 355
—, 15 ff.	1529	20. "	—	RDr	28, 377
—, 23 ff.	1529	27. "	Tag vor Ostern	RDr	28, 396
—, 25 ff.	—	—	—	DrHaPo	52, 809
—, 31 ff.	1529	? 27. März	Tag vor Ostern	Dr	28, 406
	1533	12. April	" " "	R	37, 24
—, 38 ff.	1529	? Ende Mai	—	Dr	28, 417
20, 1 ff.	1529	12. Juni	—	RDr	28, 425
	1534	5. April	Ostern	R	37, 358
—, 11 ff.	1529	19. Juni	—	RDr	28, 448
	1530	21. April	—	RSG <sup>1</sup> StDr	32, 76
	1535	28. März	Ostern	R	41, 51
—, 16 f.	1538	22. April	Ostermontag	RSDr	46, 329
—, 19 ff.	1521	7. "	Quasimodog.	Dr	7, 803
	1522	27. "	"	Dr	10 <sup>3</sup> , 86
	1523	12. "	"	RDr	11, 94; 12, 517

<sup>1)</sup> Vgl. Unfre Ausg. Bb. 32, X.



Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unſre Ausgabe		
Joh.	20. 19j.	1526	8. April	Quaſimodog.	R	20, 363	
		1529	30. Mär;	-	R Dr	28, 164	
		1531	16. April	Quaſimodog.	RN	341, 318 <sup>1</sup>	
		1534	12. "	"	R	37, 379	
		1536	23. "	"	R	11, 541	
		Vor 1537	-	"	Concin- culae		45, 460
		1540	4. April	-	R Dr		49, 135
	1543	1. "	Quaſimodog.	W		49, 271	
	-	-	-	"	DrSoPo(St)	10 <sup>11</sup> , 228	
	-	-	-	"	DrSoPo(St)	10 <sup>11</sup> , 230	
	-	-	-	"	DrSoPo(Cr)	21, 289	
	-	-	-	"	DrHaPo	52, 266	
	- , 21j.	1522	27. April (mn.)	"	Dr	10 <sup>8</sup> , 91	
	- , 24j.	-	-	Thema	DrFePo(St)	17 <sup>2</sup> , 289	
	-	-	-	"	DrHaPo	52, 372	
	21. 1j.	1530	20. April	Ōftermittwoch	RSKrG <sup>2</sup>	32, 66	
	- , 19j.	-	-	Joh. Ev.	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 305	
	-	-	-	" "	DrFePo(St)	17 <sup>2</sup> , 345	
	Apg.	- , 22	1519	27. Dezember	" "	Pol	9, 443
		1. 1j.	1520	17. Mai	Himmelfahrt	Pol	9, 453
"		"	17. „(nachm.)	"	Pol	9, 456	
"		"	18. "	"	Pol	9, 457	
1531		17. "	Tag v. Himmelfahrt	RN	341, 401		
1544		22. "	Himmelfahrt	RS	49, 415		
- , 1j.		1535	15. "	Tag vor Pfingſten	R	11, 242	
2. 1j.		1520	27. "	Pfingſten	Pol	9, 461	
1523		24. "	"	R Dr	11, 111; 12, 566		
1526		20. "	"	R	20, 393		
1528		31. "	"	RK	27, 118		
1529		16. "	"	RPN	29, 341		
"		18. "	Pfingſtdienſtag	N	29, 373		
1531		28. "	Pfingſten	RN	341, 458		
1534		21. "	"	R	37, 399		
1535		16. "	"	R	11, 252		
1536		4. Juni	"	R	41, 600		
"		5. Juni	Pfingſtmontag	R	41, 601		
1544		1. "	Pfingſten	RS	49, 441		
1545		21. Mai	"	RS	49, 746		
-	-	-	"	DrSoPo(Cr)	21, 437		
-	-	-	"	DrHaPo	52, 313		
, 1j.	1531	29. Mai	Pfingſtmontag	RN	341, 476		
, 12j.	1529	18. „(nachm.)	Pfingſtdienſtag	N	29, 376		

1) Bgl. Unſre Ausg. Bd. 48, 335.

2) Bgl. Unſre Ausg. Bd. 32, X.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unre Ausgabe	
Aug.	2, 12 ff.	1529	19. Mai	Pfingstmittwoch	N	29, 379
		1529	22. "	Sonnt. n. Pfingsten	N	29, 382
	—, 14 ff.	1529	23. "	Trinitatis	N	29, 388
		1534	25. "	Pfingstmontag	R	37, 405
	—, 16 ff.	1535	17. "	"	R	41, 256
		1544	2. Juni	"	RS	49, 449
	—, 22 ff.	1545	25. Mai	"	RS	49, 754
		1535	18. "	Pfingstdienstag	R	41, 262
	—, 42 ff.	1544	8. Juni	Trinitatis	RS	49, 464
		1531	29. Mai	Pfingstmontag	RN	31 <sup>1</sup> , 486
	—, 1 ff.	1538	(nachm.)			
			30. "	Pfingstdienstag	RN	31 <sup>1</sup> , 492
	3, 1 ff.	1544	12. Juni	Pfingstmittwoch	RS	16, 428
	6, 1 j.	—	3. "	Pfingstdienstag	RS	49, 456
	7, 1 ff., 44 ff.	—	—	Stephani	DrHaPo	52, 587
	6, 1 ff.	1522	26. Dezember	"	Dr	12, 692
	—, 8 ff.	1520	26. "	"	Pol	9, 499
		1524	26. "	"	R <sup>1</sup> R <sup>2</sup>	15, 788
	7, 1 ff.	1520	26. Dezember	"	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 247
	9, 1 ff.	1520	(nachm.)		Pol	9, 527
25. Januar			Pauli Betebrung	Pol	9, 444	
10, 34 ff.	1521	25. "	"	Pol	9, 504	
	1529	24. "	Tag v. Pauli Betebr.	RPN	29, 45	
—, 1 ff.	1534	25. "	Pauli Betebrung	R	37, 267	
	1535	31. "	—	R	41, 33	
—, 1 ff.	1546	26. "	—	Dr	51, 135	
	—	—	Pauli Betebrung	DrHaPo	52, 614	
12, 2	1541	14. April	Oftermontag	RS	49, 363	
		—	"	DrSoPo(Cr)	21, 215	
13, 16 ff.	1522	25. Juli	Jacobi	Dr	10 <sup>3</sup> , 235	
—, 26 ff.	1545	7. April	Ofterdienstag	RS	49, 694	
	1544	15. "	"	RS	49, 369	
15	1524	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 236	
		—	"	DrSoPo(Cr)	22, 437	
16	1524	1. Juni	—	R <sup>1</sup> R <sup>2</sup> Dr	15, 571	
17	1524	8. "	—	R <sup>1</sup> Dr	15, 609	
	1524	15. "	—	R	15, 630	
Röm.	5, 1 ff.	—	—	—	—	
	—, 8 ff.	—	—	—	—	
—, 10	1525	—	—	—	—	
		—	—	—	—	
6, 3 ff.	1525	23. Juli	—	—	—	
	1535	4. "	6. Sonnt. n. Trin.	R	41, 368	
—, 10	1536	24. "	—	R	41, 642	

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	über Lieferung	Unire Ausgabe
Röm. 6, 3 ff.	1544	20. Juli	6. Sonnt. n. Trin.	RS	49, 511
	—	—	6. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 92
—, 19 ff.	1531	23. "	7. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 22
	1535	11. "	7. " " "	R	11, 375
	1545	19. "	7. " " "	R	19, 791
	—	—	7. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 105
8, 12 ff.	1535	18. Juli	8. " " "	R	41, 381
	1544	3. August	8. " " "	RS	49, 525
	—	—	8. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 131
—, 18 ff.	1535	20. Juni	1. " " "	Dr	41, 301
	1535	20. „(nachm.)	1. " " "	Dr	11, 311
	1544	6. Juli	4. " " "	RS	49, 503
	—	—	4. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 53
	—	—	4. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 54
—, 31	—	—	—	Güttel	45, 103
10, 9 ff.	1522	28. April	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 99
11, 33 ff.	1537	27. Mai	Trinitatis	R	45, 89
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 508
—, 36	1537	3. Juni	1. Sonnt. n. Trin.	R	45, 94
12, 1 ff.	1541	9. Januar	1. Sonnt. n. Eypb.	R	49, 211
	—	—	1. " " "	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 5
, 3 ff.	1536	16. Januar	2. " " "	R	41, 507
	1537	14. "	2. " " "	R	45, 1
	1546	17. "	2. " " "	R Dr	51, 123
, 6 ff.	1531	15. "	2. " " "	RN	34 <sup>1</sup> , 99
	1537	21. "	3. " " "	R	45, 5
	1545	18. "	2. " " "	RS	19, 681
	—	—	2. " " "	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 32
—, 9	1537	28. Januar	4. " " "	R	45, 8
—, 17 ff.	1531	22. "	3. " " "	RN	34 <sup>1</sup> , 117
	1545	25. "	3. " " "	RS	49, 687
13, 8 ff.	1531	29. "	1. " " "	RN	31 <sup>1</sup> , 136
	—	—	1. " " "	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 88
, 11 ff.	1530	27. November	1. Advent	RSKrN	32, 210
	1531	3. Dezember	1. "	RN	34 <sup>2</sup> , 450
	1545	29. November	1. "	RS	51, 90
	—	—	1. "	Dr	7, 466
	—	—	1. "	DrAdvPo	10 <sup>111</sup> , 1
15, 1 ff.	1530	1. Dezember	2. "	RSN	32, 233
—, 4 ff.	1531	10. "	2. "	RN	34 <sup>2</sup> , 483
	1536	10. "	2. "	R	11, 732
	—	—	2. "	DrE	7, 480
	—	—	2. "	DrAdvPo	10 <sup>111</sup> , 62
I. Kor. 1, 1 ff.	1536	15. Oktober	18. Sonnt. n. Trin.	R	44, 696
	1544	12. Oktober	18. " " "	RS	49, 621

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unfre Ausgabe
1. Kor.	1, 4 ff.	—	18. Sonnt. u. Trin.	SoPo(Cr)	22, 302
	—, 12	—	—	Güttel	15, 389
	2, 1 ff.	1510	1. Mai	R	49, 161
	3, 13	—	—	Güttel	45, 391
	4, 1 ff.	1530	11. Dezember	RS	32, 246
		1535	12. "	R	41, 168
		1545	13. "	RS	51, 96
		—	3. "	DrE	7, 493
		—	3. "	DrAdvPo	10 <sup>11</sup> , 120
	5, 6 ff.	—	Ostern	DrSoPo(Cr)	21, 203
	[26, 2	—	—	F <sup>1</sup> H	48, 347]
	9, 24 ff.	1531	5. Februar	RN	31 <sup>1</sup> , 154
		1544	10. "	RS	49, 343
		—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 126
	10, 1 ff.	1535	25. Juli	R	41, 385
		1544	10. August	RS	49, 534
	—, 6 ff.	—	9. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 155
	11, 20 ff.	1537	29. Oktober	R	45, 199
	—, 23 ff.	1525	13. April	RH	17 <sup>1</sup> , 173
		1534	8. "	R	37, 374
		1538	28. Juli	R	46, 478
		—	6. Sonnt. u. Trin.	DrHaPo	52, 205
	—, 27 ff.	—	Palmarum	DrHaPo	52, 213
	12, 1 ff.	1524	"	RH	15, 602
		1531	4. Juni	RN	34 <sup>2</sup> , 98
		1535	13. August	R	41, 391
		1536	1. "	R	41, 650
		—	20. "	DrSoPo(Cr)	22, 170
		—	10. " " "	R	41, 398
	—, 4 ff.	1535	11. " " "	RN	34 <sup>1</sup> , 162
	13, 1 ff.	1531	8. August	R	49, 25
		1540	19. Februar	RS	49, 351
		1544	8. "	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 161
		—	24. "	RPNK	29, 324
	15, 1 ff.	1529	31. März	RDr	36, 478
		1532	11. August	DrSoPo(Cr)	22, 194
		—	11. " " "	RDr	36, 507
	—, 8 ff.	1532	8. September	RDr	36, 523
	—, 12 ff.	1532	22. "	RDr	36, 533
	—, 15 ff.	1532	6. Oktober	RDr	36, 543
	—, 20 ff.	1532	13. "	RDr	36, 555
	—, 23 f.	1532	20. "	RDr	36, 567
		1532	27. "	RDr	36, 578
	—, 26 f.	1532	3. November	RDr	36, 578

1) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 48, 335.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Urfre Ausgabe
1. Mor. 15, 28 f.	1532	10. November	24. Sonnt. n. Trin.	R Dr	36, 591
—, 30 ff.	1532	17. "	25. " " "	R Dr	36, 605
—, 33 f.	1532	1. Dezember	1. Advent "	R Dr	36, 618
—, 35 ff.	1532	8. "	2. " "	R Dr	36, 631
	1544	11. Mai	Cantate	S Dr	49, 395
	1545	3. "	" "	R	49, 723
—, 36 ff.	1532	22. Dezember	1. Advent	R Dr	36, 638
	1533	19. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	R Dr	36, 649
—, 39 ff.	1544	25. Mai	Exaudi	R Dr	49, 422
—, 44 ff.	1533	1. Februar	—	R Dr	36, 661
—, 51 ff.	1545	10. Mai	Requie	RS Dr	49, 727
—, 54 f.	1533	14. April	Ostermontag	R Dr	36, 676
	1545	31. Mai	Trinitatis	RS Dr	49, 761
—, 56 f.	1533	27. April	Miseric. Dom.	R Dr	36, 685
2. Mor. 1, 3 ff.	1525	15. Juli	—	R N	17 <sup>1</sup> , 325
2, 12 ff.	1524	15. "	—	R	15, 653
3, 1 ff.	1536	3. September	12. Sonnt. n. Trin.	R	41, 655
—, 2 ff.	1535	22. August	13. " " "	R	41, 411
	1535	2. September	15. " " "	R	41, 416
—, 4 ff.	1531	27. August	12. " " "	RN	31 <sup>2</sup> , 156 <sup>1</sup>
	1540	22. "	13. " " "	R	49, 167
			12. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 241
—, 5 f.	1535	19. September	17. " " "	R	41, 422
—, 7	1535	26. "	18. " " "	R	41, 428
—, 8 f.	1535	29. "	Michaelis	R	41, 433
5, 1 ff.	1525	28. Juli	—	R	17 <sup>1</sup> , 342
—, 16 f.	1527	26. Dezember	Stephani	R	23, 733
	"	26. „(nachm.)	"	R	23, 737
6, 11 ff.	1526	31. Mai	Kronleichnam	R	20, 433
	1539	23. Februar	Innocent	RS	47, 666
			"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 178
11, 19 ff.	1536	20. Februar	Sexagesimä	R	41, 512
			"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 141
Gal. 3, 15 ff.	1536	10. September	13. Sonnt. n. Trin.	R	41, 658
	1544	7. "	13. " " "	RS	49, 547
	1545	30. August	13. " " "	RS	51, 42
			13. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 233
—, 23	1536	1. Januar	Beschneidung	R	41, 493
—, 23 ff.	1532	1. "	"	RN Dr	36, 8
	1536	2. "	Sonnt. n. Neujahr	R	41, 497
	1538	1. "	Beschneidung	R	46, 113
		3. "	"	R	46, 119
		4. "	"	R	46, 124

<sup>1)</sup> Vgl. Urfre Ausg. 3b. 48, 339.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Urfic Ausgabe
		5. Januar	—	R	46, 128
	1540	1. "	Beschneidung	R	19, 1
	1545	1. "	"	RS	49, 652
	—	—	Beschneidung	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 419
Gal.	4, 1 ff.	1540	1. Januar	R	49, 6
	—	—	" " "	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 324
	—, 4 j.	—	Neujahr	DrHaPo	52, 75
	—, 21 ff.	1539	16. März	RS	47, 678
	5, 16 ff.	1531	10. September	RN	31 <sup>2</sup> , 196
	—	1536	17. "	R	41, 675
	—	1538	22. "	R	46, 498
	—	1544	11. "	RS	49, 554
	—	1545	6. "	RS	51, 49
	—	—	11. "	DrSoPo(Cr)	22, 256 <sup>1</sup>
	—, 17 ff.	1536	21. September	R	41, 680
	—, 25 ff.	1536	29. "	R	41, 684
	6, 1 ff.	1544	21. "	RS	49, 562
	—	—	15. "	DrSoPo(Cr)	22, 259 <sup>1</sup>
Eph.	3, 1 ff.	1531	21. September	RN	31 <sup>2</sup> , 214
	—, 13 ff.	1545	20. "	R	51, 57
	—	—	16. "	DrSoPo(Cr)	22, 276
	—, 14 ff.	1525	1. Oktober (?)	Dr	17 <sup>1</sup> , 428
	—	1537	16. "	R	45, 137
	4, 1 ff.	1531	1. "	RN	31 <sup>2</sup> , 298
	—	1544	5. "	R	49, 615
	—	—	17. "	DrSoPo(Cr)	22, 292
	—, 22 ff.	1535	3. Oktober	R	41, 438
	—	1536	22. "	R	41, 701
	—	1537	7. "	R	45, 161
	—	—	19. "	DrSoPo(Cr)	22, 311
	5, 1 ff.	—	Ekuli	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 205
	—, 15 ff.	1536	29. Oktober	R	41, 704
	—	1545	18. "	RS	51, 60
	—	—	20. "	DrSoPo(Cr)	22, 324
	—, 22 ff.	1536	24. April	R Dr	41, 517
	—, 24 j.	1535	10. Oktober	R	41, 441
	6, 1 ff.	1535	20. August	R	41, 404
	—, 10 ff.	1530	6. November	RSKrN	32, 141
	"	"	11. "	RSN	32, 150
	"	"	13. "	RSN	32, 169
	1531	29. Oktober	21. "	RN Dr	31 <sup>2</sup> , 360
	1535	17. "	21. "	R	41, 449
	1536	1. November	21. "	R	41, 708

1) Nur kurze Übersicht über den Text.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	über- lieferung	Unire Ausgabe
	1545	25. Oktober	21. Sonnt. n. Trin.	RS	51, 67
	—	—	21. " " "	SoPo(Cr)	22, 346 <sup>1</sup>
Phil. 1	1526	3. November	—	R	20, 534 <sup>2</sup>
—, 3 ff.	1537	28. Oktober	22. Sonnt. n. Trin.	R	45, 194
	1545	1. November	—	RS	51, 76
	—	—	22. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 350
2, 1 ff.	1528	5. April	Palmarum	R	27, 91
—, 5 ff.	1523	29. März	"	R Dr	11, 73; 12, 462
	1531	2. April	"	RN	34 <sup>1</sup> , 181
	—	—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 237
3, 17 ff.	1530	20. November	23. Sonnt. n. Trin.	RSKrN	32, 188
	1536	19. "	23. " " "	R	41, 712
	1545	8. "	23. " " "	RS	51, 82
	—	—	23. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 361
4, 4 ff.	1535	19. Dezember	4. Advent	R	41, 472
	1538	22. "	4. "	RS	46, 512
	1545	20. "	4. "	RS	51, 100
	—	—	4. "	DrE	7, 512
	—	—	4. "	DrAdvPo	10 <sup>11</sup> , 70
Rel. 1, 6 ff.	1537	11. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	45, 255
—, 9 ff.	1531	19. "	24. " " "	RN	34 <sup>2</sup> , 417
	1536	26. "	24. " " "	R	41, 716
	1537	21. "	—	R Dr	45, 265
	1545	15. "	24. " " "	R	51, 87
	—	—	24. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 390
—, 13 ff.	1526	17. April	—	R	20, 371
—, 14 ff.	1535	7. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	41, 463
—, 18 ff.	1537	22. "	—	R Dr	45, 297
3, 1 ff.	1531	7. April	Osterdienstag	R	37, 367
	—	—	Ostermittwoch	DrSoPo(Cr)	21, 265
—, 12 ff.	—	—	5. Sonnt. n. Ewigh.	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 159
1. Theß. 1, 1 ff.	1538	26. Februar	—	RS <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	46, 186
—, 4 ff.	1538	21. März	—	RS <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	46, 212
4, 1 ff.	1539	2. "	Reminiscere	RS	47, 671
	—	—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 197
—, 13 ff.	1525	10. Mai	—	Dr	17 <sup>1</sup> , 196
	1532	18. August	12. Sonnt. n. Trin.	R Dr	36, 237
	"	22. "	—	R Dr	36, 255
	—	—	25. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 405 <sup>1</sup>
, 15 ff.	1525	11. Mai	—	Dr	17 <sup>1</sup> , 212
2. Theß. 1, 3 ff.	—	—	26. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 406
1. Tim. 1, 3 ff.	1525	17. März	—	R Dr	17 <sup>1</sup> , 102
—, 5 ff.	1532	21. November	—	Dr	36, 352

1) Bringt nur den Text.

2) Bruchstück.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
1. Tim.	1, 8 ff.	1525	18. März	—	R Dr	17 <sup>1</sup> , 121
	—, 15	1544	22. Juli	7. Sonnt. u. Trin.	R	19, 520
	—, 18 ff.	1525	24. März	—	R Dr	17 <sup>1</sup> , 138
	2, 2 ff.	1525	27. "	—	R Dr	17 <sup>1</sup> , 157
	5, 20 f.	1538	10. Oktober	—	RS	16, 502
Tit.	1, 7 ff.	1528	12. "	—	RS	16, 509
		"	3. April	—	R	27, 85
		"	4. "	—	R	27, 88
	2, 11 ff.	—	—	Christnacht	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 18
	—, 13 ff.	1531	19. August	—	R Dr	34 <sup>2</sup> , 108
	3, 4 ff.	1537	11. Oktober	—	R	45, 165
		1544	26. Dezember	Stephani	RS	49, 631
		"	28. "	Sonnt. u. Weihu.	RS	49, 645
		1546	10. Januar	1. Sonnt. u. Epiph.	R	51, 118
		—	—	Früh-Christmesß	DrWeiPo	10 <sup>11</sup> , 95
	—, 5 f.	1537	12. Oktober	—	R	45, 171
	1. Petri		"	16. "	—	R
		1523	—	—	Dr	12, 249
2, 11 ff.		1535	18. April	Jubilate	R	41, 60
		1539	27. Mai	"	RS	47, 735
		1544	4. "	"	R	49, 390
		1545	26. "	"	RS	49, 716
		—	—	—	DrSoPo(Cr)	21, 339
—, 21 ff.		1531	23. April	Miseric. Dom.	RN	34 <sup>1</sup> , 336
		1535	11. "	" "	R	41, 55
		1537	15. "	" "	R	45, 73
		1539	20. "	" "	RS	47, 730
		1544	27. Mai	" "	RS	49, 384
		1545	19. April	" "	RS	49, 708
		—	—	" "	DrSoPo(Cr)	21, 297
—, 23 ff.		1531	23. April (nachm.)	" "	RN	34 <sup>1</sup> , 351
3, 8 ff.		1531	9. Juli	5. Sonnt. u. Trin.	RN	34 <sup>1</sup> , 577
		1536	16. "	5. " " "	R	41, 634
		1537	1. "	5. " " "	R	15, 102
	—	—	5. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 56	
4, 8 ff.	1531	21. Mai	Exaudi	RN	34 <sup>1</sup> , 430	
	1536	28. "	"	R	41, 595	
	1539	18. "	"	RS Dr	47, 757	
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 411	
—, 9 ff.	1539	1. Juni	Trinitatis	R	47, 779	
5, 5 ff.	1539	22. Juni	3. Sonnt. u. Trin.	RS	47, 795	
	1544	29. "	3. " " "	S	49, 488	
	—	—	3. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 21	



Text	Jahr	Kalendertag	Feit- oder Sonntag	Überlieferung	Unjre Ausgabe	
1. Petri 5, 7j.	1539	29. Juni	1. Sonntag. n. Trin.	RS	47, 816	
—, 8j.	1539	6. Juli	5. " " "	RS	47, 839	
—, 9	1539	13. "	6. " " "	RS	47, 847	
2. Petri	1523	—	—	R Dr	14, 1	
1. Joh. 3, 13j.	1521	8. Juni	—	R	15, 622	
	1531	11. "	1. " " "	RN	31 <sup>1</sup> , 518	
	1536	25. "	2. " " "	R	41, 623	
	1539	8. "	1. " " "	R	47, 785	
	"	15. "	2. " " "	R	47, 790	
	1544	22. "	2. " " "	RS	49, 171	
	1545	14. "	2. " " "	RS	49, 788	
	—	—	2. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 5	
4, 1	—	—	—	Wüttel	45, 378	
—, 1j.	1521	14. September	Kreuzes Erhöhung	R	15, 683	
—, 16	1532	9. Juni	2. Sonntag. n. Trin.	R Dr	36, 416	
	"	16. "	3. " " "	R Dr	36, 430	
	1536	18. "	1. " " "	R	41, 613	
	1537	10. "	2. " " "	R	45, 98	
—, 16j.	1545	7. "	1. " " "	RS	19, 780	
—, 17	1532	30. "	5. " " "	R Dr	36, 142	
	"	21. Juli	8. " " "	R Dr	36, 454	
—, 18	"	28. "	9. " " "	R Dr	36, 463	
5, 1j.	1512	—	—	Dr	1, 10	
—, 1j.	1536	25. Mai	—	R	41, 563	
	1537	8. April	Quajimodeg.	R	45, 68	
	1539	13. "	"	RS	47, 721	
	1544	20. "	"	RS	49, 377	
	1545	12. "	"	RS	49, 701	
	—	—	—	DrSoPo(Cr)	21, 275	
Hebr.	1, 1j.	—	Christtag	DrWeilPo	10 <sup>11</sup> , 142	
	8, 3	—	—	Wüttel	45, 397	
	9, 11j.	1539	Judita	RS	47, 686	
	—	—	"	DrFaPo	17 <sup>2</sup> , 227	
	10, 14	—	—	Wüttel	45, 399	
	13, 4	1531	8. Januar	1. Sonntag. n. Epiph.	Dr	31 <sup>1</sup> , 50
	1545	1. August	—	Dr	49, 797	
Jaf.	1, 16j.	1537	29. April	Cantate	R	45, 77
	1536	14. Mai	"	R Dr	41, 578	
	1539	1. "	"	RS	47, 712	
	—	—	—	DrSoPo(Cr)	21, 352	
	—, 21j.	1535	2. Mai	Regate	R	41, 69
	1539	11. "	"	RS	47, 748	
Judä	1523	—	—	R Dr	14, 75	

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Auflage
Offenb. 12, 7 ff. —, 12 ff.	1537	28. September	Tag vor Michaelis	R	15, 112
	1544	29. "	Michaelis	RA Dr	19, 570
	1534	29. "	"	R	37, 539

**2. Predigten ohne bestimmten Text bez. über Evangelienzusammenstellungen.**

a) Über das Leben Christi.

Christi Geburt	1522	25. Dezember	Weihnacht	R	10 <sup>3</sup> , 132 <sup>1</sup>
	1533	25. "	"	R	37, 230
Christi zwei Naturen Passion	1538	11. Juni	Pfingstdienstag	RS	16, 111
	1518		—	Lö	1, 336
				Lö	1, 340
	1521	29. März	Starfreitag	Pol	9, 649
	1522	? 18. April	"	Dr	10 <sup>3</sup> , 72
	1524	25. März	"	R	15, 509
	"	25. "	"	R	15, 512
			(nachm.)		
	1526	30. März	"	R	29, 302
	1528	9. April	Gründonnerstag	R	27, 99
	"	10. "	Starfreitag	R	27, 103
	"	10. "(nachm.)	"	R	27, 104
	"	11. "	Mariabend	R	27, 108
	"	11. "(nachm.)	"	R	27, 112
	1529	25. März	Gründonnerstag	RPN	29, 219
	"	26. "	Starfreitag	RPN	29, 226
	"	26. "(nachm.)	"	RPN	29, 231
	"	27. "	Mariabend	RPN Dr	29, 240
	"	27. "(nachm.)	"	RPN	29, 248
	1531	5. April	Mittwoch in der Starwoche	RN	311, 189
	"	6. "	Gründonnerstag	RN	311, 200
	"	6. "(nachm.)	"	RN	311, 212
	"	7. "	Starfreitag	RN	311, 223
	"	7. "(nachm.)	"	RN	311, 236
	"	8. "	Mariabend	RN	311, 248
	"	8. "(nachm.)	"	RN	311, 258
	1532	24. März	Palmarum	R	36, 134
	1534	22. "	Juditha	R	37, 322
	"	22. "	"	R	37, 328
	"	25. "	Mar. Verk.	R	37, 330

<sup>1</sup>) Bruchstück.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unjre Ausgabe
Passion	1534	29. März	Palmarum	R	37, 338
	"	3. April	Marx Freitag	R	37, 352
	1535	11. März	Juditha	R	41, 41
	"	18. "	Mar. Vert. <sup>1</sup>	R	41, 47
	1536	13. April	Gründonnerstag	R	41, 521
	"	11. "	Marx Freitag	R	41, 525
	1537	30. März	"	R	45, 60
	1538	13. April	Sonnab. v. Palmar.	RS	46, 211
	"	11. "	Palmarum	RS	46, 218
	"	17. "	Mittwoch in der Marwoche	RS	46, 256
	"	18. "	Gründonnerstag	RS	46, 265
	"	18. "(nachm.)	"	RS	46, 275
	"	19. "(nachm.)	Marx Freitag	RS	46, 285
	"	19. "(nachm.)	"	RS	46, 290
	"	20. "	Marxsonnabend	RS	46, 298
	1539	30. März	Palmarum <sup>2</sup>	R	47, 716
	1540	25. "	Mittwoch in der Marwoche	R	49, 66
	"	25. "	Gründonnerstag	R	49, 79
	"	26. "	Marx Freitag	R	49, 84
	"	26. "(nachm.)	"	R	49, 87
	"	27. "	Marxsonnabend	R	49, 92
	—	—	—	Güttel	45, 363
	—	—	—	Güttel	45, 373
Worte am Kreuz Eriergeschichte	1539	1. April	Marx Freitag	R	47, 716
	1516	23. März	Estern	Lö	1, 53
	1524	27. "	"	R	15, 516
	"	27. "(nachm.)	"	R	15, 519
	1528	12. April	"	R	27, 115
	"	12. "(nachm.)	"	R	27, 117
	"	13. "	Estermontag	R	27, 121
	"	13. "(nachm.)	"	R	27, 124
	1529	28. März	Estern	RPNK	29, 254
	"	28. "(nachm.)	"	RPNK	29, 269
	"	29. "	Estermontag	RPNK	29, 281
	"	29. "(nachm.)	"	RPNK	29, 291
	"	30. "	Esterdienstag	RPNK	29, 302
	"	30. "(nachm.)	"	RPNK	29, 310
	1531	9. April	Estern	RN	31 <sup>1</sup> , 271
	"	9. "(nachm.)	"	RN	31 <sup>1</sup> , 278
	"	10. "	Estermontag	RN	31 <sup>1</sup> , 285

<sup>1)</sup> Zum Datum vgl. Unjre Ausg. Bd. 41, 47 n. 1.

<sup>2)</sup> Unvollendet.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Heft- Ausgabe
Ostergeschichte	1531	10. April (nrm.)	Ostermontag	RN	311, 292
	"	11. "	Osterdienstag	RN	311, 301
	"	11. " (nachm.)	"	RN	311, 310
	1532	31. März	Ostern	R	36, 159
	1533	13. April	"	R	37, 26
	"	13. " (nachm.)	"	R	37, 27
	1536	16. "	"	R	11, 532
	"	16. " (nachm.)	"	R	11, 537
	1538	21. "	"	RS	16, 311
	"	21. " (nachm.)	"	RS	16, 322
	1540	28. März	"	R	19, 97
	"	29. "	Ostermontag	R	19, 102
	"	30. "	Osterdienstag	R	19, 106
	"	10. Mai	"	R	19, 160
Auferstehung (testimonia scripturae) (Figurae ex scriptura) (De usuresurrectionis)	1526	2. April	Ostermontag	RHDr	20, 321
	"	2. " (nachm.)	"	RDr	20, 336
	"	3. "	Osterdienstag	RHDr	20, 353
	"	1. April	Ostern	RH	20, 316
	1530	17. "	"	RSKr	32, 39
Himmelfahrt	1534	14. Mai	Himmelfahrt	R	37, 393
Höllenfahrt	1538	20. April	Maifonnabend	RS	16, 305

b) Über die Pfingstgeschichte.

1538	8. Juni	Sonnab. v. Pfingsten	RS	46, 395
"	9. "	Pfingsten	RS	46, 401
"	9. " (nachm.)	"	RS	16, 406

3. Predigten über den Katechismus und einzelne Katechismusstücke.

Die 10 Gebote	1518	—	—	Dr	1, 398
1. Gebot	1523	24. Februar	—	R	11, 30
	1528	18. Mai	—	R	301, 2
	"	14. September	—	R	301, 27
2. Gebot	"	30. November	—	RN	301, 57
	1523	26. Februar	—	R	11, 36
	1528	19. Mai	—	R	301, 1
3. Gebot	"	15. September	—	R	301, 30
	"	1. Dezember	—	RN	301, 61
	1523	27. Februar	—	R	11, 38
1. Gebot	1528	19. Mai	—	R	301, 5
	"	17. September	—	R	301, 33
	"	1. Dezember	—	RN	301, 61

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unjre Ausgabe
1. (bis 6.) Gebot	1523	28. Februar	—	R	11, 39
4. (und 5.) Gebot	1528	20. Mai	—	R	30 <sup>1</sup> , 6
4. Gebot	"	17. September	—	R	30 <sup>1</sup> , 33
	"	3. Dezember	—	RN	30 <sup>1</sup> , 66
5. (bis 7.) Gebot	"	18. September	—	R	30 <sup>1</sup> , 36
5. (und 6.) Gebot	"	4. Dezember	—	RN	30 <sup>1</sup> , 72
6. (bis 10.) Gebot	"	22. Mai	—	R	30 <sup>1</sup> , 7
	"	7. Dezember	—	RN	30 <sup>1</sup> , 77
7. Gebot	1523	2. März	—	R	11, 45
8. (bis 10.) Gebot	"	3. "	—	R	11, 47
	1528	19. September	—	R	30 <sup>1</sup> , 39
Zehnbotum	"	23. Mai	—	R	30 <sup>1</sup> , 9
	"	21. September	—	R	30 <sup>1</sup> , 43
	"	10. Dezember	—	RN	30 <sup>1</sup> , 86
Dreieinigkeit	1537	11. Februar	Stomibi	R	15, 11
	1531	1. Juni	Trinitatis	RN	31 <sup>1</sup> , 498
	1535	23. Mai	"	Tr	11, 270
	1538	11. Juni	Pfingstdienstag	RS	16, 423
	"	16. "	Trinitatis	RS	16, 433
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 522
1. Artikel	1523	1. März	—	R	11, 48
	1529	11. Juli	—	N	29, 471
2. Artikel	1533	16. u. 17. April	—	Tr	37, 35
2. und 3. Artikel	1523	5. März	—	R	11, 51
3. Artikel	"	6. März	—	R	11, 53
	1531	27. Mai	—	RN	31 <sup>1</sup> , 449
Vaterunser	1516	12. Oktober	21. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 89
1. Bitte	1523	9. März	—	R	11, 55
1. und 2. Bitte	1528	25. Mai	—	R	30 <sup>1</sup> , 11
1. bis 1. Bitte	"	22. September	—	R	30 <sup>1</sup> , 46
1. bis 3. Bitte	"	11. Dezember	—	RN	30 <sup>1</sup> , 95
2. bis 7. Bitte	1523	10. März	—	R	11, 57
3. bis 5. Bitte	1528	26. Mai	—	R	30 <sup>1</sup> , 13
5. bis 7. Bitte	"	23. September	—	R	30 <sup>1</sup> , 48
1. bis 7. Bitte	"	15. Dezember	—	RN	30 <sup>1</sup> , 103
Taufe	1526	10. Mai	Himmelfahrt	R	20, 385
	1528	2. Februar	Mar. Reinig.	R	27, 32
	"	9. "	Septuages.	R	27, 41
	"	16. "	Sexages.	R	27, 49
	"	23. "	Quinquages.	R	27, 55
	"	28. Mai	—	R	30 <sup>1</sup> , 18
	"	29. "	—	R	30 <sup>1</sup> , 21
	"	21. September	—	R	30 <sup>1</sup> , 50
	"	17. Dezember	—	RN	30 <sup>1</sup> , 109

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unfre Ausgabe
Taufe	1531	15. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RN	31 <sup>1</sup> , 87
	1532	14. "	2. " " "	RN	36, 96
	"	11. "(nachm.)	2. " " "	RN	36, 102
	"	11. Februar	Quinquages.	RN	36, 114
	"	10. März	Palare	RN	36, 126
	"	8. August	—	R	36, 228
	1534	18. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RDr	37, 258
	"	25. "	3. " " "	RDr	37, 263
	"	1. Februar	Septuages.	RDr	37, 270
	"	2. "	Mar. König.	RDr	37, 278
	"	8. "	Sexages.	RDr	37, 288
	"	22. "	Invokavit	RDr	37, 299
	1538	20. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RS	46, 115
	"	27. "	3. " " "	RS	46, 151
	"	10. Februar	5. " " "	RS	46, 167 <sup>1</sup>
	"	17. "	Septuages.	RS	46, 174
	"	24. "	Sexages.	RS	46, 179
	"	3. März	Quinquages.	RS	46, 191
	1539	6. Januar	Epiph.	RS	17, 610
	"	19. "	2. Sonnt. n. Epiph.	RS	17, 616
	"	26. "	3. " " "	RS	17, 653
	1540	2. April	—	Dr	19, 121
	Abendmahl	1520	21. Dezember	Thomä	Pol
1521		28. März	Gründonnerstag	Pol	9, 610
1522		13. "	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 40
"		14. "	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 48
1526		28. "	Mittwoch in der Karwoche	RHDr	19, 482
"		29. "	Gründonnerstag	RHDr	19, 499
"		29. "(nachm.)	"	RHDr	19, 509
1528		29. Mai	—	R	30 <sup>1</sup> , 23
"		30. "	—	R	30 <sup>1</sup> , 24
"		25. September	—	R	30 <sup>1</sup> , 52
"		19. Dezember	—	RN	30 <sup>1</sup> , 116
1529		21. März	Palmsonntag	RPNK	29, 146
"		22. "	Montag in der Karwoche	RPNK	29, 160
"		23. "	Dienstag in der Karwoche	RPNK	29, 177
"		24. "	Mittwoch in der Karwoche	RPNK	29, 191
"		25. "	Gründonnerstag	RPNK	29, 204
1532	28. "	"	R	36, 153	

<sup>1</sup>) Vgl. Unfre Ausg. Bd. 48, 346.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unre Ausgabe
Abendmahl	1534	2. April	Gründonnerstag	R	37, 347
	1537	29. März	"	R	45, 56
	1540	25. "	"	R	49, 72
Vom würdigen Empfang	1521	28. "	"	Dr	4, 689
	1523	2. April	"	Dr	12, 472; 11, 77
Frucht des Sakraments	1522	15. März	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 55
	1524	24. "	Gründonnerstag	RDr	15, 497
Beichte	1522	16. "	Reminiscere	Dr	10 <sup>3</sup> , 58
	1523	15. "	Vätare	R	11, 65
	1524	20. "	Palmarum	RDr	15, 481
	1525	9. April	"	R	17 <sup>1</sup> , 170
	1528	9. "	Gründonnerstag	R	27, 95
	1529	21. März	Palmarum	RPNK	29, 132
<b>Allerlei.</b>					
Apostolis, de	? 1517	—	—	R	4, 626
Ave Maria	1523	11. März	—	R	11, 59
Bartholomaeo, de	1516	24. August	Bartholomäi	Lö	1, 79
Bildern und Speisen, von	1522	12. März	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 30
Castitate, de	1520	4. Dezember	Barbarä	Pol	9, 489
Christianus, qualis sit	? 1522	—	—	R	4, 716
Christophori legenda	1529	25. Juli	9. Sonnt. n. Trin.	RPHZ	29, 497
Christus caput ecclesiae	? 1520	—	—	R	4, 715
Ding, die unnötig	1522	11. März	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 21
Divortium	1524	8. Mai	Exaudi	R	15, 558
Dreierlei gutem Leben, von	1521	—	—	Dr	7, 792
Ehelichen Stand, vom	—	—	2. Sonnt. n. Epiph.	DrWiPo(R)	21, 66
Engelu, von den	1520	29. September	Michaelis	Pol	9, 477
	1530	29. "	"	RS(N)StDr	32, 111
	1539	29. "	"	R	47, 853
Fides, basis Christianismi	—	—	—	R	4, 631
Gebet	? 1517	—	—	R	4, 624
Gerechtigkeit, von christl.	1531	20. Mai	Pfingsten	RN	31 <sup>1</sup> , 469
Glaube, Liebe und gute Werke	1522	30. April (nachm.)	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 106
Glaube und gute Werke	1522	30. April	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 103
Hauptstücke, so einen Chri- sten betreffen	1522	9. März	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 1
Heiltumen, von	1522	14. September	Kreuzes Erhöhung	Dr	10 <sup>3</sup> , 332
Indulgentiis, de	1516	27. Juli	10. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 65

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Instre Ausgabe
Johannes d. T., Geschichte	1536	24. Juni	Joh. d. T.	R	11, 619
Justificatione, de	? 1520	—	—	Pol	9, 170
Kreuz, vom heil.	1522	3. Mai	Kreuzes Erfindung	Dr	10 <sup>3</sup> , 113
Laetitia, de spirituali	"	[27. April	Quasimodog.]	Dr	10 <sup>3</sup> , 80
Leiden und Kreuz	1530	16. April	Ostersonnabend	RS Dr	32, 28
Lex, nova et vetus	1519	21. Dezember	Thomä	Pol	9, 136
Mariae, de nomine	1516	8. "	Mar. Empf.	Lö	1, 106
Meritum	—	—	—	R	4, 631
Obrietheit, von weltlicher	1522	25. Oktober	—	W	10 <sup>3</sup> , 379
Ordinationspredigt	1535	20. "	22. Sonnt. n. Trin.	R	41, 151
Peccato, de — gentilitio	? vor	—	—	R	1, 690
	1520	—	—		
Rete in euangelio	"	—	—	R	1, 633
Sacerdotum, de — dignitate	? 1517	—	—	R	1, 655
Sacramenti, de adoratione	1523	4. Januar	Sonnt. n. Neujahr	Dr	11, 417
Sanctitatis, contra opinionem	1516	27. Juli	10. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 63
Sanctorum, de cultu	1524	26. Dezember	Stephani	R <sup>1</sup> R <sup>2</sup>	15, 788
Stillsmesse	"	27. November	1. Advent	R Dr	15, 758
Stück, die da müssen sein	1522	10. März	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 13
Testamentum, vetus	? 1514	—	—	R	1, 618
ae novum	—16	—	—		
Testamento, de — Christi	1520	8. April	Ostern	Pol	9, 115
Theologiae fundamentum	? 1517	—	—	R	4, 650
Vermahnung	1513	13. Mai	Pfingsten	R	19, 278
Verschiedenes <sup>1</sup>	1522	2. "	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 111
Weg zu Gott	"	1. "	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 109
Werken, von guten	"	28. April	—	Dr	10 <sup>3</sup> , 101
Fragment	1515	11. November	—	Lö	1, 52

<sup>1</sup>) Vom Glauben und der Liebe. Von dem Amt des Priesters. Von der Vorsehung. Von der Taufe. Von dem Gebet für die Verstorbenen.





# Crucigers Sommerpastille.

(Fortsetzung von Band 21.)







## Sommerpostille.

(Fortsetzung.)

[CLXXXVI<sup>v</sup>] Am ersten Sonntag nach Trinitatis,  
Epistel I. Johan. III.

5 **G**OTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der <sup>1 Joh 4, 16-21</sup>  
bleibet in Gott und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig  
bey uns, auff daß wir eine Freidigkeit haben am tage des  
Gerichtes, Denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser  
Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe  
treibet die furcht aus, Denn die furcht hat pein, wer sich aber  
10 fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Lasset uns zu lieben, denn er hat uns erst geliebet. So  
jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder,  
der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet,  
den er siehet, Wie kan er Gott lieben, den er nicht siehet?  
15 Und dis Gebot haben wir von ihm, das, wer Gott liebet, das  
der auch seinen Bruder liebe.

**D**iese Epistel ist nach der lenge ausgelegt unter den auslegungen über  
etliche Episteln der Aposteln, sonderlich gedruckt<sup>1)</sup>, Welche, wer da  
wil, daselbs mag lesen, und eine oder mehr Predigten im selbst oder seinem  
20 Völklin daraus nemen mag. Denn es were zu lang, dieselben gantz hieher  
zu setzen.

<sup>1)</sup> *Unsre Ausg. Bd. 36, XXXI.*

[CLXXXVII]

Evangelium am ersten Sonntag nach Trinitatis,  
Luc. XVI.

Mat. 16. 19--31

**E**S war ein reicher Man, der kleidet sich mit purpur und köstlichem linwad und lebet alle tag herrlich und in freuden. Es war aber ein armer, mit namen Lazarus, der lag für seiner thür, voller schweren, und begeret sich zu jettigen von den brosamten, die von des reichen fische fielen, Doch kamen die hunde und ledeten im seine schweren.

ES begab sich aber, das der arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams scho. Der reiche aber starb auch und ward begraben, Als er nu in der Helle und in der quall war, hub er seine augen auff und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem scho; rieß und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarum, das er das eufferste seines fingers ins wasser tauche und küle meine zungen, denn ich leide grosse pein in der flammen. Abraham aber sprach: Gedende, Son, das du gutes empfangen hast in deinem leben, und Lazarus dagegen [CLXXXVII] hat böses empfangen. Nu aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse kluft besetzt, das, die da wolten von hinnen hinaß faren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber faren.

Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, das du ju sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünff Brüder, das er jnen bezeuge, auff das sie nicht auch komen an diesen ort der qual. Abraham sprach zu jm: Sie haben Mosen und die Propheten, las sie die selben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den todten zu jnen gienge, so würden sie buße thun. Er sprach zu jm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den todten auff stünde.

*Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 103, 177, 17 bis 200, 16 abgedruckte 'Sermon von dem reichen Mann und dem armen Lazarus' in der Fassung II mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

177, 19 das man (hoffe ich) leichtlich genug versteht, wie fein 21 für zu gleich ein  
Exempel des Glaubens und des ungläubens oder des gottlosen 23 an dem hangen 24 das  
welches 25 und auch 26 das selbige 27 jehen wir 28 dem *fehlt* 178, 18 Das  
erste teyl.] 1. 21 den wotij *fehlt* 25 nicht that, wie die ander Vente, Luc. xvij. Denn  
26 gar genaw 179, 19 die die Vernunft 22 an *fehlt* 23 den (2.) einen 180, 16  
jehen?] sind es 21 re.] und andere mehr 26 drinnen! darin 181, 13 und nach köstlicher

25 fließen bis hergen! Verlaßt euch nicht auff unrecht und frevel und haltet euch nicht zu solchem, das nichts ist. Tzettel euch reichthumb zu, so hengel das heyz nicht daran 26 suchet es und 182, 25 ist fehlt 26 so fehlt 183, 11 und inen thun 16 nicht, fraget auch nichts nach jm. Auß 18 jerman zu schaden und zu befeidigen 25 wo der Glaube nicht ist 26 unnd fehlt 27 liebet und jerman 184, 9 doch die zornigsten thier sind 10 uber diesen Lazarum 11 und (1.) fehlt 12 nicht vor gönnet 15 unnd] noch 17 gewiß lichen] Heuchler, die fur die Geistlichen wollen gerhümet sein, als unser Papisten und Pfaffen Boldt (wo unter inen noch so gute sind 21 unnd] oder 24 werden. Das ist der reiche Man. 185, 13 Das ander theil.] 11 17 hatte, wie in den Geschichten der Aposteln rij. geschriben stehet, aber dadurch hatte ers nicht beste besser fur Gott, Denn 19 zuvor fur Gott angeneh 20 kostlich] theur 23 kan Gott nichts gefallen, wie der Meister der Epistel zu den Ebreern jagt. || Darumb 187, 18 zu thun 23 Mensch, wie der reich Man war, denn einen gewulichen und nacketen, wie Lazarus war. Ja sie stopffet 30 dieses armen Lazari 188, 19 heraus 23 Darnach da nu 189, 15 unnd] ja 24 nu fehlt 25 - 29 wird, wie er Mat. xxiii. sagt. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharijeer, jr Heuchler, die jr der Propheten greber hawet, und schmücket der Gerechten greber, und sprecht, Weren wir zu unjer Peter zeiten gewesen, so wolten wir nicht teilhaftig sein mit inen an der Propheten blut, So gebt jr zwar uber euch selbs zeugnis, das jr kinder seid der, die die Propheten getödtet haben. Wolan, erfüllet auch jr das mas ewer Peter. Jr Schlangen, jr Otterngezichte, wie wöllet jr der hellischen verdammis entriunen? 190, 13 Gott haben wolte 15 Jch bin beide, dein Vilgevin und dein Bürger wie 17 hatte? Also gieng es zu, Ob er solchs wol hatte, so hieng er doch nicht 18 gut, so er fur Gott hatte, Also 23 von Gott fehlt 191, 10 Das dritte theil.] 11, 11 die schoß [so auch im Folgenden] 16 da dem Abraham Christus 19 und (1.) fehlt 31 nimer mehr 192, 8 wir durch den 14 der ietbe] die selbige 16 unnd fehlt 18 Helle wird verstoffien werden. Denn 193, 6 es (bridmal)] er 12 doch nicht 14 das es nicht 15 und er 22 das es also 23 wird nichts auß 24 das es und den 194, 12 Petrus jagt, Ein tag fur dem Herrn ist wie tausent jare, und tausent jar wie ein tag. Darumb 18 darff auch 19 so] also 20 eyn] sein 25 Antwort fehlt 195, 22 ich dich 196, 17 beholffen, und Gott wird nur 23 sie fehlt 24 auff Gottes Gebot im funfften Buch Moze. am xviii. Cap. und erinnert 26 solt nicht die todten fragen. || Darumb 197, 17 Gott krefftige irthumb und verfürungen zur ungerechtigkeit uber die ungleubigen sendet, dafur, das sie die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen, das sie selig würden. || Darumb 19 unß wil 25 forschen] fragen 26 er sich] sich der 198, 17 die] welche 18 Postillen, uber das Euangelium an der heiligen drey Königen tag, und im Büchlin von dem mißbrauch der Messen 23 und fehlt man in da 25 des morgen die Leute 27 das er des Teufels 199, 15 Gregorio in Capadocien 19 heidnischen Güster oder Mörchner 22 Da erschein 25 Gott] Abgott 28 vorhyn] zuvor

[CXCV] Am andern Sonntag nach Trinitatis,  
Epistel I. Johan. III.

**V**Erwundert euch nicht, meine Bruder, ob euch die Welt 1. Joh. 3, 13 - 18  
hasset, Wir wissen, das wir aus dem tode in das leben  
5 komen sind, Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im  
tode, Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschleger,  
und jr wisset, das ein Todschleger hat nicht das ewige Leben  
bey jm bleibend.

DA Man haben wir erkand die Liebe, das Er sein leben für uns gelassen hat, Und wir sollen auch das leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt güter hat, und siehet seinen Bruder darben und schleußt sein hers für im zu, wie bleibet die Liebe Gottes in im? Meine Kindlin, 5  
 laßet uns nicht lieben mit worten noch mit der zungen, Sondern mit der that und mit der warheit.

*Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsrer Ausg. Bd. 47, 785—790 aus Rövers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom ersten Sonntag nach Trinitatis 1539.*

DIese Episteln und Euangelia, so man umb das Pfingstfest vor und nach geordnet, reden viel von der Liebe, nicht allein, die wir zu Christo und Gott haben sollen, welche ist nichts anders dem dankbar sein umb die empfangene, unaussprechliche Wohlthat der Erlösung und Vergebung der sünden, durch Christi blut und tod, Sondern auch von der liebe gegen dem Nehesten, welche nichts von im empfehlet, sondern im schenket, ver- 10  
 gibt und allerley guts thut, Und nicht darumb auff höret, ob die nicht widerumb lieben, denen sie wol thut.

Zu dieser tugent vermanet hie S. Johannes die Christen, wie solcher vermanung wol not ist, weil man siehet, wie seltsam sie ist unter den Leuten in der Welt, Und sonderlich vermanet er, das sie sich nicht wundern sollen, ob sie die Welt hasset und gerne tod haben wolte, wie Cain seinen Bruder (als er nehest hie vor gesagt) getödtet hat, Welches natürlich einen jeden 20  
 hart für den stopff stößet und die Liebe seer hindert.

Dem was ist auch wunderlichers auff Erden, denn die jenigen hassent, von welchen sie geliebt werden und eitel guts empfahen? Wer hette jmer gemeinet (sprechen wir selbs), das die Leute kündten so böse sein? Und wer wil oder kan mehr der Welt dienen und guts thun, weil sie so undankbar 25  
 ist, und nichts denn hass für die Liebe zu lohn gibt? Aber laßt uns erstlich von uns selbs sagen und uns ansehen, die wir getaufft, das Euangelium empfangen haben, wie wir Gott lieben für die hohe liebe, das er uns seinen Son geschendet hat. O da ist uberans auch ein schön Exempel [CXCI] zu sehen grosser freude und dankbarkeit, dafür wir billich für Gott und 30  
 seinen Engeln schamrot, uns selbs anspeien solten.

Was sol man aber von andern sagen? welche so sie die selige Predigt von dieser Gnade und wolthat Gottes hören, wollen die selbige nicht leiden, verdammens für Aeterey, und die, so es predigen der Welt zu dienst, heil und seligkeit, müssen jr ein Fluch und Segopffer sein (sagt S. Paulus 35  
 1. Cor. 4. 13 j. Corinth. iiij.) das kein ubeltheter von jr jemerlicher und schmechlicher

zu 16 Vermanung zu der Liebe. r  
 und seine Christen hassent. r

zu 22 Der Welt art, für Liebe und wolthat Gott

gehandelt und hingerichtet wird, Wie wir auch bisher und noch bey dem Pappst und seinem anhang gesehen haben.

5 ED nu solches die erfahrung uns leret, welches sonst kein menschlich herß glauben künde, noch sehet S. Johannes an zu vermanen und spricht: 'Meine lieben Brüder, Verwundert euch nicht, das euch die Welt hasset' etc. Sol man sich des nicht wundern, was ist denn mehr auff Erden zu wundern? Hette ich doch gemeinet, wenn etwo eine einige Predigt von der Gnade Christi gehöret würde, Es solte es alle Welt mit höchsten freuden annehmen und nimer mehr solcher Gnaden und wolthat vergessen. Were es doch da-  
10 gegen kein wunder, das sich die Erde plßlich aufstete und die Leute verschlünde, die Gott keinen dank wissen, das er seinen Son leßt einen Menschen werden, uns verdampfte von Sünd und Tod erlöset, ins Leben und seligkeit zu setzen. Ist das nicht schrecklich, das man diesen Heiland und seine Vere mehr fliehen und seinden sol denn den Teufel selbst?

15 Was sol doch Gott hiezu sagen und thun? Billich spricht er durch den Propheten Micha. vi. zu seinen Jüden: 'Was hab ich dir gethan, Mein <sup>Matth. 6, 3–5</sup> Volk, und wo mit hab ich dich beleidigt? Das sage mir. Hab ich dich doch aus Egypten land, aus dem Diensthause erlöset und deine Feinde im roten Meer erseuffet.' Item, Dende doch daran, wie ich dem Propheten  
20 Bileam gewehret habe, das er dich nicht verfluchen muste, damit du nicht gar ausgerottet würdest, 'Daran ir je mercken soltet, wie der HERR euch alles guts gethan hat.' Und Christus zu seinem undankbarn Volk: 'Jerusa- <sup>Matth. 23, 37</sup> lem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten etc. Wie offt hab ich deine Kinder versamen wollen wie eine Henne ire Küchlin versamlet unter ire  
25 Flügel?' Als wolt er sagen: Bin ich doch nicht komen und gepredigt, das du soltest sterben und verdampft werden, Sondern ich leide fur deine sünden den tod und Gottes zorn und bringe dir alle Gottes gnade und wolthat, zeitlich und ewiglich. Woher kompt denn solch bitterer hass wider mich und meine Predigt?

30 Wolan (spricht S. Johannes), weil die Welt kan Gott selbst hassen fur solche wolthat, Lieber, so laßt euch nicht wundern, das euch der gleichen widerferet. Was ist es, das ich meine liebe erzeige, mein leib und leben dahin setze, diese Vere zu bestetigen und dem Nehesten zu helfen? Ah es ist eine arme, bettlische, garstige und stinkende Liebe gegen der, das Christus  
35 fur mich stirbet, mich vom ewigen Tode zu erlösen. Kan es Gott mit seiner höchsten, grundlosen Liebe nicht bey der Welt erheben, das sie jm da fur dankbar sey, Was ist wunder, ob sie dir gram wird fur deine wolthat? Und was wiltu pochen und scharren uber undankbarkeit? Bistu doch selbst [CXCIH] ein stück der selben Welt, fur die Gottes Son hat müssen sterben.

zu 3 Vermannung, daß man sich nicht verwundere der Welt hasheit. r zu 15 Undankbarkeit der Welt und haß wider Gott fur seine wolthat. r



Und ob du auch fur sie stirbest, so ist es doch nichts gegen dem, das Gott seines eigen SONS umb jren willen nicht verschonet, sondern von jren eigenen lesset hinrichten und tödten.

**W**AS ist aber doch die ursache, und wo her kompt solcher hafs der Welt? Kurz zuvor zeigt ers in dem Exempel von Cain, der von dem argen war (spricht er) und erwürget seinen Bruder. Und warumb erwürget er ju? Das seine werd böse waren und seines Bruders gerecht. Ein schöne, rechte sache, allein darumb hassen, das der Hasser und Todschleger böse und der Woltheter gut ist. In bürgerlichem und heustlichem Regiment und Ampt zürnet und straffet man umb des bösen willen, die, so da ubeltheter, ungehorsam sind, Das ist rechter zorn und straffe, Aber die Welt ist ein solch fruchtlin (in den sachen, da Gott mit jr zu thun hat), die da hasset, verfolget und tödttet als Ubelheter und Schelde die, so jr guts thun. Das hat sie von jrem Vater Cain (spricht Johannes), dem grossen heiligen Bruder Mörder. Da ist jr rechte Wilde gemalet, dem sie sich allzeit nach artet und spiegelt.

Die liebe frome Mutter Heva, da sie jren ersten Son hatte geborn, da sprach sie mit grossen freuden und hoffnung (auff Gottes verheissung von dem künftigen Samen, so der Schlangen Kopff solt zertretten): 'Nu hab ich den Man Gottes', Und hies ju darumb Cain, das ist, ubertomen, Als wolt sie sagen: Ich habe nu den rechten Schaz krieget, Dem sie hatte noch keinen Menschen sehen auff Erden geborn werden, und war die erste liebe frucht des menschlichen Geschlechts, Des frewet sie sich und sprach sich selbst selig, und ward dieser Son in solcher hoffnung aufserzogen, als würde er aller Welt nach jm helfen und selig machen, Das seine Brüder und Schwester sampt jren Kinds kindern sich des müsten trösten.

Das hat er auch wol gemerdet und sich gar stolziglich darauff gebrüstet fur seinem Bruder, welcher dagegen einen betrübten namen must tragen, das er heisst Habel, das ist, Nichts und Eitel, Als solten die Elter sagen: Ah es ist nichts mit diesem, Cain ist es gar, der rechte Erbe und Besizer der verheissenen Gnade, so Gott den Menschen gegeben, Herr und Junckherr fur allen seinen Brüdern.

Sie werden die fromen Eltern beide, der hoffnung und trosts zu dem Son aus grossen herblichen sehnen der erlösung von jrem jemerlichem fall viel jar gelebt, auff diesen als den Erstgebornen allein gesehen und sie beide mit grossen vleis aufserzogen und gelert von jrer sünde und fall und der verheissung Gottes jnen gegeben, Bis sie nu erwachsen und selbst in das Priesterlich Ampt treten, sonderlich der Erstgeborne Cain, der sich

zu 4 Ursache des haffes der Welt, das sie böse und die Christen from sind. r zu 14 Cains Exempel, dem die Welt folget. r zu 21 Hoffnung und trost der ersten Eltern auff Cain jren ersten Son. r zu 29 Habel nichts gegen Cain geachtet. r zu 38 Cains rhum und troz auff seine heiligkeit und Opfer r

mit großem ernst darumb annimpt, und wil für Gott der erste sein und opffert sein erste fruchte aus der Erden, von Gott gegeben und durch seine arbeit erworben, wie er en zweifel zuvor von seinem Vater gesehen, Habel aber, als der geringer und ein armer Schafhirte, opffert auch von seinen Schafen die Erstlinge, so im Gott bescheret hatte, von seine mühe und sorge. Da nu solch Opffer gesehen, machet Gott solchen wunderlichen wechset, das das feur vom Himmel herab für und ver [EXCIII] zeret Habels Opffer, Aber Cains Opffer bleib unverzeret. Das war das zeichen der Gnade, wie der Text sagt: 'Gott sahe Habel und sein Opffer gnediglich an, Cain aber und sein Opffer sahe er nicht gnediglich an.'

Da haben beide, Adam und Heva, gesehen, das sie irer hoffnung und trosts an diesem erstgebornen Son betrogen, und Gottes wunderbarlich Gericht müssen lernen, der den armen Aschenbeßdel (wie er gegen seinem Bruder, auch von im selbs gehalten) für dem andern ansihet, Aber, sonderlich er selbs, Cain, der des zu gewis, auch auff seiner Eltern wohn, das er als der Erstgeborne für Gott der furnemeste were, hiemit grenlich für den Kopf gestossen und den Henschler, so er bisher gedeutet, an tag gibt und mit heimlichem hafs wider Gott, aber mit öffentlichem zorn und hafs wider seinen fromen, unschuldigen Bruder also entbrand ist, das ju auch die Eltern darumb müssen straffen, Des er doch nichts gebessert, sondern viel mehr entzündt wird mit rachgir, das er, so balde er allein zu im kompt auff dem felde, ju zu tod schlegt. So gar dencket er nicht sich zu bessern oder gnade bey Gott zu suchen, noch so barmherzig sein kan, das er seinem einigen Bruder, den er auff Erden hat, der doch an im nichts ubels gethan, künd vergeben und im Gottes gnade gönnen.

Das war der trost und die freude, so die armen Eltern, Adam und Heva, an iren ersten Kindern erlebt hatten, davon sie hernach ir leben lang auff Erden ein schwere betrübte zeit gehabt (sonderlich weil sie sahen, das aller diser jamer von irem ersten fall her komen) und für grosser traurigkeit und herzkleid hetten müssen vergehen und verderben, wo sie Gott nicht wider getröstet hette mit einem andern Son, Denn da war nu alle ir hoffnung aus, das sie sich nicht allein des Erstgebornen Cains vergebens getröstet, sondern auch des andern Sons, von dem sie nu gewis zeugnis hatten, das er Gott gesiele, müssen beraubt sein, Und nu nicht mehr wissen, wo her sie des trosts des verheiffenen Samens gewarten sollen.

**S**iehe, da hastu das Wilde der Welt in diesem Cain auff's schönste und eigentlichst gemalet als im ersten und höchsten furnemesten künd, Denn dieses Cain gleichen ist freilich niemand nach im gewesen. Und werden in diesem allein die furgebildet, so der ausbund und beste kern sind

zu 17 Cains unglauhe und böses hertz an tag gegeben. r zu 27 28 Adam und Heva jamer und herzkleid an iren ersten Söhnen. r zu 30 Der Welt Wilde in Cain zum höchsten für gestellt. r

auff Erden, die heiligsten, frömeſten Gottes diener. Dagegen iſt der elende, nichtige Aſſchenbrüdel Habel das arm Heufflin der Kirchen Chriſti, Die mus dieſem Zunder Cain laſſen den rhum und namen für Gott, das erſ gar iſt, als von Gott im gegeben, dem alle ehre und recht gebüret. Darumb ſtolzieret und pochet er auch auff ſeine würdigkeit, und darauff ſein Dpffer und Gottes dienſt thut, meinet, Gott müſſe es wol anſehen und annemen für ſeines Bruders Dpffer. 5

Die weil gehet das from Kind Habel dahin, mus ſich von ſeinem Bruder verachten laſſen, gönnet jm die ehre wol, helſt ſich auch ſelbs viel unwirdiger denn jenen, Weiſt ſich nichts zu tröſten denn der bloſſen Gottes gnade und güte, Glaubt an Gott und hoffet des zukünfftigen verheiſſenen Samens, und in ſolchem Glauben ſein Dpffer auch thut zum bekenntnis und zeichen ſeiner dankbarkeit. 10

[CXCVII<sup>v</sup>] Sie tröſtet nu Gott auch widerumb ſein armes Heufflin (Denn es iſt diſ Exempel nicht dieſem Habel, ſondern den armen Gottes kindern, die dieſem gleich ſind, geſchrieben), das er<sup>1</sup> nicht darumb Gott irer vergeſſen noch ſie verworffen habe, ob ſie ſchon von dem ſtolzen Cain hoffertiglich verachtet werden, als ſeien ſie nichts für jm, ſondern ſie auch gnediglich anſehe und den ſtolzen Cain mit ſeiner Erſten geburt und Dpffer faren laſſe. 15

Darumb hebt ſich nu zorn und haß wider den unſchuldigen Habel, ſo Gottes Wort den Cain angreiffet und jm ſagt, das er nicht umb ſeiner würdigkeit willen Gott gefalle und ſein werck und Gottes dienſt nicht wil laſſen beſſer ſein und mehr gelten denn ſeines Bruders, Darumb ſehet er an ſeinen Bruder außs bitterſt zu haſſen und zu verſolgen und kan keine ruge haben, biß er in hinunter bringet und ausrottet von der Erden. Da haſtu die urſache dieſes haß und zorns der Welt, Nemlich nichts anders denn (wie S. Johannes hie ſpricht), darumb das ſeine werck waren böſe, ſeines Bruders aber gerecht. 20 25

Was hat der frome Habel ſeinem Bruder gethan, das er jm ſolt gram ſein? Helſt er ju doch als den Erſtgebornen weit und hoch über ju und thut jm alle ehre, liebet ju als ſeinen lieben Bruder, leißt jm wol begnügen und begert nicht mehr, denn das er einen gnedigen Gott mag haben, bittet umb den zukünfftigen Samen, das iſt, umb heil und ſeligkeit ſeiner Eltern, ſeines Bruders und des ganzen menſchlichen geſchlechts, Wie kan denn dieſer Cain ſo unbarunherzig und grauſam ſein, das er ſein eigen blut und fleiſch ſo grimmiq ermordet? 30 35

Aber es iſt die urſache, das der Teufel hat des Cains herz beſeſſen mit ſtoß und hoffart ſeiner Erſten geburt, das er ſich helſt für den treſſlichen

zu 8 Habel gegen Cain verachtet und nichtl. r zu 14 Tröſtung dem Habel gegeben wider Cains rhum und troß. r zu 20 Urſache des haſſes Cain wider Habel. r zu 29 Cains grauſamteil wider ſeinen Bruder on alle ſeine ſchuld. r

<sup>1</sup>) er wohl zu ſtreichen.

Man, der es für Gott alles sey und keine sünde habe, Aber sein Bruder nichts sey. Und also keine rechte brüderliche liebe, sondern eitel verachtung seines Bruders in seinem herzen hat, Und nu, da er sieht, das sich Gott seines Bruders annimpt, das kan er nicht leiden, leßt sich nicht bewegen,  
 5 was im gesagt wird von Gottes wegen, das er sich für Gott demütiigte und gnade süchte, sondern wird so voll bitterkeit und bösheit, das er nicht kan seinen Bruder lebendig sehen, sondern wider Gottes verbot und sein eigen gewissen selbst der Mörder an im wird, und darnach hingehet, als habe er daran recht gethan.

10 Das ist, das Johannes sagt, das dieser Cain keine ander ursach gehabt, seinen Bruder zu tödten, denn das seine werck böse waren, seines Bruders gerecht. Also thut die Welt, als des heiligen Cains gehorsame Tochter, die mus den Christen gram sein umb keiner ursache willen denn umb die höchste liebe und wolthat, Des sehe an die hohen Exempel der lieben heiligen  
 15 Erzväter, Propheten und zum höchsten Christi selbsts.

Was haben die lieben Aposteln an jr gesündigt, die niemands leid oder schaden begeret, sondern in grosser armut und mit schwerer arbeit umbher gezogen, die Leut gelehret, wie sie solten aus des Teufels Reich und ewigem tod erlöset und selig werden, durch den Glauben an Christum?  
 20 Das kan sie nicht hören noch leiden, Sondern schreien alle mit hauffen: Nur tod, tod und von der Erden mit diesen Leuten, on alle gnade etc. Was ist denn die ursache? Ey, sie wollen der Welt helfen von irer Abgötterey und verdampftem wesen, Solch gute werck wil sie nicht leiden und jr böse werck nur gelobet und gepreiset haben, Das Gott müsse sagen: Was  
 25 jr thut, das ist recht und gefellet mir wol, Ir seid die frome Kinder, fahrt nur fort also und tödttet getröst alle, die mein Wort predigen und daran glauben.

Also thut sie auch noch uber unserm Euangelio, Darob hat sich der hafs und verfolgung erregt, Denn es hat sich ja keiner andern ursach erhaben,  
 30 und kan uns auch nicht anders schuld geben, das wir wider sie gethan hetten, denn das wir durch Gottes gnaden sein Wort aus liecht bracht, damit uns aus der blindheit und Abgötterey, darin wir eben so tieff gelegen als sie, geholffen und gerne andern auch helfen wolten. Das ist die un-  
 35 vergbliche sünde, da mit wir den unversönlichen zorn und unablässlichen hafs verdienet, das sie uns nicht können lebendig sehen.

Wir predigen doch nichts anders denn den Glauben an Christum, den unser Kinder beten, und sie selbst mit worten bekennen, Und ist da kein unterschied, on das wir sagen: Weil Christus für uns gecreuzigt und sein blut vergossen hat, uns von Sünden und Tod zu helfen, So thuen es

zu 2 Eigen hoffart und unbusfertigkeit treibet Cain, seinen Bruder zu ermorden. r

zu 10 Der Welt hafs wider die Apostel und Christen umb irer wolthat willen. r zu 28 Der Welt zorn und hafs uber der Verdigt [sic] des Euangelij erregt. r

nicht unser eigen werck, heiligkeit, Gottes dienst etc. Das ist jnen so gar nicht zu leiden, das man jr Glaublosen Gottes dienst nicht Christo gleich setzet und leret nicht auff eigen würdigkeit, sondern auff Gottes Guade trawen und jm für die selbige danken. Welches were doch jnen wol an zu nemen, und weren daben, was sie selbst wolten, viel grösser, gelehrter, weiser, trefflicher Leute denn wir, wie sie denn sind. Aber es ist die ursache, das Cains werck böse sind, Habels aber gerecht, Das leset die sache nicht vertragen, und ist hie kein einigkeit noch vergleichtung ewiglich zu hoffen. Die Welt wil ire Abgötterey nicht lassen noch den Glauben annehmen, sondern wil uns dahin zwingen, das wir Gottes Wort lassen und jren Cainischen Gottes dienst preisen oder sollen alle on guade von jren Henden sterben.

Darumb (spricht un S. Johannes) laßt euch nicht wundern, ob euch auch die Welt hasset, Denn sie thut nach jres Waters Cains art und kan nicht anders, Sie wil gar sein, Habel sol nichts sein, Denn sie sind der grosse Hauffe, der hohen, weisen, gelehrten, gewaltigen, Die malet die Schrift also, das sie müssen das arme Heufflin der Kirchen Christi hassen und verfolgen umb seiner guten werck willen, Denn sie können schlechts das nicht leiden, das der verachte, nichtige hauffe sol sie leren, das wir allein durch Gottes guad und barmherzigkeit, nicht durch unser verdienst, selig werden, und ir Opffer (das ist ist unser Papisten Messe, so sie für das heiligst werck und verdienst halten) nicht für Gott gethe.

Also ist uns die Welt abgemalet, das man sie recht lerne kennen, welches ist auch einem Christen not zu wissen, und etwas gros gelernet, Das er wisse, was er sich zu jr versehen sol, auff das er nicht dafür erschrecke noch ungedultig werde oder sich ire bosheit und undankbarkeit überwinden lasse, das er auch böse werde und anfahe zu hassen und rache zu suchen, Sondern seinen Glauben und Liebe behalte, lasse die Welt fahren, wenn sie nicht hören wil, und nichts bessers von jr gewarte, denn das sie jm für seine gute werck und liebe auff's bitterst verfolget, Und wisse, das die Kirche Christi auff Erden nicht uns besser haben, Dencke nicht nach dem enfferlichen schein und ansehen, Das sind der grosse hauffe, die weisesten, trefflichsten Leute auff Erden. Wie ist's möglich, das diese alle solten jren und verdampft sein?

Denn es ist ja war und kan nicht anders sein, wo Regiment und friede sein sol, da sind und müssen sein die besten, höchsten, gelehrtesten, reinsten Leute von königlichen, fürstlichen, adlichen tugenden und ehren. Es mus dieser Cain nicht ein schlechter, geringere Man, sondern der trefflichste,

211 5 Keine vergleichtung mit der Welt zu hoffen über der Lere des Euangelij. r 211 23  
Wo zu es nüt ist, die Welt recht kennen r 211 36 Die besten in der Welt müssen die  
Christen verfolgen. r

weiseste, heiligste und dem armen Habel mit aller geschicklichkeit weit überlegen sein, Und summa, er mus es gar sein und haben, wie sein name lautet, Wie sich auch in seinen Kindern solches beweiset hat, die allerley künste erfunden haben. Aber das ist schrecklich, das ein solcher Man, von  
 5 solchen fromen Eltern, und von Gott so hoch geehret, so gar bitter und grausam sol sein wider den armen Habel, allein umb Gottes Worts und Glaubens willen.

Widerumb ist tröstlich dem fromen Heusslin Christi, die des gewis sind, das sie Gottes Gnad haben, und darob leiden, was ihnen von der Welt  
 10 widerferet, da sie keinen schutz noch hülfte haben, sondern nur des gewarten müssen, das es ihnen gehe wie diesem Habel, Widerferet ihnen bessers, des mögen sie Gotte danken. Und also jmer dar in der liebe bleiben, beide, gegen Gott, von dem sie Gnade und Liebe empfangen und gesüet haben, und gegen dem Rehesten, auch ihren feinden, Wie dieser Habel gegen seinem  
 15 Todschleger Cain sein brüderlich hers und güte (wenn er solte wider gelebt haben) hette behalten und gerne vergeben, Ja Gotte für in umb vergebung gebeten.

‘Wir wissen, das wir aus dem Tode in das Leben komen sind, Denn wir lieben die Brüder.’

**D**AS sol die ursache sein, die uns bewegen sol, die wir Christen sind,  
 20 das wir in der Liebe bleiben, Die sezet er zu gegen der ursachen, das die Welt uns hasset, welches ist ire eigen bosheit. Es ist nicht wunder (wil er sagen) das euch die Welt hasset. Denn es ist gar ein grosser unterscheid zwischen jr und euch, Die Welt ist in iren eigen bösen werden, mit  
 25 glauben, hoffart, verachtung Goites Worts und seiner Gnaden, hafs und verfolgung der fromen, schon dahin gefallen in des Teufels Reich und ewigem Tod, und wil jr nicht sagen noch helfen lassen, das sie möchte heraus komen, sondern halstarrig und verstockt, durch jr eigen gewissen öffentlich verdampt, wil darinne bleiben.

Aber wir, so an Christum glauben, sind nu (Gott lob) viel andere  
 30 Leute, Nemlich, aus dem Tode und durch den Tod hindurch komen und ins Leben gesezet durch das erkentnis und den Glauben des Sons Gottes, der uns geliebet und sich selbst für uns gegeben [CXCVI] hat. Solche empfangene Gnade und wolthat von Gott sol euch bewegen (spricht er), das jr euch nicht lasset der Welt undandbarkeit, hafs und bosheit erzürnen noch  
 35 überwinden, das jr darum von ewrem guten werck lassen und auch böse werdet, Damit jr nicht auch solchen schatz verlieret, Denn jr in auch nicht von euch selbst, sondern aus lauter gnaden habt, die jr zuvor auch eben so

zu 25 Der Christen grosses urteil für aller Welt. r  
 tobe ins leben komen. r

zu 33/34 Christen sind aus dem

wol als jene, im Reich und gewalt des Todes gelegen seid, in bösen werden, on Glauben und Liebe.

Darumb erinnert und tröstet euch selbst solches ewres grossen guts und vorteils, so jr habt fur jenen. Was ist es, das euch, die jr das Leben habt, die Welt hasset und verfolget, die da im Tode ist und bleibet? Wem schadet sie mit jrem hais? Sie wird euch das Leben, das jr habt, und sie nicht hat, nicht nemen noch euch unter den Tod werffen, daraus jr schon durch Christum komen seid. Wem sie viel thut, so mag sie euch etwo mit bösen worten lesten, ewer gut oder den faulen, stinkenden Madensack nemen, der on das dahin gegeben ist, das er verwesen mus, Und damit euch ins Leben aus diesem leiblichen tod vollend geholfen wird.

Also werdet jr viel mehr an jr, denn sie an euch gerochen, und jr habt die freude, das jr vom tod ins Leben gesetzt, dafur sie im Tod ewiglich bleiben mus, Und uber dem, das sie meinet euch zu nemen beide, Himmelreich und Erdreich, Leib und Seele verlieren mus. Wie künd jr hais und neid greulicher gestrafft und gerochen werden? Soltet jr doch beide, dem Teufel und der Welt nicht zu liebe, viel weniger euch selbst zu leid thun, das jr umb jren willen woltet euch lassen ewer seligkeit und trost verderben und solchen schatz verlieren durch ungedult, rachgirt. Ja jr soltet euch viel mehr jres elends und verdammis erbarmen, Denn es gehet euch nichts daran abe, Jr müffet doch eitel gewin, die Welt aber eitel schaden haben. Und mus euch den kleinen schaden, so jr leiblich und zeitlich leidet, beide, hie und dort, all zu teur bezalen.

**N**U, woher wissen wir denn, das wir aus dem Tode ins Leben komen sind? Daher (spricht er): 'Denn wir lieben die Brüder.' Was ist das? Ist nicht das unser lere, Das er uns zuvor geliebet hat (wie S. Johannes selbst sagt), da er ist fur uns gestorben und auffgestanden, ehe wir ju geliebet haben. Wo das geglaubt wird, da gehet denn erst an die liebe, beide, gegen Gott und dem Nehesten? Warum sagt er denn: 'Wir sind aus dem Tode ins Leben komen, Denn wir lieben die Brüder?'

Es ligt aber an dem wort 'Wir wissen', Denn er sagt deutlich: Daher 'wissen wir, das wir aus dem Tode sind komen', das ist, daran kan man spüren und erkennen, wo und welche die Leute sind, da der Glaube rechtfchaffen ist, Denn S. Johannes hat diese Episteln furnemlich geschriben wider die falsche Christen, wie der viel sind, die da auch Christum rhimen (wie der Glaublose Cain) und doch bleiben on frucht des Glaubens. Darumb redet er nicht davon, wie und wo durch man von Sünden und Tod zum Leben kompt, sondern woran man solches erkenne, Non de Causa, sed de effectu.

zu 15 Der Welt straffe und verdammis r  
rechtfchaffen ist. r

zu 33/34 Die liebe zeigt, wo der Glaube

Denn es ist nicht genug, das wir rühmen, wir seien aus dem [CXCVI\*] Tod ins Leben komen, sondern es mus sich auch zeigen und sehen lassen, Denn der Glaube ist nicht ein solch ding, das da gar ledig und tod lige, sondern, wo er im herzen lebt, da mus sich je auch desselben traiff beweisen,  
 5 Wo er das nicht thut, da ist der rühm falsch und nichts. Damit beweiset sichs aber, so man die frucht spüret, das des Menschen herz, durchgossen mit dem trost und gewissem vertrauen der göttlichen Gnaden und Liebe, bewegt wird, das er auch gegen dem Nehesten gütig, freundlich, sanfft mütig, gedültig ist, niemand neidet noch hasset, sondern jderman gerne  
 10 dienet und, wo es not ist, hilfft mit Leib und leben.

Solche frucht beweiset und zeuget, das gewislich solcher Mensch ist aus dem Tod ins Leben komen, Denn wo er solchs nicht glaubte, sondern noch zweivelte an der Gnade und Liebe Gottes, so würde er auch nicht solch herz können haben, Gotte zu lieb und danck, dem Nehesten auch sein  
 15 liebe zu erzeigen. Wo aber dieser Glaube ist und erkennet solch grosse Gnade und wolthat, das jm aus dem Tode zum Leben geholffen, so wird dadurch sein herz entzündet, widerumb zu lieben und alles guts thun (auch seinen feinden), wie Gott jm gethan hat.

Also ist recht geredt und verstanden, das S. Johannes sagt 'Wir wissen,  
 20 das wir aus dem Tode komen sind, Denn wir lieben die Brüder.' Also, das der grund bleibe, das wir allein durch den Glauben gerecht, das ist, vom Tode erlöset werden. Das ist das erste stück der Christlichen Vere. Darnach ist ein ander frage, ob der Glaube rechtschaffen da sey oder geferberet und ein falscher schein und lediger rühm des Glaubens sey. Darumb  
 25 redet er deutlich also, das wir nicht durch die Liebe aus dem Tod errettet werden, sondern, nu wir daraus errettet sind und uns das Leben gescheudt ist, Das wissen und sehen wir dabey, das es solchs in uns wirket, das wir nicht mehr wie Cain hoffertig, vermessen auff uns selbst, den Nehesten verachten, voll neides, hasses, bitterkeit sind, sondern jderman gerne ge-  
 30 holffen sehen und, so viel an uns ist, jm dazu dienen und alles guts thun.

Diese vermanung treibt nu S. Johannes weiter zum beschlus durch das widerspiel mit ernstern worten und eitel Donnersehlegen wider die, so fleischlich sich Christen rühmen und doch on die Liebe sind, Und sezt etliche  
 35 stück, damit er beweiset, das, wo die Liebe nicht ist, auch kein Glaube noch erlösung vom Tode sein kan. Auff das hie niemand sich selbst betriege oder furneme, sich zu entschuldigen mit vergeblichen worten und rühm des Glaubens, Sondern wisse, das es mus ein warhafftig wesen sein, das die Liebe da sey, dadurch der Glaube erzeige, das er im herzen lebe.

zu 5 Beweijung des Glaubens durch frucht und werck der Liebe. r zu 19 Die Liebe bringet nicht aus dem Tode, sondern beweiset, das wir schon im leben sind. r



## I.

‘Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode.’

**D**AS ist düre und klar beschloffen, das sich niemand des Lebens rühme, der nicht die Liebe hat, Denn da beweiset sich das widerspiel des, so im Menschen der Glaube sol würden, Weil des keine frucht gespüret wird, sondern bleibt, wie er zuvor gewesen, in seinem alten Cainischen wesen, erstarrt und tod, on trost und sülen [CXCVII] göttlicher Gnaden und Lebens. Darumb dencke und vermesse sich nur niemand des Lebens, so er on Liebe und alte frucht des Glaubens bleibt, Sondern viel mehr in sich selbs schlahe und erschrecke und dencke, das er ein warhafftiger Gleybiger werde, damit er nicht im ewigem tod und schwerer verdammis denn andere, so nicht das Euangelium gehöret, bleibe.

## II.

‘Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschleger, Und jr wisset, das ein Todschleger nicht hat das ewige Leben bey jm bleibend.’

**D**AS ist noch klarer und stercker bewiesen, das, wer nicht die Liebe hat, im Tode bleibet. Und ist ein seer hart und schrecklich urteil, Das solcher nichts besser ist denn der Bruder Mörder Cain, und sein hertz gewislich blutigig und mörderisch ist wider seinen Bruder, wo man jm nicht thut, was jm gefellet, Und wo der hafs entbrend, und jm nicht durch die furcht der schande und straffe gewehret wird, auch mit dem werck solchen hafs beweiset, Denn er gönnet seinem Bruder nichts guts und wird fro, wo es jm ubel gehet.

Das thut gewislich nicht, der da gleybet, das jm aus dem Tode geholffen sey, Denn wo ein Mensch erfahren hat, was fur jamer und elend der Tod sey, und nu des Lebens sich tröstet und frewet, und dencket dabey zu bleiben, Der wird solches auch andern gerne gönnen und keine lust zu jemens tod haben, Darumb ist gewislich das widerspiel war, wie er spricht: Wir wissen, das, wer ein Todschleger ist, der hat nicht das ewige Leben bey jm bleibend.’

Und hie sesehen, was menschlich hertz on Glauben und erkentnis Christi ist, nemlich, im grund nichts anders denn ein Cain und Mörderisch hertz wider seinen Nehesten, Das sich keiner zu einem Menschen, der nicht ein Christ ist, bessers versehen darff, Wie die Schrifft offft und viel mal solche gtaubtose Heiligen matet, Kennet sie ‘Blutdürstige und falsche’, Psal. v. 35. 5, 7 und Proverb. j.: ‘Ire Füße eilen blut zu vergiessen’ etc. Das sind alle Men-

zu 19/20 Ein Mensch on Liebe ist ein Todschleger für Gott. ⁂ zu 26/27 Wer aus dem Tode erlöbet ist, der hat keine lust an jemens tod. ⁂

schen von natur, dieses BruderMörders Cains Minder, Denn sie sind freilich nicht besser weder jr Vater Cain, welcher ist der grösste, hoch verstandigte, weiseste Mensch, als die erste frucht von den heiligen Eltern Adam und Heva geboren, weit über alle Menschen, die nach jm tomen, mit allerley  
 5 natürlichen tugenden begabet, Aber für Gott ein ungleubiger Mensch, daher er auch an seinem Bruder ein Mörder wird, Das were er nicht worden, wo nicht die Natur von Vater und Mutter her verderbet were.

## III.

‘Daran haben wir erkand die Liebe, das Er sein leben für  
 10 uns gelassen hat, Und wir sollen auch das leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt güter hat und sihet seinen Bruder darben und schleußt sein herz für jm zu, wie bleibet die Liebe Gottes in im?’

**D**A zeigt er, was die rechte Christliche Liebe sein sol, und setzet das hohe  
 15 Exempel und fürbilde der Liebe Gottes oder Christi, [CXCVII.] (Denn Christi blut und sterben heißt Gottes blut und sterben, Wie S. Paulus Act. xx. sagt), welcher uns also geliebet, das er sein leben für uns ge-  
 lassen hat. Solches empfehet und fasset das herz durch den Glauben, und  
 daher auch also gesünet und geneigt wird gegen seinem Nehesten, das  
 20 er jm helffe, wie jm gehoffen ist, ob er auch sol das leben drüber lassen, Denn er weiß, das er nu ist vom Tode errettet, und der leibliche tod jm nichts an seinem leben schaden noch nemen kan. Wo aber solch herz nicht da ist, da ist auch kein Glaube noch sülen der Liebe Gottes noch des Lebens.

Und sonderlich spüret sichs daran, spricht er (wie es grob genug zu ver-  
 25 stehen, und ein jeder aus einem kleinen das grosse schliessen mag): ‘Wo jemand der Welt güter hat und sihet seinen Nehesten darben’, da er jm wol helfen kan, on alle seinen schaden, ‘Und schleußt doch da selbst sein herz für jm zu’, mit kleinem und geringem werd der Liebe jm zu helfen, Wie kan in dem die Liebe Gottes bleiben, die er nicht so gros und werd achtet,  
 30 das er darumb einen Heller emperen oder geben wolt seinem dürfftigen Bruder? Wie solt der ein grossers thun und das leben für jm lassen? Wie kan ein solcher warhafftig rhümen und wissen, das Christus sein leben für jm gelassen und aus dem Tode errettet habe?’

Was ist aber gemeiners in der Welt demu solche Leute, welche, ob sie  
 35 wol können und der Welt güter haben, dennoch jr herz zuschliessen für den armen dürfftigen, wie der Reiche Wauß für dem armen Lazaro. Wo sind an Keiser, Fürsten und Herrn Höfen, die der armen Kirchen die Hand

zu 1 Alle Menschen von Natur eitel Cain und BruderMörder. r zu 15 Gott hat sein leben für uns gelassen. r zu 24 Warzeichen der glaublojen herzen, so dem Nehesten in nöten nicht helfen. r zu 34 Der Welt unbarmherzigkeit gegen den armen r

reichen oder die ringe von jrem brot gönnen zu versorgung der armen, des Predigampts, Schulen und ander notdurfft der Kirchen? Was solten diese in größern thun, da ein jeder schuldig ist, sein leib und leben für seinen Bruder, viel mehr für die ganze Christenheit zu lassen. Nu hören wir ja dis schrecklich urteil, das, die solche Liebe nicht haben, sind für Gott Tod- 5  
schleger und Mörder und das ewige Leben nicht können haben.

Ja, man mag wol von diesen schweigen und von denen sagen, die da nicht allein dem dürfftigen nicht geben, sondern unvershampt und mit gewalt nemen, sielen, rauben dem Rehesten mit überworteilen, betriegen, schinden und schätzen armer Leute, Dazu öffentlich und mit gewalt der 10  
armen Kirchen das brot aus dem maul reißen, das jr gebüret und gestiftet ist, wie ist nicht allein der Papiistisch Hauffe, sondern auch viel unter denen, die da wollen Euangelisch heißen, an den Pfarr und gemeinen Kirchen gütern thun, und dazu die armen Pfarther mit Tyranny plagen und martern. Aber o wie schrecklich und schwer urteil wird auch über solche gehen, die dem 15  
HERRN Christo auch den trund kalts Wassers in seinem durst entzogen haben.

## III.

Meine liebe kindlin, lasset uns nicht lieben mit worten noch mit der zungen, Sondern mit der that und mit der 20  
warheit.

**D**IE Welt und falsche Christen geben auch große Liebe für mit worten, aber in der that, und da sie sol beweiset werden, da sin [CXCVIII] det sichs, das es nichts ist, Darumb spricht er: Wo nicht die Liebe ist also gethan, das sie auch für seinen Bruder bereit ist das Leben zu lassen, und doch viel von Christo rühmen wil, das ist gewislich eitel nichtiger, ertichter 25  
schein und lügen, damit du dich selbst betreuest und bleibst im unglauen und lode ein Uchrist und erger denn andere, die vom Euangelio nicht wissen. Darumb, wer da wil recht faren und ein Christen funden werden, der dende, das er also sich erzeige mit der that und werck, das man spüren könne, das er nicht wie die andern, ein Lügner und Mörder, jrem Vater 30  
dem Teufel nachfolge, Sondern, das er warhafftig und mit dem herzen an Gottes Wort hange und aus dem Tode ins Leben komen sey.

zu 7 Rauben und sielen der armen und Kirchen güter. r

zu 21 Falcher rhum und

schein der Liebe. r

## Evangelium am andern Sonntag nach Trinitatis.

[CXCVIII \*] Luc. XIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bl. 41, 280, 3—292, 37 abgedruckte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

280, 19 Das bis 21 begehst] DJS Evangelium haben die Papisten wider der alten Kirchen ordnung auff den vergangen ersten Sonntag gelegt, darumb, das man die selbige wochen uber das Fest des franckensnamens Christi begangen hat, wie man es noch bey jnen begehst 23 damit wollen bestettigen die wie jr wisset fehlt 24 ist jres misbrauchs und Endchristlicher verferung des Sacraments, Darüber 26 das bis predigte] die unjern zu erinnern 28 also] so 29 viel Lügenablas dabey 30 denn fehlt 32 würden, nemlich, damit den unterschied zu erhalten, das der Pfaffen stand ein sonderer höher stand 34 sie allein das 281, 1 Christi brauchen, Und 10 als] so 11 unterschieden 12 ferklich] schendlich 13 auff bis rüren und fehlt 17 zu 18 Christen auffß aller einigt zusammen 21 hoffnung und alle gnade und güter Christi gemein haben, on alle unterschied, Sondern auch in jrem ganzen eufferlichen leben ein Leib 33 Evangelium auch hierauff gezogen, wiewol 36 doch selbst hievou singen 282, 3 gelestert] verzeret 10 Aber fehlt 12 ein (1.) der 14 ein fehlt 23 hüte, den das Papstumb hie eingefüret 25 Denn sie] Und 26 und (2.) oder 27 eine] einige 28 sind bis 32 ist] haben wir bis Fest in unser Kirchen gar abgethan, Weil sie ein lauter Abgötterey daraus gemacht und stracks wider die ordnung und einsehung Christi gehandelt haben, dem heiligen Sacrament zu schande und der Christenheit zu mercklichem schaden 33 unterschied auffgehoben sey. Das sey 36 Dis Evangelion] DJSie Predigt Christi 38 wie sie haben auff jn gehalten und gelauert 39 hebet] sehet und jaget jnen fehlt 283, 5 laden können. || Auff der da wil viel gelester 6 wie selig 9 lieber Jhesu fehlt 11 Der bis weiblich] Diesem antwortet Christus wider 13 aber sie verachten es und wolten 17 greuliche] schreckliche 20 Da bis 30 uberlauffen] Diesen sagt er diese gleichniß 32 Der Man bis 34 ehre] DER Man ist unser Herr Gott selbst, ein grosser und reicher Herr, der hat auch einest ein Mal zu gericht nach seiner herrlichen Maiestet und ehre 35 grosse] herrliche 37 auch uber alle masse groß und löstlich, nemlich 284, 1 erlobigt] erlöset der hellen fehlt 2 und ewiger verdammis Mal, damit er seine Geste speiset und sie heiliget 5 das] und 6 ein herrlich groß auch fehlt halben, so löstlich und reichlich zugericht, das es kein 13 das (1.)] da 14 den] diesen 15 aus] von gemartert ist] gecrenzigt 21 Das heisset ja billich ein grosses Abendmal, das so 24 weret bis 26 den] weret, und ewigs Leben gibt. Damit gibt Christus diesen 285, 16 sagen, Das Brot ist schon auffgetragen, und das Mal angerichtet 18 auffen, lasset den haus herrn mit seinem grossen herrlichen Abendmal sitzen, sondern 21 uners Herrn fehlt 26 daran recht 28 nemen] niesen sie nur heis 36 sind auch unjer 286, 2 es solte] müste 3 jr Geseß 6 Da] Darob denn] auch harren und harren müssen bis an den jüngsten tag, wenn jr 8 seh] ist 10 beschawen, Das sind die furnemesten und besten, Wie bey den Jüden das ganze Priestertumb und höchst Regiment, Die sagen, Wir müssen arbeiten, das land bauen und endten, das ist, Wir müssen 12 müssen] und uners von Gott bejolenen Priestertumbs [so] 14 wir] wir sie 17 vor Wir steht Diese haben auch ein ehrliche entschuldigung 20 geizen noch trachten, wie man hie gnug habe, sondern 21—24 wollen und können wir nicht lomen, denn wir müssen sehen, wie wir das unsere behalten, das uns Gott gegeben hat. Denn Weis nemen heisst nich etwas unehrlichß treiben oder für haben, sondern in ehrlichen stand sich geben und zu haus sitzen und sich denken zu neeren, wie ein jeder schuldig ist, Es ist aber eben das alles, da ein ehrlicher Hauswitz mit sündiget, so er nur darnach dencket, wie er reich werde, wol haus halte und gebete, Gott gebe 25 sahen allein 29 gesegnet, wie Psal. cxliiii. sagt. || Eben auff solche

weise entschuldigenden sich noch unsere Papisten auch und 31 Kirchen und jrem ordentlichen Regiment bleiben. Item, Man müsse fur allen dingen der weltlichen Oberkeit gehorsam erhalten, damit kein unfriede und auffruz werde. Also haben 33 sie würden verlieren 35 allem un-rechten, gewalt 36 das] Weil 37 hie, das sie sich schlecht und on schew dem Euangelio wegern zu gehorchen, Sagen, sie haben Weiber genomen 38 recht gethan haben 39 jnen auch geraten 287, 6 es fehlt 7 verloren, Und das urteil empfangen, das jrer keiner bis Abendmal sol schmecken, Und also beides beraubt werden, des zeitlichen hie auff Erden, und des ewigen Abendmalz. Dis 12 das bis 13 text] wie folget 19 So wil 20 wol raten] wider jaren lassen jr darob auch alles 22 und (1.) fehlt 26 wie auch S. 36 welches fehlt waren bis 37 sind fehlt 288, 1 denn sie sind] Diese sind uberblieben, gleich als 2 das also] da das 5 nach heisset steht die komen zu den guaden und ehren, das sie werden Gotte angenehme und liebe gese, weil die andern hohe grosse Leute nicht wollen. 11 also] so 14 dazu bis 16 sind] die armen Bettler, zum Euangelio auff diese herrliche Malzeit komen 16 zu fehlt 18 und (1.) aber 25 die bis 26 kamen] und sollt ich auch niemand denn eitel verachte, elende, Krüpel und Lamen bekommen 20 Wittenberg und geringen Hauffen dere, so das Euangelium lieb haben, annemen 289, 7 unter] an 12 Dieses sind wir 18 dulden, Und wil diejer Haus herr gleichwol 20 erz] er sie 25 liebe fehlt 27 unter] an 30 un] allen Menschen 34 als] so 35 das bis 36 Gottes] Das ist ein stück des nötigens, dadurch man erschrecke fur dem zorn Gottes, guade 38 sind, so wil er weiter also gepredigt haben, Lieber 39 ein fehlt 290, 3 da fehlt 4 essen und wol leben, das du 5 heisset recht 6 dem] seinem 9 offenbaret] sehet an zu offenbaren vom bis Z. 10. j. fehlt 10 zu fehlt 17 werde? Wo nu der Mensch also erschreckt, sein elend und not sület, Da ist denn zeit, das man jm sage, Setze dich hie nider uber des reichen Hausherrn tisch und isse 20 werden. Also höret der zorn 24 Darumb bis 30 Creuze] Darumb ist dis wort, Nötige sie herein zu komen, dem armen elenden hauffen dere, so genötigt werden, das ist, sonderlich uns zuvor verlornen und verdampften Heiden, aus der massen lieblich und tröstlich, Damit Gott sein grundlose guade gegen uns wil mächtiglich jurbilden und zeigen, Denn es mus je ein unaussprechliche liebe sein, das er sich mit diesem wort erzeigt, so begirig nach unserm heit und seligkeit, das er besittet, nicht allein freundlich zu ruffen und vermanen die armen Sünder zu diesem Abendmal, sondern wil sie auch genötigt und getrieben und von solchem nötigen nicht abgelassen haben, das sie nur zu diesem Abendmal komen, Damit er [CCIII] gnug anzeigt, das er sie nicht wil von sich stossen noch verloren haben, wo sie nur selbst solchem nötigen durch mutwillige verachtung und verstockte unbusfertigkeit nicht widerlagen. Also, das er ist, wie Taulerus gesagt hat, unmeßig, viel begiriger uns zu geben und zu helfen, denn wir sind oder jmer sein können, zu nemen oder zu biten, und nichts höherz von uns forbert und begert, denn das wir nur unser herz weit auffthun und seine guad annemen. || Es gehöret aber gleichwol bis Nötigen dazu, beide, durch die Predigt der Buße und vergebung der sünde, Denn wir bleibn /so/ on das all zu hart und verstarret, on Buße, unter seinem zorn, in unserm sündlichen wesen und des Teufels Reich ligend, Und widerumb auch, wenn das schrecken des Göttlichen zorns uns trifft, sind wir abermal allzu schew, blöde und verzagt, solches ins herz zu fassen und zu glauben, da er uns solche grosse guade und barmherzigkeit erzeigen wolle, Haben jmer forge, wir gehören nicht dazu, und er werde uns umb unser sünde und grossen untwirdigkeit willen verlossen etc. || Darumb mus er hie selbst beselhen und schaffen, das man jmer dar forfare und anhalte mit nötigen und treiben, wie man jmer kan, beide, mit jurhalten des zorns uber die ruchlosen und der Guade uber die Geseubigen. Der zorn und die Buße bringet, das man mus nach der Guade lauffen und schreien, Das ist denn der rechte weg, dar-auff man zu diesem Abendmal gehet, Und wird also aus Juden und Heiden eine Christliche Kirche, und werden all zu gleich genennet arme elende Leute, Lamen und Krüpel, denn sie nemen das Euangelium nach dem erschrecken herglich und mit freuden an. 31 können, die haben hie jr 34 (wie bis 35 gemeldet) fehlt 291, 1 Irriegen] empfangen 5 unter] aber 6 edel und greuel, das 8 solten davon 17 So] Also 20 einseitigen Iurthen, aber jrer erusten

worten 26 Beste jht nicht 29 wol auff euch gefocht 32 Das bis er] Das wird jnen  
 gar einhart, schrecklich und untreglich urteil sein, Wenn 34 darauff] dabey 38 der grossen]  
 grosser 292, 1 gilt] wigt 11 fliehen. Aber kein Creatur ist so hart und eisern als der  
 Mensch, das er sich 14 ja] je genug hoher fehlt 17 das bis 18 schelten fehlt 19 ja]  
 je 20 wünsche] begere 25 man] Gott 26 ober uns verdammen fehlt

[CCIII<sup>v</sup>] Am dritten Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## I. Pet. V.

**I**n Jungen, seid unterthan den Ältesten. Alle sampt seid 1. Pet. 5, 5  
 5 untereinander unterthan, Und haltet fest an der Demut,  
 Denn Gott widerstehet den Hoffertigen, Aber den Demü-  
 tigen gibt er gnade.

So demütiget euch nu unter die gewaltige Hand Gottes,  
 das er euch erhöhe zu seiner zeit. Alle ewer sorg werffet  
 auff in, Denn er sorget sur euch.

10 **ESD** nüchtern und wachet, denn ewr Widersacher der  
 Teufel gehet umbher wie ein brüllender Lowe und suchet,  
 welchen er verschlinge, Dem widerstehet feste im Glauben.  
 Und wisset, das ewer Brüder in der Welt eben dasselbige  
 leiden haben.

15 **[CCV]** Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hat  
 zu seiner ewigen herrligkeit in Christo Ihesu, die jr ein  
 kleine zeit leidet, Der selbige wird euch wol bereiten, stercken,  
 trefftigen, gründen. Dem selbigen sey ehre und macht von  
 ewigkeit zu ewigkeit, Amen.

*Die folgende Predigt ist eine freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 47, 795—802  
 (3. Sonntag nach Trinitatis 1539), S. 816—823 (4. Sonntag nach Trinitatis 1539), S. 839  
 bis 846 (5. Sonntag nach Trinitatis 1539) und S. 847—852 (6. Sonntag nach Trinitatis  
 1539) aus Nachschriften mitgetheilten Predigten.*

20 **DS** ist das letzte Stück und Beschlus der Epistel S. Petri, Es ist aber  
 auch ein vermannung zu guten werden, so ein Christen oder Gliebender  
 haben und uben sol. Damit man je sehe und greiffe, das die Vere der  
 Euangelij nicht ein solche Vere sey, wie man jr schuld gibt, die gute werck  
 verbiete oder nicht ernstlich fodere und treibe, sondern auff's vleissigt und  
 25 reichlichst treibet die Vere der werck, so da rechte gute werck sind. Und sonder  
 lich werden in dieser Epistel vier sonderer Stück erzetet, welche auch vier  
 guter Predigt geben.

## Das erste von der Demut.

Der Apostel hat nehest zuvor die Eltesten, das ist, Pfarrer und Prediger, so die Kirchen regieren sollen, vermanet, wie sie mit irem leben ein Zubilde der Herden sein sollen und sich ihres Ampts nicht überheben, als weren sie Herrn über sie, sondern damit den andern dienen sollen. Also vermanet er hie auch den andern hauffen, sonderlich das junge Volk, das sie sollen den Eltern unterthan sein, Und in gemein alle untereinander, Rom. 12, 17 gegeneinander demut, und (wie S. Paulus sagt) ein jeder dem andern ehre erzeigen. Denn dis ist die feinste, lieblichste tugent der Liebe und die nötigste unter den Leuten, friede und zucht zuerhalten, Sonderlich aber die Jugend zieret und wol anseheth, für Gott und den Menschen lieb und werd machet und bringet viel guter fruchte.

Und wenn man künde den Leuten solchs einbilden, das diese Tugent im schwang gienge, so würde es allenthalben wol stehen und eine feine schöne Welt zu sehen sein, voll aller zucht und guter werck, Das ich viel lieber wolte eine solche Stad sehen, da das junge Volk in der tugent auffgezogen würde, denn hundert Barfüßer und Cartheuser Klöster, wenn sie außs strengste lebten. Es ist ist allenthalben leider der größten, gemeinsten klage eine über den ungehorsam, frevel und stolz des jungen Volcks und in gemein in allen stenden, Darumb were wol not, diese vermanung mit allem vleis, sonderlich in die Jugend zu pflanzen und zu treiben, ob es etwas helfen wolte.

Und zum ersten heilt uns S. Petrus für Gottes Gebot, das wir wissen sollen, das es ist nicht ein wilkürlich werck, das zu deinem gefallen stehe, zu thun oder zu lassen, sondern, das es Gott ernstlich von dir haben wil, und solt es thun mit lieb und willen oder solt seinen zorn über dich und kein glück noch gnade haben, auch bey den Leuten, denn hoffart und übermut ist doch jderman feind und wird von aller Welt verflucht, auch bey Fremdbden, die es nichts angehet.

Ja, ob gleich jemand selbs darin stect und sein eigen schande nicht jühet, so kan er es doch von einem andern nicht leiden und mus selbs solchen hassen und verdammen, Und schadet auch solch laster niemand denn dir selbs, das du dich damit bey Gott und den [CCV] Leuten feindselig und veracht machest und den thum kriegest, das dich jderman einen groben, stolzen Unflath und einen Psu dich an heißet, Und Gott auch solch urteil und verachtung über dich gehen lesset, das du sehest, das er solch laster nicht wil ungestraffet lassen, sondern zu schanden machen, wie S. Petrus hie spricht: 'Er widerstehet den Hoffertigen' etc.

Und solten ja die Leute bewegen die Exempel, so dieses Spruchs erfüllung teglich für die augen stellen. So du je nicht achten woltest deiner

eigen ehre und gunst bey aller Welt, oder widerumb auch nicht der verachtung und gemeinen fluchs aller Leute, Wo dich auch nichts reizet (welches doch dich zum höchsten sol bewegen, so du ein sundlin Christlichs herzens in dir hast) das hohe herrliche Exempel der hohen Person und ewigen Majestet, des Söns Gottes, unsers HErrn, da du siehest solche Demut, die da unansprechlich und uber aller Menschen sinn und verstand ist, da für eines Christen herz, wo es sie sündte recht ansehen, zu schmelzen solt. Wo dieses alles dich nicht beweget, so solt dich ja demütigen so viel schreckliche Exempel des grenlichen zorns Gottes, damit er von anfang die Hoffart gestürzt hat.

Was ist schrecklicher denn der ewige, unwiderbringliche fall und verstoßung der hohen Englischen Natur, da der Teufel sich der edlen seligen Geister ehre und herrlichkeit und ewigen Gottes anschawen selbs beraubt und zu seiner ewiger, untreglicher verdammis, damit das er hat sich wollen Gotte gleich setzen? Und durch gleiche Hoffart auch den Menschen in jemerlichen fall gebracht hat? Was bistu aber für ein blinder, verfluchter Mensch, der du mit deinem stündenden schendlichen stolz und hochmut dich selbs dem leidigen Geist gleich machest? Damit du selbs dir zu feind machest alle Welt, dazu dich wider die Göttliche Majestet selbs setzest, dafür doch auch die Engel erzittern müssen? Wiltu dich nicht schewen noch fürchten dafür, das du bey allen Leuten gunst und das gemeine Gebet verleurest? So fürchte dich doch dafür, das Gott seinen blitz und donner, damit er auch eisen Felsen und Berge zuschmettert, uber deinen Kopff gerichtet und dich ewiglich in Abgrund stürzen wird, wie er den hoffertigen Geist mit seinen Engeln gestürzt hat.

Darumb vermanet nu S. Petrus beide, die im Predigamt sind, und andere Christen, die da etwas sind und haben, von Gott jnen gegeben, das sie bleiben bey jrem Beruf und Ampt, und daselb mit demut führen, gerne andern gehorchen und dienen. Denn hie ist dis laster am aller schedlichsten der Christenheit, Denn der selben ganzes Regiment, leben und wesen ist also von Gott geordnet, das hie niemand sol wollen uber andere hoch faren, herrschen und sich selbs erheben wie der Papsst, als der rechte EndChrist, in seinem Regiment gethan, sondern in allen stenden, empfern und werden eitel demut und werck Christlicher liebe und dienst untereinander sein sol.

Es ist auch Hoffart in diesem Regiment eigentlich und stracks wider die Erste Tafel, Das ist, ein rechte Teufels hoffart, wider Gottes Namen und Wort, solcher Leute, die da wollen klug sein in des Glaubens sachen und Gottes Wort meistern, blehen sich [CCVI] auff, wo sie etwo eine gabe für andern haben, das sie Gott und alle Menschen für nichts halten. Denn

zu 5 Demut Christi unsers HErrn. r  
Hoffart wider die erste Tafel. r

zu 10 Fall der Englischen natur. r

zu 35



solch laster ist auch gemeinlich der grossen, geleerten, weisen Bisschoue, Prediger, und die von jnen lernen und an jnen hangen, sonderlich, so noch Newling, uerfahren und ungeborenen erfur gezogen werden und daher sich selv auffblasen und brüsten, Ich bin auch ein geleerter Doctor, hab den Geist und andere Gaben so wol und mehr denn diese Prediger, Darumb sol man sie billich hören und ehren fur andere, und wissen sich selbst so klug, als were alle Welt fur jnen eitel Gense und Narren, Und je grösser die Gaben, je mehr und schedlicher solche hoffart ist. Wie auch in andern künsten gemein ist, wo einer ein wenig etwas kan oder ein Doctor heisst, darauff pochet und andere verachtet, als were jm das, so er hat, nicht von Gott gegeben, sondern von Natur angeborn, und müsse darumb von jderman nur gefeiret und angebetet sein, Deuden nicht, das sie damit wider Gott lauffen, und ehe sich selbst in Abgrund der Hellen stürzen, ehe sie in vom Himmel herab stossen.

Sehe an die Exempel unser zeit, wie Gott solche Leute gestürzet hat. Thomas Munger mit seinen auffrührischen Propheten, und hernach die Widerteuffer Kotte, waren auch von herzen stolz, wolten nichts hören, was man jnen sagte und vermanet, Bis sie alle plötzlich zu grund gangen sind, nicht allein mit allen schanden, sondern auch jrem und vieler Leute, die von jnen versurt, jemerlichem ewigem schaden. Solcher sind noch heutigs tags viel hoffertiger Geister und dere, so sich noch nicht dürffen öffentlich erfur thun, so etwo haben an jnen selbst ersehen, das sie gelert sind oder sonst fur den Leuten angesehen, Darauff sie sich selbst brüsten und also vn Geist und frucht bleiben und all jrer kunst und Lere, wo sie anders nicht grossen schaden thun zu dem, das sie damit sich selbst verdammten.

Also geschichts in allerley Gaben und Ampten, Wo nicht Gottes furcht und demut ist, da sind, die da sollen regieren, Fürsten, Rete, Juristen (wo sie nicht auch mit Theologi, das ist, Christen sind) und der gleichen, so trozig und stolz, das sie wehnen, sie seien allein Leute auff Erden, die man müsse fur Götter halten, und doch mit jrem stolz Gott und Menschen verachten und durch solche hoffart Land und Leute in schaden füren. Diese haben schon das urteil hinweg, das sie, als Gottes feinde müssen gestürzet werden, Dem sie haben sich schon selbst ausgeschelet aus Gottes Reich und gnade, und ist an jnen Tauffe, Christus mit seinem leiden und blut verloren.

Das ist die Hoffart wider die erste Tafel, da man der geistlichen güter und Gaben nicht braucht zu Gottes ehren noch des Nehesten nutz, und also gar verderbt, beide, fur Gott und Leuten, und darüber zum Teufel feret, dem solche gleich worden sind. Darnach ist dis laster eben so gemein hie-

zu 1 Gemeine laster der selbst gemachten Gelehrten. r zu 15 Stolze Kotten geister werden all zeit gestürzet. r zu 36 Hoffart wider die erste und ander Tafel. r

niden in der andern Tafel, in gemeinen stenden und leben der Welt unter  
 nander, da ein iglicher sich brühet und andere verachtet. Fürst und Edel  
 man meinet, es seien alle Welt lauter nichts gegen im, Darnach Bürger  
 und Bawr, welchen blehet der bauch, das sie viel gülden haben, lassen sich  
 5 düncken, sie müssen jderman trogen und niemand kein gut thun. Diese  
 sind bil- [CCVI-] lich von jderman an zu speien, Und stehet juen zwar  
 solche hoffart nicht besser an, denn einem steinern bilde oder hölzernen  
 flog, mit gold und silber behengel. Zu letzt ist auch hie das Drawen Bold  
 mit jrer nerrichter kinder hoffart, das etwo eine schöner oder besser ge-  
 10 schmückt ist denn die andere, Die ist erst ein wol gezierte Gaus, leßt sich  
 düncken, es sey jr keine gleich, Ja es ist schier kein Hausknecht oder Dienst-  
 magd, so nicht auch wil uber andere faren und pochen.

Und summa, Es ist dahin komen, das jderman wil oben ausfaren mit  
 troß und pochen, niemand sich für andern demütigen, meinet dazu des  
 15 recht und fug zu haben, als sey er nicht schuldig jemand zu weichen. So ist  
 das weltlich Regiment so schwach worden, das es nicht hoffnung ist, solchem  
 übermut aller stende, von obersten bis zu den untersten zu wehren, Das  
 zu letzt Gott mus mit donner und blis drein schlagen, und wir erfaren  
 müssen, das er solchen widerstehet und kein hoffart nicht leiden wil, Darumb  
 20 sol man doch die jugent, so noch zu ziehen ist, vermanen und gewehnen (so  
 viel möglichen) sich für dem laster zu hüten.

**S** Petrus brauchet hiezu eines sondern worts, so er spricht: 'Haltet fest  
 an der Demut.' Das heißt also halten, als auff's feste, zusammen  
 und an einander verknüpft und verbunden oder, wie ein kleid auff's lichteste  
 25 durch und durch einander vernehet und durchstecht ist, das es nicht reißen  
 kan. Zeigt damit, wie die Christen mit grossem vleis darnach trachten und  
 also diese tugent unternander zu erzeigen und zu uben, als weren sie allein  
 dazu zusammen verpflichtet. Also müßet jr (spricht er) in einander geislochten  
 und gehefft sein, die klawen krämen und die hend an einander knüpfen,  
 30 Das die demut nicht könne auff gelöset, getrennet noch zurissen werden,  
 ob schon etwas einem durch den Teufel angereizt oder durch eines anders  
 böse wort ursach gegeben wird, zu zürnen und wider zu trogen und pochen:  
 Eh, solt ich das leiden von diesem, bin ich doch ein solcher Man etc. Sondern  
 also dencket, das jr doch unternander als Christen sollet einer den andern  
 35 vertragen und weichen, als die jr alle mit einander ein Leib und allein  
 darumb auff Erden unternander lebet, das jr durch die Liebe einander  
 dienet.

Und sol hie ein jeder sein eigen schwacheit erkennen und dencken,  
 das Gott einem andern auch etwas gegeben und mehr geben kan, denn er  
 40 hat, und der halben gerne andern dienen und weichen, als der auch bedarff,

Dem es ist je ein jglicher umb des andern willen geschaffen, das wir alle untereinander dienen sollen, und Gott einem jglichen gleiche gnade und seligkeit gibt, das keiner sich fur den andern zu erheben hat, Oder wo ers thut, damit die gegebene gnaden verleuret und weit unter andere in verdammis setz. Darumb mus hie fest an der Demut gehalten sein, das solche einigkeit nicht zutremet werde, Denn der Teufel trachtet auch darnach, das er sie zur reisse, suchet und wirfft alle ursach fur unter den Leuten, das eines das ander verachtet und ubergibt und also ubertrogen und ubertrohen wil, wie Fleisch und Blut on das dazu geneigt ist. Und ist also die Demut leichtlich und bald genomen, wo man nicht mit ernst sich wehret, dem Teufel und seinem eigen fleisch zu wider ist.

[CCVII] Das ist auch eines der schonen kleider und schmucks, so die Christen fur Gott und der Welt zieret (wie auch S. Paulus Coloss. iij. unter andern heisset die Demut anziehen) mehr denn alle Kronen und pracht auff Erden, Und das recht geistliche Leben, das Gott gesellet, das da niemand dariff anders suchen, in Alöster oder Wüsten lauffen, graven Rod oder Mönchs klappen anziehen, Denn hie sind durch S. Petrum alle stende vermanet zu dieser tugent, Und gehet diese predigt von guten werden durch alle Ampt, in jedem Hause, Stad, Dorff, Kirchen, Schulen, das sich Kinder, Gefind, Jugend, unterthanen gegen den Eltern, Obern und dem Alter demütiglich halte und gehorche, Widerumb, die in obern und hochern stenden sind, den Untern, auch den geringsten dienen. Wenn man solchs thete, so weren wir voller guter werck, Denn es ist unmbglich, das demut könne böses thun, sondern ist jderman dienlich, nützlich und angenehme.

Dabey künd man rechte heilige Christen kernen und spüren besser dem bey aller Mönchischen und Einsidlichen heiligkeit und werden, Denn es ist noch nicht grosse mühe, ein graue klappen ertragen, auch nicht so gros des nachts auff der erden ligen und zu mitter nacht auffstehen, Es thuens auch, und müßens offt thun böse Vuben, Diebe und Mörder. Aber dis Englische kleid zu tragen und fest zu halten, das wil der Welt nicht also eingehen, wie man doch mit Möncherey alle Welt gefüllet hat, Das macht, das Fleisch und Blut nicht hernach wil, und jderman suchet sein sauft leben, da er fur sich selbs lebe, und niemand dienen noch von andern leiden müße, wie die Mönche gesucht und gewelet haben.

**Z**u dieser Vermanung sehet nu S. Petrus die ursache: 'Denn Gott widerstehet den Hoffertigen, Den Demütigen aber gibt er gnade', Damit er (wie ich droben gesagt habe) Gottes ernstes Gebot zeigt, Und lesset ein hart Drowort mit lauffen, Denn er nicht schlecht sagt: Gott straffet die Hoffertigen oder ist jnen feind, Sondern wider-

stehet jnen und sezet sich wider sie. Was ist aber aller Menschen hoffart gegen Gott denn eine arme, nichtige Wasser blase oder, was noch niedriger sein kan, die sich blehet und machet einen hauch, als wolt sie den Himmel stürmen, und also wider den blis und donner leufft, der Himmel und Erde kan zuschmettern? Was vermag doch all gewalt aller Creaturen, so sich Gott widersezet? Und wie thar ein elender Mensch, dem auch ein kleine Pestilenz und Drüsen das hers kan abstoßen, die Majestet wider sich reizen, die in alle augenblick kan herunter werffen in Abgrund? Was trozet doch staub und aschen? spricht Syrach am x.

Etr. 10, 9

10 Jhs nicht gntig und allzu viel, so wir sonst sünde und ungehorsam auff uns haben, damit wir Gott erzürnen und schwere straff verdienen, Und wollen noch auch darüber mit unser hoffart und troz in reizen, das er sich mit seiner Majestet wider uns setzen mus? Denn mit andern sünden kan er noch gedult haben, damit er uns zur busse vermanet und reizet, 15 So wir aber auß verstockter unbussfertigkeit im zu troz und widerfaren wollen, So mus er auch gegen uns seinen kopff aufrichten. Wer wil aber solches ertragen oder dafür bestehen, wo er sein angesicht und mach! wider einen armen Menschen sezet, der zuvor alle augenblick dem Tod und des Teufels gewalt unterworfen ist?

20 [CCVII \*] Es hat es von anfang die erfarung unzehlicher Historien diesen Spruch (Gott widerstehet den Hoffertigen) wol beweiset, wie er allzeit die hoffertige Welt gestürzet und getilget, die stolzen, trozigen Könige und Herrn zu boden gestossen. Wie ist der grosse König zu Babel, Nebucad- 25 Mezar gedemütigt, da er mußte von seinem Königstuel unter die Thier auff dem selbe sich stossen lassen und mit jnen gras essen, Daniel iiii. Item, wie plöblich ward der grosse König Alexander nider gestossen, da er begund nach seinem von Gott gegebenem sieg und glück stolz zu werden und für einen Gott wolt gehalten sein? Item, der König Herodes Agrippa Act. 30 Christi, den er verleugnet hatte, wie bald ward er in seinem eignen blut erseuffet? Und hernach, wo sind blieben alle stolze, trozige Tyrannen, so da die Christenheit haben wollen unterdrucken und dempffen?

2. Cor. 4, 20

2. Reg. 12, 23

Der Papst hat je auch durch Teuffliche hoffart sich selbst erhoben und in den Tempel Gottes Gotte gleich gesezet, Dazu auch mit weltlichem pracht und stolz iber alle gefaren, das er auch von Heidnischen Keisern (als Diocletiano und andern Tyrannen) gelernt, jm die Füße küssen lassen, ja auch Keiser und Könige dazu gezwungen. Welch einen öffentlichen unmenschlichen troz und hohmut ubet Papst Alexander iij. der den fromen, mechtigen Deutschen Keiser Friderich Barbarossa zwang, mit lauter falschem schrecken seines nichtigen Bans, sich jm unter die Füße zu legen das er auff in trat

zu 10 Hoffart reizet der Majestet zorn und straffe wider sich. r zu 20 Beweis, wie Gott die Hoffertigen straffet. r zu 33 Papsts hoffart und tyranny. r

und sprach: Super Aspidem et Basiliscum ambulabis, Und da der Keiser wider solchen schendlichen hochmut zu im sprach: Non tibi, sed Petro, trat er in noch ein mal mit weiterm trotz: Et mihi et Petro, Das heisset je ein umbermächte heiffart.

Der Türck ist ist auch stolz, als er nie gewesen, und wie ich hoffe, auff der höchsten stufen, das ers nicht höher bringen kan noch wird, on, das er uns noch mag reuffen und demütigen, Aber es sol auch am ende sein, da Gott beide, Papst und Türcken, durch sein göttliche macht stürzen wird, und (wie Daniel sagt) on menschliche hand. Denn dieser Text wird nicht seilen (Gott widerstehet den Hoffertigen etc.), Der mus sich im werck beweisen, das man sehe, was da sey, Gotte widerstehen, Sonst glaubte es niemand. Und ob Türck und alle Welt viel tausent mal so stolz und mechtig were, sol sie es doch nicht helfen, wenn er droben die augen auffthut und erzürnet, beginnet die hand aufzuheben, der so wenig fragt nach aller Türckischen Keiser und Papsts gewalt als nach einer todten fliegen.

‘Schrecklich ist’, spricht die Epistel zum Ebreern, ‘dem lebendigen Gott in die hand zu fallen.’ Solchs aber ist nicht anders, denn also mit verachtung und trotz wider in lauffen, das er sich dagegen auch wider den Menschen setzen und seine hand aufheben mus. Darumb hütete sich nur für solchem jederman, das er für der Majestet nicht troge noch poche, Nicht allein darumb, das er Gott nicht erzürne, sondern das er auch in dem, das er thun sol, möge gnad und seggen haben. Denn wenn du etwas auff dein eigen macht, weisheit, trotz ansehest, so dencke nur nicht, das er dir werde glück und seggen geben, selches hinaus zu führen. Widerumb aber, so du dich demütigst und mit Gottes furcht und vertrauen seiner gnade nach sei [CCVIII] nem willen etwas ansehest, So ist dir hiemit verheiffen (so er spricht: ‘Den Demütigen gibt er gnade’), das du nicht allein bey den Leuten gonnst, sondern auch glück dazu sollt haben, das du ein nützer Mensch seiest, beide, Gott und der Welt, Und wider des Teufels und seiner Schuppen widerstand dein werck hinaus führen und erhalten. Denn wo Gottes gnade ist, da mus auch folgen sein seggen, schutz und schirm, und also, das solcher Mensch nicht mus umb gestoffen werden noch unterliegen, sondern, ob er schon gedruckt wird ein zeitlang, doch endlich wider ersur komen und erhöhet werden, wie S. Petrus zum beschlus sagt.

‘So demütiget euch nu unter die gewaltige Hand Gottes, auff das er euch erhöhe zu seiner zeit.’

**M**IT diesen worten zeigt er, was da sey und heisse rechte Demut, und woher sie come, nemlich, da das herz durch erkentnis seiner sünde für Gottes zorn erschrocken, engtlich gnade suchet, Und also ein demut

zu 5 Stolz des Türcken mus gestürket werden. r zu 37 Rechte Demut. r

25 betramen

sey, nicht allein auswendig für den Leuten, sondern von Herzen umb Gottes willen, aus Gottes furcht und erlentnis seiner eigen anwidrigkeit und schwachheit, Denn solcher Mensch, der Gott fürchtet, und (wie Jesaja. 30. 6. 7. 17. vj. sagt) für seinem wort zittert, der wird freilich wider niemand wagen, scharren noch pochen, ja auch gegen Feinden ein gut, sanftmütig Herz haben, Darumb findet er auch gnade beide, bey Gott und den Leuten.

Die ursach, Solches sol sein (spricht er) die gewaltige Hand Gottes, Als wolt er sagen: Ir durfft nicht umb Menschen willen thun oder lassen, Sondern unter Gottes Hand solt ir euch demütigen. Diese ist zu beiden seiten stark, gewaltig und niedrig, Die stotzen, sichern zu stößen und stürzen, wie harte, eiserne Köpffe und Herzen sie haben, das sie müssen darnider liegen im staub und aschen, ja in der Hellen angst und marter verzagt und verzweiwelt, wenn er sie angreiffet ein wenig mit schrecken seines zorns, Welches auch die Heiligen erfahren, hart schlagen und schreien, wie schweelich solche Hand Gottes sey zu tragen. Als Psal. xxxviii. 'Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drückt mich, Es ist nichts gesunds an meinem Leibe für deinem dreyen.' Und Psal. cii. 'Ich esse aschen wie brot und mische meinen tranck mit weinen für deinem dreyen und deinem zorn, das du mich außgehoben und zu boden gestossen hast' etc. Item Psal. xxxix. 'Ich bin verschmachtet von der harten straffe deiner Hand.' Und abermal 'Wenn du einen züchtigest umb der sünde willen, so wird seine schone verzeret wie von Motten.'

Zum andern ist es auch eine solche gewaltige Hand, die gedemütigten und erschrocken wider auff zu richten, zu trösten und stercken, und, wie hie S. Petrus sagt, wider zu erhöhen, Auff das die, so in schrecken herunter geworffen liegen, nicht darumb verzagen sollen oder für Gott fliehen, sondern sich wider aufrichten und von Gottes wegen trösten lassen. Denn das wil er auch angezeigt und gepredigt haben, das er nicht darumb mit seiner Hand uns angreiffet, das wir darunter verderben, verdamvt oder verloren werden, Sondern darumb mus ers thun, das er uns also zur Buße bringe, (sonst würden wir nimer mehr nach seinem Wort und willen stragen), Und so wir gnade suchen, uns wider aufhelffe, vergebung der sünde, heiligen Geist und ewiges Leben gebe. Davon sagen auch hin und wider die Psalmen und Propheten, Psal. cxvij. 'Der HERR züchtiget mich wol, aber übergibt mich dem Tode nicht.' Item Psal. 146. 'Der HERR richtet auff alle, die nidergeschlagen sind.'

Er wird euch (spricht er) erhöhen zu seiner zeit, Denn ob sich schon verzeucht, und die gedemütigten und leidende dündet all zu lang getrüct werden unter Gottes Hand, das sie schier darob verichmachten, So sollen

zu 7 Unter Gottes Hand sich demütigen. r      zu 27 Gottes Hand richtet die erschrockene wider auff. r      zu 37 Gott erhöht die Demütigen zu rechter zeit. r

sie doch wider solch jr sülen die verheißung ansehen, daß er sie nicht wil  
 höher und lenger lassen versucht werden (wie S. Paulus sagt), denn sie er-  
 tragen können, Sondern jr ruffen und schreien hören und zu rechter zeit  
 helfen, Des sollen sich diese gewislich krösten. Aber widerumb die andern  
 soltzen auch fürchten, ob er schon ein zeitlang sie leßt ungestraft gehen  
 und fort faren in jrem troß, Das er ist auch über diese ein Visitator, und so  
 er auch seine zeit erseheth, all zu stark über sie komen wird, das es jnen wird  
 zu schwer werden. Denn er hat schon die gewaltige Hand ausgestreckt,  
 beide, die Gottlosen zu stürzen und die Demütigen zu erhöhen.

## II.

1 Alle ewer sorge werffet auff ju, Denn er sorget für euch.

WEN da sol in seinem stande mit Gottes furcht und demut leben, der  
 Welt troß, übermut und frevel leiden, wo wil der unter den Leuten  
 bleiben? Oder wo wil er schutz und verteidigung finden, das er könne bey  
 seiner fromkeit bleiben? Denn man ihet und ersehet teglich, wie die fromen  
 geplagt und verfolget werden und müssen der Welt Justich sein. Darumb  
 spricht er: Weil jr Christen müßet in der Welt anfechtung und widerstand,  
 mangel und not leiden, beide, leiblich und geistlich, davon ewr herz mit  
 angst und sorgen beschwert wird, und dencket, O wo sol ich bleiben? Wo wil  
 ich mich erneeren? Item, wo bleibe ich, wenn ich sterben sol etc. Wie  
 die Welt nur sorget, wie sie reich werde und jren bauch fülle, Und die engstli-  
 gen, ungleubigen gewissen durch sich selbs und jre gute werd wollen suchen  
 einen gnedigen Gott zu haben und wol zu sterben.

Sie (spricht er) höret mir zu, ich wil euch den rechten rat und lere  
 geben, wo jr ewr sorge sollet lassen. Das ist ein kleiner Spruch des 14.  
 Psalms und heißet also: 'Wiß dein anliegen auff den HERRN, der wird  
 dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in unruhe lassen' etc.  
 Also thut jr auch, Lasset ewr anliegen nicht auff euch selbs liegen, denn jr  
 kündets nicht ertragen und müßet darunter endlich untergehen, Sondern  
 gebt und werffet es von euch Gott heim, getrost und mit allen freuden,  
 Und spricht: Himlischer Vater, du bist je mein Herr und Gott, der mich  
 geschaffen, da ich nichts war, dazu mich erlöset hast durch deinen Son,  
 Nu hastu mir dis oder jenes Ampt und werd befolhen und auffgelegt,  
 da gehet es nicht, wie ich wil, und ist so viel, das mich drücken und engsten  
 wil, da ich bey mir selbs weder rat noch hülfte finde, Darumb lasse dir auch  
 solches befolhen sein, Gib du rat und hülfte und sey selbs alles in diesen  
 sachen etc.

zu 15 Christen werden mit angst und sorg angefochten. r zu 28 Gott wil alle unser  
 sorge von uns auff ju geworffen haben. r

1) Hier beginnt die zweite Predigt. Cruciger läßt deren Einleitung unberücksichtigt  
 und setzt Unsre Ausg. Bd. 47, 818, 11 ein.

[CCIX] Solchs gefellet Gott wol, und sagt uns, das wir sollen nur thun, was uns befohlen ist, und jm lassen die sorge, wie es hinaus gehen sol, und was wir anrichten werden. Wie auch ander viel der gleichen Sprüche sagen, Als Psal. xxxvij. 'Befelhe dem HERRN deine wege und hoffe <sup>ps. 37. 5</sup> auf jm, Er wirds wol machen' etc. Denn kein Heide, Philosophus, Jurist (so er nicht auch Gottes Wort hat) kan sein sorge und antigen von sich auff Gott werffen, Sondern meinet alle Welt, sonderlich die grossen, weisen, die da regieren sollen, sie müssen selbs mit irem sorgen und fürsichtigkeit alles anrichten, und wo es nicht gereth, wie es denn gemeinlich auch den <sup>10</sup> aller höchsten, weisesten Leuten gefeilet hat, so wollen sie toll und töricht werden, sahen an, wider Gott und sein Regiment zu murren und disputiren, als regiere er nicht recht etc. Es geschicht jnen aber auch recht, das er jre anschlege und gedanken so leßt feilen und das widerspiel geschehen, Denn sie wollen nicht denden, das sie sein auch bedürffen, meinen, sie haben selbs <sup>15</sup> weisheit, macht und sterke genug, das es Gott müsse also lassen gehen, wie sie es gedacht haben, Bringen also jr leben zu mit vielen künften vergeblichen anschlegen und sorgen. Und müssen doch darob in der erfarnug viel und offt anders lernen und bekennen.

Darumb heisset dis der Christen kunst und tugent für allen Leuten <sup>20</sup> auff Erden, das sie wissen, wo sie jre sorge sollen lassen und legen, da die andern sich selbs damit zu martern und trenden und doch zu lezt darob verzagen müssen. Das mus wol folgen aus dem Unglauben, der da keinen Gott hat und wil sich selbs versorgen. Aber der Glaube fasset dis Wort, so S. Petrus aus der Schrift juret: 'Denn er sorget für euch,' Und erweget <sup>25</sup> sich darauff jrölich, thut und leidet, was er sol, Denn er weis, das er dazu beruffen ist, aber die sorge Gotte heim gibt, und also fröhlich hindurch gehet wider alles, was jm ansichtet, Kan Gott anrufen als einen Vater und spricht: Ich wil thun, was mir Gott befohlen hat, aber wo es hinaus sol gehen, da wil ich jm für sorgen lassen.

<sup>30</sup> Mus er doch also thun, wo er wil wol und seliglich faren in den aller höchsten sachen, nemlich in fahr und zur stunde des tods, da er mit keinem sorgen ersehen noch erdenden kan, wo er bleibt oder wie er feret, mus sich gar, augen, sinne und gedanken zu gethan, mit dem Glauben und vertrauen dahin geben und werffen in Gottes Hand und sorge und schuß und sagen, <sup>35</sup> Gott hat mich on meine sorge leben lassen bis auff diese stunde, Dazu hat er mir seinen lieben Son gegeben zum schak und gewissem pfand des ewigen Lebens. Darumb jare nur hin mit freuden, mein liebe Seele, du hast einen trewen Vater und Heiland, der dich zu seinen henden genomen und wol erhalten wird etc.

zu 5 Denn diese leret allein die heilige schrift. r

zu 19 Kunst und tugent der

Christen. r



Also mus auch thun semplich die ganze Christliche Kirche in jrem hohem geistlichen Ampt und Regiment (davon sonderlich S. Petrus hie redet), das kein Mensch noch Creatur durch eigen gedanken, weisheit und kreffte vermag auszuführen und zu erhalten, Und hie bey keine gewalt noch macht und schutz bey der Welt zu suchen ist, des man sich künde trösten und darauff verlassen, sonderu ganz und gar allein in Gottes henden, der es durch seine Göttliche krafft [CCLIX] erhalten mus, wie er denn von anfang sie allzeit wunderbarlich in der Welt, in grosser schwachheit, zurtremmung durch Ketten und Kieker, verfolgung der Tyrannen erhalten hat, Und allein sein eigen Regiment ist, und doch das Ampt und dienst den Menschen befülhet, die er dazu fordere und brauchen wil, durch jren mund und hand sein Wort und Sacrament aus zu teilen.

Darumb sol auch ein jeder Christen, sonderlich, so er in solchem Ampt und gemeinschaft ist, allein darnach denken, das er in dem, dazu in Gott beruffen und gesetzt hat, trewlich Gotte diene und thu, was jm befohlen ist. Und die sorge, wo und wie die Kirche bleibe und wider Teufel und Welt erhalten werde, gar lasse dem HErrn befohlen sein, der es gar zu sich genommen und damit uns aller sorge benomen, Auff das wir gewis weren, wo es stehen und bleiben sol, Denn wo es auch solt bey Menschen rat, macht und willen stehen, so hette es der Teufel mit seiner macht bald umb geferet und zu grund gestossen.

Des gleichen solte in allen Emptern und stenden ein jeder diesem rat S. Petri folgen. Ein Fürst trachten, wie er sein Land und Leute schützte, Gottes Wort forderte, zucht und frieden erhielte, jederman recht schaffte, die ungehorsamen straffte etc. Kete, Amptleut und Befelhaber zu solchem trewlich raten und helffen, Pfaherr und Prediger Gottes Wort und Warheit rechtschaffen und on schew sagen. Ein jeder Bürger, Unterthan etc. seines thuns und werds warten, Und was darüber zufellig sein mag, schlecht Gotte lassen befohlen sein. Aber das thut die Welt nicht, Sondern jderman dendet: Warumb solt ich so viel fahr, widerstand und feindschaft auff mich laden? Item, Was sol ich umb sonst mühe und arbeit haben? ich werde es doch nicht hinaus führen etc. Und aus solcher furcht und sorge entweder leßt sein befohlen Ampt und werd anstehen oder je nachlässig ist.

Aber solche sollen auch wissen, das sie nicht Christen sind noch Gotte zu seinem Reich und befohlenen Ampten dienen oder nützen können, Und solten, wo sie nicht anders thun wolten, auch solch Ampt, jnen von Gott gegeben, faren lassen, Denn es ist nicht amug, das du im Ampt sitzest und dich leßest feiren und ehren, Die Empter und stende hören wir alle gerne loben und ehren, Das soltu auch wissen, das nicht darumb, das du sollest

zu 3 Kirche erhelt Gott allein. r  
 affen Gott sorgen. r

zu 13 Ein jeder sol thut, was jm befohlen ist, und

daher gehen in schönem Kleid, oben an sitzen, Guediger Herr und Zundher heißen, sondern, das du des Ampts, das dir Gott befohlen, und dich darumb geehret, trewlich siren und uben solt, nicht angesehen ehre, gewalts, schande oder schaden.

- 5 Aber es mangelt allenthalben hieran, das man nicht dran wil, und Gott glaube und vertraue, das er fur uns sorge, der doch on das das groste auff sich genommen und thun mus, welches kein Mensch auff Erden vermag, Und ja fur uns gesorgt hat, ehe wir geborn sind, Und noch wol selbs kunde alle ding durch sich selbs ausrichten und aller Menschen hülffe entberen,  
10 Aber er wil es durch mittel thun und uns zu solchen göttlichen werden brauchen, regieren, straffen, leren, trösten etc.

- [CCX] Es ist hierin die Welt sonderlich freßlich, so sie etwas thun sol in grossen sachen, aus Gottes befohl, das sie altzeit zuvor mit irer weisheit alle künftige jahr und zufall wil ausdeuten, solchem zuvor zu raten  
15 und zuvor komen, Trachtet nach menschlicher hülffe und suchet freundschaft und beystand, wo sie kan, machet bündnis und andere practiken, darauff sie sich verlassen und dem Widerteil stark guug zu sein meinet, Und also wollen der sachen durch sich selbs gewis sein. Das ist nicht Gott vertrauen noch im die sache und sorge fur uns wollen befohlen, sondern  
20 selbs durch eigene sorge und fürsichtigkeit wollen die sache erhalten, Und sihet noch glaubt nicht, das sie mit irem sorgen und thun nichts ausrichtet, Und kein menschliche klugheit, was zukünftig ist, in irer Hand hat noch ersehen kan, So uns doch aller Historien erfahrung wol solten leren, wenn wir wolten zurnck sehen, wie ubel menschliche weisheit betrogen wird,  
25 so sie sich auff sich selbs verläßt, und gar nicht also hinaus gehet, wie es gedacht wird, sondern alles anders gewendet wird, und das widerspiel geschicht, denn etwo ein Mensch gedacht hette.

- Sie von zeugen so viel Exempel der Schrift, von den Königen Juda und Israël, welche die Propheten oft und hart strafften, das sie zuflucht  
30 und hülffe suchten bey frembden Völkern und Königen und jnen sagten, sie solten nicht auff Menschen hülffe trawen, sondern nach Gottes Wort und befohl thun, der wurde sie wol schützen und erhalten. Sie aber wolten nicht hören, juren jner fort, machten freundschaft und bündnis mit den Königen zu Egypten, Syrien, Babel, Assyrien, luden sie  
35 damit zu gast, das sie darnach kamen, jnen ins Land siefen, gefangen hinweg fureten und alles verwüsteten. Das war der lohn, das sie nicht wolten Gottes Wort gehorchen noch glauben, das er fur sie sorgete und sie schützen und verteidigen wolte, wo sie im vertraueten und gehorsam weren.

zu 5 Das nicht ein jeder thut, was im befohlen ist, macht der Unglaube. r zu 11 Welt wil alles mit irer vernunft, on Gottes hülffe, ausrichten, darumb feiletz ir. r

Es haben die allerweissesten, trefflichsten Leute, auch unter den Heiden, aus freer erfahrung betlagt, wie sie mit iren anschlegen schendlich betrogen sind, so sie auch außs aller beste bedacht haben, Noch ist der Welt nicht zu sagen, was sie von fremdden, ja auch irem eigen schaden, wißiger würde. Darumb wird dis niemand denn wenigen, so Christen sind, gepredigt, die Gottes Wort fur augen haben und nu gedemütiget, geleinet haben, das sie nicht sollen sich auff ire eigen weisheit, gedanden oder Menschen hilffte noch trost verlassen, Und nu solche Leute worden, die da glauben, das Gott fur sie sorget, und thun, was sie wissen, das recht ist, und sie schuldig sind, und lassen sich nichts daran hindern, was die Welt fürchtet und sorget, jahe, schaden, widerstand, sondern solches alles Gotte befehlen und auff sein Wort süßen hindurch geben.

Was würde ich gethan haben (auff das ich ein Exempel von mir gebe), da ich erst außeng die Melas lügen und hernach des Papsttums irthumb zu straffen, wenn ich hette sollen hören und achten, was mir alle Welt außs schrecklichst schreib und sagt, was ich fur jahe außs mich lüde, und wie mirs darob gehen würde, Wie efft hab ich müssen hören, So ich wider diese und jene treffliche Leute schreiben würde, ich würde einen unlust anrichten, der mir und ganken [CXX] Deutschem Land zu schwer würde, Aber weil ich es nicht von mir selbs angefangen, sondern meines Ampts halben dazu gezwungen (sonst hette ich auch viel lieber still geschwiegen) und hinein gefüret, mußte fort faren, hab ich auch die sache Gott befohlen und in lassen segen, beide, wo es hinaus gehen, und was mir darob widerfaren würde, Und damit weiter bracht, ungeacht, was sich da wider gesetzt und gelobt, denn ich je zuvor hette müssen denken oder hoffen.

Wie viel guts würde Gott durch uns ausrichten, wenn man die Leute, sonderlich die grossen, weisen Herrn und Regenten des bereden kündie, das es war sey, so hie S. Petrus sagt, das Gott fur uns sorget, und nicht also durch eigne weisheit und gedanden süchten, sich selbs mit menschlicher maert, hilffte, freundschaft und bündnis zu rüsten, stercken und lassen, ja ding hinaus zu füren und zu erhalten, Weil man doch siehet, das solches alles feitel und allzeit geseilet hat, und damit nicht mehr thut, denn Gott mir sein werd hindert und wehret, weil man jm nicht vertrauen wil, das er auch sein güld noch gnade tan geben zu solchem, das auß menschliche weisheit und vertrauen angefangen und gesetzt ist, das man es zu letzt doch erfahren und beklagen mus, weil man es zuvor nicht hat glauben wollen.

Wer nu ein Christen sein wil, der lerne doch solches glauben und den Glauben uben und erzeigen in seinen sachen, beide, Leiblichen und geistlichen, im thun und leiden, leben und sterben, Das er sich der sorge und engstlichen

gedanken entschlahe und die selbige frisch und getroßt von sich werffe, Nicht in einen winkel, wie etliche vergeblich meinen zu thun, Denn sie lassen sich nicht also hinweg werffen, wo sie im herzen steden, Sondern das er beide, sein hertz mit seinen sorgen Gotte auff seinen rüden werffe, Denn er hat  
 5 einen starken hals und schuldern, das er es wol tragen kan, dazu solches geboten hat, das man sie jm auff trage, Und lauß so viel nicht auff ju legen und werffen, Er hat es noch viel lieber, Und verheißet dir auch, das er wil die sorge tragen für dich und alles, was dir anligt.

Das ist je eine seine verheißung und ein schöner, güldener Spruch,  
 10 wenn mans nur glauben wolte. Wenn uns solches zu segte ein gewaltiger Keiser, König und herr auff Erden und forderte, wir solten ju sorgen lassen für golt und silber und woldürfft dieses lebens, wie frölich und on alle sorge würde sich jederman darauff verlassen? Nu sagt je dis viel ein trefflicher Herr, der da allmächtig und warhafftig ist, und macht hat über leib  
 15 und leben, und uns wil und kan geben alles, was wir bedürffen, beide, zeitlich und ewiglich, Und ketten daran, wenn wirs glaubten, ein halb Himelreich, ja ein völlig Paradis auff Erden, Denn was ist besser und edlers, denn ein still, friedlich hertz, darnach alle Menschen ringen und erbeiten, wie wir bisher auch gethan haben, hin und wider darnach gelauffen, und  
 20 doch nirgend gefunden wird dem in Gottes Wort, das uns heißet unser sorge und anliegen auff Gott werffen und so daselbs friede und ruge suchen, also, das wir alles, was uns drücken und engsten wil, auff ju werffen, denn er wil die sorge in unserm herzen nicht haben (wie sie auch nicht drein gehöret, sondern vom Teufel darein gesetzt wird).

[CCXI] Darumb kan ein Christen, wenn er gleich allerley hindernis,  
 anfechtung und unglück leiden mus, frölich hindurch gehen, und spricht: Lieber Herr Gott, du hast mir so befohlen zu glauben, zu leren, regieren und zu thun, das will ich auff deinen namen wagen und dir lassen befohlen  
 25 sein, was mir darob widerfahren mag etc. Und ist also ein Mensch, der da tüchtig ist zu allen sachen und kan viel gutes schaffen und thun, denn er ist des grossen unglücks los und hat den schweresten stein Gotte auff seinen hals gelegt. Da ein ander dagegen nichts schafft, denn das er sein hertz voll angst und unnuht macht, kan zu keinem gutem werck komen, wird ein un-  
 30 tüchtig Mensch beide, zu thun und zu leiden, fürchtet sich für allen püßchen oder auß verdries oder ungedult nichts rechts thun kan.

Wie ist die Welt thut, Da Fürsten, Herrn, Räte, Bürger und Bauern nur wollen gewalt, ehre und gut haben, aber niemand nichts thun wil, fürchtet ein jeder, es möcht jm das oder jenes widerfahren, So doch nie  
 35 keines ernstern Regiments die Welt bedürfft hat denn ist, und sie darumb da sitzen, mit dem schönen frantz geschmückt, das sie Herrn und Fürsten etc.

heissen und die ehre von Gottes wegen haben, das sie auch jr fürstlich Amt und Regiment uben sollen, Denn die Welt wil gleichwol regieret, die Jugend gezogen, die bösen gestrafft sein, So du aber nur wilt die ehre haben und nicht auch in kott treten, unlußt leiden und darin lernen Gotte vertrauen und umb seinen willen alles thun, So bist du auch nicht der gnaden werd, etwas guts und heilsams aus zu richten, und mußt zur straffe, aus Gottes zorn, zu allem gutem werd untüchtig bleiben.

## III.

1<sup>e</sup> Seid nüchtern und wachet, denn ewer Widersacher, der Teufel, gehet umbher wie ein brüllender Lowe und suchet, welchen er verschlindt. Welchem widerstehet stark im Glauben.

ER hat gelert zwey stück, so des ganzen Christlichen lebens ubung sein sollen, nemlich von Christlicher demut, welche ist Gottes furcht, und vom Glauben und vertrauen zu Gott. Hie vermanet er auch zum streit und kampff, das man solches erhalten möge, Denn er zeigt uns, das wir einen Feind und Widersacher haben, der da trachtet unsern schatz uns zu nemen und umb unser heil und seligkeit zu bringen. Darumb wil er sagen: Trachtet nicht darnach, wie jr hie auff Erden hoch faret oder euch selbst versorget, Sondern dencket, das jr fur Gotte euch demütigt und jm vertrauet, Und lasset das ewer sorge sein, das jr bey solcher gnade bleibet und euch nicht lasset davon reissen, Denn der Teufel stehet darnach und ist der, so solch verboten sorge und daher allen ungehorsam wider Gott anrichtet, das er euch den Glauben und Gottes Wort aus dem herzen reisse.

Darumb müßet jr nicht solchs aus der acht lassen und die weil nach anderm trachten oder sicher dahin gehen, schlaffen und schnarcken, als hettet jr keine fahr mehr, Sondern jr müßet wissen, das jr allhie nicht in Rosengarten gesetzt seid, sondern in einen harten streit, da jr müßet umb euch sehen, wacker und gerüstet zur gegen [CCXI<sup>v</sup>] wehre stellen, Denn jr habt einen Feind und Widersacher, der nicht gering oder zu verachten ist, Sondern stark, mechtig und dazu böse und grimmig ist, sichtet nicht mit stein und holz, felsen und bewme umbzureissen, Sondern meinert euch Christen, Und nicht laß noch müde wird, sondern on feiren und auffhören euch nachgeheth, nicht alleine, das er sehe, was jr machet, oder etwo verdries und schaden thue, der zu überwinden sey, sondern begeret euch ganz und gar zu verschlinden.

Denn das sind allein seine gedanten und anschlege, das<sup>2</sup>er den Menschen morde und umbbringe, beide, geistlich und leiblich, Wie er am anfang

zu 3 Glaublose Welt zu allem guten untüchtig. r zu 12 Vermanung zum streit und gegen wehre wider den Teufel. r zu 36 Des Teufels unablesig trachten, Leib und Seel zu morden r.

29 geeing

1) Hier beginnt die dritte Predigt Unsre Ausg. Bd. 47, 839.

den Menschen, da er geschaffen war, in Tod geführt und geworfen hat. Das treibt er auch noch greulich und schrecklich in der Welt an denen, so nicht an Christum glauben, Und höret nicht auff bis an den Jüngsten tag. Da sihet man, wie er rumoret on unterlas, Dffentlich wütet und tobet wider  
 5 die ganze Christenheit durch Türcken und ander Tyrannen und Gottlose Leute, on was er sonst insonderheit fur jamer und mord aurichtet, da er die Leute verblendet, besizet und treibt, das sie jnen selbs leid thun oder andere on alle ursach ermorden, und sonst zu bösen schendlichen jellen in unglück und jamer bringet.

10 Und summa, Die Welt ist nichts anders denn des Teufels Mordgrube beide, in geistlichem und leiblichem Regiment und sachen. Und wiewol Gott dem leiblichen Mord etwas zu wehren und steuren, hat weltliche Oberkeit, Vater und Mutter und ander herrschafft geordnet, Welche sollen auch in solchem Ampt nüchtern, wacker und vleissig sein, dafür wir auch  
 15 Gott danken sollen und bitten, das er die selbige helffe erhalten, Denn sonst were gar kein friede und allenthalben eitel morden auff Erden, Aber doch damit ist noch nicht dem rechten grossen morden des Teufels gewehret, so er thut an denen, die on Gottes Wort und Glauben sind.

Darumb gehdret hiezu ein ander wehre und schutz und ein ander  
 20 nüchternkeit und wachen, das man fur diesem blutigrigen Mörder möge unbeschedit und unverschlunden bleiben, Davon redet hie S. Petrus mit dem heufflin der Christen und spricht: Ir seid nu durch Christi blut und tod des Teufels lügen und mord entlauffen, lebendig gemacht und ins himlische wesen gesetzt, Gleich ewern lieben Vetern, Adam, Habel etc.  
 25 die nicht mehr unter der lügen und mord sind, sondern in Christo leben, ob wol der Leib ein zeit lang in der erden ligt, und warheit und Leben beide, an jrem Leib und Seel wider ergenket mus werden. Aber weil jr noch in der Welt lebt, seid jr noch in aller fahr, Denn jr seid noch mit dem Leibe in des Mörders Haus und Herberge, Darumb müffet jr euch wol  
 30 fursehen, das er euch nicht widerumb tödte und morde die Seelen, so in diesem sterblichen Leibe wonen. Es sol euch keinen schaden thun, das die Seele ist verderbt geweest, und der Leib noch dem Tod unterworffen ist, Denn ich lebe (spricht Christus) und jr solt leben, Allein, das jr darob tempffet, damit jr in der warheit und leben bleibet, Dazu seid jr gesetzt, weil jr hie  
 35 auff Erden lebt, sonst weret jr schon im Paradis. Aber der Teufel ist noch nicht gar zur straffe seiner verdammis verstoffen bis an den Jüngsten tag, da er endlich wird aus den [CCXII] lufften und von der Erden in abgrund der Hellen geworffen, nicht mehr wird können uns ansedten und kein Wolde noch dede mehr zwischen uns und Gott, sampt den Engeln, sein wird.

zu 10 Welt des Teufels Mord grube. r  
 der Seele zu behalten. r

zu 27 Wachen und nüchtern sein, das leben

Damit jr nu (spricht er weiter) von seinem mord ein mal errettet, ewer angefangen leben jr zu behalten möget, So müßet jr nüchtern sein und wachen, nicht allein mit dem leibe, sondern viel mehr nach dem Geist und Seelen. Denn wiewol es war ist, das ein Christen, der dem Teufel widerstehen sol, auch mus leiblich nüchtern sein, Denn ein volle Saw und Trundenbold kan nicht wacker sein noch denken, sich wider den Teufel zu wehren. Aber doch mus sich ein Christen viel mehr hüten, das die Seele nicht schlefferig noch trunden sey, Denn wie die Seele auch vom Leibe beschweret wird, wo er mit trundenheit ubeladen ist, Also widerumb, wo die Seele wacker und nüchtern ist, da wird auch der Leib messig und geschickt Gottes Wort zu hören, Aber wo der Leib in füllerey ligt, da mus zuvor die Seele ein Trundenbold sein, so Gottes Wort und das Gebet nicht achtet, Und wo die selbige in solcher sicherheit trunden und ersoffen ist, so hüßft es nichts, ob schon der Leib mit grosser Mönchischer, Cartheuser und Einsidler, strengem, hartem fasten und casteien im selbs wehe thut.

Darumb verbent hie S. Petrus uber leibliche füllerey auch der Seelen trundenheit, da der Mensch dahin gehet in fleischlicher sicherheit, on alle gedanden und sorge, wie er Gottes Wort habe und behalte, nichts fraget, weder nach Gottes zorn noch gnade, Und dazu sich leßt voll schütten der süßen giffit, der falschen Vere, damit der Teufel durch seine Kotten die Leute voll stecket, das sie gar starren, den Glauben und rechten reinen verstand und sinne verlieren, Darnach von solcher füllerey uberghehen und in die andern köden und speien.

Das gehet also zu, so man aufsehet in Göttlichen sachen klug und weise sein durch menschliche Vernunft, welches S. Petrus mit seinen worten nennet Doctas Fabulas, Kluge Fabeln, ij. Pet. i. Da er spricht: 'Wir haben nicht den Klugen fabeln gefolget, da wir euch verkündet haben die krafft und zukunfft unsers Herrn Christi.' Das sind die schonen wort und Predigten, so da haben einen grossen schein der weisheit und heiligkeit, und dem Menschen natürlich wol gefallen. Als das man daher aus der Philosophia oder Gesezler, so die Vernunft verstehen kan, gros und herrlich auffmuket, welch ein sein ding es sey, das ein Mensch sein erbarlich, züchtiglich lebt und sich ubet in guten werden und tugenden, Und mit solchem furgeben dahin wil, das wir durch solches (nicht allein durch den Glauben) für Gott gerecht, das ist, von Sünde und Tod erköset werden.

Item, So andere Kotten daher saren, mit süßlichen worten, so sie aus unser Vere gehöret, Eusserlich ding helffe der Seelen nichts, Es müße der Geist thun etc. Und damit die heilige Tauffe und Sacrament verachten, Wie Thomas Münzer mit seinen auffrührischen Bawren und der Wider-

zu 1 Nüchtern und wacker sein, dem Teufel zu verleben [so]. r      zu 16 Der Seelen Trundenheit. r      zu 26 Kluge Fabeln auß der Vernunft, dadurch die Leut verführet werden. r

teuffer Rotte, auch mit großem Schein daher predigten von dem schändlichen bösen Leben der Welt, sonderlich der Heern und Türken, das sie Gottlose Leute und Tyrannen we [CCXII] ren und damit Gottes zorn und iraffe verdienet etc. Darumb solte man zu sagen, solche abjessen und tödten und  
 5 ein new Regiment machen, da eitel frome und heilige Leutt seien etc.

Das und der gleichen heißet S. Petrus kluge fabeln, aus großer weisheit, kunst, mit schönem Schein und ansehen erans geschrieben und hergegeben, so der Vernunft süße eingehet und wol gefellet, Wie denn alle  
 10 Abgötteren, Keheren und solche Lere von anfang durch seine gelehrte weiße Leute in die Welt gebildet und außs schönste geschmückt, einaerissen ist.

Welchen trefflichen Schein und zufall hat es gehabt wider den Glauben der warhafftigen Gottlein Christi durch Arium und seinen anhang jurgegeben, das Christus were über alle Engel und Creatur zu beben, und alle ehre, herrschafft und gewalt im Himmel und auß Erdem zu gebüret, ja auch aller  
 15 dinge Gotte gleich were, Zu allein, das er nicht were Homonios, das ist, in einerley ungetrennetem, Göttlichem, ewigem wesen, welches were so gar einig, das es niemand mehr künde mit geteilet werden. Das were zu viel, das man solte sagen, das ein Mensch solte natürlich Gott sein etc. Mit solchem Schein wurden so großer hauffe der Christen verführt, das auch  
 20 wenig Bischove bey der reinen Lere und Glauben blieben, Und hat hernach diese gift bey den klugen Leuten in Asia und Griechen land so einaerissen, bis der Mahmeth mit seinen Saracenen und Türken das große teil der Welt jemerlich verführt hat.

Des gleichen hat der Papp auch seine greuel und Abgötteren geschmückt und geferbet mit herrlichem Schein. Welch ein trefflich schon ding es sey  
 25 umb solchen seinen wol geordneten Gottes dienst. Item, Welch ein nützlich ding sey das schöne ordentliche Regiment und gewalt der Kirchen, da es so sein ausgeteilet, nach unterschied der Empter und Stende, da die Bischove über gemeine Priester und über diese S. Peters Stuel zu Rom, der da  
 30 macht habe, so oft es not sey, die gemeinen Concilia zu versambeln und mit den selben zu urteilen und schließen, von allen sachen, den Glauben belangend, welchem jerman müsse folgen und gehoriam sein. Item, Welch ein großes heil und trost sey der ganzen Welt das werdt, da die Priester in der Messe teglich verneuen und Gotte furtragen das Opfer, das Christus am  
 35 Creutz gethan etc. Das ist der süße Wein in dem gülden Becken der roten Suren zu Babylon, Apocal. xvij. damit sie alle Könige und Völter trunden gemacht hat. c. 17. 1

Wo nu der Teufel solche Leute findet, so die ohren kereu zu solchen fabeln, die treibet er darnach fort und schutt sie der selben so voll, das sie

zu 6 Großer Schein der Klugen fabeln. r      zu 11 Arii Keheren mit großem Schein gewaltiglich eingeissen. r      zu 24 Großer Schein der Abgötterey des Pappstums. r      zu 35 Solche Lere machet die Leute trunden und wahninnig. r



nichts dafur sehen noch hören, und mus jr ding allein gar sein, lassen sich nicht weisen, was man juen aus Gottes Wort sagt, Und also gar wahnjinnig, beraubt werden alles rechten verstand's, im Glauben und allen sünden der reinen Lere, Nur da hin gehen in jrem verdüstertem sinn, auff jren erdreumeten sügentand, on busse und besserung, und nicht die gnade haben, etwas guts zu leren oder zu thun, Wie solches aller Rotten Exempel 5  
gnug beweisen.

[CCIII] **D** Mumb vermanet nu S. Petrus, das wir sollen hie nüchtern und wacker sein, sonderlich nach dem Geiſt, und uns hüten fur solcher süſſer gifft und schönen geschmückten lügen und fabeln des Teufels, Und 10  
leret uns, wie wir sollen uns dagegen rüſten und wehren.

‘Dem widerſtehet (spricht er) ſtard im Glauben.’

**D** AS iſt die rechte wehre und widerſtand, dazu wir ſollen nüchtern und wacker ſein, das man wol gegründet ſey in Gottes Wort und feſt 15  
daran halte, Wo der Teufel ſuchet unſern Glauben umb zu ſtoſſen durch ſeine kluge fabeln, auß menſchlichem verſtand und Vernunft erfur bracht, Welche iſt des Teufels Brant und wil allzeit klug und weiſe ſein in Göttlichen ſachen und meinet, was ſie fur recht und gut anſihet, das müſſe auch fur Gott gelten. Aber der Glaube helſt ſich allein an Gottes Wort und weiſ, 20  
das fur Gott nichts gilt menſchliche weiſheit, hohe kunſt, groſſe gewalt, und was der Menſch fur gaben und tugent haben mag, ſondern allein ſeine gnade und vergebung der ſünden in Chriſto. Darumb kan er alle ſolch tödtlich furgeben und kluge fabeln zu rud ſtoſſen und niderſchlagen.

Als, ſo weltliche herrſchafft, Keiſer, König, Fürſten etc. wolten ſich der ſelben fur Gott brüſten und alſo daher ſcharren: Meine Krone iſt fur 25  
Gott ein Krone, Denn ich habe die gewalt und herrſchafft, mir von Gott gegeben, darumb müſ er ſolches anſehen und es fur jm laſſen gelten, was ich ſage, Und müſ jderman laſſen recht ſein, was ich thu und haben wil. Oder, ſo ein kluger Philoſophus oder Juriſt wolte auch alſo pochen und furgeben: Wir ſind die hoch gelerten, weiſe Regenten der Welt und haben 30  
löbliche Recht und Geſetz, trefflich ſchöne Lere guter werck und tugent. Uns müſ man hören und vor allen dingen unſer kunſt laſſen den vorzug haben und gelten. Wer ſolches kan oder thut, der iſt fur Gott viel höher denn andere etc.

Rein, lieber Man (ſpricht hie der Glaube), Ich las geſchehen, das du 35  
ſolches thümest, auch als von Gott geordnet und beſtettigt, Aber das es nicht weiter gelte denn zu dieſem jrdiſchem leiblichem Regiment und leben. Fur der Welt ſol es eine Krone ſein, Recht und weiſheit heiſſen, Aber fur

zu 13 Glaube an Gottes Wort widerſtehet dem Teufel r  
rum menſchlicher tugent, kunſt und weiſheit fur Gott gelten r

zu 35 Glaube leiſt keinen

Gott soltu deine Krone niederlegen, deine macht und gewalt, Recht und weisheit saren lassen und sagen: Gott, sey mir armen Sünder guedig. Die Vernunfft hat wol den vorteil, das sie gerüset und geschmüdet ist mit Gottes Spruch, das er jr Regiment auff Erden bestetigt und jm gefallen  
 5 leßt, Aber doch also, das sie damit nicht Gotte in sein Regiment greiffe oder gegen jm rhüme und troße, Sondern wisse, das, was auff Erden klugheit und weisheit heisset, das heißt fur Gott torheit, Was fur der Welt schön, lößlich, ehre und tugent, gelobt und gepreiset wird, das ist fur Gott Sünde und unter dem Zorn, Was auff Erden leben heißt, das ist fur Gott  
 10 nichts denn Tod.

So nu solches alles, der Eltern, Oberkeit und andere Stende, die er selbst gefaßt und durch sein Wort bestetigt hat (ob gleich auch Christen darin sind) fur jm nicht bestehen zu jenem leben, Viel weniger wird er das fur jm gelten lassen, das ein Mensch aus seinem eigen Kopff und herben er-  
 15 dacht und erklügelt hat. Wiltu klug und [CCXIII<sup>v</sup>] weise sein, so sey es in den dingen, da dir es besolhen ist, in deinem Hause, Stat, Aempt, das ist, in jrdischen, leiblichen, zeitlichen sachen, Da regiere nur wol, es wird dir dennoch an allen Büchern, Vernunfft und weisheit zu wenig werden. Aber wo du ansehest auch solch ding aus deiner vernunfft fur zugeben,  
 20 das da solle fur Gott gelten, das maq klüglich und weislich furgegeben heissen, aber es sind nichts anders (spricht S. Petrus) denn Zabelu und Lügenteiding.

Als das ein Mönch daher kompt und spricht: Wer ein Cappen anzeucht, der kan ein sein heilig leben süren, denn er ist abgesondert von der  
 25 welt, kan sich entschlahen aller sorge und unlust, sein friedlich und still ungehindert Gott dienen. Das ist wol weislich geredt, aber im grund ist es nichts denn ledig, los, unnütz geschweß, Das findet sich aus Gottes wort, welches leret mich also, das Gott verboten hat, eigen Gottes dienst auff zu werffen, Item, das Gott jm wil gedienet haben in gemeinem leben  
 30 und stenden, nicht mit fliehen der selben. Darumb kan solche Möncherey kein heilig Göttlich leben sein.<sup>5</sup>

Also spricht der cxiij. Psalm: Narraverunt mihi iniqui fabulationes, Ps. 119. 85  
 'Die stolzen machen mir gruben mit irem geschweß, welches nicht ist nach deinem Gesetz', Das ist, sie predigen mir von trefflichen dingen und gebens  
 35 lößlich fur, mich damit zu fellen, aber wenn ichs recht ansehe, so ist es nicht wie dein Wort und Gebot, welche sind (spricht er) eitel warheit. Denn die Lügen ist allzeit schon, gleisset und gibt sich fur warheit aus und hat dazu den vorteil, das sie kan auch aus Gottes Wort sich schmüden und dasselb

zu 19 Der Vernunfft furgeben in Göttlichen sachen eitel fabeln und lügen. r zu 32  
 Narraverunt mihi iniqui fabulationes. Psalm. 119. r zu 37 Lügen scheinert und gleisset mehr,  
 denn die warheit. r

zu behelf nemen, auff jren land verkeret. Dagegen die warheit nicht so  
 scheint noch gleiffet, weil sie sich der Vernunft nicht eben machet. Als  
 das ein gemeiner Christen mit den andern das Euangelium höret, glaubet,  
 der Sacrament brachet, daheim in seinem Haus mit Weib und Kindlin  
 Christlich lebt, das scheint nicht, als die schöne treffliche lügen eines heiligen  
 Carthusensers oder Waldbruders, der da von den Leuten abgesondert, wil  
 ein heiliger Gottes Diener sein vor andern Leuten und doch keinem Men-  
 schen nützet, Lestt andere predigen, regiren und im schweis jrer arbeit stecken. 5

Darumb mus man in diesen sachen fur allen dingen darauff sehen,  
 das man Gottes Wort habe und darnach richte alle Lere und furgeben 10  
 der Menschen, Und also unterscheide, das der Vernunft weisheit und  
 verstand weit und tieff hierunter bleibe, Und nicht weiter gelte, denn so  
 fern sie von Gott bestetigt ist, dieses zeitlichen lebens sachen zu regiren  
 und richten. Denn wer den Glauben hat, der kan bald sehen, wo sie on  
 Gottes Wort ist oder darüber mit jrer klugheit seret. Wie auch in weltlichen 15  
 sachen ein jeder in dem stand, Ampt oder handwerck, das er kan und furet,  
 wol verstehet, wo ein ander sich desselben auch unterstehet, ob er recht  
 damit umgeheth oder nicht, Wie ein jeder HausVater in seinem Hause  
 wol verstehet und weis, das ers nicht leiden sol, wo das Gesinde schalckheit  
 und unrecht thut, oder ein ander, dem es nicht gebüret, jm zum Weib und 20  
 Töchtern gehen wil. Allein in diesen Göttlichen sachen kan sich die Ver-  
 nunfft also schmücken und puzen, das es niemand mercket, wer nicht Gottes  
 Wort rechtschaffen mit dem Glauben gefasset hat.

[CCXIII] Denn sie kans nicht lassen, sie wil und mus allzeit, auch in  
 Gottes sachen klug und weise sein, da es jr nicht befohlen ist, Und der Teufel 25  
 damit nichts denn allen jamer anrichtet, wie er von anfang durch unser  
 Eltern in die Welt eingefuret hat, Und kans doch in jrem eigen wesen und  
 Regiment nicht leiden, das sich jemand unterstehe, von den sachen zu ur-  
 teilen oder das zu treiben, davon er nichts weis noch gelernt hat, oder auch,  
 das er mit seinem thun greiffe in ander sachen und Regiment, das jm nicht 30  
 zustehet noch gebüret.

Wenn etwo ein Schuster wolt in der Kirchen aufstretten und die Leute  
 straffen, das sie nicht alle solche Schuhe tragen, die er gemacht hette, und  
 die Leute bereden, das solches not zur seligkeit were, den würde man mit  
 Schuhen und Pantoffeln aus der Kirchen werffen und zu jm sagen: Bleib 35  
 mit deinen Schuhen und Leisten daheim in deiner Werkstat, Was gehet  
 das der Seelen Regiment an?

Aber das ein Kotten geist aus seiner klugheit daher scharret: Ich bin  
 ein fromer, heiliger Man und habe sonderliche erleuchtung des Geistes,

zu 11 Der Vernunft weisheit, weit von Gottes Wort zu scheiden. r

zu 27 Der Ver-

nunft scheltlich klügeln in Gottes sachen. r

darumb mus man nicht glauben, wie die andern sagen aus dem todten buchstaben, das eine Person könne Gott und Mensch oder eine Jungfraw eine Mutter sein oder das der Mensch durch Wasser und mündlich Wort von sünden rein werde etc. Da kan niemand wider sagen, und gewinnet  
 5 die Vernunft, wenn sie nur den rhum und namen jüret des Geistes, heiliges Lebens etc. wo nicht Gottes Wort und Glaube rein ist. Siehe, was der Türk mit seinem Mahmed fur schaden gethan und noch thut, allein mit dem namen und rhum, das er den einigen Gott anbete, Und wie er allein den rechten Gott habe, so sey er mit den seinen allein Gottes Volk auff Erden,  
 10 dem sie zu ehren kriegen und streiten wider die Christen, Das treibt er also stark, weil er so gros glück und sieg hat, das auch viel Christen, so zu jnen komen, zu jrem Glauben fallen und Türkisch werden, da doch von jnen keiner Christen wird.

Darumb ist hie kein ander rat, dem Teufel zu widerstehen und von  
 15 jm unverschlunden zu bleiben, denn durch festen Glauben (spricht S. Petrus), Das ist das herb, so fest an Gottes Wort hanget, das selb ganz und gar fasset und fur war helt, Denn Glaube kan nicht sein noch stehen on das Wort, und kan auch nichts anders hören noch fassen, Darumb mus man das selb gar weit scheiden und seyen über alle Vernunft und weisheit,  
 20 also, das sie schlecht nichts, ja tod sey in den sachen, so Gottes Regiment belangen, wie man sol der Sünd und ewigem Tod entlauffen, und nur still schweige und allein Gottes Wort die ehre der warheit gebe, Wie S. Paulus ij. Corinth. 1. sagt von dem Predigant des Euangelij: 'Wir nemen  
 2. Cor. 10, 5 gefangen alle Vernunft unter den gehorsam Christi' etc.

25 Denn wo mich sol die Vernunft von diesen sachen leren, Was darff man denn des Glaubens? Und warumb werffe ich nicht balde das Buch des Euangelij und der ganzen Schrift hinweg? Wir Christen (spricht S. Paulus) predigen etwas anders und höhers, denn die Vernunft verstehet,  
 1. Cor. 2, 4 da der Welt weisheit lauter [CCXIII] torheit ist. Wenn mich die Vernunft lerete, das die Mutter Christi eine Jungfraw sey, so möchte der Engel Gabriel wol droben im Himmel blieben und davon geschwiegen haben.  
 30 1. Cor. 2, 5 'Ewer Glaube' (spricht abermal S. Paulus j. Corinth. ij.) 'sol bestehen nicht auff Menschen weisheit, sondern auff Gottes krafft.' Ja, das sind eben die rechten rende und schliche des Teufels, damit er dich suchet zu verschlingen, das er auß der Vernunft furgibt wider Gottes Wort.  
 35

**D**AS ist nu die vermannung S. Petri an die ganze Christenheit, sonderlich auch die Prediger, wie sie sich hüten sollen fur des Teufels trug und list, damit er sie suchet, Und helt uns beide stück jur. Erstlich, das wir den Feind kennen und wissen, was er im sinn hat und gedenket zu thun,

zu 5 Vernunft wird allzeit mit Gottes namen betrogen. r zu 14 Durch Glauben kan man allein des Teufels verführung widerstehen. r zu 28 j. Corin. 2. r

Und wie wir sollen gerüstet sein, im zu begegnen und uns sein zu erwehren, das wir für im bleiben und siegen. Es ist ein schrecklicher, mächtiger Feind (spricht er), der auch der Welt Gott ist und große Weisheit und List hat für allen Menschen, und die Vernunft lan blenden und zurruten, das sie im gerne glaubt und folget.

Ist dazu ein böser und bitterer Feind euch, die jr in Christo das Leben habt, Das kan er nicht leiden, trachtet und lichtet nicht anders, denn wie er euch wider darumb bringe, Und dendet nur nicht, das er weit von euch sey oder von ferne euch zusehe, Sondern hat sich auff's aller nehest zu euch und rings umb euch her gelagert, ja in ewern eigen feld, das ist, in fleisch und blut, da er suchet, wo er möge zu euch gelangen und euch ubereilen, da jr unverwaret seid, Ist dis, bald jenes versuchet, wo er euch mit einem nicht lan sellen, Ist mit falschem vertrauen, mit zweivel, bald mit zorn, ungedult, geiz, böser lust etc. wie er seinen raum ersihet und euch schwach findet, Darumb denke nicht, das es ein scherz ist, das er mit dir spiele, sondern ist ergrimmet und hungerig, als kein hungeriger, zorniger Lowe, Wil dir keine wunden hawen noch einen stich geben, sondern dich gang und gar verschlinden, das nichts weder an Seel noch Leib von dir bleibe.

Wer nu solchem Feind widerstehen wil, der mus mit ander wehre und woffen gerüstet sein, denn Menschen wiße, verstand oder kreffte und vermögen sind, Solche ist nicht anders (spricht S. Petrus) denn der Glaube, der Gottes Wort für sich hat und fasset. Und weil man nur feste daran helt, so kan er nichts gewinnen, Denn es ist Gottes warheit und krafft, dafür er mit seiner lügen und mord nicht kan bestehen, sondern dafür weichen und fliehen mus, Darumb auch S. Paulus Ephe. vi. heisset wider des Teufels listigen anlauff den Schilt des Glaubens ergreifen, damit jr konnet (spricht er) ausleschen alle seine giftige, sevrige Pfeile, welches sind fürnemlich, die er treibt im herzen durch schöne vernunftige gedanden der menschlichen Vernunft, da er sich auch verstellet in einen Eugel des lichts, damit den rechten sinn und Glauben zu verrucken und zu falschem dunkel und Glauben, item in zweivel, mistrauen, haß und zorn wider Gott zu bringen.

Also auch in andern ansechtungen und kampff, so das leben betrifft, da er den Menschen treibt zu sünden und ungehorjam wider Gottes Gebot, geiz, wucher, zorn, rachgier, unzucht und ander laster. [CCXV] Da brauchet er auch der selben tude, das er zu erst Gottes Wort aus dem herzen reiffe, blendet die Vernunft mit schönen, süßen gedanden, Es sey so böse nicht, Gott werde mit dir nicht so seer zürnen, könne wol mit dir gedult haben,

zu 15 Des Teufels list, macht und zorn wider die Christen. r zu 19 Wehre und widerstand wider den Teufel. r zu 25 Schilt des Glaubens wider die sevrigen Pfeile des Teufels. r zu 35 Wie man des Teufels reikung zur sünde widerstehen sol. r

du habst doch auch das Euangelium lieb etc. und also dich dahin reiſſet und unter Gottes grewlichen zorn und verdammis ſtürzet.

Sie wider zu beſtehen, iſt auch kein ander weiſe noch rat, denn das du durch Gottes Wort mit feſtem Glauben wider ſolch eingegeben und reiſen ſtreiteſt, alſo, das du dich ſelbs erinnerſt beide, deines vorigen ſchadens und der ijt empfangenen gnade, Wie du zuvor in Gottes zorn geweſt, da du on Gottes fürcht und Glauben des Teufels eigen wareſt nach alle ſeinem willen und hetteſt müſſen verderben, wo dir aus grundloſer güte Gott nicht deine ſünde vergeben und ſeine gnade geſchendet hette, Auß das du nu zuſehſt und ſolchen ſchaz nicht wider verlierſt, Dazu er dir auch den h. Geiſt zu ſagt zu geben, der dir helffe überwinden, das du nicht ſolt unterliegen, ſo du im Glauben bleibeſt. Item heiſſet dich auch, wo du ſchwachheit ſüleſt und not leiდეſt, zu aruffen und bitten und gewis ſein, das er dich wolle erhören, Wie er ſpricht Johan. xvj. 'Was jr den Vater bitten werdet in  
309. 16. 23  
15 meinem namen, das wird er euch geben.' Item: 'So meine Wort in euch  
309. 15. 7  
bleiben, ſo werdet jr bitten, was jr wollet, und es wird euch widerſaren' etc.

Denn S. Petrus wil auch hiemit die Chriſten led und getroſt machen, des Teufels anſechtungen zu widerſtehen und ſich zu wehren, Das ſie nicht darumb für jm erſchrecken noch verzagen, ob er ſchon jnen beide, durch Welt  
20 und jr eigen Fleiſch und durch ſein eigen treiben hart zuſezet, als ſey er jnen zu ſtark, und müſſen ſich jm gefangen geben, Sondern das wir dagegen ein Mans herz faſſen und ritterlich ſtreiten durch unjern Glauben und wiſſen, ſo wir nur darin feſt bleiben, ſo haben wir die ſtercke und vorteil, das er uns nicht ſol abgewinnen, ſondern wir an jm ſollen Ritter werden.

Denn dazu ſind wir auch von Gott beruffen und in den ſtand geſetzt, da wir Chriſten werden, das wir ſollen dem Teufel entſagen und wider  
25 jr ſtreiten, damit wir Gottes Namen, Wort und Reich wider zu behalten mögen. So hat Chriſtus unſer Heubt ſchon in jm ſelbs, für uns, den Teufel und ſeine macht geſchlagen und getilget, Dazu auch uns den Glauben  
30 und heiligen Geiſt gibt, dadurch wir auch können vollend niderſchlahen ſeine uberige boſheit, zorn und macht, ſo er uns verſüchet.

Des (ſage ich) ſol ſich ein Chriſten erinnern und alſo des Glaubens ſtercke und macht lernen erſaren, das er nicht der anſechtung und reiſung ſolge noch dem Teufel oder der Welt zu liebe und jm ſelbs zu ewigem ſcha  
35 den umb kleines zeitlichen guts, luſt oder ehre willen, Gottes quad und heiligen Geiſt von ſich ſtoſſe und ſich ſelbs wider unter ewigen zorn und verdammis werffe.

zu 6 Der Glaube erinnert ſich der empfangenen gnade und der verheiſſenen hülfſe des heiligen Geiſtes. 7 zu 21 Ein Chriſten kan dem Teufel wol widerſtehen. 7

## III.

Und wisset, das ewer Brüder in der Welt eben das selbige leiden haben.<sup>7</sup>

[CCXV<sup>v</sup>] **D**AS ist auch seer ein köstlicher Trost Spruch, welchen S. Petrus freilich nicht allein vom heiligen Geist eingegeben, sondern auch selbst versucht und erfahren hat, Als da er in des hohen Priesters Haus seinen Herrn drey mal verlengnet hatte und bald darnach in solch angst und zagen fiel, das er were dem Verrheteer Juda nachgefolget, wo Christus nicht seine augen zu im gewand hette, Darumb er auch so bald nach seiner Auferstehung am ersten besilhet, im die selbe veründigen, Und darumb auch selbst zuvor 10

lut. 22, 32 zu im sagt Lu. xxij.: 'Weire, ich habe für dich gebeten, das dein Glaube nicht auff höre, Und du, wenn du in dich bereuest, so sterde deine Brüder.'

Solches thut er auch treulich mit diesem Spruch, Ir habt in der Welt (spricht er) viel und schwer zu leiden, beide, in geistlichen und leiblichen anfechtungen wider die erste und ander Tafel, da euch der Teufel nach 15 jellet durch seine lügen und mord. Das thut schwachen Christen nach irem fleisch und blut über die masse wehe, das sie sich jmerdar vom Teufel sollen fragen und plagen lassen, Und drückt einen jeden sein leiden so hart, das er meinet, es leide niemand so schwer als er, Sonderlich in den hohen geistlichen anfechtungen, damit die, so für andern hohe, sonderliche gaben 20 haben und den andern jurstehen sollen, angesochten werden. Wie S. Paulus oft von seinen hohen anfechtungen klagt, Welche der gemeine hauffe nicht versteht, kan sie auch nicht ertragen. Und Gott hie die masse hett, das er einem jglichen nach seiner Person sein Creuz auflegt, darnach er starck ist und tragen kan, Aber dieses sind solche leiden, das auch die grossen, 25 starcken Geister wol darunter verschmachten und verdorren müssen, wenn jnen Gott nicht auch trost verliche, Denn sie greiffen das herb im leib an, und verzeren mard und bein, Wie oft die Psalmen jemertlich klagan.

Solche haben auch etliche in Clöstern und zu weilen auch ander frome zarte gewissen erfahren, wie schwer sie zu tragen sind, sonderlich in der 30 blindheit und finsternis des Bapstums, da sie wenig rechtles trosts gehabt haben. Es sind aber auch etliche unerfahren furwitzige Geister gewest, die solches gesehen und nicht verstanden haben, und doch auch wollen viel von grossen anfechtungen wissen, aber da sie es erfahren, auch nicht haben können ertragen, Wie man sagt von einem solchen, der die andern höret 35 engstlich klagan über ire anfechtunge, das er habe Gott gebeten, das er

zu 4 Trost, damit S. Petrus alle leidende stercket aus seinem eignem Exempel. r zu 19 Schwere der hohen geistlichen anfechtungen. r zu 32 Unversuchte furwitzige Geister können grosse anfechtung nicht ertragen. r

4 freilich

1) Hier beginnt die vierte Predigt Unsre Ausg. Bd. 47, 847.

in auch solches ließe versuchen, Da hab in Gott lassen mit fleischlicher lust angefochten werden, Als er aber die selbige nicht ertragen kund, bat er abermal, Gott wolte jm ein andere geben, seines Bruders, die er für geringer hielt, Aber da er die selbige triegte, bat er viel heftiger, das jm  
5 Gott die vorigen wider geben wolte.

In solchen anfechtungen tröstet nu S. Petrus die leidenden Christen damit, das sie nicht allein noch die ersten sind, die also angefochten werden, als were es gar ein wunderlich, selzam, unerhoret Creuß und leiden, das sie fülen, und denden, sie tragens allein, Sondern wissen sollen, das sie  
10 Bruderschaft, die Christen, zu aller zeit und allenthalben zustrewet, auch des gleichen leiden müssen, weil sie in der Welt sind, vom Teufel und seinen Schuppen, Denn es lindert und tröstet aus der massen seer, so der leidende sihet und weis, das er nicht allein, sondern mit dem hauffen leidet.

[CCXVI] Zwar, in eufferlichen anfechtungen des Teufels und der  
15 Welt, daran die gemeinen Christen genug zu tragen haben, Da ist dieser trost leichtlich zu ergreifen, weil man sihet und höret auch andere des gleichen leiden, Aber wo er dich alleine antastet mit seinen giftigen Pfeilen, Als zu verzweihung an Gottes gnade, als seiestu allein verworffen, Item mit grewlichen gedanken der Gottes lesterung, Gott zu hassien, sein Regi-  
20 ment zu richten und verdammen etc. Und damit dein herb also zu martert und engstet, das du dendeß, Es sey nie kein Mensch auff Erden grewlicher angefochten. Da ist es not, diesen trost zu treiben, damit S. Petrus dich und alle Christen tröstet und spricht: Lieber, laßt euch nur den Teufel und ewer leiden nicht erschrecken noch verzagt machen, Denn das soll jr wissen  
25 und keinen zweivel haben, Jr leidets nicht allein, So schendlich kan er euch nicht angreifen, er hats andern auch gethan und thuts noch.

Denn er meinet und suchet dich nicht allein, sondern die ganze Christenheit und gehet doch allzeit dahin, das er jnen in jrem leiden Gottes Wort und Glauben aus dem herzen reiße und sie jres trosts an Christo beraube  
30 und Gott nur auffß grewlichst und feindlichst surbilde, das das herb keinen guten gedanken von jm habe, Und kan das thun nicht allein mit hohen, geistlichen, subtilen gedanken, sondern auch wol durch grob eufferlich ein geben, dafur sich der Mensch selbs schemen und entsetzen mus. Ich hab selbs ein Weidlin gesehen und gehöret solch anfechtung klagen, das jr, da  
35 sie in der Kirchen stund und sahe das Sacrament auffheben, die gedanken eingefallen weren: Sihe welch einen grossen Schald hebt der Pfaff auff, und sie plöglich darüber erschrack, das sie zur Erden nider sand.

Solch schrecken und angst kompt daher, das der Mensch wehnet und dendet, Es sey kein ander Mensch in solchen grewlichen anfechtungen als er,

zu 14 Trost der Christenheit, das keiner allein leidet. r

zu 31 Anfechtung grewlicher

gedanken der Gottes Lesteren. r



und er allein ein sonderlichs selzams und ungewonlichs leiden habe, Wiewol  
 es nu war ist, das wol eines Menschen aufsechtung auß andern zufellen und  
 umbstenden und auff ander weise sich begeben kan denn des andern, das  
 sein leiden in ungleich und anders dundet denn der andern. So ist doch der  
 ganzen Christenheit leiden und ansechtung in dem gleich und einerley, 5  
 das sie alle der Teufel suchet zu treiben von Gottes furcht und vertrauen  
 zu verachtung, unglauben, haß und lesterung wider Gott. Darumb pflegen  
 auch die Apostel der Christen leiden zu nemen eine gemeinschafft der leiden  
 und trübsal, Ziehen alle jr leiden in das leiden Christi unsers HErrn, als des  
 1. Petri 1, 11 Heubts und Vorgengers, Wie S. Petrus im ersten Cap. jagt, Wie der 10  
 Geist Christi durch die Propheten zuvor bezeuget hat, beide, die leiden,  
 Col. 1, 24 so in Christo sind, und die herrligkeit darnach. Und S. Paulus Colossj. j.  
 jagt, Er erfülle, was an seinem Fleisch noch mangelt an trübsaln in Christo.

WENN man wil von sonderlichen schweren leiden jagen, so wird es  
 freilich kein menschlich hertz bedenden noch außreden können, wie gros 15  
 und schwerer angst und hertzleid unser ersten Eltern Adam und Hava gehabt  
 haben uber jren jermertlichen fall. Und was hat Adam hernach die neun  
 hundert jar seines lebens fur jamer müssen sehen an seinem ersten Son Cain  
 und seinen kindern? der [CCXVI] gleichen kein Mensch nie erfahren hat,  
 Das auch sie beide nach Habels tod fast hundert jar leid getragen und nicht 20  
 ehelich zusamen komen sind, bis sie den dritten Son zeugeten, Das jnen  
 freilich die selben neuhundert jar ein betrübte, elende zeit geweest.

Mit diesem unserm Vater mögen wir am Jüngsten tage davon disputiren,  
 was da sey das hohe einsame leiden, davon wir noch nichts wissen,  
 Und werden gerne bekennen, das er hierin unser Meister und Vater sey, 25  
 wir aber noch geringe Schüler geweest sind, Denn mit jm ist es freilich am  
 schwersten und sechrllichsten gewesen, weil er kein Exempel fur jm gehabt  
 gleiches leidens, des er sich hette trösten mögen.

Des gleichen, wo du kündest recht bedenden, was die andern grossen  
 heiligen Patriarchen, Propheten, Aposteln, jurnemlich S. Paulus und S. 30  
 Petrus selbst etc. und hernach alle lieben Marterer und Heiligen gelidten  
 haben, So würdestu wol selbst jagen müssen, das alle dein ansechtung und  
 leiden dagegen nichts ist. Aber vor und uber alle ist des HErrn Christi an  
 sechtung und leiden geweest, welchem des Teufels rechte fiewrige Pfeile  
 und bittere stiche durch sein hertz gegangen, das sie den engstlichen blut 35  
 schweis mildiglich zu seinem Leibe eraus gedrungen haben. Der ist uns  
 allen mit seinem leiden weit zuvor gegangen, das wir mit alle unserm  
 leiden nur seinen fustappen folgen,

zu 4, 5 Die ganze Christenheit wird allzeit gleich vom Teufel angefochten. r zu 7, 8 Gemein-  
 schafft der leiden Christi. r zu 15, 16 Das schwerest leiden unser ersten Eltern. r zu 25  
 Adam hat kein Exempel gleiches leidens fur jm gehabt. r zu 32 Der Aposteln und Christi  
 selbst hochstes leiden. r

Darumb lerne nu diesen Spruch S. Petri wol fassen, das du nicht denckest, du leidest allein solche schwere grewliche ansechtung und straffe des Teufels, Sondern, das deine Brüder, nicht allein die da tod sind (welche dir auch ein schon Exempel surgetragen), sondern auch, die da mit dir leben  
 5 in der Welt, solch schrecken und not gelidden haben und leiden, Denn sie haben eben den selben feind Christi und der ganzen Christenheit. Das du magst frölich rhümen und sagen: Gott sey gelobt, Ich bins allein nicht, der da leidet, sondern mit mir ein schöner hauffe der ganzen lieben Christenheit auff Erden, meine liebe Brüder und Schwestern, bis an den Jüngsten  
 10 tag. Und hie tröstet und stercket mich S. Petrus, wie im Christus besolhen hat, als der solch leiden auch wol versucht und erfahren hat, und freilich viel höher denn ich und andere.

Ich hab auch wol etwo gedacht in meinen ansechtungen: Ich wolt mit S. Petro und Paulo disputiren, ob sie hetten können schwerer angefochten werden denn ich. Denn das thut der Teufel, wo er sonst nichts mehr kan, das er den Menschen dahin treibt, das er nichts anders denn nur sein leiden und not ansehen kan, und mit solchen gedanken drücket, Es sey kein Mensch so gar von Gott verworffen oder so tieff in angst und not gesteckt. Er hat mich auch offt mit solchem disputiren so müde gemacht, das ich im  
 20 hab können kein Argument solviren und schlechts müssen von mir zu Christo weisen, der im kan über disputirens gnug geben, Und wo wir auch diesen nicht bey uns haben, so ist er uns viel zu stark und weit überlegen, das nicht möglich ist, sein widerreden zu schweigen, Er hat bald alle meine kunst zu ruck gestossen und mich mit meinem eigen schwert geschlagen.

[CCXVII] Ah, es sind doch die Kotten Meister und andere sichere Geister arme, elende Leute, die so gar nichts erfahren von solchem kampff, gehen, in jren eigen gefassten ertreumeten gedanken ersoffen, der sie sich so gewis düncken, als könne es jnen nicht feilen, Und jr etliche vrech und on schwer lestern, Gott solt es jnen selbs nicht nemen, Und der Teufel sie  
 30 auch sein in solchem stercket, leßt jnen gut sein und macht sie nur verstockter. Aber das ist eben das warzeichen, das sie den Teufel noch nicht kennen und schon von im geblendet und gefangen sind, das er sie kan stürzen, wenn er wil.

Denn die rechten Christen sind nicht also sicher und trozig, wenn sie  
 35 recht angegriffen werden, sondern in grossen schwerem kampff und engsten sich erbeiten, das jnen der Teufel das Schwert nicht neme. Ich weis, das ich auch gelert bin fur einen Doctor und ein wenig versucht habe, was der Teufel kan, aber das mus ich im zeugnis geben durch tegliche erfahrung,

zu 1 Mit einem jeden Christen leidet die ganze Christenheit. r zu 13 Der Teufel bißbet einem jeden sein leiden fur als das schwerste auff erden. r zu 25 Der Kotten geister verstockte sicherheit fur dem Teufel r

das er mich wol kan widerschlagen, wo ich nicht wol verwaeret im Glauben und Christum im herzen habe. Thomas Münzer war auch so fest und steiff, wie er meinet, das er durfft sagen, Er sehe Christum nicht an, wenn er nicht wolte selbs mit jm reden, Aber zu lest, da ju der Teufel begund an zu greiffen, da sahe man, was sein troß und rbum gewesen war. Rein, das 5  
sind sie nicht, die es thun, die so steiff daher tragen, als haben sie schon den Teufel gefressen, Sehen nicht, das sie vor leugest siebenmal von jm verschlunden und in seinem rachen steden.

Der Keyser Arins war auch sicher und stoß gnug wider die fromen Bischove und Christen, Ja, da er von seinem Bischove gestrafft ward umb seinen irthumb und vermanet, ab zu ziehen, ward er nur hatsstarriger und klaget dazu uber grosse verfolgung, Und war das sein leiden gar, das man ju seine grewliche lesterung nicht wolte lassen gut sein, Wie denn allzeit die Kotten geister und alle Lesterer, ja auch öffentliche Mörder und Tyrannen wollen Marterer sein, so man jnen nicht billichen und gestatten wil, 15  
das sie wider Gottes Wort und frome Leute toben. So gar sicher und recht wissen sie sich, das sie sich nichts fur Gott fürchten und den Teufel fur eine todte Humel halten, bis er sie zu lest plöblich ergreiffet und stürzet in einem augenblick.

Aber die armen angefochtenen Christen bedürffen nur herzlich wol, das man sie durch Gottes Wort tröste und stercke, Denn sie müssen darob engstlich ringen und kempffen, das sie in den hohen anfechtungen schier Gott, Christum, Glauben und Vater unser verlieren. Darumb ist hic not des besoffenen Ampts und wercks S. Petri, seine Brüder zu stercken, Wie ju in seinen anfechtungen auch not gewesen, und zuvor von Christo getröstet 25  
ist, das er fur ju gebeten habe, das sein Glaube nicht gar solt verleschen und aufhören, welch er doch uber seiner verleugnung bis an den dritten tag fast verloschen und kaum das kleinest sündlin davon bleib.

Darumb tröstet er nu als ein trewer Apostel die, so in gleichem zappeln und zagen und hohen nöten des zündenden und verleschenden Glaubens 30  
sind, Und spricht hiemit zu allen leidenden und trostlosen: Mein lieber Bruder, Dende nur nicht, das du allein in solcher [CCXVII<sup>r</sup>] not und anfechtung stedeest, Es sind noch viel deiner Brüder, die es auch so schwer leiden, So hab ich ja auch so schwer gelidten, wo nicht schwerer, und bin ja so schwach gewesen, als du jmer werden kanst, Wittu es nicht glauben, 35  
so sihe, was mir widersur im Haus Caiphe des hohen Priesters, da ich mich vermessen hatte, mit Christo in kerker und tod zu gehen, Aber bald, da mich eine Magd mit einem wort angreiff, fiel ich dahin, verleugnet und verschwor

zu 20 Christen sind nicht sicher und bedürffen trosts. r      zu 29 S. Petrus tröstet die Christen in gleicher not, wie er gelidten hat. r      zu 36 S. Petri anfechtung, da er Christum [so] verleugnet hatte. r

meinen lieben HErrn auff's aller greulichst, und in der not lag gantzer drey tag, da ich niemand hatte, der mich tröstet oder mit mir gleich gelidten hette, on das mir mein lieber HErr dennoch mit seinen augen einen freundlichen blick gegeben hatte.

5 Darumb sol niemand sein angst und not so schwer und greulich kaffen, als were es new und nicht andern auch widerfahren, Die mag es auch wol new und unerfahren sein, aber sihe umb dich in den ganzen hauffen der lieben kirchen von anfang bis auff diese stunde, welche in der Welt dazu  
10 gesetzet ist, das sie stets mus dem Teufel durch die spießje lauffen und on auffhören sich lassen sichlen und worfeln (wie Christus selbst sagt), wie man dem weißen thut. 2. Cor. 22, 31

Lieber, du hast noch nicht gesehen noch erfahren, was unser ersten Eltern jr lebenslang gelidten und ertragen haben, und hernach alle liebe heilige Väter bis auff Christum. S. Petrus ist auch viel höher in dieser Schulen  
15 gewest denn ich und du, Und ich wolte gerne sagen, das auch seiner ansechtung gleichen kaum zu finden. S. Paulus sagt auch von im und seines gleichen, den lieben Aposteln: Uns hat Gott als ein Fluch und Segopffer  
den Engeln und der Welt zum Schawspiel dargestellt, das der Teufel nur uns zu plage nach seinem willen und also seine lust und freude an uns  
20 habe. Und was ist aller Menschen leiden gegen Christi angst und kampff, da er fur dich blut geschwißet hat?

Dahin weiße den Teufel, so dich plagt mit alle seinen ansechtungen, und las jn mit jm disputiren und sagen, was die rechten hohe ansechtungen, Todskampff und der Hellen angst sey etc. Tröste dich aber des,  
25 das du auch mit an den Reien gehörtest dere, so in gemeinschaft des leidens mit dir gewest und noch sind und bis an den jüngsten tag sein werden. O dieser ist ein schöner herrlicher hauffe, alle unter einem Herrn und Heubt, welcher ist der HErr, der dem Teufel und seiner ganzen Helle die macht genommen hat. Und tuz, Es kan dein leiden so böse nicht sein, es ist ja so  
30 böse gewest der lieben Apostel, Propheten, Patriarchen und aller Heiligen, fur nemlich aber Christi selbst, Mit welchen, so wir leiden, sollen wir nicht zweifeln (spricht S. Paulus Rom. viij.), wir werden mit jnen auch zu gleicher herrligkeit erhoben werden. zu Röm. 8, 17

zu 10 Luce. 22. r      zu 16 j. Corin. 4. r      zu 20 Unser ansechtung nichts gegen der Aposteln und Christi ansechtung. r

15 seines

## Evangelium am dritten Sonntag nach Trinitatis, Luc. XV.

*Es folgen die Unsre Ausg. Bd. 32, 270, 24—303, 33 mitgetheilten Predigten vom 23. und 24. August mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

271, 25 sünde, und Christlicher Freiheit von dem Gesetz, Und ist ein seer liebliche, freundliche Vermanung zur Buße und erkentnis Christi, Und ist jmer 27 jemerlicher] schädlicher 28 und (2.) *fehlt* 35 wir erstlich ansehen 272, 13 habe] hatte 28 das sie sein auch genossen, Denn 30 verächtigt in allen Landen, daß 31 und (2.)] bey denen bey jnen *fehlt* 36 der *bis* predigen] mit seiner lere, und der viel wunder thut 37 erbarkeit] fromkeit 273, 15 und sie dennoch nicht im feind 26 und Prajerer *fehlt* 27 ein Wein seuffer, der 29 jnen *fehlt* 31 und sich von 32 solche Zöllner und Sünder gesehen 36 Wie] Als 274, 14 er sich sollt halten und heiliglich leben. Darumb 28 und (2.) *fehlt* 39 er *fehlt* 275, 14 und (1.) *fehlt* 15 Teuffel] Satan 18 und *bis* stoßet *fehlt* 34 auffß] der 35 auffß] der 36 wil, dazu man in mit dem Gesetz treiben wil, und doch 276, 16 gesehen] geschrieben 21 gewißen] Glaube 22 den *fehlt* 23 gewißen nach dem Glauben von 26 und *fehlt* 29 sind] werden 32 und Christi blut 36 für der Welt *fehlt* 37 gar *fehlt* 38 gewißen für Gott auch 39 daselbß mit keinem Gesetz lasse gefangen nemen, Sondern wo man damit wil seinen Glauben ansechten, sich dagegen 277, 16 gewißen, und in zu rede setzet, was er gethan und nicht gethan habe, und mit uns disputirt, beide von 19 so ist er] Da ist der Mensch 21 das er sich nicht kan darüber erheben, gehet und srißet sich damit, und kan sich nicht zu friede 22 ich auch an 24 das ich möchte mich über das Gesetz erschwingen und so viel 27 solche tieffe graben, daraus 31 und hören *bis* und *fehlt* 36 des *fehlt* 37 nach lere (2.) *steht* sey 278, 11 darüber *bis* 12 und *fehlt* 13 hette] habe 15 gar *fehlt* 16 im *fehlt* 19 und *fehlt* 20 Gesetz] Gebot 22 hab ist mit 24 gilt für diesem Richter, dafür wir ist habern, nicht, was 279, 16 hinweg 19 Christen nach unserm Glauben keinen andern Meister 31 hie, da mein gewißen für Gott stehen sol, wil ich 32 nichts von meinem thun oder lassen, Da höre 33 meine Lauffe und *fehlt* 35 Aber hauffen] Herauffen 36 jr haus erbeit thun, Und das gewißen zu frieden 280, 12 aber, so ich noch jmerdar sünde an mir habe, das ist ja 25 Aber *bis* nicht] Wird aber nicht gepredigt groben, vreden, leichtfertigen Leuten, Denn solche nichts hievon verstehen und solche lere (wie S. Petrus auch sagt) verwirren und verkeren zu jrem eigen verdammis 27 thun? Was schadetß, das ich ein Sünder bin? Hat doch 28 Christum auch ansehen 30 mit gegenwertiger 34 sein, Und widerumb so willig, das er auch wil viel mehr 281, 13 Denn das Evangelium [*so*], wo es recht im herzen ist, sol einen solchen Menschen machen, der nicht 15 liebe hat zum helffe 16 thue 17 hinan, nichts darnach gefragt, was 18 wird *fehlt* werck werde, die 24 heissest in 25 und *fehlt* den] deinen mit *bis* finnen *fehlt* 27 treg guts zu thun, dem Nehesten 31 erbeiten wollen, die 35 mein leben auffser dem Glauben und gerechtigkeit meines gewißenß für Gott, Da magstu 282, 11 thun, den Armen 12 und (3.)] dazu 27 wir nichts denn sündler 28 Gesetz verdampt bleiben 30 grob *fehlt* und *bis* 31 welt *fehlt* 31 sind, oder je den alten Menschen, Denn 32 er damit nicht from noch gerecht, aber das ist, das sie nach dem Geist thun, on das 36 recht hat, sie für Gott zu verklagen und verdammen. Daher 283, 11 Den] Aber die 16 rhimen, des sie doch nur mißbrauchen 21 Gesetz, von wegen jrer sünde und 34 und des Gesetzes 31 jene] in 284, 25 Christo unter Rosen bringe, Denn 29 seiesl] bist 32 sol, Ich weiß zuvor wol, das ich nicht gethan habe noch thue, was das Gesetz fodert, Sondern hievon ist die frage, wie man 33 kriegen 285, 14 unser] die 32 geschickt *nach* guten 35 Also *bis* 36 Gesetzen *fehlt* 286, 20 als *fehlt* 28 sey] ist wie *bis* 30 sünde *fehlt* 31 WGG

32 hat, und so er der eines verleuret, der nicht 287, 13 [ren Worten] [rer] lere 28 so würdet 288, 19 es] sichs 21 dem *fehlt* ju mit 28 er (2.)] solcher 37 weichet, da man Christum an im meistern und tadeln wil, oder seinen Glauben mit Geiz und werd lere ansehen, so ist er verloren 289, 15 des] dieses 290, 18 es] er 37 die] seine 38 forge 291, 29 das es] welschs 292, 15 nicht gethan, und damit das hertz nur fleuchtiger und irrer machet, das es nicht 17 der *fehlt* 23 dem hertzen allzeit 26 erihet 27 fro, als sey im schon geholffen, und nicht mehr 30 lernen lennen 31 und (1.) *fehlt* 33 ins hertz malet] surbildet 34 es könne] wir können 293, 16 so *fehlt* Ich wil 21 aber *bis* treibe *fehlt* 23 von] uber 294, 20 weil ich in engsten und schrecken bin fur Gottes zorn und ewiger verdamnis, wil ich 22 Schaf 28 dienet] nützet 29 sondern ein gut stück hart 295, 19 heisset 23 Sondern die heißen verirrte verlorne Schafe, welche seine sünde drückt stehen 25 ist das rechte Schaf, so nach 31 wolle *fehlt* Geiz lebe, raube, fiele, morde oder dem 35 ihu, Aber solch leben gibt noch nicht den rechten trost 36 sondern ist nur 296, 10 solcher *fehlt* 22 sehen] darstellen 36 im treffen *fehlt* 297, 24 arme irrende Scheslin 25 dan er] das es 34 toll] irre 298, 12 kennetest 24 es auch hie alles 25 du nur Christum lernest 31 Denn *bis* 33 sein *fehlt* 300, 10 wir, so wir im Glauben dieses Artikels 24 bis das ers 29 so] ob 301, 19 Christenthum] Glauben 21 noch] und 24 mit dem Tod 29 haben *vor* alles 302, 10 und (2.) *fehlt*

## [CCXXVIII] Am vierden Sonntag nach Trinitatis Epistel. Roma. VIII.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 301, 5—311, 9 mitgeteille Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

301, 5 Denn *fehlt* 19 Darumb wer solche 26 wir in solchem Glauben des Mittlers Christi frölich durfften fur Gott treten und unser hertz und mund gegen Gott auffthun. Daraus schließt 31 ein *fehlt* 302, 6 gesamten 8 theilhaftig wollen 11 mit] sampt 11 mit dornen gekrönt 16 müsse auch mit im leiden 25 haben sollen 28 sollen selbst auch leiden, Non Es *bis* 30 sondern *fehlt* 33 werden, Wie er denn den Christen thut, und zwar 303, 2 mitleiden (2.)] leiden 9 Seh] Eihe 17 nimmermehr *bis* dürsten *fehlt* 18 leiden noch krank 26 ein einzel heller 27 sich auch solche gleichnis weil doch beides 28 ist je aller 29 wir ewiglich sehen und heiligen 301, 4 jagt, Da wil man flugs berge 7 und schreien wil uber unrecht, Ja 10 Ja *bis* zu *fehlt* 11 so mustu 12 fur der welt *fehlt* 13 das magstu thun, rechter ordentlicher weise. || Aber 16 noch] und 19 so wird er dich auch nicht fur seinen Bruder halten können, Summa 28 bejem *fehlt* 34 Christi vermanet hiemit S. Paulus einen jeden Christen auch zu tragen. 305, 11 man] jemand stünde mit einem lasten 17 das *bis* 18 erlangen *fehlt* 23 ist, da wirds dem alten Adam gar schwer zu glauben 25 die *bis* 26 seh *fehlt* 26 denn jzt kein 35 nichts ist, Aber es seilet daran, das sie noch nicht ist offenbaret 306, 2 Glaube da were, so were 4 das es in 17 Ir *bis* 20 gebrauchen *fehlt* 30 sein wird 35 sein, und aller herrligkeit eine herrligkeit heißen, Denn 307, 15 Stern, laub und gras, und alles laub, gras *fehlt* 17 und (2.) *fehlt* 30 mus *fehlt* 32 [spricht] sagt 36 sie aber jnen scheinen mus 40 nicht solche zungen und sprache hat wie wir 308, 2 und] wie sie 4 da *bis* 7 hernach] wie hie S. Paulus redet von dem endlichen harren und warten der Creaturen auff die offenbarung der Kinder Gottes, Welches er heisset nicht allein mit grossen sehnen und verlangen seuffthen nach irer erlösung, Sondern machet sie auch gleich einem Weibe, die in Kindes nöten ligt, Denn also spricht er hernach 8 das (2.)] Da 10 lue, schaf, und summa 24 mus *vor* unterworfen 31 loje]

Loß were 36 Schaf soll billicher dorne 37 geben der bösen Welt, Daß sie Paulus, das thun sie umb 309, 1 wolle dieser Welt nach diesen 6000. jaren, die sie nu schier gestanden hat, jren feierabend und ende geben. || Wo 2 erste *fehlt* 4 nach. Muß auch die ganze Creatur unjer entgelten, und ist umb unjer sünde willen auch der eitelkeit und zurstörung unterworfen. Und dieselbigen 6000 6 die creatur *fehlt* 7 lassen sein] bleiben dienen, bis sie Gott in ein hauffen stoffen 8 sie] auch die Creatur 11 funde *fehlt* 14 gewesen. Weil sie aber muß umb unjer 16 gleich] eben 18 Gotteligen] seligen 19 dorn 22 der heilig *fehlt* 27 daß es nicht 39 sie] diese 310, 6 eine *fehlt* 12 mit *fehlt* 19 so ist 24 leiden, und dienet der bösen Welt on jren 26 haben. Und thut solches Gotte zu gehorjam, welcher ir solchs aufgeleget hat, auff das er erkand werde ein barmherziger 29 bleibe *fehlt* 33 mißbrauchen, Und der Creaturen jren dienst reichlich vergelten. || Also 34 Creatur, daß Himel, Erden 35 und (2.) bis 36 trage *fehlt* 311, 4 hoffnung, daß man gewis sey, daß es nicht wird ewig also bleiben, sondern ein mal ein ende haben muß, da sie wird ewiglich erlöset werden. || Also

### [CCXXXII<sup>v</sup>] Die ander Predigt.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 311. 11—318. 15 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

311, 11 gehört. wie S. Paulus die Christen 12 hat gegen der künfftigen unbegreiflichen, ewigen herrligkeit, die 14 hat *fehlt* 15 die da jmerdar mit der ganzen Christenheit leide 16 ersehen 18 wol nach es 19 unschuldiglich, Und also, daß sie müsse 20 lösen] bösen 21 und bis dienen *fehlt* 25 dienen nach müssen Creatur, die billich niemand sollte dienen 28 die (2.) *fehlt* 312, 3 werden, da sie wider in einen rechten brauch komen sol 11 gibt er zu verstehen 313, 8 werden, Gleich wie er Coloss. iij. auch sagt, Erwer leben 17 als *fehlt* 36 Solchs bis tage] Nemlich 314, 13 rechte *fehlt* 27 solche böse [schelck] so gar voll ungebult 29 leiden 36 leiden, und wil umbgraben 315, 1 die] diese 5 Wie bis wolt] Als wolt er sagen 9 ist *fehlt* 20 zwar] wol unterworfen sey 32 Auff bis 316, 3 Text *fehlt* 8 sol erlöset die Sonn 21 daß (2.) da 317, 5 solcher 9 selbst [spricht er weiter] die 12 und sprechen *fehlt* 18 unzücht] ungehorjam 19 müsse *fehlt* 28 were nach loß 34 nu *fehlt* 37 losen] genesen 318, 1 und (1.) *fehlt* 7 werden] sein

[CCXXXVI]

### Evangelium am vierden<sup>1</sup> Sonntag nach Trinitatis, Luc. VI.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 318. 22—333. 10 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

318, 22 Ihesus sprach zu seinen Jüngern, Seid 27 etc.] UND er sagt jnen ein gleichnis, Mag auch ein Blinder einem Blinden den weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die gruben fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister, Wenn der Jünger ist wie der Meister, so ist er vollkommen. Was siehestu aber einen Splitter in deines Bruders auge und des Balken in deinem auge wirstu nicht gewar? Oder wie kannstu sagen zu deinem Bruder, Halt stille Bruder, ich wil den Splitter aus deinem auge zihen, [CCXXXVI<sup>v</sup>] und du siehest nicht den Balken in deinem auge? Du Heuchler, zuech zuvor den Balken aus deinem auge, und bißhe [so] denn, daß

<sup>1</sup>) vierden] vier-

du den Splitter aus deines Bruders auge ziehest. 28 Von *bis* 319, 8 könnest! Auf das man  
 dieß Euangelium beste besser verstehen könne 19 nach der (1.) steht je der (2.) *fehlt*  
 22 denn] also 25 darob *bis* 26 halten *fehlt* 26 gehen wollen 320, 7 keines wegß  
 12 euchß] und 16 so gebet 321, 2 ers auch] er 7 Monica, S. Augustini Mutter, die  
 hatte 11 noch *fehlt* 12 derhalben *fehlt* 13 wie *bis* wüßte *fehlt* 15 Juen *bis*  
 16 weren *fehlt* 18 in (2.) *fehlt* 19 sonderlich *bis* sein *fehlt* 20 weret *fehlt* 322, 4  
 Also siehestu, daß sich 8 den] die 22 siehet man] ist Christus] hie 323, 20 Und *fehlt*  
 22 heutiges 23 nemlich *fehlt* 42 Als] So Denn *fehlt* 324, 5 jht] dir 9 schon]  
 auch 10 es sich] sichß 21 zum Corinthern nach 22 spricht 37 ein wenig *fehlt* so ge-  
 schicht 325, 28 davon stirbt 29 lebendigen *fehlt* 31 es zum buben wird 38 Nu]  
 Denn 326, 1 ein *fehlt* 2 fromet. Und müßens wol thun aus befehl 6 Dem] Diesem  
 16 brin *fehlt* 19 so müssen wir auch thun und sagen 27 werden. Das heisst ja iderman  
 straffen, richten und verdamnen, Und thun doch solchß 24 wir wolgefallen daran 25 sou  
 dern aus Christi befehl und gebot. Da bey ober lassen 27 die, so 28 machen, Auf das  
 ein 29 nicht verderbe selig werde 29 Nu *bis* 30 hierinnen] Darumb wissen uns hierinne  
 Gottfürchtige Leute 35 grosse *fehlt* 37 Wir müssen es] Das müssen wir 327, 13 Hei-  
 ligen viel unschuldigs bluts vergossen haben und hören 18 Und *fehlt* 19 barm-  
 herzigkeit haben wir diesen 21 denn *fehlt* 28 So *bis* 29 etc.] JS ist nu in der summa  
 von der meinung dieses Euangelij gesagt, wie wir barmherzig sollen sein, auch gegen unsern  
 feinden. 30 wie wirß *fehlt* 31 sein, Denn diese vermanung ist uns auch wol not zu pre-  
 digen 32 schon alle 33 dennoch] des 35 wiewol in wenig mit 37 Nu *bis* 328, 1 Da]  
 Darumb 3 scharren, geizen und auch *fehlt* 5 geret *bis* 8 zu] Und 9 nimpt noch]  
 nimpß 10 ers nur 11 ein *fehlt* 12 stelen allenthalben worden 13 untrew nur an  
 Tagelönern, Hausgesinde, wie schändlich 14 untrewer *bis* 17 wöllen] mutwilligen veruntrewen,  
 bekriegen, übersetzen etc. 27 jr höretß hie] hie hörestu 28 heisst Gebet, so wird euch  
 29 wider (2.) *fehlt* 30 Si *bis* vobis] Nemet und raubet jr, so wird euch wider genommen und  
 geraubt werden. 32 oder] und 33 das Bruder jnn *bis* hosen *fehlt* 36 Und *fehlt*  
 37 ein] nur 329, 2 Königreich, Fürstenthumb oder eine Stat 5 jnn lürß] plötzlich 9 ge-  
 funden] umbgeret daß jnen wider genommen ist, Wie 12 daß *bis* 13 tonde *fehlt* 15 das  
*fehlt* 16 ist *fehlt* 33 Soll *bis* 330, 8 gerunnen *fehlt* 330, 14 were ich aus allen  
 nöten, Die machen 16 Darumb *bis* 22 winde *fehlt* 29 Da *bis* 31 Papstumb] Zuvor  
 31 nach dienete steht im Papstumb 35 wil] nichts 36 Item *bis* einer] Zuvor funde ein  
 jgliche 38 nur zwo oder drey personen, die Gottes Wort 331, 3 noch *fehlt* findet *bis*  
 4 dazu] findet man sich ganz beschwerlich dazu so] also 7 Und *bis* 10 solten] Aber ehe sie  
 often hungerß not 14 Darumb *bis* 19 angezeigt *fehlt* 21 gebrauchten] genießten sondern  
 beweisetß auch 22 auch *fehlt* 23 weit hie von Witttemberg ein Baur 26 schier] fast  
 29 Was geschicht? *fehlt* 30 getreide] torn 39 Was *bis* 332, 17 Und] Denn 332, 17  
 nicht so 18 ein jglicher, der diese vermanung Christi verachtet, seine verdammis finden am  
 Jüngsten 29 dürstigen 10 hole *fehlt* süre] hinreiffe 333, 2 dazu *fehlt* 3 un-  
 gnab] gnabe 7 ich *bis* 11 Amen] müssen, wie S. Paulus sagt.



[CCXLII] Am fünfften Sonntag nach Trinitatis,  
Epistel, I. Pet. III.

1. Petri 3, 8—15 **E**rdlich aber seid alle sampt gleich gesinnet, Mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, Vergeltet nicht böses mit bösem, oder scheltwort mit scheltwort, sondern dagegen segnet. Und wisset, das jr dazu beruffen seid, das jr den Segen beerbet. 5

Denen wer leben wil und gute tage sehen, der schweige seine zunge, das sie nichts böses rede, und seine lippen, das sie nicht triegen, Er wende sich vom bösen und thue gutes, Er suche friede und jage im nach, Denn die augen des HERRN sehen auff die Gerechten und seine ohren auff jr gebet, Das angesicht aber des HERRN sihet auff die da böses thun. 10

Und wer ist, der euch schaden könne, so jr dem guten nachkomet? Und ob jr auch leidet umb gerechtigkeit willen, so seid jr doch selig. Fürchtet euch aber fur jrem trotzten nicht und erschrecket nicht. Heiliget aber Gott den HERRN in ewerm herzen. 15

*Die folgende Predigt ist die freie Bearbeitung der beiden aus Nachschriften mitgetheilten Predigten vom 9. Juli 1531 (Unsre Ausg. Bd. 34<sup>1</sup>, 577—584) und vom 1. Juli 1537 (Unsre Ausg. Bd. 45, 102—104).*

**D**u hörestu abermal eine Predigt von vielen und grossen guten werden, so die Christen thun solten, die nu gleubig sind und das Euangelium bekand haben, das man jren Glauben als an den fruchten könne spüren. Er theilet aber solche fruchte in zwen teil. Zum ersten der wercke, so Christen gegen einander sollen uben. Zum andern, so sie auch gegen feinde und verfolgter sollen erzeigen. Denn er hat kurz zuvor angefangen zu leren, wie in gemeinem stande und Haus regiment Man und Weib mit einander Christlich leben sollen in liebe und freundschaft, das eines dem andern seine ehre gebe und mit vernunft und gedult einander vertragen etc. 25

Solche vermanung füret er nu weiter unter den ganzen hauffen der Christen, das sie alle sampt untereinander leben solten in Christlicher liebe als Brüder und Schwester in einem Hause. Und fasset einen grossen hauffen der edlesten, feinsten tugenden und wercke, Malet also ein schöne liebliche Kirche mit jrem auswendigen schönen schmuck und zierde, damit sie fur den Leuten leuchten sol, das Gott wolgefalle und ehre davon habe, und beide, 30

zu 23 Von guten werden der Christen gegen ander Leute. r zu 32 Schöne tugent und schmuck der Kirchen Christi. r

Engel und Menschen, freude und lust daran sehen mögen. Denn was solt ein Mensch auff Erden höher begeren zu sehen, und was für fröhlicher und lieblicher gesellschaft solt er lieber suchen, Denn wo er bey solchem heufflin sein möchte, da er solche tugent, einerley herbz, sinn und willen, brüderliche  
 5 liebe, saufftmüt, freundligkeit, gedult, auch gegen feinden, sehe? Eintemal doch auch kein Mensch so böse ist, der nicht solches müste loben und gerne bey solchen Leuten sein.

[CCXLII] **D**IE erste tugent ist, davon offt die Aposteln sagen, als S. Paulus Rom. Rom. 12, 16 xij. 'Habt einerley sinn untereinander'. Item Ephe. iij. 'Seid vleissig  
 10 zu halten die einigkeit im Geist durch das band des friedes'. Diese tugent ist unter den Christen in gemein die furnemeste und nötigste, Denn wo die andern folgen sollen, liebe, saufftmüt, freundligkeit, da müssen erstlich die herben eines und mit einander verbunden sein. Denn eufferlich in der Welt und menschlichem leben kan es nicht einerley sein, Da müssen bleiben mancherley  
 15 unterschied der Personen, stende und werck.

Und eben auß solcher ungleichheit kompts auch in der Welt, das die herben nicht einerley noch gleich gesinnet sind, denn Fleisch und blut ist von natur also verderbt, So bald jemand bey jm sület, das er seiner Person halben edler, geleter, geschickter und tüchtiger sey denn ein ander, oder in höhern,  
 20 erlicher stände und Ampt, so beginnet er jm selbst zu gefallen, leßt sich besser düncken denn andere, ja, wil so bald von jderman hoch gehalten und gefeiret sein, keinem geringern weichen noch dienen, Meinert, er hab es fuge und recht, weil er mehr und besser ist.

Wider solch gemein laster der Welt, das der Teufel in seinem grossen  
 25 hauffen treibt und damit allen jamer und unglück anrichtet, alle stende und empter verderbt und eitel schedliche, verworffen Leute, zu guten werden untüchtig machet, vermanen die Aposteln so vleissig die Christen, das sie einerley gesinnet seien, ob sie wol nicht gleiche Ampt und werck haben, denn da mus ein jeder bleiben, wie er ist von Gott geordnet und beruffen,  
 30 und können nicht alle stende und Ampt heissen ein stand oder Ampt. Und sonderlich ist es ungleich in der Kirchen, da uber die eufferliche unterschied der Personen, stende etc. auch mancherley Göttliche gaben sind, einem anders weder dem andern zu geteilet und gegeben. Aber doch sol es also gethan sein, das diese mancherley unterschied und empter, beide geistlich  
 35 und weltlich, dennoch sich lassen fassen in die einigkeit des Geistes (wie sie S. Paulus nennet) oder geistliche einigkeit.

Gleich wie die glieder in einem leibe mancherley unterschiedlich ampt und werck haben, und keines kan des andern werck füren, Und doch alle sind in leiblicher einigkeit einerley lebens, Also auch die Christen, wie mancherley

zu 10 Gleich gesinnet sein. r zu 16 Ursach des eigensinnes in Fleisch und blut. r  
 zu 35 Einigkeit des Geists. Ephe. 4. r

unterscheid der Personen, Sprachen, empter, gaben unter jnen sind, doch in der einigkeit und gleichheit des sinnes, als in einem leibe leben, zunemen und erhalten müssen werden.

Das ist das aller erst und nötigst Gebot nach der lere des Glaubens, ja auch die erste frucht und tugent, so der Glaube wircken sol unter den Christen, die in einem Glauben und Tauffe beruffen sind, und der anfang der Christlichen liebe unter jnen sein sol, Dem wo der Glaube recht ist, da mus ja daraus folgen solcher sinn und gedanken in allen gלבenden: Siehe, wir sind alle untereinander durch einerley wort, Tauffe und H. Geist zu gleicher seligkeit beruffen, und zu gleich Erben der Guaden und aller güter Gottes, Und ob wol einer mehr und grösser gaben hat denn der ander, so ist er darumb fur Gott nichts besser, Sondern allein aus Guaden, on alle unser verdienst, gefallen wir Gott, auff das niemand von im selbs fur im zu rhümen habe.

[CCXLIII] Was kan ich mich denn meiner Person oder gaben, stands oder Ampts besser düncken lassen denn ein ander, Oder was hat ein ander fur Gott mehr zu rhümen von im selbs? Es hat ja keiner kein ander Tauffe, Sacrament, Christum, Gnade und seligkeit weder ich? Es kan auch keiner keinen andern Glauben haben denn ein jeder Christen, Höret auch kein ander Predigt, Absolutio, er sey Herr, Knecht, edel, unedel, arm, reich, jung, alt, Walth oder Teudscher. Willu aber etwas anders oder bessers dich düncken lassen und fur andern daher dich brüsten und rhümen, so bistu freilich nicht mehr ein Christen, Dem du hast ja nicht mehr den selben sinn noch Glauben, so die Christen haben sollen und müssen, die weil ja Christus mit seiner Gnade allzeit einerley, und nicht kan geteilet noch in im selbs getrennet sein.

Die lieben Apostel haben dis stüd nicht vergeblich getrieben, Denn sie wol gesehen, was daran gelegen ist, und was fur unglüd und schaden folget, wo dieses Gebot nicht gehalten wird. Dem da kan es nicht seilen, es müssen Spaltungen und Rotten einreissen, darob die reine lere und Glauben verderbt wird, und der Teufel seinen samen seet, welcher darnach schwerlich kan ausgerottet werden. Dem wo der eigen dunkel uberhand nimpt, da einer wil gelertec, weiser, besser, heiliger sein weder der ander, sehet darob an, die andern zu verachten, Und also die Leute von dem ein trechtigen verstand und sinn, so uns alle in Christo gleich machet, an sich zu zeihen, das man seine lere, Predigt und thuen sol fur der andern loben und preisen, So ist denn schon der schade gethan, der Glaube umbgestossen, die Kirche zurrissen.

zu 4 Einigkeit des sinnes aus dem Glauben. r zu 9 Kein Christen kan sich fur Gott rhümen fur den andern r zu 30 Trennung und spaltung der Kircken, wo nicht einigkeit des sinnes bleibet. r

Denn wo diese einigkeit getrennet wird, da ist gewis, das nicht beide teil können die rechte Kirche sein, Es mus eine des Teufels Hure sein, wo die ander from ist. Widerumb, weil die einigkeit des Glaubens und sinnes bleibt, so bleibt auch da eine rechtschaffene warhaftige Kirche Gottes, ob gleich sonst noch auch schwachheit da ist. Das weis der Teufel auch wol, darumb ist er dieser einigkeit so feind und trachtet aller meist darnach, wie er die selbe zureisse, Denn wo sie solt bestehen (dencket er), o wie würde ich so mat werden und mir so heifs unter augen gehen.

Der halben sollen die Christen hie wider deste vleissiger sein, uber dieser tugent zu halten, beide, in der Kirchen und weltlichem Regiment, Da wol ist und sein mus mancherley ungleichheit, welche doch Gott wil vergleicht haben durch die liebe und einigkeit des sinnes, das ein jeder des, so im von Gott gegeben oder zugeordnet ist, zu frieden sey, und was ein ander hat, im auch lasse wol gefallen, Weil er weis, das er eben so reich ist an allen ewigen gütern, weil er hat den selbigen Gott, Christum, Gnade und seligkeit, Und ob er wol ist in einem andern stande, das er doch fur Gott nichts geringer, und jener darumb nichts besser und mehr gilt.

Solche gleichheit der herzen und sinne kan alle eufferliche ungleichheit in der Welt einig machen. Wie man sonst sithet, bey denen liebe und freundschaft ist gegenander, Wie grosse unterschied ist nach eufferlichem wesen, zwischen Man und Weibs personen, wesen und werd, Item zwischen Herrschafft und unterthanen. Und [CXLIII] doch, wo eins das ander treulich meinet, sind sie miteinander seer wol zu frieden und können sich untermunder freundlich betragen, Also künde man wol sein friedlich, selig leben auff Erden haben, On, das der Teufel in der Welt solches nicht kan leiden, er mus die herzen und liebe trennen, das niemand an dem andern gefallen habe, Was da etwas ist, gros, hochgeborn, gewaltig, reich, meinet, es müsse andere verachten und fur eitel Gense und Enten halten etc.

Die andern stücke, so S. Petrus jordert, sind auch leicht zu verstehen, 30 Mitleidig, brüderlich, barmherzig und freundlich, Und leren furnemlich, wie sich die Christen unternander halten sollen, Denn Gott hat sie alle zu gleich unter die Liebe geworffen und also verbunden, das sie gar ein herz und seele seien, und sich jglicher des andern als sein selbs anneme. Sonderlich war solchs auch zu der zeit not zu vermanen, da die Christen greulich verfolget wurden, hie ein Pfarrer, dort ein Bürger in Kercker geworffen, von Weib, Kind, Hans und Hoff verjagt, zuletzt hin gerichtet ward. Als ist auch geschicht und mehr geschehen kan, wo arme Leute unter Tyrannen geplagt werden oder vom Türden weg gefurt, und also die Christen hin und her ins elend zerstreuet werden. Denn wo Gott durch

zu 11 Alle ungleichheit und unterschied durch gleichen Glauben vereinigt. r zu 29 Mitleidig sein mit den leidenden. r

sein Wort und Glauben eine Kirche gesamlet hat, und die geistliche einigkeit angehet, das die Christen darob zusamen setzen und halten, Da kan aber mal der Teufel nicht friede haben, Und wo er nicht kan schaffen durch Rotterey, die selbe zu zerstoren, greiffet er sie an mit verfolgung und Wüteren, das man mus darob wogen und zusehen Leib, leben und alles, was wir haben. 5

Sie sollen (spricht S. Petrus) die Christen, als die alle ein hertz und sinn haben, jrer Brüder not und leiden, wer und wo sie auch sind, so mit jnen gleichen Glauben haben, jnen lassen zu hertzen gehen, als müsten sie es selbst leiden und denken: Sihe, diese leiden umb meines Glaubens und schakes willen und müssen dem Teufel herhalten, als an der spizen stehend, weil ich noch friede habe, Sie gebüret mir nicht in freuden und sprängen zu gehen und sicher zu sein, Denn was meinen lieben Brüdern widerferet, das gilt mir selbst, und geschicht eben umb des willen, das ich habe, Darumb mus ich mich auch jres leidens annemen als meines leidens, Wie 10  
 Ebr. 13, 3 auch die Epistel Ebr. xiiij. vermanet: 'Gedencket der gebundenen als die mitgebundene', das ist, als weret jr in den selben banden und not dere, die trübsal leiden, als die jr auch des selben Leibs glieder seid. 15

Denn wir sind alle also an einander verbunden, wie in einem Leibe ein glied mit dem andern, Wie du an deinem Leibe sihest und füllest, 'wo 20  
 1. Cor. 12, 26 ein glied leidet' (spricht S. Paulus 1. Corinth. xiiij.), 'so leiden alle glieder mit', Und so ein glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle glieder. Sihe, wie der ganze Leib thut, wenn jm etwa ein fuß getretten oder eine zehe oder finger geklemmet wird, wie die augen sawr sehen, die nase sich rümpffet, das maul schreiet, und alle glieder bereit sind, da zu retten und 25  
 helfen, und keines das ander verlassen kan, Das es heisset nicht einen fuß oder finger, sondern den ganzen Menschen getretten und geklemmet. Widerumb, wo einem glied wol geschicht, das thut den andern allen saufft [CCXLIII] und wird der ganze Leib davon frölich. Also sol es in der Christenheit auch sein, weil sie auch in einem Leibe aus vielen gliedern 30  
 gesamlet und einen sinn und hertz hat, Denn solche einigkeit natürlich mit sich bringet, das sich einer des andern, beide, guten und bösen, als des seinen anneme.

Solche tugent hat die Welt auch nicht und kan sie nicht haben, weil sie die gleichheit und einigkeit des sinnes und Glaubens ist, sondern jderman 35  
 alleine sihet, was jm wol thue, achtet nicht, wie es andern, sonderlich den fromen, gehe. Ja sie kan sein dazu hohn lacheln und sich tückeln, wo sie die rechten armen Christen sihet in nöten und sie in jrem leiden mit essig und galle trenden. Du aber solt wissen, so du dich einen Christen ehämest,

zu 7 Gemein und einerley leiden aller Christen umb jres Glaubens willen. r  
 Der Welt unbarmhertzigkeit gegen die leidenden Christen. r

daß du auch deiner Brüder leiden dir solt lassen zu herzen gehen und dich erzeigen, als der mit jnen herzlich mittheilen trage, wo du nicht mehr kannst, doch mit tröstlichen worten oder gebet, Denn es gilt dir eben so wol als andern, und muß eben des selben vom Teufel und der bösen Welt ge-  
5 warten.

**B** Mild erlich, das ist die tugent, so in gemein bey den Christen untereinander gehen sol, das sie alle einander solche liebe und trew erzeigen wie ein lieber Bruder dem andern, Denn solches ist auch in die Natur gewlanzt und gebildet, das Brüder gegenander mehr zuversicht haben denn andere,  
10 sonderlich in der not, als die ein blut und fleisch sind und in gemeinem Erbe, Und ob sie auch gleich sunst nicht eines sind, doch wo sie von frembden angefochten werden, und zur not kompt, so nimpt sich ein blut und fleisch des andern an, setzen zusammen Leib, gut und ehre.

Also sollen Christen auch gegen ander sonderliche brüderliche liebe  
15 und trewe haben und beweisen, als die mit einander einen Vater im Himmel und einerley Erbe, und weil sie Christen sind, auch einerley Glauben, herz und sinn haben, Das keiner den andern verachte, sondern wo noch unter uns sind, die beide, an Glauben und sitten schwach, gebrechlich und wunderlich sind, das wir mit denselben mit sanftmuth und freundlich handeln,  
20 mit trösten, stercken, vermanen und vertragen, wie in einem Hause Brüder und Schwester gegenander thut, wo eines oder mehr schwach, gebrechlich oder dürfftig ist. Wie es denn nicht kan anders zugehen, wo man mit einander leben sol, da mus man auch mancherley schwachheit, beschwerung und unkuß mit einander tragen, Denn wir können nicht alle gleich stark  
25 sein an Glauben, mut, gaben, gütern etc. Und ist keiner, der nicht auch viel schwachheit und gebrechen an jm habe, die er doch wil von andern getragen haben.

Barmhertzig, Freundlich, Das gehet nu in gemein und durch den  
hauffen aller mit einander, beide, freunde und feinde, Christen und verfolger.  
30 Es ist des Menschen art und natur, von der Erbsünde her, das er sich gerne reche, sonderlich an denen, die jm on ursach leid thun, Und wo er nicht mehr kan, so wündschet und fluchet er doch seinem feinde alle unglüd und wird fro, wo er höret und sihet, das es jm ubel gehet. Nu werden die Christen allermeist unschuldiglich in der Welt verfolget, be-  
35 leidigt, beweldigt und beschweret, auch von denen (wie jzt viel geschicht), die da auch Christen heißen und gerhümet werden. Das thut jnen wehe, und wenn es solt nach jres fleischs und bluts willen gehen, so wolten sie sich gerne auch rechen, wie die Welt gegenander ire rachsir ubet und nicht zufrieden ist, sie habe denn jr müßlin gekület.

zu 6 Brüderliche liebe. r zu 14 Der Christen brüderliche trew gegen den schwachen gebrechlichen etc. r zu 28 Barmhertzig und freundlich sein gegen feinden. r

Aber ein Christen sol und kan (wo er ein Christen bleibt) kein unbarmherzig noch rachgigig Mensch sein, weil er Gottes Kind ist worden, und von ihm barmherzigkeit erlanget und der selben auch von unterlas lebt, Das er sollte an des Nehesten schaden und unglück lust und freude suchen oder ein bitter, hart und störrig hertz gegen ihm haben, Sondern ist viel mehr also gesinnet, das er sich seines Nehesten, auch der ihm feind ist, erbarmet, und jammert in seiner blindheit und elends, weil er in sich in Gottes zorn ligen und sich selbst in ewig verderben und verdammis führen, das er schon all zu hoch an ihm gerochen ist, Und sol ihm eben darumb auch freundlich sein und alle gutthat erzeigen (so er es anders leiden und annemen will), auff das er in dadurch möge gewinnen und zur busse bringen.

DOCH mit dem unterschied, davon eist gesagt wird, das dennoch hie mit nicht gewehret ist der ordentlichen und besolhenen straffe, Denn das du solche barmherzigkeit und freundligkeit wilt fordern und loben, wo man sol sünde und böses straffen, das lere dich Gottes Wort nicht, Wie ist die Welt jurgibt, wenn man ire sünde und laster straffet, sonderlich der grossen und gewaltigen, man rede ihnen an ire ehre und gebe ursach zu verachtung ihres Ampts und der Eberteit und zu auffsturz etc. Das sey ihnen nicht zu leiden. Nein, nicht also, Diese Predigt unterrichtet eines jeden einzele Person, wie er fur sich gegen jederman thun sol, nicht das Ampt, das Gott einem jeden aufgelegt und besolhen hat. Und mußt hie die zwey, Ampt und Person, wol von einander sondern. Ein Amptman oder Landsfürst (da er sein Ampt ubet) ist ein ander Man denn Hans oder Friederich, Ein Apostel oder Prediger ein ander Man denn Petrus oder Paulus, Denn ein Prediger ist er nicht fur seine Person, sondern von Gottes wegen.

Wo man nu meine Person unschuldiglich verfolget, lestert und verfluchet, dazu sol und wil ich Deo gratias sagen, Denn ich habe doch reichen seggen bey Gott dafur. Aber wo man wider meine Tauffe, Sacrament, Predigampt gehet, so mir Gott besolhen hat, und also nicht wider mich, sondern wider in selbst geschicht, Da gebürt mir nicht zu schweigen noch barmherzig und freundlich zu sein, Sondern uber meinem besolhenem Ampt zu halten, mit vermanen, dreuen und straffen (wie S. Paulus sagt), mit allem ernst, beide, zur zeit und zur unzeit, die, so nicht recht leren, glauben oder nicht je leben bessern, ungeachtet, wer sie sind, oder wie es ihnen gefalle.

Zu (sprichstu), du rärest dennoch mich öffentlich an meinen ehren, machest mir ein böse geschrey etc. Antwort, Warumb redestu nicht mit dem davon, der mir das Ampt besolhen hat? Meine ehre ist mir auch lieb, Aber

zu 1 Ein Christlich hertz mus sich auch seines feinds erbarmen. r zu 12 Unterschied zwischen barmherzigkeit der Person und straffe des Ampts r zu 36 Unchristlich furgiben, man rede den Leuten an ire ehre, so man die laster straffet. r

30 nicht] nich

es sol mir meines Ampts ehre viel lieber sein. [CXLV] Wenn ich aber schweige und nicht straffe, wo ich schuldig bin, so schmehe ich mir mein eigen ehre, so ich für Gott verteidigen sel, das ich mein Ampt recht anrichte, Und were werd, sampt dir, das ich mit meiner ehre und deiner dazu  
5 an der liechten Sonne hienge.

Nein, es gilt nicht also, das du vom Euangelio solches lernen wollest, das ein Prediger durch Gottes Wort dir nicht setze deine sünde aus schande sagen. Was fragt Gott nach deiner ehre, so du für der Welt suchest, so du damit wider sein Wort trogest? Für der Welt magstu sie verteidigen mit  
10 Gott und gutem gewissen, Aber für im hastu nichts denn deine schand zu räumen, Die soltu auch betennen, so du wilt für im ehre haben, Und seine ehre lassen mehr sein und gelten denn alle Creaturn, Denn das ist auch dein höchste ehre, so du seinem Wort die ehre gibst und dich leisset straffen.

Ja, du greiffest gleichwol mein Ampt an, dazu ich gesetzt bin. Antwort:  
15 Nein, lieber Bruder, das heisset nicht das Ampt angegriffen, wenn man mich und dir sagt, das wir in unserm Ampt nicht recht thun oder das selb nicht führen, wie wir solten, Sondern eben darumb straffet uns Gottes Wort, das wir dem Göttlichem Ampt die unehre thuen und sein misbrauchen wider sein Gebot, Darumb dariffstu mich hierumb nicht zu reden setzen.  
20 So ich kein Psarrer oder Prediger bin, noch befehl habe dich zu straffen, so sol und wil ich gerne deine und jedermans ehre ungescholten lassen, So ich aber sol ein Göttlich Ampt führen und nicht meine, sondern Gottes ehre vertreten, da sol und wil ich nicht umb deiner ehre willen schweigen, Thustu unrecht, und schand und unehre über dich gehet, so klage dirs selbs,  
25 'Dein blut sey auff deinem kopff', spricht die Schrifft.

2. Sam. 1, 16

Es ist ja zu nahe an die ehre geredt und gegriffen, so der Richter den Dieb zum Galgen urtheilet. Aber wer hat dir dein ehre genommen on du selbs mit deinem diebstal durch Gottes verachtung und ungehorsam, Mord etc. das dir Gott auch dafür mus geben, was dir gebüret. Nimmstu das  
30 für deine schande, das du gestrafft werdest, so hakte es auch für keine ehre, das du raubest, stilst, wucherst und öffentlich unrecht thust, Denn damit, das du Gotte sein Gebot unehrest, schendest du dich selbs.

Au, das ist zufals gesagt, wie man doch allzeit mus die unterschied rüren zwischen des Ampts straffe und eignem zorn oder rachgier, umb  
35 Fleisches und bluts willen, welches wil sich allzeit auff die schalds seiten legen und die unterschied nicht ansehen. Es ist ja war, Gott wil, das alle Menschen sollen barmherzig, freundlich sein, vergeben und nicht böses vergelten. Aber das Ampt leidets nicht allzeit, so die bösen zu straffen

zu 6 Gottes ehre sol uns mehr gelten denn eigen ehre. r zu 17 Gottes Wort straffet nicht das Ampt, sondern den misbrauch des selben. r zu 38 Das Ampt mus böses vergelten denen, so nicht gutes thun wollen. r



geordnet ist, Denn es ist das weniger teil, so solches thun wollen, Darumb mus Gott hie sein Regiment gehen lassen uber die, so nicht barmherzig sein wollen, das sie mit unbarmherzigkeit gestrafft werden, Dem mus man seinen gang lassen, doch so ferne, das dennoch auch ein jeder in seinem Ampt zusehe, das er nicht weiter fare, denn sein Ampt fordert, und niemand sein eigen rachgir oder neid und haß unter dem namen und schein des Ampts treibe. 5

[CCXLV.] Nu feret S. Petrus fort und streichet solche lere von diesen guten werden, der sanftmut, barmherzigkeit, freundligkeit, weiter aus, mit schönen Sprüchen der Schrifft und andern vermanungen, die Christen 10 dazu zu reißten und spricht:

Vergeltet nicht böses mit bösem oder scheltwort mit scheltwort, sondern dagegen segnet. Und wisset, das jr dazu be- ruffen seid, das jr den Segen beerbet.

**W**EM da gebüre, böses zu vergelten, schelten und straffen, und wie fern. 15 das ist ist gesagt, Denn diese Predigt redet nichts von dem Ampt, Denn wo der Richter sagt: Diesen sol man richten als einen Dieb, das heisst auch vergolten, affterredet und öffentlich und zum höchsten an die ehre geredt, Aber das ist Gottes gericht und werck, das hieher nicht gehöret. Aber ein Christen, der da recht glaubet und unschuldiglich lebet und seine 20 Lere und Glauben betennet, und was dem selben nicht gemess, nach seinem befeth straffen wil, der wird den Teufel und Welt erzürnen, Und auch von denen, die das Ampt haben, die fromen zu schätzen und unrechte gewalt zu wehren, unter dem namen des Ampts und Rechts, verfolget, gedrückt und geplagt werden, Und, wo sie nicht mehr thun, werden sie in doch an- 25 sechten hindern und wehren, wo sie können. So er in hie kurz angebanden ist und leßt sich den zorn und ungedult ubereilen, so kan er nichts guts thun und machet nur in selbs ein unruhig hertz, das sich frisset und zuplagt mit gedanken, wie sichs möcht rechen und wider vergelten dem, so in beleidigt hat. Wo das der Teufel merdet, da hat er seine freude, heget und treibet, 30 nur mehr unglücks an zu richten, auff beiden seiten, Und also dir zweierley schaden thut, nicht allein durch deinen feind, sondern durch deinen eigen zorn, da mit du dich selbs marterst und dir deine gute tage verderbest.

Was sollen wir dem thun (sprichstu), so wir müssen solchs leiden, und können nicht wehren noch zu unserm rechten komen? Da ist kein ander 35 rat (spricht S. Petrus), denn das du dein hertz zu frieden sehest und laßest Gotte besolhen sein, wo die, so es thun solten, dir nicht helfen noch das unrecht wehren und straffen oder auch selbs dir gewalt thuen, Wird es

zu 20 Ein Christen mus gewalt und unrecht leiden uber seiner Predigt und bekentnis. r  
zu 35 Umb der Welt bosheit sollen wir nicht auch böse werden. r

nicht von Menschen gestrafft, so bleibe es ungestrafft, bis Gott selbst drein  
 5 sieht, Allein, das du ein rüdig gewissen und süsse hertz behaltest und dich  
 nicht lasset bewegen, das du umb des Teufels und böser Leut willen dir  
 dein gut gewissen, friedlich hertz und den Segen, so du von Gott hast, lasset  
 nemen, Wo dir aber das Ampt befohlen, das ubel zustraffen oder von denen,  
 so es befohlen ist, schutz und recht dir kan widerfaren, das du des selben  
 brauchest on allen zorn, hass und bitterkeit, Ja mit solchem hertzen, das  
 du auch segnen und guts wunschest und gebeest fur scheltwort und böses.

Das stehet auch Christen zu (spricht er), Denn jr seid solche Leute, die  
 10 dazu beruffen sind, das sie den Segen ererben. O das ist ein gross, tewer  
 ding. Es ist schon bey Gott beschlossen und euch zugesprochen von Gott  
 eitel segnen, das ist, alle reichthumb seiner gnade und guts, Das ist ewer  
 und sol euch reichlich widerfaren und bleiben, beide, an seele und leib, so  
 jr nu den selben behaltet, und nicht [CCXLVI] selbst euch darumb bringet.  
 15 Wie tewr woltestu es gerne küssen (wo es zu küssen were, und nicht on  
 dein verdienst dir umb sonst geschenckt würde), wenn dirs etwa angeboten  
 würde, das du gewis sein möchtest, das du so einen gnedigen Gott hettest,  
 der dich zeitlich und ewiglich segnen wolte? Wer würde nicht gerne auch  
 sein leib und leben darumb geben und alles mit freuden leiden, wenn sein  
 20 hertz das möchte on allen zweivel rühmen: Ich weis, das ich ein kind  
 Gottes bin, der mich zu gnaden genommen hat, und lebe in der sichern hoff-  
 nung, das ich ewiglich sol gesegnet und selig sein.

Darumb dencket doch daran (spricht er), weil jr Christen seid, wie grosse  
 unterschied Gott gemacht hat zwischen euch und jenen, Euch hat er gesetzt  
 25 zu Erben ewiger Gnade, Segens und Lebens, Dagegen jene, was haben  
 sie anders am halse denn das schreckliche urteil, das sie Kinder sind des Fluchs  
 und ewiger vermaledeung? Wenn uns dis zu hertzen gienge, so were es  
 leichtlich geleret und die Leute beredt, das sie gegen jderman ein freundlich  
 und gütig hertz hetten, nicht aus rachgir böses und scheltwort wider geben  
 30 und lieber wolten mit ruge und friede schaden leiden (wo jnen zu Recht  
 und schutz oder straffe nicht künde geholffen werden), denn das sie solten  
 jren ewigen trost und freude verlieren.

Das ist nu ein treffliche ursach, so die Christen je sol hoch bewegen  
 und reizen, das sie gedültig, nicht rachgütig noch bitter sein, weil sie so reich-  
 35 lich von Gott begnadet, und solche herrlichkeit haben, daran man jnen  
 nichts nemen noch schaden thun kan (wie er hernach beschleusst), wo sie  
 nur selbst dabey bleiben wollen. Dis streichet er nu weiter aus mit einem  
 seer schönen spruch des xxxiii. Psal. damit er deste stercker sie reize, Der Ps. 34, 13  
 lantet also:

zu 9 Christen beruffen den Segen zu erben. r zu 23 Grosse unterschied zwischen Christen  
 und andern r

‘Denn wer lust hat zum Leben und gute tage zu sehen,  
 Der schweige seine zunge, das sie nichts böses rede, und  
 seine lippen, das sie nicht triegen, Er wende sich vom bösen  
 und thu guts, Er suche friede und jage jm nach. Denn die  
 augen des HERRN sehen auff die Gerechten und seine ohren  
 auff jr gebet. Das angezicht aber des HERRN sihet auff  
 die, so böses thun.’

**D**iesen Text hat der heilige Geist durch den Propheten David vor so  
 langer zeit, zur lere und vermanung allen Heiligen und Gottes Kin-  
 dern geschrieben, und stellet uns fur, wie er es in seinem leben teglich ge-  
 sehen und an jm selbs erfahren, dazu auch aus vorigem Exempel der lieben  
 Väter von anfang der Welt gehöret und von jnen gelernet hat. Kompt  
 her, lieben Kinder (spricht er), so jr euch wolt leren und raten lassen, Ich  
 wil euch die rechte gute lere geben, wie man sol Gott fürchten und seine  
 Kinder werden. Wer ist, der gerne wolt friede und gute tage haben? **D**  
 wer wolt das nicht gerne (spricht alle Welt), Denn ja jderman darnach  
 trachtet und ringet, und die Welt alles, was sie treibt, darumb thut, das  
 sie meinet solchs zu erlangen.

Aber es sind zweierley wege dazu, Einer, den die Welt gehet, welche  
 wil also friede süchen, das sie mit gewalt das ire erhalte und zuvor wil alle  
 tod haben, die jr wider sind, und niemand leiden, der jr [CCXLVI<sup>v</sup>] ubel  
 redet, leid oder böses thut. Dieser weg ist wol dem Schwert und gewalt  
 der Oberkeit besolhen, die sollen mit allem vleis solcher weise brauchen,  
 dem bösen zu steuren und zu wehren, so viel sie jmer können, Aber sie wer-  
 dens doch nicht alles straffen noch wehren, Es wird noch viel bleiben, son-  
 derlich das heimlich geschicht, welches mus sich selbs straffen, entweder  
 hie durch buße oder hernach in der Helle, Aber die Christen fur ire person  
 werden durch diesen weg auff Erden nichts ansrichten, Denn die Welt ist  
 zu böse und hilffet jnen nicht.

Darumb, so du fur deine person, sonderlich als ein Christen, wilt  
 friede haben, so mustu einen andern weg treffen, Der ist dieser, so der  
 Psalm dir weißet und spricht: ‘Schweige deine zunge, das sie nicht böses  
 rede, und deine lippen, das sie nicht triegen.’ Das gehet zwar auch weiter  
 auff die lere, das man bey dem rechten Gottes Wort bleibe und sich nicht  
 lasse durch falsche lere verführen. Aber S. Petrus fürets eraus in das  
 eusserlich leben und wesen der Christen in der Welt. Da gehets also zu,  
 das sie dieser vermanung wol bedürffen, ire zunge zu schweigen etc. Weil

zu 19 Zweierley wege, friede zu suchen r zu 22 Oberkeit sol durch gewalt und straffe  
 dem bösen wehren und friede schaffen. r zu 30 Der Christen weg, jnen friede zu schaffen,  
 durch leiden, schweigen und Gott vertrauen. r

<sup>1)</sup> Hier setzt die zweite Predigt ein.

sie so viel müssen leiden umb jres Glaubens und bekentnis willen, daher sie Christen heissen, da sie von aller Welt gesecht, verhasset, verfolget, gedrückt und geplagt werden, Wie Christus zuvor jnen gesagt, Matth. 10. <sup>Matth. 10, 22</sup> 'Ir müßet gehasset werden von jderman umb meines Namens willen' etc.

5 Das sie wol mochten sich lassen düncken, ursach zu haben, wider böses zu vergelten, Und müssen wol bewegt werden (weil sie auch noch fleisch und blut haben) zu zürnen und fluchen oder oon jrem bekentnis und Predigt ab zu lassen und mit dem andern hauffen der falschen Kirchen und abgöttischen lere bey zu fallen.

10 Sie vermanet der Psalm: Lieber Christ, laß dich solches alles nicht bewegen, daß du darumb auch böse werdest, fluchest, lesterst und wider-  
 15 sicheltest, sondern bleib bey deinem Segen, der dir zu ererben bereit ist, Denn du kanst doch damit nicht besser machen noch dir etwas beholffen sein. Die Welt bleibt doch, wie sie ist, und wird nicht anders thun, denn die  
 20 fromen und glenbigen hassen und verfolgen. Was hilfft es denn, daß du feindlich darumb zürnest und fluchest, trendest nur selbst dein hertz mit bitterkeit, beraubest dich darob des grossen seligen schazes, der dir ge-  
 25 geben ist.

Eben des gleichen leret hievon auch der Spruch des vierden Psalms, <sup>Ps. 4, 5</sup>  
 30 so die Heiligen tröstet und sterket wider solch ergernis und anfechtung, so sie haben müssen von der Welt, zu zorn und ungedult. 'Zürnet jr' (spricht er), so sündiget nicht, Redet mit ewern hertzen auff ewerm lager und seid stille', Das ist, ob jr gleich beweget werdet, wie es die Natur dieses Fleisch und bluts gibt, daß jr müßt sehen, wie die Welt in jrem Gottlosen wesen  
 35 und bösheit groß glück hat und euch dazu mit stolz und frevel troget, schmehet und verfolget, So laßt euch doch nicht so bald entrüsten, lasset doch das leid, unmut, verdries und greuen eraussen bleiben und ligen auff ewerm eufferlichem leben, leib, gütern und nur ins hertz nicht ein-  
 40 wurzeln, Sondern stillt ewer hertz und gebt euch zu frieden und achtet solches alles nicht werd, das jr euch darumb ewern schlaff brechen lasset, Und so jr wollet Gott recht dienen und gesellige [CCXLVII] opfer thun, so hoffet auff in im Glauben seines Worts, das er ewer lieber Gott sey, der fur euch sorget, euch erhöret und wunderbarlich helfen wil etc.

DAS aber hie weiter sagt: 'Bewar deine lippen, daß sie nicht triegen',  
 45 Das gehet (wie ich gesagt habe) furnemlich auff die lere und bekentnis der selben, Aber das ist gemeiniglich auch dabey, wo man anfeket zu zürnen und zu klagen uber leid und unrecht, und das hertz mit ungedult eingenomen ist, das machet den Menschen so wunderlich und entbrand, das er von der sache (so in ansicht) nicht kan reden, wie sie an jr selbst ist, sondern machet

zu 19 Spruch des vierden Psalms, Zürnet jr, so sündiget nicht. r zu 34 Beware deine lippen etc. r

gewislich einen zusatz. Wie auch im zorn und widerschlahen geschicht, wenn einer etwo ein wenig, als mit einer nadel spizen gewundet ist, seret er flugs zu, wil dem andern einen schmarren aus dem lopff hawen, Wo ein teil mit einem wort ein wenig gerurt ist, sehet es von stund an sein wider teil auff's eusserst zu schmechen und schenden. Summa, Ein zornig herb kan kein masse nicht halten noch mit gleichem bezalen, Sondern mus aus einer splitter oder kleinem steublin einen grossen balken machen und aus einem fundlin einen feurigen berg auffblasen mit widerschelten und fluchen, Wil dazu nicht unrecht gethan haben, sondern wolt gerne, wo es könte, eitel mord auff den Nehesten bringen, Und doch damit dem selben viel grösser unrecht thut, denn jm von jenem geschehen ist.

So böse und unrecht ist die Natur, wo sie beleidigt wird, das sie nicht an gleichem zu frieden ist, sondern ubertritt und fur zorn und rachgir des Nehesten ehre, ja auch leib und lebens nicht schonet, Wie auch Jacob. i. sagt: 'Des Menschen zorn thut nicht, was fur Gott recht ist', Das ist, Er lesst den Menschen nicht bey seinem Glauben und gutem gewissen. Das thut des Ampts zorn nicht, welcher ist Gottes zorn, der suchet nicht des Menschen verderben, sondern allein das laster zu straffen, wie es an jm selbst ist. Aber des Menschen eigen zorn und rach ist zu böse und kan sich nicht settigen, er gibt zehen, zwenzig schlege fur einen, hundert böse wort umb ein scheltwort.

Darumb spricht S. Petrus: Schweige deine zunge und halt sie im zaum, das sie nicht eraus fare und sich versündige mit bösen worten und zwifeltig erger mache, denn dir ist geschehen. Und beware deine lippen oder deinen mund, das er nicht triege noch zum Lügner werde uber deinem zorn wider warheit und recht, dem Nehesten verleumde oder lestere und schende wider das achte Gebot. Das stehet einem Christen fur Gott und den Leuten ubel an und bringet in zu dem schendlichsten laster, dem Gott zum höchsten feind ist, und des Teufels eigen, Daher er auch ein Lügner und lesterer (Diabolus oder Teufel) heisst.

Weiter spricht der Psalm: 'Weiche vom bösen und thu gutes', Das ist, hüte dich, das du nicht umb eines andern bosheit willen auch böse werdest, Denn der zorn und rache denket nichts denn schaden und böses zu thun, Darumb vleissige dich viel mehr, wo du kanst, guts zu thun, damit dein herb den rhum und freidigkeit behalte und in deiner güte bleibest, nicht aus Gottes gnade und seinem ge [CCXLVII] horfam in des Teufels dienst fallest, welcher dir also zusehet, das er dich widernub in seine stride bringe und dein herb und gewissen verbittere, das du viel erger werdest denn ander Leute.

zu 5 Zorn und rachgir kan keine masse halten in worten und werden. r zu 22 Die zunge und lippen beware und im zaum behalten. r zu 31 Zorn und rachgir lesst den Menschen nichts guts thun. r

Item, 'Suche friede' (spricht er), 'und jage jm nach.' Das ist eine feine vermanung und ein Göttlicher trewer rat, Du darffest nicht denken (wil er sagen), das dir der friede nach lauffen oder die Welt (viel weniger der Teufel) dir in zu Haus bringen wird, Sondern das widerspiel wird dir widerfaren, unfriede von aussen wird man dir mit grossen hofffen seden voll zu tragen und zorn und bitterkeit aus deinem eigen herzen sich entzündend, dich voll ewiger unruhe zu machen.

Darumb, wiltu zu frieden komen, so mustu nicht warten, bis dir andere Leute dazu helffen oder du selbs mit gewalt und rache dir friede schaffen werdest, Sondern bey dir selbs mustu es anfahen, das du dich vom bösen zum guten wendest und dir darob wehe thust, das dein herb friede habe und erhalte wider alles, das dir in nemen wil, Das allzeit also dein herb stehe: Ich wil nicht zürnen noch rache suchen, sondern Gotte meine sache lassen befolhen sein und denen, so das böse und unrecht straffen sollen, Aber meinem feinde wil ich wünschuen, das in Gott bekere und erleuchte. Und ob ich schon mehr gewalt und unrecht leiden sol, wil ich mir dennoch den friede aus meinem herzen nicht reissen noch nemen lassen.

Sehe, das were die rechte weise, friede zu behalten und gute tage zu sehen, auch zu böser zeit, mit schweigen der zungen und stillen des herzen, durch den trost der Göttlichen gnade und segens, Das man auch eufferlich niemand ursach gebe zu unfriede, sondern allenthalben friede suche mit guten worten, werken und gebete, dazu jm nach jage und gleich verfolge mit gutem starcken leiden, damit wir in mit gewalt mögen erhalten. Denn es wird doch ein Christen nicht anders mögen gute tage haben und den seggen behalten, Darumb dencke, das du darob müßest streiten, das du den seggen nicht von dir werffest noch umb eines andern willen deinen mund und zunge lassdest unrecht thun und liegen, Weil aber Fleisch und blut zu solchem so schwach und schwer ist, stercket er diese vermanung, uns deste mehr zu reizen mit der verheissung, darin angezeigt wird, beide, wie Gott denen, so solchs thun, helffen und schützen, die andern aber straffen wil und spricht:

'Denn die augen des HERN sehen auff die Gerechten und seine ohren auff jr gebet.'

**D**ISEN Vers schreibe in dein herb mit festem Glauben und sihe, ob er dir nicht friede und guts schaffen wird, Kanstu das glauben, das Gott droben siße und nicht schlaffe oder anderswo hin sehe und dein vergessen habe, sondern mit wackern offenen augen sihet auff die gerechten, die da gewalt und unrecht leiden, Was wiltu denn klagen und unmutts werden über schaden oder leid, so dir widerferet, So er seine gnedige augen gegen dir

zu 1 Dem friede muß ein Christen nachjagen. r

2 Göttlicher 38 unmutts

wendet und freilich auch gedendet als der rechte Richter und Gott, dir zu helfen? Dieses ange wolt ich umb aller Welt gut keuffen, ja solchen Glauben, so ich in haben künde, Denn es feilet gewislich nicht an seinem ansehen, sondern an unserm Glauben.

[CCXLVIII] Zu dem (spricht er) stehen auch seine ohren offen auff das 5  
gebet der Gerechten. Wie er dich ansihet mit guedigen lachenden augen, so höret er auch mit leisen, offenen ohren dein klagen, seuffzen und bitten und höret's nur gerne und mit wolgefallen, das es so bald, so du nur den mund auff thust, erhöret und ja ist.

Widerumb (spricht er): 'Das angesicht des HERN sihet auff die da 10  
böses thun.' Er hat ja sein auge auff die fromen, aber dennoch sihet er auch hierumb auff den andern hauffen, mit seinem angesicht, Das ist nicht ein freundlicher blick oder guedig gesicht, sondern ein saur zornig ansehen, darob sich die stirn runckelt, die nase rumpset und die augen rot und glw 15  
sundlen, wie ein zorniger Mensch thut. Denn das heisset die Schrift das angesicht des HERN, so er zürnet, Wie widerumb die augen das frölich, 15  
freundliche ansehen.

Nu, solch angesicht Gottes, was thut es, und warumb oder wazu sihet er auff die, so böses thun? Freilich nicht, das er sie erhöre oder inen helffe und segen oder glück gebe zu irem bösen thun, Sondern dazu (spricht er 20  
weiter), das er jr gedechtnis von der Erden ausrotte. Das ist ein gewlicher, schrecklicher Spruch, dafur ein herz wol möchte als fur einem donnerschlag zur erden sinken, wo nicht die Gottlosen mit so verstockten herzen künden Gottes Wort verachten.

Aber gleich wol ist da das urteil gesetzt, das Gott warlich kein scherz 25  
ist, sondern anzeigt, wie hoch er sich der fromen anneme und sie rechen wil an den bösen, wider welche er sein angesicht also gericht, das sie nicht allein zeitlich gestraffet werden, sondern das auch jr gedechtnis sol ausgerot- 30  
tet werden von der Erden. Dagegen die fromen dafur, das sie Gott gefürchtet und bey irer fromkeit blieben und darob gelidten, endlich auch auff 30  
Erden an iren kinds kindern segen und guts erleben. Und ob wol der Gottlose hauffe eine weile auff Erden hoch her feret und lefft sich dünken, er sihe so fest, das in niemand herunter stossen künde, Doch wenn ire zeit aus ist, auff ein mal gar von der Erden in abgrund der Helle gestürzt, 35  
müssen lassen die fromen auff Erden bleiben, das sie die Erden besitzen, 35  
Wie auch Christus Matth. v. sagt und der xxxvij. Psalm weiter aus-  
streichet.

Das zeigen allenthalben die Exempel der Schrift und auch aller Welt erfahrung von anfang her, Wie Gott die gestürzt hat, die nur getrachtet

zu 15 Gottes angesicht über die Gottlosen. r zu 28 Die bösen müssen ausgerottet und die fromen auff Erden bleiben lassen. r

10 [spricht er] [sprich er 12 angesicht] [angeficht]

haben, schaden zu thun, und Gottes dreuen und zornig angesehen sicher und trogiglich verachtet, bis sie es haben müssen auch erfahren und darüber zu grund gangen sind. Der König Saul meinet auch, er wolte den fromen David mit stam und wurzel austotten und seinen namen als eines auff-  
 5 rührischen, verfluchten Menschen vertilgen. Aber Gott ubet hie auch das widerspiel, Denn weil David über seinem leiden und verfolgung in Gottes furcht und vertrauen einfeltiglich dahin gehet und seinem feinde kein leid noch schaden begeret zu thun, So hat er auch das guedige Gottes ange  
 auff in sehend, das er doch mus von seinem feind unbeschädigt [CCXLVIII]   
 10 bleiben. Und dagegen das zornige angesicht Gottes bleibt über dem König Saul, das er, ehe sich David versihet, gestärket darnider ligt und auch sein ganges geschlecht mit jm untergehen und dem verfolgten David seine Krone und Königreich lassen mus.

Dis ist der trost der Christen, damit sie jren Glauben stercken sollen  
 15 im leiden, das sie in dem guedigen gesicht Gottes sind, da er seine augen und ohren zu jnen wendet, Und widerumb auff jre feinde und beleidiger mit zornigem angesicht sihet, das er jnen ins spiel greiffe, das sie müssen entweder auffhören oder darob zu grund gehen, Das geschicht auch gewislich  
 also und darff niemand lang leben, er erferets an jm und andern Leuten,  
 20 das es war ist, wie das Sprichwort sagt: Recht findet sich, Du, das es uns mangelt am Glauben, das wir des stündlins nicht können erharren, lassen uns düncken, er verziehe zu lang, und es gehe uns zu ubel. Aber es ist ein  
 gar kurze zeit und dir wol zu harren und zu tragen, so du Gotte glauben  
 25 das stündlin ist schon jm gesetzt und furhanden, dem er nicht wird entgehen, wo es in on busse ubereilet.

‘Und wer ist, der euch kan schaden thun, so jr dem guten nach kompt?, Und ob jr auch leidet umb der gerechtigkeit willen, so  
 seid jr doch selig.’

30 **I**hr habt (spricht er) trefflich grossen vorteil fur allen ewern feinden, wer sie auch sind, Weil jr von Gott so reichlich mit ewigem segen begabt seid und wisset, das er euch schützen, helfen und rechen wil, und also bey ewern  
 Glauben und ewer fromkeit bleibt, das sie auch keinen schaden damit thun  
 können, ob sie euch gleich etwas zu verdries und zu leid meinen zu thun,  
 35 so viel sie auch thun können, Denn was kan und mag euch solches alles schaden, weil jr dem guten, das jr habt, nach strebet und dabey bleibet? Sie werden euch mit jrer bosheit, macht und gewalt ewer fromkeit und Gottes  
 gnade, hülffe und segen nicht nemen noch geringern, So habt jr auch des leiblichen und zeitlichen schadens, den sie euch thun können, keinen verlust,

zu 3 Exempel Sauls und Davids. r zu 11 Der Christen trost auf Gottes gewisse hülffe und schug r



Denn je mehr sie euch trachten zu schaden, je mehr sie zu ihrer straffe eilen, das sie gestürzt werden und euch desto mehr von Gott vergottet wird.

Denn eben damit, das sie euch auff's höchste lestern, schenden, verfolgen und plagen, damit mehren sie euch den Segen bey Gott und furdern die sache, das er desto ehe drein sehen, euch helfen und sie stürzen mus. Solchen lohn und guts müssen sie euch selbst schaffen mit irem bösen, giftigen has, neid, zorn und wüthen und jnen dagegen nichts anders denn das widerspiel, das sie keinen guten tag noch friedliche stunde können in irem herzen haben, durch ir böse gewissen selbst verdampft, und Gottes zorn und straffe wider sich heuffen.

Ja (spricht er), Ir seid eben des halben desto seliger, beide, zeitlich und ewiglich, das ir umb der gerechtigkeit willen leidet, und soltet auch euch dafür achten und Gott darumb loben und danken, Weil er es selbst für die höchste seligkeit und herrlichste ding achtet und rühmet, Matth. 5. 11 f. Wie Christus auch Matth. v. spricht: 'Selig seid ir, so euch die Menschen umb meinen willen schmehen und verfolgen' etc. 'Seid fröhlich und getroßt, Ir habts grossen lohn im Himmel.' O wie tewr soltens ewre widersacher keuffen, das sie möchten das wenigst hievon sich trösten und rühmen, das sie ein geringes umb der gerechtigkeit willen gelidten hetten, Wie gerne solten sie den wechsel wünschen (wo sie es verstehen können und werd weren), das sie das alles und noch viel mehr denn das, so sie euch je gethan oder zu thun gedacht haben, möchten selbst gelidten haben, Das sie nur möchten so selig sein und einen trost solcher tewern Göttlichen verheißung hören und empfinden.

'Fürchtet euch aber für irem trogen nicht und erschrecket nicht, Heiliget aber Gott in ewerm herzen.'

36. 1. 12 **D**A gehet er abermal in die Schrift und füret einen Spruch des Propheten Jesaia an viij. da er Gottes Bolt vermanet, das sie sich für Menschen zorn und drewen nichts entsetzen sollen, sondern dagegen fest und getroßt Gotte vertrauen, 36. 51. 7 Wie er der gleichen Cap. liij. auch spricht: 'Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute ubel reden oder schmehen, und entsetzet euch nicht, wenn sie euch lestern.'

Als wolt er sagen: Was wolt ir euch das lassen anfechten, was euch Menschen thun können (sie seien wie groß, gewaltig, schredliche feinde sie jmer sein mögen), Weil ir also geseligt und bey Gott so wol dran seid und so gut habt, das euch auch alle Creaturn müssen selig preisen. Zu dem, das ir wisset, das ir ein solchen Herrn habt, der seine augen zu euch gewendet und seine ohren euch gedoffenet hat, das, was ir begeret und bittet, erhöret und gewehret ist, und schon mit seinem angesicht zorniglich dreuwet

zu 3 Die böse Welt nützet den Christen und schadet ir selbst. r

zu 17 Seligkeit bere,

so umb gerechtigkeit willen leiden. r

ewern widersachern. Was sind und vermögen alle Menschen, Tyrannen, Papst, Fürst, Fürtern, (ja der Teufels selbst) gegen und wider diesen Herrn, wenn und wo er seine macht erzeigen wil, weder ein schwaches strohalmlein wider einen harten Donnerschlag und blitz, davon die erde erbebet?

5 Darumb solt jr (seid jr anders Christen und gleubet, das jr einen Gott habt) nichts uberall fur diesen allen erschrecken, Sondern viel mehr frölich und mit lachendem mut alle jr trogen, trewen und toben verachten, als das doch euch gar nichts schaden kan, sondern jr eigen verderben ist, weil sie mit jrem kopff lauffen wider die Majestet, dafur alle Creatur erzittern  
10 müssen. Das solt jr aber thun, In solt jr heiligen, das ist, heilig halten und preisen, welches ist nicht anders denn seinem Wort gleuben, das jr an jm warhafftig solchen Gott habt, der euch, so jr umb gerechtigkeit willen leidet, nicht vergessen noch verlassen habe, sondern euch quediqlich ansehe und gedende selbst zu helfen und an ewern feinden zu rechen, Denn solcher  
15 Glaube und bekenntnis thut jm die ehre, das er warhafftiger Gott ist, und kan ju tröstlich und frölich anruffen, von jm hülfse gewarten und alle sein herb auff ju wol zu frieden stellen, Denn er weis, das sein Wort und verheiffung, als die gewisse warheit nicht friegen noch seilen kan.

[CCXLIX.] Dagegen die andern, so nicht gleuben, die können auch  
20 nicht Gott heiligen noch die ehre thun, die jm als einem Gott gebüret, ob sie schon viel von Gott rühmen und grossen Gottes dienst surgeben, Denn sie Gottes Wort nicht fur war halten, sondern jmer im zweifel bleiben und denken (wenn sie etwas leiden sollen), sie seien gar von Gott vergessen und verlassen, Darumb murren und zürnen sie mit grosser ungedult und un-  
25 gehorsam wider Gott, faren darob zu und wollen sich selbst durch eigene gewalt schützen und rechen, Damit geben sie sich selbst an tag, das sie sind solche Leute, die da warhafftig keinen Gott haben noch wissen, als blinde, elende, verdampfte Heiden, Als ist sind der grosse hauffe aller Türcken, Jüden, Papisten und Glaubloser Heiligen, so viel jr in der Welt sind.

---

zu 5 Der Glaube sol aller Menschen trogen und schrecken verachten. r zu 10 Gott heiligen durch den Glauben r zu 19 Unglaube kan Gott nicht heiligen. r zu 27 Nicht gleuben ist keinen Gott haben. r

## Evangelium am fünfften Sonntag nach Trinitatis

[CCL] Luc. V.

Lut. 5, 1—11

**E**S begab sich, da sich das Volk zu Ihesu drang, zu hören das Wort Gottes, Und er stund am See Genazaret und sahe zwey Schiff am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ire netze, Trat er in der Schiff ein, welches Simonis war, und bat ju, das ers ein wenig vom lande furet. Und er sahte sich und leret das Volk aus dem Schiff.

Und als er hatte auffgehört zu reden, sprach er zu Simon: Gare auff die höhe und werffet ewre netze auß, das jr einen zug thut. Und Simon antwortet und sprach zu jm: Meister, Wir haben die ganze nacht geerbeitet und nichts gefangen, Aber auff dein wort wil ich das netze auswerffen. Und da sie das theten, beschlossen sie eine grosse menge Fische, und jr netz zureis. Und sie winkten iren gesellen, die im andern Schiff waren, das sie kernen und hülffen jnen ziehen, Und sie kamen und fülleten beide Schiff vol, also, das sie suncken.

Da das Simon Petrus sahe, fiel er Ihesu zu den knien und sprach: Herr, Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ju ein schrecken ankomen und alle, die mit jm waren, über diesem fisch zug, den sie miteinander gethan hatten. Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Ebne Zebedei, Simonis gesellen. Und Ihesus sprach zu Simon: Fürcht dich nicht, denn von nu an wirstu Menschen fahen. Und sie fureten die Schiffe zu lande und verliesen alles und folgeten jm nach.

*Im Folgenden ist die Unsre Ausg. Bl. 27, 253—259 aus Nachschriften mitgeteilte Predigt vom 5. Sonntag nach Trinitatis 1528 mehrfach benutzt.*

**D**IS Evangelium hellt uns fur zwey stück, dadurch es vermanet zu glauben, und den Glauben stercket, Denn zum ersten zeigt es, das die, so an Christum glauben, auch zeitlich und in leiblichen nöten von jm versorgt werden und gung haben. Darnach, das er viel mehr in geistlichen nöten jnen helfen wil, Damit er das in der that uns zeige, so S. Paulus j. Tim. iij. spricht: 'Gottseligkeit ist zu allen dingen nüt, denn sie hat die verheiffung, beide, dieses und des zu künfftigen lebens', Wie denn die Schrifft der beiderley verheiffungen allenthalben vol ist.

Den Glauben zeitlicher und leiblicher hülfte bestetigt er in dem, das er S. Petro und seinen gesellen so einen grossen fisch zug gibt, nach dem sie die ganze nacht sich vergeblich gemühet, nichts gefan [CCL<sup>v</sup>]gen und nu nicht mehr können sich versehen noch hoffen etwas zu fahen. Er heft  
 5 aber hiemit diese ordnung und Regel, so er selbs gegeben und geleret hat Matth. vj.: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner  
 gerechtigkeit, so wird euch das ander alles mit zu geworffen werden.' Diesem <sup>Matth. 6, 33</sup> Spruch gehet er hie nach und beweiset des selben Exempel und erfahrung, da jm das Volck mit hauffen überfelt, erstlich sein Wort zu hören, das er  
 10 mus vom land ins Schiff tretten und jnen predigen. Aber da er sie geleret hat, wil er sie anch weiter versorgen mit der leiblichen notdurfft, weil sie not und mangel leiden.

Dem ob er wol nicht darumb komen ist, noch darumb predigt, das er wolle des bauchs pflegen und jm versorgen, Doch vergisset er des selben  
 15 auch nicht, wo man zuvor nach seinem Reich trachtet, Darumb niupt er sich hie der armen Fischer not an, die da haben mit mühe und erbeit der ganzen nacht nichts gefangen, aber weil sie jm haben das Schifflin geliehen und jm lassen anspredigen und zugehöret, so schafft er jnen auch, on jr sorgen, und ehe sie darumb bitten, so einen reichen fisch zug, Dabey sie  
 20 gung geleret sind, und wol verstehen können, das sie an jm einen solchen Meister haben, der fur sie sorget und sie nicht lassen wil, wo sie an seinem Wort hangen und seine Schüler bleiben.

Damit er anch seine Kirche oder Vöcklin der Glaubigen wil getröstet haben, das er sie wil versorgen, das sie auff Erden dennoch etwo sollen  
 25 narung und stet finden, da sie bleiben, ob sie schon allenthalben verfolgt, verjagt und irer stet und versorgung bey der Welt müssen ungewis sein, Wie neben und diesem des gleichen Exempel viel schöner Sprüche sagen, als Psal. xxxiii. 'Die Reichen müssen darben und hungern, aber die den  
 30 HERRN fürchten, haben keinen mangel.' Und Psal. xxxiiij. 'Des HERRN <sup>ps. 33, 18 f.</sup> augen sehen auff die, so jm fürchten, die auff seine güte hoffen, Das er ire Seele errette vom Tode und erneere sie in der tevrung.' Item Proverb. i. <sup>Expt. 10, 3</sup> 'Der HERR leßt die Seele des Gerechten nicht hunger leiden' etc.

Sonderlich zeigt er mit diesem Exempel, wie es zugehet bey denen, da er geben und helfen sol, und die weise, wie er pflegt zu geben und aus-  
 35 zuhelffen, Nemlich wo es also stehet, wie mit diesen Fischern, da man die ganze nacht gearbeitet und doch alle mühe und erbeit verloren, und kein menschlicher rat noch hülfte mehr zu hoffen ist, Wie demu der Christenheit teglich widerferet, durch mancherley trübsal, elend und not, Denn on solche

zu 1 Vere des Glaubens der leiblichen hülfte r zu 6 Die ersten nach Gottes Reich trachten, versorget Christus auch leiblich. r zu 23 Trost und verheissung, das Gott sein Kirche auch leiblich versorgen wil. r

anfechtung, mühe und arbeit gehets nicht zu, und mus dahin komen, wenn Christus helfen sol, das es an menschlichem rat, trost und vermögen zweivelt sey, Da kompt er mit seiner hülffe und beweiset sich also, das er noch trost, rat, schutz und rettung hat und geben kan, wo es uns allenthalben seilet, und alles, was wir gethan, gelidten und noch zuthun vermögen, nichts und verloren heisset, Ja das er auch mehr und reichlicher (in solchem mangel und untrefften) gibt und hilffet, dem man jmer mit menschlichen trefften, kunst und hülffe tünde zu wegen bringen.

Widerumb zeiget er dennoch auch darneben, das er nicht damit die arbeit und werck, so uns befolhen, verboten oder nach gelassen wil [CCLI] haben, Sondern auch selbs heisset seine Jünger jr handwerck uben, weil er spricht: 'Haret auff die höhe, das jr einen fischzug thut' etc. Und ist also sein beides beinander gesetzt und verwaret, Das er unser arbeiten und thun nicht schaffet, Denn solt arbeit und mühe dazu geholffen haben, so hette sie es die ganze nacht auch gethan und mehr geholffen, da sie mehr gethan (und gehoffet, ehe etwas zu haben, weil es stille und finster war), denn sie itzund thun, da Christus sie heisset das nek einwerffen am liechten tage, Und dennoch auff einen zug (auff Christi Wort) so überflüssig empfahen.

Auff das iderman hieraus sehe und lerne, das arbeiten und mühe erneeret nimer keinen Menschen, wie gros und ungeschwungen die sey, Sondern Gottes seggen und gnade, Und dabey bleibe, das es heisse, wie man auff deutsch sagt: Gott hat beraten. Item, Gott bescheret über nacht, welche sprüche von alten fromen Leuten, die solchs wol erfahren, auff uns komen ist, Wie noch tegliche erfahrung zeuget, Das im mancher lefft blut sawr werden, mit engtlicher schwerer arbeit, und doch damit kaumte sein brot erwirbet, und nimer aus schulden und not kompt, Da es einem andern, der da gemacht thut und sich nicht ubertreibet, reichlich zufließt und zufließet, Das man mus sagen: Es ligt an der arbeit nicht, sondern an Gottes beraten, Wie auch der cxxvj. Psalm sagt: 'Wem ers gönnet, dem gibt ers schlaffend', Als wolt er sagen: Es ist doch vergebens, das jr darumb euch tag und nacht engtlet und zu plaget mit sorgen und mühe, bis jr zu wegen bringet, was in ein Haus gehöret, Welches wol viel ist, aber es stehet doch gar nicht in ewern henden und arbeit, und wird nichts draus, wo Gott nicht selbs Haus Water ist und gibt, Das es heisse: über nacht bescheret, wie das korn und alle narung aus der erden, ja alles, was alle Menschen haben oder erwerben mügen, mus von Gott gegeben sein.

Denn solches beweiset er auch an den Gottlosen und unchristen, Wie er so manchen bösen Menschen, so keines Gottes nicht achten, doch Haus und Hoff lefft voll werden, ja fur andern überschuttet mit zeitlichen gütern, nicht aus oder von jrer mühe und arbeit, sondern aus lauterem seggen, Wie

zu 1 Gottes hülffe, wo kein Menschen rat und hülffe mehr ist. r zu 19 Nicht die arbeit, sondern Gottes seggen erneeret die Menschen. Gott beret, Golt bescheret. r

auch der xvij. Psalm sagt, von solchen *De absconditis tuis repletus est venter eorum.* Errette mich von den Leuten dieser Welt (spricht er), welche jr teil haben in diesem leben, welchen du den bauch füllest mit deinem schatz, Das ist: mit solchen gütern, die da sind deine Göttliche, verborgene sache, davon niemand weiß, wo sie herkommen, noch in seiner gewalt hat, noch jm selbst schaffen kan, Sondern die allein von dir bescheret und gegeben werden.

Hiermit wil nu Christus die Christen zum Glauben gereizt und gesterdt haben und gewehret dem leidigen unglauben mit seiner frucht, welche ist sonderlich der Geiz und engstige sorge für den bauch und dis zeitliche leben, Welche on das natürlich dem Menschen als ein angeborne plage anhanget, die sich reget und wüthet im Fleisch mit lüsten des unglaubens wider den Geist (wie S. Paulus Galat. v. sagt) Dazu der Teufel den Glauben hindert mit seinen anfechtungen und eingeben des mistrawens und zweivelns an Gott, Und auch die Welt mit hafs, neid und verfolgung der fromen, den sie nach gut, ehre, leib und leben stehet und gar die süsse an sie wißchen wil. Dagegen (sage ich) sehen wir hie beide, die krafft und den nutz des Glaubens, der sich an Christi Wort helt und darauff erweget, wie hie S. Petrus thut und spricht: *Ob wir wol haben die ganze nacht gearbeitet und nichts gefangen, Aber doch auff dein Wort wil ich das netz auswerffen.* Dieser Glaube ist, der solchen fisch zug thut, damit er beide Schifflin füllet, Denn on den selben hette er weder das netz ausgeworffen, noch einen Fisch gezogen.

Widerumb zeigt die Schrift allenthalben, was für schaden thut der Geiz und sorge des unglaubens, Denn der selbe gewistisch nichts kan von Gott erlangen, das jm nütze oder tröstlich und seliglich were und jm nur selbst Gottes Segen beraubt, das er der leiblichen güter, so er begeret, nicht satt noch fro werden und tein gut noch friedlich gewissen haben kan. Daher auch Christus die sorge dieser narung heisset Dornen, dafür das Wort Gottes nicht kan zu kressen noch zu fruchten tomen. Und S. Paulus solches auslegt (was diese Dorne sind) i. Tim. vj. und spricht: *Die da reich werden wollen, die fallen in versuchunge und stride und viel löblicher und schädlicher lüste, welche versenden die Menschen ins verderben und verdammnis, Denn Geiz ist eine wurzel alles ubels, welches hat elliche gelüftet, und sind vom Glauben irre gangen und machen jnen selbst viel schmercken* etc.

Hie halte nu Erstlich gegenander, was der Glaube guts bringet und schafft, Denn uber das, das er hat Gottes gnade und segen, hat er auch die verheißung, das er sol gnug haben, was jm not ist, und machet ein gut, rugig, frölich herß, Das er wol mag heissen die wurzel alles guten. Widerumb

zu 2 Gott erneeret alle Welt nur auß seinen verborgenen sachen. Ps. 17. r zu 9 Geiz und sorge des unglaubens. r zu 16 krafft und nutz des Glaubens. r zu 23 schade und unglück des Unglaubens und Geizes. r zu 33 Geiz eine wurzel alles ubels. i. Timo. 6. r

daß der Unglaube mit seinem sorgen und Geiß sol auch das zu lohn haben, daß er des selben nichts gebessert sey, sondern fallen mus in mancherley stricke durch viel schedlicher lüste und begirde, dadurch er nichts erlanget denn ewig verderben, Das er auch ist nichts anders denn eine wurzel, da alles unglück auß folget. 5

Diese beide stück sihet man zwar auch fur augen wol in der Welt, Das, die juen lassen gnügen an dem, so inen Gott bescheret, die haben doch ruge und friede, gehen dahin in irem stand frölich und guts muts, haben dennoch ir ankomen und notdurfft, das sie selbst sagen müssen: Ich bin noch nie keinen abend hungerig schlaffen gegangen, Ob sichs gleich ansihet, als müssen sie kummer und mangel leiden (wie hic S. Petro geschehen), Die haben diesen nutz davon, weil sie Gott trawen und glauben, das sie nicht dürffen sich mit den Dornen (der hauch sorge) fressen und tragen noch darinne besteden und verderben, sondern als unter den rosen in lustgarten sißen, Wie auch Expt. 15, 15 Salomon Proverb. xv. sagt: 'Ein guter mut ist ein teglich wolleben.' 15

Die andern aber, die sich unter diese Dornen des Geißes stecken und nach großem gut trachten, haben auch das davon, das sie darob gestochen und gekrafft werden und fallen müssen nicht allein in mancherley ansechtung und fahr, welches were noch gnedig, wenn es dabey bliebe, Sondern komen auch in die stricke, da [CCLII] mit sie gefangen werden und also, das sie darob beide, in zeitlich und leiblich verderben und ewig verdammis verfinden, daraus sie nicht wider komen können. 20

Des sihe die tegliche Exempel an der Leute, die da auch sich wollen Christen und des Euangelijs rühmen, wie allenthalben ist ein rauben, schinden, schazen, wuchern etc. das sie auch umb eines ommedlichen Fleinigs willen Gott und ir gewissen hindan setzen, Und als were das nicht tieff genug gefallen, dazu sich stercken und fort faren mit troß und frevel, bis sie dahin verfinden, das sie auch Gottes Wort feind werden und nicht hören noch sehen können, Dazu so unselig und verflucht, das sie zu keinem stande dienen noch etwas heilsams und guts oder nützes thun können, des jemand 30 möchte genießsen oder gebessert sein, ja nur schaden, unglück und jamer anrichten und füren uber Land und Leute.

Das kompt alles auß dem (spricht S. Paulus), wo man nur trachtet darnach, wie man reich werde, Denn solch geizen und sorgen bringt es gewislich mit sich, da man wil hoch faren, groß und gewaltig sein, und 35 der Geiß nur gerne alles wolt zu sich reissen, Zehet erstlich an: Ey hette ich dis Haus, diesen Ader, dis Schlos, dis Dorff etc. und wechslet inder fort und fort, und wird daraus ein Drachen schwanz, der alles nach sich zeucht. Und wo einmal der Geiß einwurzelt, bringet er teglich hunderterley sorge,

zu 6 Friebe und gut gewissen der Gienbigen. r      zu 16 Ansechtung und stricke des Geißs. r  
zu 39 Stricke und verdammliche lüste des Geißs. r

mehr guts und gelts zu erlangen, Da wütet und waltet des Menschen herß mit ungeligen unerfettigen lüsten und begirde, die doch nirgend zu dienen denn zu seinem eigen verderben, Und sind nur fruchte des, das der Mensch ist gefallen vom Glauben, von einer versuchung und stric in den andern.

5 Denn es ist solche schedliche plage, die den Menschen so gar besizet, das er dafur in seinem Ampt oder stand nichts guts oder nützlichs thun kan und nimer mehr dencket weder Gott noch den Leuten zu dienen.

Darnach, wenn er nu viel zusamen gescharret hat, hat er nicht weniger plage und sorge, wie ers erhalte und verteidige, Da mus er trachten, wie er kriege gunst, freundschaft, und allerley wege suchen, das er nicht 10 umb das seine kome, Felt darüber in haß, neid und mancherley beschwerung, daraus er nicht komen kan, Und ist da nichts weder eitel unruhe und schmerzen (wie S. Paulus sagt) des gewissens und ein lauter Helle, darein er sich selbs gefurt hat. Das zeucht alles mit sich das leidig unglück, Junther 15 Geiß, der da vn Glauben zu Gott nur dencket durch sich selbs reich zu werden, Denn es ist schon die plage und Fluch uber ju gesprochen, das er nimer kan gnug haben, und mus all unglück und herßleid dazu haben in dem, das er erzeiget hat, zu seinem ewigen verderben und verdamnis.

Man sihet an teglicher erfahrung, was fur ein schendlich, verflucht laster 20 der Geiß ist, und was er fur schaden thut, sonderlich in hohen Emptern und stenden, geistlich und weltlich. Denn, wo einem Pfarter oder Prediger der Geiß Teufel sein herß besizet, das er nur darnach trachtet, wie er auch (wie die ander Welt) möge gros gut fur sich bringen, Der ist schon dem Teufel in seinen rachen [COLIV] geworffen, wie Judas der Verrheter, 25 das er Christum mit seinem Wort und seiner Kirche auch dürffte umb eines güldens willen verraten. Wie der Papsst, seine herrschafft und reichthumb zu erhalten und zu stercken, unter Gottes und der Kirchen namen, allerley abgötterey und öffentliche grewel mit gewalt eingefüret und zusehens die Seelen mit hauffen zum Teufel gefüret, dazu die Leute mit falschem 30 schrecken seines Vannes also eingetrieben, das niemand hat dürffen ein wort da wider reden.

Wie schedlich ist es in weltlichem Regiment, so Herrn und Fürsten auch mit dem schendlichen laster betretten werden und trachten alles allein zu sich zu reissen, vergessen darüber jres fürstlichen Ampts, wie sie solten 35 Landen und Leuten helfen, darumb sie Herrn sind, das sie möchten mit ehren und lob aller Leute gerühmet und geliebet werden als Väter jrer Lande und Leute, Achten nicht, wie Gottes Wort gesurdert, die Kirchen und

zu 12 Plage und schmerzen der Geißigen. r zu 20 Schade des Geißes in geistlichem Regiment. r zu 26 Durch des Papsst geiß die Kirchen zu grund verwüstet. r zu 32 Was der Geiß fur schaden thut in weltlichen Regiment. r



Schulen versehen und versorgt und die Leute recht geleret werden, oder wie bey den Unterthanen zucht und Recht gehalten, lassen arme Pfarherr mit iren Kindlin, Widwen, Waisen unrecht, gewalt und not leiden, Gehen die weit mit iren Registern umb und nur trachten, woher sie gelt mögen erzeihen, das sie ire ubermessig und unnütze unlosien und pracht mögen ersireden, 5 Und weil da zu nichts gnug ist, die armen Unterthanen bis auff den grat ausschinden und schätzen, bis sie sich selbst in solchen unrat und beschwerung gefurt haben, das sie darob mit Landen und Leuten verarmen und verderben müssen, Oder wo sie schon viel erzeiget und meinen wol gereichert zu haben, darnach, damit sie jr surhaben hinaus führen, in mancherley 10 seltsame hendel und sachen sich stecken und fledten, darob sie doch zu letzt zur straffe in beschwerung und verderben tomen.

Was fur grewliche plage und verderben süret jzt über Deutschland allein der schendliche, verfluchte Wucher, der allenthalben so uberhand genommen, das hie kein wehren noch steuren ist, weil auch die, so es wehren 15 solten, selbst darin stecken, Da nur jderman, wer da kan, mit seinem gelt die andern ausfanget, und daruber Gott und gewissen gar hindan setzen, Und also wissentlich mit bösem selbst verdampfen gewissen zur Helle rennen und den Fluch auff sich laden, der schon über den leidigen Weis gesprochen ist, das sie doch ihres erwucherten guts nicht mit friede und ruge genießen 20 sollen, sondern entweder selbst durch Gottes straffe darumb tomen, oder ihren Erben nicht reichen mus. Denn es muß doch des halben über solch unchristlich wesen Gottes zorn und grewliche straffe gehen, Wie wir leider lengeft all zu hoch verdienet, und Gott uns schon fur die thur schicket mit dem Türken und andern schredlichen plagen, damit er selbst dem unchristlichen 25 wesen mit gewalt steyre, weil wir sein Wort und vermanung nicht hören wollen.

Diesem allen kan ein glaubig herz entlauffen und entfliehen, so mit gutem gewissen und Gottes furcht in seinem stande lebt und jm gnügen 30 leßt an dem, so jm Gott bescheret, in ruge und friede, Gibt sich nicht in fahr der versuchung und stride, darff sich selbst nicht zu plagen mit sorgen und angst noch mit andern Leuten beissen und traßen durch zand, hadder, neid und haß, Und ist ein sei [CCLIII] ner, seliger, nützer Mensch, der da vielen dienen und helffen kan und bey Gott und den Leuten gnade und jegen hat, des auch seine Kinds Kinder guts und ehre haben. 35

Etliches solt uns dis Exempel des Euangelij leren und vermanen, das wir lerneten glauben und damit auch in erfahrung solches Glaubens tomen möchten, das Gott seine Christen versorgt und gibt jnen gnug, das sie nicht dürfen mit irer sorge und geizen sich selbst zu plagen noch verdam-

zu 13 Fluch und straffe des leidigen Wuchers über Deutschland. r

zu 28 Groffe reich-

tumb und seligkeit eines glaubigen herzen. r

nen. Doch sol man (wie ich im anfang gesagt habe) hieneben auch wissen, wo die sorge und Geiz verboten wird, das man nicht darumb sol die arbeit an-  
 stehen lassen, Wie die Welt hie beides wil umbteren, als sie alle Gottes Wort  
 und ordnung pilet zu verteren. Sorgen und trachten wil sie, woher sie  
 5 gelt und gut zu wegen bringe, welche sorge allein Gott gebüret und er jm  
 fur behalten hat, Aber fur die arbeit, die jr befohlen ist, wil sie Gott sorgen  
 lassen, Ja nur jr sorge und Geizen dahin zu richten trachtet, da mit sie der  
 arbeit und schweis jes angesichts entladen sey, So wil Gott das widerspiel  
 haben, das wir die arbeit behalten und die sorge jm lassen, So hetten wir  
 10 das unsere gethan und kündten mit der türze dazu komen, das wir on  
 unsere sorge genug hetten bey messiger und treglicher arbeit.

Dem Christus, da er S. Petro und den andern wil geben, thut ers  
 nicht, wie er wol hette können thun, das on jre arbeit und neß die Fisch  
 ins Schiff müssen springen, Sondern er heisset sie auff die höhe faren  
 15 und die neße auswerffen, Das ist, jr handwerd angreifen, das sie können  
 und gelernet haben und plegen zu thun, und sich stellen als Fischer, Dem er  
 wil der faulen, untrewen müßig genger nicht, die nichts thun, was jnen  
 befohlen ist, und lassen hend und süße gehen. Leret also beiderley, das er  
 nicht on unser arbeit geben wil, Und doch uns zeigen, das es nicht unser  
 20 arbeit schuld ist, was wir erlangen, sondern allein Gottes berat und segen.  
 Die arbeit soltu thun, aber nicht dich darauff verlassen, was du ausrichtest,  
 als hettest du es selbst zu wegen bracht.

Summa, unser arbeit und thun schaffet noch gibet nichts, und ist doch  
 dazu not, das wir dadurch das, so er uns gibt, empfaen, Dem die Jünger  
 25 müssen dennoch die hende dazu thun, das neß auswerffen und ziehen (wo  
 sie wollen etwas fahen) und sich stellen, als die es wolten thun, Aber doch  
 bekennen und sagen, das es nicht jr arbeit gethan hat (sonst hetten sie es  
 wol zuvor on Christum gethan) Darumb leßt er sie auch solchs wol versuchen  
 und erfahren, das sie die ganze nacht vergeblich und umb sonst erbeiten  
 30 müssen.

Dieses leret er uns noch durch tegliche erfahrung in allerley sachen,  
 thun und Regiment auff Erden, da leßt er uns wol offt lang und viel er-  
 beiten, das es uns sawr wird, und doch damit nichts ausrichten, Das wir  
 auch müssen sagen und klagen mit S. Petro: 'Wir haben die ganze nacht  
 35 geerbeitet und nichts gefangen', Auff das wir nicht auff unser arbeit uns  
 verlassen und vermessen, Sondern wissen, das er uns dazu geben, das es  
 heisse Veraten und bescheret, und nicht durch unser mühe, kunst oder vleis  
 gemacht noch erworben.

zu 5 Gott verbiet unser sorgen und fordert doch die arbeit r zu 13 Gott wil nicht on  
 unser erbeit und doch nicht umb der arbeit willen geben r zu 31 Tegliche erfahrung. das  
 allein Gottes segen alles gibt und schaffet. r

[CCLIII \*] Wie grossen vleis, kost und mühe hat offt Vater und Mutter auff einen Son gelegt, in zu erziehen zu ehren und tugent etc. mit grosser hoffnung und zuversicht, als solt er (wie man sagt) ein Engel werden, Und doch zusehens ein ungeraten verloren kind draus wird. Widerumb, manch armer elender Waise, daran wenig erbeit und vleis gewand, kompt auff und wird erzogen, das man sichs wundern mus und sagen, Es lige nicht an unserm vleis und sorgen, sondern am geraten. 5

Was ist des ganzen weltlichen Regiments gemeiner klage denn uber vergebliche erbeit und mühe, auch wo es im schwang und mit ernst gehet, da die lente sind, die da wolten und können wol regieren, und nicht mangelt an weisheit, verstand, macht und gewalt, und doch müssen lernen, wenn sie lang haben regieret, das sie doch nichts damit ausgericht haben, Ja wie offt geschichts, das die besten anschlege, weisesten rete und schönsten gedanken auff's aller ubelst geraten, zu schaden und verderben (wie allzeit die aller weisesten Regenten solchs erfahren und betlagt haben), Auff das man ja greiffen und lernen solle, das Gott nicht wil durch menschlicher weisheit anschlege und praetiten glück und gedeien geben, wo man sich wil darauff verlassen. 15

Darumb were der beste rat, wenn jr die Welt wolt einen albern, einseitigen Man raten lassen, das ist, unsern Herrn Gott (der dennoch auch etwas erfahren hat und sich auff Regiment verstehet), Das ein jeder in seinem Ampt und Regiment seine gedanken und anschlege schlechts dahin richtete, das er treulich dem nach gienge und thete im Glauben, was jm befolhen ist, Und nur auff seine eigen anschlege, gedanken nichts setzet, sondern die sorge Gotte liesse befolhen sein, Der würde zu lezt wol erfahren, wer da mehr aussichtet und schafftet, der Gott vertrauet, oder der, so durch seine eigen weisheit und gedanken oder macht und krafft seine sache wil hinaus führen. 25

Zu geistlichem Regiment der Kirchen gehets auch also (wie es auch sonderlich in dieser Historien gebildet ist) Da ich zehen, zwenzig jar gepredigt und geleret habe, da sol wol ein ander in einem jar mehr geschaffet haben oder etwo eine Predigt mehr frucht schaffen denn viel andere, Das es da auch nicht thut die erbeit, vleis und mühe, Sondern es müssen die zwey beinander sein, das ein jeder das seine thue Und doch mit S. Petro sage: Meine erbeit thuts und schafftets nicht, wo du nicht das gedeien dazu gibst. 35

1 Kor 3, 6 ff. Wie auch S. Paulus spricht 1. Corinth. iij.: 'Ich habe gepflancket, Apollo hat begossen, Aber Gott hat das gedeien gegeben.' Item: 'Der da pflancket, ist nichts, der da begesset, ist auch nichts (das ist, er schafftet mit seiner erbeit und mühe nichts) sondern Gott, der das gedeien gibt' etc.

zu 8 Verlorne erbeit und mühe im weltlichen Regiment. r zu 16 Gott gibt kein glück, wo man sich auff eigene weisheit verlest. r zu 33 Gott gibt allein das gedeien zu dem Predigampt. r

Und summa, Es ist das ganze menschliche wesen und leben also gethan, daß man viß viel und lang mus umbsonst geerbeitet haben, bis so lang Gott dazu das gedeien gibt, Und sol doch die erbeit nicht darnumb nach bleiben noch der Mensch on erbeit erfunden werden, Aber von Gott das gedeien  
 5 warten, wenn ers geben wil, Wie der Prediger Salomonis xi. sagt: 'Früe pred. 11. 6 see deinen samen und lasz deine hand des abends nicht abe, Denn du weißest nicht, ob dis oder das geraten wird' etc.

[CCLIII] Es ist aber hie auch sonderlich angezeigt die unterscheid, wenn und wo die erbeit müße und fruchtbar ist, nemlich, so Christus dazu  
 10 kompt und heisset das neß auswerffen etc. Das ist, wo der Glaube ist, der sein Wort und verheißung fasset, und darauff frisch und getroßt thut, was im befolhen, und durch amussen und gebet seiner hülffe und segens gewartet. Das heisset denn mit S. Petro sagen: Herr, Ich hab zwar viel  
 15 gethan, geerbeitet, gelidden, aber ich weis, daß ich damit nichts schaffe, denn wo du selbs dabey bist, krafft und gedeien gibst, Darumb wil ich nicht auff mich oder mein thun, sondern auff dein Wort fortsaren und dir lassen die sachen befolhen sein. Also gehets denn von staten und findet sich in der erfahrung, das, wo Christus dabey ist, gibt er mit geringer erbeit und mühe mehr, denn jemand hette dürffen hoffen, Denn wo er seinen  
 20 segen dazu spricht, da mus es nicht seilen noch on geringe frucht abgehen.

Also sehen und erfahren allhie die Jünger selbs, was fur unterscheid ist der erbeit, die sie zuvor on den Glauben Christi die ganze nacht gethan, Und dieser, da nu kein hoffnung war, etwas zu sachen, und doch ist im  
 25 Glauben auff Christi Wort mit einem zug uberflüssig juen zusetzet. Darumb darff mans niemand schuld geben, wo wir mit unser erbeit und mühe nichts oder wenig ausrichten denn unserm unglanben oder je der schwachheit unsers Glaubens. Doch ist das auch war, das Christus offt mit seiner hülffe und gabe verzeucht, wie er hie und anderswo, Johan. xx. die Jünger lesst Joh. 21. 3  
 30 seines Worts und verheißung vergessen.

Aber das thut er auch darnumb, das er uns treibe nach seiner hülffe deste stercker zu ruffen, und der Glaube lerne sich stercken und fest halten, das er darnumb nicht zweiveln oder ablasse zu erbeiten, sondern iner fort-  
 35 saren und warte, wenn und welcher weise er geben wil, Denn er wil die Christen allenthalben also regieren, das sie lernen und erfahren müssen, das sie nicht erneeret werden noch juen geholffen wird von dem, das sie fur augen sehen oder gethan haben, Sondern von dem, das noch unsichtbar und verborgen ist, Darumb er es auch heisset (wie droben gesagt, aus dem  
 xvj. Psalm) seine verborgene Sckeße, Das ist, solcher segen, hülffe und ps. 17. 14

zu 8 Wo Christus dabey ist, da ist die erbeit fruchtbar. r zu 25 Frücht der erbeit, im Glauben Christi gethan. r zu 31 Christus verzeucht auff die hülffe, den Glauben zu stercken. r

erlösung, so wir nicht zuvor ersehen noch ergriffen haben, sondern in seinem Wort zugedeckt und durch den Glauben gefasset wird.

Sihe, das ist das erste stück dieses Euangelij, zur lere und trost der Christen geschehen und geschriben, das Christus auch fur leibliche not seiner kirchen sorget, das sie erneeret und erhalten werde, ob sie wol in die not kompt, da sich alles stellet, als wolt es zu grund gehen, und scheineth, als habe sie alles vergeblich gethan und gelidten, Wie es denn allenthalben und allzeit geschicht, wo das Euangelium angehet, da bringet es sein armut mit sich, und wil gehungert, geblöset und gearmet sein, Aber dennoch zu letzt, wenn der Teufel ein wenig verjauget und der Welt Schlund und Fraß gebüffet, kompt Christus dazu und spricht: 'Ich bin dennoch auch ein Herr auff Erden, Denn es stehet geschriben Psal. xxiii., die Erde ist des HERRN, und was darinne ist' etc. Item Psal. viii. 'Alles [CCLIII.] hastu unter seine füsse gethan, Schaf und Ochsen allzumal, Dazu auch die Wilden thiere, die Vogel unter dem Himmel und Fische im wasser', Das mus dennoch diesem Herrn auch gehorsam sein und auch mit in Christi Reich gehören, das in dennoch die Welt auch mit den seinen mus mit jr davon essen lassen.

Aber es mus zuvor gehen (wie ich gesagt habe) hunger und mangel, Das ist, S. petri lediger kahn und neg, wenn sie lang geerbeitet haben. Doch gibt er jnen nach solchem verzug desto reichlicher, nicht einen zuber voll (daran sie jnen wol gütigen liessen), sondern das ganze neg und zwey ledige schiff voll. Solches thut auch Christus dazu, das dadurch auch der Glaube der geistlichen hülffe gesterckt werde, Wie er denn darumb dis zeichen S. Petro und den andern zeigt, die er wil zum Apostel ampt beruffen, nicht allein, das sie glauben sollen, er wolle auch jren Bauch versorgen, Sondern, das er auch zu jrem ampt seine krafft und hülffe wolle erzeigen, das es nicht sol vergeblich noch one frucht sein.

## II.

Das ander stück dieses Euangelij ist die hohe lere von geistlicher not und kampff des gewissens, und was in dem selben der rechte trost sey, Denn nu S. Petrus dis wunderwerck Christi sihet und so reichlich versorget ist, seheth er erst an zu denden, was dieser fur ein Man sein müsse, und dagegen zu halten, was er ist. Da kompt er erst in grösser not aus diesem reichen seggen, denn er zuvor nie geweest in seinem leiblichen mangel, und wird nu recht arm und blos, das er fur schreden schier zu boden findet, und heisset Christum von jm gehen. Denn er seheth an zu sülen seine unwürdigkeit und sünde und mus sich selbst bekennen und klagen einen armen Sünder.

zu 3 Christus der Herr, auch leiblicher güter zu erhaltung seiner kirchen. r zu 22 Durch das leibliche wunder stercket Christus auch den Glauben geistlicher hülffe. r zu 29 Von rechtem trost in geistlicher not des gewissens. r zu 35 Schreden S. Petri fur Christo uber seiner unwürdigkeit. r

Die sol er nu selbs ein ander Man werden und an im grösser wunder geschehen weder an dem fischzug, Und beginnet nu erst die Predigt Christi (so er zuvor aus dem Schiff gethan) in im zu wirken, Denn zuvor hat er wol Christo zu gehöret wie die andern, Aber noch keine gedanken darauff gehat, was er fur eine Person were, noch etwas, weder zeitlichs noch ewig gut gedacht von im zu erlangen. Erschrickt auch noch nicht fur seinen sünden.

Aber nu, so er gewar wird des wonders und segens und durch das gegenwertige werck erferet, was dieser Jhesus fur ein Man ist, felt er in die grösse beide, des guts und der person und seiner unwirdigkeit und erschrickt seiner sünde halben, Denn sein herz sagt im, das er solche grosse wolthat nicht verdienet, sondern viel mehr zorn und unguad bey Gott verdienet habe, Und wird im angst und bange, nicht von wegen Leiblicher armut, wie er erneeret werde, Denn das hat er nu erlanget, Sondern wie er fur Gott und diesem Man bleiben möge, der im unwirdigen sundigen Menschen so grosse wolthat erzeigt.

Das ist der anfang und die weise dazu, da er wil S. Petrum geistlich reich machen an ewigen gütern, das er auch andern, ja der ganzen Welt könne mit teilen. Da gehets im eben wie zuvor, das er erstlich mus in geistlichen hunger und not komen, das ist, in schrecklichen und angst des gewissen, ehe er vergebung der sünden und trost erlanget, Das im beide, das Schiff und die Welt, zu enge wird, und nicht weis, wo er bleiben sol fur Christo, den er im doch nicht schrecklich, sondern freundlich und hilfflich hat erfunden.

Und hic siehestu, was da ist ein arm elend gewissen, das seine sünde beginnet recht zu jülen, wie es zappelt, leufft und fleucht fur Gott, so er im nahe kompt, das es wol durch hundert Welt lieffe, Wie sich auch Adam im Paradis meinet zu verbergen, da Gott doch freundlich zu im spricht: 'Adam, wo bistu?' Denn solch herz und gewissen ist zu blöde und schüchtern, das es auch wol allein und bey sich selbs all zu seer erschrickt und fleucht auch fur einem rauschenden blat, als fur dem Donner und blick, Denn es kan das urteil des Gesetzes, welches im seine sünde und Gottes ewigen zorn zeigt, nicht ertragen. Und hilfft hic nichts, den Menschen zu trösten, das man im furchelt, was im Gott fur wolthat zuvor erzeigt und gethan, Sondern erschrecket in viel höher, weil er sihet, das er durch sein undankbarkeit und sünde nur grössern zorn verdienet hat.

Ja, es haben wol mit dieser anfechtung und schrecken auch inderdar zu kempffen die, so da schon den trost der gnade Christi empfangen haben durch den Glauben, Denn die güte und gnade ist zu gros und uberschwinglich, Und widerumb unser herz viel zu enge und zu schwach dazu, das es

zu 24 Fliessen und jagen eines armen gewissen. r

zu 39 Grösse der gnade Gottes,

menslichem herzen unbegreiflich. r

in dem jülen und ansehen seiner unwirdigkeit solche grosse güte und barmherzigkeit solt fassen und begreifen können, Sondern viel mehr sich dafür entsetzet, Darumb thut uns Gott auch die guade, das er solches verhüllet und zudecket im einfeltigem Wort und unter grosser schwachheit.

Aber das ist die leidige unart unser Natur, das, wo auch Christus mit seiner guade und trost zu jr kompt, da scheucht und fleucht sie sur irem Heiland, dem sie doch billich solt nachlauffen, blos und barfuß, bis ans ende der Welt, Windet und ringet sich, suchet eigen werck und wolt gern zuvor rein und würdig guag sein und durch sich selbs einen gnedigen Gott und Christum verdienen, Wie S. Petrus meinet, damit friede zu suchen und der sünde zu entlauffen, das er von Christo leuffet und zuvor wil etwas bey jm selbs finden, damit er sein werd werde, das er zu jm come, Und sellet doch damit nur je tieffer in schrecken und zagen, bis in Christus wider mit seinem Wort eraus reiffet.

Aber das geschicht alles und mus wol also geschehen, wo allein des Geseßs lere und verstand ist, und noch nicht Christus durch das Euangelium recht oder vollgliclich erkand wird, Denn des Geseßs erkentnis ist auch natürlich in aller Menschen herß geschrieben und gepflanget, wie S. Paulus Rom. 2, 15 jagt, das uns leret, was wir thun sollen, und schüldigt unsern ungehorsam. Und solchs auff mancherley weise thut, nicht allein mit schrecklichem zeichen und jülen der straffe und Gottes zorns, Sondern auch aus allerley gaben und werden Gottes, die der Mensch sihet und höret, welche jm seine sünde und Gottes zorn anzeigen, das er der selben mißbrauchet in Gottesverachtung und ungehorsam, Denn er mus selbs daraus schliessen, das die, so Gotte für seine gaben und güter undandbar sind, seines zorns und der verdammis werd sind.

[CCLV.] Also sind alle Gottes wolthaten eitel solche lebendige Predigten (wo sie ein herß treffen) der Busse, die den Menschen zu erkentnis seiner sünde füren und also in schrecken werffen, Wie auch S. Paulus abermal Rom. 2, 4 den unbusfertigen, verstockten heuchlern sagt: 'Verachtstu den reichthumb Göttlicher güte, gedult und langmütigkeit? Weißest du nicht, das dich Gottes güte zur Busse leitet?'

Darumb ist's nichts, das unsere Antinomer aus diesem Exempel gendeln, man solle nicht durch das Geseß, sondern durch das Euangelium (oder wie sie es nennen, per violationem Filij) die Busse predigen und treiben, Und verkeren die zwey stück, Revelationem Gratiae und revelationem Irae, Als solt man zuvor von der Guade predigen und trösten, darnach erst mit dem zorn schrecken, Das ist lauter blind und nerricht furgeben solcher

zu 20 Erkentnis der sünde bringet schrecken, auch aus den wolthaten Gottes. r zu 27 Gottes wolthat sind eitel vermanunge zur Busse, den rucklosen. r zu 33 Der Antinomer nerricht furgeben. r

Leute, die nicht verstehen, weder, was zorn noch Gnade, Buße oder trost der gewissen sey.

Es ist alles des Gesezes Predigt, was da von unsern sünden und Gottes zorn predigt, es geschehe, wie oder wenn es wolle. Widerumb ist das Evangelium solche Predigt, die nichts anders denn Gnade und vergebung in Christo zeigt und gibt. Wiewol es war und recht ist, das die Apostel und Prediger des Evangelij (wie auch Christus selbst gethan hat) die Predigt des Gesezes bestetigen und an der selbigen anhaben, bey denen, die noch nicht ire sünde erkennen noch fur Gottes zorn erschrocken sind, Wie er 10 Johan. xvj. sagt: 'Der heilige Geist wird die Welt straffen umb die Sünde' Joh 16. 8 etc. Ja, was ist fur ein ernstlicher, schrecklicher anzeigung und Predigt Gottes zorns uber die Sünde, denn das leiden und sterben Christi seines Söns?

Aber so lange dis alles Gottes zorn predigt und den Menschen schredet, 15 so ist es noch nicht des Evangelij noch Christi eigene Predigt, sondern Mose und des Gesezes uber die unbusfertigen, Denn das Evangelium und Christus ist je nicht geordnet noch gegeben zu schrecken noch zu verdammen, sondern die, so erschrocken und blöde sind, zu trösten und aufzurichten. Und folget doch das daraus, das der Mensch, wo das leiden Christi recht in sein hertz 20 sellet, wol von jm selbst mus darin sehen und sülen den untreglichen zorn Gottes uber die Sünde und davon erschreckt werden, das jm die Welt zu enge wird, Wie auch S. Bernhard zeuget, das jm selbst geschehen sey, da er das leiden Christi recht angesehen, und spricht: Ah, ich meinete, ich were sicher und wüßte nicht von dem urteil und zorn, der uber mich gegangen war, 25 bis das ich sahe, das der einzige Gottes Son für mich musste dahin treten etc.

Denn es ist dis Bilde so schrecklich, das auch die verdampften in der Helle kein größser pein und sülen Gottes zorns und verdamnis werden haben denn von diesem ansehen des sterbens des Söns Gottes, welches sie haben lassen an jnen verloren sein, Wie auch Judas der Verrhete, da er nicht wollt 30 des HErrn Christi freundliche vermanung und warnen hören noch bedencken, was er an jm thete, zu lezt dennoch durch diesen blick in solch schrecken getrieben ward, das er selbst jm das Gesez und verdamnis predigt, da er sprach: 'Ich habe das unschuldige blut verrhaten' etc.

Matth. 27, 4

[CCLVI] Also predigt jm auch alhie S. Petrus selbst das Gesez von 35 seiner sünde und Gottes zorn, eben aus dieser grossen wolthat Christi, Denn er kan auch nicht anders denn zorn und schrecken umb seine unwirdigkeit gegen Gott daraus nemen, Denn er hat noch keinen andern verstand in seinem herten denn des Gesezes, welches zeigt, das Gott den Sünden

zu 3 Offenbarung Gottes zorns ist allein des Gesezes Predigt. r zu 12 Leiden Christi das schrecklichste bilde den unbusfertigen r. zu 31 S. Petrus predigt jm selbst das Gesez aus der wolthat Christi. r



feind ist und sie straffen wil. Aber von der gnade Christi weiß er noch nichts, welche durchs Euangelium allen Sündern umbsonst geschenkt wird, Hette auch nicht können dazu komen, sondern hette in seinem schrecken verzweiveln müssen, wo nicht Christus im ein andere Predigt thete, damit er in tröstet und aufrichtet, Denn diese lere und verstand kan ein Mensch nicht also von im selbst ergreifen, on die offenbarung des heiligen Geists durch das Wort des Euangelij. 5

Darumb ist der keines recht, das die unverstendigen Geister surgeben, das man nicht solle das Gesez predigen im neuen Testament, oder das man erst durch das Euangelium solle die Leute mit Gottes zorn schrecken, so man zuvor Gnade verkündigt hat, Denn das Euangelium gewislich keinen zorn predigt noch in schrecken und angst füret, Sondern kompt allein die gewissen zu trösten. Das ist aber die ordnung, so die Schrift allenthalben zeigt und helt, das alzeit vor dem trost der Vergebung mus die Sünde erkand und schrecken fur Gottes zorn empfunden werden durch die Predigt oder fülen des Gesezes, auff das der Mensch getrieben werde nach der gnaden zu seuffthen und geschickt werde, den trost des Euangelij zu empfangen. Darumb sol man die, so noch on alle furcht Gottes zorns sicher, hart und ungebroschen sind, nur auff's sterckest mit dreyen und schrecken des selben zur Busse vermanen und treiben. Das ist, kein Euangelium, sondern lauter Gesez und Mosen jnen predigen. 20

Widerumb, wo nu solche herzen sind, in welchen das Gesez sein Ampt gewirdet, das sie durch erkentnis irer sünde erschrocken, blöde und stüchtig sind, denen sol man als denn kein Gesez mehr, sondern das lanter Euangelium und trost predigen und sagen, Denn das ist eigentlich das Ampt Christi, dazu er komen ist, und das Euangelium hat heissen predigen allen armen Sündern und besolhen, dem selben zu glauben, das er alle anklage, schrecken und dreyen des Gesezes auffhebe und wegneme und dafür eitel trost gebe, Wie er allenthalben im Euangelio zeigt und aus dem Propheten 25 36. 61. 1 Jesaia sagt: 'Der Geist des HERRn ist bey mir, darumb hat er mich gesand, das Euangelium zu predigen und zu trösten alle traurigen.' Darumb hab ich oft gesagt, das man sol Mosen nicht regieren lassen in solchen gewissen, die in ansechtung und furcht fur Gottes zorn sich engsten, sondern Mosen mit dem ganzen Gesez schlecht von sich weisen und nicht hören wollen. 30

Aber hieneben ist das auch zu wissen, das die lere des Gesezes auch bey denen, so Christen sind, dennoch nicht mus gar abgethan werden, Sondern, weil es umb die Christen noch also gethan ist, das sie noch in fleisch und blut leben, welches sich mit sündlichen lüsten reget, und derhalben in teglicher 35

zu 13 Rechte ordnung Christlicher Predigt, erstlich zu schrecken. darnach zu trösten. r  
 zu 24 Erstbroden gewissen sol man kein Gesez predigen. r zu 29/30 Luc. 4. Gfale 61. r  
 zu 35 Predigt des Gesezes auch den Christen not umb ir's fleisch's willen. r

Busse bleiben müssen, So bedürffen sie noch hie zu solcher Predigt und vermanung, das sie nach empfangener vergebung der sünde nicht wider sicher werden noch dem Fleisch wider den Geist raum lassen, Gal. v.

Gal. 5, 18

[CCLVI.] Also gehets hie auch zu mit S. Petro, Der hat ist in diesem schrecken noch gar keine offenbarung oder erkenntnis der Gnaden und vergebung der sünde, sondern die offenbarung des zorns in jm wirdet und treibt, das er auch fur Christo fleucht, Welches er gewislich nicht thete, wo er in recht kennete. Aber es ist auch Christus ist in dem werck mit jm, da er wil einen rechten Christen aus jm machen und jm erfahren lassen, was rechter trost sey des gewissens, da durch des Gesezes schrecken überwunden wird, und einen Menschen kan aus der sünden not zu gnaden und seligkeit, aus dem Tod ins Leben, aus der Helle gen Himmel heben, Darumb mus er zuvor auch recht schmecken, was des Gesezes krafft sey, welches nicht Christus, sondern Moses durch die zehen Gebot in seinem herzen erregt und wirdet.

Hie sihe un, wie Christus solch erschrocken herb und gewissen freundlich tröstet, 'Fürcht dich nicht', (spricht er), 'denn von nu an soltu Menschen fahen'. Das ist die rechte liebliche stimme dieses Heilands gegen allen, die irer sünde halben in furcht und schrecken sind, Denn wo solche sind, die wil er nicht weiter in furcht und angst gesteckt haben, sondern nur schlecht alles schrecken des Gesezes von jnen genomen, Und weist sie, das sie umb irer sünde willen nicht von jm fliehen, sondern mehr zu jm lauffen sollen, Das man in lerne kennen als den lieben Heiland, so eben darumb kompt, nicht die armen Sünder von sich zu stossen, Sondern zu sich zu locken und sie mit trost und hülffe reich und selig zu machen, Wie er auch spricht Luc. xx.: 'Des Menschen Son ist komen, zu suchen und selig zu machen, das verloren war.' Item: 'Christus ist in diese Welt komen, die Sünder selig zu machen, welcher ich der furnemest bin', spricht S. Paulus i. Timo. i.

Er gibt aber nicht allein dem armen erschrocken Petro den trost mit dem freundlichen Wort, damit er jm seine gnade zuspricht und die Absolution gibt, Sondern feret fort, solchen trost zu stercken mit einer grossen verheissung, das er noch viel mehr und grössers denn er zuvor von jm empfangen, jm geben und bey jm thun wil, Damit er sein herb und libe gegen jm spüren und erfahren müsse. 'Von nu an' (spricht er) 'soltu Menschen fahen', Das heisst in reichlich getröstet und begnadet, das er seiner unwürdigkeit und sünden halben nicht sol sich erschrecken lassen, Denn er nicht allein vergebung der sünde haben sol, sondern wissen, das Gott auch viel grosser ding durch in anrichten wil, das er auch andern tröstlich und hülfflich sey.

Es ist viel zu wenig und nichts (wil er sagen) am fischzug, den du ist gethan hast. Du solt forthin viel ein ander Fischer werden, in einem andern

zu 6 Offenbarung der gnade Christi gegen S. Petro in seinem schrecken. r zu 15 Christi tröstliche stimme. Fürcht dich nicht. r zu 28 Christus tröstet nicht allein die gewissen, sondern gibt auch reiche gnade und gabe. r

Meer und mit andern netz und Schiff, Denn ich wil dich in solch Ampt  
 setzen, das da sol heißen Menschen gefangen, Das ist die Seelen, so weit  
 die Welt ist, aus des Teufels gewalt in Gottes Reich gebracht. Da soltu erst  
 ein solcher nützlicher Man werden, der da kan allen Leuten helfen, wie dir  
 gehoffen ist. 5

Also laßt uns nu auch aus diesem Euangelio Christum und die krafft  
 seines trosts recht erkennen und fassen, damit wir beide, uns und auch andere  
 mögen trösten, Das man die gewissen, so in nöten [CCLVII] und schrecken  
 sind, lere und erinnere, bey Leib nicht von Christo zu lauffen und zu fliehen,  
 sondern viel mehr zu im fliehen und seines trosts zu gewarten, Denn solch 1  
 fliehen und schrecken ist nichts anders denn dein eigen heil und seligkeit  
 von dir jagen, Denn er ist je nicht darumb da, das er dich schrecken wil,  
 sondern das er deine sünde und not von dir nemen wil, Kompt auch nicht  
 zu dir und gehet dir nach, das er dich verjage, sondern das er dich freundlich  
 zu sich locke. 15

Darumb mustu im nicht die unehre thun, das du im von dir schlahest  
 oder den trost, so er dir bringet, dir selbst zu schrecken und verzweivelung  
 wollest verkeren, Sondern viel mehr mit aller zuversicht zu im zulauffest.  
 So wirst du auch bald hören das fröliche, tröstliche wort (Fürcht dich nicht),  
 damit er dir und allen betrübten gewissen ins herz redet Und die Absolutio 20  
 von allen sünden spricht und alles schrecken hinweg nimpt, Ja, das er dich  
 dazu auch viel reichlicher begnaden wil, das du ein heiliger, seliger und nützer  
 Mensch werdest in seinem Reich, der da auch ander Leute könne trösten  
 und im zu bringen, die da gleich wie du ist auch erschrocken, trosts und  
 gnade bedürffen. 25

Also siehestu, wie der Mensch aus der geistlichen armut und not kompt,  
 das ist, vergebung der sünden und friede des gewissen erlangt durch dis  
 Wort Christi, und dazu gnade und mehrung der geistlichen gaben, on alle  
 eigen verdienst und würdigkeit, sondern aus lauter gnaden Christi, Gleich 30  
 wie in dem leiblichen wunder des fischzugs, welchen sie nicht umb irer arbeit  
 willen erlanget, sondern nicht ehe, denn sie zuvor ire arbeit und mühe ver-  
 loren und daran verzweivelt haben, gegeben wird. Aber doch, gleich wie  
 er dort nicht wil die arbeit verboten haben, sondern heisst sie erst die netze  
 auswerffen und einen zug thun, Also wil er auch hie nicht die werck auff  
 heben, ob wol S. Petrus damit nicht gnade und vergebung verdienet, 35  
 Sondern in sie im umb sonst geschenckt ist, wil er in gleichwol nicht on  
 werck und arbeit hin gehen lassen, Ja, er legt im erst das Ampt und werck  
 auff, das er sol ander Leute erzu bringen, Und gibt im den trost, weil er  
 im solch Ampt aufflegt, das er im auch krafft und seggen dazu geben wolle,

zu 12 Wöde gewissen wil Christus zu sich gelockt haben. r zu 19 Christi eigene stimme,  
 Fürcht dich nicht etc. r zu 31 Gnade on alle werck gegeben, doch die werck nicht damit auff  
 gehalten. r

Denn Ich (spricht er) wil dich zu einem Menschen Fischer machen. Also ist beides recht gelernt, der Glaube, der nichts durch werck verdienet, Und doch allerley werck seines stands und Ampts thut nach Gottes Wort und befehlh.

**D**IE deutung dieser geschicht, des fischzugs S. Petri, hat Christus selbst gezeigt mit dem Wort, so er spricht: 'Von nu an sollt du Menschen fahen.' Das darin furbildet ist das geistliche Regiment der Kirchen, welches stehet im Predigamt, Denn das Meer oder wasser ist die Welt, die Fische sind die Menschen, Die faust und das netz, damit die Fische gezogen werden, ist das eussertliche Predigamt. Denn gleich wie das netz unter das wasser geworffen wird, also gehet die Predigt unter die Leute. Aber solch Predigamt ist zweierley, Eines, das da on Christo wil die Menschen gewinnen, Das ist des Gesetzes Predigt, welches allein fordert unsere werck und entweder vermehene Heiligen machet, die im wilden weiten wasser wollen frey ungesungen gehen und nicht erzu komen, oder die gewissen, so on das blos und schwach sind, nur erschrecket und von sich jaget.

[CCLVII<sup>v</sup>] Darumb alle arbeit und mühe der ganzen nacht (des Gesetzes) vergeblich und verloren ist, bis so lang Christus dazu kompt mit dem andern Predigamt, und bringet mit sich den tag und offenbarung des tröstlichen fröhlichen Euangelij, so die herzen erleuchtet mit erkenntnis der gnade Gottes, Und heisset als denn das netz auswerffen und einen zug thun. Wo nu solches auff sein Wort und befehlh geschicht, da bringets dem grosse reiche frucht, Denn die herzen nu wilig und gerne herzu komen zum gehorsam des Glaubens Christi, ja sich selbst darnach dringen und leib und leben daran setzen, Wie Christus Matth. xi. sagt: 'Von der zeit Johannis an leidet Matth. 11, 12 das Himmelreich gewalt, und die gewalt thun, reissen es zu sich'.

Dieser fischzug ist so reich, das hie nicht das eine Schiff (welches ist bisher geweest die Kirche des Jüdischen Volks) genug dazu ist, den selbst allein erans zu bringen und zu behalten, Sondern diese müssen auch denen im andern Schifflin dazu ruffen, das sie jnen helfen. Das ist die Sammlung und Kirche aus der Heidenschafft, so durch die Apostel auch angerichtet und ausgebreitet ist. Und also beide Schiff mit einerley fischzug, das ist, einerley Predigt und gleichem Glauben und bekentnis gefüllet werden.

Über dieser fülle fehlet das netz an zu reissen, das etliche erans fallen, Das sind die, so nicht rechtschaffen sind noch bey dem Euangelio bleiben, sondern sich selbst auswerffen, lieber in jrem freien wilden wasser dahin faren, denn sich Christo untergeben, Wie sonderlich unter den Jüden viel waren, so dem Euangelio nicht gehorchen und widersprachen, Und hernach alle, die da eigen<sup>z</sup> Secten und Kotten anrichten,<sup>z</sup> Die müssen und können

zu 5 Deutung des fischzugs etc. r      zu 11 Zweierley Predigamt. r      zu 22 Straff des  
Predigamts, so Christum predigt. r      zu 27 Euangelium bringet beide, Jüden und Heiden  
erzu. r      zu 39 Kotten, so das netz zureissen und ausfallen. r

nicht bleiben in der Sammlung der Kirchen, bey dem rechten heufflin Gottes  
 1. Cor. 11. 19 Volts, sondern sich selbs an tag geben, das sie untüchtig sind, Wie S. Pau-  
 lus i. Corinth. xi. sagt: 'Es müssen Rotten und Spaltung sein, auff das die,  
 so rechtschaffen sind, offenbar werden', Darumb müssen die selben ausfallen, 5  
 weil man die andern aus dem netze zusamen bringet, Welche werden in die  
 beiden Schiff gelegt und also in der einigkeit der Kirchen des Glaubens  
 Christi erhalten, das sie nicht wider entfallen, Sonst weren sie in gleicher  
 fahr, das sie zu lezt durch die andern Rotten verführet, mit jnen ausfallen  
 müsten.

Und ob wol das Predigamt (wie das netz) mus leiden, zu dem, das 10  
 es im wasser gehet und nass wird (durch allerley anfechtung und verfolgung  
 der Welt), das es auch zurißen wird und nicht bey allen kan nutz und frucht  
 schaffen. So folget doch gleichwol reiche krafft und frucht bey denen, die  
 da bleiben und behalten werden. Das ist auch unser trost, das wir wissen,  
 wir werden nicht alle Leute from machen, denen wir predigen, noch ob dem 15  
 Amt on verfolgung bleiben, Ja es werden viel, auch dere, die wir gewis  
 meinen im netz zu haben, craus fallen, Und Christus dennoch die seinen durch  
 unser Amt wird erzu bringen und erhalten.

[CCLVIII] Am sechsten Sonntag nach Trinitatis, Epistel

Roma. VI.

20

Rom. 6. 3—11

**W**isset jr nicht, das alle, die wir in Ihesum Christ ge-  
 tauft sind, die sind in seinen tod getauft? So sind  
 wir je mit im begraben durch die Tauffe in den tod,  
 Auff das, gleich wie Christus ist auffgeweket von den todten  
 durch die herrligkeit des Vaters, Also sollen auch wir in 25  
 einem neuen leben wandeln.

So wir aber sampt im gepflantzt werden zu gleichem tode,  
 so werden wir auch in der auferstehung gleich sein, Dieweil  
 wir wissen, das unser alter Mensch sampt im gecreubigt ist,  
 auff das der sündliche Leib auffhöre, das wir hinsurt der 30  
 Sünde nicht dienen, Denn wer gestorben ist, der ist gerecht-  
 fertigt von der Sünde.

Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir,  
 das wir auch mit jm leben werden, Und wissen, das Christus  
 von den todten erweket, hinsurt nicht stirbet, Der Tod wird 35  
 hinsurt uber ju nicht herrschen, Denn das er gestorben ist,  
 das ist er der Sünde gestorben, zu einem mal, Das er aber

lebet, das lebet er Gotte. Also auch jr haltet euch dajur, das jr der Sünde gestorben seid, und lebet Gotte in Jesu Christ unserm Herrn.<sup>7</sup>

*Es folgt die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 368—374 aus Rorers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 6. Sonntag nach Trinitatis 1535.*

1 **I**n dieser Epistel leret S. Paulus die Christen von Christlichem leben  
 5 **a**uff Erden und hengeret daran die hoffnung des andern zukünftigen ewigen Lebens, darauff sie getaufft und Christen worden sind, Denn er machet aus diesem leben auff Erden ein sterben, ja auch ein Grab, doch dahin gerichtet, das hinjurt ein ander wesen der auferstehung und neues lebens in uns erfunden werde. Und tompt auff diese lere aus der ursache,  
 10 **D**enn es gehet allzeit also in der Welt, Wenn man predigt von der Gnade und vergebung der sünde, on alle unser verdienst, uns geschendt, so wollen die Leute davon frey werden und keine werck thun, denn was sie gelüfset. Also gieng es S. Paulo auch, da er die gnade Christi so hoch und tröstlich  
 15 **d**ie Sünde sey, je mechtiger sey auch die Gnade worden, Das, wo grosse und viel sünde sey, da sey und herrsche auch grosse, viel und reiche Gnade. D ist das war (sprach der rohe hauffe), das auff grosse sünde grosse gnade folget und gegeben wird, so wollen wir nur getroßt sünde außladen und leichtlich der sachen helffen, das wir auch desto mehr und gröffer gnade  
 20 **m**ögen haben.

[CCLVIII<sup>v</sup>] Solchen begegnet in S. Paulus mit dieser Verlegung und spricht, Es sey nicht die meinung des Euangelij, das es sünde lere oder zu sünden erlenbe, sondern eben das widerspiel leret es, wie man  
 25 **W**elches geschicht nicht also, das wir durch unser werck solches zu wegen bringen, Sondern das uns Gott aus lauter gnaden die Sünde vergibt umb seines Sons willen, Denn er findet auch an uns nichts denn eitel sünde und verdammis. Wie tan denn diese lere ursach geben oder erleben zu sünden, So sie doch jracks der Sünde widerwertig ist und leret, wie die  
 30 **s**elbe getilget und abgethan werde?

Denn S. Paulus hat je nicht geleret noch gesagt, das die Gnade durch die Sünde erworben werde, oder das unser sünde gnade bringe, Sondern das widerspiel sagt er, das Gottes zorn von Himmel über die sünde aller Menschen offenbaret werde, Aber weil die sünde der Menschen gros und  
 35 **s**chweer und seer viel sind, die da weg genommen werden, darumb mus da auch grosse, mechtige, starcke und reiche gnade sein, welche die selbe alle

zu 4 Vermanung zu Christlichem leben. r zu 10 Ursach dieier Epistel. r zu 25 Vere von der Gnade und Vergabung kan nicht ursach geben zur sünden. r zu 34 Wie die Gnade durch die Sünde groß wird. r

erkeñne und vertilge, Gleich wie man sagen möchte, Wo der durst gros und stark ist, da gehöret auch ein grosser starker trund zu, Wo das feur gros geweest ist, da haben noch viel grösser und stercker wasser güsse sein müssen, dadurch es ist gelescht worden, Wo die krankheit gros und schwer ist, da ist die erkney viel stercker und krefftiger.

Daraus wird nicht folgen, das du auch der gleichen gendeln wollest: D laßst uns nur getrost volksauffen, auff das uns deste mehr nach gutem Wein dürste, Oder uns selbst schaden thun und zu krankheit ursach geben, auff das die erkney deste krefftiger und hilfflicher sey, Also und viel weniger kan auch nicht folgen, das man solle der sünden viel aufstragen und heussen, auff das wir deste mehr und grösser gnade haben, Denn die Gnade ist wider die Sünde und frisset sie auff, wie solt sie denn die selbige stercken und mehren?

Darumb sehet er nu diese Predigt an mit dem sechsten Capitel und spricht: Was wollen wir nu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auff das die Gnade deste mechtiger werde? Das sey ferne. Wie sotten wir in sünden wollen leben, der wir abgestorben sind? Als wolt er sagen: Wie kan das beinander stehen und gesagt werden, weil die Gnade die sünde in euch tödtet und würget, das ir nu solt der selben leben? Und solches weiter zu vertkieren und aus zu streichen, seret er fort und spricht:

Wisset jr nicht, das alle, die wir in Ihesum Christum getaufft sind, die sind in seinen tod getaufft?

**D**AS redet er also mit gemaleten, geblümten worten, das er uns diese sache klar und wol einbilde, Sonst were es wol gung an dem geweest, So wir der sünde abgestorben sind, wie sotten wir denn in der selben leben? Das ist, Weil jr durch die Gnade von sünden errettet seid, so wird sie je euch nicht weiter heissen sündigen. Denn sie je darumb da ist, das sie die Sünde tödtet. Aber er wil uns erinnern mit diesen worten und gleich fur die augen stellen, was Christus [CCLIX] uns gethan und gegeben hat, Und also sagen: Dencket doch hinder euch, woher jr Christen seid, Denn jr seid ja getaufft auff Christum? Wisset jr nu, warumb und wozu jr getaufft seid? und was es bedeutet, das jr unter das wasser getaucht, das es uber euch zusamen gangen, Nemlich nicht allein, das jr da gewaschen und gereinigt seid nach der Seele durch vergebung der sünden, sondern auch damit ewer fleisch und blut zum tode verurteilt und ubergeben ist, das es gar ersauffen sol, das hinfurt ewer leben auff Erden sey ein stetlig sterben der Sünde, Denn ewer Tauffe ist auch nichts anders denn ein würgen der Gnade (oder gnediges würgen), dadurch die Sünde an euch erkeuffet, damit jr unter der Gnade bleibet und nicht durch die Sünde unter Gottes zorn verderbet.

zu 33 Werk und deutung der Tauffe. r

zu 37 Tauffe ein gnedig tödtet u der Sünde. r

Darumb so du dich teuffen leiffst, so gibstu dich in das guedige erseuffen und barmherzige tödten deines lieben Gottes, Und sprichst: Ersauffe und wüрге mich, lieber Herr, Denn ich wil in fort gerne mit deinem Son der Sünde gestorben sein, auff das ich auch mit jm durch die Gnade leben möge.

5 Das er aber spricht: 'Die in Christum getaufft sind, die sind in seinen tod getaufft.' Item: 'Wir sind mit jm begraben in den tod', Das ist auff seine Paulische weise geredt von der krafft der Tauffe, welche in jr würdet der tod Christi, Denn wie er durch seinen tod fur unser sünde bezahlet und also sie weg genommen, Das sein tod ist geweest ein würgen und sterben der Sünden,  
10 das sie kein recht noch macht an jm hat, Also auch wir umb seines tods und sterbens willen vergebung der sünden haben und also auch der Sünde sterben durch die selbe krafft, das sie uns nicht uns verdammen, weit wir in Christum getaufft sind, dadurch er uns solche seine krafft mit teilet und in uns würdet.

15 Ja (spricht er weiter) Wir sind nicht allein getaufft in seinen tod, Sondern auch mit jm (durch die selbige Tauffe) begraben in den tod, Denn er durch seinen tod auch unser sünde mit sich ins grab genommen und ganz begraben und auch darin gelassen hat, das sie nu denen, so durch die Tauffe in jm sind, ganz und gar getilget und begraben sein und bleiben sol. Wir aber  
20 nu eines andern lebens leben durch seine aufferstehung, dadurch wir im Glauben ubervindung der Sünde und Todes, ewige gerechtigkeit und leben haben.

So wir nu solches haben durch die Tauffe, so mus auch folgen, das wir nicht mehr der sünden leben noch folgen, die noch in unserm fleisch und  
25 blut in diesem leben sich reget, sondern juer die selbige auch tödten und würgen, das sie keine krafft und leben in uns habe, So wir anders wollen erfunden werden in dem stande und leben Christi, der der Sünde gestorben und sie durch seinen tod und grab getilget und begraben und durch die auff-  
30 erstehung das leben und sieg uber Sünd und Tod uns erworben und durch die Tauffe gegeben hat. Denn das Christus selbst hat umb die Sünde müssen sterben, das ist ein anzeigung des grossen ernstes zorns Gottes uber die Sünde. Und weil die Sünde an seinem eigen leibe hat müssen getödtet werden und ins grab gelegt, damit zeigt Gott, das er nicht [CC LIX \*]  
35 wil geschehen lassen, das die Sünde in uns lebend bleibe, Sondern daumb und dazu Christum und die Tauffe gegeben habe, das auch an unserm leibe die Sünde getödtet und begraben werde.

Also zeigt S. Paulus mit diesen worten, was da beide, geschaffet und auch bedentet habe das begrebnis Christi, Und wie wir mit Christo auch

zu 8 Der tod Christi würdet durch die Tauffe. r zu 16 Mit Christo sind wir begraben. r zu 31 Christl tod zeigt, das Gott die Sünde nicht leiden wil. r zu 37 Krafft und deutung des Begrebnis Christi. r



begraben werden. Denn zum ersten ist Christus darumb und dazu begraben, das er unser sünde, beide, die wir zuvor gethan, und so noch in unserm fleisch und blut uberig sind, in seinem grabe verscharret und tilget (durch die Vergebung), das sie nicht uns schuldigen noch verdammen könne, Darnach, das er dis fleisch und blut mit seinen ubrigen sündlichen lusten auch tödte, 5 durch den heiligen Geist, das sie nicht müssen herrschen, sondern dem Geist unterthan sein, bis so lang wir der selben gar los werden.

Also liegen auch wir noch mit Christo im grabe, nach dem fleisch, das, ob wir wo. vergebung der sünden haben, Gottes Kinder und selig sind, doch das selbe noch nicht fur unsern und der Welt augen und sinnen ist, 10 sondern in Christo durch den Glauben verborgen und zugedeckt bis an den Züngsten tag, Denn es scheinet und sület sich kein solche gerechtigkeit, heiligkeit, leben und seligkeit, wie doch das Wort sagt und der Glaube fassen mus. col. 3. 51. Daher auch S. Paulus Coloss. iij. spricht (wie wir in den Ester Predigten gehöret): 'Ewer leben ist verborgen mit Christo in Gott, Wenn aber Christus, 15 ewer leben, sich offenbaret, so werdet auch jr offenbar werden mit jm in der herrligkeit.' Zum andern ligen wir auch eussertlich in Creuz und leiden, verfolgung und plage von der Welt und vom Teufel, unter denen wir gedrückt werden als mit einem schweren stein, damit die alte sündliche natur in uns zu dempffen und jr zu steuren, das sie nicht dem Geist wider= 20 spenstig werde etc.

So wir aber sampt jm gepflantz werden zu gleichem tode, so werden wir auch der auferstehung gleich sein, Dieweil wir wissen, das unser alter Mensch sampt jm gecreuzigt ist, auff das der sündliche Leib aufshöre, das wir hinfurd der 25 Sünde nicht dienen, Denn wer gestorben ist, der ist gerechtigt von der Sünde.'

**D**IE ist abermal ein sonderliche Apostolische rede, das er jzt gesagt hat in Christi tod getaufft und mit jm begraben sein etc. das nennet er hie sampt jm gepflantz sein zu gleichem tode. Bindet und zeucht also in 30 einander Christi tod und auferstehung und unser Tauffe, Das man sie nicht fur ein ledig blos zeichen halte (wie die Widertaufer testern), Sondern, das darein gesteckt ist die krafft beide, des tods und der auferstehung Christi. Dazu (spricht er) sind wir mit jm gepflanzet, das ist, also eingeleibt, das er in uns trefftig ist und sein tod in uns wirdet, Denn durch die Tauffe eigent 35 er uns zu und gibt uns die krafft beide, seines tods und auferstehung. Das geschicht beides dazu, das in uns auch folge beide, tod und leben, Denn darumb wird unser sünde durch seinen tod getödtet, das ist,

zu 8 Die Christen mit Christo begraben. r zu 11 Der Christen leben auff Erden verborgen. r zu 17 2. Christen unter dem Creuz und leiden. r zu 29 Krafft des tods und der auferstehung Christi in der Tauffe. r

weg genommen, das sie auch endlich an uns sterben und furder nicht leben sol.

[CCLX] Also, das wir in der Tauffe unter des wasser gestecht werden, zeigt, das wir auch in Christo sterben, Das wir aber wider eraus komen, bedeutet und gibt uns, das wir auch in jm widerumb leben, wie er nicht im tod blieben, sondern auferstanden ist, Aber solch leben sol und kan nicht sein ein leben der Sünde, weil sie zuvor in uns getödtet, und wir jr haben absterben müssen, Sondern mus sein ein new leben der gerechtigkeit und heiligkeit, Gleich wie Christus durch seine auferstehung die Sünde, darumb er hat sterben müssen, gar und endlich zu nicht gemacht hat und dafür eitel leben der gerechtigkeit an jm selbs erfur bracht und uns mittheilet etc. Also heissen wir nu in Christo gepflancket oder vereinigt, und gleich wie in einen kuchen gebacken, das wir beide, die krafft seines tods und auferstehung in uns haben und auch die frucht oder folge des selben an uns befunden werde, nach dem wir auff ju getaufft sind.

Es ist auch tröstlich geredt, das er von dem tod und sterben der Christen also redet und heissets Gepflancket werden etc. zu zeigen, das der Christen sterben und leiden auff Erden nicht ist ein tod noch etwas schedlichs und verderblichs, Sondern eine pflanzung des lebens, da wir durch die auferstehung beide, von Tod und Sünde, gar erlöset, ewiglich leben sollen, Denn was da gepflancket wird, das wird nicht zum tod und verderben gepflancket, sondern dazu, das es erst grünen und wachsen sol. Also ist Christus selbs durch den tod und grab auch gepflancket zum leben, Denn er erst als denn auß diesem sterblichen leben und aus der Sünde (die auff jm lag und ju in den tod warff umb unsern willen) gerissen, nu lebet in der Götlichen herrligkeit und krafft.

Weil aber solche pflanzung mit uns anseheth in der Tauffe (wie gesagt ist) und wir schon im Glauben haben das leben mit Christo, So mus sich auch beweisen, das solch sein leben in uns bekliedet sey und nicht on frucht bleibe, Denn was gepflancket wird, das wird nicht umbsonst und vergeblich, sondern zu etwas guts gepflancket, das es hinjurt aufschwache und frucht bringe. Also müssen auch wir solches, das wir in Christo zum leben gepflancket sind, mit newem wandel und fruchten beweisen.

Des sehet nu S. Paulus ursache und spricht: 'Dieweil wir wissen, das unser alter Mensch mit jm gecreuzigt ist, auff das der sündliche leib aufhöbre' etc. Es reimet sich nicht, das wir wolten in dem alten sündlichen weesen bleiben, die wir getaufft und Christen sind. Denn es ist schon das selbige mit Christo gecreuzigt, das ist, das urteil der verdammis und todes darüber gesprochen

zu 5 In Christo werden wir getaufft zu einem neuen leben r zu 21 In den tod Christi werden wir gepflancket zum leben r zu 27 Pflanzung [so] zur frucht des neuen lebens. r zu 38 Der alte Mensch mit Christo gecreuzigt. r

und gegangen (Denn das heisset Gerechtig sein) Gleich wie Christus umb unser sünde willen gerechtig und das verdammis des tods und zorns Gottes getragen hat.

Weil aber Christus selbst gerechtig ist, der doch unschuldig und on sünde war, umb unser sünde willen, So mus auch die Sünde an unserm leibe gerechtiget werden, das ist, gar verdampt sein und auffhören, das sie kein leben noch macht mehr habe. Darumb müssen wir auch der selben gar nicht dienen noch darcin bewilligen, [CCLX r] Sondern als verdampt, auch mit der that fur verdampt halten und mit allen krefften jr widerstehen und in uns dempffen und tödten.

Er sezet aber unterschiedlich zweierley stück, das er spricht: Unser alter Mensch ist mit Christo gerechtig, Und auff das der Leib der Sünden auffhöre, als sey der alte Mensch etwas anders denn der leib der Sünde. Den alten Menschen heisset er nicht allein den Leib oder die groben sündliche werd, so der Leib begehret mit den eufferlichen sünff sinnen, Sondern den ganzen Baum mit allen fruchten, das ist, den ganzen Menschen, wie er von Adam geborn ist, mit Leib und Seel, willen, vernunft und verstand, der noch im unglouben, Gottes verachtung und ungehorsam ist, beide, in inwendigen und auswendigen stücken. Der heisset Alt nicht der jar halben, denn es kan wol sein ein frischer, starcker, junger Mensch on Glauben und Geist, der Gott nicht achtet, geizet und prauget oder lebt in hoffart und vermessenheit seiner weisheit und gewalt etc. Sondern darumb, das er noch unbekeret und gar nicht anders worden, denn wie er in der Sünde von Adam komet. Das ist so wol ein kind von einem tag als ein Man von achtzig jaren, Denn wir heissen alle also von Mutter Leib, Und je mehr er viel sünde hat, je elter und untüchtiger ist er fur Gott.

Dieser alter Mensch, der mus (spricht S. Paulus) schlecht gerechtig, das ist, gar verdampt, hingerichtet und abgethan sein, auch noch in diesem leben, Denn wo der noch lebet und krefftig ist, da kan kein Glaube noch Geist sein, und bleibt der Mensch noch gar in sünden, unter Gottes zorn ersoffen und in bösem gewissen, so den Menschen verdampt und nicht leisset zu Gottes Reich komen.

Widerumb Newer Mensch heisset der, so nu durch die Busse sich zu Gott bekeret und hat nu ein ander herg und verstand denn zuvor, anders gienbet und lebet nach Gottes Wort und willen durch den heiligen Geist. Der mus in allen Christen erfunden werden, wie er denn in jnen anseheth in der Tauffe oder sonst in der Busse und bekerung, Das er dem alten Menschen und seinen sündlichen lüsten durch den heiligen Geist widerstehe und dempffe, wie S. Paulus Galat. iij. sagt Die: in Christo sind, die haben jr Fleisch gerechtig mit seinen lüsten etc.

Gal. 5, 24 zu 13 Der alte Mensch. r  
Newer Mensch in den Christen. r

zu 27 Alter Mensch mus gerechtig werden. r

zu 33

Nu, ob wol in denen, die nu newe Menschen sind, der alte Mensch gerechtig ist, so bleibt doch noch da an jnen in diesem leben (spricht S. Paulus) der Leib der Sünde. Das sind die ubrigen Lüfte von dem alten Menschen, so sich noch in fleisch und blut regen und gefület werden und gerne wolten dem Geiste widerspenstig sein. Aber weil da das heubt und das leben der Sünde getödtet wird, so müssen sie den Christen nicht schaden, doch also, das sie gleichwol der selben nicht unterthan und gehorsam werden, damit nicht der alte Mensch wider aufstome, sondern der newe Mensch die ubershand behalte und die ubrigen sündlichen Lüfte auch geschwecht und gedempffet werden. Darumb dieser Leib auch uns endlich verwesen und zu affchen werden, auff das die Sünde gar darin auffhöre und nichts mehr sey.

[CCLXI] Darumb (spricht er) so jr nu bereit an beide, nach dem Geist und newen Menschen der Sünden gestorben und dazu auch nach dem Leib dem Tod zugesprochen seid, müßet jr euch nicht mehr die Sünde lassen unter jren gehorsam bringen, das sie nicht widerumb euch beschuldigen oder verdamnen möge, Sondern also leben, als die nu gar von jr los und frey seien und uber die sie kein recht noch gewalt mehr hat. Denn es heisset, Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt oder los von der Sünde. Das ist von allen todten gesagt. Wer da gestorben ist, der hat fur seine sünde bezaltet, und darff nicht mehr darumb sterben, Denn er thut nu nicht mehr böse werck und sünde. Also, wenn die Sünde im Menschen getödtet ist durch den Geist und dazu auch der Leib oder das Fleisch mit seinen sündlichen Lüften stirbet und auffhöret, so ist der Mensch nu ganz von sünden los und frey etc.

**S**ihe, also fasset S. Paulus der Christen leben und wesen auff Erden gar in den tod Christi und stellet sie dar, als die nu tod und begraben im sard ligen, Das ist, von dem leben der sünden auffgehört und nichts damit zu schaffen haben. Und heisset jnen die Sünde und widerumb sie der Sünde gestorben, weil sie nicht mehr in solchem sündlichen leben der Welt erfunden werden. Ja, sie sind nu zweymal oder zwisefchtig gestorben, Einmal geistlich der Sünde, welches ist ein gnedig, tröstlich und selig sterben (wie wol es fleisch und blut wehe thut und sawr wird) und ein lieblicher, süßer tod, Denn er bringet dagegen eitel himlisch, rein, vollkommen, ewig leben, Zum andern auch leiblich, welches ist nicht ein tod, sondern mehr ein seuberlicher, sanfter schlaf.

Darumb seid jr (wil S. Paulus sagen) aus der massen selig, das jr schon dem tod (durch solch sterben der Sünde in Christo) entlauffen seid und keinen tod mehr habt, Denn der erste, so euch von Adam angeerbet war durch die Sünde (das ist der rechte bittere, ewige tod) ist schon von euch genommen, und seid nu mehr des halben gar on tod. Aber doch muß

zu 5 Leib der Sünden. r      zu 18 Wer tod ist, der ist gerechtfertigt von der sünde. r  
zu 30 Zweierley sterben der Christen. r      zu 34 Geistlich sterben der sünden ein seliger tod. r

ir gleich wol auch noch einen tod haben (weil ir noch auff Erden und Menschen seid von Adam her), solt es auch nur ein gemalter tod sein.

Das gehet also zu. Der erste tod von Adam her der sol abe sein und gewechselt in einen geistlichen tod, dadurch wir der Sünde sterben, also, das die Seele keine sünde willige, und der Leib keine mehr thue, Und also schon fur den tod, welchen die Sünde uber uns gesüret hatte, das ewige leben in euch angefangen. Weil ir nu von dem schrecklichen verdamlichen tod frey seid, so nempt diesen süßen, heiligen, seligen tod an, so der sünden stirbet, das ir euch fur sünden hütet und ir nicht dienet, Denn dis sol der Tod Christi in euch werden, darein ir getaufft seid, das solche Tauffe auch einen tod mit ir bringe, weil Christus selbs darumb gestorben und darumb euch zu teuffen befolhen, Das die Sünde in euch erseufft werde.

Das ander Tödlin ist nu das eussertlich sterben (welchs die Schrift nennet einen Schlaf), diesem Fleisch auffgelegt, darumb, das es nicht auffhöret (weil wir auff Erden leben) dem Geist und seinem leben zu wider streben, Wie S. Paulus Galat. v. sagt: 'Das Fleisch gelüret wider den Geist, und den Geist wider das [CCLXI] Fleisch, Die selbigen sind wider einander, das ir nicht thut, was ir woltet.' Denn der Geist oder Seele sagt: Ich bin der Sünden tod und wil nicht mehr sündigen, Das Fleisch sagt: Ich bin noch nicht tod, Ich mus meines lebens brauchen, weil ichs habe, Der Geist sagt: Ich gleube, das mir Gott meine sünde vergeben und von mir genommen hat durch Christum, Dagegen sagt der Leib: Was weiß ich von Gott und seinem willen? Die Seele sagt: Ich mus milde, züchtig, kensch, demütig, gedültig sein etc. und nach dem künfftigen leben trachten, Das Fleisch belfert dawider: Ey, was Himel? hette ich hie melh und brot, gelt und guts gung etc.

Also thut allzeit das Fleisch, so lang es hie lebt, dehnet und zeucht die Sünde nach sich, wehret sich und wil nicht sterben, Darumb mus zu letzt Gott das auch hinrichten, das es seinen tod auch habe von der Sünden. Und ist doch dieses auch ein seiner sanfter tod, und warhafftig nicht anders denn ein Schlaf, Denn es sol nicht im tode bleiben (weil die Seele und Geist nicht mehr im tode ist), Sondern wider erfur, ausgereinigt und ge- leutert, am Jüngsten tage wider zum Geist tomen, da es wird ein feiner, reiner, gehorsamer Leib sein, vn alle sünde und böse lust.

Darumb sind diese wort S. Pauli ein fein schon Christlich gemelde, so uns den Tod nicht schrecklich, sondern tröstlich und lieblich fur stellet und bildet. Denn wie künde er in lieblicher machen weder also, da er im zeigtet weg genommen alle seine krafft und schensliche gestalt, Und in dem tod

zu 3 Durch sterben der sünde sind die Christen gar vom tode erlöbet r zu 13 Lieblich  
sterben der Christen ein süßer schlaf r zu 17 Geist streitet wider das Fleisch r zu 31  
Das Fleisch mus auch der Sünde sterben. r zu 35 Der Tod den Christen tröstlich und lieb-  
lich fur gebildet. r

leben und freude dar gestellet? Was ist bessers und liebers denn los werden der sünden und aller straffe und jamers der selben und ein sein frölich, rugig herß und gewissen haben? Denn, wo die Sünde und rechter Tod ist (das ist, sülen der sünde und Gottes zorns), da ist dagegen solch schreden  
 5 und zagen, das ein Mensch dafur mücht durch eisene mauren lauffen (und wie Christus aus dem Propheten Osea sagt) wünschen und bitten, das Col. 10, 5; Luc. 23, 20 alle berge und hügel auff ju fielen und ju bedecten.

Dieser schrecklicher tod (welchen heisst die Schrift den andern tod) ist nu hinweg genomen den Gleybigen durch Christum und verschlungen  
 10 in seinem leben und dafur gelassen ein klein tödlin, ja einen zucker tod, da ein Christ stirbet nach dem Fleisch, das ist, aus dem unglanben zum Glauben, aus der uberigen sünde zu ewiger gerechtigkeit, aus allem jamer, traurigkeit, ansechtung zu aller ewiger freude kompt. Solcher tod ist süsser und besser denn kein leben auff Erden, Denn so frölich kan alles leben,  
 15 gut, lust und freude dieser Welt nicht machen, als mit gutem gewissen sterben, im gewissen Glauben und trost des ewigen Lebens, Das wol mit warheit solch sterben des Leibs heisset nicht anders, denn in einen faufften, süssen schlaff gelegt, dazu, das er auffhöre von sünden und den Geist nicht mehr hindere noch unrugig mache und also auch gereinigt, der sünden gar  
 20 los werde, in dem gehorsam, freude und leben des Geistes wider erfur kome durch die auferstehung.

Aber es feilet uns allein daran, das ist das unverstendige Fleisch solches nicht begreifen kan, erschrickt noch fur der Larven des Tods und meinert, es leide noch den alten tod, Denn es verstehet nicht das geistliche sterben  
 25 der Sünde, kan nicht anders richten, [CCLXII] denn wie es sület und sibet, das der Mensch umb kompt und unter der erden verwejet und verzeret wird. Solche scheusliche und hesliche larven fur seinen augen machet, das es nicht hinan wil, Und ist doch allein seines unverstands schuld, soust würde es sich freilich nichts dafur fürchten noch grawen lassen.

Denn es ist hie der Vernunft gleich wie einem Kind, das man mit einem schensal oder larven erschredet und dafur nicht kan einschlassen noch sich einsaufen lassen. Oder wie einem armen Menschen, dem seine sinne verrückt sind, und meinert, wenn man ju zu bette bringet, man wölle ju ins  
 30 wasser werffen und erseuffen, Denn was man nicht recht verstehet, da mit kan man auch nicht recht umgehen, Als, so jemand einen Rechenpfenning fur einen gülden helt, der ist des zal Pfennings eben so fro als eines güldens, Und widerumb, wenn er den Rechenpfenning verleuret, wird er eben so betrübt, als hette er den gülden verloren, nicht, das der gülden verloren sey, sondern das er in dem unverstand und irthumb ist

40 Also ist es auch nicht des sterbens und begrabens schuld, das du so ubel dafur erschrickest, sondern deines fleisch und bluts, das da nicht verstehen

kan, das sein pestilentz, tod und grab nicht anders ist, denn das dich Gott sauberlich als ein kind in die wiegen oder sanfftbettlin legt, darin du süßiglich schlaffest bis an den Jüngsten tag, Aber also thut Fleisch und blut, das es sich fürchtet und schewet dafur, da nichts zu fürchten noch zu schewen ist, Und widerumb sich des tröstet und frewet, das da keinen trost noch freude 5 gibt, Das die Christen müssen sich tragen und schleppen mit dem thummen, tollen Fleisch, so nichts versteht, was jm gut oder böse ist, ja damit kempffen, weil sie leben, mit grosser schwerer mühe, Denn es ist keiner so vollkommen, der solch fliehen und scheuen des todes und grabß nicht füle, Wie auch Rom. 7. 15 S. Paulus Ro. vij. von jm selbst (und in seiner Person von allen Christen) 10 klagt und bekennet: 'Was ich thue, das verstehe ich nicht, Denn ich thu nicht, was ich wil' etc.

Als wolt er auch hiemit sagen: Nach dem Geist weis ich wol, das mich Gott, wenn dieser Leib sterben sol, in mein ruge bettlin und süßen schlaff legt, und wolt gerne, das mein fleisch solches verstehe, Aber ich kans dazu 15 nicht bringen, Der Geist ist wol willig und begeret des leiblichen tods als eines sanfften schlaffs. Denn er helts fur keinen tod, ja er weis von keinem tode, Sintemal er auch weis, das er von sünden los ist, Wo aber keine sünde ist, da ist auch kein tod, sondern eitel leben. Aber, wenn das Fleisch daran sol, so zagets und zappelts, hat jmer sorge, Ich müsse in abgrund 20 sterben und verderben, So gar leßt sichs nicht zemen noch zu gehorsam bringen, das es auch dafur hielte und sich darcin ergebe, wie der Geist glaubet und weis. Das auch er, S. Paulus, selbst drüber mus aus engstigem Rom. 7. 24 Geist schreien: Ich armer, elender Mensch, Das ich doch erlöset were von dem leibe dieses todes etc. Denn hiebey kan man wol werden und fülen, was 25 Gal 5. 17 da heisset: 'Das Fleisch gelüstet wider den Geist' etc. Das mans mus durch den Geist mit gewalt hernach schleppen und zwingen, das es dennoch müsse folgen und gehorsam sein, wie seer es sich dagegen wehret und schredet, das es auch on seinen dank hernach musse, bis es überwunden [CCLXI] sey. Gleich wie die Mutter das kindlin, so unruhig und aus dem schlaff 30 komen ist, mus in die windeln binden und mit gewalt wider in den schlaff zwingen.

Sihe, von diesen sachen redet S. Paulus in diesen worten, da er spricht: Wir wissen, das unser alter Mensch gecreukigt ist (das ist, das wir schon nach der Seele und Geist der Sünde gestorben), auff das der Leib der sünde 35 auffhöre, Das ist, Weil er dem Geist noch nicht willig und gerne folget, sondern noch widerstrebt und gerne im alten leben der Sünden bleiben wolte, ist er auch schon dazu geurtheilet, das er hinnach mus und sich lassen hürichten, das die Sünde auch inßjm gar müsse auffhören.

zu 3 Des Fleisches vergebliche fürcht und freude. r zu 13 S. Pauli und der Heiligen Klage über jr Fleisch. r zu 35 Der Leib der Sünden muß auffhören. r

Er sagt aber nicht, das der Leib so bald aufhöre nach der Tauffe, so der Mensch ist ein Christen worden, sondern also, Das der Leib der Sünden (oder der sündige Leib) aufhöre, Das ist, das der Leib, der zuvor ist geweest widerspenstig und ungehorsam wider den Geist, der sol nu anders werden, das er nicht mehr sey ein Leib der sünde, sondern der gerechtigkeit und neuen lebens, Wie er denn auch spricht, Das wir hinfurt der Sünde nicht dienen etc.

‘Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, das wir auch mit jm leben werden, Und wissen, das Christus von den todten erwecket, hinfurt nicht stirbet, Der Tod wird hinfurt uber jm nicht herrschen, Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal, Das er aber lebet, das lebet er Gotte.’

**D**A füret er uns aus dem tod und grabe der Sünden zur auferstehung und leben, beide, des Geistes und des Leibs. So wir beide, geistlich den sünden und leiblich der Welt und uns selbs sterben, Was haben wir denn davou? Sol es denn mit einem Christen nichts anders sein, denn gestorben und begraben? Nein trawen (spricht er), sondern des sind wir gewis durch den Glauben, das wir auch leben werden, gleich wie Christus aus dem tode und grabe auferstanden ist und lebet, Denn wir sind auch mit jm gestorben oder (wie er zuvor gesagt) mit jm in seinen tod gepflantet. Denn er hat durch seinen tod unser sünd und tod gewürget, Darumb werden wir auch mit jm der auferstehung und des lebens sein, Also, das keine sünde noch tod, weder an der Seele noch an dem Leibe, mehr sein wird, gleich wie an jm gar kein tod mehr ist.

Denn Christus, nach dem er ein mal gestorben und nu erwecket ist, stirbet nu fort nicht mehr, und ist nu nichts mehr, darumb er sterben mußte. Er hat es alles ausgerichtet, die Sünde getilget (darumb er sterben mußte), den Tod verschlungen, und das er nu lebet, das ist ein ewige gerechtigkeit, leben und herrschafft. Also auch jr, so jr einmal durch beiderley tod, den geistlichen, so bereit der Sünden gestorben und den sanfften tod des Leibs gegangen seid, so habt jr volkhan, das euch kein tod nicht wird mehr rühren noch uber euch herrschen können.

Dis ist nu der trost wider die blödigkeit des armen schwachen Fleisches, so noch sich fur seinem tode entsetzet. Denn, bistu ein Chri [CCLXIII] sten, so soltu wissen, das dein Herr Christus schon von den todten erwecket, nu nicht kan sterben, und der tod nichts wider jm vermag, Darumb sol er auch

zu 14 Auferstehung und leben in Christo. r  
uber uns herrschen. r

zu 32 In Christo kan der tod nicht mehr



wider dich (weil du auff in getaufft bist) nichts mehr vermögen. Ja es ist hiemit dem Tode trotz und hohn geboten, das ers versuche, was er an Christo vermöge mit aller seiner macht und schrecken. Denn es heisset: Der Tod wird über in nicht herrschen. Zürnen, böse sein, sawr sehen, dreyen, schrecken mag er wol (in unserm armen schwachen fleisch), aber über Christum sol er nicht herrschen, Sondern dagegen leiden, das Christus über in herrsche, nicht allein in seiner eigen Person, sondern auch in uns, die wir in im schon auch der Sünde ein mal gestorben, das ist, von des todes stachel, gewalt und herrschafft erlöset sind, Denn Christus hat schon das werck gang ausgerichtet und volendet, damit er die herrschafft über den tod erlanget und die selbe uns geschenkt und gegeben, das wir in im auch über den Tod herrschen. Darumb beschleusst auch S. Paulus und spricht:

‘Also auch jr haltet euch dafür, das jr der Sünde gestorben seid, und lebet Gotte in Jhesu Christo unserm HErrn’.

**H**altet euch dafür (spricht er), das ist, Jr als Christen solt solches an euch auch wissen und euch also stellen mit alle ewerm thun und wesen, als die da schon gar gestorben sind der Sünden in Christo, und in dem tod erfunden werden auch fur der Welt, das jr der Sünden nicht dienel noch folget, als herrschete sie über euch, Sondern das widerspiel beweiset, das jr nu lebet eines andern lebens, das da heisset Göttlich leben, beide, innerlich im Glauben und in eusserlichem leben, über die Sünde herrschend, bis das Fleisch oder der Leib auch entschlasse, Und also beiderley tod an euch volbracht werde, So wird als denn nicht mehr da sein weder eitel leben on alles schrecken, furcht und herrschafft des todes.

## Evangelium am sechsten Sonntag nach Trinitatis.

[CCLXIII.] Matth. V.

**I**ch sage euch, Es sey denn ewer gerechtigkeit besser denn der Schriftgelerten und Phariseer, so werdet jr nicht in das Hime Reich komen.

Jr habt gehört, das zu den alten gesagt ist, Du solt nicht tödten, Wer aber tödtet, der sol des gerichtß schuldig sein. Ich aber sage euch, Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des gerichtß schuldig, Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig, Wer aber saget du Narr: der ist des hellischen feurs schuldig.

zu 2 Dem Tode trotz und hohn geboten, das er über Christo herrsche. r

Darumb, wenn du deine Gabe auff den Altar opfferst und wirst alda eindencken, das dein Bruder etwas wider dich habe, So lass alda fur dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versüne dich mit deinem Bruder und als denn kom  
 5 und opffere deine Gabe.

Sey wilfertig deinem Widersacher bald, dieweit du noch bey jm auff dem wege bist. Auff das dich der Widersacher nicht der [CCLXIII] mal eins uberantworte dem Richter, und der Richter uberantworte dich dem Diener, und werdest  
 10 in den Kercker geworffen. Ich sage dir warlich, Du wirst nicht von dannen heraus komen, bis du den letzten Heller bezalest.'

*Es folgt die Unsrer Ausg. Bd. 41. 743—752 abgedruckte Predigt (gehalten am 6. Sonntag nach Trinitatis 1534; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 37, 381—385) mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

743, 12 Dieser bis 24 leben] DJS Euangelium haben wir anderswo reichlich genug ausgelegt, da wir diese ganze Predigt Christi, so der Euangelist durch drey Capitel beschreibet, gehandelt haben, Darumb wollen wir jzt ein stück daraus fur uns nemen, da Christus das funffte Gebot auslegt vnd verkleret. Denn 744, 36 der fehlt 40 sol fro 745, 13 thun 26 und uns nicht 746, 9 Wol bis 10 thun] Denn das dir wehe thut, das gehet wol hin 747, 12 der] so 748, 26 bluts 749, 24 der neheste] er 750, 11 den] des 17 wollen] wil 751, 9 und jm sein 27 nichts

[CCLXVIII]

## Am siebenden Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## Roman. VI.

15 **I**CH mus menschlich davon reden umb der schwachheit Röm. 6, 19—23  
 20 **I** willen ewers fleisches. Gleich wie jr ewre Glieder begeben habt zu dienst der unreinigkeit und von einer ungerechtigkeit zu der andern, Also begetet auch nu ewre Glieder zu dienst der gerechtigkeit, das sie heilig werden.  
 25 **D**enn da jr der Sünde Knechte waret, da waret jr frey von der Gerechtigkeit, Was hattet jr nu zu der zeit fur Frucht? Welches jr euch jzt schemet. Denn das ende des selbigen ist der Tod. Nu jr aber seid von der Sünden frey und Gottes Knechte worden, habt jr ewre Frucht, das jr heilig werdet, das ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden sold, Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Ihesu unserm Herrn.'

Der Text soll wol auch etwas höher angefangen sein, Denn S. Paulus ist noch in der angefangenen Predigt der Episteln des nehesten Sontags, Da er vermanet, das wir sollen nu fort, weil wir in Christum getaufft sind und glauben, auch in einem neuen leben wandeln, als nu der Sünde gestorben, weil wir in Christo sind, welcher mit seinem tode und auferstehung die Sünde getilget und überwunden hat. Solche krafft des tods und der auferstehung Christi hat er nu verklarert und spricht: Die Sünde wird nicht mehr über euch herrschen können, Sintemal jr nicht seid unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Das ist, Jr könnet nu wol der Sünden widerstehen, weil jr nu in Christo seid und die krafft seiner auferstehung habt, nemlich vergebung der Sünden und Gottes gnade, das euch das Gesetz nicht als Sünder verdammen noch unter Gottes zorn werffen mus, ob jr auch noch gleich nicht vollkommen nach dem Fleisch das Gesetz erfüllet, wie jr soltet.

[CCLXVII\*] Hierauff wirfft er abermal die frage ein, so die verkerete Welt erregt, wenn sie diese Predigt höret. Wie (spricht er) sollen wir denn sündigen, diemeil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das ist der Welt unart, wenn man von vergebung der sünden on unser verdienst, aus lauter gnaden gegeben, predigt, das sie entweder saget, man verbiete gute werck oder wil daraus folgern und schliessen, das man möge fort in sünden leben und thun, was man wolle, So doch hie billich sol das widerspiel folgen, das durch diese lere die Leute willig würden guts zu thun, Gotte zu lobe, dank und ehren, Denn das gibt ja diese lere, wo sie recht gefasset wird, das sie den Menschen nicht stolz noch ruchlos, sondern demüthig und gehorsam machet.

Ist es doch auch in weltlichem, beide, heuslichem und bürgerlichem recht und regiment also, das, wer da gnade bittet, der gibt sich selbst schuldig, bekennet seinen irthumb und verheisset sich furder zu bessern und nicht mehr zu sündigen, Als, wenn der Richter dem Diebe, so den Galgen verdienet, gnade thut und ledig leisset, Da heisset das Recht auff gehalten durch gnade. Wo nu dieser darauff wolt zufaren und trocken: Ich bin nu unter der Gnade und mag nu thun, was ich wil, Denn ich hab nu kein Recht, dafür ich mich furchten müsse, Wer wolt solchen leiden? Denn das Recht ist nu wol auffgehalten, das er nicht gestraffet wird, wie er verdienet, und ist durch die gnade erlöset vom strang und schwert, und das leben im geschenkt, Aber nicht dazu, das er nu mehr möge frey stelen und morden, sondern das er hinfurt from sey und recht thue, Wo nicht, so gehet das Recht wider uber in und straffet in nach seinem verdienst. Summa, wo das Recht auffgehalten

zu 9 Die in Christo sind, sollen und können der Sünden widerstehen. r  
Welt unart. so aus der Predigt der Gnaden wil freiheit zu sünden nemen. r  
Gnade, so das Recht auffhebt, wird nicht erleubet, unrecht zu thun. r

zu 18 Der  
zu 30 Durch

und gnade gescheuht wird, damit wird niemand erleubt, das er darnach möge unrecht thun auff solche gnade, Sondern viel mehr ist er schuldig von wegen der erzeigten gnade, nu fort also zu leben, das er nicht wider in des Rechts straffe falle.

5 Solche unterschied kan in weltlichen sachen jerman wol sehen und geben, und ist niemand so toll, der solchen verstand leiden möge, das gnade solt darumb gegeben werden, das man möge unrecht thun, Tu allein diese lere des Euangelij von der Gnade Gottes und vergebung aller sünden, die mus solche verkerung und lesterung leiden, das sie gute werck aufhebe  
10 oder ursach gebe zu sünden, Da wir doch hören, das Gott aus grundloser gnaden das Recht und urteil aufgehoben, des ewigen Todes und heilichen feuers (so wir nach dem Gesetz und göttlichem Recht verdienet) und dazur gegeben die freiheit des ewigen lebens. Das nu unser leben eitel Guad ist, Freilich nicht dazu, das wir nu freiheit haben solten, wider zu leben,  
15 wie wir vor lebten, da wir in ungnade und zorn den Tod verwirkten, Sondern das wir, als die solch grosse, unansprechliche wolthat gros und werd achten, das er uns aus dem ewigen Tod geholffen und lebendig gemacht, nu mehr auch uns hüten, das wir nicht solches verlieren und von der Gnade wider unter das Recht und urteil des ewigen Todes fallen, Sondern also  
20 leben und thun, wie die thun sollen, so da lebendig und selig worden sind.

Also redet nu S. Paulus hievon und spricht: Wisset jr nicht, [CCCLXIX] welchem jr euch begeben zu Knechten in gehorsam, des Knechte seid jr, dem jr gehorsam seid, Es sey der Sünde zum Tode oder dem gehorsam zur gerechtigkeit, Das ist, So jr nu unter der Gnade vergebung der sünden  
25 habt und nu gerecht seid, so seid jr nu Gotte den gehorsam schuldig, das jr nach seinem willen lebet, Denn jr müisset doch in eines dienst und gehorsam erfunden werden, entweder der Sünde, welche Gottes zorn und den Tod uber euch süret, wo jr darin bleibet, oder Gottes in der Gnade, das jr jm dienet in newem wandel und leben, Darumb müisset jr nicht mehr der  
30 Sünden gehorsam sein, von welcher herrschafft und gewalt jr nu gefreiet seid. Dieses treibet er nu weiter und mit mehr worten in dieser Epistel und spricht:

‘Ich mus menschlich davon’ reden umb der schwachheit willen ewres Fleisches, Gleich wie jr ewre Glieder begeben habt zu  
35 dienste der unreinigkeit’ etc.

*Das Folgende ist die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 375—381 aus Rorers Nachschrift mitgetheilten Preigt vom 7. Sonntag nach Trinitatis 1535. Crueger hat aber den nur für die Wittenberger Gemeinde bestimmten Schluß von S. 379, 18 unübercksichtigt gelassen.*

zu 18 Gnade sol uns leren, das wir nicht wider sündigen und unter des Rechts urteil fallen. r zu 25 Gotte sind wir gehorsam schuldig. r

Er hat zuvor von dieser sache mit sonderlichen worten des heiligen Geistes geredt, die der Welt nicht kundlich noch gewöhnlich sind, Denn es war den Heiden eine frembde unverstendliche sprache zu hören, das er sagt, mit Christo der Sünden gestorben und in seinem tod begraben und gepflanzt sein etc. Weil nu dis der Vernunfft so undeutlich geredt ist, So wil ich doch (spricht er) reden nach vernünfftiger menschlicher weise, Denn das leret dennoch auch die Vernunfft und aller Heiden Recht, das man nicht sol böses thun, sondern das böse meiden und guts thun, Darumb haben alle Könige und Keiser jr Gesez gestellet, damit den bösen zu wehren und gehorsam zu erhalten.

Wie sollten wir denn durch das Euangelium solche Predigt einführen, die da erlaubte böses zu thun? Denn ob gleich das Euangelium ein höhere gabe und weisheit ist denn menschliche vernunfft, so endert und zureißt sie doch nicht den verstand, so Gott der menschlichen Vernunfft selbs eingepflanzt hat. Darumb deutet und verkeret man unser lere felschlich, so man sagt, sie lere nicht gute werck thun noch achten. So jr nu solches nicht verstehet auff diese weise, wie ichs rede, das jr durch den Glauben in der Tauffe dem sündlichen leben abgestorben und begraben seid etc. So verstehets doch auff eure weise, wie jr selbs davon redet aus der Vernunfft, Da wisset und verstehet jr ja selbs, das niemand sol böses thun, stelen, rauben oder morden, ob er gleich zuvor gnade erlangt und umb der voriger sünde willen nicht nach dem Recht gestraffet ist.

Das ist der gemeine natürliche verstand aller Menschen, und ist auch durch Gottes Wort bestetigt, Aber doch mangelt es daran, Das wol Vernunfft und Gesez leren guts thun und das böse verbent. Sie weis aber nicht, woher es kompt, und wie es zu gehet, das es nicht also geschicht, wie sie leret, Sihet wol (A posteriore), das es also sollte sein und ja recht und sein ist nicht stelen, rauben etc. aber (A priore) warumb es nicht auch also geschicht und gethan wird, wie doch die Natur jderman leret, das kan sie nicht erlangen.

Zum andern, so weis sie auch nicht, wie man doch solches müß [CCCLXXV]ge wegnemen, endern und bessern, Zehet dis und jenes an, das sie der bosheit steure und wehre, aber sie kan doch den rechten griff nicht treffen, solches zu verkommen und aus zu werkeln. Denn ob gleich meister Hans mit dem schwert, rad und strick eusserlich wehret, so bringet ers doch nicht weiter, denn was öffentlich fur Gericht erkand und bezeuget wird. Was aber heimlich geschicht und fur sein Gericht nicht kompt, das kan er nicht straffen noch wehren. Aber Gottes Wort greiffet auff ein

zu 6 Wie S. Paulus redet nach menschlicher weise. r zu 11 Euangelium bestetiget den verstand so Gott in die vernunfft gepflanzt r zu 23 Alle vernunfft leret böses und sünde meiden. r zu 31 Unterscheid, wie fern der vernunfft und des Euangelij lere gehet. r zu 34 Wie weit menschliche kreffte dem bösen wehren kan. r

ander weise drein und leret der Schlangen den stopff zu trecken und das ubel und böse tödten. Wo das geschicht, da bedauß man darnach keines Richters noch Henders mehr. Wo aber der Heubt gift nicht gewehret wird, da mag man wehren, so fern man kan, dem öffentlichen werd.

5 Siehe, so weit gehet und leret die Vermunfft, das man nicht sol böses thun, auch nicht mit gedanken noch willen, ob sie wol die straffe nicht höher denn auff eufferliche werck bringet, Denn gedanken und willen mus sie wol ungestrafft lassen. Aber wir (spricht S. Paulus) predigen ein  
10 andere lere, welche ist so hoch, das sie auch dem herzen und willen wehret und steuret, Denn wir sagen, das jr, die an Christum glauben, seid in seinen Tod getaufft und mit jm begraben, das jr nicht allein oft tod sein, sondern auch warhafftig tod seid der Sünde, Denn ein Christen weis, das  
15 jm durch die Gnade Christi seine sünde vergeben und getilget sind, das sie in nicht verdammen müssen. Und weil er solche gnade empfangen und glenbt, so kriegt er nu ein solch herß, das der sünden feind wird, und ob er wol noch in jm fület böse gedanken und reißung zu sünden, so ist doch da der Glaube und Geist, so in seiner Tauffe erinnert, und spricht: Ob ich gleich das künde thun, zeit und rannu dazu hette, das es auch niemand  
20 inne würde noch mich darumb straffen künde, So wil ichs doch nicht thun, Gott zu gehorsam und meinem Herrn Christo zu ehren, weil ich auff ju getaufft und als ein Christen schon der Sünden gestorben bin, damit ich nicht widerumb unter der Sünden gewalt tome.

Gleich wie der frome Joseph thet, Gene. xxxix. da er von seines Herrn  
1. 96.010 39. 711.  
Frauen gereißt und gelockt ward, sprang er von jr und sein Kleid hinter  
25 jm ließ, Da ein ander were fro worden, so die bilte an ju gefegt were, Er hat zwar auch blut und fleisch gehabt und wol gefület die bewegung, zeit und stet, dazu freundschaft und gemies, Aber er wehret ju selbst, das er auch mit keinem gedanken darein willigte. Das heißt nu dem ubel oder der Sünde das Heubt getödtet. Davon weis Vermunfft und menschliche  
30 weisheit nicht, denn es gehet nicht zu mit gesezen, straffe, kercker noch schwert, sondern allein durch den Glauben und erkentnis der Gnaden Christi, dadurch wir der Sünden und Welt sterben und unsern willen brechen, das wir nicht böses thun, ob es gleich nimer gestrafft würden oder niemand je erfahren solt.

35 Siehe, das heißt nicht nach der Vermunfft weise davon geredt, sondern Göttlicher weise nach der Schrifft, welche uns zeiget, beide, wo solch ubel herkompt, und wie solchem heubtquell sol gesteuert und gewehret werden. Weil wir nu solches leren (und viel höher und [CCLXX] besser, denn die Vermunfft leret), so ist damit gnug verantwortet und verlegt, das man uns  
40 schuld gibt, das wir gute werck verbieten oder erleuben zu sünden. Darumb

zu 5 Christi lere wehret auch der wortzel der Sünde. r zu 14 Christen tödten auch die gedanken und willen der Sünde. r zu 23 Exempel der Keuschheit Josephs r

wo jr's nicht können dieser hohen weise nach verantworten (wil S. Paulus sagen), So verantwortets doch auff ewer weise, weil es auch in der Vernunft geschrieben stehet und alle Menschen also reden, das man nicht sol unrecht thun, und Gottes Wort bestetigt solche Lere.

Auff diese meinung spricht er nu: Ich wil menschlicher weise davon reden, Das ist, nicht nach des verderbten fleischs und bluts verstand, denn das redet nichts guts, sondern nach der natürlichen vernunft, wie sie von Gott geschaffen ist, da noch etwas guts ist, und wie fur augen, viel erbar Leute, die viel guter gesetz und Recht gemacht haben. Ich rede aber also (spricht er) umb der schwachheit willen ewers Fleisches, Als solt er sagen: Es ist wol noch nicht genug geredt nach der Vernunft oder Gesetz lerer und Juristen weise, Doch wil ichs lassen hin gehen, weil jr noch zu schwach im geist seid, und ist euch meine weise hievon zu reden noch zu new und selzam, das jr's nicht alle können erreichen, Darumb mus ich mich erunter lassen nach ewerm verstand und reden, wie jr's verstehen können. Und sage also, Fragt ewer eigen Recht und Gesetz drum, ob sie wollen leiden und geschehen lassen, das man gute werck verbiete und böses thun möge, ob sie wol selbst nicht vermögen dem selbst zu steuren.

Damit (spricht er) wil ich euch weisen und dahin führen, das sich solch fergeben nicht leidet, Denn auch die Vernunft lere also, Das jr müisset ja dem gemein leben, dem jr euch ergeben habt, Wie ein jglicher schuldig ist, dem gehorsam zu sein, dem er sich unterthan machet und in seinen dienst begibt. Nu habt jr als Christen einen andern dienst denn zuvor, da jr unter der Sünde herrschafft waret und mustet jr gehorsam sein und kundtet nicht aus jrer gewalt komen noch etwas guts thun fur Gott, Ist aber seid jr aus dem selbst gehorsam und banden der Sünden los worden durch die Gnade und habt euch nu Gotte ergeben zu dienst und gehorsam, Darumb must jr ja nu auch anders leben denn zuvor.

Das ist ja auch vernünftig davon geredt, wie Menschen nach irem verstand pflegen zu reden, Und wir auch eben das selbige predigen, Du das, so wir auff unser, das ist, der Christen weise höher und mit andern worten davon reden (wie wir denn thun müssen), so ist es der Welt ergerlich, Denn ob wir wol auch sagen, man sol nicht rauben, stelen, morden, neiden, hassen etc. so ist es doch damit noch nicht ausgericht, das es durch das Gesetz verboten wird, Sondern es mus durch Gottes gnade geschehen, welche es nicht durch unser vermögen ausrichtet, sondern durch den heiligen Geist in deren, so da glauben. Aber wenn wir also davon reden, so scharret flugs die tolle Welt also daher: D ist das war, das es unser thun nicht ist, so laßt uns guter ding sein und kein gut werck thun.

zu 5 Wie S. Paulus menschlicher weise redet. r zu 10 Schwachheit des Fleisches, die hohe lere zu verstehen. r zu 11 Der Vernunft lere, das ein jeder mus gehorsam sein dem er sich zu dienst ergeben hat r

Das aber dieser verstand falsch und ein unwillige verkerung der rechten lere sey, beweiset sich daraus, das wir ja Gottes gebot, ja auch der Vernunft lere (so da leret, das man sol guts thun und böses meiden) loben und bestetigen, ja der selben helfen und bessern, da [CCCLXXV] sie zu schwach und zu wenig ist, weil die Vernunft nicht kan weisen, wie der sachen zu helfen sey, Denn wenn sie es köndte, so würden die Leute sich nicht durch jr eigen treume und falsche lere von wichtigen, vergeblichen werden (wie des Papsstums und alle falsche Gottes dienst sind) verführen lassen, Welche alle komen wol aus dem grund, Man solle guts thun und böses meiden, Und ist wol dieser heubtspruch recht, des wir alle sampt eins sind, Aber so man sol darauff bauen und sagen, Wie und was man thun solle, das gut sey, da scheidet sichs, Das zeigt allein Gottes Wort.

Denn Vernunft wird hie leichtlich geblendet und betrogen mit falschem schein, wo man nur etwas Gut nennet, Und wenn sie schon alles thut, was sie meinet gut sein, so bleibt sie doch bey jr selbs der sachen ungewis, Ja, sie findet auch solcher lere keine frucht noch bessern, Denn solch thun doch nicht weiter bringet denn in eufferliche werck, das man sich für den Leuten from und schon machet, aber doch damit der innerlichen bosheit und sünde nicht gewehret wird, Bleibt noch gar in vorigem alten wesen gefangen und gehorsam der Sünden und jren lüsten, Und was solcher Mensch thut, thut er doch nicht von herzen, sondern wolt lieber anders thun, wo er nicht die schande oder straffe fürchten müste.

Sie bringen wir ein höhere Predigt des Euangelij, welche leret erstlich, wie die Sünde in uns getödtet und begraben werde durch Christum, Also das wir nu ein gut gewissen erlangen, das der Sünden feind wird und wider sie streitet, und komen nu in einen andern gehorsam, da wir von der Sünden erlöset, Gotte dienen und uns vleissen zu thun, was in gefellet, ob gleich kein furcht, straffe noch Hender oder Richter were.

So nu solches recht gehet und dieser Minor<sup>1</sup>, darob die frage und der streit ist, gesetzt ist, wie man der Sünden los wird und zu rechten guten werden come, So komen wir nu recht wider zusamen auff den grund oder heubtspruch, Nemlich, Das gute sol man thun, das böse meiden, Und setzen zu gleich den Schluss: Nu wir der Sünden los sind und zu Gott beteret, so sollen wir auch Gotte zu gehorsam das gute thun und nicht mehr in sünden leben.

Siehe, also brauchet S. Paulus des Gesez und menschlicher Vernunft (so fern sie das Gesez verstehet) wider die falschen meuter, so die rechte lere verkeren, Das man sehe, das diese lere nicht ist wider gute

zu 6 Vernunft kan nicht leren, wie man recht gutes thun sol. r zu 23 Euangelium leret, wie man könne für Gott gutes thun r zu 36 S. Pauli lere aus der Vernunft wider die Lesterer. r

<sup>1</sup>) Untersatz.



werd, aber doch viel höher denn die lere von werden, Denn sie zeigt, wo solches herkomen und zu wegen bracht werde, nemlich nicht aus menschlicher vernunft und vermögen, sondern aus der Gnade und krafft des heiligen Geistes. Das ist nu, das, das S. Paulus schlenst und spricht:

‘Gleich wie jr ewre glieder begeben habt zu dienste der unreinigkeit und von einer ungerechtigkeit zu der andern, Also beget auch nu ewre glieder zu dienste der gerechtigkeit, das sie heilig werden.’

**D**AS lehret euch ja die Vernunft, Weil jr nu nicht mehr der Sünde und ungerechtigkeit unterthan seid, das jr auch nicht mehr [CCLXXI] der selben dienen noch gehorsam sein sollet mit ewerm leib und gliedern, das ist, mit dem ganzen leiblichen leben und wesen. Und widerumb, Weil jr euch Gotte und der gerechtigkeit zu gehorsam ergeben habt, so seid jr schuldig, der selben mit leib und leben zu dienen. Das ist auffß einfeltigt klar und deutlich so viel gesagt, Wer zuvor böse gewest ist und gelebt hat wider Gottes willen und sein gewissen, der werde nu from und diene Gott mit gutem gewissen, Oder, wie S. Paulus anderswo sagt: ‘Wer gestolen hat, der siele nu nicht mehr’ etc.

Zuvor (spricht er) haben ewer glieder, augen, ohren, mund, hend, füsse und der ganze leib gedienet zur unreinigkeit (also nemet er das laster, so die Vernunft wol verstehen kan, welches sind allerley fleischliche sünde), Der gleichen habt jr ewer glieder lassen dienen der ungerechtigkeit oder zu allerley unrechtem leben und werden, da jr eine ungerechtigkeit über die ander begangen, mit allerley bösen tünden und stücken, wie sie mögen namen haben. Das leret nu umb nach ewrem eigen Recht und verstand, Wo jr zuvor gerne gesehen, gehöret, geredt habt, was schandbar und unzüchtig ist, oder darnach gegangen und gestanden, und mit dem leib der unzücht gedienet, Das sol nu den augen und ohren wehe thun zu sehen und zu hören, der ganze leib dafür stehen und in worten und werden züchtig sein, Also sollen auch alle glieder und des ganzen leibs thun und lassen der gerechtigkeit dienen.

Und das darumb, das auch ewer glieder oder leib heilig werden, das ist, Gottes eigen, und allein zu seinem dienst gebraucht werden, Das sie alle, je lenger je mehr und lieber, Gotte zu ehren und gehorsam dienen in allem, was göttlich, löblich, ehre und tugend heisset. Das leret dich dein eigen Buch (in deinem herzen geschrieben), wenn schon kein Gottes Wort were. Und gilt hie nicht, das du hie wider woltest surgeben: Ja, hastu doch geletet, man werde dadurch nicht selig, Denn das selbige ist nicht wider,

zu 18 Ephe 4. r zu 20 Der Christen glieder sollen nicht mehr der unreinigkeit, sondern der gerechtigkeit dienen. r zu 33 Unser leib und glieder sollen auch Gotte heilig sein. r

sondern über und außer deinem verstand, ja es ist das rechte Licht, so dich weiset, wie du dazu kommen mügest, das du solches thust, was dich dein eigen Vernunft leret.

5 ‘Denn da jr der Sünde Knechte waret, da waret jr frey von der Gerechtigkeit.’

**D**AS redet er alles noch menschlicher weise und nach dem gemeinen Recht und brauch der selben zeit von knechtschafft oder dienst und freyheit, Da die Knechte waren leib eigen erkauffte Leute und müsten eines Herrn eigen sein und in seinem dienst bleiben, so lang, bis sie von ihm frey  
10 gelassen oder sonst erlöset würden. Weil er nu gesagt: Wie jr zuvor gedienet habt der ungerechtigkeit, also dienet nu der gerechtigkeit etc. Darans folgen nu zweierley dienst und auch zweierley freyheit. Wer der Sünden dienet, der ist frey (spricht er) von der gerechtigkeit, Das ist, er bleibet unter der Sünde gefangen und kan nicht zur gerechtigkeit kommen noch gerechte  
15 werck thun, Denn das folget aus der Vernunft, Das ein jeder ist von dem frey, dem er nicht dienet oder des Knecht er nicht ist, Also auch widerumb, Seid jr jzt Knechte worden der Gerechtigkeit und [CCLXXI] frey von der Sünde, Darumb folget abermal, das jr solt der Gerechtigkeit gehorsam sein und dienen. Aber hievon leßt er nu anstehen weiter zu disputieren, Und  
20 heßt die beide gegenander, das sie ansehen sollen, wes sie beiderley dienstes (so sie nu erfahren) fromen oder schaden haben, und darans selbst schliessen auch nach menschlichem verstand und sich selbst weisen, bey welchem sie bleiben und welchem sie hinfurt gehorsam sein wollen.

25 ‘Was hattet jr nu zu der zeit für frucht? Welches jr euch jzt schemet, Denn das ende desselbigen ist der Tod, Nu jr aber seid von den sünden frey und Gottes Knechte worden, habt jr ewre frucht, das jr heilig werdet, Das ende aber ist das ewige Leben.’

**L**ÜBER, denket doch bey euch selbst zurück, was jr gelebt habt, da jr frey  
30 waret von der Gerechtigkeit und thatet nichts, denn wozu euch die Sünde triebe und reizet, was habt jr’s genossen oder daran gewonnen? Nichts, denn das jr euch selbst noch auff diesen tag des schemen müßet und dazu endlich in dem tod hettet müssen bleiben. Die zwo köstliche frucht und  
35 nützung habt jr und nichts bessers damit verdienet weder Schand und Tod. Ein köstlicher, billicher lohn für solchen dienst, da der Mensch wil frey sein von der Gerechtigkeit und lebet, wie es in gelüftet, Und heßt solches für ein

zu 12 Zweierley dienst und freyheit. r      zu 11 Der Sünde gefangen und an gerechtigkeit sein. r      zu 34 Der Sünden frucht und verdienst Schande und Tod. r

11 ungerechtigkeit

sein, köstlich leben, Dem es thut Fleisch und blut sanfft, welches meinet wol also ungestraft zu bleiben.

Aber es komen zwo harte Nuten darauff, Die eine heisst Schemen, das der Mensch beide, fur Gott und der Welt mus seine schande bekennen, gleich wie Adam und Heva im Paradis, nach dem sie wolten von Gottes Gebot frey sein und folgten der verbotenen lust, dazu sie vom Teufel gereicht waren, mussten sie darnach ire schande fñlen und sich in jr herz schemen, fur Gottes augen zu stehen. Das ander ist der ewige Tod und hellische feur, so sie müssen zu der schande haben, darein auch unser erste Eltern gefallen waren.

Were es nu nicht seiner, von der Sñnde und jrem dienst frey der Gerechtigkeit dienen? Da jr euch nimer mehr durffet weder schemen noch schaden haben, sondern zweierley nutz und fromen dafur kriegt, das jr ein gut frñlich gewissen habt fur Gott und allen Creaturn und dadurch heilig seid, das ist, sicher und gewis, das jr Gotte dienet, ja sein eigen seid, und zu dem habt einen reichen, unvergenglichen lohn, welcher ist das ewige Leben.

Das heisst nu noch alles menschlicher weise geredt, das die Vernunft verstehet und also helt, auch wo kein Christus erkand wird, Denn es ist in aller Welt also, das die, so böses thun, als Diebe, Mörder etc. beide, schand fur der Welt und den Tod dazu müssen leiden. Widerumb die da gutes thun, bey allen Leuten ehre und guts dazu haben.

‘Denn der Tod ist der Sñnden sold, Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Ihesu unserm HErrn.’

**D**AS ist wol ebenteuerlich geredt, das man denen, so böses thun, sol noch sold geben, als hetten sie recht gehandelt und sich wol verdienet, Denn das wort Sold deutet etwas guts, so man denen gibt, die sich [CCLXXII<sup>1</sup>] redlich halten und ritterlich streiten. Aber er redet also eben denen zu verdries und zu wider, so seine lere verkeren und sagen: So S. Paulus predigt von eitel gnade und verheisset auch sold denen, die da sñndigen. Ja, wil er sagen, rhñme jmerhin, du solt einen sold kriegen, Ich meine den Tod und hellisch feur, Den soltu wissen und gewarten, so du wilt das Euangelium dahin deuten, als solt dir Gott noch einen sold darumb geben, das du der Sñnden dienest. Mit solchem nehrlichen reden wil er deste mehr abschrecken die, so solches jurgeben oder sich lassen bereden, als solte man Gott dienen können auch mit sñnden, und noch dazu lohn bey jm haben. Wendet also die wort nach jren gedanken und reden, Ja wenn jr's da fur haltet, und also zu verstehen ist, das, wer da dienet, sol einen lohn und

zu 31 Der Tod der Sñnden so d. r

<sup>1</sup>) Fñlschlich CCLXVIII bezeichnet.

sold haben, so kriegstu wol einen sold, der heißt Tod und Helle, den mag jm haben, wer da lust dazu hat und für köstlich ding heßt.

Widerumb sagt er, Gottes gnade ist das ewige Leben. Da sihe, wie er die wort füret. Sie brauchet er das wort (Sold) nicht, Denn er zuvor  
 5 geleret, daß wir das ewige Leben nicht umb unser werd, als einen verdien-  
 ten Lohn, sondern aus lanter gnaden umb Christi willen erlangen durch  
 den Glauben. Darumb heißt er es eine Gabe Gottes in Ihesu Christo etc.  
 welche, so der Mensch hat, so hat er schon das heubtstück, da durch der Schlan-  
 gen kopff getödtet wird, Und nu so reich und selig ist, das solch leben jm  
 10 niemand nemen kan, und hat solche krafft, das er nu kan die Sünde meiden  
 und jmerdar an seinem fleisch tödten. Welches durch kein Geseß noch mensch-  
 lich vermögen kan zu wegen bracht werden, sondern es gehöret dazu der  
 Glaube, dadurch wir in Christo eingeleibt und mit jm gepflanzt werden  
 in den tod der Sünden zum ewigen Leben und rechtschaffenen guten  
 15 werden etc.

[CCLXXII<sup>v</sup>]

## Evangelium des VII. Sontags nach Trinitatis.

## Marc. VIII.

**Z**u der zeit, da viel volcks da war, und hatten nicht zu essen, Marc. 8. 1–9  
 20 rieß Ihesus seine Jünger zu sich und sprach zu jnen: Mich  
 jamert des volcks, denn sie haben nu drey tage bey mir  
 beharret und haben nichts zu essen, und wenn ich sie unge-  
 essen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem wege  
 verschmachten, Denn etliche waren von ferne komen. Seine  
 Jünger antworten jm: Woher nemen wir brot hie in der  
 25 Wüsten, das wir sie settigen? Und er fragte sie: Wie viel  
 habt jr brots? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem  
 Volk, das sie sich auff die erden lagerten. Und er nam die  
 sieben brot und dancket und brach sie und gab sie seinen Jün-  
 gern, das sie die selbige fürlegten, und sie legten dem Volk  
 30 für. Und hatten ein wenig Fischlin, und er dancket und hieß  
 die selbigen auch fürtragen. Sie assen aber und wurden  
 sat und huben die ubrigen brocken auff, sieben körbe. Und  
 irer war bey vier tausent, die da gessen hatten, und er ließ  
 sie von sich.

zu 3 Ewiges Leben Gottes gabe und geschenk in Christo. r

zu 10 Krafft der Gabe

Gottes. r

Das Euangelium gibt uns abermal beide, Iere und trost wider die ansehung der hauch sorge oder zeitlicher narung und erhaltung der kirchen auff Erden. Und gehöret hiezu der Glaube, Weil Christus ist nicht komet, ein solch Regiment zu ordnen, das da heisse ein weltlich Reich oder heusslich Reich, welches schon zuvor von Gott geordnet und dazu gegeben ist, was dazu not ist. Und die Vernunfft hie selbst leret, wie und woher man möge zu wegen bringen, das ein jder in seinem stande narung, friede und schutz habe, Das man kan fur augen sehen und zu handen bringen allerley notdurfft, so man bedarff, dieses regiment zu erhalten. Darumb sich Christus des selben nicht hat angenommen, als das seines stands und ampts nicht gewesen, Sondern weil sein Reich solt ein ander Regiment sein, darin allen Menschen in allen stenden und regimenten, hohen und nidern, als Sündern und verdampften fur Gott zum ewigen Tod, zu Göttlichem ewigen Reich und Leben sol geholffen werden, so must er sich des selben annehmen und der andern beide entschlahen.

Daher wolte und muste folgen, das seine Jünger, Prediger und Diener würden müssen armut leiden, weil sie uber jrem dienst und ampt nicht wie die ander Welt kundten fur jre narung trachten noch hoffen davon reich zu werden, Zu dem, das sie on das von der Welt würden verfolgt werden, die sich wider jre Predigt legen, weil sie nicht jrem verstand und dunkel gemess ist, Und also die Christen in der Welt nicht kundten auff gewissen grund jrer narung oder friedsliches wesens und schutzes sich verlassen, Sondern allzeit müssen der Welt halben auff ungewis sigen und auch des, so sie bereit gehabt oder haben möchten, in fahr und wogen schweben, Sollen sie aber auch zu essen und trincken und etwo zu bleiben stet und raum haben, so können sie es von niemand denn allein von Christo gewarten.

Das weis nu Christus wol, darumb rüset und tröstet er sie mit diesem und der gleichen Exempel und Sprüchen, das sie nicht verzagen, ob wol sein Reich nicht ist noch zu thun hat mit essen und trincken, bawen und sorgen fur leib's narung, so sollen sie dennoch nicht hungers sterben. Und bestettigt also abermal diesen Spruch Matth. vj.: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so sol euch das ander alles mit zu gegeben werden.' Denn er hie mit beweiset, das, die jm nachlauffen, seine Predigt zu hören, und so stark, das sie auch drey tage in der Wüsten bey jm beharren, das sie nicht wol kundten on hungers not wider erans komet (und also in armut, mangel und kommer sind, umb seines Wort's willen) Doch, weil da am ersten gesucht ist Gottes Reich und Christus zuvor

zu 1 Iere und trost wider die hauch-sorge. r zu 9 Christi Reich trachtet nicht nach der Welt güter. r zu 28 Tröstung der Christen, das Christus auch fur jr leibliche notdurfft jorget. r

gepredigt, gebetet und ausgerichtet hat, was Gottes gerechtigkeit betrifft, da mus auch das leibliche folgen und heruach komen, Auff das sie leuen glauben, das es daran nicht mangeln sol, und sie von jm auch solches erwarten sollen, was zu erhaltung dieses leiblichen lebens auff Erden seiner  
 5 Kirchen not ist.

ES haben zwar allzeit der Kirchen grossen schaden gethan und thuns noch diese zwey, Armut und Reichthumb. Denn erstlich, wo man hat gesehen die Aposteln und rechte Bischove und Prediger so arm, das jnen niemand nichts gegeben, und selbs auch nichts haben können erwerben, da  
 10 hat jderman fur solchem Ampt sehew gehabt, und niemand hinan gewolt. Zum andern, Da sie auch sind uberreich worden von grossen stiftungen und Prebenden und darin gefessen in aller fülle, haben sie selbs das Predigamt und Seelsorge lassen anstehen und sich der herrschafft gebraucht.

Also auch jht, da rechte Pfarrher und Prediger so gehalten werden,  
 15 das jnen niemand nichts gönnet, und dazu jnen, was sie haben, vor dem man hinweg genommen wird von der schendlichen undandbarn Welt, Fürsten, Adel, Bürger und Bauern, das sie müssen mit jren armen Weib und Kindern not leiden und elende verstoffen Widwen und Waisen nach jnen lassen. Damit werden auch gar viel gutherzige und feine geschickte Leute  
 20 je lenger je mehr abgeschreckt, Pfarrher oder Prediger zu werden, Denn sonst alle künste, handwerck und Stende dazu dienen, das man sich hungers und armut erwehre, Aber mit diesem Ampt gehet das widerspiel, das, wer des treulich wil warten, der mus sich in fahr und armut geben.

Daraus wird denn folgen zurstörung der Kirchen, das die Pfarren  
 25 ledig stehen, die Predigstüel versennet werden, Oder werden wider solche Prediger komen, die da nicht mit trewen nach Gottes Wort und Christi Reich trachten, sondern denken, wie sie predigen, was die Leute gerne hören, damit sie mögen dabey on fahr bleiben und wider Reich werden, Damit es abermal nicht gut wird, [CCLXXIII] Darumb auch jht die grossen  
 30 und gewaltigen (sonderlich der Adel) denken, jre Pfarrher und Prediger unter den füssen lassen ligen, das sie nicht wider reich werden und uber sie herrschen, wie sie zuvor erfahren und nu gebrand sind, Aber damit werden sie es nicht dazu bringen, dahin sie gedencken.

Wie sol man denn nu den sachen thun, und woher wil man Prediger  
 35 und Pfarrher haben, das Christi Reich erhalten werde? Denn es ist beides der Kirchen nicht gut, Citel armut, hunger und kommer können die Prediger nicht leiden, Gross gut und reichthumb kan man nicht ertragen. Armut helt die Personen auff, Reichthumb wehret jrem werd und Ampt. Aber gleichwol, wo es also zugehet, das man jnen auch nicht unterhaltung geben

zu 6 Armut und gross reichthumb, beides der Kirchen schädlich. r zu 19 Viel feiner Leute durch armut von Predigamt abgeschreckt. r

wil und Predigstütle und Pfarrampt ledig gelassen werden, so wird die Welt auch sehen, was sie des genieffen wird.

Denn so ein jeder nur wil sein Haus bedeuten und trachten, wo er sich erneere, und niemand darnach fragen, wo Gottes Wort und Predig-  
 ampt bleibe, So wird Gott eben also dazu sagen, wie er im Propheten  
 Haggai thut, da das Volk auch Gottes Haus liesse wüßt liegen, Gottes  
 Wort und dienst im Tempel anstehen, das die Priester und Diener musten  
 Ackerwerck treiben und ander ding lernen, damit sie sich erneereten, weil  
 jnen nichts gegeben ward zu jrem Ampt und dienst, Darumb spricht er  
 Hag. 1. 4 ff. daselb̄s: 'Weil jr in gewelbten Heusern wonet und lasset mein Haus unge-  
 dawet stehen, So schawet, wie es euch gehet, Jr seet viel und bringet wenig  
 ein, Jr esset und werdet doch nicht sat, Jr trincket und werdet doch nicht  
 truncken, Jr kleidet euch und künd euch doch nicht erwermen, Und welcher  
 gelt erwirbet, der legt̄s in einen löcherten beutel.' Item 'Jr wartet wol  
 auff viel, und wird euch wenig, Und ob jr̄s schon heim bringet, so zersteinbe  
 ichs doch. Warumb das? Darumb, das mein Haus so wüßt stehet, und  
 ein jglicher eilet auff sein Haus. Darumb hat der himel uber euch den  
 thaw verhalten und das erdreich sein gewechs, Und ich habe die Dürre  
 geruffen beide, uber land und berge, uber korn, most, öle und uber alles,  
 was aus der erden kompt, Auch uber Lente und Viehe und uber alle erbeit  
 der hende'.

Sihe, das̄ ist die straffe solcher verachtung des Predigampts, wo sie  
 am gnedigsten ist, wie sie noch zu der zeit gewest, und wolt Gott, das̄ es  
 dabey bliebe. Aber wenn man Gottes Wort so gar verhindern setzet und  
 die Priester oder Prediger also helt, das̄ sie müssen von jrem Ampt lassen  
 und durch ander erbeit jr brot suchen, und damit auch andere davon ab-  
 schreckt, die sonst dazu geschickt und geneigt weren, So schidet er nicht allein  
 teuring und andere grosse land beschweerung (wie jht fur augen), das̄ nie-  
 mand̄s bentel nichts behalten kan, und kein segen noch vorrat bleibt, sondern  
 nimpt das̄ Wort und rechte lere gar hinweg und lesst dafur Rotten Geister  
 und falsche Lerer, von den man verführet und betrogen wird, ehe man  
 sichs verfühet, umb seel und gut, und dafur jnen nur reichlich und mit hauffen  
 zutragen mus̄.

Darumb were hie der Welt zu raten, wenn sie jr wolt sagen lassen,  
 Herrn, Fürsten, Landen, Steden und allen in gemein, das̄ sie dazu theten  
 und Gottes Haus und Reich auch ein wenig bestelleten zur [COLXXIII]  
 notdurfft, wie man doch in andern Emptern und künsten thun mus̄, das̄,  
 die der selben warten sollen, auch jr brot davon mögen haben, Denn es

zu 10 Haggai j. r      zu 17 Gottes zorn und straffe, wo man Gotteshaus und Predig-  
 ampt nicht erhelt. r      zu 28 Straffe der verachtung Gottes Worts. r      zu 37 Die Oberkeit  
 schuldig, Kirchen und Predigstütle zu erhalten. r

ist hie viel mehr von nöten, denn wo es an einem Kumptman oder Richter  
 gmug ist, Item ein Jurist oder Medicus kan wol eine Stad oder mehr  
 und zu weilen ein gantz Land bestreiten, Da mus man in manchem Land  
 (darnach der Kirchspiel und Pfarren viel sind) wol tausent Prediger haben,  
 5 Denn es werden teglich Kinder geboren, die man teuffen mus und auff  
 ziehen, das sie auch Gottes Wort lernen und Christen werden. Woher  
 wil man solche nemen, wo man sie nicht erneeret noch auffzuecht? Da  
 müssen entweder die Kirchen ledig stehen und das Volk zurstrewet und  
 irre gehen oder grobe Esel und versürer haben und leiden.

10 Aber weh denen allen, so hiezu geholfen oder nicht gehindert haben,  
 das Gottes Haus mus wüste werden. Viel mehr aber denen, die auch  
 andere abschrecken und wehren, das sie nicht können dazu komen oder  
 dabey bleiben, Denn solche sind erger denn Jüden oder Türcken. Wiewol  
 auch darumb nicht entschuldigt sind die, so umb armut willen sich lassen  
 15 davon schrecken, Denn es feilet juen allermeist am Glauben, das Christus  
 dennoch jnen auch jr brot und leibs narung geben wolle, Welches, ob es  
 gleich kümmerlich zugehet und sawr wird, So mustu dagegen denken, wie  
 gar viel grösser gut es sey, das ein Mensch ein stück brots in die hand kriegt,  
 wunderlich und durch Gottes segen, denn alles reichthumb und fülle  
 20 der Welt.

Darumb solt doch sonderlich das Regiment auch denken, etwas hiezu  
 zu thun und hüfflich zu sein auff unser Kinder und Nachkomen und nicht  
 also die hand abziehen und mit jrem Exempel andere auch daran hindern  
 und abschrecken und der Christenheit unverwindlichen Schaden thun. Wie  
 25 wiltu es gegen Gott verantworten, so du durch deinen verfluchten Geiß  
 ein einige Seele versemmet oder verhindert hast an jrer seligkeit? Ich wil  
 schweigen, so du ein ganze Stad oder Land daran hinderst, das sie nicht  
 mögen Gottes Wort und Predigt haben. Und es mus je ein grausamer  
 unbarmherziger, verfluchter Mensch sein, wer seinen eigen Kindern nicht  
 30 dazu hilfft, viel mehr, so ers wehret. Denn, so wir Christen sein wollen, sollen  
 wir ja wissen, das wir dazu beruffen sind, und Gottes gebot ist, das wir  
 alle dazu thun, mit beiden henden und allen krefften, das Gottes Haus  
 nicht wüst noch die Predigtstütle ledig stehen und sein Reich nicht auffhöre,  
 damit nicht beide, wir selbs und das junge Volk der seligkeit beraubt  
 35 werden.

Zwar im alten Testament war es durch Mosen einem jeden auff ge-  
 legt und geboten, dazu den Behenden zu geben von allem einkomen. Wie  
 viel mehr sollen wir Christen zu dem thun, welches am nötigsten ist, und  
 on das niemand auff Erden nichts dazu gibt noch thut, das Christi Reich

zu 10 Schrecklich urteil über die, so da nicht das Predigamt helfen erhalten. r zu 27  
 Verfluchter Geiß bere, so nicht Gottes Wort surdern. r



gebawet bleibe, Das wir seine Diener auch lassen mit uns essen, auff das wir auch in dem selben Reich Gottes bleiben und solche gnade und seligkeit auch auff unser Kinder erben mögen, Thut wirs nicht, so wird er zu lohn unser undanckbarkeit unserm Geiſ und fraß auch steuren, das uns bald selbs zerrimmen wird, Denn so viel haben wir nicht guts und vorrats, er kan einen rost darein komen lassen (durch teuring, Türcken, krieg oder ander landplage), das es in einem jar alles verzeret, verheret oder sonst verderben mus.

[CCLXXIII <sup>v</sup>] **A**lſo wil uns nu Christus erstlich hie durch sein eigen Exempel vermanen, das ein jeder auch Gottes Reich und Wort helffe furdern mit zeitlichen leiblichen gütern, so er nicht selbs kan oder wil ein Prediger sein. Darnach auch die, so im Ampt sind, hiemit tröstet, das sie sich nicht ergern oder abschrecken lassen durch gegenwertigen mangel oder armut, Sondern wissen, das Christus fur sie sorget und sie in jrem armut dennoch erneeren wil und nicht jnerdar lassen not und mangel leiden, sondern zu legt deste reichlicher speisen, Ja er hat schon alles zuvor dazu bedacht und bestellet, ehe sie daran denken, woher sie es nemen sollen.

Denn er zeigt ja in diesem Exempel gewaltiglich, das er ist ein reicher gewaltiger Herr und Schaffner, ja selbs ein reicher Müller und Becker, besser denn keiner auff Erden, der das handwerck seer wol gekernet, Ja er richtet gar viel handwerck auff ein mal aus, und on einigs Menschen hülfte, pflüget, erndt, driffchet, malhet und becket fast in einem augenblick. Denn es ist je ein wunder und der Vermuſt unbegreiflich, so viel tausent Man, on Weiber und Kinder, speisen mit sieben broten, das sie allesampt gesettigt werden, und noch iberbleibt, Noch hat ers so bald gethan mit einem wort, da er nur das brot anrühret und dahin gibt aus zu teilen, Da ist schon für so viel tausent Menschen und noch mehr gemalen, gebaden und alles bereit. Das mus ein feiner König sein (sagen die fünfstausent, so er auch der gleichen speiset, Johan. vj.), den möchten wir haben, Der solt einen hauffen Volcks zu feld führen und versorgen, da man künde allzeit in einenkorb oder in die tasschen greiffen und den ganzen hauffen reichlich speisen und besolden.

*309. 6. 14* Nu, das kan er, und solchen König haben wir an jm, Wo er hin greiffet, da ist es alles voll, und wo er geben wil, da mus alles genug und iberflüssig sein. *Matth. 17. 27* Also heisst er Petrum Matth. xvij. hingehen und aus des Fisches munde einen Stater nemen. Wer hat jm da silber bestellet oder gemünket, oder wer wolte da im wasser und eben in des Fisches munde gelt suchen? Aber er kan es machen und nemen, wo und wie er es haben wil, Ja auch

zu 9 Exempel Christi, das wir der Kirchen auch mit leiblichen gütern dienen sollen. r  
zu 14 Trost fur die, so im Predigtamt armut leiden. r zu 18 Christus ein reicher Speis-  
meister. r

aus stein brot und wasser bringen, damit er die ganze Welt speiset, Denn man in der ganzen Welt sihet teglich in also thun, und alles, was sie hat, durch eitel solch wunder gehet, die nicht geringer sind (wie auch S. Augustinus sagt) denn dieses.

5 Wir sind zwar also gewonet, das das korn jertlich aus der erden wechset, und durch solche gewonheit so geblendet, das wir solches wercks nicht achten, Denn was wir teglich sehen und hören, das halten wir nicht für wunder, Und ist doch ja so gros, ja wenn man recht davon reden sel, wol grösser wunder, das er aus sand und stein das korn gibt, als das er hie mit sieben  
10 broten den hauffen speiset, Denn was ist ein dürrer sand anders denn eitel zumalmeter stein oder ein stein anders denn zuribner sand oder erden? Wie kan aber aus einem stein brot werden, das man essen kömte? Und wechset doch allein aus sand und erden, Der gleichen alles, was da wechset, und was alle Thier uns geben, ein jedes nach seiner art, wo komet es her  
15 denn aus erden und staub?

[CCLXXV] Das sind eben die wunder, so von anfang der Welt gestiftet und teglich gehen, das wir damit gar überschüttet sind, Que das, weil sie so gemein sind, das sie unser augen und sinne fülen, so mus Gott zu weilen (wie er hie thut) nicht ein grössers, aber doch ein sonderlichs  
20 machen, das nicht nach gemeinem lauff gehet, damit er uns aufwede und durch solch einzel sonderlich wunder weise und füre in die tegliche wunder der weiten Welt.

Kan doch kein ader bawer nicht anders sagen, denn das sein korn aus lauter stein wachse, Wie auch Mose im v. Buch am xxxij. sagt, Gott s. Mose 32. 1  
25 hab das Volk in das Land geleitet und gesezet, das es honig saugete aus den felsen und öle aus den harten steinen. Was ist das gesagt? Wie kan honig und öle aus fels und stein wachsen? Nu geschicht es ja also, das beide, korn und bewme, so die süffesten fruchte tragen, sind gesezet auff stein oder sand, und da heraus wachsen und nirgend anders her jr safft  
30 und krafft empfangen. Wo das ist für unsern augen geschehe, das öle oder honig aus einem Pfeiler heraus flüsse, da würde alle Welt von wunder uber wunder sagen, Aber da wir teglich lauffen uber land und ader (da es für uns wechset), da sehen noch verstehen wir nichts.

Weil wir nu Gottes tegliche werck, die eitel wunder sind, so in wind  
35 schlagen, so mus er uns mit diesem sonderu und dieses gleichen das maul auff sperren und für sonderliche wunder lassen predigen, Das doch ein Christen die selben lasse seine Schrift und Buch sein, daraus er lerne alle Gottes werck und wunder ansehen und sein herß darauff zu frieden

zu 1 Christus speiset die Welt teglich aus stein und erden. r zu 7 Tegliche wunderwerck Christi. r zu 18 Sondere werck Gottes uber die tegliche wunder. r zu 25 Honig und öle aus fels und stein, Deut. 32. r

lese und denke: Was sol ich für meinen bandh und narung mich engsten und sorgen? Woher gibt er das korn auff dem felde und alle fruchte? Da die Welt mit alle jrer weisheit und macht nicht vermbchte ein helmlein, ein bletlein, ein blümlein eraus zu bringen. Thut dem Christus mein HErr und Gott solches teglich, Was wil ich denn sorgen oder zweiveln, ob er mich auch könne oder werde erneeren? 5

**H**IE sprichstu Ja: Wie gehets denn zu, weil er ein solcher König ist, so alle Welt reichlich speiset, Warumb lefft er denn seine Christen so offt not und armut leiden in der Welt? Denn er solte je billich für allen andern sein eigen Vold reichlich versorgen. Antwort. Sie mus man wissen, wie das Reich Christi gethan ist, Denn er wil hiemit uns zeigen, wie ich droben im anfang gesagt habe, erstlich, das sein Reich auff Erden nicht ist ein weltlich Reich, das da stehe in dem, wie man hie auff Erden esse, trincke, haushalle, des leibs warte, dazu alle notdurfft dieses lebens müsse geordnet und für handen sein, Sondern er hat ein solch geistlich Reich 15 geordnet, darin man göttliche ewige güter sol suchen und finden, und das selbe auch also bestellet, das es mit Gottes Wort, Sacramenten, krafft und gaben des heiligen Geistes reichlich versorget ist und bleibt, und gar nichts mangelt an dem, so das ewige Leben zu haben und erhalten dienet, Darumb lefft er die Welt in jrem Regiment jre notdurfft und verrat haben 20 und hinnehmen und damit sich reichlich versorgen, Aber seinen Christen heisset er jr Datum und trost nicht auff dis zeitlich segen, sondern nach Gottes Reich trachten, darin sie ewig gnug haben und reich sollen sein. Das ist eines.

[CCLXXVII.] **A**u andern, Wil er seine Christen leren den Glauben zu uben auch in diesem stück, so dis zeitliche leben und leibliche güter belanget, also das sie auch hierin jm in die hende sehen und von jm auch solche notdurfft dieses lebens gewarten, Denn so die Kirche auff Erden seine Kirchen sein und bleiben sol, so mus er jr auch für jren leib essen, trincken, kleider, raum, stet und ander notdurfft schaffen. Ja, er hat wol 30 alles, was die Welt hat und tregt, umb der fromen Christen willen geschaffen, gibt und erhelt es auch noch allein umb der selben willen, so lang die Welt stehet, das sie wol solten auch in diesem leben reichlich des genieffen und keinen mangel haben. Aber weil der Teufel in der Welt herrschet und Christi und seiner Kirchen feind ist, und weil sie selbs auch nicht nach dieser Welt güter trachte, So müssen sie leiden, das juen das, so juen gehbret, vor dem mank weg genommen und geraubt wird. 35

Sie mus nu Christus auch seiner Kirchen helfen und geben, wo sie mangel und not leidet, das sie bleiben könne, Also, das es heisse wunder-

zu 10 Warumb Gott offt lefft die Christen armut leiden. r zu 27 Von Christo mus die Kirche jre notdurfft gewarten. r zu 38 Christus mus selbs sein Kirche wunderbarlich erhalten. r

barlich gegeben, Und die Christen erkennen, das es von jm gegeben sey, Und solch sonderlich wunderwert stets in seiner Christenheit beweise, das sie dennoch mus zu essen und trincken etc. haben, ob jr schon die Welt nicht gibt noch gönnet, sondern nimpt oder je umb das, so jr Gott gibt, neidet und hasset.

5 Siehe, das sollen wir nu auch lernen glauben, Das wir einen solchen HErrn an Christo haben, der auch fur unsern bauch und zeitlich leben sorget, und damit die sorge des unglaubens wegschlahen und überwinden. Denn er durch so mancherley Exempel zum Glauben uns reiket, als der gerne wolte, das wir solche Leute würden, die da gar on sorge weren fur unser  
10 person beide, was geistlich und leiblich oder zeitlich und ewig leben betrifft (Denn hie wird nicht geredt von der sorge des Ampts oder Arbeit, so einem jglichen von Gott befolhen und auffgelegt ist, darin trew und vleissig zu sein), Auff das wir mit frölichem herzen und vertrauen auff  
15 iheten, was uns befolhen ist, sonderlich in dem, so zu Gottes Reich gehöret, Und ob uns not und mangel fur die hand stiesse, das man solchs jm liesse befolhen sein, und ein Christ sich also tröstet und sterdet: Ich weis und hab es gelernet aus dem Euangelio, das ich habe einen solchen HErrn, der da kan aus einem brot so viel, als er wil, machen und dazu bedarff  
20 weder acker bawer, müller noch becker, und mir geben, wenn und wie viel mir nur not ist, ob ich gleich nicht weis noch verstehe, ja auch nicht daran denke, wie oder wenn und woher es komen solle.

**D**AS zeigt nu auch der Text des Euangelij, wie sich Christus stellet und redet, da er das Volk sihet, so jm nach folget und nu on hungers not nicht wider heim komen kan, Da er die Jünger zu sich fordert und heft  
25 einen rat mit jnen, sehet an und spricht: 'Mich jamert des Volks.' Und sehet die ursache dazu, 'Denn sie haben (spricht er) nu drey tage bey mir beharret und haben hie nichts zu essen' etc.

Sie sage mir, wenn das Volk selbs zu Christo hette eine Botschafft geschickt, jre notdurfft anzuzeigen, ob sie es auch so wol hetten  
30 können werben, als er es selbs bedendet und auch seinen Jün-[CCLXXVI] gern furhelt, Denn wie wolten oder kündten sie es 'besser austreichen und stercker ursachen furwenden, in zu bewegen, denn das sie also sagten: Ah lieber HErr, laß dich doch jamern des armen  
35 grossen Volks beide, Man, Weib und Kinder, die dir so weit nach gezogen sind, dich zu hören. Zum andern, Dencke doch, das sie nu drey tage bey dir blieben und geharret. Zum dritten, das sie nichts zu essen haben, denn sie sind hie in der Wüsten etc. Zum vierden, Wenn du sie un-  
geessen von dir leifest, so müsten sie doch unterwegs verschmachten, ehe sie heim kemen, sonderlich, was da sind schwache Leute, Weiber und  
40 Kinder. Zum fünfften, Dencke doch, das etliche sind von ferne komen etc.

zu 5 Reizung zu glauben zeitlicher güter. r  
Volks bedendet. r

zu 25 Wie herzlich Christus die not des

Sihe, das bedeutet er alles selbst, ehe es jm jemand sagt, Und hat selbst das Gebet (so sie in jrem herzen gerne wolten fur jm bringen) so wol gemacht, das es niemand so wol in sein herzen tragen künde. Ja, er ist schon darumb betönnert, ehe sie denken, jm zu bitten, Und jre not ernstlich mit den Jüngern beredet und davon ratschlegt, wie jm zu thun sey. 5

Was ist das alles anders denn eitel lebendige Predigt, beweisung und zeugnis, das er es so wol und herzlich mit uns meinet? und zuvor, ehe wir jm können etwas furbringen, uns ins herz sihet, besser, denn wirs selbst können reden, das kein Mensch dem andern herzlichler künde einreden. Denn er harret nicht, bis jemand zu jm sagt: Ach HErr, las dich des Volks jamern, 10  
Denke doch, wie lange sie geharret, wie weit sie heim haben etc. Ey, spricht er, Es jamert mich schon, und habe schon alles gedacht. Aber lasst doch jr euch auch hören (spricht er zu den Jüngern), Was ratet jr dazu, wie man jm thue, das dis Volk gespeiset werde?

Nu, solch ratschlahen und gesprech mit den Jüngern geschicht erstlich 15  
darumb, das da sein herz und gedanken offenbar werden, Denn es mus nicht heimlich bleiben, allein in seinem herzen verborgen ligid, das er sich jamert und betönnert ist umb das Volk, sondern offenbar an tag komen, damit man es höre und sehe, Und wir doch glauben lernen, das auch wir den selben Christum haben, der sich unser (auch leiblicher) not noch 20  
jmerdar herzlich annimt, und jmer diese wort (Mich jamert meines armen Volks) in seinem herzen mit lebendigen buchstaben geschrieben, in der that und im werck erzeiget, Das er auch gerne wolt, das wir nur solches auch erkennen und dis wort des Euangelij also höreten, als redet ers noch zu dieser stunde und teglich, wo wir unser not fühlen, ja viel eher, denn 25  
wir selbst ansahen, dieselbe zu klagen.

Denn es ist je noch und bleibt auch ewiglich der selbige Christus, und hat eben das selbige herz, gedanken und wort gegen uns, wie er zu der zeit gewesen und gehabt, und ist weder gestern noch niema anders worden, wird auch heute noch morgen nicht ein ander Christus werden. Und 30  
siehet hie ein recht schon Bilde und Tafel, so uns den abgrund seines herzen abmalet, das er ist ein trewer, barmherziger HErr, dem unser not zu herzen gehet, und tieffer darcin sihet, denn wir thüren bitten oder jm furbringen, Pfu der schande unsers leidigen unglaubens, das wir solches hören und sehen, und doch so gar nicht jm darumb vertrauen können. 35

[CCLXXVI.] Ja, das ist eben auch eine ursach, darumb er solch gesprech ansethet und die Jünger umb rat fragt, das wir doch unsern unglauben und torheit sehen sollen und an uns selbst straffen, Denn hie siehestu,

zu 1 Christus bedendet alle unser not besser, denn wir sie können furtragen. r zu 15  
Warumb Christus seine Jünger ratsfragt. 1. Das Christi herz gegen uns offenbar werde. r  
zu 21 Christi stimme, Mich jamert des Volks. r zu 36 Die ander ursach des gesprechs  
Christi mit den Jüngern. r

wie er viel besser und weiter die not bedendet und davon ratschlegt, denn wir selbs thun können, Und kein Mensch in seiner eignen fahr oder not selbs kan jm also raten, wie jm möchte eraus geholffen werden. Und wie wol er schon bedacht und beschloffen, was er thun wil, doch fragt er sie  
 5 rats, damit sie sehen, wie er fur sie sorget, und was sie selbs dazu raten können. Da findet sichs, was Menschen raten können, so sie sollen Gottes und Christi ratgeber sein. Sie stehen sie alle wie die Pfeiffer, so den taug verderbt haben, faren aus irer menschlichen klugheit daher und überlegens mit Zolpfeunigen. Da sind allein viertausend Man und wol so viel  
 10 Weiber und Kinder, woher solt man denen genug zu essen nemen, sonderlich in der Wüsten, sie wolten denn gras und hew essen?

Da hörestu die antwort menschlicher weisheit, wenn es zu jrem rat kompt, und wie weit sie ist von dem Glauben, Denn hie zu weis sie nichts anders zu sagen, denn schlecht und durre schleufft, Es sey nicht möglich  
 15 der sache zu helfen. Das ist, das allzeit Natur und Vernunft mit sich bringet, wo not oder mangel ist, Da sie solt Gott vertrauen und von jm rat und hülffe gewarten, Sellet sie slugs nach irer blindheit auff das lesterliche wort: Ey, es ist nicht möglich, Es ist verloren etc.

Wenn tods not und fahr daher gehet, dencket und schleufft sie slugs,  
 20 Es sey nicht möglich zu leben, Wo kein brot im Hause ist, da sey schlecht unmöglich, sich des hungers zu erwehren, Und also nichts denn eitel verzeiweln bey jr ist, wo sie nicht so bald fur augen sihet und ergreifen kan, damit der sachen zu helfen sey, Ist nicht so klug, das sie denken kan, das er noch rat und hülffe wisse, weil er sich selbs darumb annimpt, und nicht  
 25 daran verzeiwelt, sondern redet (wie er hie thut), als der da wil der sachen geraten und geholffen haben und nicht geschehen lassen, das das Volk solt ungeessen von jm gehen und unterwegs verschmachten. Ja, sie ist auch nicht so from, das sie jm doch die ehre thete und glaubte, das er wisse zu raten und helfen, mehr denn sie verstehet und weis, und jren unversand  
 30 oder unvermögen bekennete und also jm die sache wider heim trüge und seines rats und hülffe begerte.

Das machet, das wir solche Narren sind und wollen die sachen (so Gott mit uns handeln sol) schlecht rechnen und messen nach unjerm vermögen und krefften, Darumb, wo solches wil seilen, da müssen wir wol verzei  
 35 veln, Wie hie die Aposteln aus jrem verstand rechnen und messen jr speise und vorrat gegen dem grossen hauffen und die not gegen jrem vermögen. Da kan nichts anders folgen, denn das sie müssen sagen: Nie ist kein ander rat, denn das wir sie lassen hingehen, wohin sie wissen, da sie mögen speise

zu 12 Menschlicher rat in Gottes sachen. r zu 19 Vernunft verzeiwelt allzeit in not und mangel. r

leiffen und finden, mögen in des thun, wie sie können, verschmachten oder lebend bleiben.

Also siehestu auch in den Jüngern und Aposteln Christi unsern grossen tieffen unglanben, wie gar unverständlich grosse Narren wir sind gegen Gottes rat und werden, und so gar nicht glauben, wenn [CCLXXVII] 5 es nicht gehet nach unsern gedanken und sinnen, und meinen, er wisse auch keinen rat und thue auch nichts bey uns, wo wir nicht können zuvor sehen und ausrechnen, wie es möglich sey, So er doch eben darumb also mit uns handelt, uns zu zeigen, wo unser rat, weisheit und vermögen auff- 10 höret, das er viel höhers thue, denn wir können gedenden und für möglich achten oder auch bitten und wünschsen dürfen, Das, wenn er auch nicht anders mit uns handeln sollte, weder nach unsern gedanken und rat, so würde er nimer kein göttlich werck thun oder beweisen können, und müßten wir on Gott alle augenblick verzweiveln, untergehen und verderben.

Darumb ist auch viel besser, das er on unsern rat, ja wider unsern rat 15 fortfare und thue, als der Herr und Gott aller Creaturen thun sol, Denn wir doch nicht anders dazu raten noch sagen würden, denn hie die Aposteln zur sache reden, das es unmöglich und verloren sey, solch gross Bold zu spei- sen. Wiewol er dennoch sich also freundlich erzeigt, das er sie ratfragt und leßt zur sache reden und kan mit jnen gedult haben, leßt sie also anlauffen, 20 das sie hernach selbst müssen sehen, wie sie genarret, und sich jres unglanbens schemen, da sie sein wunderwerck erfahren und für augen sehen.

Hieraus solten wir doch auch lernen unserm unglanben feind werden und widerstehen, der sich allzeit in nöten und fahr regt und bald an allem trost und hülffe verzweiveln wil, wo er nicht hülffe und rat für sich siehet, 25 in unser macht, Und uns gewenen doch zu denden, das Christus mehr und größers vermöge und auch thue, denn wir verstehen oder glauben können, Denn unser feuchte und macht sind freilich nicht dazu geschaffen, das sie solten in teurng und mangel zu korn und brot, in tod zum leben helfen und aus nichts etwas machen. Aber Er ist der Herr, der solches kan und 30 thut als sein recht eigen werck. Darumb wende auch (spricht er) deine augen und gedanken von deiner faust und vermögen auff Mich, Meine finger sind dazu geordnet, das sie solches thun, Allein glenbe du, und wo es nicht möglich ist nach deinem rat, so laß es doch nach meinem rat und meiner krafft möglich sein. 35

Solchs leret er allenthalben in allen seinen miraklen und noch in teg- lichen wundern, so er in seiner kirchen thut, Noch kan er nicht bey uns erheben, das wir mit starkem vertrauen und sicherm mit unser not in

zu 3 Unser unglanbe in den Aposteln gezeigt. r zu 8 Gott handelt mit uns über unsern rat, verstand und wünschsen. r zu 26 Übung des Glanbens der Christen auff Christi rat und hülffe. r

seinen rat und macht heimstelleten und im liessen befolhen sein, Dadurch uns beide, aus not und mangel und von dem engstigen sorgen und zagen (durch welche wir uns die not grösser und schwerer machen, denn sie an jr selbst ist) geholffen würde, Und hetten dafur zweierley nutz und gewin, 5 ein fridlich, rugig herz und gewissen und dazu trost und hülfje, zu dem, das wir im damit das beste Dpffer und Gottes dienst theilen, Dagegen, so wirs nicht thun, kan es im auch nicht lieb sein noch gefallen, Und ist auch der schade niemand denn unser, das wir uns selbst engsten und plagen und nichts damit erlangen, Denn wir müssen doch in seiner macht lassen bleiben, 10 und kan unser keiner kein bletterlin vertreiben, ob er sich darob zu tod forgete.

Es ist aber dennoch uns auch gut, das er uns solchs lefft versuchen und erfaren, durch unsern vergeblichen rat und anschlegen, [CCLXXVII \*] zap 15 peln und zweiveln unser not leret erkennen, Sonst dachten wir nicht, das wir sein bedürfften, und lerneten nimer weder glauben noch beten, Darumb zeigt und offenbaret er auch hie den Jüngern gegenwertigen mangel und not, ehe sie selbst daran denden.

Der gleichen er uns auch zuweilen anfechtung, schrecken, unglück und leiden zuschickt, das wir die not fühlen und inne werden, wie wir hie selbst 20 uns weder raten noch helffen können, Aber doch also, das wir auch lernen nicht nach unserm fühlen schlecht dahinfaren und sagen: Ah, Wo nu hin? Sie ist verloren. Woher sollen wirs nemen? Das Wohin und Woher aus deinem mund und herzen, und dafur hieher zu Christo gelauffen und gewartet, was er dir sagt und geben wil, Denn das du die not füllest, das 25 schadet dir nicht, Aber darumb lefft er dich solchs fühlen, das du auch seine hülfje, wolthat und rettung erfarest und füllest und also glauben und vertragen lernest.

**D**AS ist von der Summa und heubtlere dieses Evangelij genug gesagt. Weiter sind auch in der geschicht viel guter stück angezeigt. Als erst- 30 lich, Das Christus fragt, wie viel brot sie haben, Und die selbe sampt wenig fischlin nimpt, dafur Gott danket und den segen spricht, und gibt sie den Jüngern unter das Volk anzuteilen und furzutragen. Da leret er erstlich, das wir sollen des, so Gott uns bescheret, brauchen, wie wenig es ist, und mit dandjagung annemen, Und wissen, das Christus solches auch segnen 35 wil, das es sol wol gedeien und reichen, ja auch unter handen mehrer, Denn solches gefellet im, wo man seine gaben erkennet und im dafur dandet, und gibt seinen segen dazu, das solches besser bekömet und weiter reichet denn groß reichthumb und ubersflüssig gut der ungläubigen, Wie auch die

---

zu 4 Nutz des Glaubens und schade des ungläubens. r zu 18 Gott lefft uns in not kommen, das wir lernen zu Christo zuzucht haben. r zu 33 Fur Gottes gaben sol man dandbar sein. r zu 37 Gottes Segen, wo man mit dandjagung seiner gaben brauchet. r



Pl. 37, 16 Schrift sagt, Psalm. xxxvj.: 'Es ist besser das wenig, das ein gerechter hat,  
Epr. 10, 22 denn gros gut vieler gottlosen.' Item, Proverb. x.: 'Der Segen des HERRN  
machet reich', das ist, was von Gott gegeben und mit Glauben und gutem  
gewissen empfangen wird. Und S. Paulus auch solchs auslegt, 1. Timot. vj.:

1. Tim. 6, 6 'Es ist ein grosser gewin, wer Gottselig ist, und lessit im gnügen' etc. 5

Denn was haben die, so da viel und gros gut haben on Glauben und  
Christo, und was gewinnen sie? on das sie Gottes und seines segens sich  
berauben, sind Abgöttische, des Mammons gefangene, so da jr eigen gut  
nicht dürfen angreifen und andere auch nicht brauchen lassen oder je nicht  
mit gutem gewissen brauchen, Das sie des bissens, so sie essen, nicht fro  
werden fur irem Geiz und bösem gewissen, damit sie nur denken, inner  
mehr und mehr zusammen zu kraken mit allerley bösen hendlen und tuden,  
und doch inner müssen in sahr und sorgen sitzen, das sie weder fur Gott  
noch den Leuten nicht friede haben, müssen viel sehen und hören und er-  
leben in irem grossen gut und an iren eigen Kindern und sonst, das jr herz  
15 sich freudet, Und also in eitel stricken des Teufels und schmerzen sich selbst  
geworffen (wie er daselbs auch sagt) haben, daraus sie nicht komen können.

1. Tim. 6, 9

Dagegen (spricht S. Paulus) heisst der billich ein reicher Man, der  
da Gott fürchtet und im Glauben lebt und bey solcher Gottseligkeit im auch  
lesset gnügen an dem, das im Gott gibt, und solches [CCLXXVIII] hat  
mit Gott und ehren, on unrecht und jemand's nachteil, Denn er hat einen  
seer grossen schatz, der da heisst Gottes Segen, auch in seiner armut, das er  
doch mus gnug haben, Denn er weis, das wir doch alle nicht mehr davon  
bringen denn essen und trinden und (wie man sagt) hüllen und füllen,  
Und das doch nicht ligt an dem engstigen sorgen und arbeiten, wo Gott  
25 das gedeien nicht gibt, Wie der xxxvij. Psalm sagt: 'Es ist vergeblich, früe  
auffstehen und lange sitzen und sein brot essen mit sorgen, Denn seinen  
freunden gibt ers schlaffend', Und Christus selbst Luc. xij. spricht: 'Niemand  
lebet davon, das er viel güter hat' etc. Darumb sol im ein Christen viel  
lieber lassen sein einen gülden, den im Gott gibt, denn alle grosse schecke  
30 der reichen Geizwenste auff Erden, Denn er hat diesen schönen schatz im  
Hause, der da heisst Gottseligkeit und Gnug haben oder Im gnügen lassen,  
das ist, ein friedlich, rugig herz haben auff Gott.

Pl. 112, 1 ff.

Also sagt auch der cxij. Psalm von solchen fromen Gottseligen Menschen:  
'Wol dem, der da Gott fürchtet, der grosse lust hat an seinen geboten, Des  
samen wird gewaltig sein auff Erden, das geschlecht der fromen wird ge-  
segnet sein, Reichthumb und die fülle wird in irem Hause sein' etc. Was ist

zu 18 Ein reicher Man, der im an Gottes gaben gnügen lesset. r zu 19 Grosser schatz  
der Gottseligen, Gottes Segen und gnüge in irer armut. r zu 25 Reichthumb und fülle bey  
den fromen Psal. 112. r

s Abgöttische

das für reichthum oder herrligkeit und fülle? (spricht die Gottlose Welt), Was sind etwo zween gülden in eines armen Christen Hause und Hofe, der dazu das Haus vol Kinder hat, gegen einem, der zehen, zwenßig, fünffzig tausent gülden in seinem kisten hat? Ja, wo rechnestu aber das hin, das solcher fromer Mensch Gottes segen hat, welche du weder umb deine  
 5 hundert tausent gülden kenffen noch mit aller Welt gut nicht erlangen kannst, Das ein gülden mit gutem gewissen in seinem Hause schöner und herrlicher leuchtet für Gott und jm besser ist denn aller kaiser trone und künigreich, welche doch jrer grosser güter nicht genießsen mit guter ruge und  
 10 fröhlichem gewissen, Und zuletzt doch nicht mehr davon bringen denn der armeste Bettler.

Aber das wil die Welt nicht glauben, ob sie es schon für augen sieht, seret jmer fort mit irem scharren und geißen, und wil niemand jm gnügen lassen, und jderman mehr haben denn andere, und solches suchen (wie  
 15 es dem geschehen mus) mit rauben, stelen, beschwerung der armen, Daher auch folget, das kein segen noch gedeien dabey ist, sondern eitel Gottes fluch, plage, unglück und herkleid.

**Z**um andern, das Christus besilhet den Jüngern, das brot dem Volk für zu tragen, damit zeigt er, das er sein werck und gaben dennoch durch mittel  
 20 und dienst der Menschen wil geben, Und wird denen gesagt, die ein Ampt oder beselh haben (sonderlich des Predigampts) und andern fürstehen sollen, das sie darin Christo zu gehorsam vleißig und treulich den Leuten dienen, gerne und mildiglich von sich geben und andern mittheilen, was  
 25 jnen von Gott vertramet und gegeben ist, sonderlich dem armen hauffen der Christen mit irem guten Exempel beide, des Glaubens und der Liebe, nützlich und tröstlich sein, auch iren Glauben zu stercken etc. Denn er hiemit zeigt, wie er dazu auch reichen segen gibt und geben wil, das solch Ampt und dienst viel guts und frucht schaffe, Wie es hie zugehet, da sie nicht  
 30 mehr denn die sieben brot und wenig fisch [CCLXXVIII] sin von Christo genomen und ansahen aus zu teilen, wird es jnen unter den henden jmer mehr und mehr, und reichet so reichlich, das auch noch viel iberig bleibet.

Auff das wir auch lernen, das dadurch die gaben und güter, so Gott gibt, nicht geringert werden, so davon mit milden almosen den Armen geholfen wird, Wie Christus auch verheisset, und spricht: 'Gebet, so wird  
 35 euch gegeben, Ein voll, getrüct, gerüttelt und iberflüssig mafs wird man euch geben' etc. Und solchs auch die erfahrung vieler fromer Leute altzeit gezenget, dere, so vor uns milde Almosen zu Predigampt, Schulen, erhaltung der Armen etc. reichlich gestiftet und gegeben, und Gott jnen auch

zu 18 Die sieben brot, durch die Apostel ausgeteilt. r zu 20 Wer ein Ampt hat, sol darin treulich den armen dienen. r zu 27 Gottes segen und gedeien bey treuem Ampt. r zu 32 Durch milde almosen werden Gottes gaben nicht geringert. r

dafür gute zeit, friede und ruge gegeben hat, Daher auch diß Sprichwort unter die Leute komen und solches bestetigt: Kirchen gehen seumet nicht, Almosen geben armet nicht, Unrecht gut wudest nicht etc.

Daher man auch jzt in der Welt das gegenspiel sihet, Weil solch unersettiget geitzen und raub gehet, da niemand Gotte nach dem Mehesten nichts gibt, sondern nur, was von andern gegeben, zu sich reissen, dazu der Armen schweis und blut außsangen, gibt uns auch Gott wider zu lohn teurung, unfried und allerley unglück, bis wir zuletzt selbs unternander auff fressen müssen oder sempflich, reiche mit den armen, grosse mit den kleinen, von einem andern müssen auffgefressen werden. 5 10

**D**as legt stück ist auch zu merken, so da leret die ubrigen brocken samlen und auff heben. Denn er wil, das man sol Gottes gaben nicht unnützlich verschwenden, sondern damit ratsam sein und der fülle, so er gibt, wol brauchen zu nutz und notdurfft, auch auffß zukünfftig, wo mans weiter bedarff. Das heisst das liebe brot ehren und die renßlin unter dem tißch nicht ligen lassen, Wie die Alten auß diesem Exempel ire Kinder ge- 15 leret haben und dazu das Sprichwort gesagt: Wer da hellet, wenn er hat, der findet, wenn er darff etc.

Denn es ist auch ein feindselig, schendlich laster und grosse verachtung der Gottes gaben, das die Welt jzt so gar alles uberschwenmet mit ubermachtem kosten, prachten, gelt verschütten in allerley sachen. Daraus denn wol folgen mus solch rauben, stelen, wuchern, schazen und zwacken, davon Land und Leute, Herrn und Untertanen zu grund müssen verderben zur straffe, das hierin niemand wil weniger sein denn der ander, und weder die Herrn in solchem jnen steuren lassen noch andern steuren können, Denn weil sie heuffen ein laster uber das ander, so mus auch eine straffe uber die ander uber uns gehen. 20 25

1. Tim. 6, 17

S. Paulus spricht j. Tim. vj. Der lebendige Gott gibt uns allerley reichlich zu genieffen'. Das ist gewislich war, Wenn wirs also braucheten, das es hiesse Ad fruendum, zu genieffen, und nicht das, so wir ubersflüssig haben und nicht genieffen können, weder zur not noch zur lust, schendlich verschütten und verderbeten, Und wenn solchs unchristlich verschwend, verheret und umbracht ist, darnach dem Armut auch das ire dazu mit unsern schlund, frafs und geiß auch auß den zeenen wegrissen, Damit wir verdienen, das uns Gott auch des nicht lesst genieffen, das wir uberig und zu viel erkragen, erschinden und erzucken. Denn es ist uns [CCLXXIX] schlechts nichts gnuß, den unsetzigen Helle rachen zu erfüllen. Kein Herr hat so viel Land und Leute, kein Land so viel gelts, das jzt einen Fürsten mehr neeren kömme, Da mus ein Fürst viel mehr haben, allein zu ver- 35 pandetieren, zu verspielen, verkleiden etc. denn seine Land und Leute 40

zu 11 Die ubrige brocken auffheben. r zu 19 Schendlich verschwenden der gaben Gottes. r zu 28 Gott gibt alles reichlich zu genieffen. 1. Timo. 4. r

vermögen. Ein Geizwanst dem Fürsten mehr abhaben, denn eine ganze Stad geben kan, des doch kein Mensch geneusst noch gebessert ist, Und da alles auff einen harissen verschlunden wird, da es sonst allenthalben mangelt, was man zu erhaltung der Kirchen und Schulen, zu regierung  
5 und gemeinem nutz, zu ehren, zue nahrung und notdurfft haben sofft.

Summa, Es kan nicht mehr heissen, Gottes Gaben genieffen, wie er sie doch dazu reichlich und übersflüssig gibt, wenn auch die Elbe und Rhein mit eitel gold flüsse, und Herrn und Fürsten alle ire Land zu eitel silbern bergen machen kündten, Denn man wil es auch nicht brauchen Gott zu  
10 danck und zu genieffen, sondern allein zu Gottes verachtung und verderben der gegebenen güter, Dendet niemand auch etwas zu rat zu halten auff unser Nachkommen, sondern also leben, als wolten wirs gerne alles auff ein mal verderben, Dazu wird er uns auch helfen, weil wir nicht anders wollen.

Die deutung dieser geschicht ist in der Postillen des Sontags Petare  
15 gnug gehandelt, da magstu sie widerholen.<sup>1</sup>

## Am VIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

### Roma. VIII.

**S**o sind wir nu, lieben Brüder, schuldener, nicht dem Fleisch, Röm. 8, 12–17  
20 das wir nach dem Fleisch leben, Denn wo jr nach dem  
Fleisch lebet, so werdet jr sterben müssen. Wo jr aber durch  
den Geist des Fleisches geschafft tödtet, so werdet jr leben.  
Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.  
Denn jr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, das jr  
euch abermal fürchten müstet, Sondern jr habt einen kindlichen  
25 Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, Lieber Vater.  
Der selbige Geist gibt zeugnis unserm Geist, das wir Gottes  
Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben,  
nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, So wir anders mit  
leiden, Auff das wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden.<sup>2</sup>

*Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 381–385 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 8. Sonntag nach Trinitatis 1535.*

<sup>30</sup> **D**iese Epistel ist abermal eine vermanung zu Christlichem leben und  
CLXXIX<sup>v</sup> werden, gleich der uehest vorgehenden, one das sie andere wort  
füret, Denn es ist diese vermanung auch not mancherley weise zu treiben  
bey denen, so nu Christen sind worden, umb der leidigen plage willen,  
damit der Teufel sein unglück anrichtet in der Welt, Wo Gott durch seine

<sup>20</sup> 30 Vermanung zu Christlichem leben r

<sup>1</sup>) Unsre Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>. 221 ff.

gnade, on unser verdienst, vergebung der sünde uns schenket, da wir sie nicht dürfen kaufen noch selbst erwerben, das man so bald wil daraus sicher daher faren und sagen: O so dürfen wir nu nicht mehr guts thun, Das er neben der lere des Glaubens von der Gnade mus jmer hiewider fechten, das dis gar nicht die meinung sey, Dem die Sünde wird je nicht dazu vergeben, das man sie thun sol, sondern das sie auffhören solle, Sonst hies es billicher nicht Vergabung, sondern Erlaubung der Sünde. 5

Und ist je ein schendliche verkerung der heilsamen lere des Euangelij und ein grosse verdampfte undandbarkeit fur die empfangene grundlose gnade und seligung, nu nicht wollen guts thun, So wir doch nu erst durch solches solten beweget und getrieben werden, Gotte zu danc und ehren, mit höchstem vleis zu thun alles, was wir wüsten und vermöchten, das da gut und jm gefellig heisst. 10

Des erinnert und vermanet uns alhie S. Paulus mit schlechten, einfeltigen, aber ernstun und wichtigen worten, darin er uns furhelt, was wir Gotte schuldig sind fur das, so wir von jm empfangen, und was wir des fur schaden haben müssen, so wir solches nicht achten noch thun, und spricht: 15

‘Wir sind schuldener, nicht dem Fleisch, das wir nach dem Fleisch leben.’ 20

**W**ESZ wir von dem verdammis, so wir zuvor mit unser sünde verdienet, erlöset sind durch Christum und nu das leben haben durch den Geist Christi, so in uns wonet (hat er vor diesen worten gesagt), So sind wir nu auch schuldig dem nach zu leben, wie er auch in der nehesten Epistel gesagt, Weil wir von der Sünden frey worden, so sind wir nu Knechte worden der gerechtigkeit, das wir Gotte gehorsam sein. Also (spricht er) seid jr schuldener, Das ist, Es fodert solches von euch eben ewer newer beruff, stand und wesen, dazu jr komen seid, weil jr seid Christen worden und nu den heiligen Geist habt, das jr auch also lebet, wie euch der Geist weiset und leret, Und stehet nicht in ewer freier willöre, solchs zu thun oder zu lassen, sondern wo jr euch wollet der Gnade und des Geistes rhümen, so müßet jr euch auch schuldig bekennen gemess zu leben, nicht dem Fleisch, welches nur jmer wil in sünden fortfaren, sondern dem Geist, welcher euch weiset, nach dem jr getaufft seid und von der Sünde erlöset, das jr von der Sünden zum neuen leben der gerechtigkeit lauffet, nicht widerumb von jenem leben zu der Sünde. 25 30 35

‘Denn wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben müssen.’

zu 7 Vergabung der Sünde ist nicht erlaubung der Sünde. r zu 25 Christen sind schuldig nach dem Geist zu leben r

[CCLXXX] **D**A ist durre und kurz das urtheil gesprochen über solch surgeben der törichten Leute, so durch die freiheit der Gnade wollen dem Fleisch raum geben, Damit er sie von solchem irigen dunkel abschrecke, das sie nicht für das Leben und Gnade, der sie sich rühmen, widerumb ewigen zorn und Tod über sich führen. Es reimet sich gar nicht, wil er sagen, weil jr ein mal vom ewigen Tod errettet und gefreiet seid, das jr wollet furder ewerm Fleisch nach leben, Denn wo jr das thut, so dürffet jr nicht denken, das jr werdet das Leben behalten, sondern seid des Tods und verdampt zur Hellen.

10 Denn jr wisset, das jr eben umb der Sünde willen seid unter Gottes zorn gelegen und in den Tod gefallen und damit die verdammis verdienet, das jr nach dem Fleisch gelebt habt, So ist Christus auch gewislich nicht für die gestorben, so da wollen in jren sünden bleiben, sondern denen von sünden zu helfen, die gerne davon erlöset weren und doch sich selbs nicht kundten davon erretten.

Darumb, wer nu ein Christen ist, der mache nur solches allsenken nicht viel: Ich bin frey vom Geseß, darumb mag ich thun, was mich gelüftet, Sondern das widerspiel sage und treibe er, Weil er ein Christen ist, so fürchte und hüte er sich für sünden, damit er nicht wider von seiner freiheit in die vorige gefengnis der Sünde unter dem Geseß und Gottes zorn gerate, noch von seinem angefangen Leben wider in den Tod falle. Weil er hie höret das ernstlich urteil: So jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben, Als wolt er sagen: Es wird euch nicht helfen, das jr das Euan- gelium gehöret, von Christo rühmet, die Sacrament empfangen, wo jr nicht auch durch empfangenen Glauben und Geist ewer sündliche luste des gottlosen wesens, Gottes verachtung, Geißes, bosheit, hoffart, hasß und neids etc. dempffet.

Denn was nach dem Fleisch leben heisse, ist nu oft gesagt und wol zu verstehen, nemlich, das Fleisch nicht allein ist die grobe unpletige lust der Hurerey oder ander unzucht, Sondern alles, was der Mensch von der Mutter bringet, das ist nicht allein haut und har, sondern auch die Seele und alle krefft der natur, eusserlich und innerlich, in vermufft, willen und sinnen, so on Geist und nicht nach Gottes Wort gerichtet ist, Und sonderlich auch die stücke, so die Vermufft nicht für sünde ansihet noch helt, als hingehen in unglauben, Abgötterey, verachtung Gottes Worts, vermessenhait und troß auff weisheit, gewalt, ehre etc. Was solches ist, das mus alles von den Christen (welche nu den heiligen Geist haben und urteilen können, was fleischlich ist) gemidden und geflohen werden als solche schedliche gift, so den Tod und verdammis bringet.

zu 1 Urteil des Tods und verdammis bere, so nach dem Fleisch leben. r

zu 28 Was

Fleisch heisse. r

‘Wo jr aber durch den Geist des Fleisches geschefste tödtet,  
so werdet jr leben.’

**D**A bekennt er, daß auch die Christen noch etwas vom Fleisch an jnen haben, daß da müsse getödtet werden, Das sind allerley anfechtung und lüste wider alle Gottes gebot, so sich in der Natur regen und reifen zu sünden, welche er hie nennet Geschefste des [CCLXXX<sup>v</sup>] Fleisches, als da sind gedanken des unglaubens und mistravens, fleischliche sicherheit und vermessenheit wider Gottes furcht, kalt und trege sein zu Gottes wort und gebet, ungedult und murren im leiden, zorn, rachgir oder neid und haß wider den Nehesten, sorge des Geizes, unzucht etc. Denn solche neigung, weil sie im fleisch und blut sind, hören nicht auff, den Menschen zu bewegen und anzufechten, Ja, in dieser menschlicher schwachheit zu weiten den Menschen ubereilen, da er sich nicht vleissig gung hütet, daß er zu viel thut und zu weit feret, daß sie in auch uberveltigen, wo er nicht dagegen sich wehret, und, wie er hie sagt, solch geschefst des Fleisches tödtet.

Darumb gehöret hiez zu ein hefftiger streit und kampff, der nicht ablasse noch auffhöre, dieweil wir leben, Und mus ein Christen hie nicht faul noch laß sein, sondern sich selbst durch den Geist erwecken, daß er nicht dem Fleisch raum lasse und also jmerdar daran tödte, damit er nicht von jm getödtet werde, wie er gesagt hat: Wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben, Und widerumb hiemit tröstet: Wo jr des Fleisches geschefste tödtet, so werdet jr leben, Denn dazu ist jm der heilige Geist gegeben, daß er in solche sündliche lüste tödten sol und kan.

Dis tödten aber der Sünde durch den Geist gehet also zu, daß der Mensch seine sünde und schwachheit erkenne, und wo er solche sündliche lüste sület sich regen, bald in sich selbst schlahe und sich erinnere Gottes Worts und durch den Glauben der Vergebung der sünden da wider stercke und also jr widerstehe, daß er nicht darein willige noch sie ins werck komen lasse. Denn dis machet die unterscheid zwischen denen, so da Christen und heilig sind, und den andern, so on Glauben und Geist sind, oder den selben lassen faren und verlieren. Denn ob wol die Glaubigen auch noch sündliche lüste des Fleisches an jnen haben (so wol als die andern), Doch bleiben sie in der Buße und furcht Gottes und behalten den Glauben, daß jnen ire sünde durch Christi willen vergeben werden, weil sie den selbst nicht raum geben, sondern widerstehen, Darumb bleiben sie unter der Vergebung, und ist jnen solche ubrige schwachheit nicht tödlich noch verdamlich, wie den andern, so on Buße und Glauben sicher hingehen und jren lüsten fursesslich wider

zu 17 Streit der Christen wider das Fleisch. r      zu 25 Wie die Sünde durch den Geist getödtet wird r      zu 30 Unterscheid zwischen heiligen und unheiligen. r

ir gewissen folgen und also beide, Glauben und heiligen Geist von sich stossen.

Darumb erinnert S. Paulus seine Christen, das sie deuden, was sie empfangen, und wozu sie gesetzt sind, Nentlich, weil sie vergebung der sünden und den heiligen Geist haben, das sie auch solches nicht widerumb verlieren, Sondern des selben brauchen zum streit wider die sündlichen luste des Fleisches, Und sich des trösten, das sie haben den Geist, das ist, hülffe und sterke, damit sie können der Sünden widerstehen und sie tödten, Welches die andern, so on Glauben sind, nicht haben noch vermögen. Darumb spricht er weiter:

‘Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind  
Gottes Kinder.’

**S.** Paulus hat zu thun gehabt, gleich wie auch wir, mit zweierley hauffen, der rechtschaffenen und falschen Christen, Denn von [CCLXXXI] den Widerfachern der lere, als uns von dem Papstumb, ist nicht so grosse sahr, weil sie es so öffentlich machen, das man sich wol fur inen kan hüten. Aber da der Teufel auch unter uns seinen samer seet, dere, so auch Christen heissen und sich des Euangelij rhümen, da gehöret zu auffsehen, nicht auff s Maul, sondern auff die werck dere, die sich Christen rhümen, nicht was sie reden, sondern was sie thun. Denn von Gott, Christo und Geist ist leicht zu rhümen, aber daran beweiset sichs, ob solcher rhum rechtschaffen sey, so der Geist auch in dir wirket und krefftig ist, also, das er die Sünde in dir dempffet und tödte. Denn wo der Geist ist, da ist er auch gewislich nicht müßig noch on krafft, sondern beweiset sich also, das er den Menschen regieret und treibet, und der Mensch jm auch gehorchet und folget. Und solcher Mensch hat diesen trost, das er Gottes kind ist und Gott in jm regieret und wirket, das er nicht im Tod ist, sondern das Leben hat.

Also heisset nu vom Geist Gottes getrieben werden ein solch hecz kriegen, das da Gottes Wort gerne höret und an Christum gleeubt, das er in jm habe Gnade und vergebung der Sünde, und solchen Glauben bekennet und auch beweiset fur der Welt, suchet fur allen dingen Gottes ehre, das er on ergernis lebe und andern Leuten diene, gehorsam, gedultig, züchtig, keusch, milde, gütig etc. Und ob er schon etwo ubereilet ist und gestrauchelt hat, doch bald wider auff stehet durch die busse und auffhöret zu sündigen. Denn solches alles leret und weiset in der heilige Geist, so er das Wort höret und annimpt und nicht selbst mutwilliglich dem Geist widerstreibet.

Widerumb der Teufel, welcher ist auch ein Geist, treibet auch der Welt herzen, aber also, das man wol sihet, das es nicht ein guter noch Gottes Geist ist, Denn er treibet nur die seinen zum widerpiel des, dazu Gottes

zu 19 Christen sollen nicht mit Worten, sondern mit dem Leben sich beweisen. r zu 28  
Vom Geist Gottes getrieben werden. r zu 37 Des bösen Geistes treiben. r



Geist treibet, das sie keine lust haben, Gottes Wort zu hören noch dem selbigen zu folgen, Gott verachten, stolz, hoffertig, geizig, unbarmerzig werden etc. Darumb sehe hie ein jeder auff sich, damit er nicht sich selbst betriege, Denn viel wolten Christen heissen, die es doch nicht sind, Das merckst und  
 5  
 10  
 15  
 20  
 25  
 30  
 35  
 40  
 45  
 50  
 55  
 60  
 65  
 70  
 75  
 80  
 85  
 90  
 95  
 100  
 105  
 110  
 115  
 120  
 125  
 130  
 135  
 140  
 145  
 150  
 155  
 160  
 165  
 170  
 175  
 180  
 185  
 190  
 195  
 200  
 205  
 210  
 215  
 220  
 225  
 230  
 235  
 240  
 245  
 250  
 255  
 260  
 265  
 270  
 275  
 280  
 285  
 290  
 295  
 300  
 305  
 310  
 315  
 320  
 325  
 330  
 335  
 340  
 345  
 350  
 355  
 360  
 365  
 370  
 375  
 380  
 385  
 390  
 395  
 400  
 405  
 410  
 415  
 420  
 425  
 430  
 435  
 440  
 445  
 450  
 455  
 460  
 465  
 470  
 475  
 480  
 485  
 490  
 495  
 500  
 505  
 510  
 515  
 520  
 525  
 530  
 535  
 540  
 545  
 550  
 555  
 560  
 565  
 570  
 575  
 580  
 585  
 590  
 595  
 600  
 605  
 610  
 615  
 620  
 625  
 630  
 635  
 640  
 645  
 650  
 655  
 660  
 665  
 670  
 675  
 680  
 685  
 690  
 695  
 700  
 705  
 710  
 715  
 720  
 725  
 730  
 735  
 740  
 745  
 750  
 755  
 760  
 765  
 770  
 775  
 780  
 785  
 790  
 795  
 800  
 805  
 810  
 815  
 820  
 825  
 830  
 835  
 840  
 845  
 850  
 855  
 860  
 865  
 870  
 875  
 880  
 885  
 890  
 895  
 900  
 905  
 910  
 915  
 920  
 925  
 930  
 935  
 940  
 945  
 950  
 955  
 960  
 965  
 970  
 975  
 980  
 985  
 990  
 995

Nu, von diesem wort, so er sagt, Gottes Kinder, nimpt S. Paulus ursach weiter zu reden und kompt auff ein schöne, tröstliche Predigt, das auß zu streichen, was diese Kindtschaft sey und fur herrlichkeit habe, Welches er in dieser Epistel nur anseheth, und spricht:

‘Denn jr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, das jr euch abermal fürchten müßtet, Sondern jr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater.’

[CCLXXXI v] **D**AS ist ein trefflicher, tröstlicher Text, und billich mit güldenen buchen haben zu schreiben. Weil jr nu den heiligen Geist habt (wil er sagen) durch den Glauben und von jm getrieben werdet, so seid jr nu nicht mehr unter der knechtschaft, wie jr unter dem Gesetz gewest seid, das jr euch fürchten müßtet fur des selben schrecken und fordern, als wolte euch Gott umb ewer unwirdigkeit und ubrige schwachheit des Fleisches verdammen und verstoßen, Sondern habt den trost, das jr nu durch den Glauben göttlicher gnaden gewis seid und könnet Gott fur ewern Vater halten und als seine Kinder zu aruffen etc.

Helt also gegenander die zweierley werck, so auß der zweierley Predigt oder lere kompt, nemlich, des Gesetzes und des Euangelij, welche auch die unterscheid machen zwischen den Christen und allen andern, so von Glauben und erkentnis Christi sind, Denn welche nicht mehr dem Gesetz haben und wissen, die können nimer mehr dazu komen, das sie rechte herkölichen zuversicht und trost zu Gott möchten haben, wenn sie gleich viel thun und mit großem ernst im Gesetz sich uben. Denn wenn es mit seinem rechten glantz jnen unter die augen schlegt, da sie sehen, was es von jnen fordert, und wie weit sie noch sind von der erfüllung des selben, und Gottes zorn jnen zeigt, so ist da nichts denn eitel schrecken, scheuen und

zu 24 Erlösung von furcht und schrecken des Gesetzes. r

zu 33 Knechtlicher Geist auß

dem Gesetz. r

fliehen zur Gott, darunter sie müssen zu letzt untergeben, wo jnen nicht durch das Euangelium geholffen wird. Das ist, so er hie nemet einen knechtlichen Geist, der da nur schrecket und slüchtig machet zur Gott.

Widerumb aber, wo das hertz die Predigt des Euangelij fasset, welches  
 5 da sagt, das uns on unser verdienst und würdigkeit Gott die sünde vergibt umb Christi willen, so wir an in glauben, Da kriegt es trost wider des Gesezes schrecken auff Gottes gnade, und wirket also in im der heilige Geist, das es in solcher zuversicht zu Gott bestehen kan und des trosts sich helt und in solchem Glauben Gott von hertzen anruffet, ob es gleich noch sich  
 10 schwach und sündlich fület und bekennet, Das heisset denn einen kindlichen Geist empfangen.

S. Paulus nemet aber also ein knechtlichen und kindlichen Geist nach der weise, so noch zu seiner zeit gewonlich war, da Knechte und Megde im Hause eines Herrn gar eigen waren, wie eine Aue umb sein gelt ge  
 15 kaufft, das er mit jnen mocht umbgehen wie mit seinem eigen Viehe, das sie sich musten zur jrem Herrn fürchten und der streiche, gefengnis und straffe bis auff den tod gewarten und nicht kundten sagen: an des Herrn gut hab ich so viel, das mir gehöret, und er mir geben mus etc. Sondern musten also  
 20 gewarten und dazu leiden, das mich mein Herr austößet und einem andern wider verkeuffet, wenn er wil. Und also nimer kein gewisse hoffnung kundten haben, von solcher fürcht und gefengnis und zwang los zu werden.

Solchen knechtlichen, gefangenen, engstlichen, ungewissen Geist (spricht  
 25 er) habt jr nu nicht, da jr jmer müßet in sorgen des zorns und verdamnis leben wie Moses Volk, und was unter dem Gesez ist, Sondern jr habt nu einen feinen, freien, gewissen, getrosten Geist, [CCLXXXII] als ein Kind hat gegen seinen Vater, da jr nicht dürffet fürchten, das Gott mit euch zürnen oder euch verstossen und verdamnen wolle, Denn jr habt den  
 30 Geist seines Sons (wie er droben und Gal. iij. auch sagt) in ewerm hertzen, Gal. 3, 26 das jr wisset, das jr im Hause bleibet, und das Erbe euch folgen sol, und euch des als des ewern trösten und rhümen möget.

Von diesem kindlichen Geist, item was da heisse, das er spricht, durch welchen wir schreien: Abba, lieber Vater, hab ich weiter gesagt uber die  
 35 Epistel Galat. iij.<sup>1</sup> da er auch gleich der selben wort brauchet. Nurglich, Gal. 3.  
 Es ist hiemit beschrieben die krafft des Reichs Christi und das eigentlich werck und der rechte hohe Gottesdienst, so in den Glaubigen der heilige Geist wirket, Nemlich der trost, da durch das hertz von schrecken und fürcht

zu 4 Trost und zuversicht gegen Gott auß der Predigt des Euangelij. r zu 13 Leib-  
 eigen Knechte und Megde. r zu 27 Kindlicher Geist. r zu 33 Schreien des Geistes Abba,  
 lieber Vater. r

<sup>1</sup>) *Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, 168 ff.*

der Sünde erlöset, zu friede gesetzt wird, Und das herzlich anruffen, so von Gott im Glauben erhörung und hülffe wartet, Welcher durch das Gesetz und eigene heiligkeit keines kan geschehen, Denn damit kompt der Mensch nimmermehr dazu, das er künde rechten gewissen trost schepffen der Gnaden und liebe Gottes gegen im, bleibt jmer in sorgen und engsten des zorns und verdammis, und weil es in solchem zweivel stehet, fleucht es fur Gott und kan ja nicht anruffen. 5

Aber widerumb, wo der Glaube Christi ist, da wirket der heilige Geist im herzen beide, solchen trost und gewisse kindliche zuversicht, und zweivelt nicht an Gottes gnedigem willen und erhörung, Weil er beide, gnade und hülffe, trost und erhörung zugesagt hat, nicht auff unser würdigkeit, sondern auff Christi seines Sons namen und verdienst. Von diesen beiden wercken des heiligen Geistes, Trost und Anruffen, sagt auch der Prophet Esach. 12, 10 Zacharias am xij. Das Gott wolle ein neue Predigt und werck im Reich Christi anrichten, da er werde ausschütten den Geist der Gnade und des Gebets, das ist eben der selbige Geist, der uns versichert, das wir Gottes Kinder sind, und unser herz treibet, das wir zu jm schreien mit herzlichem anruffen. 15

Das Ebreische wort (Abba), welches heisst (wie er selbs deutet): Lieber Vater, ist das ruffen wie ein junges kindlin, so der Erbe ist, aus einseitiger, kindlicher zuversicht mit seinem Vater lallet und jm ruffet Ab, Ab, Denn es ist das leichteste wort, so ein kind kan reden lernen, oder wie die alte deutsche sprache auch schier leichter geredt hat, Etha, Etha. Solch einseitig, kindlich wort redet auch der Glaube zu Gott durch den heiligen Geist, aber aus tieffem herzen und (wie er hernach sagt) mit unansprechlichem seuffzen, sonderlich, wenn er in kampfß und nöten ist, wider das zweiveln des Fleisches und des Teufels schrecken und plagen, Das er sich dagegen wehren mus und sagen: Ah lieber Vater, Du bist ja mein lieber Vater, denn du hast ja deinen einigen lieben Son fur mich gegeben, darumb wirstu ja nicht mit mir zürnen noch mich verstoffen, Item: Du sihest meine not und schwachheit, darumb wollestu mir helfen und retten etc. 20 25 30

‘Der selbige Geist gibt zeugnis unserm Geist, das wir Gottes Kinder sind.’

**D**AS wir Gottes Kinder sind und uns gewislich dafür halten [CCLXXXII] mögen, das haben wir nicht von uns selbst noch aus dem Gesetz, sondern es ist des heiligen Geistes zeugnis, der wider das Gesetz und das sülen unser unwürdigkeit solchs zeuget in unser schwachheit und uns des gewis 35

zu 8 Zweierley werd des heiligen Geistes Trost und Anruffen. r zu 15 Geist der Gnaden und des Gebets Esach. 12. r zu 19 Abba, lieber Vater. r zu 36 Des heiligen Geistes zeugnis in unserm herzen. r

machtet. Solch zeugnis gehet also zu, das wir die krafft des heiligen Geistes, so er durchs Wort in uns wirket, auch sülen und empfinden, und unser erfahrung mit dem Wort oder der Predigt uberein stimmen, Dem das kanstu je bey dir sülen, wo du in not und angst trost empfehest aus dem  
 5 Euangelio und damit solchen zweivel und schreden überwindest, das dein herz festiglich schliessen kan, du habest einen gnedigen Gott, und nu nicht mehr sur jm fleuchest, sondern in solchem Glauben zu frölich anruffen laust und hülfte von jm gewarten, Und wo solcher Glaube bestehet, so folget auch die erfahrung, das dir geholfen wird, Wie S. Paulus Rom. v. sagt:  
 10 'Gedult bringet erfahrung, Erfahrung bringet hoffnung, Hoffnung aber lesst nicht zu schanden werden.'

Das ist das rechte innerliche zeugnis, dabey du erkennest, das der heilige Geist in dir wirket, Daneben hastu auch eusserliche zeugnis und war-  
 zeichen, das er dir gibt sonderliche gaben, seinen geistlichen verstand, gnade  
 15 und glück zu deinem beruff etc. Das du lust und liebe hast zu seinem Wort, das selbe sur aller Welt bekennest, mit fahr leibs und lebens, Item, das du dem gottlosen wesen und sünden feind werdest und widerstehest etc. Welches alles nicht thuen noch vermögen die unchristen, so den heiligen Geist nicht haben. Wiewol es war ist, das auch noch dieses bey den Heiligen  
 20 in grosser schwachheit zugehet, aber doch der heilige Geist in solcher schwachheit die Christen regieret und solch zeugnis stercket, Wie abermal S. Paulus sagt: 'Der Geist hilfft unser schwachheit auff' etc.

Röm. 8, 26

'Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, So wir anders mit-  
 25 leiden, auff das wir auch mit zur herrligkeit erhaben werden.'

**D**A hörestu der Christen hohen rhum, ehre und herrligkeit, Lass der Welt ihre pracht, hoffart und ehre, welche ist nicht anders (wenn es zum höchsten und letzten kompt) denn, das sie des Teufels Kinder sind. Aber rechne du selbs, was dis sey, das ein armer elender Sünder sol diese ehre  
 30 haben bey Gott, das er heisse nicht ein Knecht oder Diener Gottes, sondern Gottes Son und Erbe. Solt doch ein Mensch, ja alle Welt wünschen, wenn es möcht erwünscht werden, das sie möchte Gottes Kue oder Frossch heissen, damit sie nur den rhum möchte haben, das sie Gott angehöret und sein eigen were? Denn wer wolt nicht gerne dieses Herrn und Schepffers  
 35 sein? Nu spricht er, das wir, die an Christum glauben, sollen nicht seine Knechte und Megde, sondern seine eigen Söne, Töchter und Erben sein. Wer wil das guug preisen und aussprechen? Ist es doch nicht aus zu reden noch zu begreifen.

zu 13 Eusserliche warzeichen des heiligen Geistes im Menschen. r

zu 29 Der Christen

hohe ehre und herrligkeit, Gottes Kinder sein. r

Aber hie findet sich die grosse menschliche schwachheit in uns, Denn wem wir das recht und ungezweivelt glaubten, wo fur wolten wir uns fürchten, und wer wolt oder künde uns schaden thun? Denn wer da kan von herzen sagen zu Gott: Du bist mein lieber Vater und ich dein Kind, Der wird freilich allen Teufeln aus der Helle [CCLXXXIII] trotz bieten und aller Welt drehen und pochen frölich verachten, Denn er hat ja an diesem Vater einen solchen Herrn, dafür alle Creaturn erzittern müssen und on seinen willen nichts vermögen, So hat er auch solch Erbe und Herrschafft, daran jm keine Creatur kan schaden noch abbruch thun.

Er sezet aber alhie auch das stücklin dazu: 'So wir anders mit leiden', Damit wir wissen, das wir auch müssen also leben auff Erden und uns beweisen als frome gehorsame Kinder, die dem Fleisch nicht folgen und umb der herrschafft willen leiden, was uns widerferet und dem Fleisch wehe thut, Wenn wir das thun, so sollen und mögen wir uns des herrlich trösten und mit warheit wol freuen und rhümen, Wie er gesagt: 'Welche der Geist Gottes treibet' (das sie nicht dem Fleisch folgen), 'die sind Gottes Kinder'.

U welch ein gros ding ist es umb einen Menschen, der da nicht folget seinen lüsten, sonderu den selben widerstehet mit starkem Glauben und leiden. Es heisst ein grosser Adel, ehre und herrligkeit auff Erden, eines mechtigen berümpften Königs oder Keisers Kind sein, Wie viel höher were es, wenn sich jemand künde warhafftig rhümen des höchsten Engels Son? Aber was ist das alles gegen dem, der da heisst und ist von Gott selbs genemet und erwelet ein Son und Erbe der hohen Göttlichen Majestet, Denn solche kindschafft und Erbe mus freilich ein grosse unansprechliche herrligkeit und reichthumb, gewalt und ehre bringen uber alles, was in Himel und erden ist.

Diese ehre (wenn wir auch sonst nichts denn solchen namen und rhum davon hetten) solt uns ja allein bewegen, das wir diesem sündlichem leben auff Erden feind würden und mit allen krefften dawider strebeten, solten wir auch alles darob lassen und leiden, was ein Mensch leiden kan. Aber es gehet ins Menschen herz nicht und ist zu gar uber sinne und gedauden, was solche ehre und herrligkeit sey, dazu wir sollen mit Christo erhaben werden, Wie S. Paulus solchs im folgenden Text weiter ausfüret, da er Mem. 8. 18 spricht: 'Ich halte es dafür, das dieser zeit leiden der herrligkeit nicht werd sey, die an uns sol offenbaret werden' etc. Wie wir droben<sup>1</sup> am fünfften Sontag gehöret haben.

20 10 Gottes Kinder müssen auch leiden, da ist, dem Fleisch nicht folgen. 21 33 Herrligkeit, dazu die Christen sollen erhaben werden. 2

<sup>1</sup>) S. 71f.

## Evangelium am VIII. Sonntag nach Trinitatis

## Matth. VII.

Das Folgende ist die Unsrer Ausg. Bd. 17<sup>1</sup>, 354—372 abgedruckte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

354, 15 samten] lesen 16 Früchte, Aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter 18 Früchte Früchte 20 sie kennen. || Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich komen, sondern die den willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage [so], Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweiffaget? Haben wir nicht in [CCLXXXIII] deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich jnen bekennen, Ich habe euch noch nie erkand, Weichet alle von mir, jr Übeltheter. || DJS stück 22 do] Denn da 23 das] was wissen, setet er zu und warnet sie, das sie sich je hüten wollen sur falscher lere, Wie denn 24 auß] gethan vermanet, bey der rechten lere zu bleiben 25 den fehlt 355, 15 Episteln, allzeit hinzu eine sursehen sur andern Lerern, Wie auch S. Petrus 16 re. bis 17 müssen] da er also sagt. Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volcke, wie auch unter euch sein werden falsche Lerer, die neben einsüren werden verderbliche Secten und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden aber sich selbst süren ein schnell verdamnis, und viel werden nach folgen jrem verderben, Durch welche wird der weg der warheit verlestert werden, und durch geiz mit erlicheten Worten werden sie an euch hantieren, über welche das urteil von lauges her nicht feumig ist, und jr verdamnis schleiff nicht 18 warnet er seine Jünger und das Volk und vermanet sie, das sie je blieben 19 sollten sich ja] sich wol 20 Propheten, und spricht. Sehet euch sur sur den falschen Propheten. HJGhaus 22 das also ist] jmerdar so gehen mus die falschen komen 24 warnete, als er spricht, Sehet 25 das es sollte bleiben! Darumb 26 diese] die 27 und bis 28 Richter] nach der rechtschaffenen reinen lere, Denn solches auch zuvor allzeit gesehen, das nach den rechten, treuen Predigern, Propheten und Regenten im Volk [CCLXXXIII v] Gottes andere neben einkomen sind, so die reine lere, Glauben und Gottesdienst verderbt haben, Wie auch das Buch der Richter schreibet 30 Gott] jm da fehlt von fehlt an, und wandte sich von Gott und seinem warte, Einer 35 propheten bis wolk] Aposteln und Rottenmeister, die es alles umkereten und woltens 36 Und die weyl] die weil nu 38 wenn wir das Evangelium rein und lauter gepredigt haben, das wir 40 wenn bis 356, 14 werden] Es bleibet Gottes Wort nicht jmerdar, noch bey allen rein und unverfälschet 14 hie fehlt 15 stebte fehlt 17 werdet hv] wird man 18 haben] gnug finden sie bis 19 bringen] jr denn bereit viel angefangen und sich regen] 20 wol] fleißig die fehlt 23 habts gewils] werdet sie gewils haben 24 thut bis er] lefft denn Gott 25 leff] Predigern so (2.) fehlt 27 Darumb aber lefft ers geschen, auff das 30 unter euch fehlt 32 erscheine und sich beweiße, das sie rechtschaffen seien. Denn 33 gabe 35 sich auff einer fetten die Welt dort fehlt 36 reiffen, nicht allein durch die weltliche Tyrannen, so es mit dem 37 durch unser 38 auff das] Sie wil 39 uben geben 357, 12 denn der Welt 14 dem] diesem Wenn bis 15 anricht] Wo er nu dem Teufel verhenget Rotterey da] so 16 versuche] lerne weisheit und kreffte ersaren, wider der Welt klugheit und des Teufels lügen. Das also 18 obder] und 19 sondern überwindet und alle gewalt, klugheit und weisheit, die sich dawider setet, zu schande mache. Dis ist eine ursache 22 spaltung] Rotten querch eingehen, als 24 mache] an tag gebe 29 annehmen. Und S. Paulus sagt ij. Thessa. v. Darumb 33 wir doch so das er sie fehlt 34 strafft fehlt denn fehlt höchsten und schwersten sünden sind 358, 16 Ja wir 17 sein nur werden, Und wil fast also wider uns gehen, wie S. Paulus geweiffaget, ij. Timo. iij. Es wird 18 da] das 22 sehen mügen, wie 23 so (2.) fehlt das es in selnes 25 uns fehlt ergesten plagen 26 mit andern plagen in 26 so bis 35 schwerts] die Menschen so verstopft, verblendet und

durch falsche Propheten verführt werden, Und also jnen der Himmel wird zugehlossen, die Helle auffgethan, das ewige Leben verloren. Was ist's? wenn du gleich mit dem Schwerdt des Türken oder Tyrannen umskompt? so du nur in rechtem erkentnis Gottes Wortes und rechtem Glauben stirbest, denn ein sellger, gewündschter tod? Aber die Seele ewiglich dem Teufel übergeben, das ist ein ewiger zorn, eine ewige plage und Helle. || Gott hat jzt angefangen mit mancherley schweren, zeitlichen [CCLXXXV] oder leiblichen plagen 36 auß Teufelsland 37 wird, oder andere falsche Lerer komen, einer wird 38 und die 39 Und fehlt 40 noch zu gar falt dazu, das macht, unsere 359, 11 nicht, und wir sülen den schaden nicht. Nichts beste 14 Da bis 32 werden fehlt 360, 15 komen, inwendig aber sind sie reißende Wolfe. || Niemand 20 und das bis 21 wegen fehlt 24 Die aber] Denn welche 25 was sie] wenn sie sich so das 26 sie mit der that. Darumb euch fur solchen (wil der Herr sagen) wo jr sehet, das sie nicht gefand 27 selbst komen 28 Geist? Antwort. Welcher 29 dahyn] habe beweget, und er thut es auß 31 Denn du 33 jengen, wie im Euangelio Johan. v. und viij. stehet, Er gab aber zeichen daneben, dabey man erkennen möchte, das er von Gott gefand war, und sein Wort und lere rechtschaffen waren, Weil du denn sagest 36 mit warzeichen, das man dir glaube, Denn hie ist 38 Gott. Wo du das nicht thuest, so sol man dich auch nicht hören noch glauben. || Denn ich sehe es dahin 361, 14 es] solcher das er] und 15 hören, denn Gott hat dir geboten 17 lest bis 20 zengnis] laisset dir seines beruffs beweisung und urkund geben 21 dich auff dein surgeben und räumen nicht hören, wenn du 22 hast] hettest 23 du solchen Geist nicht auffnimmst, denn 24 helt bis 28 hyn] uns zu versuchen, ob wir bey seinem Wort bleiben. Wie ein Water, der mit einem Kindlin spielet, dem er einen apffel gegeben hat und jn jm wider nimpt. || Darumb wo dir etwo ein Geist von jm selbst fur kompt und etwas neues bringet, so wisse dich zu hüten, und sprich 31 hettest, Denn der Teufel im Euangelio kan auch sagen, Was haben wir mit dir zu schaffen, Jhesu von Nazaret? Ich weiß, das du der heilige Gottes bist. Also spricht der Pösel auch, Sie ist 34 der] dieser 37 und kamen fehlt 38 Dis bis 40 komen] Darumb warnet uns Christus so vleissig fur denen, die selbst komen 362, 13 Die bis 20 dazu] Die andere berufung ist, wenn einen die Gemeine oder Oberkeit von der Gemeine wegen dazu bittet. Dis ist eine berufung, so auß der liebe schuld und pflicht her gehet, Denn wo man mein zum Predig amt bedarff (so ich dazu geschickt bin) und fodert mich, so bin ich schuldig zu thun, Denn Gott gebeut mir, das ich meinem Nehesten sol dienen. Darum bedarff dieser beruff seines zeichens, die weil es die also wollen haben, und das Wort Gottes mich dazu zwinget 21 Das bis 22 mit] Aber jene berufung (wie Christi und der Apostel) kompt on mittel von Gott, und heisset Gesand, da der heilige Geist zeichen mit gibt. 22 fleisch, soltu nicht hören. Wie denn jzt 24 sind bis gehstet fehlt 25 der (2.) bis 26 etc.] und viel sonderlich geoffenbaret, und der gleichen 27 ich hyn] sonst bin ich 28 ich bis 29 sagt] Sonst solt ich ja auch etwas darumb wissen, von dem Geist, des sie sich räumen, Aber sie sind mir viel zu hoch durchgeistet. || Was ist aber das, das er saget 31 sind] tragen 32 sind. Das sind nu nicht allein 33 das sie (2.) fehlt 34 gehen, viel fasten und strenge leben, Sondern das da ist das 363, 12 leimchd] linwad item Vermanung vnn fehlt 13 sprechend] und sprechen 14 namen, Sie ist der, der die 15 als bis hynzu] ist alle jr surgeben nichts anders 16 Christi. || Das heisst nu in schafs kleidern komen, nemlich also predigen und also die Schrift 19 denn fehlt 20 haben, Auch nicht das 21 do] das Christenheit, Sondern schmäcken sich, nicht allein 22 eufferlichen fehlt 24 verblendet noch von jnen verführt 28 ubel] viel misbrauchen, Ja, sie wissen auch kein anders zu räumen, Und ist noch 29 so (2.) fehlt 30 auch möcht sagen, Gott ist aller vuden und schelde 32 nicht bis 33 also] Nicht das ire schalkeit von jm sey oder jm gefalle, sondern das sie seines heiligen namens also 35 Solt bis lang nicht fehlt 37 Verhalten] Ey (sprichstu) 364, 12 mich dafür hüten? Was 14 Reherbuch, Aber darumb wil ich sie nicht hinwerfen, sondern beste mehr darinne studieren und lesen, das ich mich fur der andern mißbrauch wisse zu hüten. || So sey 18 hrem fehlt scheinendem surgeben der falschen Lerer,

ob sie dir auch gleich die Schrift einführen 19 gewislich 20 sie meinen] du meineist  
 dich (2) fehlt 22 nicht, Denn der 24 spüren. Und ist hie der größte 25 ist fehlt  
 26 Schwert abschlahen und im zuvor komen, die wehre auß der hand reissen, und mit seinem eigenen  
 schwert erwürgen, welches niemand 30 Ihr bis gehört] Ich hab oft gesagt, was 31 wie  
 fehlt sind] sey nemlich, wie S. Johannes in seiner ersten Epistel saget, Er 34 Christum  
 nicht belennet, ins Fleisch komen, der ist 35 auß] von Die bis 12.] Und S. Paulus Roma. vij.  
 37 alleyn fehlt 38 der fehlt Nü wilcher] Wer nu der erkennet 365, 11 der kan auch  
 keine lere nicht recht urteilen 13 da] da wol ist Gottes Son, geboren 14 rehenen fehlt  
 mensch worden fehlt 15 x. bis nicht] und so fort an, Glauben aber nicht, das er Christus  
 17 hat und machet zu Kindern Gottes, auß das wir durch in einen gnedigen Gott und dazu das  
 ewige Leben haben, Das ist der Glaube, der da heisset Christum erkennen. Das ist der prüfstein  
 19 damit bis 31 hüllen] damit man alle lere sol abwegen, prüfen und urteilen. || Darumb ist  
 nicht gnug, das ein Lerer und Prediger wisse Christum auch zu nennen, wie er Gottes Son sey,  
 gestorben, vom tode wider auffgestanden, und so nacheinander. Das sind alles wol schaffskleider.  
 Aber auff den Knoten hab achtung, Wenn sie sagen, Christus ist fur uns gestorben, begraben,  
 auffgestanden und dergleichen, so müssen sie auch schließen, das wir nicht durch unser werck Gottes  
 gnade, vergebung der sünden und ewigs Leben verdienen. Diesen punct rüren und treiben gewislich  
 die falschen Geister nicht, fliehen dafur wie der Teufel fur dem weitrauch oder fur dem Grentz, wie  
 man sagt, Er lesst sie wol predigen, wie Christus geboren sey, gestorben und wider auffgestanden,  
 gen Himmel gefaren, und sihe zur Rechten seines himlischen Vaters, Aber doch, das sie daneben  
 auch anders mit einführen, also und also mustu thun, bis oder das soltu lassen, wiltu selig werden  
 und Gotte gefallen, Das ist der Teufel, der seine gift mit einschendet. || Mit solchen schaffs klei-  
 dern deckt sich der Papst auch 31 wol verdienet 32 und selig würden. Er thut 34 thut  
 bis 365, 12 auffleget fehlt 12 daburch selig und feret 13 wie bis loch fehlt 15 nur]  
 aber 17 davon] daburch 18 diese nutz] das nützin

*Das Folgende zeigt so viel Abweichungen, daß es nötig ist, Crucigers Tert vollständig abzudrucken.*

Darumb lerne dich hie wol fursehen und alle lere recht ansehen, ob  
 sie diß heubtstück und den grund recht führen und treiben, Das ist, ob sie  
 Christum recht und rein predigen, Denn das wirstu gewislich finden an  
 allen Kotten und Geistern, das sie allzeit diesen Artikel entweder gar fallen  
 5 lassen oder je etwas daneben auff-[CCLXXXVII]werffen, darauff sie  
 die Leute führen, als sey es ein sonderlich nötig werck zur seligkeit, Wie  
 unsere Schwermereister und Wilde stürmer am ersten den Böfel auch an  
 sich zogen mit solchem furgeben, als were nichts nötiger, denn solche Wilde  
 stürmen, Wer ein Wilde zerbricht oder eine Tafel einreißt, der thut ein  
 10 gut werck, der beweiset sich, das er ein Christ sey. Bald fiel der Böfel zu,  
 borde, borde, mit hauffen, wolten alle Christen sein, gleich als künden  
 es Jüden, Heiden und Türken und dazu die aller ergesten Buben nicht  
 auch thun.

Denn die zuversicht und vertrauen auff unser wercke nemen solche  
 15 Schwermereister nicht weg, sondern stercken sie noch viel mehr, Aber wo  
 rechtschaffene Lerer sind, die predigen also, das sichs mit dem Glauben  
 reimet, Ist es denn dem Glauben ehlich, so wird Christus nicht auffge-  
 löset noch zerbrochen, sondern bleibet ganz in seinem erkentnis, wie er ist,



Und ob sich der Teufel schon also stellet, als predige er auch Christum durch seine Apostel, so glaub jm nicht, er suchet dich mit listen und wil dich betriegen. Wolan, das ist gnugsam gewarnet, es hilfft aber nicht bey denen, die da nicht wollen hören, Jedoch hilfft es die, so da gebessert sollen werden. Nu folget weiter die dritte probe und weise, die Geister zu erkennen, die lauten also:

‘Nu jren fruchten solt jr sie erkennen.’

**D**AS ganze eusserliche wesen und wercke sind die fruchte, so der lere folgen. Sie gehören aber gar geistliche augen zu, das man die rechten guten werck wol lerne erkennen, welche S. Paulus erzelet zu den Galatern, <sup>Gal. 5, 22</sup> da er also spricht: ‘Die frucht aber des Geistes ist liebe, freude, friede, gedult, freundlichkeit, gütigkeit, trew, sanftmut, keuscheit, messigkeit.’ Dis <sup>Gal. 5, 19 ff.</sup> sind die rechten fruchte des Geistes, ‘Aber die wercke des Fleisches sind ehebruch, hurerey, unkeuscheit, geilheit, Abgötterey, zeberey, feindschafft, hader, eiver, zorn, zand, zwitracht, Secten, has, mord, sauffen, freissen und der gleichen.’

Sie unterscheide die werck wol von einander, so wirstu in allen jren werden nicht ein sündlin des Geists finden, Denn erstlich wirstu gewistisch bey solchen keine rechte fruchte des Glaubens noch wercke der liebe finden, Sondern das wird man wol finden, das sie unter jren Kotten freundlich sind, heissen einander Christliche Brüder, Aber eitel giff und Teufel ist in jnen. Was jrer Rotterey nicht ist, da ist keine barmherzigkeit, keine gedult oder freundschaft, sondern kündten sie solche verderben an leib und seele, in einer stunde oder in einem augenblick, so theten si es, Die fruchte sihet Fleisch und blut nicht, tragen in des gleichwol graue röde, sind eines stillen ordens, halten einerley weise und wesen.

Das sind nicht werck der liebe, Sondern das heissen werck der liebe, die man ubet gegen dem notdürfftigen und auch gegen unsern feinden, das man sich auch der Sünder erbarmet, die unwissenden unterrichtet und leret, den armen mit leib, gut und ehre dienet, wie sie Christus im <sup>Matth. 25, 35</sup> Matheo erzelet, Diese wercke wirstu in keinem falschen Propheten finden, Er mag sich wol stellen als ein geistlicher [CCLXXXVIII] Man mit sonderlichen geberden, wie die Barfüßer und Carthusen, Was hilfft mich aber das? Es hat alles einen schein und ist anzusehen, als sey es etwas, es ist aber kein nutz darinne. Die Liebe aber wil solche werck haben, die da nützen.

Item, weiter wirstu sehen, wie solche Geister stoltz und hoiffertig sind, die allein sich wollen geehret und angebetet haben, dazu voller geiz und unbarmherzigkeit, die nicht allein niemand geben, sind auch den armen

zu 8 Galat. 5. Früchte des Geists. r zu 31 Matth. 25 r zu 38 Der Kotten geister on liebe und barmherzigkeit gegen dem Nehesten. r

nicht behütlich, sondern auch haben freude und lust in dem, wenn es dem Mehesten ubel gehet, Wenn irgend einer zu schanden wird, dem helfen sie nicht mit iren ehren, das er aus der schande keine, sondern steden in viel tieffer hinein, breitenß weiter aus, sungen ein liedlin von im, lachen  
 5 sein noch dazu in die faust hinein, Item, so einer in sünden gefallen ist, da haben sie kein sanftes herb, sondern ein verstocktes herb, das sich mit des Mehesten unjal kügelt und schmüdet sich alleine damit. Und, was sol man viel sagen? Es sind rohe, bittere, vergiffte herben, die allein haben eine schwarze vergiffte zungen, können jderman zur fleischband haben,  
 10 müssen einem jeglichen ein huffeisen auffschlahen, niemand ungetaddelt lassen, richten, verdammen und verschmehen jderman, verachten eines jglichen schaden. Darumb spricht er von solchen:

‘Kan man auch Drauben lesen von den Dörnen oder Feigen von den Disteln? Also ein jglicher guter bawm bringet gute  
 15 früchte, aber ein fauler bawm bringet arge früchte’ etc.

**H**IERbey ist zu mercken, das er spricht: ‘An iren früchten werdet ir sie erkennen’, spricht nicht: aus iren früchten werden sie gut oder böse werden. Denn wo ist je aus einer pirn ein pirnbawm gemacht oder aus einer kirschen ein kirschbawm? Natürlich aber geschicht es also, das der  
 20 bawm macht die früchte, ein apffelbawm bringet den apffel, und der gleichen. Der bawm wird wol aus den früchten erkand, er wird aber nicht darans gemacht. Gleich wie Abraham, da er seinen Son Jaae opfferte, <sup>1. Mose 22, 12</sup> war er vorhin from, Dennoch wird zu im gesagt: ‘An erkenne ich, das du Gottfürchtig bist’, spricht nicht: Jzt bistu Gottfürchtig worden, sondern durch  
 25 das werck wird es kund und offenbar, das du Gott fürchtest.

Darumb so sind es zwey ding, etwas sein oder werden, Und etwas erkand sein oder offenbar werden. Es ist viel dinges, das Gott alleine unverborgen ist, wenn es aber heraus bricht, so wirds von den Menschen auch erkand. Und Christus spricht: die früchte dienen dazu, das man den  
 30 bawm daran erkenne, ob er böse oder gut sey. Abraham ist durchs werck erkand worden, das er Gott fürchtet, from und gerecht war, Derhalben ehe denn die früchte offenbar werden, müssen sie vorhin aus dem bawm wachsen, auff das also offenbar werde, wie der stam ist, Aber offenbar machen ist viel ein anders, denn ein ding selbs da sein. Also helfen die  
 35 werck nichts dazu, das ich iur Gott from und gerecht werde, sondern machen kund und offenbaren den schatz und das herb, darinnen er verborgen ligt. Denn diesen schatz, der im herzen verborgen ligt, wil Gott bekand machen und nicht dahinden lassen.

zu 19 Früchte machen nicht den bawm, sondern zeigen, was der bawm sey r zu 22  
 Gen. 22. r zu 26 Unterscheid zwischen Person und werck. r

19 ein] einen

[CCLXXXVII\*] Also ferne machen uns auch die werdt from, rein und heilig, eufferlich fur den Menschen, aber nicht inwendig fur Gott, Denn da mus es thun allein Christus und der Glaube. So hastu es richtig und unterschiedlich gesagt. Wo aber jemand so halstarrig und störrig were, der sich nicht wolt lassen weisen, den selbigen lass man faren, denn die können wir nicht bedeuten, es wird juen auch nicht geprediget, Sondern die irrigen herzen suchen wir, die da gerne wolten from sein und es recht verstehen, diese lassen juen auch sagen, und diesen predigen wir auch. Darumb jaget er ferner:

‘Darumb an jren fruchten soll jr sie erkennen.’

**D**AS widerholet er abermal, uns zu leren und warnen, das wir uns fur solchen wissen zu hüten und wol acht geben (damit wir sie recht kennen mögen) nicht auff jr namen und rhümen, welchs ist eitel warheit, geist, seelen seligkeit etc. sondern auff jre fruchte, Denn sie komen gewislich alle geschmückt mit dem namen Christi, der Kirchen und Gottes Worts, damit den Leuten ein gepler und gespenst fur den augen zu machen, das die unverstendigen mit solchem namen erschreckt, sich nicht dawider können wehren noch auffhalten. Also leret euch nicht daran (spricht Christus), was sie furgeben und rhümen, Denn solches kan alles triegen, und ist nichts gemeiners, denn das man der namen Gottes, geists, warheit, Kirche etc. misbrauchet, das auch S. Paulus mus sagen, Wenn er selbs (der doch den rhum mit warheit sitret, das er sey ein Apostel, von Christo gesandt), ja auch ein Engel vom Himmel herab keme und ein ander Euangelium leret, so sol man ju doch nicht hören, sondern fur verbanuet und verflucht halten.

Sollten mi nicht andere der treifflichen namen misbrauchen? oder nicht mögen triegen und verführen, was man im namen der Kirchen furgibt und rhümet? so doch niemand zu glauben ist, der etwas anders wolt leren, ob er gleich keme mit dem zeugnis, das er ein Apostel, ja auch ein Engel vom Himmel were, ich wil schweigen der Kirchen, welche so hohen verstand und erleuchtung noch so vollige reinigkeit und heiligkeit hat als die Engel im Himmel.

Darumb ist hie von wöten, so man nicht wil durch solche herrliche namen und rhum verführt werden, das die Christen erstlich (wie ich gesagt habe) die rechte lere Christi haben und wissen und nach der selben von alle

zu 1 Romo. 4. r zu 12/13 Namen und rhum sol man nicht achten. r zu 19/20 Gemeiner misbrauch göttlicher und heiliger namen. r zu 21 Galat. 1. r zu 29/30 Auch kein Engel zu hören, so er newe lere brechte. r zu 32 Christen sollen verstendig sein und wissen, was die rechte lere ist. r

1) Das Folgende findet sich nur bei Cruciger.

ander lere richten, ob sie jr gemeins seien, und auff den rechten grund gebawet oder nicht, Denn weil er seine Christen heisset sich fur falschen Lehrern hüten und damit sie zu Richtern machet und macht, ja auch befelh gibt, alle lere zu prufen und urteilen, So fordert er auch, das sie weise und verstandige Christen sein sollen, die da wissen, was rechte lere ist, und zwischen der selben und andern falschen unterscheiden können.

Denn solch richten und urteilen der lere mus nicht nach jren gedanken oder auff jr eigen klugheit oder rthumb des Geistes, heiligkeit etc. geschehen (Wie der Papsjt jm selbstlich zumisset mit seinen Concillijs allein alles zu urteilen und jderman verpflichtet, seinem urteil zu folgen, aus dem grunde, das sie sagen, sie haben den heiligen Geist und können nicht irren etc. Sondern es mus eine gewisse klare Regel haben, darnach es richte, welches heisset Christi wort, Das sol hie allein das richtscheid und die probe sein, wie nu offt gung gesagt ist.

Weil aber hie der hauffe dere, die da zuhören, nicht alle so verständig und bericht sind, das sie können solch unterscheid treffen und richten, Und die Kotten sich wol ein zeitlang bergen unter den rechten Scheffel und mit der selben wolte decken und jurgeben, sie halten es auch mit den rechten Christen und wollen nicht anders leren denn Gottes Wort, so die rechte Kirche helt, Darumb leret Christus alhie noch ein frucht, dabey man sie spüren und kennen solle, nemlich an den fruchten, Und warnet dich, das du nicht bald zuplastest und darauff fallest, was dir fur gegeben wird als Gottes Wort, Sondern dich zuvor wol jurschest und darnach fragest und forschest, ob es dem rechten Wort Gottes gemeins sey, Wie die Thessalonicher Acto. xvij. <sup>29. 17. 11</sup> thaten. Item das du darnach sehest, was solche lere fur fruchte mit sich bringet, Denn die selbige wird sich doch die lenge nicht bergen, sondern sich müssen erzeigen und sehen lassen, wie hie Christus sagt: 'Kann man auch von Dornen Drauben lesen oder Feigen von den Disteln?' Item 'Ein fauler baum bringet arge fruchte' etc.

Er redet aber hie nicht furnemlich von solchen fruchten, die da so grob und greiflich sind, das sie ein jeder, auch nicht ein Christen, leichtlich richten und kennen kan als öffentliche, auch fur der Welt verdampfte sünde und laster, Sondern eigentlich von den fruchten falscher lere, so nicht öffentliche werck böses oder streffliches lebens fur der Welt mit sich bringet, sondern schönen schein surgibt (sonst würde damit niemand leichtlich betrogen) und doch wider Gottes Wort strebet, Solche sind einem Christen nicht schwer zu erkennen und urteilen, so er darauff achtung gibt und nach Gottes Wort und gebot hievon richtet, Denn es ist hie nicht die Vernunft allein

zu 21/22 Wie man sol erkennen und urteilen, was fur Gottes Wort furgegeben wird r  
zu 30 Früchte der falscher lere, so fur der Vernunft grossen schein haben. r zu 37/38 Nach Gottes Wort wird allein von den fruchten recht gertheilt. r

11 12 Geist haben und

gung, diese sachen zu örtern, sondern es mus ein geistlicher verstand sein, der da könne unterscheiden, was der gewissen und klaren lere der Schrifft gemeis sey oder nicht, Sonst wird der Mensch betrogen durch schönen schein der vernunft und menschlicher weisheit, damit sich alle Rotten zum höchsten schänden und verkuessen, das man auch die fruchte und das leben, 5  
so auff falsche lere gebawet ist, für eitel heiligkeit helt.

Also haben des Papstums (ja auch des Mahmets) Möncherey und Gottes dienst einen trefflichen schein, das es heisst ein heilig leben, also daher gehen in sonderlicher weise und geberden, nicht essen, trincken, kleiden 10  
wie die andern, und wird für grosse streng, ernst und zucht gehalten, heisset Gotte gedienet und gen Himmel getrachtet. Mit diesen namen und schein Gottesdiensts, heiliges lebens, grosser andacht und guter meinung wird die Vernunft leichtlich geblendet und gefangen, das sie nicht richten kan, das solches böse fruchte sein solten, Darumb gehöret hie mehr zu dem der Vernunft verstand und urteil, nemlich, das man alles leben, so die falsche 15  
Geister für gut fürgeben, ansehe und halte gegen Gottes Wort und gebot, welches ist die Regel aller werck und lebens, so da [CCLXXXIX] sol gut und Gott gesellig heissen. Dieses zeigt die unterschied zwischen heuchli-  
chen wercken und fruchten der falschen lere und zwischen guten, recht-  
schaffen wercken der rechten lere, Denn es sündet sich gewislich, das der 20  
heuchler und falschen lere werck und leben Gottes Wort nicht gleich und gemeis sind.

Also zeigt und straffet Christus selbs der Phariiseer und Schrifftge-  
lerten lere und leben an solchen fruchten, das sie liessen Gottes gebot an-  
stehen und dafür jr eigen werck und Gottes dienst aufzuweisen, Ja, das sie 25  
auch schlecht Gottes Gebot aufshuben umb jrer Menschen saking willen. Gleich wie das Papstumb auch gethan hat, so nicht allein eines, sondern  
 schier alle Gottes Gebot aufgehoben, Und dafür nicht allein anders ge-  
leret und aufgeworffen, das man der selben nichts geachtet hat und eigen  
werck viel höher gehalten, Sondern auch strads dawider zu leben gelernt 30  
und gelebt, Wie ich anderswo solches reichlich beweiset habe.

Denn das ist gewislich aller Rotten geister art und kömens nicht lassen,  
sie müssen etwas eigens und anders bringen neben Gottes Wort und das  
selb also aufblasen, das es viel grösser ansehen und schein habe, und damit  
Gottes Wort und Gebot dahinden bleibe. Das ist schon ein gewis war- 35  
zeichen, das solche lere nicht rechtchaffen ist, Als das der Papst mit seiner  
lere sein eigen Gottesdienst, heilig leben preijet, das sein geistlicher stand  
und Clöstererey sol viel höher und besser sein denn der andern leben und  
wercke in gemeinen stenden, so nach Gottes Wort leben, Item erlichten

zu 23 Phariiseische lere wider Gottes Gebot. r      zu 36 Des Papstes Möncherey und eigen  
Gottes dienst wider Gottes Gebot. r

etliche werd, die sie nennen Opera supererogationis, überlenge oder übermessige werd, die da sollen viel köstlicher und höher sein denn die werd der Zehen gebot Gottes.

Also thun auch alle andere Geisteren außser der rechten lere der Schrift, des Türcken Mahmet, der Jüden Thalmud, Item unser Widerteufferen (so fast dem selben gleichet), alle lassen sie die rechten werd und leben, so Gottes Gebot fordert und treibet, jaren und aufstehen und dafür von andern heuchlischer heiligkeit geiseru in sonderlichen werden und auffliegen, grawe röße tragen, jawr sehen, nicht wein trinden, dem leibe wehe thun mit sonderlichem fasten, viel und lange gebet sprechen etc.

Darumb, sage ich, mus jm hie niemand lassen das maul außsverren noch ein gepfer für angen machen mit falschem schein und irrewischen großer treßlicher werde, heiligkeit etc. sondern mit solchen fruchten hieber lauffen zum rechten liecht, welches ist Gottes Wort, Daraus man mus gelernet haben und wissen, was Gott haben wil, und recht und wol gelebt heisse, Und darnach schliessen, was beide, ein guter baum und gute fruchte oder das widerspiel sen, Es gilt hie nicht, was dich gros, schön und köstlich dünndet, Sondern dahin mustu komen, wiltu nicht jren und betrogen werden, das du nicht dunkelst, sondern hörest und wissest, was Gott sagt, das da recht, gut und jm gefellig sey.

Das ist in gemein gesagt von den fruchten falscher lere, die da wol köstlichen schein haben und doch im grund nicht gut sind, Aber hierüber sind noch andere, die da gröber und bas zu kennen sind. Und haben die Christen diesen vorteil, das sie solche auch öffentlich und greiflich spüren und überweisen können, als an rechten eigentlichen fruchten des Teufels lere und lügen, Denn es hat [CCXC] ein igliche Kotterey allzeit etwo einen oder mehr sondere stüde und Artikel, die da öffentlich unrecht und wol zu kennen sind, das sie vom Teufel sind, welche sie öffentlich leren, treiben und vertedingen als recht, gewis und nötig zu glauben oder zu halten, Denn es kan sich doch der Lügen geist nicht also bergen, er mus zu lezt mit seinen klawen ersur ragen, daran man den reißenden Wolff spüren und merken kan.

Des magstu Exempel und zeugnis nemen an allen bekandten Kotten und falschen Geistern, Als zu unser zeit die Widerteuffer, von welchen offenbar ist, das sie nicht von Christo noch Glauben und Sacramenten recht leren, halten die Tauffe für ein schlecht blos ledig zeichen, verachten das eufferlich mündliche Wort und Schrift, geben für sonderliche offenbarung on zeugnis Gottes Wortis, schenden und zureißen den Ehestand,

zu 5 Türckische und Jüdische heiligkeit. r      zu 11 Recht urteil von allerley lere und leben auß Gottes wort. r      zu 26 Soudeliche böse fruchte einer jeden Kotten geisterey. r  
zu 33 Der Widerteuffer lesterliche artikel. r

weil sie leren, Ein Man möge sein Weib wol verlassen, so nicht seines Glaubens ist, und andere, eine oder mehr zu sich nemen, Item, alle güter gemein machen wollen, seine Oberkeit noch Regiment erkennen noch billigen, denn was ihres Glaubens ist etc. Gleich wie vorzeiten die Manicheer Steker auch fast mit solchen stücken umgäingen. 5

Daher als denn mus folgen, das solche auch mit groben stücken heraus faren, dabey man iren Geist greifflich spüren kan, Denn weil sie gelernt, es könne keine Oberkeit sein, denn die da sey heilig und Christen (das heisst, ihres Glaubens) damit haben sie sich schon aus allem gehorsam gezogen und wollen recht und sug haben, sich wider die Oberkeit zu setzen, ja die selbe auch mit gewalt zu verstoffen und sich an die stat zu setzen, Wie Thomas Münzer und die Münsterischen Propheten sich aus diesem grund öffentlich unterstünden. Also auch, weil sie alle güter wollen gleich in gemein aus geteilet haben, Item, das sie mögen ire Weiber verlassen und andere nemen, Daraus folget hernach auch, das sie in ander Leut gut und habe mögen greiffen, rauben und nemen, was sie wollen und können. Item das sie ire Weiber, so oft sie selbst wollen, von sich stossen, andere nemen und wider verlassen, und also untereinander mit solchem wechseln alle unzucht, schand und laster treiben. Siehe, da siehest beide, an der lere und leben, nichts denn böse, faule, arge frucht, welche doch nicht kan sich bergen, sie mus sich zu lezt an tag geben, das man den baum daran kennen könne. 15

Der gleichen fruchte wirstu gewislich finden bey allen ander lere und Glauben, so nicht das reine Gottes Wort sind. Ich wil hie nicht reden von des Mahmets Alloran, Denn der machets gar zu grob mit greifflichen, lesterlichen, schendlichen sügen, dazu mit erlaubung öffentlichs mords, hurerey, unzucht, zureiffen des Ehestands, on alle andere schendliche gewel und betrug. So were auch viel zu lang zu sagen von den leidigen fruchten des ganzen Papstums, und ist anderswo reichlich gehandelt. 25

Denn ich wil schweigen der stücke irer lere, so etwas subtiler sind, das sie die Zehen gebot nicht recht gelernt und aus dem, so die selben fordern, nichts denn Rete gemacht haben, die niemand für Gott schuldig sey zu thun, denn wer da wil vollkommen sein und etwas sonders zur ubermas thun etc. Des gleichen, das sie auch [CCXCv] nichts rechts vom Euangelio und Glauben Christi gelernt haben, das man doch in der Kirchen furnemlich wissen und treiben sol, wie die herren rechten gewissen trost mögen haben, Sondern strads wider den Glauben und den trost Christi, haben die Leute dahin geführt, das wenn sie schon an Christum glaubten und alles gethan hetten, solten und muften sie dennoch zweifeln an der Gnade. 30

zu 6 Grobe greiffliche böse stück, so auß der Wüderteuffer lere folgen. r  
 Mahmets Alloran. r zu 29 Schendliche fruchte der lere des Papstums r  
 Papstes verkerung wider die lere des Glaubens. r

zu 21 Des  
 zu 33 Des

Item, ich wil nicht sagen, was sie auch für öffentliche, schändliche, unchristliche greuel und Abgötteren mit ier Messen, todter Heiligen anrufen, Mias, Segewes lügen und Irigereu getrieben, Welches doch alles solche fruchte sind, daran der bauw wol zu temen ist, als die ja nicht süße drauben noch seigen, sondern eitel saure, bittere beerling, dorn schlehen oder hainbutten sind.

Aber sihe allein die grobsten fruchte an, die sie selbs nicht beidönen können, wie sie wider Gottes Wort und Gebot öffentlich und unverschämt faren, Als das sie die Kinder aus irer Eltern gewalt und gehorsam heu sprechen, so bald sie nur surgeben, Pfaffen, Mönche oder Nonnen zu werden, Item, das sie wider der Eltern willen Ehe gelübd bestetigen oder wider zurreissen, Des gleichen, das sie jungen Leute, die sie zur Pfaffen und Kloster leben gereist, die Ehe verboten und gezwungen, on hoffnung des Ehestands zu leben und damit die Welt vol schändlicher, unseliglicher unzucht, schand und laster gefüllet und die Seelen in des Teufels frucht und verderben versendet haben. Daher auch S. Paulus solch Ehe verbot umb solcher frucht willen verdampt und Teufels lere beisset.

Und das noch schändlicher ist zu hören in der Christenheit, faren sie zu, wollen noch solches unverdampt verteidigen mit selbs verdamptem gewissen und noch heutiges tages sagen dürfen, es sen je öffentliche buereu und schandleben nicht so böje, als das ein armer Priester ein Ehemweib nimpt, damit er nicht in unzucht und bösem verdamptem gewissen leben müsse. Ja, das alles bestetigen sie noch dazu mit verfolgung, mord und blut vergießen an armen, fromen, unschuldigen Leuten, allein darumb, das sie ehlich worden oder das sie das Sacrament nach Christi einsetzung brauchen und nicht alle des Papsis lügen und greuel wider Gottes Wort anbeten, Wollen dazu in solchem allen recht gethan haben, Heubter der Christlichen Kirchen oder je gehorsame glieder heißen, Und die solches straffen oder dawider sagen, als die ersten Ketzer verdammen, verfluchen und heißen mit schwert und feur vertilgen.

Sie sage du mir, ob das nicht sind öffentliche, kendliche fruchte des bösen hawms, welches ist die rechte Widerchristliche lere und Regiment, die grundsuppe aller heilichen gift des Teufels, Dem was kan es anders sein denn des Teufels Kotte, die da unter dem namen der Kirchen die Leute verdammen und morden umb keine ander ursache, denn das sie Gottes Wort predigen oder bekennen und nach dem selben thun, und den noch wil recht gethan haben? Dem Gott hat ja frome, unschuldige Leute nicht geheissen verfolgen noch morden, sondern loben, ehren und wolthun,

zu 1 Öffentliche Abgötterey des Papsiums.      zu 7 Öffentliche lere wider Gottes Gebot.      zu 16 i. Timo. 4. Teufels lere im verbot der Ehe etc.      zu 21 Öffentliche verfolgung der Christen, so Gottes Wort bekennen.



sonderlich, die da Gottes Wort und Gebot halten, Das thut und heilt auch die Christliche Kirche on allen zweivel, Darumb ist hic einem jeden Christen leicht zu kennen und urteilen, was solches für Geister seien, und bedarff keiner hohen kunst noch weiter fragens oder disputierens, so man allein unterscheidet den rhum oder namen und die fruchte.

[CCXCII] **H**IC solten wir auch für uns selbst antworten auff der Papiſten schreien und leſtern wider unſer lere, welche ſie auch aus dieſem Euangelio wollen tadeln, an den fruchten, Und ſchließen, Weil man bey vielen auff unſer ſeiten auch böſe fruchte ſihet, ſo ſey auch unſer lere falſch und unrecht. Die böſen fruchte aber heißen ſie, das wir nicht wie ſie wollen dem Pappi gehorſam ſein und alle ſeinen Teufels ſtand ſeiner Decret und Mönchen lere halten, welches doch nichts ſind denn untüchtige fruchte des ſaulen bawms, welches iſt lauter Menſchentand, ja Teufels lere, darob ſie uns verfolgen und gerne alle ermordeten, Oder wo ſie können etwo erſehen, das unter uns auch böſe luben ſind, die da nicht leben, wie ſie ſollen, rauben, ſtelen, ehe brechen etc. oder das etliche aus unſerm hauſſen, ſo es erſtlich mit uns gehalten, hernach ergernis, Kotten oder Ketzerey anrichten.

Zwar die Papiſten ſind nicht werd jrer halben, hierauff zu antworten, Denn wir haben wider ſie gung bewieſen, das beide, jr lere nicht gut iſt, dazu auch das leben, ſo ſie für heiligkeit halten, eitel böſe fruchte ſind, weil es wider Gottes Wort iſt. Zu dem, das ſie auch jr öffentliche Abgötterey, lügen und ſchendlich leben wollen für recht und köſtlich verteidigt haben, Darumb ſind ſie ſchon durch diß Euangelium als ein böſer, untüchtiger bawm mit iren fruchten verdampft, Und wir ſollen von iuen nicht leiden, das ſie, ſo ſelbs öffentlich verdampft, von unſer lere oder der ſelben fruchten urteilen wollen, Denn ſie ſind die Richter nicht, die es thun können oder ſollen, Sondern, wo ſie uns gleich zum höchſten tadeln kündten, ſo thun ſie doch nicht mehr, denn das ſie den ſplitter in unſerm auge ſuchen und den balden in irem auge nicht ſehen wollen.

Aber dagegen können wir für aller Welt beweiſen, das unſer lere nicht unſer eigen ertichter tand oder trawm, ſondern die Schriſt und das klare Gottes Wort ſey, Leren auch nichts anders an zu nemen noch zu glauben oder zu halten, als zur ſeligkeit not. Hieraus beweiſen ſich auch die guten fruchte, ſo der lere gemeß ſind und ſich reinen mit unſer Tauffe und Glauben, Denn wir halten und wiſſen, das wir in der Tauffe durch Chriſti blut gereinigt, vergebung der ſünden und Gottes gnaden empfahe, Und durch ſolchen Glauben auch empfinden troſt und freude des gewiſſens wider das ſchreden der Sünde und des Tods, Und ſehen für augen, das (Gott lob) viel frommer herzen in ſotchem troſt und Glauben frölich da-

zu 6 Antwort auff der Papiſten ſchreien was unſer Euangelium für fruchte bringe. r  
zu 24 Papiſten, ſo ſelbs verdampft, ſollen uns nicht richten. r zu 33 Früchte unſer lere des  
Euangelij. r zu 37 j. Richter Glaube und troſt des gewiſſens. r

hin sterben und den selben öffentlich mit jnem bekenntnis und tod bezeugen. Das ist ja eine frucht des heiligen Geistes und Glaubens.

Darnach leren wir ja auch, wie ein jeder in seinem stande leben und thun sol nach Gottes Wort und gebot, das er sich für sünden hüte, Gott gehorsam, züchtig, gedüchtig etc. sey und dem Nehesten diene und guts thue. Solche lere kan je an jr selbst kein böse fruchte bringen, Und sich ja niemand billich daran ergern, sondern ja etliche sich bessern müssen. Das aber nicht alle darnach leben und viel noch böse und danckbar und falsche Christen unter uns sind, das kan man nicht dem Evangelio zumessen, Denn es ja nicht das böse erleubet, sondern straffet und wehret, Sondern ist des schuld, das der Teufel, wie er allzeit gethan, bey der rechten kirchen und Gottes kindern auch sein unkraut seet unter den rechten samen.

[CCXCI.] Aber darumb wird der gute samen und seine frucht, das ist, beide, Gottes Wort und die rechten Christen, nicht böse. Gleich wie ein guter apffelbaum darumb nicht böse wird, ob wol das musier und raupen geschmeis etlich seiner fruchte verderbet. Sonst müßest du auch Christi und der Aposteln lere tadeln und verdammen, das auch unter jnen ein Judas und viel irer Jünger falsche Apostel und Rotten geister wurden, Wie S. Paulus zuvor verkündigt, das aus jnen selbst würden austretten verlerete Lerer, Und S. Johannes von solchen bekennet: 'Sie sind von uns ausgegangen, aber sie sind nicht von uns gewesen, Sonst weren sie ja bey uns blieben.'<sup>1. Joh 2, 19</sup>

Darumb wird es felschlich dem Evangelio schuld gegeben, das etwo unter denen, da es gepredigt wird, Rotten und Kezeren entstehen oder viel des selben misbrauchen, Und ob wir solchs müssen unter uns leiden, Wie auch S. Paulus in seinen kirchen hat leiden müssen, So billichen noch erlenben wir es doch nicht, sondern straffen und wehren, so viel uns möglich, das wir entweder bessern oder auch von uns thun alles, was der heilsamen lere wider ist. Das thun nicht und könnens nicht thun weder Papisten noch andere Rotten, welcher lere an jr selbst nicht gut noch recht-schaffen ist, und derhalben auch keine gute frucht kan bringen.

'Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, in das Himelreich komen, sondern die den willen thun meines Vaters im Himel.'

**D**AS ist auch eben, das er jzt gesagt hat, das es nicht ligt an dem rhum, und niemand sich daran leren sol, was man surgibt der schönen heiligen namen, Gottes, Christi, Gottes Reich, Gottes ehre, Gottes dienst etc. Denn

zu 3 2. lere von rechten guten werken. r zu 13 Das etliche böse sind und des Evangelij misbrauchen, ist nicht der lere schuld. r zu 20 j. Johan. 2 r zu 27 Evangelium erleubet nicht böses, sondern straffets. r

des heißet alles mit worten gesagt *HERR, HERR*, Sondern darnach sol man sehen, was Gott selbst sagt und haben wil, Denn wer im Himmelreich oder Gottes Reich wil erstanden werden, der mus nicht allein die namen und wort führen, so man davon sagen und rhimen kan, Sondern er mus auch thun, was Gott in seinem Reich wil gethan haben.

Sollen wir aber seinen willen thun, so müssen wir gewis wissen, was der selbe sey und wie er gethan werde, Das leret uns nicht unser eigen weisheit und gedonden, sonst tündtens alle Menschen, Heiden und Türken wol, Und würde ein iglicher Kotten geist komen, was in gestelle, surgeben für Gottes willen, Wie bisher uns die Mönche geeret haben, das heißet Gottes wille (der dich ins Himmelreich bringe), das du ein grawe kappen tragest, *S. Christoffel, Franciscum, Barbaram* oder andere anbetest etc.

Darumb müssen wir hievon allein Gottes Wort hören, Das offenbaret und zeigt uns, was Gottes des Vaters wille sey. Erstlich, Das er seinen eingebornen Son in die Welt gesand habe, für unser sünde mit seinem lieb Gott zu versöhnen und durch sein blut uns zu reinigen und zu setzigen von unser verdienst etc. Und solches leset durchs Euangelium jederman verfühndigen und fordert, das du es glenbest und annemest, Wie solches auch Christus selbst sagt mit klaren worten: 'Das ist der wille des, der mich gesand hat, das, wer den Son sihet und glenbet an in, habe das ewige Leben.'

[CCXCI] Zum andern, Wenn wir nu solche gnad und seligkeit empfangen haben, auff Christum getaufft sind und glenben, So wil er, das wir auch darnach leben sollen, Gotte gehorsam sein und Ihm, was uns besolhen in den Zehen geboten, ein jeder in seinem stand, Gottes Wort bekennen, ehren, fürdern, sünde meiden und stiehen, gültig, gedultig, züchtig, kensch, mitde, warhafftig und frey sein etc.

Solches wil er nicht allein gepredigt oder mit dem munde gesagt, sondern von herzen und mit dem werdt gethan haben, Darumb, wer solches leset anstehen oder das widerspiel leret, glenbet und thut, der sol auch wissen, das er Gottes willen nicht gethan, und hat schon sein urteil, das er nicht ins Himmel reich gehöret, weil er von Glauben und liebe ist, Und sol in nicht helfen, das er von Christo rhümet, als habe er in viel gedienet, viel gepredigt und gros wunder gethan. Widerumb, so du nach solchen willen Gottes mit ernst thust, Gottes Wort gerne hörest und glenbest und lebest in seinem gehorsam, in zu ehren und dem Nehesten zu nutz, Und ob du auch etwo gestrauchelt, doch wider auffstehst und nicht umbusfertig

zu 3 Nach Gottes willen sol man fragen, nicht nach dem rhim und namen. r zu 13  
Allein Gottes Wort zeigt uns seinen willen. r zu 11 1. Gottes wille erstlich an Christum  
glenben. r zu 17 Johan. 5. r zu 22 2. Nach Gottes Gebot leben. r zu 37 Wer da  
recht mag sagen *HERR, HERR*. r

fort ferest, deine sünd zu verteidigen, wider Gottes Wort zu tragen oder  
 mitwilliglich den Nehesten verfolgen, So magstu künlich und fröhlich für Gott  
 sagen. Herr, Herr und dich des Himmelsreichs dir von Gott geschenkt, loben,  
 Ob dich darob die Welt schilt und verdampt oder in Bann thut im namen  
 5 der Christlichen Kirchen, das laß dich nichts anfechten, Denn die hören,  
 das Gott nichts fragt und nicht wil gesehen haben nach dem rhum und  
 namen, wer da sagt Herr, Herr, sondern nach der that und frucht, wer  
 da den willen Gottes thut. Da richte dich selbst nach und halte dagegen  
 alle lere und leben, so dir mit Gottes namen und rhum suctomen, wiltu  
 10 nicht betrogen werden.

Es sind mir selbst manche und viel Geister suctomen (auff das ich  
 hie meine eigen erfahrung bekenne), die mich wol versucht mit grossen frey-  
 lichen werten, mich auff ein ander bahn zu führen, und zu weilen so schein-  
 barlich surgelegt, das ich schier darob gestubt, und wo ich mich nicht sin-  
 15 gesehen, auch wol verführet were. Wie hab ich nichts anders können thun,  
 damit ich unbetrogen bliebe und solch Teufels gespenst verlegte, Denn wie  
 auch der Prophet David Psal. cxix. leret: 'Dein Wort ist meiner süsse leuchte <sup>20. 119. 105</sup>  
 und ein licht auff meinem wege', das ich zu diesem licht geloffen, so mich  
 leret, was Gottes wille ist, und dagegen solcher schweger und rhümer  
 20 geisterey gehalten, ob sichs reimet mit der gewissen lere der Zehen gebot  
 und des Glaubens Christi, Wo ich solches nicht funden, hab ich sie bald von  
 mir gewiesen und frisch auff diese vermanung Christi an argen, unthätigen  
 fruchten geurtheilt und verdampt als einen faulen bawm. Also thu du  
 auch und bleibe mir in der gewissen prob, alle lere zu urteilen, welche  
 25 ist Gottes Wort und gebot, so kanstu nicht jeren noch jellen und aller falscher  
 Geister rhümen und surgeben nider schlagen. Denn Christus mit diesem  
 Spruch, so er sagt: Nicht, wer da spricht Herr, Herr, sondern wer meines  
 Vaters willen thut, uns weist und suct allein zu seinem Wort, das wir  
 wissen, das das allein rechte fruchte sind, so nach dem selben gehen.

30 [CCXCH<sup>v</sup>] Am IX. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

### I. Corinthj. X.

**D**AS ist aber uns zum surbilde geschehen, Das wir nicht uns <sup>1. Cor. 10, 6-13</sup>  
 gelüsten lassen des bösen, Gleich wie jene gelüstet hat.  
 Werdet auch nicht Abgöttische, Gleich wie jener etliche wor-  
 35 den. Als geschriben stehet, DAS Wolt sagte sich nider zu essen  
 und zu trincken, und stund auff zu spielen. Auch lassjet uns

zu 14 Rechte prob, alle Geister zu urteilen. r

20 gesterey

nicht hureren treiben, Wie etliche unter juen hureren trieben und fielen auff einen tag drey und zwenzig tausent. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, Wie etliche unter juen zu versuchten und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, Gleich wie jener etliche murreten und wurden umb- 5  
bracht durch den Verderber.

Solches alles widersur jenen zum surbilde, Es ist aber geschriben uns zur warnung, auff welche das ende der Welt komen ist. Darumb wer sich leyst dünden, er stehe, mag wol zusehen, das er nicht falle. Es hat euch noch keine denn 10  
menschliche versuchung betreten. Aber Gott ist getrew, der euch nicht leyst versuchen uber ewer vermügen, Sondern machet, das die versuchung so ein ende gewinne, das jr sünd ertragen.<sup>7</sup>

*Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 385—390 aus Körers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis 1535. Cruciger bricht S. 389, 39 ab und laßt auch den nur Wittenberger Verhältnisse betreffenden Schluß S. 390, 14—33 unberücksichtigt.*

**D**AZ ist heer ein ernstliche vermanung und so ein harte schrifft, als 15  
S. Paulus sein lebtagethan hat, so er doch schreibt an die gefaußte Christen, welche je die Kirche Christi sind, Und helt juen sur etliche Exempel, die surwar schredlich sind, auch des Volcks Gottes und der Kirchen, so er sonderlich erwelet aus dem Volk Israel. Und ist dis die ursache und meinung 20  
dieser Epistel, Weil die Corinthher begunden sicher zu werden darauff, das sie hatten Christum, die Tauffe, Sacrament, meineten, es sündte juen nichts mehr seiten, furen zu und richten Seelen und Trennung an unter juen selbst und einander verachteten, vergassen der liebe, jr leben und böse werck nicht besserten noch blüßeten, sondern dabey nur sicherer wurden, theten, was sie wollten, also, das sie auch geschehen ließen, das einer seines 25  
Vaters Weib öffentlich bey sich hatte etc. Und wollen doch Christen sein und sich des Euangelij von den hohen Aposteln juen gepredigt, rhümen und brüsten.

Darumb mus auch S. Paulus juen so ein harte Epistel schreiben und solche Laudes lesen, als er sonst nirgend gethan, das es [CCXCIII] auch 30  
schier zu viel scheint, den Christen also zu schreiben, und wol hette mögen schwache, blöde gewissen so hart getrossen haben, das sie es nicht heften mögen ertragen, Wie er hernach in der andern Epistel, da er sieht, das sie durch solche ernste schrifft etwas betrübt sind, solches wider lindert und mit denen, so nu zur buße bewegt sind, seuberlich seret. Er zeigt aber 35  
gung in diesem stück aus den freßlichen Exempeln der Schrifft, das wol

zu 15 Ernstliche vermanung S. Pauli. r

zu 19 Ursach dieser vermanung. r

not sey solcher ernster vermanung denen, so da wollen auff die empfangen gnade erst fleischlich sicher werden und nicht bey irer angefangen buße bleiben.

Es solt aber dieser Text mit dem anfang des zehenden Capitelts an  
 5 gehen (welches sonst in der Epistel des Sonntags Septuagesime gelesen wird),  
 da er also anseheth und spricht: 'Ich wil euch, lieben Brüder, nicht verhalten, 1 Cor. 10, 1 ff.  
 das unser Väter sind alle unter den Wolcken gewesen und sind alle durchs  
 Meer gegangen und alle unter Mosen getaufft und haben alle einerlen  
 geistliche speiße gessen und einerley geistlichen trand getruncken etc. Aber  
 10 an jr vielen hatte Gott kein wort gefallen, Denn sie sind nidergeschlagen in  
 der Wüsten.' Darauf folget nu dieser Text: 'Das ist aber uns zum jurbilde  
 geischehen' etc.

Diese vermanung thut er (wie gesagt) an die, so nu Christen sind,  
 damit sie wissen, ob sie wol auff Christum getaufft und alle seine weltthat  
 15 aus lauter gnaden, on jr verdienst empfangen und haben, das sie dennoch  
 schuldig sind hinfurt in seinem gehorsam zu leben, nicht wider in stolzieren  
 und pochen noch seiner gnade misbrauchen. Denn das wil er dennoch  
 auch von uns haben, ob wir wol daher nicht fur im gerecht werden noch  
 gnade verdienen, Gleich als die Braut damit, das sie keusch lebt und frem  
 20 Cheman trew und gehorsam ist, nicht verdienet, das sie Brant und ehlich  
 wird, Sondern daher des Breutigams worden, das sie im gefallen hat,  
 ob sie schon zuvor eine Hure gewest were, Doch wil er haben, weil sie von  
 im zu ehren bracht ist, das sie hinfurt ire Ehe rein und keusch halte, Wo  
 nicht, so hat der Breutigam recht und macht, sie wider von sich zu stossen.

Und gleich, wie etwo ein armer, elender Waisen, Dumling oder Tündling  
 25 von einem fromen Man zum Son angenommen wird und in das Erbe  
 gesetzt, das er nicht verdienet hat, wenn er wil fur solche weltthat ungehorsam  
 und widerspenstig werden, wird er billich von solchem Erbe wider entsetzt  
 und verstoßen. Also hatten die Jüden auch nicht verdienet durch ire from  
 30 keit, das sie Gottes Volk würden oder bleiben, wie jnen Moses solches  
 oft in die ohren reibet, das sie allzeit widerspenstig und halstarrig wider  
 ju gewest sind, Aber doch, da sie Gott erwelet hatte und aus Egypten gefurt,  
 besalh er jnen auch ernstlich, das sie solten im dienen und seinem Wort  
 gehorchen, Da sie es aber nicht thaten, straffet er sie auch so greulich, das  
 35 sie es sülen mußten.

Dis Exempel helt nu S. Paulus fur mit grossem ernst aller Welt,  
 zur warnung fur fleischlicher vermessenheit und sicherheit auff Gottes  
 empfangene gaben und wolthat, Streichet es aus und bewiegt's auff's

zu 13 Vermanung an die Christen, daß sie der empfangen gnade nicht misbrauchen. r  
 zu 36 Ernstliche vermanung S. Pauli. r

höchste, wie es denn ein trefflich, großwichtig, sonderlich Exempel ist, Und so mans recht ansieht, ist freilich kein größ-[CCXCIII.]sser wunderbarer geschicht von anfang der Welt in keiner schrift (allein ausgenommen das höchste wunderbarlichst werd des tods und auferstehung des Soms Gottes) denn diese historia, wie Gott das Volk aus Egyptenland geführt und durch die Wüsten ins gelobte Land bracht hat, Denn es ist vol eitel grosser sonderlicher wunder werd Gottes und trefflicher Exempel beide, seines zorns und grosser gnade.

Hievon fehert er nu an und spricht: Seid jr Christen und getaufft etc. so sollt jr auch das wissen, und wo jes nicht wüßtet oder nicht daran gedencket, mus ichs euch nicht unangezeigt lassen, das ir doch hinder euch fehert und zurück dendet, wie die Schrift uns furbelt, das es denen gegangen ist, die da auch Gottes Volk waren, Das sind gewesen unsere Väter, ein trefflich schöner grosser hauffe und Gemeine, welcher über sechs mal hundert tausent gezalt wurden an eitel erwachsenen Manspersonen, on ire Weibern und Kindern.

Diese (spricht er) waren und hießen all das heilig Gottes Volk, denn Gott hatte sich irer aller angenommen, hatten auch Gottes Wort, Verheißung und Sacrament durch Mosen, welcher war jr Bischoff und Papst. Unter diesem wurden sie alle (spricht er) getaufft, da er sie durch das Meer und hernach unter der Wolcken führt, da sie teglich unter dem schatten giengen in der grossen hitze, Des nachts aber hatten sie ein schöne fewige feul, das war ein grosser, heller strall oder liecht wie ein bliz, Dazu teglich jr brot vom Himmel juen gegeben ward, Item, wasser aus dem Felsen frunden, Das waren jre Sacrament und zeichen, dabey sie sahen, das Gott bey juen war und sie schützen wolte, Gleubten auch an den verheißenen Christum, Gottes Son, der sie in der Wüsten führt und leitet, und waren also treffliche hoch begnadete und heilige Leute.

Aber wie lange weret solcher Glaube bey dem grossen hauffen? Nicht lenger, denn bis sie in die Wüsten kamen, Da begundten sie bald Gottes Wort zu verachten und wider Mosen und Gott zu murren, Abgötterey zu treiben etc. Da schlug auch Gott unter sie, also das von dem ganzen grossen Volk, so aus Egypten gezogen war, und den hohen, trefflichen Leuten, so mit Mose das Volk aus Egypten geführt und regieret hatten, nicht mehr dem zwo personen aus der Wüsten ins Land kamen, Damit er ja greifflich gung anzeigete, das er an den vielen grossen hauffen nicht wolgefallen hatte, und sie nichts halff, das sie Gottes Volk, heilige Leute hießen, bey denen Gott so grosse wolthat und wunder beweiset hatte, weil sie Gottes Wort nicht gleubten noch gehorcheten.

zu 9 Anhaltung des grossen Exempels des Volks Gottes. r zu 17 Gottes wol that und wunder bey dem Volk Israel. r zu 29 Des Volks Israel grentlicher fall in unglouben und Gottes verachtung. r

Es sieng sich zwar wol an, da sie mit so grossen herrlichen wunder von iren feinden erlöbet wurden und das Gesetz und jähren Gottes dienst von Gott am berge Sina empfangen hatten, das sie setten sel ins Land schreiten und schon fur dem thor waren, Aber eben in demselben erzühleten sie Gott also, das sie mussten sich zurüd wenden und vierzig gantzer jar in der Wüsten irre ziehen, bis sie alle darin starben und verdorben.

Das kam alles aus der leidige hoffart, darauß sie kreften wider Gottes Wort, das sie Gottes Volk weren und solche grosse [CCXCIII] wolthat teglich von Gott empfiengen. Siehestu nicht (sprachen sie), das alle diese Gemeine heilig ist, und Gott hie daheimen ist, der teglich solch groß wunder bey uns thut? Dieser trotz und stoltz machet sie so halstarrig und hart, das sie nicht auffhöreten wider Moyses zu schreien und lestern und widersprechen, wie er es mit iuen machte, Und damit Gottes zorn teglich uber sich erweckten, das er sie auch mit vielen grossen schrecklichen plagen mußte angreifen, noch künd er das Volk nicht demütigen, bis so lang sie alle auff gerümet waren, Und hetten oft mals zu einem mal alle müssen zu grund untergehen, wo nicht Moyses gegen sie fur Gott gefallen und mit ernstem hefftigen litten und flehen den zorn abgewendet hette, Das er des halben wol der armeist, elendeist, geplagteste Man gewesen ist (wie in die Schrifft nemet), das er hat müssen sich teglich mit solchem trotz, ungehorsam und widersprechen des grossen Volks allein schlagen, dazu auch müssen sehen und tragen die gantze vierzig jar so viel grosser schrecklicher plagen seines Volks, die sein herb geengtet und zumartert haben, und on unterlas sich wider Gottes zorn hat müssen sehen.

Siehe, ist nu das nicht schrecklich von solchen trefftlichen grossen Leuten und diesem Volk, so da Gottes eigen ist, darin er und Christus selbs sich offenbaret, sie regieret und füret mit seinen Engeln und mit so trefftlichen wundern von Gott geehret, des gleichen von keinem Volk auff Erden nie gehöret, Wie Moise selbs zeuget, Deut. iij. Wo ist so ein herrlich Volk, zu dem sich Götter also nahe thuen, als der HERR unser Gott, so oft wir in anrufen? Das dennoch diese alle sampt, so aus Egypten gangen waren und die trefftlichen Gottes wunder beide, an iuen und iren feinden gesehen, so grewlich fallen und sündigen, nicht durch geringe menschliche gebrechen oder schwachheit, so auch in Heiligen und glaubigen bleibet, Sondern durch mutwillige Gottesverachtung und ungehorsam, im unglauben verherztet und verstockt, solche schreckliche straffe uber sich süren, bis sie darob zu grund gehen.

ER erzehlet aber etliche sünd und sünde, damit sie Gottes zorn verdienen haben, damit er zeigt, wie sie von dem Glauben gefallen und wider Gottes Wort gelauffen sind. Zum ersten spricht er in gemein, Das an

zu 2 Num. 14. r

zu 20 Num. 12. r

zu 29 Grosse ehre des Volks Zivaet. r



vielen Gott keinen wolgefallen hatte. Das war der grosse hauffe, und sonderlich die furnemesten, Fürsten und Obersten der Gemeine, grosse treffliche Leute, so für die besten und heiligsten gehalten, die auch selbst gros ding gethan hatten, Dieser viel fielen zu ruck und wurden heuchler unter dem rhum Göttliches Namens, Ampts und Geistes, Wie Chore mit seiner Rotten, zweyhundert und zwenzig Obersten der Gemeine, thate, 5  
 Num. xvj., welche wolten auch des Priestertumbs und des Regiment's so gut recht haben als die beide, Moise und Aharon, mit so grossem schein und troh, das auch hie niemand kund Richter sein denn Gott allein, Und muste sich also beweisen, das er an diesen und irem hauffen nicht gefallen hatte 10  
 (wie sie doch rhümeten), das sie alle die erde lebendig verschland, und ein grosser hauffen der andern, so es mit iuen hielten und umb sie murreten, durchs feur verzeret wurden etc.

[CCXCIII<sup>3</sup>] **D**annach feret er weiter und nennet die laster, darumb diß Volk von Gott gestraffet und geschlagen ist in der Wüsten. Als zum ersten, Das sie sich gelüsten liessen des bösen, Da sie bald im andern jar des auszugs, da sie schon au das gelobte Land kamen, der wolthat und wunder vergaßen, so iuen Gott erzeigt hatte, und nu überdroffen wurden, begerten wider zurück in Egypten, das sie nur möchten bey den fleischtopffen sitzen, und murreten wider Gott und Mosen, Das Gott auch zufaren mußte 20  
 und mit solcher straffe solchem lüstern und murren steuren, das das feur vom Himmel ein teil des Volks verzeret und der andern, ehe sie das fleisch aufgegessen hatten, ein grosse menge mit grossen plagen geschlagen wurden, 4. Moie 11, 24  
 Daher auch die selbige stet Lustareber genennet ward, Num. xj.

Das war der lohn, damit iuen die lust gebüßet ward, welches S. Paulus alhie recht heisset Sich gelüsten lassen des bösen, Denn es ist gewislich nichts anders, denn nach Gottes zorn und grewlicher straffe gelüstet, wenn man aus vergessen, undankbarkeit und überdrus der gnaden und wolthaten Gottes etwas neues suchet, Wie ist die Welt auch solches lüsterns vol wird, da der grosse hauffe des Euangelij müde und überdrüssig, sonderlich, weil es nicht nützen wil zu des Fleisches vorteil, gewalt, reichthumb, wollust etc. 80  
 begeren nu wider des alten vorigen wesens, des Papstumbs, da sie doch auff's höchst beschwert und gedrückt gewest, nicht weniger denn das Volk Israel in Egypten, Aber zu lezt solche lust des bösen auch schrecklich und grewlich werden bezalen müssen, wie sie darnach ringen. 35

**Z**u dritten, Kommen nu erst die rechten grossen knoten. Das ist erstlich Abgötterey, wie er spricht: 'Werdet nicht Abgöttische, wie jener etliche wurden' etc. Das sind geweest nicht schlechte geringe Leute, sondern

zu 1 Gott hat nicht wolgefallen an allen, die sich sein rhümen. r zu 5 Die Rolle Chore und der Obersten der Gemeine. r zu 16 Lüstern des Volks. Num. 11. r zu 26 Des bösen sich gelüsten lassen. r zu 37 Abgötterey des Volks. r

auch die besten und furnemesten, so die andern regiereten, Denn wie diese vorgehen, so gehet der hauffe hinach und folget jem Exempet, Also das auch Aharon, Mose Bruder, der hohe Priester, selbs durch solche über-  
 teubet, jnen weichet und folget und das gülden Kalb aufrichtet, Exod. xxxj. <sup>2. Mose 32, 1 ff.</sup>  
 5 weil Mose auff dem Berge verzog, Das wol zu wundern ist von solchen hohen, trefflichen Leuten, so Gottes Wort und wunderwerd so reichlich gehört und gesehen, das sie sollen so bald dahin in Abgötterey und falschen Gottesdienst fallen (als weren sie Heiden und kein Gottes Wort hetten), das da niemand wehret noch widerstehet, Das viel weniger zu wundern ist,  
 10 das sonst die blinde Welt allzeit in Abgötterey ligt.

Aber es gehet also, Wo man Gottes Wort nicht hat oder nicht achtet, das menschliche weisheit jr selbs eigen Gottes dienst welet und machet und daran jr wolgefallen hat, und fur löstlich ding helt, so doch solches durch Gottes Wort zum höchsten verboten und fur jm ein Grewel heißet, Denn  
 15 menschliche vernunft meinet, sie möge mit göttlichen sachen spielen, wie sie es gut düncket, und wie es jr gefellet, also sol es Gott auch gefallen, Darnach solche Abgötterey zu erhalten und verteidigen, schmücket auch mit Gottes Wort, das mus sich dazu reimen und leuten lassen, das man jm ein feine, schöne gestalt und farbe mache, als sey es dem selben nicht  
 20 zu wider, Wie auch das Papstumb alle seine gewel der [CCXCV<sup>v</sup>] Messe, Möncherey, Heiligen dienstes geschmücket und gefärbet hat, Und ist die Welt wider suchet solche Abgötterey zu ferben und schmücken, das es neben Gottes Wort auch stehen bleibe etc.

Also thut hie auch der hohe Priester Aharon, da er dem Volk das gü-  
 25 den Kalb machet, ein bilde und zeichen jres Opffers und Gottes dienstes, und einen Altar dazu bauet, und leist ausruffen des HERRN Jesu, der sie aus Egypten land geführt hat, Das es hiesse dem rechten Gott gedienet, aus grosser andacht und schöner guter meinung, mit jem Opffer (welche durchs Kalb angezeigt), auff das sie auch einen seinen geordneten Gottes  
 30 dienst hetten.

Aus diesem folget nu, das der Text Exod. xxxij. sagt und hie S. Pau- <sup>2. Mose 32, 7</sup>  
 lus anzeigt, Da sie jr Opffer und Gottes dienst gethan, Darnach sagt sich das Volk nider zu essen und zu trincken und stund auff zu spielen, Das ist,  
 35 Es wird frölich und guter dinge, weis sich sicher, das es solchen Gottes dienst gethan hat, als hette es wol gehandelt, feret zu und thut nu, was es gelüftet, als könne Gott nicht mit jm zürnen, Und also gar frey, ungefangen und ungestrajfet durch Gottes Wort, wil nach seinem gefallen le-

zu 11 Abgötterey in eigen Gottes dienst, von Menschen erwelet. r zu 20 Exo. 32. Das gülden Kalb durch Aharon auffgerichtet. r

33 Wolf

<sup>1)</sup> Fälschlich CCXCIII bezeichnet.

ben, wie daselbst die Schrift sagt, daß Aharon das Volk frey gemacht hatte etc.

Also thut allzeit die Abgötterey, daß sie nicht wil sünde sein, sondern sich vermisset, gnade zu verdienen, rühmet sich der freiheit des Volcks Gottes und doch hin gehet on büsse und sicher, auch in öffentlichen lastern, meinet, es sol umb irer heiligen Gottes diensts witten alles bey Gott schlecht und vergeben sein, Wie bisher und noch des Papstums Pfaffen Volk ire schändliche hurerey, wuzucht und alle bekandte laster mit den namen der kirchen und des heiligen Gottes diensts der Messe etc. schmückt, ja sterdet und verteidigt.

**Z**um vierden, 'Lasset uns (spricht er) Christum nicht versuchen, wie ir etliche ju versucht haben' etc. Das ist auch ein schwere schredliche sünde, wie solches die grewliche straffe wol zeigt, davon Num. xxj. sagt, Da sie nu vierzig jar in der Wüsten gezogen und iuen Gott hindurch geholffen hatte und sieg gegeben wider ire feinde, daß sie nu wider hart am gelobten Land waren, Da ward das Volk verdroffen und ungedültig auff dem wege, daß sie umb das Land der Edomiter zihen solten, welche sie nicht wolten lassen durch jr Land ziehen, und siengen an wider Gott und Mosen zu reden, das er sie ausgesüret hatte etc. Und Gott schicket unter sie fewrige Schlangen, von denen sie gebissen wurden und ein grosser hauffen Volcks umbbracht ward.

Dis reden wider Gott nemet er hie ju versuchen, daß sie sich mit unglanben wider Gottes Wort setzen und lestern, als sey Gott und sein Wort lauter nichts, weil er es nicht mit iuen machet, wie sie es wollen haben, Denn das heisst eigentlich Gott versuchen, das man nicht allein seinem Wort nicht glaubt, sondern dawider sich auflehnet und nicht wil lassen recht sein, was er sagt, sondern das selb meistern durch unser weisheit und gutdünden, und also auff uns selbs wider ju trogen, wie S. Paulus auch 1. Cor. 10. 22 j. Corinth. x. sagt: 'Wollen wir den HERN trogen? sind wir stercker denn er?' etc.

[CCXCV] Also that das Jüdische Volk auch, Wie iuen Gott verheissen und zugesagt, er wolte jr Gott sein, bey iuen sein und iuen helfen in allen nöten, sie solten allein jm glauben und vertrauen, Dazu solchs auch mit teglicher that beweiset durch sonderliche wunder und wolthaten, noch halff es nicht, sondern so bald es nicht gieng, wie sie wolten und gedachten, oder etwo mangel und not sein wolt, siengen sie an wider Mosen, das ist, das Ampt und Wort, so er von Gott empfangen, zu schreien: Warum hastu uns auß Egypten gefüret? Als solten sie sagen: Were es Gottes Wort und beselh, das du sursibst, und er wolte solch gross ding bey uns thun, so lies er uns nicht also not leiden. Summa, wie es Gott mit iuen machte, das mußte nicht

zu 3 Sicherheit und rußlos wesen, so der Abgötterey folget. r zu 25 Gott versuchen. r zu 31 Gottes versuchung des Jüdischen Volcks r

sein Wort noch werd sein und er sollte es machen durch Moſen, wie ſie es im ſurſchlugen, oder er müſte nicht Gott ſein.

Alſo thaten ſie bald im anfang, da ſie aus Egypten in die Wüſten kamen und iſt geſehen, wie ſie Gott wunderbarlich im roten Meer erhal-  
 5 ten und von den ſeinden erlöſet, dazu brot und fleiſch empfangen hatten, huben ſie an zu murren und zanken mit Moſe und Aharon, das er ſie in die Wüſten geſüret, da ſie kein Waſſer funden, Und darob herausfaren und ſagten: Iſt der HERR unter uns oder nicht? Exod. xvij. Siehe, das heiſſt <sup>2. Moſe 17, 2</sup>  
 (wie es auch der Text daſelbs nennet) Gott verſucht, das iſt, das ſie Gottes  
 10 Wort und wunder ſo reichlich haben und doch nicht wollen glauben, er mache es denn, wie ſie wollen etc.

Solch widerſprechen und Gott verſuchen trieben ſie, weil ſie in der Wüſten waren, bis ins vierzigſt jar, Wie Gott ſelbs ſagt zu Moſe Num. xliij. <sup>4. Moſe 11, 29</sup>  
 Dis Volk hat Mich nu zehen mal verſucht und meiner ſtimme nicht gehor-  
 15 chet, Das war bald im andern jar, nach dem ſie ausgezogen waren, Aber iſt, ob ſie wol ſolten nu gedemütigt ſein ſo lange zeit und geſehen hatten, wie ſie (ſo da noch lebten) die vierzig jar lang wunderbarlich erlöſet, das ſie nicht ſampt den andern umbtomen waren und nu an das Land bracht, Da ſahen ſie erſt auffſ new an mit groſſer ungedult und bitterkeit zu wider-  
 20 ſprechen: Warum haſtu uns aus Egypten geſüret, das wir ſterben in dieſer Wüſten etc. Wolten abermal gerne ſagen: Du ſagſt uns viel, du haſt Gottes beſehl, und haſt uns gros ding verheiſſen, Wie ſein ſüreſtu uns ins Land, das wir noch weiter müſſen umbziehen und alle in der Wüſten ſterben etc.

Es iſt aber zu merken, das S. Paulus dis verſuchen Gottes alſo deutet und ſpricht: Sie haben Chriſtum verſuchet, Damit zu zeigen, wie eben die ſelbige Perſon, der ewige Son Gottes, von anfang bey ſeiner kirchen und in dem Volk geweſen, welche die verheiſſung von im hatten, von den erſten Vetern empfangen, das er ſolt Menſch werden und alſo, eben wie  
 30 wir gegleubt haben, Wie S. Paulus auch droben im anfang geſagt, das Chriſtus ſey der Fels geweſen, der da mitſelget etc.

Darumb gibt er hiemit zu verſtehen, das dis verſuchen und widerſprechen eigentlich wider den Glauben Chriſti oder der verhei- [CCXCVI]  
 ſſung von im gegangen ſey, das dawider Moſe hat müſſen von jnen hören:  
 35 Ja, du rühmeſt wol von einem Meſſia, der da ſelbs Gott ſey, der bey uns ſey und uns ſurgehe, der ſich den Vetern offenbaret und uns verheiſſen, das er ſelbs aus unſerm blut und fleiſch geboren werden, uns zu erlöſen und aller Welt zu helfen, und darumb uns zum Volk angenommen und in das Land bringen wil. Ja, Wo iſt er? Wie ſein hilffſt er uns? Solt das unſer

zu 25 Chriſtum haben die Jüden verſuchet. r

zu 35 Leſterung der Jüden wider

Chriſtum. r

Gott sein, der uns ganzer vierzig jar leßt in der Wüsten umbher ziehen, bis wir alle sterben und verderben?

Das solches sey die sünde und lesterung gewesen, gibt auch das ein anzeigung, das Mose hernach in der grewlichen straffe, da sie von den fewrigen Schlangen gebissen wurden und starben, aus Gottes befehl eine eherne Schlangen zum zeichen aufrichtet, das, wer dieselbe ansehe, der solte genesen etc. Damit er Christum in dem zeichen jnen surgebildet, der da solte ein opffer werden, dadurch denen, so gesündigt, solt geholffen werden, Das sie wissen sollten, das, gleich wie sie damit Gottes zorn und straffe verdienet, das sie wider in gelestert, Also were kein anderer rat, jnen von solchem zorn und verdammis wider zu helffen, denn das sie wider an den Christum anfiengen zu gleuben etc.

Das lekt stück ist fast dem vorigen gleich, so er heisset murren wider Gott, das ist, aus unglanben und zweiveln an Gottes Wort öffentlich herausjaren wider Gott mit zorn und ungedult, zurück prallen und nicht gehorchen wollen, wo es nicht nach fleisches und bluts willen gehet, und bald sagen, Gott sey jnen feind, wolle jnen nicht helffen etc. Wie sie, die Jüden, oft und schier on unterlas thaten, das sie Moses nicht stillen kundte, Und doch allzeit wurden ubel darob gestrafft und geschlagen, das sie billich sollten sich dafür gehütet haben, noch machten sie es jmer mehr.

MIT dieser erzehlung wil nu S. Paulus alle, die sich Christen und Gottes Volk räumen, gewarnet haben (wie wir weiter hören werden) und dis Exempel wol eingebildet, das ein jeder dencke und in Gottes furcht bleibe und sich hütet fur sicherheit, Denn Gott ja mit solchen grewlichen straffen schrecklich genug aller Welt zeigt, das er nicht wil scherzen noch zu gut halten (wie sich die Welt und Fleisch düncken leßt), das man unter seinem namen und rham wil sein Wort verachten oder meistern und aus eigener vermesseneheit und vertrauen eigener weisheit, heiligkeit und göttlicher gaben, eigenen gutdüncken, klugheit und lusten folgen und sich selbstlich trösten mit solchen gedanken: Ey, Gott zürnet mit dir nicht, der du bist ein solcher trefflicher Man, so hoch fur andern von jm erfür gezogen und gechret etc.

Denn hie hastu gehort, das er des ganzen Volks, so aus Egypten gezogen und so viel trefflicher grosser Leute, die unter jnen waren, auch des geschlechts Christi im stam Juda nicht verschonet, Sondern auch die grossen Fürsten und surnemesten im Priesterlichen und andern geschlechten am grewlichsten fur allem Volk straffet, Beh welchen er doch so viel, gros, trefflich wunder gethan, nicht allein durch Mosen aus Egypten leiblich erlöset, sondern auch durch sein Ampt geistlich getaufft und geheiligt, und Christum jnen [CCXCVI] gegeben, der mit jnen geredt und sie geleitet, verteidigt

zu 6 Die eherne Schlange Christi bilde, an dem sich die Jüden versündigtet. r zu 12/13 Murren wider Gott. r zu 20 Warnung S. Pauli, aus dem Exempel des Jüdischen Volks. r

und geholfen hat und so freundlich mit jnen spielt als ein Vater mit seinen Kindern, Und doch hernach so greulich unter jnen rumort und tödtet, weil sie wolten der gnaden misbrauchen und keine Früchte des Glaubens bringen, sondern darauff stolz werden und pochen, das sie weien Gottes  
 5 Volk, Abrahams Kinder, beschnitten, und Christus allein jnen verheissen were, darumb künde jnen Gottes Reich und gnade nicht feilen.

Ist nu solch schrecklich, greulich urteil und straffe gaugen über die grossen trefflichen Leute, Lieber, so laßt uns nicht stolz und vermessen sein (spricht S. Paulus), die wir noch lange nicht jenen gleich sind und nu  
 10 fort zu dieser letzten zeit der Welt in so trefflichen Gaben und grossen herrlichen Wundern nicht gleich werden müssen, Sondern laßt uns an jenen spiegeln und jr Exempel ein Wirkung sein, das wir denken, so wir uns Christi, der vergebung der sünden und Gottes gnaden rühmen, das wir  
 15 auch zusehen und dabey bleiben und nicht wider verlieren, was wir empfangen haben, und also in Gottes straffe und verdammis fallen, Denn wir sind noch nicht gar hindurch noch hinüber, da wir hin sollten, Sondern gehen noch unterwegs, da wir müssen jner fortfaren in dem angefangen kampf wider alle sarr und hindernis, so uns anstößet.

Die Erlösung ist wol angefangen, aber noch nicht gar an uns volendet,  
 20 Aus Egypten bistu komen, durchs rote Meer gegangen, (das ist, aus des Teufels gewalt durch die Tauffe Christi in Gottes Reich gefurt), Aber du bist noch nicht durch die Wüsten in das gelobte Land und kanst noch unterwegs versehen, das du geschlagen werdest und deiner Erlösung feilest.

An Gott mangelt's freilich nicht, Denn er hat uns schon gegeben  
 25 sein Wort, Sacrament, Gnade, Geist und Gaben, so wir bedürffen, und wil uns auch furder helfen, Allein, das wir nicht davon fallen und die Gnade von uns schlahen durch den unglauben, undandbarkeit, ungehorsam und verachtung seines Worts etc. Denn es heisst (wie Christus sagt) nicht, wer da anseheth, sondern 'wer da beharret bis ans  
 30 ende, der wird selig'. Das ist's nu, das hie der Apostel weiter spricht:

'Solches alles widerjrr jenen zum jurbilde, Es ist aber geschrieben uns zur warnung, auff welche das ende der Welt komen ist.'

**W**ENN du diese Historia und Exempel liehest oder hörest, wie das Jüdische  
 35 Volk in der Wüsten so greulich gestrafft ist, so denke nicht, das es sey ein todte Historia, so nu niemand mehr angehet. Denn es ist je nicht jenen geschrieben, die nu tod sind, sondern uns, die wir leben, das wir uns daran stossen sollen, Und solchs ansehen als ein ewig Exempel, der ganzen Kirchen furgestellet, Denn es ist eben einerley werd und Regiment Gottes

zu 12/13 Der Jüden schreckliche straffe sol uns eine Wirkung sein. r zu 34 Der Jüden Exempel uns zur warnung geschrieben. r

in keiner kirchen von anfang der Welt bis ans ende, wie es auch allzeit einerley Gottes Vold oder kirche ist. Und ist diese Hysteria nicht allein ein bilde der kirchen zu jeder zeit, sondern auch ein gros stück der selben (und fast das huanemeste), so uns zeigt, wie allzeit die kirche auff Er=<sup>[CCXCVII]</sup> den siehet und gehet, nemlich, das sie allzeit on menschliche macht und hilffe wunderbarlich von Gott regieret und erhalten wird durch mancher-  
 5 len aufechtung, ergernis, leiden und schwachheit, Und nicht ist noch bleibt in einem setten, gefastem und geordneten Regiment nach menschlicher weisheit, da es alles aneinander hange und fur und fur darnach gehe, Son-  
 10 dern hin und wider geworffen und zurstrewet, dazu auch unter jnen selbs geschwecht durch mancherley zerruttung und straffe, Und der grosse und hurnemeste teil, so den namen und ansehen der kirchen furet, dahin fallen und solch unglüd anrichten, das Gott nicht schonen kan, er mus so schwere und schredliche straffe geben lassen durch Notkerey oder ander verwüstung,  
 15 das das kleinest heufflin rechtschaffen bleibet.

So nu solches jenem Vold widerjaren ist, welches Gott zum erstem mal zu einem Vold erwelet und so gros öffentlich wunder bey jnen gethan, der gleichen hernach nie mehr geschehen, Was sollen oder dürffen wir bes-  
 20 sers gewarten? Ja, wie viel grosser jahr und ursach haben wir, das wir uns wol fursehen und hüten, das uns nicht auch also und noch viel erger ergehe.

Das erinnert und zeigt uns auch S. Paulus selbs, so er spricht, Es sey geschrieben uns zur warnung, Auff welche das ende der Welt komen ist etc. Das ist, wir sind nu in der lezten und böfsten zeit, welche gar viel gröffer und schwerer jahr und viel greulicher straffe mit jr bringet, Denn  
 25 es in der Schrift zuvor verkündigt und durch Christum und die Aposteln geweiffagt ist, das da würden greuliche schwere zeite komen, darin grosser abfall von der rechten lere und schredliche verwüstung der kirchen geschehen würden, Wie leider fur augen, das beide, durch so viel Sekerey und hernach durch Mahmet und das Papstumb all zu greulich erfüllt ist.  
 30

Wolan, diese letzte zeit hat sich bereit dazu mal bey den Aposteln angefangen, Denn nach Christi Himmelfart sind wir Christen das letzte stück von der Welt und das uberige heufflin, so gen Himmel gehören, Und wir Heiden mitten unter dem grossen unzelichen hauffen der Gottlosen böfen art in der weiten Welt müffens auch viel erger haben denn die Jüden, welche  
 35 alle unter Mose Gesetz und Gottes Wort in seiner eufferlicher zucht und einerley geordnetem Regiment lebten, Und doch eben zu der lezten zeit kurz vor dem ende, da das Euangelium solt allenthalben erschollen, der grosse hauffe aller meist sich Christen rhümen, Als die erfahrung zeigt,

zu 5 Zur bilde der kirchen zu aller zeit in der Historien des Jüdischen Volds. r zu 9, 10 Die kirche wunderbarlich regieret und erhalten. r zu 23 Das ende der Welt auff uns komen. r zu 31 Die letzte böfste zeit, darin wir leben. r

wie hoch und trefflich der Pappst seine Kirche gehümet hat, das außser im keine Christen auff Erden weren, und alle Welt schuldig were in als das oberst Heubt der Kirchen auff Erden zu halten etc.

Und ist ja war, das unter im alle auff Christum getaufft, zu Gottes Reich beruffen, Sacrament und den namen Christi haben, Aber was thun sie? on das sie unter solchem trefflichen namen und rhum Christi Wort und Reich unterdrücken und die Kirche verwüestet haben, nu mehr denn tau-  
 5 sent jar und bis auff diese Stunde auffs greulichste die Kirche verfolget, Dazu auch auff der andern seiten die große Leuder und Königreich, die  
 10 auch haben wollen Christen sein und doch des Glaubens und der rechte lere nicht geachtet, durch den Türcken gestrafft und verwüestet, und dafür des schendlichen Mahmets stand und unflat voll gesteckt sind.

[CCXCVII \*] Es ist wol ein große schreckliche straffe und scheint, das kein schrecklicher plage zu furchten sey, denn iber das Jüdische Volk in der  
 15 Wüsten gangen, Aber dennoch sind es noch Leibliche straffen geweest, Und ob wol so grosser hauffe unter jnen durch jren unglaben und Gottes verachtung inewig verdammis gefallen, So ist dennoch Gottes Wort durch Mosen und die rechte Kirche bey den andern blieben. Aber diese letzte straffe der letzten zeit ist viel greulichser, da Gott lesst die reine lere hinweg nemen und treffstige  
 20 wirkung des irthumbß sendet, auff das gleuben müssen der Lügen und ewig verloren werden die, so da die liebe der warheit nicht angenommen haben, ij. Theß. ij. Also sind wir leider bisher bezalet und allzu greulich  
 25 gestraffet, Und wo wir nicht anders danckbar sind fur die Gnade, so nus Gott durch sein Wort als den letzten junden des liechts, so ist verlessen wil, gegeben, so werden wirs viel schwerer bezalen müssen.

‘Darumb, wer da stehet, mag wol zusehen, das er nicht falle.’

**D**AS ist der Schlus und die Summa, so nus solche Exempel sollen leren, Und eine Predigt wider die sichern Geistern, Wie unter den  
 30 Corinthern waren, die sich rhümeten der hohen Apostel Schüler, so auch den H. Geist empfangen, richteten Secten an, und solt alles recht sein, was sie theten. Solchen sagt er: Nein, lieber Bruder, las dich nicht zu gewis und sicher düncken, das du stehest, Denn wenn du dich meinst am festen stehen, so bistu wol dem fall am nehesten und möchtest also fallen, das du nicht wider köndest auffstehen. Es sind jene in der Wüsten ja so  
 35 treffliche Leute geweest und haben seer wol angefangen, gros ding gethan und doch so greulich gefallen und zu grund gegangen.

Darumb sihe dich fur und las dich den Teufel nicht betriegen, Es darff auffsehens, Du hast das Fleisch am hals, welches on das wider den

zu 4 Des Pappstumbß abfall und verfolgung der Kirchen unter dem namen Christi. r  
 zu 18 Schrecklichste straffe dieser letzten zeit. r zu 32 Niemand sol sicher sein, als könne er nicht fallen r



Weißt streitet, und den Teufel zu feind und allenthalben jahr und not bey dir selbst, das du nicht wider verlierest, was du empfangen hast, Denn du hast erst angefangen und noch nicht das ende erreicht, Darumb mußt du hie sorgen, kempffen und wader sein, das du (wie S. Paulus sagt) mit Phil. 2. 12 fürcht und zittern dein eigen heil erstreitest, Philip. ij. 5

Es hat euch noch keine denn menschliche versuchung betroffen, Aber Gott ist frew, der euch nicht test versuchen über ewer vermögen.

**I**CH muß euch dennoch nicht zu hoch erschrecken (wil er sagen), sondern auch etwas trösten, Denn jr habt bisher noch nicht höher aufsechtung 10 gehabt denn von Fleisch und blut, und unter euch selbst, da etwo einer den andern verachtet und unrecht thut, hurerey und ander ergernis mit unterleufft, Das ist wol nicht gut und fein, Darumb müßet jr zusehen, das jr euch bessert, damit es nicht erger mit euch werde, Denn sollt euch der Teufel selbst recht angreifen mit falscher lere und Geistererey und hohen 15 geistlichen aufsechtungen, als mit Gottes versuchen, wie jene und auch der Heiligen viel angesochten sind (wie S. Petrus und andere), so würdet jr nicht können bestehen, Denn jr seid noch zu schwach und newe unversuchte Christen, Darumb dancket Gott, der es noch mit euch so machet, das jr ertragen könnt, und über euch het, das euch zum besten reichet, 20 und darumb durch sein Wort vermanet, das jr euch fürsethet, auff das jr nicht weiter in versuchung fallet.

[CCXCVIII]

## Euangelium am IX. Sonntag nach Trinitatß.

## Luc. XVI.

Luc. 16. 1—9 **J**HESUS sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Man, 25 der hatte einen Haushalter, der ward für im berüchtiget, als hette er jm seine Güter umbracht. Und er fordert zu und sprach zu jm: Wie höre ich das von dir? Du rechnung von deinem haushalten, Denn du taust hinfurt nicht Haushalter sein. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was sol ich thun? 30 Mein Herr nimt das Ampt von mir, Graben mag ich nicht, so scheme ich mich zu betteln. Ich weiß wol, was ich thun wil, wenn ich nu von dem Ampt gesetzt werde, das sie mich in ire Heuser nemen.

Und er rieß zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach 35 zu dem ersten: Wie viel bistu meinem Herrn schuldig? Er

zu 10/11 Aufsechtung von Fleisch und blut. r zu 14/15 Hohe aufsechtung des Teufels den unversuchten zu schwer. r

sprach: Hundert tonnen öles. Und er sprach zu jm: Nim deinen Brieff, se. [CCXCVIII]ße dich und schreib flugs funffzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, Wie viel bistu schuldig? Er sprach: Hundert malter weizen. Und er sprach zu jm: Nim deinen Brieff und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, das er klüglich gethan hatte, Denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in irem Geschlechte.

Und ich sage euch, Machtet euch Freunde mit dem unrechten Mammon, Aufß das, wenn ir nu darbet, sie euch auffnehmen in die ewigen Gütten?

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 10<sup>3</sup>, 283—292 mitgetheilte Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

283, 2 Wie bis 11 treten fehlt 12 Also bis henttige] DJE 13 ist ein munnchs] Mönchisch 15 von] mit ungerechten 18 rechtfertig] gerecht macht 22 von] mit 23 ungerechten 284, 1 Wie S. Paulus sagt zu den Römern am iiiij. Wir haltens, das der Mensch gerecht werde on zuthun der wercke des Gesetzes, allein durch den Glauben. Und Roma. am iiiij. 4 gerechtfertigt] gerecht Gott durch unsern Herrn Ihesum Christum. Item 5 rechtfertig] gerecht 9 des fehlt das] welches 10 böse] arge 13 werden, ehe er fruchte treget, Wie er Macht bis 15 lundt] Setet entweder einen guten bawm, so wird die frucht gut, oder setet einen faulen bawm, so wird die frucht faul, Denn an der frucht kennel man den bawm, Ir Otterngezichte, wie künd 27 uns prediget 29 odder nicht] noch 32 rechtfertig] gerecht 33 ic.] also wird auch das herb, das daran hanget, lebendig, warhaftig, gerecht, rein und gut. 35 von] mit 37 gespeiset etc. 285, 1 wollen] sollen 3 und was man sagt vom 10 den fehlt 12 gnug dazu 13 und (1.) fehlt 16 sie, die] die, welche 17 selbẽ fehlt 18 anders denn 24 Herr Matth. ix. sagt. Das 25 gebanden 27 durch einen Menschen, Christum 286, 1 gesetzt nach gebot Ist jm auch 7 entsunden] empfangen 9 der nur ein 10 uns] unser krafft 25 gewis und ein falscher 26 bawm den bawm nicht gut macht, aber 28 Also sollen wir den Glauben auch an seinen fruchten 32 selben fehlt 287, 5 das (2.) er 10 er] Gott 12 erkentnis 13 ewer liecht leuchten 14 auff fehlt got] ewern Vater im Himmel 18 wie bis 19 machen fehlt 21 recht sey. Also ward Abraham seines 22 das] da 23 denn Gott saget durch den Engel zu Abraham. Nu weiß ich (das ist, nu ist offenbar) das du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sons nicht verschonet umb meinen willen. 27 rechtfertiget] gerecht 28 rechtfertig] gerecht 31 offenbare oder eusserliche rechtfertigung 33 rechtfertig] gerecht und so im Folgenden 288, 1 guttlichytt] güte 2 folge beweise 7 von] mit 13 recht] gerecht 21 die] diese seines Vaters 24 Seht bis 26 angenommen] Ein jglicher sey gesinnet, wie Ihesus Christus auch war, welcher, ob er wol in Göttlicher gestalt war, hat ers nicht einen raub geachtet, Gotte gleich sein, sondern hat sich selbs geuffert und die gestalt eines Anechles angenommen, ist worden gleich wie ein ander Mensch und an geberden als ein Mensch erkunden, hat sich selbs ernidriget, und ist gehorsam worden bis zum tode, ja zum tode am Creuze 28 rechtfertiget] gerecht machet die Sünde 34 schon alles zuvor 35 denen, die 36 Erben, wie S. Paulus schreufft, Roma. viij. und Galat. 289, 5 von] mit hnuß] zum 6 fomen] eingehen 8 gedenden 13 Matt. 5.] als Christus Matth. am vj. sagt. 21 auch fehlt 22 und von 21 den sünden 290, 1 also] Aber 14 gnaue] faum 29 und fehlt 24 gelebt haben 26 Deinen nechsten Nachbarn 291, 9 des] das 13 das es mit 16 der wehße man] Salomon 21 drynnen fehlt 25 man alles böses wider 27 un-

gerechter 31 Christus jaget Luc. am vi. Gib 32 Epistel spricht, So 34 wo] wie  
 Liebe Gottes bey 293. 3 hart *fehlt* ungerechte 5 uns vor den 6 weisheit oder  
 flugheit wissen 23 ungerechte 24 das wir unjer 25 mit unrecht ic.] sein leib und  
 leben mit unrecht. Dabey wöllen wirs jht lassen bleiben und Gott umb gnade bitten.

[ccccv] Am X. Sonntag nach Trinitatis, Epistel

I. Corinthj. XII.

1. Cor. 12. 1–11

**V** Den geistlichen Gaben aber wil ich euch, lieben Brüd-  
 er, nicht verhalten. Ir wisset, das ir Heiden seid ge-  
 wesen und hin gegangen zu den stummen Götzen, wie 5  
 ir geführt wardet. Darumb thu ich euch kund, Das niemand  
 Ihesum verfluchet, der durch den geist Gottes redet. Und nie-  
 mand kan Ihesum einen HErrn heissen on durch den heiligen  
 Geist.

Es sind mancherley Gaben, Aber es ist ein Geist. Und sind 10  
 mancherley Emptec, Aber es ist ein HErr. Und es sind man-  
 cherley freyten, Aber es ist ein Gott, der da wirket alles in  
 allen. In einem jglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes  
 zum gemeinen nutz. Einem wird gegeben durch den Geist zu  
 reden von der Weisheit. Dem andern wird gegeben zu reden 15  
 von der Erkenntnis nach dem selbigen Geist. Einem andern der  
 Glaube in dem selbigen Geist. Einem andern die gabe, ge-  
 sund zu machen, in dem selbigen Geist. Einem andern, Wunder  
 zu thun. Einem andern Weissagung. Einem andern, Geister  
 zu unterscheiden. Einem andern mancherley Sprachen. Einem 20  
 andern, die Sprachen auszulegen. Dis aber alles wirket der  
 selbige einige Geist und theilet einem jglichen seines zu, nach  
 dem er wil.<sup>2</sup>

*Es folgt die Bearbeitung der beiden Unsre Ausg. Bl. 41, 391–398 und 398–404  
 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigten vom 10. und 11. Sonntag nach Trinitatis  
 1535.*

**D**iese Epistel redet von geistlichen sachen, die am meisten betreffen  
 das Predigamt und die, so der Kirchen furstehen. Diese vermanet 25  
 S. Paulus, wie ein jeder in seinem Ampt seiner Gaben, so er hat, sol brau-  
 chen zu nutz der andern und damit dienen zur einigkeit und erbawung der  
 Kirchen, Dem das ist das leidige ergernis, so das bösest angesehen hat in der  
 Christenheit, das sie nicht bleibet on trennung und Kitterey, Daran sich  
 denn stossen sonderlich die weisesten und besten in der Welt und schreiben: 30  
 Ja, were die lere recht, so blieben sie selbs wol eins, nu aber reiden, beissen

zu 28 Kirchen bleibt nicht on trennung und Kitterey etc.

und freffen sie sich selbst untereinander. Denn ob wol die Welt ihren eignen grossen balden im Auge tregt, so kan sie doch unsern splitter ungerichtet nicht lassen, sich damit zu schmücken, als were sie rein und schon.

5 An, wir können nicht wehren, 'Es müssen Kotten unter euch sein' (spricht S. Paulus 1. Corinth. xi.), 'auff das die, so rechtschaffen sind, offen 1 901 11. 12  
bar werden.' Wo Gottes Wort ist, da mus der Teufel allzeit durch seine Kotten seine Tabern und Hurhaus neben Gottes [CCCC] Tempel oder Kirchen bauen, Wie er zum ersten im Paradis gethan und in Adams  
10 Hause, da er nur selbvierde eine Kirche hatte angericht, Also hat er hernach allzeit gethan, und wird hinfurt auch wol also bleiben Wer nu sich wil hieran ergern und, wo er solches sihet, bald wil urteilen, Es sey da keine Kirche, der wird zu letzt beide, der Kirchen und Christi heiten, Denn so rein wirstu keine Kirche finden, da es alles gar eintrechtig on alle zwispalt, lere oder glenbe und lebe.

15 Das ist S. Paulo auch widerfahren an der schönen berühmten Kirchen im land Achaia zu Corintho, die er selbst gepflanget hatte und zwey jar da geleret, Aber bald hernach, da er weg war, begunden sie über ihren Predigern  
20 uneins zu werden und sich an die Personen zu hengen, dieser an Paulum, der ander an Petrum oder Apollo etc. Welche hatten wol recht und ein trechtiglich geleret, Und doch weil etwo einer mehr oder andere gaben  
hatte, besser reden konde oder grössers ansehens war nach der Person, fand er etliche, die jm allein anhangen wolten, Und unter denen, so Prediger  
waren der Kirchen, wo einer etwo ein sondere gaben oder Ampt hatte,  
25 der wolte mehr und besser sein denn die andern, Darans musste uneinig- keit und zwitteracht, hafs, zand und neid folgen, damit der Kirchen grosser schade und zurruttung widerferet.

Darumb mus man allhie wehren, so viel man jmer wehren kan wider solch unglück, ob mans wol nicht kan gar verkommen oder aus rotten, Denn  
30 wo man auch gar nicht wehren wolt, so würde der Teufel die oberhand nemen und eitel zwitteracht machen, Wo man jm aber widerstehet, da gibt dennoch Gott gnade und segen, das etwas frucht und besserung folget, Und ob man nichts künd schaffen, so sollen doch trewe Prediger nicht still  
schweigen, wo sie nicht wollen saule Mietlinge sein, so fur dem Wolfe fliehen, Johan. x.

Joh. 10. 12

35 Also thut nu S. Paulus auch in diesem Text, sehet an von den geistlichen gaben zu predigen und vermanet sie, wie sie sich darin halten sollen, Denn solche gaben, je grösser und schöner sie sind, je mehr Fleisch und blut geneigt ist zu Kottrey und seiner eignen ehre, Wo einer die Schrift wol verstehet und kan auslegen oder kan wunder thun etc. leisset er sich bald

zu 15 Zwitteracht und streben in der Kirchen zu Corintho. r

zu 27 Aus Gottes gaben

nimpt Fleisch und Blut ursach zu Kottrey. r

gut düncken und meinet, es sol zu jederman seiren, wil den hauffen allein an sich hengen und niemand neben zu gelten lassen. Und wil also die lere fremmen oder ungleich machen, als bringe er etwas bessers, denn die andern gelernt haben, das sie gegen im nichts oder je gering müssen sein.

Gleich wie es zu diesen zeiten auch gangen und noch gehet 5  
 über unserm Evangelio, nach dem es durch Gottes gnade wider ans licht bracht, die Leute recht unterweiset und eintrechtig gemacht, Da kund der Teufel nicht seiren, er mußte sein Kotten geschmeis und eigensünige Köpffe erwecken, die da auch wolten gerhümet sein, das sie treffliche Leute weren, 10  
 gressen Geist hetten, köndten auch predigen, schreiben und die Schrift auslegen besser denn andere (Da sie ein wenig von uns gelernt hatten) und surgaben, Es were wol etwas, das unser Euangelium hette angefangen und die lere ein wenig gelentert, Aber es were noch nicht genug, man müste bas drein greiffen und viel höher komen etc. So sie doch mit jrer 15  
 le [CCCCIIII]re je nicht können einen andern grund setzen (Wie S. Paulus i. Corinth ij. sagt) nach einen andern Christum leren, weder das Euangelium leret, Sondern eben damit, weil sie surgeben, etwas höhers und bessers zu leren, die rechte lere hindern und wider verkeren, das es nicht kan heissen' fort gebawet, sondern mehr den grund auffgehoben und zufföret, und die Leute wider in jethumb und blindheit gesüret. Darumb 20  
 sehet nu S. Paulus diese vermanung also an:

Ir wisset, das ir Heiden gewesen seid und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ir gesüret wurdet.'

**H**IC mit heft er jnen sur, was sie zuvorgewesen sind, ehe sie Christen 25  
 sind worden, auff das sie zurück deuden und sich erinnern, das sie solche gaben und was sie nu haben, nicht von jnen selbst noch umb ire wirtdigkeit und verdienst empfangen, Damit sie nicht stolz werden noch darob zanden und sich fremmen oder surgeben, etwas anders oder bessers zu leren und an zu richten in der kirchen, Gibt damit auch den andern eine schlappen, die sich daran ergern wolten, das die Christen untereinander selbst 30  
 eins wurden.

Lieber, dencket doch alle gleich zurud (wil er sagen), Was seid ir gewesen, ehe ir zu Christo komen? Eitel blinde Heiden, die ir kein erkentnis Gottes hattet, sondern lieffet euch bey der nafen süren, wo man euch nur von einem Golt saget, und war alle ewer wesen nichts anders denn eitel 35  
 zutrenneter Gottes dienst, da ein jeder, wo er sich hinwendet, da umste er einen eigen Götzen haben, auch das kind in der wiegen, so es der Mutter milch soug, Wie S. Augustinus zeleet, das allein die Stat Rom mehr denn

zu 9 Kotten geben allzeit etwas bessers sur, denn die lere Christi. r  
 und Abgötterey der Welt, wo Christus nicht erkand wird. r

zu 33 Blindheit

38 soug [so]

vierhundert Götter gehabt, Dazu eine Kirche gebawet, die noch siehet, vorzeiten Pantheon genant, aller Götter in der Welt.

Da seid jr mit hauffen hingelauffen, wie man euch nur süret, daselbst gebetet, geopffert und ewer herb gebenget an eitel stumme Götzen, die euch weder leren, raten, trösten, geben noch helfen lunden, und nichts davon hattet, weder das jr ein blind, elend, jemerlich, zutrennel Welt waret, und kundet euch keines Irthums erwehren, lieffet euch von jederman zureissen wie ein armer hauff zurstreuter Schafe von den Wölfen.

Nu aber seid jr aus solcher vielfeltiger Abgötterey zu einem einigen rechten Gottes dienst gebracht, durch Gottes Wort erleuchtet, dazu euch in Christo solche herrliche grosse Gaben, verstand der Schrift, mancherley sprachen und wunderthaten gegeben, welcher die Welt keine nicht hat, noch zu wegen bringen kan, Das man sehen und greiffen mus, das jr habt den rechten wahrhaftigen Gott, der da nicht wie die stummen Götzen euch  
15 lefft on Wort in der Irre gehen nach ewern eigen gedanken, sondern als ein lebendiger Gott mit euch redet, das jr wisset, was jr euch zu jm versehen sollet, und bey euch wirket auch öffentlich und sichtbarlich.

Darumb solt jr nicht wider nach Heidnischer weise unter euch trennung machen, wie jr sehet in der grossen Babylon, verwirrung und zutrennung  
20 der Welt, da es keiner mit dem andern helt, einer zu diesem, der ander zu jenem Götzen leufft, und wil ein iglicher der best [GOTT] sein, Sondern weil jr wisset, das jr alle einen wahrhaftigen Gott und Gottes Wort habt, solt jr euch auch also zusammen halten, in einerley Glauben und Sinn, und nicht unter euch selbst trennung machen, als hettet jr mancherley Gott,  
25 Glauben, Tauffe, Geist und seligkeit.

Er redet sonderlich nahe beide, den Klügligen und nahe weisen Splitter Richtern der Christen, und auch den andern rothlichen Köpfen (so er jagt, Jr gienget nach den stummen Götzen, wie jr gesüret wurdet), welche flugs daher urteilen und tadeln beide, die lere und leben der Kirchen,  
30 weil sie darin noch sehen etliche gebrechen oder auch spaltung und ungleichheit, So sie doch daneben auch öffentlich sehen, das sie haben das reine Gottes Wort, erkentnis Christi, ein grosses licht und verstand von Gottes willen und gnade, rechten trost der gewissen in allen nöten, dazu offenbarliche werck des heiligen Geistes, Davon solche unzeitige selbst gewachene Klüg-  
35 linge selbst gar nichts wusten zu sagen, wo sie es nicht bey dem heufflin der Christen, die Gottes Wort und des heiligen Geistes Gaben haben, gesehen und gehöret hatten.

Demn solche ja auch (und wol jurnemlich) sind solche Leute gewesen, die sich haben bey der nasen lassen führen, wie man sie geweiiset hat, und

zu 2 Pantheon zu Rom. ist Maria rotunda. r zu 4 Stümmer [so] Götzen dienst. r  
zu 18 Mancherley zutrennung der Abgötterey r zu 26 Klüglinge und Rotten Geister haben  
selbst keine gewisse eintrechlige lere. r

für köstlich gehalten, was man sie gelernt und fargepredigt hat, wie man Gott dienen solle, Und sind nichts anders denn eitel stummer Götzen Diener gewesen, die kein Gottes Wort noch zeugnis ihres Glaubens oder thuns gehabt, sondern wie es ein jeder aus seinem eignen Kopff erdacht oder von Menschen für gut angesehen, also hat er geglaubt und gelebt, Und hat 5  
keiner auch nichts gewisses noch beständiges kund lernen, damit ein heiz hette können zu frieden sein und darauff gründen und stehen, Sondern jmer von einem auff's ander gefallen sind, wo jemand etwas neues fargegeben für Gottes dienst und gute lere etc.

Also hat die Welt von anfang allzeit eitel stumme Götzen gehabt in 10  
so viel mancherley unzehlichen Gottesdiensten, von Menschen erdacht und auffgeworffen, da man so viel Götter angebetet und jnen bilder gemacht und Göttliche ehre gethan, die auch nie gelebt haben, bis sie auch allein die blossen namen allerley unglücks, unfals und seuche und zuletzt auch unzier, ja auch knoblauch und zwibbeln angebetet haben, Und doch, wenn 15  
sie alle solche Abgötterey getrieben (so sie für grosse heiligkeit gehalten) und ein jglicher seinem Götzen geopfert, hat keiner nimer nicht können wissen noch sagen, ob er zu hören und helfen wolte, Denn da war kein Wort noch zeugnis Göttliches willens oder werds, sondern eitel nichtiger traum und wahn menschliches dunkels, der im solche Götzen selbst 20  
dacht und gemacht hatte.

Was haben wir bisher gethan unter dem Papstumb (auff das wir uns selbst bei der nase ziehen), Wie haben wir uns auch lassen führen, wie man uns nur mit Gottes und Heiligen namen geweiht hat. Ich bin selbst auch ein frommer Mönch und Priester gewesen, alle tag Messe gehalten 25  
und darin S. Barbaram, Annam, Christofel angebetet und andere Heiligen, mehr denn im Kalender gezeichnet, von denen doch niemand wuste, wer sie gewesen sind, Denn ich [CCCC] wuste nichts von Christo, was ich mich sein trösten und zu ihm versehen sollte, fürchte mich für im wie für dem Teufel selbst, als der nicht mein Heiland, sondern nur ein ernster Richter 30  
sein wolt. Und wie viel war des lebendlichen lauffens und wallens zu rechten todten hülfen und steinern Götzen, Marien und der Heiligen bildern, Item, zu den grebern und todten beinen, die sie nenneten Heiligthumb, Welches war eitel öffentliche triegeren, von unverschampten buben ertichtet, und dennoch Papst und Bischöve solchs bestetigen und Ablass dazu gaben. 35

Item, Wie viel ertichten die Mönche teglich newer Heiligen, Bruderschaften, Marien Rosen krantz, Marien Pfaffen? kronen etc. Summa, es mußte alles, was einem jeden Mönch getreumet hatte, ein sonderlicher Gottes dienst sein, Und fragte niemand darnach, ob auch einig Gottes Wort da were. Und wenn wir alles gelhan hatten, wußten wir nicht, ob 40

zu 10 Stummer Götzen dienst der Welt. r

zu 22 Des Papstumbs Götzen dienst. r

zu 29 Stummer Götzendienst unter dem Papstumb. r

eß Gott gefiele oder nicht. Was war das anders, denn für den lebendigen Gott eitel stumme Götzen angebetet, die da nicht können mit uns reden, keinen gewissen verstand noch trost geben, lassen die Leute in ewigen zweifel stecken und verderben.

5 Solchen todten stummen Gott haben wir, Gott lob, nicht (sagt S. Paulus), wollen auch keinen haben, Sondern haben einen Gott, der da redet und lebt, gibt uns sein gewisses Wort, und wissen, wie er gegen uns gefinnet, und was wir uns zu jm versehen sollen, Nemlich, das wir durch  
10 den Glauben an Christum vergebung der sünden haben und seine liebe Kinder sind, und des zu warzeichen haben seine Tauffe und Sacrament, Ampt und gaben des H. Geistes, dadurch er in unserm herzen wirket. Item wir wissen, das unser werck und leben in dem selben Glauben Christi jm gesellet, und das er uns, wo wir jm unser noth und schwachheit klagen und zu anrufen, uns erhören und helfen wil.

15 Wo solcher verstand und Glaube ist in den herzen, da wird auch wol einigkeit bleiben, und wird sich freilich niemand lassen auff ander mancherley lere der stummen Götzen stören, Wo aber uneinigkeit, Secten und trennung sind, das ist ein gewis zeichen, das entweder, die solche spaltung anrichten, der gewissen rechten lere nicht achten oder nicht recht verstehen, und schon  
20 auch dazu geschickt sind, das sie sich von allerley wind der lere (wie S. Paulus Epst 4. 14 sagt) lassen wehen und treiben, Wie gewislich diesen Alügleren auch geschicht, so umb etlicher willen, so in der Kirchen trennung machen, die Kirche und jre lere verdammen.

Dem sie eben damit anzeigen, das sie selbst nicht haben die rechte  
25 eintrectige gewisse lere und keine andere können zeigen, Wollen nicht sehen, das anderswo, wo diese lere nicht ist, eitel blindheit und zutrennet, zurrissen ding ist in so mancherley irthumb und secten, der keine mit der andern eins ist, und jede wil besser sein denn die ander, Wie bisher gewest so viel Mönche rotten, des Papssts und seines Gottes des Teufels Heiligen,  
30 das keine mit der andern eines gewest, sonder jede sein eigene weise und wege hielte und wolte heiliger sein denn die andern, Und doch der Papsst die alle bestetigt und grossen Ablass zu solcher Rotten Brüderchafft gab, Ich wil schwei [CCCV] gen, was sonst für uneinigkeit im Papsstumb, Stifften, Pfarren und dieser mit den Clöstern allenthalben gewesen, Da sie sich von  
35 unterlas mit einander gezandt, gebissen und gekrafft haben, Wie es denn nicht kan anders sein, wo man heiligkeit und Gottesdienst setzet in solch eusserlich self erdachte werck und weise, und sol ein jedes das rechte sein, und jglichem das seine gesellet, da kan man nimmer mehr eines werden, welches das rechte und das beste sey etc.

zu 5 Christen haben einen lebendigen Gott. r zu 20 Epst. 4. r zu 24 Außer rechtem erkentnis des Euangelij sind eitel Secten und Rotten. r zu 33 Uneinigkeit im Papsstumb. r



Von solcher mancherley zutrennung und Abgötterey seid jr nu erlöset (spricht S. Paulus) und wisset, das jr habt das rechte Gottes Wort und Glauben, einen Gott und HErrn anbetet, einerley gnade und Geist und seligkeit habt, Da jr nicht dürffet andere wege und weise suchen noch 27  
 furchen, als zur seligkeit not, weiße oder grawe Kappen tragen, dis oder 5  
 jenes nicht essen oder anfüren, Und keine ungleicheit mancherley eufferlicher werck, Personen, Empter und stende die einigkeit in Christo verhindert.

Darumb solt jr auch nu denken, das jr in dieser einigkeit bleibt und seht darob haltet, Denn jr solt ja nu mit ewerm schaden gewisigt sein, das jr hinjurt klug seiet und euch hütet, das jr euch nicht wider lasset von solchem 10  
 einigem gewissen sijn und Glauben in die vorige blindheit füren, Welches euch gewislich widerfaren würde, wo jr solcher gnade vergesset und uber der lere und gaben, so jr durch den heiligen Geist habt, ewer eigen ehre und rthumb suchet, und einer den andern verachtet, als heffet jr nicht einerley, 15  
 sondern mancherley Gott, Christum und Geist etc. Welcher doch nicht anders kan sein denn einerley mit allem, das er gibt, Und niemand kein ander noch besser Euangelium, Tauffe etc. kan geben, denn dem andern, Summa, Es sol alles in dem einigen Christo sein oder wird gar kein Christus, Gott noch heiliger Geist, gnade noch seligkeit sein, wie solget:

‘Darumb thu ich euch kund, Das niemand Ihesum verflucht, 20  
 der durch den Geist Gottes redet, Und niemand kan Ihesum einen HErrn heissen on durch den Geist Gottes.’

**W**AS wollet jr nu trennung und ungleicheit machen in der lere und Glauben der kirchen, welche sehet gar auff dem einigen Christo, da jr ja alle müffet eines sein (seid jr anders recht Christen) Und alle zu gleich 25  
 ein iglicher mit seiner gabe müffet den selben preisen, Und ja nicht kan den heiligen Geist haben, wer jnen nicht fur einen HErrn helt, viel weniger, so er in verdampt, Denn wo jr den grund auffhebt, so ist es alles auffgehaben, und ist da kein Gott noch Geist mehr, und alles nichts, was jr surgebt, 30  
 leret oder thut, Das müffet jr wissen und möget euch darnach richten, Der zweier mus eines sein, Entweder Christum angenommen und geglaubt, gelobet und gepreiset als den eingen HErrn oder denselben verflucht, Es ist hie keines mittelns.

Darumb ist nu leicht zu richten von einem jeden, so ein Aempt hat in der Christenheit, zu reden, das man sich nicht darff darob rotten oder 35  
 im zweivel hieher oder dorthin gassen, auff diese oder jene Person oder gaben, von welchem mehr zu halten sey. Sondern auff diese Predigt als das heubtsüß mus man sehen und hören, [CCCV.] was und wie er von Christo sage und lere, Denn redet er aus dem heiligen Geist, so mus

zu 8 Verer sollen uber der einigkeit halten und darin bleiben. r zu 23 Warauff rechte lere und Glaube der kirchen stehet r

er gewislich Christum nicht verfluchen, sondern preisen und rhümen, Und so er das thut, so wird er damit freilich keine Kotterey noch trennung leren machen noch ursach dazu geben, Wo aber nicht, so kanstu gewislich schließen, das er nicht rechtschaffen ist noch aus dem Geist Gottes redet.

5 Also stößet er hiemit der Kotten rhümen und trohen auff je Aumpt oder gaben, als seien sie voll Geistes, und surgeben, sie wollen die Leute recht leren, Es sey nichts mit S. Paulo und andern, Man müsse die andern höhern Apostel hören und zu der selbigen Tauffe sich halten. Item, man müsse höher in Geist komen, es sey nicht genug, das man nichts mehr denn  
10 mit dem Glauben, Sacramenten und eussertlichem Predigampt umbgehe etc.

Wolan (spricht er) du magst rhümen von großem Geist, wie du wilt, Aber das ist ja gewis, das, wer da aus dem Geist redet, der wird Ihesum nicht verfluchen etc. Das ist, Es wirds das rhümen des Geistes nicht  
15 thun, sondern darauff mus gesehen sein, was du von diesem Christo haltest und lereest, Denn solches mus entweder Ihesum gescholten und verflucht oder gepreiset und fur deinen Herrn beband heißen, Zindet sich nu, das dein leren und predigen nicht auff Christum weist, sondern etwas anders surgibt und gleich wol hoffertiglich vom Geist rhümeest, so hastu schon das  
20 urteil, das dein Geist nicht ist der warhaftige heilige Geist, sondern ein falscher Lügen geist, den man nicht hören, sondern in abgrund der Hellen verfluchen sol, Wie S. Paulus urteilt Gala. j.: So euch jemand (auch <sup>Gat. 1, 8</sup> ein Engel vom Himmel) ein ander Euangelium predigt, das sey verflucht.

Denn das er hic heißet Ihesum verfluchen, ist nicht allein, das man  
25 Christi namen oder Person öffentlich lestert und verfluchet, wie die Gottlose Jüden oder Heiden thaten, Denn mit solchen hat S. Paulus nichts zu schaffen, und solche wolten trawen die Corinthen nicht sein, Sondern da man unter den Christen den H. Geist rhümet und doch nicht Christum recht prediget als den grund unjer seligkeit, sondern solches lassen aufstehen  
30 und von jm weisen auff etwas anders, so sie surgeben, das es vom heiligen Geist und viel nötiger und besser sey denn die gemeine lere des Euangelij.

Diese thun alle im grund und mit der that nicht anders (ob sie wol den namen Christi auch süren und rhümen), denn das sie Christum verdammten, schelten und verfluchen, Denn so man sein Wort und Predigt  
35 verachtet und an seine stat ander ding aufswirffet, dadurch man könne den heiligen Geist und ewiges leben erlangen, oder das je nicht weniger dazu helffe und not sey, Was ist das anders, denn Christum verschmebet und vernichtet, ja (wie die Epistel zum Ebreern sagt) obermal gecreuzigt und <sup>Ebr. 6, 6; 10, 29</sup> das blut des Sons Gottes mit süßen getreten?

zu 5 Der Kotten rhümen vom Geist. r      zu 13 Warzeichen und prob des rechten und falschen Geists. r      zu 25 Wer Christum verfluchet. r      zu 38 Ebr. 6. jL. r

Christus deutet selbst des heiligen Geistes Ampt und Predigt, was er  
 30b 15, 20:  
 16, 14: er) "wird zeugen von Mir". Item "Der selbige wird Mich verkleren, dem  
 von dem meinen wird er es nemen". Solch einseitige [CCCVI] zunge und  
 mund sol er haben und führen, das er nichts anders wisse zu predigen, denn  
 den einigen Christum. Sol er von Christo zeugen und in verkleren, so mus  
 er nicht ander ding außbringen, damit er vertundelt und im sein ehre  
 genommen wird. Und wer solches thut, der redet gewislich nicht aus dem  
 heiligen Geist, Ob er gleich grosse gaben hat und heisset ein Lerer, Bischoff,  
 Pappst, Concilium oder auch ein Apostel und Engel vom Himmel, Als unter  
 1. Cor 1, 12 den Corinthern, die da lieffen ansehen allein Christum zu predigen und  
 dafür auff der Aposteln person weiseten und jre person erfur zogen, einer  
 Cepham, der ander Apollo, der dritte Paulum etc.

Wie auch unser Möncherey, welche wol den namen Jhesu mit worten  
 hoch gepreiset, geehret und gefeyret und uber alle jrem Lügentand und  
 Abgöttere y gezogen, als das sie Mariam die Mutter, Annam die Gros-  
 mütter Jhesu nennen und umb seinen willen preisen, Und doch eben  
 damit die herben von Christo gerissen, die ehre, so im allein geburet, Marie  
 und den Heiligen zugewendet und sie leren anruffen als Mittler und Zur-  
 biter, so uns fur dem Teufel in der todtsstunde schützen und behüten solten  
 etc. Das heisset an Christi stat einen stummen Götzen gesetzt (Denn ja  
 keine Heiligen je solchs geredt, viel weniger in Gottes Wort befolhen) und  
 damit Christum geschmechel und verflucht.

Solch verfluchen Christi treibt der Pappst in seinem ganzen Regiment,  
 davon er rühmet, es sey die Christliche Kirche, darumb haben sie gewis-  
 lich auch den heiligen Geist, und was sie setzen und ordnen, das müsse man  
 halten, Davon kan sie niemand bringen, Eitel rühmen des Geistes führen  
 sie, Und ist doch darunter eitel verfluchen, nicht allein der person Christi,  
 sondern seines Worts und Sacramenten, Weil sie die lere des Euangelij,  
 das wir von unser verdienst, allein in Christo vergebung der sünden haben,  
 Item den brauch des Sacraments nach Christi befehl und ordnung öffent-  
 lich verdammen und Keterey schelten und darob die Leute ermorden.

Und summa, der Pappst hat nichts zu verfluchen an unser lere denn  
 Jhesum Christum, welcher ist der grund und das heubtstück der selben in  
 seinem Wort und Sacrament. Andere Ketten als Widerteußer und jres  
 gleichen auch also, was thun sie, denn das sie die Tauffe und Sacra-  
 ment Christi schenden und leßern? eben in dem, das sie furgeben, Cuffer-  
 lich Wort und Sacrament nütze der Seelen nicht, Es müsse es allein der  
 Geist thun etc. Hiwider hastu abermal das gewisse urteil zur stercke deines

zu 1 Der heilige Geist verkleret und preiset Christum. r      zu 18 Ehre, so dem namen  
 Jhesu die Heuchler im Pappstumb thun r      zu 24 Verfluchen Christi im Pappstumb. r

Glaubens, das solche des Papsts und andere Worte nicht ist die Kirche Christi, wie sie sich rühmet, sondern des Teufels verdammte Worte, Denn die rechte Kirche als die fromme Braut Christi wird freilich nicht können Christum verfluchen noch sein Wort verfolgen. Und sol niemand bewegen, ob man viel und gros von Christo rühmet, wie die falsche Apostel auch thaten, das sie der rechten Apostel Christi Jünger weren und etliche Christum selbst gesehen hatten. Denn Christus uns selbst für solchen gewarnt, da er sagt: Es werden viel komen und in meinem Namen wunder thun etc. Matth. 24. 24  
 Item Nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr, werden ins Himmelreich Matth. 7. 21  
 10 komen' etc.

[CCCVI] Eben das sie auch das ander sika, so S. Paulus sagt: 'Niemand kan Ihesum einen Herrn heissen, on durch den heiligen Geist.' Ihesum einen Herrn nennen ist sich für seinen Diener betonen und allein seine ehre suchen, als der von jm gesand oder sein Wort und befehl hat. Denn er redet hie fürnemlich von dem Ampt, so von Christo predigt und seinen befehl bringet, Wo solch Ampt gehet und auff Christum weist (als auff den Herrn), das ist gewislich des heiligen Geistes Predigt, ob auch gleich der, so solch Ampt füret, für sein person den heiligen Geist nicht hat, Denn das Ampt ist on mittel des heiligen Geists. Und gilt hie nicht heuchelns und men-  
 15 chehns, sondern mus redlich und auffrichtig gehandelt sein, wiltu des gewis sein, das du Christi Prediger oder Apostel seiest und sein Wort fürest, Das wirstu nicht thun denn durch den heiligen Geist.

Des gleichen auch, das ein jeder Christen in seinem werck oder stand Christum mit ernst seinen Herrn nenne, das ist, gewislich schliesse, das er im damit diene, Das kan auch nicht on den heiligen Geist gesehen. Das versuche, wer da wil, nur einen tag, von morgen bis zum abend, ob er könnte gewislich allzeit sagen, was er thut, das er darin Gottes und Christi Diener sey? Frage dein eigen hertz, wo du eine Predigt thust oder hörst, ein Kind teuffest oder bey der Tauffe stehest oder dabeim deines stands und be-  
 20 ruffs werck thust, ob es solchen Glauben habe, das es ungezweivelt (nicht aus heuchley oder gewonheit) sich könne des rühmen, und wo es not were, darauff sterben, das du damit Christo dienest und jm daran gefallen thuest? (Denn das heisst alles Christum einen Herrn heissen) Denn du wirst gewislich hie oft fühlen dein hertz darob zweiveln und zappeln.

Im Papstumb sind wir gar hieran verhindert, ja abgeschreckt, durch ire verdammte zweivels lere, das niemand hat können noch thüren sagen: Ich weiß, das ich bin ein Diener und Knecht Christi, und mein thun jm gefellet. So sind wir on das zu schwach nach Fleisch und blut, solchen rhum zu erhalten, Darumb gehöret der heilige Geist hiezü, Denn Vermunft

zu 12 Ihesum einen Herrn nennen. r

zu 25 zweivels lere im Papstumb. r

26 bis] bist

und unser eigen herz schreiet dawider: Ah ich bin viel zu böse und unwirdig, Wie sollt ich so stolz und vermessen sein, mich dieses HErrn Ihesu Christi Diener zu rhümen? Ja, wenn ich so heilig were als S. Petrus, Paulus etc.

Es hat mich selbst oft gewundert von S. Ambrosio, das er so küne gewesen und in seinen brieven sich pflegt zu schreiben Einen Knecht Ihesu Christi, Denn ich meinet, wir sollten alle also erschrocken sein, das niemand (on allein die Aposteln selbst) solches möchte rhümen. Nu müssen wir ja alle zu Christo sagen: Du bist mein HErr und ich dein Knecht, Denn ich glaube an dich und meine dich mit allen trewen in deinem Wort und Sacrament, Oder er wird uns auch nicht für seine Christen erkennen.

Stehets doch auch im ersten Gebot: 'Du sollt Gott deinen HERRN anbeten und jm allein dienen' Matt. am iij. Da fordert er von uns bey verlust des ewigen Lebens, das wir ja für unsern HErrn rhümen und unser leben dahin richten, das wir wissen, das wir jm darin dienen. Darumb auch S. Petrus leret j. Pet. iij. Was [CCCVII] in der Christenheit geredt oder gethan wird, das es geredt und gethan werde nicht als unser wort und werck, sondern das es von jm her fließe und heiße Gottes Wort und solch werck oder thun, das da gehe 'aus dem vermögen, das Gott darreichet, Auß das in dem selben allen Er gepreiset werde'. Das mus je on zweifel durch den heiligen Geist geschehen.

Darumb scheiden sich über diesem stück die rechten und falschen Christen, Heuchler und Kottengeister rhümen trefflich vom Geist und göttlichem Ampt etc. Aber das nichts dahinden ist, beweiset, das sie nicht bey der Predigt bleiben, so Christum preiset, sondern dafür auß ander ding leiten und verführen, ja die rechte lere und Glauben Christi verdamnen und verfolgen, Dazu, das sie kein zeugnis können haben noch die Leute des gewis machen, das sie selbst oder die, so jnen folgen, Christo dienen. Von solchen hörestu hie S. Pauli durren Spruch und urteil, das sie keinen H. Geist haben, Und sind hiemit schon abgesondert von der rechten kirchen und Christen. Darumb vermanet er, sich für solchen zu hüten, Und wil die Christen alle zusammen in einen Glauben bringen unter einem HErrn und Geist. Und leret nu, wie man der mancherley gaben recht brauche in solcher einigkeit, zu gemeinem dienst der kirchen.

'Es sind mancherley gaben, aber es ist ein Geist' etc.

**Z**uor, da jr Heiden waret, da hattet jr wol mancherley Götzendienst, Empter und Geister, Es war aber eitel zurtremet ding und dazu eitel irthumb und blindheit. Ist habt jr dagegen andere mancherley schöner, Götlicher gaben und Empter, sie hangen aber aneinander, Gehen und fließen alle, nicht von menschlichem dunkel und vermögen, sondern

von dem einigen, wahrhaftigen Gott, welches krafft und werck sie sind. Darumb, ob gleich solche gaben, Empter und kreffte ungleich sind, in einem sonst, im andern so, viel oder wenig, gros oder klein, schwach oder stark, Doch sol man darumb nicht den Geist, Gott und Glauben trennen noch  
 5 Kotten machen und diesen oder jenen umb seiner gaben willen allein auff werffen und die andern verachten, Denn sie sind alle zu gleich von einem Gotte, HErrn und Geist und werden alle aus einerley ursache gegeben, nemlich, die Leute zu dem erkentnis des einigen Gottes zu bringen und die Kirche in solcher eintracht des Glaubens zu erbawen, Darumb solt j  
 10 auch alle sampt in dem selben eintrechtlich Gotte und der Kirchen dienen. Dis ist kürzlich die Summa des ganzen folgenden Texts.

S. Paulus setzet unterschiedlich drey stück: Mancherley gaben, aber ein Geist, Mancherley Empter, und ein Herr, Mancherley kreffte, und ein Gott, Küret on zweivel damit den Artikel der Dreifaltigkeit oder dreier  
 15 Personen des göttlichen wesens, Und zeigt, das beide, Christus und der H. Geist wahrhaftiger Gott, und doch nach den personen vom Vater und untereinander unterschieden sind, Wie er j. Corin. viij. auch sagt: 'Es sind 1. Cor. 3. 5  
 wol viel Götter und viel Herrn, Wir aber haben einen Gott, von welchem alles, und einen HErrn Ihesum Christum, durch welchen alles' etc.

20 Also hie auch unterscheidet er die drey, Einen Gott, HErrn und Geist, und gibt jedem sein eigen werck, dadurch er sich erzeiget, Das ein ander person sey Gottes (des Vaters), von dem als dem ur-[CCCVII]sprung und der ersten person alle kreffte herkommen, Ein andere des HErrn, das ist, Christi, des Sons Gottes, von dem als dem Heubt der Kirchen alle Emp  
 25 ter gehen, Ein andere des Geistes, welcher alle gaben in der Kirchen wircket und austheilet, Und doch diese drey alle eines göttlichen, allmichtigen, ewigen wesens, Das sie nach dem selbigen alle drey heißen und wahrhaftig sind Einer, wie denn Gott mus ein einig unzutrenlich wesen sein.

Denn es wird von einer jeden in sonderheit gesagt, was der einigen  
 30 göttlichen Majestet allein zustehet, Denn wie der wahrhaftiger Gott ist, von dem alle kreffte sind, nicht allein, was in der Kirchen, sondern in allen Creaturn geschicht, Also mus auch der HErr, von welchem alle Empter, Des gleichen auch der Geist, welcher alle gaben gibt, wahrhaftiger Gott sein, Denn geistliche Empter und geistliche gaben geben, das stehet keiner  
 35 Creaturn zu, vermag es auch niemand weder Gott alleine. Und sind doch die drey, Gott, HErr und Geist nicht mancherley Götter, sondern einerley göttlichs wesens, Der HErr kein ander Gott denn Gott der Vater, Der Geist auch kein ander denn beide, Gott und HERR. Aber hievon ist anderswo mehr gesagt.

zu 2 Einigkeit in mancherley gaben, Emptern und krefften. r zu 11 Artikel der Dreifaltigkeit gerüret r zu 21 Göttliche werck und eigenschafft einer jeden person gegeben. r

Was die gaben sind und heißen erzelet er hie selbst, als reden von weisheit, von Erkenntnis, Weissagung, Die Geister unterscheiden, Sprachen und Auslegung, Sonderliche gaben des Glaubens, Klein, wunder zu thun etc. Von weisheit reden heißt die Lere, so da leret Gott erkennen, und zeigt, was sein wille, rat und meinung ist, begreiffet alle Artikel, was man glauben sol, wie man für Gott gerecht wird etc. Davon die Welt gar nichts weis, und ist die furnemeste und höchste gabe des Geists. 5

Von erkenntnis reden heißt die lere, so da sagt von dem eussertlichem leben und wesen der Christen, wie man sich darin gegen jederman halten sol, das man der lere recht brauche, wie es nach jeder zeit, person, not oder nutz ist, und darin klüglich handle, beide, gegen schwache und starcke, blöde und hatsfarrige etc. 10

Weissagung ist, das man die Schrift recht deuten und auslegen kan und daraus gewaltiglich die lere des Glaubens erweisen und falsche lere umbflossen, Item, durch dieselbige die Leute vermanen, drehen oder stercken und trösten mit anzeigung zukünftiges zorns, straffe und rache über die ungläubigen und ungehorsamen, und widerumb der göttlichen hülffe und belohnung gegen den gläubigen und fromen, Wie die Propheten aus Gottes Wort beide, des Gesetzes und der verheissungen, gethan haben. 15 20

S. Paulus redet hie von solchen gaben, so nicht jederman in gemein, sondern etlichen gegeben werden, und einem andern dem dem andern, Wie er spricht, Einem andern der Glaube, einem andern Wunder zu thun, einem andern Weissagung etc. Darumb heißet hie der Glaube nicht der gemeine Glaube in Christum, dadurch man für Gott gerecht wird und vergebung der sünden erlanget, Denn der selbige mus in allen Christen sein, ob sie gleich die sondern gaben, so er hie erzelet, nicht haben, Sondern er nennet also ein sondere tugent oder krafft des Geistes, so er wirdet in der kirchen, das eiliche können gros trefflich ding thun aus grossem ungemut, wie hievon S. Paulus hernach im xiiij. Capi. auch redet: 'Wenn ich allen Glauben hette, das ich auch berge versetzen 25 30

Denn solches zu thun, da gehöret freilich ein grosser, starcker, gewisser Glaube zu, der da on alles wanken und zweifeln frisch und mit grossem mut etwas anders thue auff den namen und krafft Christi, Ob es wol sein kan, das solcher für sein person nicht rechte busse noch rechten Glauben hat der vergebung der sünde und gnade in Christo, sondern ein heuchler und falscher Heilige ist, Wie Christus Matth. vij. sagt: 'Es werden viel zu 35

Matth. 7, 22

zu 1 Erzelung der geistlichen gaben r zu 4 Weisheit r zu 8 Erkenntnis r zu 13 Weissagung. r zu 24 Glaube ein sondere gabe. r zu 31 Glaube, berge zu versetzen. i. Corinth. 13 r zu 36 Den Glauben, wunderthaten zu thun, kan auch wol ein heuchler haben. r

mir sagen an jenem tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem namen geweiffaget, haben wir nicht in deinem namen Densel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem namen viel thaten gethan?' etc. Denn das ist war, das solche gaben und thaten gewislich in dem namen Christi geschehen und niemand denn der Kirchen Christi gegeben werden, Und denn die Personen, so solche haben, nicht alle gerecht sind, sondern können wol falsche Christen sein, Denn solches nicht ist der personen, sondern des Ampts oder wirkung des Geists, so der Kirchen gegeben wird, Das sie in dem Ampt und von wegen der Kirchen viel und grosses thun, das nicht iuen, sondern andern nützet.

Von solchem allen sagt er nu: Es sind mancherley gaben, aber einen Geist, zu vermanen, das man nicht sol darob secten machen, Denn der selbige Geist wirdet so wol durch den, so wenig und geringere gaben hat, als durch den, so die größten und meisten hat. Wie es nu ist mit den gaben, so ist es auch beide, mit den krefften und Emptern.

Kreffte sind die werck, so Gott durch etliche in sonderheit ausrichtet, das sie etwas grosses thun und schaffen, das durch andere nicht geschihet, Als das er S. Paulo gibt, das er viel weiter leufft mit seinem Predig ampt, viel mehr Leute beferet, mehr wunder thut und frucht schafft dem ander Apostel etc. Wie er selbs von im sagt, das er durch Gottes gnade 'mehr geerbeitet habe denn die andern alle' j. Corinth. xv.

1. Cor. 15, 10

Was Empter sind, ist leicht zu verstehen, Denn ein Ampt heisset ein geordnet ding, so in einem jeden Regiment sein mus, das es mancherley bestellete und befolhene werck habe, von wegen des, der die herrschafft hat, oder einer ganzen Gemeine, das damit den andern gedienet werde. Also sind in der Kirchen auch mancherley Empter, als das einer ein Apostel, ein ander ein Euangelist, ein ander ein Lerer etc. ist, wie S. Paulus Ephe. iiii. erzelet, Item wie er am xiiij. ca. dieser Epistel sagt, das einer das Ampt hat, die Schrift zu lesen in mancherley sprachen, der ander zu deuten und auszulegen, wie es dazumal geordnet war in der Kirchen, Also sind ihund geordnete und unterschiedene Ampt, Pfarhern, Prediger, Diener oder Priester, die da beicht hören, Sacrament reichen etc.

Eph. 4, 11

1. Cor. 14, 1 ff. 26

Solche Empter können und sollen nicht alle, die da Christen sind, in gemein führen und uben, sondern allein die, denen es befolhen wird, Darumb sind sie unterscheiden von den andern beiden stücken, die er nennet kreffte und gaben, Denn es sind allzeit in der Christenheit viel gewesen, die da haben den heiligen Geist gehabt, die doch [CCCVIII] nicht in solchem Ampt gewesen sind, als auch Jungfrewlin und Weiber, Sagnes, Anastasia etc. und viel Merkerer, deren viel auch wunder gethan und ander gaben ge-

habt. Wiewol es war ist, das furnemlich beide, die gaben und kreffte umb

zu 16 Kreffte. r

zu 22 Empter. r

zu 10 Gaben und kreffte furnemlich zu den

Emptern der Kirchen gegeben. r



der Empter willen in der Christenheit gegeben werden, Denn das man die selben (sonderlich das Predigamt, welches ist das höchste und für nemeste) führen und ansrichten möge, da gehören auch Leute zu, die für andern geschickt seien, die Schrift verstehen und auslegen, der Sprachen kündig seien und reden können etc. So müssen auch dabei sein die kreffte oder thaten, so Gott wirket, das sie etwas schaffen und ansrichten, Und komen also alle drey stück zusammen über einerley göttlichem regiment in der Kirchen, das Christus ist der Herr, des die Empter sind, und die selben ordnet und erhebt, und dazu Gott seine kreffte und der heilige Geist seine gaben gibt.

Weil aber solche Empter auch mancherley und ungleich sind (gleich wie die gaben), eines größer, das ander geringer, als, ein Apostel ist mehr denn ein Lerer oder Ausleger. Teuffen ist geringer denn predigen, So sol man doch wissen und ansehen (spricht S. Paulus), das sie alle eines einigen Herrn sind, und der ein größer oder höher Amt hat, sich nicht darumb besser düncken lasse noch andere verachte, Sondern wisse, das sie alle einem Herrn dienen, der geringeste so wol als der größte, Und der in geringerm Amt ist, darumb nicht weniger bey seinem Herrn ist, widerumb auch, wer ein höher Amt führt, darumb auch nicht für im mehr gilt, Denn er ist und bleibet allzeit ein Herr aller zu gleich, und ist eines so wol als das ander sein ordnung und befehl, Darumb wil er auch über solchem keine trennung noch secten gemacht haben, sondern viel mehr durch solche mancherley gaben, Empter etc. zur einigkeit gesurdert haben.

So ich predige und du zuhörest, da ist wol nicht einerley gabe oder Amt, aber doch dienest du Christo mit zuhören, so wol als ich mit predigen, Denn es ist einerley Christus, der durch dich oder einen andern predigt, die Schrift verkleret, teuffet, tröstet etc. und gehet alles aus ordnung und befehl desselben, der mir so wol befolhen sein Wort zu hören, als dir zu predigen, und in einerley Glauben und Geist, Und preisen hie alle zu gleich einen Herrn, Du sprichst: Das Wort, so ich höre, ist das rechte Gottes Wort, So sage und beweise ich, als ein Prediger, auch eben dasselbige. Also wenn ich teuffe, Sacrament reiche und absolviere, und du solches empfehest oder annimpst, da sind wir beide in eines Herrn dienst und richten seinen befehl aus, und gehet einig und eintredtiglich zu, ob wol ich und du, nach dem Amt und gaben, zweierley sind.

Das ist aber auch der Christen eigene kunst und das furnemest, so sie und die Heiden scheidet, das sie wissen und erkennen, das solche gaben, empter und kreffte Gottes und des Herrn Christi und heiligen Geistes sind, Denn solches erkennet und sihet die Welt nicht, ob sie gleich auch Gottes gaben hat und brauchet aller seiner Creaturen nicht anders denn

zu 11 Empter sind ungleich, aber alle eines Herrn. 7  
Gottes gaben. 7

zu 36 Christen erkennen allein

wie eine Saw, die zu irem trog leufft und mit allen vieren drein sett, dendi nicht mehr, denn wie sie dann freffe und wütle, kan nicht ein mal ir augen oder gedanden erheben, woher sie es habe, und wem sie dafür danken solle. Das solcher Mensch, so nicht ein Christen ist, der wird für Gott gar viehisch und [CCCIX] sewisch, und die Welt nicht anders denn ein grosser Sewstäl, so nach Gottes Reich nicht fragen noch denden im für seine reiche güter und gaben an leib und seele zu danken, sondern nur trachten nach irem trog und trebern, darauff sie liegen als die Maßsew zur schlachtung, wie Jeremias xij. sagt von den Gottlosen, so die fromen verfolgen mit Jer. 17, 3  
 5 grossen glück: 'Du leisset sie frey gehen wie die Schafe, das sie geschlachtet werden, und sparest sie, das sie gewürget werden.'

Also gibt er manchem grosse königreich, reichthumb, land, haus, tetter und boden vol und machet sie gros und fett, Aber wenn die Saw wol gemestet und fett genug ist, so reufft man sich umb den speck und würste, und  
 15 kompt etwa ein speckweiter<sup>1</sup> und würstmacher, der solche Saw schlachtet, auff irem toben, Land und Leute und alles verwüestet und umbteret, Denn sie wolten Sew sein und nichts anders, darumb müssen sie auch wie Sew hingerichtet werden, Ja wenn gleich die Welt solche straffe höret und sihet, feret sie doch jmer fort, weil sie kan, bis so lang das der Schlachter auch  
 20 iber sie kompt, Denn die Saw bleibt eine Saw und hat die gabe, das, wenn gleich eine ander für iren augen geschlagen wird, so bleibt sie doch sicher iber irem trog stehen, und fraget nichts darnach.

Aber die Christen, ob sie wol müssen unter solchen Sewen leben und sich eine zeit lang von jnen mit süßen tretten und mit iren ruffen stossen  
 25 lassen, So haben sie doch ein andere treffliche herrligkeit, das sie können ire augen empor heben und recht ansehen beide, iren hErrn und seine gaben, Darumb gehören sie nicht unter den Sewstäl, die allein zu schlachten geordnet, sondern wissen, das sie Gottes Kinder sind und von im mit gnaden und gaben geschmückt, nicht allein zeitlich, sondern weil er jnen  
 30 leib und leben gegeben, welches sie nicht von jnen selbst gehabt, so werde er jnen auch weiter geben, was sie bedürffen, und auch ewiglich versorgen.

Diese können Gottes gaben, auch so man für die geringsten schabet, recht tewr und werd achten, nicht allein umb seines, des Gebers, willen, sondern auch nach dem, wie sie an jnen selbst sind, Denn es ist keiner, der  
 35 auch die leiblichen gaben Gottes erkennet, der da der ganzen Welt gut mit einem auge noch geringern gelied an seinem leib lösete. Wie viel höher und tewrer sind aber die geistliche gaben, davon hie S. Paulus redet, so uns zum ewigen leben gegeben werden. Es scheint nicht, wenn ein

zu 5,6 Die Welt ein stal voller Sew zu schlachten geordnet. r      zu 18 Welt feret sich nichts an die straffe, so sie für iren augen sihet. r      zu 25 Der Christen herrligkeit, das sie Gottes Gaben erkennen. r      zu 37 Herrligkeit der gaben Gottes in der Christenheit. r

<sup>1</sup>) Wohl = speckweiter.

Kindlin getaufft oder ein betribter Mensch von sünden los gesprochen wird, Aber wenn mans recht lünd ansehen und ausstreichn, beide, das Ampt und den schak, so da gegeben wird, So ist aller Könige und Keiser Ampt, macht und alle güter, so die Welt hat, dagegen ein lauter nichts.

Wenn du die personen ansiehst des Teuffers (welche mag wol ein armes Weib sein) und des getaufften, so ist es wol gering, Denn des Menschen personen schafft und machet hie nichts herrlichs, sondern der, so da heisst ein Gott, ein Herr und ein Geist, Umb des willen ist das Ampt und des selben trafft so gros iber aller Keiser, Könige und Herrn, wie gering auch die Person ist, Denn damit werden dem Teuffel die Seelen abgewonnen, aus der Helle gerissen [CCCIX] und zu ewigen Heiligen und seligen gemacht. Person und Ampt mag gering heissen, aber es ist gleichwol Gottes Ampt, welcher ist nicht ein geringer Man, sondern mehr denn hundert tausent Welt, und wircket solch ding, das die Welt nicht begreifen kan und alle Engel nicht vermögen zu geben.

Denn ob gleich alle Creatura zusammen setzten, so tündten sie keine Teuffe machen, Und wenn alle Welt zusammen solte ein Kindlin teuffen, so würde es das selbe doch nicht helfen, wo es nicht dieser Herr und Gott befohlen hette. Laß den Türcken viel tausent mal stercker und gewaltiger sein, denn er ihnd ist, so kan er doch mit alle seinem gut, Land und Leuten weder zu selbs noch einigen Menschen von der geringsten sünden entbinden noch die Absolutio sprechen: Gott hat dir deine sünde vergeben, Denn er hat nicht die Gabe, Ampt noch werck (ja er weis auch nichts davon), welche sind Gottes allein, und doch durch Menschen mund und hende ausgerichtet werden.

Sehe, darumb preiset und ehümet S. Paulus, das Gott solch gros ding wircke und gebe in der Christenheit, auff das sie solches erkennen und zu dazur danken und darin mit demut einer dem andern diene in gleichem glauben und liebe, Und ein jeder lerne nur herrlich preisen, wo er siehet solch Ampt, gaben und werck in der Kirchen gehen, und so hoch halte, als er von Gott selbs helt, Denn wo er sie nicht selbs geordnet und gegeben hette, so würde freilich niemand der keines haben.

Wie haben wir unsern eigen thand auffgeworffen und erhaben, Walzart und lauffen zu den todten, in die wildnis, Klöster, stricke und Kappen etc. Aber was hat es geholfen, und was halten wir davon, wenn wir schon lang lieffen, das uns die ferren bluteten, wachelten, fastelten und marterten uns zu tod? Es mag wol heissen ein heiliger stand, göttlich leben, Aber es heisset noch alles nicht Gottes gabe, Werck oder Ampt, Darumb ist auch dabey kein Gott, Herr noch Geist, Denn er hat es ja nirgend geheissen noch befohlet, sondern wir haben es von uns selbs erdacht, Dar-

umb mügen wir uns selbsts dafür lohnen und heißen, von jm können wir uns hierin weder rühmen noch trösten.

Aber hie kanstu tröstlich rühmen und sagen, Das ich gelaufft, absolvirt bin etc. das hab nicht ich selbsts noch ein ander Mensch erdacht noch geordnet, sondern mein Herr Christus, Denn da stehet sein befehl, damit er solch Ampt geordnet: 'Gehet hin, leret alle Völker und tauffet sie im namen des Vaters, Sons und heiligen Geistes.' Aufß dis Ampt, werd und gaben kan ich mich brüsten und trogen im Glauben wider den Teufel und seine Helle Pforten, da ich sonst keinen augenblick wider jm bestehen köndte, Denn er fürchtet sich für mir und meinen wercken nicht, ob ich gleich rühmen kan, Ich habe siebenzig jar im heiligen orden gelebt, alle tag und stunde Gott gedienet, gebetet, gefasset etc.

Hie reisset er beide, person und werck in abgrund der Helle, wie er sie findet, Denn so er fraget, wo Gott solches befohlen oder gestiftet habe, so kanstu nichts mehr darauff antworten, Aber wenn er höret dich rühmen aus gewissem Glauben Gottes Worts und be [CCX]selhs: Ich hab die Tauffe, Absolutio etc. empfangen von Christo meinem Herrn, des bin ich gewis, Item, das ich thue, das thue ich aus seinem befehl und seiner krafft, Da mus er bald von dir ablassen und fleucht nicht deine person oder thun, sondern Christi Ampt und gabe, die er bey dir findet.

Solches heilt uns S. Paulus für, das wir doch lernen erkennen, was wir Christen von Gott haben, an diesen dreien stücken für allen Menschen auff Erden, auff das wir auch dafür danckbar werden und also der selben brauchen in Christlicher liebe, das, wer solche gaben hat, damit den andern diene, Und ein jglicher Gott in den gaben, die er sihet einem andern geben, seine ehre gebe und dieselben tewr und werd halte, als die da heißen nicht unser thun, werck oder geschicklichkeit, sondern Gottes Empter, treffte und gaben, Das ist nicht geringe, schlecht ding, wie es für der Welt scheinet, (weil es nicht grossen pracht und rühm füret), Denn er gibt nicht bloss zalpfeunige oder tanbe nüsse und ledige hülsen, Sondern was er thut und schendet seiner Kirchen, das mus solch unaußsprechlich ding wir den, dadurch die Seelen aus des Teufels rachen zu ewigem leben und herrlichkeit gebracht und gesetzt werden.

zu 3 Rhum auff Gottes befehl und Ampt von Christo geordnet. r

zu 21 Christlicher

brauch der göttlichen Empter und Gaben. r

## Evangelium am X. Sonntag nach Trinitatis.

[CCCXV] Luc. XIX.

Mat. 19, 11 - 4

*Es folgt der Anfang der Unsre Ausg. Bl. 17<sup>a</sup>. 380. 27—399, 32 abgedruckten Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

380, 28 du es wüßtest, So würdestu auch bedenken zu dieser deiner zeit, was zu deinem Friede dienet, Aber nu 381, 11 umb (2.) *fehlt* 13 und werden dich schleiffen und keinen 22 daß] alles 24 da ist er bald in den Tempel gegangen, und darin drey tage nach einander geprediget 25 gethan hatte. Die 27 Ihr *bis* gehort] Denn hie leret er nicht 28 dar *bis* wirt *fehlt* 29 die straffe und jamer 30 wegen des, daß 32 es] das Evangelium und Wort Gottes wißentlich 382, 21 *re.*] Doch sage ich euch, Es wird Thyro und Sidon treglicher ergehen am Jüngsten gericht [*so*] denn euch 24 werden, Denn so zu Sodoma die thaten geschehen waren, die bey dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges tages. Doch ich sage 25 daß] treglicher *re. fehlt* 27 schlagen sollen 28 weise zeigt der Herr an, da er *sy*] die armen, blinden Leute 30 wolt *bis* 32 harmherzigleyt] und aus groffem herzlichem mitleiden und klagen zeigt er an, was jnen widerfahren werde, Wolt es gerne abwenden, aber es ist verloren 33 er zu der Stad nahet 383, 14 howeten] hieben 17 O *bis* diene.] Wenn du es wüßtest, So würdestu auch bedenken zu dieser deiner zeit, was zu deinem Friede dienet, Aber nu isß fur deinen augen verborgen. || Als wolt der Herr sprechen, O wüßtestu, was dazu dienete 18 bliebest, und beide, zeitlichen und ewigen friede behalten möchtest, du würdest und *bis* 19 schicken *fehlt* 20 sein. Jht stehstu da, wol gebawet 22 meinen noch *bis* 23 dir] es ist noch etwo umb vierzig jar zu thun, so wird es auß sein mit dir. Das verkleret er noch weiter mit diesen worten. || Denn es wird die zeit über dich komen, Das deine Feind werden umb dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belegeru und an allen Orten engsten und werden dich schleiffen und keinen Stein auff dem andern lassen, Darumb, daß du nicht erlennet hast die zeit, darinnen du heimgesucht bist. 24 aber *fehlt* 25 *sy fehlt* 26 und dachten, Wir haben einen Tempel 28 thue. Denn es 384, 19 tieffer denn sie, da er *stabl*] Jerusalem schleiffen *fehlt* 23 heuser einreiffen, schleiffen und keinen stein auff dem andern lassen würden, du wurdest 25 Wer *bis* 26 eben] Die jemerliche Historien der zerstörung Jerusalem magstu anderswo lesen, Daraus, wer da wil, wird bis Evangelium wol verstehen, Denn Gott hat es eben also 28 fast bey dreißig 29 es wer] were noch ein mal hundert 30 gewesen weren 31 Denn die heraus gezogen in Herobis land, Samaria, Galilea und unter die Heiden zerstreuet. Also hat Gott das Korn 34 Das *bis* volda] Der war ein solch grosse menge Königreich ausgeessen hetten, ich 385, 13 jamer und hunger's not, da sie es alles 14 und die riemen und lappen von den 15 essen. Und zu lezt ein Weib fur grossen schlachtet, welches jr doch die Kriegsnechte namen, rochen 17 *salz*] köstliche speise denn] Summa 18 haben, Das niemand hette können glauben, das Gott künde so 20 martern] verderben die (2.) *fehlt* 22 *bis* sie *bis* 386, 16 gab] Bis daß der Keiser mit gewalt dazu thet, und sie sich auch lenger nicht in der Stad kundten enthalten, und also die Stad eroberte 17 daß *fehlt* nicht *bis* 20 zusammen] jnen nicht nemen solte, meineten die Kriegsnechte, sie hetten alle gett gefressen, Darumb schnitten sie jr wol bey tausent die benche auff und suchten gelt bey jnen. Da ward ein solch schlachten und würgen, das es auch die Heiden erbarmete, und der Keiser besethen mußte, sie nicht mehr also zu würgen, sondern gefangen zu nemen und verleuffen. Da waren die Jüden so wolfeil, das man jr dreißig umb einen pfening kauffte, wurden also in die ganze Welt zerstreuet und fur das aller verächteste Vold gehalten, wie es auch noch heute des tages das verächteste Vold auff Erden ist, allenthalben zerstreuet, haben kein eigene Stedte noch Land und können nicht zusammen komen und nimmermehr jr

Priestertumb und Königreich, wie sie doch meinen, widerumb werden können auffrichten. 22 der  
 jrer 23 *fehlt* 24 nicht alleine hie, sondern 30 stecken] gestekt haben es mit ernst  
 annehmen verachtens dazu und habens fur einen spot, keine Stad, kein Fürst ist dafür Gotte  
 dankbar, und, das noch größer ist, der mehr teil verfolgens und verschmehens 32 Versehen  
 wirs 32 aufhebet, so Jüden gieng, uber 34 einerley] und 35 wie es] den 387, 19  
 Wir *bis* 24 jürsehen] Und wird, hab ich sorg, noch dazu komen, das Dentsch land auff einem  
 hauffen wird ligen, Und die plagen, so wir bisher und noch haben, nur ein vorlauff und ein draung  
 sein, damit er uns wil schrecken, das wir uns jürsehen sollen 25 noch nicht der rechten  
 26 auch eben 28 sein wird 30 annehmen, weit uns die gnade jürgetragen und friede an-  
 geboten wird, Aber wir lassen 32 doch *fehlt* 33 Wir *bis* Wyr *fehlt* 388, 18 jehen  
*bis* 22 sollen] Wie Gott die undandbare Welt straffet mit falscher lere und Secten 24 wenn  
 uns] wo die *bis* 25 Her *fehlt* 27 kan, Denn Gott selbs achtet solches mechtig 28 wirs  
 mit liebe und dank von uns 29 thun möchte 30 lust und mit liebe gern 31 vor]  
 zuvor kumpt *bis* mensch *fehlt* 389, 12 und schüttet 13 die guadeureiche zeit jht  
 14 wird er uns nicht schenden und kan uns 15 Das *bis* 17 aufstahn] Denn so wir sonst uber  
 treten und sündigen kan er noch besser schenen und durch die finger jehen, Das wir jm aber sein  
 Wort verachten, da gehört die letzte straffe zu, die wird uns auch treffen 17 Das ich  
 18 das ganz 19 der] dieser ganz] all zu Godt *bis* 20 dieberey] Denn er kan die schend-  
 liche verachtung seines Wortes 20 er *fehlt* 21 reichlich zu] sint 22 Darumb *bis*  
 ghen] als es jht, Gott lob, ist 390, 16 Wir, die wir 17 jehntlich] herzlich jenger  
 Die *fehlt* Fürsten und Herren wollen 19 das wyr *fehlt* 20 ernst zu bitten 23 wott  
 ich, das wir das Euangelium, den köstlichen schatz, nicht so ubel verachteten 25 Es *bis* 27 haben  
*fehlt* 28 Aber wir thun acht auff jren bauch denn auff Gott 29 bauch] Geiz] sollten  
 391, 18 das ewige Leben und friede nicht 19 Sie *fehlt* 20 die (2.) wie 24 des  
 mynder] deste weniger zu teil, spricht Salomon. || Dis 26 hat. Also gehen wir auch jür  
 uber und jehen nicht die mechtigen, tröstlichen verheissungen, die uns Christus thut, als da er  
 27 hie *fehlt* 28 ich wilz dyr] oder auch 29 Meynst *bis* 31 genommen] Und ob dies hie  
 genommen wird 33 wyr (2.) *fehlt* 35 auch dis] wurd] wil 392, 21 Godt *fehlt*  
 22 denke 23 dein *fehlt* Haus, Hoff, Weib und Kind gegeben 24 nu] denn 25 Ich  
*bis* 26 hab *fehlt* 27 ein *fehlt* 29 joddert, der mich zum ewigen Leben bringet, so woge  
 32 ich *bis* 33 sey *fehlt* 393, 19 haben und genug geben. Und wenn 20 gedende] dreh]  
 jrgend 21 meyn] solchen nichtigen 22 Ist *bis* 23 zueissen *fehlt* 24 bauchs] ungläubens  
 25 auch eyn] mir 26 der uns otham und leben, foru und alle ding gibt, Warumb 30] so  
 werde ich viel ein besserz haben

Von 393, 31 an bringt Cruciger einen völlig andern Text, den wir im weiteren mit-  
 teilen.

Wolan, wo diese plage angehet und uberhand nimpt, das man umb  
 des bauchs und kleines zeitlichen nuß und vorteils willen den tag, da uns  
 Gott durch sein Wort und gnade heimjuchet, mitwilliglich verachtet, So  
 muß auch darauff folgen die endliche straffe und zorn, der es gar ausmachtet  
 5 und dem fasz den boden ausstößet, Land und Leute zu grund umbleret,  
 das man beide, zeitlichs und ewiges verlieren mus. Denn was sol er auch  
 anders uns thun umb solche lesterliche undandbarkeit fur so große liebe und  
 wolthat, so er uns erzeiget durch die quediße heimjuchung? Wie sol oder

kan er uns mehr helfen, so wir mit frevel und trotz die hülffe von uns  
 schlafen und inier fort nach zorn und verderben ringen und streben? Denn  
 so sie der straffe nicht frey sind, so das Gesetz ubertretten und wider die  
 zehen Gebot sündigen, Wie viel weniger wird er ungestraffet lassen die,  
 so das Euangelium seiner gnade leßern und verachten? Sientmal das <sup>5</sup>  
 Gesetz noch lang nicht so viel gults bringet als das Euangelium.

Wollen wir des fröhlichen tags nicht haben, den er uns zu gnaden  
 und seligkeit gibt, so kan er uns auch dafür eitel sünffere und betrübte nacht  
 alles jamers und unglücks lassen sehen und sülen. Und weil wir dis liebe  
 Wort und die Predigt des friedes nicht wollen hören, So werden wir <sup>10</sup>  
 dafür müssen hören des Teufels mordgeschrey zu allen seiten zum ohren  
 schallen. Ist ist die zeit, das wir sollen den tag erkennen und des reichen  
 gülden jars wol brauchen, weil wir den Zarmardt für der thür haben und  
 sehen, das er uns heimjuchet, Versehen wirs und lassens für über gehen,  
 so dürfen wir auch keines bessern tages noch friedes mehr hoffen und <sup>15</sup>  
 warten, Denn der HErr wird auch nicht mehr da sein, der da ist der HErr  
 des Friedes.

Wenn aber Christus nicht mehr da ist, so sol unser ding auch nicht  
 mehr bleiben, Und wo man diesen lieben Gast verstoßet und [CCXIII\*]  
 seine Christen nicht mehr leiden wil, so sol auch Regiment, friede und alles <sup>20</sup>  
 zu grund gehen, Denn er wil auch mit essen und regieren und gnug geben,  
 Er wil aber auch eckent sein für solchen HErrn, das wir in danckbar sein  
 und lassen auch diesen Gast und seine Christen mit uns essen und den Zins-  
 grotschen für in geben, Wo nicht, so werden wir es müssen einem andern  
 geben, der uns also dafür danken und lohnen wird, das wir keinen bitten <sup>25</sup>  
 brots und keinen pfennig mit friede behalten. Aber das mus die Welt  
 nicht glauben, wie es die Jüden auch nicht glauben wolten, bis sie es erfare,  
 und der Glaube juen in die hand kompt, Denn es ist ja von Welt beschlossen,  
 das dieser Christus sol der HErr und König sein auff Erden, dem es alles  
 unter die füße gethan, und wer es gut und friede haben wolle, müsse in <sup>30</sup>  
 händen und gehorsam sein, oder sol wie ein köpffen zuschmeltert werden,  
 Psalm ij.

#### Das ander teil des Euangelij.

**U**ND er gieng in den Tempel und sieng an aus zu treiben,  
 die darinne verkauften und kauften, Und sprach zu juen: <sup>35</sup>  
 Es siehet geschriben: Mein Haus ist ein Bethaus, jr aber  
 habts gemacht zu einer Mördergruben.

*Im folgenden ist der Schluß der Predigt vom 10. Sonntag nach Trinitatis 1531  
 (Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 91—97) benutzt.*

zu 7 Wer die Gnade verachtet, dem kompt der Fluch. r zu 19 Wo man Christum nicht  
 leiden wil, da sol auch nichts mehr bleiben. r

**H**IE zeigt er, warum es ihm zu thun ist, und was ihm zum höchsten  
 anliegt, welches ihm auch ursach seines weinens gegeben, Und ist wol  
 ein ebentheurliche Historia, das der ihu aus grossen mittheiden und  
 erbarmung geweinet, so bald sich wandelt und mit grossen zorn daher  
 5 feret, Denn er brennet, der liebe HErr, für grosser andacht und eiver,  
 und also hinein in den Tempel gehet, als in einen jarm, und greiffet  
 mit der faust drein als der HERR des Tempels, freilich aus freßlichem  
 heissem Geißt, in dem er entbrandt ist und die heubt ursach sibel des jamers  
 und verderbens, davon er gesagt und darob geweinet hat, Nemlich, das  
 10 in dem furnemesten Regiment, das da sol Gottes eigen sein und sein Tempel  
 heisset, alles verkeret und verwüstet ist, Gottes Wort und rechter Gottes-  
 dienst gar unterdrückt und zuströret eben durch die, so die Heubter und  
 Lerer sein sollen, umb jres schendlichen Geißs und eigen ehre willen, Als  
 wolt er hiemit sagen: Ja, das ist, das wird den jamer gar amichten und  
 15 alles ein ende machen in diesem Volk.

Darumb, so barmherzig und mittheidig er sich erzeigt gegen dem armen  
 hauffen des Volks, die so jemerlich zu jnem verderben verfürret werden,  
 So grossen zorn erzeigt er wider die, so solches verderbens ursach sind,  
 Sonst hat er nicht viel also selbs mit der faust drein gegriffen und runort,  
 20 wie er hie thut, das es wol zu wundern von einem solchem freßlichem  
 gütigem Mann und so voller liebe. Aber es thut es die grosse mechtige  
 brunnst und hitze des Geißtes, der da sibel, woher aller jamer und herbleid  
 kompt, nemlich, das man den rechten Gottesdienst so zuströret und den  
 namen Gottes so schendet, so man zum schein furwendet.

[CCCXIII] Denn der Tempel und das ganze Priesterthumb war  
 dazu geordnet, das man solt Gottes Wort treiben, sein gnad und barm-  
 herzigkeit preisen etc. mit dem eufferlichen Gottesdienst des opfferens  
 solches bezeugen und ihm dafür danken, Dafür lereten sie nicht Gott  
 loben und danken, sondern machten auch eine Mönchische werdlere  
 30 daraus, das man mit solchem Opffer Gottes gnade verdienete, und  
 wenn sie nur viel opfferten, so würde jnen Gott den Himmel und alles  
 guts auff Erden dafür geben, Baweten also alles, so sie von Gott warten  
 solten aus lauter güte und gnade, auff jre werck und verdienst, Und dazu  
 in des Tempels namen dahin gerieten, das sie aus jrem geiß da im Tempel  
 35 gesetzt hatten wechsel lische und beude, und kremer mit tauben und allerley  
 viehe, so man zum Opffer brauchet, Das die, so aus fernen landen und  
 stedten dahin kamen, solches da gnug funden zu keuffen oder, so sie nicht  
 gelt hetten, bey diesen auff wechsel nemen oder borgen möchten, Das ja  
 das Opffer gros und viel würde.

zu 1 Ursache beide, des weinens und des zorns Christi. r zu 28 Verkerung des rechten  
 Gottesdienstes bey den Jüden umb jres Geißes willen. r



Das heißt eben unter dem namen Gottesdiensts den rechten Gottesdienst umbgeteret und getilget, Aus Gottes gnade und güte unser verdienst, aus seinem geschenk unser werck gemacht, die er müsse von uns annehmen und uns dafür danken, und sich müsse lassen für einen Götzen halten, der es müsse machen, wie es uns gefellet, zürnen oder lachen, darnach wir wollen, Und dazu mit solcher Abgötteren iren schendlichen geiz süßen und unverschempft einen öffentlichen jarmard treiben.

Gleich wie unser Bapstshausse, Pfaffen und Mönche, auch gethan, so nichts anders gelernt denn auff unser werck trawen, und darauff alles gerichtet in irem Kirchen Regiment, das man jnen solches abküssen muste, und einen teglichen jarmard geschüttet in aller Welt, Da ist nichts überblieben, das jnen nicht zu irem Geiz hette müssen dienen und für gelt seil getragen were, Gott, Christus, Sacrament in der Messe, Absolutio und vergebung der sünde, lösen und binden. Item darüber auch jr eigen ertichter Menschen land, so sie für Gottesdienst surgegeben, als der Mönchen bruderschafft und ire ubrige verdienst, ja auch fappen und stride den todten anzulegen, Des gleichen der Bischove und Pfaffen garstiger Chresem, allerley Todten bein, welches sie heiligthumb hießen, Butter briewe, Ehe weiber, Pfaffentinder etc. Das hat alles teglich müssen jnen gelt tragen und geben.

Und sonderlich der grosse Kaiten könig zu Rom mit seinem Judas bentel, der ist erst der gestühlund, so unter dem namen Christi und der Kirchen aller Welt güter zu sich gerissen, Denn er jm die gewalt surbehalten, alles, was er gewolt, zu verbieten und wider umb gelt zu erlauben, auch Königrich zu nemen und zu geben, wenn und wie oft er wolte, und die Könige und Herrn geschocht, wie er gewolt hat.

Das heißt viel schendlicher und unverschampter aus dem Tempel Gottes ein Kaufhaus, ja Mördergruben gemacht, denn diese zu Jerusalem gethan haben, Wie denn dem End Christ gebüret, als von jm geweissagt ist, das er würde der Welt scheße erheben und zu sich bringen, Und 2 Petrus 2.3 S. Petrus ij. Pet. ij. von solchem hauffen sagt: 'Durch Geiz mit ertichten worten werden sie an euch hantieren' etc.

[CCCXIII\*] Darumb zürnet Christus hie billich über solche entheiligung seines Tempels dieser Geizwenste, so nicht allein den rechten Gottesdienst verachten und nachlassen, sondern auch umbkeren und mit süßen treten, Und also warhafftig aus dem Tempel, den Gott geordnet, das man solt die Leute Gottes Wort leren und gen Himmel bringen, nichts anders denn eine Mördergruben gemacht, da eitel verderben und seelen morden geschieht, weil man Gottes Wort schweiget, dadurch die Seelen selig werden, und dafür auff des Teufels sügen weist etc.

zu 8 Des Bapstums Kirchen Regiment, alles zum Geiz verkeret. r

zu 37 Mördergruben aus dem Tempel gemacht. r

Das ist die rechte heubtsünde und ursach, damit sie verdienet, das sie mit Tempel und allem müsten zu scheitern gehen, Denn weil sie Gottes Reich selbs zerstören, so wil er jres auch nicht lenger bawen, Darumb spricht er, Weil jr zusetzet und für mein Reich des Teufels Reich bawet, so wil ich mit euch wider also faren, und alles zu grund zerstören, was ich an euch gebawet habe. Des hat er dieses tages, da er also im Tempel unter jnen rumoret, das vorspiel angefangen, eben zur leze vor seinem abscheid, Welches hernach, wenn er hinweg were, die Römer solten recht ausführen, Nemlich, das sie solten also mit allem, was sie hatten, auffgereinnet werden, wie er sie da aus dem tempel reumet, Das sie weder Gottesdienst, Tempel noch Priesterthumb, Land noch Leute mehr haben würden.

Er hat, Gott lob, ist auch angefangen, unsern Götzen und Larven, des Papstums lesterlichen trendelmark nider zu legen und seine Kirchen zu reinigen durch sein Evangelium, auch zum vorpiel, das man sehe, das er es mit jnen auch ein ende machen wil, Wie es für augen schon angefangen zu fallen und teglich mehr und mehr fallen mus, Und viel greulicher wird zu bodem gestossen werden und ewiglich zu grund gehen müssen, denn die Jüden zerstört und vertilget sind, Dieweil es auch viel ein schendlicher greuel ist. Das sol sich erst recht ansehen, wenn nu das Evangelium hinweg ist, umb der schendlichen, greulichen lesterung willen, Aber zu lezt mit dem Jüngsten tag erst recht sein endliche und ewige zerstörung nemen.

Dentschland, so Gott lob ist das Evangelium hat, mag zusehen, das es im nicht auch also gehe, wie sich schon leider all zu stark dazu anlesst, Denn wir dürfen nicht denken, das die verachtung und undankbarkeit, die bey uns ja so gros als bey den Jüden uberhand nimpt, werde ungestraft bleiben. Darnach wird er auch die gottlose Welt lassen klagen und schreien: were das Evangelium nicht komen, so were uns solches nicht widerfaren, Gleich wie die Jüden zu Jerusalem alle jre plage dem schuld gaben, das die Aposteln predigten und selbs uber jren hals weissagten, wo der Christus würde mit seinem Evangelio fortfaren, so würden die Römer komen und jnen Land und Leute nemen etc. Also auch hernach die Römer auch jrer zerstörung diesem neuen Gott und der neuen lere schuld gaben, Gleich wie man ist sagt, weil das Evangelium auff komen sey, sey es nie gut gewest.

Aber es sol auch der Welt also gehen, das sie uber das, so sie Gottes Wort verachtet und verfolget, auch so verstockt und verblendet werde, das sie die ursach und verdienst jres verderbens niemands [CCCXV] denn dem lieben Evangelio aufflege, Welches doch allein erhelt (Gott lob), was noch gehalten wird, sonst lege es schon lengerst auff einem hauffen, Noch mus es die schuld tragen alles, was der Teufel und seine Schupen aus-

zu 4 Wo man Gottes Reich wil zerstören. da mus auch das leibliche zu grund gehen. r  
zu 12 Zerstörung des Papstums. r zu 26 Der Welt klage uber das Evangelium. r

richten, Weil man denn also fort setzet zu lesern und nicht erkennen wil unser eigen verdienst und die gnade und wolthat, so wir vom Euangelio haben, So mus Gott solche lesterer auch also bezalen, auff das sie jr eigen Propheten seien und fur zwifeltige bosheit auch zwifeltigen lohn empfaben.

Des ist schon das vorpiel auch angefangen, on das es noch auffgehalten wird, umb weniger fromen willen, Gleich wie er mit den Jüden mit diesem Exempel vorgespielet hat, da er die verkenffer und kenffer aus dem Tempel stoffet und darnach selbs in Tempel gehet und zur lege noch leret bis auff den tag seines leidens, Und noch ein zeit lang auffgehalten hat, so lang er kinde, und hernach durch seine Apostelt, bis man sie nicht mehr leiden wolte, Also auch ist wir noch auffhalten, so lang wir leben, die an Christo hangen, Aber wenn die auch das heubt legen, so mag denn die Welt sehen, was sie gehabt hat.

### Am XI. Sonntag nach Trinitatis. Epistel, I. Corinth. XV.

1. Cor. 15. 1—10

**I**ch erinnere euch aber, lieben Brüder, des Euangelij, das ich euch verkündiget hab, welches jr auch angenommen habt, in welchem jr auch stehet, durch welches jr auch selig werdet, Welcher gestalt ich es euch verkündiget habe, so jr's behalten habt, Es were denn, das jr umb sonst geglaubet hettet.

Das ich habe euch zusodderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, Das Christus gestorben sey fur unser sünde, nach der Schrift, und das er begraben sey und das er auferstanden sey am dritten tage nach der Schrift, Und das er gesehen ist worden von Nephas, darnach von den Zwelffen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auff einmal, der noch viel leben, etliche aber sind entschlaffen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln.

[CCCXV\*] Am letzten nach allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werd bin, das ich ein Apostel heisse, darumb, das ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, Sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle, Nicht aber ich, sondern Gottes gnade, die in mir ist.

**D**iese Epistel ist reichlich ausgelegt in den Predigten über die ganze Capitel, sonderlich ausgegangen<sup>1)</sup>, Wer da wil, mag sie dafelbs lesen.

Sie redet ganz von der auferstehung der todten, darumb sie billich solt umb die Dstern gelesen und gehandelt werden. Aber das sie eben  
 5 auff diesen Sonntag ist geordnet worden, scheint daher geschehen, das sich das legt stück reimet mit dem Evangelio dieses Sontags, da S. Paulus, ob er wol ein hoher Apostel war und in seinem Ampt mehr geerbeitet hatte denn die andern alle, doch rühmet er nicht sein eigen werck wie der hoffertige Phariſeer, sondern gleich dem armen Zölner, bekennet seine  
 10 sünde und unwürdigkeit, Und was er ist, allein zuschreibet Gottes quaden, der in, da er ein Verfolger war, zu einem Christen und Apostel gemacht hat.

### Evangelium des XI. Sontags nach Trinitatis.

[CCCXVI] Luc. XVIII.

**D**ER HERR aber sagt zu etlichen, die sich selbst vermaßen, Luc. 18, 9-14  
 15 das sie from weren, und verachteten die andern, ein solch Gleichnis. Es giengen zween Menschen hinauff in den Tempel zu beten, Einer ein Phariſeer, der ander ein Zölner. Der Phariſeer stund und betet bey sich selbst also: Ich dancke dir, Gott, das ich nicht bin wie die ander  
 20 Leute, Reuber, Ungerechte, Ehebrecher, Oder auch wie dieser Zölner. Ich sahe zwier in der wochen und gebe den Zehenden von allem, das ich habe.

Und der Zölner stund von ferne, wolte auch seine augen nicht aufheben gen Himmel. Sondern schlug an seine Brust  
 25 und sprach: Gott, sey mir Sünder guedig. Ich sage euch, Dieser gieng hinab gerechtfertigt in sein Haus fur jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird ernidriget werden, Und wer sich selbst ernidriget, der wird erhöht werden.<sup>2)</sup>

**I**n diesem Evangelio werden uns surgestellt zwo sonderlicher Personen oder zweierley Leute in dem hauffen, der da heißt Gottes  
 30 Volk, die da wollen Gottes Diener sein und sur in komen und gerechtigkeit suchen, Und wird also auch zweierley gerechtigkeit sur gebildet, so da gefunden wird auff Erden, Eine, die da grossen schein hat sur aller Welt und Menschen augen, und doch sur Gott nichts ist, und dazu verdampt

zu 33 Zweierley gerechtigkeit. r

<sup>1)</sup> Unsre Ausg. Bd. 36, 478 ff.

wird, Die ander, so fur den Menschen nicht erkand wird, und doch fur Gott gerechtigkeit heisst und im<sup>e</sup>gefellet. Eine ist des schönen hoffertigen Heiligen, des Phariſeers, Die ander des armen, demütigen, betrübten Sünder, des Zöllners.

Da hören wir auch zwey wunderbarliche, ſeltzame urteil, ganz 5  
und gar widerwertig menschlicher weiſheit und dunkel der Vernunft, ja aller Welt ſchredlich, Das die groſſen Heiligen verdampt als un gerecht und die armen Sünder angenommen, gerecht und heilig geſprochen werden. Er redet aber von ſolchen Heiligen (wie der Text ſelbs zeigt), die ſich vermeſſen, bey jnen ſelbs und in jrem eigen leben und werden 10  
gerechtigkeit zu finden, die da Gott anſehen müſſe, Und widerumb von ſolchen Sündern, die da von herzen begeren von jrer ſünden los zu werden und nach der vergebung und Gottes gnaden ſeuſſen. Denn es wird hie nicht geſagt von dem andern groſſen hauffen in der Welt, die da weder dieſem Zöllner noch dem Phariſeer gleich ſind, weder ſünde noch gnade 15  
gar nichts achten, ſondern dahin gehen, ſicher und rucklos, fragen nach keinem Gott, Himmel noch Helle.

[CCXXVI.] Was die zweierley perſonen, Phariſeer und Zöllner, bey den Jüden geheiſſen, haben wir zuvor in andern Euangelien gung gehört, Nemlich, das der name Phariſeer deutet die allerſeineſten, erbarſten, frömſten 20  
Leute, ſo mit allem ernſt haben ſich geſtieſſen Gott zu dienen und das Geſetz zu halten, Wie S. Paulus von jm ſelbs auch rühmet, das er vor ſeiner betörung auch ein ſolcher geweſt ſey, Philip. ij.

Widerumb der name Zöllner hat bey jnen gedeutet einen ſolchen 25  
Menschen, der in öffentlichen ſünden und laſtern lebet, weder Gott noch der Welt dienet und nur ſich vleiffet zu rauben, ſchinden und den Reheſten zu beſchედigen, Wie ſolche in jren Ampten, die ſie von den Römern umb gros gelt beſtanden, thun muſten, wo ſie wolten der ſelben wol genieſſen. Und ſumma, es waren ſolche Leute, die nichts beſſers gehalten wurden, 30  
denn öffentliche, ungleubige, Gottloſe Heiden (ob ſie gleich von geburt Jüden waren), Wie ſie auch Chriſtus den ſelben vergleicht Matth. xvij. 'Horet er die Gemeine nicht, ſo hatte jn wie einen Heiden und Zöllner' etc.

Nu iſts wol ein wunderlichs, das Chriſtus ſolche zwo perſonen zuſamen ſezet, die ſo ganz ungleich und außs weitest von einander ſind, 35  
Und noch viel wunderlicher, dazu auch ergerlich, das er ſo ebentheurliche urteil ſpricht, den Phariſeer ganz verdampt und den Zöllner gerecht ſpricht. Wiewol er dennoch deutlich also von beiden redet, das er daneben zeigt, das er dennoch nicht verwirret noch verworffen haben wil ſolche werd, die der Phariſeer hie rühmet, Denn er wil jn ſelbs also darſtellen und malen

zu 5 Zweierley urteil, widerwertig der Vernunft. r zu 20 Phariſeer frome ehrlche Leute. r zu 21 Zöllner nichts beſſer denn öffentliche Heiden. r zu 33 Wunderbarlich urteil Chriſti. r zu 39 Des Phariſeers werd nicht zu ſchelten, ſondern löblich. r

als einen schönen Heiligen mit solchen werken, die gar nicht zu scheuten noch zu straffen, sondern gut und zu loben sind, Widerumb den Zöllner von seinem leben und werken nicht loben noch rhümen kan, wie er auch selbst mus für Gott bekennen, sich selbst verdammen als einen Sünder und  
 5 keines guten wercks gedencken kan, Und doch Christus sie beide also ansprachet, prüfet und suchet, das er in dem heiligen Phariseeer nichts guts findet (ob er gleich viel köstlicher werck hat) nicht der werck halben, welche an juen selbst nicht strefflich sind, sondern darumb, das die person nicht gut und voller unreinigkeit ist. Widerumb an dem Zöllner, der bisher ein öffent-  
 10 licher, verdampfter Sünder gewesen, ist einen rechten guten bann und fruchte findet, ob er gleich nicht mit grossen werken des Phariseeers scheinet. Darumb laßt uns beide personen ein wenig ansehen.

**E**rltlich müßt den Phariseeer recht eraus streichen und schmücken, wie Christus selbst zu malet, mit seinem schönen leben, Denn hie hörestu  
 15 einen solchen Man, der da thar für Gott treten und für jm sein leben rhümen. (Das mus je nicht ein falscher rhum, sondern ernst und warheit sein) Und damit auff jm selbst sich beruffe und zu einem zeugen stre, Und wil sich für jm erzeigen und sünden lassen in dem rechten Gottesdienst und rechnung geben von seinem ganzen leben, das es dahin gerichtet sey, das  
 20 es in seinem gehorsam gehe.

Zehet an mit dem höchsten und ersten Gebot, erzeigt sich, als der den rechten, einigen Gott anbetet und für allen dingen nach seinem Reich trachte und seinen willen suche, Bekennet, das er alles von [CCCXVII] Gott habe, das er ist und lebt, tregts jm hiemit heim und dandtet jm für alles, was  
 25 er jm gegeben hat, sonderlich aber für diese sondere gnade und wothtat, das er jm behütet für sünden und schanden, das er nicht ist wie die öffentlichen Sünder und Zöllner, Und betet, das jm Gott wolle darbey erhalten und fürder seinen segnen und guts dafür geben. Da sihestu eitel schöne werck der ersten Tafel und aller dreier Gebot, Denn er heht hiemit auch  
 30 den Sabbath, weil er darumb in den Tempel gehet, da er allein mit Gott handeln und beten wil etc.

Darnach gehet weiter in die andern Tafel und reinigte sein gewissen für Gott und der Welt, das er nicht ist ein ungerechter, reuber, ehebrecher etc. wie der grosse hauffe anderer Leute, Da sind die andern fünf Gebot  
 35 alle zusammen gefasset, Das er ist ein solcher Mensch, der sich für aller Welt rhümen kan, das er niemand unrecht, gewalt noch leid gethan noch beschweret oder beleidigt habe, wider das fünffte, sechste, siebend und achte Gebot, und darauff thar jederman troß bieten, wer jm könne eines andern zeihen.

Dazu habe er auch das sechste Gebot gehalten, nicht die ehe gebrochen noch in unzucht lebe, ja auch seinen leib also in der zucht und zaum halte, das er uber das auch alle wochen zwey mal fastet, Das ist gewesen nicht eine lügen fasten (wie unsers Pfaffen und Mönchen Volcks das mehr teil gewesen), sondern ein recht fasten, wie es die Jüden gehalten von morgen 5 bis an den abend, da die Sonne untergangen war.

Item uber das, das er nicht allein kein ungerechter noch reuber ist an des Nehesten gut oder ehren, So gibt er auch den Behenden von allem, das er hat, redlich und ehrlich gewonnen, Leistet damit auch Gott seinen gehorsam, das er zu erhaltung des Gottesdiensts und PriesterAmpts 10 reicht von allem, was im Gott gegeben hat, und nichts daran erkarget oder ihnen heft.

Summa, da siehestu alle Gebot auff einem hauffen und einen außbund eines feinen fromen und (wie es für der Welt scheinet) gottfürchtigen, heiligen Mans, der aller Welt ein spiegel und Exempel zu rhümen ist, 15 Das sie wol möcht wünschen, und ja wol zu wünschen were und gar fein in der Welt stehen solt, wenn man solcher Leute viel haben möchte.

Gle gegen halte nu den andern Zölnier, so wirstu gar nichts finden, dem heiligen Phariseo zu gleichen, Denn auch der name anzeiget, das bey solchen nicht viel tugent noch ehre sein könne, Und kan ju niemand 20 dafür halten, das er viel nach Gott oder seinen Geboten frage, Und nicht allein nichts von dem feinen gibt, Gotte zu seinem dienst, Sondern dazu dem Nehesten öffentlich raubt und stilet, Und kurz, ein solcher Mensch, der mit seinem sündlichen leben ein öffentlich befind Exempel ist, Wie ju der Phariseer auch also anzeucht, als der gar verrücht, sein gewissen in 25 die schauß geschlahen, und nichts guts mehr an im zu hoffen ist.

**N**u wie gehets denn so widerjinnisch zu, das er von Gott verdampt, und der Zölnier recht gesprochen wird? Wil er nu selbs wider sein Gesetz sprechen und urteilen, nach welchem je billich [CCCXVII<sup>v</sup>] der dar= 30 nach gelebt und from ist, des selben genieffen und furgezogen wird denen, die öffentlich dawider in sünden leben, Oder wie ist nu Gott ein solcher Man, der da lust habe zu solchen, die da kein gut werck thun, sondern nichts denn reuber, ehebrecher, ungerechte sind? Trawen nein, Sondern es ist alhie ein ander höher gericht, denn Welt oder Blut und Fleisch verstehet, das da tieffer hinein sihet in dieser beider herzen, und findet an dem Phariseer 35 ein gros böse stück, das es alles verderbt (was da sonst gut heiffen möchte), so der Euangelist heisset Auff sich selbs verlassen und dazu andere verachten.

zu 3 Alle wochen zwier fasten r zu 8 Den Behenden geben zu Gottesdienst. r zu 18 Des Zölners gegen bibl. r zu 37 Der Weltheiligen unart, auff sich selbs verlassen und andere verachten. r

Das ist der tadel an diesem feinen Mann und der Schatz, der da gross ist in der Welt, Und wolt Gott, das es dieser allein gewesen were und nicht so viel Kinder und Erben hinder jm gelassen hette, Denn die ganze Welt, wo sie am besten oder irgent etwas guts ist und hat, gar in diesem laster  
 5 erfaffen ligt, Wils und taus nicht lassen, wo sie etwas guts an jr weis, sie mus sich des vermessen und andere, die es nicht haben, verachten, Das ist sich uber Gott und den Nehesten erheben, und also eben damit, das sie Gottes Gebot vermeinet zu halten, ubertret sie es, Wie S. Paulus selbs von seinen Juden sagt Rom. 19. das sie eben damit, das sie nach dem Gesetz Rom. 9, 31  
 10 der Gerechtigkeit streben, haben sie die Gerechtigkeit nicht ertanget.

Was ist das fur ein wunderlich wesen? das, welche sich vleissig halten an das Gesetz und haben so viel Gottesdienst, die sinds nicht, die es halten, Wie er auch Gal. 1. sagt: Welche sich beschneiten lassen, die halten das Ge Gal. 5, 3  
 15 setz nicht etc. Das sind je seltsame Heiligen, welche eben in dem, das sie nach dem Gesetz thun, halten sie es nicht, sondern ubertreten das selbe. Welche sollen es denn sein, die es halten? Also auch dieser Phariiseer oder seines gleichen mit seiner schonen zucht und ehre, die er hat, welches ist je ein feine, herrliche, schonne gabe, die man mus loben und hoch heben in der Welt uber alle ding auff Erden als die hochste Gottesgabe, viel schoner  
 20 denn alle schonne und schmuck, golt und silber, ja sonn und licht. Diesem (sage ich) wird hie das urteil gesprochen, das er fur Gott erger sey denn kein reuber, mörder, ehebrecher etc. Wo wollen wir mit dieser lere hin in dem grossen hauffen der Welt? den wir doch selbs verdammen umb ire öffentliche Gottesverachtung und alle bosheit wider Gott und die Leute,  
 25 welche auch gen Himel schreiet und so hoch uberhand nimpt, das es schier die erde nicht kan ertragen.

Wolan, ich habe zuvor gesagt, das hie nicht gescholten noch verdampt wird, das der Phariiseer die werck des Gesetzes thut, Sonst müste man Gottes gaben und sein eigen Gesetz verdammen und das widerspiel des  
 30 selben loben, Aber also sage ich, das hie die person fur Gottes gericht gestellt wird und sich anders findet, denn die Welt urtheilet, das, ob er wol etliche schonne, löbliche gaben hat, doch ein grosser schandfleck daran hebet, das er solcher gaben misbrauchet und damit gar fur Gott verderbt.

Denn hie wird jm schuld gegeben, das er damit wider Gott und Men-  
 35 schen in einer Summa und wider die Gebot beider Tafeln sündigt, Denn im ersten Gebot ist sonderlich und zum höchsten [CCCXVIII] verboten die vermessenheit, das ein Mensch nicht sol sich auff sich selbs oder auff seine gaben verlassen noch an jm selbs gefallen haben, Wie dieser Wertheilige

zu 13 Die das Gesetz vermessen zu halten, die halten es nicht r zu 17 Weltliche fromkeit, eine schonne Gottes gabe. r zu 31 Des Phariiseers sünde und verachtung aller Gottes Gebot. r



thut, der sich der gaben, so er von Gott empfangen, selbs daher brüftet und tükelt, machet einen Abgott daraus und betet sich selbs an, als sey er der treffliche heilige Man, den Gott müsse allein ansehen und hochheben.

Das ist schon die höchste sünd und laster, damit er stracks wider Gott leufft, aller ding blind und verstockt, als ein ungleubiger Heide oder Türcke, 5  
 der nichts von Gott weis, Ist on alle busse, ja fur grosser heiligkeit wil von keiner sünde wissen, keinen zorn Gottes fürchtet, vermisset durch sein eigen werck dawider zu bestehen, Sihet gar nicht, das er und alle Menschen, auch die warhafftige Heiligen mit alle irer gerechtigkeit und leben fur Gott nicht bestehen, sondern seines zorns und verdammis schuldig sind, 10  
 Ps. 130, 3 Wie David selbs Psalm cxxx. zeuget: 'HERR, So du wilt sünde zurechnen, Ps. 143, 2 wer kan bestehen?' Und Psal. cglv. 'Gehe nicht ins gericht mit deinem Knechte, denn fur dir ist kein lebendiger gerecht', Darumb er auch keine gnade noch vergebung der sünden suchet noch sich düncken lefft, das er der bedürffe. 15

Weil er in so schenslich wider das erste und höchste Gebot leuffet mit schendlicher und greulicher abgötterey, vermessenheit und trohen auff seine eigen heiligkeit, Und hie keine Gottesfurcht noch vertrauen oder liebe ist, sondern nur sein eigen ehre und rhum suchet, So ist wol zu rechnen, das er auch der andern Gebot keines rechtschaffen und von herzen helt, Und alles 20  
 falsch und lügen ist, was er furgibt mit seinem beten und Gottesdienst, ja eben damit zum höchsten GottesNamen misbrauchet und schendet, seine lügen zu schmücken, und damit nur Gottes zorn und schwere verdammis 2. Mose 20, 7 wider sich reizet, wie denn Gott gesagt, Er wolle den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen vergeblich führt. 25

Dem was ist's anders dem die hohe Majestet gelestert und hohn gesprochen, das er daher betet und saget: Ich dancke dir, Gott, das ich so heilig und from bin, das ich deiner gnade nirgend zu bedarff, sondern so viel bey mir selbs finde, das ich das Gesez gehalten, und du nichts an mir tadeln kanst, und so viel verdienet, das du mir solchs wider vergelten 30  
 und belohnen mußt, zeitlich und ewiglich, wiltu anders die ehre behalten, das du ein rechter warhafftiger Gott seiest etc.

**D**ES gleichen sihe, wie er auch in die ander Tafel rumpelt und tobet wider seinen Nehesten, Denn da ist auch gar keine Christliche liebe noch trew, dabey man spüren köndte, das er des Nehesten ehre oder selig- 35  
 keit süchte oder jm gönnete, Sondern schlecht zuferet und in gar mit süßen tritt durch sein schendliche verachtung und nicht eines Menschen werd achtet, Ja, da er solte seinem Nehesten helfen und retten, das jm kein

zu 4 Der Phariseer ganz on Gottes furcht und Busse. r zu 21 Falsch Gebet und Gottes dienst. r zu 26 Greuliche Gottes lesterung des Phariseers. r zu 35 Haß und un- barmhertzigkeit wider den Nehesten. r

leid noch unrecht geschehe, thut er im selbst das höchste unrecht. Denn da er  
 5 siehet und weis, das sein Nechtester sündigt wider Gott, dencket er nicht, wie  
 er zu beferen oder retten möge aus Gottes zorn und verdammis, das er  
 sich bessere, hat keine erbarmung noch mitleiden in seinem herzen über  
 eines armen Sünders elend und jamer, Achtet, es geschehe zu recht  
 [CCCXVIII<sup>v</sup>] und billich, das er in verdammis und verderben bleibe, Ent-  
 zeucht zu alle schuldige pflicht der liebe und dienstes, so im Gott geboten,  
 das er für allen dingen seinem Nechtesten von seinen sünden und verdammis,  
 auch zu Gottes Reich bringen möge mit leren, vermanen, straffen, bessern  
 10 etc. Ja das noch das ergeste ist, er ist fro und guts muts darüber, das sein  
 Nechtester in sünden und Gottes zorn ist, Dabey man ja spüren kan, was er  
 für lust und liebe an Gottes Geboten hat, und wie feind er dem laster seh.

Denn wie kan solcher Mensch in Gottes Reich müge sein, der sich auch  
 noch freuen kan, ja kügelt und herzlich wolgefallen hat an der sünde und  
 15 ungehorsam aller Welt wider Gott, Und were zu leid, das jemand von  
 herzen from were und Gottes Gebot hielte, das er auch ungerne wolte,  
 wo ers vermöchte mit dem geringsten, zu dazu helfen oder des Nechtesten  
 ubel und verdammis abwenden, Was solt man bey dem gutes suchen oder  
 hoffen, der auch so verböset ist, das er seinem Nechtesten die seligkeit nicht  
 20 gönnen kan.

Es wissen die Heiden selbst von keiner grösser böshheit zu sagen noch  
 einen ergern Menschen zu malen, denn der so heffig und neidisch ist, das  
 er nur freude und lust davon hat, wenn es seinem Nechtesten ubel gehet,  
 Wie etliche so böse sind, das sie auch selbst gerne schaden leiden, das nur  
 25 ein ander grösser unglück habe. Solch Teufelische heffische böshheit mus  
 in keinem so groß sein als in solchem falschen Heiligen, der da wil allein die  
 ehre für Gott und der Welt haben und daher rein und heilig sein, das die  
 ander alle stincken und unsfletig sind.

Wenn man in leiblichen sachen etwo von einem solchen Artzt sagte,  
 30 der da wolte ein fromer, erbarer Man heissen, und so er zu einem tod  
 krankten Menschen keme, dafür, das er zu raten und helfen solte von seiner  
 krankheit zu komen, nichts anders thete, denn des armen Menschen lachete  
 und spottete, Wer wolt solchen anders halten denn für den verzweifelsten  
 Böfewicht, so die erde tragen möcht, das er dem elenden Menschen in sei-  
 35 nen höchsten nöten nicht allein seine hilfffe entzöge, sondern auch an des  
 selben unglück sich kügelt und sein mütkin kület. Wie viel grösser böshheit  
 ist das von solchem heuchelischem Heiligen, der da siehet seines Nechtesten  
 Seele in fahr und not der ewigen verdammis liegen, da er schuldig were  
 sein leib und leben daran zu setzen, das er zu heraus hilfffe, und nicht allein  
 40 das selbige nicht thut, wenn er zu auch mit einem wort oder seuffzen retten

fünde, sondern dazu auch im solches auffrücket und sein freude daran hat, und so viel an jm ist, gerne wolte noch viel tieffer in verdammis steden.

Was solt ein solcher thun oder gönnen dem, so sein feind were oder im leid gethan hette, welchen er auch doch schuldig zu lieben und zu helffen, so fern er jm wil guts thun lassen, Wie würde er da eransfaren mit zü-  
 5 nen, fluchen, schlahen, das er auch den todschlag für keine sünde, sondern für heiligkeit hielte, sonderlich an dem, der da nicht wolte in für from und heilig halten, Wie der frome Brudermörder Cain an seinem Bruder that, und allzeit seine kinder noch thun, Wie Christus selbs von solchen sagt:  
 Joh 16. 2 'Es kömpt die zeit, das, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen  
 10 dienst daran.'

[CCCXIX] Eben so wenig wirstu bey solchem sünden, das er der andern Gebot eines von herken halte, denn er eben so wenig wehren würde, das seines Nehesten Weib und Kind ungehendet bliebe, oder helffen, das sie bey ehren erhalten würden, Ja, wenn es geschehe, würde er es auch  
 15 fro sein und in die faust lachen, oder wo er rann dazu hette, würde er es wol selbs thun oder je dazu helffen, Denn das er solch und der gleichen öffentlich böse werck meidet, thut er freilich nicht aus liebe der tugent oder Wolte zu gehorsam, Und so er seines Nehesten seelen not und jamer nicht  
 20 schonet, wie solt er denn seiner oder der seinen ehre schonen? Viel weniger würde in jameren oder denden ab zu wenden des Nehesten schaden an seinem gut, das jm nicht das seine geraubt, gestolen oder sonst verderbt würde, sondern viel mehr sich auch des freuen und sagen, es geschehe jm  
 recht. Ich wil schweigen, das er jm solte mit seinem gut in seinem armut helffen oder umb sonst geben. Also auch würde er gewislich nicht wehren,  
 25 wenn er höret, das sein Nehester an seinem guten gericht belogen und verleumbdet were, noch mit seinen ehren des selben unehre zu decken und schmüden, sondern viel mehr fro sein und selbs helffen, in beliegen und zur band haben auffß ergesse, wie solche Heiligen sonderlich gerne thun, Wie  
 30 dieser hie für Gott den armen Zöhner und andere Leut beleuget, die er doch nicht mit warheit beschuldigen kan.

Siehe mi, was für ein schendlicher, schenslicher Teufel in solchem schönem Heiligen steckt und sich decken kan mit einem Heinen schein ertlicher werck, die er für den Leuten thut, Und was er machet mit seinem Gottesdienst, danken und beten, da er die hohe Majestet mit frevel und troß unter augen  
 35 leßert und schmehet, das er mit solchen schendlichen lastern thar für Gott sich rhümen und daher trohen, als müsse er in dafür für einen trefflichen Heiligen halten und jm aus schuld und pflicht geben den Himel, und alles, was er nur bitten darff, Oder wo er wüßte, das ers nicht thun wolte und den  
 40 armen Zöhner für jm wolt annemen, so ist er mit solchem zorn und haß,

auch wider Gott, entbrand, das er im dürrste öffentlich ins manß greiffen und sagen, das er nicht Gott, sondern der Teufel aus der Hellen were, Wolt ju auch gerne, wo er künde, von seinem Stuel herab stürzen und sich selbst an die stat setzen, Und wil noch in solchem von niemand geirraffet  
 5 sein, sondern wol gethan haben, Da er doch verdienet, für allen andern Gottes leßtern mehr denn all zu hoch, das ju Gott des augenblicks die erden lebendig verschlinden ließe.

Da sihestu, was da ist und thut ein Mensch, der da aus seinem eignen freien willen oder vermögen der Natur feret. Denn dieser Pharißeer ist  
 10 von Christo zum höchsten Exempel gesetzt des, das ein Mensch aus seinen freiffen nach dem Gesetz thun kan, Und gewislich alle Menschen von natur und Adam her nichts bessers sind, und eben solche laster sich an juen erzeigen, wenn sie wollen für Gott heilig sein und besser denn ander Leute, Das da nichts ist, denn Gott und alle Menschen frevelich verachten, lust und  
 15 freude haben, wo man wider Gott sündigt. Solche sind zwifeltig, ja viel feltig erger denn der Zöllner und seines gleiches öffentliche Sünder, weil sie nicht allein Gottes Gebot nicht hatten, sondern wollen auch [CCCLXIX<sup>r</sup>] nicht, das es von jemand gehalten werde, Nicht allein keinem Menschen helfen noch guts thun, sondern dazu fro werden jres verderbens und  
 20 verdammis, Und über dieses alles sich noch dazu schmücken, und wollen trefflich heilig sein und dürfen für der Majestet mit verdampften gewissen leßtern und liegen, sie seien nicht wie ander Leute und haben Gottes Gebot gehalten, das dafür der Himmel krachen möchte.

**N**u sihe dagegen auch diesen Zöllner an, welcher kompt auch in den  
 25 Tempel zu beten, aber mit viel andern gedanken und andern gebet weder der Pharißeer, Denn er hat ersilich das vorteil, das er sich selbst erkennen mus einen Sünder, durch sein eignen gewissen überzeugt und verdampft, das er hie nichts für Gott oder der Welt kan rhümen noch stolzieren, sondern sich selbst schemen mus, Und also das Gesetz sein herß ge  
 30 troffen, das er sein elend und not fület, für Gottes gericht und zorn er schrocken und geengstet, von herßen seuffzet, des selben los zu werden, findet aber dazu nirgend keinen rat und kan für Gott nichts anders bringen, denn eitel sünde und schande, Damit ist er also beschweret und gedruet, das er seine augen nicht thar auffheben, Denn er verstehet und fület, das  
 35 er nichts anders denn die Helle und ewigen Tod verdienet hat und sich selbst für Gott verdammnen mus, wie er des zum zeichen und bekenntnis für Gott an seine brust schlegt.

Summa, es ist hie warhafftig nichts denn eitel sünde und verdammis, und wol so groß für Gott als des Pharißeers, on das jener

zu 11 Bilde aller Menschen, so da wollen selbst für Gott heilig sein. r zu 27 Des Zöllners herß und gedanken für Gott. r

<sup>1)</sup> Von hier an ist die Predigt Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 138 ff. (11. Sonntag nach Trin.) benutzt.

seinen unflath nicht erkennel, sondern noch wil reinigkeit daraus machen, Dieser aber seine sünde also sület, das er nicht dajur bleiben kan, mus be-  
 kennen, das er Gott teglich erzürnet mit seiner schendlichen undandbar-  
 teit, verachtung und ungehorjam fur alle seine wolthat und güte, das er  
 in bis auff diese stunde hat leben lassen, Darumb kan er sich nicht auff sich  
 selbs verlassen noch seiner werdt trösten, sondern mus an jm selbs gang und  
 gar verzagen, wo er nicht bey Gott gnade und barmherzigkeit findet. 5

So kan er auch keinen Menschen verachten noch sich über jemand er-  
 heben, dem er allein sich sület am tiefisten verdampt und alle andern fur  
 seliger und fromer helt, und sonderlich diesen Phariiseer, der doch fur Gott  
 voller unflaths ist. Summa, du sühst hie schon den anfang einer rechten  
 buße eines solchen Menschen, der da herzliche reu und leid hat über seine  
 sünde und herzliche begirde, derselben los zu werden und bey Gott gnade  
 und barmherzigkeit suchet, dazu von herzen dencket sein leben zu bessern. 10

Siehe aber hie zu, wie dieses Zöllners wort und gebet klingen, so er  
 spricht: 'Gott, sey mir Sünder gnedig.' Woher hat er gelernt, also fur  
 Gott zu reden, oder wie thar er solche wort führen, ordnen und setzen?  
 Dem nach der Vernunft und menschlichem urteil reimet sichs nicht zu-  
 samen und kan kein Mensch aus seinem eigen herzen und gedanken solch  
 gebet erzwingen, wie kurt es auch geredt ist. Des Phariiseers wort 'Ich  
 dancke dir, Gott, das ich nicht bin wie ander Menschen, ungerechte' etc.  
 die kan ein from Man wol reden und sol sie auch reden. 20

Dem es mus niemand so ein lägner sein, der jm nichts bewusst ist,  
 das er sich einen reuber, ehebrecher etc. schuldig gebe, Sondern [CCCXX]  
 mus die warheit sagen und den rhum des guten gewissens jm nicht nemen  
 lassen, Und mus ja ein from Man sein, der solches mit warheit sagt. Wider-  
 umb kan auch wol ein Schalk diese wort reden: 'Gott, sey mir Sünder  
 gnedig', wie sie denn wol mehr von Schelcken denn von rechten busfertigen  
 fromen Leuten geredt werden, ja, wer wolt sie sonst reden denn ein sündiger,  
 verdampter Menich? Noch keret sich hie das urteil umb und wil zu beiden  
 seiten falsch werden, man kere und wende es, wie man wolle. 30

Aber es ist, im grund zu reden, ein solche rede und Exempel, die da  
 gehöret in die Schule und Theologia der Christen (so die Welt Kezerisch  
 heißet), Dem wie ich gesagt habe, das wird keine Vernunft zusammen  
 reimen noch kein Mensch, er sey wie hoch, weiße, gelert er wolle, vermögen,  
 das der Zöllner hie zusammen reimet und ein gebet gang aus widerwertigen  
 worten zusammen sasset und schleufft: 'Gott, sey mir Sünder gnedig.' Ja,  
 es ist freilich die heubtkunst, die gang und gar auffser und hoch und weit  
 über Menschenverstand ist. 35

---

zu 1 Erkenntnis der Sünde und rechte reue des Zöllners. r      zu 15 Des Zöllners wunder-  
 barlich gebet. r      zu 31 Des Zöllners Theologia über Menschen vernunft. r

Dem es hat noch nie also gelungen, Da sich Gott am ersten hat laſſen hören und mit dem Menschen geredt. Im Paradis lautet es also (ſagt die Schrift), das Gott ſprach zu dem Menschen: 'Zu welcher ſtunde du wirſt eſſen von dem verboten baum (das iſt, welche ſtunde du wider mein Gebot ſündigſt), wirſt du des tods ſterben müſſen.' Am berge Zina, da Gott das Geſetz gabe, klang es auch also: 'Ich der HERR dein Gott, bin ein ſtarker Eiverer', das iſt, ein zorniger Gott, 'der da heimſuchet die miſſe that der Väter an den Kindern bis in das dritte und vierde gelied' etc. Das man kurbumb ſol wiſſen, das die Sünde verdampt und Gottes zorn und ſtraffe drüber geſprochen iſt.

Zu dieſem künget und reimet ſich doch gar nichts, das ein ſolcher ſündiger, verdampter Menſch ſol für Gott dürfen komen und beten: 'Sei mir Sündler gnedig', Denn die zwey, Sünde und Gnade, ſind ja wideruander wie waſſer und feur, Gnade gehöret ja nicht, da ſünde iſt, ſondern zorn und ſtraffe. Wie konpt denn dieſer Man zu der kunſt, das er die zwey zu ſamen tragen und vereinigen kan und für ſeine ſünde darff gnade begeren und ruffen? Sie gehöret mehr zu denn das Geſetz und zehen Gebot wiſſen, die der Phariſeer auch wuſte, Und iſt ein ander kunſt, davon jener gar nichts wuſte, und alle Menſchen von jnen ſelbs nichts wiſſen.

Das iſt die Predigt des lieben Euangelij von Gottes gnade und barmherzigkeit in Chriſto, welche den verdampten Sündern verkündigt und an geboten wird on alle jr verdienſt. Dieſe mus dieſer Zöllner auch gehöret haben, und der heilige Weiſt ſein herz damit gerüret und getrieben (da er ſeine ſünde durch das Geſetz gefület), das er für Gott tritt und ſolch gebet thut, Das er gewislich glaubet und dafür heſt, wie er aus Gottes Wort gehöret, das Gott den armen Sündern wolte die ſünde vergeben und gnedig ſein, das iſt, ſeinen zorn und ewigen tod von jnen wenden umb des verheiſſenen Meſſia ſeines Zons willen. Solcher Glaube hat dieſe zwey widerwertige ſtück in das gebet also zuſamen geknüpfft und gebunden.

Au, dieſe Predigt des Euangelij wird wol von vielen gehöret, und ſcheinet ein leichte kunſt ſolches zu ſagen, Iſt aber nicht ſo gemeine, wie man meinet, das es jederman könne, Und verſtehets nie [CCCXX\*]mand beſſer, wie ſchweer es ſey, denn die wenige, die daran lernen und damit umbgehen, das ſie es möchten auch dem Zöllner nach glauben und beten. Das machet, das der frome Schalk und heuchler, der Phariſeer, noch in uns ſteckt, der hindert und wehret, das wirs nicht also kunden zuſamen bringen.

zu 1 Daß erſte Gottes Wort zeigt allzeit zorn und ſtraffe über die Sünde. r zu 11 Zöllners gebet reimet Sünde und Gnade zuſamen. r zu 20 Euangelium zeiget alle gnade über die ſünde. r zu 25 Des Zöllners Glaube. r

Ja, es mus auch nicht sein nach dem eufferlichem, weltlichem weſen und ſeiner fromtheit, Da mus man nicht anders ſagen noch leren, Denn dem Sünder gehört nicht gnade, ſondern zorn und ſtraffe etc. Sonſt künde niemand auff Erden leben, und würde Gott ſeine Majestet nicht kommen verteidigen, wo er nicht drüber hielte, das die ſünde geſtraffet würden, und gute werck belohnete, Denn es würde bald jederman ſagen: Laſſt uns nur getroſt ſündigen, ſo haben wir deſte mehr gnade. Noch leret ſichs alhie alſo gar umb in ſeinem geiſtlichen Reich, das, wer ein Schald iſt, der trieggt gnade und wird from geſprochen, Und wer da from heiſſt, der iſt ein Schald und wird verdampt.

Aber es iſt hiernumb alſo geſhan, Das Gottes Richtſtul und der Welt gericht ſind zweierley und ſo weit von einander geſondert als Himel und Erden. Zur der Welt mus es alſo ſein: Biſtu from, ſo ſoltu es genieſſen, Biſtu ein Dieb, ſo hengeret man dich on den galgen, mordeſtu, ſo ſchlegt man dir den topff abe, Aber dieſem Regiment mus Gott ſelbs halten, ſonſt bliebe kein friede auff Erden. Aber in ſeinem eigen Regiment, da er ſelbs allein Herr und Richter iſt, ou alle mittel, da gehets alſo zu, das er allein gnedig iſt den armen Sündern, Denn da ſindet ſich auch nichts denn eitel Sünde, und iſt fur ju niemand unſchuldig, wie die Schriſt ſagt.

Doch iſt dis auch war, das die Sünder nicht alle gleich ſind, Das man hie abermal mus unterſcheiden und außmalen, welche fur ſeinen Richtſtul und zur gnade gehören. Denn es ſind etliche grobe und vrece Sünder, Reuber, Mörder, Diebe, Schelcke, Hurer, die es ſo grob machen und in ſünden erſoffen, jmer fortſaren, das ſie nimer darnach denken noch fragen, wie ſie mögen einen gnedigen Gott haben, gehen hin on ſorge, als habs tein not umb ſie. Dieſen predigt S. Paulus alſo, j. Corinth vj. Laſſet euch nicht betriegen, Hurer, Ehebrecher, Abgöttiſche, Diebe, Geizigen, Reuber etc. werden Gottes Reich nicht beſißen. Und Chriſtus Luc. xiiij. Ich ſage euch, Wo jr nicht buſſe thut, ſo müſſet jr alle verloren ſein, Denn ſolche ſind nicht dieſem Zölnier gleich, weil ſie gar on buſſe und rachslos dahin gehen, Gehören noch nicht unter Gottes, ſondern in das erſte Welt regiment.

Darnach ſind auch andere Schelcke, welche wollen dieſem Zölnier nach ömen, die auch das Vater unſer beten, haben dieſe wort gehört, das Gott wolle gnedig ſein den armen Sündern, lernnen dieſelben alſo nach reden, öbmen auch die bruß ſchlahen und mit worten und geberden ſich ſo demütig und buſfertigkeit ſtellen, das man ſolt drauff ſchweren, ja ſie ſelbs auch drauff ſchwören, ſie weren eben wie dieſer Zölnier, und iſt doch falſch und triegerey,

zu 1 Zur der Welt gehört auff die ſünde nicht gnade, ſondern ſtraffe. r zu 16 Zur Gott ſind alle Menſchen Sünder und leben nur der Gnade. r zu 20 Unterſcheid zwiſchen dreierley Sünder. j. Öffentliche vrece, unbuſfertige Sünder. r zu 33 2. Heuchler und falſche Büſſer. r

Dem sie sind nichts besser denn jener Phariſeer, und iſt jnen auch Gott also ſülen<sup>1)</sup>, gnedig gleich wie demſelben, also, das sie seinen zorn nicht und er nicht mit mitteln unter sie ſetzt und ſtraffet, ſondern leiſt sie buben bleiben.

5 [CCCXXI] Das heißen falſche Chriſten oder Rotten und falſche Brüder, deren auch ein groſſer hauffe in unſer Gemeinſchaft ſind, können auch die wort reden und viel vom Euangelio und Gottes gnade preiſen, betennen ſich für arme Sünder, aber wenn es dazu kompt, da man sie anfaſſet und ſtraffet, ſo wollen sie es nicht hören noch leiden, ſehen an zu zürnen, ſagen,  
10 man rede jnen an jre ehre, beſchwere jr gewiſſen, Oder wo sie nicht mehr können, doch allerley böſe thut uben wider das Euangelium.

Diese mögen ſich mit worten und ſchein für dieſen Zöllner ſurgeben, aber im grund ſind sie dieſer boſwicht, der Heuchler, Denn sie allein darnub also reden und ſich ſtellen, das man sie für from halten müſſe, und thar  
15 sie niemand anders heißen, bis ſo lang sie Gott ein wenig angreiſſet, es ſey durch Teufel, Welt oder durch ſein Wort, da ſind sie ſo zart, das sie nichts uberall leiden können, ſchreien uber gewalt und unrecht etc. Und ſumma, Da sie zuvor arme Sünder waren, da ſind sie jzt lauter Heiligen und ſo ſtolz, das niemand mit jrer heiligkeit austomen kan.

20 Solcher wird jzt allenthalben die Welt voll, ſonderlich der groſſen, gewaltigen Zündertlin und Klüglinge, ja auch beide, Bürger und Bauern, die ſolchs gelernet aus unſerm Euangelio, das sie ſich wollen des annemen und tröſten, das Gott den Sündern gnedig ſey, und doch von niemand wollen geſtrafft noch Sünder geſcholten ſein, da sie es doch also machen,  
25 das Gottes Wort nicht kan dazu ſchweigen, Wollen Gottes Wort, ſo die ſünde ſtraffet, auff andere deuten und daneben ſagen, gleich wie dieſer Phariſeer: Ich bin nicht also wie die andern, Und wer es von mir ſaget, der thut mir ungütlich. Und wo man jnen beginnet zu ſagen, was sie unrecht thun, ſo geben sie für, man rede wider die Oberkeit und gebe urſach zu  
30 zuruttung etc. Und ſumma, man ſol nur predigen, was sie gerne hören, wo nicht, ſo ſol es nicht mehr das Euangelium gepredigt heißen. Und ſind ſolche Leute wie alle falſche heuchliſche Heiligen, die da wol ſelbs können ſagen, sie ſeien arme Sünder, wollen aber nicht, das mans für die warheit halte, Denn wenn es andere auch ſagen, ſo können sie es nicht leiden.

35 Wolan, dieſe beiderley Rotten können allein und all zu wol die beide ſtück zuſamen reimen: Ich bin ein Sünder, und, Gott iſt mir gnedig. Aber hierüber ſind die dritten, die es ſollen und gerne wolten rechtſchaffen ſagen,

zu 5 Falſche Chriſten, ſo nicht wollen durch Gottes Wort geſtrafft ſein. r zu 21  
Heuchler, ſo ſich für den Zöllner dargeben, doch nicht wollen Sünder geſcholten ſein. r zu 37  
Die dritte, die ſich dem Zöllner gleich, wahrhaftig für Sünder erkennen. r

<sup>1)</sup> ſülen gehort nach nicht in dieſer Zeile.



denen wird es am aller schweresten, diese beide wort zu gleich von herzen zu bringen und solche beicht und absolution zusamen fassen, Denn dawider haben sie bey sich selbsts zwey starcke hindernis, Auff einer seiten ist noch zu viel in uns, wie ich gesagt habe, des alten Schalks, des Pharisceers, das wir fur Gott gerne wolten from und gerecht und besser sein denn andere, 5 Das thet dem herzen sanfft und were die süsseste freude, so es kan zu wegen bringen, Da wolten wir alle gerne hin, das Gott müste ansehen, was wir gethan, und jm lassen gefallen, Wolten zu worten auch jm dazu danken und bekennen, das solchs sein Götliche gabe sey. Aber es ist hie ein pflöcklin surgesteckt und der wey verlegt, gleich wie der Engel mit dem feurigen 10 schwert fur das Paradis gestellet, das hiez zu niemand sol komen noch den rthum fur Gott bringen.

[CCCXXI.] Widerumb auff der ander seiten, wo der Zöllner mit eitel sünden und schanden fur Gott komen mus, alle seines rhümes entblößet, nichts denn voller unflats, Da ist aber angst und mühe, das er dis wort: 15 'Sey mir guedig' ergreiffe und auff sich zih, Denn da wehret und hindert abermal, und noch viel stercker, beide, sein eigen blödigkeit und aller Menschen weisheit, ja der Teufel selbsts, durch Gottes Gesez, Welches er hie füret und treibt, da er nicht sol, den Menschen in not und zu verzweiflung zu bringen. 20

Darumb ist es wol eine kunst uber aller Menschen kunst, ja das wunderbarlichste ding auff Erden, das ein Mensch die gnade habe, das er sich warhafftig fur einen Sünder erkenne, Und doch wider also herum schlahe, Gottes zorn aus den augen sehe und eitel gnade fassen könne. Denn solch herb, das recht die sünde fület, das kan nicht anders denken noch schliessen, 25 denn, Gott sey jm unguedig und zornig, Wie Judas, da er sahe, das er Christum zum tod verraten hatte, sieng er so bald an, uber sich selbsts zu schreien und that seine vernunft und herb, wie es pflegt, setz jm fur eitel ewigen Gottes zorn und verdamnis, Das vermag kein menschlich herb zu umbgehen, Denn da siehet Gottes Gebot und Gesez, das dich zum tod 30 urtheilet, und der Teufel dich zur Helle treibet und jechet, Wie ist es denn möglich, solch wort des Zöllners zusamen zu fassen wider das Gesez, wider sein eigen vernunft und fülen, welche nichts anders dem herzen furbil- den denn zorn und ungnade? Nu kan es doch auch in kein herb komen, das es die sünde bekenne, es habe denn die zehen Gebot, welche zeigen 35 allein, was sünde sey, und warumb es sünde sey, Darumb müssen hie zugleich widernander gehen die zwey widerwertige stück, Die zehen Gebot hören, die da verdamnen zum tod und der Hellen, Und die selben wider verlieren und sich eraus würden und also aus der Hellen hinauff gen Himmel 40 jaren.

zu 3. Zwey hindernis, des Zöllners beicht und gebet von herzen zu bringen. r  
Grosse kunst, sich recht einen Sünder fülen, und doch gnade ergreifen. r

zu 21

Darumb lerne nu auch, wer da lernen kan, an dieser hohen weisheit, und sey dieses Zöllners Schüler, Das er auch könne die beide stück recht unterscheiden, das nicht der zorn auß der sünde bleibe noch haßte, sondern verjonung und vergebung ergreiffe, Das ist, das er nicht nach Menschen verstand weder nach dem Geseze hievon richte, sondern des Euangelij trost und lere von Christo fasse durch den Glauben, Welcher allein leret diese wunderbarliche vereinigung, das man könne die zweierley wort zusamen stimmen, die doch weiter von ander sind denn Himmel und Helle. Denn was ist anders gesagt: Ich bin ein Sünder, Denn Gott ist mir feind und verdampt mich, Und ich hab auch nichts anders denn ewigen zorn, fluch und verdammis verdienet.

Wo es nu dir dazu kompt, das du solches fühlest (Denn es thuts hie nicht, das man es mit brustschlahen und mit eigenen werden heraus zwingen wolle, Sondern es kompt wol selbs, so dich das Gesez recht trifft, das wird dich wol leren brustschlahen und demütigen), Wo du nu hie (sage ich) nicht mehr kanst, denn also sagen: O ich bin ein Sünder, so bistu verloren, Denn die zehen Gebot treiben und stoßen dich schlecht zur Helle, das dein herb mus sagen, Du seiest des Teufels, und Gott wolle dein nicht, und ansehest für jm zu fliehen, und siehest wol, wenn du kündeist, durch hundert Welt, das du nur entfliehen möchtest.

[CCCXXII] Hie ist zeit, das du in solcher flucht und schrecken den lauff brechest, dich wendest und sagest: Das leret mich mein liebes Euangelium und der frome Zöllner, das dis für Gott die höchste weisheit ist, wissen und glauben, das er also gesinnet ist und ein solch Reich durch Christum gestiftet, das er wil gnedig sein und helfen den armen verdampften Sündern. Und also die zwen aneinander knüpfest in ein wort und bekenntnis: Ich bin ja ein Sünder, Aber doch ist mir Gott gnedig, Ich bin Gottes feind, aber er ist nu mein freund, Bittlich würde ich verdampt, aber doch weis ich, das er mich nicht wil verdammen, sondern selig und einen Erben im Himmel haben. Ja das wil er und hat mir es lassen predigen und befolhen zu glauben umb seines lieben Zons willen, den er für mich gegeben.

Eihe, also hastu an diesem Zöllner ein schön Exempel der rechten Christlichen buße und Glaubens und ein trefflich Meisterstück der hohen geistlichen weisheit oder Theologia, davon der Pharißeer, und was seines gleichen ist, nie keinen schmach noch ruch empfangen haben. Zu dem siehestu die rechten fruchte, die da dem Glauben folgen, das er nu ein ander Mensch, ander sinne, gedanken, rede und werck füret denn zuvor, Gibt Gott allein ehre und preis seiner göttlichen Gnade, Küßel und betet jm an von herzen und in rechtem vertrauen auß sein Wort und zusage, Sonst hetle er diese wort weder denken noch beten können. Und also jm rechten angenehmen

zu 6 Glaube kan allein sünde und Gottes gnade zusamen bringen. r zu 32 Exempel der hohen Theologia, an dem Zöllner. r zu 36 Exempel der fruchte des Glaubens. r

Gottesdienst leistet und den rechten Sabbath hett. So hat er nu auch ein solch herb, das der sünden und ungehorsam feind ist, frewet sich nicht der selben, sondern ist im leid, das er wider Gottes Gebot gelebt, und nu mit ernst und ganzem herzen trachtet davon ab zu lassen, niemand mehr zu beleidigen, betriegen, beliegen noch unrecht oder gewalt thun, Welt gerne, das auch jederman also lebte. 5

**D**IS ist das gemelde dieses Euangelij der zweierley Leute unter denen, die da Gottes Vold heißen, welcher eines ist die große Kotte der falschen Kirchen, die doch den schein und namen führen, als seien sie allein die frömmsten und heiligsten Gottes Diener, Das ander das kleine heußlin dere, die da rechtschaffen Glieder der Kirchen und warhafftige Gottes Kinder sind, ob sie wol nicht den rhum und großes ansehen für der Welt haben. Was nu zwischen denen für unterschied, dadurch jeder teil zu lernen an seinen eigenthassten und fruchten, damit man den schein und namen von rechtschaffenem weesen sondern möge, das hastu genug gehöret. 10 15

Darumb sihe nu fort, das du auch diesem Zölnier recht folgest und im gleich werdest, Nämlich, Zum ersten, das du nicht ein falscher, sondern ein rechter Sünder seiest, das ist, nicht mit worten allein, sondern im grund und von ganzem herzen dich für Gott seines zorns und ewiger verdammis schuldig erkennest, Und also mit warheit dis wort (Wir armen Sünder) für in bringest, Aber in dem selben flugs auch das ander Wort (Seu mir guedig) ergreiffest, damit du dem Gezey seine spitze und scharffe könnest stumpff machen, das ist, das urteil der verdammis, so die zehen Gebot auß dich treiben wollen, von dir wenden und keren. 20

So kanstu denn aus dieser unterschied zwischen zweierley Sündern zu beiden seiten solch richtig urteil lassen, Gott ist wol unguedig und feind den Sündern, ja denen, die da nicht wollen Sünder sein, das ist, die sich nicht für Gottes zorn fürchten, sondern noch [CCCXXII<sup>v</sup>] sicher hingehen und wollen ungestrafft sein. Widerumb wil Gott guedig sein den armen Sündern, die da ire sünde sülen und sich selbs für Gottes Gericht verdampt Hagen und bekennen. Also, das sichs alhie gar umbkeret, auch nach Gottes Wort und urteil, nach dem die personen sind, Das die zehen Gebot diese Glosa gewinnen und mit irem urteil gehen über die, so da wollen heilig oder je nicht Sünder geschollen sein und nicht denden, das sie solch urteil treffe, Das Euangelium aber und urteil der Gnaden und trosts gehe über die, so in schreden und furcht des Zorns ligen. 25 30 35

Zum andern mußt du auch dem Zölnier in diesem gleich sein, das du hinfürt von sünden laßest, Denn es wird nicht von im gesagt, das er also

zu 7 Bilde der rechten und falschen Kirchen. r zu 16 Wie man des Zölners Exempel folgen sol. r zu 25 Unterschied welchen Sündern Got guedig ist oder nicht. r zu 31/32 Urteil des Zorns gehet allein über die, so da nicht wollen Sünder sein. r zu 37 Der Zölnier leret dich von sünden ablassen. r

blieben sey, wie er zuvor war, sondern hingegangen und die Gnade heim gebracht, das in Gott gerecht gesprochen, Wie der Text sagt: 'Dieser gieng gerecht hinab in sein Haus' etc. Diese wort bringen nicht mit, das er in sünden blieben, wie er denn auch nicht darumb in den Tempel gegangen  
 5 und gebetet, Denn wer also bleiben wil, der kan nicht umb gnad und vergebung bitten, Sondern, was da also betet, der wündschet und begeret gerecht und der sünden gar los zu werden. Das mustu auch wissen, damit du dich nicht selbs betriegest, Denn es sind viel, die allein das ansehen, das der Zölnier als ein Sünder gnade und vergebung empfehet, denden  
 10 aber nicht, das Gott haben wil, das sie der sünden vergessen und hinsurt die gegebene gnade in jnen müsse wessig sein, Wollens also verstehen, als wolle Gott die Sünder also gerecht und selig machen, das sie doch in sünden und ungerechtigkeit bleiben.

Darumb ist hie zu beiden seiten not den Christen, wider den Teufel  
 15 und jr eigen Fleisch zu kempffen, Denn so sie ansahen busse zu thun und nu gerne wollen ander Leut werden, Da sülen sie erst den Teufel, wie sich der reget, hindert und wehret, das sie nicht sollen forskaren, sondern in der alten haut bleiben etc. Widerumb, wenn sie das nicht hindern kan und dem Teufel zu wider zu Gott sich teren und zu anruffen, so sichtet  
 20 er sie an mit kleinmut und blödigkeit. Dort machet er die sünden allzu gering, setzet sie allzu weit aus des Menschen augen und herzen, das man sie verachtet und der gnade nicht begeret oder je die busse verzeucht. Sie machet er sie dagegen allzu gros, das er auch aus einem funden ein feur kan aufblasen, größer denn Himmel und Erden, Das man abermal schwerlich  
 25 die vergebung ergreifen noch dis wort 'Gott, sey mir guedig' über das herß bringen kan, Das es wol ist und bleibt ein hohe kunst, und wir diesen Zölnier mit seinem Exempel wol mügen für unsern Meister und Doctur halten und von jm lernen und Gott anruffen, das wir auch mögen das ziel erreichen.

30 [CCCXXIII] Am XII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## II. Corinthj. III.

**E**S solch vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott, 2. Cor. 3, 4—11  
 Nicht, das wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu den  
 ken, als von uns selber, Sondern das wir etwas fügen,  
 35 ist von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Ampt zu führen des newen Testaments, nicht des Buchstaben, sondern

zu 14 Ansechtung des Teufels beide, zu sicherheit und kleinmut. r

9 Zöler

des Geistes. Denn der Buchstab tödtet, aber der Geist machet lebendig.

Es aber das Ampt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte, Also, daß die Kinder 5  
Israel nicht kundten ansehen das Angesicht Mosi umb der Klarheit willen seines Angesichtes, die doch außhöret, Wie solte nicht viel mehr das Ampt, das den Geist gibt, Klarheit haben? Denn so das Ampt, das die verdammis prediget, Klarheit hat, Viel mehr hat das Ampt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwengliche Klarheit. Denn auch jenes teil, das vertleret war, 10  
ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit. Denn so Klarheit hatte, das da auß höret, Viel mehr wird das Klarheit haben, das da bleibet.

*Im folgenden sind verwertet die aus Rorers Nachschriften mitgetheilten Predigten Unsre Ausg. Bd. 41, 411—416 vom 13. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 416—422 vom 15. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 422—428 vom 17. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 428—433 vom 18. Sonntag nach Trinitatis und Unsre Ausg. Bd. 41, 433—438 vom Michaelistag 1555.*

**D**ie Epistel lautet ganz frembd und seltsam denen, so nicht der Schrift 15  
und S. Pauli reden gewohnt sind, das ein unerscharen ohre und herz sich nichts darein richten kan, Wie sie auch bisher im Papstumb gar unverständlich gelegen ist, ob gleich die wort auch gelesen sind. Das wir aber dazu komen, müssen wir erstlich die Summa fassen, davon S. Paulus reden wil, Das ist diese, das er wil das Ampt und die Predigt des Euangelij, so er führt, loben und preisen wider der falschen Apostel und Prediger 20  
nichtigen rühmen jres Geistes oder sonderlichen kunst und gaben etc. Wie im denn sonderlich das widersur in dieser Kirchen zu Corintho, die er durch seinen mund bekeret und zum Glauben Christi bracht hatte, das der Teufel bald nach seinem abschied seine Moltrey unter sie führt, dadurch sie von solchem rechtem verstand und sinn abgewendet und auß ander ding ver- 25  
leitet wurden.

Mit diesen hat er sich müssen schlagen und seine beiden Episteln dahin gerichtet, die Corinthen auß dem rechten wege zu behalten, das sie bey der reinen lere blieben, die sie von im empfangen und sich für solchen falschen Geistern hüteten. Und ist fast die heubt ursache [CCXXIII] 30  
die zu bewegt, diese ander Epistel zu schreiben, das er mus sein Apostel ampt und Predigt rühmen und jnen einbilden, damit der andern rühmen, so sie mit grossen worten und schein furgaben, wider zu schlagen.

Das sehet er kurz vor diesem Text an und tompft also darauff, das er von dem Predigampt des Euangelij herrlich daher redet und gegen 35

zu 18 Summa dieser Epistel. r

zu 34 S. Paulus precht das Predigampt des Euangelij. r

einander setzet und helt die beiderlen Ampt oder Predigt, so man in der Kirchen predigen tau (wo man anders Gottes Wort predigen wil und nicht falschen Menschentand und Teufelstere), Eine, des alten, die andere, des neuen Testaments, Oder Moise und des Gesetzes Ampt, und das Predigampt des Euangelij von Christo, zeigt, was dieses herrligkeit und trafft jen gegen jenem, das doch auch Gottes Wort ist, Das er damit zurück stosse der verführlicher Geister Predigt und surgeben, welche (wie er neulich zuvor gesagt) Gottes Wort falschen, viel von Gottes Gesetz rhümen, wenn sie es auff's beste machen, doch nicht des selben rechten brauch leren, sondern damit nur auff eigen werd von dem Glauben Christi abfuren.

**E**r spinnet aber diese wort aus dem vorigen, so er im dritten Capitel angefangen, darumb mus man die selben erzu holen, da er also spricht:

Heben wir denn abermal an, uns selbs zu preisen oder be-  
 15 dürfen wir, wie etliche, der Liebe briewe an euch oder Liebe  
 briewe von euch? Ir seid unser Brieff, in unser herz ge-  
 schrieben, der erkand und gelesen wird von allen Men-  
 schen, Die ir offenbar worden seid, das ir ein Brieff Christi  
 seid, durchs Predigampt zubereitet und durch uns geschrie-  
 20 ben, nicht mit tinten, sondern mit dem Geist des lebendigen  
 Gottes, nicht in steinern Tafeln, sondern in fleischern  
 Tafeln des herzen.

**W**ir begeren nicht, Ich und meine Mitaposteln und gehülffen (spricht  
 25 er) briewe und siegel, damit wir von andern an euch oder durch euch  
 an andere verschrieben würden, Dadurch wir möchten bey euch oder andern  
 Kirchen angesehen werden und die Leute verführen, wie die falschen Aposteln  
 thun, Und noch wol geschieht von vielen, die auch briewe und zeugnis von  
 rechtschaffenen Predigern und Kirchen ausbringen und darnach ire Notteren  
 darauff anfahen, das man jnen glauben solle. Solcher briewe bedürffen  
 30 wir, Gott lob, nicht, dürffet auch nicht euch besorgen, das wir euch mit  
 solchen betrogen möchten. Denn ir seid selbs der Brief, den wir selbs ge-  
 macht und uns des rhümen mögen und sur jederman sur legen, Denn es  
 öffentlich und kund ist, das ir seid von uns geleret und durch unser Predig-  
 ampt zu Christo bracht.

35 Und solches öffentliches wercks und zeugnis willen, das sie selbs wiß-  
 sen, wie er sie durch sein Predigampt zu einer Kirchen zugerichtet hat,  
 heißt er sie einen Brief, durch in selbs geschrieben, aber nicht mit tinten  
 oder rubriden, auch nicht auff papir oder holtz noch in harten stein gegraben  
 (wie Moses seine zehen Gebot auff steinern tafeln geschrieben, dem Vold

zu 27 Lobebriewe dadurch die falsche Apostel die Kirchen betrogen. r

zu 35 Die Kirche

der Corinthen ein Brief Christi, durch S. Paulum geschrieben. r

zurlegte), sondern in ire [CCCXXIII] fleischerne weiche herzen mit dem heiligen Geist. Das ist die tinten oder die schrift, ja auch der Schreiber selbst, Der griffel aber oder die feder und die hand des Schreibers ist das Predigamt S. Pauli.

Es ist aber solche rede von dem Brief und schreiben aus der Schrift 5  
weise genommen, Denn also befolhet auch Moses im vi. und xi. Capit. des  
v. Buchs, das sie sollen die Zehen Gebot schreiben allenthalben, wo sie  
5. Moie 6. 7 ff. :  
11. 18 ff.  
gehen und stehen, an die Pforten und thüren in iren Heusern, und allzeit  
Ser. 7. 2f.  
für augen und im herzen haben, Item Proverb. vij. sagt Salomo: 'Behalt  
mein Gebot und mein Gesetz wie deinen angapffel, binde sie an deine 10  
finger und schreibe sie auff die tafel deines herzen.' Denn er redet wie ein  
Vater mit seinem Kind, wenn er jm etwas auff's vleißigst befolhet zu be-  
halten, und spricht: Liebes kind, Das merck und vergis nicht. Item, das  
behalte in deinem herzen.

Also spricht auch Gott im Propheten Jeremia xxxi: 'Ich wil mein 15  
Gesetz in iren sim geben und in ir herz wil ich sie schreiben.' Sie heißt  
des Menschen herz ein brief oder eine tafel oder ein buch, darauff man  
schreibet das Wort, so gepredigt wird, und das herz fassen und fest behal-  
ten sol. Also haben wir auch (spricht S. Paulus) durch unser Predigamt  
geschrieben ein büchlin oder brief in ewer herzen, das ir gleubet an Gott 20  
den Vater, Son und heiligen Geist und wisset, das ir durch Christum er-  
löset und selig werdet etc. Das ist die schrift, die in ewerm herzen stect,  
welche sind buchstaben, nicht mit tinten noch freiten gemalet, sondern  
lebendige gedanken, flammen und bewegunge des herzen.

Es ist aber auch in diesen worten zu mercken, das er von seinem Predig 25  
amt sagt, das sie dadurch zubereitet und ire herzen beschriben sind, das  
sie seien ein lebendiger brief Christi wider der Schwermergeister traum  
und blindheit, die da on das mündlich Wort den heiligen Geist suchen und  
jnen treumen, wenn sie etwo in einen winkel kriechen und mit iren ge-  
danken wollen den Geist ergreifen, Weisen die Leute von dem gepredig 30  
tem Wort oder eufferlichem Predigamt, davon doch S. Paulus sagt,  
das der Geist durch seine Predigt gewirdet in iren herzen also, das Christus  
lebet und frefftig ist etc. Aus diesen worten bricht er nu aus und sehet  
an zu preisen das Predigamt, helt gegenander Moysi brief oder Predigt  
und seine oder der Apostel, und spricht nu weiter: 35

'Wir solch vertrauen haben wir durch Christum zu Gott,  
Nicht das wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu dencken,  
als von uns selber, Sondern das wir etwas tügen, ist von  
Gott.'

zu 5 Aus herz schreiben. r zu 17 Des Menschen herz ein brief oder Buch. r zu 25  
Krafft des eufferlichen Predigamts. r

**E**R sticht und hawet hiemit umb sich auff die falschen Apostel und Prediger, Denn er ist mörderlich feind solchen tropffen, die da gros ding sagen und surgeben, das sie doch selbs nicht haben noch thun oder vermögen, rhümen viel Geistes und wollen aller Welt raten und helfen, brühen sich darauß, das sie können etwas neues erdencken, und sol nur über köstlich himlisch ding sein, was sie aus irem kopff ertrennen, Wie unser Papsst und Mönche treume bisher auch gewesen sind.

[CCCXXXIII\*] Das thun wir nicht (spricht er), wir trawen und haben nicht auff uns selbs oder unser weisheit und tüchtigkeit, predigen auch nicht, das wir selbs erdacht haben, Sondern darauß pochen und trawen wir durch Christum fur Gott, das wir euch zu einem Göttlichen Brief zugerichtet haben und in ewer herb geschrieben, nicht unser gedanden, sondern Gottes Wort. Damit rhümen wir nicht unser eigen thun und vermögen, sondern des, der uns zu solchem Ampt gefordert und tüchtig gemacht, von dem ist es alles, was ir gehöret und gegleubet habt. Denn diesen rhum sol ein jeder Prediger haben, das er gewis sey, und sein herb auch in dem vertrauen stehe und könne sagen: Diese zuversicht und denmut hab ich zu Gott in Christo, das meine lere und Predigt ist warhafftig Gottes Wort, Also auch, wenn er andere ampt in der Kirchen füret, ein kind tauffet, einen Sünder absolviert und kröftet, das mus auch in die sem gewissem vertrauen geschehen, das es Christi befehl sey.

Wer solches nicht rhümen kan und wil doch in der Kirchen leren und regieren, dem were es besser, wie Christus sagt, das er mit einem Müßlein am halse ins tieffe Meer gesendt würde, Denn er predigt und schaffet nichts anders denn des Teufels lügen und Tod, Wie bisher unser Pepsst linge, wenn sie lang und viel geredet, ertichtet und selbs gethan hatten, dadurch sie meineten selig zu werden, so stund doch allzeit ir herb und gedanken in solchem zweivel: Wer weis, ob es Gott gefellet oder nicht. Also ist aller Kezer und Hottengeister lere und werd gewislich nicht solch vertrauen auff Christum, sondern nur ire lere surdern mit eigenem rhum und mit gesuchten loben und preisen der Leute.

‘Nicht sind wir tüchtig’ (spricht er), ‘von uns selbs etwas zu dencken als von uns selbs.’ Das redet er alles, wie gesagt, wider die falschen Geister, Die hatten sich selbs so trefflich tüchtig und sonderlich dazu geschaffen und erwelet, das sie sollen den Leuten helfen, meinen, was sie sagen und thun, das sol eitel wunder ausrichten. Aber wir wissen, das wir ja des selben thons und leims sind, daraus sie gemacht sind, ja wir haben wol größeren beruff von Gott, Dennoch können wir nichts rhümen, das wir etwas vermögen aus uns selbs, den Leuten zu raten oder helfen, ja auch nicht zu dencken, damit jnen geholffen were. Denn es ist ja nicht unser ding noch

zu 1 Der falschen Apostel vermessenheit und rhümen. r      zu 14 Vertrauen und rhum  
der Prediger in Christo. r      zu 40 In Gottes sachen ist unser tüchtigkeit nichts. r



vermögen noch aus unserm kopff her geflossen, was da betrifft diese sache, wie man für Gott bestehe und zum ewigen Leben come. In andern dingen, so zeitlich leben und wesen betrifft, da magstu rhümen und fergeben, was dich deine Vernunft leret, und aus deinem kopff erdencken kanst, als, wie man sol schuch und kleider machen, haus, hoff, vich regieren, Da ube  
5 deine gedanken so wol, als du kanst, das sich das tuch oder leder dehnen und schneiden lasse, wie der Schneider oder Schuster gedeutet. Aber in diesen geistlichen sachen, da gehören warlich nicht Menschen gedanken hin, sondern andere gedanken, kunst und vermögen, die Gott durch sein Wort  
10 selbst zeige und gebe.

Dem von welchem Menschen ist es je erdacht oder ergründet, das drey personen des ewigen Göttlichen wesens ein einiger Gott sind, und die ander person, Gottes Son, hat müssen Mensch wer- [CCCCXXV] den, von einer Jungfrauen geborn, Und kein ander weg zum leben hat können  
15 sein, denn das er für uns geereuigt würde? Es were freilich noch nie gehöret noch gepredigt, und würde auch in ewigkeit nimer erfahren, erleruet noch geglaubet werden, so es nicht Gott selbst offenbaret.

Darumb sind es ja grosse, blinde Narren und verdriessliche Leute, die in diesem hohen thun sich selbst wollen gerhümet haben und meinen, es sey damit den Leuten geholffen, wenn sie predigen, was ihnen einge  
20 fallen, oder erdacht haben, Wie bisher in der Kirchen ein jeder gelernt und aufgebracht hat, was im gut gedeutet, Die Mönche und Pfaffen teglich neue Heiligen, Wallarten, sonderliche gebet, werck und opffer, die sünde zu tilgen, die seelen aus dem sejsour zu lösen etc. Das sind nicht solche  
25 Leute, die jr vertrauen zu Gott haben durch Christum, Sondern beide, wider Gott und Christum trocken und nichts denn eitel Teufels treck und lügen in der Menschen herzen (darin Christus allein sein sollt) stecken und schreiben, Noch meinen sie, sie seien allein tüchtig zu allem, was man leren  
30 und thun soll, Selbsegewachsene Doctores und Heiligen, die von Gott und Christum alles miteinander können.

‘Sondern, das wir tüchtig sind, das ist von Gott.’

**V**Du uns selbst, das ist, aus unser weisheit und krafft, können wirs nicht zu wegen bringen, finden noch leren, damit wir uns oder  
andern raten und helffen können, Sondern, das wir etwas gutes bey euch schaffen und in ewer herb schreiben durch unser Predigt, das ist Gottes  
35 eigen werck, Welcher uns solches ins herb und mund gibt zu reden und durch den heiligen Geist auch weiter in ewer herb drückt, Darumb können wir uns hievon nichts zuschreiben noch unsern rhum damit suchen (wie die Selbsegelerten und hoffertigen Geister), sondern müssen allein

Gott die ehre geben und davon rühmen, das er durch seine gnade und krafft in euch durch das Ampt, so er uns gegeben, zur seligkeit wirket.

Das redet er nu alles darumb, Das man in der kirchen nichts sol  
 5 predigen noch thun, on allein, was gewis Gottes Wort ist, Denn es gilt  
 hie nicht auff Menschen gut düncken etwas handlen oder surnehmen, kein  
 Mensch sol hie nichts vermögen, kein gedanden noch krafft gelten, denn  
 was von Gott selbs hergeheth, Wie auch S. Petrus sagt: 'Wer da redet,  
 10 der rede es als Gottes Wort, Wer da ein Ampt hat, der thu es als aus  
 dem vermögen, das Gott darreichet'. Summa, wer da wil klug sein, grösse  
 kunst, gaben und krafft rühmen, der thu es in andern sachen, hie bleibe  
 er damit dabeimen und lasse sein rühmen und surgeben anflehen, Denn  
 es ist nicht darumb zu thun, das man sehe, was du kanst oder bist, Sondern  
 15 das die armen Seelen des gewis seien, wie sie Gottes Wort und werd bey  
 jnen haben, dadurch sie selig werden mögen.<sup>1)</sup>

'Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Ampt zu jhren  
 des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des  
 Geistes, Denn der Buchstabe tödtet, Aber der Geist machet  
 lebendig.'

[cccxv] **D**A sehet er an zu preisen das Predigampt des Euangelij und seine  
 krafft wider der falschen Apostel rühm und aller andern lere, auch  
 des Geßes Gottes, Wir sind ja nicht tüchtig und haben nichts zu rühmen  
 von menschlichem thun, denn das ist und schaffet doch nichts, wenn es  
 gleich zum höchsten strebt nach dem, das Gottes Geßes selbs leret  
 25 und fordert, Wir haben aber viel ein bessers zu rühmen, das nicht  
 unsers thuns ist, sondern wir von Gott tüchtig gemacht sind zu  
 einem trefflichen Ampt, das da heisset des neuen Testaments, Welches  
 ist nicht allein hoch und weit besser denn alles, was Menschen aus irer  
 weisheit, kunst und vermögen leren und geben können, Sondern auch  
 30 herrlicher, denn die Predigt und Ampt, welche heisset das alte Testament,  
 so zuvor durch Moßen den Jüden gegeben. Denn dieses ist ein solch Ampt,  
 das nicht allein wie ander lere bey dem Wort bleibet, das da geleret oder  
 dar gegeben wird, Sondern der heilige Geist wirket auch dadurch in  
 herßen, darumb heisset er es nicht ein Ampt des Buchstabens, sondern  
 35 des Geistes etc.

Dieser Text vom Geist und Buchstaben ist bisher bey uns gar ein unbe-  
 kantde sprach geweest, dazu durch unsern Menschentand gar verteret und

zu 4 Gottes werck ist allein, was in der kirchen nützlich geleret oder gethan wird. r  
 zu 27 Predigampt des neuen Testaments. r zu 36 S. Pauli wort bisher unverstanden. r

<sup>1)</sup> Hier schließt die Benutzung der ersten Predigt.

verblieben, Das ich, da ich schon solt ein gelehrter Doctor der heiligen Schrift sein, nichts davon verstand, fund mich auch niemand leren, Und noch heut das ganz Vapstumb nicht kan sagen, was es gesagt sey. Ja, es haben auch die alten Lerer, Origenes, Hieronymus und andere S. Pauli meinung nicht getroffen, Und ist zwar auch nicht wunder, Dem es ist auch an jr selbst ein hohe lere über Menschen verstand, und wenn die Vernunft mit iren Menschen gedanden darein kompt, wird sie irre und weis nicht, was sie daraus machen sol, Denn sie weis nichts mehr denn von dem Gesetz und Zehen Geboten, Die ergreiffet sie und bleibt dabey, Schleufft darnach nicht weiter denn: Wer also lebt und thut, wie die Zehen Gebot fordern, dem ist Gott gnedig, Weis nichts von dem jamer der verderbten Natur, das niemand Gottes Gebot vermag zu halten, und alle Menschen unter der sünde und verdempft sind, das jnen nicht anders zu helfen gewest, denn das Gott hat müssen seinen Son für die Welt geben und ein ander Predigt stifften, dadurch uns guade und versöning verkündigt würde. Wer nu diese hohe sache nicht verstehet, davon S. Paulus redet, der mus auch wol des rechten verstands seiner wort seilen. Viel mehr hat solches uns müssen widersaren, die wir die Schrift und S. Pauli Episteln haben unter der band ligen lassen und dafür wie die Sew in iren trebern in unserm Menschenland gewildet, Darumb müssen wir wider daran lerten und S. Pauli rede recht leren verstehen.

Buchstaben und Geist hat man also verstanden aus Origenes und Hieronymo (S. Augustinus ist demnach ein wenig hinein komen), das Buchstabe heisse (wie sie reden) den schriftlichen sinn und verstand, Das were wol noch nicht unrecht geredt, wenn sie die selben wort recht deuteten, Denn schriftlichen sinn heissen sie die erzehlung einer geschicht, wie sie da ligt in der Schrift nach den worten und in dem verstand, den die wort natürlich geben. Geistlichen sinn aber heissen sie, wenn man unter den worten einen andern heimlichen verstand gibt.

[CCCXXXVI] Als, das die Schrift sagt, Wie die Schlange das Weib überredet, das sie von der frucht des verbotenen baums geessen und irem Man auch gegeben, das er darein gebissen hat etc. Das ist (sagen sie) der Buchstabe, Geist aber ist die geistliche auslegung, das die Schlange deutet die böse aufsechtung, die da reizet zu sünden, Das Weib ist die fleischliche sündigkeit, darin sich solche aufsechtung und reizung regen und süßen, Adam, der Man, ist die Vernunft, das oberste teil (sagen sie) des Menschen. Wo nu die Vernunft nicht willigt den eussertlichen sinnen, so hat es nicht not, Aber wo sie sich auch lessl bewegen und iren willen darein gibt, so ist der fall geschehen.

zu 22 Unrechter verstand dieser wort Geist und Buchstabe. r zu 32/33 Origenis deuteley in der Schrift r

Also hat am ersten Origenes in der Schrift gespielt und viel andere nach im gezogen, das dis für die höchste Kunst gehalten ist, wer nur solches deuteln viel Kunde machen, und damit die Kirchen gefüllet, Haben in dem S. Paulo wollen nach öfnen, der da Galat. v. deutet die geschicht,  
 5 das Abraham hat gehabt zween Söhne, einen von der Freien oder Frauen (Gen. 4. 22 ff.) im Hause, den andern von der Magd, also, das die zwei Frauen sind die zwei Testament (spricht S. Paulus), Das eine, das nur Knechte machet, (welches eben ist, das er hie das Haupt des Buchstaben nennet), Das ander, das da führt zur Freiheit oder (wie er hie sagt) das Haupt des Geistes, so  
 10 da lebendig machet, Und die zween Söhne sind die zweierley Leute oder Völker, deren eines allein bey dem Gesetz bleibt, das ander das Euangeli-um fasset und glaubt.

Das ist wol ein andere deutung denn die geschicht und der Text an im selbst lautet, wie S. Paulus selbst sagt, Es sey eine Allegoria, das ist, ein  
 15 verdachte rede oder heimliche deutung, Aber das sagt er nicht, das darumb der Text an im selbst sey der Buchstabe, der da tödtet, und die Allegoria oder heimliche deutung der Geist sey, Wie sie allent halben in der Schrift fergeben, der Text oder Historia an im selbst sey nichts denn ein todter Buchstabe, Aber ire deutung sey der Geist,  
 20 Und haben doch solche deutung nicht weiter geführt denn auff die lere des Gesetzes, Das doch nicht anders ist, denn eben das S. Paulus den Buchstaben heißt.

Denn er brauchet des Worts Buchstaben gleich verrechtlich von dem Gesetz (welches doch auch Gottes Wort ist) gegen dem Ampt und Predigt  
 25 des Euangelij, Nennet also die lere der Zehen Gebot, wie man sol Gott gehorsam sein, Vater und Mutter ehren, den Rechten lieben etc. und also auch alle die beste lere, die da ist in allen Büchern und Schulen oder Predigten etc. Denn das wort Buchstaben heißt er alles, was da gelernt, ge-  
 30 ordnet, geschrieben wird, Also das es bleibet wort oder schrift oder auch gedanken, die man malen, schreiben, reden kan, aber nicht ins hertz geschrieben oder im hertz leben, Als da ist das ganz Gesetz Mosi oder Zehen Gebot (welches doch ist die höchste lere), sie werde gelesen, gehört oder  
 35 gedacht, Als wenn ich sitze und denke an das erste Gebot: 'Du sollst nicht ander Götter haben, und also fort, das ander, dritte' etc. Das mag ich lesen, schreiben, reden und trachten mit alle meinen sinnen, Gleich als wenn ich des Keisers oder des Landsherrn gebot höre, das da sagt: Das solltu thun, das solltu lassen. Das heißt S. Paulus alles den Buchstaben oder (wie wir sonst genennet haben) einen schriftlichen sinn.

zu 4 S. Pauli heimliche deutung. r      zu 16 17 Heimliche deutung heißt nicht der Geist  
 in S. Paulo r      zu 25 Was S. Paulus Buchstaben heißt. r

[CCXXXVI.] Dagegen ist nu ein ander lere oder Predigt, welche er heiffet das Ampt des neuen Testaments und des Geistes, welche nicht leret, was du thun solt (denn das hastu zuvor gehöret), Sondern zeigt dir an, was Gott dir thun und geben wil, ja schon gethan hat dadurch, das er seinen Son Christum gegeben fur uns, weil wir umb unsern ungehorsam wider das Gesez, welches kein Mensch erfüllet, unter Gottes zorn und verdammis waren, Das er fur unser sünden bezalete, Gott verfühete und uns seine gerechtigkeit schencket etc. Da hörestu nichts von unserm thun, sondern von Christi werden, der da allein von einer Zundfrawen geborn, fur die sünde gestorben, vom tode auferstanden, welches kein ander Mensch hat thun können. Das ist die Predigt, die allein durch den heiligen Geist offenbaret wird, und den heiligen Geist auch mit sich bringet, Also das er dadurch wirdet in der Menschen hertzen, so diese Predigt hören und annehmen, Darumb heiffet sie ein Ampt oder Predigt des Geistes.

Mit diesen beiden worten, Buchstab und Geist, wil er nu die zweierley Predigt gegenauder bilden und weiter austreichen sein Ampt und desselben nutz gegen der andern allen, die sich rühmen treffliche Lerer und grossen Geist furgeben, Denn er zu vleis also redet, das er die beide Predigten nicht nemet mit irem namen, Gesez und Euangelium, sondern gibt einem jeden den namen von seinem werck, so es schafft, Gibt dem Euangelio einen seer herrlichen namen, das er es heiffet ein Ampt des Geistes, Widerumb das Gesez schier schmechlich zunamet, als wolt er in die ehre nicht thun, das er es doch Gottes Gesez oder Gebot nemet, wie es doch ist und er hernach selbs bekennet, das es mit grosser herrlichkeit Mosi gegeben und den Kindern Israel besolhen. Warumb thut er das? Sol man dem Gottes Gesez verachten oder nicht halten? Ist es nicht ein sein, schön ding umb fromkeit, züchtig und ehrlich leben? welches ja Gott in die Verwunfft gepflantket und alle Bucher preisen, und die Welt mus damit regiert werden.

Antwort. Es ist S. Paulo alles zu thun, das er der falschen Prediger thut und furgeben widerschlahet und sie lere die krafft seiner Predigt des Euangelij recht verstehen und ansehen, Wenn die Jüden hoch herfahren mit irem thum (wil er sagen) des Gesezes Mosi, das sie haben das Gesez empfangen von Gott, auff zwo steinern tafeln geschriben, und des gleichen alle gelehrte, heilige Gesez Prediger, Jristen etc. rühmen, das sie viel gethan, gelebt haben etc. Was ist das alles gegen der Predigt des Euangelij? Wol mag es heissen ein seine Predigt und wol geleret, Aber es ist doch nicht mehr denn geleret und geredt oder geschriben, In diesen worten

zu 1 Predigt des Euangelij ein Ampt des Geistes. r zu 15 Warumb S. Paulus diese wort, Geist und Buchstaben, brauchet. r zu 23 Das Gesez gleich verachtlich ein Buchstabe genennet. r zu 37 38 Buchstabe ist, daß nur geschriben oder geleret und nicht gethan wird. r

bleibts: du solt Gott lieben von ganzem hertzen, Item, deinen Nehesten als dich selbst, Mehr wird nicht draus, und wenn es lang und viel gethan und gelebt ist, so ist es nichts gethan, Und sind lauter ledige hülffen, on erbeissen, und schalen on kern, Denn es ist unmüglich, das Gesez halten on Christum, es sey denn, das der Mensch umb ehre oder guts willen oder aus fürcht der straffe sich eufferlich from stellen mus.<sup>1)</sup>

Denn, wo Gottes gnade in Christo nicht erkand wird, da kan sie das hertz nicht zu Gott wenden noch im vertrauen oder liebe [CCXXXVII] und lust zu seinen Geboten haben, sondern nur dawider strebt, Denn es kan die Natur nicht willig gezwungen sein und wil niemand gerne in teten gefangen gehen, Und wo er sich mus unter des Henckers sawert oder rute und straffe tücken und brechen, so hat er doch keinen willen dazu, wird nur mehr entzündet wider das Gesez und siehet jmer sein hertz also: Ach, das ich mir möchte frey siten, rauben, geissen, meiner lust folgen etc. und wo mans im mit gewalt wehret, wolt er lieber, das kein Gesez noch Gott were etc.

Das geschicht nu noch in dem wesen, da man die lere treibet auff den eufferlichen Menschen, und dennoch damit eine leibliche zucht eraus zwinget. Aber viel grenlicher zeigt sich solcher ungehorsam inwendig, wenn das hertz recht mit dem Gesez gekrosen wird, da es für Gottes gericht stehen mus und fület das urteil der verdammis über sie gehen, Wie wir hören werden im selgenden stück, da der Apostel sagt: Der Buchstabe tödtet. Da finden sich erst die rechten grossen knoten, wie die Natur wider das Gesez tobet und wütel mit den inwendigen lahern und süchten des hasses und feindschafft wider das Gesez, da sie für Gott stenecht und schrecklich zürnet wider Gottes gericht, sehet an zu disputieren, ob er auch recht regiere, das ist, ob er rechter Gott sey, Und mit solchen gedanden jmer tieffer setz in zweifel, murren, ungedult, bis sie zulezt (wo ir nicht wider durch das Euangelium geholffen wird) gar verzweivelt wie Judas oder Saut und wol eraus feret mit lestern und stuchen wider Gott und alle Creatur. Das heisset S. Paulus Rom. vij. jurnemlich die sünde, so durch das Gesez Rom. 7, 8 erregt werden in des Menschen hertzen und den Menschen toden.

Sihe dabey kanstu sehen, warum das Gesez heisset der Buchstabe, das ist, ein solche lere, welche, ob sie wol sein und gut ist, so bleibt sie doch nur auswendig, kompt nicht ins hertz, das sie darin lebel und gethan würde, Denn die Natur ist so böse, wil und kan nicht sich dem Gesez eben machen, Und das menschliche geschlecht so verderbt, das niemand zu finden ist, der nicht alle Gottes Gebot ubertrette, wenn im gleich teglich gepredigt und

zu 9 Widerstreben des hertzens wider das Gesez. r zu 23/21 Heimlicher haß und feindschafft des hertzen wider Gottes Gebot. r zu 31 Sünde durch Gesez erregt. Roma. 7. r

<sup>1)</sup> Hier schließt die Benutzung der zweiten Predigt.

ſurgehalten wird Gottes zorn und ſein ewig verdammis, Ja, wenn er recht damit gedruat wird, ſo ſehet er nur davon an deſſe greulicher da wider zu wiſſen.

Darumb iſt die Summa, Wenn man gleich alle Gebot zuſamen bringet, lobet und hebt ſolche Predigt auffß höchſte, wie ſie denn zu loben iſt, So iſt ſie doch nicht mehr denn Buchſtabe, Das iſt, ſolch ding, das nur gelert, 5 geſagt, aber nicht gethan wird, Denn Buchſtabe heißt und iſt allerley gebot, lere und predigt, die allein im wort oder auff dem papir und brief ligen bleibt, und nichts darnach geſchicht, Gleich als wenn ein Fürſt oder Rat leſt ein gebot ausgehen, wo es nicht gehalten wird, ſo iſt es und bleibt 10 nichts mehr denn ein eſſener Brief, da es geſchrieben ſtehet, was da geſehen ſol, aber nichts darnach ſolget. Also auch Gottes Gebot, weil es nicht gehalten wird, ob es wol die höchſte lere und Gottes ewiger wille iſt, ſo muſ es doch leiden, das man ein lantern, ledigen Brief oder ledige 15 hütſen daraus machet, da es on herb und frucht, kein leben noch ſeligkeit bringet, Und mag wol heißen ein rechte [CCCXXXVII] Laß tafel, das iſt, darein geſchrieben und gezeigt wird, nicht was man thut, ſondern, was man leiſet, und (wie die Welt ſagt) ein Herrn gebot, das ungehalten und ungethan bleibt. Also hat es auch S. Auguſtinus verſtanden und geſagt über Pſalm xvij.: Was iſt Geſeh on gnade denn Buchſtabe one 20 Geiſt?!) Denn die natur kan und vermag es nicht zu halten, wo nicht Chriſtus mit ſeiner gnade da iſt.

Widerumb, das S. Paulus das Euangelium heißt ein Ampt des Geiſts, das thut er, an zu zeigen deſſelben krafft, weil es viel ein anders 25 wirket denn das Geſeh in der Menſchen hergen, Nemlich, das es mit ſich bringet den H. Geiſt und ein ander herb machet, Denn wo der Menſch durchs Geſehs Predigt in ſchrecken und angſt getrieben, dieſe Predigt höret, die im nicht mehr ſagt, was Gott von im fordere, ſondern was er 30 ſur in gethan habe, und weiſet nicht auff ſeine werck, ſondern Chriſti, Und heißt in glauben und gewis ſein, das er wolle umb dieſes ſeines Zons willen im die ſünde vergeben und zu ſeinem kind annemen.

Solche Predigt, wo ſie der Menſch annimpt und glaubt, richtet ſo bald das herb auff und gibt im troſt, das es nicht mehr ſur Gott fleucht, ſondern ſich nu zu im lere, und weil es ſolch gnade und barmherzigkeit bey

zu 5/6 GeſehPredigt ein lauter Buchſtabe. r zu 16 Geſeh eine Laß tafel. r zu 23 Euangelium ein Ampt des Geiſtes. r zu 34 Wirkung des heiligen Geiſts durch den Glauben. r

24 Ihu

1) Vgl. *Unsre Ausg.* Bl. 44, 425, 2. *Rorers Nachſchrift* wird hier ergänzt. *Gemeint iſt Enarratio in ps. CXVIII (Migne 4, 1575, 5):* Lex enim ad hoc prodest, ut mittat ad gratiam. Non solum enim, quod attestatur manifestandae iustitiae dei, quae sine lege est; verum etiam hoc ipso quod praevaricantes facit, ita ut etiam litera occidat.

in sündet und sület, beginnet es in wider hold zu werden, sehet mi an  
 in von herzen an zu ruffen und für seinen lieben Gott zu halten und ehren,  
 Und je mehr solcher Glaube und trost gesterdt wird, je mehr auch zunimmt  
 lust und liebe zu seinen Geboten und gehorsam, Dazu dem Gott das Wort  
 5 des Euangelij iner wil getrieben haben, damit des Menschen hertz zu  
 erwecken, das es solches erkenne und sich selbs erinnere der grossen Gottes  
 gnade und wolthat, und also der heilige Geist iner freijiger und reifijger  
 werde. Siehe, das ist alles nicht des Gesetzes oder Menschen krafft und werdt,  
 sondern ein neue himlische krafft des heiligen Geistes, der Christum mit  
 10 seinen werden ins hertz drückt und machet ein recht buchlin daraus, das  
 nicht buchstaben und blöße schrift, sondern warhafftig leben und that in.

Solches hat Gott auch zuvor verheissen, durch die neue Predigt des  
 Euangelij zu geben, als Joel ij. und anderswo, Und darnach auch in öffent-  
 15 lichen Exempeln und erfahrungen bewiesen über der eusserlichen Predigt  
 des Euangelij, als am Pfingsttag und hernach, da die Aposteln, S. Petrus  
 und andere, anfangen zu predigen, das der heilige Geist sichtbarlich vom  
 Himmel herab fiel auff die zuhörter, Act. viij. und x. Welches zuvor niemand  
 gehöret noch gesehen hat, wie lang die Predigt des Gesetzes getrieben war,  
 Das man muß sehen und greiffen, das dis viel ein andere Predigt war,  
 20 welcher solche krafft und Wirkung folgete, Und doch nicht mehr sagte, denn  
 also, wie S. Paulus Act. xij. spricht: 'Durch diesen wird euch verkündigt  
 vergebung der sünden, von dem allen, so jr nicht habt können durchs Gesetz  
 gerecht werden, aber in diesem werden alle, die da glauben, gerecht.'  
 25

Da siehestu nicht mehr die ledigen buchstaben und eitele hülffen oder  
 25 schalen des Gesetzes, welchs iner treibt und sagt: das soltu thun und hal-  
 ten, und doch nichts gethan und gehalten wird, Sonderu den raten tern  
 und die krafft, so Christus mit seiner sülle des Geistes bringet, das, die  
 dem Wort des Euangelij glauben mit rechtem ernst, auch der selben sülle  
 genieffen, und jnen zugerechnet [CCCXXXVII] wird, als hetten sie die  
 30 Zehen Gebot erfüllet, Wie Joh. j. sagt: 'Von seiner sülle haben wir alle  
 empfangen gnade umb gnade, Denn das Gesetz ist durch Mojen gegeben,  
 aber die gnad und warheit ist durch Christum worden.' 'Durch Mojen'  
 (spricht er) ist wol das Gesetz gegeben, Aber was ist und thut das? Ein  
 köstliche lere ist es und malet wol ein schön köstlich bilde, wie der Mensch  
 35 gegen Gott und allen Menschen sein sol, Und ist ja ein schöner buchstaben  
 und schrift, bleibt aber ledig und kompt in kein hertz nicht, Darumb heiff  
 es und bleibt es Gesetz, on krafft und erfüllung, weil nicht mehr da ist.

Sol aber ein erfüllung werden, so mus ein ander Man komen dem  
 Mojes, und ein anders bringen, das nicht heiffe, das Gesetz gegeben, son

zu 10 11 Ein glau- [so] hertz des heiligen Geistes lebendig buch. r zu 15 16 Öffentliche  
 zeugnis der krafft des H. Geistes bey der Apostel Predigt r zu 30 Gesetz durch Mojen ge-  
 geben. Gnade durch Christum worden, Johan. j. r



dem gnade und warheit geschehen oder geworden, Denn es ist zweierley, Gesetz geben und warheit werden, gleich wie zweierley ist leren und thun, Moses lerets und sagt's wol, aber selbs kan ers weder erfüllen noch andern geben, Aber das es geschehe und gethan werde, da gehöret Gottes Son zu mit seiner sülle, Denn er es beide für sich selbs gethan und erfüllet, 5 dazu uns auch das selbige gibt und schendet in unser ledig hertz, das wir auch zu der sülle komen mögen.

Aber das geschicht also, das wir gnade umb gnade empfangen, das ist, das wir seiner genieffen und umb des selben willen, der eitel volle gnade bey Gott hat, auch zu gnaden genomen werden, ob wir gleich noch 10 in uns selbs nicht volligen gehorsam des Gesetzes haben, Und darnach, so wir solchen trost und gnade empfangen haben, auch durch seine krafft den heiligen Geist kriegen, das nicht in uns eitel ledige buchstaben bleiben, sondern nu auch zur warheit komen und ansehen Gottes Gebot zu erfüllen, Doch also, das es jmer heisse aus seiner sülle geschepffet und aus die- 15 sem bornquel getruncken.

Also redet auch S. Paulus Ro. v., da er gegenander helt Adam und Christum. Adam (spricht er) ist auch ein bornquell gewesen, der durch seinen ungehorsam im Paradies die Welt erfüllet hat mit sünden und tod, das durch dieses einigen sünde die verdammis über alle Menschen komen ist. 20 Aber widerumb ist Christus mit seinem gehorsam und gerechtigkeit auch uns ein quell und sülle worden, das wir aus der selben auch gerecht und gehorsam werden, Und ist mit dieser sülle also gethan, das sie viel reichlicher und uberschwenlicher gehet denn jene, Denn ob wol durch eine sünde eines Menschen Sünde und Tod über alle Menschen gegangen, und das 25 Gesetz dazu komen ist, dadurch die Sünde viel mechtiger und stercker worden, Aber dagegen ist die gnade und gabe in Christo so uber reich und mechtig, das sie nicht allein eine sünde des einigen Adams (die da zuvor alle Menschen in tod versendt), sondern alle sünde uberschwenmet und tilget, das nu viel mehr die, so da empfangen die sülle der gnaden und gaben 30 (spricht er) zur gerechtigkeit, herrschen im leben durch den einigen Ihesum Christum etc.

Also siehestu nu, was da ist die unterscheid zwischen der zweierley Predigt, und warum S. Paulus die Predigt des Euangelij preiset und heisset ein Aempt des Geistes, und dagegen das Gesetz einen lautern ledigen Buch- 35 staben, Damit er seinen falschen Aposteln und Predigern jren trost niederlege, den sie süreten auff jr Judenthumb und Moysi Gesetz und den Leuten mit grossen worten surga [CCCXXXVIII v] ben und sagten: Lieber, laßst Paulum predigen, was er wil, Er wird dennoch Moßen nicht umbstossen,

zu 8 Gnade umb gnade. r  
mit Adam die Welt gefüllet. r

zu 21 Sülle und reichthumb Christi uber die Sünde, da  
zu 38 Der falschen Prediger thum von dem Gesetz. r

der das Gesetz von Gott empfangen hat auff dem Berg Sinai, welches ist je Gottes unwiderrüfflich Gebot und mus gehalten werden, so jemand wil selig werden, Gleich wie zu unser zeit Papisten, Widerteußer und andere Ketten wider uns schreiben: Was ist's, das jr viel prediget vom Glauben und Christo? Was werden die Leute davon besser? Es mus warlich gethan sein. Solch surgeben hat wol einen schein, als sey es etwas, aber wenn mans beyru liecht besihet, so ist es ein lauter ledig, nichtig gewesich, Denn so man von thun und werden wil reden, so sind schon die Zehen Gebot da, welche wir ja so wol leren und treiben als sie, Und were wol guug daran, wenn man sie köndte also predigen, das sie auch so balde gethan würden.

Aber darvon ist die frage, ob es auch geschehe, wie man predigt, Das es nicht allein wort und (wie S. Paulus sagt) buchstaben bleiben, sondern auß den buchstaben auch leben und Geist werde, Der Predigt sind wir eines, und ist kein zweifel, das man die Zehen Gebot leren und viel mehr auch thun sol, Aber das sie nicht geschehen, das ist unser klage, Darumb mus man etwas mehr hiez zu haben, damit man auch wisse, wie mans dazu bringe, das sie geschehen, Was ist uns sonst mit solcher Predigt geholffen, das Moses und das Gesetz nur sagt: Das soltu thun, das wil Gott von dir haben? Ja, lieber Mose, Das höre ich wol, und ist ja recht und war, Aber sag mir doch einmal, Woher sol ichs nemen, das ich leider nicht gethan habe, noch thun kan? Es ist nicht gut gelt zelen aus lediger taschen und trincken aus lediger kandel, Sol ich aber meine schuld bezalen und in meinem durst getrenckel werden, So schaffe mir auch rat dazu, das ich einen vollen beutel und volle kandel habe. Sie wissen diese Wescher nichts von zu sagen, faren nur fort mit treiben und plagen des Gesetzes, lassen die Leute steden in jren sünden und spotten jr zu jrem schaden.

Also malet hie mit S. Paulus die falschen Apostel und alle der gleichen schedliche Kottengeißter, die sich so hoch rhümen, sie wissen alles besser und viel mehr zu leren denn die rechten Prediger des Euangelij, Und wenn sie sich zum höchsten beweisen, gros ding sur gegeben und angerichtet haben mit jrer Predigt, so ist es doch nichts anders denn lauter lediger buchstabe, ja noch lang nicht so gut als Moses Predigt (Welcher ja auch ein trefflicher Prediger war und grösser ding gethan, denn solche alle thun können) und dennoch mit des Gesetzes Predigt und seinem Regiment nicht weiter bracht, denn das es Buchstaben und alt Testament blieben, Das Gott hat müssen ein ander Predigt und new Testament geben, welches auch den Geist gebe.

Das selbige predigen wir (spricht S. Paulus) und haben wol einen andern rhum, wenn es sol rhümens gelten, und können jenen allen

zu 16 Gesetz wird nicht gethan, wo nicht das Euangelium ist. r zu 36 Des alten Testaments Predigt. r

wol trotz bieten, das sie auch nicht allein leren, was man thun sol (welches  
 doch sie selbst nicht thun), sondern auch weisen und dazu bringen, das es  
 gethan und gelebt werde, Darumb billich unser Predigt nicht das alte  
 Testament, des todten buchstaben, sondern des neuen Testaments und  
 lebendigen Geistes Predigt heisset, Das [CCCXXXIX] wird gewislich kein  
 Kottengeist nicht thun noch vermögen, wenn er schon auch grosse wort  
 von eitel Geist rühmet, des derjesu keiner sorge, Denn sie wissen nichts  
 mehr und können nicht weiter komen, denn das sie dich auff dein werck  
 weisen, Ja, ob sie gleich auch von Christo sagen, doch nicht mehr denn sein  
 Exempel furhalten, das man also im leiden gedultig sein sol etc. Summa,  
 Es kan on die Predigt des Glaubens Christi kein new Testament gepredigt  
 werden noch der Geist ins hertz nicht komen, Sondern bleibt alles, was  
 man leret, furnimpt, dendet, thut und vermag, eitel buchstaben, on gnade,  
 warheit und leben, Und das hertz so wenig on Christo geendert, gebessert  
 oder lebendig wird, so wenig das Buch, darin die Zehen Gebot geschrieben,  
 oder die Steine, darin sie gehalten, die selben erfüllen mügen.<sup>1</sup>

‘Denn der Buchstabe tödtet, Der Geist aber machet lebendig.’

**D**AS ist noch herter wider den rhum der Gesetz Predigt geredt, und  
 das Ampt des Evangelij viel herrlicher gepreiset. Und ist wol der  
 Apostel altzu küne, das er thar also das Gesetz angreifen und sagen, es  
 sey nicht allein ein lediger Buchstabe, sondern auch ein solche Predigt,  
 die da nichts thut, denn tödtet. Das heisset je nicht ein gute, nützliche, son  
 dern ein lauter schedliche Predigt. Wer dürffte also reden, der nicht wolte  
 aller Welt ein verfluchter Kezer sein und hingerichtet werden als ein Gotts-  
 lesterer, wenn es S. Paulus nicht selbst thete? Nu uns er ja das Gesetz  
 oder Gottes Gebot selbst loben und sagt, das es gut und löstlich sey, und  
 müsse nicht verachtet noch nachgelassen, sondern bestetigt und erfüllet  
 werden (wie Christus auch sagt), das nicht ein titel davon untergehe. Wie  
 kompt er denn dazu, das er so ubel und gleich schmechtlich vom Gesetz redet,  
 das es im grund nichts anders heisset denn eitel Tod und gift?

Wolan, es ist eine hohe lere, so Vernunft nicht verstehet und die Welt,  
 sonderlich, die da wollen heilig und from sein, gar nicht können leiden,  
 Denn es nicht anders gesagt ist, denn das auch alle unser werck, wie löst-  
 lich sie seien, nichts sind denn tod und gift. Aber S. Paulus wil auch  
 eben hiemit der falschen Lerer und Heuchler rhum gewaltig umbstoffen  
 und anzeigen, was ire Predigt ist und thut, wenn sie auch am besten ist,

zu 1 Predigt des neuen Testaments. r      zu 5 6 kein Kottengeist kan das new Testa-  
 ment predigen. r      zu 22,23 Exgerliche rede nach der Vernunft vom Gesetz. r      zu 33/34  
 Gesetz und werck on gnade und Glauben eitel tod fur Gott. r

<sup>1</sup>) Hier schließt die Benutzung der dritten Predigt.

da man allein das Gesetz hat, und Christus nicht gepredigt noch erlaudt wird, Da sagen und rhumen sie wol herrlich: Wenn du also lebest, dich bleibst fest die Gebot zu halten und viel guter werck thuist, so wirstu selig. Aber das solches nichts sey denn vergebliche wort, ja dazu ein schredliche lere, das findet man hernach, wenn man nichts denn solche lere gehöret und sich darauff verlassen hat, da kein trost noch leben, sondern zweiveln, angst, ja tod und verderben folget.

Denn wenn der Mensch sihet, das er Gottes Gebot nicht gehalten hat, und das selb doch inner fort und fort auff in treibt und solche schuld von jm fordert, helt jm nichts anders für denn schredlichen Gottes zorn und ewige verdammis, so mus er dahin sünden und verzweiveln in seinen sünden, Das mus folgen, wenn man nichts anders denn das Gesetz leret und der meinung thut, das man damit wil gen Himmel komen. Gleich wie das Exempel eines [CCCXXXIX<sup>v</sup>] grossen Einsüdlers in Vitis Patrum, der da bis über lxx. jar auffis aller strengste gelebt und viel Jünger gemacht, die jm nachfolgeten, da die zeit kam, das er sterben solt, sing er an zu zittern und lag in solcher angst drey ganzer tage, und da seine Jünger jm trösteten und vermaneten, warumb er nicht gerne wolte sterben, so er doch so heiliglich gelebt hette, da sprach er: Ach ich hab ja mein ganz leben lang Christo gedienet und strenge gelebt, Aber Gottes gericht und urteil ist viel anders denn der Menschen.<sup>1</sup>

Sihe, dieser treffliche Man, der so heilig gelebt hat, weis und kan kein andern Artikel denn von Gottes gerichte nach seinem Gesetz, Und ist da kein trost des Euangelij von Christo, Sondern da er lang nach Gottes Geboten gelebt und dahin gerichtet, das er möge selig werden, so ist das Gesetz da und tödtet jm durch sein eigen werck, das er mus sagen: Ach, wer weis, was Gott dazu sagen wil? Wer wil für seinem gericht bestehen? etc. Das heisset durch sein eigen gewissen jm selbs den Himmel abgesprochen, und hilfft jm nichts, was er gethan und gelebt, sondern steckt jm nur tieffer in tod, weil er den trost des Euangelij nicht hat, Da etwo ein ander, als der Schecher am Creuz oder Zölnner, der sein lebtag in öffentlichen sünden gelegen, den trost des Euangelij, das ist, der vergebung der sünden in Christo, ergreiffet und dadurch sünd und des Gesetzes urteil überwindet und durch den tod ins ewige leben kompt.

Darumb verstehet man nu auch das widerspiel, was da heisset 'der Geist machet lebendig' etc. Das ist nichts anders denn das heilige Euangelium, ein heilsame, selige Predigt und lieblich, tröstlich Wort, welches das betrübte hertz tröstet, erquidet und gleich aus des Todes und der Helle

<sup>zu 8</sup> Tödtet des Gesetzes. *r* <sup>zu 11</sup> Exempel des Einsüdlers, der an seinem heiligen leben verzagen mußte. *r* <sup>zu 22</sup> Der Einsüdlers on trost des Euangelij durchs Gesetz getödtet. *r* <sup>zu 35</sup> Das Euangelium tröstet und machet lebendig. *r*

<sup>1</sup>) Migne, *Patr. lat.* 73, 794.

rachen reißet und verjehet in gewisse hoffnung des ewigen Lebens im Glauben Christi, Denn der selbe, wenn das sündlin kompt, und der Tod und Gottes gericht im under augen tritt, da jehet er nicht seinen trost auff seine werdt, Sondern, wenn er gleich auch außs allerbeste gelebt, spricht er  
 1. Cor. 4, 4 doch, wie S. Paulus: Ich bin mir wol nichts bewußt, aber darumb bin ich nicht gerecht.<sup>5</sup>

Das heißet schlecht von im selbst und seinem ganzen leben gefallen, ja sich selbst auch getödtet, so das herb spricht: Ich bin dadurch weder gerecht noch selig, Welches ist ja nichts anders, denn des Tods und verdampft sein. Aber widerumb der Geist sich eraus reißet und hebt durch den Glauben  
 des Euangelij, der da spricht (Gleich wie S. Bernhardus in seiner tod sünde auch gesagt): Lieber Herr Ihesu, Ich weis, wenn ich außs beste gelebt habe, so hab ich doch verdamlich gelebt, Aber des tröste ich mich, das du für mich gestorben und mich besprenget hast mit deinem Blut aus  
 deinen heiligen wunden, Denn ich ja auff dich getaufft und dein Wort  
 gehöret habe, durch welches du mich beruffen und mir gnade und leben  
 zugesprochen und mich heißest glauben, Darauff wil ich dahin faren, nicht in dem ungewissen engstigen zweivel und gedanken: Ah, wer weis, was  
 Gott im Himmel über mich wil urtheilen.<sup>15</sup>

Nein, also sol ein Christen nicht sagen, Denn das urteil über meine  
 werdt und leben ist schon lengst gesprochen durch das Gesetz, da mus ich mich selbst schuldig und verdampft bekennen, Aber ich lebe nu des gnedigen  
 urtheils, das Gott über und wider des Gesetzes urteil von Himmel gegeben hat: Wer an den Son Gottes glaubet, der hat das ewige Leben,  
 Johau. ij.<sup>25</sup>

[CCXXX] Wo nu solcher trost des Euangelij ist und das herb aus dem Tod und angst der Hellen reißet, da folget als denn auch weiter des Geists krafft und werdt, das nu auch Gottes Gebot in des Menschen herken anseheth zu leben, Denn er nu lust und liebe dazu kriegt und die  
 selben begimmet zu erfüllen, und also hie das ewige leben anseheth, bis es  
 in jenem leben vollendet wird und ewiglich bleibet.<sup>30</sup>

Also siehestu nu, wie viel herrlicher und besser das Ampt oder Predigt der Apostel, des neuen Testaments oder des Euangelij ist weder aller andern, die nichts anders denn von grossen und heiligkeit der Menschen  
 predigen on Christum. Und dieses sol uns vermanen und reizen, die Pre  
 digt des Euangelij gerne zu hören und Gotte dafür frölich zu danken,  
 Diemeil wir hören, das es ist so ein krefflige Predigt, das sie den Men  
 schen das Leben bringet und ewiglich aus dem Tode hilfft und die Ver:<sup>35</sup>

zu 5 i. Corin. 4. r zu 12 Glaube tröstet sich allein Christi r zu 35/36 Das Euangelium werd zu halten. r

21 durch] dur

heißung hat, das gewislich dabey ist und dadurch gegeben wird der heilige Geist denen, so daran glauben etc.

So aber das Ampt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte also, das die Kinder Israel nicht künden ansehen das angeleschte Mose umb der Klarheit willen seines Angesichtes, die doch aufhöret, Wie solte nicht viel mehr das Ampt, das den Geist gibt, Klarheit haben? Denn so das Ampt, das die verdammis predigt, Klarheit hat, Viel mehr hat das Ampt, das die gerechtigkeit predigt, überschwengliche Klarheit' etc.

**S.** Paulus ist trunden und gehet über mit Worten für Lust und Freude das Evangelium zu preisen. Gehet abermal grob und unfauber mit dem Gesetz umb, das ers nennet ein Ampt oder Predigt des Todes und der verdammis, Wie künde er heilslicher Gottes Gesetz nennen, dem das ers heißet eine Predigt des Tods und der Hellen? gleich wie ers zu Galat. ij. und iij. auch nennet eine Predigt oder dienst der Sünden, Item eine Predigt des Fluchs, da er spricht: Die mit des Gesetzes werden umb gehen, die sind unter dem Fluch' etc. Damit ist je gewaltig genug beschloffen, das das Gesetz und werdt niemand können für Gott gerecht machen, Denn wie solt das, so nichts denn sünd, tod und verdammis predigt, gerecht und selig machen?

Wolan, S. Paulus mus also reden, wie droben auch gesagt ist, umb der schendlichen vermessenheit willen beide, der Lerer und Schüler, das Fleisch und Blut schlecht wil mit dem Gesetz bulen und wil seine eigen werdt für Gott bringen und darauff trohen, und doch so jemerlich und ubel sich selbsts betreuget zu seinem eigen verderben, Denn wenn es recht unter augen gehet und (wie er hie sagt) seine Klarheit gesehen wird, so thut es nichts, denn den Menschen tödtet und in verdammis versendet.

Darumb mag ein Christ wol diesen Text S. Pauli lernen beide, wider der falsche Lerer rhum und des Teufels plagen und anfechten, so er treibt auff das Gesetz, das man gerechtigkeit suche in eigen wercken und das herb mit solchen gedanken enagtet bis auff den tod: Siehe, das und das mustu warlich gethan haben, wiltu selig werden, Das man in solchem kampf künne dem Teufel sein eigen schwert nemen und sagen: Was plagstu mich mit dem Gesetz und meinen wercken? Was ist es anders, wenn du mir lang davon predigst denn eine Predigt, die nur Sünd, Tod und verdammis auff mich treibet, Was sol ich denn darin meine gerechtigkeit für Gott suchen?

[CCCXXXV] Das er saget von der Klarheit des Gesetzes, darvon die Jüdischen Wertlerer rhümeten, das ist genomen aus der Historia, wie

2. Moic. 20, 5;  
34, 30

zu 12 13 Gesetz eine Predigt des Tods und verdammis. r zu 28 Lere wider des Teufels treiben, auff das Gesetz und unjer werdt r zu 38 Klarheit des Gesetzes Grob. 20 und 34. r

das Gesetz gegeben ist, da Gott herab vom Himmel gefahren mit großer majestät und herrlichkeit, da es donnerte und blizet, und der Berg mitten im feur stand etc. Item, da Moses wider von dem Berge kam und das Gesetz brachte, da glenket sein angezicht davon und gab einen solchen strat von sich, das das Volk im nicht kundte unter augen sehen, und er mußte ein decke für sein angezicht heugen etc.

Aus solchem irem rhum feret S. Paulus wider sie und spricht: Es war ja eine harheit, das ist, herrlich und majestätlich, Aber was thut sie anders, denn das sie treibet, für Gott zu fliehen und in den Tod und Helle jedet? Wir aber haben und rhümen wol ein andere harheit unsers Ampts, <sup>10</sup> davon die Historia des Euangelij sagt, das Christus solche harheit auch offenbarlich seine Jünger hat sehen lassen, da sein angeichte leuchtet wie die Sonne etc. und Mose sampt Elia auch da war, dafür die Jünger nicht flohen, sondern mit wundern und freuden anschaweten und sprachen: Herr, hie ist's gut bleiben, Sie wollen wir dir und Mosi wohnung machen etc. <sup>15</sup> Diese zweierley bilde halt gegenander, so wirstu wol verstehen, was er sagen wil, Denn das ist die Summa davon (wie gesagt), Das das Gesetz machet eitel schreden und Tod, wenn es mit seinem glantz an die herben stößet und recht erkand wird. Widerumb das Euangelium gibt trost und freude. Was aber das gedeckte und das helle aufgedeckte angeichte Mosi <sup>20</sup> seh, das were hie zu lang weiter zu sagen.<sup>1</sup>

Es ist auch ein sonderlich tröstlich wort, so er sagt, das das Gesetz Ampt und Predigt seh ein solch Ampt, das da aufhöret, Denn wo es nicht were so were da nichts denn ewige verdammis. Das aufhören aber geschicht als dem, so des Euangelij Predigt von Christo angehet, Denn sol Moses <sup>25</sup> weichen und alleine raum lassen, also, das er nicht mehr sein schreden in dem gewissen der Glenbigen treibe, sondern wenn es die harheit Mose fület, das es zappelt und zaget für Gottes zorn, Da ist zeit, das Christi harheit mit seinem süßen, tröstlichem liecht ins hertz scheine, So kan man dem Mosen und Eliam auch leiden. Denn des Gesetzes harheit oder auff <sup>30</sup> gedeckt angeicht Mosi sol nicht lenger leuchten, denn bis du gedemütigt und also getrieben werdest, das liebliche angeicht Christi zu begeren. Wenn du zu diesem kompst, so soltu denn nicht mehr den Mosen hören noch leiden, der dich schrede und engste, sondern also, das er unter dem Herrn Christo bleibe und dir den trost und freude seines angeichtes unvertundest <sup>35</sup> lasse.

zu 11 harheit des Angeichts Christi. Mat. 17. r  
und dem Euangelio weichen. r

zu 22 Das Gesetz muß auff hören

25 beß] daß

<sup>1</sup>) Ausführlich behandelt in der vierten Predigt Unsre Ausy. Bd. 41, 434f. Die Benützung dieser Predigt schließt hier.

‘Denn auch jenes teil’ (spricht er zum bechluss) ‘das vertleret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überjchwenglichen Klarheit.’

5 **D**AS ist, Wenn man recht diese Klarheit und heiligkeit ansetzt, die wir in Christo haben durch die Predigt des Evangelij, so ist jenes teil der Klarheit (welches nur ein klein, kurze und aufhörende Klarheit ist) auch nicht für Klarheit, sondern eitel tündel Wolken gegen dem liecht Christi, so nus ist aus Sünde, Tod und Helle zu Gott und ewigem Leben leuchtet und scheinet.

[CCCCXXI<sup>1</sup>]

## Evangelium des XII. Sonntags nach Trinitatis. Marc. VII.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 37, 506, 22 – 520, 16 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

507, 14 hat<sup>s</sup> 15 hörend redend 16 fehlt 17 Wir bis daß (1.) Gleich wie allenthalben 18 allenthalben fehlt 19 jederman bereit sey zu helfen mit Worten und Werken an Leib und Seele. Also bis Evangelium auch bildet uns für 22 er] es 27 alle wolle 28 gethan hat, der fehlt 508, 20 vor] zuvor 32 daß bis 33 endern fehlt 509, 30 S. Johannes 36 wolt] würde 37 der (2.) fehlt 510, 18 der Herr Christus fehlt 19 fleisch<sup>s</sup> 34 wunderzeichen] seinen werden 35 wunder] gleich zu wundern hat bis 511, 13 wort] oder 13 Teufel von jnen außgetrieben mit einem Wort. Ja 26 hat es sich auch 512, 21 würde] möchte 22 ziehen] deuten 23 bekümmern und leiden um 26 noch fehlt 29 gichtbruchtigen, Johan. v. Du 34 hart fehlt 36 hie fehlt 37 jr wißet, daß fehlt 513, 27 die (2.) fehlt 29 Dagegen nu fehlt 33 zunge 514, 17 daß (2.) und 25 er] Christus 27 und bis erger] Und hat viel ein erger ansehen 29 ein falsch Wort 30 so fehlt daß wol eine ganze Stad und Land hinnach 515, 25 möchte nach seuffzen [80] 32 S. Paulus 516, 15 S. Paulus 17 S. Paulus 20 daß] jr ertichtet 25 allen Evangelischen] den andern rechten 29 hatten 31 heißet bis seuffzet] ist nu hie daß seuffzen Christi 517, 21 Denn Christus hat hierob gar viel andere engstige Gedanken gehabt, Nemlich 32 er<sup>s</sup>] er sie 518, 23 daneben gehet auch bey uns große undankbarkeit und greuliche 27 herrichter] der Junckhern 28 Pfaffen] Pfarher und Prediger 29 verachtet 519, 19 gieng, da man so vleißig und brünstig war, zu hören und zu thun, wo nur jemand kam, der da dürffte etwas neues sagen, wie ungereimt und wunderlich es mochte surgegeben werden. Were 30 geschlagen, welches ist der Geist seines munds, der da ist offen ist und redet, und noch jwer unter die Gottloien schlegt, Aber ich sorge, die Iere wird nicht also hernach gehen im leben, bis er come, und alles vollend zu boden schtate und des Gottlosen weßens ein ende mache, durch die erscheinung seiner herrlichen zukunfft. ij. Thessa. ij. || Weil nu 33 lange fehlt 520, 12 ist es heftig angelegen, daß sein 14 sey ist genug Wir bis 16 Amen fehlt

<sup>1</sup>) Die Paginierung setzt fälschlich wieder mit 331 statt 341 ein.



[CCCXXXIII\*]

## Am XIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## Galat. III.

Gal. 3, 15—22

**I**ch wil nach menschlicher weise reden. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht (wenn es bestetigt ist) und thut auch nichts dazu. An ist je die Verheißung Abrahe und seinem Samen zugesagt, Er spricht nicht: Durch die Samen, als durch viele, Sondern als durch einen, DURCH deinen Samen, welcher ist Christus. Ich sage aber davon, das Testament, das von Gott zuvor bestetiget ist auff Christum, wird nicht aufgehoben, das die Verheißung sollte durchs Geseß aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreissig jar hernach. Denn so das Erbe durch das Geseß erworben würde, so würde es nicht durch Verheißung frey geschendt.

Was sol denn das Geseß? Es ist dazu komen umb der Sünde willen, Bis der Same keme, dem die Verheißung geschehen ist. Und ist gestellet von den Engeln durch die hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen mitler, Gott aber ist einig.

WZ? Ist denn das Geseß wider Gottes Verheissen? Das sey ferne. Wenn aber ein Geseß gegeben were, das da kündte lebendig machen, so keme die Gerechtigkeit warhaftig aus dem Geseße.

[CCCXXXV]

WZ? Die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, Auff das die Verheißung keme, durch den Glauben an Ihesum Christum, gegeben denen, die da glauben.

*Es folgt die Bearbeitung der Unsrer Ausg. Bd. 41, 658—662 aus Rörsers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1536.*

**D**IE ist auch ein scharffe Epistel, die dem gemeinen Man unverstendlich lautet, Aber es machet auch, das diese lere bisher nicht geübt und getrieben worden ist, Darumb sie auch nicht hat können verstanden werden, So ist sie auch zu lang und zu reich, in der kurz gar zu handeln, Sie ist aber reichlich ausgelegt in dem ganzen Comment über diese Epistel zu Galatern<sup>1</sup>, wer es lesen wil.

Es gehet die Summa dahin, das S. Paulus alhie, wie in der ganzen Episteln, gerne woll die Christen gewaltiglich unterrichten, wie sie sollen

zu 33 Summa dieser Epistel. r

17 Und] Bnd

<sup>1</sup>) Unsrer Ausg. Bd. 40<sup>1</sup>, 459ff.

unterscheid fassen zwischen der gerechtigkeit des Glaubens und der gerechtigkeit der werdt oder des Gesetzes. Und treibt der Apostel in diesem Text (auff das wir ein wenig die heubtpunct fassen) wien frucht. Das erste sagt von dem Artitel, das wir gerecht werden allein durch den Glauben, und bewehret das uber viel ursachen und beweisungen auch daher, das er anzeigt und spricht:

Daben solt jr ja mercken und greiffen, das niemand (weder die Juden noch viel weniger andere Heiden) durch werdt oder Gesetz gerecht wird. Denn das Gesetz ist erst vierhundert und dreissig jar hernach gegeben, nach dem Abraham (der doch solte der Vater sein des ganzen Volcks Gottes) Christus verheissen und zugesagt war, in dem selben alle Menschen zu segnen, Und schon von jm gezeuget war, das er durch den Glauben fur Gott gerecht gesprochen. Und wie er ist gerecht worden und jm der segen zugesprochen umb seinen Glauben, Also sind gewistisch seine Kinder und Nachkommen auch gerecht worden und haben den verheissenen Segen erlanget durch den selben Glauben an diesen Samen, umb welches willen der Segen aller Welt verheissen war, Denn Gott hat allzeit also gehandelt mit den Juden und aller Welt, das er iuen hat zugesagt sein gnad und vergebung der sunden (das heisst fur Gott gesegnet werden), da noch kein Gesetz (dadurch sie surgeben gerecht zu werden) gegeben noch Moses geboren war.

Darumb kan je das Gesetz, welches diesem Volk gegeben ward, erst uber so lange zeit nicht dazu gegeben sein worden, das sie solten da durch gerecht werden, Sonst hette ers wol zuvor gegeben, Oder so es zur gerechtigkeit not were, weren Abraham selbs und seine kinder bis auff die zeit nicht gerecht gesprochen etc. Ja, Gott hat es eben darumb also geordnet, das er das Gesetz so lange hernach gegeben hat, welches er wol hette lengest zuvor konnen geben den Vetern, Als wotte er also mit der that zeigen und leren, das es nicht dazu gegeben wurde, das Gottes gnade und segen daher keme, Sondern aus der lauter barmherzigkeit Gottes, welche so lang zuvor verheissen und auch gegeben war Abraham und andern, die glaubig gewesen waren.

[CCCXXXV.] Darumb schreiffst nu S. Paulus, Wie hat das Gesetz konnen zur gerechtigkeit helfen denen, so vor Mose gewest, weil er ist der erste gewest, durch den es gegeben, so doch vor jm auch heilige und selige Leute gewesen? Woher haben die solchs gehabt? nicht daher, das sie zu Jerusalem geopffert oder das Gesetz gehalten, sondern das sie geglaubet haben dem Wort, dadurch iuen Gott verheissen, sie zu segnen in dem zukunfftigen Samen Christo. Darumb sind auch die, so hernach gelebt, nicht

zu 34 Beweisung des Artitels, Das man allein durch den Glauben gerecht werde. r zu 9 Gesetz ist erst lang nach der verheissung der Gnaden gegeben. r zu 21 Gesetz nicht zur gerechtigkeit fur Gott gegeben. r zu 32 Die Veler vor Mose sind nicht durchs Gesetz gerecht worden. r

auret das Gesetz gerecht worden, Denn sie haben nicht auff ein ander weise Gottes gnade empfangen weder die vorigen. So hat je Gott seine Verheißung des Segens, die er von Gesetz und um sonst verheissen und gegeben, hernach durch das Gesetz nicht aufgehoben noch widerrufen etc.

**H**ier möcht jemand Mügeln und S. Paulo einreden und sagen: Ja, <sup>5</sup> wo wol die Väter nicht Mose Gesetz gehabt, so haben sie doch auch eben das selbige Gottes Wort gehabt, das die Zehen Gebot leret, welches auch von anfang der Welt in der Menschen herz gebildet ist. Daher man es auch heisset das Gesetz der Natur oder Natürlich Gesetz, In allein, das es hernach dem Jüdischen Volk öffentlich gegeben und in die Zehen Gebot <sup>10</sup> versasset ist. Und möcht wol gesagt werden, das Moses die zehen Gebot von den Vätern genommen, wie Christus auch von der Beschneidung <sup>15</sup> sagt, Johan. vii. Denn es ist ja gewis, das die Väter von anfang die selben gelehret und geschrieben bey ihren Kindern und nachkommen. Wie reinet sich denn, das S. Paulus wil schließen, das die Väter nicht durchs Gesetz gerecht worden sind, weil es erst über vier hundert jar nach Abraham gegeben ist, Gleich als hetten die Väter zuvor kein Gesetz gehabt?

Darauff truck zu antworten, mustu auff S. Pauli meinung sehen, wohin er redet, Denn er sihet eigentlich auff der Jüden rhum, das sie auffs Gesetz Bothen, als jenen von Gott gegeben dazu, das sie solten Gottes <sup>20</sup> eigen Volk sein, Darumb meineten sie dadurch fur jm gerecht zu sein, wenn sie sich vtheissen, das selb zu halten. Warumb solt es Gott sonst gegeben haben (sagten sie) und uns damit von allen Heiden unterschieden, wenn wir nicht solten umb des Gesetzes will fur Gott mehr gelten und <sup>25</sup> angenehmer sein dem andere, die es nicht haben? etc.

Auff dem troß und rhum stunden sie so gar, das sie der Verheißungen des Segens in dem zukünftigen Samen, welche ihren Vätern gegeben, gar nichts acoten noch dachten, das sie der selben bedürfften, dazu, das sie im Glauben der selben müssen gerecht werden, Und also im grund da <sup>30</sup> für hielten, als weren sie von Gott aufgehoben und nichtig gemacht, on das sie dennoch die Verheißung des Segens eufferlich dahin deuteten, das Messias komen würde und jenen umb ihres Gesetzes und Irtheit willen die herrschafft der Welt und ander grosse belohnung geben.

Solchen nichtigen weh und rhum zu verlegen und zu beweisen, das sie nicht durch das Gesetz gerecht noch Gottes kinder worden sind, sÿret <sup>35</sup> er ois ein, das die heiligen Patriarchen, ire Väter bis ins ccccxxx. jar nicht sind weder durch das Gesetz, davon sie rhümen, gerecht worden (weil es noch nicht gegeben war) noch durch einige ire werck (sie heissen das Natürlich Gesetz oder die Zehen Ge [CCCXXXVI]bot, Denn Gott hat je keine Verheißung des Segens und der seligkeit auff ire werck mit jenen gemacht, <sup>40</sup>

zu 10 Der Jüden troß auff das Gesetz. r zu 26 Die Jüden hielten Gottes verheißung von Christo fur nichts gegen dem Gesetz. r zu 39 Verheißung des Segens nicht auff werck gestellt. r

Sondern aus lauter guaden iuen den Segen (das ist, quod oder gerechtigkeit und alle ewige güter) zugesagt, umbsonst zu lebenden auff den zukünftigen Samen, Welcher auch zuvor den Ersten Eltern verheiffen war, on jr verdienst, ja da sie durch uertretung in Gottes zorn und verdammis gefallen waren.

Darumb, ob wol die Väter auch das erkenntnis des Gesetzes oder Gottes Gebot gehabt, hat sie es doch nicht dazu geholffen, das sie iue Gott gerecht würden, Sondern haben müssen die guedige Verheiffung Gottes hören und mit Glauben fassen, welche nicht auff werck, sondern allein auff den zukünftigen Samen gestellet, Denn on das, wo sie hetten mögen durchs Gesetz oder werck gerecht werden, were es gar on not gewest der Verheiffung des Segens in Christo etc.

So nu Abraham und die Väter nicht haben mügen durch werck gerecht werden, auch nicht worden sind, So sind eben so wenig ire Kinder und nachkomen durch Gesetz und werck gerecht worden, Sondern nicht anders denn durch den Glauben der Verheiffung, Abrahe und seinem Samen gegeben, darin nicht allein die Jüden, sondern alle Heiden solten (durch gleichen Glauben) gesegnet werden.

Dieses treibet und gründet nu S. Paulus weiter eben auff diese zwen stück, Nemlich Gottes verheiffung und lauter guade oder geschenk zu wider dem rhum des Gesetzes und eigens verdiensts. Zum ersten füret er erzu einen Spruch von dem recht und krafft, so ein jedes Testament haben sol oder verheiffung des letzten willens etc. Wie es denn auch Gottes ordnung ist aus dem vierden Gebot, das der Eltern letzter wille sol gehalten werden von den Kindern und Erben. Davon spricht er nu: Hell mans doch in Menschen Testament also, wenn es bestetigt wird (das geschicht durch des Menschen tod), so thar es niemand endern noch dazu oder davon thun. Wie denn die Juristen sagen, das es auch ein Götlich gesetz ist, das niemand des Menschen letzten willen sol brechen, Wie viel mehr sol denn Gottes Testament unverbrochen und unverändert bleiben.

Nu hat Gott auch ein Testament gemacht, welches sol sein endlicher letzter wille sein, das er wolle segnen alle Völker durch den Samen, den er am ersten den Vätern verheiffen, Das hat er beschlossen und zugesagt Abraham und in im aller Welt und uns allen, und dazu bestetigt durch den tod dieses Samens, seines einigen Sons, der darumb hat müssen Mensch werden und darob sterben (wie solches Abrahe in seinem eigen Son Isaac zuvor gedeutet, da er zum tod geopffert ward), Auff das die Erbschafft des Segens und ewigen Lebens uns gegeben würde etc. Das

zu 6 Durch Gesetz und werck sind die Väter nicht gerecht worden. r zu 19 S. Pauli grund auff Gottes verheiffung oder Testament. r zu 24 Testament oder letzter wille sol nicht gedeutet werden. r zu 30 Gottes Testament in Christo bestetigt. r

ist sein letzter wille und wil keinen andern machen, Darumb kan und sol den selben niemand endern oder etwas dazu thun. Das heißt aber dazu gethan oder den selben gebrochen und widerrufen, So man ist nu solch Testament erdffnet und der Segen angekündigt ist aller Welt, erst wil sur geben, das man den selbigen durchs Gesetz müße verdienen, gleich als sollte 5 es on das, trafft seiner Verheißung und willens nicht gelten.

[CCCXXXVI.] Summa, Dis Testament (schleußt S. Paulus) ist ein lauter Verheißung des Segens und der lindschafft Gottes, darnumb gitt da kein Gesetz, das man thun sollte, den Segen zu verdienen, Es gitt hie nichts denn der wille, der da verheißt und spricht: Ich wil nicht ansehen 10 ewer thun, sondern verheiße euch den Segen (das ist, gnade und ewiges Leben), die jr in sünden und tod erfunden werdet, Das wil ich bestetigen durch den tod meines Sons, der sol euch solch Erbe verdienen und zu wegen bringen.

Weil denn Gott solch Testament erstlich on Gesetz gestrifftet und also 15 bestetigt, So hat das Gesetz, welches lang hernach öffentlich gegeben und bestetigt ist, nicht können dem selben etwas abbrechen, viel weniger aufheben und widerrufen. Und wer solches wil sagen oder leren, das man müße durchs Gesetz gerecht werden, das ist, Gottes Segen erlangen, der thut nichts anders, denn das er Gott in sein Testament greiffet und seinen 20 letzten willen zureißt und zu nicht machet. Das ist ein grund S. Pauli aus dem Wort Verheißung oder Testament, der da wol zu verstehen ist, Denn niemand so grob ist, der nicht könne unterscheiden zwischen den zweien, Gesetz oder Gebot und Verheißung.

ZUm andern gründet S. Paulus auch auff dis wort, Abraham hat 25 es Gott geschendet etc. Da ist auch leicht einem jeden, der Vermunft hat, zu richten, das viel ein ander ding ist, etwas geschendet haben und etwas verdienen, Denn was verdienet ist, das wird aus pflicht und schuld gegeben als ein lohn, und hat sich der, so es empfehlet, zu rhümen (mehr, denn der es gibt) und sich auff sein recht zu beruffen, Was aber umb sonst 30 und (wie S. Paulus hie redet) frey oder aus gnaden geschendet wird, da ist kein rhum des verdiensts noch rechtes bey dem, der es empfehlet, Sondern er mus allein die güte und mildigkeit rhümen des, von dem er solch geschend empfangen hat etc.

Also schleußt auch nu hie S. Paulus, Gott hat Abraham den Segen 35 und das Erbe durch die Verheißung frey geschendet, Darumb hat ers je nicht durch werck verdienet noch im belohnet, viel weniger seinen kindern. Das ist je deutlich genug, und kan es auch ein kind verstehen, das die zwey

zu 18 Durch Gesetz wollen gerecht werden ist die verheißung der gnaden nichtig machen. r  
zu 25 2. Gottes geschend leidet keinen rhum unser werck. r zu 35 Gerechtigkeit wird aus gnaden geschendet, nicht als lohn verdienet. r

nicht zu gleich bestehen, sondern müssen gescheiden werden, Was durch werd  
verdient als ein lohn, Und aus gnaden und lauten freien willen umb  
sonst verheissen oder geschenkt wird. Und hat Gott hiemit das maul ge  
stopfft der ganzen Welt und zuvor komen, das sie nichts zu rühmen hat,  
5 als habe sie umb des Gesetzes willen Gottes gnade empfangen, Weil er  
die selbe vor dem Gesetz und irem verdienst umb sonst verheissen und ge  
geben hat, Denn er ja mit seinem eigen Vold, Abraham und seinen nach  
komen, also gehandelt, das er erstlich verheissen, in und sein ganzes ge  
schlecht zu segnen, und nichts meldet von keinem Gesetz, werd oder lohn,  
10 sondern stellet alles allein auff den zukünftigen Samen.

Dieser Verheissung haben sie gelebt und sind darauff auch gestorben,  
er selb Abraham und sein kindstinder, bis uber ccccxxx. jar, da sehet er erst  
an und gibt das Gesetz, ordnet einen eusserlichen Gottes dienst, Priester  
thumb etc. wie sie leben und sich regieren sollen, so sie nu ein eigen Vold  
15 worden, von frembder herrschafft erlöset und [CCXXXVII] in jr land  
gebracht sind, das sie müssen auch ein eigen eusserlich Regiment haben.  
Nicht, das sie dadurch erst sollten vergebung der sünden und Gottes segen  
erlangen. Das ist die Summa des ersten stücks in dieser Epistel, das S.  
Paulus wil leren wol unterscheiden in dieser sache, so man leren sol, wie  
20 man für Gott gerecht werde, die zweyerten stück, Verheissung und Gesetz,  
Item Gabe oder geschenk und verdienst oder lohn.

**W**D man nu solches leret, das Gott aus lauter Gnade umb kein Ge  
setz und verdienst vergebung der sünd und ewigs leben schenket,  
So sellet bald die frage ein: Wo zu ist denn das Gesetz gegeben oder mube?  
25 Sol man denn kein gute werck thuen? Warumb Leret man dem die Zehen  
gebot? Darumb kompt nu S. Paulus auch darauff, das er selbs so bald  
die frage hersüret: Wozu sol denn das Gesetz? Und also anseheth weiter nach  
der lenge zu handeln, was des Gesetz ampt und brauch sey, und zeiget den  
unterscheid desselben und des Euangelij. Davon anderswo, auch in andern  
30 Postillen reichlich genug gesagt ist.

## Evangelium am XIII. Sonntag nach Trinitatis.

### Luc 1.

**CCXXXVII** **I**Hesus wandte sich zu seinen Jüngern und sprach in son Luc. 10, 23–37  
derheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das jr sehet.  
35 Denn ich sage euch, Viel propheten und Könige wollten  
sehen, das jr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das  
jr höret, und habens nicht gehöret..

Und siehe, Da stund ein Schrifftgelerter auff, versucht in und sprach: Meister, Was mus ich thun, das ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu im: Wie siehet im Gesetz geschriben? Wie liebestu? Er antwort und sprach: Du solt Gott deinen HERRN lieben von ganzem hertzen, von ganzer Seele, 5 von allen krefftten, von ganzem Gemüte. Und deinen Nehesten als dich selbs. Er aber sprach zu im: Du hast recht geantwort, Thun das, so wirstu leben.

Er aber wolt sich selber rechtfertigen und sprach zu Ihesu: Wer ist denn mein Nehester? Da antwortet Ihesus und sprach: 10 Es was ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder, Die zogen in aus und schlugen in und giengen davon und lieffen in halb tod ligen. Es begab sich aber on gefehr, das ein Priester dieselbige Strasse hinab zoch, Und da er in sahe, gieng er sur uber. Desselbigen gleichen auch 15 ein Levit, da er kam bey die Stet und sahe in, gieng er sur uber.

Ein Samariter aber reiste und kam dahin, Und da er in sahe, jamerte in sein, Gieng zu im, verband im seine Wunden 20 und gos drein Ole und Wein. Und hub in auff sein Thier und füret in in die Herberge und pfleget sein. Des andern tages reiset er und zoch eraus zween Grosschen und gab sie dem Wirte, Und sprach zu im: Pfllege sein, Und so du was mehr wirst darthun, wil ich dirs bezalen, wenn ich widerkome.

Welcher düncket dich, der unter diesen dreien der Nehest sey 25 gewest dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach, Der die Barmhertzigkeit an im that. Da sprach Ihesus zu im, So gehe hin und thue des gleichen.

*Im folgenden sind benutzt die beiden aus Nachschriften Unsre Ausg. Bd. 36. 301 bis 309 und Bd. 34<sup>2</sup>, 175—184 mitgetheilten Predigten vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1532 und 1531 (nachmittags), im Eingang auch die Vormittagspredigt des 13. Sonntags nach Trinitatis 1531 (Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 165).*

[CCXXXVIII] **D**as Euangelium hat fürnemlich drey stück, Zum ersten, das der HERR preiset die zeit des offenbarten und verkündigten Euangelij, welches 30 man recht und billich heisset die zeit der Gnaden. Zum andern, Leret es, was da sind rechtfchaffene gute werd, nach Gottes gebot, Und zeiget das durch ein schön Exempel oder geschicht des Samariters über dem verwundten. Darin er auch Das dritte stück fürstellet als in einem lieblichen gemelde ein bilde des reichs Christi, das ist, der Gnaden, so die predigt 35 des Euangelij verkündiget. Das erste ist, da er spricht:

„Selig sind die augen, die da sehen, das jr sehet, und die ohren, die da hören, das jr höret, Denn ich sage euch, Viel Propheten und Könige wolten sehen, das jr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das jr höret, und habens nicht gehoret.“

**D**ES redet er (spricht der Evangelist) zu seinen Jüngern in besonderheit und eben zu der zeit, da er sonderlich bewegt war mit Leuten im Geist oder Geistlicher freude und darüber seinem himml. en Vater von herzen danket und preiset für die offenbarung des Evangelij. Da von man sieht, das in solchs sonderlich angelegen mit den Jüngern zu reden, als daran auch ihnen ihre seligkeit gelegen. Und ist solche rede nicht andern denn ein preis des Evangelij, das sie die zeit erletzt und zu hören und sehen der offenbarung desselben, welches bringet der Welt erlösung und seligkeit von sünden und allem jamer. Von welcher zeit oder offenbarung die lieben Propheten zuvor herrlich geweissagt und aus der massen berüchlich darnach geenen und geruffen haben (wie sonderlich im Psalter und im Propheten Jesaja gesehen wird), Daher seid jr (spricht er) selig und über selig, denn jr habt zu das rechte gülden jar und eitel Guadenreide und selige zeit, Darumb sehet nur zu, das jr die behaltet und wol brauchet.

<sup>1</sup> Denn es ist solch preisen ein trewe vermanung, Ja auch ein ernste Magrede, Denn er vermanet zur dankbarkeit für solche Guade und widerumb klagt über die große undankbarkeit der Welt, das so wenig Leute sind, die solchs erkennen und annehmen, und so viel, die es verachten. Darumb, spricht er, habe sich Christus in sonderheit gewand zu den Jüngern und sie gepreiset, Als wolt er sagen: Ja jr seid wol selige augen und ohren, die jr es sehet und höret, Denn leider dagegen sehr sind der augen und ohren, die es nicht sehen noch hören wollen, ob sie es gleich für augen und ohren haben. Zeiget damit, das, wie gros und überschwenglich der Schwab sey und trostlich gepredigt werde, müsse es doch bey dem großen hauffen nichts denn verachtung und verfolgung haben.

Und wendet sich ist die zeit also, Da zuvor die lieben Peter und Propheten gerne jr leib und leben dafür gegeben hetten, das sie selches werden mögen erleben, und wo es ihnen widerfahren were, hette jr herz im leibe gegrünet für freuden und sich lassen düncken auff eitel reisen gehen. Wie der frome alte Simeon, da er den Heiland auff seinen armen hatte, da er als ein Kindlin noch nichts reden noch thuen kundte, mit allen freuden sein Leben dahin gab, und dasselb [CCCXXXVIII<sup>r</sup>] und alles, was darin ist, nicht mehr begeret. Die liebe Mutter Maria hat und sehren auch wol darnach

zu 11 12 Die offenbarung des Evangelij von Christo mit großen ernst gepreiset. r zu 19 Ernste vermanung Christo zur dankbarkeit für das Evangelium. r zu 30 Der heiligen Peter sehn und seuffen nach der offenbarung des Evangelij. r zu 37 Der Peter verlangen nach Christo. r

<sup>1</sup>) Hier setzt Unsre Ausg. Bd. 36. 304. 12 ein.



und ward fro, da jr Gott jren ersten Son gab, den sie meinete, er würde es sein. Aber noch viel enghertiger verlangete sie darnach, da jre hoffnung an diesem gezeilet hatte. Und hernach des gleichen aller Väter hertz darnach gehalten und geschüfzet hat, bis so lang er kommen ist und sich hat lassen sehen und hören. Da sollt erst alle Welt mit grossen freuden in angenommen und sich selig gerühmet haben, wie er denn darnach selbst solche gnade preiset.

Wie frolich und von ganzem brünstigem hertzen danket Gott der fronte David, da er am ersten von dem Propheten Nathan höret Gottes verheissung ij. Reg. vij. das er jm nicht allein ein Haus und beständig Königreich auff seine Erben bauen wolte, Sondern auch Christum von seinem Leibe wolt lassen geborn werden und ein ewig Königreich stiften seiner gnaden und barmherzigkeit. Das er auch für grossen freuden nicht weis, was er für Gott sagen und wie er jm danken solle und soviel schöner Psalmen (sonderlich den lxxxix) davon gemacht, Dazu in seinen letzten worten und Testament diese wolthat auff's herrlichste preiset und spricht Das ist alle mein heil und alle lust etc. ij. Reg. xxiii.

Aber nu die liebe selige zeit komen ist, kerel sichs (sage ich) also, das sie solche Leute erlebet und findet, die diese umbsonst geschendete reiche gnade und höchste wolthat Gottes weder sehen oder hören noch wissen und leiden wollen. Gleich wie man ist auch sibet und greiffet, das, die da wollen die Kirche sein und Christen heissen, Papst, Bischöve mit jrem hauffen, die da solten die hende gegen Himel heben und Gott danken, das sie aus jrer finsternis und blindheit erlöset, das helle licht des Evangelij möchten haben, Die tragen feur und wasser zu, wegen schwert und woffen, das sie die, so es Leren und bekennen, aus der Welt jagen.

Des gleichen sind unter uns soviel undankbarer falscher Christen, die es auch auff's sicherst verachten, Zuvor, da wir unter des Papsts gefengnis stecten, beschweret mit den Lügenpredigen des Ablass, segneurs und aller Mönchen treume, wie war da ein seuffzen und verlangen aller Welt nach rechtschaffener Predigt? Wie gerne hette man da alles gegeben, gethan und geliden, was da were möglich geweest, das man hette etwo mögen rechten unterricht und trost hören und von der enghertigen marter der Beicht und ander tyranney des Papsts mit gutem gewissen ledig werden? Und wie fro wurden des am ersten viel fromer Leute, die solches erkenten und Gott dafür dankten? Ist aber, wie viel sind jr, die sich des von hertzen freuen und erkennen, wie selig sie sind, das sie solchs hören und sehen mögen, Wie bald werden sie des seligen schatz verdroffen und darnach anders suchen, dadurch sie vergessen alles, was sie empfangen haben, und die Welt wider mit Kotterey und falscher Lere gefüllet wird?

Wolan, an dem sehen und hören ligt es gar, Es ist reichlich offenbaret und siehet klar am licht fur augen und ohren, Aber es ist der grosse hauffe der Welt, die könnens nicht sehen noch erkennen, obs jnen gleich in die augen stößet und on unterlas in die ohren klinget und klappet, Denn wo  
 5 sie köndten etwas davon hören [CCCXXXIX] und sehen, so wurde es ja bey jnen auch etwas schaffen und bessern, das sie verständiger würden und der warheit nicht also widerstünden.

Was hat es geholffen alle Pharisæer, das Christus selbs jnen das Euan-  
 gelium gepredigt hat? Und was hilfft es noch alle unser Rotten und  
 10 Klüglinge, wenn es noch so helle gepredigt würde, wie man vergebung der sünde erlange und rechten trost des gewissens, Item wie in idem stand ein Christen leben und wissen solle, das er Gott gefalle, davon sie zuvor nichts ublich gewußt noch gehört, das sie selbs bekennen, es sey ja ein seine lere, bleiben aber gleich wol star und stoch blind daben, und gehet nicht  
 15 in jr herß, das sie darnach richten oder leben köndten, ist jnen alles frembd, was sie davon hören, lesen oder selbs reden.

Denn sie sind zu gar erstarret und erstodt in andern gedanken jres eigen dündels und gefallens an denen dingen, davon sie viel halten, das sie nichts dafur sehen noch hören können. Wird also an jnen ersülfet,  
 20 wie zuvor durch die Propheten und Christum dem Jüdischen volck und allen jres gleichen gesagt, das sie sollen mit sehenden augen nichts sehen und mit hörenden ohren nicht hören, auff das sie sich nicht bessern noch selig werden. Das ist die hoheste, greulichste und schrecklichste straffe, die sie selbs uber sich suren und also geplagt werden, das sie teglich müssen Gottes  
 25 wort und werd sehen und hören, welchs allen menschen zu heil und seligkeit gegeben, und doch nicht die gnade haben, das sie es köndten annemen, son- dern nur daran jren verdries hören und sehen, und also dawider erbittert werden, das sie lieber wolten den Teufel aus der helle hören und sehen.

Widerumb ist es auch ein trefflich grosse gnade und schatz, wer diese  
 30 Lere kriegt, das er sie recht sühret und höret, Das man solche wol mag selig sprechen. Denn solch gesicht und gehöre, wo es in ein herß kömpt, so wol und reiche güter bringet und gibt an verstand, erleuchtung, trost, stercke und zunemen des Geists, freude und leben, das sein nimer genug hören und sehen kan und auch nichts dafur begert zu sehen, zu lernen noch zu  
 35 wissen, was man mag predigen, leren, jngen oder sagen, dazu, das er solt helfen zur seligkeit. Ja es leßt alle ander ding fur uber gehen, als höre und sehe es nicht, ob es wol nach dem eussertlichen regiment und leben viel mus sehen und hören, hangel doch allein an diesem siecht und ertentnis,

zu 1 Sonderliche gnade wo jemand Christum sehen und hören kan. r zu 8 Rotten und Klüglinge können nicht vom Euangetio verstehen. r zu 23 Greulichste straffe Gottes, mit sehenden augen nicht sehen et. r zu 39 Grosse gnade und nutz wo das Euangetium recht verstanden wird. r

welchs ist so gros, das es das herke und augen gar füllet und alle ander ding vertundelt und blendet.

Gleich wie die Sonne, wenn sie aufgehet, so gar mit irem liecht die Welt füllet, das man Monden und Sternen nicht mehr sieht noch achtet, die doch des nachts auch ir liecht geben. Also las man sie auch leuchten, was da kan, es heissen Gelehrte, weise, heilige leute, auch Moßen, Propheten, Peter und S. Johannem den Teuffer selbs, so sollen sie doch alle Christo weichen, Ja, zeugnis geben, das er allein sey das Liecht, von dem alle menschen erleuchtet werden, und sie selbs auch desselben müssen teil haßtig werden, Und in der Christenheit alles liecht, weisheit und lere auffser Christo auffhöre oder allein in im sich finden lasse.

Des gleichen sol auch der schöne Klang und die liebliche Musi- [CCCXXXIX\*] ca des Euangelij von Christo also die obren einnemen und füllen, das man dafür auch kein anders nicht höre, Gleich als eine grosse gloden oder Heer pänden und bosamen die lufft so vol schallet und dohnet, das man nicht dafür höret, was man sonst redet, singet und schreiet, Also, das in alle unserm leben und thuen allezeit dis Wort die oberhand habe in herken durch den Glauben und von keinem andern trost, gerechtigkeit und heil wiße. Das weren wol selige augen und obren, die der seligen zeit des Euangelij kündten also brauchen und erkennen, was jnen darin Gott gegeben, Dem solch ange und ohre helt Gott selbs für einen trefflichen teweren schatz und heilighum, mit aller welt nicht zubezalen, wenn sie auch viel mehr und heller liecht und Sonnen bette.

Das ist die vermonung Christi an seine liebe Jünger und Christen, Ja, auch ein trost und reißung, gerne bey dem Euangelio zu bleiben, weil er es so hoch und teuer achtet und preiset. Aber wie solches bey den andern geachtet wird, die da nicht rechte Schüler Christi, sondern viel klüger und heiliger bey jnen selbs sind, dem das sie seiner lere bedürffen, zeigt der Schriftgelehrte, der da auch dabei steht (wie sie denn gemeinlich auch umb Christum waren, wo er hin kam, das sie hörten, was er sörgebe), hat wol gehört, das er zu seinen Jüngern besonders redet, wie sie hören und sehen, dergleichen nie gesehen noch gehört sey, Der kan sein grosse kunst und weisheit nicht bey sich behalten, er mus ersur treten und sich auch hören lassen und versuchen, ob er in kund zu schanden machen und den rhum davon tragen, es sey nichts mit diesem Christo, dieses sey ein hochgelerter Rabbi, hab im ein viel höher stud außgegeben. Trit ersur und schlegt im eine solche frage für:

„Meister, was mus ich thuen, das ich das ewige Leben ererbe?“

zu 3 Des Euangelij liecht vertundelt alle andere lere. r  
Christen ohren sollen nichts hören denn das Euangelium. r

zu 7 Joh. j. r zu 13 Der  
zu 27 Klüglinge so Christum  
meistern wollen. r

**D**IESER nicht sey der augen und ohren eines, die da hören und sehen, was Christus ist, das mus er selbst mit seinen worten an tag geben, Wie solche alle thun müssen, wenn sie sich außs hobest beweisen, Denn er bekennet hiemit, das er noch nichts mehr noch höhers weis, denn von der Lere, die da sagt von unserm thun und werden, Von Gottes gnade und Christi Ampt und Word weis er nichts uberall, hat auch noch nie nichts davon verstanden, ob er gleich Christum gehöret hat davon reden, Leist sich gleich wol düncken, er wisse viel ein bessers, denn Christus in lere kan, Wolt gerne sagen (wie unser Motten und Mäglinge): Das ich noch bis her von dir gehöret, das ist schlecht ding, du mußt viel höher komen, Lieber, Lere doch ein mal die Leute etwas thun, dadurch man selig werde.

Aber Christus leist solchen versucher auch anlaffen und gibt jm einen rechten griß, damit er jm meisterlich sahet durch sein eigen wort, heißt jm selbst berichten und antworten, weil er so gelert und klug wil sein, und spricht:

Wie stehet im Gesetz geschrieben, Wie liebestu?

[CCCLX<sup>1</sup>] Als wolt er sagen: Ich höre wol, das du wilt viel höhers komen, denn davon ich weis zu sagen. Wolan, so las doch selbst hören, ich wil zu worten<sup>2</sup>, dein Schüler sein und dich fur einen Meister halten, Treibet jm aber mit der antwort in die Schrift, da er spricht: 'wie liebestu?' Denn er wil nicht one Schrift iren eigen dünnkel jur gegeben und gepredigt haben und damit auch jm zeigen (wie er hernach durch sein eigen bekentnis aus jm bringet, uber der frage, wer sein Nehester sey etc.), das er die Schrift nicht verstehet auch in dem stud, da sie von unserm thun redet, darumb konne er viel weniger die ander hohe lere verstehen. Sie mus er nu und kan nichts anders antworten denn also, wie Moses Deuter. vi. z. Mos 6, 5 außs kurzste die summa aller Gottes gebot saßet, wie wir beide gegen Gott und Menschen leben sollen etc.

Du solt Gott deinen Herrn lieben von ganzem herben, von ganzer Seele, von allen krefftten, von ganzem gemüte, Und deinen Nehesten als dich selbst.

Das ist wol ein hohe lere und ja das größte, das man von einem menschen fordern kan, Wie Christus auch selbst bekennet und bestetigt, da er spricht 'du hast recht, geantwort, Thue das' etc. Es ist aber dennoch noch die gemeine Lere, die da allen Jüden wol befaund war nach den worten (ob sie wol sie nicht recht verstunden), und die Jünger Christi auch wol ge

zu 1 Heuchler wissen nicht mehr, denn von unsern werden zu sagen. r zu 22 Des Gesetzes lere allen Jüden befaundt. r

<sup>1</sup>) Fälschlich statt CCCXL.      <sup>2</sup>) = zuwarten vgl. *Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 170, 14.*  
16\*

hort halten, Daher dieser Alügling wol solt verstanden haben, das Christus von einer andern höhern sachen redet, da er seine Jünger in sonderheit selig spricht, das sie sehen und hören, welchs die andern nicht haben, Aber es müssen sich alle solche Heuchler und Kotten also beweisen, das sie Christum und sein Euangelium für nichts halten und sich düncken lassen, alles 5 viel besser zu wissen.

Nu von diesem Gebot ist oft gesagt und were noch viel zu sagen, Denn es ist ja die aller höchste weisheit und kunst, die nimmermehr aus zu lernen, viel weniger zu erfüllen und aus zu leben ist, Das darumb auch Gottes son hat müssen von himel komen, sein Blut vergossen und das 10 Euangelium gegeben, auß das dieses gebot moge gethan werden. Wie wol sichs doch alhie nur ein wenig ansehet in den Christen, Aber in jenem Leben werden wirs jmer und ewiglich für augen und herzen haben und des selben leben. Kurz, Es ist viel zu hoch über aller menschen verstand, herb und sinne, was diese wort heißen, Gott lieben von gankem herzen, 15 allen freyten, von ganker Seele und gemüte. Denn es erferets doch niemand en ein wenig, die so das Euangelium haben und Christum durch den Glauben gefasset und in nöten, ansetzungen und aruffen desselben trost und herde empfangen und also einen schmach daven empfinden, Aber doch selbs sülen und klagen, wie alle Heiligen und S. Paulus selbs, das sie noch 20 fern davon sind, und jr fleisch und blut nichts dem sünde und Tod sület, welchs freilich nicht geschehen wurde, wo dis Gebot also im leben gieng.

Darumb ist es ja ein schendlich verdrieslich ding umb solche hoffertige heillose Geister, wie dieser Schrifftgelerter, die so sicher [CCCLX<sup>v</sup>] dahin gehen, das sie gar nichts achten weder des hohen erusten gebot Gottes 25 noch von der lere des Euangellij hören oder wissen wollen, Lassen sich düncken, es sey gnug daran, wenn sie die wort: Du solt Gott von gankem herzen lieben und deinen Nehesten als dia selbs, gehört haben und reden können, Sehen nicht, das Gott nicht wil solche lere allein gehört und ge redt, sondern gethan haben, Und wo man solchs nicht achtet, damit viel 30 hoher und nitreglicher verdammis auß sich ledet, wie Christus Luce xij sagt: 'Der knecht, der seines herrn willen weis und thut in nicht, der wird desto meher streiche leiden müssen' etc. Darumb gibt jm auch Christus kein ander antwort darauff denn diese:

'Du hast recht geredt, Thue das, so wirstu leben', Das heißt recht 35 das Gesetz gepredigt und ein gute starcke Lection auß gegeben, Ja, jm durch sein eigen wort gefangen und bey dem rechten ort ergriffen, da er jm kan zeigen, woran es jm mangelt. Die lere (spricht er) ist kostlich und recht, aber, lieber, thue es anch, den Theter wolt ich gerne sehen, Da sey meister

zu 7 Verstand und erfahrung dieses Gebots, du solt Gott lieben über aller menschen freyten.

zu 25 Bestetigung des Gesetzes lere, Thue das.

31 antwort

und las deine kunst sehen, Denn gerecht, geschrieben habt und wisset jr sie alle, bedurfft deshalb kein anders. Aber daran seilet dirs und den andern, das jr sie nicht auch thuet, meinet, es sey gung die wort sagen und denken. Nein, davon wird niemand leben noch selig werden, Es mus gehalten und gethan sein, oder wird auch nicht das Leben, sondern Gottes zorn und ewiger Tod auff euch bleiben.

DES ist das urtheil über solche Müßlinge, die da viel wollen wissen und jderman leren, wie man selig werde, kommen doch nichts mehr denn von unsern thun und wercken, und die lere des Evangelij verachten. Das solch surgeben nichts ist denn lauter löse, ledig und nichtig gewesen, da nichts nach folget, Wie auch S. Paulus von solchen Gesetz und Werd lerern sagt Galat. vi. Sie selbs, so sich beschweiten lassen, die halten das <sup>Galat. 6, 13</sup> Gesetz nicht, Das man inen billich sagen mag, wie hie Christus diesem: Lieber meister, Thue du selbs, was du ander leut lereßt und heissest, Und wie <sup>Rom. 2, 19 ff.</sup> auch S. Paulus Rom. ij. sagt: Du rühmest dich einen Meister und Lerer der unverständigen etc. Nu lereßt du ander und lereßt dich selber nicht, Mühest das Gesetz und schendest Gott durch übertretung des Gesetzes etc.

MSD sühet man an allen beprüfften Sophisten, Ketten und was nicht der reinen lere des Evangelij ist, was sie surgeben von grossen trefflichen wercken und sich zum höchsten damit schmücken, wie bisher die heilichsten Monche, So ist es doch nichts gethan, ja nur Gottes gesetz übertreten und dawider gethan, Wie sichs an solchen beweiset, und Christus in der folgenden gleichnis zeigt, das niemand unbarmherziger, heßiger und aller dinge on liebe des Nächsten ist (viel mehr on die liebe zu Gott) dem solche Heuchler, Ja, es ist dis wort Christi (Thue das) die ewige lection und Predigt, die da allen menschen (auch den Heiligen) gepredigt und gesagt wird und sie schuldigt, das sie nicht können noch mögen für Gott rhumen jrer werck, verdienst und heiligkeit haben, Sondern müssen (wo sie es recht erkennen und für Gott stehen sollen) sich selbs mit irem leben verdamnen, <sup>30</sup> Das hie kein Heilige je hat können darauff bestehen weder im Alten noch neuen Testament, Müssen sich alle spiegeln in dis wort 'Thue das', welches heisset nichts an <sup>31</sup> [CCXL] ders dem soviel gesagt: Siehe, das hastu noch nicht gethan noch erfüllet. Wie Moses selbs, der doch den rhum hat, das er treu gewesen sey im ganzen hause Gottes, und Gott heisset in seinen <sup>32</sup> freund, mit dem er selbs mündlich und von angesicht zu angesicht rede, noch mus er zu Gott sagen, <sup>33</sup> Exodi xxxiii: 'Ab herr Gott aller Geister und alles fleisches, der du bist barmherzig, gnedig und gedultig und von grosser güte, vergibst mißethat, übertretung und junde, und ist für dir niemand unschuldig.' Da wirfft er beide, seine und aller menschen heiligkeit hin und schuldigt sie für Gott.

zu 7 Urtheil über die so das Gesetz rhumen. r zu 25 Das wort (Thue das) schuldigt alle menschen für Gott. r zu 31 Exempel aller Heiligen r zu 33 Moses. r

3el. 6. 51. Des gleichen der prophet Esaia vi. Da er fur Gott stehet und sibet  
 seine herrligkeit, betemmet er, das er unrein ist, und mus von einem Engel  
 3el. 17. 161. getrobst werden, das seine sünde von im genomen seien etc. Und Jeremia  
 xvii. Da er fur Gott betet und rhümet (wider seine verfolgter): HERR,  
 du weissest, was ich gepredigt habe, das ist recht und dir gefellig. Da ist er 5  
 heilig und wol daran, und doch so bald umbteret und spricht: 'Seu du mir  
 3el. 10. 24 nicht schredlich, meine zuversicht.' Item x. 'Züchtige mich, HERR, doch  
 mit masse (das ist, in guaden) und nicht in deinem grim, auff das du mich  
 nicht auff reibest'. Wo ist hie der frome und heilige Man, mit welchem ie  
 Gott nicht zürnet, Warum fürcht er denn, das er in wolle zu nicht machen? 10  
 1. Cor. 9. 13 Also auch Daniel ix. seine und des ganzen Volcks sünde betemmet und  
 spricht: 'Wir ligen fur dir mit unserm gebet, nicht auff unser gerechtigkeit,  
 sondern auff deine grosse barmherzigkeit.' Und David selbs, da er ver-  
 gebung der sünden und gewissen trost empfangen, das er einen guedigen  
 21. 119. 97 ff. Gott habe, Und oft rhümet, sonderlich in dem cxviiij. Psalm, Wie er gethan 15  
 1. Cor. 13. 14 habe, was recht und Gott gefellig ist etc. Und Gott selbs solches von im  
 zeuget, er habe einen man funden nach alle seinem herzen, Doch betet  
 und singet er die engstlichen Psalmen: 'Ach HERR, straffe mich nicht in dei-  
 31. 6. 2; 143. 2 nem Zorn und züchtige mich nicht in deinem grim' etc. Item 'HERR, gehe  
 nicht ins gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendiger gerecht'. 20  
 2. Cor. 15. 10 Des gleichen auch S. Petrus Acto. xv. Thuet den mund getrost auff  
 und spricht von dem ganzen geseß: 'Was versucht ir Gott mit aufflegen  
 des iochs auff der Junger helfe, welches weder unser veter noch wir  
 nicht haben mugen tragen' etc. Das sagt er von allen Heiligen, Vetern,  
 Propheten, Aposteln und solt wol mit der weise sie alle auß dem himel 25  
 schliessen (wie es denn geschehen muste des Geseßes und ires thuens halben,  
 wo sie nicht unter dem himel der Guaden blieben weren), Wie er auch weiter  
 2. Cor. 15. 11 sagt 'Wir glauben durch die guade des HERN Ihesu Christi selig zu werden  
 2. Cor. 13. 35 f. gleicher weise, wie auch jene' worden sind. Und S. Paulus Acto. xiiij.  
 'Euch wird verkündigt vergebung der Sünde durch diesen und von dem 30  
 allen, da durch ir nicht kundet im Geseß Mosi gerecht werden, Wer aber  
 an diesen glaubet, der ist gerecht'.

So nu solches auch die Heiligen müssen betemmen, die doch die guade  
 und heiligen Geist haben, Was wollen oder durffen sie die andern blinden  
 elenden geister vermessen und düncken lassen, die gebot Gottes gehalten 35  
 zu haben, wenn sie iuen selbs einen menschlichen gedanden machen und  
 trennen, sie lieben Gott und den Nehesten, So sie doch so weit davon sind,  
 das sie noch nicht verstehen noch wissen, was Gottes gebot fordert, oder  
 wie es gethan werde.

zu 1 Esaia. r zu 3/4 Jeremia. r zu 11 Daniel. r zu 13 David. r zu 21  
 Petrus. r zu 22 Untregliche last des Geseßes. r zu 20 Paulus. r

[CCCXLI\*] Das beweisen sie damit, wenn es ſel zum treffen gehen, da ſie ſollen die Liebe gegen Gott und den Neheſten recht ſehen laſſen, Als wenn ſie um Gottes willen ſollen etwas leiden, ſchaden, ſchmach, ent weder von menſchen, oder wenn ſie Gott ſelbs angreiſſet mit ſeiner ruten,  
 5 Da ſihet man, das jr gemachte gedanken lauter nichts ſind, Ja, ſie nur das widerſpiel thun, wider Gott zürnen, murren, ſuchen und leſern, als thue er jnen unrecht etc.

Des gleichen auch gegen den Neheſten, wo ſie nicht wiſſen eines andern zu genieſſen oder nur und ehre davon zu haben, ſondern ſollen um ſonſt  
 10 dienen und helffen den armen (wie dieſer Samariter dem verwundten) oder auch ſchaden und undand dafür gewarten, Da iſt nicht allein kein ſündlin der Liebe, ſondern ſo bald rache ſuchen, geben die leute dem Teufel gar, meinen dazu, ſie thun recht daran, und ſein nicht ſchuldig, ſolche zu lieben.

15 Eben in dem ſinn iſt dieſer blinder Heuchler auch, dendet und fragt gar nichts darnach, was er Gott und dem Neheſten ſchuldig ſey, und wil doch Heilig und from gehalten ſeyn, darumb das er ein Schriſtgelerner heiſt und weiſ vom Geſetz zu ſagen, Und ob er wol die Schlappen von Chriſto empfangen und wol verſtehet, das er getroffen und jm geſagt wird,  
 20 das er das Geſetz nicht gehalten, Iſt er gleich wol noch ſo ſicher und vrech, Gottes wort zu verachten, das er ſich doch wil ſchön machen und hell börnen, und ſahet an zu fragen:

‘Wer iſt denn mein Neheſter.’

Er ſület, das er ſich ſelbs verredet und das maul zu weit wider ſich  
 25 ſelbs auffgethan und nun beid-losſen und verrigelt iſt durch des Herrn antwort, und im ein pißelkin für die Zungen geſteckt, das er nicht zurud lan. Noch iſt er nicht ſo from, das er Chriſto und Gott die ehre thete, ſich demütigte und bekennete die warheit, das er ſolch Gebot leider nicht gethan etc. Sondern zuſeret, wil geſehen ſeyn, als habe er alles gethan, ſonderlich  
 30 gegen Gott. Darumb dendet er auch nicht zu fragen, ob er Gotte etwas mehr ſchuldig were zuthuen, Sondern begert allein jm zu zeigen, wer ſein Neheſter ſey, dem er noch ſolte etwas ſchuldig ſeyn und nicht gethan haben.

Das iſt ein ſchändliche vermessenheit ſolcher Teufels heiligen, das ſie  
 35 ſich ſo gar ſicher wiſſen für Gottes greicht, Und wenn ſie ſchon durchs Geſetz gerürt, und jnen gnug gezeigt wird, das ſie es nicht thun, noch ſeren ſie ſich nicht daran, bis ſo lang ſie einmal recht Gottes urteil und Zorn trifft, das ſie es ſülen müſſen. Aber gleich wol iſt hiemit gnug ſolcher Heuchler lügen und ſchande aufgedeckt (ob ſie gleich nicht wollen beſchemet ſeyn

zu 1 Heuchler haben gar nichts der liebe Gottes noch des Neheſten. r

zu 24 Der

Heuchler vermessenheit für Gott. r



noch dafür rot werden), das sie auch selbst mit ihrem bekenntnis müssen zeugen, das sie noch nicht verstehen, was Mose und das Gesetz fordert. Die weil solche, die doch wollen der Schrift meister sein, selbst sich schuldig geben, das sie nicht wissen oder je nicht achten, wer ihr Rehester sey, so doch solchs klar genug in Mose und diesem gebot gesagt ist. Darumb auch Christus solches diesem klar und deutlich genug zeigt, nicht durch die Schrift, sondern durch ein grob gleichnis und bilde, das er es selbst greiffen mus und das urteil über sich sellen zu seiner schande, das er es nicht hat wollen wissen noch verstehen:

[CCCXLII] 'Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder' etc.

Da höret er erst den rechten Text, der in und alle seines gleichen Heuchler zuschanden macht und öffentlich überzeuget, das er noch nie das Gesetz gehalten, ja verstanden habe, auch in dem geringsten stück gegen seinem Rehesten, Weil er noch zweifelt und nicht weiß, wen er für seinen Rehesten halten solle, sonst sey er von herben geneiget den Rehesten zu lieben. Aber also gehets billich denen, die da wollen diesen Man und sein Wort meistern. Und weil sie ja wollen mit dem Gesetz an in komen und meynens im hoch und scharff für zulegen, so finden sie hiegegen auch scharff<sup>1</sup>, Das sie mit schanden müssen abziehen und sehen, das er auch weiß vom Gesetz zu sagen und anders darcin greiffet und Mose unter augen sihet denn sie.

Summa, Er zeigt hiemit, das er nicht wil noch kan mit fragen und disputiren des Gesetzes gefangen werden, und solches niemand schiedlich ist denn denen, so sich selbst darcin lassen und damit verwirren, das sie nicht erans komen. Denn das geschicht gewislich allen, so mit dem Gesetz umgehen außser dem glauben und verstand des Euangelij. Denn wo Moses allein mit seinem glenckenden licht und stralen (das sind die Hörner aus seinem angesicht gehend) unter augen schlegt, so kan dafür niemand bestehen. Und kurz, wer sich leßt in Mosen treiben und wil mit dem Gesetz zuthun haben, der ist verloren, Das auch hie die Christen zu kempffen haben, bis sie wider erans komen und wider in Christum sich wideln und schliessen, davon anderswo mehr gesagt ist.

Nu in der torheit und blindheit sind alle dieses gleichen heuchliche Heiligen, das sie nicht allein nichts thun vom Gesetz, wie hoch sie davon ehñen, sondern auch im grund nichts davon verstehen noch wissen, wie sie sich darcin schicken sollen, on allein, das sie davon die wort Ieruen nach 1. Tim. 1, 7 reden wie die Tölen. Wie S. Paulus auch von iuen sagt j. Timoth. j.

zu 5 Des Heuchlers zeugnis wider sich selbst. r zu 13 Des Heuchlers unverstand vom Gesetz. r zu 22 Christus leßt sich nicht sehen mit dem Gesetz. r zu 29 Außser Christo ist iderman vom Gesetz gefangen. r zu 33 Heuchliche heitigen verstehen nichts vom Gesetz. r

18 Gesetz

1) Ob hier Unsre Ausg. Bd. 36, 307, 6 benutzt ist?

‘Sie wollen des Gesetzes oder der Schrift meister sein und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie sehen’. Ja, es ist in der wahrheit also, das kein mensch auff erden (on durch den Geist Christi) weis weder, was Gott ist, das ist, wie er in ehren und danken sol, noch, was sein Rehester ist.

5 Denn gleich wie alle Welt einen eigen Gott machet und doch nimer den rechten trifft, sondern sich zu trennet in unseliche Abgötteren, Also ist sie hie auch blind, das sie nimer trifft iren Rehesten, den sie doch inner für augen sibet, Lestt den selben für über gehen, not und hunger leiden, dem sie solt dienen und helfen, da sie sonst viel gibt und thuet viel  
10 grosse werck.

Und sonderlich ist hiemit gestrafft und verworffen die Jüdische Heuch-  
liche glose, die den Rehesten ausmalen und ortern nach irem dunckel und  
allein den dafur halten, welchen sie wollen, das ist, der da fremd, wol  
verdienet, der wolthat und liebe würdig ist, des sie genossen haben oder  
15 noch zu genieffen hoffen, Meinen, sie seien nicht schuldig, frembden, unbe-  
kandten, unwürdigen, undandbaren feinden zu dienen noch zu helfen etc.

[CCCLXII] Wider solche Heuchelen antwort Christus mit dieser Hystoria  
des armen verwundten Menschen, der unter die Mörder gefallen und halb  
tod gelegen, das sich allein der Samariter annimt und in dienet und  
20 hilfft, da beide, Priester und Leviten, für über gehen und in liggen lassen,  
Sie mus der Schriftgelerte selbs antworten, das nicht der Priester noch  
Levit sen dieses menschen Rehester gewesen, sondern, der die wolthat an  
im gethan hat (Der Heuchler darff den Samariter nicht nennen, denn die  
Jüden den selben iren nachbarn bitter feind waren, hielten sie für die ergesten  
25 Leute, als bey uns Neger oder verleudete Christen), Damit mus er on seimen  
dank, ja wider sein eigen meining die wahrheit bekennen und sprechen,  
wer des andern Rehester sen.

1 Und lautet wol ebentheurlich, das der Rehester sol heißen, der da  
dem andern wol thuet und liebet, da man sonst (auch nach der Schrift  
30 und dieses gebots weise zu reden) den Rehesten heißt, der da der wolthat  
bedarf, oder dem da sol gedienet und liebe erzeiget werden, Aber es ge-  
hört beides zusamen, und begreiffst sie alle beide (als in predicamento  
relationis), bindet uns alle zusamen, das ein jeder des andern Rehester  
ist. Aber solch Rehester sein unternander ist zweierlen, Ein mal allein nach  
35 dem namen und mit worten, Das ander mal im werd und mit der that.

Also war dieser Samariter des verwundten Rehester, nicht der Priester  
noch Levit, die es doch gleich so wol solten sein und schuldig waren. Denn  
hierin alle menschen einander verpflichtet sind, als die alle gleich unter

zu 11 Jüdische glose von dem Rehesten. r zu 17 Des verwundten Rehester. r zu 33  
Alle sind wir unternander Rehesten. r

1) Vgl. *Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 177, 8.*

einem Gott sind und einerten Gebot haben: 'Du sollt deinen Nehesten lieben' etc. das deshalb kein unterschied ist. Und kurz dieses Exempels meinung die ist, wie Christus aus diesem Heuchler zwinget zu betennen nach aller menschen verstand, das da sind Nehesten, die für Gott zusammen gehören, wo einer der hülffe bedarff, und der ander helffen tan, und hie niemand 5 entschuldiget noch gefreiet ist, er heiße Priester oder Levit.

Und ist hie Christus zumal strachelich und verdrieslich, das er die Priester und Leviten (das sind die heiligsten Leute und eigene Gottes diener) antastet und so schuldiget, setzet den Samariter jnen zu schaden und hohn, dafür sie als für einem verdampften Menschen gewel und edel hatten, 10 Aber damit zeiget er, das es also gehet, das die, so da die furnemesten sind und thümen Gottes gebot zu halten und andere leren und mit guten Exempeln für gehen solten, Summa, die hoch, klug, gewaltig und die besten gehalten sind, die haben der liebe gegen dem Nehesten am wenigsten (sonderlich gegen die armen, verlassen, verfolgten Christen, umb Gottes 15 und seines Worts willen), Denn sie sehen auff jr eigen heiligkeit, klugheit und hohen gaben, Meinen, iderman sey schuldig jnen zu dienen, dencken nicht, das jnen allein dazu von Gott gegeben ist, was sie haben, das sie ire heiligkeit, weisheit, ehre und gut den dürfftigen unweisen sündern, verachten sollen dienen lassen. Darumb wird billich dieser Samariter 20 gerümet zu ewigen schanden den Priestern und Jüdischen heiligen (auch diesem Heuchler), der diesem frembden verwundten menschen solche liebe und wolthat erzeiget (welcher ou zweivel auch ein Jude gewest), so ju doch seine Priester, Levit und Schriftgelerten in seinem elend und jamer ligen und, so viel an jnen ist, sterben und verderben lassen. 25

[CCCLXIII] WER das Christus den Samariter zum Nehesten machet dem, der da unter die Mörder gefallen war, Damit wil er sonderlich zeigen, das er selbst sey und sein wil der Neheste, der das gebot recht erfüllet und seine Liebe beweiset gegen die armen, elenden, für Gott verwundten und verderbten gewissen und herzen aller menschen. Und damit auch das 30 Exempel gibt, das seine Christen des gleichen thuen sollen, wie er thuet, der für aller Welt, sonderlich den grossen heiligen, seinen eigen Jüden, für einen Samariter gehalten, Das sie desgleichen (weil es doch ander leute nicht thuen) auch sich der armen, verlassen, hülflosen not annemen und wissen, was sie den selbst thuen, das haben sie Christo als jrem Nehesten 35 gethan.

AN diesem Samariter bildet und zeiget nu Christus die wolthat, hülffe und trost, so er thuet in seinem Reich durch das Euangelium, welches ist eben das, davon er außenglich den Jüngern gesagt hat: 'Selig sind die

zu 13 Die liebe des Nehesten am wenigsten bey den scheinenden heiligen r zu 27 Christus wil selbst unser Nehester sein. r zu 37 Christi wolthat an dem Samariter für gebildet r

augen, die da sehen, das jr sehet etc. Malet auff's tröstlichste, was der Glaube an jm habe, und wie fern sein Evangelium von der lere des Gesetzes (welchs die priester und Leviten auch haben) unterschieden sey, davon bis her reichlich gesagt. Allein das man solchs in tielem bilde ansehe, wie  
 5 uns, die wir in sünden wider Gottes gebot gefallen, unter Gottes zorn gelegen, müßten des ewigen Tods sterben, durch jm ist wider geholfen, das wir Gottes gnad, trost und leben des gewissens empfaben und auch an sahen das Gesetz zu halten.

Das ist unser Heubtartidel der lere des Glaubens, der uns sagt, das  
 10 wir nicht uns selbs können helfen noch sein werd oder Gesetz lere, Sondern er mus es ansehen in uns, der nicht mit Gesetz auff uns treibet, so wir unser sünde und elend sülen (denn das selb gehört den sichern Geistern, wie dieser Schriftgelerter, die nicht wollen sündler geschotten sein), Sondern sich unser herzlich erbarmet, dazu freundlich und tröstlich ist durch sein  
 15 Wort, und selbs den verwundten verbindet und auff sein thier leget, pfleget und wartet, Dem er hat allein durch sich selbs unser Erlösung müssen aus richten und für uns dahin treten, auff seinem leibe unser sünde und not tragen, Selbs auch solches uns verkündigt und das tröstliche Wort gibt, dadurch wir verbunden und geheilet werden.

Das heißt Wein und Ole in die wunden gegossen, welchs beides ein gute erkney ist den verwundten. Dem Wein helt das fleisch rein und frisch, das die wunden nicht faulen und eiter. So ist sonderlich dem Jüdischen land gegeben der Balsam (das ist das edelst und löstlichste öle), welcher ist für allen dingen heilsam zu allerley schaden. Das ist die predigt des  
 25 heiligen Evangelij, welchs die beide stück thuet, Behelt die ewigen gewissen in der erkenntnis irer sünde und gebrechens, das sie nicht sicher werden noch auffhören der Gnade zu begeren, Und daneben sie tröstet der gnade und vergebung, und also auch innerder besser machet mit dem menschen, bis das er wider gesund würdet und nu wider eines gesunden werd beginnet  
 30 zu thuen.

Dazu brauchet er nu auch des Ampts und diensts der Kirchen, welcher er besitet, solcher zu warten und zu pflegen durch dasselbe Amt und Geist, so er jr gibt, Und heißt sie bey solchen vleis thuen, [CCCXLIII v] mit allerley, was zur stercke und besserung dienet, trösten, vermanen, anhalten, straffen  
 35 etc. Und sagt jr, was sie daran thuen und erbeiten, das wolte er auch vergelten.

Sihe, das ist die Lere und krafft des Evangelij und der schar, davon wir selig sind, welchs uns dazu bringet, das wir auch ansehen, das Gesetz

zu 11 Christi freundligkeit und hülffe an den armen Sündern. r zu 20 Wein und ole in die wunden giesen. r zu 31 Amt und dienst der Kirchen, der schwachen zu warten. r zu 37 Liebe zu Gott und dem Nächsten folget auß dem glauben des Evangelij. r

zu erfüllen. Denn wo die grosse grundlose Liebe und wolthat Christi erlan-  
det und geglaubt wird, da quillet auch heraus die Liebe, beide zu Gott  
und dem Nächsten. Denn durch solch erkentnis und trost bewegt der Heilig  
Geist das hertz, das es Gott hold wird und im zu lob und dank auch gerne  
thuet, was es sol, hütet sich für sünden und ungehorsam und gibt sich willig  
dahin iderman zu dienen und helfen, Und wo es in dem noch schwachheit  
fület, wider sein fleisch und Teufel streitet mit anrufung Gottes etc.  
Und also inner in dem Glauben hinauff sich helff an Christum, wo es für  
sich selbs dem Geseß nicht genug thuet, tröstet sich des, das er es erfüllt  
und im seine fülle und sterke schenckt und mittheilet, Und also bleibet allzeit  
unser Gerechtigkeit, erlösung, heiligkeit etc.

Das ist die rechte weise, dazu zukomen, das das Geseß gehalten werde,  
davon dieser Blinder Hügling nichts weis, Aber Christus hiemit sein zeigtet,  
das man dis müsse zuvor haben, nemlich das Euangelium hören und an  
Christum glauben, ehe man zu erfüllung des Geseßs kompt, Sonst ist  
nichts dem heuchlen und lauter lediger rhum und wort vom Geseß, on  
hertz und leben.

Die solten wir auch denen antworten, so dieses Euangelij zu irer  
lesterlichen Lere misbrauchen, da Christus sagt vom Samariter, der den  
Kranken dem Wirt besitet, und da er im die zween groschen gibt, zu im  
spricht: 'So du etwas darüber wißt dar thun, wil ich dir bezalen, wenn ich  
wider come.' Denn daraus haben die Mönche und Sophisten ire Lügen  
erdacht von den werden, die sie heissen Opera supererogationis, Werck  
der ubermasse oder ubertenge werd, da ein Mensch mehr thue, denn im  
von Gott geboten, das er sonst nicht schuldig were. Und solche Lügen mit  
ander lesterung bestetigt, da sie aus der predigt Christi, da er die zehen  
Gebot auslegt Matt. v. Note gemacht haben, Und darnach solchs auff ire  
möncheyen gedenket, als weren sie die grossen Heiligen, denen es viel zu  
gering Gottes gebot zuhalten, sondern darüber viel und grosse ubermessige  
werck theten in irem Orden, das für er nicht allein jnen viel mehr denn den  
Himmel schuldig were zu geben, sondern auch andern Leuten, welchen sie  
solche ire ubertenge werd wolten mittheilen, das ist, ire Lügen und lesterung  
umb Welt verkaufen.

Solchs hat dazu ir Gott der Papst bestetigt und solche seine heiligen  
Canonizirt und erhaben, als die hiemit seine Gottheit und gewalt auch  
über die todten in fegeuer gesterdet. Das ist doch gar zu grob unverschempfte  
lesterung, weil über dieses Schriftgeleerten und seines gleichen blindheit  
und vermessenheit, Denn sie nicht allein gerühmet sein wollen, das sie  
Gottes gebot gehalten (der sie doch keines verstehen noch das kleinste mit

zu 18 Antwort auff der Sophisten Lügen von werden der ubermasse. r

zu 31 Unver-

schempfte /80/ Lügen der Papisten. r

ernst zu halten denken), Sondern wollen viel höher und mehr gethan haben, denn alle heiligen, die Gott selbst in der Schrift rühmet, Welche doch alle bekennen, das sie für sich selbst das Gesetz nicht gehalten, und müssen um das, so sie nicht erfüllet, Gnade und vergebung bey Christo suchen und bitten.

[CCCLXII<sup>1</sup>] Pfu der schanden, das man in der kirchen Christi thar sagen von wercken oder stenden, die da sollen ubertenge sein und mehr gethan heissen, denn Gottes gebot fordert, So doch Christus öffentlich von aller menschen leben saget, Luce xvij. 'So jr alles gethan habi, was euch be-  
 5 solen ist, so sprecht: Wir sind unnütze knechte, wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren'. Da hörestu, das es eitel schuld und pflicht ist, wenn auch schon jemand das ziel erreicht (das doch kein heilige auff erden thun kan), das er alles gethan hette, und nichts davon zu rühmen hat, das im Gott dafür danken müste. Was wil man doch für besser und höher werd  
 10 finden oder nennen, die da nicht sollen von Gott gebolten sein? Denn ob sie schon lange geisern von der Zundfrayschaft, so frage ich, ob solch werdt könne besser sein, denn das da heisst Gott lieben von ganzem herten? Ja, ob es auch aussjer dem selben gebot könne gehen oder gethan werden, sol es anders gut und Gott gefellig sein? Wie ist denn möglich, die uber  
 15 masse zu kressen oder etwas bessers zuthuen? Denn was kansu guts thuen, das du nicht entweder Gotte oder dem menschen thuest aus der Liebe, die du schuldig bist bey deiner ewigen verdammis? Was kan ein valer und mutter mehr thuen gegen jrem kind, Ja, was kan Gott selbst und Christus mehr gegen uns thuen, denn das er uns Liebet? Was ist denn, solche  
 20 schendliche lügen und narren teiding jurgeben von eilichen weeden, die da ubermas seien uber die gebotenen, so doch niemand das mas der Zehen gebot völliglich auff erden erlanget?

Zwar die Papiſten schemen sich nu selbst solches geiserns, des sie doch alle jre Bücher vol geschut haben, können aber gleichwol jre lesterung nicht  
 25 lassen, Und nu sie sehen, das diese lügen nicht beſiehet, fallen sie auff ein ander glose, die doch eben so lesterlich ist als jene, Ziehen diese wort ('Was du mehr dar thuen wirst') von dem leben und wercken auff die Vere, sagen also, Man müsse nicht allein halten, was die Schrift leret, sondern auch hören, was die kirche darüber lere und ordene. Denn es  
 30 sey den Aposteln und Bischoven beſolen, mehr dar zuthuen uber die zween groschen, das ist, uber das alte und neue Testament.

Sihe doch, wie der Teufel geudelt und sich verdrehet mit seiner Sophisterey und blinden griffen, das er seine Lügen schmüde und serbe.

zu 6 Alles so wir Gotte thuen können, sind wir aus seinem gebot schuldig. r zu 11  
 Unmöglich ist, mehr oder bessers für Gott zuthuen, denn die Zehen gebot lere. r zu 28  
 Neue glosse der Papiſten von ubermas der Vere. r

<sup>1</sup>) Falsche Bezeichnung.

Sie haben etwo von uns gehöret und gelernt, das diese gleichnis von den zweyen grosschen gebet auff das Predig ampt in der Kirchen, Denn Christus redet von dem ampt, damit man des Kranken warten und pflegen sol und im darreichen zu sterckung und besserung, Da sind die zweyen grosschen die heilige Schrift oder viel mehr das pfund (wie es auf 19. 1. 11. Christus anders wo nennet), das ist, der verstand der Schrift und masse oder gaben des Geists, die einem jglichen gegeben sind, Welches doch alles einerley und gleicher verstand ist, vn das den selben einer reichlicher hat weder der ander.

Das wollen diese Sophisten ziehen auff ihren tügen grund, das man in der Christenheit müsse mehr leren, glauben und fur nölig zur Seligkeit halten, denn was uns Christus gegeben und besolen hat zu leren. Ein blind, toll, verkeret volck, das jmer anders und mehr suchet, beide zu thunen und zu leren, denn jr Gottes wort zeiget, und doch das nicht thuet noch leret, sondern leffet anstehen, das er wil gelernt und gethan haben.

Darumb sagen wir juen hie abermal, wie zuvor: Lieber, was kömnet oder wisset jr doch bessers und nöligers zu leren? denn was Christus [CCCLXII\*)] gelernt und zu leren besolen, Und was bedarff man mehr, der gewissen zuwarten, mit allem, das juen not ist, zu unterrichten, vermanen, trösten, stercken, bessern und kurz zu jrer seligkeit, denn die lere der Schrift, das ist, beide, des Gesezes oder Euangelij? Wie 2. Tim 3, 16 f. S. Paulus auch zeuget ij. Timo. iij.: 'Alle Schrift von Gott eingegeben ist nutz zur lere, zur straffe, zur besserung, zur züchtigung in der gerechtigkeit, das ein Mensch Gottes vollkommen sey, zu allem guten werck geschickt.'

Wie hörestu, das es alles die Schrift reichlich hat und gibt, was da dienet zu allem guten leben und werden, Was wiltu denn anders furgeben oder suchen, das noch darüber oder daneben zu leren sey? Lieber, lege zuvor die zweyen grosschen an, die Christus gibt, und treibe die lere wol, so wollen wir darnach sehen, was du mehr darlegen oder Leren kömest?

Denn diese Abermas oder darlegen über die zweyen grosschen mag man on fahr und nach der Schrift meinung also deuten, das es sey das zunemen und ubung in der lere und der selben verstand, wie S. Paulus 2. Tim 4. 2. Timo. 4. vermanet: Halt an mit lesen, mit vermanen, mit leren, las nicht aus der acht die Gabe, die dir gegeben ist etc. Solches warte, damit gehe umb, auff das dein zunemen in allen dingen offenbar sey.

zu 1. 2. Zweyen grosschen sind das gegeben predig ampt und verstand der Schrift. r zu 18. Alles ist in der Schrift verfasst, was in der Kirchen zu leren. r zu 32. Rechte deutung des darlegens über die zweyen grosschen. r

\*) Falsche Bezeichnung.

Dem je mehr man die Lere der Schrifft treibt und ubet, je geleter, reicher und gewaltiger man dar in wird, wie auch in andern Künsten geschicht. Darumb das dar legen solcher übermas ist, wo man solche Lere jmer fort treibet bey den Leuten, wie einem jden von nöten ist, und darnach er schwach oder stark, mehr tröstens, vermauens etc. bedarff denn ein ander.

Aber es ist nicht solcher Sophisten meinung und ernst, das sie wollen so treu und vleißig sein, das sie die zween grosschen wol anlegen, das ist, mit vleis leren, das jnen Christus besolen hat, Denn sie solches nicht können noch wissen wollen, hüten sich für der Schrifft, wie für dem Teufel, verstehen auch nicht, was des Geseßs oder Euangelij lere sey, Sondern allein mit irem laud und Menschen lere die Kirche fullen, Verkeren und felsehen Gottes wort, wie sie der Teufel leret, Das dis dar legen aber die zween grosschen jnen mus heißen etwas anders leren, weder das Euangelium leret, Wie sie dem nichts thuen denn ander und widerwertige Lere jres verdaumpten Lügentaunds wider den Glauben Christi in die Leute treiben.

Summa, Weil Christus selbs und die Aposteln allenthalben verbieten andere Lere einzufüren, so kan nicht bestehen, das man aus dieser Gleichnis oder Allegoria solches bestetigen wolle, So wil auch Christus des trancken nicht anders gewartet und jn gegeben haben, denn er jn selbs gibt, Und mus das, so da mehr kan dar gelegt werden, nicht etwas anders, sondern eben desselben gleichen oder einerley sein mit dem, das er jn selbs hat gegeben. Aber das mag sein, das einer solches mehr und stercker treibt, denn der ander, und also mehr dar legt, Wie S. Paulus von jn selbs sagt, das er mehr geerbeitet und gethan habe, denn die andern alle. Und S. Ambrosius dis darlegen auch also von jn deutet und spricht, Er habe mit seinem predigen und schrifft (welchs sind je nichts anders, denn was jn Christus besolen zuleren) sein mas überreichlich erfüllet und damit weiter gereicht denn die andern, Aber von jn selbs und andern Predigern spricht er: Wolf Gott, das wir das löndten wol anlegen und berechen, so wir von Christo empfangen haben.

zu 7 Sophisten wollen nur Menschen Lere wider Gottes wort darlegen. r

zu 25

S. Pauli darlegen für den andern Aposteln r



[CCCXLIII]

## Am XIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## Galat. V.

Gal. 5, 16-24

**I**CH sage aber, Wandelt im Geist, so werdet jr die Lüfte des Fleisches nicht volbringen. Denn das Fleisch gelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, Die selbige sind widernander, das jr nicht thut, was jr wöllet. Regieret euch aber der Geist, so seid jr nicht unter dem Gesetz.

Dissenbar sind aber die werck des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zand, Zwi-  
tracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen und der gleichen. Von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, DAS, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben.

Die frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundligkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören, die erckigen jr fleisch sampt den Lüften und begirden.

**D**ASSE Epistel ist auch reichlich gehandelt in der ganzen auslegung. Sie vermanet zu guten wercken oder fruchten des Glaubens die, so nu den heiligen Geist durch den Glauben haben, Und treibet solches also, das man sehe, das nicht die meinung ist dieser lere, gute werck verbieten oder böse erlauben und nicht straffen oder das Gesetz nicht mehr zu predigen. Sondern zeigt klar, das Gott wil ernstlich haben, das die Christen des Fleisches lüste fliehen und meiden, so sie wollen im Geist bleiben. Also das nicht beyinander stehen können die zwey, Geist und Glauben haben und behalten, und doch des Fleisches lüste volbringen, Denn die zwey (spricht er) sind widernander, und ist zwischen jnen ein hefftiger streit, das keines neben dem andern sich leidet, sondern eines mus die oberhand behalten und das ander austossen. Darumb nemet er klar etliche werck des Fleisches, welche offentbar und wol zu kennen, das sie nicht vom Geist sind, Und schleusst stracks, das, welche die selben volbringen und thun, die sind nicht in dem stand, Gottes Reich zu ererben, und haben den heiligen Geist und Glauben verloren.

Er zeigt aber auch, woher die Christen solche krafft haben, das sie des Fleisches lüsten können widerstehen, Nemlich, das sie haben den Geist emp-

fangen durch den Glauben und wissen, das sie einen queditigen Gott haben, daher jr herz lust und liebe gewinnet, Gotte gehoriam zu sein und sich zur sünden zu hüten, Darumb widerstehen sie und folgen nicht des fleisches lusten, auff das sie nicht wider Gott erzürnen, Und ob sie in solchem freid noch schwachheit sülen, so sömme sie doch das Geiselt nicht verdamnen, weil sie durch den Glauben in Christo sind und bleiben.

[CCCXLIIII]

Evangelium des XIII. Sonntags nach Trinita.

Luc. XVII.

10 **U**ND es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er <sup>Luc. 17, 11—19</sup> mitten durch Samariam und Galileam. Und ats er in einen Markt kam, begegneten jm zehen ausseltzige Menner, die stunden von ferne und erhuben ire stimme und sprach: Jhesu, lieber Meister, erbarm dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu jnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern.  
15 Und es geschach, da sie hingienge, worden sie rein.

Einer aber unter jnen, da er sahe, das er gesund worden war, Keret er umb und preiset Gott mit lauter stimme und fiel auff sein Angesicht zu seinen süßen und dandet jm, Und das war ein Samariter. Jhesus aber antwortet und sprach:  
20 Sind jr nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wider umbkeret und gebe Gott die ehre, denn dieser Fremblinge? Und er sprach zu jm: Stehe auff, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen.

*Es folgt aus dem Unsre Ausg. Bd. 8, 310—397 abgedruckten Sermon 'Evangelium von den zehn Ausseltzigen' aus dem Jahre 1521 der Abschnitt S. 354, 9—386, 14 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

354, 12 zeichen zu Ihm angefangen habe zu 15 örter 17 hu] gen 18 er vom ende des neunten Capitels an bis ans ende 24 hu] gen 26 wil vor der auch fehlt 31 hu] gen (und so im Folgenden) 355, 4 möchte. Nu beschreibet der Evangelist das Mirakel, und spricht, || Und da er in einen markt kam, begegneten 6 ferne, und erhuben ire stimme 7 D fehlt gepieter] Meister 13 von eben fehlt 16 ist] ich 32 die liebe 356, 4 hu fehlt 6 leret 7 vermuten 12 hetten in auch nicht mit erhabener stimme gebeten 18 ein gottis] Gott 32 Jacobus j. jagt 33 der bitte im Glauben und zweifel nicht, Denn wer da zweifelt (spricht er bald dran] der denke nur nicht, das er etwas von dem HErrn empfangen werde. Darnach 357, 6 gut werd 10 ganz] gar 18 Aber bis 20 dinge] Die Epistel zum Correen ij. spricht, Der Glaube ist eine gewisse zuversicht des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht 22 so fehlt 29 unempfindige 33 vorhin davon wissen 358, 2 kuffen 12 sich der gnade 13 so fehlt 24 in diesen Markt zu 28 kömpt also und der arme wie bis sagt fehlt 29 au] auch 34 man gnade finden, from und selig werden wil. Über diese 36 geleret 359, 2 habe, und spricht also. || Und da er sie sahe 3 zeigt 5 HErr hie in diesem Gempel alle 6 han] an ynn

diesem exempel *fehlt* 7 diesen 13 *zusagt*] sagt 18 *Ist*] Es ist 29 und] noch in  
 32 *es fehlt* 35 *unz.* Das sey von dem ersten teil gesagt. || NU müssen wir hie das 360, 2  
 wesens auch ansehen *lernet*] *getet* 3 *lernet*] *tert* 4 *Ich bis 8 habe*] Ein beyspiel hab  
 ich euch gegeben, das jr thut, wie ich euch gethan habe. Und bald hernach spricht er. Ein new  
 gebot gebe ich euch, das jr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe. Dabey wird jeder-  
 man erkennen, das jr meine Jünger seid, so jr liebe untereinander habt 8 also] so 11 nur  
*fehlt* 17 *gung fehlt* 19 *burden*] *Last* 20 so werdet jr das Gesez Christi erfüllen. Und  
 zun Philippen ij. sagt er also, Ein jglicher sehe nicht auff das seine, sondern auff das des andern  
 ist. Und sezt uns daselbs Christum zum Exempel, Welcher, ob er wol Gott war, sey er dennoch  
 unser Knecht worden, hat uns gedienet und sey eines schändlichen todes fur uns gestorben. Diesem  
 Christlichen 26 *fur war*] *warlich* 27 und einen guten 28 *lernet*] *teret* 33 Und  
 darumb 34 *sich verlesst*] *darumb*] so 35 *es*] er *vorsethet*] *trawet* *heilig fehlt*  
 36 *gunst*] *gnade* 361, 1 *gunst*] *gnade* 2 *gunst*] *gnade* 7 *Als bis sagt*] Also sagt  
 Christus Johan. xv. 8 *gleich wie* Niemand hat grössere Liebe, denn die, das er sein leben  
 leisset fur seine freunde. Als 12 *ich eine grössere* 13 *euch fehlt* 15 *Mönche* oder  
 Pfaff werden, diesen orden, den stand 18 *die (1.)*] *hie* 21 *ich nicht* 24 *sagt zu Juda*  
 25 *Judas (1.)*] *des Jude* *sehen*] *einen* 28 *Jacobus*, da er sagt *Jacob*. 34 *dissen*] *den*  
 35 *aber das nicht* 362, 2 *er (2.)* *fehlt* 3 *gesicht*, wie auch S. *Jacobus* sagt im ersten  
 Capitel. 4 *Dissen bis 363*, 18 *ist fehlt* 23 *gebeten* 27 und *bis willen fehlt* 29 in  
 diesen markt gieng er sein] *ers* 32 *daran* 35 *thut bis unvordient fehlt* 364, 4 *sagt*  
 j. *Corinth. xiiij.* 9 *Gott Jesaie lviij.* *sagt. Ich* 10 *haffe das Opfer*, das vom raub kömpt.  
 Eines 11 *verzere nach* *blut* 15 *schendlich*] *schendliche* 16 *thut hie* 19 *das stelte*]  
 diesen Markt 21 und *fehlt* 27 *das die Christen nicht sollen mit einander rechten*, sintemal  
 29 *Das er wol an einem andern ort .i. Corin. xiiij.* *sagt. Wenn* 34 *die fehlt* *unchristlichen*  
*fehlt* 365, 3 *das fehlt* 5 *Christlich* 6 *umb böjere werd zu* 14 *gehindert* 18 *un-*  
*angenehm einß*] *einen* 367, 8 *Nu bis 368*, 25 *nugist fehlt* 25 *Darumb bis 32* *haben*  
*fehlt* 33 *teil auch sehen*. Der *Evangelist* spricht also. || Und es geschach, da sie hin giengen,  
 worden sie rein. || *Bisher* 36 *angenehm* 368, 3 *sagt. Wer beharret bis* 4 *sihet zurück*,  
 der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Darüber *teret* 14 *Und bis 17* *erragt fehlt* 18 *sagt*,  
 j. *Corinth. v.* *Wer sich leisset düncken*, er stehe, der mag wol zusehen, das er 22 *Gott unz nicht*  
 23 *bitten*] *beten* 30 *absetlet und* 22 *ansahen zu* 369, 4 *zappeln*, verzagt und erschreckt  
 9 *hören*] *ien* 13 und den andern gethan hat, sondern 22 *hafftet* *leyst* 370, 9 *vol*  
*fehlt* 13 *apparentium*, gewis sein und nicht zweibeln an denen dingen, die 27 *von fehlt*  
 371, 12 *Und bis 13* *gesagt*] So wollen nu diese wort des *Leys*] (Und es geschach, da sie hin  
 giengen, worden sie rein) so viel sagen 17 *ich alles darumb* 23 *Auch so bis 30* *leutt*  
*fehlt* 30 *Auch so*] Also 33 *ausserhalb* müßig sein, Und wie die *naturlichen* 372, 5  
*eyn*] *etwas* 10 *Aber bis 19* *comet fehlt* 21 *davon bis 25* *teyl fehlt* 26 *war bis 29* *hym*]  
 gesund worden war, *teret* er umb, und preiset Gott mit lauter stimme 373, 11 *redlich*] *reich-*  
*lich* 12 *wenden und zu der herauben* 374, 16 *lassen nach* *namen* 21 *Eihe bis 24* *ist*  
*fehlt* 30 *das mit*] *damit* 32 *ob wir mit* 375, 2 *das*] *es da* 6 *nu*, Er hat Gott  
*vertrawet*, las sehen 11 *in meinem jagen*, *Nu* 11 *ist* 15 *wird*. *Eihe*, das ist die  
 letzten und grössst ansechtung des Glaubens, wer hie bleibt, der bleibt wol ewig, denn da ist uber-  
 wunden Todes und Helle fürcht, mit allem schrecken, das in dieser und jener Welt ist. Das sind  
 die sterckisten Christen und grössen Geiste. || Das sag ich 376, 1 *fullet*] *höret* 11 *eyn*] *nein*  
 das] die 24 *Gelerctesten* 26 *Christus* sie zu 377, 16 *sagt nach* *undankbarn*  
 29 *eufferst* 36 *yn fehlt* 378, 5 *grosten*] *obersten* *beslen*, grösssten und meisten 12 *das*]  
 des 18 *der fehlt* 19 und von keinem andern gewunst zu sagen. Und thun 24 *hoch*]  
 Gott 379, 5 *auch zu lieben* 15 *suß*] *freundlich* 21 *mich und prüfe meine nieren*  
 27 *ist nach* *leiden* 28 und *bis hat fehlt* 380, 17 *ihenist*] *jenseid* 21 *deyniß*] *Meines*  
 25 *gultis*] *Göttlich* 381, 6 *leyst* *verwirfft* 25 *sey* sein 28 *auch* *Christus* 382, 2

ku] so 7 wil sein 14 Davon bis 15 sagen fehlt 16 der selbige] das 22 von] zur  
 28 so fehlt 29 jemand fehlt 31 allein hetten für 32 zuvor ubir allem] für allen  
 Völkern Samaritern 383, 1 geschichts 6 die (2.) welche 7 Volk sind, die 10 ist]  
 sey 17 der Samariter, die verachteten 18 vormalbedeyeten] verfluchten 19 des fehlt  
 22 Das wil auch Christus, da 23 Da bis sprach fehlt 24 Denn] aber Ist] hat sich  
 sonst der widerumb leret und gebe 25 die ehre] den preis alleyn fehlt 29 das, das  
 groß 30 geistlich fehlt 31 verharren 384, 5 gewarnet 14 die] der 15 sache  
 aber werde 20 unrecht zu rechen 26 betrifft 27 jagt Gott im Mose, Die Rache  
 28 Und S. Paulus zu Römern, Rechet euch selber nicht (meine liebsten) sondern 29 jern  
 Gottes 30 Und bis gang] Stehe auff, gehe 32 da fehlt 385, 2 Darumb leidet der  
 Glaube keine 3 rechtfertig] gerecht 16 uns auch der trübsaln, dieweil wir wissen, das  
 trübsal bringet gedult, gedult aber bringet erfahrung (das 18 die erfahrung aber bringet  
 20 seinen Episteln. Zu Coloffern j. spricht er also, Wir danken Gott und dem Vater unser  
 Herrn Ihesu Christi, und heten allzeit für euch, nach dem wir gehört haben von ewerm Glauben  
 an Christum Ihesum und von ewer liebe zu allen Heiligen, umb der hoffnung willen, die euch  
 bey gelegt ist im Himel. Und noch seiner j. Thessa. j. Wir danken Gott allzeit für euch alle und  
 gedenken ewer in unserm gebet on unterlas, so wir eindenck sind ewers wercks im Glauben und  
 ewer erbeit in der liebe und ewer gedult in der hoffnung, welche ist unser Herr Ihesus 20 ge-  
 dult daher gebe. Als sollt 33 auizer] ausserhalb wie bis ist fehlt 386, 1 jr von Gott  
 gethan ist. 14 Amen fehlt

## [CCCLV] Am XV. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## Galat. VI.

**S**D wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eitelere ehre geitzig sein, unter-  
 5 nander zu entrüsten und zu hassen. Lieben Brüder,  
 So ein Mensch etwa von einem Feil ubereilet würde, so  
 unterweist ju mit sanfftmäutigem geist, die jr geistlich seid,  
 Und sihe auff dich selbst, das du nicht auch versuchet werdest.  
 Einer frage des andern Last, so werdet jr das Gesetz Christi  
 10 erfüllen. So aber sich jemand leßt düncken, er sey etwas,  
 so er doch nichts ist, der betreuget sich selbst. Ein jglicher  
 aber prüfe sein selbst werd, und als denn wird er an jm  
 selber rhum haben und nicht an einem andern, Denn ein  
 jglicher wird seine Last tragen.

15 **D**ER aber unterrichtet wird mit dem Wort, der teile  
 mit allerley Gutes dem, der ju unterrichtet. Irret euch  
 nicht, Gott leßt sich nicht spotten, Denn was der Mensch  
 seet, das wird er erndten. Wer auff das Fleisch seet, der  
 wird von dem Fleisch das verderben erndten. Wer aber  
 20 auff den Geist seet, der wird von dem Geist das ewige Leben  
 erndten. Lasset uns aber gutes thun on verdrus, Denn zu

seiner zeit werden wir auch erndten on auffhören. Als wir denn nu zeit haben, so lasset uns gutes thun an jederman. Allermeist aber an des Glaubens genossen.

**D**iese Epistel leret furnemlich die, so in den Emptern sind, in der Kir-  
chen zu regieren, Darumb vermanet er sonderlich, sich zur hüten 5  
fur dem laster der Eitelkeit ehre, weil ja die Christen müssen ire Seelsorger  
und Prediger in ehren halten, das sie sich des nicht brüsten und misbrauchen  
wider die einigkeit der lere und der liebe. Item, das sie auch die, so ge-  
fallen sind, nicht verachten oder ligen lassen, Wie der Prieser und Levit  
Matth. 6, 34 im Euangelio auch leret, Eines jglichen tages erbeit thun und nicht fur  
das künfftige sorgen.

[CCCLIII]

## Euangelium des XV. Sonntags nach Trinitatis.

## Matth. VI.

15

Matth. 6, 24—34

**I**esus sprach zu seinen Jüngern: Niemand kan zweien  
Herrn dienen, entweder er wird einen hassen und den  
andern lieben, Oder wird einem anhangen und den  
andern verachten. Ir künd nicht Gott dienen und dem Mam-  
mon. Darumb sage ich euch, Sorget nicht fur ewer leben,  
was jr essen und trincken werdet, Auch nicht fur ewern Leib,  
was jr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die  
Speiße? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die  
Vögel unter dem himel an, Sie seen nicht, sie erndten nicht,  
sie saulen nicht in die Scheuren, und ewer himlischer Vater  
neeret sie doch. Seid jr denn nicht viel mehr denn sie? Wer  
ist unter euch, der seiner lenge ein elle zusehen müge, ob  
er gleich darumb sorget?

[CCCLIII] Und warumb sorget jr fur die Kleidung? Schawet  
die Lilien auff dem Felde, wie sie wachsen, Sie erbeiten  
nicht, auch spinnen sie nicht, Ich sage euch, das auch Salomon  
in aller seiner herrligkeit nicht belleidet gewesen ist, als der  
selbigen eins. So denn Gott das Gras auff dem Felde also  
fleidel, das doch heute stehet und morgen in den ofen ge-  
worffen wird, Solt er das nicht viel mehr euch thun, O jr  
Kleinglenbigen?

Darumb solt jr nicht sorgen und sagen: Was werden wir  
essen? Was werden wir trincken? Wo mit werden wir uns

Heiden? Nach solchen allen trachten die Heiden. Denn ewer himlicher Vater weis, das jr des alles bedürffet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, So wird euch solches alles zufallen. Darumb forget nicht fur den andern morgen, denn der morgend tag wird fur das seine sorgen. Es ist gung, das ein jglicher tag seine eigene plage habe.

*Der folgenden Predigt liegt die am 17. September 1525 gehaltene Predigt (Unsre Ausg. Bd. 17<sup>1</sup>, 414—418) zugrunde. Roth hat dieselbe Predigt benutzt. Crucigers Bearbeitung weicht aber derartig ab, daß sie hier vollständig mitgeteilt werden muß.*

**D**Es Evangelium ist ein stück der langen Predigt, die Christus seinen Jüngern gethan auff dem Berge, Darinne er unter andern sonderlich auch dis stück treibet, seine Christen zu warnen und vermanen fur dem schendlichen laster des Geitzes und der Bauchsorge, welche ist die rechte frucht und beweisung des unglaubens, Und sonderlich grossen schaden thut in der Christenheit, wo es die Leute besitzet, die da im Predigamt sind und nichts anders sollen denken, denn wie sie Gottes Wort und Glauben recht leren, der Welt irthumb und sünde straffen, oder auch die, so Gottes Wort fur jederman bekennen sollen und umb Gottes willen jederman bereit sein zu dienen, ob sie auch darob gut, ehre, leib und leben lassen müssen.

Denn Christus wil hiemit auch leren, wie er sein Reich unterschieden haben wolle von dem weltlichen wesen und Regiment, Das er nicht wil also seine Christenheit auff Erden regieren, das es ein solch gefasset und bestellet Regiment sey, da die Christen mit zeitlichem gut, reichthumb, gewalt zuvor reichlich versorget und des keinen mangel noch jahr dürfften gewarten, Sondern wil sie mit geistlichen gütern und notdurfft versehen, das sie sein Wort, trost der guade, krafft und stercke des Geistes haben wider Sünd und Tod zum ewigen leben, Und was sie darob zeitlich zu jres leibs und dieses lebens not bedürffen, durch den Glauben auch von jm gewarten sollen, sich nicht lassen erschrecken, ob sie solches nicht fur augen sehen und bereitet haben auffß zukünftig, sondern mit mangel, und angefochten werden, Sondern wissen, das jr Gott und Vater im Himmel dafür sorge und jnen auch gemislich geben wolle, so sie allein mit festem vertrauen darnach sorgen und trachten, wie sie bey seinem Wort und in seinem Reich bleiben und jm darin dienen.

[CCCLV] Darumb machet er durch diese Predigt einen unterschied, damit er absondert seine Christen von den Heiden und ungleubigen, Denn diese lere gibt er nicht den Heiden, denn sie nemen sie nicht an, sondern

zu 14 Wider die Bauchsorg. r      zu 19 Unterscheid des Reichs Christi und der Welt Regiment. r  
zu 34 Christen unterschieden von den Heiden. r

denen, die schon Christen sind. Die hefft er aber nicht für seine Christen, die das Wort allein hören und können nach sagen, wie die Kommen den Pfalter. Also höret der Teufel auch das Euangelium und Wort Gottes, ja er thut besser denn wir, Könndt auch so wol predigen als wir, wenn ers thun wolt. Aber das Euangelium ist eine solche tere, die sol lebendig sein und in der that gehen, sol die Leute stercken und trösten, müttig und fest machen. Darumb, die das Euangelium nur also hören, das sie es wissen und davon reden können, die gehören nicht unter die Christen, Sondern die also glauben und thun, wie das Euangelium leret, das sind rechtschaffene Leute.

‘Niemand kan zweien Herrn dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben oder wird einem anhangen und den andern verachten.’

**D**ER da wil zweien Herrn dienen, der wird also dienen, das es nicht gedienet heisset, Denn es mus gewis so gehen, wie hie der Herr sagt, Man kan wol einen Knecht zwingen, das er ein werck thue, das jm wider ist und jm zu thun verdreufft, Aber dazu, das ers gerne thu und mit herben meine, kan jm niemand zwingen. Er magß wol thun, so lang sein Herr furhanden ist, aber wenn er hinweg komen, so eilet er davon und machet nichts guts. So wil nu der Herr, das der dienst sol aus liebe und willig geschehen, Wo nicht, so ist es nicht ein dienst. Denn das hat niemand gerne, das man jm etwas mit unwillen thue. Ist nu dem also hie unter den Leuten, das niemand kan zweien Herrn dienen, Viel mehr sol es mit dem dienste Gottes also zu gehen, das der dienst nicht gekeilet sey, sondern jm allein willig und von herben geschehe. Darumb seht der Herr hinzu und spricht:

‘Ir könnet nicht Gotte dienen und dem Mammon.’

**D**ENN Gott kan nicht leiden, das man neben jm auch einen andern Herrn habe. Er ist ein Eiverer, wie er selbs sagt, kan nicht dulden, das einer jm diene und auch seinem feinde. Allein mein (spricht er) oder las gar sein. Wir werden jr wenig finden, die nicht wider dis Euangelium sündigen. Denn der Herr sellet ein strenges urteil, das erschrecklich zu hören ist, das er solchs von uns sagen sol, Und niemand wils doch bekennen, ja niemand wils leiden, das mans sage, das wir Gott hassen und verachten und das wir seine feinde sind. Es ist keiner, wenn man jm fragete, ob er Gott liebete und jm anhienge, er würde sagen: Ja, ich liebe jm. Heltestu mich für einen solchen verzweifelten Menschen, der da Gotte feind sey? Aber sihe, wie der Text hie schleufft, das wir alle Gott hassen und verachten, lieben den Mammon und hangen an dem selbigen. Denn es ist unmöglich,

zu 17 Niemand dienet mit willen zweien Herrn. r

5 Euangelium

das der, der geld und gut lieb hat und daran hanget, nicht Gott hassen sollte. Denn er heft sie ir zweene gegenander, die zusamen seind sind, und schenst, Wo du einen aus den zweien liebest und im anhangeist, so mustu den andern hassen und verack=|CCCLV|sten. Darumb wie hübsch sie ein  
 5 Mensch auff Erden lebet und hanget doch am gut, so tans nicht anders sein, er mus Gott hassen, Und widerumb auch, wer an geld und gut nicht hanget, der liebet Gott, das ist gewis.

Aber wo sind sie, die Gott lieben und nicht am geld und gut hangen? Siehe die gantze Welt an, auch die, so Christen heissen, ob sie geld und gut  
 10 verachten. Es wil mühe haben, das Euangelium hören und auch darnach thun. Wir haben das Euangelium, Gott lob, das kan niemand leugnen. Was thun wir aber dazu? Wir gedenden alleine darauff, das wir wissen davon zu reden, mehr wird nichts daraus, Lassen uns düncken, es sey genug,  
 15 das wirs wissen, haben keine sorge, das wir auch dermat eins darnach theten. Wenn jugend einer einen gülden oder zweene soll verlieren, da sorget er und fürchtet sich, das im das geld nicht gestolen werde, Aber des Euangelij künd er ein ganß jar über geraten. Und ist sie kein solcher vleys und ernst, wie wir das selbige also behalten, das es nicht möge genomen werden.

Au, die Welt kan iren unglauben nicht bergen in den groben euffer  
 20 tlichen sünden, Denn man sibet, das sie mehr liebet einen gülden dem Christum und alle Aposteln, wenn sie auch selbs da weren und predigeten. Ich kan das Euangelion teglich hören, aber es schafft nicht teglich nutz in mir, Es mag aber wol komen, wenn ich ein gantzes jar gehöre, das mirs  
 25 auff ein stunde der heilige Geist gebe, Wenn ichs nu diese stunde erlangete, so erlangete ich nicht alleine fünfshundert gülden, sondern mehr dem mir alle Welt geben kan, Denn was hette ich nicht, wenn ich das Euangelion hette? Gott hette ich bekommen, der macht Silber und Gold und alles, was auff erden ist. Das ist viel mehr, denn wenn ich die kirche voller gülden hette.

Siehe mi, ob unser hertz nicht ein schalck ist voller bosheit und unglau  
 30 bens? Wenn ich ein rechter Christ were, so spreche ich: Welche stunde das Euangelion kompt, so kompt mir hundert tausent Gülden, ja viel mehr. Denn wenn ich diesen schatz habe, so habe ich alles, was im Himmel und auff erden ist. Aber diesem schatz (spricht Christus) mus man alleine dienen,  
 35 Denn man kan nicht daneben auch dem Mammon dienen. Entweder du must Gott lieben und das geld umb seinen willen hassen oder must Gott hassen und das geld lieben, des und kein anders.

Mammon heisset er gut oder reichthum und eigentlich solch gut, des man nicht gebraucht, sondern man helts zu einem Schatz und ist eigentlich



das gelt und gut, so man zu einem vorrath enhinder leget. Wo nu ein hertz darnach trachtet und serget, wie er nur gros gut sich bringe und samle, das wird freilich Gottes Worts und Reichs nicht viel können achten. Das thun nu Christen nicht, sondern sie bitten von Gott das teglich brod. Und lassen sich gnügen an dem, so sie mit guten gewissen können haben von Gott gegeben, Aber die andern geizen und trachten allein nach grossen vorrath, darauff sie sich mögen verlassen, wem unser Herr Gott heut oder morgen stürbe, das sie dennoch wüßten, wo sie bleiben sollten. Darumb heisset S. Paulus die Reichthümer und den Geiz einen Gott dieser Welt und eine Abgötterey. Damit kämpft hie Christus und heisset dem Mammon gedienet.

[CCCLVI] Wie gehet nu das zu, das am aller meisten der Geiz eine Abgötterey genemmet wird und andere sünden nicht, so doch unreinigkeit, hurerey, lüste, böse begirde und andere laster mehr wider Gott sind? Nus zu grosser schande geschichts, darumb, das das gold unser Gott ist, dem wir dienen, auff den wir trawen und auff den wir uns verlassen, der uns doch nicht erhalten noch erretten kan, ja selbs weder stehen noch gehen, der weder höret noch sibet, keine krafft noch macht hat, bey dem weder trost noch hülffe ist. Denn wenn gleich einer der ganzen Welt reichtumb hette, so ist er doch nicht ein augenblick sicher fur dem tode.

Was helfen dem Keiser grosse scheße und reichthum, wenn das stündlin tömpft, da er sterben sol? Es ist ein schendlicher, heffiger, amechtiger Gott, der auch einem an einem schweeren nicht helfen kan, Ja der sich selbs nicht bewaren kan, Da ligt er im fasten und leßt seiner warten als ein amechtiges, krafftlos, schwaches ding, Wer ju hat, unns macht und tag darauff sehen, das ju die diebe nicht stelen, oder sonst darumb kome. In dich des amechtigen todten Gottes, der doch in dem geringsten nicht helfen kan, Und ist doch so edel und löstlich, leßt seiner auffs herrlichste warten und sich mit grossen fasten und schlöffern verwaren. Ist solcher schatz oder gut an kleidern, so unns man seiner warnemen und schützen fur den aller geringsten würmlin, fur den motten, das ju die nicht verderben noch verzerren.

Solten unns doch die weude anspeien, das wir mehr trawen auff den Gott, den die motten fressen und der rest verderbt, denn auff den Gott, der da alles schafft und gibt, Himmel und Erden und alles, was darinen ist. Ist es nicht ein töricht ding umb die Welt, das sie sich abwendet von dem waren Gott und trewet auff den schendlichen Mammon, auff den armen, elenden Gott, der sich selbs nicht fur rost bewaren kan. Gott schicket dem geld und gut mancherley feinde zu, auff das wir unsern unglouben und Gottlos wesen sehen und erkennen sollen, das wir so auff einen amechtigen und gebrechlichen Gott trawen, die wirs doch gleich so leichtlich künden zu-

komen, das wir dem warhafftigen, medtigen und starken Gotte anbieten, der uns alles gibt, geld, gut, fruchte, und was wir bedürffen, noch sind wir so töricht und machen Götter aus der Creatur, *Wu dich, du verfluchter unglaube.*

5       Andere sünden geschehen doch also, das der Mensch der Creatur brauchet und hat das Fleisch seine lust und freude davon, als mit freffen und sauffen. Item zorn büffet seine lust und andere laster mehr, Allein in diesem laster mus sich der Mensch selbst engsten und plagen mit sorgen und hat keinen nutz davon, Da ligt das geld auff einem hauffen und leist jm dienen, Und  
10 der Geißwanst, der es hat, darff es nicht angreifen noch zur lust und freude brauchen, das er seinen Gott nicht erzürne.

Also gehet es denen, die diesem Götzen dienen. Der ware Gott leist seiner doch gebrauchen, dienet den Leuten, Das thut der Mammon nicht, Der wil still ligen und jm gedienet haben. Und der ursach willen heist das  
15 Neue Testament den Geiß eine Abgötterey, das er jm nur wil gedienet haben. Aber lieben und nicht genieffen, das möchte den Teufel verdriffen. Das widerferet allen denen, die diesem Gott den Mammon lieben und jm dienen. Wer sich nu nicht schemet und rot wird, der hat eine eiserne  
stirne.

20       [CCCLVI] So stehets nu auff dem wort (dienen), Denn es ist nicht verboten, gelt und gut zu haben, denn wir können es nicht entberen. Abraham, Lot, David, Salomon und andere haben viel guts und gelts gehabt, Und noch heutiges tages findet man etwo reiche Leute, die doch auch fromm  
25 sind. Aber es ist ein ander ding, gut haben, und dem gut dienen, Mammon haben und den Mammon zu einem Gott haben. Hiob war auch reich, <sup>Hiob 31, 28 f.</sup> hatte viel guts und war mechtiger denn alle, die gegen Morgen woneten, Dennoch sprach er: Habe ich das geld zu meiner zuversicht gestelt und zu den goldklumpen gesagt: mein trost? Habe ich mich gestrewet, das ich gros gut hatte, und meine hand allerley erworben hatte?

30       Summa Summarum, Das wil Gott, das wir dem geld und gut nicht dienen sollen mit geitzen und sorgen, Sondern sollen erbeiten und jm die sorge beselhen. Wer da dienet, der ist ein knecht und hat nicht das gut, sondern das gut hat jm, Denn er darffs nicht gebrauchen, wenn er wil, kan auch nicht andern damit dienen, ja er ist nicht so tüne, das ers dürffte  
35 anregen. Ist er aber ein Herr iber das gut, so dienet das gut jm, und er dienet nicht dem gute, Der darff denn des guts gebrauchen, Wie Abraham, David, Hiob und andere reiche mehr, Und sorget allein auff den Herrn, Wie S. Paulus leret j. Corinth. vij. Darnach hilfft er den armen von dem <sup>1. Cor. 7, 32</sup>

zu 14 Der Mammon leist sein nicht gebrauchen. r       zu 29 Dem Mammon verbieten zu dienen. r       zu 25 Hiob j. r

gut und gibt denen, die nichts haben. Wenn er einen sieht, der keinen roth hat, so spricht er zum gelde: Heraus, junder gülden, dort ist ein arm nackter Man, der hat keinen roth, dem mußt du dienen, Dort ligt einer tranck, der hat keine labung, herfür, junder Auneberger und Joachimstaler, ir mußt fort, hin und helfst ju. Die also mit irem gut umbgehen, die sind Herrn  
5  
ires guts, Und das thun gewistisch alle rechtschaffene Christen. Die aber viel gelds sparen und nur gedenden, wie der hauffe grösser werde und nicht kleiner, das sind lauter Götzen knechte.

Der ist ein Herr des Mammons, der ju angreiffet, den jenigen zu  
10  
helffen, die es bedürffen, und Gott vertrauet, der da sagt: Gibstu, so gebe ich auch, hastu nichts mehr, so hastu ja noch mich, der ich noch gnug habe, Ja, ich habe mehr, denn ich je vergeben habe und noch vergeben kan. Wir sehen hin und wider viel fromer armer Leute, nur darumb, auff das die reichen den armen sollen helffen und juen mit irem reichthumb dienen. Darumb ist nu das die meinung, Güter müssen wir haben, aber mit dem  
15  
herken sollen wir nicht dran hangen, Wie auch Psal. lxxij. sagt: 'Zelkt euch reichthumb zu, so henget das herb nicht daran.' Erbeiten sollen wir, aber fur die narung sollen wir nicht sorgen. Das sagt der Herr im Euangelio mit klaren worten, da er also beschleußt und spricht:

'Darumb sage ich euch, Sorget nicht fur ewer leben, was  
20  
ir essen und trincken werdet, auch nicht fur ewern leib, was ir anziehen werdet'.

**U**ND gebrauchet dazu einer vernunftigen, natürlichen ursache, damit er sie beschliessen wil, das sie fur die narung nicht sorgen sollen, Denn die Vernunft mus das schliessen und zugeben, das uns Gott leib  
25  
und leben gegeben on unser sorgen und zuthun, und wir ja sehen, das es auch nicht durch uns selbs erhalten wird.

[CCCLVII] 'Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung?'

**A**ls wolt er sagen: Ir Ierets gerade umb, die speise sol dem leben  
30  
dienen, so lasset ir das leben der speise dienen, Also auch mit der kleidung, Die kleider sollen dem leibe dienen, so mus der leib der kleidung dienen. Gott aber ordnet also, das er zuvor das leben gibt und den leib erhelt. Wo das selbige gegeben wird, da wird gewistisch beide, speise und kleidung euch gegeben sein und nicht auffe bleiben.  
35

Nu müssen wir hie acht haben auff die wort des Herrn. Er spricht: 'Sorget nicht', Spricht aber nicht: Erbeitet nicht. Sorge ist uns verboten, erbeiten aber nicht, Ja es ist uns geboten und auffgelegt zu erbeiten, das

uns der schweis über die nase fließe. Darumb sagt er zu Adam Gene. iij. <sup>1. Bot. 3, 13</sup>  
 'Im schweis deines angesichts solltu dein brot essen, bis das du wider zur  
 erden werdest, davon du genommen bist.' Und wie der ciiij. Psalm sagt: 'Wenn <sup>Ps. 104, 221.</sup>  
 die Sonne auffgehet, so gehet der Mensch aus an seine arbeit und an sein  
 werck bis an den abend.' Sorgen sollen wir nicht, das ist uns hie verboten,  
 Denn wir haben einen reichen Gott, der uns zusaget speiße und Kleidung,  
 ehe wir darumb sorgen und bitten.

Warumb gibt ers uns denn nicht on arbeit? Darumb, das es ju also  
 gefelt, Er heisset uns arbeiten und denn gibt ers, nicht umb unser arbeit  
 10 willen, sondern aus seiner güte und guade. Das sehen wir fur augen,  
 Denn wiewol wir alle jar arbeiten auff dem selde, so gibt er dennoch ein  
 jar mehr denn das ander, Darumb sind wir narren, ja wir handten wider  
 Gott, wenn wir sorgen, wie wir geld und gut zusamen bringen, So uns  
 doch Gott reichlich zusaget, er wölle uns alles geben und überflüssig mit  
 15 aller notdurfft versorgen.

Möcht aber einer sagen: Spricht doch S. Paulus, Wir sollen sorg-  
 feltig sein. Als Rom. xij. 'Regieret jemand, so sey er sorgfeltig.' Item <sup>Röm. 12, 8</sup>  
 Philip. ij. sagt er von Timotheo also: 'Ich habe keinen, der so gar meines <sup>Phil. 2, 20</sup>  
 sinnes sey, der so von art fur euch sorget.' Und er selbs S. Paulus rühmet  
 20 sich, das er grosse sorge trage fur alle Gemeinen. Da sihestu, wie wir dennoch  
 auch sorgen sollen. Antwort. Unser leben und Christlich wesen stehet in  
 zweien stücken, im Glauben und in der Liebe. Das erste gehet auff Gott,  
 das ander auff den Nehesten. Das erste sihet man nicht, das ist der Glaube,  
 den sihet allein Gott, Das ander sihet man, und ist die Liebe, die wir unserm  
 25 Nehesten beweisen sollen.

Au, die sorge, so aus der Liebe kömpt, die ist geboten, Aber die neben  
 dem Glauben ist, die ist verboten. Wenn ich glege, das ich einen Gott  
 habe, so kan ich fur mich nicht sorgfeltig sein. Denn, wenn ich weis, das  
 Gott fur mich sorget, wie ein Vater fur sein kind, was wil ich mich fürchten?  
 30 was darff ich viel sorgens? ich spreche schlechts: Bistu mein Vater, so weis  
 ich, das mir nichts arges widerferet, Wie der xvj. Psalm sagt: 'Ich habe <sup>Ps. 16, 8</sup>  
 den HERRN allzeit fur augen, Denn er ist mir zur rechten, Darumb werde  
 ich wol bleiben.' Auch so hat er alles in seiner hand, darumb kan mir nichts  
 gebrechen, Er sorget fur mich.

Wenn ich aber zusare und wil fur mich selbs sorgen, das ist wider den  
 Glauben, Derhalben verbent er auch die sorge. Aber die sorge der liebe  
 wil er gehalten haben, Da wil er, das wir fur andere sorgen [CCCLVII.]  
 sollen, jnen unser gut und gaben mitteilen, Bin ich ein Regent, so sol ich

zu 16 Sorge der Christen. r      zu 26 Sorge der Liebe, das wir thun, was uns befohlen  
 ist. r

für die unterthanen sorgen, Bin ich ein Hausvater, so mus ich für mein Haus gesunde sorgen, und so fortan, darnach ein jglicher gaben von Gott empfangen hat. Gottorget für alle, Und das ist die sorge, so der Glaube fasset. Wir sollen auch für einander sorgen durch die liebe, Nemlich, wenn mir Gott etwas gegeben hat, das ich sorgfellig sey, wie es andere auch kriegen. 5

Darumb mus man keine glose machen, sondern schlechts also verstehen, wie die wort lauten, Wir sollen nicht sorgen für narung. Gott spricht: Sorge du nicht, was dir sol gegeben werden, Sondern erbeite du und las mich sorgen, ich wil geben, So er es aber gegeben hat, so sorge du denn, wie du es recht austeilest, Sorge nicht, wie du es ubertomest, sondern darnach trachte, wie dein hausgesinde und andere das selbige, so dir Gott gegeben hat, auch mügen ubertomen, Und sehe zu, das dein hausgesinde erbeite und nicht ungezogen werde. 10

Bin ich ein Prediger, so sol meine sorge nicht sein, wo ichs neme, 15  
1. Tim. 2. 1. das ich predige, Denn wenn ichs nicht habe, so kan ichs nicht geben. Christus hat gesagt: 'Ich wil euch mund und weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mügen noch widersprechen alle ewre widerwertigen.' Sondern, habe ich das, so sol ich nu sorgen, wie es andere von mir ubertomen, und wie ichs auff's aller förnlichste jnen fürtrage, die unwissende lere, die es wissen, vermane und anhalte, die betrübten gewissen recht tröste, die nach leiffigen, schlefferigen herzen auffwecke und wacker mache, und so fort an, Wie S. Paulus gethan hat und seinen Jüngern Timotheo und Tito auch zu thun besolhen. Das sol meine sorge sein, nemlich, wie es andere von mir kriegen, Ich aber sol studieren und Gott bitten, Studiern ist meine 20  
 arbeit, die arbeit wil er, das ich sie thun sol, und wenn es jm gefelt, so wil er geben, Denn es kan wol tomen, das ich lang studiere, doch nicht so bald gegeben wird, bis es jm gefelt, da gibt ers heuffig und ubersüffig, wol auff eine stunde. Also thu ein jeder in seinem stande und warte nur seines thuns, das jm besolhen ist, Und las unsern HErrn Gott sorgen, wie ers gebe. Wenn ers gibt, denn so sorge er, wie ers andern auch gebe. 30

Das meinet der HErr hie, da er spricht, wir sollen nicht sorgen für speise und kleidung, Geerbeit wil ers haben, das ist furkumb. Denn du müssest lang hinder dem ofen ligen, das dir etwas gegeben würde, wenn du nicht aderst noch erbeitest. War ist's, Gott künde dich wol erneeren ou deine arbeit und dir gebratens, gesotens, corn und wein auff dem tische lassen wachsen, aber er wil, das du arbeiten solt und in diesen sachen deiner vernunft oder sinne und deiner hende gebrauchen, die er dir dazu gegeben 35

zu 8 Gottes sorge für das, so uns sol gegeben werden. r zu 17 Luce. 21. r zu 19  
 Unser sorge, das wir unser ampt und arbeit ausrichten. 2. Tim. 4. Tit. 3. r zu 32 Gott  
 wil nicht, das wir on arbeit seien. r

hat, nicht das sie müßig seien, sondern etwas thun sollen. Also gehets auch mit dem predigamt zu und in alle unserm leben. Er gibt uns wolke, die leßt er uns wachsen an den schafen, Aber es wird nicht so bald tuch daraus, Wir müßens arbeiten und tuch daraus machen, Wenn das tuch

da ist, so wird nicht bald ein roß daraus, der Schneider mus ju vor machen, Und so fort an, mit allen dingen handelt Gott also, Das er wil sorgen, und wir sollen arbeiten, Er wil geben, das wir nicht selbst können schaffen noch machen, wir aber sollen des gegebenen brauchen und damit werden.

[CCCLX<sup>1</sup>] Dieser lere Exempel haben wir auch vor augen vol auff in allen Creaturen, Und sonderlich erzelet er jr zwen daher, die sollen uns billich schamrot machen, nemlich, von den vögeln und von den blumen auff dem selde, Und spricht.

‘Sehet die Vögel unter dem himel an, Sie seen nicht, sie erndten nicht, sie samlen nicht in die Scheuren, und ewer himlischer Vater neeret sie doch.’

Als wolt der HErr sagen: Ir habt noch nie keinen Vogel gesehen mit einer sichel, der da hette eingeernt und in die scheuren gesamlet, Denn sie arbeiten nicht wie wir, noch werden sie dennoch erneeret. Damit wil aber der HErr nicht, das wir nicht arbeiten sollen, Sondern er wil uns mit diesem Exempel die sorge entnemen, Denn ein Vogel kan nicht ader werd treiben wie wir, Doch ist er nicht on arbeit, sondern er treibet das, dazu er geschaffen ist, nemlich, das er junge zeuge, sie erneere und sünge unserm HErr Gott ein liedlin dafür, Sette jm Gott mehr arbeit auff gesetzt, so thet es auch mehr, Früe stehets auff, setz sich etwo auff einen zweig und sünget den sang, den es gelernt hat, weis von keiner speise, sorget auch nicht dafür, darnach, wenn es hungert, so flengt es dahin und suchet ein lördlin, Da hat jm Gott jrgent eines hingelagt, darauff es nie gedachte, da es sang, Und hette doch ursach genug gehabt, das es für die speise gesorget hette. Ey schemet euch nu, das die Vöglin frömer und glaubiger sind denn jr, die sind frölich und singen mit freuden und wissen doch nicht, was sie zu essen haben.

Das ist uns zu mechtiger grosser schande gesagt, das wir nicht können so viel thun, wie die Vöglin thun. Und solt sich ein Christ schemen für einem Vöglin, welchs die kunst kan, die es nicht gelernt hat, on predigt und vermanen Gotte vertrauet und ju sorgen leßet, Wenn du im Leut zu einem sprechest: Wie singest du so frölich, hast du doch noch kein getreide in der scheuren? Es würde deiner spotten und dich anspeien, der du wilt ein Christen und Gottes Kind sein, sein Wort und verheißung so reichlich hörst

zu 20 Gott speiset die Vögel on alle jr sorgen. 7

<sup>1</sup>) Falsch bezeichnet.

und doch nicht vertrauest, das du on sorgen und geizen mit gutem gewissen und fröhlichem mit von Gott gewarten kömest, was du dir selbst nicht geben laust. Es ist ein gewaltig Exempel, Solt uns warlich fur den kopff stoßen und reizen Gotte mehr zu vertrauen, denn wir thun. Darumb beschleußt er auch mit einem Spruch und saget:

‘Seid jr denn nicht viel mehr denn sie?’

**I**st das nicht ein grosse schande, das uns der Herr die Vögel zu Meistern I macht und furhelt, das wir erst von jnen lernen sollen, Psu dich des heftlichen, schendlichen unglaubens. Im ersten buch Mose haben wir  
 1. Mose 1. 28 ein gebot, das wir Herrn sein sollen über alle Creatur, Und wir machen  
 uns selbst also zu schanden, das Gott auch die Vogel mus uns zu Meistern  
 setzen und zeigen, wie wir dem Mammon dienen und den rechten war  
 haßlichen Gott verlassen. Nu folget das ander Exempel von den blümlin  
 auff dem selde, damit der Herr uns reitzen wil, das wir nicht sollen sorgen  
 fur die Kleidung und spricht also:

[CCCLXV] Wer ist unter euch, der seiner lenge ein elle zu-  
 setzen müge, ob er gleich darumb sorget? Und warumb sorget  
 jr fur die Kleidung? Schawet die Lilien auff dem selde,  
 wie sie wachssen, Sie erbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.  
 Ich sage euch, das auch Salomon in aller seiner herrlichkeit  
 nicht bekleidet gewesen ist als der selbigen eines. So denn  
 Gott das gras auff dem selde also bekleidet, das doch heute  
 stehet und morgen in den ofen geworffen wird, sollt er des  
 nicht viel mehr euch thun, O jr fleinglaubigen?

**A**ls wolt er sagen: das leben ist nicht ewer, der leib auch nicht, jr künd  
 25 beides weder lenger noch kürzer machen, denn es Gott gibt, Noch  
 sorget jr, wie jr euch kleiden müget. Sehet doch auff die blümlin auff  
 dem selde, wie die geschmücket und gekleidet sind, welcher doch keines  
 etwas dazu thut, Sie spinnen noch würden jnen selbst nichts, dennoch sind  
 sie schön gekleidet. Und Gott sorget auch fur solche kleine, geringe Creatur,  
 die so gar vergänglich und nur auff einen tag oder zweien geschaffen sind,  
 und fast nichts mehr daran ist, denn farbe und ruch, das sie so schone mancher-  
 ley farben, und ein jedes sein eigen Kleid mus haben, auff aller schönste,  
 damit sichs Gott zu ehren beweise (denn on solches were es doch gar nichts),  
 wie viel Gott herrlicher und schöner schmücken kan denn alle Menschen mit  
 30 allen perlin, gold und köstlichem schmud, Darumb er auch den reichsten  
 König, Salomon, dagegen setzet und neben jm alle ander Könige und Herrn

zu 7 Die Vogel mus zu meistern geizt r  
 kleidet. r

zu 27 Blümlin von Gott auff schönste be-

und sagt, das der keiner also bekleidet noch solchen schönen schmud zu wegen kan bringen mit aller Welt gut, als Gott der blümlin eines Heidet.

Damit wil der Herr abermal nicht, das wir nicht erbeit thun sollen, sondern wir sollen erbeiten, spinnen, weben und wiriden und Heider machen, so uns Gott dazu gegeben hat, Aber sorgen und zweiveln sollen wir nicht, ob er es auch uns geben wolle, noch also leben und thun, als sollen und müssen wir es uns selbs on Gott selbs alles geben und schaffen.

Also wird uns hiemit abermal unser schande gezeigt und hohn gesprochen von den blümlin, die von dem Vieh mit süßen getreten oder gestressen werden, und doch von Gott so hoch erhaben, das sie unsere Schulmeister und Lerer werden, das wir wol mögen fur jnen das hütlin abziehen und als unsere Meister ehren und danken.

Wir sind aber so blind und sehens nicht, was Gott damit haben wil und wie ers meinet. Das blümlin stehet da umb unsern willen, das wir es sehen sollen, pocht und troget uns und sagt: Wenn du gleich den schmud der ganzen Welt an dir hettest, so bistu mir doch noch nicht gleich, so ich da stehe und Sorge nicht, von wannen mir der schmud herkome, und thu nichts dazu, Und ob du gleich schön geschmückt bist, so bistu doch ein ungeubiger Mensch und dienest dem amechtigen Mammon, Und bist dazu ein armer stündender madensad. Ich aber bin frisch und hübsch und diene dem rechten wahren Gott. Aus diesen Exempeln und gleichnißen schleusst nu der Herr und saget also:

[CCCLXI] 'Darumb solt jr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinden? Wo mit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn ewer himlischer Vater weis, das jr des alles bedürffet.'

Christus thut diese Predigt, wie ich am ersten gesagt habe, seinen Christen, sonderlich, die da im Predigamt sind oder sonst entweder nichts haben oder je nicht erwerben und fur sich bringen können solchen verrat und Mammon wie ander Welt, da sie möchten auch wissen, woher sie sich mit den jren ernehren und erhalten möchten. Ja, sie müssen in der fahr stehen, das sie auch beraubt werden des, das jnen Gott an zeitlichen gütern gegeben, Und also aller dinge gantz müssen auff Gottes berat leben und von jm warten, da jnen die Welt nichts gibt.

Das thut wol Fleisch und Blut auch wehe, und wird jnen auch schwer. Ja, es kan es niemand ertragen noch thun denn ein gleubiger Christen, Denn die Welt ist also gesinnet, das sie sich wil auff euentheur sitzen, sondern der sachen gewis sein, zuvor bestellet und in bereitschaft haben, was sie bedarff, narung, friede, schuß und sicherheit, das sie könne bleiben, Wil

zu 3 Erbeiten und kleiden nicht verboten. r zu 8 Blümlin zeigen uns unsern unglauben. r zu 27 Predigt fur die Christen, die da keinen Mammon haben. r



nicht Gotte noch den Leuten in die hende sehen, Sondern, weil sie sehen, das die Welt niemand reich machet umb seines Glaubens und fromkeit willen, dencket sie, sie müsse auch so thun und leben, wie andere thun, das sie democh auch etwas haben.

Da wider tröstet und stercket er hiemit seine Christen und widerholet 5  
 abermat, Sie sollen darumb nicht sorgen noch zappeln und zweiveln mit  
 solchem unglanben: Ah, wo wollen wir bleiben? Wer wil uns etwas ge-  
 ben? Wo haben wir armen Christen nahrung, schuß, friede in der Welt?  
 Sondern sollen wissen, das jr himlischer Vater dafur sorge und jnen auch  
 geben wolle, Als der ja darumb jr Vater heißt (nicht der ungleubigen), 10  
 wiewol er doch alle Welt neeret und alles gibt, zu zeigen, das er seine Kinder  
 auch nicht lassen wil, Fürer sie in das hohe werck Gottes der ganzen schepf-  
 fung, das sie sehen, wie er alle ding neeret und erhalt, die er schaffet, nach  
 dem er ein jglichs geordnet, Auch alle Vögel in der lufft, die doch nach  
 seiner nahrung trachten noch zuvor wissen, woher sie die nemen sollen. Ja, 15  
 auch sonderlich die blümlin so schmücket und kleidet, daran doch solche schöne  
 und schmuck gar vergeblich scheint (weil sie etwo nur einen tag stehen),  
 das es billicher anderswo solt angelegt werden, Darumb müsse er ja viel  
 mehr dencken und sorgen für seine Christen, wie sie erneeret und gekleidet  
 werden und etwo wonen und bleiben können, so lange sie auff Erden zu 20  
 leben haben.

Das vermanet er sie zu glauben, und das er es jnen außs sterckest  
 einrede, nicht mit vielen, sondern ernstlichen worten, bricht er kurz abe,  
 als er jnen die teglichen Exempet und werck Gottes an den Creaturen surge- 25  
 hatten, Und schlußet mit diesen worten: "Solt er solches nicht viel mehr  
 euch thun, o jr Klein glaubigen?" Wolt gerne sagen: Ey, jr solt euch selbs  
 schemen, so jr Christen seid und wisset, das jr einen Vater im Himmel habt,  
 das jr mich soltet lang hievon [CCCLXI\*] predigen lassen. Ja, schemen  
 solt ir euch und selbs nicht leiden, das solches von euch gesagt werde, wie  
 ichs doch sagen mus, das jr so klein und wenig Glaubens habt und dem 30  
 lebendigem Gott, der euch sein Wort und verheißung gibt und zu seinen  
 Kindern erwelet hat, nicht so viel vertrauet, on zweiveln und sorgen,  
 das er ewern leib und leben erneeren und erhalten wolle. Wie wollet jr  
 doch bestehen on scham und schande, nicht allein für Gott, sondern für allen  
 Creaturen, so euch das sol nach gesagt werden und jr mit ewern eigen be 35  
 kentnis müßt bezeugen, das, die jr so reichlich Gottes Wort und gnade  
 habt, so gar wenig jm ewern kleuden madensad und hincfenden bauch  
 vertrauet zu versorgen?

zu 9 Von Gott sollen die Christen nahrung und schuß erwarten. r zu 12 Werck der  
 schepfung Gottes zeigt sein velerliche sorge für uns. r zu 28 Der Christen schande, das sie  
 so kleinglaubig sind. r

Aber viel mehrlicher redet er jnen damit, das er spricht 'Nach solchem allen trachten die Heiden' etc. Das solt billich einen Christen abschrecken, so er höret das öffentliche und schreckliche urteil gesprochen, das, die nach dem Mammon sorgen und trachten, das sind Heiden, das ist, solche Leute, die da warhafftig keinen Gott haben, on, das sie an Gottes stat dem Mammon dienen, da nur Gottes namen, aber eitel lügen und nichts ist, Und also gang von Gott abgesondert, veraubt aller Göttlichen erkentnis, trosts, gnaden und seligkeit. Das sind nichts denn die elendesten, unseligsten, verdampten Leute, die nimer kein heil noch trost zu hoffen haben.

Da sichestu die Welt abgemalet, was sie für ein ding ist, nemlich der grosse, mechtige hauffe, bis auff gar wenig Christen, die da, so bald sie erwachsen, gar von Gott sich teren und dem Lügen-Gott Mammon dienen, den sie halten für den grossen, ja einigen Gott, weil der hauffe, so an jm hanget, so gros ist, Und doch ein blosser, onmechtiger, nichtiger name, Das billich ein Christen solt sich dafür entsetzen und erschrecken, wenn er an solche blindheit und jamer der Welt gedachte, und auffs höchste darnach jenssigen und erbeiten, nur weit von solchem schendlichen wejen abgesondert zu sein und dafür fliehen, was er jmer fliehen künde, als aus einem feur, ja mitten aus der Hellen.

Zum dritten, damit er uns auch auffs lieblichst und tröstlichst zum Glauben reize, spricht er abermal: 'Ewer himlischer Vater weis, das jr des alles bedürffet.' Er ist ja ewer Vater, und allein ewer Vater, nicht der Vogel noch der Gense oder Endten, auch nicht der Gottlosen Heiden. Trawet jm doch, das er so from sey und für euch auch veterliche sorge trage und ewer nicht vergessen noch euch verlassen werde. Ja, das er lang zuvor gewußt, was er euch geben solle, und dafür gesorgt habe, ehe jr selbs daran dencket oder ewer not sület. Denn wer hat zuvor (on jm allein) gewußt oder gedacht, was jr sein oder bedürffen würdet, ehe jr zur Welt geboren waret. Darumb thut jm doch die ehre und gneubet, das er solches sehe und wisse, und weil ers weis, als ein Vater an euch thun wölle.

'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.'

[CCCLXII] **D**AS ist der Heubtspruch in dieser Predigt, Und gibt die rechte regel und weise, wie wir sollen die ordnung halten, das wir beide, Göttlich oder ewig gut und leibliche notdurfft, haben. Wolt jr recht und wol sorgen, dafür euch zu sorgen gebüret, so laßt das die erhe, ja allein ewer sorge sein, das jr trachtet, wie jr nach Gottes Wort lebet und ewer Ampt füret und jm dienet in seinem Reich, wie euch sein Wort

zu 1 Christen sollen nicht sein wie die Heiden, on Gott. r zu 10 Der Welt schreckliche blindheit. r zu 20 Reizung, Gott zu vertrauen als unserm Vater. Ebreo. 13. r zu 33 Rechte ordnung. Gottes güter zu erlangen. r

leret (Denn darin stehet die Gerechtigkeit, so zu diesem Reich gehöret) Und euch lasset daran mehr gelegen sein denn an allem, was dis zeitlich leben belanget.

Wenn jr das thut, so habt jr wolthan und versorget, dürffet nicht weiter euch beladen noch einige sorge in ewer herken lassen. Ja, es sol euch viel zu wenig und geringe sein, das jr fur solch gering ding, das ist, ewers hauchs notdurfft, solt sorgen und euch wehe thun, Allein thut das Gotte zu ehren und viel mehr euch selbst zu nutz und heil, das jr nach dem grossen ewigen schatz trachtet, wie jr den erlanget und behaltet, So sol sich das ander sein selbst sünden, Und kömnet nicht besser dazu tomen, das jrs von Gott erlanget, denn auff die weise, das jr zum ersten das grosse bey jm suchet und bittet. Denn dazu hat er lust, das man grosses von jm bitte, und er grosses und viel geben müge, Und weil er das grosse gerne gibt, wird er es an dem Kleinem auch nicht seilen lassen, sondern als zur zugabe auch mit zuwerffen.

Das hat auch Gott allzeit beweiset mit der erfahrung bey vielen fromen Leuten, die da dieser Regel und tere gefolget, darnach getrachtet, wie sie Gottes Reich hülfen bawen, der kirchen gedienet, Gottes Wort gefurdert und von jrem gut dazu gegeben, Das er sie widerumb auch reichlich gesegnet mit gut, ehren etc. Wie die alten Exempel nicht allein der Schrift, sondern auch unser Historien etlicher frome Könige und Fürsten zeugen, die erstlich aus Christlicher meinung zu Pfarren, Predigstühlen und zu erhaltung des Predigampts, auch zu Schulen, reichlich gestiftet, Davon sie nicht sind ermer, sondern viel reicher von Gott gesegnet und begabet worden, das sie im guten friede, sieg und glück regieret haben.

Das thete er auch noch gerne, wenn die Welt künde oder wolte so selig sein und seinem frewen rat folgen, den er hie gibt, Oder seine zusage fur war halten, Und nicht also mit unglanben, Weis und unchristlichem furnemen wider sein Wort tobet, zu jrem schaden und verderben, Das ers mit jr auch mus dis wort umbkeren und das widerspiel beweisen, Das, wer nicht nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit wil trachten, sondern daselb verachten und dendet nur wider Gottes willen mit seiner weisheit und anschlegen sich selbst zu versorgen, der sol auch beide, des ewigen beraubt werden, und das zeitliche entweder nicht erlangen oder doch nicht sat noch fro werden.

‘Darumb sorget nicht fur den andern morgen, Denn der morgend tag wird fur das seine sorgen. Es ist gnug, das ein jglicher tag sein eigen plage habe.’

zu 7 8 Fur unser grosses gut sollen wir sorgen. r zu 12 13 Zeitlich gut gibt Gott zur zugabe den Gelnbigen. r zu 16 Exempel, wie Gott segnet, die nach seinem Reich trachten. r zu 26 Gottes straffe uber der Welt unglanben. r

Die Welt wil allzeit auffz zu künfftige sorgen und jr sache damit meinet  
 gewis zu machen und so viel zu wegen zu bringen, [CCCLXII\*]  
 das sie könne der fahr entziehen, sich selbs schützen und erhalten, Und sehen  
 nicht, das solches vergeblich ist, und ire ansetze seien, Das es war ist,  
 5 und die erfahrung zeuget, wie Christus hie sagt, das ein jglicher tag sein eigen  
 unglück und ubel bringet, Darumb geschichts, das die Welt mit solchen iren  
 eigen ansetzen und kugheit, damit sie meinet sich wol zu sichern und  
 aller künfftige fahr fur zu komen, nur mehr jamer und schaden anrichtet.

Dem wo sie sihet, das es nicht gehet, wie sie gedacht hat, oder ein  
 10 unsal dazu schlegt, Da sehet sie an zu zagen, seht von einem auffz ander,  
 meinet, sie müsse hüffe, schutz und rettung suchen, wo und wie sie könne,  
 Und sich also flücket und trachtet den sachen zu helfen mit mancherley  
 seltsamen renden, pracliken, wozu sie der unglauwe treibet wider Gott  
 und gewissen, das sie hinaus jüre, was sie im him hat, ob sie schon sihet,  
 15 das jr Gott kein glück dazu gibt, Daher komen so viel unglück, jamer, mord,  
 krieg und alle böse thät und sünd der Gottlosen Welt, Da ein jeder dendet,  
 sein sachen von Gott aus zu jüren, und wer zu daran hindern wil, zu drucken  
 und zu dempffen, und ehe alles in einander werffen, ehe er von seinem  
 kopff wil abstecken und weichen, Dadurch in allen sachen und Regimenten  
 20 alles gutes verderbt und eitel unglück erwechset, Wie solches alle Historien  
 und tegliche erfahrung mehr denn zu viel weisen.

Hienwider wil Christus seine Gienbigen vermanen, das sie nicht also  
 wanden und jr ding sehen auffz ungewis mit vergeblichem sorgen des  
 zukünfftigen, Sondern zu jeder zeit und teglich das thun, was recht ist,  
 25 nicht sorgen, wie es hinaus gehen werde, noch umb zukünfftiges ungewisses  
 guts oder böses willen sich abwenden lassen, Sondern die sorge Gotte  
 beselhen, Und als denn, was juen widersetet, fur gut nemen und mit ge-  
 dult und Glauben überwinden, Dem es kan auff Erden nicht anders zu  
 gehen, es begegnet einem jeden teglich in seinem Regiment, stand und  
 30 Ampt anders, denn er gerne sihet, und im viel mühe und arbeit machet,  
 Darumb heisset auch Christus dieses leben tegliche plage oder unglück,  
 das ist, allerley unsal, widerstand, hindernis, Auff das wir solches wissen  
 und dazu gerüst sein sollen, damit wir uns der keines abschreden lassen,  
 guts zu thun noch der Welt nach hengen und uns jrer unrechten bösen  
 35 sachen teilhaftig machen und damit uns und andere in verderben und  
 verdammis jüren.

zu 31 Der Welt vergebliche sorge fur das künfftige. r zu 9 Der Welt ansetze, damit  
 sie iren sachen selbs helfen und hinaus jüren wil von Gott. r zu 25 Christen sollen allzeit  
 guts thun, von sorge fur künfftige fahr. r zu 31 Dieses lebens tegliche plage. r

[CCCLXI<sup>1</sup>]

## Am XVI. Sonntag nach Trinitatis, Epistel. Eph. III.

*Die folgende Predigt besteht aus einer Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 34<sup>2</sup>, 214 bis 222 aus Nachschriften mitgetheilten Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1531 und der Unsre Ausg. Bd. 17<sup>1</sup>, 428—438 abgedruckten Predigt. Den Eingang entnimmt Cruciger aus der letzteren Predigt. Wir verzeichnen zunächst die Abweichungen dieses Stückes:*

428, 4 vor *Derhalben* steht *Darumb* bitte ich, daß jr nicht müde werdet umb meiner trüb-  
sahn willen, die ich fur euch leide, welche euch eine ehre sind 6 euch krafft gebe 7 mit  
krafft fehlt 8 zu wonen 14 auß überflus] überschwenglich 16 preß] ehre 17 zu  
ewidicht fehlt 18 *Bisher bis gepreßet*] Sanct Paulus hat bis hieher gepreiset in dieser Epistel  
28 diesem Abschnitt (vor *Dazu*) geht die folgende Bearbeitung der oben angeführten erstern  
Predigt voraus:

In diesem stück zeiget er nu, wie sorgfältig er sey, daß sie die selbige  
Predigt des Euangelij, so sie von jm empfangen, auch behalten mögen,  
und sich nicht davon reißen lassen, Brauchet dazu zweierley weise, Erstlich 5  
trösten und vermanen, Darnach auch beten und wündschen.

Eph. 3, 13—15 *Darumb* bitte ich, daß jr nicht müde werdet umb meiner  
trüb-sahn willen, die ich fur euch leide, welche euch ein  
ehre sind.<sup>2</sup>

[CCCLXI<sup>v</sup>] **H**ier mit tröset er seine liebe Christen, zu Ephejo beferet, nach dem 10  
Her zu Rom gefangen war von dem Keiser, und vermanet sie, fest zu  
halten uber der lere, die sie von jm gekernet, und nicht des erschrecken  
oder sich abwendig machen lassen solch ansehen und rede: Siehe, dieser  
Paulus hat euch gepredigt und gros ding surgegeben, wie er von Christo  
selbs gesand und mehr gethan denn alle andere Aposteln, Und jr habt so 15  
viel von jm gerhümet und auff jr gehalten, Der mußte es allein gar sein  
und gelten, Wo ist er nu? Was kan er euch helfen? Da ligt er zu Rom  
und ist nicht allein von den Jüden zum tode verdampft, sondern in des  
greulichsten wütrichs Neronis des Keisers henden. Haben wir nicht lange  
gesagt, es würde so ein ende mit jm nemen? Ich meine, der rhum sey 20  
jm nu gelegt, den er wider jederman gestret.

Solchem ergernis und fahr surzukomen, schreibet er selbs aus seinem  
gefengnis. Wil also sagen: Ir sehet, lieben freunde, das ich jzt gefangen  
bin, der Teufel und die Welt mich hat in jren henden, das mag euch viel-  
leicht euch [so] erschrecken und bösen argwahn geben: Were die lere recht, 25  
und er ein so hoher Apostel Christi, so lies jm Gott solches nicht widerfaren,  
Wie denn solches etliche falsche Aposteln unter jnen auffgemuket haben.

zu 3 E. Pauli sorge fur seine Kirche r zu 12 Ergernis uber der gefengnis Pauli. r  
zu 22 E. Pauli vermanung wider das ergernis. r

<sup>1</sup>) Falsch bezeichnet.

Darumb bitte und vermane ich, ob ich gleich gefangen bin, das jr euch darumb nicht lasset ergeru noch erschrecken und feig machen. Laßt uns angefochten werden, trübsal leiden, in ehren oder schanden sein und geben, wie es wolle, Bleibt jr nur bey dem, das ich euch gepredigt, welches jr  
 5 wisset, das es das gewisse Gottes Wort und Euangelium ist. Wie er sie bis daher erinnert hat, wozu sie von Gott beruffen, und was sie empfangen haben durch seine Predigt.

Diese vermanung ist auch noch und allzeit net in der Christenheit, Denn es die schwachen seer fur den kopff stößet, wenn es an trübsal gehet,  
 10 da man sol leiden umb des Euangelij willen, und sonderlich, so man auch die, so die Heubter sind, die das Volk geleret und geleitet haben, verlieren sol und die schendlichen, bittern Lesternerer dazu hören mus. Wie wir unter uns auch solch ergernis müssen gewarten, wo die Leter angegriffen würden, Darumb sollen wir auch also gerüstet sein, das ein jglicher das  
 15 Euangelium also gefasset habe, wenn auch unser etliche schon davon abfielen, dem Papst oder Tyrannen zu heucheln und zu lügner oder Schekmen würden, das er könne fur sich stehen und sagen: Wolan, ich glaube nicht darumb, das es dieser gesagt und geleret hat, Er fare und bleibe, wo er wolle, die lere ist ja recht, das weiß ich, Es gehe auch darob mir und andern,  
 20 wie Gott wil.

Also hab ich bis daher fur meine person selbs thun müssen und mus es noch thun, Sonst hette mich auch erschreckt und müde gemacht, das ich gesehen, Papst, Bischove, Keiser, Könige und alle Welt wider diese lere, die sie solten verteidigen, Und hetten die gedanden mich überwunden:  
 25 Siehe, das sind dennoch auch Leute, die müssen je nicht alle des Teufels sein. Worauff kan ich mich hie anders trösten und bestehen, denn das ich mus sagen: Wenn gleich noch zehen Welt und alles, was gros, hoch, weiße und klug ist, von mir fallen, und alle meine liebe freunde und Brüder dazu, Dennoch [CCCLXIII] ist die lere recht, die stehet und felt nicht, die  
 30 Menschen fallen und wanden, Bey dem Wort Gottes wil ich bleiben, es falle oder stehe, was da sonst stehet oder felt.

Denn es mus doch ein Christen solchen verstand und jinn haben, das er könne die eusserliche Larven der Personen, grosses ansehen, Maestet etc. abschelen und sondern von dem Wort, Wer das nicht thut, der kan in an-  
 35 sehung nicht bestehen, sondern, wo etwo einer felt, so felt er bald hinnach.

Wolan, Es ist der Kirchen Regiment auff Erden also, das sich menschliche weisheit und Vernunft daran stoßen mus, und mancherley ergernis gehen wider den Glauben, Aber Gott ist auch ein solcher Man, der da lust

dazu hat, nicht mit Schwert noch sichtbarer gewalt und macht, sondern durch schwachheit zu regieren zu wider dem Teufel und der Welt und nicht anders sich dazu stellet, denn als wolte er seine Kirche gar lassen untergehen, Wir mögen dem ergernis wehren und halten, so lang und fern wir können, Aber es hilft auch, was es kan, Das wir doch müssen endlich bey diesem 5  
trog bleiben, Wer die Kirche erbawet und bisher erhalten, der erhalte sie noch. Wenn die Kirche solt durch Menschen regieret werden, so würden wir sie nicht wol regieren, Aber so Christus lebet und noch auff dem Stuel sitzet, darauff in Gott gesetzt, so wollen wir sehen, wer der sey, der in 10  
könne herab reißen und seine Christenheit sitzen.

Denn wir können ja so wenig dazu thun (wenn das stündlin kompt) als S. Paulus, da er an der fetten ligt, und kan niemand erhalten, sondern mus es dem Herrn Christo beselhen, Ob er wol als ein trewer Apostel nicht abläßt, auch abwesend, zu vermanen und warnen, so viel er kan, Weiß wol, das, wo er ein wort redet, da sind freilich viel falscher Apostel, die im 15  
alles verderben und dafür die ohren vol füllen mit irem geschweß und giftigen 2. Tim. 1. 16  
worten, Wie er anderswo klagt, das durch solche ganz Asia von im abfellig gemacht, Das waren der Epheßer neheste nachbarn, als die auch in Asia gelegen.

Auff das er sie aber deste mehr tröste und stercke, sehet er au und 20  
schmücket sein leiden und trübsal mit einer schönen neuen Rhetorica, Kerets gerade umb wider der Welt dunkel und der Lesterer urteil, Mein leiden und trübsal, so fur der Welt und euch nach dem Fleisch (spricht er) am schedlichsten angesehen wird, bringet euch keinen schaden oder nachteil, Wie die giftigen Menker solch ergernis auffblasen, Sondern ist viel mehr 25  
mir und euch besserlich, Und ob sie meinen, damit euch zum höchsten abbruch zu thun, so sehet doch solche besserung daraus, der sie sich nicht versehen.

Denn das ich leide (spricht er), das leide ich nicht umb meinen willen, sondern fur Euch, das ist, euch zu nutz, das es euch besser ist, denn das ich 30  
bey euch were und predigte, Wie das? Denn ich leide allein umb der Predigt willen und des Euangelij, das ich euch gegeben habe, und setze daran, was ich bin und habe, auff das jr es behalten möget und sehet, das es mein ernst ist, und darob kempffe und halte mit fahr und erwegen meines lebens, das mir von Christo gegeben und befolhen, Und also mit 35  
meinen fetten und banden das Euangelium ehre und bestetige, auff das jr dadurch gesterckt, auch deste fester daran haltet.

[CCCLXIII<sup>v</sup>] Darumb wollen wir aus diesem leiden und trübsal, so mus die Welt anlegt, damit grossen schaden zu thun, gar einen köstlichen wechsel

zu 11 Christus mus allein die Kirchen erhalten. r zu 17 2. Tim. j. r zu 20  
S. Pauli wort. Die ich fur Euch leide. r zu 28 S. Pauli leiden der Kirchen zu gul und  
besserung. r zu 37 Wechsel, so Gott machet, aus den trübsalu der Christen r

machen, Das Gott mus selch urteil sellen und sagen: Hörestu, Welt, Teufel, Keiser, Tyran, du hast meinen Apostel Paulum gefangen umb meiner fromen Christen willen, Was haben dir diese gethan oder was haben sie verschuld-  
 5 det? Ja, ou alle ire schuld plagestu sie, allein darumb, das ich inen mein  
 Wort gegeben und also mir zu wider und trot, Was sol ich hie zu anders  
 sagen, denn also: Nicht Paulum hastu gestodt und gebunden, sondern Mich,  
 Ist das nicht zu viel von einem sterblichen Madenjad, es heisse Keiser oder  
 Fürst, sich unterstehen Gott im Himel zu fahen? Meinestu aber, das ich  
 dazu still schweigen werde und also lassen hingehen? Und nicht teten,  
 10 stöße und bande zureissen und sagen: Weiche und hebe dich, Teufel und  
 Tyran, und las mich regieren und sur einen Paulum zehen andere geben,  
 aus einer Kirchen zu Epheso dreissig, ja hundert Kirchen machen?

Also ist auch (weil es gleich also gehet), wo sie einen Euangelischen  
 Prediger kriegen, der mus entweder heimlich extrenckt, ermordet oder  
 15 öffentlich gehengt und verbrennet werden. Warumb geschicht das? Umb  
 der Christen und der tere willen, die sie geleret haben. Zu des sihet Gott  
 eine weise zu mit lachendem mund und spricht: Lieben Herrn, seid nicht so  
 zornig, Wisset jr auch, Wen habt jr gefangen, ermordet? Mich, die Göttliche,  
 Maiestat, Denn es ja nicht jr, sondern mein Wort und beselch ist, das sie  
 20 gelert und meine Christen glauben (das könnet jr selbs nicht leugnen), Wolan,  
 nu mus ich wider auch sehen, wie ich mich ewers zorns erwehre.

Wie kan ich das thun? Ey ich mus also machen, euch wider zu gefallen  
 und zu freuden, Wo eine Stad einen Pfarhrer und Euangelium gehabt,  
 dafur müssen jtz zehen, zwentig Stedte ire Pfarherr und Prediger haben,  
 25 Ja ich wil euch Papst und Bischoffen in ewer eigen sprengel greiffen, das  
 jr selbs müsset das Euangelium leiden vnd annemen (es geschehe euch zu  
 dank oder zu leid), oder wo jr fortjaret zu toben, wil ich euch einest einen  
 lermen schiden, das jr mit Bischoffshüten und allem untergehet.

Sihe, das meint S. Paulus, so er sagt, das er sur sie leide, das ist,  
 30 inen zu gut und besserung, das sie wissen, es habe umb das leiden nicht not,  
 Denn es nicht umb Paulum, sondern umb sie zu thun, Und sein leiden sey  
 nicht eines schlechten Pauli (an dem nicht so viel gelegen), sondern eines  
 Apostels oder Predigers der Kirchen Christi. Wo dieser name zu dem  
 leiden kömpt und heisst nicht Hansen oder Petrum in den kerder geworffen  
 35 (welches künde noch Gott lassen hingehen), sondern der Kirchen Pfarhrer  
 und Prediger, Das ist zu grob mit der Maiestat geschertz und ju zu hoch  
 versuchet, ja selbs angetastet.

Darumb mus er seine Christen also trösten: Lieben kindlin, erschredet  
 darumb nicht und fürchtet euch nicht, das sie mich werden fahen und hin-

zu 6 Paulum oder einen Prediger angreifen ist Christum selbs angegriffen. r zu 13  
 Christus schaffet sur einen ermordeten Prediger zehen andere. r zu 29 Zur die Christen  
 leiden. r zu 33 Eines Apostels oder Predigers leiden. r



richten, Laßt sie versuchen, was sie können, Aber jr solt auch sehen, wie ich wil ein loch durch kerker und strick reißen und so unter jnen rumoren, das sie müssen in der asschen ligen und, wo einer dem Euangelio widerstand, dafür zehen andere das selbige predigen müssen.

[CCCXV<sup>1</sup>] Denn weil sie wollen jnen nicht sagen lassen noch auffhören zu toben und je erfahren, wider wen sie wüßten, So mus er jnen auch anzeigen, wer er ist, Nicht Paulus noch ein Apostel, sondern der selbe, zu dem Ph. 110, 1 gesagt ist: 'Setze dich zu meiner Rechten.' Der ist seer böse zu künckeln und sißet nu an dem ort, da er nichts leiden sol, Das sollen sie sehen, wie es jene beide, die Jüden, so S. Paulum opfferten in des Keisers hende, und die Römer selbs gesehen haben, das bald hernach, da S. Paulus hingerichtet war, Jerusalem in der asschen lag, und nicht uber lange zeit die stad Rom auch zußboret ward. Denn er wußte sonst kein loch noch rettung zu finden, der arme Christus, da er in seinen Aposteln und Märtern gefangen und getödtet ward, denn das er die ganze stad in einen hauffen risse. Des mag sich jzt Deutschland auch versehen. 5  
10  
15

Es ist hie nicht not zu antworten den groben ungelerten tölpeln (Papisten und Widerteuffer Kotten), die diesen und der gleichen Text (da S. Paulus spricht: Ich leide fur euch) dahin ziehen, als solt ein Christ mit seinem leiden andern verdienen oder helffen zur seligkeit. Denn er sagt ja nicht also: Ich leide euch zu vergebung der sünde und seligkeit zu erwerben. Denn er und die ganze Schrift sonst allenthalben klar gmug sagt, das allein Christi leiden allen Menschen solches verdienet und erworben. Aber das kan S. Paulus und ein jeder Prediger wol sagen: Was ich predige und leide, das thu ich fur euch oder umb ewern willen, Wie Mutter oder Vater zu jrem Kinde mögen sagen: Das mus ich fur dich thun und leiden. 20  
25

Das sind alles wol solche werck und leiden, die einem andern oder vielen zu gut komen zur besserung, tröstung etc. Aber dadurch, die da leiden, weder jnen noch andern Gottes gnade und Leben verdienen. Nein, Es gehört hiez u ein ander Man, Christus, der durch sein leiden deine sünde tilge, durch seinen tod dir das Leben gebe. So redet auch S. Paulus mit denen, die da schon zuvor Christen sind, haben vergebung der sünden und alles, was ein Christ haben sol, Aber darumb leidet er fur sie, das ist, jnen zu dienst, auff das dadurch das Euangelium bey jnen zuneme, je mehr es seine feinde wollen dempffen, und jr Glaube gesterckt werde etc. 30  
35

Hierüber schmücket und preiset er sein trübsal und leiden den Ephesern zu froh und stercke noch weiter und spricht: Welche euch eine ehre

zu 11 Wie Christus durch kerker und grab der gefangen und getödteten Apostel reißet. r  
zu 21 Wie S. Paulus fur die Christen leidet. r zu 36 Trübsal und leiden der Christen ehre und rhum. r

16 verlesen

1) Falsch als CCCXV bezeichnet.

sind'. Was ist das für eine neue Sprache? Heißt es nicht viel mehr also (wie jenen ihre Vernunft sagt und alle Welt bestetigt): Das du da lügst im Kerker, das ist unser aller Schande? Denn was kan größer unehre den armen Christen widerfahren, denn das ihre Prediger und Seelsorger, von denen sie lere und trost sollen haben, so schendlich untergeben? Wolan, für der Welt ist es ja also, Aber ich sage euch: Es ist für Gott und in der Wahrheit euch ein große ehre, der jr euch rühmen und darauff trocken müget. Denn jr kömnet eben solches, damit man euch schmehen und ergern wil, umbteren und sagen: Eben daher weiß ich, das diese lere recht und Gottes Wort ist, Denn Gottes Wort und der heilsamen seligen lere sol es also gehen, das sie vom Teufel und Welt also geschmehet und verfolget werde sampt denen, die daran hangen. Das heißt der Christen rhum und ehre, wie S. Paulus Rom. v. sagt 'Wir rühmen uns der trübsal', das ist, wir haltens für herrlich, heilsam, köstlich und selig ding. [CCCXV] Denn der Christen rhum kan und sol nicht stehen in dem, das die Welt hoch hebt und ehret, Denn sie kan und wil auch Gott und sein Wort nicht ehren. Darumb sollen die Christen des nicht erschrecken noch sich schemen, sondern viel mehr fro sein und damit einen trost und rhum anrichten, Wie die Aposteln Acto. iiii. und v. sich fremeten, das sie würdig waren, umb Christi willen schmach zu leiden, Denn also ist es Christo selbst auch gegangen, Und solt den Christen leid sein, das es jenen anders gienge und die Welt jenen hold were, Sondern viel mehr dazu lachen, guter dinge sein, und wie Christus Matth. v. sagt, sich selig achten, je mehr sie die Welt verfolget und alle böse tücke beweiset. Das ist nu das erste stück dieser Epistel, folget nu das ander.

25 'Derhalben beuge ich meine knie gegen dem Vater unsers HERRN Ihesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was Vater<sup>1</sup> heißet in Himmel und Erden.'

*Es folgt nun die oben an zweiter Stelle genannte Predigt von 428, 28 an mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

428, 28 Dazu bis 32 folgt] DAS ist ein ernstliche bitte und wündsch, weil er sie über seinem leiden getröstet hat, das jenen Gott auch krafft und sterke wolle geben, das sie bey dem Euangelio bleiben mit festem Glauben, nicht darob weich oder müde werden, ob sie ansechtung und trübsal müssen leiden, sondern die selbe alle bestendiglich überwinden mügen, Denn es ist hie nicht gnug allein ansehen und das Euangelium hören oder auch predigen, Sondern es muß auch die krafft folgen, das der Glaube bestendig bleibe und sich erzeige im streit und ansechtung 35 auch] mit der liebe 429, 6 werde] sey 9 schlauberns] schlakens 12 hnn schwang] zum kampff 16 hall, den er lefft ausgehen] Donner 20 iversal jzt 30 Da bis 31 stellet] ER redet seer ernstlich von seinem Gebet, Als wolt er sagen, Ich muß hie gefangen ligen und kan nicht bey euch sein noch auff ander weise euch helfen, Du das ich noch lan meine knie beugen (das heißt, mit aller demut und ernst für Gott flehen und bitten) das er euch wolle geben und bey euch schaffen, das weder ich noch kein Mensch thun kunde, wenn ich gleich frey und jmerdar bey euch were. Und sehe, wie er sein Gebet beschreibet, das er sich auch mit euffer-

<sup>1</sup>) Ist nicht Druckfehler. Ebenso auch in dem der Predigt vorangestellten Text.

lichen geberden des knie beugens dazu stellet 34 unter die leut *fehlt* werden, und der Glaube auff Gottes Wort und verheissung sich erwecket, so wird der Mensch davon entbrand, das er auff die knie setzet und bittet umb stercke und krafft des Geistes. Darumb wo das gebet im hertzen 38 Moyses, David und Christus selbst gethan 430, 4 meinet Gotte 5 25] xxix 7 Weiter bis 8 geleret] Das aber S. Pantus sagt. Ich beuge meine knie gegen dem Vater unsers HErrn Jhesu Christi. Damit bestetigt er die lere 10 da *bis* ergreiff] wie er hie thut 16 auch dazu starker Glaube, das wir 19 als *bis* 20 schlagen *fehlt* 22 Teufel, der Welt, Tod und Sünde und allem unglück 24 der] dieser 26 HErr auch ein Vater unsers HErrn Jhesu Christi ist, aus 27 Gottheit ersur bricht und sich uns gibt, das er alles 29 wil, als sein Kind, in Christo, uber alles 33 wir haben auff Erden, sind 34 blut, Oder auch, die man 36 Büchern der Königen die Knechte iren HErrn Na-man Vater nennen, iiii. Reg. v. Also wil er nu sagen 431, 7 als wilches] des 11 das (2.)] da 24 Also *bis* 33 zu-erhören *fehlt* 37 das selbe, das Gottes name und Wort bey uns geheiligt werde, des Teufels 38 Got *bis* wort] Gottes Wort 432, 1 auch krafft gebe mit krafft *fehlt* 5 an den tag 14 auch (2.) *fehlt* 21 kufft, erdreich und sein gewechß, davon 433, 25 Also *bis* 30 soll *fehlt* 434, 23 psal. . . ] Esa. xxvi. 24 Dei. Die Gottlosen sehen des HErrn herrligkeit nicht. Darumb kriegen auch solche Mäglinge nicht viel 36 Christus Matth. xi. sagt 435, 7 jehnen] den 10 ehre und rhum lasse 12 Teufel, der der Welt 17 wörtlin 33 blut ist, das sich verleset und bauet auff sein eigen krafft und vermögen oder auff menschliche hülf und bestand, Sondern 34 hertz allein auff Gottes gnade und hülfte, das sich 35 hat im Glauben (ob gleich nichts, denn eitel mangel, unkrafft, schreden etc. fur augen scheinert und gesület wird) nemlich Gott 436, 3 mutig durch den Glauben an den selben. Denn 4 unter-stehe fur Gott zu tomen ou 10 starck. Christum aber im hertzen wonen ist nichts 13 er- worden haben] empfahen 20 und (3.) *fehlt* 22 er (1.)] Christus 25 werden wider des Teufels und der Welt schreden. Wer aber solchs noch nicht 40 Wie S. Petrus auch sagt 437, 1 gute werck, auff das man sehe und jr selbst spüren müget, das jr den Glauben habt und rechtichaffen seid, Sonst 3 schawmt oben auff 11 mutig] getrost 15 man *bis* werde] sich der Glaube daran beweiße 21 nicht zu lang, breit 23 reissen lasse 39 uber oder unter die erden jaren sollt und dieses gegenwertigen sichtbarn berandt werden und verlassen, müßt sie 438, 2 Iranchheit, gefengnis, tod 4 Gott gnad und stercke dazu 10 welche alle er- lentnis 11 wir alle so 17 mit aller gnade und gaben seines Geistes, der uns 18 und (1.) *fehlt* 28 leynen] niemand 32 noch auch vol 36 würde. Das sollen wir uns auch alle untereinander wündtschen. Dazu

[CCCLXX]

## Euangelium am XVI. Sonntag nach Trinitatis.

## Luc. VII.

Diese Predigt ist zusammengesetzt aus der Unsrer Ausg. Bd. 37, 534, 10—539, 17 mit-geleiten Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1531 und einem zweiten Stück, dessen Herkunft sich nicht nachweisen laßt. Wir erwähnen zunächst die Abweichungen von der Predigt aus dem Jahre 1534.

534, 18 richtet 21 *fehlt* 25 Bis *bis* 26 lernen] DZ stück des Euangelij leret uns Gottes gnade, werck und krafft in dem Reich Christi unsers HErrn erkennen 535, 11 ver-derben 13 Aleiches 16 kömet 22 Witwe 26 Witwen allein wissen *fehlt* 33 nu *fehlt* 536, 2 noch] oder 9 Witwe 11 hefümmert 12 diese] diese 17 das fein blat noch zweiglin davon uberbeibe 22 hie *fehlt* 25 Ich] ich] Nu sehe ich 27 sie mit flamme und wurget wolte 28 Darumb *bis* 29 bleiben *fehlt* 30 wer es jr 32 Denn

bis gespötte *fehlt* 33 [spotte] verhöne 38 gehen, beide, über 557, 1 er wol die 5 zu|  
 auff das 6 und *fehlt* 16 Unser Herr] Denn 21 Also thut er hie auch. Alle Widwen  
 23 verjuchel 25 es *fehlt* 34 noch *fehlt* 39 es bis möglich *fehlt* 538, 9 denn recht  
 gestraffel. Wie dieser Kranken der weg 11 verjennet ist, das 28 war. Das der Son Naac  
 29 wie diese Widwe über irem Son, sihet 35 ubel] wol 36 wol] ubel 539, 2 es] er  
 3 auch bis er *fehlt* 4 Damit mit *fehlt* 5 gar *fehlt* 8 das *fehlt* sey starck  
 10 gerne] gar 17 [MGR] Das ist eine lere dieses Guangelii. so uns in der Widwen Crempel  
 furgehalten wird.

*Hieran schließt sich das zweite Stück.*

[CCCLXXII] **W**erter ist in dieser Historia furgebildet das rechte werck Christi, darumb  
 er komen ist und regieret, nemlich, das er den Tod wegneme und  
 dafür das Leben gebe. Wie hievon der Prophet Jesaja xv. ge 30 26, 8  
 weiffagt hat: Der Tod wird gar verschlungen werden. Und S. Paulus  
 5 i. Corinth. xv. sagt, Christus müsse so lang regieren, bis er den letzten 1 Cor. 15, 26  
 feind, den Tod, zusüßre an seinen Christen und also ewig Leben jnen  
 gebe, Darnach sol er das Reich dem Vater uberantworten etc. Das ist das  
 werck, das er wil ansichten in seiner Christenheit und ist im Glauben  
 10 anseheth vor dem leiblichen tode, Aber darnach, wenn er die seinen alle  
 zusammen bracht in einigen Glauben, wird ers auff eine stunde an jnen  
 volenden am Jüngsten tage.

Des selben zeichen und furbilde, ja zeugnis sind diese und die andern  
 Historien, da er etliche vom tode wider zu diesem leiblichen leben erweckt  
 hat, aber damit nur ein vorpiel sehen lassen des wercks, das er endlich an  
 15 der gaußen Christenheit thun wil. Und sind alhie beiderley bilde, des  
 Todes und Lebens, sein gegeneinander gesetzt und gezeigt, wo sie beide her-  
 kommen und wie sie aneinander stoßen, und wie Christus seine macht und  
 krafft an dem Tode beweiset.

[CCCLXXII] Denn zum ersten, wenn du hörest aus der Schrifft  
 20 vom tod der Menschen sagen, mußt nicht allein denken an das grab und  
 starck und die scheussliche gestalt, wie das leben vom leibe scheidet, und der  
 leib verzeret und zu nicht wird, Sondern du mußt auch die ursach des selben  
 ansehen, dadurch der Mensch in den tod kömpt, und on welche der tod nicht  
 sein kan, was er mit sich bringet. Diese ursach zeigt und leret die Schrifft,  
 25 das es sey die Sünde und Gottes zorn, Diese bringet den tod mit sich und  
 stecket allzeit drinnen und sihet auch heraus, wirtet und zeucht nach sich  
 allen jamer und unglück, leiblich auff Erden, dazu den Menschen von Gott  
 und allen seinen gnaden und freuden ewiglich verstoffet.

Also auch widerumb, wo vom leben gesagt wird, da mußt auch mit  
 30 fassen die ursach, so das leben bringet und gibt, das mus sein gerechtigkeit,  
 dadurch der Mensch Gott gesellig ist und widerumb an Gott gefallen, lust

zu 1 Rechte werck Christi. r  
 lebenß. r

zu 22 Ursach des Todes. r

zu 30 Ursach des

und freude hat, und damit alles gut, so er begeret, ewiglich bey Gott über-  
lompf.

Das wir in beides sehen in diesem bilde, zweierley personen und  
proces, des Todten mit denen, die denselben aus der Stad tragen und mit  
im gehen, und Christi, der da im entgegen kömpt. Es wissen alle Menschen <sup>5</sup>  
wol, das sie sterben müssen, und wir alle auff der selben strassen gehen und  
den Tod beide, vor uns, neben uns und hinter uns sehen. Und haben auch  
die Weisen unter den Heiden über solch jamer des menschlichen geschlechts  
geklagt, Aber die ursach, und wo der Tod herkome, das haben sie nicht  
können ersehen. Der meiste hauffe dencket, es geschehe on geschr also, <sup>10</sup>  
das wir sterben wie das Vieh, und sey der Mensch also geschaffen, das er  
sterben müsse.

Die andern, als sie gesehen, das so viel unjal, jamer und elend über  
das menschliche geschlecht gehet, das so viel Leute vor der zeit sterben, viel  
auch jemerlich umbkomen, welches nicht alles zufellig sein kan, Haben sie <sup>15</sup>  
wol darnach geforschet und sich darob verwundert, wie es doch zungene,  
das dem Menschen solches widerfare, so allein unter allen lebendigen  
thieren das edelst ist und ja solt besser haben und sich selbst fur schaden  
hüten. Haben aber nicht die ursach solches ubels können treffen, on das sie  
gesehen, wie mancher Mensch durch sein eigen bösheit oder mutwillen den <sup>20</sup>  
tod und ander unglück über sich selbst führt. Aber das ist an im selbst groß  
wunder, woher es come, das ein Mensch so böse kan sein und sich selbst  
mutwillig in not und jamer werffen und stürzen.

Sie leret uns die Schrift, das der Tod herkompt erstlich aus dem  
Paradis, von dem biß der verbotnen frucht, das ist, von dem ungehorsam <sup>25</sup>  
unser ersten Eltern, und also fort, Gehet über alle Menschen umb jrer  
sünden willen. Denn wo nicht Sünde were, so were auch kein Tod da.  
Das sind aber nicht allein die groben wirklichen sünden, Ehebruch, Mord etc.  
Sintemal auch die sterben, die solche nicht thun noch thun können, als die  
kinder in der wiegen, ja auch die grossen heiligen Propheten, Johannes <sup>30</sup>  
der Teuffer, alle müssen sie sterben.

Darumb mus hie etwas größers und anders Sünde sein, darumb  
das ganze menschliche geschlecht den Tod verwirdet, denn Mord und der  
gleichen öffentliche untugent, welche der Hender [CCCLXXIII] mit dem  
tod straffet, Das ist die, so wir von Adam und Heva geerbet und von Vater <sup>35</sup>  
und Mutter herkompt und in der Natur steckt, allen Menschen angeborn,  
Welche also ist und bleibt, wie Adam und Heva gewesen, da sie gesündigt  
hatten, von Gott abgereret, wol böser lust und ungehorsams wider Gott  
und seinen willen, Und sind also alle unter Gottes zorn zum tode verurteilt,

zu 7.8 Gedanken der Weisen unter den Heiden vom Tode. r zu 21,22 Woher der Tod  
come. r zu 37 Erbsünde des Todes ursache. r

das wir müssen ewiglich von Gott gescheiden sein, Damit Gott allen Menschen zeigt seinen ernstlichen schrecklichen zorn, den wir durch sünde über uns führen, das wir alle müssen in tod geworffen werden, Dazu wir doch nicht anders komen, denn das wir von Fleisch und Blut geboren werden und also in dem müssen unser Eltern schuld tragen, das wir auch Sünder und des Tods schuldig worden sind.

Also leret uns der 90. Psalm Mose: 'Dein zorn machets, das wir so ver- Ps. 90, 7  
gehen, und dein grim, das wir so plöglig dahin müssen' etc. Gottes zorn ist es (spricht er), Darumb ist es nicht ein zufellig ding, oder das der Mensch also von Gott geschaffen were, Sondern es ist unser schuld, das wir sünde haben, Dem weil zorn da ist, so mus auch schuld da sein, die solchen zorn verdienet, Dieser zorn ist nicht ein schlecht gering ding, sonderu solcher ernst, den kein Mensch ertragen kan, und müssen darunter zu boden gehen, Und doch die Welt so blind ist, das sie solchen zorn Gottes nicht sihet noch achtet, ja auch die Heiligen nicht genug verstehen, Wie er daselbs weiter Ps. 90, 11  
spricht: 'Wer glaubets, das du so seer zürnest, und wer fürcht sich für solchem deinem grim?'

Wiel weniger kan die Welt erkennen, wie man möge solches jamers los und ledig werden, noch mit irer weisheit und krafft dahin bringen, 20 Wie sie sich doch aus irer blindheit unterstehet (wenn sie von Gottes zorn höret), mit iren wercken und leben Gott zu versöhnen und das Leben zu verdienen, Denn weil alle Menschen von irer geburt bereit in sünden ligen, unter Gottes zorn und in den Tod geworffen, wie solten wir uns dem selbst durch unser werck aus dem Tod können werden und reißen? Ja, 25 es ist hie aller Menschen trost und hoffnung aus, wenn es dazu kompt, dem Tod zu wehren oder sich für jm aufzuhalten, Wie S. Paulus i. Thessa. iij. sagt: 'Das jr nicht traurig seid wie die Heiden, die keine hoffnung haben.' 1. Thess. 4, 13

Denn diese wissen auch nicht davon, das es möglich sey, das einig Mensch wider aus dem Tode come, denken also: wer da tod ist, der bleibt 30 ewig tod und wird gar zu nicht. Die andern als Jüden, Türcken, Papisten, ob sie wol hören, das eine auferstehung sein werde, so wissen sie doch auch nicht, wie sie zu der auferstehung der Gerechten und seligen komen mögen, Meinens durch sich selbst und jr eigen leben zu verdienen, Wie wir Mönche bisher geglaubet und geleret haben, wenn wir unsere Orden strenge hielten, 35 viel beteten, Messe lesen etc. so würde Gott solch heilig leben ansehen und damit nicht allein uns, sondern auch andern aus dem Tode geholffen werden.

Aber dieses ist doch auch nichts mehr dem ein vergebllicher menschlicher trost und hoffnung on Gottes Wort, Denn ja solche krafft und macht nicht

zu 7 Psalm. 90. Gottes zorn über unser sünde. r zu 18 Kein Mensch vermag aus Sünd und Tod zu komen. r zu 33 Vergebllicher trost auff eigen menschlich verdienst. r

kan bey uns sein, uns selbst zu helfen, weil wir umb der sünde willen ein-  
mal in den Tod gefallen, das wir uns [CCCLXXIII<sup>r</sup>] auch für dem leib-  
lichen tod nicht können aufhalten, so werden wir viel weniger aus dem  
ewigen Tod uns können retten oder würden, Das haben wir auch selbst  
müssen erfahren und zeugen mit unser münderey und wertheiligkeit, 5  
Denn wenn wir lang damit umgangen und uns der getröstet, so ist es  
doch zu lezt vergeblich geweest, Wenn es ist zu der not komen des Gewissens,  
da es hat sollen kempffen und stehen für Gottes gericht, da ist aller solcher  
trost dem hertzen entfallen und nichts blieben denn eitel euglich zweiveln,  
ja zappeln und zagen solcher gedanden: Ah, ich hab nicht heilig genug gelebt, 10  
Wo sol ich für Gottes gericht bleiben? etc. Denn es muß doch endlich dazu  
komen, das der Mensch süle und inuen werde, das alle Heiligen haben müssen  
erfahren und bekennen, das niemand für Gottes gericht auff sein leben,  
wie gut es iner sein mag, bestehen könne.

36. 49, 24 Hievon sagt der Prophet Jesaja xlii. "Man man auch einem Riesen den 17  
raub nehmen oder dem Gerechten seine gefangene los machen?" Den Riesen  
heisset er des Todts gewalt, der alle Menschen dahin raubet und würget,  
und ist in niemand stark genug zu widerstehen und solchen raub zu nehmen,  
Der Gerechte aber ist das Gesetz mit seinem urteil (welches ist Gottes  
urteil), Das helet alle Menschen gefangen mit allem Recht, das hievon 20  
niemand sich oder andere ledig noch frey machen kan, sondern müssen  
alle, so viel an juen ist, ewig darunter gefangen bleiben, Denn sie haben  
solch gefengnis selbst verwircket durch die sünde und ungehorsam und sind  
in seinen gerechten ewigen zorn gefallen.

Darumb ist hiewider keine hülffe bey keiner Creatur, Du, das Gott 25  
hie selbst hat müssen solches unsers jamers sich erbarmen und einen rat  
36. 49, 25 dazu gedenken (wie er auch daselbs in dem Propheten spricht): "Nu sollen  
die gefangen dem Riesen genommen werden und der Raub des Starcken  
los werden", Das hat müssen ihu Christum, Gottes Son selbst, und darumb  
Mensch werden, das ist, unsern Tod und damit auch des selben ursach (die 30  
Sünde und Gottes zorn) auff sich nemen, auff das er uns davon helffe  
und daraus zum Leben und Gerechtigkeit brechte. Denn wie durch einen  
Menschen beide, die Sünde und der Tod auff uns komen ist, Also hat auch  
widerumb durch einen Menschen aberwindung des Todts, Gerechtigkeit und  
9Rom. 5, 12 ff. Leben uns müssen gegeben werden, spricht S. Paulus Roma. v. 35

Darumb ist nu dieses werdt des Lebens auch also gethan, das wir on  
unser thun und werdt dazu komen, gleich wie wir on unser thun und werdt  
zu Sünde und Tod komen sind, Und gleich, wie wir den Tod nicht ver-

zu 2 Aller trost auff menschlich leben vergeblich. r zu 20 Gefengnis aller Menschen  
unter dem Gesetz und Tod. r zu 27 Jesaja 49. r zu 30 Durch Christum ist Sünd und  
Tod weggenommen. r

dienet noch an uns bracht denn allein damit, das wir von Adam geboren und durch die frembde sünde unser fleisch und blut alle vergiffet, das wir auch sterben müssen, Also können wir nu viel weniger erlöhung von Sünd und Tod (das ist, Gerechtigkeit und Leben) selbs verdienen oder wüden,

<sup>5</sup> Sondern auch hiesu durch frembde Gerechtigkeit und Leben gebracht werden, Darumb wie die Sünde uns von Adam angeberet und in unsern eigen worden ist, Also mus Christi Gerechtigkeit und Leben auch unsern eigen werden, also, das die selbe trafft der Gerechtigkeit und Lebens in uns wircke, gleich als were sie uns auch von jm angeberet.

<sup>10</sup> [CCCXXIII<sup>1</sup>] Denn es ist in jm nicht allein sein personliche, sondern ein wirkliche und trefftige gerechtigkeit und leben, ja ein brun, der da quillet und ausläuffet in alle, die da sein teilhaftig sind, Gleich wie von Adam Sünde und Tod in die ganze menschliche natur geduellet ist. Und heisset nu also, das die Menschen von Sünd und Tod gerecht und lebendig  
<sup>15</sup> werden, nicht aus jnen noch durch sich selbs, sondern durch frembde gerechtigkeit und leben dieses Herrn Christi, nemlich, so er sie anrühret mit seiner hand und sein werck und trafft (Sünde und Tod zu tilgen) mittheilet durchs Wort, und sie dem selben glauben etc.

Daher heißen wir Christen, das ist, gerechte, lebendige und selige  
<sup>20</sup> Leute, das wir diesen Herrn haben und sein teilhaftig sind werden durch den Glauben seines Werts und Sacrament, der da ist der redliche Sünden wünger und des Todes freier (ich sage, unser sünden und unsers todes, welche uns gewürget und getroffen hatten) durch sein eigen krafft und gewalt, Welches er beides an seinem leibe gethan, daran er unser sünde  
<sup>25</sup> und tod auff sich genommen, Aber weil er nicht allein on sünde und schuld des todes war, sondern in jm selbs voller ewiger gerechtigkeit und lebens, und Sünde und Tod kein Recht an jm hatten, sind sie in jm verdampft und getilget worden, und eitel gerechtigkeit und leben sur unser sünd und tod uns geschenkt. Denn er nach seiner überwindung und auferstehung  
<sup>30</sup> ein solch Reich in der Christenheit angerichtet, da er itzt jmerdar an seinen Christen die Sünde tilget durch vergebung und krafft seines Geistes bis in den tod und grab, Und in jnen anseheth das leben durch den Glauben, bis das er sie alle zusamen bringet auff einen tag, da er jnen an leib und seel beide, vollkomene gerechtigkeit und leben geben wil.

<sup>35</sup> Dis alles sibehestu in dieser geschicht sein und lieblich abgemalet. Das dieser Jüngling stirbet, nicht darumb, das er ein Mörder, Ehebrecher oder öffentlicher Sündler gewesen, der da müste umb seine missthat gestraffet werden, Sondern ehe er solcher sünde schuldig wird, welche die, so nu erwachsen und alt werden, begehen, reisset in der Tod dahin, allein umb

zu 8 Christi Gerechtigkeit uns gegeben. r zu 10 Frembde gerechtigkeit und Leben Christi uns geschenkt. r zu 21 22 Christus ein sünden tilger und Tod's freier. r

<sup>1</sup>) Falsche Bezifferung.



der sünde willen, darin er geboren ist, Das diese Mutter wol mag jr eigen schuld beklagen, das sie jren Son verleuret, als der da Sünd und Tod von jr geerbet hat.

Da er aber nu tod ist, Wo ist hie rat oder trost und hülffe? Nicht durch der Mutter trawren und weinen, welches doch jeer gros geweest, Das, wo 5 Menschen werd und thun hierin solten und künden etwas schaffen oder verdienen, so solten es dieser Witwe threnen viel mehr gethan haben, Denn sie sind jr gar engstlich von herzen gangen als einer betrübten elenden Mutter, der auch fur liebe zu jrem Son das hertz gebrochen und also gesimmet geweest, das sie gerne alles darumb gethan und gelidden hette, auch 10 jren eigen tod, das sie jren Son hette mögen retten. Und ist, nu er tod ist, so ist wol da ein heimlich wünschchen und seufftzen: Ah, wenn Gott wolt, das mein Son noch lebete oder noch möchte wider lebendig werden.

Das steket in jrem herzen so tieff, das sie es selbs nicht siset, ja, sie darff es auch nicht in sinu nemen, solches zu bitten, Und ist democh das 15 hertz des selben voll, Wenn sie geiraget würde und bekennen solte, was sie zum hohhesten wünschchen oder von Gott bitten [CCCXXIII\*] wolte, so künde sie nicht anders sagen: Ah, was solt ich auff Erden anders begeren oder bitten, denn das mein Son leben möcht? Und ist gar viel ein herzllicher, brünstiger gebet, denn jemand ausreden kan, Denn es gehet aus eitel un- 20 aussprechlichem seufftzen.

Aber doch ist es beide, bey jr und allen Menschen nichts und verloren, und mus es selbs widererschlahen und daran verzweiveln, Denn sie hat zuvor auch von herzen geseufftset, geweinet und gebetet, ehe jr Son gestorben, das sie in möchte lebendig behalten, Aber nu das selbige nichts geholffen 25 und der Son nu tod ist, kan sie viel weniger einige hoffnung oder trost seines lebens schepffen, Siset wol, das er mit threnen und seufftzen nicht wider zu bringen ist, Sonst würdens andere Mütter auch wol gethan haben oder noch thun.

Summa, Es ist da der Unglaube, der wider jr gebet sichtet und das selb zu 30 nicht macht, Und also vn alle jre und aller Menschen gedanden, hoffen und werd jren Son wider frigte, Allein daher, das der HErr dazu kompt und in jamert der armen Widwen (wie der Text spricht) und tröstet sie, nicht allein mit dem freundlichem wort, sondern auch durch krafft und werd, das er jr jren Son lebendig wider gibt, Das sie mus sagen, es sey nicht jr 35 noch einiges Menschen verdienst, sondern sein lauter gnade und geschend, Und das er sey ein solcher HErr, 'der da uberschwenglich thun' und geben kan (wie die heutige Epistel gesagt hat) uber alles, das wir bitten oder ver-  
Eph. 3, 20 sehen' etc. Denn das ist seine weise, das er allenthalben sich gegen seinen

zu 22 Der Widwen verloren seufftzen und verzweiveln an jres Sons leben. r zu 30  
Der tobtte Jüngling on der Mutter verdienst und hoffnung wider lebendig. r

Heiligen wunderbarlich erzeiget (wie der iiii. Psalm sagt) und in irden <sup>ap. 4, 3</sup> die Christen erhöret, rettet und auß hilfft, nicht nach iren gedanden, hoffen und Glauben, sondern nach seiner Göttlichen, allmechtigen krafft, wenn es an aller Menschen rat verloren und verzweivelt ist.

5 **D**a sehe, wie der Herr sein werck zeiget gegen dem Tod, da er im unter Augen kompt und damit furbildet uns zu trost, was er auch an seinen Christen thun wil, wo sie vom Tod angegriffen werden wie dieser Jüngling. Denn hie sehestu zweierley Proecessio oder zween hauffen aneinander stossen, Einen der armen Widwe mit dem todten Jüngling und des Volcks,   
 10 so im nachfolget zum grabe, Den andern Christi, und die mit im in die stad gehen. Das erste bilde zeiget, was wir sind, und was wir zu Christo bringen, Denn das ist der ganzen Welt bilde und gang auff Erden, Da ist ein hauffe, die alle nach dem tod gehen und folgen müssen zur stad hinaus, und Christus, da er kompt, hie nichts anders findet denn eitel solch wesen,   
 15 das mit dem Tod umbgehet.

Das ist der ganzen Welt wesen auff Erden, wenn mans recht ansihet, Da ist nichts denn eitel Todts bilde und geschafft, ein stetter und teglicher gang zum tode bis an den Jüngsten tag, Da jener einer nach dem andern dahin stirbet, und die andern nur mit diesem jamerigen wesen zu schaffen   
 20 haben, wie einer den andern zum grabe bringe, und die andern auch teglich hinach folgen, wie sie mit solchem gang zum grabe bezeugen, und darumb dem todten solchen dienst beweisen, das jnen heut oder morgen die andern auch also zum grabe folgen, Daher Christus von dem weltlichen wesen und Regiment sagt denen, so er zu seinem Reich fordert: 'Laß die todten ire   
 25 todten begraben.' Matth. viij.

Matth. 8, 22

[CCCXXIII<sup>1</sup>] Also sehestu auff dieser seiten und bey diesem hauffen der ganzen Welt und menschlichen geschlechts nichts anders denn Tod. Diesen bringen wir mit uns, tragen und schleppen uns damit von Mutter leib an, Und alle zu gleich mit einander die selbe strasse gehen, on das jner   
 30 einer dem andern vor gehet oder vor getragen wird, und die andern im folgen müssen, so lang bis es an den letzten kompt, Und ist dawider kein rettung noch hülffe bey keinen Creaturn, der Tod herrschet uber sie alle (spricht S. Paulus Roma. v.) und reiisset sie alle dahin, on allen widerstand. <sup>Rom. 5, 12</sup>   
 35 Ja, mit solchen spectatel und bilde, wo er einen darnider wirfft, trocet er dazu allen andern, die da leben und den todten zu grab bringen, und jnen damit zeigt, das er sie schon in seinen banden und gewalt hat, wenn er wil auch also an zu greiffen.

zu 5 Furbitde des wercks Christi an dem Tode. r zu 8 Zweierley Proecessio, des Todes und Lebens. r zu 16 Der Welt teglicher gang zum tode. r zu 26 Von uns und bey uns Menschen ist nichts denn Tod. r

27 geschlecht

1) Falsch bezeichnet.

Aber hie gegen siehestu auch ein tröstlich gegenbilde des lebens und ein herrliche, fröliche Processio dieses HErrn Christi, Der da nicht mit dem todten auß der stad gehet, sondern dem Tod entgegen kompt, zur stad hinein zu gehen, Doch nicht also wie andere, die vom grabe wider heim gehen, so lang, bis sie oder andere wider hinaus getragen werden, Denn er kompt nicht mit solchen todts gedanken, als müsse er sich fur im fürchten und auch unter seiner gewalt sey, Sondern tritt im unter augen und stellet sich wider in, als der uber in macht und gewalt habe. Tröstet erstlich diese arme Widwe, welche nichts dem Tod in irem herzen hat, und sagt, sie sol nicht mehr trauren und weinen, Fürst andere wort und geberde, denn ander Menschen keiner fürren kan, Trit hinzu zu dem sard und legt die hend daran, heißet sie alle still stehen, und flugs zueret mit einem wort und spricht: 'Jüngling, dir sage ich, Stehe auff' etc. Und solget solchen worten flugs die krafft und werck, das der todte nicht mehr da ligt wie zuvor, sondern richtet sich auff, wie er verhüllet und verbunden war, sehet an zu reden und zeiget, das da nicht mehr tod, sondern leben sey.

Das ist ein wunderbare plöbliche verenderung des todts zum leben in diesem Jüngling, Da alle sündlin des lebens leugest verlochen, und nu warhafftig nichts mehr vom leben ist, da mus ist sein othem, blut, sülen, regen, sinne, sprache und alles, was zum leben gehöret, in einem augenblick genzlich wider gegeben.<sup>1</sup> Und Christus den traurigen gang oder Processio und tragen des todten auß dem stadthor wendet mit einem wort zu einer schönen, lieblichen und frölichen Procession des lebens, In welcher beide, dieser Jüngling, der ist von vieren oder mehr getragen wird, unter die erden verscharet zu werden, sampt seiner betrübten Mutter dem HErrn Christo frölich folgen mit dem ganzen hauffen wider in die stad zu den iren und beide, tod, sard und grab nu vergessen und von eitel leben rhümen und frolocken.

Aber solcher rhum und ehre dieses wercks gebüret niemand on allein diesem HErrn Christo, welches krafft und werck allein ist, den Tod hinweg zu nemen und Leben daraus zu schaffen, wie er es auch allein beweiset. Und also dieser rhum und geschrey von Christo, davon dis Euangelium sagt, das es in das ganze Land erschollen sey, uns zu trost und freuden furgeschrieben ist, wider des Todts schreden und angst, das wir wissen, was wir fur einen Heiland an Chri [CCCXXIII]sto haben. Denn er sich auch auff Erden in seinem dienst, ampt und knechtlicher gestalt also erzeiget, das er dennoch der HErr sey beide, des Todts und Lebens, jenen zu tilgen und

zu 1 Gegenbilde des lebens an Christo. r      zu 17 Plöbliche enderung des Todts und traurens zum leben und freuden. r      zu 29 Allein Christi werck und rhum, von sünd und tob zum leben zu bringen. r

27 und und groß

<sup>1</sup>) erg. sein.

dieses auß nicht zu bringen, Das, wo und wie oft der Tod an ju komet und wider ju gelauffen (als mit dem Töchterlin des Obersten der Schule, Item Lazaro und zu lest an seiner eignen person), so ist er durch ju weggenommen und getilget.

- 5 Solches wil er auch an unserm und aller Christen Tod beweisen, so er sie alle unter die erde geworffen und meinet nu gar gefressen zu haben, Wie er durch sein eigen mund und Wort solches verheissen und zugesagt: 'Ich bin die Auferstehung und das Leben, Wer an mich glaubet, der wird Joh. 11, 25 leben, ob er gleich tod ist.' Item 'Es kompt die stunde, das alle, die da in Joh. 5, 28 f. den grebern ligen, werden hören die stimme des Menschen Sons und werden erjur gehen' etc. Da wird erst dis werd recht angehen, so er hiemit und in der gleichen Exempel surgebildet, Welches er dahin gesparet, da er es nicht einzelen noch an wenigen, sondern auff ein mal an allen volenden wil, den Tod gar auff ein mal zu verschlinden (wie Jesaja sagt) also, das Jes. 25, 8 keiner mehr von jm erwirget noch angegriffen werden sol.

- Das wird erst ein rechte, schöne, herrliche Processio werden, da er wird zusammen bringen auff einen augenblick alle, die da je gestorben, auß der erden, staub und asschen, lufft, wasser und allen orten mit einem wort ruffen und (wie S. Paulus sagt i. Thess. iij.) mit sich daher führen 1. Thess. 4, 14 als das Heubt einen unzeligen hauffen aller Glaubigen, alle aus dem Tod und allem jamer in ewiges Leben gesetzt und, wie Jesaja xxv. sagt, die Jes. 25, 8 threnen von jrer aller augen abgewisschet, das sie mit ewigen freuden, preis und ehre diesen HERN ewiglich und on unterlas rhümen und loben werden.

- 25 Solches sollen wir auch lernen glauben und uns trösten in des todes und andern nöten also, das, ob wir wol dahin komet, da wir nichts anders sehen und fühlen denn eitel Tod und verderben (wie diese arme Widwe an jrem Son), Ja, wenn wir ist dem Tode im rache stecken, wie jr Son im sack ligen zu grab getragen wird, das wir dennoch dagegen festiglich Jes. 25, 8 schliessen, das wir in Christo überwindung des Todes und Leben haben. Denn der Glaube Christi mus also geschickt sein oder je hieran lernen und sich uben (wie die Epistel zum Ebreern leret), das er könne fassen Hebr. 11, 1 und gewis halten, das nicht zu sehen ist, ja das man nur das widerspiel sihet, wie alhie Christus wil, das Leben geglaubet und gehoffet Jes. 25, 8 haben von dieser Widwen, da er spricht: 'Weine nicht' (wie wol solcher Glaube in jr gar schwach und klein gewesen, wie er auch in uns ist), da sie und alle Welt nach jren sinnen, fühlen und gedauken am leben ganz ver- Jes. 25, 8 zweifelt haben.

zu 5 Der Tod, wo er an Christum stößel, mus er weichen und zu nicht werden. r zu 8 Johan. ii. 5. r zu 11 Christus wil den Tod auff ein mal gar verschlinden. r zu 16 Herrliche Processio des Lebens. r zu 25 Der Christen Glaube mus das Leben mitten im Tod ergreifen. r zu 32 Ebreo. ij. r

Denn er wil uns das leren, auch in unser erfahrung, das aus uns und in uns nichts ist weder eitel verderben und Tod, Aber von jm und in jm nichts dem eitel Leben, welches beide, unser sünd und Tod verschlindet. Ja, je mehr jamers und Todts in uns ist, je mehr und reichlicher wir in jm trost und Leben sollen empfinden, So wir anders auch durch den Glauben fest an jm halten, dazu er uns beide, durch sein Wort und solche Exempel reißet und vermanet.

A M E N.

[CCCLXXV]

Am XVII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

Ephes. III.

10

Eph. 4, 1—6 **S**o ermane nu euch ich gefangener in dem HERRN, das ir wandelt, wie sichs gebürt ewerm Beruff, darinne ir beruffen seid, mit aller demut und sanfftmüt, mit gedult, Und vertraget einer den andern in der liebe, Und seid vleissig zu halten die einigkeit im Geist durch das band des Friedes. Ein Leib und ein Geist, Wie ir auch beruffen seid auff einerley Hoffnung ewers beruffs. Ein HERR, ein Glaube, ein Tauffe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen.

**D**ies ist auch eine schöne Predigt von guten werden der Christen, die da glenbig sind und der Lere des Euangelij gehorchen, die S. Paulus zuvor den Ephesern gegeben, wie wir in der nehesten Sonntags Epistel gehört haben, das er jnen wünschet, in der erkentnis des selben zu nemen und wachsen. Denn das uns allzeit der grund sein aller lere und lebens und der hohe ewige schatz fur Gott eines Christen, nemlich der Glaube an Christum, welcher allein vergebung der sünden empfehlet und Gottes Kinder machet. So wir nu den selben haben, da sollen denn auch seine fruchte getrieben werden, damit die Christen sich erzeigen und sehen lassen, das sie solche Leute sind, die da Gotte zu ehren und gehorsam leben, auff das dadurch Gott geehret und gepreiset werde, des sie auch selbst fur Gott und den Menschen ehre und ewige belohnung haben.

Er thut aber solche vermanung auff die erinnerung seiner gefengnis und trübsal, die er von wegen des Euangelij und jnen zu gut und zu ehren

zu 4 2. Corinth. i. r zu 25 Der höchste schatz der Christen fur Gott ist der Glaube. r zu 32 Vermanung zu Christlichem leben. r

6 und (1.) vi 14 den] dem

leidet (wie er zuvor gesagt), das sie widerumb umb desselben willen auch das Euangelium ehren mit irem leben und wandel. Und gibt am ersten ein gemeine Regel von dem gangen leben der Christen.

‘Das jr wandelt, wie sichs gebüret ewerm Vernijj.’

5 **D**AS sol sein das Heubstüdt und das furnemest, darnach ein Christen  
 seinen eusserlichen wandel in der Welt richten sol, das er sich selbst  
 erinnere und betrachte, wozu er von Gott beruffen und gesetzt sey, das ist,  
 warumb er ein Christen heisse, Und also dem selben nach lebe und solchs  
 10 für aller Welt scheinen lasse, nemlich, das durch sein leben und werck Gottes  
 und des HErrn Christi Namen und Wort gepreiset werde, Wie Christus  
 selbst Matth. v. die seinen [CCCLXXV] vermanet: ‘Lasset ewer liecht leuchten Matth. 5, 16  
 für den Leuten, auff das sie ewre gute werck sehen und ewren himlischen  
 Vater preisen’ etc. Also wil S. Paulus hiemit auch sagen: Ir habt nu  
 Gottes Wort und gnade empfangen und seid so selige Leute worden, die  
 15 jr in Christo alles habt, was jr bedürfft, Solches erinnert euch selbst und  
 bedencket, das jr beruffen seid zu viel einem andern und höhern dem  
 andere Menschen, Und lebet auch also, das man sehe, das jr nach einem  
 größern gut trachtet, ja schon ein viel bessers erlanget habt, denn die Welt  
 thut, Und mit ewerm leben dem HErrn, der euch solchen schatz gegeben,  
 20 ein ehre und rhum seiet und niemand ursach gebet, ewern schatz zu lestern  
 und tadeln oder sein Wort zu verachten, Sondern mehr damit jerman  
 locket und reizet, das sie durch ewern wandel und gute werck bewegt wer-  
 den, Christo zu glauben und in zu preisen.

Dem ein Christen sol wissen, das er nicht im selbst noch umb seinen  
 25 willen auff Erden lebt, sondern sein leben und wesen auff Erden ist seines  
 HErrn Christi eigen, Darumb sol es auch zu desselben ehren und rhum  
 gericht sein und im dienen also, das er mit S. Paulo nicht allein von dem  
 geistlichen leben des Glaubens und der Gerechtigkeit der gnaden, sondern  
 auch nach den fruchten derselben in seinem eusserlichen wandel könne sagen:  
 30 ‘Ich lebe nu nicht mehr, sondern Christus lebet in mir’, Also, das es heisse Gal. 2, 20  
 in Christo gewandelt (wie S. Paulus anderswo sagt), ja Christum selbst Röm. 13, 14  
 angezogen Roma. xij. als unser kleid und schmuck, das Er in uns leuchte  
 und erkand werde.

Wo aber solches nicht geschieht, da wird dagegen die sünde viel schwerer  
 35 und erger, Denn in einer jglicher sünde dere, so Christen oder Gottes  
 Bolt heißen, wird Gott nicht allein durch den ungehorsam erzürnet,  
 sondern es schlegt auch dazu die verachtung des andern Gebots, welches  
 die sünde viel schwerer machet, nemlich, das Gottes namen dadurch ge-

zu 5 Der Christen beruff. r zu 13 Der Christen beruff und schatz. r zu 21 Ein  
 Christen sol Christo zu ehren leben. r zu 27 Gala. 3. r zu 37, 38 Der Christen sünde  
 reizet zu lesterung Gottes namens r

lestert wird, und andere geergert werden, wie S. Paulus Roma. ij. auch  
 Rom 2. 24 sagt: 'Ewern halben wird Gottes name gelestert unter den Heiden', Darumb  
 sol billich ein Christen also leben, das er doch Gottes und Christi ehre schone,  
 damit nicht sein name geschendet werde, und die schuld tragen müsse  
 des, das er böses thut, Wie denn der Teufel sampt der Welt alles, was er 5  
 kan, zu nuhere und lesterung Gottes treibet, damit er nur seinen bitteren  
 hasß wider Christum und sein Wort erzeige und der Kirchen schaden thue  
 durch ergernis beide, die ungleubigen von dem Euangelio ab zu schrecken  
 und die schwachen abfellig zu machen.

Dem zu wehren sollen die Christen deste vleissiger sich hüten, das sie 10  
 mit irem leben kein ergernis geben und jres Gottes und HErrn namen  
 und ehre lassen jnen lieber sein, denn das sie wolten ju verlestern lassen,  
 so sie umb desselben willen auch jr eigen ehre, gut, leib und leben lassen  
 sollen, weil sie daran jren höchsten schatz und seligkeit haben, Und sollen  
 bedenden, wo sie den selben schon und werd halten, das solches ist jr eigen 15  
 ehre und rhum fur Gott und den Menschen, Wie Gott verheisset und spricht  
 1. Cor. 2. 30 j. Reg. ij. 'Wer mich ehret, den wil ich auch ehren'. Und widerumb, wo  
 sie solches nicht thun, das sie damit den höchsten Gottes zorn und jr eigen  
 verach- [CCCLXXVI] tung und schande uber sich füren, wie er daselbst weiter  
 R. 20 spricht: 'Welche mich verachten, die sollen wider verschmehet sein', Und im  
 2. Mose 20, 7 andern Gebot drewet er ernstliche und schreckliche straffe allen, die seines  
 namens unnützlich, das ist, nicht zu seinem lob und ehren füren und  
 brauchen etc.

Sie mag wol ein jglicher sein eigen leben forschen und zusehen, wie  
 vleissig er sey in diesem stück, ergernis des Euangelij zu verhüten und sein 25  
 werd und thun nach dem ernsten Gebot Gottes richten, zu ehren und preis  
 Göttlichs namens und des Euangelij. Ja, hie wird ein jglicher grosse und  
 schwere sünde gnug finden, die er wol beklagen und bessern mag, das er  
 nicht Gottes zorn auff sich lade, Sonderlich, weil jst on das in dieser letzten  
 bösen zeit allenthalben das Euangelium mit so grossen und vielen erger- 30  
 nissen getrüct wird. Es ist ja der Mensch dazu geschaffen, das er sol Gottes  
 bilde sein und eben dazu Gottes bilde, das Gott durch ju sol und wil erkand  
 werden, Darumb solt er ja auch an dem ganzen leben und wandel des  
 Menschen als in einen spiegel scheinen und leuchten, Und kein höher noch  
 grösser forge eines Christen sein, denn also zu leben, das nicht Gottes name 35  
 verumehret werde.

**D**As ist das erste stück der vermanung S. Pauli von dem ganzen leben  
 der Christen, Darnach nemet er etliche sonderliche gute werck, der  
 sich auch in gemein alle Christen sollen vleissen, Demut, Sanfftmüt, Gedult,  
 Einigkeit des Geistes etc. Von welchen zuvor in den andern Episteln, sonder- 40

sich S. Petri, einzelen in sonderheit gesagt ist, Als von der Demut (davon auch heut das Euangelium meldet) am iij. Sonntag nach Trinitatis, von Gedult und Sanfftmut, am ij. Sonntag nach Eiern und am v. nach Trinitatis.

Hiemit sind allen Christen in allerley stenden gute werck genug gegeben, das man nicht andere oder bessere suchen darff, Denn S. Paulus wil juen nicht sonderere werck aufflegen auffser oder uber die gemeinen stende, Wie die falschen Heiligen leren und thun, so die Leute heissen von den Leuten in Wüsten lauffen, eigen Möncherey und selberwelete werck auffwerffen, die sie rühmen gar viel höher und besser denn der andern gemeinen Christen, ja die selben damit veracht machen und fur sehrliche stende achten, Wie bisher das Papstumb unverschampt solches weltliche stende genennet und, die darinne gelebt, haben müssen dafür halten, sie köndten schwerlich gen Himel komen, wenn sie nicht auch Geistlich wurden (so haben sie allein der Mönch und Pfaffen stand gehalten) oder ja sich irer werck teilhafftig machten und jr verdienst juen abknufften.

Aber S. Paulus und die ganze Schrifft leret allein solche gute werck, die von Gott in den zehen Geboten jederman in gemein auffgelegt sind und in dem gemeinen leben und stenden gehen sollen, welche wol nicht grossen schein und gepreng fur der Welt augen machen, wie die heuchelen irer selberweleten Gottesdienst, Und sind doch rechte köstliche gute und nützliche werck, beide, für Gott und den Menschen, Denn was kan Gott gefelliger und den Leuten besserlicher sein, denn also leben in deinem beruff, das Gott davon ehre hat, und mit deinem Exempel auch andere erzu bringest, Gottes Wort zu lieben und seinen namen zu preisen, Item, was sind fur nützlicher tugent in dem ganzen leben der Menschen weder Demut, sanfftmut, gedult und eines sinnes sein etc.

[CCCLXXVI] Wo kan man aber solches besser thun denn in den stenden, so Gott geordnet, darin untereinander zu leben unter den Leuten? Ja, es ist das eigen erwelete sonder leben und mönchische heiligkeit gar nichts hiez zu nütz. Denn wer ist's gebessert, das du in ein Kloster gehest, machest dir ein sonders und nicht wilt leben wie die andern? Wem hilffet deine Klappen, sawr sehen, hartes lager? Wer kompt da durch zu Gottes erkenntnis oder zu trost des Gewissens, oder wer wird dadurch gereiget zur liebe des Nehesten? Ja, wie kanstu darin dem Nehesten dienen und die liebe, demut, gedult, sanfftmut erzeigen, so du nicht wilt unter den Leuten leben und dein selbst erwelete Regel oder Orden so streng heltest, das du ehe leisset den Nehesten wol leiden, ehe du dawider thetest?

Es ist wol zu verwundern, das die Welt in so grosser blindheit ligt, das sie beide, Gottes Wort und seine ordnung und stende, darin sie doch

zu 4 Rechte gute wercke der Christen in gemeinen stenden. r zu 27 Der Christen tugent wird allein in den stenden von Gott geordnet beweiset. r zu 38 Der Welt blindheit. r



teglich mus leben, so gar fur nichts achtet. Predigt man jr vom Glauben an Gottes Wort, so heft sie es fur Aekeren, Sagt man von werken und stenden, von Gott selbs eingesetzt, so heft sie es aber mal fur lauter nichts, weis es viel besser zu machen. Das ein gemeiner Christen im Hause, ein Knecht und Magd an jrem dienst Christlich lebt. O, das ist (spricht sie) eitel weltlich ding, Du mußt dich anders angreifen, in einen winkel kriechen, ein Kappen anziehen, zum Heiligen wallen, so kanstu dir und andern gen Himel helffen. Fragstu, warumb oder wo es Gott gesagt habe? So ist da im grund kein ander ursach denn diese: Unser HErr Gott weis nichts drum und verstehets nicht, was gute werck sind, Wie solt ers denn können leren? Er mus selbs zu diesen hocherleuchten Heiligen zur Schul gehen und von juen lernen.

Es kömpt aber alles von der leidigen angeborenen plage und ubel, das da heißt die Erbsünde, Das ist solche blindheit und bosheit, das sie Gottes Wort, willen und werck nicht sehen noch achten wil und dafur nach unsern eigen heidnischen gedanken ander ding auffwirffet, Hat ein solche dicke haut, beide, uber jr augen, ohren und herz gezogen, das sie nicht kan sehen das liecht, wie das gemein leben der Christen, Man und Weib, Unter und Oberstende mit Gottes Wort geschmuckt und gezieret, noch sich wil bereden lassen, das sie diese werck sich vleissigste zu thun, von denen Gott selbs zeuget, das sie jm herzlich wolgefallen an denen, die da glauben und in Christo sind. Summa, Es zeigt und zeugt die erfahrung in aller Welt, das es eine grosse sondere gnade sey, und wenig Leute so selig sind, das sie die rechte gute werck theten, und der grosse hauffe dere, die da wollen heilig sein, sich vergeblich mühen mit andern nichtigen vergeblichen werden, die sie für gros achten und damit sich selbs gar untuchtich machen, wie zu 1. 16 S. Paulus sagt, zu rechten guten werden.

Das ist ein schade, denn solcher irriger menschlicher wahn der selberweleten werck und heiligkeit mit sich bringet. Zum andern folget auch, das dadurch gehindert, ja zu grund nidergeschlagen und zerstöret werden die schönen liebliche tugent, die S. Paulus hie leret und preiset, Demut, Sanfftmüt, Gedult, Einigkeit des Geistes etc. Und dagegen das widerspiel der feindseligen laster durch den Teufel gesterdet wird. Denn wo man auff selberwelete Menschen werden sellet, da mus erstlich folgen manch [CCCLXXVII] erley dundel und eigensinn, das einer dis, der ander das auffwirffet, und wil ein jeder den rhum haben, das seines das beste sey, darnach der ander aber wil ein bessers machen, Daraus so mancherley trennung und rottengeisterey kömpt, so mancherley solche Lerer und wercke

zu 13 Die Erbsünde machet es, das die Welt von Gottes wort nichts verstehet. r zu 27  
Zil. j. r zu 28 Schaden der selberweleten werck. r zu 33/34 Der Rottengeister eigen  
sinn. r

sind, Wie bisher unter so viel unzelichen manchen Kotten in Papstumb  
gewest und allzeit unter allen Kottengeistern sind. Daben kan keine dieser  
tugend, demut, sanfftmüt, gedult, liebe etc. stat haben, Sondern nus das  
widerspiel folgen, weil die herzen und sinn nicht eines sind, das einer den  
5 andern stolziglich verachtet, und wo man sein ding nicht leist recht und gut  
sein, anseheth zu zürnen, neiden, hassen, Kan mit niemand freundschaft  
noch gedult haben, wer es nicht machet und thut, wie es ju eben ist etc.

Dagegen ist Christlich leben des Glaubens und seiner fruchte nach  
Gottes Wort also geordnet, das es alles zu erhaltung der liebe und einig  
10 keit dienet und furdert zu allen tugenden, Denn es zureisset nicht die ord-  
nung, so Gott geschaffen und gestiftet, der gemeinen stende und jrer werd  
unter den Menschen, der Oberkeit, Vater, Mutter, Söne, Töchter, Herrn,  
Frawen, Knecht, Megte, sondern bestetigt sie alle als gute stende und werd,  
Heißt einen jeden in seinem Christlich leben und alle in gemein sich der  
15 liebe, demut, gedult etc. vleissen, Also, das keiner den andern verachte,  
sondern ein jeder dem andern sein ehre gebe und wisse, das er auch in  
geringerm stande kan fur Gott so selig und gut sein als er, Item, das einer  
mit des andern schwachheit gedult habe und wisse, das auch andere an  
seinen gebrechen zu tragen haben etc. Und summa, das ein jglicher dem  
20 andern liebe und freundschaft erzeige, die er jm wolt gethan haben.

Dazu hilft und fordert trefflich seer der einige sinn, das ein Christen  
weis, das er in Christo Gottes gnade, vergebung der sünde und ewiges Le-  
ben hat, nicht umb seines verdiensts oder sonders lebens und werd willen,  
sondern, das er in seinem wesen und stand, wie gering er fur der Welt ist,  
25 eben so wol Gottes Kind, selig und aller güter Christi teilhaftig ist (so er  
glenbet) als der allergröste und furnemeste Heilige, Darumb darff er sich  
nicht umbsehen nach andern werden, die jm nicht befolhen, noch andern  
vergånnen, ob sie in grösserm stand sind oder mehr gaben von Gott haben  
und grössere werd thun können, sondern sol sich nach seiner masse halten  
30 und in seinem beruff Gotte dienen und danken, das er jm in seinem stande  
auch zu seinem werckzeug brauchet.

Widerumb wer in hohern stand, gaben und werden nach Gottes beruff  
dienet, den sol auch diese einigkeit des sinnes leren und weisen, das er in der  
demut bleibe, nicht andere verachte, sondern wisse, das er darumb nicht fur  
35 Gott besser ist und mehr gült, das er grössere gaben hat, sondern desto mehr  
schuldig ist, andere damit zu dienen, und das Gott auch durch die, so geringere  
gaben haben, mehr und grössers thun kan, Also kan er auch gedult, sanff-  
tmüt und liebe erzeigen gegen dem Aehesten, so da schwach, gebrechlich sind,  
angesehen, das sie auch sampt jm glieder Christi und der selbigen gnade  
40 und seligkeit teilhaftig sind.

Siehe, darumb treiben die Aposteln S. Paulus und S. Petrus so vleissig allenthalben diese tugent, die da heisset Eines sinnes sein, Denn es ist auch die nötigste und schönste tugent unter den Chri-<sup>5</sup> [CCCLXXVII]sten, so die Christenheit zusamen heilt und bindet und nicht lesset Kotterey und trennung werden, wie hievon zuvor weiter gesagt ist. Darumb vermanet hie S. Paulus, das man mit allem vleis darob halte, und (wie er spricht) sorg-<sup>5</sup> fellig sey, das man sie behalte. Er nennets aber einigkeit des Geistes, zu zeigen, das er redet von der einigkeit der rechten lere und Glaubens, Sonst kan es nicht heissen Einertley oder einiger Geist, sintemal kein heiliger Geist da ist on erkentnis und Glauben des Euangelij Christi, Darumb mus man vor allen dingen darnach trachten, das die rechte lere der Schrifft rein und eintrechtlich erhalten werde.

Denn es ist auch das allergrößeste und schendlichste ergernis der kirchen, zwitteracht und trennung der lere anrichten, Welches auch der Teufel zum hōhesten treibet, und kompt gemeinlich von etlichen hoffertigen, eigen-<sup>15</sup> sinnigen und chrsuchtigen Köpfen, die da wollen etwas sonderlich sein, umb ire ehre und rhum streiten, könnens mit niemand gleich halten, meinen, es were ire schande, wenn sie nicht solten gelehrter und größers Geists (den sie doch gar nicht haben) gerühmet werden denn andere, niemand die ehre gönnen, ob sie gleich sehen, das er größere gaben hat. Item, auß neid,<sup>20</sup> zorn, haß oder rachsicht wider andere suchen Kotterey zu machen, und die Leute an sich zu hengen. Darumb hat er sie erstlich vermanet zu den nötigen werken der liebe, das sie Demut, Gedult etc. gegenander uben und einer dem andern vertragen könne etc.

Es ist klar und offenbar gung aus der erfahrung, was fur schaden und<sup>25</sup> verderben in der kirchen bringet dis ergernis der trennung und zwitteracht der lere, Denn zu dem, das viel Leute versüret werden, und der hauffe flugs zusellet, wo er höret etwas neues von den hoffertigen, türstigen Weis- tern mit großem schein und trefflichen worten furgegeben, So folget auch darans, das viel der schwachen und sonst gutherziger Leute fallen in zweifeln,<sup>30</sup> wissen nicht, bey welchen sie bleiben sollen, Aus welchem denn weiter kompt, das die lere von vielen verachtet und verlestert wird, die da irsach suchen, der selben zu widersprechen, Item, das viel gar ruchlos und Epicurisch werden und alle Religion, und was man sagt von Gottes Wort, fur gar nichts achten. Item auch, die da Christen heissen, in solchem gezend wider-<sup>35</sup> nander verbittert werden, sich selbs beissen und fressen mit haß, neid und andern lastern, darüber beide, die liebe erkaltet und der Glaube verliisset.

Solcher zuruttung in der kirchen und alles verderbens der seelen, so darob geschicht, sind schuldig solche eigensinnige, rottische Köpffe, so da nicht

zu 7 Einigkeit des Geistes. r      zu 15/16 Eigensinnigen Köpffe die trennung in der lere anrichten. r      zu 20/21 Ergernis, so auß zwitteracht in der lere folget. r

bey der eintrectigen lere bleiben noch die einigkeit des Geists halten, Sondern umb jres eigen dunkels, ehre oder rachsir willen etwas neues suchen und anrichten, Und also gar viel schrecklicher und untreglicher verdammis auff sich laden denn andere. Darumb sollen Christen hie sich hüten, das sie  
 5 nicht auch ursach geben zu trennung oder zwispalt, und mit allem vleis und sorgen (wie hie S. Paulus vermanet) uber der einigkeit helfen halten. Denn es gehet auch nicht so leicht zu, das man sie erhalte, Es fallen auch unter den Christen fur viel und mancherley ursachen, die sie leichtlich zu widerwillen, zorn und hasß bewegen, so suchet der Teufel auch ursachen, schüret  
 10 und bleset zu, wo er kan, Darumb müssen [CCCLXXVII<sup>1</sup>] sie zusehen, das sie nicht raum geben solcher reißung, so der Teufel oder jr eigen fleisch in jnen treibet, Sondern dagegen streiten und alles thun und leiden, was sie sollen, es betreffe ehre, gut, leib oder leben, damit sie, so viel an jnen ist, die einigkeit der Lere, Glaubens und Geistes nicht trennen lassen.

15 Ein Leib und ein Geist, wie jr auch beruffen seid auff einerley hoffnung ewres beruffs, Ein Herr, ein Glaube, eine Tauffe, ein Gott, ein Vater etc.<sup>2</sup>

**D**IES sol sein die ursach, so die Christen bewegen sol, das sie uber der einigkeit des Geistes fest halten, Weil sie alle miteinander sind glied-  
 20 masse eines leibs und teilhaftig aller geistlichen güter, Denn sie haben alle zu gleich einerley schaz, nemlich einen Gott und Vater im Himmel, einen Herrn und Heiland, einerley Wort, Tauffe und Glaube, und summa, einerley seligkeit, Weil denn solch gut jr aller gemein ist, daran ein jeder so viel hat als der ander, und keiner nichts mehr noch bessers erlangen kan,  
 25 Was kan er denn fur ursach haben trennung zu machen oder etwas anders zu suchen?

Und hiemit zeiget und leret S. Paulus, was da ist die rechte Christliche Kirche und wo bey man sie kennen sol, Nemlich, Das nicht mehr ist denn ein  
 30 einige Kirche oder Gottes Volk auff Erden, die da hat einerley Glaube, Tauffe, einerley betentnis Gottes des Vaters und Christi etc. und bey solchem eintrectiglich miteinander helt und bleibt. In dieser mus ein jeder sich finden lassen und der selben eingeleibt sein, wer da wil selig werden und zu Gott komen und wird auffer jr niemand selig.

Darumb heisst und ist diese einigkeit der Kirchen nicht einerley eusserlich  
 35 Regiment, gesetz oder sätzung und Kirchenbreuche haben und hatten, Wie der Pappst mit seinem hauffen furegibt und alle wil aus der Kirchen geschlossen haben, die da nicht hierin jm wollen gehorsam sein, Sondern wo diese eintrectigkeit des einigen Glaubens, Tauffe etc. ist. Daher heisst es

zu 18 Einerley gemeiner schaz aller Christen. r

zu 31 Was die rechte Kirche sey. r

1) Falsch bezeichnet.

ein einige heilige Catholica oder Christliche Kirche, das da ist einerley reine und lautere lere des Euangelij und eusserlich bekentnis der selben an allen orten der Welt und zu jeder zeit, unangesehen, was sonst fur ungleichheit und unterschied des eusserlichen leiblichen lebens oder eusserlicher ordnungen, sitten und Ceremonien sind.

Widerumb, welche diese einigkeit der Lere und Glaubens in Christo nicht hatten, Sondern daneben trennung und ergernis anrichten (wie Rom. 16. 17 S. Paulus Roma. xvj. sagt) durch ire Menschen lere und eigen erwelete werck, darob sie streiten und als nötig allen Christen gebieten zu halten, Die sind nicht die rechte Kirche Christi noch derselbigen glieder, Sondern widerwertige und zustörer, wie wir oft anderswo beweiset haben. Diese gewisse lere und trost haben wir wider das Papstumb, so uns darumb schuldig und verdampt, das wir von iuen abgetreten und gewichen, und uns schelten abtrümmige von der Kirchen, So sie doch selbs die rechten abtrümmigen der Kirchen sind, so die warheit verfolgen und die einigkeit des Geiſts zureiſſen (unter dem namen und titel der Kirchen und Christi), Darumb jederman schuldig ist aus Gottes Gebot, iuen zu widersprechen, ja sie zu meiden und zu fliehen.

[CCCLXXVII\*]

## Am XVII. Sonntag nach Trinitatis, Euangelium.

## Lucæ XIII.

Diese Predigt ist identisch mit der Predigt in Roths Sommerpostille Unsre Ausg. Bd. 10<sup>II</sup>, 392—398. Wir verzeichnen daher nur die Abweichungen:

393, 9 heüttigen fehlt 10 das bis ist fehlt mitt] in 13 Und wird uns darin der 11 die Liebe 15/16 freundlicher, gütiger, wolthetiger 16 niemand 18 bis ins 19 warlich] je 20 Und fehlt 22 uns (2.) fehlt 23 vom 24 Das] Dis Wort 25 hilft 26 zufrieden 29 nichts 29/30 Darumb mus das Euangelium uns diesen Man gnedig fur-bilden, der da Gott ist. Daraus 31 herauf fehlt 32 helfen, beide, in sterben 393, 1 ganzen horetz] gleubel nach jederman steht daran 3 es bis 4 gemahn] nicht an in, Darumb kundle es sie weder bessern, trösten noch helfen 4 nun fehlt 5 haben] sehen uns fehlt 7 nun fehlt des] dieses 9 zum andern mal fehlt 10 der Gesetz sol, die von eusserlichen, leiblichen sachen und wesen ordnen, in der Kirchen zu halten. Da mus man gang weislich und sauberlich mit umgehen, wo man damit recht faren wil, sonderlich wo schwache und blöde Gewissen sind. Denn es 11 schimpffens 14 saufft 15 den fehlt 16 den fehlt 18/19 wie fern solche Gesetz sollen getrieben werden. Man sagt wol im Sprichwort 20 alles] viel 22 aufhülegen] unterscheiden istz fehrlisch 23 Sehet bis 28 menschliche] Wie man bisher erfahren, an dem tyrannischen Regiment der Ppstlichen Gesetz, wie die Gewissen damit zu plagt, und nur zur Hellen und verdammis gedrungen sind. So ein gros gefahr istz, wo man die Gesetze nicht recht zu lindern und zu lencken weis. || Darumb sol man hievon diese Regel wissen und halten (die Christus selbs gegeben, und in dieser Historien auch zeigt) das alle Gesetz,

zu 10/11 Die einigkeit der Kirchen durchs Papstumb zurstört. r

göttliche und menschliche, so von eufferlichem thun gebieten 32 lassen] lauffen 25 Item, Seid niemand schuldig 26 schütze 38 Nu, weil denn die Gesez alkzumal die Liebe 394, 1 es alhie alles 2 Mönchen leben, Die 6 muß (2.) fehlt 8 Das thon auch] Also haben gethan die (2.)] uns 11 Aber bis sollten] Sie sollten sie, wenn sie Christen weren das] alle ire 16 darnach 18 Nim Wein bis 19 gesunde] Wenn ein Hausvater eine solche ordnung in seinem Hause hette, daß er 20 jht wein, jht fleisch 21 Wenn nu] Und vielleicht dem] seinem 22 vor und steht künde nicht fleisch oder fisch essen 25 Wenn aber] Denn wenns 26 aufwehst] fordert 29 die bis treget fehlt 30 gebogen] gebeuet 31 Mose fehlt 32 und nicht] noch verhiess] gab durch Mosen fehlt er bis 36 ansetzen] die Propheten, die das Gesez auslegen sollten 38 Mose selbst 39 Kinder Israel in der] durch die 40 was] war 395, 4 und bis 6 geben] welches Gott dem Abraham selbst gegeben und ernstlich befohlen hatte 6 auff die Liebe des Nehesten, Nemlich 7 rauhung] reije 9 weren zu reisen und nicht daran gehindert würden, ließ 13 seelet] ligt 14 so zu fehlt 16 Nu fehlt war 18 etwas 19 nichts, denn die heiligen Brot, die da ligen, Die nimpt David hin 20 David gesündiget wider Gottes Gebot, welcher öffentlich die heiligen Brot verbeut zu essen denen, die nicht Priester sind? Nein 22 die fehlt 25 was, Hie sihe, was 27 gleich jm 29 und fehlt 32 schenkt 37 der bis ist fehlt 38 Nehesten, wo es not ist, jm zu helfen, unangesehen 396, 1 ist nach gemacht 3 bis 11 fehlt 15 hie nach Christus 16 allen solchen 18 Nim ein Exempel aus unserm vorigem irthumb des Papstumb, Es hat 20 etwas sol es da] daheim 23 schliesse nötigsten sey und am 24 nützlich] nötiger erbeite und warte 26 S. Jacob (wenn es gleich) sonst nicht unrecht und keine Abgötterey were 27 denn gewinnen 28 am Mittwoch 29 Herrin bis her gethan, Dis 30 daher fehlt 38 zu der Herrin fehlt 39 ein gefahr] gröffer unrat 397, 1 sol bis umgheen] sollen Pfaffen, Mönche und Nonnen handeln mit jren gelübden 6 da bis 7 damit] darin 11 ein fehlt 16 gar fehlt 20 dir, Freund, weiche 21 Sondern bis 24 sihen] etc. 28 Das bis geistlichen] Nicht das ein Paur solt über einen Fürsten sihen, Das wil Christus nicht, es schickt sich auch nicht Denn der Herr redet hie nicht von weltlichem, sondern von geistlichem 31 wenig] nichts 32 mag] macht 33 das] das selbige 35 das (2.) bis 36 sein] das sich mus lassen herunter werffen, wer da wil groß sein 398, 1 vor Das steht Und gibt nu von jm selbst ein Exempel und fraget, Welcher ist der gröffest, der zu tische sihet, oder der da dienet? Ist nicht also, das der zu tische sihet? Ich aber bin mitten unter euch, als ein dienender. Und an einem andern ort sprach er, So jemand wil gewaltig sein, geachtet, der sey ewer diener, und wer da wil der furnemeste sein, der sey ewer knecht, Gleich wie des Menschen Son ist nicht komen, das er jm dienen lasse, sondern das er diene, und gebe sein leben zu einer erlösung fur viele. Das] Diese Sprüche 4 sie (1.) fehlt auch die 7 Christliche demut, davon hie der Herr redet, im herzen haben. Machen also mit irer auslegung fleischlichen, weltlichen pracht und Hoffart, Hetten sie die demut im herzen, sie würdens wol mit der that beweisen, Denn Christus redet hie nicht allein von eufferlicher demut, denn die innerliche treibt die eufferliche, Ist sie nicht im herzen, so wird sie schwerlich heraussen am leibe sein. 8 wie, und wer sie sind 10 Und fehlt hie fehlt haben fehlt 11 er feh] sie seien 12 hie fehlt 26 sie] es 28 so] zu möchte fehlt 29 geschmehet werden] geschweht werde 32 ist nu das die 35 hette, Welchs alles dazu dienet, das unsere herzen und gewissen dadurch gesterket werden. Darnach leret 35 Herr selbst 36 Das bis Gungelio] Aber von dieser tugent, was rechte Demut sey, haben wir in vorigen Postillen genug gesagt.

[CCCLXXXI]

## Am XVIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## I. Corinthj. I.

1. Cor. 1, 4-9

**I**ch danke meinem Gott allzeit ewert halben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Ihesu, Das jr seid durch in an allen sünden reich gemacht, an aller Lere und in aller Erkenntnis, Wie denn die Predigt von Christo in euch krefftig worden ist, Also, das jr keinen mangel habt an irgent einer Gaben und wartet nur auff die offenbarung unsers HErrn Ihesu Christi. Welcher auch wird euch feste behalten bis ans ende, das jr unstrefflich seid auff den tag unsers HErrn Ihesu Christi. Denn Gott ist trew, durch welchen jr beruffen seid zur Gemeinschaft seines Söns Ihesu Christi unsers HErrn.

*Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsrer Ausg. Bd. 41, 696—700 aus Rörers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1536.*

**D**ies ist der anfang der Epistel an die Corinthher, welche S. Paulus daher ist verursacht zu schreiben, weil es nach seinem abschied nicht so gar köstlich stund, da elliche schon hatten Secten angerichtet und alles wußt ineinander geworffen, beide, in der Lere und mit dem leben, das er solche laster und gebrechen straffet und besserte, Dazu sie denn noch heutiges tages not und nütz ist zu lesen und zu treiben, weil auch der Teufel nimer feiret, wo das Euangelium rein gepredigt wird, sich unter Gottes Kinder zu mengen und seinen Samen auch zu seen.

Nu wil es S. Paulus etwas hart machen und sie wol zwayen mit scharffer langen, Er fehlet aber feuberlich an, zeigt ihnen, was sie durch das Euangelium empfangen haben, sie damit zu erinnern, das sie sollen Gotte dafür dankbar sein und jm zu ehren und lob eintrechtiglich leren und leben und sich hüten für Seelen und andern ergernis. Darumb fehlet er also an: [CCCLXXXIv] 'Ich danke meinem Gott allzeit ewert halben für die gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Ihesu' etc.

**A**ls wolt er sagen: Lieben Brüder, dencket doch, was euch für grosse Gnade und Gaben von Gott gegeben sind, nicht von wegen des Gesetzes oder ewer gerechtigkeit, verdienst und werck, damit jr ja keine ursach habt, euch selbst zu rühmen, einer für den andern, oder Secten und fremdung zu machen, Sondern allein in Christo und umb seinen willen solchs alles euch geschenckt ist durch die Predigt des Euangelij, Das ist solche gnade, welche

zu 14 Ursach diese Epistel zu schreiben. r zu 22 Vermanung zur dankbarkeit des Euangelij. r zu 35 Umb Christi willen ertanget man alle gnad und Gaben. r

5 euch mit bringet und gibt allerley gaben, das jr auch seid reich worden in allen stücken, so gar, das euch nichts mangelt an allem, was jr bedürffet, von Gott euch zu geben, allein, das jr noch zu warten habt des seligen tages, wenn sich Christus selbst mit allen hindlichen gütern, so jr ist im Glauben habt, sichtbarlich euch wird offenbaren etc.

10 Hiemit preiset er jnen die Predigt des Euangelij (wie er sonst an vielen orten thut), das sie dieselbige ja teur und werd achten sollen, Und thut das durch sein eigen Exempel, das er selbst für seine person irer halben Gott dandtet, sie desto mehr zur dankbarkeit zu reizen, das sie doch zurück  
15 sollen denken, was sie zuvor gewest und nu durch das Euangelium empfangen haben, Und sich hüten, das sie nicht aus vergessen irer vorigen jamers und ist empfangener gnade wider von der selben in vorige blindheit fallen, Wie es bereit durch ire Kotten unter jnen außeng, die des Euangelij überdrossen und der grossen gnade nicht mehr achten, siengen an anders zu  
suchen und welen.

20 Sie sehe, ist das dem hohen Apostel und höchsten Lerer unter den Heiden zu seiner zeit widersaren, das er hat müssen in seinem eigen Kirchspiel sehen und hören die Kotten und Seeten, so aus sicherheit und undankbarkeit des Euangelij sich erregt bey seinem leben, Was ist wunder, ob  
ist der gleichen geschicht, da nicht solche treffliche Prediger und so frome Christen sind, als dort gewesen? Wir sehen, was für grosse gaben auch uns gegeben sind, Aber daneben sehen und sülen wir auch, was der Teufel für rotterey und ergernis anrichtet, Welches ist auch unser undankbarkeit schuld,  
25 das wir so bald vergessen haben aller scheden, so wir gelidten unter der vorigen blindheit des Papsthumbs, wie jemerlich wir verführet und dazu geplagt sind worden, Wie denn geschehen mus, wo man solches wil aus der acht lassen oder in wind schlagen, so kan da nicht folgen dankbarkeit und ehre gegen Gottes Wort, Denn solche satzame, vergessene Christen gehen hin und denken, es sey allzeit also gestanden und werde jmer also stehen als ist.

30 Darumb mus man die Leute auffwecken und erinnern, das sie denken, was sie zuvor nicht gehabt, ja in was jamer sie gesteckt sind, welches S. Paulus hernach auch seinen Corinthern deutlich und klar fürbildet (wie wir droben in etlichen stücken dieser Epistel gehöret haben), Aber hie im anfang mit höflichen, freundlichen Worten zu verstehen gibt, das sie an dem, so sie  
35 ist durchs Euangelium erlanget, betrachten sollen, wes sie zuvor gemangelt haben und noch wider möchten heraubt werden.

[CCCLXXIII] Darumb spricht er: Ir habt nu die gnade empfangen, das jr in allen stücken seid Reich worden (der jr zuvor keines gehabt und

zu 23 Undankbarkeit machet, das wir nach des Paps gewest so viel Kottterey haben. r  
zu 30 Man sol die Leute stets der vorigen Blindheit des Papsthumbs erinnern. r zu 37  
Euangelium gibt uns alle gnad und gaben zum ewigen Leben. r

1) Falsch bezeichnet.



noch nicht hettet, wo euch nicht das Euangelium gepredigt), nemlich in allem, was da gehöret zu jenem leben. Denn das Euangelium ist nicht darumb da, das es reiche Leute mache hie auff Erden, Das jr nu keinen mangel habt einiger gaben und nichts mehr bedürffet denn das einige, das er, der Herr, selbs come. Das ist, das jr noch haben sollet, Und in wartung der zukunfft des selben also hie lebet der gnaden und gaben, daran jr aller dinge reich worden seid, bis jr endlich erlöset werdet von diesem sündlichem bösem leben der Welt und alle seiner plage. Das solt jr wissen und dafur Gott danken, das jr nicht dürffet nach andern, bessern oder höhern gaben oder beruff trachten, als hettet jr noch nicht alles, was jr haben soltet, wie euch die Kotten surgeben.

Denn rechne du selbs, was man könne bessers haben oder begeren, denn ein Christen in seinem Euangelio und Glauben hat, dadurch er gewis ist, das jm in der Tauffe die Sünd vergeben und rein gewasschen ist, fur Gott gerecht und heilig gesprochen und also schon Gottes Kind und Erbe des ewigen Lebens, Darnach, ob er noch schwachheit und sünde hat und fület (ja ob er auch ubereitet und gefallen were), so kan er sich lassen wider auffrichten, absolvieren, trösten, stercken von seinem Nehesten durch Gottes Wort und dienst der Sacrament, Hat teglich die Predigt, wie er glauben und leben sol in allerley stenden. Item, er kan in nöten anruffen und beten und hat die gewisse zusage, das ju Gott erhören und helffen wil.

Was wil aber ein Mensch mehr begeren oder was bedarff er auch mehr, denn so er weis, das er Gottes Kind ist durch die Tauffe und Gottes Wort bey jm hat zu trost und stercke wider schwachheit und sünde? Meinestu, es sey ein geringer reichthumb und schatz, solches wissen und haben, das Gott selbs mit dir rede und durch das eusserlich Aupt in dir wirket, leret, vermanet, tröset, auffhilffet, ja sieg und ubervindung gibt wider des Teufels, Todts und alle gewalt auff Erden?

Was hetten wir zuvor gerne darumb gethan und gegeben, das wir der eines hetten mögen haben in nöten und anfechtungen des gewissens? Wol sagte man, Wo einer traurig were oder eine anligende not hette, der solte rat suchen bey einem vernunfftigen, verstendigen Manne, und was jm der selbe riete, dem solt er folgen, Aber da war solcher verstendiger Mann nirgend zu finden, der da hiezu etwas sagen oder raten kunde. Denn hie thut nichts eines vernunfftigen Menschen rat, sondern allein Gottes Wort, des du dich taufft trösten und solt dich darauff verlassen und trawen, als so dir Gott selbs sich von Himmel offenbaret.

Das ist (sagt hie S. Paulus) der grosse reichthumb und tewrer schatz, Gottes Wort gewis haben und nicht daran zweiveln, es sey Gottes Wort,

zu 14 Trost der Tauffe, des Wortz und des Gebets. r zu 27 Die Schwachen zu trösten, hilfft nichts denn Gottes Wort. r zu 38 Gottes Wort haben ist der größte reichthumb. r

Das thut, das kan ein herb trösten und erhalten. Solchs haben wir zuvor ja keines gehabt unter des Papsz zwang und finsternis. Da lieffen wir uns führen und treiben mit vergeblichen Menschen tand seiner gebot, Bullen und sügen, Heiligen anruffen, Ablass, Messen, Möncherey, Und theten  
 5 alles, was uns nur [CCCLXXIII<sup>v</sup>] unter der kirchen namen surgegeben ward, allein darumb, das es sollte trost und hülffe geben, das wir nicht verzweifelten an Gottes gnade, Aber dazur, das sie uns sollten trösten, führten sie uns zum Teufel, und redeten nur mehr in angst und schreden, Denn es war doch nichts, das uns kunde gewis machen (Wie sie auch selbs  
 10 muften von irer eigen lere bekennen), das ein Mensch nicht kunde noch sollte gewis sein, ob er in gnaden Gottes were.

Ja, sie trieben die armen blöden, angejochten herzen dahin, das sie sich fur Christo mehr fürchten und zitterten denn fur dem Teufel selbs, wie ich das wol an mir selbs habe ersaren, Und da fur meine zuslucht zu den  
 15 todten, S. Barbara, Anna und andere todte Heiligen gestellet als Mittler gegen Christi zorn, Und doch damit nichts schaffete noch von dem furcht samen flüchtigem gewissen kund erlöset werden. Da war keiner unter uns allen, die wir die hoch geleerten Doctor der heiligen Schrifft gerhümet waren, der da hette aus Gottes Wort einen rechten trost kömen geben  
 20 und sagen: Das ist Gottes Wort, Das wil Gott von dir haben, das du jm die ehre thuest und lassest dich trösten, glenbest und wissest, das er dir deine sünde vergibt und wil nicht mit dir zürnen, Und so jemand geweest were, da ich solches hette können hören, da hette ich darumb gegeben alles, was ich habe, Ja, solch Wort hette ich genomen und da fur allen Königen ire  
 25 ehre und krone gelassen, Denn es hette mein herb, ja mein leib und leben erfrischet und erhalten.

Das sollt man doch gedenden und nicht vergessen, das man Gott dazur dandete, Und daher zelen und rechnen, was man mehr zelen kan der freylichen grossen güter, so wir in allen stücken reich worden sind, Denn über  
 30 das Wort haben wir auch das Gebet und Vater unser, das wir wissen, was und wie man beten sol, welches jbund, Gott sey lob, schier ein jglichs kind weis, Da wir zuvor alle, sonderlich wir Mönche uns mit vieltem langem lesen und singen zumartert und doch nichts gebetet, denn wie die Nonnen den Pfalter oder die Genß das haberstroh hinweg schnattern.

35 Ich habe auch wollen ein heiliger fromer Mönch sein und mit grosser andacht mich zur Messe und zum gebet bereitet, Aber wenn ich am an dechtigsten war, so gieng ich ein zweiveler zum Altar, ein zweiveler gieng ich wider davon, Hatte ich meine Buße gesprochen, so zweivelt ich doch,

zu 5 Vorige Blindheit und jamer unter dem Papslumb. *v* zu 31 Gebet und anruffen eines Christen. *v* zu 35 Nüchlig und verlorren gebet der Mönche. *v*

hatte ich sie nicht gebetet, so verzweivelt ich aber, Denn wir waren schlecht in dem wahn, wir sündten nicht beten und würden nicht erhört, wir weren dem ganz rein und on sünde wie die Heiligen im Himmel, Das es viel besser were, das gebet gar nach lassen und etwas anders thun, denn also vergeblich mit Gottes namen handten. Noch haben wir Mönche (ja alles, was Geistlich 5 geheissen hat) die Leute also bethört und jnen unser gebet verheissen umb jr gelt und gut und verheusst, das wir selbs nicht gewußt, ob es recht gebetet oder Gott angenehme were. Dafur wir jst, Gott sey lob, wissen und verstehen, nicht allein, was und wie wir beten und anrufen sollen, das wir nicht zweiveln, sondern ein stark Amen dazu setzen und schliessen, das er 10 uns nach seiner zusagung gewislich erhört.

Das ist je auch ein unausprechlicher schatz einem Christen, das er erstlich Gottes Wort, Welches ist das Wort der ewigen gna[CCCLXXXIII<sup>1</sup>]den und trosts, Tauffe, Sacrament, Verstand der Zehen Gebot und des Glaubens alles gewis hat, Dazu auch die gewisse zusucht und versicherung, das er 15 uns in nöten, so wir ju anrufen, erhören wil, Und also beide ju gegeben, wie Gott im Propheten Zacharia verheisset den Geist der Gnaden und des Gebets.

Darüber hat er auch den verstand, das er gewis kan urteilen, was rechte gute Werk und stende sind, die Gotte gefallen. Item, da gegen auch 20 die andern unnütze, nichtige werd und falsche Gottesdienst kan richten und verdammen, Welches wir zuvor auch keines gehabt, da wir gar nicht wußten, weder, was wir glaubten, beteten oder lebten, Allein unser eigen ertichten tand in unser gemachten buße, beicht und guug thuung durch eigen werd der möncherey und gehorjam des Papssts gebot unser heil und trost gesucht 25 und gemeinet, es were damit ausgerichtet, und hielten das allein für heilige werd und leben, Dagegen der gemeinen Christen weltliche, sehrliche Stende weren.

Wie man auch öffentlich den Leuten furgemalet (und der Papsst solches bestetigt hat) ein gros Schiff im wilden weiten Meer, darinne nichts denn 30 eitel heilige Mönche waren neben den überheiligen Pepssten, Cardinelen, Bisshoven etc. welche den andern, so im wasser schwommen und not lidden, ire verdienst zuworffen oder die hand reicheten, ire stricke oder strolen umb den leib bunden und also eraus zu sich ins Schiff zogen etc.

Sie gegen sihe und rechne, ob das nicht ein grosser reichthumb und 35 werd ist, hoch und herrlich zu halten? das du nu wissest, was sich dein herb trösten sol und in nöten hülfje suchen, und wie du in deinem stande leben sollest, Und damit also allenthalben versorget, Ob du es nicht guug durch

zu 13 Geist der gnaden und des Gebets. r zu 19 Urteil von rechten guten und falschen werden oder Gottes dienst. r zu 29 Der mönche Schiff. r

<sup>1</sup>) Falsch bezeichnet statt CCCLXXXIII.

dich selbsts allzeit laßt lassen, das du dennoch inmerdar laßt dazu komen und dich dazu halten durch den gemeinen dienst und Ampt der Kirchen bey deinem nehesten Christen. Item, das du in den gemeinen werden der stende, so Gott geordnet, recht lebest, Und weißest, das du daran besser thust und Gott gefelliger, denn so du aller Mönche und Einsidler werd und verdienst inen abkuffst.

Das heißt S. Paulus reich sein, Erstlich an aller lere oder weisheit, welches ist der hohe geistliche verstand des Worts, so das ewige Leben belanget, das ist, den trost des Glaubens in Christo, Item des anruffens und betens. Und in aller Erkenntnis, das ist, rechter verstand und unterschied des ganzen eusserlichen seiblichen lebens und wesens auff Erden. Denn in diejen zweien stücken ist begriffen alles, was ein Christen wissen und haben sol. Das sind so grosse sache und güter, die niemand aussprechen kan, Und wer sie gegen dem mangel oder schaden, so wir zuvor gehabt, kan ansehen und achten, der laßt nicht lassen, er mus des frölich und dankbar sein. Ich denke selbsts der zeit, da ich mit allem vleis in der heiligen Schrifft studiret, was ich gerne darumb gegeben hette, das mir jemand einen Psalmen recht ausgelegt hette, und wenn ich etwo einen vers begunde zu verstehen, meinete, ich were new geboren.<sup>1</sup>

Darumb sollen wir billich ist Gotte zum höchsten danken für die grosse gnade und gaben, das wir widerumb das Liecht haben, beide des rechten verstands der Schrifft und des erkenntnis in [CCCLXXXIII<sup>v</sup>] allen sachen, Aber es gehet auch und wird leider also gehen, eben wie bey den Corinthern, welche hattens von S. Paulo über die maß reichlich, aber dagegen redlich misbrauchten und schendlich undankbar worden, Darumb sie auch hernach gestrafft sind, erstlich durch falsche lere und verführung, bis endlich die schöne Kirche mit Land und Leuten ganz verwüestet und zerstöret worden.

Der gleichen straffe wird viel mehr uns gedrawet, und schon für der thür ist und anklopft, auffs aller schredlichst, durch Türcken und ander jamer und plage, Das wir auch wol mögen mit dankbarn herzen und rechtem ernst beten, wie hie S. Paulus für seine Corinthen dandert und betet, das uns Gott wolle bey dem, das er uns gegeben, seit behalten und unstreßlich auff den tag unsers HErrn Ihesu Christi etc.

Darumb vermanet er, das wir in solchem erkenntnis und dankbarkeit der gnaden und gaben Gottes bleiben, Und weil wir damit so reich und geseligt sind, das wir nichts weiter bedürffen, das wir nur hinfurt des gewarten, das der HErr uns solches, so uns verheissen und schon im Glauben geschendct ist, offenbarlich für augen darstelle durch seine zukunfft. Man hat bisher viel geschrieben und grosse kunst fürgegeben, wie man sich solle

zu 7 Reich sein in lere und Erkenntnis. r      zu 31 Vermanung zu beharren in der empfangen gnade. r      zu 39 Warten der zukunfft Christi oder bereit sein zum tode. r

<sup>1</sup>) Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 54, 186, 8.

zum tode bereiten und des Jüngsten tags gewarten, Aber damit die blöden gewissen viel betrübter gemacht, Dem sie haben nichts können zeigen von dem trost des grossen reichthums der gnade und seligkeit in Christo, sondern die Leute nur gewiesen durch eigen werd und gutes leben wider den Tod und Gottes gericht zu stehen.

Dafür ist auch gesehen wird die teure gnade, das, wer das Wort des Euangelij hat, gehet hin und thut sein besolhen Ampt und werd, er sey, wes stands er wolle, tröstet sich des, das er durch die Tauffe Christo ein geleibt, empfehlet die Absolutio und zu sterckung seines Glaubens brauchet des Sacraments, Christo besitzet sein leib und seele, Was wil sich solcher Mensch fürchten für dem tode? Er come, welche stunde er wolle, durch Pestilenz oder ander pöblich unfall, schlaffend oder wachend, so ist er allzeit bereit und wol geschickt, denn er wird allzeit in Christo ersunden.

Dafür mag auch ein Christen wol frölich Gott danken und loben, Denn er selbs sihet, das er ja nichts mehr bedarff, und wird nichts bessers erlangen, weder er allbereit hat durch vergebung der sünden und des heiligen Geists gabe und gehorsam seines beruffs, Du, das er teglich zuneme und beharre in solchem Glauben und amussen seines HErrn, Aber kein besser noch ander Vere, Glauben, Geist, Gebet, Sacrament, seligkeit etc. kan er haben weder alle Heiligen, S. Johannes Teuser, Petrus, Paulus und ein jeder ist getauffter Christen hat, Darumb darff ich nicht mit andern narremwerck umbgehen, damit man wil die Leut bereit und tref machen zum tod mit erinnerung und erzehlung so viel teglichs unfalls, ubels und fahr dieses lebens. Es thut nicht, der Tod lesst sich damit nicht abschrecken, und gehet die furcht davon nicht weg.

Aber das Euangelium leret also: Glenbe an Christum, Und darneben bete und lebe nach Gottes Wort, Und so dich in dem der Tod angreiffet und ubereilet, so weistu, das du bist des HErrn Christi, Wie S. Paulus Röm. 14, 8 Roma. xiiij. sagt: 'Wir leben oder sterben, so sind [CCCLXXXIII] wir des HErrn.' Denn wir je darumb Christen sind und auff Erden leben, das wir wider Sünde, Tod und Helle gewissen trost, rettung und sieg haben können.

Solchs erinnert hie S. Paulus und streichets hernach reichlich aus in dieser Epistel, auff das wir für solche grosse gnade danckbar seien und untereinander Christlich und brüderlich mis halten in der lere und leben, Des wüsten und unordigen wesens, so die Kottischen oder andere wilde löpffe anrichten, abgehen und meiden, Denn wer solche gnade und gabe recht erkennet, der mus auch widerumb Gott lieb haben und danken und auch gegen dem Nehesten recht leben, Und so in daran etwas mangelt, wird er es auch durch Gottes Wort und vermanung endern und bessern, Widerumb,

wer nicht also gesünnet ist, der hat gewislich Gottes gnade nicht erkennt  
noch gefasset, sonst würde er sich ja auch derselben bessern und anders leben.

**H**IC möchtestu fragen, Warumb S. Paulus so herrlich rühmet von den  
Corinthern, wie sie so reich seien in allen Früchten, das sie nicht einigen  
5 mangel haben etc. So er doch hernach selbst bekennt, das sie unter jnen  
Kotten und Secten gehabt, etliche über der Tauffe, etliche im Sacrament,  
etliche im Glauben der auferstehung von den todten, etliche im misbrauch  
der freiheit, Item, das etliche lebten sonst, wie sie wolten etc. Heißt das  
nicht mangel und gebrechen haben? Wie darif er denn sagen, das sie in  
10 allen geistlichen gütern alles überreichlich haben, das es auch nicht feilet  
an einem fruct?

Wolan, hie mus man wissen, das ich oft gesagt habe, Die Christenheit  
kan nirgend so rein sein, das nicht auch etlich falsche und böse darunter  
werden, Gleich wie allzeit das untraut, threspen, raden, hedderich wil  
15 unter dem reinen torn sein. Darumb wer die Kirche wil darnach ansehen,  
das noch etwas gebrechlichs oder auch unreines unter dem hauffen, die da  
Christen heißen, gefunden wird, der wird der Kirchen, ja des Euangelij  
und Christi feilen und nimer keine Kirche finden noch treffen.

Darumb wird uns dieses zum trost gesagt, So wir das Euangelium  
20 lauter haben, so haben wir den schatz, den Gott seiner Kirchen gibt, das uns  
nichts feilen noch mangeln kan, Aber es gehet noch nicht so stark und vol  
kommen, das, die es hören, ganz und gar solches gefasset haben oder rein  
sind im Glauben und im leben, Sondern allzeit etliche sind, die da nicht  
glauben, etliche auch noch schwach und unvollkommen, Aber doch ist gewislich  
25 der schatz und reichthum der lere und des erkentnis da, und mangelt nichts  
daran, wirdet auch viel krafft und frucht. Das aber etliche nicht glauben,  
das schadet nicht der Tauffe oder dem Euangelio noch der Kirchen, sondern  
jnen selbst.

Summa, wo das Wort bleibt, da bleibt gewislich auch die Kirche,  
30 Denn wo die lere rein ist, da kan man die Tauffe, Sacrament, Absolutio,  
Zehen Gebot, Vater unser, gute werck, alle stende und alles rein erhalten,  
Und wo etwas mangelt oder nicht rechtschaffen ist, durchs Wort gestrafft,  
gebeffert und zu recht bracht werden.

Denn es müssen ja etliche sein, die das Wort und Sacrament recht  
35 und rein haben und glauben, recht beten, Gottes Gebot hal- [CCCLXXXIII v]  
ten etc. wie, Gott lob, wir bey uns haben, Das man kan gewislich schliesen,  
Wo nicht die rechte Kirche hie were, so were der keines nicht hie, Darumb  
müssen auch unter uns warhafftige glieder der Kirchen und Heiligen sein,

zu 3 Warumb S. Paulus die Corinther reich und selig preiset, so doch viel Kotten unter  
jnen waren. r zu 12 Die Kirche hat allzeit etliche falsche Christen unter jrem hauffen. r  
zu 29 Wo die lere rein ist, da ist die Kirche und alle güter Christi. r

Ob nu auch darneben unterlauffen der Welt Kinder (wie allenthalben und allzeit geschicht), die da weder glauben noch Christlich leben, damit wird der Glaube noch die Tauffe noch die lere nicht unrecht, noch die Kirche darumb untergehlet, sondern der schatz bleibt gleichwol da, ganz und ungeschwecht, Und Gott kan guade geben, das etliche von irem unglauben und bösem leben abstehen und auch erzukomen und sich bessern. 5

Widerumb, bey welchen dieser schatz, nemlich das Wort oder die lere und Erkentnis nicht ist, die können auch nicht sein die Christliche Kirche noch der selben glieder, Darumb können sie auch nicht recht glauben noch beten noch gute werck thun, die Gott gefallen. Und also alle jr leben für Gott verloren und verdampt ist, ob sie gleich viel von Gott und der Kirchen rühmen und für der Welt viel grössern schein und rühm eines sondern heiligen lebens oder grosser tugent und ehre haben weder auch die rechtschaffene Christen, Denn es ist beschloffen, das aussere der Kirchen Christi kein Gott, kein Gnade noch seligkeit ist, Wie S. Paulus in der nehesten Epistel ge- 15  
Eph. 4, 5 f.  
1. Cor. 4, 12 sagt hat: 'Ein Herr, ein Tauffe, ein Glaube, ein Gott' etc. Item Act. iij. 'Es ist kein ander namen den Menschen gegeben, darinne wir selig werden'.

Darumb sihet hiemit S. Paulus, so er die Corinthen preiset, nicht auff die Kottengeister, Epicurer oder die andern, so öffentlich ergernis unter jnen anrichteten, als der da seine Stieffmutter genommen hatte, 20  
 Sondern darauff sihet er, das democh da ist das heufflin, so da hat das rein Gottes Wort, Glauben, Tauffe, Sacrament, (ob gleich etliche falsche und böse unter jnen sind), umb der selben willen (wie wenig jr auch sind) ist da der unaussprechliche reichthumb, davon er gesagt hat, Eben so wol in dreien oder vieren (wenn jr nicht mehr weren) als in hunderten oder tausenden. 25  
 Denn das es viel nicht haben, das ist nicht des Euangelij noch der Prediger oder der Kirchen schuld, sondern jr selbst, die ire ohren und hertz dafür zustopffen.

Sihe, also hat S. Paulus herrlich gerühmet und beschrieben die Christliche Kirche, wo sie ist auff Erden, und was sie für unaussprechliche güter 30  
 und gaben hat von Christo, Dafür sie jm billich danken und loben sol, beide, mit irer bekentnis und irem leben. Solches beschleusst er nu und spricht:

'Denn Gott ist trew, durch welchen jr beruffen seid zur gemeinschaft seines Sons Ihesu Christi unsers Herrn.'

**D**AS Christus in euch angefangen und bereit gegeben hat, dabey wird 35  
 er euch gewislich bis ans ende und ewiglich wol erhalten, so jr nur selbst durch unglauben nicht davon woltet fallen oder von euch werffen, Denn sein Wort oder Verheissung euch gegeben und sein werck, so er in

zu 7 Wo das Wort nicht ist, da kan auch keine Kirche sein. r zu 21 Wo etliche gläubige sind, da ist Christus mit allen seinen gütern. r

euch wirket, ist nicht wandelbar, wie Menschen wort und werd, sondern feste, gewisse und Göttliche unbewegliche warheit. Weil jr dem solchen Göttlichen beruff habt, sollt jr euch des trösten und festiglich darauß verlassen.

[CCCLXXXV]

**Am XVIII. Sonntag nach Trinitatis, Evangelium.  
Matth. XXII.**

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 45, 145, 11—156, 35 abgedruckte Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1537 mit den nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

145, 25 lage an hinjurt 26 fehlt 146, 18 müssen fehlt 147, 31 werden 148, 26 die] von der 27 unfers leißß 149, 20 angehalten 151, 16 inn fehlt 21 werde, und zu 152, 15 Ierneten 153, 28 wasser

[CCCLXXXIX]

**Am XIX. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.  
Ephes. III.**

**S**o leget nu von euch abe nach dem vorigen wandel den Eph. 4, 22—25  
 10 **S**alten Menschen, der durch lüste im irthumb sich verderbet. Ernewert euch aber im Geist ewres gemütes und zihet den newen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit. Darumb  
 15 leget die lügen ab und redet die Warheit ein jglicher mit seinem Nehesten, Sintemal wir untereinander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht, Lasset die Sonne nicht über ewerm zorn untergehen. Gebet auch nicht raum dem Vesterer. Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit den henden etwas guts, auff das er habe zu  
 20 geben dem Dürfftigen.

*Für die folgende Predigt hat Cruciger benutzt Luthers Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1536 (Unsre Ausg. Bd. 41, 701—704), 1537 (Unsre Ausg. Bd. 45, 161—164) und 1535 (Unsre Ausg. Bd. 41, 438—443).*

**D**AS ist abermal eine vermanung an die Christen, das sie jrem Glauben  
 auch folge thuen durch gute werck und newes leben, Denn ob sie wol  
 durch die Tauffe vergebung der sünden haben, so heuget doch noch  
 der alte Adam an jrem fleisch, der sich jmer reget mit bösen neigungen und  
 25 lüsten, beide, zu weltlichen lastern und zu geistlichen, Das, wo sie solchen



nicht widerstehen und wehren, da verlieren sie wider den empfangen Glauben und vergebung der sünden und werden hernach erger, weder sie zuvor gewesen sind, Fahren an, Gottes Wort zu verachten und verfolgen, so sie dadurch gestraffet werden, Ja auch die, so es gerne hören und werd haben, und im vorfatz sind, darnach zu leben, dennoch bedürffen sie des 5  
 teglichen vermanens und reizens, So gar stark und zehhe ist die alte haut des sündlichen fleisches und der leidige Teufel so mechtig und schaldhafftig, wo er ein wenig raum gewinnet, da er eine klaven kan einsetzen, da dringet er gang hinuach und lesset nicht nach, bis er den Menschen wider in das vorige atte verdamliche wesen des unglaubens, Gottes verachtung und 10  
 ungehorsams versendet.

Darumb ist das Predigamt in der Kirchen not, nicht allein fur die unwissenden, die man leren sol als den einfeltigen unverstendigen Pöbel und das junge Volk, Sondern auch, fur die da wol wissen, wie sie gleuben und leben sollen, sie zu erwecken und ermanen, das sie sich teglich wehren 15  
 und nicht faul noch verdrossen und müde werden in dem kampff, den sie auff Erden müssen haben mit dem Teufel, irem eigen fleisch und allen lastern, Darumb treibet auch S. Paulus solche vermanung so vleissig an seine Christen, das es auch schier scheint, als thue er jm zu viel, das er allenthalben so hefftig jnen solches einblewet, gerade, als weren sie so 20  
 unverstendig, das sie es nicht selbst wüsten oder so unachtsam und vergessen, das sie es ungeheissen und ungetrieben nicht theten.

Aber er weiß auch, das, ob wol die Christen angesungen haben zu gleuben und in dem stand sind, darinne die frucht des Glaubens sich be-  
 weisen sol, so ist es darumb nicht so bald gethan noch volendet, Das es hie 25  
 nicht gilt also sagen und denken: Ja, es ist genug, das die lere gegeben ist, Darumb, wo der Geist und Glaube ist, da werden die fruchte und guten werck jnen selbst folgen. Denn ob wol der Geist da ist und (wie Christus sagt) willig ist und auch wirket in denen, die da gleuben, So ist doch auch 30  
 dagegen das Fleisch, das ist schwach und faul, dazu der Teufel nicht feiret, das er müge das selbe schwache Fleisch durch anfechtung und reizung wider zu fall bringen etc.

Darumb mus man die Leute nicht also hingehen lassen, als dürffe man nicht vermanen noch treiben durch Gottes Wort zu gutem leben. Nein, Du darffest hie nicht nachlessig und faul sein, denn das Fleisch ist 35  
 schon all zu faul, dem Geist zu gehorchen, ja es ist all zu stark dem selbst zu widerstehen, wie S. Paulus anderswo gesagt: 'Das Fleisch gelüftet wider den Geist' etc. 'das jr nicht thut, was jr wollet'. Darumb mus Gott hie auch thun wie ein guter vleissiger Hanshalter oder Regent, wo er einen faulen

zu 12 Tegliche not des Predigampts, beide, zu leren und zu vermanen. r zu 28 Schwachheit und faulheit des Fleisches, dem Geist zu folgen. r

Anecht oder Magd [CCCXC] oder vleiffige<sup>1</sup> Amptleute hat (wenn sie gleich sonst nicht böse noch untrew sind), der mus nicht denken, das es damit ausgerichtet sey, das er ein mal oder zwen besolben hat, was sie thun sollen, wo er nicht selbs jmer jnen auff dem rücken ligt und treibet.

5 Also ist es mit uns auch noch nicht dazu komen, das unser fleisch und blut daher gienge und springe in eitel freuden und lust zu guten werden und gehorsam gegen Gott, wie der Geist gerne wolte und der Glaube weist, Sondern wenn er sich gleich jmer mit jm treibet und blewet, so kan er es dennoch kaum fort bringen, Was solt denn geschehen, wenn man  
10 wolt solch vermanen und treiben lassen anstehen und gleichwol hin gehen und denken (wie viel sicherer<sup>2</sup> Geister thun), Ja ich weis selbs wol, was ich thun sol, habe es vor so viel jaren und so offt gehöret, ja auch andere geletet etc. Das ich halte, wo man ein jar schwiege mit predigen und vermanen, so würden wir erger werden, denn keine Heiden sind.<sup>2</sup>

15 <sup>3</sup>Nu, diese Vermanung ist an jr selbs leicht und wol zu verstehen, Denn er treibt eben das, so er sonst allenthalben vermanet von den fruchten des Glaubens oder Christlichem wandel, on, das er an einem ort mit andern worten davon redet, weder an dem andern. Sie nemmet ers den alten Menschen ablegen und den newen anzihen oder sich erneuern im Geist etc.  
20 Was er den alten Menschen heisse, ist mi wol bekand, nemlich, den ganzen Menschen, wie er von Adam geboren nach seinem fall im Paradis, vom Tensel verblindet und verderbet an der seele, das er Gott nicht fur augen hat noch jm vertrauet, ja gar nichts fragt nach Gott, gehet dahin on alle sorge fur seinem gericht, ob er gleich auch mit dem munde von Gottes Wort  
25 und Evangelio rühmet, Aber doch mit der that bleibt aller ding wie zuvor, on das so viel newes da ist, das er etwas davon gehöret hat, aber eben so wenig Gottes furcht, vertrauen, liebe hat als zuvor.

Solch leben und wesen sol bey euch nicht sein (spricht S. Paulus), Es mus nicht bleiben bey diesem alten Menschen, sondern er mus auß-  
30 gezogen und abgelegt werden, Denn das ist eben, so jr zuvor gewesen, und euch von Adam angeborn ist, Gott nicht achten, nicht fürchten noch vertrauen oder anrufen, Item das der leib auch nicht nach Gottes Geboten lebt, ist voller unzucht, hoffart und unerfettigten geizes, neid und hass etc. Solch leben und wesen wird sich bey einem Christen nicht leiden, der da  
35 mi sol heissen und warhafftig sein ein ander Mensch, denn er zuvor gewesen, wie wir hören werden, und darumb auch einen andern wandel führen.

zu 5 Das Fleisch mus jmer mit Gottes Wort getrieben werden. r zu 20 Alter Mensch. r

25 Ober

<sup>1</sup>) Druckfehler für unbleiffige. <sup>2</sup>) Hier schließt die Benutzung der Predigt vom Jahre 1536. <sup>3</sup>) Hier beginnt die Benutzung der Predigt vom Jahre 1537.

Darumb mus hie ein Christen zusehen, das er nicht sich selbst betriege, Denn hierin scheiden sich die rechten Christen von den andern heuchel Christen, Denn jene leben also, das man an irem wandel also spüren und mercken kan, das sie Gott fur augen haben und warhafftig dem Euangelio glauben. Aber diese zeigen dagegen auch mit der that, das es nichts ist, was sie surgeben vom Glauben und vergebung der sünde, weil kein zeichen gesehen wird an irem leben und werden, das sie sich etwas gebessert und anders werden, weder sie zuvor gewesen, Schmücken sich nur mit falschem seyn und namen des Euangelij, Glaubens und Christi etc.

[CCCC] Darumb gibt er zwen stück dem alten Menschen und spricht, Das er sich selbst verderbet im irthumb nach der seele und durch luste nach dem leibe. Also malet er den alten Menschen, das ist, einen jeden ungleubigen Menschen, ob er gleich auch den namen eines Christen hat, Das er ist erstlich ein irriger Mensch, der da seilet der warheit, weiß nichts von rechtem erkentnis und Glauben Christi, gehet hin on sorge und achtet weder seines zorns noch seiner gnade, betreuget sich selbst mit eigenen gedanken und machet im ein finsternis aus dem liecht, dencket, Gott werde nicht straffen, ob er gleich zu viel thut, ja auch die laster schmücket und decket mit namen der tugent, sein hoffart, geiß, drücken und plagen der Armen, zorn, neid mus heißen seinen stand ehrlich gehalten, streng Regiment geführt, ehrlich und wol haus gehalten, fur sein Weib und Kinder gesorget, Christlicher eiber und liebe der gerechtigkeit etc. Und summa, juer hin gebet in dem traum und falschem duncken, als sey er ein Christen, und ist doch nichts dahinden.

Aus solchem irthum folget das ander stück, das sind die luste als die seuchte des ungläubens, Das solche sicher dahin saren und leben alle nach irem mutwillen des Fleisches, haben keine lust zum guten noch trachten zucht, ehre und tugent zu surdern oder erhalten, sondern unvershampt jr leben in die sehans schlagen, wollen nur thun, was sie gelüftet, und doch darumb ungeschrafft sein.

Das ist des alten Menschen thun und wesen (spricht er), der da nichts thut, denn sich selbst verderbet, das ist, wird nur je lenger je erger, und also sein eigen verdammnis und straffe uber sich füret, beide, an seel und leib, Denn wie er wird je lenger je ungleubiger und verstockter, also auch je lenger je geitziger, hoffertiger, heßiger, untrewer und gar ein schendlicher und schedlicher Mensch. Das ist gewest ewer voriger wandel, da jr noch lauter Heiden und Unchristen waret, Darumb müßet jr in mit fort gang ablegen und weit von euch thun, oder werdet nicht Christen bleiben können, Denn es leidet sich nicht beinander die gnade Christi und vergebung der

zu 1 Unterscheid rechter Christen und Heuchler. r      zu 10 Irthumb des alten Menschen. r  
zu 25 Luste des alten Menschen. r      zu 31 Sich selbst verderben. r

sünden glauben und rhümen und doch wollen der sünden folgen und in dem vorigen alten, unchristlichen leben und wandel des irthumbs und verderblichen lusten bleiben.

Ernewert euch aber im Geist ewers gemütes und zihet  
 5 den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in recht-  
 schaffener gerechtigkeit und heiligkeit.

Gleich wie wir sollen den alten Menschen ablegen, also wil er, das wir  
 dagegen den neuen anziehen, das wir von tag zu tag je mehr neue  
 Menschen werden, Welches geschicht also, das wir erstlich erlöset von dem  
 10 irthum oder den irrigen gedanden und dundel der verderbten natur, so  
 da Gott nicht recht kenneet, noch von jm deudet, weder fürchtet noch gletbet,  
 nu durch Gottes Wort rechte gedanden von jm fassen und im herben haben,  
 Das wir seinen zorn fürchten wider die sünde und trawen auff seine guade  
 mit rechtem Glauben, das er uns umb Christi willen die sünde vergeben,  
 15 und so wir den selben anrufen, auch dawider sterden und krafft verleihen  
 wolle, der selben zu widerstehen und überwinden, Und solcher Glaube in  
 uns zuneme und wachse.

[CCCXCI] Das heisset er erstlich Ernewert werden im Geist des gemütes,  
 das ist, jmer zunemen und geisterdt werden im angefangen rechten gewissen  
 20 verstand und klarem erkentnis Christi wider den irthumb und falschen  
 dundel. Wer nu also ernewert wird (spricht er), das ist nu ein solcher Mensch,  
 'der nach Gott geschaffen ist in rechter' oder warhafftiger 'gerechtigkeit und  
 heiligkeit'. Im alten Menschen ist nichts denn irthumb, dadurch in der  
 Teufel in verderben suret. Aber der neue Mensch hat dagegen den Geist  
 25 und Wahrheit, dadurch das herb erleuchtet wird, welche bringet mit sich  
 gerechtigkeit und heiligkeit, das der Mensch Gottes Wort folget und lust hat  
 zu gutem göttlichem wandel und leben etc. Wie dagegen aus dem irthumb  
 folget lust und liebe zu sünden und aller untugent. Solcher newer Mensch  
 ist geschaffen nach Gott als ein bilde Gottes, Das mus sein ein ander Mensch  
 30 denn solche, die in irthumb und lusten leben, on Gottes erkentnis und ge-  
 horsam, Denn so er Gottes bilde sein sol, so mus auch in jm sein recht gött-  
 lich erkentnis, verstand und sinn und auch göttlich leben der gerechtigkeit  
 und heiligkeit folgen, wie in Gott selbs ist.

Ein solch bild ist Adam erstlich von Gott geschaffen beide, nach der  
 35 jeelen warhafftig, on alle irthumb, in rechtem erkentnis Gottes und Glauben,  
 Dazu auch nach dem leibe heilig und rein, das ist, on unreine, un-  
 fletige luste des Geiges, unzucht, neids und hais etc. Und weren auch  
 seine kinder, das sind alle Menschen, also blieben von geburt, wo nicht der

Menich sich herte lassen den Teufel verführen und also sich selbst verderbt herte. Nu aber die Christen durch Gottes gnade und Geist zu solchem götlichen bilde wider verneuert werden, so sollen sie auch also leben, das beide, die seele oder Geist für Gott gerecht und im gefellig sein im Glauben Christi und auch der leib oder das ganze eufferliche leben des Menschen rein und heilig sein, Und also, das es sein eine warhafftige heiligkeit. 5

Dem etliche auch grosse heiligkeit und reinigkeit surgeben, ist aber nur ein solcher schein, damit die Welt wird betrogen, Wie die Kotten geister und Mönchliche heiligen thun, welche sellen ire heiligkeit und reinigkeit allein auff eufferliche sonderliche weise und selbst erwelete werd, Welches heisst und scheinet wol für den Leuten sein heiliglich und reiniglich gebel und gesaget, sich enthalten etc. Aber inwendig sind und bleiben sie hochmütig, gifftig, geisig, heissig, voller unflats fleischlicher brunst und böser gedanken, wie Christi auch von solchen sagt. 10

ant. 11, 19:  
24, 25  
ant. 11, 39 ff.

Gleich wie auch ire gerechtigkeit, der sie sich für Gott vermessen, wol einen schein hat, damit sie surgeben, iuen selbst und andern Gottes gnade zu verdienen, Und doch inwendig kein rechter gedanken von Gott, sondern eitel unglauwe, das ist, falsch und nichtig vermessen oder zweiveln ist, Darumb ist solche gerechtigkeit und heiligkeit nicht warhafftig noch recht schaffen, sondern eitel heuchelen und lügen, nicht von Gott noch nach Gott, sondern nach dem Lügengeist, dem Teufel, gebildet. 20

Aber was rechte Christen sind, die sind von Gott also geschaffen (spricht S. Paulus) durch den Glauben an Christum zu einem neuen Menschen, der Gotte ehulich, warhafftig, für im gerecht und [CCXCIV] heilig ist, Wie erstlich Adam in seinem herten sein außgericht gegen Gott und in rechter frölicher zuversicht, liebe und lust, und auch der leib heilig und rein, von keiner böser, unreiner oder unordenlicher lust nichts wuste, Und war also das ganze leben des Menschen ein schön bild und spiegel, darin Gott selbst leuchtet, Gleich wie auch der heiligen Geister, der Engel, leben und wesen in, eitel Götlich ding, warhafftige Gottes erkentnis, sicherheit, freude gegen Gott, und eitel reine heilige gedanken und werck nach Gottes willen. 30

Aber nu der Mensch so scheuslich gefallen ist aus solcher frölicher zuversicht, sicherheit und freude in zweivel oder falsch vermessen für Gott und aus dem reinen schönen gehorsam in die unreinen ungöttlichen lüste, So haben wir uns selbst nicht können hievon retten noch helfen, Wird auch niemand geholffen weder den Christen, welche durch den Glauben Christi wider anschauen ein frölich, sicher heitz zu Gott zu haben, und also in den vorigen stand und ins rechte Paradis gesetzt werden, da sie mit Gott eins 35

zu 6 Warhafftige gerechtigkeit und heiligkeit. r      zu 7 Falscher schein der heiligkeit. r  
zu 14 Matt. 15. 23. Luc. j6. r      zu 25 36 Christen werden durch den Glauben wider Gottes bilde. r

- sind und also gerecht sind, das sie sich seiner gnaden trösten und daher auch lust und liebe gewinnen, nach Gottes Gebot heiliglich zu leben und den ungöttlichen wesen und lüsten zu widerstehen, Die beginnen ein wenig zu schmecken (wie S. Petrus sagt) Gottes gütte und freundlichkeit, und darin <sup>1 Petrus 2.</sup> empfinden und verstehen, was sie im Paradies gehabt haben, Darumb sol, der ein Christen sein wil, auch darnach trachten, das er in solchem neuen Menschen nach Gott geschaffen erkunden werde, nicht in blindem sthumb und falschem dunkel, sondern wahrhafftigem wesen der gerechtigkeit und heiligkeit für Gott.
- 10 'Darumb leget die Lügen ab und redet die warheit, ein jeder licher mit seinem Nehesten, sintemal wir untereinander glieder sind' etc.

**O** B jemand nicht verstände, was da sey der alte oder newer Mensch, oder welches wahrhafftige und falsche gerechtigkeit und heiligkeit sey, <sup>15</sup> so gibt er ein Exempel an einem oder zweien sünden, dabey mans sehen und greiffen kan, Wenn man alle sünde auß einten hauffen sasset, so teilen sie sich in die zwey stück, welche sind des Teufels eigen werck, nemlich Lügen und Mord, Denn durch Lügen richtet er an alle Abgötterey, jethumb, falsche Glauben und heiligkeit und unter den Leuten untrew, schuldheit, <sup>20</sup> böse thut etc. Und damit darnach weiter die Leute widerinander treibt zu zorn, haß, rach und mord gir, Darumb sehet S. Paulus hie auch diese beide stück zusamen.

Wo nu einer mit dem andern nicht mit warheit, sondern jeshlich handelt und betreuget, es sey in geistlichen oder weltlichen sachen (wie denn <sup>25</sup> die Welt in alle jrem wesen nichts anders thut dem schügel und treuget), da ist gewislich der alte Mensch und keine gerechtigkeit noch heiligkeit, ob er sich gleich schmückt mit großem schein und von der Welt nicht kan gestrafft werden, Denn da sieht man kein Gottes, sondern nur des Teufels bilde, das das herb nicht Gott vertrauet noch an seiner warheit helt (sonst <sup>30</sup> würde es auch der lügen und falscheit feind sein), sondern das für löstlich helt, das es sich kan mit falschem schein decken, auch unter Gottes namen und umb seiner lust willen, des Geibes oder eigen miges und ehre, den Nehesten betreuget, beleugt, berücket und ubers seit wirfft, wie in solche Teufels lust treget und hebet.

<sup>35</sup> [CCCXCI] Widerumb kanstu an dem widerspiel sehen, wo da ist ein newer Mensch, der die warheit redet und der lügen feind ist, nicht allein jenen hohen lügen wider die ersten Tafel der zehen Gebot, sondern auch

zu 17. 18 Lügen und Mord des Teufels eigen werck. r      zu 23 Lügen und falscheit des alten Menschen. r      zu 35 Früchte, daran man den neuen Menschen spüret. r

in der andern, mit niemand betrieglich und felsehlich handlet etc. sondern jederman freulich und brüderlich meinet und handlet, wie er wolte mit jm selbst gehandelt haben, Wie die Christen sollen untereinander leben, als die untereinander glieder sind eines Leibes (wie er hie sagt) und alle güter in Christo einerley und gemein haben etc.

5

‘Zürnet und sündiget nicht, Lasset die Sonne nicht über ewern zorn unter gehen.’

**D**IE heisset der sünden, so die Welt vom Teufel, jrem Herrn und Meister, gelernt hat, ist liegen und kriegen, doch unter dem namen und schein der warheit, Denn niemand wil ein Lügner heißen, und der Teufel selbst alle seine tügen mit der warheit namen dedet. Die andern stüd, so in offenbarlicher und feindlicher sind, ist der Zorn und des selben fruchte. Die zwey sind gemeiniglich beyinander, Denn wie die Welt umb jres nutz willen teugelt und treuget, also, wo sie sühel, das man nicht thut oder redet, was sie gerne hat, oder etwo je tügen gestrafft oder jrem nutz und gesuch wil gewehret werden, da hebt sie an mit zorn wider Gott und den Rehesten zu toben, und suchet sich zu rechen und schaden zu thun, Dedet und schmücket solchs abermal auch mit dem Lügen und Schalcks hütlin, sie habe grosse und billiche ursach und recht dazu etc.

10

15

Darumb vermanet S. Paulus die Christen, das sie sich auch als neue Menschen für diesem laster hüten sollen, Und füret hiezu einen Spruch des iij. Psalmen: ‘Zürnet jr, so sündiget nicht, redet mit ewerm herzen auff ewern lager und seid stille’ etc. Das lautet gleich, als erlanbe er zu zürnen, wie es S. Paulus auch jm nach redet: ‘Zürnet und sündiget nicht.’ Aber er sagt davon, wie es in diesem leben zugehet, das sie mit zorn angefochten und bewegt werden, und so rein nicht abgehet, es lauffet zu weilen etwas mit unter, da das herb anfehlet zu schwellen, So heket und treibet auch der Teufel dazu, Denn er höret nicht auff, er wil allzeit sein siegel und bild in uns frücken und uns jm gleich machen, entweder durch jethumb und lügen wider den Glauben oder durch zorn und mord wider die liebe und gedult.

20

21. 4. 5

25

30

Das wirstu beides fülen, sonderlich, wo du wilt ein fromer Christ sein, ob der warheit halten und gegen jederman recht leben, Da wirstu erfahren allerley böse tücke und betrug, untrew, nachrede von denen, welchen du alles guts gethan, Nemt offenbarlich gewalt und unrecht von denen, die dich schützen und zu recht helfen sollten, Das wird dir wehe thun und zu zorn bewegen. Ja in deinem eignen Hause und unter deinen lieben Brüdern

35

zu 11, 12 Zorn und rachsirr der Lügen fruchte. r zu 32 Bewegung zu zorn und ungedult fülen auch die Christen. r

1) Von hier an ist die Predigt vom Jahre 1535 benutzt.

und Christen wirstu oft sehen und hören, das dich verdreisset, oder widerumb dir ein wort eufaren, das iuen nicht gefallen wird, Da wird nichts anders auß, es leidet sich in diesem leben nicht anders, Fleisch und Blut lan sich des nicht erwehren, das es nicht soll solche bewegung sülen zu zoen und ungedult, sonderlich, da es böses iur guts emp[er]f[ol]get, So bringets der Teufel dem Menschen zu nahe und gehet damit umb, das er ein feur anzünde aus dem zorn und unmut zwischen dir und deinem Nehesten.

Aber hie iſts zeit (spricht er), das du dich hüteſt und nicht sündigeſt, das ist, dem anſtos und bewegung des zorns nicht den raum laſſeſt noch folgeſt. Bewegt möcht jr werden, das weis ich wol und euch laſſen dünken, jr habt billiche urſach zu zürnen und euch zu rechen. Aber hütet euch, das jr nicht thut, was der Zorn wil. Und ob jr gleich damit ubereilet und zu weit gefaren weret, ſo ſaret doch nicht fort und behaltet den zorn nicht bey euch, ſondern dempffet und wehret im je ehe je lieber, das jr in nicht laſſet einwortzelen und uber nacht bey euch traget.

Denn, wo man jm folget, da leſt er nichts rechts thun, Wie S. Jacob. j. Gal. 1, 20 auch ſagt, bringet den Menschen zu fall, das er ſich gegen Gott und dem Nehesten verſündigt. Wie die Heiden geſehen haben, das zorn auch die Vernunfft ubereilet und gibt nimer keinen guten rat. Daher man vom Keiſer Theodoſio lieſet, wie S. Ambroſius in ſtaffet nach dem, da er aus zorn viel Leute zu Theſſalonica hatte laſſen umbbringen, und bey jm erlanget, das er ſelbs ein außſchreiben thet, das man auch auß ſein beſehl oder gebot keinen ſoll richten, bis ein ganzer mond darnach vergangen were, damit mitler zeit das urteil künde widerrufen werden, wo es aus zorn were ubereilet.<sup>1</sup>

Darumb ſpricht hie der Pfalm: So euch der zorn anſtößet und bewegt, Ps. 4, 5 ſo gebt jm nicht ſo bald raum fort zu ſaren und ſeinen willen zu thun, Denn damit würdet jr gewiſſlich euch verſündigen, Sondern gehet in ewer Steuer lin, beſprechet und beratet euch zuvor mit euch ſelbs, betet dafür ein Vater unſer oder redet etwas guts mit euch ſelbs auß Gottes Wort etc. und leidet euch und vertrauet Gotte, der wird ewer Recht wol ſchaffen. Eben das meint auch S. Paulus: 'Laſſet die Sonne nicht uber ewern zorn unter gehen', Denn ein Christen mus ſich nicht mit dem zorn tragen, ſondern in dem erſten zunder leiſſen und dempffen. Das gehöret einem neuen Menschen zu, das er könne den zorn ubervinden, damit er nicht vom Teufel wider von ſeinem angefangen Glauben geſtoſſen werde noch verliere, was er empfangen hat.

zu 8 Christen ſollen dem zorn bald widerſtand thun und nicht folgen. r zu 16 zorn machet daß man nichts guts thun lan. r zu 26 Pfalm. 4. r zu 29 So man zornig wird, ſol man beten. r

<sup>1)</sup> Vgl. Schäfer, *Luther als Kirchenhistoriker*. S. 257.



Dem wo er solcher reißung seines fleisches folget, so ist er schon wider durch irthum in verdammis geführt des alten Menschen und ist sein selbst nicht mehr mechtig, folget seinen eigen lusten, und doch die Lügen schmücket und wil noch recht haben zu zürnen und rechen, wie die Welt thut, die daher scharret: Dieser thut mir so gros gewalt und unrecht, Solt ich das 5  
leiden? Ich hab ein rechte sache, Ich wil meinen kopff nicht laufft legen, er sey dem wider bezalet, Machen eben damit selbsts jre sache unrecht beide, für Gott und den Leuten, Wie auch das Sprichwort sagt: Wer wider schlecht, der ist unrecht.

Dem es ist beide, in göttlichen und menschlichen Rechten verboten, 10  
das niemand sol sein eigen Richter sein, Und eben darumb Gott Oberkeit und Richteramt eingesetzt, das da sol von seinen we [CCCXCIII] gen das unrecht straffen, Welches heißet (wo es recht gebraucht wird) nicht der Menschen, sondern Gottes gericht, zorn und straffe. Darumb, wer in solch gericht selbsts greiffet, der greiffet Gott selbsts ins maul und thut zweierley 15  
unrecht und damit zwifaltige verdammis verdienet, Willtu aber Recht haben und suchen, das ist dir nicht gewehret, so du es ordentlicher weise thußt, nemlich an dem ort oder bey denen, welchen es von Gott befohlen ist, Die magstu anrufen und schutz begeren, Wird dir geholffen, wie Richter und Oberkeit schuldig ist, so brauche es, Wo nicht, so mustu es leiden und 20  
Gott befohlen, Wie hievon anderswo weiter gesagt ist.

Summa, Es ist hie beschlossen und gesetzt ein selzamer Spruch, das, Wer seinem zorn nicht wil steuren und lenger kan zorn halten denn einen tag oder uber nacht, der ist kein Christ. Wo wollen denn die bleiben, die zorn und haß jmerdar tragen, ein, zwey, drey, sieben, zehen jar? Das 25  
ist nicht mehr ein menschlicher, sondern des Teufels zorn aus der Helle, welcher nicht zu settigen noch zu lesschen ist, sondern, wenn er entbrennet, wolt er gerne (wenn er kundte) in einem augenblick alles mit hellischem feur verderben, Wie er nicht daran gesettigt ist, das er das ganze menschlich geschlecht hat in fall und tod bracht, sondern kan nicht zu Frieden sein, wo 30  
er nicht alle Menschen in ewig verdammis mit jm führt.

Darumb sol sich billich ein Christen mit allem vleis für solchem laster hüten. Gott kan noch gedull haben, das dir das herb anhebel zu wallen und der zorn sich in dir reget, wie wol solches auch sündlich ist, Allein das er nicht dich gar überwinde und stürcke, sondern das du in dich selbsts schlafest 35  
und durch erinnerung Gottes Worts und deines Glaubens zu lesschest und sinken lassen, wenn du bey dir allein bist oder zu bette gehest, da du soll das Water unser sprechen und umb vergebung bitten, Und bekennen muß, das dir Gott viel mehr vergeben hat und teglich vergibt, weder dein Reuester wider dich sündigen kan. 40

zu 1 So der neue Mensch dem zorn folget, ist er schon wider in dem irthum des alten Menschen. r      zu 23 Zorn uber nacht halten. r      zu 26 Des Teufels zorn. r

‘Gebet auch nicht raum dem Lestere. Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit den henden etwas guts, auff das er habe zu geben dem Dürffigen.’

5 **D**AS ist, das wir in der uehesten Epistel gehört haben, das ein Christen sich sol hüten, das er mit seinem leben niemand ergerlich sey, damit nicht Gottes name gelestert werde. Es ist ein gros ding umb einen Christen, der da ist, wie er gesagt hat, ein newer Mensch, nach Gott geschaffen und ein rechtschaffen Gottes Bilde, darin Gott selbs leuchten und  
10 scheinen wil, Darumb, was ein Christen guts thut oder widerumb böses thut (unter dem namen eines Christen), das reichet Gottes namen zu ehren oder schanden, Wo jr nu (spricht hie S. Paulus) ewern lüsten solget und thut, was ewer alter Adam wil, so thut jr nichts, denn das jr dem Lestere (dem Teufel und seinen Schuppen) raum und ursach gebet, das Gottes name  
15 umb ewern willen gelestert wird, Denn der Teufel ou das allzeit ursach dazu suchet und fans nicht lassen, er mus das liebe Euangelium und Gottes namen mit seinen Lestertzungen beschmützen, sol ers auch mit eitel lügen thun, Wo er aber auch etwo rechte ursach sin=<sup>CCCCXIII</sup>det, die kan er jm nütz machen und thut das maul weit auff: Siehe, sind das Euangelische  
20 Leute, da sihet man die fruchte der newen tere, Ist das jr Christus, den sie selbs also ehren mit jrem leben etc.

Sie sol sich ein Christen zum höchsten fur scheuen und hüten, wenn er sonst nichts ansehen wolte, das er doch seines lieben Gottes und Heilands Christi namen und ehre schone und dem Teufel nicht die liebe thue und  
25 ursach gebe, sein Lestermaul an Christo zu weßen, Denn wie wollen wir auch fur jm bestehen und verantworten, wo wir also leben, das man mus billich uber uns klagen, und wir es nicht können leugnen? und also williglich Gottes namen und Wort, welches je sein sol unser höchster schatz und gut, selbs zu unehren und schanden setzen.

30 **D**As er spricht: ‘Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit seinen henden etwas gutes, auff das er habe, das er geben könne dem Dürffigen’ etc. Da leret er, was da ist die rechte frucht der Basse, das es mus sein abgelassen und auff gehört oder nimer böses gethan, sondern dagegen guts  
35 gethan sein, Müret und strasset auch damit das gemeine laster in der Welt, die da wol ist eitel stelen und raubens in allen stenden, Und alle fur Gott Diebe sind und heißen, die da müßig gehen, nicht jr arbeit thun, damit sie dem Nehesten dienen und geben.

zu 8 Der Christen leben reichet Gott zu ehren oder schanden. r zu 22 Christen sollen Gottes namen und ehren schonen. r zu 30 Ein Christ sol erbeiten, das er dem Dürffigen geben könne. r

Dem das ist die rechte auslegung des Gebots: 'Du sollt nicht stelen', Das ist, du sollt mit deiner eigen arbeit dich neeren, damit du etwas eigens habest und dem Dürftigen auch könnest geben. Das bistu schuldig, Und wo du nicht also thust, so wird dich Gott auch fur keinen Christen, sondern einen Dieb und Reuber urteilen, Erstlich darumb, das du müßig gehest und nicht selbs erarbeitest, davon du dich neereest, sondern der andern blut und schweiß genommen hast. Zum andern, das du deinem Nehesten furchelst und nimpst, das du jm schuldig bist zu geben. Wo findet man aber solche Leute, die das Gebot halten, und wo sol man sie suchen? on wo keine Leute wonen. Nu müssen dennoch die Christen solche Leute sein, Darumb sehe ein jeder fur sich, das er sich nicht selbs betriege, Denn Gott wird sich nicht Galat. 6, 7 teuschen noch spotten lassen. Galat. v.

[CCCXCHH]

## Am XIX. Sontag nach Trinitatis Evangelium.

## Matth. IX.

Matth. 9, 1-8

**D**A trat er in das Schiff und fur wider herüber und kam in seine Stad. Und sihe, da brachten sie zu jm einen Wichtbrüchigen, der lag auff einem Bette. Da nu Ihesus iren Glauben sahe, sprach er zu dem Wichtbrüchigen: Sey getrost, mein Son, deine sünde sind dir vergeben. Und sihe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbs: Dieser lestert Gott.

Da aber Ihesus ire gedanken sahe, sprach er: Warumb dencket jr so arges in ewern herzen? Welches ist leichter zu sagen? Dir sind deine sünde vergeben? Oder zu sagen: Stehe auff und wandle? Muss das jr aber wisset, das des Menschen Son macht habe auff Erden die sünde zu vergeben, sprach er zu dem Wichtbrüchigen: Stehe auff, heb dein Bette auff und gehe heim. Und er stund auff und gieng heim. Da das Volk das sahe, verwundert es sich und preiset Gott, Der solche macht den Menschen gegeben hat.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 29, 564, 15—582, 4 abgedruckte Predigt vom 5. Oktober 1529 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

564, 18 allem] ganzem 25 der] die 565, 32 werden 37 ehren, hie sollt 567, 23 Welches] Das 31 der] die 568, 28 regieren 569, 33 ein fehlt 35 mit namen fehlt 570, 18 ander bis 19 ist] auch die werd in den stenden und Emptern, die durch Gottes Wort bestetigt sind 37 uber funffzehen] so viel 571, 29 not 34 nicht fehlt 572, 28 und fehlt 30 drücken, und das Geheß gute werck lobbert 34 solch] schon gewelb, oder eine dede, allenthalben uber uns gezogen, und uns decket und schütel fur Gottes zorn, ja 573, 31

sey, was fehlt 574, 23 künd) were 24 sondern mußte ein 34 ich ja ein eitel] nu  
 575, 29 das es in 34 ein fehlt 577, 25 werde 26 oder] noch 579, 35 er nicht sich  
 581, 23 schändlichen 32 als] das 33 dienen und fehlt 38 jeglichs 582, 4 und  
 ymerdar geeret fehlt

*Cruciger gibt hieauf den Schluß der Predigt vom 2. Oktober 1524 (Unsre Ausg. Bd. 15, 696 ff.), und zwar Unsre Ausg. Bd. 15, 711, 24—712, 32, aber mit so vielen Abweichungen, daß wir Crucigers Fassung mittheilen müssen.*

[CCCXCIX] Von der gewalt auff Erden sünde zu vergeben.

**D**IE PHARISEER wußens wol, das es Gottes werck war und jm allein  
 zuzufinde, sünde zu vergeben, Derhalben hielten sie Christum für  
 einen Gottes lesterer, welcher als ein Mensch wolt sünde vergeben. Zweier-  
 ley weise ist die sünde zu vergeben, Erstlich, die sünde aus dem hertzen  
 5 treiben und guade eingießen, das thut Gott allein. Zum andern verkündigen  
 die vergebung der sünde, das thut auch ein Mensch dem andern. Aber  
 Christus thut sie beides, Ins hertz gibt er den Geist, auswendig verkündigt  
 ers mit dem Wort, Welche ist eine verkündigung und öffentliche Predigt  
 10 der innerlichen vergebung.

Diese gewalt haben alle Menschen, welche Christen und getauft sind,  
 Denn damit preisen sie Christum, und ist jnen das Wort in mund gegeben,  
 das sie sagen können und mügen, wenn sie wöllen, und so oft es von nöten  
 ist: Siehe, Mensch, Gott bent dir seine guade an, schencket dir alle deine  
 15 sünde, Bis getroßt, dir sind deine sünde vergeben, Steube es nur, so hastu  
 es gewis. Diese stimme sol nicht auffhören unter den Christen bis an den  
 Jüngsten tag: Dir sind deine sünden vergeben, Bis frölich und getroßt.  
 Solches hat ein Christ jner im munde und juret das Wort öffentlich, in  
 welchem die sünde werden vergeben. Also und auff die weise hat ein Christ  
 20 gewalt, die sünde zu vergeben. Derhalben, wenn ich zu dir sage: Dir sind  
 deine sünde vergeben, so halt es gewis dafür, als sagete dir's Gott selbs,  
 Denn wer wolt das thun, wenn Christus selbs nicht herab geflüegen were  
 und hette mir's in den mund gelegt und gesagt, das wir selten einer dem  
 andern die sünde vergeben? Als da er in Johanne spricht: Nempt hin den  
 25 heiligen Geist, welchen jr die sünde erlasset, denen sind sie erlassen, Und  
 welchen jr sie behaltet, denen sind sie behalten.' Und an einem andern  
 ort spricht er 'Wo zween unter euch eins werden, warumb es ist, das sie  
 bitten wöllen, das sol jnen widerfaren von meinem Vater im Himmel,  
 30 mitten unter jnen.' Das wort thuts, und schneit hindurch.

Wenn nu kein Mensch auff Erden were, der sünde vergebe, und weren  
 allein Geseß und werck, O wie ein blöde und cleud ding were es umb ein

zu 5 Zweierley weise werden die sünde vergeben. r zu 11 Gewalt sünde zu vergeben  
 durchs mündlich Wort. r zu 24 Johan. 20. r zu 27 Matth. 18. r

arm betrübt Gewissen. Nu aber, so Gott einem iglichen den mund vol gibt, das er sprechen kan zu einem andern: Dir sollen deine sünde vergeben sein, du seiest, wo du seiest, so ist das gülden jar angangen. Darauff sollen wir trogen und pochen wider die sünde, das ich zu meinem Bruder, der in angst und not der sünden steckt, sagen kan: Sey frölich und getrost, mein Bruder, dir sind deine sünde vergeben, Wiewol ich dir den heiligen Geist und den Glauben nicht geben kan, democh kan ich dir's verkündigen, Glaubstus, so hastu es. Welche nu solchs empfaben, die loben und preisen Gott, wie sie auch hie thun im Euangelio. Das heisst, Gott hat den Menschen macht gegeben, sünde zu vergeben, Und das ist das Reich Christi mehren, das Gewissen holen und auff richten. Das thun wir nu durch's Wort. Gott gebe, das wir's also auch fassen.

[CCCXCIX\*]

## Am XX. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## Eph. V.

**S**ehet nu zu, wie jr fürsichtiglich wandelt, Nicht als die unweisen, sondern als die weisen. Und schicket euch in die zeit, denn es ist böse zeit. Darumb werdet nicht unverstendig, sondern verstendig, was da sey des HErrn wille. Und sauffet euch nicht vol weins, daraus ein unordig wesen folget, Sondern werdet vol Geistes. Und redet untereinander von Psalmen und Lobsenen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in ewern herzen und saget danck allzeit fur alles Gott und dem Vater in dem namen unsers HErrn Ihesu Christi. Und seid untereinander unterthan in der furcht Gottes.

*Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 704—707 aus Rörsers Nachschrift mitgetheilten Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1536.*

**D**iese vermanung thut S. Paulus auch wider die jenigen, welche, wenn sie das Euangelium gehöret haben oder auch sein angesungen zu glauben, werden bald so trefflich sicher und wehnen, sie habens nu gar, denken nicht, das sie noch fleisch und blut am hals haben und noch in der Welt leben in des Teufels Reich, sondern gehen dahin on alle sorge, als seien sie on alle fahr, und der Teufel weit von juen gestohen, Und eben damit ubereitet werden vom Teufel und jrem fleisch, das sie vom Euangelio fomen, ehe sie es gewar werden, behalten allein so viel

davon, das sie davon reden können, rühmen sich Christen und beweisens mit keiner that.

Darumb bedarff es hie auffsehens auff ewer leben (wil S. Paulus sagen, Denn das heisset er fürsichtig wandeln und verstendig sein), wie jr das selbe füret nach Gottes wolgefallen, Das jr inner seinen willen fur augen habt und alle ewer thun darnach richtet, Denn wo jr diesen spiegel aus den augen lasset, so hat der Teufel bald zu euch eingebrochen und den schaden gethan, das er machet aus einem Christen einen faulen, sichern Heuchler, aus einem Heuchler einen Ketzer und Kottengeist, aus einem Ketzer einen öffentlichen feind. Darumb spricht er hie, Es sen kein scharbts, sonderu wer da wil unverfüret und unüberwunden bleiben vom Teufel, der mus wacker sein und wol zusehen, wie er wandelt, Denn wir haben an jm einen feind, der uns nach stellet, nicht allein zu hinderu und auff zu halten, sondern gar in grund zu verderben.

Hierans schlenst sich das urteil, das, welche nicht mit ernst auff sich selbst sehen, ob sie rechte Christen sind, das ist, recht glauben und gerne Gottes Wort hören und darnach leben, die sind schon unweise und unverstendig worden und vernemen nichts von Gottes willen, Denn sie haben das liecht aus jren augen gethan [CCC] und ein ander geplerr fur den augen jres eignen dundels, dadurch sie sehen als durch ein gemalt glas, und wehnen, wem sie solchen irrewischen jrer vernunft folgen, so seien sie wol daran, bis so lang sie vom Teufel verfürret und gestürkt werden.

Darumb warnet S. Paulus nicht on ursache, das die Christen sollen allzeit weise und verstendig sein, das ist, Gottes Wort fur augen haben (Denn darin stehet jre weisheit und verstand), beide, ein jeder fur sich selbst und sonderlich in der Gemein untereinander, Denn wo das Wort aus der Kirchen kompt und etwo Schwelger auff den Predigstuel gelassen werden, die jr eigen kunst surgeben, so ist es umb die Kirche geschehen, Und wird der hauffe, gleich wie jre Prediger sind. Des gleichen, wo ein jeder in sonderheit in seinem stande nicht sein leben richtet nach Gottes Wort, sondern des selben vergiffet und dencket, wie er reich werde und in ander hendel und sachen sich wickelt, Der wird so bald ein kalter fauler Christen, darnach auch ein irriger Mensch, bis er zu letzt gar Gott, sein Wort und willen verachtet.

Darumb auch Gott so oft in der Schrift bevilhet, das man sol juerdar sein Wort handeln und treiben, gerne hören, damit umb gehen und darau gedenden tag und nacht, Und also des Menschen leben jmer daher gehe in Gottes lob und danck, und sehe teglich in diesen spiegel. Aber da gehöret vleis und sorge zu. Und solt hierin jederman mit trewen dem andern helffen mit leren, unterrichten, vermanen etc.

Ich hab ja oft genug vermanet, das hiez zu thun sol, wer nur etwas thun künde, mit allem vleis, das die Jugend zur schulen gezogen, recht unterrichtet und geleret würde zum Pfarr und Predigamt, und das die selben doch nur zur notdurfft versorget wüden, Aber es thun leider wenig Städte und Herrschafften dazu. Siehe an ganz Teudschland, Bischove, Fürsten, Adel, Bürger und Bauern, wie sie eben dahin gehen, schlaffen und schlaffen, Dencken, es habe nicht not, Es werde sich wol selbst thun, man könne allzeit wol Pfarrer und Prediger haben, Aber sie werden warlich auch verschlaffen haben, wenn sie meinen, sie habens wol gemacht, Denn sie werden auch unverstendig und wollen nicht sehen, was Gottes wille sey, Darumb werden sie müssen erfahren, das sie ist nicht glauben wollen, das es wird in wenig jaren nach uns dazu komen, das sie werden Prediger suchen und keine finden und als denn müssen hören grobe ungelerte Eitel, die kein Gottes Wort wissen noch verstehen und predigen, wie die Paps Eitel, des Paps dreß und stand, von geweihtem wasser und salt etc. oder von iren grauen rößen und newer müncherey.

Man schreiet, predigt und vermanet, bis man nimmer wil hören. Darumb jagt uns auch S. Paulus diese prophezen zuvor, das solche werden unweise und unverstendig, die da nicht mercken, was Gottes wille sey, und damit, wie folget, die zeit (der gnaden und ires heiles) verfeumen und verlieren. Nu ist je das Gottes wille, das wir seinen namen heiligen, sein Wort lieb haben und furdern und also Gott sein Reich helfen bauen etc. Wo das geschicht, so wil er darnach unsern willen auch thun, nemlich unser teglich brot, friede und guts geben.

Nu solt ja das furnemeste sein, das wir decken, wie wir [CCCC] Gottes Wort und willen bey uns erhielten (Das hiesse recht verstendig sein und sich in die zeit geschicket), Thun wirs nicht, so wird es uns auch gehen, wie es den unverstendigen, unweisen und narren gehen sol, das wir werden müssen hören: Weil jr nicht habt wollen meinen namen heiligen und mein Reich mehren noch meinen willen thun, So gebe ich euch auch nicht ewer teglich brot noch ewer sünde vergebe noch helffe und rette von ansechtung und bösem. Darnach wird er dich denn lassen klagen uber gros unglück, unfriede und bosheit der Welt (wie man ist klagen mus, und die Welt dem Euangelio schuld gibt), Aber das sol sein die straffe dere, die nicht haben wollen Gottes willen erkennen noch sich darein schicken, Und doch wollen sich rechtfertigen und nicht gescholten sein, das sie unweislich und als narren handeln und thun.

Wolan, das ist in gemein davon gesagt, was da heisse weislich und fürsichtiglich wandeln und widerumb unverstendig sein in den sachen, da

zu 1 Vermanung, das ein jeder helffe Gottes Wort furdern. r

zu 25 Straffe der un-

verstendigen, so Gottes Wort und willen nicht achten. r

es am nöthigsten ist in der Kirchen, so das Predigamt und Gottes Wort  
betreffen. Denn wo das bleibt, so werden auch etliche erhalten unter dem  
hauffen, die sich recht darein schicken oder noch erzu komen. Aber wo es  
auch vom Predigstul kömpt, so wirds wenig helfen, ob gleich einer oder  
5 etliche für sich selbst alleine können die Schrift lesen und wehnen, sie dürfen  
keines predigens. Wo bleibt dieweil der ander grosse hauffe, die man  
lernen mus? Siehe, wie ist es bey unser zeit albereit gangen den armen  
Leuten, so beide, durch Möncherische und Mönsterische Propheten und  
Rotten verführet sind.

10 Darumb thu und helffe jederman erstlich dazu, das Gottes Wort  
öffentlich allenthalben gepredigt und gehöret werde, und also die Kirche  
recht angericht und gebawet stehe, Darnach zihhe er für sich selbst auch das  
hochzeitlich Kleid an (davon heut das Euangelium sagt) und denke, das er  
sich auch finden lasse, als der Gottes Wort mit ernst meine, Dencke nicht  
15 wie die sichern Geister: O ich habe Pfarher und Prediger genug, kan es  
hören oder lesen, wenn ich wil, oder come noch teglich wol dazu, Ich mus  
zuvor sehen, wo ich mein brot erwerbe etc. andere mügen auch für sich  
sorgen. Nein, lieber Man, sihe dich wol für, Es kan dir bald feiten, das du  
es verführest und gesunden wirst on das hochzeitlich Kleid und also dahin  
20 stirbest oder verführet werdest, ehe denn du wehnest, Wes wird als denn die  
schuld sein weder dein selbst, der du die vermanung S. Pauli nicht hast  
wollen hören noch weislich oder fürsichtiglich wandeln?

Izt solt man keuffen, weil der markt für der thur ist, Denn wie sich  
die Welt dazu schicket, so wird sie nicht lange behalten, das sie hat. Man  
25 hilfft allenthalben treulich die Prediger verjagen oder je also drücken, zum  
wenigsten mit hunger und armut oder andern heimlichen tücken, das man  
jr nur los werde. Wolan, Es darff zwar hie nicht viel mühe und erbeit,  
Man wird jr sonst wol und allzu bald los werden und dajur verführer genug  
haben. Aber ich wolt noch viel lieber mit Juda dem Verrhete in der Helle  
30 brennen, denn daran schuldig sein, das eine Pfarre verwüestet oder einem  
verführer raum gegeben würde, Denn es wird auch der Verrhete Christi  
nicht so untregliche pein haben als dieser einer, Denn durch diese sünde  
müssen unzelich viel seelen verloren werden.

[CCCC] Solche vermanung füret S. Paulus weiter und deutet, was  
35 er heisset fürsichtiglich wandeln und verstendig sein, 'Und schicket euch  
(spricht er) in die zeit, denn es ist böse zeit'. Als wolt er sagen:  
Dencket nicht, das jr hie gute tage werdet haben oder woltet ewer sachen  
auffziehen, bis jr besser zeit ersehet, Denn es wird doch nicht besser, Ir

zu 10 Jederman sol in gemein helfen, daß die Kirchen Gottes Wort habe. r zu 13  
hochzeitlich Kleid eines jeden Christen. r zu 24 25 Die Welt wil Gottes Wort nicht behalten. r  
zu 35/36 Sich in die zeit schicken r



habt allzeit den Teufel in der Welt, der euch nur an allem guten verhindern wil und je lenger je mehr in den weg wirft, das je lenger jr harret, je weniger jr könnet dazu komen, gutes zu thun. Und so jr die zeit verfeumet, wird es euch hernach nicht so gut. Darumb schicket euch also darein, das jr euch die zeit selet und raubet, wie jr könnet, Laßt euch nichts so lieb sein, 5 das jr Gottes Reich furdert und der Christenheit zu may und gutem dienet, wo jr nur etwo könnet, Es falle oder stosse euch fur, was es wolle.

Mat. 12, 36 Also spricht auch Christus zu seinen Jüden Johan. xij. 'Gleubet an das Licht, dieweil jes habt, auff das jr des Lichts Kinder seiet'. Item 2. Cor. 6, 2-4 1. Cor. 4, 1 S. Paulus ii. Corinth. vi. aus dem Propheten Jesaja: 'Siehe, ist ist die angenehme zeit, ist ist der tag des heils' etc. Darumb lebet zu (spricht er) 'das jr Gottes gnade nicht vergeblich empfangen habt'. Das ist, das jr die selige zeit nicht vergeblich laßet hingehen, sondern brauchet jr, weil jr sündet, das jr helfft Gottes Reich mehren zu ewer seligkeit und anderer, iwarets nicht verhindern auff ander zeit, Denn es mächt euch hernach die zeit ent- 15 lauffen.

Gal. 6, 10 Also spricht er auch Galat. vi.: 'So wir denn nu zeit haben, so laßet uns gutes thun' etc. Als wolt er sagen: Thut ist dazu, weil jr könnet, Denn jr werdet wunder sehen, wie euch die zeit wird unter henden weg gehen. Darumb laßet euch die gedanken nicht betriegen, D ich come noch wol 20 uber ein, zwen, drey jar dazu, Denn das ist ein lanter unverständ und unweise gedanken der unfürsichtigen, die da laßen jr eigen seligkeit fur uber gehen, so sie fur handen haben, ehe sie es gewar werden, Dencken nicht, was Gottes wille ieh, sondern den selben auff ein ort setzen, bis sie jr ding ausrichten und darnach zu lang geharret haben. 25

Er kömmt ist zu dir fur die thür (das du ja nicht darffest suchen) und grüßet dich, so du jm wilt danken, Leßt du jm aber fur uber gehen, so wirstu auch singen, ja klagen müssen mit der Braut im Hohen lied Salomo. v. 'Da ich meinem freunde (als er hatte angetlovffet) wolt auffsthum, da war er hinweg gegangen, Ich suchet jm, aber ich fand jm nicht, Ich rieß, aber er 30 antwortet mir nicht' etc. Du darffst nicht dencken, das du jm finden wirst, wenn er nu hinweg ist, ob du auch die Welt auskuffest, Sondern, weil er noch da ist, da magstu jm suchen und finden, Wie Claja lv. spricht: 'Suchet den HERN, weil er zu finden ist' etc. Wirstu es versehen und jm fur uber lassen, so wird alles suchen verloren sein. 35

Das hab ich selbs versucht und erfahren lenger denn xx. jar in meiner möncherey, da ich jm gesucht habe mit großer arbeit und abbrechen meines leibs durch fasten, wachen, singen und beten, und darob lebendlich die zeit zubracht, und doch nicht gefunden, sondern je mehr ich suchte und meinete

zu 8 Der zeit brauchen, weil sie da ist. r

zu 26 Gott suchen und finden, weil er bey

uns ist. r

im neher zu komen, je weiter ich von im laut. Nein, er leih sich nicht also sünden, Er wil von uns ungesunden sein. Er mus zuvor selbs zu uns komen und uns dabeyn suchen, Mit unserm nach lauffen und leben leih er sich nicht erhaiffen noch fangen.

5 [CCCCI\*] Darumb sihe zu und schicke dich in die zeit, weil du sie hast, Die musstu annemen und mit vleis auffsehen, was er von dir haben wil, weil er nahe bey dir ist, Wiltu das wissen, so nim fur dich deinen Glauben und Zehen Gebet, die werden dirs sagen, Darnach richte dein leben und  
10 nim zu hülffe dein Vater unser, sage es an bey dir selbs, bete fur dich und die Kirche, das Gottes namen allenthalben geheiligt werde etc. und auch dein leben gehe nach seinem willen, Wo du das mit vleis thust, so wirstu wol weislich wandeln, sünde meiden und guts thun, Denn selch auffmercken und verstand wird dir nicht raum geben, das du böses thust, Gottes Wort wird dir bald sagen, das du solt seinen Namen heiligen, sein Reich mehren,  
15 deinem Nehesten nicht leid noch schaden thun.

Sihe, das heihst sich in die zeit geschickt, das ist, der zeit wol gebrauchet, weil da ist das rechte Guldten jar, da wir haben vergebung von vein und schuld (nicht wie der Bapst mit seinem Jubel jar die Welt betrogen), Da laist uns zusehen, das wir nicht uns mit falschem dundel auch selbs be-  
20 triegen, als künd es uns nicht entgehen, Muss das es uns nicht gehe, wie dem Volk Israel, davon der xv. Psalm und die Epistel zum Ebreern sagt, das <sup>Hebr. 9, 7; 10, 17</sup> sie umb jres ungläubens willen nicht sind zur Ruge Gottes komen, weil sie die zeit nicht haben wollen annemen, da er ganzer xl. jar jnen sein Wort und wunder gab, sie teglich rüffet und vermanet zur buisse und Glauben,  
25 sie aber je mehr in versuchten und erzürneten, Darumb er nu auffs new vermanet und abermal einen tag beümwet und wricht: 'Heute, so ir seine stimme höret, so verstocket ewer hertzen nicht' etc. Es heihet noch alle tage 'Heute', da Gott sich bey uns leih hören, schreiet und rüffet, das wir nicht die <sup>Hebr. 3, 7</sup> zeit sollen verjemen.

30 Wir solten billich Gott zum höhesten danken fur solche gnade (wie auch diese Epistel am ende vermanet), das er uns so nahe komwt, bey uns ist, zu hause, uber tisch, zu bette, und wo wir in haben wollen, bent uns an und tregt uns fur alle seine hülffe, und was wir von im bitten mügen. Ja, diesen lieben Gast solten wir auch werd haben und ehren, weil wir in  
35 haben.

Wir mögen beten (wie ich gesagt habe), sonst ist es leider schon allzu viel verschlaffen in Teudschen landen, Denn es ist nicht mit gedanden zu begreifen, wie es möglich sey, das Euangelium zu erhalten und die Predig stuel zu besetzen noch uber zehen jar, weil die welt also tobet, Das widerumb

zu 8/9 Gottes Wort und das Vater unser sollen uns leren in die zeit schicken. r zu 21  
Ebre. 4. r zu 28 29 Alle tage vermanet uns Gott zur buisse und Glauben. r

mus blindheit und irthumb einreißen, wie zuvor geschehen, Das wird niemand dem der tollten Bisschöve, Fürsten und unser schuld sein, die wir Gottes Wort nicht achten.

Das ich mus leider, wider meinen willen, ein Prophet sein über Teudtschland, je nicht ich, sondern mein und dein Vater unser, durch welches wird er uns also sagen: Ir habt mein Wort lassen fur über gehen und nicht wollen leiden, sondern verfolget und ausgehungert, So neme ich euch dagegen ewer teglich brot und schide euch teuring, hieg und mord dazu, bis auch kein stecken da bleibe, dem jr habis also wollen haben, Wenn jr denn werdet schreien und ruffen umb vergebung der sünden und erlösung von solchem ubel etc. so wil ich auch also euch hören, wie jr mein Wort, ja mein schreien und ruffen zu euch gehöret habt, und euch in ewrem unglück lassen stecken, wie jr mich mit meinem Wort habt lassen stecken.

[CCCCII] Man wil schlecht nicht bedenden, das er sich so trefflich, reichlich und gnediglich gegen uns ausgeschüttet, das wir ist haben das rechte Paradis, ja das ganze Himmereich, wenn wirs nur erkennen wolten. Und wir so schendlich und undandbarlich solches verachten, als were es nicht genug und all zu viel, das wir sein Zehen Gebot mit unserm ungehorsam ubertreten, Wir müssen dazu auch sein gnade und barmherzigkeit, im Evangelio uns angeboten, mit süßen trecken, Was ist dem wunder, ob er auch seinen zorn über uns geben leijt? Was solt er anders thun (wie heut das Evangelium sagt und dreuet allen der gleichen veredtern und verfolgen seines Zons und seiner Diener, so uns zu seiner Hochzeit laden), denn das er auch sein heer aus schide, bringe solche Mörder umb und mache es gar mit jnen ein ende, Wie er es furnemlich und zum furbilde aller Welt mit Jerusalem und dem gantzen Judentumb beweiset, welche auch nicht aufhöreten zu sündigen wider alle seine Gebot, Und da er jnen darüber lies anbieten und verründigen seine gnad und vergebung der sünden, tratten sie die selbe auch zu boden, Sol er das nicht rechen, das man sein theures blut also zu spot und schanden setzet?

Ja, über alle solche greuliche sünde mus man darnach auch die lesterung heissen, das man schreiet und klagt (wenn der zorn und straffe angehet) es sey alles des Evangelij oder, wie man ist sagt, der neuen lere schuld, Gleich wie die Jüden noch auff den heuligen Tag niemand schuld geben weder uns Christen, das sie in aller Welt zur recht sind, und wider uns allein belen tag und nacht mit solchem lethern und schenden, das nicht zu sagen ist, So sie doch nicht von den Christen, sondern von den Heidnischen Römischen Keisern zerhöret und verheeret sind.

21 1 Schredliche prophezen über Teudtschland. r  
über dem ungehorsam wider die Zehen Gebot. r

21 14 Greuliche verachtung der Gnaden  
21 34 Jüdische lesterung wider die  
Christen. r

Aber wem haben sie es zu danken denn jnen selbs, das sie den Christum, der jnen helfen solt und alle quade brachte, nicht woltten leiden, Aber nu sie des nicht gewolt, den jnen Gott gegeben und mit jm alles guts verheissen, So müssen sie auch verlieren jr täglich brot, von Gott gegeben (ou, was sie wider Gott mit sünden und wider ersehinden), Regiment, 5  
Priesterthumb, Predigtstul, vergebung der sünden, erlösung etc. Und in Gottes zorn und verdammis ewiglich bleiben steden, Das solte und müste sein die straffe der unverständigen oder unweisen, so die zeit jrer heimführung nicht woltten erkennen.

10 Dis schrecklich Exempel sehen wir noch fur der nasen und leren gleich wol uns nicht daran, sondern gehen eben den selbigen weg und auch also ubermachen, nicht allein mit ungehorsam gegen Gottes witten, sondern auch mit verachtung der quade, darnach wir sotten mit allem ernst seuffzen, bitten und helfen, das auch nach uns und auff unser Kinder die reine 15  
Taufse, Predigt, Sacrament etc. bleiben möchten, Darumb wird es zuletzt auch also gehen, wie es den Jüden und andern undandbarn und verechtern gangen ist.

Darumb lasse jm noch durch S. Paulum geraten und gesagt sein, wer jm wil raten und helfen lassen, das er sich noch in die zeit schide und dis 20  
reich Gilden jar nicht vercklasse, Wie Christus auch ernstlich warnet durch die gleichnis der fünf törichten Jungfrauen Matth. xxv. Die hetten auch nötig Matth. 25. 10  
bey zeit seuffzen, ehe der [CCCCII<sup>r</sup>] Breytgam kam, Aber da sie nicht hatten und erst hin giengen zu seuffzen, da man dem Breytgam solt entgegen gehen, da war auch beide, markt und hochzeit verseumt.

25 Also haben die alten Poeten und Weisen gespielt von den Grillen oder Heuschrecken, Die kamen im Winter, da sie nicht mehr zu essen funden, zu den Simessen und baten, das sie jnen auch etwas mitteilten, was sie gesamlet hetten, Und da diese sprachen: Was habt jr denn im Sommer gethan, das jr nicht auch habt eingetragen? Wir haben gesungen (sprachen 30  
sie), Da mußten sie wider hören: Habt jr des Sommers gesungen, so tankel nu dafur des Winters. Also sol man solchen Narren antworten, die da nicht wollen weise werden, noch verstehen lernen, was Gottes wille ist, Es ist aber gar ein greulicher, schrecklicher zorn, wen Gott also abweiset mit lauter hohn und ipot, Wie er Proverb. i. drowet: Weil ich ruffe und jr wegert 2 Petr. 1. 24—26  
35 euch, Ich rede meine hand aus, und niemand achtet darauff, So wil ich auch lachen in ewern unfal und ewer spotten, wenn da kompt, das jr fürchtet.

zu 10 Schrecklich exempel des zerstörten Judentumbes. r  
schrecken und Simessen. r

zu 25 Jabel von den Heuschrecken und Simessen. r

**H**IC möcht jemand fragen: Was ist das, das S. Paulus sagt, Man sol sich in die zeit schicken, und setzet doch dazu, Es ist böse zeit? Sol man der zeit brauchen als der rechten gülden zeit, Wie heisst sie denn böse zeit?

Antwort. Ja, die zeit ist freilich gut, weil das Euangelium klingen, mit fleis gehöret und gepredigt wird, Aber daneben ist die Welt auch eben in der selben zeit voller ergernis, Rotten, eigen dändel, böser Exempel in allerley stücken, und steckt des viel auch noch in unserm bösen, Mit den selben stücken, das der Teufel uns also nach trachtet, und unser eigen Fleisch uns nider zucht und reißet von dem verstand und auffmercken Göttlichs willens, müssen die Christen inier kempffen und streiten, Sonst ist bald versehen und der schade geschehen, Auch zu der zeit, wenn wir das Euangelium hören, Denn da lobt und treibet der Teufel am aller meisten, das er die Welt beschmeisse mit Rotterey und auch, die das Euangelium haben, hinach zibe und reisse von der reinen lere und Glauben, So sind wir auch noch selbst in fleisch und blut, welches inier wil sieher sein und sich nicht den Geist regieren und ziehen lassen, ist faul und freg zu Gottes Wort und zum Gebet. Item, in eufferlichem leben und stenden untereinander und allenthalben eitel ergernis und hindernis furstossen, die nur den Menschen abwenden und treiben das Euangelium zu dempffen und die Kirche zu zureissen.

Darumb sol niemand denken, das er auff Erden lebe in guter, friedlicher zeit. Denn ob wol die zeit an jr selbst gut ist, und Gott das rechte gülden jar uns gibt seines Worts und seiner Gnaden, So ist doch da der Teufel mit seinen Rotten und bösen Leuten und unserm Fleisch, der solche gute zeit verderbet (wo er kan) oder je so schwer und sawr machet den Christen, das sie mit aller macht hiewider streiten und sich wehren müssen, das sie durch solch ergernis und hindernis nicht von dem, das sie empfangen haben, wider abgedrungen werden, sondern das selbe bis ans ende erhalten mögen.

Darumb haben wir trefflich grosse ursachen, das wir uns in solche zeit recht schicken und wandeln als die weisen und verstendigen und denken, wie wir Gottes willen warnemen und demselben solt-[GEGEN]gen, Weil wir die zeit haben, das wirs thun können, un wir sein Wort, Gnade und Geist haben. Weil aber der Teufel und Fleisch da wider strebt und uns zurück zihen wil, so must jr eben darumb (wil S. Paulus sagen) klug sein und euch fursehen, das jr inen nicht folget, Denn wo jr solches nicht thut, werdet jr nicht damit entschuldigt sein, das jr wolltet furwenden, jr hettet es nicht gewußt oder nicht zeit gehabt und nicht können dawider streben etc.

zu 6 Warum S. Paulus böse zeit nennet. r zu 6/7 Allerley ergernis, so den Christen auff Erden begegnen. r

Siehe, das heißet Böse zeit, das ist, voller irrsach und reizung von Gottes Wort und willen etc.

Und sauffet euch nicht vol weins, daraus ein unordig wesen folget etc.

5 **E**n rüret ettliche lauter, so dazu helfen, das man die zeit verjemenel und das gülden jar leßt fur iber gehen. Das ist sanderlich die kundenheit, so die Leute gar sicher, rucklos, wilde und unordiges wensens machet, Wie vor zeiten in Griechenland gemein war, und ist in Teudschland solch volck ist, das da nur wil tag und nacht schlemmen und vol sein. Bey solchen  
10 Leuten ist nicht möglich, das da könne sein dis auffmerden, vleis und sorge, zu thun, was Gottes wille ist, Dem sie können auch in keinen andern weltlichen sachen keinem ding mit vleis obligen noch zu rechter zeit thun, Sa also viehisch und sewisch werden, das sie alle scham, ehre, zucht und menschlich gedanken verlieren, Wie man fur augen siset, teider mehr und  
15 besser, denn hievon zu sagen ist.

Das S. Paulus vermanet mit einander zu reden mit geistlichen Psalmen und lobsengen etc. davon ist anderswo gesagt in der Epistel des V. Son tags nach Epipha. da eben des gleichen Text siset.<sup>1</sup>

## Evangelium des XX. Son tags nach Trinitatis, Matth. XXII.

20

**U**nd Ihesus antwortet und redet abermal durch Gleich = Matth. 22, 1—11  
nisse zu jnen und sprach: Das Simetreich ist gleich einem  
Könige, der seinem Son Hochzeit machte. Und sandte  
seine Knechte aus, das sie den Gesteu zur Hochzeit rüffeten,  
25 Und sie wolten nicht komen. Abermal sandte er andere Knechte  
aus und sprach: Saget den Gesteu, Siehe, meine Marktzeit  
habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Maßvieh ist ge  
schlachtet, und alles bereit, Kompt zur Hochzeit. Aber sie  
verachteten das, Und giengen hin, Einer auß seinen Acker,  
30 Der ander zu seiner Hantierung. Ettliche aber griffen seine  
Knechte, höneten und tödten sie.

Da das der König höret, ward er zornig und schidet seine  
Heere aus und brachte diese Mörder umb und zundet ire Stad  
an. [CCCCIII.] Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit  
35 ist zwar bereitet, Aber die Geste wacens nicht werd. Darumb

zu 11 Verstand göttlichẽ willens kan nicht sein bey vollerey. r

1) Unsre Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 109 ff.

gehet hin auff die Strassen und ladet zur Hochzeit, wen jr findet. Und die Knechte giengen aus auff die Strassen und brachten zusammen, wen sie funden, böse und gute. Und die Tische wurden alle voll.

Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, Und <sup>5</sup> sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu jm: Freund, wie bistu herein komen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet jm hende <sup>10</sup> und füsse und werffet ju in das Finsternis hinaus, Da wird sein heulen und zerknappen. Denn viel sind beruffen, Aber wenig sind auserwelenet.<sup>7</sup>

*Im folgenden ist stellenweise benutzt die Unsre Ausg. Bd. 45, 175—180 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1537.*

**D**ies Evangelium ist ein seer ernste vermanung gleich der Epistel, das man sol die zeit des Evangelij wol brauchen, Und ein schreckliche dreyung der grewlichen straffe, so da sol gehen beide, über die <sup>15</sup> sicheeren, hoffertigen Köpffe, so diese gnadenreiche zeit verachten und die Predigt des Evangelij verfolgen, und auch über die falschen leichtfertigen Geister, so den namen des Evangelij und [CCCCIII] Christi zum schein führen und doch das selb mit keinem ernst meinen, Und wird hierin sein jurgemalet und angezeigt, was da sen der hauffe, so da Gottes Volk oder <sup>20</sup> die kirche heißt und sein Wort hat auff Erden, und wie es darinne gehet und stehet, beide, nach jrem innerlichem wesen und nach dem eufferlichem ansehen.

Zum ersten bildet er seine Christenheit also, das er sie und was jr Regiment betrifft, nemet das Reich der Himel, an zu zeigen, das er jm <sup>25</sup> ein Volk auff Erden durch sein Wort des Evangelij beruffen und aus gesondert aus aller Welt, nicht dazu, das es sol sein gleich also gefasset und geordnet wie das eufferlich weltlich Regiment, mit leiblicher herrschafft, gewalt, gütern, regierung und erhaltung eufferlicher weltlicher gerechtigkeit, <sup>30</sup> zucht, schuß und friede etc. Denn das ist schon zuvor alles reichlich geordnet und den Menschen besolhen und eingethan zu regieren in diesem leben, so wol er kan, Wiewol es durch die Sünde auch also geschwecht und ver- <sup>35</sup> derbt, das es nicht gehet, wie es gehen sol, und ein arm, elend, schwach Regiment ist, so schwach und vergenglich dieser Madensack ist, und nicht weiter gehen kan (wo es außs beste stehet), denn so lang der Bauch bleibt.

<sup>21</sup> 13 Ernste Vermanung dieses Evangelij. r  
irdisch, sondern himlisch Reich. r

<sup>21</sup> 25 Der kirchen Regiment nicht ein

19 hinein 31 den| de

Aber über das hat Gott für sich selbst sein eigen göttlich Regiment geordnet und gestiftet (nach dem er sich aus grundlosen gnaden offenbaret und sein Wort gegeben) dazu, das er in ein Volk zuertheil und samlet, welches er von seinem Zorn, ewigem Tod und der Sünde, durch die  
 5 es in solchen Jamer gefallen ist, und in selbst durch seine menschliche Weisheit, rat noch krafft davon helfen kan, erlöse und lere in recht erkennen und ewiglich preisen und loben.

Das heisset nu Christus das Himmelreich, darin er nicht leiblicher Weise regieret noch mit dieses lebens gütern umgeheth, sondern ein ewig unvergänglich Reich gestiftet und angerichtet, so sich auff Erden anseheth durch  
 10 den Glauben, in welchem wir empfangen und haben diese ewige güter, vergebung der sünden, trost, sieder und erneuerung des H. Geistes, sieg und überwindung des Teufels, Tods und der Hellen gewalt und endlich ewigs Leben an Leib und Seele, das ist, ewige gemeinschaft und freude  
 15 mit Gott. Solch göttlich Reich wird allein regiert, erbawet, geschickt, fort gebracht und erhalten durch das äußerlich Ampt des Worts und der Sacrament, dadurch der heilige Geist trefflich ist und würdet in den herben etc. wie hievon offft gesagt ist.

Aber auff lieblichst und tröstlichst wird es alhie von dem Herrn Christo  
 20 surgebildet damit, das er es selbst gleich machet einer königlichen Hochzeit, da des Königs Sone eine Braut gegeben wird, und alles vol ist der höchsten freude und herrlichkeit, und viel zu solcher hochzeit und freude geladen werden. Denn das ist unter allen gleichnissen und bilden, damit Gott dis Reich Christi uns surstellet, ein erlesen und lieblich bilde, Das der Christenheit  
 25 oder der Christen stand heisset ein Hochzeit oder eheliche vereinigung, da Gott selbst seinem Son eine Kirche auff Erden erwelet, die er als seine Braut in zu eigen angenommen, Das Gott hie durch unser selbst leben und erfahrung wil deuten und anzeigen als in einem spiegel, was wir in Christo haben, Und also durch den gemeinsten stand auff Erden, darin wir ge  
 30 zugehet, außgezogen und selbst leben, eine tegliche predigt und vermanung thut, das wir uns erinnern und gedenden sollen dieses grossen Geheimnis (Denn also nennets S. Paulus Ephe. v.), das das ehliche leben des  
 Mannes und Weibes von Gott geordnet sol sein zu einem grossen, schönen, wunderbarlichen zeichen und greifflichem, doch geistlichem bilde, das da  
 35 zeuge und deute etwas sonderlichen, trefflichen und grosses, das menschlicher vernunft verborgen und unbegreiflich ist, nemlich Christum und seine Kirche.

Denn das bringet der Ehliche stand mit sich, wo er des namens werd und ein recht ehliche leben heissen mag, so Man und Weib sich wol mit

zu 9,10 Gottes Reich auff Erden. r      zu 19 Tröstlich bilde des Reichs Christi an der Hochzeit und Ehelichem stand. r      zu 32,33 Der Ehestand ein gross geheimnis in Christo und der Kirchen r



einander begehren, das da erstlich ist recht herzlich vertrauen zu beiden  
 teiten, Wie Salomo Proverb. xxxj. unter andern lob eines fromen Weibs  
 . 31 11 auch das rühmet 'Confidit in ea cor viri'. 'Des Mannes herz thar sich auff  
 sie verlassen', das ist, er vertrauet jr sein herz und leben, gett, gut und ehre,  
 Also auch widerumb, Des Weibes herz hanget an jrem Man, der ist jr  
 5 höchster tewrester schatz auff Erden, Dem sie weis und hat bey jm ehre,  
 schutz und hülffe in alle jren nöten.

Solch ganz einig, gleich, ewig vertrauen und herz ist nicht unter  
 andern personen und sünden, als zwischen Herrn und knecht, Magd und  
 Fraw, ja auch Kindern und Eltern, Denn da ist die liebe nicht also gleich, 10  
 stark und vötlig gegeneinander, und bleibt nicht solch ewig verbündnis wie im  
 1. Cor. 2 24 Ehestand, von Gott geordnet, Als der Text spricht: 'Ein Man wird seinen  
 Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen' etc.

Aus solcher liebe und herzlichem vertrauen folget nu auch die gemein-  
 schafft alles des, so sie beide miteinander haben oder jnen beiden wider- 15  
 feret, gutes und böses, das sich des ein jedes nus annemen als seines  
 eigen und dem andern mit seinem guten helfen, zu setzen und mitteilen  
 und eines sampt dem andern beide, mit leiden oder mit genießen, sich  
 freuen und betrüben, darnach es jrer einem wol oder ubel gehet.

Solches sol nu sein ein gleichnis oder zeichen der grossen heimlichen 20  
 wunderbaren vereinigung Christi und seiner Kirchen, welcher gelieder sind  
 Eph. 5, 30 alle, die da an jm glauben und (wie S. Paulus sagt) von seinem fleisch und  
 gebeinen, wie erstlich in der schepfung das Weib von dem Manne ge-  
 nommen ist. Das nus je ein grosse unergründliche und unaussprechliche 25  
 Liebe sein Gottes gegen uns, das sich die Göttliche Natur also mit uns  
 verbindet und sendet in unser fleisch und blut, das Gottes Son warhafftig  
 wird mit uns ein fleisch und ein leib und sich so hoch unser annimt, das  
 er nit nicht allein unser Bruder, sondern auch unser Brentgam sein und  
 an uns wendet und zu eigen gibt alle seine göttliche güter, weisheit, ge-  
 rechtigkeit, leben, sterke, gewalt, das wir solten in jm auch teilhafftig sein 30  
 2. Petri 1, 4 der göttlichen natur, wie S. Petrus spricht.

Und wil, das wir solches solten glauben, das wir in diese ehre und  
 güter gesetzt sind, da wir mögen nus frölich und mit aller zuversicht dieses  
 HErrn trösten, wie eine Braut jres Brentgams gut und ehren, Und also  
 seine Christenheit ist die Fraw und Keiserin in Himel und Erden, Denn sie 35  
 heißt die Braut Gottes, der da ist HErr uber alle Creaturn, und sie auff  
 die höchste weise in die herrschafft und gewalt setzet uber Sünde, Tod,  
 Teufel und Helle etc.

zu 3 1. Herzlich vertrauen zwischen fromen Eheleuten. r zu 12 Gene. 2. r zu 14  
 2. Gemeinschaft aller güter. r zu 22 Eph. 5. r zu 23 Vereinigung göttlicher natur mit  
 uns. r

Siehe, das zeiget er uns in dem teglichen bilde der Hochzeit oder  
 [CCCCV] des Ehelichen stands, wo wir sehen fromer Eheleute liebe und  
 trewe, Item der Hochzeit, Braut und Brentgams freude und guts, Das  
 wir lernen solches glauben und uns also einbilden, das gewislich Christus  
 5 solch herz und sinn hat gegen seiner Braut der Kirchen, aber mit viel grösser  
 liebe, trew und guaden, Welches er uns öffentlich zeigt durch sein Wort  
 des Euangelij und heiligen Geiſt, so er seiner Kirchen gibt, Und also die  
 herrliche, fröliche hochzeit machet, da er sich mit seiner Braut vertrauet  
 und sie zu sich nimpt, und unser kindlichen und menschlichen weiſe nach  
 10 zu reden, die Braut zum Tanz süret als mit drummel und pfeiffen und an  
 seine arme legt, Item, ehret und schmücket sie mit alle seinem schmuck,  
 das sind tilgung und abwaschung der Sünde, gerechtigkeit, schendung des  
 heiligen Geiſts, mit seinem liecht, verstand, sterke und allen gaben, so zu  
 jenem elben not sind, Das sind ander keten, ringe, sammet, seiden, perlin,  
 15 geschmeid und Kleinod, denn diese irdische, Welche nur ein tod gemelde  
 sind dieser himelischen güter.

Darumb, wo du Braut und Brentgam oder der hochzeit freude und  
 schmuck siehest oder hörest, da thu dein augen und herzen auff und siehe,  
 was dir da surhelt und zeiget dein lieber Herr Christus, der dir als seiner  
 20 lieben Braut auch ein lebendig gelied (so du an ju glaubest) ein herrliche  
 königliche hochzeit angericht, Darin ist ewige freude, wolleben, singen und  
 springen, ewiger schmuck und aller reichthumb und fülle alles guten.

Daher sol auch solch herrliche zuversicht gegen jm in dir wachsen und  
 zunemen, das er dich durch die Tauffe berniffen und erwelet zu dieser  
 25 gemeinschafft durch unansprechliche herrliche liebe und sich deiner ange-  
 nomen, dich von der Sünden, des ewigen Tods und des Satans gewalt  
 zu erlösen und zu dir sein Leib und leben und alles, was er hat, gesekt,  
 Ja, sich so gar dir gegeben, das du dich nicht allein des, das er umb deinen  
 willen gethan und dir gescheuct, sondern auch sein selbs magst tröstlich und  
 30 frölich rhinnen als des deinen, Und wie eine Braut sich mit herrlicher zu-  
 versicht auff jren Brentgam verlesst und helt des Brentgams herz sur jr  
 eigen herz, Also du auch von grund des herzen auff die liebe Christi dich  
 verlassest und keinen zweifel habst, das auch er nicht anders gegen dir  
 gesinnet ist denn wie dein eigen herz.

35 Aber hie widder ist über die masse stard in uns unjers alten Adams  
 (das ist, bluts und fleisch) blindheit und gar erstarrere hartigkeit, welche  
 solchs uns nicht leſt sehen noch glauben, Sonderlich wenn wir in uns selbs  
 und diesem elenden leben anders sur augen und sinnen sehen und fülen,

zu 7/8 Hochzeit und vereinigung Christi mit seiner Kirchen. r zu 23 Herrliche zuver-  
sicht gegen Christo zu haben. r

Dem das sihet und verstehet auch die Vernunft wol, das es an jm selbst ein lieblich frölich Bilde ist, der hochzeit und Brautliebe, und lesst sich auch wol sagen, das Christus ein schöner, edler, fromer und frewer Breutgam ist, und seine Kirche ein herrliche, selige Braut. Aber da wil es nicht her-  
 nach, wo es ein jeder fur sich glauben sol, das er auch Christi sey und ein  
 gelied dieses Leibs und Christus solch herb und liebe gegen jm frage, Das  
 machet, das ich an mir nicht solche treffliche heurlichtigkeit sehe, sondern da-  
 gegen grosse schwachheit, unwirdigkeit sehe und jule eitel traurigkeit, schwer-  
 nit und allerley leiden, dazu tod, grab und maden, so mich verderben sollen.  
 [CCCCV] Hie wider soltu aber lernen dem Wort glauben, das dir Christus  
 selbst sagt, und Gott bevilht zu glauben, das es war sey (wo du jm nicht  
 wilt lügen straffen), nicht angesehen, was du sülest in dir selbst, Denn wo  
 du Glauben solt, mußt du nicht an dem hangen, was dein gedanken oder  
 julen dir sagt, sondern an dem, das dir Gottes wort sagt, wie wenig du  
 auch davon sülest. Darumb wo du ein solcher Mensch bist, der solche seine  
 not und elend sület und dieses trosts und der liebe Christi von herzen be-  
 gereit teilhaftig zu sein, So reiche dein ohren und herb hieher zu Christo  
 und lasse dis tröstlich bilde, so er dir fursettel und da mit zeigt, das er  
 wil sich also von dir erkand und geglaubt haben, das er viel herblicher liebe  
 und frew gegen dir habe in seinem herzen denn kein Breutgam zu seiner  
 lieben Braut, Und widerumb von dir begeret, solche herblich zuversicht  
 und freude gegen jm, welche auch solt viel grösser sein denn keiner Braut  
 gegen irem Breutgam.

Das du hie billich magst dich selbst umb deinen unglanben straffen  
 und sagen: Sihe, kan die Brautliebe solche herbliche zuversicht und freude  
 zwischen Braut und Breutgam anrichten, welche doch gering und vergeng-  
 lich ist, Warumb frewe ich mich nicht viel mehr meines fromen frewen  
 heilands Christi, der sich selbst fur mich und mir ganz zu eigen gegeben hat?  
 Pfu dich mal an des schendlichen unglanbens, das hie nicht mein herb vol  
 lachens und ewiger freuden ist, So ich doch höre und weis, wie er mir  
 durch sein Wort sagt, das er wil sein mein lieber Breutgam, Solt ich hie  
 nicht viel ein ander hoher freud haben und auch mein augen, gedanken,  
 herb und ganzes leben mehr an meinen lieben Heiland hangen weder eine  
 Braut an irem Breutgam, Welche, wo sie from und ein rechte Braut ist,  
 sihet und höret sie ja nichts liebers denn irem Gemahl, ja wo sie jm auch  
 nicht sihet noch bey sich hat, so henge doch ir herb an jm, das sie nichts an-  
 ders denn von jm denden kan.

Aber, wie ich gesagt habe, Es ist unser eigen aller Adam, die verderbte  
 Natur, die solche erkentnis, freud und frost das herb nicht lesst fassen, Darumb

zu 10 Gottes gebot, das wir keinem wort glauben wider unser süten. r zu 29 Eigenen unglanben straffen. r

ist und bleibt auch wol, wie es S. Paulus nennet, *Mysterium*, Ein geheimnis, heimlich, tief verborgen, unbegreiflich (aber doch gros, trefflich, wunderbarlich) ding, nicht allein der blinden törichten Welt, welche gar nichts von diesen hohen Göttlichen sachen denken oder verstehen kan, sondern  
 5 auch den lieben Aposteln und hohen Christen, Das sie gnug daran zu lernen und zu glauben haben und selbst sagen müssen, wie lang sie damit umb gehen, davon predigen und darnach trachten, es sey auch ihnen ein Geheimnis in diesem leben.

Denn auch S. Paulus selbst solches öftt klaget, das es nicht so stark in  
 10 ihm würde (seines fleisches und bluts halben), das es doch werden sollt, wo es so völig verstanden und gefasset were, wie es sein sollt, Denn er und andere Heiligen würden ja nicht mehr so eugstig, traurig, erschrocken sein, wie er öftt geweest und der Prophet David auch in vielen Psalmen klagt, sondern  
 15 ihr hertz mußte in eitel freuden schweben. Aber es ist ihnen auch gesparet in jenes leben, da sie es von alle decke und tunkel sehen werden und der freuden erfüllet ewig leben. Ist bleibt es doch ein heimliche, verborgen, geistliche Hochzeit, die man nicht sieht mit augen noch mit der vernunft erreicht, [CCCVI] sondern allein der Glaube fassen kan, der sich blos heft an das Wort, so er davon höret und doch noch schwachlich fasset umb des  
 20 widerspenstigen Fleisches willen.

Denn es ist der vernunft so gar fremdd, das sie auch dafür erschrickt, wenn sie es sol bedencken, wie gros es ist, Ich rede ist noch von den Christen, denn die andern komen hie zu nicht, haltens schlecht für unmöglich, ja für  
 25 lauter Narrenteidung und sabeln, wo sie höreten sagen, das Gott sollt eines menschen Brutigam sein, Aber die Christen, so es ansehen zu glauben, müssen sich für der größe entsetzen und wundern: Lieber Gott, wie sol ich mich so hoch erheben, das ich mich sol thumen Gottes Braut und Gottes  
 30 Son meinen Brutigam, Wie come ich armer sündender Madenschad zu den grossen ehren? welche auch den Engeln im himel nicht widerfahren ist, das sich die ewige Majestet so gar tief erunter leßst in mein armes fleisch und blut und so gar mit mir vereiniget, das er auch ein Leib mit mir sein wil, Bin ich doch so ganz von dem fus bis an die scheidel vol unflats, blatern,  
 35 grinds, auffasss, sünde und stand für Gott? Wie sol ich dem der hohen, ewigen, herrlichen Majestet Braut und ein Leib mit jr heißen?

Aber hörestu wol, das er es also haben wil, Ich wil mir (spricht er <sup>Ephe. 5. 27</sup>) eine Braut zuriichten und darstellen (das sol sein meine Kirchen), die da herrlich sey (der herrligkeit, die ich selbst habe) und nicht habe eine  
 40 rünkel noch flecken, sondern heilig und unsträflich etc. gleich wie ich bin. Er redet nicht von solcher Braut, die er also sünde, rein, heilig, unsträflich,

zu 1 Diese hochzeit bleibt ein Geheimnis auch den hohen heiligen. r zu 21 Menschlich hertz viel zu enge zu der größe der gnaden Christi. r zu 30 Christus findet nicht sondern reinigt im ein Braut. r

on alle flecken etc. Die hette er nicht müssen auff erden suchen, sondern  
 ben seinen Engeln bleiben. Aber er hat sich durch sein Wort offenbaret  
 den Menschen, freilich nicht umb dieses lebens willen, sondern darumb,  
 das er durch sie ewiglich gepreiset werde, Darumb mus er etwas grossers  
 in ihu haben mit ihu zu thun. Das ist dis grosse Geheimnis, das er nicht  
 der Engel natur an sich nimpt, sondern mit der menschlichen Natur sich wil  
 vereinigen.

Sie findet er nichts anders denn ein verderbte, unketlige, schendliche,  
 verdampfte teufels Braut, die da an Gott irem Herrn und Schepffer treulos  
 worden und unter seinen ewigen zorn und fluch gefallen, Sol er nu hie  
 eine Braut oder Gemeine haben, welche je auch mus rein und heilig sein  
 (sonst künde hie keine vereinigung sein), So mus er seine liebe erstlich und am  
 höchsten hie mit erzeigen, das er seine reinigkeit und heiligkeit an ire sünde  
 und verdammis wende und sie damit reinige und heilige. Das hat er  
 gethan (spricht S. Paulus) also, das er sich selbs für sie gegeben und durch  
 sein blut ertaufft, das er sie in heiligte, Und dazu sie gereinigt und ge-  
 waschen durch ein Wasserbad, dazu er thut ein wort, das man höret, Durch  
 dasselb Wort und Taufse machet er sie zu seiner lieben Braut und sie rühmet  
 und wil gehalten haben für rein von sünden, Gottes zorn und des Teufels  
 gewalt, Viel mehr wil er, das sie sich selbs auch für die liebe, schöne, heilige,  
 herrliche Braut Gottes Sons halte.

Sie sühel niemand, wie gros trefflich ding geschicht also verborgen  
 und heimlich durch sein Wort, Taufse und unserm Glauben, Aber gleichwol  
 wird hiemit das ausgericht, das dieses heuff-[CCCCVI] in armer Sünder  
 menschen, so da nicht werd weren, das sie Gott von ferne ansehe für grosser  
 unreinigkeit, durch dis Baden und waschen wird rein, schon und heilig  
 gemacht, das es Gott wolgefellet als seines lieben Sons Braut und seine  
 liebe Tochter, Und solche reinigung in disem leben angefangen ubet und  
 treibt er jmer an ir, bis<sup>1</sup> sie in dar gestellet werde reiner und schöner denn  
 der Sonnen glanz und licht.

Darumb mus ein Christen auch solches lernen glauben, das er hinfurt  
 sich nicht ansehe nach seiner ersten geburt, wie er von Adam geboren ist,  
 sondern wie er zu Christo beruffen und auff ihu getaufft, sampt allen Glaubt-  
 gen in vertrauet und vereinigt, das sie an ihu hangen sollen als an irem  
 Breytgam, Welcher sie durch dasselbige Bad der Widergeburt und erneue-  
 rung des heiligen Geists (wo sie noch unrein sind) inderdar reiniget und  
 schmüdet, bis an den tag, da er seine Kirche in selbs darstellen wil, Nicht  
 allein on alle flecken und unsauberkeit, sondern auch on alle rünckeln, sein,  
 schon, glat und völlig, wie die frische jugent.

zu 8 Reinigung und heiligung der Braut Christi. r      zu 22 Krafft des Wortes und der  
 Taufse. r      zu 31 Christen werden jmer dar gereinigt durchs Wort und krafft der Taufse. r

<sup>1</sup> bis ist im Satze verschoben und steht nach Z. 29 Sonnen.

Darumb soltu nicht erschrecken, ob du dich füllest zu ganz unwirdig und unrein, Denn wo du nach solchem siehest, so vergiffest du und verlorest diesen trost und vertrauen zu Christo, Sondern das wort mu zu hören, so er dir sagt, Ob du gleich voller sünde, tods und verdammis bist, So hastu doch hie meine gerechtigkeit und leben, so ich an dich gewand und dir geschenket habe. Bistu unrein und unsüetig, so hastu hie das wod der Tauffe und meines Worts, dadurch ich dich wassche und rein serecke und inner fur und fur an dir reinigen wil, bis du ganz schon und rein fur mir und allen Creaturu sollt stehen.

Das sagt er uns nicht allein durchs Wort, sondern (auff das wir uns ja nicht on vermanung und predig gelassen, klagen möchten) stellet er es uns iur in so viel mancherley teglich bilde und gemeld der Ehelichen liebe, ja der ersten hiße und brünst zwischen Braut und Breytgam, Da nu sehen, wie da beider hers an einander hangen, und eines an dem andern seine freud und lust hat, Da die Braut gar nichts fürchtet, das ir der Breytgam werde leid oder schaden thun oder sie von sich stoßen, Sondern aus herßlicher zuverlicht sich zu im helt und nicht zweivelt, er werde sie in seine arm nemen, mit im zu tißch setzen und was er hat, ir zu eigen geben. Das wir ja dabey auch sein hers erkennen sollen und in nicht anders uns ein bilden lassen, denn wie wir in hören und sehen, beide, in seinem eigen Wort und solchen bilden und zeichen sich uns fürstellen, Das wir ja nichts dürffen klagen dem über uns selbs und unjerm alten Adam, so uns hindert an der schönen freude.

Solt doch der Mensch in selbs gram werden und nur wündschen, das in der Tod bald hin weg richtet, das er sich selbs nicht kennet und seinen grossen schatz, freud und seligkeit nicht kan recht schmecken und genießen, wie er sol, Und were wol uns also am besten, on das dieses leben mit seinen aufsetzungen, Creuz und leiden uns die Schule sein, darin wir stets und teglich lernen mehr und mehr erkennen, was er in uns und wir in im seien, Und also auch darnach erbeiten, das wir in ergreifen mögen, wie er uns nach gelauffen und ergriffen, da er uns mit seinem schweis und blut gehelet [CCCCVII] und erworben, Wiewol wir doch zu schwach, frege und faul dazu sind, in diesem leben in also nach zu springen.

Sehe, das ist die herrliche königliche Hochzeit in diesem Reich, welches Christus nennet das Himelreich, und wir dazu komen (beide, die geladenen und ungeladenen, Jüden und Heiden) durch das Evangelium in aller Welt erschollen, als mit pfeiffen und drummel (welche heißen nach der Schrift weise) die stimme des Breytgams und der Braut, das ist, ein hochzeitliche stimme oder dohn und klang, welcher ist ein zeichen der Hochzeit und freuden, und jederman solche freude ankündigen und dazu ruffen sol.

20 3 Christi reinigkeil wider unjer unreinigkeil zu setzen. 21 36 37 Evangelium die pfeiffen und drummel zu dieser Hochzeit. 2

Aber nu sehe weiter, wie es in der Welt über dieser Hochzeit zu gehet, und wie sie sich dagegen erzeigt, wenn sie sich sol dieses seligen Reichs theilhaftig machen. Ist haben wir gehöret, wie schwer es wird auch den Christen, so doch nach diesem Reich Gottes trachten und iren trost in Christo suchen, iren eigen fleischs halben. Aber nu wird weiter angezeigt, wie das ander widerwertige Reich des Teufels in der Welt als in seinem Reiserthumb (wie zu Christus einen Fürsten der Welt und S. Paulus Ephe. vj. der Welt Herrn nennen) wider Gottes Reich sichtet und die Leut treibet und hehet, das sie nicht das fröliche tröstliche Wort von dieser Hochzeit und freude in Christo annemen noch hören, sondern dasselbige (wenn sie gleich dazu beruffen und gesodert) wissentlich verachten, ja sich dawider setzen.

Das ist gesagt sonderlich von dem Jüdischen Vold, welches sind die erit geladene Geste, zu denen Gott seine Diener, erstlich die Peter und Propheten geschickt, darnach auch die Aposteln, und hat sie lassen bitten und vermauen, das sie solten die zeit nicht verseumen irer seligkeit und heils, Aber sie nicht allein das verachten, sondern auch zusaren und Gotte, der inen solche gnade anbent, seine Diener zu tod schlafen und nicht wollen hören noch leiden, das man juen mehr von dieser Hochzeit sagen solle.

Das sind nicht schlechte geringe Leute, sondern die allerbesten, weisen, heiligsten, die da mit viel höhern, nötigern sachen zu thun haben, denn das sie sich solten bereden lassen zu dieser hochzeit zu komen und juen lassen umb sonst guts thun und gen Himmel helffen, Wissens bey sich selbst viel besser durch jr eigen köstlich leben, grosse werck, des Geseßs heiligkeit und Gottesdienst zu wegen zu bringen, Wie hievon weiter in dem Euangelio vom grossen Abendmal Luc. xiiij. gesagt ist, von denen, die sich entschuldigten und nicht komen wolten.

Diesen gleich sind auch noch alle, so da durchs Euangelium zum Glauben und erkenntnis Christi geruffen, doch das selbige nicht hören noch annemen wolten, wie allzeit der grosse beste hauffe der Welt, die doch wollen Gottes Vold und die Kirche heissen, Die haben auch viel größser trefflicher sachen zu warten, wie sie iren schönen herrlichen stand und wesen, so sie nennen der Kirchen Regiment und herrligkeit, erhalten, Wollen von diesem nichts hören noch wissen, welches sie halten für newerung und enderung der löblichen altherkommenen ordnungen etc. Und je mehr man sie vermanet, dem Euangelio zu gehorchen, je weniger sie es hören wollen und je bitterer sie es verfolgen, wie man allzeit in der Welt für augen sihet.

[CCCCVII.] Wolan, also sol man den König und Herrn der herrligkeit zu seiner Hochzeit ehren und danken für die grosse gnade und wolthat,

zu 1 Wie sich die Welt gegen dieser Hochzeit hett. r zu 13 Verachtung und verfolgung des Euangelij bey den Juden. r zu 28 Papisten den Juden gleich in verfolgung des Euangelij. r

dazu er sie beruffen und würdig machet, wenn sie sich selbst wollen verdienen des ewigen Lebens, wie S. Paulus spricht, Aber was sie auch daran gewinnen würden, das hat ihnen Christus hiemit zuvor verkündigt, so haben sie es selbst erfahren, und ist ihnen der Glaube in die Hände tomen, das er ihnen keine Lügenteidung gesagt, sondern all zu war worden ist, das der König sein Heer ausgeschiedt und diese Mörder umgebracht hat, Welches auch nu bis in 1500 Jar die Erfahrung befestigt, das es bey dem Urtheil bleiben, und also endlich der Zorn über sie tomen ist, und zuhöret bleiben müssen. Denn er selbst zeigt, das es in noch nie gewesen hat, so er auff solches so bald spricht zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren nicht werd' etc.

Welches ist ein schrecklich fürbilde und Exempel auch andern Berechnern und verfolgern des endlichen Zorns über sie beschlossen und solcher straffe, dadurch er es auch wil mit ihnen ganz und gar aus machen, weil sie dieser Hochzeit nicht haben wollen theilhaftig sein und genießen, Wie Griechen land und Rom auch geschehen ist, Und unsern Lesern und verfolgern (wo nicht der Jüngste tag drein schlehet) auch endlich geschehen wird.

**N**u diese haben jr urtheil hinweg, wie sie es haben wollten, Das aber dennoch Christus zu seiner Hochzeit auch Leute habe, so müssen die Knechte mit jrer Predigt ihrer fortfahren und erzu laden und ruffen, wen sie finden, bis sie zu hauffe bringen, das die Kasse voll werden, nicht der grossen, heiligen, gewaltigen (welche zuvor geladen, aber nicht wollen tomen), sondern die Armen, Kröppel, Lamen (wie er anderswo sagt), Das sind die Heiden, so nicht unter Gottes Wold gezelet und nichts haben, darauß sie sich vermeissen kündten, müssen fro werden, das sie zu dieser Hochzeit tomen mögen.

Aber unter diesem hauffen, so da mit zu tische sitzen, findet sich auch ein Schalk, welchen der König selbst (da er die Geste besithet) bald kennet und urtheilet, das er kein hochzeitlich Kleid hat und daher tomen ist, nicht der Hochzeit zu ehren, sondern schendet den Bräutigam und den Herrn, so in geladen hat. Das sind nu die, so sich auch unter rechten Christen zelen lassen, das Evangelium hören und in der eufferlichen gemeinschaft sind der rechten Kirchen, sich für den Leuten stellen, als seien sie auch wol am Evangelio, und ist ihnen doch kein ernst.

Hiemit zeigt Christus, welches da sey der hauffe auff Erden, so da die Kirche heisset, Nemlich, nicht derjenigen, so Gottes Wort und seine Diener des Evangelij verfolgen, Denn diese sind schon durch sein endlich urtheil gar ausgeschlossen und abgesondert, ja sie haben sich selbst ausgeschelet durch ire öffentliche und selbst bekandte that, das sie diese Predigt des Evan-

zu 2 Acto 13. r zu 5 Der Jüden straffe und verstorung. r zu 12 Endlicher Zorn über die verstockte Verfolger des Evangelij. r zu 18 Die Heiden zu dieser Hochzeit beruffen. r zu 27 Schelcke unter den Christen on hochzeitlich Kleid r



gelij nicht wollen annehmen noch leiden, Und derhalben nicht sollen noch mügen bey den Christen zur gelieder der Kirchen gehalten werden, weil sie die selbige lere und Glauben nicht haben, sondern verfolgen, Gleich so wenig als man öffentliche Heiden, Türken und Jüden nicht kan zur die Kirche oder der selben gelieder halten. 5

[CCCCVIII] Solch urteil müssen wir jzt auch selten über unser verfolgter und spötter des Euangelij, als da sind der Papt mit seinem hauffen, und uns von jnen ganz absondern, als die da gar nicht zur Kirchen Christi gehören, sondern durch jr eigen urteil verdampt sind, wie sie auch damit zeugen, daß sie uns als verbannete und abgeschnittene von jnen ausge- 10

worffen haben. Sondern die Kirche auff Erden, wenn man von der eufferlichen gemeinschaft redet, ist ein solche samlung dere, so die rechte lere des Euangelij von Christo hören, glauben und bekennen und haben bey jnen den heiligen Geist, der sie heiliget und in jnen wirket durchs Wort und Sacrament, 15

Unter welchen gleichwol etliche sind falsche Christen und Heuchler, die doch auch die selbe lere einhelliglich halten und gemeinschaft der Sacrament und anderer der Kirchen eufferlichen Empter haben. Denn solche müssen die Christen in jrer samlung leiden und können menschlich nicht wehren noch verhüten, daß sie nicht unter jnen seien, noch 20

aus jrer samlung aussondern oder scheiden, Ja, sie können sie auch nicht alle urteilen und kennen, Sondern müssen sie leiden und mit unter jnen bleiben lassen, Doch so lang, bis Gott selbs kompt mit seinem urteil, daß sie offenbar werden und sich selbs an tag geben durch jr böses leben oder auch falschen Glauben und Nottengeisterei, daß sie nicht rechtschaffene 25

1. Cor. 11, 19

Christen sein, Wie hievon S. Paulus sagt 1. Corinth. xi. 'Es müssen Notten sein, auff daß die, so da rechtschaffen sind, offenbar werden', und dagegen auch, welche nicht rechtschaffen seien.

Das ist, das hie der König herein kompt, selbs die Geste zu besehen, und diesen offenbar machet, der nicht das hochzeitliche kleid hat, Und nu 30

er ist offenbar worden und in seiner heuchlen gleichwol unbusfertig, verstopfet und verstummet, heißt er jm hende und füsse binden und außser der samlung (das er doch jr nichts genieße) der Hochzeit (da eitel sacht und freude ist) in das finsternis werffen, da kein trost noch seligkeit, sondern eitel heulen und zeentlappen ist, Welches auch also in der Kirchen geschicht, 35

welche solche unbusfertige überwiesen und überwunden, auch öffentlich außser der Gemeine wirffet und aus Gottes Reich verworffen öffentlich erkleret.

zu 1 Widerleher des Euangelij gehören nicht zur Kirche. r zu 12 Was die sichtbare Kirche auff Erden sey. r zu 19 Falsche Christen unter den jromen. r zu 29 Falsche Christen müssen sich endlich selbs offenbar machen. r

Darumb haben die Christen, so die rechten lieben Gäste zu dieser Hochzeit sind, allzeit den trost, Das die andern, so nicht dazu gehören, nemlich beide, verfolger und falsche Brüder, müssen doch der selben nicht genießten, Denn gleich wie sich jene verfolger selbst offenbar machen, das sie nicht der Kirchen gelieder sind, damit das sie sich selbst ausschließen und sondern, Also müssen doch diese, so sich ein zeit lang mit unter gemenget haben und sich fleischlich gedeckel mit dem namen und schein der rechten Christen, zuletzt auch offenbar werden, Wie auch S. Paulus sagt i. Tim. v. Etlicher Menschen sünde sind offenbar, das man sie vorhin richten kan, Etlicher aber werden hernach offenbar, Desselben gleichen auch etlicher gute werck sind zuvor offenbar, und die andern bleiben auch nicht verborgen etc.

Und hieraus ist wol zu verstehen, was da hie heisset, das dieser in on hochzeitlich kleid, nemlich, on den neuen schmuck, damit wir Gotte gefallen, welches ist der Glaube an Christum, und also auch on rechte gute werck, bleibet in seinen alten haddern und lumpen seines eigen fleischlichen dunckels, unglaubens, sicherheit, on buße [CCCCVIII<sup>r</sup>] und erkennnis seines elends, tröstet sich nicht von herzen der Gnade Christi, noch sein leben davon bessert, suchet nicht mehr am Evangelio, weder was das Fleisch gelüßet, Denn dis hochzeitlich kleid mus sein das neue licht des herzen, so die erkennnis der grossen gnaden dieses Breutigams und seiner Hochzeit in dem herzen wirket, das es ganz an Christo hangel und von solchem trost und freude auch durchgossen, mit lust und liebe also lebe und thue, wie es weis, das es im gefellet, wie eine Braut gegen item Breutigam thut.

Das heisset S. Paulus den Herrn Christum anziehen, Galat. i. Rom. xiiij. item überkleidet werden, auß das wir nicht blos erkunden werden, Welchs geschicht furnemlich durch den Glauben, dadurch das herb vernewet und rein wird, davon hernach auch die fruchte (wo er recht ist) folgen und sich beweisen, Widerumb, wo der Glaube nicht ist, da ist auch kein heiliger Geist noch solche fruchte, die Gott gefallen, Denn wer nicht Christum durch den Glauben kennet und im herzen hat, der wird auch Gottes Wort wenig achten noch denken nach dem selbst zu leben, bleib stoltz, vermeissen, eigenfönnig, dienet weder Christo noch dem Nehesten, ob er gleich eufferlich heuchelt und treuget mit falschem schein.

zu 19 hochzeitlich kleid. r

zu 21 Christum anziehen. 2. Cor. 5. r

Am XXI. Sonntag nach Trinitatis, Epistel,  
Ephe. VI.

Eph. 6, 10-17

**Z**u lest, meine Brüder, seid stark im Herrn und in der macht seiner sterke. Ziehet an den harnisch Gottes, das jr bestehen könnt gegen den listigen anlauff des 5  
Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu tempffen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herrn der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Umb 10  
des willen so ergreiffet den harnisch Gottes, Auff das jr widerstehen könnt an dem bösen tage und in alle ewrem thun bestehen müget.

**S**tchet zu, umbgurtet ewre Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem krebs der Gerechtigkeit und gestiffelt 15  
an Füßen mit dem Euangelio des Friedes, damit jr bereit seiet. Vor allen dingen aber ergreiffet den schilt des Glaubens, mit welchem jr ansleschen könnt alle fewrige pfeile des Bösewichtes. Und nemet den helm des Heils und das 20  
schwert des Geists, welches ist das wort Gottes.<sup>1</sup>

**D**iese Epistel findestu nach der lengge ausgelegt unter den sondern 20  
Auslegungen und Predigten über die Episteln S. Pauli.<sup>1</sup>

[CCCCX<sup>2</sup>]

Am XXI. Sonntag nach Trinitatis, Euangelium.  
Johan. III.

Joh 4, 47-54

**U**nd es war ein Königscher, des Son lag krank zu Capernaum. Dieser höret, das Jhesus kam aus Judea in 25  
Galileam, und gieng hin zu im und bat im, das er hinab keme und hülfse seinem Son, denn er war tod krank. Und Jhesus sprach zu im: Wenn jr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gletcht jr nicht. Der Königscher sprach zu im: Herr, kom hinab, ehe denn mein Kind stirbet. Jhesus spricht zu 30  
im: Gehe hin, dein Son lebet. Der Mensch gletchte dem Wort, das Jhesus zu im sagt, und gieng hin.

Und in dem er hinab gieng, begegneten im seine Knechte, verkündigeten im und sprachen: Dein Kind lebet, da forschet

<sup>1</sup>) *Unsre Ausg. Bl. 34<sup>2</sup>, 371ff.*<sup>2</sup>) *Falsch bezeichnet statt CCCCLIX.*

er von jenen die stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie [CCCCXV] sprachen zu ihm: Gestern umb die siebende stunde verlies du das Fieber. Da merket der Vater, das umb die stunde were, in welcher Ihesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubet mit seinem ganzen Hause. Das ist nu das ander Zeichen, das Ihesus that, da er aus Judea in Galileam kam.<sup>2</sup>

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 10<sup>3</sup>, 420. 5--428, 15 abgedruckte Predigt vom 21. Sonntag nach Trinitatis 1522 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

420, 8 mus] müsse 11 widerumb widder fehlt 12 also] fehlt 14 als] so 16 sind im Glauben alle gleich, und 121. 1 das (1.) ein 5 eynem fehlt 6 mitg] fehlt werde 8 eynen bis 9 etc.] einem verhoffen fasten hette. 12 das] unser 13 anders] besser] 15 lesen bis zweiffel] zeigt das Evangelium, das die Jünger Christi 18 den jaren] in finden 19 nicht. Also gehet es auch allen Christen, das, wo der Glaube nicht inner geübt und getrieben wird, so nimet er abe, das er also not verleschen müste. Und wir doch solche schwachheit selbs nicht sehen noch süten, on, wenn es in die not und ansechtung kömpt, da sich der unglauwe allzu stark reget, und doch eben darumb der Glaube mus ansechtung haben, das er darin streite und zuneme. || Darumb ist 20 wie die unnügen schwacher unter den Schul Theologen gelernt haben, so die Leut faul 21 sprechen also] fehlt 26 wer bis ist fehlt 28 gewis 29 gehört Gottes Wort oder 122, 3 were, wer weis 7 die art und natur des 8 Epistel zu den Ebreern, Der 9 das ist, der Gnade und güte Gottes. Nu 11 und gestorben fehlt 12 also] etwas hart 14 zeichen und wunder sehet zusamen? Bringet doch der Glaube und gute zuversicht den Königlichen zu Christo, Wie spricht er denn, Ir glaubet nicht, wenn ir nicht zeichen sehet? etc. Aber wie ich gesagt habe, er wil im zeigen, das sein Glaube noch nicht stark genug sey, Denn er hanget noch allein an dem sehen und süten des gegenwertigen Christi. Also straffet er auch selbs die 16 Matth. 8.] und Wo bis etc.] Ir kleinglaubigen, warumb seit ir so furchtsam? Als wolt er sagen, Wo ist nu ewer Glaube? 20 bleib] werde 21 boden, Du must 22 behalten, Denn der Teufel legt alle seine kunst und macht daran, wie er in aus dem hertzen reisse. Darumb ist stark] not 23 stercker] nötiger 24 gering] zart 25 stercken, sonst wird er die puff nicht erhalten. || Derhalben were 30 Da] So Christus eine sawr und harte antwort 31 zeichen und wunder sehet 423, 1 hatten] leiden 2 der] sein er. || Herr, kom hinab, ehe denn mein Son stirbet. || Als wolt er sagen, Oh 5 Und bis 6 und (1.) (wie denn Gott mit allen thut, die er im Glauben stercket) und bringet in also in einen 7 vor, und spricht also zu dem Vater. Gehe 8 also zu ihm 9 Da dis Wort in sein hertz springt, machet es in ihm einen andern Glauben, das er ein ander Man wird. Also 13 vor hin nicht 15 Glaube, das ein hertz 16 und hanget 17 ers] er 22 so ist] verloren 21 die fehlt 29 und er sich nu umbsichet, wo er hinaus wölle und wo 30 wiff] sol 31 erschredlich 424, 1 siset] hat er da klug were und im 2 disem] dem 3 so were er selig, Denn 5 gar fehlt 7 die fehlt 8 den fehlt 9 wir Gottes Wort, Die ist 11 umb sie fehlt 13 Matth. 14. fehlt 26 und fehlt 28 hat, Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner gerechtigkeit, so wird euch solchs alles zufallen 29 das] dis 425, 2 gefasset nach augen 6 Paulus zu den Corinthern, da er sagt, Die klarheit des Herrn spiegelt sich in uns, von aufgedektem 9 bilde, von einer klarheit zu der andern, als 10 der da der Geist ist. Die 11 ist das rechte erkenntnis Gottes. eyn fehlt ist das erkenntnis 12 Geseßes. Denn so ich des Geseßes 16 so] Da 20 und klarer] fehlt 21 schon] gleich 24 erleuchtung 25 ansienge 30 und gehst] fehlt 426, 6 sol] teglich] fehlt 10 gangen] gieng 11 sagten] verfürndigten 12 hatte zu ihm 13 sagt] spricht 15 vor] fehlt

16 das wunderzeichen die erfahrung 18 lege 25 denn der] Tiefer aus, es ist 30 sol.  
 oder wo 31 vor *fehlt* 427, 2 ist 5 sol were im wol diß bild 9 habß zuvor  
 auch versucht 12 allt] vorige 11 das ist 19 gangen, und also gehet es auch noch  
 29 andern geschehen, das ist mir nicht mehr nüg 25 er 27 der] er 428, 5 denn] das  
 7 ist nu] sey 15 den rügigen und klugen Geistern

CCCLXV]

## Ein ander Sermou auff daßselbige Euangelium.

## Johan. III.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bl. 17<sup>1</sup>, 445, 10—459, 33 abgedruckte Predigt vom 21. Sonntag nach Trinitatis 1525 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen.*

445, 13 und (2.) *fehlt* 21 widerumb 22 spricht, Ewer widersacher, der Teufel, gehet  
 umb her wie ein brüllender Lew und suchet 25 nicht (1.) *fehlt* 26 in die ichs lege, son-  
 dern denke, wie er sich stercke wider des Teufels gewalt, Denn er 27 Epheß. 6. *fehlt* 29 mit  
 den Herrn der Welt, die in der finsternis dieser Welt herrschen, mit den böjen Geistern unter  
 71 empfehet] auff gehet 35 Teufel das selbige sület und sein gewar 446, 13 Darumb be-  
 schüht er sein Reich mit allem ernst und vleißiget 19 droben] der Teufel 22 orten] enden  
 24 das *fehlt* 25 und (1.) *fehlt* außgericht 27 schlecht] stürzet 28 denn *fehlt*  
 29 das Volk *nach* sie 30 tod und durch ander 32 Fürchten, das Volk müße hungers  
 und durcks sterben in der dürre Wüsten. Ist 35 da *fehlt* 37 hyn] dahin 447, 10 ja  
*fehlt* 12 Der gut *fehlt* 18 hangen, und das selb höher 19 Volcks, Aber der 20 an-  
 gefochten, das er strauchelt hernider *fehlt* 22 (Matthæi. 14.) *fehlt* 23 wasser, und  
 sprach auß seinem starden 25 Das] Da Glaube in S. Petro, und 26 durffte  
 27 wagens frisch 29 er selt dahin *fehlt* 30 sündt dahin ins let bis 31 reynen *fehlt*  
 31 der große Glaube ein zart, subtil 32 verichen Denn der 35 verteidigten  
 36 Fürsten] Obersten ein hand 37 in aber griessen und (2.) *fehlt* hinfürreten, und in  
 an ein Creuzig schlugen, da 448, 14 Creuzige in, Creuzige in 15 auch *fehlt* 17 da  
 wolt 18 aber *fehlt* zu taddeln 19 ruh] Pfu 21 noch nicht 22 hünd] bisher  
 23 gehabt? Da einer hat nach dem schwert gegriffen, ein ander 24 wird des dings noch viel  
 mehr 25 er sehet nicht *fehlt* 26 es (ist zu besorgen endlich dahin 28 Gottes rein  
 gepredigt werde, Er 29 sichs mit aller macht, das er 31 hyn] an 34 hyn] dahin  
 36 lassen ans 449, 14 auch *nach* Rottengeistler 15 Arianer irer sache großen scheen  
 machten, Da war 20 Petrus auß dem Meer, der kunde 21 da hyn *fehlt* 22 es im  
 seilete 23 Denn ob man gleich der sache Schrift hat, auch mit 26 wehre. 31 also  
 io 32 haben] hetten 34 er on auffhören wachje oben 35 da *fehlt* 36 da *fehlt*  
 komme] schleiche 450, 12 hinden 13 kömpt, suchet allerley list 14 ander 16 Wir  
 bis 18 das] Dagegen ist es ein arm, schwach ding umb einen Menschen, wie S. Paulus spricht  
 ij Corinth. iiii. Wir haben solchen schaz in jrdischen geseßen. Der schaz 19 Aber ich 21 war]  
 ist der 2. *fehlt* 22 wütet er und 23 will (2.) und 24 ich (2.) bis versehen *fehlt*  
 26 meyn gefell *fehlt* bist doch nichts denn ein 27 Gott sezt] Nu sezet Gott 27 feinde,  
 wie bald were es darumb geschehen? Mit einem Inittel kan man es zuschlagen, ja wens ein  
 schlange stöche, müßt es zu drimern gehen. Es were 32 welt] solt narren] trocken 33 eym  
*fehlt* sollem] allem 34 auch den starden Goliath verdroß, das 451, 10 Er ist  
 13 schlechts] gebrechlichs eyn so] jo einen 17 denn] und gar bald alle Menschen umb-  
 bracht, wie er denn durch falsche lere viel seelen verderbet. Nu das 19 krafft] macht 21 und  
 bis 452, 11 also] das er in durch die höbeite schwachheit fleisches und bluts stürze und zu schanden

mache. Das verdreisset in aus der massen seer, darumb gebet er umb wie ein blüßender [so] lere, daß er die schwachen gefesse und löpfflin zubreche und zuzümmere. Das geschicht aber alles darumb, daß wir in sorgen stehen sollen, unser augen gen Himel heben und Gottes hülfse an ruffen. Und so wir im Glauben angefangen haben, das Gott das selbige wölle fordern und schützen und das geses durch seine krafft halten, welches der Teufel gern wolt gar zubrechen und mit füßen darein tretten, wie er die andern, die sein sind, hin reisset, und hat seine freude und lust an iuen. Das ist der eingang zum Euangelio, Wir wölle nu den Tert nacheinander be sehen. 452, 14 Das Dis 15 zu bis folgt hie zu merken, das er bald hernach sagt 16 Er] Dieser von] aus 19 an, der sich auff Christum verleihet Das 21 an den 23 wird] und 25 Wenn aber dieser Königlicher im zweibel 26 sondern sein herz hette also gewankel, Er hilfset 28 er [2.]] und 30 Nu sehe, wie 31 wie [2.]] 32 spricht bis ihm] Als er zu im spricht 36 eyn den sprach der Herr auch zu S. Petro, O du klein glaubiger, Warum zweifelstu? Petrus war 38 enn] den das dem 453, 15 kompt 16 do fehlt 17 werde im nicht helfen. Das ist 18 Denn es 19 Wunder und Zeichen 20 Das] Dis 22 wird] wil helfen. Aber der Königlicher lies nicht bald ab, sondern sprach zu dem Herrn. || Herr kom hinab, ehe denn mein kind stirbet. Da wolt der Glaube schon dahin fallen und sinken. Aber 23 gleichwol 25 einen feinen Glauben denn fehlt 26 im denn 29 noch nicht aus fehlt 30 gegenwertig. Darumb muste er ein 31 Nu der Schwache 32 soll] müste nu Do bis zu] Aber Christus feret zu 33 hynab] hin 454, 11 er jht dem bloffen Wort 12 het nicht nachgelassen fehlt 13 zu haus fehlt 15 Nu bis 19 finden] Nu aber säset er das Wort in das herz und spricht bey im selber, Mein Son ist krank, aber ich werde in gesund finden. Das war ein Glaube wider die Vernunft und erfahrung, Denn die Vernunft hette also gesprochen, Bin ich doch erst von meinem Son ausgegangen, da war er schon in leyten zügen, Wie kan er nu gesund sein oder werden, weil er auch nicht zu im gehen wil? 22 das] wo sol also] also tan 23 das fehlt 24 senden und auff das selbe zu frieden und sicher sein, Denn wie Christus spricht, Dein Son lebet, Also spricht auch dieser Glaube, Es ist 26 fort und wird sterker. Denn also thut 27 auff das 28 und wenn 30 Matthei zu seinen Jüngern, So jr Glauben habt als ein senff torn, so müget jr sagen zu diesem berge, hebe dich von hinnen dort hin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein. Es ist 34 den (1.) fehlt 35 reisse, Es ligt nicht daran, wie geringe 36 der gläub] er 455, 11 Petrus hatte wol einen feinen Glauben, da er sich auff Christi Wort unbezagt auffß wasser lieffe, darumb 12 aber fehlt 13 Also bis 26 home] aber, da er wandete, segund er unter zu gehen. Darumb ligt nichts daran, wie stark oder gering sey der Glaube, sondern daß er bleibe, wie gering er inner mag sein, Denn es tan sich begeben, das der, so einen geringen Glauben hat, im Glauben bleibe, und der einen starken Glauben hat, nider sinde und zweibele. Moses hatte auch einen grossen und starken Glauben also, das er das Volk Izrael mitten durch das Meer und durch den tod fürete, Aber hernach sellet er und sein Bruder, wie wol sie Gott bald widerumb auffrichtet. Der Scharfer aber am Creutz ergreiff den Glauben ein mal und bleib dabey, Denn Gott thut es darumb, das er wil die vermessenheit danider schlagen, das wir nicht trotzig und übermütig werden, sondern allzeit stehen in der furcht. Sonst wenn die ansehung kompt, fallen wir zuhand in irthumb. || Des hat uns Gott ein schon gleichnis gebildet an einem baum 27 und] da von der blüt 28 Wenn] Wo pluß] blüt 29 eyn] der 30 anzusehen, und kompt irgend ein Wind, da fallen nemlich bis wind fehlt 31 Darnach, wenn nu die frucht groß 32 die (2.) fehlt und (2.) fehlt zerstreuen und verderben die Früchte, das 33 zwenzig 456, 10 auff nach lere das jr wenig 12 die bis 24 bitende] Darumb sollen wir nicht sicher sein, ob wir gleich im Glauben angefangen, noch uns selbst vermessen, sondern allewege in der furcht bleiben. Wir sind, von Gottes gnaden, izt reich im Wort Gottes und auß tieffer und schweren finsternis erlöset, Aber wir vergeissen auch des Wortes, werden bald faul und uferdrossen, on das wir sonst schwach sind. Wenn nu ein mal herein brechen wird der Teufel mit falscher lere und findet uns müßig, und das haus rein und geleeret, so wird

er sieben Teufel zu jm nemen. die böter sind denn er, und wird zulezt erger werden denn im anfang. Und ob es sich gleich also begeben würde, sollen wir doch nicht darumb verzagen, sondern einander unterrichten, daß wir lernen an Gott hangen und also sprechen 28 zubrechen  
 30 ende *fehlt* 31 trachten *fehlt* sorgen stehen müssen 32 ist vor der 34 also  
 Darumb gibt thut ihm Gott wider die 36 sterck *bis* glauben *fehlt* 457. 8 harret  
 auch nicht 9 set *bis* 10 sonz *fehlt* 10 leßt er im eyn] die 11 Denn Gott 12 ver-  
 leßt. an seinem Wort hanget, und leßt 13 sicht *bis* wort *fehlt* 14 bergen 15 wie  
 Christus sagt. Also hat 17 was *bis* 18 ist] wie wol im solcher Glaube gefalle, der so fein  
 und stark an dem kloffen Wort hangen lan 19 nu seligerz und frölicherz 20 wider alle  
 ansechtung 22 es *fehlt* 23 ist. sage ich, denn 24 wenn] denn 25 belder] ehe  
 27 auch *fehlt* unnutzer] uberiger 28 die] diese 29 vor Da *steht* Der Mensch glaubt  
 dem Wort, daß Jhesus zu jm saget, und gieng hin. Und in dem er hinab gieng, begegneten jm  
 seine Knechte, verkündigeten und sprachen. Dein Kind lebet. 30 besser vor mit jm 34 hm]  
 Gotte 35 es *fehlt* und *bis* 36 Euangelium *fehlt* 37 Das *bis* 38 tam *fehlt* 458. 8  
 hat *nach* 9 geführt 9 er (2.)] sondern 10 gehabt *fehlt* 11 gebrochen und diesen Christum  
 gedredigt und gereißet, wie er zu Christo komen, trost von jm empfangen, und wie durch seinen  
 glauben jm geholfen seyn, also das 12 das (1.)] was art und *fehlt* 13 werd, wie  
 S. Paul sagt, Der Glaub thut, der durch die liebe thätig ist. Denn er lebt 14 wie der  
 König David im Psalm sagt und S. Paul zeucht es auff 16 muß eranz brechen und reden  
 17 Der *bis* 21 haben *fehlt* 22 sollen wir das 25 Wort. Wie S. Paulus Rom. x. spricht,  
 Mit dem herzen 27 nemlich *fehlt* 28 ist es] das ist gewis 29 *fehlt* 30 seyn]  
 nicht hat machet den 32 ein glaube. und wo er nur kleib, so wird er auch jmer  
 stercker, So ist Christus darumb 34 wir, und spreche bald 35 nicht, wie du sott, wem  
 sünde von jm geholffen werden? Das ist 459. 5 gleich bald 7 er] sie lassen wir, die  
 wir uns stark düncken lassen. Also 8 hangen, denn dadurch sind wir dem Teufel stark genug.  
 Sonst würde er in einer stunde uns alle als ein köpfen zu brechen, und weren jm alle Menschen  
 als ein ieder, wie und wenn er wolt, künd er sie hin blaien 13 Himmel und Erden, Denn  
 15 Wir *bis* 33 gehen] Das seyn guug von diesem Euangelio.

[CCCCXVI\*]

## Am XXII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel. Phlipp. I.

[Rom. 1. 4-11]

**I**ch dancke meinem Gott, so vff ich ewer gedencke (welchs  
 ich allezeit thue in allem meinem Gebet, für euch alle,  
 und thue das Gebet mit freuden) über ewer Gemein- 5  
 schafft am Euangelio, vom ersten tage an bis her. Und bin  
 desselbigen in guter zuversicht, das, der in euch angefangen  
 hat das gute werd, der wirds auch vollfüren bis an den tag  
 Jhesu Christi. Wie es denn mir billich ist, das ich dermassen  
 von euch allen halte, Darumb, das ich euch in meinem herzen 10  
 habe, in diesem meinem Gefengnis, darin ich das Euange-  
 lium verantworthe und verteidige, als die jr alle mit mir  
 der Gnade teilhaftig seid.

DEnn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von herben grund in Ihesu Christo. Und daselbs umb bete ich, [CCCCXVII] das ewre Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntnis und in allerley Erfahrung, 5 das jr prüfen müget, was das Beste sey. Auff das jr seid lauter und unanßbüßig bis auff den tag Christi, erfüllet mit Früchten der gerechtigkeit, die durch Ihesum Christum geschehen in euch, Zu ehre und lobe Gottes.

*Im Folgenden ist die Unsre Ausg. Bl. 45. 194—199 aus Rovers Nachschriß mitgetheilte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1537 benutzt.*

Im ersten stück dieser Epistel danket der Apostel Paulus Gotte (wie er 10 pflegt im anfang seiner Episteln) für die gnade, das sie komen sind zur gemeinschaft des Euangelij oder des Iesben teilhafftig worden. Zum andern Wündichet er und bittet von Gott, das sie in solchem erkentnis und fruchten desselben zunemen und je reicher werden, Und thut beides darumb, das er mit solchem preisen und rhimen des Euangelij sie vermane, das 15 sie fest und beständiglich bey dem Iesben bleiben, wie sie angefangen und ist im Glauben stehen. Es seheinet aber ein schlechte Epistel, sonderlich bey denen, die da sonst alles können und bald der Schriß Meister werden, als sey hierin kein grosse kunst zu spüren oder zu lernen, Doch müssen wir solche und der gleichen predigten auch handeln für die, so es nicht zu gar 20 wol können und noch gerne lernen wolten.

Es wird sürnemlich in diesen worten hierin uns sürgermalet ein recht Ebenbild oder Contrajen (wie mans ist nemet), wie ein Christlich hertz gestalt sey, so mit ernst glaubt an das heilig Euangelium, Welches in der 25 Welt gar selgam und wenig zu finden, sonderlich so schon, ausgenommen bey den lieben Apostel, und so men die uehesten in Christo. Denn wir sind hie zu gar zu faul und kalt.

Also stehet aber ein Christlich hertz, und dis ist seine farbe und gestalt, Wie S. Pauli wort lauten, das er von grund frölich und lustig daruber ist und Gotte danket dafür, das auch ander Leute zu der gemeinschaft des 30 Euangelij komen, und hat ein gute zuversicht gegen die, so da angefangen zu glauben, nimpt sich ires heils an, irewet sich des ja so hoch als seines eigens und kan Gott nicht gmug dafür voldaunden, Und on mitterlas bittet, das er möge erleben und sehen viel Leute mit jm zu solcher gemeinschaft komen und dabey erhalten werden bis an den tag des Herrn Ihesu Christi, 35 der alles vollkomen und gang mache, woran es noch hie mangelt und feilet, und also in solchem Glauben und Hoffnung fort faren unanßbüßig, bis sie den selbigen frölichen tag erreichen.

zu 9 Summa dieser Epistel. r zu 21 Ebenbilde eines rechten Christlichen hertzens. r



Siehe, also erzelet der frome Apostel und schüttet erans den grund seines hertzens voller rechter fruchte seines Geists und Glaubens, so da brennet für freude und lust über dem, wo er sieht das Euangelium erkand und angenommen und geehret werden, und für herrlicher liebe gegen seine kirchen, das er nichts höhers weis jnen zu wünschben und von Gott zu bitten, denn das sie darin zunemen und bleiben, für so tewern und grossen schatz heft er es, wo man Gottes wort mag haben und behalten, Wie Christus auch selbs solche selig spricht Luce 11.

Nu das erste, des hiemit S. Paulus uns ein Exempel gibt, ist, das wir auch sollen dankbar sein, Denn das gehöret erstlich zu einem Christen, der da Gottes gnade und wolthat durchs Euange [CCCCXVII]gium erkennt und gienbt, das er sich desselben dankbar erzeige, nicht allein gegen Gott, welches ist das sinnechte, sondern auch gegen den Menschen. Denn nu wir sind Christen worden und der falschen Gottesdienst und Opffer, dazu wir zuvor in unser Heidnischen blindheit seer trünstig und willig gewesen, abgangen sind, So sollen wir nu denken, das wir hinfurt viel mehr und lieber rechte Gottesdienst und Opffer thun. Nu haben wir kein ander noch besser eussertlich Gottesdienst und Werk, denn das die Schrift heisset das Dandopffer, das wir nicht allein mit mund und worten, sondern von gantem hertzen, was wir mit Leib und leben vermögen, zu lob und preis seiner gnade, Gottes Wort predigen, hören, ehren und fürdern. Denn das selb ist auch das beste stück der dankbarkeit.

Das heist er das reine Opffer Malach. i. so im widerferet und gegeben wird unter allen Heiden, da sein Name gepreiset und gepredigt wird, nicht aus Weis oder hoffart und vermessenheit jres eigens Priesterthums und heiligkeit der werck, darauff die Jüden sich brusteten und meineten, Gott müste sie darumb seiren (wie er daselbs iber sie klagt), das sie im nicht umbsonst eine Thuer oder Fenster auff oder zugethan hielten, Sondern von rechtem freywilligem hertzen und mit freuden, Denn solche Dienst und Opffer wil er haben, Wie Psal. 110. sagt: 'Dein Volk wird dir willig sich opffern' etc. Und 2. Corinth. 8. 'Einen frölichen Geber hat Gott lieb' etc. Solchs sol in uns werden die erkenntnis des Euangelij, das wir nicht erjunden werden als undankbar und vergessen der grossen wolthat Gottes.

Es haben alle Heiden, so doch dieses erkenntnis und gnade von Gott nicht gehabt, das laster, so man nennet Undankbarkeit, zum höchsten verflucht, als sey sein seindseligers und schendlichers auff Erden, und gesagt, Das es aller Lafter Mutter sey. Und unter andern lieset man des ein sein

zu 1 Freude und lust des Apostels über denen, so das Euangelium angenommen. r zu 12 Dandopffere, der rechte Gottesdienst der Christen. r zu 23 Ein rein Opffer in aller Welt Gotte gegeben Malach. i. r zu 35 Undankbarkeit auch bey den Heyden verflucht. r

Exempel von denen in Arabia, die man Nabatheos genemmet, welche so  
 seine Leute in irem Regiment und diesem Laſter so feind geweest, wo ein  
 Mensch gegen dem andern undankbarkeit erzeigt, das sie es mit dem Tod  
 geſtrafft und gleich wie einen Mord gehalten. Dem es ist auch keines so  
 gar ſcheuſlich, und das die menſchliche Natur weniger leiden kan, das auch  
 5 viel leichter zu uberwinden, ja zu vergeſſen iſt, das etwo ein Feind einem  
 teid und ſchaden thut, wo er auch ſein Vater und Mutter ermordet hette,  
 denn das man ſol von denen, ſo man alles guts und trew erzeigt, mit un-  
 dank und untrew bezalt werden, und mit liebe und freundschaft nichts  
 10 dem haſs gelaufft haben, Und wie das Latiniſch Sprichwort ſagt: Eine  
 Schlangen im ſelbs in ſeinem Wuſen genehret und erzogen haben. Darumb  
 auch Gott ſolchem Laſter zum hochſten feind iſt und ſtraffet, wie die Schrift  
 Proverb. 17. ſagt: 'Wer da guts mit böſem vergilt, von des hauſe wird böſes Ex. 17, 13  
 nicht laſſen.'

15 Nu das leret die Natur und vernunfft von der undankbarkeit, ſo die  
 Menſchen untereinander uben, Wie viel gröſſer, ſcheuſlicher und verſtuchter  
 muſ ſolch laſter ſein, wo es gegen Gott ſelbs geübt wird, Welcher uns,  
 da wir noch ſeine Feinde und des Helliſchen feuers ſchuldig waren, aus  
 grundloſer, unanſprechlicher gute geſchendet hat, nicht zehen oder hundert  
 20 tauſent gülden, ſondern erlöſung von [CCCCXVIII] ſeinem zorn und ewigen  
 Tod und erfüllet mit troſt, ſicherheit und gutem gewiſſen, freude und  
 leben, Welche güter nicht aus zuſprechen noch in dieſem leben zu begreifen  
 ſind, ſondern daran werden zuſehen haben in jenem Leben ewiglich. Wie  
 viel ſchrecklicher iſt es nu, wo man für dieſe wolthat undankbar wird, Wie  
 25 der Knecht, davon das Euangelium heute ſagt, dem da zehen tauſent pfund Matth. 18, 23 ff  
 erlaſſen und geſchendet waren, und er nicht wolte ſeinem Mitbruder hundert  
 groſſchen erlaſſen.

Wer wolte hie glauben, das ſolche böſe Leute auff Erden weren,  
 die da Gott für die aller höchſte ewige wolthat ſolten die groſſe undank-  
 30 barkeit erzeigen? Aber wo und wer ſie ſind, ja wie voll die Welt ſolcher iſt,  
 das ſehen wir leider für unſern augen, nicht allein an denen, welche die  
 erkandte warheit des Euangelij von Gottes guaden, troſt der gewiſſen und  
 verheiſſung ewigs Leben wiſſentlich verfolgen, welches iſt ja ſchrecklich  
 und des leibhaſtigen Teufels helliſche boſheit, Sondern auch noch unter  
 35 uns, die das Euangelium empfangen und uns deſſelben rhümen, der groſſe  
 hauffe auch ſo ſchendlich undankbar dafür ſind, das nicht wunder were,  
 das Gott mit Blitz und Donner, ja mit allen Türcken und Teufeln aus der  
 Hellen drein ſchläge.

So gar gemein iſt dieſer undankbare Schalkknecht worden, allein  
 daher, das er ſo bald vergiſſet, in was nöten und engſten er newlich zuvor

zu 17 Undankbarkeit gegen Gott. r

zu 25 Undankbarer Knecht, dem alle ſeine ſchuld

erlaſſen. Matth. 18. r

gewest ist, da er zur Rechnung gesoddert, nicht bezalen kund, und das zornige urtheil über ihn gesprochen war, das er und alles, was er hatte, solt ewig verkaufft und gefangen sein. So bald haben wir auch vergessen, wie wir sind unter dem Bapstumb geplagt und als mit einer Sindsflut überschwemmet und erweusst gewesen mit so mancherley wunderlichen 5  
 lere, da die gewissen in engsten gewest und gerne weren selig worden. Aber nu wir durch Gottes gnade von dem allen sind erlöset, so danken wir auch dafür eben also, das wir Gottes zorn nur schwerer auff uns laden, wie andere vor uns auch gethan und dafür ire straffe auch greulich ge- 10  
 nomen haben.

Dem rechne doch selbs, was es für ein unteidliche bosheit ist, da wir von Gott solch grosse, unmeßige wolthat, vergebung aller sünden empfangen und Herrn sind worden des Himmels, Und er doch nicht so viel damit 15  
 ben uns kan erhaben noch uns bewegen, das wir daran gedachten und umb des willen unserm Rebesen ein wort von herten vergeben, Ich wil schweigen, das wir ihn auch geben und dienen solten. Und er solt noch dazu laden und uns jmer also lassen hin gehen und als den fromen gehorjamen Kinder 20  
 dazu gros glück und heil geben. Noch meinen wir, wir haben nu erst macht und recht zu leben und thun, wie wir nur wollen, Und je grosser, gelechter, edler, gewaltiger, je grösser Buben wir werden, uben allen mutwillen und sachen haddet, unfried, krieg und mord an, unsern troß hinaus zu 25  
 führen, da wir etwa einen heller solten lassen fahren und nachgeben gegen hundert tausent gülden, so wir von Gott noch teglich zu aller undankbarkeit empfahen.

Was ist es, das zween grosse Böde und gewaltige Herren an einander 25  
 stoßen, denn etwo umb eine halbe stadt oder zwo zuthun, welche, wo sie solten bedenken, was sie von Gott empfangen, müsten sie sich doch ein wenig für juen selbs schemen und denken: [CCCCXVII\*] Was machen wir doch, das wir ein ander selbs verderben wollen, die wir doch alle in einem Namen Christi getaufft und unter einem HERN zusammen verbunden 30  
 uns geschworen sind, Aber das müssen sie nicht ansehen noch denken, sondern weit aus den augen und herten gesetzt und rein vergessen, was uns Gott gethan, Land und Leut mit einander vertriegen oder dem Türken fürwerffen über dem onnedtigen heller, dem keiner den andern nachlassen wil. 35

Aber es ist der leidige Teuffel, welchen sich die Welt leijt solteln und reiten, wie er selbs wil. Denn es gehet also durch aus in allen Stenden, das niemand wil mehr dem andern nichts weichen noch versehen, und jeder-

zu 11 3yige undankbarkeit der Welt für Gottes gnade. r zu 29 Unfriede und verderben der Welt über jedermans trug und frevel. r

25 einander] staander

27 müsten] mü eien

31 den] dem

man sein eigen trutz hinaus trucken mit gewalt, Meinen, es lige uns an un-  
 fern höchsten ehren und allem gedeien, das wir ja nichts vergeben, und  
 were unser verderben, das wir mit Friede möchten behalten, was wir haben,  
 sondern müssen noch die zwo ubrigen Kue im Stall dran setzen und bis  
 5 auff den letzten steden alles verriegeln, damit wir ja zuletzt müssen auff-  
 hören, wenn der Kewel kompt, und weder Kue noch Stall, Haus noch  
 steden haben.

Das wir doch so viel gnade hetten und köndten gedenden, wie es uns  
 gehen wurde, wenn Gott auch wolte also mit uns handeln und von uns  
 10 fordern (wie er gut recht hat) die Schuld, so wir auff uns haben, zu bezalen,  
 und nichts vergeben wolte, Ob wir nicht dieses augenblicks müsten ewig  
 in abgrund der Hellen verjünden, Wie denn auch endlich geschehen mus  
 denen, die da solchs nicht wollen achten und nur jmer fort Gottes zorn über  
 sich heuffen und wollens nicht anders haben, weder das er jnen mit fare  
 15 wie diesem knecht, über den das unwiderrufflich urteil gehet, das er on  
 alle gnade den Peinigern uberantwortet werde, die Schuld zu bezalen,  
 die er doch nimmermehr ablegen noch bezalen kan.

Das ist auch recht und billich, Denn es ist die Undankbarkeit (spricht  
 S. Bernard<sup>1)</sup>) ein solch verflucht schendlich Laster, wie ein böjer, dürerer  
 20 holer wind, der da austrocket und verriegeln macht alle Borne der gnaden  
 und wolthat bey Gott und den Menschen. Denn die menschlich Natur  
 kan es nicht leiden, So kan es auch bey Gott nicht sein, das er dich solt mit  
 aller gnade und güte überschütten, beide geistlich und leiblich und du woltest  
 gleichwol on auffhören in deiner bosheit fort faren und seiner güte nur  
 25 jm zu troß und schmach misbrauchen und also mutwilliglich seinen zorn  
 über dich reizen, Denn er kan dir auch nicht on deinen danck guts thun,  
 wenn du selbst seine güte von dir stößest und keine stat bey dir finden lasset.

Hie mus wol der Born der gnaden und barmherzigkeit, welcher doch  
 ewig quillet und übergehet gegen allen, die sein von herzen begeren, gegen  
 30 dir verriegeln und auffhören, das du sein nicht genieffen kanst, der dir  
 sonst wassers die külle und on auffhören geben würde, wo du jm nicht mit  
 dem holer wind deiner undankbarkeit dir selbst austrockenst. Weil du  
 der unausprechlichen wolthat so schendlich vergiffest, damit uns Gott  
 überschüttet, und des HERN Christi Blut, damit er uns Gotte erkauft  
 35 und verjünet, nicht so viel ehre thust, das du umb seinen willen dem Rehesten  
 ein wort vergeben woltest.

Und was ist doch, das sich ein Mensch des so hoch beschweret, das er  
 seinem lieben Gott zu gefallen und danck und Christo zu [CCCCXXIX v<sup>2</sup>]

zu 9 Vergeffen des, das Gott wider uns hat. r      zu 18 Undankbarkeit verrocket alle  
 Borne der güte und wolthat. r

<sup>1)</sup> Vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 45, 196.      <sup>2)</sup> Falsch bezeichnet.

ehren auch ein wenig sich erzeigete als ein Christen, Kostet es doch dich kein große mühe noch arbeit, so bricht dir ja auch kein Bein und schadet dir weder an gut noch ehren. Und ob dir ein wenig etwas unrecht oder zu nahe geschehe, so denke doch, was dir Gott dagegen gegeben und geben wil seiner gnade und segens.

Ja, was woltestu auch darüber klagen, wenn dichs schon leibs und lebens jahr kostet? Wie hat Gottes Son für dich müssen thun, dem es nicht ist süße und leicht worden, sondern blutigen Schweiß gekostet und unjünglich angst und not seines herzens über das, das er sein Leib und Blut darob gelassen, da er für dich Gottes zorn und stich, so über dich ewiglich sollt gehen, auff sich genommen und getragen, und hat doch das alles gerne und aus brünstiger liebe gethan, Solltestu dich nicht für allen Creatur in dem herb scheuen, das du so schwer, verdrossen, ja stoch und stein hart bist, zu lob und dank auch nur etwo ein unfreundlich wort zu vertragen und zu vergeben. Was solten solche Leute größers thun, wo sie solten umb Christi willen jahr und schaden leiden oder geben und helfen armen und dürfftigen, sonderlich zu erhaltung Gottes worts, Pfarren, Predigstuele und Schulen.

Ah, es were kein wunder, das Deudschland langest zu grund gangen oder von Türken und Tattern zu grund verderbt were über solcher hellischen, verdampfter vergeessenheit und verachtung der großen gnade, Ja, wunder ist, das uns noch die Erde treget und die Sonne noch leuchtet, So doch für unser undandbarkeit billich der gantz Himmel sollt schwarz und die Erde verfallen werden, wie die Schrift redet, Psal. 106. wie Sodom und Gomorra worden sind, und nicht ein laub noch greslin mehr tragen, und alles und alles sich umbtoren, Wo nicht Gott der wenig fromen Christen, die er noch weis und kennet, daran schonet und noch auffhielte.

Denn wir sehen doch allenthalben, und wo man sich hinteret, nichts dem eitel Sündflut schrecklicher Exempel der Undandbarkeit gegen dem lieben Euangelio, bey allen Stenden, Könige, Herren, Fürsten sich untereinander trafen und beißen, neiden und hassen, jr eigen Land und Leute trüden und verderben, nach keiner guten Christlichen eintracht gedenden, dem armen Deudschland zu helfen und der elenden Kirchen auch etwa eine Herberge und stet zu erhalten für des Teufels, Papsis und Türken mord. Der Adel nur scharret, reißt und raubt, beide den Fürsten und andern, was sie können, sonderlich den armen Kirchen und als eitel Teufel Pfarrer und Prediger mit süßen tretten, Bürger und Bawer auch nur geißet, wuchert, trengt und allen trug und mutwillen treibt, on alle schew und straffe, das es in Himmel schreiet, und die Erde nicht mehr ertragen kan.

zu 1 Wie leicht es were, sich Gotte dankbar zu erzeigen. r      zu 12 Was es Christum gekostet, uns zu erlösen. r      zu 28 Sündflut aller Undandbarkeit bey allen Stenden. r

Wolau, was sol man hie von viel sagen? Es ist doch bey der Welt ver-  
 loren, und billich keine vermanung, Sie ist und bleibt des Teufels, und man  
 mus sich des erwegen, das man doch das Zurbilde des Apostels bey jr  
 gar nicht wird finden, sondern dagegen etel widerpiel und gegenbilde  
 5 der schendlichsten Undankbarkeit. Aber wo noch etwo Gottfurchtige Christen  
 sind, die sollen doch denken, das sie diesem lobnen Ebenbilde folgen, das  
 sie auch dankbar seyen, das man lebe, das sie Gottes wort gerne hören,  
 freude und [CCCCXXIX\*] lust daran haben und nicht gerne leben verad-ten,  
 10 auch mit irem leben beweisen, das sie der grossen wolthat nicht vergessen  
 gegen denen, von denen sie das Euangelium empfangen haben. Und luth,  
 als solche Leute, deren hertz und mund iner dar voll sey des goldenen Worts  
 Deo gratias und Gott sey gelobt etc. Denn dazu sind wir ja beruffen und,  
 wie ich gesagt habe, soll ja das unser teglicher Gottesdienst und Opfer  
 seyn gegen Gott und das werck und fruchte der gerechtigkeit (wie hie S.  
 15 Paulus sagt) auch für dem Menschen leuchten, Wie selchs ja folgen sol  
 und leichtlich folgen würde, wo man erkenntete, was uns Gott geschehnt  
 und gegeben hat.

Ob nu die Welt nicht hernach wil, und wir von jr teglich sehen, hören  
 und leiden müssen, das sie nur je lenger je erger und undankbarer wird,  
 20 das sol uns nicht irren, Denn wir werden sie doch nicht anders machen,  
 Predigen sollen wir davon und dis Laifer hart schelten und straffen, weil  
 wir können, und auffis fleißigst jederman vermanen, sich dafür zu hüten,  
 Aber des müssen wir uns erwegen, das es in der Welt nicht also gehen wird,  
 wir müssen leben unter undankbarn Leuten und uns nicht davon ergeru  
 25 noch darumb auffhören wollen guts zuthun, sondern wie Salomo Proverb.  
 5. sagt, unser Bränlin lassen ausfließen und iner guts thun, uns nicht  
 daran keren, ob man ubel dafür danket, Gleich wie Gott seine Sonne  
 teglich leßt auffgehen, beide über dankbare und undankbare. erl. 5. 16  
 math. 5. 45

Denn wo du es umb der Welt dank thust und meinst dich wol zuver  
 30 dienen, so wirstu das widerpiel finden, und geschicht dir recht und billich  
 wie einem, der ein ledige taube mus auffbeißet und das maul vol dreck  
 kriegt, Das du nu wilt hefflig zürnen und berge umbwerffen und darumb  
 nichts mehr guts thun, so bistu kein Christen mehr, Thust dir selbs wehe  
 und richtest doch nichts aus, Sihestu nicht, wo du daheim bist, und lebst  
 35 in der Welt, die da sol vol untugent und undankbarkeit seyn, wie demu jr  
 Reim lautet: Qui retribuunt mala pro bonis, Die da gutes mit argem be-  
 zalen, Wer das nicht lernen wil, der mag aus der Welt lauffen, Denn es  
 ist nicht kunst allein bey fromen Leuten seyn und denen guts thun, sondern  
 bey bösen Leuten bleiben können und doch nicht auch böje werden. ps. 38. 21

zu 18 Der Welt Undankbarkeit sollen sich die Christen nicht hindern lassen. r  
 Phil. 37. r

zu 36

Darumb lerne wir ein Christen von Jugend auff (damit ers hernach gewonet sey und vertragen könne), das er jederman guts thue und böses dafür gewarte, Doch dasselbe nicht lobe noch billiche, sondern, so viel er tan, nach seinem Ampt straffe und were. Denn das ist die beste prob und zeichen eines rechten guten wercks, wenn die, denen damit gedienet, nicht allein Undankbar, sondern auch böses dafür thun, Denn solchs ist auch dafür gut, das der Mensch nicht darumb sich gut düncken lasse und im selbs gefalle, So ist es auch für Gott so gar gülden und köstlich, das die Welt nicht werd mus sein, dasselb zu belonen etc.

Als ander werck, so hie S. Paulus fürbildet, ist, das die Christen sollen beten, Denn es gehört beides zusammen, für die empfangene wolthat danken und bitten, das Gott solches, so er angefangen, bey uns stercken und erhalten wolle. Das ist auch wol von nöten, weil sich des Teufels und der Welt bosheit uns ansichtet und gerne [CCCCXX] wolt davon reißen, das wir hie müssen ou unterlas dawider Kempffen, welches unserm schwachem fleisch und blut wehe thut, und nicht kan in solchem kampff bestehen und unüberwunden bleiben ou durch stetig herzlich anrufen göttlicher hülffe, Darumb müssen diese beide stück inmerdar gehen eines neben dem andern (wie solches in den teglichen Opffern des alten Testaments gebildet), Das Lob oder Dankopffer und Deo gratias für das empfangen gut und gaben, Und das Bet opffer oder Vater unser wider das böse und ubel, welches wir gerne los weren.

Denn dieses leben hat noch nicht das ende erreicht, da es hin tomen sol, sondern nur die angefangen Erfüllung, und wir sind noch nicht satt worden des, so wir begeren, sondern haben nur eine morgensuppe und vorschmack des selben, Denn wir stehen noch in Glauben des, so uns geschenkt, und nicht in gegenwertigem sülen und voller besizung, Darumb müssen wir beten für das ubrige unglück, des wir noch nicht los sind, so lang, bis wir dorthin tomen, da wir nicht mehr werden bitten dürfen, sondern nichts mehr sein weder eitel leben und freude und ein ewig Deo gratias und Alleluia. Damit aber solch lob und freude auch hie auff Erden ansahen müge und gesterckt werden, so müssen wirs durchs Gebet treiben, beide, für uns und die ganzen Kirchen, das ist, alle, so das Euangelium angenomen und gegleubt haben, und also alle einander damit helfen, Denn es wird auch solch gut viel edler und die freude viel stercker, wenn es nicht allein bleibt, sondern viel der selben theilhaftig werden, wie S. Paulus sagt, das er Gott dancke und auch sein gebet für sie thue über der gemeinschafft des Euangelij.

zu 1 Guts thun und böses dafür gewarten. r      zu 20 Danken, beten, tegliche opffer der Christen r      zu 25 Beten für das ubrige ubel, des wir noch nicht los sind. r

So, das sol eines Christlichen herzen freude und lust sein, das er möge sehen viel Leute auch zu der Gnaden komen und mit jm Gott loben und danken, Denn solch begirde auch diese stercker das beten und arniffen er wecket, Denn ein Christen mus nicht ein solcher unmenlich sein, der da nichts darnach frage noch sorge, wo ander Leute bleiben, ob sie gleuben oder nicht, Sondern sich aller Menschen anneme und jner fur sie leuffte und ruffe, das Gottes Namen geheiligt werde, sein Reich come, sein Wille geschehe etc. des Teufels lügen allenthalben geschendet und sein gewalt und mord uber die armen seelen gewebret, seinem willen gesteuert werde. Das sol gehen einem rechten Christen von herzen und rechtem ernst, wie wir hören, das S. Paulus mit diesen worten zeigt, das jm beide, dis danken und beten aus brünstigem herzen gehet, Denn solche wort würde kein Mensch reden: 'Ich dancke meinem Gott, so viff ich ewer gedanke, und thu das gebet mit freuden' etc. wo nicht das herz, solcher gedanken vol were.

Das ist die rechte rede, wie ein Apostel reden sol, das er beide, sein danken und beten mit allen freuden thut, So herzlich wol ist jm dabey, das er etwo eine Stad oder ein heufflin hat, da er Christen findet, so das Euangelium lieb haben, deren er sich mag freuen und Gott dafur danken und bitten. Solt es hie nicht viel mehr also sein, das, wo das Euangelium gehöret würde, alle Menschen voller freuden würden und S. Paulo mit herzen und mund darumb danketen und Gott fur ju beten, das sie der Gnaden weren würdig worden und von jrer blindheit erlöset, nu von jm das liecht empfangen, dadurch sie von sünden und tod zu Gottes gnaden und leben komen?

[CCCCXX] Nu harret er nicht, das sie (wie billich) anfahen jre freude und dankbarkeit gegen jm zu erkleren, Sondern mus, so bald er anseheth mit jnen zu reden, sein herz eraus schütten, wie er so irölich ist und von herzen Gott danket fur sie etc. Das sie hiesur billich schamrot werden solten und sich selbs gestrafft haben, da sie diese Epistel gelesen oder gehöret, mit diesen worten anfahen: Sihe, das solten wir nicht ju sagen lassen, sondern selbs angefangen und unsere freude und dankbarkeit gegen jm angezeigt haben.

Solch schon volkomen Ebenbilde dieses Apostels werden wir andern noch lange nicht erreichen noch von uns rhümen mögen, Und weil wir hören, wie sich der Apostel so hoch freuet, das etwo jemand ist, der das Euangelium annimpt, Was wollen wir klagen, ob man uns nicht höret,

zu 1 Gemeinschaft des Gebets fur alle Leute. r zu 17 18 S. Pauli freude, wo jemand dem Euangelio gleubt. r zu 29 30 Unter schande. das Christus mit dem Euangelio uns nach gehen müß. r



und so wenig Gottes Wort mit ernst annehmen? Wir mögen billich schweigen und uns nicht lassen solches faul thun, So es Christo selbst, den Propheten und Aposteln so seltsam gewesen, und haben müssen fro werden, das etliche geglaubt haben, Wie man auch an Christo siehet, wie fro er wird, wo er etwo einen seinen Glauben findet, da er dagegen oft betrübt und unwillig zürnet über sein eigen Volk, die da sein Wort nicht hören wolten. Also ist es S. Paulo auch gar seltsam gewesen, das er in dem ganzen Römischen Reichthumb, so er fast mit dem Evangelio durchzogen, etwo eine Stad findet, da er ein heußlin hat rechtschaffener Christen, darüber er sonderlich frölich ist und tröstet sich jr über alle schezke auff Erden.

Wolan, ist es der Welt gut und wird jr wol geraten, das Christus sampt seinen Aposteln und Predigern müssen fro werden, das nur etwo sein liebes Wort gehört wird, Das wird sich ein mal finden. Ich meinete, es solten alle Menschen willig und gerne bis ans ende der Welt darnach lauffen, das sie nur einen Apostel möchten hören. So mus S. Paulus mit seiner Predigt mit grosser beschwerung, fahr und not durch die Welt lauffen, von jederman verachtet und mit füßen getreten, und des alles nicht geachtet, fro werden, das noch jemand das Evangelium annimt. Das hat bisher Papsit und sein ganzer hauffe nicht bedurfft, das sie jemand weren nach gelauffen oder gegangen, sind geseßen in irem Regiment, als der Welt Herrn, und hat jnen müssen alle Welt nach lauffen, wo sie hin gewolt haben, und niemand dafur gedandtet.

Wie ist ein lauffen gewesen unser Väter und vieler unter uns selbst aus allen Landen iber viel hundert meil gen Jerusalem zum heiligen Grabe, gen Compostell zu S. Jacob, gen Rom zu S. Petri und S. Pauli heubt, da etliche barfuß gegangen, etliche im ganzen harnisch (ich wil ander unzeliger Wallfahrt schweigen) wie die törichten Leute, Da haben wir gelt mit grossen hauffen zugetragen, Gott gedandtet und fro worden, das wir nur des Papsits lügenhafftigen Ablass damit kauften möchten und würdig werden, die todten bein (die sie fur heiligthum geweißt), viel mehr aber des aller heiligsten heiligthums, des Papsits füße, zu küßen oder zu sehen, Das wil die Welt wider haben, und sol jr auch nichts bessers werden.

[CCCCXXIII<sup>1)</sup>

Am XXII. Sonntag nach Trini. Evangelium,  
Matth. XVIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 12, 673, 2–688, 30 abgedruckte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1523 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

673, 2 Ihesus bis ist] Darumb ist das Himmelreich 18 Schalk knecht 19 dich noch  
denn 22 von ewerm herzen 25 gab. da er im die 674, 15 wie oft das jenige  
16 fur Gott unrecht ist noch billich ist 675, 8 Reich weit von 9 und sünde vergibt  
9 und recht nachlesset. 13 Parabel oder gleichnis leret 11 vom weltlichen 15 ist damit  
noch 16 hyn die] zur 17 also nach Fürst 676, 6 Gott] im 7 des auch 10 alle  
seine schuld 11 will] sol 12 soll] wil 14 siebenzigseven mat 15 auch fehlt  
20 da fehlt 22 sellist] gefallen bist 23 und fehlt 677, 1 auch fehlt 19 erschreck-  
lichst 678, 2 mich lieb 11 und (2.) fehlt 15 so (1.) fehlt 18 das man bezale.  
Denn 19 also hyn fehlt 22 bis] also 23 bezalen müssen 679, 6 sie (1.) fehlt  
9 so fehlt 10 Messen und ander narrenwerck sind 21 Himel zu thun vermöchten 23 das  
es noch gerne wolt fur die 680, 6 und ist] denn ist im 13 sihet nach seiner 21 seyn]  
Gottes erbarmung 22 ligist und fehlt 26 das in jammert dein schreien 681, 1 50] Ij  
zubrochen] geengster zubrochen] geengstes 2 zuschlagen] geengstet 7 etendes, das er  
auch lefft sein 14 istz 15 auch die 23 bis] das 24 So sihe nu] Nu sihe 682, 7  
istz 13 das man das gefasset werden] fassen 21 hyn zeitlichen dingen] in eufferlichem  
leben und wesen, oder eufferliche fromkeit und tugent, so ein Mensch von im selbst kan thun  
22 solt hie der 24 so mustu 25 und (1.) fehlt 683, 4 thet alles 6 Herr wol  
jagen, er spotte 14 zc.] und der gleichen 18 (sagt Christus) nach 17 sein 20 heraus,  
da sol er sich gegen den Leuten erzeigen durch 25 und (1.) fehlt 684, 2 Hie sol nu die  
Liebe angehen, Da 3 blödt er, würget in, wil 4 istz 6 nicht 9 deynen] den  
So] Darumb 10 nu fehlt 16 zum tehl fehlt 18 mit (1.) gegen 20 unser etlich]  
unter uns viel 26 Welt, Und das 27 noch könig fehlt 685, 3 Darumb so thut er  
nicht 19 gehört dieser Spruch im Mattheo, den 21 zc.] und so fort an 686, 2 du  
etwas verdienen 6 dyr fehlt denn] So 13 das Gott diesen alles 26 wollen uber  
andere erbarmen auch fehlt 687, 2 und fehlt 3 istz 2. Pet. 2 fehlt 688, 2 werden  
zc.] sampt den andern 10 hütten sich darfur] die lasse man fareu, Denn sie werden der  
straffe nicht entlauffen 17 noch uber den 30 treumen. Das sey von diesem Evangelio  
gesagt.

[CCCCXXVIII]

Am XXIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.  
Philip. III.

5 **F**olget mir, lieben Brüder, und sehet auff die, die also Phil. 3, 17–21  
wandeln, wie jr uns habt zum Furbilde. Denn viel  
wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, Nu  
aber sage ich auch mit weinen, Die Feinde des Creuzes Christi,  
welcher ende ist das Verdammnis, welchen der Bauch jr Gott  
10 ist, und jre Ehre zu schanden wird, dere, die jrdisch gesinnet  
sind.

<sup>1)</sup> Falsch bezeichnet.

Wier wandel aber ih̄ im Himmel, von daunen wir auch warten des Heilandes Ihesu Christi des Herrn, Welcher unfern nichtigen Leib verfleren wird, das er ehulich werde seinem verflereten Leib Nach der Wirkung, da er mit kan auch alle ding im unterthenig machen. 5

*Dem Folgenden liegt die Unsre Ausg. Bl 41. 712—716 aus Rovers Nachschrift mitgetheilt. Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis 1536 zugrunde.*

Sanct Paulus lobet die Philipper aus der massen seer, das sie wol S angefangen haben mit dem heiligen Euangelio und sich redlich er zeigt mit den fruchten ires Glaubens, als die es mit ernst meineten. Darumb serget er auch so treulich und herzlich fur sie, das sie bestendig bleiben, nicht betrogen und verfuert werden durch falsche Prediger der umbschweifen- 10 den Juden, welcher die zeit viel umbher lieffen und verkereten die, so S. Paulus gewonnen hatte, gaben fur viel bessers zu lernen, und doch die Leute von Christo wider auff das Geies fureten, ir Judenthum zu bestetigen und auszubreiten.

Weil denn S. Paulus an dieser Kirchen sonderlich sein freude und lust 15 lihet, treibet in die veterliche sorge, das sie nicht etwo auch [CCCCXXVIII] durch solche verfuert werden, sie zu vermanen, das sie bestendig bleiben bey dem, so sie empfangen, nicht anders suchen noch sich dinken lassen (wie die sichern satiamen Geister vom Teufel generret werden), sie habens gar ergriffen und seien aller ding Meister worden, weil er von im selbs 20 sagt (hart vor dieien Worten), das er es noch nicht ergriffen habe.

Und sonderlich vermanet er sie, das sie im nachfolgen und sehen auff die Prediger, die also wandlen und sich halten nach dem Furbilde (der lere und des lebens), wie sie von im gesehen und gehoert. Setet damit jnen zum Exempel nicht allein seine person, sondern auch, die im gleich sind in 25 dem selben wandel, wie er auch in dieser Epistel der selben etliche nennet. Das muessen sonderliche treffliche Leute gewesen sein, so er jnen befilhet, auff sie zu sehen und jnen zu folgen. Es gehet aber solch Furbilde hurnemlich auff die lere, darumb es am meisten zu thun ist, das beide, das Predigamt rein bleibe, und sie im rechten Glauben bleiben, Denn wo solchs recht gehet, 30 da kan die lere und folge der werd auch recht hernach gehen, Wie er hernach 290 4, 8 auch davon vermanet, ca. iiii. Mit etwa ein tugent, ist etwa ein lob, dem dendet nach' etc.

Nu ist S. Paulus zumal ein hefftiger Man, das er thar also von im rthumen und sich selbs allen zu einem Exempel stellen, das wol andere 35 Prediger moechten sagen, Er wolt sich allein uber alle erheben und setzen,

zu 8 9 Sorge des Apostels fur die Philipper. r

zu 22 Seid meine nachfolger. r

11 welcher

Meineſtu denn (würden unſere tugend Geiſter ſagen), das du den H. Geiſt allein habeſt? Oder, das andere nicht auch ſo gerne ehreſtellen als du? etc. Gleich wie auch Maria und Aaron Num. xij. wieder ihren eignen Bruder <sup>1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.</sup> Moſen murreten: Redet des HGM allein durch Moſen? Redet er nicht auch durch uns? etc. Alſo ſcheinet ja auch diſ zu hoch von ſich gehalten, das er ſich allein zum Zurbilde ſebet, als, das man auß niemand ſehen ſolle, denn wer alſo wandle, wie er, Ob gleich die andern, ſo nicht im folgen, auch wol größern ſchein des Geiſtes, der heiligkeit, demut etc. mit bringen.

<sup>10</sup> Aber er ſaget nicht allein von ſeiner einzelnen Perſon, ſondern ſpricht: 'Wie jr uns habt zum zurbilde' etc. Damit er nicht ausſchleußt die andern rechtſchaffnen Apoſtel und Lerer, Sondern er wil ſie da mit vermaanen, wie er allenthalben thut, das ſie ja bey der einigen lere bleiben (ſo ſie von im erſtlich empfangen haben) und hie nicht zu Flug werden noch ſich Meißter <sup>15</sup> laſſen düncken, Sondern ſich hüten für denen, ſo da wollen komen und etwas beſſers ſurgeben, wie bey andern geſchehen, und viel von ſolchen verführet waren.

Was aber das Zurbilde ſey, darin ſie im folgen ſollen, das hat er zuvor und bis daher geſagt, als da er im dritten capitel anſehet und ſpricht: Wir <sup>20</sup> ſind die Beſchneitung, die wir Gott im Geiſt dienen und rhümen uns von Chriſto Iheſu und verlaſſen uns nicht auß Fleiſch, Wiewol ich auch habe (ſpricht er), das ich mich Fleiſches rhümen möchte. So ein ander ſich düncken leiſt, er möge ſich Fleiſches rhümen, ich viel mehr, Der ich am achten tage beſchnitten bin, einer aus dem Volck von Iſrael, des geſchlechts Benjamin, <sup>25</sup> ein Ehreer aus den Ehreern? Das iſt die höchſte ehre, die ein Jude führen kan, die kan ich auch führen, nach dem Geſez ein Phariſeer, nach dem eiver ein Verfolger der Gemeine, nach der Gerechtigkeit im Geſez unſtreiflich geweſen?.

[CCCCXXIX] Aber dennoch (ſpricht er weiter), 'Was mir gewin war, <sup>30</sup> das hab ich umb Chriſti willen für ſchaden geachtet, Denn ich achte es alles für ſchaden gegen der überſchwendlichen erkentnis Chriſti Iheſu, meines HERN. Umb welches willen ich alles habe für ſchaden gerechnet und achte es für Dreck, auß das ich Chriſtum gewinne und in im erfunden werde, Das ich nicht habe meine gerechtigkeit, die aus dem Geſez, ſondern die <sup>35</sup> durch den Glauben in Chriſto kompt, Nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zu gerechnet wird' etc.

Sihe, das iſt das Bild (wil er ſagen), ſo wir euch fürtragen und euch vermaanen, dem ſelben zu folgen, das jr auch dencket, wie jr die gerechtigkeit erlanget und dabey bleibet, Welche heiſt eine Gerechtigkeit nicht aus dem

zu 10 Wie jr uns habt zum zurbilde. r zu 37 E. Pauli gerechtigkeit nach dem Geſez. r

20 Gott 25 eiver] einer

Gesetz, Denn davon thar er sagen, das er sie hatte für lauter tot und unflat (so aus des menschen leibe gehet), ob sie gleich so schön und unsträflich were, als sie möglich auff erden zu finden, wie sie bey ehlichen Jüden und in Paulo war vor seiner bekerung, Welche für irer grossen heiligkeit die Christen hielten für lauter Buben und verfluchte leute und darauff 5  
getroß sie holffen verfolgen und morden.

Noch habe ich (spricht er), der ich doch auch ein geborner Jude bin, dieses alles nicht mehr dem für schaden geachtet, auff das ich erfunden würde in der gerechtigkeit, so Gott dem Glauben durch Christi willen zu rechnet, Denn die selbige gerechtigkeit leret uns allein Gott recht erkennen und erzeiffen, das ist, uns gewislich seiner gnade kösten und auch warten 10  
eines zukünftigen andern lebens, das ein Mensch dencke in der Auferstehung der todten Christo entgegen zu komen, das ist, im Tod und am tag des Gerichts nicht für im zu fliehen und erschrecken, sondern frölich für entgegen jaren und zu willkommen heißen, als des er mit großem verlangen und seh- 15  
nen gewartet.

Solchen muß tan jene gerechtigkeit des Gesetzes nicht machen, Darumb in sie mir für Gott nichts hülflich, sondern mehr schedlich gewesen. Aber das thut, das Gott uns gerechtigkeit zu rechnet umb Christi willen durch den Glauben, weil er durch sein Wort uns verkündigt und spricht: Wer da 20  
glaubt an meinen Son, der sol umb des selben willen mein gnade und ewiges leben haben, Wer solch erkentnis hat, der ist nu also geschickt, das er nicht den Jüngsten tag fürchtet und flucht, sondern des unerschrocken wartet und hoffet.

Sie sehe, ist das nicht allzu grob und verechlich geredt von der gerechtigkeit 25  
des Gesetzes, das er die helt, und damit halten leret für solch ding, das da nicht allein hindert oder nichts nützet, sondern auch schaden thut und als ein ekel und gewel zu halten ist. Wer thürste das maul so weit auffthun und von solchem unsträflichem leben nach dem Gesetz also reden, der nicht von jederman wolte des leidigen Teufels Apostel und diener heißen, wo es nicht S. Paulus selbs thete? Oder wer wil mehr solche gerechtigkeit 30  
halten, wenn man wil also davon predigen?

Und das er doch allein sagte von der weltlichen oder heidnischen Gerechtigkeit nach der Vernunft, so durch ordentliche Oberkeit, Gesetz und recht gehet. Nu nennet er durr und klar die Gerechtigkeit aus Gottes Gesetz 35  
oder der zehen Gebot, welche ist ja viel höher [CCCCXIX\*] denn jene, so allein dieses leben betrifft, und leret, wie man für Gott leben solle, Davou

zu 89 Auß der Gerechtigkeit in Christo. r      zu 25 S. Pauli Unheit wider die gerechtigkeit des Gesetz zu reden. r      zu 33 Ergertliche rede S. Pauli für der Welt von der Gerechtigkeit des Gesetzes. r

kein Heidnisch, Juristisch regiment noch weltliche Oberkeit nichts weis. Solt man diesen Prediger nicht für einen Meber verdammen, der also in Gottes Gesetz greiffet und thar es also tadeln und dazu vermanet und warnet, das man sich für solchen fürsehen solle, so darnach wandeln, das ist,  
 5 die auff solche gerechtigkeit trogen, Und solche heiligen also lobet und rühmet, das er sie nemet feinde des Creuzes Christi, und die den Bauch zum Gott haben und im für Gott dienen etc.

Ja, spricht er von im selbsts, Ich bin auch ein solcher gewesen, eben in meiner höchsten gerechtigkeit nach dem Gesetz, ein feind und verfolger der  
 10 Gemeine oder der Kirchen Christi. Das war die beste frucht solcher gerechtigkeit, das ich meinete, ich müste Christum und seine Christen auff's greulichst helfen verfolgen, und also mit meiner heiligkeit ein rechter Gottes feind und Christmorder war, Denn solche machet natürlich diese eigen heiligkeit,  
 15 und noch für augen ist an den besten in der Welt, so nicht zum ertentnis Christi komen, Alle Fürsten, Oberkeit, und je weißer, frommer und erbares lebens sie sind, je erger, bitterer und schwerer Feinde des Euangelij.

Denn von den groben Babstseeln zu Rom, Cardineln, Bischoven, Pfaffen etc. ist hie nicht zu sagen, Die machens zu grob, das auch weltliche  
 20 Oberkeit und Erbarkeit mus sagen, Es seien lanter verzweifte Buben mit irem unverchampton, öffentlichem schandleben, Weis, Hoffart, Unzucht, Prangen, Reuberey und aller bösheit, Denn sie nicht allein also leben, sondern auch solchs unverchampt verteidigen wollen, das man sie mus halten nicht allein für Christi, sondern aller Erbarkeit und tugent feinde,  
 25 Das jnen billich auch alle erbare Leute feind sind. Aber wie gesagt, von solchen redet S. Paulus nichts, sondern von andern großen trefflichen Leuten, so die fromsten sind und das feinste leben juren, Die werden so giftig und bitter böse, wo sie an die Christen geraten, können vergeissen aller schuld, die sie auff jnen für Gott haben, und aus unsem plützer etiel  
 30 grosse balcken machen, Summa, Es mus das Euangelium solchen heißen Keberey und Teufels lere, auff das jre heiligkeit und eiver zu Gott gesehen und gerühmet werde.

Solchs würde niemand glauben, ich selbsts hette es auch nimmermehr geglaubet noch diese wort S. Pauli verüchen können, wenn mans nicht für  
 35 augen gesehen und erfahren hette, Denn wie solt ein Mensch das können gedencken (wenn es nochmal S. Paulus sagt), das die feinsten, edlesten, frome, erbare und heiligen Leute (zu denen man sich versehen sollte, sie wurden Gottes wort vor allen andern annehmen), Das diese (sage ich) solten dieser lere feind sein. Aber die Exemwel, so uns in die hende gehen, die

zu 24 Eigen heiligkeit machet natürlich Christi feinde. r

21 öffentlichem

leren es wol, das es solche sein müssen, die da heißen frome, löbliche Fürsten und Adel, ehrliche Bürger, gelehrte, weise, vernünftige Leute, Aber wenn sie tünsten die Euangelischen (wie man sie jzt nennet) kanwt dem Euangelio mit einem bißchen verschlingen, so lheten sie es gerne.

Fragestu: Wo kompt doch das her? Daher, das solches natürlich Menschlicher gerechtigkeit anhanget, Denn es ist keiner, der nicht von Christo weis, und doch solche gerechtigkeit hat, und da [CCCCXXX] fur helt, das sie fur Gott gelte, Er mus sich darauff verlassen, luhelt und spiegelt sich damit fur Gott und meinet jm damit treifflich wol zu gefallen. Aus solchem stoltz und hoffart fur Gott folget denn verachtung der andern, so sie nicht haben, 5  
 10. 18. 11. Wie der Pharisæer Luce 10. zeigt, Aber viel mehr feindschafft und bitterer zorn gegen die Predigt, die da thar solche gerechtigkeit angreifen und sagen, das sie fur Gott nicht gelte, Gottes gnad und ewiges leben zuverdienen.

Denn ich bin selbs auch ein solcher geweest und andere, so da im Papstumb haben wollen heilig und from sein, mißiens auch betennen, Wenn mir jemand fur dreißig jaren, da ich auch war ein fromer heiliger Mönch, alle tag Messe hiette und wußte nicht anders, denn ich gienge auff der rechten bahn strads gen Himmel, Wenn mir jemand dajelbs diesen Text gepredigt und gesagt hette, Das alle solche heiligkeit (welche doch nicht lauter nach Gottes gebot, sondern Menschen lere und öffentliche Abgötterey war) nichts were, und ich ein feind des Crentzes Christi were und meinem eigen Bauch dienete, So hette ich auch slugs zum wenigsten keine und holtz helfen zutragen, solchen Stephonum zu tod weissen, ja als den ersten Meher mit Feuer zu tilgen. 15

Also thut allezeit Natur und Welt, und tan nicht anders thun, wenn diese predigt von Himmel kompt, und spricht: Du bist ein heiliger Man, ein großer gelehrter fromer Juriß, ein strenger Regent und löblicher Fürst, ein ehrlicher Bürger etc. Aber mit deinem Regiment und deinem leben jerecht zur Hellen, Und alles, was du thust, das stincket und ist verdampt fur Gott, Und muß gar ein ander Mensch werden, ander sinn und herb haben, wiltu selig werden etc. Da gehet das Feuer auff und ist der Rhein entbrand, Denn das helt sie schlecht nicht zu leiden, das solch schon löblich weisen und leben soll durch solche Predigt etlicher geringen verachten Men- 20  
 schen öffentlich gestrafft und verdampt werden, das es heiße ein Schaden und, wie es S. Paulus nennet, stol oder dred und lauter hindernis zum 25  
 Ewigen leben.

Sie sprichstu: Wie? Verbeutestu denn gute werdt, Ist es nicht recht, sein erbarlich, tugentlich leben? Mußtu nicht selbs bekennen, das man sol weltlich Recht und Oberkeit haben und darüber halten, das die Leute

zu 9. 10. Natur troget allzeit auff jr eigen gerechtigkeit. r

zu 25. Der Welt zorn wider

diese lere S. Pauli. r

züchtig, friedlich und erbarlich leben? Ja, das auch Gott selbst solchs gebet und ernstlich wil gehalten haben und straffen, die dawider thun, Viel mehr wil er, das man sein eigen Gesetz und Zehen Gebot halte und nicht verachte, Warum tharstu denn sagen, das solche gerechtigkeit schendlich und  
 5 hinderlich sey zum ewigen leben? Wie reimet sich zusammen, das man leren sol solches thun und fromt sein und doch auch als für Gott verdampt straffen, Wie kan es zu gleich gut, köstlich ding heißen und doch auch schaden und unflut?

Antwort: Das weis S. Paulus wol, das die Welt darauß stenet und  
 10 solche widerrede führet. Aber wer da wil, der rede mit im darumb, warum er klar und öffentlich also redet. Denn es sind ja nicht unser, sondern seine Wort. War in es, und S. Paulus bekennets selbst, Das es also solt und mus sein auß Erden, und Gott haben wil, Das jederman erbarlich und gehor-  
 15 samlich lebe. Ja, er hat es also geordnet, das es auch unter Türcken und Heiden gehalten [CCCCXXXV] werde. Und ist doch gewis, das die selbigen, wo sie auch am besten und fromsten sind und zum erlichsten leben, so sind sie natürlich und von herzen feinde Christi, Und se him und gedanken dahin gerichtet, Gottes velt auszurollen.

Sie mus ja jederman sagen, Der Türck sey des Teuffels mit alle seinem  
 20 Regiment, gehorsam und strengem leben, wo sie es führen und halten nach irem Alcoran, auch strenger weder wir Christen. Das heißet zugleich sie verdampt urteilen mit aller irer gerechtigkeit, Und doch daneben sagen, sie thun recht daran, wenn sie Diebe, Mörder, Renber, Trundenbold etc. straffen, Ja das auch die Christen, wo sie unter dem Türcken wonen, schuldig  
 25 sind, ire Zins im zu geben und dienen mit leib und gut. Gleich wie wir auch von unsern Fürsten, die da das Euangelium verfolgen und öffentliche feinde Christi sind, sagen müssen, Man sol iuen gehorsam sein, ire pflichtige zinse und dienst geben, Und doch solche mit allen, so es mit iuen halten und iuen gehorsam sind (wo sie auch in die verfolgung des Euangelij willigen),  
 30 für Gott für verdampt halten müssen.

Also redet auch S. Paulus von der gerechtigkeit aller Jüden und fromen Heiligen, so nicht Christen sind, Thut den mund weit genug auß und fellel  
 dürre solch urteil, schuldiget sie und klagt mit weinenden augen über die, so die Leute führen und weisen auß die gerechtigkeit des Gesetzes und doch  
 35 nichts damit machen denn Feinde des Creukes Christi. Item gibt iuen auch den Preis, das ir ende ist das verdammis. Es sind (spricht er) verdampte Leute, wenn sie ir leben lang außs höchste solche gerechtigkeit geleret und getrieben haben.

zu 9 Gott lobbert gute werck und wil doch nicht darauß getrotzet haben r zu 19 Türcken sind verdampt in irem festen leben und regiment. r zu 31 S. Pauli urteil über der ungleubigen gerechtigkeit. r



Auff Erden ist es wol köstlich ding und ein schon edel kleinot und hat gros lob und ehre, ein fromer Ehrlicher Fürst, Regent, Bürger, Item, ein frome züchtige Fraw oder Jungfraw heissen. Wer wolt das nicht loben und rhümen? Ist es doch auch in der Welt ein seltsam kleinot. Wolan, spricht er, las es so schon, köstlich und löblich ding sein, aber doch ist es endlich 5 verdampft und gehöret nicht gen Himmel.

Ja, er macht es noch verdrieslicher und spricht: 'Welchen der Bauch je Gott ist', Da hörestu, wie weit solche Menschliche gerechtigkeit gehet, wenn sie es zum höchsten bringet, das es nicht mehr heisset weder dem Bauch gedienet, Sie nim alle weisheit, Recht, Juristerey und künste und 10 höchste tugent dazu auff Erden, Was sind es für Tugent? Sie beten einen Gott an, der heisset der Bauch, Denn solches alles hilfft sie nicht weiter, denn dieses leben wehret, und gehet auch allein dahin, das man hie den Bauch voll habe, Wenn dieser ein end hat, so hat dieses auch sein ende und seine diener dazu und kurz alles zu gleich dahin stirbt und verdirbt, gerechtigt, 15 tugent, Gesetz und je Gott Bauch, dem sie gedienet haben. Denn sie wissen nichts von dem rechten ewigen Gott, wie man dem selben solle dienen und zu ewigem leben komen, Darumb ist solch leben im grund nichts anders dem Götzendienst und ein Abgöttlich leben, so nichts mehr kan suchen weder dieses sterblichen Bauchs erhaltung, friede und ehre. 20

Zum vieden (spricht er) 'Welcher ehre zu schanden wird.' Das ist das lebt davon, Wenn die weisen Philosophi, fromen Heiden und kluge Juristen auff's höchste und ehrlichst gerhümet und ge- [CCCCXXI<sup>1</sup>] ehret sind, so ist es doch schande, Sie führen wol diese wort Amore virtutis, rhümen grosse 25 liebe der tugent und gerechtigkeit und mögens auch mit grossen ernst meinen und dafür halten, Aber wenn mans am ende ansihet, so ist solcher rhum nichts und bestehet zu letzt mit eitel schanden, Denn sie könnens doch nicht weiter bringen, denn das es hie auff erden löblich und ehrlich heisset für der Welt, Aber es gilt für Gott nicht und kan jenes leben nicht erlangen, leisset zu letzt den menschen schendlich stecken, das in der tod hinweg frisset 30 und die helle hinreisset.

Sie sprichstu abermal: Ey, ist das war, wozu wil man dem solches halten? so mehr laßt uns getroßt leben, wie es uns geküßet, das niemand tein fromer ehrlicher Man noch tugentliche ehrliche Fraw, Jungfraw etc. 35 mehr sey? Antwort: Nein, das ist gar nicht die meinung, Denn du hast gehöret, das Gott solches geboten und haben wil, auch bey Türken und Heiden, Und S. Paulus selbst bald hernach in dieser Epistel die Christen vermanet, das sie dem nach denken und trachten, was warhafftig, was

zu 11.12 Bauch der ungleubigen Gott. 7 zu 21 Der Welt ehre wird zu schanden. 7

zu 29 Menschliche ehre und rhum bestehet für Gott nicht. 7

1) Falsch bezeichnet.

erbar, was gerecht, was feuch, was lieblich ist, was wol lautet, wo etwa ein tugent oder ein lob ist', Und stellet hierin auch für sein eigen fürbilde, 'Welches jr (spricht er) auch gelernt und empfangen und gehöret und Phil. 4, 9 gesehen habt an mir' etc.

5 Denn in denen, die da an Christum glauben und nu in jm ire gerechtigkeit haben, Da sollen auch diese fruchte folgen in diesem leben auff erden, Gott zu gehorsam, Und sind auch gute werck, die da Gotte gefallen, und die er umb jres Glaubens willen, weil sie in Christo geschehen, auch in jenem leben belonen wil. 3. Paulus aber redet alhie von denen, so außser  
10 Christo und dem Glauben jr leben und werck, so sie aus iren trefsten, auch nach Gottes Geis thun, für gerechtigkeit halten, die da für Gott gelte, Wissen nichts von Christo, umb welches willen uns (on unser verdienst) gerechtigkeit von Got zugerechnet wird, so wir an jm glauben, Wie er denn darumb mensch worden, für unser sund gestorben und vom tod auferstanden  
15 ist, das wir in jm der sunden los werden und auch seine auferstehung und leben erlangen und besitzen, Dabiu sollen wir trachten und darnach leben und wandeln, wie er alhie beschleußt und spricht: 'Unser wandel ist' nicht jrdisch, oder allein auff dis zeitlich leben gericht, sondern 'im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jhesu Christi' etc.

20 Wo man das nicht weis und hat, da las man jene menschliche irdische gerechtigkeit sein, so schon und ehlich sie wölle, so ist sie warhafftig nicht mehr dem hindernis und schaden, Denn Fleisch und blut tans nicht lassen, es mus sich darauff verlassen, hoffertig werden und rhümen: Wir sind auch dennoch etwas, ehlicher, frömer und besser denn andere, Wir Jüden  
25 sind Gottes vold und halten sein Geis etc. Ja auch die da Christen sind, sind noch des unflats nicht gar los, wölten alzeit jr eigen werck und verdienst suchen für Gott zu bringen, Denn ich weis bey mir selbst, was es dem Menschen für leid anlegt, die heilloic weisheit und dündel der gerechtigkeit, und was es für mühe kostet, ehe der Schlangen kopff zu treten wird.

30 Nu heisset es also und mus also das urteil heißen: Entweder in die Helle gefaren oder diese menschliche eigen gerechtigkeit gehal- [CCCCXXI] ten für schaden und lot und dahin geerbeitet, das man ja nicht für Gott und seinem Gericht, am letzten ende zu bestehen, in dieser erfunnen werde, Sondern in der gerechtigkeit, die da ist Christi und uns in Christum zeucht,  
35 das wir mögen in dem fleid zur auferstehung von Sünd und Todt entgegen komen und sagen: Sey wilkomen, mein lieber HErr und Heiland, der du mich aus dem elenden Leib der sunden und des tods erlösest, Und deinem heiligen, reinen, klaren, herrlichen Leib ehlich und gleichmacheßt etc.

zu 9 Paulus verdampt nicht gute werck, sondern den dündel der gerechtigkeit in den selbst. r

zu 20 Außer dem Glauben ist menschliche gerechtigkeit eitel schaden. r zu 34 Gerechtigkeit des Glaubens kan allein Christi fröhlich warten. r

In des, weil wir in dem Stauben seiner gerechtigkeit wandeln, so hat er auch gedult mit der armen, schwachen gerechtigkeit dieses lebens auff erden, die doch sonst fur jm ein unstat ist, Der thut er auch die ehre, das er sie die zeit lang, weil wir hie sind, tregt und erheld. Gleich wie wir unsern Madenschad und unstatigen Bauch ehren und schmücken, hengen jm ein schon köstlich Kleid und gülden feten umb, legen jm auff polster und in warme bette, Da ligt der stand und unstat, mit fleisch und haut uberzogen, und kompt zu den höchsten ehren auff erden. Denn umb seinen willen mus man alles thun, ordnen, regieren, bawen, erbeiten und Gott selbs jm Sonn und Mond gibt, zu leuchten und wermen und alles auff erden wachsen und dienen leist, Und was ist des Menschen Leib weder ein schöne Monstrangen, darin der unstatige, stinkender Heilige sijet (der Bauch), den er teglich tragen und leiden mus, ja auch jm fällen und neeren, dazu schmücken und reinigen mus, und fro werden, das er sich nur unstatig gung mache.

Also thut Gott auch, so er wil das ewige leben dem Menschen geben, leidet und duldet er die dreckichte heiligkeit dieses lebens, in welcher wir hie leben müssen bis an den Jüngsten tag umb seiner auserwecken willen, bis sie ire zal voll machen. Denn weil der Tag nicht kompt, sind sie nicht alle geboren, die gen Himmel gehören. Aber wenn die zeit wird aus sein und die zal erfüllet, So wird er auch plötzlich das alles auffheben, Welt regiment, Juristen, Oberkeit, Stende, und summa, nichts mehr von dieser jrdischen gerechtigkeit bleiben lassen, Sondern solchs alles mit dem Bauch und den Bauch mit jm zu nicht machen, Denn es ist doch alles verdampt und zum verderben geurtheilet, Dne das es umb der Christen willen, welchen das ewige leben bestimpt ist, mus also gehen, bis sie alle erzu komen, und der lezt Heilige geborn sey. Denn wenn sie auch alle geboren wereen, bis auff einen, so müste doch umb des selben einen willen die Welt noch stehen und auffgehalten werden, Denn Gott achtet auch und bedarff der gantzen Welt nichts, on allein umb seiner Christen willen.

Darumb ist nicht die meinung, wenn Gott besitzet dem Keiser gehorsam zu sein, frömtlich und erbarlich zu leben auff erden, das es also und dabey allein bleiben solle, Sondern er wil und mus den armen Bauch oder, wie er hie sagt, diesen nichtigen Glenden Leib also weiden, kleiden, zieren und ehren mit Gewalt, Herrschafft etc. Und doch jaget, es sey ein unstat, des Gott nicht bedarff zu seinem Reich, ja fur jm mit seiner ehre und rhum verdampt sey, Auff das alle welt fur jm die augen nidererschlahen und sich fur jm schuldig erkenne, wie S. Pantus sagt Rom. 3. und 4. auch von den hohen grossen heiligen Veteru Abraham und andern, welche, ob sie wol

zu 16 Jrdische gerechtigkeit und Regiment wird Gott gar auffheben. r zu 35 Gott leidet keinen rhum und trok auff menschliche gerechtigkeit. r

den rhum [CCCCXXII] gerechtigkeit der werd fur der Welt gehabt, so können sie doch fur Gott damit keinen rhum haben etc. Viel weniger wird der Welt rhum fur im getten dere, die da heißen löbliche, frome, erbare, züchtige Leute, Herrn, Fürsten, Frauen und Man, und sich solcher  
5 gerechtigkeit brüsten wollten.

Wol magstu auswendig fur der Welt schön und geschmückt sein, Aber inwendig und fur Gott bistu doch nichts denn ein sündender unsat, Gleich wie das Exempel von einer Nonnen sagt, die da ward fur allen heilig gehalten, wolt nicht mit den andern gemeinschaft haben, laß allein in irer  
10 Cellen in grosser andacht und betet on unterlas, rühmet sich sonderlicher offenbarung und geschichte, das sie nicht anders wuste, denn die lieben Engel weren umb sie und setzten ir eine gülden kron auff, Aber die heraußen waren und solchs auch gerne sehen wollten, sahen durch löchlin und spalten einen Müdreck auff irem Heubt und verlachten sie.

15 Siehe, das ist, das S. Paul. nennet seine gerechtigkeit nach dem Gesetz ein kot und dreck, das er wil den rhum und troß der selben fur Gott nider legen, ob er sie wol fur der welt ehret und gerechtigkeit heißet, Aber wo du fur im hierauff trocken wilt, stellet er hiemit das urteil und heft dich in seinem Gericht fur einen greuel und einen Feind des Crentes Christi  
20 und solche deine ehre zur schande machet und endlich in ewig verdamnis wirffet. Aber von der gerechtigkeit des Glaubens, so fur Gott gilt in Christo, spricht er also.

‘Unser Bürgerschaft (oder wandel) ist im Himel, von dannen wir auch warten des Heilands Ihesu Christi des Herrn,  
25 Welcher unsern nichtigen Leib verkleiden wird, das er ehlich werde Seinem verkleiden Leibe.’

**W**Ir (spricht er), so in Christum getauft sind und glauben, haben nicht unser weßen und troß gesetzt auff diese gerechtigkeit des zeitlichen oder weltlichen lebens auff erden, Sondern haben ein solche gerechtigkeit,  
30 die da hanget durch den Glauben an Christo im Himel, stehet und bleibt allein in jm (Sonst würde sie fur Gott nichts sein noch bestehen) und allein dahin trachtet, daß wir ewiglich in Christo seien, und er uns durch seine zukunfft in jenem leben auch dieses irdischen ein ende und dieses leibs ein  
35 ander leben mache, das er gar new, rein, heilig und dem leben und leibe Christi gleich werde.

Darumb heißen wir nicht mehr Bürger auff Erden, Sondern wer da ist ein getaufter Christen, der ist durch die Tauffe ein geborner Bürger

zu 7,8 Exempel einer Nonnen. r zu 29 30 Christi gerechtigkeit machet Bürger im Himel. r

1) Falsch bezeichnet.

im Himmel. Darumb sollen wir uns also halten und wandeln, als die dort hin gehören und daheime sind, und uns ist des trösten, das uns Gott also annimpt und dahin setzen wil, Aber in des warten des Heilands, der uns von Himmel herab bringen wird ewige gerechtigkeit, leben, ehre und herr-  
 5 ligkeit.

Dem wir sind nicht dazu getaufft und Christen worden, das wir auff Erden sollen grosse ehre, rhum der gerechtigkeit oder herrschafft, gewalt und gut haben, Und ob wir es haben, fur dieses Bauchs leben, sollen wirs doch nur fur sol achten, Damit diesen Dreckbauch schmücken, wie wir können, fur die, so noch sollen auch von uns oder nach uns geboren werden. Aber  
 10 fur uns sollen [CCCCXXII<sup>v</sup>] wir nur warten und sehen, wenn da come der Heiland, der da komen sol und wil, nicht uns zu schaden noch zu schanden (wie den andern), sondern umb unsers nichtigen oder elenden Leibs willen, welcher auch in diesem leben ist ein jemerlicher armer Leib, viel mehr aber, wenn er tod in der erden ligt und verzeret wird.  
 15

Aber wie jemerlich, elend und schendlich er ist, beide im leben und tod, So wil er in durch seine zukunfft so schön, rein, hell und klar und voller ehren machen, das er sol ehulich und gleich sein seinem eigen unsterblichem, herrlichem Leibe, nicht wie er ist am Creutz gehangen und ins Grab gelegt, blutrünstig und eitel todtsarb, in schand und unehre, Sondern, wie er ist  
 20 ist zur rechten des Vaters verkeret, Darumb sollen wir des nicht erschrecken, das wir diesen Leib müssen ablegen und uns lassen berauben seiner ehre, gerechtigkeit und lebens und durch tod und grab hin richten und fressen lassen (dafur las sich die feinde Christi entsetzen und erschrecken), Sondern des frölich hoffen und warten, das er nur bald come und uns von diesem  
 25 armen stinkenden unflat erlöse.

‘Durch die wirkung, damit er kan auch alle ding im unter-  
 thenig machen.’

**S**he, was diese gerechtigkeit Christi fur ehre und herrligkeit bringet  
 auch unserm leibe, Wo komet dieser arme, sündige, elende, unstatige,  
 30 verderbter leib dazu, das er dem leibe des Sons Gottes, des Herrn der Majestet, solt gleich und ehulich werden? Was bistu, oder was ist deine und aller menschen krafft und vermögen, das solches an dir geschehen  
 müge? Wolan (spricht S. Paulus), menschen gerechtigkeit, verdienst, rhum und krafft thun hie gar nichts zu, Sondern es bleibt eitel unflat, schande  
 und verdampft ding, Aber es ist hie ein ander krafft und wirkung, Nemlich  
 35 des, der da ist der Herr (Christus) und alle ding im kan unterthan machen, Kan er alles im gehorsam machen, wie er wil, so kan er auch den unflat

zu 6 Christen sind wir allein umb jenes lebens willen. r zu 13 Mächtiger oder Glender  
 leib. r zu 16 Christi zukunfft [so] umb unsers leibs verkerung. r zu 29,30 Christi  
 krafft und wirkung auch an unserm Leibe. r

und stand, dazu die Naden, wärme und staub des elenden leibs herrlich verfleren. Denn er ist in seinen henden als der thon eines löpffers, das er aus diesem sündenden erden flos kan einen schönen, hellen, neuen, reinen topff oder leib machen, Herer und schöner denn die Sonne.

- 5 Denn durch die Tauffe hat er uns angenommen in seine hende eben dazu, das er uns für dieses sündliche, verdampfte, sterbliche leibs leben ein new unvergengliche gerechtigkeit und leben an leib und seele schaffen und geben wil, Das ist die krafft und wirkung, so aus zu solcher heiligkeit bringet und hebet, welches keine irdliche Gerechtigkeit des Geleis nicht ver-  
 10 mag zu geben, Sondern leßt den Menschen mit diesem leben in schanden und verderben und kan nicht weiler, denn der Bauch lebt und wehret. Aber diese gerechtigkeit Christi würdet solche krafft, daran man siehet, das wir nicht den Bauch, sondern den warhafftigen, lebendigen Gott haben, der uns nicht in schanden und tod leßt, sondern aus hunde, tod und verdamnis  
 15 hilfft und auch diesen sterblichen Leib zu ewigen ehren und heiligkeit leßen wil.

[CCCCXXXIII]

**Am XXIII. Sonntag nach Trinita. Evangelium.**

**Matthaei. XXII.**

- 20 **D**A giengen die Phariseer hin und hielten einen Rat, Matth. 22, 15-22 wie sie zu siengen in seiner rede. Und sandten zu im ihre Jünger sampt Herodis diener und sprachen: Meister, wir wissen, das du warhafftig bist und lereß den weg Gottes recht, und du frageß nach niemand, Denn du achteß nicht das ansehen der Menschen. Darumb sage uns, Was dünckel  
 25 dich? Ist recht, Das man dem Reiser zins gebe oder nicht?  
 Da nu Jhesus merckte ire schalckheit, sprach er: Ir Heuchler, Was versuchet jr mich? Weisset mir die Zinsemünck, Und sie reichten im einen Grosschen dar. Und er sprach zu jnen: Wes ist das bilde und die uberschrift? Sie sprachen  
 30 zu im: Des Reisers. Da sprach er zu jnen: So gebt dem Reiser, was des Reisers ist [CCCCXXXIII] Und Gotte, was Gottes ist. Da sie das höreten, nam sie es wunder und ließen in und giengen davon.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bl. 37, 583. 24- 604, 54 abgedruckte Predigt vom 25. Sonntag nach Trinitatis 1534 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

584. 12 sol jnen so      586. 13 die] der      höre      31 vol] wol      587. 27 werden] wurden      588. 16 er aber dem      18 kenn] weder      30 stundich]      589. 16 gelegt      590. 37

eß (2.) sie 591, 25 ja] jnen 37 jrem] jrer 592, 18 hellen sie eß 593, 16 deß  
 gangen Papst's 22 allem 35 kriegen] haben 594, 12 eigen 13 Miß bis 16 Recht  
 fehlt 20 Ru bis 23 leiden fehlt 596, 18 sie] unser Papisten 31 sich fehlt 597, 21  
 und eben daß auff 22 damit] deß 598, 26 jr nicht 599, 19 nideru 30 jo etwa  
 fünf] 31 großchen] gülden 32 tragen bis feten] leßt man gehen in gülden feten 601, 24  
 er] erden 25 der] die 30 will daß die 31 halten und dir nicht's nemen 601, 24  
 drucken] pladen 603, 25 auch] noch 604, 19 leht zu gehen 25 und deß Keiser's  
 26 daß] weil

[CC CXXXIX \*]

## Am XXIII. Sonntag nach Trinitatis, Epistel.

## Coloss. I.

Col. I. 3-14

**W**IR danken Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi und beten allezeit für euch, Nach dem wir gehöret haben von ewrem Glauben an Christum Jesum und von der Liebe zu allen Heiligen umb der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel, von welcher jr zuvor gehöret habt durch das wort der warheit im Euangelio. Das zu euch komen ist, wie auch in alle Welt, und ist fruchtbar, wie auch in euch, Von dem tage an, da jrs gehöret habt, und erkand die gnade Gottes in der warheit. Wie jr denn gelernet habt von Epaphra, unserm lieben Mitdiener, welcher ist ein trewer Diener Christi, für euch, der uns auch eröffnet hat ewer liebe im Geist.

Derhalten auch wir von dem tag an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auff, für euch zu beten, Und bitten, das jr erfüllet werdet mit Erkentnis seines willens in allerley Geistlicher weisheit und verstand. Das jr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem gefallen, Und fruchtbar seid in allen guten werden, Und wachset in der erkentnis Gottes. Und geisterdet werden mit aller Krafft nach seiner herrlichen Macht, in aller gedult und langmütigkeit mit freuden. Und danck saget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im licht. Welcher uns errettet hat von der Oberkeit der finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sons, An welchem wir haben die erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der sünde.

*Dem Folgenden liegt zugrunde die Unsre Ausg. Bd. 41, 716—720 aus Rövers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 21. Sonntag nach Trinitatis 1526.*

Sankt Paulus nimt für sich in dieser kurzen Epistel viel kund, davon er redet. Als sarnentlich vom Glauben, Liebe, Gedult, Dankbarkeit etc. Denn er ist aus der massen reich von solchen sachen zu reden als ein auserwelter Gefeis oder Mânzeug Gottes (Wie er ju selbst nemet Acto. 9.), <sup>Act. 9. 1</sup>  
 5 das ist der aller beste Prediger, den er hat gehabt auff erden. Aber sondersich ist er uberreich in dem kund, da er ansehet das Heubstuck des Evangelij oder Glaubens Christi weiter auszustreichen und Christum so hoch hebt, beide nach seinem Reich und seiner Person, als der es got und alles ist in seiner Kirchen, Gott, Herr, Heubt, Meister, Gremmel, und was man Göttlichs  
 10 und guts mag sagen und rhûmen.

[CCCCXI] Anfanglich lobet er die Colosier und sagt, wie er hob ein jeer gut geschreben von jnen gehört, Das sie haben den Glauben an Christum und die liebe zu allen Heiligen, Dazu seit holten an der hoffnung des ewigen Lebens, so jnen schon ben gelegt ist im Himmel, Das ist, das sie sind recht  
 15 schaffene Christen, die sich nicht haben lassen abwenden von dem reinen Gottes wort, sondern mit einm daran hangen und sich mit der that und fruchten beweisen, das sie recht glauben, weil sie die Liebe gegen den armen Christen uben und umb Christi willen in der hoffnung der verbeissen Seligkeit viel erliden haben, Setet also an jnen ein furbilde und wiegel des  
 20 gangen Christlichen lebens.

Auff solches feret er nu fort und spricht: Weil ich solches von euch gehôret habe, bin ich herzlich erfreuet, das jr so einen guten anfang habt. Denn es scheint, das er nicht selbst jnen erstlich gepredigt habe, Wie er hernach am 2. Capitel sagt, wie er sorge für sie und andere, die sein angezicht <sup>Act. 2. 1</sup>  
 25 nicht gesehen, und auch hie zeigt, das sie das Evangelium und Christum gelernet haben von Evaybra, seinem Mitdiener etc. Und darumb bitte ich auch jmer weiter für euch (spricht er), das jr also fort jaret, zu nemel und daben bleibet. Denn er ubel und weis, das es beide, solches bittens und vermanens allezeit wol bedarff ben den Christen, das sie bestendig,  
 30 unwandelbar und unverrücklich ben dem angefangen Glauben beharren wider des Teufels unablässig anfechten, der Welt bosheit und des Fleisches schwachheit im Creutz und leiden.

Das jr erfüllet werdet (Spricht er) mit ertentnis seines willens etc. Das ist die sarnemeste bitte und wunsch, welche wo sie  
 35 erlangt ist, da hat es darnach nicht not. Es heisß aber erfüllet werden, das ist, nicht allein mit den ohren ergreiffen und fassen solch ertentnis, sondern auch darin reich und jmer völler und völler werden. Jr habt nu wol angefangen und seid schöne, junge, frische Pflaunen, Aber es ist nicht also darumb gethan, das es gnug sey angefangen, oder das es auff ein

zu 1 Summa dieser Epistel. r  
 S. Pauli gebet für die Kirchen. r

zu 19 20 Furbilde eines Christlichen lebens. r  
 zu 33 Erfüllet werden mit ertentnis Göttlichs willens. r

zu 26 27



mal, so mans geböret und nu weis, darumb bald aus gelernet und gar erschepfft seyn, Sondern es ist ein solch ding, das da mus jmerdar getrieben und geübt werden, weil wir hie leben, so lang bis es ganz rund und volkomen werde.

Denn Gottes willen erkennen heißt nicht, das man allein von Gott zu sagen wisse, wie Jüden und Türcken von im reden, das er Himmel und Erden geschaffen habe, das Gesetz gegeben, Welchen ist wol offenbaret, das, so man von Natur von Gott wissen kan durch die werck der Schepfung, Rom. 1. 20 Und zeiget auch Gottes willen in dem, so wir thun sollen. Weil wir es aber nicht thun, so ist uns damit noch nichts geholffen, und bleibt ein vergeblich ledig erkentnis (so es allein ist), darnach nichts folget seines willens in uns, Ja, es wird endlich ein verdamlich erkentnis unsers eigens ewigen verderben. Sondern wo dieses nu erkand wird, da mus als dem ein ander erkentnis angehen (sol dem Menschen geholffen werden), das ist das, davon Christus Joh. 6. sagt: 'Das ist der wille des Vaters, das, wer den Son sihet und glaubet an in, habe das Ewige leben.' Item Matth. 18. 'Es ist nicht der wille des Vaters, das jemand verloren werde dere, die an mich glauben' etc.

[CCCCXL.] Denn weil wir seinen willen nach der ersten offenbarung nicht gethan haben und darumb müßten unter seinen ewigen untreglichen Zorn verstoßen und verdampt sein, So hat er durch seine Göttliche weisheit und barmherzigkeit solchen rat und willen beschlossen, das er seinen einigen Son wölt lassen unser Sünde und zorn auff sich nemen und dafür ein Opfer und bezahlung werden, auff das dadurch der untregliche Zorn und verdammis von uns genommen, vergebung der Sünden geschendkt, und der heilige Geist in unser hertz gegeben würde, auff das wir nu lust und liebe zu Gottes geboten haben. Diesen willen hat er selbs durch den selben seinen Son offenbaret und im besolhen, der Welt zu verkünden, Wie er auch selbs uns auff in weist, solches bey im zu suchen, da er spricht: 'Dis ist mein lieber Son, daran ich wolgefallen habe, Den sollt jr hören.'

Solch erkentnis wolt S. Paulus gerne in uns also zunemen, das wir nur des reich und voll (das ist, ganz gewis) werden. Denn es ist gar ein trefflich, gros erkentnis, das ein menschlich hertz in sunden geboren, sol sich des könen erwegen und gewis sein, das Gott in abgrund seiner Majestet und Göttlichs herzen endlich und unwiderrüfflich beschlossen habe und von jerman wil angenommen und geglaubt haben, das er die Sünde nicht wil zurechnen, sondern vergeben und gnedig sein und das ewige leben schenden umb seines lieben Sons willen.

zu 5 Recht erkentnis Göttlichs willens. r zu 19 Gottes wil. [so] im Euangelio offenbaret, von der Verjünung durch Christum. r

Solches erkennen und gewislich glauben ist nicht so leicht erlernet, wie man ander ding lernen kan, oder auch, wie die ander erkentnis des Gesetzes ist, welche on das ist in die Natur geschrieben, und wo sie recht das herb trifft, da wird sie allzu hard, das der Mensch allzu wol Gottes zorn erkennet und fület, Ja es hindert dis am allermeisten auch die Christen und Heiligen an diesem erkentnis des willen Gottes in Christo, und on das, das herb und gewissen sich selbsts uns schuldig geben und bekennen, das es zorn verdienet habe und darumb natürlich für Gott erschrickt und stucht, So bleiet und schüret hie der Teufel auch zu und heder dem Menschen in das herb sein böse fewrige vfeile grewlicher und schwerer gedanden, bildet im nichts für dem eitel schreckliche bilde und Crempel Gottes zorns und fület den Menschen so gar mit solchem erkentnis, das er nichts anders sehen noch denken kan.

Und leret sich also dis erkentnis nur allzu seer wol, das es dem Menschen schwer und sawer wird durch das erkentnis Christi wider zu verlernen und vergessen. So hilfft die böse Welt auch getreu dazu mit irem bitterm haß und giftigem mordgeschrey über die Christen als die ergelten leute, verbannete, verdampfte, Gottes feinde etc. Zu dem, das sie sonst die schwachen mit irem Crempel ergert, und unser fleisch und blut auch nach andern strebt und uns zurück zeucht, helt viel von seiner eignen weisheit und heiligkeit, davon es ehre und rhum haben möge oder sicher in seinem nutz, geiß, wollust lebe etc. Also, das ein Christen hie allenthalben in großem schwerem kampf stehen mus, beide wider Teuffel und Welt und auch wider sich selbsts zu sechten, wo er wil und sol das erkentnis erhalten.

Weil denn dis Erkentnis des Evangelij so schwer und der Natur so fremdd ist, so thut es wol not, das man mit allem vleis darumb bitte und darnach erbeite, das man des inner völler und völler [GOTT] werde und den willen Gottes wol nur kennen lerne, Denn unser eigen erfahrung hievon zeugt, wo er zu schwachlich und nicht wol erkennet wird, wie leichtlich dem Menschen mag ein klein unglück begegnen oder geringe fahr und not schrecken, da flugs solche donnerschläge sein herb stürmen: O weh, Gott ist mir feind und wil mein nicht etc.

Wo her kömpt solch leidig O weh einem Christen ins herb über einem kleinen scheidlin? Werestu hie dieser Erkentnis so voll, als du ja sein soltest, und als sich viel sichere, satzame Geister lassen dünden, so würdestu also nicht erschrecken noch schreien. Weil du aber so zappelt und sagest: O Herr Gott, warumb leistu mir das widerfahren? Das heißt ja noch seinen willen nicht erkand oder zu mal lose und schwachlich erkand, Denn da ist noch das O weh viel größer denn die freude, so diese erkentnis, wo sie hard und völlig

zu 1 Wie schwer es ist, Gottes willen nach dem Evangelio zu erkennen. r zu 35 Zagen und zappeln des heryens, wo diese Erkentnis zu schwach ist. r

ist, mit sich bringet, welche ja sel alle furcht und schrecken weit überwegen, ja gar und ganz wegnemen und aufheben.

Darumb laßt uns auch hieran lernen und mit S. Paulo darumb bitten, als das uns und allen Christen zum höchsten not ist, das wir mögen solch völlig erkentnis haben, das ist, nicht allein ansehen und uns düncken lassen, als sey es daran gung, oder darin stille zu stehen, als hetten wir es erkuffen. Es ist nicht damit gethan, das die pflanzen gezeit sind, wo nicht nachfolget das begießen und fortbringen, beide, durch Gottes wort und gebet, wider den Teufel, der tag und nacht darnach trachtet, solch pflanzlin zu dempffen und niderschlahen, wo er es sieht aussgehen. Und wider die Welt, welche nur das widerpiet dieser Erkentnis suchet und treibt und dawider dencket mit jrer Weisheit und Vernunft, Das, wo Gott hie nicht über uns hielte und solch Erkentnis stercket, so würden wir wol sehen, was der Teufel künde, und wie weit unser kunst reichete.

Des zeigt uns auch das Buch Hiob ein gut Exempet als in einem seinen gesicht, von einem Poeten gemacht, wie der Satan für Gott kömpt, und der HERR zu jm sprach: Hastu nicht acht gehabt auff meinen knecht Hiob, Denn es ist kein gleiche nicht im Lande, schlecht und recht, und Gottfurchtig' etc. Da antwort der Satan: Ja, du hast jm mit deinem schutz umringet und verwaret, das ich nicht zu jm kan, Aber las nur deine hand ab, was gitts, ich wil jm bald da zu bringen, das er dir ins angesicht stuchen sol. Wie er auch hernach thut, da er jm hat gesüttlet nicht allein mit bösen schweren, sondern mit seinen schwerigen pfeilen und grewlichen gedanken von Gott. Also sagt auch Christus zu Petro und den Aposteln: 'Der Satan hat ewer begert, das er euch sichte und worffte wie den Weizen, Aber ich habe für dich gebeten, das dein glaube nicht auffhöre', Summa, wenn jm Gott nicht wehret, so thut er hie auch die größten sterckesten Heiligen stürzen.

Darumb ob wir schon sind Christen worden und den anfang dieses Erkentnis haben, sollen wir doch in furcht und demut wandeln, nicht des vermessens, wie die verdrieslichen, sichern Geister denken, sie habens auff ein mal gar erscheyßt und wissen jrer kunst kein mas noch ende, welche hat der Teufel sonderlich lieb, denn er ist jr mechtig, wie er selbs wil, und thut durch sie auch bey andern grossen schaden mit jrer Vere oder Exempet, das sie auch sicher werden, denken nicht, das sie Gott möchte jinden lassen und der Teufel jnen so nahe sey.

[CCCLXV] Es mus warlich hie mit ernst und vleis Gottes wort gehandelt und gebetet sein, nicht allein, das man Gottes willen erkennen lerne, sondern auch darmil erfüllt werde, Und ein jeder jmer in dieser

zu 89 Erkentnis Gottes willens mus jmer völliger werden. r zu 15 Hiob. r zu 19 Exempet. wie der Satan einen Menschen versuchen lan. r zu 24 Luce. 22. r zu 31/32 Des Teufels Gewalt über die sichern Geister. r

Regel gehe und stets fortfare und dem nach jage und strede, das er je mehr und mehr trost und stercke habe wider die furcht und schrecken noch den Teufel, Welt, Fleisch und blut, sich daran hindern und aufshalten lasse.

Denn diese fülle der Erkenntnis ist also gethan, das, wer sie hat, der wüd  
 5 jr nicht sat noch uerdrossen, sondern inder je lustiger und frölicher davon  
 und je lenger je begiriger und dürstiger darnach, wie die Schrift sagt:  
 'Wer mich trinket, den wird noch mehr nach mir dürsten' etc. Denn auch die  
 lieben Engel im Himmel des nicht sat werden (wie S. Petrus sagt), sondern  
 haben jr ewige freund und lust daran, das sie es mögen schawen, das uns  
 10 offenbart und gepredigt wird .i. Petri. j. Darumb wo nicht auch bey uns  
 ist dieser hunger und durst (Wie wir doch viel mehr sotten haben weder die  
 Engel) solches reichlich und völig zu begreiffen, bis wir es auch mögen  
 ewiglich schawen in jenem leben, Da ist noch nicht mehr davon denn ein  
 blosser lediger schawm, so weder treuden noch settigen, weder trösten noch  
 15 bessern kan.

Aber das dieser hunger und durst in uns erwedet und getrieben und  
 das vöilige erkentnis erlanget werde, da thut Gott seer wol bey seinen Chri-  
 sten, das er jnen anfechtung, trübsal und leiden zuschidet, welches sie beide,  
 für fleischlichem uerdruß bewaret und leret trost und hülffe suchen, Wie er  
 20 vor zeiten zur zeit der Marterer gethan, da er sie lies teglich bey dem topff  
 nemen und hinrichten durch schwert, feuer, wasser, wilde thier etc. Für-  
 jet sie also recht zur Schule, da sie muften Gottes willen lernen erkennen und  
 also trogen: Nein, lieber Tyrann, Welt, Teufel und Fleisch, du magst mir  
 wehe thun, stocken, plagen, verjagen, Leib und leben nemen, Aber meinen  
 25 Herrn Christum, das ist, Gottes gnade und barmherzigkeit, soltu mir nicht  
 nemen.

Also leret und stercket sie der Glaube, das dis were Gottes unwandel-  
 barer wille, so er uber sie beschloffen hette und nicht kündte endern, ob er  
 sich gleich viel anders dazu stellet, gleich wie er mit Christo selbs auch  
 30 gethan hat, Und durch solche ubung und erfahrung des Glaubens wurden  
 sie so gesterckt, das sie es gleich gewonet und giengen zum tod mit lust  
 und freuden. Wo kompt solcher mut und frob her, auch den jungen Meidlin  
 von 13. und 14. jaren, als Hagues, Agatha etc. Das sie so keck stehen für  
 dem Römischen Richter und dazu scherben, da man sie zum Tod für-  
 35 et, als giengen sie zum tanz? Du, das der feine feste Glaube und gewis Er-  
 kentnis jr herb erfüllet hat, das Gott nicht mit jnen zürne, sondern eitel  
 gnediger und barmherziger wille seh, zu jrem höchsten ewigen heil und  
 seligkeit.

zu 4 Erkenntnis Gottes willens sol uns inder frölicher und lustiger machen. r zu 16

Durch leiden und marter brantet Gott bis Erkenntnis zu erwecken. r zu 33 Hagues.  
 Agatha. r

Siehe, solch trefflich erleuchte, starcke, beherckte Lente hat er gemacht  
 durch die Übung des Creuzes und leiden, Dagegen wir, weil wir solches  
 nicht wöllen erfaren, so schwach, ja weich und faul sind, das, wo uns ein  
 wenig der rauch in die augen beiffet, so ist freude und mut dahin, und dieser  
 Gottes wille unerckand, und wird ein lauter Zetergeschrey und O weh  
 daraus, Wie denn geschehen mus, wie ich gesagt habe, wo ein herbz hierin  
 gar unversucht [CCCCXLII] und ungewonet ist, Gleich wie auch die Jünger  
 Christi im Schiff, da sie sehen einen Sturm wind daher gehen und die wellen  
 über das Schiff schlahen, vergessen sie fur zittern und zagen dieses Göttlichen  
 willens gar, so sie doch Christum bey sich haben, und ist da lauter engtlich  
 wehtlagen, on das sie noch in dem selben nach hülffe schreyen: O Herr  
 hilff, wir verderben. Also sind auch viel zur Marterer zeit unter den Christen  
 gewesen, die da weich wurden und erstlich verleugneten, effliche aus furcht  
 der Marter, effliche auch, das sie lange zeit im kercker gelegen waren.

Darumb wil er, das auch wir solches lernen gewonen durch anfechtung  
 und leiden, wenn es uns schon sawer unter augen gehet und das herbz wil  
 anfahen zu pochen und sein o weh schreyen, das wir es können stillen und  
 sagen: Ich weis Gottes sinn, rat und willen in Christo, den er nicht wird  
 endern, weil er mir solches durch seinen Son zugesagt und durch die Tauffe  
 bestetiget, das, wer den Son sühet und höret, der sol der Sünden und  
 Tods frey sein und Ewig leben.

Siehe, das ist, so S. Paulus heiffet Erfüllet werden der erkentnis  
 Göttlichs willens in Christo durch den Glauben des Euangelij, Nemlich,  
 der Glaube und trost der vergebung der sünden, weil wir seines willens  
 in den Zehen geboten in uns selbs nicht haben noch erfüllen können. Das  
 ist nicht ein müßiger fauler gedanken, sondern ein lebendige thelige kunst,  
 die da besteht fur Goltzes gericht, kempffet mit dem Teufel und herrschet  
 über sünde, tod und leben.

Wo nu solch Erkentnis oder Glaube ist, da folget darnach auch, das  
 das herbz durch den Heiligen geist entzündet, lust und liebe kriegeret zu Gottes  
 geboten und ansehet sie zu halten, preisset Gott durch sein bekentnis und  
 leben, wird ein gedultig, tenich, züchtig, sanfftmutig, gütig und freundlich  
 Menich, Und also recht erfüllet heiffet solcher erkentnis, das ist, allenthalben  
 gerüst, gesterckt, zu bestehen und durchzudringen wider Aleich, Welt, Teufel  
 und Helle.

**D**As heiffet denn auch, wie S. Paulus dieses weiter verckeret, allerten  
 Geißliche weisheit und verstand, Das ist, nicht der Welt weisheit,  
 darob man nicht also dariff streiten und sein solche anfechtung haben, denn  
 sie gehet mit andern sachen umb, Noch der vermuiffet, welche sich auch unter

zu 1 Übung im leiden, Gottes willen zu erkennen. r zu 15 Wöllig erkentnis Göttlichs  
 willens. r zu 22 Erkentnis des Glaubens wirdet angefangen gehorjam des Geseßes. r

stehet diese Gbttliche sachen zu urteilen, und laß sie doch nimer verstehen, sondern wenn sie schon horet, sellet sie doch flugs davon in iren zweivel oder zagen.

Weisheit aber ist in S. Paulo, wo er diese zwen wort bey einander  
 5 setzet, eben die hohe heimliche verborgene Lere des Euangelij von Christo, das da leret Gottes willen erkennen, Und ein weiser Mensch heist, ein Christen, der da sich versteht und weis zu reden beide, von Gottes willen gegen uns, und wie wir den selben im Glauben erkennen und zunemen, und darnach auch in seinem gehorsam leben sollen. Das ist solche Weisheit,  
 10 die nicht die Vernunft erdacht noch in keines Menschen herb komen, und keiner der obersten dieser Welt nicht erkand hat, Wie S. Paulus 1. Cor. 2. 14  
 jagt, Sondern von Himmel offenbart wird durch den heiligen Geist denen, die da Glauben dem Euangelio.

Zu dieser Weisheit (auff das sie völig und ganz werde) gehöret auch  
 15 das ander, so er nemet den Verstand, Das ist, ein vleißig auff- [CCC XLIV] merken, das zu behalten, so man empfangen hat, Denn es kan geschehen, ob gleich ein Mensch die Weisheit hat, das er dennoch etwa vom Teufel mit so schwindem eingeben schöner, thugen gedanden oder mit zorn, ungedult, ja auch mit geiz und dergleichen reizungen durch guten schein über-  
 20 eiset wird, Darumb muß er hie fürchtig, mundt und wader sein, das er sich für dem listigen nachstellen des Teufels hüten könne und seine Geistliche weisheit jmerdar zu rat neme in allem, was im fürkömpt, damit er möge unbetrogen bleiben.

Das heist S. Paulus und die Schrift Verstand, der da tan der Weisheit  
 25 wol brauchen und merken, was der selben gemes ist oder nicht, und sie also ins werck bringen, sein richtig urteilen und unterscheiden alles, was im mit dem namen und schein der Weisheit fürkömpt, Und damit gerüet sich wehren, das er nicht etwa wider seine Weisheit jare. Darumb muß er hie jmerdar auff Gottes wort sehen und das selb uben und freiben, damit  
 30 im nicht der Teufel ein ander geklerr oder irthumb für die augen mache und in verüde, ehe er sichs verisset, Wie er denn wol kan und darnach trachtet durch allerley wege und mittel, wo sich der Mensch nicht hütet und Gottes wort zu rat fraget, Wie David im 119. Psalm durch sein Exempel  
 35 dich sündige.' Item: 'Ich habe lust zu deinen Geboten, das sind meine Mats- 31  
 leute' etc.

Es mag gar leicht, wenn der Mensch (ob er gleich Gottes wort gehört und wol weis) entweder sicher dahin gehet und mit andern sachen sich bekümert oder etwa angefochten ist und Gottes wort aus den augen leisset,

zu 4 Geistliche Weisheit. r zu 14 Verstand. r zu 24 Verstand, so nach der Weisheit recht urteilt. r zu 37 Verstand muß stets Gottes wort für sich haben. r

das er durch heimliche tücke und griffe des Teufels verführet und berücket oder in jm selbst irre wird, das er seine Weisheit darob verleuret und weis jm selbst weder zu rathen noch zu helfen, auch wol in kleinen geringen ansehtungen. Denn beide, der Teufel und Vermunft oder menschliche Weisheit, können hie aus der massen sein disputiren und Sollogisiren, das einer wehnet, es sey die rechte Weisheit, und ist es doch nicht. Es hat ein Weiser man bald genuret, ein Mensch bald geirret und gefeilet, auch ein Christen bald gestrauchelt, ja es kon auch ein feiner Lerer und Prophet bald betrogen werden durch seine kluge gedanken der Vermunft. Darumb mus hieran gelernt sein und Gottes wort mit allem vleis getrieben und betrachtet werden.

Daber lieset man auch von S. Martino, das er sich nicht wolt eintassen, mit den Negern zu Disputiern, allein umb der ursach willen, das er nicht auch seine in dis gezend, mit iuen zu klügeln oder sie zu überspißen und übermeistern durch die Vermunft, daraus jene allein jee ding sberiffen und schmückten, Wie die Welt allzeit thut wider Gottes wort, Als ist die klugen Papisten, wie sie meinen, jee scharff surgeben, alle jee Enderbrüßche gewel und Tyrannen zu bestetigen und zu stercken unter dem namen der Kirchen, Geisern, man müsse kein enderung machen noch leiden in dem, was allenthalben in der Christenheit in gemein angenommen jen. Denn man müsse je glauben, das die Christliche Kirche allezeit vom heiligen Geist regiert werde und derselben gehorsam sein und folgen.

Die hören den namen der Kirchen, davon dich dein Geistliche Weisheit lezet in dem Artikel: Ich glaube ein heilige Christliche [CCCCXLII] Kirche etc. aber dahin geführet und gezogen (Wie man mit Gottes namen auch thut), damit zu bestetigen des Papstumb's Lügen und Abgötteren, Darumb gehöret der Verstand hiezu, das ist, ein wacker und scharff urteil, so hierinne recht unterschied geben könne, das jm seine Weisheit nicht verführet und verfelschet, und er unter der selben namen und schein betrogen werde.

Denn wo du hie die sachen recht ansiehst und hestest gegen Gottes wort, welches hierin ist das Nichtsheit und Falschheit, so laustu wol daraus urteilen und erweisen, das das Papstumb nicht ist die Kirche Christi, sondern des Satans Kotte, weil sie voller öffentlicher Abgötteren, Lügen und Mord ist, und die selben noch wölten verteidigen. Das thut die Kirche Christi nicht und geschihet ir gewalt und unrecht, so man ir wil aufflegen, das sie solches beschloßen, gesetzt oder geboten habe und gehorsam fordere, das nicht Gottes wort gemes ist.

zu 167 Der Papisten surgeben von der Kirchen. r zu 31 Papstumb ist nicht die Kirche Christi r

Die Welt disputiert ist auch weislich und klüglich, den Streit und Zwittracht über der Vere und Glauben hinzulegen und vergleichung zu machen, Man solle lassen die Gelehrten, Weisen, Bischöve, Meister und Fürsten einrechtlichlich schliessen, Man könne wol zu beiden seiten etwas weichen, und  
 5 sey besser, das man etliche ding nach gebe und einreime, dem man mit gutem verstand und deutung helfen könne, denn das man so viel Verfolgung, Blutvergießen, Krieg und grewliche unendliche zerrüttunge und zerstörung lasse geschehen.

Aber es seilet hie auch am Verstand, welcher zeigt aus Gottes wort,  
 10 das Gott nicht haben wil, solch slichwerd zu machen, Sondern die Vere, Glauben und Gottesdienst rein und lauter nach seinem wort zu behalten und kein menschen Tand, eigen gutdüncken oder klugheit darein zu mengen etc. So gibt uns die Schrifft diese Regel: 'Man sol Gott mehr gehorchen  
 15 weder den Menschen.'

Darumb mus man hie nicht ansehen noch folgen, was menschliche Weisheit oder Rat fürgibt, Sondern Gottes willen für augen haben, in  
 20 seinem Wort uns gezeigt, dem selben folgen und dabey bleiben, es be-  
 treffe tod oder leben, böses oder guts, Entstehet etwa Krieg oder ander unglück darüber, so rede mit jm darumb, der da wil und heißet also lehren  
 25 und glauben. Denn es ist ja nicht unser eigen thun noch von uns erdacht oder außbracht, So sind wir nicht dazu gefordert, das wir sollen von seinem willen disputiren, ob er recht oder zu halten sey, Wil er lassen darob Ver-  
 folgung und anders gehen zur verjudung und erfahrung deren, so recht  
 30 schafften Christen sind, und straffe der undankbarn, so gehe es, Wo nicht,  
 25 so hat er wol so viel Macht in seinen, das ers kan wehren und erhalten, das es nicht mus untergehen, damit man sehe, das es von jm sey, Wie er bisher,  
 Gott lob, bey uns gethan und geholfen, das unser Widersacher an uns nicht  
 haben müssen thun, was sie gerne gewolt hetten, Da wir, wo wir jnen  
 gewichen und gehorchet hetten, weren wir auch in ire lügen und in verderben  
 35 geführt. Also kan und würde er noch wol thun, wo wir rechtschaffen und  
 trewlich mit der sachen umb giengen, Gottes wort fürderten und ehreten  
 und nicht undankbar würden noch anders unter dem schein und namen  
 Gottes worts suchen.

[CCCLIII.] Das sage ich zum Exempel, das man verstehe, was  
 35 S. Paulus heißet beide, Weisheit und Verstand, Gottes willen zu erken-  
 nen, Und das man sehe, wie es von nöten ist, beides zu haben, und darumb  
 in der Christenheit mus getrieben werden nicht allein die Vere, welche die  
 Weisheit gibt, Sondern auch das vermanen und anhalten, so den Verstand  
 gibt, die Weisheit im kampff und streit zu erhalten und sich damit zu wehren,

zu 1 3yige Disputatio von vergleichung der Religion. r      zu 9 Gott wil kein slichwerd  
 in der Vere haben. r      zu 21 Veren zur Weisheit. r      zu 38 Vermanen zum Verstand. r



Dem wo sie nicht also geübt und getrieben würde, da würden wir durch falsche weisheit und dümkel betrogen und den schein und gleissen desselben für das rechte Gold annehmen, Wie allzeit in der kirchen vielen widerfaren ist.

Die Galater hatten auch die Weisheit von S. Paulo empfangen, 5 das sie allein durch den Glauben in Christo für Gott gerecht würden, Doch ob sie gleich solchs wußten, wurden sie doch betrogen und hetten darob gar ire Weisheit verloren durch der falschen Apostel surgeben, man müste dennoch das Geleß, von Gott gegeben, auch halten etc. Wo nicht hie S. Paulus iren verstand erwecket und damit vom jethumb wider zu rüd gezogen hette. 10 Die Corinthher wußten auch aus irer Geistlichen weisheit den Artikel von der Christlichen freiheit, das das Götzenopffer nichts were, Aber daran seilet es jnen, das sie mit unverstand hierinne juren, siengen an wider die weisheit irer freiheit fleischlich zu brauchen und andere zu ergern, Da mus sie S. Paulus auch wider des erinnern, das solches seiner Lere 15 und Weisheit nicht gemes sey etc.

1. Cor. 13. 9

Also zeigt auch die Schrifft dieses viel Exempel und sonderlich. 3. Reg. 13. von einem alten Propheten aus dem Königreich Juda, der wider des Königs Jecobeam auffgerichte Abgöttery öffentlich für im gepredigt hatte und seine Predigt und weissagung mit einem wunder bestetigt, 20 Dem war von Gott befohlen, das er bey Leib nicht solt an dem selben ort bleiben, auch daselbs nicht essen noch trincken, sondern stracks wider heim gehen, eines andern weges, Und lies sich doch hernach unter wegen uberreden von einem andern Propheten, der da sprach, Gott hette es im offenbaret durch einen Engel, das er in solt mit sich heim 25 juren und zu essen und trincken geben. Aber da er mit im uber Tisch saß, kam des HERR wort zum selben Propheten, der in geladen hatte, der sagte im, das er nicht würde wider lebendig heim komen, Und da er von im wider seines wegs zog, ward er unter wegen von einem Lewen getödtet, welcher doch blieb bey seinem Leichnam und seinem 30 Gjel stehen und thet jnen nichts, Bis der ander Prophet dazu kam und fand den Lewen neben im und füret in auff seinem Gjel heim und begrub in und befohl, das man in selbs nach seinem tod auch solt in das selbige grab legen.

Das war die straffe von Gott über diesen Propheten, der sich hatte be- 35 triegen lassen und dem befohl, der im von Gott gegeben war, nicht gefolget, Wie wol es im an seiner Seelen nicht geschadet, welchs Gott damit zeigt, das er mus von dem Lewen nicht gefressen, sondern verteidigt werden. Was hat nu diesem Propheten geschelet? Nicht an weisheit, denn er hat

zu 7/8 Galater und Corinthher aus Unverstand betrogen. r  
pheten, der sich lies den andern Propheten betriegen. 3. Reg. 13. r

zu 17 Exempel des Pro-

Gottes wort gehabt, Sondern an Verstand seitets im, das er sich leßt das betriegen, das der ander sagt, Er sey auch ein Prophet, und der Engel des HERN habe mit im geredt, Da er solt bey dem Wort geblieben [CXXXIII] sein, so im gegeben war, und zu dem andern gesagt haben:  
 5 Bistu ein Prophet, so sey es, Aber das hat mir Gott befohlen, das weis ich, des wil ich mich halten etc. und dagegen weder Engels noch Gottes namen ansehen.

Also geschicht es offt, nicht allein uber dem streit der Lere wider die Kotten, sondern auch einem jglichen in seinem eigen leben und sachen,  
 10 ampt und regiment, Das er zu weilen hierinne stranchelt und des Verstands seitet, wo er sich nicht wol furseth noch warnimpt, wie sich sein furgeben, rat oder gedanken mit der Weisheit Gottes worts reimet, Sonderlich, wenn er etwa vom Teufel oder sonst bewegt wird zu zorn, ungedult, trawrigkeit, schwermut oder ander ansechtungen, Wie denn auch denen, die doch  
 15 wol versucht und geübt sind, zuweilen kan widerfaren, das sie auch in kleinen ansechtungen irre werden, das sie jnen selbs nicht raten können etc. Wie ist not, das sich der Mensch umbsehe und nicht nach solchem urteile oder fortfare, wie er dencket oder fület, Sondern sich erinnere oder im jagen lasse und ratfrage Gottes wort, Dem weil ein Mensch angefochten  
 20 ist, so kan er nicht nach seinen gedanken recht urteilen. Darumb sol er nicht im selbs folgen oder slugs zufaren, also schliessen oder thun, wie er dencket, Sondern alles verdecktig halten und sich fursehen fur des Teuffels list, der den Menschen durch seine schöne Argument wil locken, reißen, schrecken oder betrüben, Und zuvor den verstand seiner Weisheit des Euangelij  
 25 herfur rücken, was in sein Glaube, Liebe, Hoffnung, Gedult und in summa Gottes willen allenthalben und in allen stücken reichlich leret, so er allein darnach stehet und erbeitet und bittet, das solches erkentnis möge erfüllet werden.

Darumb heißt es auch S. Paulus Geistliche weisheit und verstand,  
 30 so uns weise und flug machet wider den Teufel und seine ansechtung oder verjuchung und listige anteußt (wie sie S. Paulus Ephe. 6. nennet) und uns Ephe. 6, 11 beide, regieret und füret, weidet und leitet, leret und schützet, das wir in den Geistlichen sachen des Glaubens und Gewissens fur Gott und des eusserlichen lebens recht faren (da keine Vernunft raten und leren kan),  
 35 wie hievon S. Paulus nu weiter spricht:

Das jr wandelt würdiglich dem HERN und fruchtbar seid in allen guten wercken, Und wachset in der Erkentnis Gottes und geüeret werdet mit aller krafft nach seiner herrlichen

zu 8 Ansechtung dadurch der Verstand betrogen wird. r zu 17 Nicht nach eigen gedanken und fülen richten. r zu 29 Geistliche weisheit und verstand. r

macht, in aller gedult und langmütigkeit, mit freuden, Und danckjaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.

**W**As da heisse wirdiglich wandeln dem HERN, haben wir droben in andern Episteln gehört, Nämlich, also glauben und mit der lere und leben den Glauben bekennen als solche Leute, die des HERN werd sind, Und der sich der HERN rühmen thar, und sagen: Das ist mein Volk, Das sind Christen, die da leben und bleiben in dem, wie sie gelernt durchs Wort, meinen willen erkennen, thun und leiden darumb, was sie sollen etc.

[CXXXLIII] Dazu sol unser Weisheit und verstand in Gottes erkentnis dienen und nützen, das wir solche Leute werden, die da Gotte ein ehre und lob seien, das er durch uns gepreiset werde, Und also Gott zu allem gefallen leben oder in aller weise jm gefallen nach seinem wort, das wir in unserm leben, stand oder besolhen werd nicht unfruchtbar oder schiedliche (Wie die andern falschen Christen) Heuchler und Unglaubigen, Sondern viel gutes thun und nützliche Leute seien zu ehren Gottes Reichs. Und daneben jmer fortfaren und wachsen in der angefangen Erkentnis Gottes, das wir nicht davon abgefüret oder abgedrungen werden durch des Teufels list, der allenthalben und allezeit den Christen zujaget und sie so genaw suchet, von dem wort und Gottes willen zu jellen, wie er erstlich Adam und Hava im Paradis gethan.

Item, Das wir auch gesterckt werden (spricht er) durch seine Herrliche krafft etc., Das wir mögen solchen kampff wider Teuffel, Welt und Fleisch erhalten und überwinden. Das ist und thut nicht unser eigen noch aller menschen krafft, sondern es mus sein seine eigen Göttliche herrliche macht und krafft, damit er dem Teufel objaget und ehre und preis einlegt wider der Helle pforten. Wie Christus durch sich selbst beweijet hat, der dem Teufel alle seine anjchlege und macht, die er an jm zum höchsten versucht, nidergelegt und an jm gesieget.

Von solcher krafft und macht müssen wir auch gesterckt werden im Glauben, darnach trachten und anhalten durch Gottes wort und beten, Das es nicht allein ein anjehen, sondern ein nachdrücken und durchdringen sey, und also je stercker und stercker werden in seiner macht, Was wir thun, nicht aus uns noch durch uns selbst furnehmen und rühmen, als hetten wirs gethan, sondern auff jm und seine stercke und hülfte, Denn es gewislich nicht unser, sondern sein Göttliche macht und krafft ist, wo jemand ein Christen bleibt in der erkentnis Gottes, von dem Teufel unbetrogen und unüberwunden.

zu 1 Wirdiglich Gotte wandeln. r      zu 10 Was Gottes erkentnis in uns werden sol. r  
zu 16 Gott zu ehren und gefallen leben. r      zu 24 Zunemen und gesterckt werden durch Gottes krafft in seinem erkentnis. r

Aber also geherdt werden und überwinden, das mus auch geschehen in allerley Gedult (spricht er) das jr solch anhalten und verfolgen des Teufels, der Welt und Gleiches ertragen könnet, Ja, es gehöret nicht allein gedult, sondern auch Langmut dazu, Das unterscheidet er von der Gedult, als das etwas größers und sterckers ist, Denn der Teuffel hat die art an jm, Wo er nicht kan ein herb mit leid und plagen überwinden, so greiffst ers an mit der lenge, das der gedult zu viel und zu lang wird, und scheint, als wölle es kein ende haben. Das ist seine kunst und schalckheit, was er nicht kan durch die größe und menge der ansechtungen ansichten, das thut er mit dem unablessigem anhalten, das er zu lezt den menschen weich und müde mache und jm den mut und hoffnung neme zu überwinden.

Da gegen ist von nöten zur Gedult auch der Langmütigkeit, die da wider fest und stetig anhalte und fortfare im leiden und also gemüet sey: Nu soltu mirs nicht zu viel noch zu lang machen, wenn es auch solt wehren bis an das end der Welt. Das heißt die rechte ritterliche Christliche stercke, so in hohem kampff und leiden nicht allein gros, viel und mancherley stürme des Teufels, sondern auch die alle lenge der selben kan aushalten. Aber hiez zu ist auch uns am [CCCLV] aller meisten not der sterckung und krafft Gottes durchs Gebet, das wir in solchem schweren kampff nicht unterligen, Sondern auch das ende erreichen etc.

Und solche Gedult und Langmut solt jr haben und uben (spricht er) mit freuden, das jr in solchen grossen, vielen, dazu langen ansechtungen nicht euch schwere betrubte gedanden laisset machen, sondern getroßt und frölich seid und den Teufel mit allen seinem und der Welt plagen und toben verachtet, Frewet euch des, das jr habt die Erkentnis Göttlichen willens in Christo und seine krafft und herrliche macht ben euch, und zweivelt nicht, er werde euch damit hindurch helfen.

Zu lezt (spricht er): 'Dankjaget auch', oder seid dankbar, Vergesset nicht der unaussprechlichen wolthat und gaben Gottes, so euch geschenckt ist für allen menschen auff Erden, wie er euch so Selig gemacht und von der Sunden, Tods, Hellen und Teufels gewall und macht (darinnen jr auch gesteckt seid, und ewerthalben ewig hettet darinn bleiben müssen) gefreiet hat und gesezet zu der ewigen herrligkeit, Da jr seid Miterben aller seiner Heiligen, so er auserwelet zu seinem Reich und teilhaftig aller ewigen, göttlichen, himlischen Güter etc. Das solt jr ansehen und bedenden in ewerm leiden und kampff, das euch solchs dagegen verordnet und geschenckt ist, und davon desto frölicher und lustiger werden, darob zu kempffen und leiden, Das jr solches, so euch schon gewis, im Wort und Glauben zugeeignet ist, auch besitzen und genießsen möget etc.

zu 1 Gedult und langmut von nöten zu Christlicher stercke. r zu 12 Die lenge des leidens und des Teufels anhalten überwinden. r zu 23 24 Frölich sein in der Gedult und langmut. r zu 28 Dankbar sein. r

Er nemets aber ein Erbteil der Heiligen im Licht oder der Liechten heiligen, Das sind die rechtschaffenen Heiligen, Diese sondert er hiemit von den andern falschen und machet also zweierley Heiligen, Die einen, Welcher ist ein Groffer hauff in der Welt, die da auch wöllen heilig sein, wie sonderlich die Jüden mit irer heiligkeit des Gesezes und die ganze Welt, Philosophen, Juristen etc. mit irer Gerechtigkeit ist, Und sind doch nicht liechte, sondern finstere, unletige, ja beschmiffen Heiligen, Wie er  
 Philipp. 3. solche gerechtigkeit für schaden und dreck achtet. Dergleichen  
 auch unter dem heufflin der Christen, so das Euangelium haben, viel falsche  
 heuchliche Heiligen sind, die auch das Euangelium hören, zum Sacrament  
 gehen etc. Aber bleiben im tündel und finstern und nicht die weisheit und  
 verstand der Erkenntnis Göttilchs willens schmecken noch ersaren. Aber  
 welche hierin sich üben im Glauben, Liebe und Gedult durch ansechtung  
 und erkennen die grosse Gottes gnade und wolthat durchs Euangelium  
 gegeben, das sind und mögen mit ehren heiffen solche Heiligen, die da  
 gehörn und schon gesetzt sind zu Ewigem licht und freuden in seinem  
 Reich etc.

Welcher uns errettet hat von der Oberkeit der finsternis  
 und hat uns veretzt in das Reich seines lieben Söns, an  
 welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, Nemlich  
 die vergebung der Sünden.

**H**ie streichet er nu weiter aus, wo für wir Gotte dem Vater dank  
 sagen sollen, Und legt die ganze Predigt und Summa des Euangelij  
 für, die uns anzeigt, was wir in Christo haben, Und [CCCCXLV.] beschreibet  
 beide, seine Wolthat und auch seine Person, aufs best und tröstlichst.  
 Aber erstlich (spricht er) sollen wir billich Gott zum höchsten on unterlas  
 danken für diese Erkenntnis und offenbarung des Euangelij, Denn wir  
 haben darinne nicht einen geringen schatz noch solch gut, dem alles gold,  
 silber und alle reichthumb, freude und trost der Welt und dieses lebens  
 zu vergleichen sey, Sondern solche Erlösung aus dem ewigen, unvider-  
 bringlichen schaden und verderben unter Gottes ewigen untreglichem zorn  
 und verdammis umb der Sünde willen, darinnen wir schon gelegen sind  
 on alle hülfte und rettung, Ja in solcher blindheit und finsternis gefangen,  
 das wir selbs auch von solchem jamer nicht wußten, viel weniger kundten  
 wir darnach trachten oder rat und wege finden, wie wir heraus komen  
 möchten.

Dafür haben wir nu gewislich on alle unser vorbereitung oder verdienst,  
 rat oder that, Ja on unser gedanden, aus grundloser Gottes gnade und

zu 1 Erbteil der heiligen im licht. r      zu 7 falsche und rechtschaffene heiligen. r  
 zu 26/27 Gotte zu danken für die Erkenntnis des Euangelij. r

barmherzigkeit empfangen die Erlösung, Welche ist die Vergebung der sünden. Wie gros solche güte und wolthat sey, das kan keine zunge aussprechen, ja in diesem leben kein Mensch verstehen, In der Helle werdens die Gottlosen erfahren an irem verdammis und ewigem Zorn der ewigen göttlichen Majestet und aller Creatur, welche sie keine werden können  
5 fröhlich ansehen, Sondern ir unablässig betrübt herbleid, schreden und verzweibeln on ende daran sehen müssen.

Wie auch widerumb die Creatur solche nicht gerne anühet, sondern auch für iuen graven hat und sie mit irem Anblick schreden und verdammen  
10 wird. Du das Gott durch unaussprechliche güte ir also geboten hat, das sie in diesem leben aus der Eitelkeit (spricht S. Paulus Rom. 8.) unterworfen sein und solchen dienen, doch wider iren willen, Das sie sich darob engstet wie eine Frau in Kindes nöten, und nichts lieber wölle, denn von solchem dienst der Gottlosen verdampften Welt entledigt sein, Aus aber gedull  
15 haben in der hoffnung der Erlösung umb der kinder Gottes willen, so noch sollen zu Christo komen und endlich zur herrlichkeit bracht werden, Sonst ist sie der Sünde ja so feind als Gott selbs etc.

Weil aber über die Sünde ein ewig unwandelbar Urteil der verdammis gangen, Denn Gott kan und wil nicht der Sünde held sein, und bleibt also  
20 sein Zorn ewig und unwiderrüßlich darüber, So hat diese Erlösung nicht können geschehen on einen schatz und geltung, so für die Sünde abtrag thete, den Zorn auff sich neme und bezalete und also die sünde wegneme und tilgete. Das hat keine Creatur vermocht, und ist hiezu kein rat noch hülfße geweest denn dieses, Das Gottes einiger Son daher trete in unser  
25 not und selbs Mensch würde, der solchen erusten ewigen Zorn auff sich selbs lide und dafür seinen eigen Leib und Blut zum ovffer setete.

Das hat er aus grosser unermesslicher barmherzigkeit und liebe gegen uns gethan und sich dahin gegeben, das urteil des ewigen Zorns und Tods getragen. Solche bezahlung und ovffer ist bey Gott so thewer und köstlich, weil es ist seines einigen lieben Sons, der mit jm in einiger Gott  
30 heit und Majestet ist, das er dadurch verjünet zu gnaden nimbt und die Sünde vergibt allen, die an diesen seinen Son glauben etc. Also genießten wir allein der theuern bezahlung [CCCLXVI] und verdienst Christi, aus grundloser, unaussprechlicher liebe uns erworben und geschenkt, das wir hie gar nichts  
35 zu rühmen haben von uns selbs, Sondern mit allen freuden ewiglich im danck und lob dafür sagen sollen, der solche kost und schatz daran gewand, uns verdampften verlornen Sündern zu erlösen.

Wo nu dis heubtstück der Erlösung ist, Nemlich, verggebung der Sünden, da folget so bald mit alles, dadurch unser Seligkeit volendet wird, Denn

zu 1 Unser Erlösung von Sünden. r zu 8 Alle Creatur begeret dieser Erlösung. r  
zu 20 Erlösung durch Christi blut. r zu 38 Was verggebung der Sünde mitbringt. r

dadurch auch der ewige Tod hinweg genommen (als der Sünden sold) und  
 Rom. 6. 23 ewige gerechtigkeit und leben gegeben wird, Wie S. Paulus Rom. 6.  
 spricht: 'Gottes gnade oder gabe ist das ewige leben' etc. Denn nu wir mit  
 Gott versünnet sind, durch Christi Blut gewasschen, so ist damit auch mit  
 Ephes. 1. 10 versünnet alles, was in Himmel und Erden ist (Spricht abermal Paulus  
 5 Ephes. i.), das sie nicht wider uns sind, sondern mit uns vertragen und freunde  
 und uns anlachen, das wir eitel freude und leben an Gott und seinen  
 Creaturn haben.

Das ist und sol sein die Predigt des Euangelij, so uns beides anzeigt,  
 sünde und vergebung, zorn und gnade, tod und leben, Wie wir im finsternis  
 gelegen und wider daraus erlöset sind, Dem es treibet nicht dahin, das es  
 uns erst zu sündern mache (Wie das Gesetz) oder uns weisen wölle, gnade  
 zuverdienen und erwerben, Sondern zeigt, wie wir schon verdampt, unter  
 der gewalt der Sünden, Tod und Teufels, die geschenckte Erlösung durch  
 den Glauben empfaßen und erkennen und darnach dafür dankbar sein  
 15 sollen.

Weiter beschreibet nu S. Paulus, wer die Person sey, Welches blut  
 für uns vergossen, damit wir sehen, wie thewer und gros solcher schatz und  
 erlösung sey, Nemlich, das es sey das Blut des Sons Gottes, der da ist das  
 Ebenbilde des unsichtbarn Gottes, vor allen Creaturn gewesen, und durch  
 20 in alles geschaffen ist, Das ist, warhafftiger ewiger Gott mit dem Vater,  
 Also, das es warhafftig heisset und ist Gottes eigen blut etc. Und gründet  
 also den Artikel von der Gottheit Christi klar und gewaltiglich, Aber hiezu  
 gehöret ein einige und sondere Predigt.

|CCCCXLVI|

## Am XXIII. Sonntag nach Trinita. Euangelium

25

## .Matth. IX.

Matth. 9. 18-26

**D**er solchs mit juen redet, Sihe, da kam der Obersten  
 einer und fiel für im nider und sprach: Herr, meine  
 Tochter ist jzt gestorben, Aber kom und lege deine Hand  
 auff sie, so wird sie lebendig. Ihesus stund auff und folget  
 30 im nach und seine Jünger.

Und sihe, ein Weib, das zwelff jar den Blutgang gehabt,  
 trat von hinten zu im und rüret seines Kleides saum an,  
 Denn sie sprach bey jr selb:s Wöcht ich nur sein Kleid anrüren,  
 so würde ich gesund. Da wendet sich Ihesus umb und sahe  
 35 sie und sprach: Sey getrost, meine Tochter, Dein glaube hat

zu 3/4 Versünung mit Gott und allen Creaturn. r

zu 19 Gottes Sons Blut. r

dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu der selbigen stunde.

Und als er in des Obersten haus kam und sahe die Pfeiffer und das getumele des Volcks, sprach er zu jnen: Weichet, denn das [CCCCXLVII] Weidlin ist nicht tod, sondern es schleiffet. Und sie verlachten ju. Als aber das Vold ausgetrieben war, gieng er hinein und ergreiff sie bey der hand, Da stund das Weidlin auff. Und dis gerücht erschal in das selbige ganze Land.<sup>7</sup>

**D**iese Historia ist weiter und vleissiger von den andern Evangelisten Marco und Luca beschrieben, Und ist ein schon und reich Evangelium, beide, an lere und trost, Denn es leret eben das recht Erkenntnis Göttliches willens in geistlicher weisheit und verstand (wie wir in der Epistel gehöret haben)<sup>1</sup> und gibt trost und stercke der hoffnung in Creutz und leiden. Des wollen wir etliche stück sehen.

Zum ersten wird uns hierin der HERR furgemaltet, wie er gemengelt ist mitten unter das Vold als ein freundlicher, leutseliger Man, wie S. Paulus Tit. ij. sagt, das durch ju die freundligkeit und leutseligkeit Gottes zu 2. 4  
erschiene, damit er sich erzeiget willig und bereit jederman zu dienen und zu helffen, und auch seine hülfje beweiset denen, die sie ben jm mit festem Glauben suchen.

Das sind aber solche Leute, die da elend, geptagt, betrübt und leidig sind, Bey diesen wil er sein und sich finden lassen, Denn bey solchen kan auch allein sein Wort und werck stat und rann haben, Den andern, sichern, 25  
gewaltigen, reichen, wol lebenden sind seine Predigt und wunder umb soust und verloren, Denn sie sind seiner gnade und wolthat nicht sehig, weil sie zuvor sat und voll sind und jren trost und heil an andern dingen oder auch bey sich selbs suchen. Sie müssen Leute sein, die da keinen trost und hülfje haben noch wissen bey einiger Creatur und nichts denn eitel 30  
not und elend sülen, Das es war bleibe, wie seine Kirche von ju singet: *Psalm. 1. 33*  
‘Die hungerigen füllet er mit gütern und leßt die reichen leer.’

Hieran sesehen, wie gnediglich und vefertlich sich Gott gegen uns erzeiget, das er sich durch seinen lieben Son also nahe zu uns thut und findet zu den Armen, elenden, auff das er seine gnade aus giesse uber alle, die sie 35  
annemen wollen, Denn darumb hat er seinen Son zu uns gesand, das er durch ju bey und unter uns wonen wil (wie S. Johannes j. sagt) und sich *Joh. 1. 14*  
unser als seines bluts und fleisches annemen, und hat das selben not und elend auff jm selbs getragen, damit er uns hülfje von dem jamer, so uns

zu 16 Freundligkeit Christi. r

<sup>1</sup>) Oben S. 375 ff.



darein bracht, das ist, von Sünde und Tod, Darumb wil er auch, das wir uns solcher hülffe zu im versehen und von im warten durch den Glauben, Joh. 6. 40 Wie er Johan. vi. sagt: 'Das ist der wille meines Vaters, der mich gesand hat, das, wer den Son sihet und an im gienbet, habe das ewige Leben.'

Das ist das Erkenntnis, das die Christen lernen und wissen, und davon 5  
 30. 43. 11 sie auch allein Christen sind und Gottes Kinder werden, wie Jesaja liij. sagt: 'Durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht der Gerechte, viel gerecht  
 30. 1. 12 machen.' Und Johan. i.: 'Er hat juen gewalt gegeben, Gottes Kinder zu werden, die da gienben an seinen namen', Dem was man sonst kan leren, thun oder furnemen, wie [CCCCXLVII] gros, schon, löblich, köstlich und heilig es scheint, das machet noch keinen Christen, das ist, solchen Menschen, 10  
 der da habe vergebung der sünden und einen gnedigen Gott, on dieses allein, das man diesen Heiland, den Son Gottes, darumb von dem Vater in die Welt gesand, das er durch sein blut unjer sünde wegneme und Gottes zorn versöhnete, durch den Glauben erkenne und ergreiffe. 15

Und solt ja diese lere und erkenntnis des Euangelij umb dieser ursach willen von aller Welt geliebet und gepreiset werden, weil sie allein die ist, die da solchen gewissen, frölichen trost verkündigt, das sich Gott der armen, unwirdigen, elenden Sünder gewislich anneme und juen wolle die sünde nicht zurechnen, sondern aus lauter gnaden vergeben und schenken, Welches 20  
 je keine ander lere noch Predigt auff Erden nicht sagen noch geben kan, Wie alle Welt, Jüden, Heiden und Türken müssen solchs bekennen.

Darumb auch kein Mensch kan dazu komen, das er möge des engstigen zweivels und flüchtigen gewissens für Gott los werden und könne von herzen Gott anrufen und gewislich schliessen, das in Gott erhören wolle, 25  
 on allein durch dis Erkenntnis dieses Christi, welchen Gott selbs zu einem Mittler gesezet und von im öffentlich gezeuget, das er wölle durch diesen gnedig sein und erhören und seligen, wer in anruffet, Und also allein die Christen die Leute sind, die da können Gotte den rechten Gottesdienst thun und sich sein mit frölicher zuversicht trösten, als der warhafftig jr Gott sey 30  
 und bey juen sey und juen helfen wolle, Da die andern alle (so Christum nicht erkennen) warhafftig on Gott sind und kein herzlich, tröstlich anrufen thun können, sondern in ewigem schrecklichem zweivel und stucht für Gott müssen verderben.

ES sind aber in diesem Euangelio zwey schöner Exempel beide, der 35  
 hülffe Christi und des Glaubens, der sich an Christum helt und tröstet, und auch hülffe erlanget, Dem erstlich ist das ein seiner Glaube des Obersten der Schule, das er zu Christo komet in seiner not, da sein töchterlin schon

zu 20/21 Keine lere gibt gewissen trost der vergebung der sünden, one das Euangelium. r  
 zu 31 On erkenntnis Christi kan niemand Gott recht anrufen. r zu 37 Glaube des Obersten der Schulen. r

in den letzten zügen ligt, und nicht anders sagen kan, denn das sie schon  
 uns den geist auffgegeben und dahin sein, ehe er kan wider heim komen.  
 Wie er denn spricht: 'Meine Tochter ist schon gestorben', Und bey allen Men-  
 schen kein hoffnung noch gedanken mehr ist, das sie solt hülfte oder rat  
 5 zu finden sein, Noch verzweivelt er dennoch nicht, sondern, weil die andern  
 in seinem hause an jr verzweivelt, heuten und weinen und nu nichts mehr  
 denken, denn wie sie die todte leiche besteten mit Pfeiffern und andern,  
 Gehet er hin zu Christo und hat noch die gute zuversicht, wo er ju möge zu  
 seinem töchterlin bringen, so werde sie wider lebendig.

10 Und glaubet also, das er jen der Man, der da könne nicht allein dem  
 Menschen, weil er noch bey leib und leben ist, zur gesundheit helfen und  
 erhalten, sondern auch, so er des lebens beraubt, und die seele ausgefaren,  
 das leben widergeben, Welches war sonderlich zu der zeit gar ein sonderlich  
 Exempel des Glaubens, weil des gleichen noch nicht gesehen oder gehört  
 15 war, es were denn das einige von dem erweckten todten Jüngling, der  
 Widwen Son, Luc. vij. zuvor geschehen und auch dahin erschollen. Mat. 7, 11 ff.  
 Ist es ein gröffer Glaube, das er kan ungezweivelt in seinem herken schliesen,  
 das dieser Christus werde auch seine tochter wider lebendig machen, Denn  
 [CCCCXLVIII] wo er gezweivelt hette oder seinen menschlichen gedanken  
 20 der Vernunft gefolget, so were er gewislich nicht zu Christo gegangen,  
 sondern gedacht, Es were nu zu lange geharret, oder ob er gleich etwo einen  
 andern von todten erwedet hette, müste darumb nicht folgen, das sein  
 töchterlin solt wider lebendig werden, Dieweil teglich so manchen Eltern  
 so viel Söhne und Töchter starben, der da keines wider lebendig würde.

25 Das ist eine tugent und rechte art des Glaubens (welche auch hernach  
 in dem blutflüssigen Weiblin gepreiset), das er on wanken an Christo  
 hanget, das Wort, so von jm gehöret, ergreiffet und fest helt, nicht darnach  
 jheth noch fragt, was jm eigen Vernunft und gedanken einreden, noch  
 was andere Leute gleben oder thun, sondern stracks nach dem schleuffet,  
 30 wie er von Christo gehöret, das er ein solcher Man jen, der da in nöten  
 helfen könne und andern geholffen habe, also werde er jm auch helfen.  
 Solch hercz und Glaube trüfft Christum recht, findet in und erferet auch also,  
 wie es gheubt.

Zum andern, so ist sein Glaube von der Person dieses Jhesu also  
 35 gethan (welches ist gar ein grosse geistliche erkentnis geweest), das er ju  
 gewislich helt für den rechten Messiam, von Gott gesand, nicht einen sol-  
 chen, wie der ander hauffe der Jüden, sonderlich seiner Gesellen, der Schrift  
 gelerten, der da würde als ein großer, treiflicher Herr und König, in großer  
 pracht und herrligkeit, offenbarlich daher komen, für allem Volck, das ju  
 40 jederman für den Herrn, von Gott inen gesand, mußte ansehen und an-

nemen. Und da zu sein warteten, das er sie solt von leiblicher gefengnis unter frembder herrschafft des Römischen Keisers erlösen und selbs zu grossen, gewaltigen Herrn der Welt machen.

Sondern wider solche treume und Jüdische gedanken heft er diesen Man für den rechten Herrn und Messiam, ob er wol von seinen eigen Jüden nicht dafür angesehen noch angenommen ist, der da von Gott gesandt ist, nicht zeitlich gewalt, gut, ehre und freiheit zu geben, sondern in den sachen und nöten zu helfen, da kein Mensch nicht helfen kan, nemlich, aus todes not und des Teufels gewalt zu erlösen, ja aus dem Tod Leben zu machen und zu geben, Und mus also diesen Man nicht allein halten für <sup>19</sup> einen schlechten Menschen, sondern für den, der da warhafftig bey und in jm habe göttliche ewige macht und gewalt über alle Creaturn, weil er glaubt, das er beide, Leben und Tod in seiner hand hat, das ist, das er warhafftiger Gottes Son ist, wie die Schrift zeuget.

**D**AS ander Exempel des Glaubens ist nicht weniger zu preisen, an <sup>15</sup> dem armen Weiblin, so zwelff jar den blutfluss gehabt, daher sie an irem ganzen leib und allen krefftten mus abgenommen haben und auch an aller menschlicher hülf und trost lenger verzweiwelt, Die kompt auch zu Christo, so bald sie nur von jm höret und zu jm komen kan, Mit dem gewissen ungezweiveltem vertrauen, das er ir könne in irer not helfen, und der <sup>20</sup> herblichen zuversicht, das er so from und gütig ist und ir wolle helfen und sie nicht werde lassen seilen, Des ist sie so gar gewis und sicher, das hierumb ir herb gar kein sorge noch bekümmernis hat, Wiewol sie doch grosse urjache bey ir funden und auch on zweivel starcke wüsse gefüet, daran zu zweiheln, wie wir hören werden, Sondern allein mit den gedanken ist [CCCCXLVIII] <sup>25</sup> sie bekümmert, wie sie möge zu dem Herrn Christo komen, Heilet ir nichts, denn das sie dencket: Ah, wenn ich nur möchte den Saum seines Kleids anrüren, Darauf hat sie schon festiglich und gewis in irem herben geschlossen die folge, das sie spricht: 'So würde ich gesund.' Aber hie weis sie nicht rat, wie sie möge zu jm komen, Weil sie sühet, das das gedrenge des Volds <sup>30</sup> gros war umb diesen Man, und sie als ein armes krankes Weib nicht wol kan durch den hauffen Volds brechen, dazu auch durch das Geseß abgejon dert, das sie nicht durffte unter das Vold komen, Noch treibt sie ir Glaube und begird, das sie dennoch nicht ablest, so lang suchet und sich durch das Vold erbeitet, bis sie von hunden zu jm gelanget und sein kleid anrüret. <sup>35</sup>

Sie sühe, wie grosse zwen hindernis ir Glaube überwindet, Zum ersten, das er so hardt ist und kan das glauben, das ir so gewis geholffen werde, so sie nur sein kleid anrüret, Denn sie dencket nicht not sein, das sie für jm come und mit vielen worten jm ire not klage und bitte, das er sich ir erbarmen

zu 15 Des blutflüssigen Weiblin's Glaube. r zu 29 30 Des weiblin's bekümmernis, wie sie nur an Christum gelangen möge r

und helfen wolle, noch auch, das andere für sie bitten, sondern allein, das sie an ihn gelangen und rühren möge, Denn wo das geschehe, so sey er schon gewis geholfen, So gar zweifelt sie nicht, weder an seiner macht noch auch an seinem willen, das sie nicht mehr achtet not sein, das sie etwas mit ihm rede, sondern so gewis ist seiner hülffe, das sie er nicht feilen werde, wo sie nur das eufferste an ihn erreichen möge.

Darumb achtet sie auch nicht not, ihn unter augen zu gehen, das er sie ansehe, ja sie düncket sich auch nicht werd, das er mit ihr rede, Koch ist er herb der guten zuversicht gegen ihn so vol, das sie des alles ungedachtet, das sie nicht kan ihn unter augen komen, und er sie auch weder höret noch sühret, leßt er seer wol daran genügen, das sie nur mag von binden zu ihm komen, heimlich und verborgen unter dem gedreng, und zweifelt gar nichts daran, er sey nu schon geholfen, Wie denn er Glaube auch so bald erferet, da sie den Saum seines kleides anrühret, das der Brun ihres bluts ver-  
15 trocket.

Nu mus ja das auch ein grosse, treiffliche erleuchtung des Geistes und Erkenntnis des Glaubens sein, das ein arm, einseitig Weib sol das sehen und halten, das dieses Mans hülffe und krafft sey dermassen gethan, das nicht not sey, lang und viel mit ihm zu reden, Sondern das er könne auch ins  
20 verborgen sehen, ob er sich gleich offenbarlich nicht also erzeige, als wisse er etwas von unjer not oder wolle etwas dabey thun, Democh helt es er Glaube so gewis, als habe sie es schon hinweg, das, wo sie nur einwo durch das geringste mittel möge an ihn gelangen, so sey er geholfen.

Das heisst ja so viel geglaubt, das in diesem Man müsse göttliche, all-  
25 mechtige gewalt und krafft sein, das er auch die heimlichen gedanken und begird des herzens kan ersehen und verstehen, ob gleich nichts mit ihm ge- redt wird, und da auch sein werd und hülffe beweisen, da sie eufferlich nichts sühret noch sület, En das Wort oder die Predigt, so wir von ihm gehöret, und welches jren Glauben im herzen erwecket hat.

[CCCXLIX] Zu diesem Wort hat sie gar nichts mehr, begeret auch nichts  
30 weiter, denn das Kleid anrühren, welches sie dazu brauchet als eines euffer- lichen mittel und zeichen, damit sie ja etwo mit an Christum gelange, Gleich wie wir auch nichts anders haben (in diesem leben und im Reich des Glau- bens) denn das eufferliche Wort und Sacrament, darin er sich uns als in  
35 seinem kleide, eufferlich zu rühren und zu greiffen gibt.

Also sühst du, was der Glaube ist und thut, so an dieser person Christi hanget, nemlich ein solch herb, das da in helt für den Herrn und Heiland, Gottes Son, durch welchen sich Gott offenbaret und seine gnade uns zu- gesagt, das er umb seinen willen und durch ihn wil uns erhören und helfen.

zu 2 Gewisser Glaube der hülffe Christi, wo sie nur an ihn reichen möge. r zu 19 Glaube, das Christus allmechtige krafft und gewalt habe. r zu 30 Christi Kleid anrühren. r

Das ist der rechte geistliche, innerliche Gottesdienst, da das hertz mit Christo handelt und anruffet, ob es gleich kein wort redet, Und gibt im die rechte ehre, helft im für den rechten Heiland, der auch des hertzen heimlich begird tenne und höre und seine hülf und trafft beweiset, ob er sich gleich nicht eijerlich solcher weise, wie wir gedenden, sülen und tappen leßt.

Das ander meisterstück jres Glaubens ist das, das sie kan ire eigen unwirdigkeit überwinden und den grossen stein von irem hertzen werffen, der sie hart gedrückt, und dennoch so schwer macht, das sie nicht wie ander Leute bifentlich Christo darff unter augen komen. Das ist das urteil des Weyses über sie, nach welchem sie ist ein unrein Weib, und ir verboten die gemeinschaft der Leute, Denn also spricht Moses am xv. des iij. Buchs, das solch Weib sol unrein sein, so lang sie iren blutfluss hat, Und alles, was sie umb und an hat, sol auch unrein sein, und wer sie anrühret, oder des etwas, was sie berühret hat, sol auch unrein sein etc.

Das ist ir nicht ein geringe anfechtung gewesen, nicht allein irer seuche und leiblicher unreinigkeit halben, sondern das sie daran Gottes straffe gesehen und gefület, die ir für allen Leuten außgelegt, das sie mus von der gemeine Gottes Volcks abgejondert sein, und solches ganzer zwelff jar, da sie alles versuchet, mit allen Erzten, und nichts geholffen, sondern jmer erger worden, Das sie mus dencken, Gott habe sie jonderlich umb irer sünde willen also gestraffet und ir nicht woltten helfen, und nu hal müssen verzweveln an menschlichem rat und sich erwegen, das sie dieser vlagen und straffe sterben müste.

Darumb ist es hie nicht on kampff und streit zugegangen, das ir Glaube das erhalten möchte, was sie bey Christo suchet, Denn sie hat müssen dencken: Siehe, ich bin ein unrein Weib, von Gott gestraffet, und komet mich jeder man, Wo ich nu für diesen HErn come, so wird mich jederman und auch er selbs billich verdammen, das ich so vermeffen und unverjchampt dürffe für seine augen komen, und möcht also viel ehe mehr zorn und gröffer Gottes straffe weder gnade bey im finden, Und müste selbs sagen, das mir recht geschehe, wo er mich mit zorn von sich stieffe. Solchen kampff und anfechtung zeigt auch, das sie hernach (wie der Text sagt), da sie gesehen, das sie offenbar worden, erschridt und erzittert, da ir doch schon geholffen war, und noch mus sorgen, er möchte sie zorniglich anjaren, das sie sich nicht geschewet, sich zu im zu nahe und heimlich die hülf ab zu stelen.

[CCCXLIX.] Aber wider das alles reiffet ir Glaube hindurch, der ir das gute und quedig hertz dieses Christi gantz eingebildet, und treibet sie ire not (ia ire verzwevelung) dazu, das sie mus auch für Gott unwer

zu 1 Redter innerlicher Gottes dienst des Glaubens. r zu 11 Anfechtung des Weibens von irer unwirdigkeit. r zu 21 Kampff und streit des Glaubens. r zu 36 Des Glaubens durchbringen wider des Weyses urteil und verbot r

schampt werden und ungeachtet des Gesetzes verbot und urteil und jr eigen schande hindurch dringet, dendet, Es müsse dieser Heiland ergriffen sein, Es sage dazu Gesetz, jr eigen herr und alle Welt, ja auch er selbst, was sie wollen. Die ist der Man, der da helfen tan, dazu ein fromer gütiger trewer Heiland, So bin ich ein armes, elendes Weib, das seiner hülffe be-  
 5 darff, Er wird ja an mir kein ander Man werden noch seine gnade und hülffe an mir seilen lassen, Und es gehe mir, wie es sein guter wille ist, so ist mir besser, die schande gehe uber mich denn der schade, das ich in solt verzeumen, weil mir mag von jm geholffen werden. Und sehet also gar darauß in  
 10 ganzes herr, wenn sie nur den Man ergreiffe, so habe es kein not, und sey schon genesen, wolle darnach wol mit Moise und dem Gesetz reden, das sie von jm unverdampt bleibe etc.

Sihe, das ist ja ein feiner Glaube, der da seine unwirdigkeit er-  
 kennet und doch sich nicht die selbige hindern leiff an seinem vertrauen zu  
 15 Christo, noch zweivelt an seiner gnade und hülffe, reiffel durchs Gesetz und alles, was in wil von jm abschrecken, Ja wenn in die alle Welt wolte weh-  
 ren und hindern, noch dencket er von diesem Man nicht zu lassen, bis er in ergrieffen habe, Darumb dringet er auch durch und erlanget, was er bey  
 Christo suchet, und so bald die krafft und werck erferet, auch ehe Christus  
 20 anseheth mit jr zu reden, Denn er kan an diesem Manne nicht seil schlagen, wie jr Christus auch selbst mus zeugnis geben und sagen: 'Dein Glaube hat dir geholffen'.

Dieser Glaube geiffelth auch Christo so wol, das er nicht wil, das er sol  
 verborgen bey jr allein bleiben oder die krafft und werck, so dadurch ge-  
 25 schehen, verschwiegen bleiben, Sondern es mus auch für jederman offenbar werden, was in jrem herzen ist, auß das jr Glaube für aller Welt gepreiffet  
 und auch in jr gesterck werde, Darumb sehet er an sich umb zu sehen, fraget  
 und wil wissen, wer in angerüret habe, denn er süle, das eine krafft von jm  
 gegangen sey, Das sie darob erst recht erschreckt und vol zitterns wird, nu  
 30 sie seheth, das sie mus offenbar werden. Denn solch herr unter dem grossen  
 seinem vertrauen, das sie zu jm hat, gleichwol noch gemenget ist mit demut  
 und erkentnis irer unwirdigkeit, mus sich schuldig geben, das sie wider  
 Moisen gethan, das er billich möchte mit jr darumb reden und zürnen,  
 das sie so künne sein thar und sich so unverischampt zu jm dringen.

Und also mitten in dem werck, da sie schon die hülffe hinweg hat,  
 35 und nu jr herr bey jr selbst frölich worden, dennoch jr Glaube noch mit  
 furcht und schrecken mus kempffen, Aber alles darumb, das er diese mehr  
 troit und freude an Christo habe, Denn er wil den Glauben nicht allein in  
 herzen ligend, sondern öffentlich auch bekand haben, damit Gottes ehre  
 40 dadurch gepreiffet, und andere auch dadurch zu glauben gereiffet werden.

zu 18 Erfarung der hülffe Christi. r

zu 25 Des Weibkins Glaube durch Christum

offenbaret. r

Darumb, da sie in der furcht und fahr ist, das sie mus für jederman zu schanden und wol nach dem Gesetz verdampt werden, ja auch selbst mus solches öffentlich bekennen, Da sehet Christus an solchen Glauben zu bestetigen, das sie recht und wol daran gethan, [CCCL], das sie wider Moysen und Gesetz (das ist, wider das urteil irer unwirdigkeit) hindurch gerissen, Und er selbst auch hiemit öffentlich hindurch reisset, wil sie unbetragt und unverdampt haben, Ja solchen Glauben so hoch hebt, das er im allein die krafft und das werck zuschreibet, das jr geholffen, gerade als habe er hie nichts gethan, Gleich wie er auch anderswo auch pflegt also zu reden, als zu dem Heubtman, Matth. viij. 'Dein Glaube hat dir geholffen'. Item zu dem heidnischen Weiblin Matth. xv. 'Dir geschehe, wie du geglaubet hast' etc.

Also solten wir nu auch lernen von diesem Weiblin des Glaubens krafft erfahren durch anrufen in unserm kampff und ansechtungen, Denn wie ich gesagt habe, das ist allein das stück, daher wir Christen werden, und das die unterschied machet zwischen ihnen und allen andern Menschen auf Erden, Türken, Heiden, Jüden, Das man mus wissen, das viel ein ander ding ist, ein fromer Man sein, grosse und viel werck thun, ein schon, erbar, tugentlich leben führen und üben, Und ein ander ding, ein Christen sein. Denn in dem, was unser leben und werck betrifft, da haben oft grosse preis und rhum für den Menschen, auch Jüden und Türken, wie viel grosser und trefflicher Leute in der Heiden Historien hoch gethümet sind von aller erbarkeit und tugent, Item unter den Jüden viel gewesen, als Gamaliel, Paulus vor seiner bekehrung, Nicodemus und andere, so mit allem fleiß nach dem Gesetz gelebt etc. das sie mit solchem eusserlichen leben für der Welt, auch viel dere, die da rechte Christen waren (als dieses arme Weiblin) weit ubertroffen.

Aber in diesem stück ist es ungleich und weiter unterschied dem zwischen Himmel und Erden, das ein Christen ist ein solcher Mensch, der ein ander licht im herzen hat, welches ist der Glaube, das da Gott recht erkennet und ergreiffet und mit ihm zu thun hat durch wahrhaftige anrufung, Denn er aus seinem Wort weis und erkennet sein eigen unwirdigkeit und hat rechte Gottes furcht, Und widerumb sich tröset der gnade, glenbt und vertrauet, das er habe vergebung der sünden und erlösung in Christo, dem Son Gottes, und umb seinen willen Gott gefellet und erwelet ist zum ewigen Leben und kan in allen nöten, wo er schwachheit süel oder angefochten wird, zu Gott zusucht haben, ja anrufen und seine hülfte gewarten und weis, das er erhöhung hat etc.

Sehe, diser keines kan und vermag kein ander Mensch, er heisse Jude, Türke, Papiß etc. wie from und gutes lebens er sein mag, und sich rühmen,

zu 3 Des Weiblins Glaube von Christo gepreiset. r zu 14, 15 Glaube machet allein einen Christen. r zu 28 Unterschied /so/ Christlich und Heidnischen anrufens. r

das er Gott diene und anbete und nach dem ewigen leben trachte, Denn aller solcher Menschen Gottesdienst, anrufen und leben hat noch diese zween grosser mangel, darumb es Gott nicht kan gefallen. Zum ersten, das sie nicht den rechten Gott treffen, das ist, in nicht erkennen, wie er sich hat offenbaret und wil erkand sein, nemlich als ein Vater dieses HERN Ihesu Christi, seines Sons. Gehen also in jeer blindheit und seiten Gottes gar, weil sie in durch jr eigen gedanken anjser und on Christo suchen und beraubt sind des erkentnis des rechten göttlichen wegens.

Zum andern seiten sie auch darau, das sie nichts gewisses von Gottes willen können wissen, weil sie das Euangelium nicht haben, Darumb können sie nicht schliessen, das sie Gott gewislich erhöre, [CCCCV] bleiben iner in zweivet, ob sich Gott jr anneme und sie hören wolle, Und ist also jr anrufen oder beten nichts denn nichtige, vergebliche gedanken oder geplepper, da das herb sich Gottes nicht tröset noch etwas von jm gewartet, sondern mehr fur jm fleucht und also warhafftig on Gott ist und Gottes namen unnützlich furet. Aber der Christen anrufen ist also gethan, das sie den warhafftigen Gott, nemlich den Vater unsers HERN Ihesu Christi anrufen, der sich durch sein Wort den Menschen offenbaret, Und dazu das gewisse vertrauen und zuversicht haben wider den zweivet, das uns Gott gnedig sey und unser gebet erhöre umb dieses Mittlers willen, seines lieben Sons.

**D**Als ist das schöne Exempel dieses Weiblin. Nu können wir zu dem töchterlin des Obersten der Schule. Aber hie mus der Glaube auch streiten und zunemen, Denn ob er wol einen feinen Glauben hatte, wie wir gehöret haben, So were er doch schwerlich bestanden, wo er nicht were gesterckt worden, Denn dieweil Christus noch mit dem Weiblin redet (spricht Marcus und Lucas), bringet man jm die botschafft, das seine Tochter sey schon gestorben, er solle den Meister nicht weiter mühen, Das ist so viel gesagt, Es werde ni nichts draus, es sey zu lange geharret, Er solle ni gehen und gedenden, wie er seine Tochter zu grave bringe.

Matth. 9, 22  
Luc. 8, 41

Da ist seinem Glauben ein harter stos gegeben, aber damit er nicht sincke, so mus eben das darcin fallen, das dem blutflüssigem Weib geholffen wird, auch seinen Glauben zu stercken, wider die ansechtung der verzweivelung an seinem töchterlin, So ist auch Christus selbs bald da und wider solchen anstos in stercket und tröset, zu zeigen, das er nicht wil auch den schwachen Glauben fur den kopff stossen, sondern den selben auffgerichtet und gesterckt haben, Und selbs hiemit jederman vermanet und stercket, so er spricht: 'Zweivele nicht, Gleube nur' etc. Das man ja sehe, wie im so woll gefalle, das nur der Glaube fest an jm hatte, das er auch dajur sorgel (wo der Glaube wil schwach werden), das er nicht untergehe, Wie er auch



pricht zu den Aposteln und sonderlich zu Petro, der doch bald gar dahin  
 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Da nu Christus mit jm in sein haus komt, da mus abermal dieses  
 Mannes Glaube gestürmet werden. Dem da sühet und höret er nichts  
 denn das getümel, heulen und weinen und blasen der drometen (die sie  
 auch zu iren todten leichen braucheten, wie wir unser Glocken), welches alles  
 in sein hertz schreiet, Es seh hie nichts denn tod und kein leben zu hoffen,  
 Und hat der Glaube abermal nichts, daran er sich wider verzweifelung  
 erhalten kan, weder das Wort, so Christus wider solch tummeln und todten  
 geschrey spricht: 'Das Meidlin ist nicht gestorben, sondern schluffet', darob er  
 sich von den andern mus als ein Narr verlachen und verspotten lassen,  
 Dem sie alle gesehen und wusten, das das Meidlin gestorben, und da kein  
 othem noch sündlin des lebens mehr war, das sie müssen denken: Sihe,  
 ist unser Meister oder Pfarherr toll oder töricht, das er für einen Narren  
 herein bringet, der uns wil überreden, das das Meidlin nicht tod sey, da  
 jederman öffentlich sühet, das sie da ligt vom tode gestreckt, eine todte leiche,  
 nur unfer die erden zu scharren.

[CCCL] Denn sie sind hie zusammen komen in der Schulen als in  
 einem gemeinem hause, wie bey uns sind die Pfarkirchen, darin man am  
 Sabbath gepredigt und Gottes Wort geleret, Weil sonst im ganzen Lande  
 teine Kirche noch Tempel on allein zu Jerusalem sein muste. Und dieser  
 Oberster der Schulen ist gewest als bey uns ein Pfarherr, und die andere  
 neben jm als seine Capellan oder Prediger, so Moisen gelesen oder gepredigt,  
 die kindlin beschnitten, die jugent geleret etc. Item bey den franden,  
 trauenden gewesen, sie zu trösten. Diese müssen da beueinander sein in  
 der Schule und zeugnis geben diesem werck Christi auch mit irem spotten  
 und verlachen, das das Meidlin warhafftig gestorben und vom tode auff  
 erweckt sey, Und mus dieser Oberste, zuvor und ehe er solch werck erferet,  
 wider dis ergernis und spotten abermal an dem bloßen Wort Christi sich  
 halten und mit jm auch ein Narr sein und in der nartheit diese geistliche  
 weisheit lernen, das der tod Christo warhafftig nicht tod, sondern nur ein  
 schluff sey.

Die laßt uns nu auch lernen mit Christo und diesem Schulherrn Narren  
 werden, auff das wir diese wort mügen verstehen, Demu wo dieses Mans  
 wort von der Welt verspottet und für torheit gehalten werden, so sind  
 sie köstlich gut, Demu es ligt gewislich darin verborgen die höchste weisheit  
 in Hymel und auff Erden, Demu dieser Spruch leret dich (als ein gemeiner  
 Spruch), das auch dein tod in Christo nichts anders ist denn ein schluff, Das  
 du also durch und über dem grewlichen anblick und schreckliche larven des

211 2 Luc. 22 r 211 10 Christi wort, Das meidlin ist nicht gestorben, sondern schlufft. r  
 211 21 22 Oberster der Schule als ein Pfarherr der Gemeine. r 211 28 Der tod ein schluff in  
 Christo r

tods und grabes könnest sehen in das leben, ja das selb in dem tod ergreifen, So du anders auch mit dem Glauben solche wort hörest und Christum leigest war haben.

Dem es gehören hiezu nicht Ales oder Kalbs augen, ja auch nicht  
 5 Menschen augen, sondern solche augen, da Christus mit sihet, und solche ohren, da Christen mit hören, ja solche sinne und herb, wie Christus selbs hat. Eine Saw, wenn sie sihet eines Menschen todten leib sur jr liegen, so kan sie nicht anders sagen: denn da ligt ein Afs wie ein ander Afs, das von Vögeln oder Thieren verzeret oder von jm selbs verweisen mus, Also  
 10 auch ein Mensch on Glauben, der sihet und verstehet hie auch nichts weiter und ist nichts zu unterscheiden von einer Saw, on das er den kopff empor, die Saw aber unler sich treget, Denn er kan doch kein ander gedanken haben, denn so weit dieses leben gehet. Darumb ist es nicht wunder, ob die Vernunft daher klügelt: Wie kan der Mensch schlaffen, der keinen  
 15 othem noch leben hat, unter der erden begraben ligt und verweset?

Aber es heiſst, wer hie wil Gottes Reich, krafft und werck lernen verstehen und erfaren, der mus seinen verstand und sinne zuthun, seine augen leutern und seine ohren setzen und hieher hören und sehen, was Christus hievon sagt, wie es sur jm ist außser diesem leben, dahin unser verstand,  
 20 sinn und gedanken nicht reichen mögen.

Sie hörestu nu, das Christus spricht, das des Menschen sterben ist jm nicht ein tod, sondern ein schlaff, Ja es ist sur jm deren, so vor uns bis auß diesen tag gelebt und begraben oder noch sollen begraben werden, keiner nicht tod, sondern alle so lebendig, als die wir sehen sur uns stehen,  
 25 Denn er hat es beschloffen, das sie alle sollen leben, ja er hat schon jr leben in seinen henden.

[CCCLXVII] Denn du mußt hie Christi gedanken und werck weit scheiden von diesem weltlichen ansehen, gedanken und verstand, wie ich gesagt habe, Das du nicht in den viehischen blinden sinnen und gedanken bleibest,  
 30 wie der leib da ligt und veranlet, Sondern erstlich also gedencdest, Das er ist der HERR aller Creaturen, sie seien tod oder lebend, Und all jr leben auß jm fleußt und durch und in jm bestehet, das, wo er es nicht erhielte, so künde jr keines keinen augenbild leben.

Mus er es doch an das teglich erhalten, wenn wir leiblich schlaffen,  
 35 da der Mensch selbs seiner sinne und lebens nicht mechtig ist und nicht weis, wie er in den schlaff findet oder wider eraus kompt, und also gar on sein wissen und zuthun das leben in jm erhalten wird. Darumb ist es jm nicht schwer, auch zu der stunde, so sich leib und seel scheidet, des Menschen seel und geist in seinen henden zu halten und wider zu dem leibe zu bringen,  
 40 ob wir gleich nichts davon sehen noch fñlen, ja ob auch der leib ganz ver-

zu 34 Aller Menschen leben in der hand Christi. r

weset, Denn wie er den othem des lebens und geist auffser dem leibe erhalten kan, so kan er auch den leib aus dem staub und pulver wider zusammen bringen. Solches hat er beweiset mit diesem und der gleichen Exempel, da er die, welche warhafftig gestorben, und die seele von dem leibe gescheyden, mit einem wort wider auffserweckt hat, das man mus sagen, das er auch, da sie tod sind, ir leben in seiner hand behelt, Denn wo er es nicht in seiner gewalt hette, so künde er es auch nicht widergeben. 5

Zum andern mustu auch in dieser sachen nicht rechen und zelen, wie weit leben und tod von einander ist oder wie viel jar dahin gehen, das der leib im grabe verweset und iuter einer nach dem andern dahin stübet, 10 Sondern hie auch ander denn Menschen gedanken in Christo fassen, wie es außser dieser zeit und stunden gehet, Denn er nicht die zeit also zelel bey zehen, hundert, tausent jaren noch also nacheinander misset, eines vor, das ander nach, wie wir in diesem leben thun müssen, Sondern alles in ein augenblick fasset, anfang, mittel und ende des gangen menschlichen 15 geschlechts und aller zeit, Und was wir nach der zeit ansehen und messen als ein seer lange ausgezogene messschmur, das sihet er alles als auff einem kewel zusammen gewunden, Und also beide, den letzten und ersten Menschen, tod und leben jm nicht mehr denn ein augenblick ist.

Also sollen wir auch unsern tod lernen recht ansehen, damit wir nicht 20 dafur erschrecken, wie der Unglaube thut, Das er ist warhafftig in Christo nicht ein tod, sondern ein feiner, süßer, kurber schlaff, da wir aus diesem jamer, der Sünde und des rechten Todes not und angst und allem unglück dieses lebens entledigt, sicher und on alle forge, süß und sanfft einen kleinen augenblick rugen sollen, als in einem Kugebellin, bis die zeit come, das er 25 uns mit allen seinen lieben kindern zu seiner ewigen herrligkeit und freuden auffwecken und ruffen wird.

Denn weil es ein Schlaff heisset, so wissen wir, das wir nicht darin bleiben, sondern wider auffwachen und leben sollen, Und die zeit, so wir schlaffen, uns selbs nicht lenger sein kan, denn als weren wir erst ist diese 30 stunde aufschlafen, Das wir auch werden uns selbs müssen straffen, das wir uns fur solchen feinen schlaff in der todes [CCCCII] stunde aufsetzt oder geengtet haben, und also in einem augenblick aus dem grab und verwesung lebendig, ganz gesund, frisch, mit reinem hellen verklerelem leibe, unserm HErrn und Heiland Christo in den wolcken entgegen komen. Darumb 35 sollen wir auch mit aller zuversicht und freuden als unserm trewen Heiland und Erlöser unser seele, leib und leben vertrauen und befehlen, Gleich wie wir on alle forge in Leiblichem schlaff und ruge unser leben jm befehlen müssen, Gewis, das wir es nicht verlieren (wie es fur unsern augen scheint),

zu 8 Aller Menschen tod und verweien ist fur Christo ein augenblick. r zu 20 Der tod ein süßer schlaff in Christo. r

sondern in seiner hand sicher und wol verwaret, sol erhalten und uns widergegeben werden.

Dem hie siehestu, das er mit der that beweiset, wie leicht es im ist, aus dem tod den Menschen zu erwecken und das leben wider zu geben, da er zu dem Meidlin kompt und sie allein bey der hand angreiffet und fasset, wie sonst jemand möcht einen schlaffenden aufwecken und mit einem wort jr ruffet: Auff, Meidlin, Und das Meidlin so bald sich aufrichtet, als were sie sonst aus dem schlaff geruffen, Und ist hie weder schlaff noch tod mehr, sondern sein wacker und frisch, Wie auch Lazarus aus seinem grabe 10 gehet.

Sihe, also wird dem Glauben dis Wort Christi nicht ein gelechter und torheit (wie dem andern hauffen der Klügler und Heiligen nach dem Gesez, welche doch jmer in furcht und schrecken fur dem Tod bleiben mit eitel todsgedanken und werden umgehen), Sondern eine hohe weisheit, davon der 15 tod und alle todsbilde verschlungen, und dazur eitel trost, freude und leben ergriffen wird. Und gewislich diesem Wort Christi mus die that und erfahrung folgen, und der Glaube seines Worts nicht kan seilen. Und laß dir dieses auch ein treffliche Maschinen und Meisterstück sein, das dir nicht kupffer oder bley zu gold machet, sondern den tod zum schlaff, dein grab zu einem sanfften Rugettlin, die zeit von Abels tod an bis an den Jüngsten tag zu einem kurzen stündlin machet, Welchs keine Creatur hat noch vermag, 20 denn dieser Glaube in Christo, kanstu dieses auch glauben, das ist, Christi Wort lassen war sein und nicht lügen straffen, so hastu schon auch beide, tod und tods kampff überwunden und daraus dir eine süsse ruge gemacht.

Diesen trost gibt uns allenthalben die Schrift, welche auch von dem tod der Heiligen also redet, das sie entschlaffen und sich gesamlet zu jren Vetern, das ist, in diesem Glauben und trost in Christo den Tod überwunden und der Auferstehung sampt den andern Heiligen, so vor jnen gestorben, gewartet. Daher auch von alters die Christen (on zweivel von den Aposteln 30 oder jren Jüngern) die weiße gehabt, das sie jre begrebnis ehrlich gehalten und beinander gehabt, wo sie gefund haben, und die selbe genennet nicht Grabstete oder Todtenhöje, sondern Coemeteria, Dormitoria, Schlafheuser, daher auch solcher namen bis auff uns blieben, Und wir Teudschen von alters solche begrebnis nennen Goites ader nach der weiße, wie S. Paulus 15 j. Corinth. xv. redet 'Es wird geseet ein natürlicher leib' etc. Dem das 1. Cor 15. 44 wir jzt Kirchhöje heißen, das sind erstlich nicht Begrebnis gewesen etc.

Sihe, das ist die tere und trost dieses Evangelij. Weiter ist auch hie furgebildet als in einem Gemelde, beide, in dem blutflüssigem Weibe

zu 3 Das Meidlin mit einem wort vom tode erwecket. r zu 11 Glaube machet aus dem Tod einen süßen schlaff. r zu 25 Die Heiligen in Christo entschlaffen. r zu 31 32 Der Christen begrebnis jr Schlafkamer und Rugettlin. r

und in dem Weidlin, wie es gehet in dem Regiment, da man [CCCCII<sup>v</sup>] die gewissen mit dem Gesetz regieren wil, und Christus nicht erkand wird. Denn da sind zweierley Leute, Ein teil sind die franken armen, blöden gewissen, so ire heimliche not der sünden sülen und des Gesetzes urteil und schuch, das ist, Gottes zorn über sich gegangen, wolten der selben gerne los 5 sein, suchen hülffe und rat bey alten Erzten, wenden daran alle jr vermögen, leib und leben, Und doch alles nichts hilfft, bessert noch tröstet, sondern nur erger wird, das sie müssen zu lezt gar verzweihelt und sich des tod's erwegen, bis so lang Christus mit seinem Euangelio kompt.

Das haben bisher eigentlich und eben also viel gutherziger Leute 10 unter dem Baptumb erfahren, so mit ernst jren surgenomen from zu werden, alles gethan, wie man sie nur weiset und lerete, und nur davon engstiger, verzagter gewissen worden und sur furcht und schrecken des Tod's und Jüngsten tags gerne zur Welt ausgelauffen weren, Das war die frucht aller lere, wo sie am besten ist, außser dem Erkenntnis Christi. 15

Der ander hauffe, wie diß Töchterlin des Obersten ist dere, die on Gesetz sind (es seien Jüden oder Heiden), das ist, frey und sicher dahin gehen, sülen nicht des Gesetzes schrecken, meinen, sie seien wol daran, bis so lang sie plöblich getroffen werden und gar dahin sterben, Wie S. Pan- 20 Rom. 7, 9 ff. lus von jm selbst sagt Roma. vij. das er auch etwo on Gesetz gelebt, aber hernach durch das Gesetz die Sünde lebendig worden und in getödtet habe etc.

Das nu diesen beiden auß irer not und tod geholffen werde, da ist kein rat noch hülffe zu, denn das Christus erkand und seine tröstliche lebendige stimme des Euangelij gehört werde, welche hat die krafft, Sünd und Tod 25 zu vertreiben und ewiglich dem gewissen trost, freude und leben zu geben, wo sie mit gleubigem herzen gefasset wird. Und ist hierin klar gezeigt der Artikel, das wir on unser verdienst, Gratis, allein durch Glauben gerecht und selig, das ist, von Sünden und Tod erlöset werden, Denn ja das arme Weiblin nichts sur Christo bringet on eitel grosse unwirdigkeit, das sie sich auch schemen müs, ja voller furcht und schrecken wird, da sie offenbar 30 müs werden, So ist viel weniger bey des Obersten töchterlin einige eigen wirdigkeit und verdienst, weil sie da ligt in tod geworffen und gar on leben und werd ist.

Summa, Es müs hie sein das betentnis, das wir bey uns nichts haben noch vermögen zu thun und leben, das Gott gefalle, und uns zu guaden 35 und leben bringen möge, Sondern sein lauter bloffe gnade uns geschenkt. Darnach aber, wo wir vergebung der sünden, trost und leben haben, da laß uns denn auch ansehen, gute werd zu leren und thun, Gleich wie das Weib, nu es gesund, und das Weidlin, nu es lebendig worden, auch eines

zu 10 Engstige gewissen unter dem Gesetz. r      zu 23 Durch's Euangelium empfahen blöde gewissen trost. r

gefunden und lebendigen werdt gethan hat, Denn also haben wir nu in Christo die krafft, das wir nu können nach Gottes willen leben und wissen, das im unser aufgefangen werdt und leben in Christo wol gefellet. Was hie weiter zu sagen were, Wie Christus seine werdt und wunder in seiner Kirchen thut, daran sich die fruchte des Euangelij beweisen, doch heimlich und verborgen (wie er mit diesem Weiblin und Weidlin gethan), das es die Welt nicht sehen mus, das würde jzt zu lang.

[ccccliii]

Am XXV. Sonntag nach Trinitatis, Epistel

I. Thessal. III.<sup>1</sup>

10 **W**Ir wölten euch aber, lieben Bruder, nicht verhalten, 1. Thess 4, 13-15  
 von denen, die da schlaffen, Auff das jr nicht trawrig  
 seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn  
 so wir glauben, das Ihesus gestorben und auferstanden ist,  
 So wird Gott auch, die da entschlaffen sind durch Ihesum,  
 15 mit im führen.

Denn das sagen wir euch als ein wort des HErrn, Das  
 wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des  
 HErrn, werden denen nicht vorkomen, die da schlaffen. Denn  
 er selbst der HErr wird mit einem Feldgeschrey und stimme  
 20 des Erhengels und mit der Posaunen Gottes erwidert komen  
 vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen  
 zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden  
 zugleich mit denselbigen hingezuckt werden in den Wolken  
 dem HErrn entgegen in der Luft und werden also bey dem  
 25 HErrn sein alle zeit. So tröstet euch nu mit diesen worten  
 untereinander.<sup>2</sup>

30 **D**Is stück schreibt S. Paulus zur tröstung der Christen, so darob be-  
 kimmert waren, wie es zu gehen würde in der Auferstehung der  
 Todten, ob sie auch alle mit einander würden auferstehen, Item, ob die, so  
 den Jüngsten tag erleben sollten, würden ehe zu Christo komen weder die  
 andern etc. Hierauff antwortet jnen S. Paulus und sagt, wie Christus alle  
 seine Gleubigen, so je gelebt, zugleich werde zusamen zu sich nemen etc.  
 Aber diese Epistel jndeist reichlich ausgelegt in den Auslegungen über  
 etliche Episteln, sonderlich ausgangen, da magstu sie suchen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>) Druckfehler für III.    <sup>2</sup>) Meint Cruciger die Predigten Unsre Ausg. Bd. 17<sup>1</sup>,  
 196 ff.; Bd. 36, 237—270?

## Am XXV. Sonntag nach Trinitatis Evangelium Matth. XXIII.

*Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 15, 741, 3—758, 19 abgedruckte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1524 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

741, 3 wüsten grewel] Grewel der Verwüstung 742, 16 So als denn wird sagen  
29 erzelen 30 aber hat es Herrscher 31 zu schreiben] beschreiben 32 allein fehlt  
743, 14 mußt die beide von einander sondern 18 welche 19 wort odder fehlt 22 dar-  
auff cor Stunden 744, 12 (daß bis 13 jar) fehlt 19 und bis 20 werhen] und bey den  
flügeln werden stehen grewel der verwüstung. und ist beschlossen, daß bis ans ende der verwüstunge  
treffen wird 34 daß bis 35 sihet fehlt 745, 16 der] des 28 hinweg, so sie buße thun.  
wie er im Psalm sagt vom Reich Christi, So seine 33 ist eigentlich 34 Gottes, die er gar  
nicht leiden kan, verdamnet 35 werck] verdienst und würdigkeit sein] ist 746, 11 sund  
fehlt 12 Fleisches, daß ist noch nicht ein nur ein] solche Sünde tegliche fehlt 13 Gott  
wool straffet zur buße, aber behell 20 treten] gehen 28 beleget 31 Seugerin 747, 13  
es fehlt 17 geheissen hat] hat lassen 18 war] ist gewesen oddern] sehnen 27 sagt, daß  
der Zorn Gottes endlich über sie komen sey 718, 13 zu rechter 19 waren 22 besser]  
lieber 32 würden verfürcht 33 willen werden die tage verfürcht 34 sollt 749, 12  
willen, Denn auch der Krieg wider die Jüden nicht zwey 19 ein fehlt ende allermeist eine  
34 sind sie mit 750, 20 dem] Gottes 751, 27 die es mit jm halten, haben 29 da]  
Als 30 ein] den 32 den] dem 35 reden 752, 10 sol 11 vom neuen geistlichen  
16 Gott und Gottes dienst heißet Gottis bis 17 dienst fehlt 17 erhaben 18 alle] so viel  
22 daß ist Daß bey jnen viel 753, 10 werck wöllen selig werden und an Christum als unser  
gerechtigkeit fur Gott glauben. Wiltu 25 daß] sein 26 fange 28 dennoch ist den welt-  
lichen Fürsten und bey jnen hülfse 754, 15 Papstums 18 jo fehlt 32 alles  
35 sagt (1.) spricht 755, 18 grewliche] schreckliche 28 ubel er sol auff solche fragen,  
von jrer möncherey, Wo er 30 Hieronymus fehlt vielen mehr 31 gesetzt 32 euffer-  
lichen ordnungen 756, 13 weren, oder sol Christus 17 den] jnen 19 denn] nu 22 seid,  
jo hat 24 Christus] Gottes jo] also 28 wirs 29 gilt mehr 36 heiligen fehlt  
38 und nicht 757, 12 Doch] und 14 Franciscus mag ein heiliger man gewesen sein, aber  
32 hat fehlt 758, 14 fliegen] fliehen

[CCCLVIII\*]

## Am XXVI. Sonntag nach Trinita. Epistel II. Thessal. I.

2. Thess. 1, 3—10

**W**ir sollen Got danken allezeit umb euch, lieben Brüder, wie es billich ist. Denn ewer glaube wechset sehr und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimpt zu, Also das wir uns ewer rñmen unter den Gemeinen Gottes von ewer Gedull und Glauben in allen ewern verfolgungen und trübsaln, die jr duldet.

Welches anzeigt, das Gott recht richten wird, und jr wirdig werdet zum Reich Gottes, aber welchem jr auch leidet,

Nach dem es recht ist bey Gott, zu vergelten trübsal denen, die euch trübsal anlegen, Euch aber, die jr trübsal leidet, ruge mit uns. Wenn nu der Herr Ihesus wird offenbart werden vom himel sampt den Engeln seiner Krafft und  
 5 mit fiewr stammn, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Euangelio unsers HErrn Ihesu Christi.

Welche werden pein leiden, das ewige verderben, von dem angeichte des HErrn und von seiner herrlichen Macht,  
 10 wenn er komen wird, das er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Guebigen. Denn unser zeugnis an euch von dem selbigen tage habt jr geglaubet.<sup>2</sup>

[CCCLVII<sup>1</sup>] **E**rstlich preiset S. Paulus hie seine Kirche zu Theßalonica, welche  
 15 der feinsten und besten eine gewest, jres Glaubens und liebe halben, so unter dem Creuß und verfolgungen bestanden und zugenomen durch gedult, Sie damit zu reissen in demselben also fortzufaren, damit er auch andern ein exempel und bilde surstellet der fruchte. so die Predigt und erkentnis des Euangelij wircken sol, und zeigt, worin der rechten Kirchen Christi erbawung und auffneimen stehe. Darnach tröstet er sie (über jrem  
 20 leiden) und gedult der herrlichen zukunft des HErrn Christi zu jrer erlösung und vergeltung jrer trübsal mit ruge und freuden und der ewigen rache über jre verfolger etc.

Er füret aber solchen trost eben von jrem leiden und Gottes rechtem Gericht, Damit er zeigt, warumb er sie auff Erden leiden leßt, und was  
 25 er beschloffen habe, dabey zu thum, Denn wenn man die Christenheit mit menschlicher vernunft und gedanken ansethet, so scheint auff Erden kein elender, geplageter und unjetiger Vold denn diese, so den geerechtigten Christum bekennen und rhümen, Dem sie vn unterlas in der Welt verfolgt, dazu vom Teufel geplagt und angefochten werden mit allerley  
 30 jamer, not, unfal, tod etc. Das es auch in jren augen nicht anders scheint, denn als seien sie bey Gott, sur allen Menschen vergessen und verlassen, weil er sur und sur sie leßt unter dem Creuß gedrückt ligen, da die ander Welt, sonderlich jre verfolger, in grossen ehren, glück, freuden, gewalt,  
 reichthumb leben und schweben, und gehet jnen, wie sie wollen, Wie vñt  
 35 die Schrifft und sonderlich die Psalmen davon klagen, Und S. Paulus i. Cor. xv. selbst bekennet und spricht: 'Hoffen wir allein in diesem leben 1. Cor. 15. 19 auff Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.'

zu 13 Summa dieser Epistel r zu 23 Der leidenden Christen trost von Gottes rechtem Gericht. r zu 26/27 Christen die elendesten Leute in diesem leben. r

<sup>1</sup>) Falsch bezeichnet.



Nu mus es ja nicht also sein und bleiben, und kan nicht Gottes meining sein, das er seine Christen ewig und on auffhören also solt lassen leiden und darüber also dahin sterben und im tod bleiben, Denn das were seiner ewigen Gbttlichen ehre und warheit ungemess, so er durch sein Wort bezeuget, da er wolte der fromen Gott sein, die in fürchten und vertrauen, und jnen so grosse verheiffung gegeben hat, Daraus folget, das er mus ein anders bey im beschloffen haben zu geben, beide, seinen Christen und auch dem andern hauffen, denn sie beide jst auff Erden haben, Und das eben das jey eine der furnemesten ursachen, warumb er die Christen auff Erden leiden leßt, das er damit zeige, das er gedende ein ander wefen mit beiden zu machen, Darumb mus jst beide, der glaubigen Christen leiden und der Gottlofen Welt bosheit, tyrannen, toben und verfolgen der fromen ein gewis zeugnis sein eines andern zukunfftigen lebens und endlichen Gerichts Gottes, dadurch allen Menschen, fromen und bösen, sol ewiglich und on auffhören vergolten werden.

Sehe, das wil hie S. Paulus, so er spricht von dem trübsal und leiden der Christen, Welches anzeigt, das Gott recht richten wird, und das jr würdig seiet zum Reich Gottes, uber welchem jr auch leidet etc. Als solt er sagen: O lieben Christen, laßt euch ewer leiden lieb und werd sein, denket nicht, das Gott darumb mit euch zürne oder ewer vergessen habe, Denn jr habt daran einen grossen, reichen nutz und trost, nemlich, das jr dadurch das zeugnis habt, das Gott [CCCLVII] wil ein rechter Richter sein und euch reichlich seligen und dazu an ewern verfolgern rechnen. Ja, ein gewis zeugnis habt jr daran und müget euch daher ungezweivelt trösten und freuen, das jr zu Gottes Reich gehört und schon des selben würdig gemacht seid, weil jr umb des selben willen leidet, Denn was ein Christen hie auff Erden leidet vom Teufel und der Welt, das widerferet jm gewislich allein umb Gottes namens und Worts willen.

Denn es solt wol billich also sein, weil er getaufft und nu Gottes kind ist, das er auch eitel guts, trost und freude auff Erden hette, Nu er aber allhie noch in des Teufels Reich ist, welcher auch die Sünde und Tod in sein Fleisch gesteckt, So mus er auch jm herhalten, Aber doch, was er an jm thut mit seinem und der Welt plagen, verfolgen, schrecken, marter und tod, daran thut er jm gewalt und unrecht, Darumb hat er auch hiewider durch Gottes Wort den trost, weil er umb Christi und Gottes Reichs willen leidet, das er auch gewislich ewiglich desselben teilhaftig sein sol, Denn es wird freilich niemand des selben würdig, denn wer da auch umb das selbige leidet.

zu 11 Der Christen leiden ein zeugnis des zukunfftigen Gerichts. r zu 30 Gott mus jenen eigen namen in den leidenden Christen an der Welt und Teufel rechnen. r

‘Nach dem es Recht ist bey Gott (spricht er weiter) zu vergessen trübsal denen, die euch trübsal anlegen’ etc. Es mus und kan nicht ewig also sein noch bleiben wie ihund, das es der Welt wol gehe, euch aber ubel gehe, Denn Gottes Gerechtigkeith leidet nicht, Sondern weil er ist ein gerechter Richter, so mus es ein ander ding werden, das die fromen ewiglich gut haben, die bösen auch dagegen ewig gestrafft werden, Sonst würde Gott nicht recht richten, welches eben so viel were, als das er nicht solt Gott sein, Weil aber das unmöglich ist, und Gottes Gerechtigkeith und Wahrheit nicht kan geändert werden, So mus er als der Richter dreim sehen und ein mal von Himel komen (wenn er in seine Christen alle zusamen gebracht hat) und sie rechnen an ien feinden und ien bezalen, was sie verdienet haben, und diesen auch fur jr zeitlich leiden, das sie hie gehabt, ewige ruge und freude geben.

Des mögen und solten sich die Christen gewislich versehen und trösten, das Gott nicht wird also lassen hingehen ungestrafft und ungerochen, als habe ers vergessen (wie es jzt scheint), das der frome Habel so schendlich von seinem Bruder ermordet ist, und seine Propheten und Werkerer, als Johannes der Teuffer, Jeremias, Paulus und andere von ien Bluthunden, Herode, Nerone und der gleichen schendlich Tyrannen und wütrichen solten hingerichtet sein, weil er ien auch in diesem leben herrlich zengnis gegeben hat, das sie seine lieben Kinder gewesen. Darumb mus endtlich das Gericht nicht nach bleiben, das die Tyrannen ire pein und straffe leiden und die fromen auch ires leidens erget, ewige ruge und freude haben, Damit alle Welt sehe, das Gott jr auch nach irem tode nicht vergessen habe etc.

Siehe, das ist der Trost des zukünftigen Gerichts in der auferstehung der todten, welches Gottes Gerechtigkeith fordert, das den Heiligen jr leiden auffz reichlichst und herrlichst vergolten werde. Und zeucht also S. Paulus dieses als die furnemest ursache an, (iuen zu mehrem trost), das Gott musse die Welt mit ewiger pein straffen, das sie seinen Christen trübsal anleget. Welches ist also geredt, als lige Gott nicht so hoch an dem, das beide, der Teufel und die Welt wider in thut, durch höhe verachtung und dazu lesterung und hafs seines namens und Worts, on allerley ander böshheit und ungehorsam, damit sie ire ewige pein und verdammis uber sich siren, Sondern das er viel mehr gedende an iuen zu straffen, das sie seine arme gleubige Christen verfolgen und plagen, Wie auch Christus solchs am Jüngsten tage an zihen wird und sagen: ‘Gehet hin, jr Verfluchten ins ewige feur, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln’, Dem was

zu 1 Gottes Gerechtigkeith leidet nicht, das die unchristen nicht solten gestrafft und die Christen belohnet werden. r zu 26 Ursache und trost des zukünftigen Gerichts. r zu 29/30 Die schwerste verdammis verdienet die Welt an den Christen. r

ir nicht gethan habt einem unter diesen geringsten, das habt ir Mir nicht gethan etc.

Was S. Paulus weiter erzehet, wie das Gericht werde zugehen, und was da werde sein die pein und straffe der Gottlosen ist, an im selbst klar genug und durchs folgende Evangelium verklarret, Das nicht not ist hie mehr davon zu sagen. 5

[CCCLVIII<sup>v</sup>]

## Evangelium des XXVI. Sonntags nach Trinitatis.

### Matth. XXV.

**I**HESUS sprach zu seinen Jüngern: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit im, Denn wird er sitzen auff dem Stuel seiner Herrlichkeit, und werden für im alle Völker versamlet werden, Und er wird sie von einander scheiden (Gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet) und wird die Schafe zu seiner rechten stellen und die Böcke zur Linken. 10 15

Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: KOMMET her, ir Gesegneten meines Vaters, Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ir habt mich gespeiset. Ich bin Dürstig gewesen, und ir habt mich getrencket. Ich bin ein Gast gewesen, und ir habt mich beherberget. Ich bin Nacket gewesen, und ir habt mich bekleidet. Ich bin Krank gewesen, und ir habt mich besucht. Ich bin Gefangen gewesen, und ir seid zu mir kommen. 20 25

Denn werden im die Gerechten antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich Hungerig gesehen und haben dich gespeiset? Oder Dürstig, und haben dich getrencket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? Oder Nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich Krank oder Gefangen gesehen und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Warlich, Ich sage euch, WAS ir gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brudern, das habt ir Mir gethan. 30

DERN wird er auch sagen zu denen zur Linken: GEHT hin von mir, ir verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin Hungerig gewesen, und ir habt mich nicht gespeiset. Ich bin Dürstig 35

gewesen, und jr habt mich nicht getrencket. Ich bin ein Gast gewesen, und jr habt mich nicht beherberget. Ich bin Nacket gewesen, und jr habt mich nicht betleidet. Ich bin Arant und Gefangen gewesen, und jr habt mich nicht besucht.

5 [CCCLIX] Da werden sie nu auch antworten und sagen: Herr, Wenn haben wir dich gesehen Hungerig oder Durstig oder einen Gast oder Nacket oder Arant oder Gefangen, und haben dir nicht gedienet? Denn wird er jnen antworten und sagen: Warlich, Ich sage euch, **W**A **S** jr nicht gethan  
10 hat einem unter diesen Geringsten, das habt jr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, Aber die Gerechte in das ewige leben.

*Dem Folgenden liegt die Unsre Ausg. Bd. 45, 324–329 aus Rorers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1537 zugrunde.*

**D**IE Evangelium ist an im selbs, den worten nach, klar und leicht. Es ist aber gesagt beide, zu trost und vermanung den Gleybigen  
15 und Christen, Und den andern zur Warnung und schreden, wo es ben jnen helffen wolt. Und wie die meisten Evangelia fast allein den Glauben leren und treiben, Also lautet dis Evangelium von eitel werden, die Christus am Jüngsten tage anziehen wird, Damit man sehe, das er der selben wil auch nicht vergessen, sondern getrieben und gethan haben von denen,  
20 die da wollen Christen sein und in seinem Reich erfunden werden.

Und treibet solche Vermanung selbs allhie auffz aller sterckst, wie sie jmer kan getrieben werden, beide, mit der tröstlichen verheißung der herrlichen ewigen belohnung und schrecklichsten drewen des ewigen Zorns und  
25 pein deren, die solche Vermanung verachtet haben. Das, wen dieses nicht bewegt und reizet, den wird gewislich nichts bewegen, Dem er spricht, das Er selbs in seiner Majestet am Jüngsten tage offenbarlich komen wolle mit allen Engeln und die, so da an ju geglaubt und die Liebe an seinen Christen erzeiget haben, selbs in das Reich der ewigen herrligkeit seines Vaters  
30 setzen wil, Und widerumb die, so nicht haben wöllen als Christen leben, auch von jm und allen seligen abgefondert, ewiglich zur Hellen verstoßen.

Nu, Wo uns dieses nicht gesagt were, würden wir aus der massen begierig sein zu hören, wie es doch am Jüngsten tage zugehen würde, und was der Herr Christus daselbs sagen oder thun würde. Nu hören wir es hie und  
35 haben fur augen zu erst den Tod, dem niemand wird entlauffen, darnach den Tag des Gerichts, Welches sol also zugehen, das Christus wird zusamen bringen (durch die Auferstehung) alle Menschen, so je auff Erden gelebt,

zu 13 Summa dieses Evangelij. r zu 24 Christi zukunfft am Jüngsten tage. r

19 diesem 22 tröstliche

Und zugleich herab tomen mit grosser, unansprechlicher Majestet, auff  
 seinem Richtstuel sitzend und mit jm alles himlich Heer umb den Richter  
 her schwebend, und wird also erscheinen allen bößen und guten, das wir  
 auch alle werden fur jm offenbarlich stehen, und niemand wird sich verbergen  
 können. 5

Dieser anblick solcher herrligkeit und Majestet wird so bald den ver-  
 dampten das größte schrecken und pein sein, wie die Epistel hievon gesagt  
 hat, das sie werden pein leiden des ewigen verderben von dem angesicht  
 des HERRN etc. Denn wo auch nicht mehr denn ein einiger Engel da  
 were, so würde doch der flüchtigen bößen gewissen (wo es möglich were zu  
 entfliehen) keines fur jm blei-[CCCLIX]ben. Kan doch ein Dieb und  
 Schalk nicht wol leiden, das er fur einem menschlichen Richter sol stehen,  
 Rind er entgehen, so thet er es viel lieber, auch allein darumb, das er  
 öffentlich nicht zu schanden würde, schweig denn, so er sol hören das urteil  
 des Todes uber ju gehen. 15

Was wird denn das fur ein schrecklich ansehen sein, da die Gottlosen  
 nicht allein alle Engel und Creatur, sondern den Richter in seiner gött-  
 lichen Majestet werden sehen und hören das urteil des ewigen verderbens  
 und heilischen feuers ewiglich uber sie sprechen. Das solt ja billich allein  
 eine starke, krefftige warnung sein, das wir uns also darcin schicken als  
 Christen, das wir mit ehren und unerschrecken fur diesem HERRN der Majestet  
 stehen möchten, zu seiner Rechten, da keine furcht noch schrecken, sondern  
 eitel ewiger trost und freude sein wird. 20

Denn er wil als dem (spricht er hie selbst) so bald die Böcke scheiden  
 von den Schafen, das es fur allen Engeln, Menschen und Creatur öffentlich  
 gesehen werde, welche seine fromen rechtschaffene Christen gewesen, und  
 dagegen auch die falschen heuchler sampt dem ganzen hauffen der Gott-  
 losen Welt, Welche scheidung und sonderung bis auff den selben tag nicht  
 kan in der Welt geschehen (auch in dem hauffen, da doch die Kirche Christi  
 ist), sondern müssen hie gute und böße untereinander bleiben, Wie die Gleichnis 30  
 von den hochzeit Gessen Matth. xx. sagt, Wie auch Christus selbst Judam  
 hat müssen unter seinen Aposteln leiden, Welches that ist den Christen  
 wehe, das sie müssen bleiben mitten unter den unschlahtigen, verkereten  
 bößen Leuten in der Welt, welche ist des Teufels Reich. 30

Aber sie haben hie auch den trost (wie in alle irem leiden auff Erden) 35  
 dieses künfftigen tages des Gerichts, da Christus wird solche sonderung  
 machen zwischen juen und dem andern hauffen, Das darnach kein falsche

zu 6 Schrecken und pein der verdampften vom angesicht des HERRN. r zu 24 Sonde-  
 rung der Böcke von den Schafen. r zu 33 Philip. 2 r zu 35 Trost der leidenden Christen  
 auff diesen Tag des Gerichtes. r

böse Menschen, ja auch weder Teufel noch Tod, sie werden nimmer mehr rühren noch anfechten können.

Da wird er denn das Urteil sprechen, welches er allbereit hienit gefasset und gestellet, wie es lauten sol und gewislich nicht wird geändert werden. Und lautet ja wunderbarlich, das er es eben darauf stellet und zu grund und ursach desselben setzet, Das sie diese werck (so er hie erzehlet) gethan oder nicht gethan haben etc. Und machet eine lange entschuldigung beide dere, so sie gethan, und nicht gethan haben etc. Welches doch alles wird in einem augenblick geschehen, Denn da werden aller Menschen Herzen für allen Creaturen offen stehen, Und wie es hie gepredigt wird, so wird es dort so bald alles ausgericht sein.

Nu möcht man wol fragen, warumb Christus eben die selben werck allein werde anziehen, so man heißet die werck der Barmherzigkeit oder dagegen der unbarmherzigkeit (der man aus diesem Text hat sechsleren gezetet, wiewol jr der gleichen viel mehr mügen genennet werden), Welche doch (wem man sol subtil davon urteilen) nicht mehr denn des einigen fünfften Gebots werck sind 'Du sollt nicht tödten', Zu welchem in gemein geboten wird, wie es Christus selbst auslegt, das man nicht zürnen sol mit dem Nehesten, sondern im freundlich, dienlich, hülflich sein und guthun, wo ers bedarff, in hunger, durst, blöße, elend, gefengnis, trandheit oder an=CCCCX]dern nöten denen, die da haben ursach gegeben zu zorn oder unbarmherzigkeit und scheinen der liebe und wolthat nicht werd sein, Denn das ist ein schlechte tugent, das man denen guthut, die man sonst lieb hat, oder widerumb von jnen wolthat und dankbartheil hoffet.

Man möcht aber, wie gesagt, zu solchen werden der barmherzigkeit auch wol viel mehr aus den andern Geboten rechnen, Als aus dem sechsten, das einer dem andern helffe sein Weib, Kind, Gesind bey zucht und ehren behalten, Item, aus dem siebenden, achten und lezten des Nehesten gut und habe, haus, hof, gut gerücht helffen retten und erhalten, item, die armen, verdrückten, beweldigten schützen und beystand thun etc.

Nu spricht ja Christus Matth. xij. das die Menschen nicht allein davon, 9<sup>Matth. 12, 36</sup> das sie diese Gebot ubertretten, sondern auch von einem jeden unnützen wort, so sie geredt haben, werden müssen rechenhschafft geben. Item, wo bleiben die werck der ersten Tafel und höchsten Gebot, als recht leren, glauben, beten, Gottes Wort hören, furdern und dergleichen? Warumb sellet er denn so scharff und streng gericht allein uber die, so diese werck des fünfften Gebots nicht gethan? welche doch fast scheinen solche werck, so auch wol die Heiden thun, Wie denn die Türcken von solchem werck mehr

zu 12 Werck der Barmherzigkeit. r zu 25 Werck der Barmherzigkeit auch in den andern Geboten. r zu 35/36 Frage, warumb Christus eben die werck des fünfften Gebots anzeucht. r

thünen und unter jnen treiben, denn unter uns, die Christen heißen, geschicht. Denn jrer jaltlicher den andern helt fur seinen Bruder und jn mit teilet, was er hat, Das sie es auch fur die größte untrew und schendlichste unlugent halten, wo einer ein stück brots in hungers not nicht mit dem andern teilet, Wie hebt er denn eben diese werck so hoch, so auch bey Türken und Heiden leuchten? Er wird je das nicht sagen, das die unchristen mit solchen werden das ewige Leben verdienen.

Denn das er redet von den werken der gleybigen Christen, zeigt er selbs damit, so er spricht: 'Ich bin hungerig gewesen etc. und jr habt Mich gespeisset' etc. item 'Was jr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt jr Mir gethan.' Denn das ist kein zweifel, das, wer da solche werck der Barmherzigkeit an den Christen uben sol, der muß selbs auch ein Christen und gleybig sein, Wer aber an Christum nicht gleybt, der wird gewislich auch keinem Christen so hold sein, viel weniger Christo selbs, das er umb seinen willen seinen armen, dürfftigen etc. solt barmherzigkeit erzeigen, Darumb wird er auch solches fur Gericht anziehen und zu beiden teilen darnach das theil sellen, welche solche werck gethan oder nicht gethan haben als öffentlich zeugnis der fruchte jres Glaubens und jres unglaubens.

Es lautet gleichwol, als wolle er hiemit zeigen, das viel unter den Christen nach der empfangenen Predigt des Euangelij von vergebung der sünden und gnade durch Christum hernach auch erger werden weder die Heiden, Denn also sagt er auch Matth. xix. das 'viel, die da sind die Ersten, werden die letzten, und die da sind die letzten, werden die Ersten sein' etc. Also wird sich auch alhie am ende finden, das die, so da solten rechte Christen sein, weit sie das Euangelium gehöret, die sind viel erger und unbarmherziger worden weder zuvor, Wie man ist solches sieht fur augen all zu uarec erfüllet.

[CCCCXXV] Zu vor wo man solt unter des Papstums versürung und falschen Gottes diensten gute werck thun, da war jederman bereit und willig, und kund etwo ein Fürst oder eine Stad größer und reicher Stifftung und almojen geben, weder ist alle Könige und Keiser vermöchten, Ist hat dagegen alle Welt nichts anders gelernt, denn nur schaden, schinden und öffentlich rauben und stelen durch liegen, triegen, wuchern, ubertheuren, ubersehen ꝛ. Und jederman gegen seinem Nehesten handelt, als hatte er nicht jn fur seinen freund (viel weniger fur seinen Bruder in Christo), sondern als seinen mördlichen feind und nur allein gerne alles wolt zu sich reißen und keinem andern nichts gönnet.

zu 11/12 Werck der Barmherzigkeit thut niemand denn ein Christen. ⁊ zu 20 1. Erste ursach, Das viel, so das Euangelium gehabt, erger werden denn Heiden und Türken. ⁊ zu 32/33 Jkige andouckbarkeit gegen dem Euangelio. ⁊

Das gehet teglich und nimyt ou unterlas uberhand und ist der gemeineſte  
 brauch und ſitte in allen ſtenden, unter Fürſten, Adel, Bürger, Bauern,  
 in allen höfen, ſtedten, dorffern, Ja ſchier in allen heuern. Sage mir,  
 welche ſtad iſt ſo ſtard oder ſo from, die da iſt möchte ſo viel zſamen bringen,  
 5 das ſie einen Schulmeiſter oder Pfarhern erneerete? Ja, wenn wirs  
 nicht zuvor betten ans unſer vorſaren milden almosen und ſtifftungen,  
 ſo were der Bürger halben in ſtedten, des Adels und Bauern auffm land  
 das Euangelium lengſt geſilget, Und würde nicht ein armer Prediger  
 geſpeiſet oder getrenket. Denn wir wollen auch nicht thun, Sondern  
 10 nemen und rauben dazu mit gewalt, was andere hiezu gegeben und ge  
 ſtifftet haben, Darumb iſt uns gar nicht dafür zu danken, das noch ein  
 Predigtuel oder Schule erhalten wird, Ja, wie viel ſind unter groffen,  
 gewaltigen, reichen (ſonderlich des Papſtums), die da nichts liebers leben,  
 denn alle Prediger, Schulen und Künſte ausgerottel?

15 Also ſchendlich böſe müſſen die Leute werden zur letzten zeit, zu band  
 dem lieben Euangelio, dadurch ſie von dem geſengnis und plagen des  
 Papſts nu ſind frey worden, Das ſie nu, nicht mehr menſchlicher, ſondern  
 Teufeliſcher weiſe unbarmherzig, nicht genug daran haben, das ſie gleich  
 wol des Euangelij noch genieſſen, davon ſelt werden mit rauken und  
 20 ſtelen der Kirchen güter, Sondern müſſen auch denken, ſo viel an iuen iſt,  
 das Euangelium vollend gar aus zu hungern. Man zele und rechne es  
 an den jingern, hie und anderswo, was die dazu geben und thun, ſo des  
 Euangelij genieſſen, ob nicht unſer halben, die wir iſt leben, ſchon lengſt  
 kein Prediger, kein Schüler mehr were, das auch unſere Erben und nach  
 25 komen nicht wiſſen fönnten, was wir gelernt oder geglaubt betten.

Was (meineſtu) wird in kurz an dieſem Tage Chriſtus auff ſeinem  
 Richtſtuel zu ſolcher unchriſtlicher unbarmherzigkeit ſagen? Lieber, höreſtu,  
 du haſt auch ein Chriſten wollen heißen und dich des Euangelij gerühmei,  
 Haſtu nicht auch dieſe Predigt gehöret, ſo ich ſelbs gethan, und dich gewarnel,  
 30 wie mein gericht und urteil lauten ſollt: 'Gehet hin, jr verfluchten' etc. Ich  
 bin hungerig, dürſtig, nacket, krank, elend und gefangen geweſen, und jr  
 habt mich nicht weder geſpeiſet, getrenket, betleidet, beherbergt noch be  
 ſucht? Worumb haſtu das verachtet und biſt dazu ſchendlicher und unbarm  
 herziger worden wider deine eigene Brüder weder kein Türck noch Heide?

35 Meineſtu dich zu entſchuldigen, ſo du als dem wilt ſurwenden: 'Hör,  
 wenn hab ich dich geſehen hungerig oder dürſtig' etc. [CCCLXIII] Denn  
 da wird er dir wider ſagen durch dein eigen gewiſſen: Lieber, ſind denn  
 keine Leute geweſen, die dir gepredigt haben, Oder etwo arme Schüler,

zu 5/6 Kirchen und ſchulen werden durch unſern vorſarn mildigkeit noch erhalten. r  
 zu 17/18 Teufliſche unbarmherzigkeit der Welt. r zu 26 Schredlich verdamnis bere. ſo dieſe  
 vermanung Chriſti verachten. r



die da betten sollen keinen und zu Gottes Wort erzogen werden, Oder sonst verfolgete, elende arme Christen, die da weren zu speisen, zu trencken, zu kleiden, zu besuchen gewesen?

Sollten wir doch billich uns schemen fur unsern Eltern und vorfahren, Herrn und Königen, Fürsten und andern, die so reichlich und mildiglich gegeben, auch zum uberslus, zu Kirchen, Pfarren, Schulen, Stifften, Spitaln etc. Des doch sie und ire nachtomen nichts ermer sind worden. Was würden sie gethan haben, wenn sie dis liecht des Euangelij gehabt betten, so uns gegeben ist? Wie haben im anfang die lieben Apostel und die iren ire güter zu samen getragen fur ire armen Widwen und die, so da nichts hatten, oder veriaagt, verfolqt wurden, damit niemand bey iuen not leiden müste? Wie denn allzeit die arme Christenheit sich selbst zusamen erneeren mus, Sonst ist, wie ich gesagt habe, so viel der ander hauffe dazu thut, beide, Euangelium, Predigtuel, Kirchen und Schulen schon zu grund ausgerottet.

En das noch eine quade ist, wo Gott etwo einen fromen Fürsten oder frome Oberkeit gibt, die da etwas erhalten, was noch der bröcklin uberig sind, das es nicht alles zu grund weg gerissen wird von den andern Greiffen und Geuren, Reubern und Dieben, Denn one das die arme Pfarher und Prediger nicht allein erhungert, sondern auch ermordet weren, Denn es sind auch ist kein arme Leut mehr weder solche, so der Kirchen dienen, oder noch zu dienen aufferzogen werden und sonst keine nahrung haben können und ire armen Weib und kindlin nach iuen lassen, welche auch der Welt halben müssen endlich hungers sterben, Sonst ist alle Welt vol un nützer, untrewer böser haben, unter Tagelönern, faulen handwerdern, knecht, Megden und des müßigen faulfressigen bettelvolcks, welche allenthalben nach alle irem mutwillen und trug, ungestrafft, den andern rechten armen ir schweis und blut abliegen, triegen, rauben und stelen.

Das sage ich darumb, das wir sehen, wie Christus am Gerichte solchen falschen lügnern und heuchlern unter den Christen wird auffrücken und sie fur allen Creaturn uberweiset verdammnen, das sie der werdt keines gethan, so doch die Heiden thun gegen den iren, Welche doch bey irem falschem, irigem Gottesdienst viel mehr gethan und noch viel williger würden gethan haben, wo sie es besser gewußt betten.

So nu solch schrecklich verdammnis, wie billich, über diese gehen wird, so diese werdt nachgelassen, Wo wöllen die bleiben, so nicht allein haben die selbst lassen ansehen, Christo in seinen armen nichts gegeben noch gedienet, sondern sie auch beraubt des, so sie gehabt, zu hunger, durst, bloße gezwun

zu 4 Unser vorfarn Exempel verdampt unser undandbarkeit. r zu 21 22 Frome Prediger und Schüler sind die rechte armen. r zu 36 Gerechtlich urteil über die, so nicht allein der Kirchen nichts geben, sondern auch verfolgen. r

gen und dazu verfolget, verjagt, gefangen und ermordet haben? Die sind so gar unwiderprechlich böse und so heiß zu Hellen grund verdampt mit dem Teufel und seinen Engeln, das er auch nicht jr gedenden noch von jnen reden wil, Aber gewislich wird er solcher Reuber, Tyrannen und  
 5 Bluthunde nicht vergessen, Gleich wie er gewislich auch dere nicht vergessen noch unvergoltten lassen wird, welche selbs haben hunger, durst, bloße, verfolgung etc. sonderlich umb Christi und seines Worts wil [CCCLXIII.]ten gelidten haben, Wiewol er doch auch hiemit jr nicht vergisset, ob er wol zu denen redet, die sich solcher erbarmet haben und  
 10 jnen geholfen, Sondern sie gar hoch und herrlich preiset, so er spricht: 'Was jr gethan habt einem unter diesen MEINEN geringsten BRUDERN, das habt jr Mir gethan' etc.

Sie mügen jurnemlich wol erzittern jnr diesem schrecklichem urteil unser groffe geistliche Prelaten, wie sie sich nennen, Paph, Cardinal, Bischöfe,  
 15 Thumherren, Pfaffen und das ganze Teufels geschmeis des EndChristlichen hauffen zu Rom und allenhalben auff jren Stifften und Murbensern (wenn sie nicht so gar verstodt und jnrsejglic mit leib und seele dem Teufel ergeben und nach dem hellischen jehr rüngen und eiteln), Welche gar nichts anders denden noch thun, weder als seien sie dazu gesetzt,  
 20 das sie der armen Kirchen alles, was jr gehöret, aus jrem rachen reißen und außs aller schendlichst und leüerlichst, was zu erhaltung der Predigstühle, Schulen und armer Leute gegeben, zu alle jrem mutwillen verzeren, verprangen, verbrassen, verschwelgen, verspielen, verburen etc. und Gott 2. Petri 3, 8 und der Leute dazu spotten (wie S. Petrus ij. Pet. ij. von jnen sagt),  
 25 ja darob auch öffentlich unschuldige frome Leute ermorden.

Ja, Weh und abermal (und ewiglich) wehe jnen und allen, die es mit jnen halten, Denn es were jnen besser (wie Christus von Juda sagt), Matth. 26, 24 das sie nie geboren weren, und dafür jollen wunschden und wollen, das sie jre Mutter im erhen bade ersuffet hette, oder in Mutter leib blieben  
 30 weren, weder das jr einer Paph, Cardinal oder Paphischer Pfaff ist worden, Denn es sind doch nichts anders weder eitel verzweiffelte, außertlesene, nicht Straffen oder Gassen Reuber, sondern öffentliche Land Reuber, nicht der grossen gewaltigen (die es wol haben), sondern der armen und elenden, Pfarkirchen, Schulen, Spitaln, denen sie jren bißsen aus jren  
 35 zeenen und jren trund jnr dem maul hinwegreißten, das sie sich nicht können beh leben erhalten.

Darumb hüte sich jnr jederman jnr Paph, Bischoff und Pfaffenstand als jnr denen, die da schon lebendig in abgrund der Hellen verdampt. Es ist jnrwar nicht vergeblich, das S. Paulus geweißaget, das außs letzte 2. Tim. 3, 1

zu 11 Christi Brüder. so umb seinen willen hunger etc. leiden. r zu 13 Schrecklich urteil über die Paphischen Gottesdiebe und Kirchenreuber. r zu 39 2. Timoth. 3. r

würden sein gewaltige und schreckliche zeiten, Denn es gehet doch alle Welt so sicher dahin und achtet solch schrecklich urteil nichts, so sie höret schon beschlossen über solch unbarmherzige Rauber, Diebe und Mörder der armen Christen, Und allermeist über die, so da Christen sein sollen, nach der empfangen gnade bald wider zurück fallen und wie der Hund wider  
 2 Petri 2. 22 fressen, was sie zuvor ausgeworffen, und wie die Sam wider in jren kol sich welken, Und also aus den ersten (ehe man sich umbsiehet) die letzten werden.

**D** 3<sup>te</sup> ander ursach, darumb er eben sonderlich diese werdt der Barmherzigkeit und ubertretung der selben aus dem fünfften Gebot anzeucht, ist diese, Das er wil uns erinnern, so Christen beruffen sind und haben barmherzigkeit empfangen, durch unsern Herrn erlöset von Gottes Zorn und der Schuldigung des rechten fünfften Gebots und ewigen Tods und dafür haben einen guedigen Gott, der uns alles guts thut, zeitlich und ewiglich, Das wir dieses nicht allein und zur erlösung, sondern auch zu einem Exempel gethan, ansehen und uns furbilden, Das, weil er uns  
 15 solch Barm[<sup>CCCCXXII</sup>]herzigkeit erzeigt, das wir nicht an leib und seele verloren sind, So sollen wir gegen unserm Nehesten auch also thun, auff das wir nicht wider das fünffte Gebot handten, welches eigentlich die Liebe und Barmherzigkeit fordert.

Und sollen solches thun nicht allein umb des Gebots willen und dreyen des Gerichts, sondern umb des Exempels willen der trefflichen hohen güte, so er uns erzeigt, Denn dis Exempel mus dennoch nicht on fruchte sein (wie auch sein werdt der erlösung nicht one krafft und frucht ist), Ob wol der meiste hauff nach dem Euangelio erger wird, so müssen doch etliche  
 15 sein, die beides recht fassen und dabey bleiben, Denn er spricht ja, das er wil zween hauffen machen und scheiden, Darumb müssen ja auch frome sein, die dis Gebot gehalten haben.

Sie siehe nu du zu, das du siehest bey denen, die da umb Christi willen hie gütig und barmherzig sind (oder selbs leiden), So kanstu mit freuden  
 20 des Jüngsten tags erharren und darsest dich nicht fur dem Gerichte fürchten, Denn er hat dich allbereit eraus gezogen und geordnet unter die, so zu seiner Rechten stehen sollen.

Denn wir, so Christen sind, sollen ja des hoffen und von herzen begere, das dis Gericht come, Wie wir denn auch darumb beten: 'Dein Reich come' und 'dein wille geschehe'. 'Erlöse uns von dem bösen' etc. Auff das wir den frölichen lieben Spruch hören: 'Kompt her, jr Gebenedeiten, in meines Vaters Reich.' Des urteils gewarten wir, Denn wir ja auch darumb Christen

zu 6 2. Pet. j r zu 9 2. Gottes Barmherzigkeit, beide, zur erlösung und zum Exempel uns furgebildet. r zu 31 Christen sollen sich von herzen freuen des jüngsten Gerichts. r

1) Falsch bezeichnet.

sind und eben um dieser Hoffnung willen so trefflich getrübt werden, erstlich vom Teufel und unserm eignen Fleisch, welche uns dis nicht lassen glauben und freuen, Darnach auch von der Welt tyrannen und feindschafft, Und müssen alleenthalben sehen und hören den nutwillen, so der Teufel  
 5 und Welt treiben wider das Evangelium, und so viel jamers auff Erden, das wir ja solten dieses lebens müde werden und schreien: Kom, lieber HErr, kom und erlöse uns.

Solche herzen werdens ja gewistisch sein, die des Richtstuels Christi frölich und mit gutem gewissen erwarten, Denn sie ja in dem stand und  
 10 gemeinschafft sind dere, die an Christum glauben und die fruchte des Glaubens beweisen durch liebe und gutthat gegen den armen oder gedult, so sie mit denselben leiden. Denn wie ich gesagt habe, Wer den Glauben nicht hat, der wird die werdt der Barmherzigkeit an den Christen nicht thun, Wer sie aber thut, der thut sie daher, das er glaubt, er habe einen treuen  
 15 Heiland und Erlöber an Christo, der zu mit Gotte versöhnet, Darumb muss er auch ein gütig, freundlich hertz haben gegen seinen Nehesten (auch seinen feinden) und iuen dienen, wo er sie sibet not leiden. Ja, er leidet auch selbs (wie ist gesagt), was zu über seinem Glauben widererret vom Teufel und der Welt.

Wer nu also gesinnet ist (sage ich), der seh nur frölich und guts muts, Denn er hat schon hinweg das selige, fröliche urteil: Kom her, du gebene  
 20 deiteter etc. Denn du bist auch einer gewesen meiner geringsten Brüder, die da selbs hunger und durst geliden oder je den andern hungerigen und dürstigen etc. gedienet haben und barmherzigkeit erzeigt, wie ich dir gethan habe.

Sihe, also ist schon in dieiem leben die unterscheid gemacht, [ C C C L X I I ]  
 beide, der Schafe und Böde, das es ein jeder wol kan bey jm selbs gewar  
 werden, und mus sich auch auswendig würen und merden lassen, Denn  
 die da nicht den Glauben haben, die thun gewistisch der keines, trösten  
 30 sich weder der Gnaden Christi, noch gedenden barmherzigkeit zu uben, Gehen also beide, zur Gottes Wort und frem Nehesten hin, als sehen und hören sie nichts, Wollen nichts davon wissen, das der HErr jen, dem sie damit dienen solten, und er solches von iuen fordern werde, Denn wenn sie daran gedechten, das sie sterben und zur diesen Richtstuel müssen, so  
 35 würden sie freilich ja zu der zeit niemand umb keinen heller unrecht thun, Aber dajur ist gut, das sie den Tod aus den augen sehen und jr hertz nimer daran gedendet.

So blind und verstockt ist die Welt, so sie zur augen sibet, was zur ein grosser hauffe aller Menichen vor jr gestorben und teglich neben jr dahin

zu 4 Der Christen leiden uber der Hoffnung des Gerichts. r zu 20 Frölich urteil uber die Christen, Komt her jr Gebenedeyeten etc. r zu 38 Der Welt verstockung. r

stirbet, wil sie es doch mit sehenden augen nicht sehen noch achten, sondern getrost und frisch dagegen fortsetzet in ihrer bosheit, Nem, da sie höret, wie schrecklich gericht und verdammis über sie gehen wird, noch wil sie weder des Trosts noch Exempels Christi achten und dafür alle unbarmherzigkeit ubet, Und also schlecht darnach strebt und nichts anders haben wil, denn dass sie das greuliche und unwidernsliche urteil höre für dem Richtstuel Christi über sich gehen und so bald darauff von seinem angezicht ins ewige hellische feuwr geworffen werden.

Wlan, wer zu beferen ist und jm wil sagen lassen, der hat hie mit gung, beide, das jm schrecken und warnen, dazu reissen und locken sol, Das er, weil die zeit da ist, sich also drein schicke, nach Christi Wort und Exempel, das er nicht mit der Welt das schreckliche Gericht hören müsse, sondern mit den fromen Christen auch der barmherzigkeit sich freuen und trösten müge. Denn auch Christus selbs diese ernste vermanung seinen Aposteln nicht geparrt hal, da er spricht Luc. xxj. 'Hütet euch, das ewre herzen nicht beschweret werden mit fressen und sauffen und sorgen der narung (welches er zeigt, das am ende der Welt am höchsten werde uberhand haben) und dieser Tag schnelle über euch come' etc. Sondern 'seid allezeit wader und betet, das ir würdig werden müget zu entfliehen diesem allen, das geschehen sol, und zu stehen für des Menschen Son' etc.

WMeke aber, wie ich angefangen habe zu sagen, das er dennoch auch wil die guten werck seiner Christen unterscheiden von den Türckischen und Heidnischen werden, Weil er redet von solchen werden, die jm geschehen, Davon sie doch zu beiden teilen nicht wollen wissen, und die Gottlosen sich auch entschuldigen, das sie jm nicht geschehen haben etc. Aber er hat hie mit das fünffte Gebot recht wol ausgelegt, das es heisset, wer es thut (das wird niemand sein denn ein glaubiger Christen), der hat es Christo gethan, Wie er auch das Weib, so jm sein heubt und füsse salbet, Matth. xxvj. preiset, das sie es erfüllet habe, und spricht: 'Sie hat ein gut werck an Mir gethan, Denn andere armen habt ir allzeit bey euch' und, wenn jr wollet, könnet jr juen guts thun, 'Mich aber habt ir nicht allzeit'. 'Warlich, ich sage euch, wo das Euangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu irem gedechtnis, was sie gethan hat.' Nem, Wer einem der geringsten, so an Mich glauben, einen trund kalts wassers gebe, dem sol es nicht umbelohnet bleiben.

[CCCLXII] Das solten wir ins herz schreiben und bedenden, welch ein gros trefflich werck es ist, einem Christen guts thun. Und widerumb auch, was es ist, einem Christen leid thun, Wie ich gesagt habe von Bapst,

zu 14 Erste vermanung Christi. r zu 25/26 Wer das fünfte Gebot recht halte. r

6 Richtstuel

1) Falsch bezeichnet.

Bischoven, Tyrannen und Zundhern, welche Christo von seinem fusien  
 nemen, das sie im nicht gegeben haben, weisse, trand, herberg und narung  
 der armen, so umb Christi willen arm sein müssen, Weil sie sind (als Prediger,  
 Kirchendiener, Schulmeister etc.) nicht in solchem stand, so die Welt zu re-  
 5 gieren hat, noch mit andern hendlen umbgehen können, damit sie auch  
 möchten ire narung erwerben, Sonst neme man sie auch mit in die Regi-  
 ment und gebe jnen gnug, Weil sie aber damit nichts zu thun haben, so  
 gibt jnen die Welt auch nichts umb irem dienst, Und wo man jnen nicht umb  
 Gottes und Christi willen gibt, so müssen sie nichts haben und arme, elende  
 10 Widwen und Waisen nach jnen lassen.

Dem die in andern stenden und Emptern sind und so sonst reichlich  
 gnug haben, wollen und können nicht der Kirchen Empter und dienst  
 pflegen, habens auch nicht gelernt. Widerumb solten auch Pfarherr und  
 Prediger sich weltlicher hendel und Regiments annemen, so tretten sie  
 15 aus irem befolhenem Ampt, Darumb müssen sie erneeret werden (solten  
 sie auch zu essen haben) von dem Bettelstab, davon Christus hie sagt. Machet  
 in aber so köstlich, das, wer deren einen speiset oder trendet als seine Fusse  
 und geringeste, verachteste gliedmasse auff Erden, das wil er nicht anders  
 denn im selbst gethan und gegeben erkennen. Wollen wir nu Christen sein  
 20 und der hohen ehren von Christo gewarten, das wir für allen Creatur  
 gerühmet und uns vergolten werde, so müssen wir warlich auch unver-  
 droffen sein, solchen umb sonst zu geben, die sonst, weil sie kein Recht zur  
 Welt haben, auch umb sonst ir Ampt thun müssen, Damit nicht über uns  
 gehe der Fluch und zorn, das wir uns unser armen Brüder, so uns zu gut  
 25 in der Welt haben hunger, durst, elend, gefengnis müssen leiden, das sie  
 uns zu Christo brechten, nicht haben erbarmen wollen.

Wie gehet aber das zu, das die Gerechten solchs nicht erkennen und  
 wissen, das sie Christo solchs gethan haben? Wie sie sprechen: 'HERR,  
 Wenn haben wir dich gesehen hungertig oder dürstig' etc.? Freilich darumb,  
 30 das es zu gar gering ansehen hat, das dis solt für Gott so köstlich sein, was  
 man etwo einem armen Pfarherr, Caplan, Schulmeister, Cüster gibt.  
 Ja, die Welt helt es für eitel verloren gelt, Und mus doch jederman sagen:  
 Wenn kein Predigstuel, Schulen, Spital gehalten würden, was were die  
 Welt reicher? oder was ist sie ist deste ermer? Tu das sie lauter Heiden  
 35 weren oder müsten, wie bisher, ins Teufels namen denen gnug geben  
 und sich bis auff den grad schinden lassen, die sie umb leib und seel betrogen.

Summa, Es ist ja das aller wenigst und geringst, das Kirchen und  
 Schulen von der Welt kriegen, Noch machet es so scheel augen und be-  
 schweret sie so hoch, das sie allein darüber schreien, was die selben haben,

zu 3 Die, so der Kirchen dienen, müssen in der Welt arm sein. r zu 37 Zu gar gering  
 ansehen deß. so man Christo gibt. r

dazu sie doch selbst nichts überall geben, das sie es viel besser angelegt halten, wo sie sonst hundertmal so viel unverschämten, losen Lotterbuben, Gendlern geben, Ja, wol ehe können vergessen, was sie Bruder Weiten mit gewalt müssen rauben und nemen lassen und dazu jnen die haut lassen voll schlagen, So gar ge-<sup>[CCCLXII]</sup>hets der Welt nicht ein, das sie sollt glen- 5  
ben oder gedencken, das es heiße Christo selbst gegeben, Ja, wir können auch selbst nicht also ansehen.

Aber Er kan hievon recht reden und urtheilen und weis, was daran gelegen ist, Denn man kan je, sonderlich die Jugend nicht auffziehen zu Gottes Reich denn durch die Schulen, noch Gottes Wort erhalten on 10  
durch Predigstühle, Wo man nu die leßt untergehen, da mus wol eitel Sodom und Gomorrha werden und solchen auch also gehen, wie es jr gieng, da sie Gottes wort von sich geworffen und den fromen Loth nicht mehr hören noch leiden kundten, Wie auch der Prophet Ezechiel xvj. über 15  
Jerusalem weiffagt: 'So war ich lebe, spricht der Herr HERR, Sodom deine Schwester sampt iren Töchtern hat nicht so gethan wie du und deine Töchter, Sihe, das war deiner Schwester Sodom mißthat, Hochmut und alles voll auff und guter friede, den sie und ire Töchter hatten, Aber dem Armen und Dürfftigen hetten sie ungerne die hand gereicht, sondern waren stolz und theten greuel für Mir, Darumb ich sie auch weggethan 20  
habe, da ich begund drein zu sehen' etc.

Eben also stehets jzt auch allenthalben, da jederman, Bawr, Bürger, Adel samlet nur viel Taler, scharret und geißt, frißt und senfft, treibt allen trotz und mutwillen, gerade als were Gott lauter nichts, und sich niemand 25  
des armen Christi mit seinem Bettelstab annimpt, sondern dazu unter die füße tritt, Bis auch bey uns, eben wie zu Sodom und Gomorrha aller gehorsam, zucht und ehre unter gehet (weil kein vermanen und predigen nicht helfen wil) und so gar übermacht, das es nicht also stehen kan. Ich weiffage von herzen ungerne, denn ich offt erfahren, das es all zu war wor- 30  
den, Aber es stehet ja leider allenthalben also, das ich sorgen und nu schier mich darcin ergeben und verschmerken mus, es werde Teudsckland auch gehen, wie es Sodom und Jerusalem gangen ist, und Teudsckland gewesen sein, Es geschehe durch Türcken oder (wo nicht bald der Rüngstentag drein schlegt) durch sich selbst ineinander falle, Denn es ist so gar übermachtet und überböset, das es nicht erger werden kan, Und ist noch ein Gott, so 35  
kan er es ungestraffet nicht lassen.

Ob nu die Welt solches nicht achten noch wissen wil, das sie müssen sterben und für Gericht stehen, sondern wider die erkandte warheit toben, So laßt uns doch solchs zu ohren und herzen nemen, das uns Gottes Zorn

nicht auch mit hin reiße. Denn was sol auch Gott anders dazu thun, er mus beide, Türcken und Teufel über uns raum lassen, Denn das der Türck gethan und noch thut, das müste er wol lassen, wenn wir nicht so gar in unbusfertigkeit und verstockung verhartet und zur straffe so gar übereiff  
 5 weren, Aber das thut es, das wir so lesterlich gegen Gottes Wort und an gebotene hülffe toben und dazu noch wider den Türcken troben.

Und ich halte, wenn wir Luterischen (wie sie uns nennen) nur tod weren, so würde so bald alle Welt schon gewonnen schreien, als hetten sie alle Türcken bis auff einen auffgefressen, Aber es sol juen als dem auch  
 10 gehen, das jr hundert von einem Türcken geschlagen werden, Und wenn das Zeter geschrey angehet, wie jemerlich der Türcke die Leute, Kind, Weib und Man zurhaget, so wollen wir als dem auch erst schreien und Hagen, Aber es mus also sein, das [CCCLXIII] wir thun, wie die Jüden, und nur diesen Christum hinweg richten, Wenn dieser gecreuzigt ist, so wollen  
 15 wir dem Türcken wol raten, Gleich wie Junckher Caiphas und seine Jüden den Römern geraten haben, Und die Junckhern zu Jerusalem meineten, wenn sie nur den Propheten Jeremiam tod hetten, wolten sie fur dem König zu Babel wol sicher sein, Das geschach eben also, da sie Jeremiam in den Kercker worffen, kam der König und füret sie alle gefangen hinweg.

Also sehe ich auch, das Gott ein garn gesponnen über Teudschland, das eben jzt auch desselben wegs wil mit seiner wissentlichen verstockung, trotz, bosheit, verachtung und undankbarkeit gegen dem lieben Euangelio, und wil Gott eine torheit schuldig sein, die wird es auch redlich müssen bezalen. Gott gebe und erhalte uns und unser armes heufflin, das wir  
 20 mügen dem greulichen Zorn entfliehen und unter denen erfunden werden, die den armen Christum ehren und dienen und des Gerichts zu seiner Rechten frölich und seliglich erwarten.

AMEN.



## Zum Leser.

Wo es sich begeben, das über diese xxvi. Sonntag noch einer überleng were (welches doch gar selten fursetlet), so mag man die nehest vorgehenden Epistel und Euangelium auff den letzten XXVII. Sonntag sparen und da zwischen des nehesten Sonntags zuvor folgende Text zur Epistel und Euangelio nemen. 5

### Epistel, II. Pet. III.

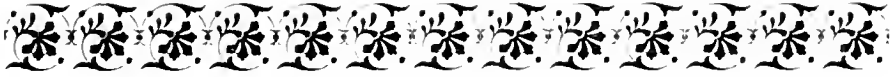
2. Petri 3., 31. **W**isset das auff's erst, Das in den letzten tagen tomen werden Spötter, die nach iren eigen Lüsten leben und jagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? etc. 10

### Euangelium, Matthj. XXIII.

Matth. 24., 37 ff. **G**leich aber, wie es zu der zeit Noe war, Also wird auch sein die Zukunft des Menschen jons. Denn gleich wie sie waren in den tagen vor der Sindslut, Sie assen, sie truncken, freieten und ließen sich freien bis an den tag, da Noe zu der Archen eingieng, Und sie achtens nicht, bis die Sindslut kam, und nam sie alle dahin. Also wird auch sein die Zukunft des Menschen jons etc. 15

Bis ans ende des Capitels.

F I N I S.



## Nachtrag.

### 1. Zu Kochs Sommerpostille.

In dem Druck der Rothischen Sommerpostille, der im Jahre 1531 aus der Lottherschen Offizin in Magdeburg hervorgegangen ist (Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, XXV) findet sich nach dem Sermon Unsre Ausg. Bd. 10<sup>11</sup>, 249—258 auf Bl. XL<sup>v</sup>—XLIII<sup>v</sup> noch „Ein ander Sermon am dritten Sonntag nach Oftern“. Dieser Sermon ist die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 11, 102—104 in Köders Nachschrift mitgetheilten Predigt vom Sonntag Jubilate 1523. In den Gesamtausgaben findet er sich nur Erlangen<sup>2</sup>, 12, 72—81.

### Ein ander Sermon am dritten Sonntag nach Oftern, Über das vorige Euangelion Johannis .xvi.

John. 16. 1. — 25

**E** Rlich wollen wir die Historien auff's aller einfeltigste handeln, Welche geschehen ist nach dem abendmal auff dem wege, da der Herr mit seinen Jüngern vnn garten zu seinem leiden gieng. Vnn dieser Historien des heüttigen Euangelions vorkündiget der Herr den Jüngern sein sterben und auferstehen, welche wort die Jüngere dazu mal nicht verstanden, sie waren vhn fundel und für vhren augen gang verborgen, wie es uns dem auch wol möchte widerfahren, die wir nach nicht recht vnn glauben sind gegründet. Was hinderte aber die lieben Jüngere, das sie es nicht verstanden? das hinderte sie, das vhre gedanden also funden, Christus würde ein weltlich reich anrichten, das da ein ansehen hette für der welt und das vnn eytel leben einher gienge, nicht vnn sterben, davon er hie redet, da er vpricht: „Über ein kleines, so werdet vhr mich nicht sehen“, Als wolt er sagen: Ich bin nach eine kleine zeit bey euch vllleicht bis zur mitternacht, darnach werde ich sterben und begraben werden und werd aus ewrem angeichte genommen werden, das vhr mich nicht mehr sehet, Aber widder umb ein kleines,

zu 7 Christus Jüngere verstanden seine wort nicht "

so werdet vhr mich sehen, das ist, am dritten dage werde ich widerumb auffstehen und euch widerumb sehen, und vhr werdet mich auch widerumb sehen.

Dis ist der verstand nach der Historien, welchs gar kalde wort sind, wo sie nicht geistlich en verstanden werden, doch tröstet der Herr die Jüngere darneben und spricht, das sie sich wol werden betrüben über diesem seinen weggehen, aber dis betrübniß werde bald ein ende nemen. Es werde mit vñen zu gehen wie mit einem schwangern weibe, das im Kindes wöthen ligt, so bald als sie des Kindes los wird, so vergisset sie des Schmerzens. Und wiewol solchs klar ist und wol zuverstehen, dennoch verstundens die Jüngere nicht, wie es mit vñen solt zugehen, odder wo der Herr mit diesen wortten und mit dem gleichniß hynaus wolte, denn sie hatten solche wort zuvor nie gehört noch erfahren, Uns aber düncken sie leicht sein, drumb das es nu oft getrieken und gepredigt ist, wenn das nicht were, solten sie uns wol so tündel sein, als sie den lieben Jüngern waren. Drumb so wollen wir diese wort bas handten und erslich beiehen, was da heisse zum Vater gehen.

Zum Vater gehen ist nichts anders denn vñ ein ander leben tomen, Als wolt Christus sagen: Ich werde verlassen das zeitliche, sündliche, natürliche, sterbliche leben und werde vñ ein unsterblichs leben konten, da mir der Vater alles wird unterthan machen, da kein schlaff, kein essen, kein trinden sein wird, wie zuvor vñ leiblichen leben, da doch das fleisch und blut, das er von der Jungfrawen Marien hat genomen, bleiben wird, das ist, Ich werde ein geistlich regiment an mich nemen, die herken der gläubigen vñ geiste und glauben zu regieren, und nicht, wie vhr meynet, ein weltlich Reich anrichten, zu welchem geistlichen regiment ich nicht tomen kan denn durch den tod, Aber, wie gesagt, die Jüngere verstandens nicht, meyneten, sie müßten den Herrn gar verlieren, wenn er sterben würde, drumb sieten sie vñ ein betrübniß und trawrickheit.

Nu müssen wir hie achtung haben und auch etwas davon lernen, das wir solche Historien nicht vergeblich lesen. Den lieben Jüngern was das nicht die größte pein und bekümmernis, das sie den Herrn nicht mehr solten seiplich sehen, sondern das was vñ ein großer schmerz und jamer, das sie vñ mit dem herken verloren, Sie sahen wol den Herrn seiplich gerne, aber viel mehr hiengen sie an vñ mit dem herken, drumb meyneten sie auch, kömpt er uns aus den augen, so wird er uns auch aus dem herken tomen. Also was es auch mit der freude, denn das was nicht die rechte freude, das sie vñ leiblich widerumb sahen, das möchte sie nicht fast hösten, Aber da sie vñ mit dem herken geistlich und vñ glauben widerumb auffnamen als ein Heyland und tröster, das war der rechte trost und

die rechte freude, Denn wenn Christus als ein Heyland geglaubt wird, so erfreuet er das hertz, sonst ist keine hulffe, kein rath noch kein trost da.

Das sehen wir an den lieben Jüngern, da sie flohen und den Herrn verliessen, verleugneten und um die hände des unglaubens greulich seten, da was kein Heyland mehr für ihren augen, der trost was dahin, Christus war vhn alda aus den augen gefallen, da was kein rath noch hulffe mehr, sie hetten müssen ewig um solchem beschlummernis und verzweiflung bleiben, wenn sie Christus nicht widerumb erfreuet hette, Denn es ist kein Heyland sonst mehr denn dieser Christus, Trümb wenn der hinweg gerücket wirdt, so ist kein trost mehr fürhanden, sondern eitel angst, noth, verzagen, und mus alda die hette selber sein, Und das was der Jüngere rechte angst, trawren und betrübnis.

Was meinet ihr, das die Jüngere für angst und beschlummernis gehabt haben, da sie gedachten der gütigkeit und freuntlichkeit des Herrn und der wolthat, die er ihnen erzeiget hatte, und sie alle so frentos an vhn worden waren? da ist ihr hertz also gestanden: Du, der mensch ist so freuntlich und lieblich mit uns umgegangen, hat uns alle liebe und freuntschafft erzeiget, das es über uns ist gewesen, und wir haben ein solchs an vhm gethan, haben vhn verlassen, sind von vhm geflohen, haben vhn verleugnet wie die trewlosen böfewichte, haben seiner lere und gnade misbrandt, was wil nu aus uns werden? für Gott mügen wir nicht tomen, gegen den menschen bestehen wir auch nicht, viel weniger gegen dem Teuffel, da ist kein trost mehr, der Heyland ist dahin, es mus verzweifelt sein, verdammet und verloren. Sehet, um solcher angst, noth und beschlummernis sind die lieben Jüngere gestanden, da hette sie kein fasten, kein beten, kein casten geholfen, es wer alles verloren gewesen.

Also gehet Gott mit seinen kindern umb noch heüttigs tages, Wenn er sie trösten wil, steckt er sie vorhyn um solche angst und anfechtung, Es ist eine untregliche pein, wenn einem sein gewissen absaget, das hertz und alle zuversicht entzettel und die angst alle winkel des gewissen umb sücht, die angst verzeret mard und beume, fleisch und blut, wie sich des der Prophet David um den Bäumen oiff beklaget.

Aber Christus lest die Jüngere nicht lang um solcher angst und noth stecken, wie er vhn hie zuvor jaget: 'über ein kleines werdet ihr mich wider sehen', das geschach eben am Oßertage, da er ihnen erschiene und bate vhn den friede an, dadurch sie frölich würden und vergaßen alles jammers, aller angst und aller noth, die sie eine kleine zeit bis um den dritten tag erduldet hatten. Solcher Historien solten wir gedenken, wenn wir auch um angst und noth stecketen und hetten nu allen trost verloren, Denn wenn der

zu 16 Angst der Jüngere. r zu 27 Magen [so! wohl Druckfehler für Nagen] um gewis-  
 wissen r zu 37 Trost um anfechtung. r

mensch yn ein böjen gewissen ist seiner sünde halben, so gedendt das herz, es sey die ewige pein da, wie sie denn auch da ist, gegen dem menschen zu rechnen, denn er sihet kein ende nicht, vhn dundet, Gott sey vhn widder und wolle vhn nicht helfen, und selber vermag er vhn auch nicht zuhelffen, er sihet sich umb und sündet bey keiner Creatur hülff, ja, vhn dundet, alle 5  
 creaturen sind widder vhn, Drumb schleußt das herz bald und jagt: hie ist ewige pein, da wird nicht anders aus, da ist kein trost noch hülffe, es ist wid-  
 der mich Gott und alle Creatur, Wiewol es nicht also ist, sondern nür ein 10  
 ubergang und wird nicht lang wehren, wenn wir nür ein kleine zeit künden stille halten, er bleibet gewis nicht lang aussen mit seinem trost. Das meynet  
 der Herr, da er hie zu den Jüngern spricht: 'Aber ein kleines, so werdet 15  
 vhr mich nicht sehen', nemlich, wenn vhr yn angst und nott stecket, 'Aber  
 aber über ein kleines, so werdet vhr mich sehen', nemlich, wenn ich mit  
 meinem trost zu euch komen werde und euch frölich machen.

Ist solchs den heiligen Jüngern widderfahren, das sie yn angst und 15  
 nott gesteket haben, so müssen wir nicht denken, das wirs bessers haben werden, Gott wird mit uns nicht ein sonderlichs machen, Aber darauff  
 laß uns sehen, Christus verfürdiget seinen jüngeru vhren fall, vhre angst und betrübnis zuvor und tröstet sie dazu, auff das sie nicht verzagen, Also 20  
 sollen wir uns auch damit trösten und solchs uns auch lassen gesagt sein,  
 das, wenn wir yn sunden stecken, früten geengste und beschwerte gewissen, nicht verzagen, sondern gedenden, es werd nicht lang wehren, Drumb ist  
 das gar ein tröstlich Euangelion allen erschrockenen und betrübten ge- 25  
 wissen, Erstlich darumb, das hie Christus seinen jüngeru verheisset, er wolle sie yn betrübnis nicht lang lassen stecken, Darnach, das er so freuntlich mit  
 vhnen untghehet, jüßt sie nicht balde von sich, ab sie gleich seine rede nicht vernemen noch verstehen können, sondern duldet sie, unterweiset sie und 30  
 treget sie mit aller sanfftmutigkeit.

Verhalben, wenn ein mensch yn solche angst und nott der gewissen 30  
 teme, soll er an diesen spruch gedenden und sagen: Wotan, es ist ein uber-  
 gang, Christus spricht: 'Aber ein kleines werdet vhr mich widderumb sehen',  
 es wird nicht lang wehren, halt stille, es ist umb eine kleine zeit zu thun, so wil sich Christus widderumb sehen lassen. Aber wo die gewissen so erschredt sind, mügen sie solche tröstliche wort nicht begreifen noch verstehen, wenn sie es schon hören, wie hie den jüngeru geschehen ist, weil sie yn 35  
 dem betrübnis waren, verstanden sie diese wort nicht, Es wil mühe haben,  
 wenn man solche geengste und erschrockene gewissen trösten sol. Drumb  
 gebraucht hie der Herr ein gleichnis, damit er seine vorige rede verfleret, auff das ers ja den Jüngern feste einbilde, und nympt ein Exempel von

zu 3 Ewige pein r      zu 29 Christus bleibet nicht lang aussen. r      zu 38 Gleichnis  
 von dem geberenden weibe. r

ein weibe, das umm kundes nöthen ligt, und so umm kundes nöthen, das sie nicht drüber stirbet, sondern ein frölichen anbild umm die welt bringet, Welchs denn auch zu mal fast tröflich ist, auff das sie ja nicht verzagen, wenn sie umm ansechtung odder angst steden, sondern gedenden wie ein  
 5 weib, das umm der gepurt ligt, es werde bald ein ende haben, es sey umb eine böse künde zu thuen, machet also ohne die nott und betrübnis durch dis gleichnis süsse und lieblich.

Nu mus man dis Exempel wol ansehen, denn, wie es hie zugehet, so gehets umm der ansechtung und sonderlich umm todes nöthen auch zu.  
 10 Siehe, wie Gott handelt mit ein weibe, das umm kundes nöthen ligt, da wird sie von allen menschen umm diesen schmerzen hüfflos gelassen, es kan vhr auch niemand helfen, ja alle Creatur mügen sie nicht von dieser nott erretten, es stehet umm lautter Gottes gewalt, die wehemutter und andere, so umher sind, mügen sie wol tröthen, aber die nott mügen sie  
 15 nicht abwenden, sie mus hindurch und dos leben drau waagen und frey umm die schanke schlagen, sie sterbe odder geneise über dem kinde, da ist sie recht umm todes nöthen und mit dem tode gar umbgeben. Dieses gleichnis gebraucht auch Sanct Paul, da er zu den Thessalonichern von dem Jüngsten 1 Theol. 5, 1-  
 20 schmerz eins schwangern weibes, und wir werden vhm nicht entziehen.

Also gehets auch zu, wenn die gewissen umm angst konten voder vrgend einer umm todes nöthen ligt, da hilfft keine vernunft, keine Creatur, kein werck, widder dis noch das, da ist gar kein trost, dich düncket, du sehest verlassen von Gott und von allen Creatur, ja, wie Gott und alle Creatur  
 25 widder dich sind, du mußt alda stille halten und allein an Gott hangen, der mus dir darven helfen, sonst nichts widder umm hymel noch auff erden, der selbige Gott hilfft denn, wenn es vhn zeit düncket, wie er auch dem schwangern weibe thut, gibt vhr ein frölichen anbild, da sie denn nicht mehr an die schmerzen gedendet, sondern es ist alda freude und leben,  
 30 da zuvor der tod und aller jamer sühanden ware. Also auch hie umm ansechtung und todes nöthen macht uns Gott allein frölich und gibt uns friede und freude, da zuvor unglück und alle angst ware. Trümb heit Christus hie uns allen dis Exempel für und tröset uns damit, auff das wir umm todes nott und andern ansechtungen nicht verzagen, als wolt er  
 35 sagen: Lieber mensch, wenn angst, betrübnis, ansechtung und widerwertigkeit kömpt, verzweiflete nicht, verzage nicht, es ist umb ein Heines zu thuen, wenn das aus ist, so wird frucht, friede und freude folgen.

Um solcher angst und nott waren die lieben Jüngere, da der Herr von vhnen tame, Sie waren von nederman verlassen, sie hatten keine

zu 18 ij. Theſſia v. r zu 22 Todes not. r

16 schlage

anzucht mehr, sie stunden um den pforten der hellen, warteten alle stunde des todes und fürchten das gericht Gottes, gedachten, wir haben gesündigt und müssen nu zum Teuffel faren, Aber als balde nach der auferstehung kömpt Christus und macht, das sie alles unglücks und herbstendes vergessen, werden fro und gehen hin und bringen fruchte, begeren allen menschen zu dieser freude durch den glauben von Christum zu helfen. Es ist ein sein Exempel und ein tröstlicher spruch offen den, die in ansechtung und trübsal komen, die sollen gedenden, das Christus spricht: 'Aber ein kleines werdet vhr mich nicht sehen, und aber über ein kleines werdet vhr mich sehen', und vhr des Exempels mit dem schwangern weibe nicht vergessen, welches mit freuden hinaus gehet und bald zum ende kömpt.

Also rüret uns die Evangelien zur ansechtung und widerwertigkeit, und ist das die Summe darvon, das der Herr Christus entel liebe und freundschaft erzeiget gegen den seinen, das wir getröstet sind, wie es uns uner gehen mag, dieweil wir wissen und aus diesem Evangelio lernen, das Christus die nicht verlest, die in todes nöthen und ansechtung der ge wissen steden, sondern er kömpt und tröstet sie und leßt sie nicht lange um dieier noth ligen, wie er hie seinen Jüngern thut, Denn dem ist noch wol zu helfen, dem das gewissen erschrocken und mit sunden bekümmert ist, Aber wer da verzweifelt und um diese vermessheit felt, das er gedendt um seinem herzen: es ist nu aus mit dir, es mag nicht anders gesein, du mußt verdampft sein, da ist keine hülffe noch kein trost mehr, du magst es nu wol machen, wie du wilt, das ist ein schredlicher fall, nemlich, wenn der mensch dahin gereth und alles in die schantz schlegt, für dieier sünde wolle uns vhr Gott der allmechtige behüten, Es sey ein sunder, wie gros er wolle, er verzweiftele nar nicht, so halts keine noth mit vhn, Gott wird wol seine zeit finden, das er vhn errekte.

Also habt vhr nu alhie gehört von zweyerley leiden, das erste, das Christus seinen Jüngern leiplich entzogen ward, Das andere, wenn er uns allen innerlich um herzen entsetzt, das erste leiden hat Christus mit seiner auferstehung hinweg genommen, Das andere nimpt er hinweg, wenn er das gewissen widerumb frölich machet, davon saget er hie ferner und spricht: 'Wartlich, wartlich ich sage euch, Vhr werdet weinen und heulen, aber die welt wird sich freuen, Vhr aber werdet trawrig sein, doch ewer trawrideit sol zur freude werden.'

Und bald nach dem gleichnis spricht er:

'Vhr habt auch nu trawrideit, aber ich wil euch widder sehen, und ewer herz sol sich freuen, und ewre freude sol niemand von euch nemen.'

zu 4 Trawrigkeit der jünger wird zur freude. r zu 13 Christus verlest die seinen nicht r zu 22 Verzweiflung r

Da nemmet der Herr die freude, davon das gewissen widerumb ge-  
 tröbet und fröhlich gemacht wird, nemlich, wenn Christus erlant wird als  
 ein Heyland, denn da wird trübsal, sünde, tod, helle und alles unglück hin  
 genommen, Und das ist nicht eine weltliche freude, wie die welt über ein  
 5 glück sich freuet, singet und springet, sondern es ist eine hymelische und  
 ewig werende freude für Gott, die auch Gott wol geselt, Davon der Pro-  
 phet ym Psalm sagt: 'Die gerechten müssen sich freuen und fröhlich sein  
 für Gott und ym freuden weime haben', Und Christus spricht hie zu seinen  
 10 Jüngern: diese freude sol nicht von euch weg genommen werden, Wie gehet  
 das zu? also, Wenn Christus widerumb für den augen stehet, und das  
 gewissen befindet, das es den Herrn hat, zu dem es sich alles gutts verfühet,  
 da kan yhm nichts mehr thun, denn wer wil dem herzen schaden, das also  
 auff Christum versichert ist? Was für wolt sich einer fürchten, dieweil er  
 15 sprechen kan: Mein Herr Ihesus Christus ist ein Herr über alle ding, über  
 tod, helle, Teuffel und über alle Creatian ym hymel und auff erden?  
 Wie auch Sanct Paul trohet: 'Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?'  
 welcher auch seines eugen sones nicht hat verschonet, sondern hat yhm für  
 uns alle dahyn gegeben, wie soll er uns mit yhm nicht alles schenden?  
 Wer wil die auferwelten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da recht  
 20 fertiget. Wer wil verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja viel  
 mehr, der auch auferwedet ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt  
 uns. Wer wil uns schenden von der liebe Gottes? trübsal? odder angst?  
 odder verfolgung? odder hunger? odder blöße? odder sehschidel? odder  
 schwerd? wie geschrieben stehet: Auß deinem willen werden wir getödtet  
 25 den ganken tag, wir sind gerechnet für schlachtschaffe, Aber nun dem allen  
 überwinden wir weit umb des willen, der uns geliebet hat, Denn ich bin  
 gewis, das wider tod noch leben, wider Engel noch Fürstenthumb noch  
 gewalt wider gegenwertiges noch zukünftiges, wider hohes noch tieffes  
 noch keine andere Creatur mag uns schenden von der liebe Gottes, die  
 30 ym Christo Ihesu ist, unserm Herrn.'

Das sind Sanct Pauls wort gewesen. Auff diese meinung redet auch  
 David ym eim Psalm und spricht:

'Der Herr ist mein liecht und mein heyl, für wem sollt ich mich fürchten? 11. 27. 1-3  
 Der Herr ist meins lebens krafft, für wem sollt mir grauen?

35 Denn da die bösen, meine widerfacher und feinde, erzu tratten,  
 mein fleisch zu fressen, lieffen sie au und sielen.

Ob sich wedder mich ein heer legt, sol sich doch mein herz nicht fürchten,  
 ob sich ein streit widder mich erhöbe, wil ich mich darauf verlassen.'

Und ym eim andern Psalm spricht er:

40 'Der Herr ist mein hirt, mir wird nichts mangeln.

Ps. 23, 1-4

zu 1 Freude des gewissen. r      zu 7 Psal. xvlij. r      zu 14 Christus unser tröst. r  
 zu 16 Roma. viij. r      zu 24 Psal. xliij. r      zu 32 Psal xvij r      zu 40 Psalm. xliij r



Er leßt mich weyden, da viel gras stehet, und fñhret mich zum wasser, das mich erfület.

Er erquicket meine seele, er fñhret mich auff rechter strasse umb seines namens willen.

Und ob ich schon wandert um finstern tal, fñhcht ich kein unglück, denn du bist bey mir, dein steden und stab trösten mich. 5

Sehet, wie nutzlig und trösig ist der man, wer hat ihm ein solch wacker und trösiges mut gegeben? odder woher ist ihm solchs komen? allein von dem Henlande, Und the mehr man uns wil davon treiben, the mehr wir an ihm hangen, The mehr man uns schaden, unglück und trübsal zufüget, 10 the mehr werden wir uns freuen, denn diese freude ist ewig, und the mehr man uns davon reißen wil, the grösser sie nñr wird.

Wñcht nu einer sprechen: kan man auch aus dieser freude fallen? Ja, Und so bald als wir fallen, ist die ewige pein fñrhanden, welche wie wol sie um vñrer art ewig ist, so errettet doch Gott die seinen daraus, Also 15 bleibet die freude auch ewig, aber die person mag wol davon fallen, die weil wir auff erden sind, Das solt ihr also verstehen. Christus ist mein Henland, so ichs glaube und erkenne, ist mirs ein ewige freude, so ferne als ich darauff bleibe, Wenn aber Christus aus dem herben und gewissen hynweg ist, so ist die freude auch dahin, die gnade bleibet, aber das gewissen kan wol 20 fallen, Das sage ich darumb, das ihr euch nicht der mal eins ergert, wenn ihr viel von dem Euangelio fallen werden und Christum verleugnen, Denn wo Christus mit seiner freude und trost sol sein, da ist bald das creuß und die verfolgung auch nicht weit, Aber ich besorge, das wir widder die freude noch das creuß haben, dieweil wir uns des Euangelions so wenig annehmen, 25 wir bleiben noch ymerdar um unserm alten wesen, verachten also den köstlichen, theuren sats des Euangelions, derhalben uns Gott eine grössere straffe wird zu senden, denn er etwan den Jñden gethan hat, nemlich blindheit und verthumb, wie Paulus sagt zu den Thessalonichern: Darumb 2 Thon 2.117. wird ihm Gott trefflige verthumb senden, das sie glauben der lügen, auff 30 das gerichteten werden alle, die der warheit nicht glauben, sondern haben lust an der ungeredtfideit. Denn Gott kan nicht leiden die schmach des Euangelions, Strauchelt mag er wol uoco leiden, aber seine grosse baum herbideil also zu verachten, das wil er nicht leiden, ist auch nicht billich, das ers leide, darumb es zu befurchten, das solche feyeren und verthumb 35 komen wird, das niemand wird wissen, waran wir sein, wie sichs berent beweiset und noch besser wird werden. Gott wolle dem Sathan weren und uns davon erlösen, A M C M.

zu 14 Fallen aus der ewigen freude. r zu 25 Verachtung des Euangelions. r zu 27 Blindheit eine straffe Gottes über die Verächter jens worts. r zu 29 ij. Thess. ij. r

## 2. Zu Crucigers Sommerpostille.

In späteren Ausgaben seiner Postille hat Cruciger den kurzen Abschnitt, den er in der ersten Ausgabe zu dem Text der Osterdienstagsepistel (Unsre Ausg. Bd. 21, 237, 10—238, 12) gefügt hat, durch eine Predigt ersetzt. Diese ist die sehr freie, ganz der Crucigerschen Art entsprechende Bearbeitung der Predigt vom 7. April 1545, die in zwei Nachschriften (von Mörer und Stoltz) Unsre Ausg. Bd. 49, 694—701 mitgeteilt ist.

Während diese Predigt Spener entgangen ist, bringt sie Leipzig XIII, 498 bis 503 zum Abdruck mit der Bemerkung: „Nach der Edition der Kirchen-Postille, so zu Wittenberg durch Hans Lufft Anno 1567 gedruckt“, Walch 12, 662—681 „nach der Edition der Kirchenpostille, so zu Wittenberg durch Hans Lufft Anno 1547 und 1567 gedruckt“, Erlangen<sup>1</sup> 8, 188—201 (ohne auf einen ursprünglichen Druck zurückzugehen) und Erlangen<sup>2</sup> 8, 196—209 aus: „Kirchen Postilla das ist: Auslegung der Episteln vnd Euangelien, von Ostern bis auff das Aduent. D. Mart. Luth. Wittenberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1559.“ Es ist uns nicht gelungen, diese Ausgabe ausfindig zu machen. Wir haben die Ausgabe von 1547 zugrunde gelegt:

„Auslegung der Episteln vnd Euangelien: von Ostern bis auff das Aduent. D. Mart. Luth. Luffs new zugericht. [Holzschnitt] Wittenberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1547.“ Die erste Zeile des Titelblattes in Holz geschnitten. Holzschnitt: Luther und der Kurfürst vor dem Kreuz kniend. Titelfrückseite leer. 405 Blätter in Folio (= Bogen A u. \* u. \* \* u. A—B u. a—j u. Na—Tt; 16 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—387, Blatt A 6<sup>b</sup>, \* \* 5<sup>b</sup> und das letzte Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 2030).

Die Predigt steht Bl. 18<sup>a</sup>—21<sup>b</sup>.

Wir verzeichnen ferner noch die folgende Ausgabe:

„Kirchen Postilla das ist Auslegung der Episteln vnd Euangelien von Ostern bis auff das Aduent. D. Mart. Luth. Luffs new corrigirt vnd gebeßert. [Holzschnitt] Wittenberg.“ Titelfrückseite leer. Der Holzschnitt stellt Luther und den Kurfürsten vor dem Kreuz kniend dar. 404 Blätter in Folio (= Titelblatt, A ij, A iij—Bl. 7 bezeichnet ☸ j usw. Bl. 13 ☸ usw. A—B u. a—j u. Na—Tt u. Bl. 1—CCCLXXXVII mit mehrfach fehlerhafter Bezifferung. Bl. 5<sup>b</sup>, 6 und die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Hans Krafft in Wittenberg. An den Druck ist angebunden die von demselben im Jahre 1553 gedruckte Festpostille. Unser Druck wird etwa derselben Zeit, vielleicht dem Jahre 1552 zuzurechnen sein.

Vorhanden: Jena (Op. th. V f. 19<sup>b</sup>).

Die Predigt steht Bl. XVIII—XXI.

## Luthers eigenhändige Niederschrift

zu Unserer Ausg. Bd. 21, 227, 32—229, 29.

(Württembergische Landesbibliothek Stuttgart Col. theol. et philos. Fol. 300.)

Vgl. oben S. XII.

(Daraus D) Das man nicht sol ein solche kirche / trennen auff erden, darin kein (gebr mangel / oder) gebrechen (seh), (ist) oder kein irthumb im glauben / sey, (wie) Wie der Pöpstliche [*r aus* Paps] hauff von jrer kirchen vnd Concilijs rhimen, das sie nicht jren können zc. /

Denn hie horen wir, das nicht allein diese zween / Junger, (welche auch 5 waren von) sondern auch die andern [auch die andern über (alle)] Apostel / allesamt, in dem (hohen) furnemen vnd notigsten Artikel / geirret haben vnd so lang [so lang über im] im vnglauben (gesteckt bis an / die das) stecken / bis sie [stecken bis sie über (an / die das)] Christus selb durch (vn) viel vnd manchseltige / predigt vnd offenbarung, erans reiffet, Bud / der Glaube (von der) 10 Auferstehung Christi, die drey / tag vber nach dem er gecreuzigt, gar (er) auß / den herzen verlosschen (ist) vnd freilich solch liecht fast / nirgend behalten, (de) denn bey (den d) Maria seiner / mutter, welche die Schrift so sie von jm vnd / sonst gehoret in jrem herzen behalten, (vnd . .) vnd / dadurch (. .) in irem grossen herkleid, vber (ires) / 15 ires Sons leiden vnd sterben (erhalten . . sich) / getrostet vnd erhalten ist, Denn es mus / [mus über (wir)] dennoch (die der Glaube vnd erkentnis das von der / fir) in der kirchen der Glaube (vnd rechte erkentnis) / Christi, allezeit etwo bleiben vnd erhalten (werd / vnd) werden, vnd etliche sein so die warheit / haben vnd (auch andere auß dar . .) predigt, ob / gleich der selbig wenig sind, vnd (der ander /) auch der grosser / [auch der grosser 20 über (der ander)] hauffe irret, (wie) wie sie alhie geirret haben, (vnd) / Solt es auch nicht mehr denn durch eine Maria / erhalten werden, (Darumb wil er vnz . .) Er / lefft er auch solchs darumb [darumb über geschehen] geschehen, das auch etwo viel die rechter [etwo viel die rechter über (de) heilig] heilig / (viel) irren vnd strauchlen, das wir nicht sollen vnz / [sollen vnz über auff] 25 auff / Menschen (sehen) verlassen, (Sondern auff Gottes / [21. 21<sup>b</sup>] das wort so) wie viel, gross vnd heilig dieselbe / sind, Sondern auff das Wort sehen, das (die) / da gewiß ist vnd nicht kriegen kan, wie er / alhie (vber vnd diese vnd vberall seine) diese / zween / vnd hernach die andern alle allzeit in / die Schrift weist vnd furet \_\_\_\_\_ / 30

zu 1 (Daraus [über (daher)] abermal zusehen, das es) r 5 vor Denn steht am  
Rande g 7 über (hohen) steht + furnemen [darüber +] steht am Rande zu 8 (von  
der auferstehung) r 12 liecht fast zu 12 (thel?) (die zeit) r zu 16 (vnd die war-  
heit) r zu 17 g r zu 21 (die kirche) r 22 er hat Luther vergessen auszustreichen  
zu 27 (warheit) r



Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Handwritten marginal note on the left side of the page.

Das was ich ein mal, gufft und Gahr die 14te  
Jahr, Donden auff das west Nben, das  
die gewisse ist und nicht von dem kan von  
altes ~~das was ich ein mal~~ die 2  
Zwey, und danach die andere die allens in  
die Schiffe rechte und freye

~~Handwritten text, mostly illegible due to fading and scribbles.~~

Handwritten text, mostly illegible due to fading and scribbles.



~~Handwritten scribbles and marks at the top left of the page.~~

frucht leben  
~~Handwritten text, possibly describing a process or condition.~~

Handwritten note on the left margin.

Viel ist dem...  
~~Handwritten text, possibly a list or description of items.~~

Handwritten note on the left margin.

Do sind...  
~~Handwritten text, possibly a list or description of items.~~

Handwritten note on the left margin.

Handwritten note on the left margin.

Handwritten text, possibly a list or description of items, including mentions of 'Vaters' and 'Waffen'.

Handwritten note on the left margin.

Handwritten text at the bottom right of the page.

Hieneben ist nicht zu vergessen, daß auch in diesem Euangelio vn̄s angezeigt wird w die krafft nutz vnd frucht Gottes worts, so es wo man dasselbige mit ernst sich damit bet mit ernst von Christo redet vnd handelt, vnd) (diese rede, das Exempel des Euangelij [diese red?] bis Euangelij steht am  
 5 Rande] so vn̄s reißet vnd vermanet daß wir gerne von Christo reden vnd (handl) horen vnd mit der Schrift vnd Gottes wort vmbgehen sollen, ob es auch nicht allzeit gnug / gleich) so bald [so bald über gnug verstanden (vnd schwächlich vn, wird, noch) zu herzen gehet, wie es solt, Vnd zeigt, was es für krafft, nutz vnd frucht wirket, wo es [darüber: man] mit ein-  
 10 feltigem herzen gehandelt wird (wie . . . .) in diesen zw zweu Jungern gethan hat.) /

Denn (Nemlich) zum ersten sehen wir, ob wol [ob wol über (wie)] wie diese zween / Junger (so noch vol vnglaubens stecken, dennoch) (die weil sie unterwegen mit einander von Christo sich [sich über di] | [di bekommen] . schwehen  
 15 vnd disputirn gang einseitiglich vnd [gang bis vnd steht am Rande] schier vergeblich dahin, (vnd so ist in das gewissen sie sein daß er nicht von / jnen bleiben wil noch kan, sondern [sich] als bald / zu da, bey jnen [bey jnen über (zu da)] ist, vnd sich außs freundlichst zu jnen gesellet vnd bald jr herz vnd gedanken kriefft, vnd (vrsach) nimpt jnen ein sehet an jnen ein schone  
 20 herrliche / predigt zuthun, eben von dem Artikel (dauon darob sie / bekomert sind [sind über vnd] vnd (. . .) zweueln, der gleichen sie zuvor / nicht mehr gehoret hatten, Darnach zum andern [Bl. 2] entpfinden sie bald die krafft desselben, daß ir herz (vnd) nicht mehr schwer, (vnd) treg vnd kalt bleibt zu glauben wie zuvor, sondern (das es) / bewegt vnd entbrand) zundet [zundet  
 25 über wird] wird (vnd fulet / mit neuen vnd zum letzten) dazu [dazu über (zum letzten)] auch erleuchtet [so] wird, vnd (vnd) nu ein neuen (verstand) kriegt, daß sie (nu die) nu die Schrift / beginnen recht zu verstehen vnd [nu] [(nu) über jnen] jnen klar vnd / helle wird, der sie zuvor nichts verstanden hatten,

Vnd zum letzten, (das sie nu Christum recht / nu vollend) wird [wird  
 30 über (vollend)] die Laruen vnd deckel von jrem / herzen vnd augen genomen (wird), daß sie in nicht mehr [nicht mehr über für] für / ein Gast (ansahen) vnd fremdbling ansahen, sondern (vnd in) nu recht erkennen, vnd fulen, daß er / nicht mehr ferne von jnen, sondern selbst gegenwertig ist vnd solches in jnen [in jnen über wirket] wirket, daß sie nu gang gewiß (vnd) im  
 35 glauben sind, (vnd als bald hin gehen, daß sie auch vnd hinsurt [vnd hinsurt über (sie auch)] der leiblichen sichtbarn offenbarung nicht mehr bedürffen,

zu 1 g r zu 2 die hat Luther vergessen zu strichen zu 7 (gefaßt) r zu 8 nach noch steht (so bald) r (Dann sie sehen wir) r 9 10 vor einseitigem steht ernst r weiter links damit bekomert r 12 Denn steht am Rande 13 nach vnglaubens roter Setzerstrich, dazu r viij rot zu 14 15 (w schw . . . vnd kalt) r zu 16 kan nicht r zu 18 (ansehet) r 22 vor Darnach steht □ rot zu 24 (ansehet zu brennē) r 26 auch bis (vnd) ist zu dazu am Rande hinzugefügt verstand ist irrthümlich gestrichen zu 29 vor Vnd steht ¶ r



Sondern als bald hin gehen vnd (werden solche prediger, die den) andern auch predigen vnd wider den zweuel vnd (glau) vnglaub? / stercken vnd helffen können. /

Darumb sollen wir (vns) auch (dem) irem [irem *über* (dem)] Exempel nach / Gottes wort gerne horen, vnd nicht verdrossen werden, / Denn (es es ist dazu 5 geredet [?], das) es nicht allein [nicht allein *über* ein notige] ein notige / vbung ist, beide für schwache vnd starcke, vnuerstendige / vnd gelehrte, (das vns . . . .) vnd [vnd *über* . . . .] allerley was zur seligkeit / not, reichlich leret, vnd [*über* leret, vnd *steht* (daraus zu lernen)] nimer (gnug) kan (ge) außgelernt / werden, Vnd Got dazu gegeben, das) Sondern / ist auch das mittel, dadurch Got in 10 vnsern herzen / wirken, den glauben vnd heilig? Geist geben wil, / Wie S. paulus jagt, Der Glaub kompt aus dem / horen des Worts, Vnd ist gewislich die / [Mt. 2<sup>r</sup>] frucht dabej [frucht dabej *über* (frucht dabej)], wo es mit ernst gemeinet wird, / ob (es) gleich alle zeit so bald gefulet wird, vnd) das / herz am ersten kalt vnd faul dazu ist, doch so / man (fort) nur fortsetet vnd dabej bleibt, 15 so gehets / nicht vergeblich abe, das es (entweder) die vnuer / stendigen (herz) vnd irrenden [vnd irrenden *über* (herz)] her zu bringet (bessert) vnd bessert, [bessert) vnd bessert *über* bringet die] die schwachen stercket vnd (die d das herz erwermet) endlich das herz erwermet vnd erleuchtet, das (man) Christus 20 bas / ve) in der Schrift bas verstanden (ver) erkand wird /

Vnd ob kein ander nutz dabej were, solte [*e aus* solte] vns [vns *steht über* (es) *über* vns *steht* (wir)] doch / (darumb gerne damit vmbgehe) das reihen, gerne / damit vmb zu gehen, das (Christus vns) wir Gott / vnd dem herrn Christo daran zu [zu *steht oben*] gefallen, vnd / (recht) einen lieben Gottes dienst thun, Vnd wissen / das er als denn [als denn *am Rande zugefügt*] gewislich nicht 25 weit von vns ist wie / er selb verheisset vnd (ge) spricht Matth. 18. Wo jr drey / oder zween bey einander sein (werden) in meinem / namen (so) da (wil) bin [*über* wil] ich mitten unter jnen (sein) / So sind (auch) mit jm freilich auch die lieben / Engel vmb dich vnd (darob) haben [haben *über* (darob)] jr lust vnd freud darob / (haben zu sehen das) Vnd dagege? der Teufel / hin weg getrieben 30 wird vnd weichen mu? , wie er / (von) von Christo weichen mu?, da er (. . .) jm [jm *über* (. . .)] mit / Gottes wort widerstund. (Wie man hievon) ¶ Des lieset man [¶ Des lieset man *steht am Rande*] auch ein / Exempel lieset (von) eines alten Waters in der Wusten / der von Gott (etliche) sondere gesicht vnd [gesicht vnd *am Rande eingefügt*] offenbarung hatte, wenn / er vnter dem iungen 35 hauffen (war) war, (das er sehen / konde) was sie für rede mit einander hielten, (so) vnd / sahe, wenn sie von der Schrift vnd Gottlich? sachen redeten, /

zu 5 (lassen lieb vnd werd sein) r      zu 6 (vnd leglich) r      8 allerley rot unterstrichen      seligkeit rot unterstrichen      zu 13 (gehet nicht gar ver ou frucht abe) r      zu 14 dagege?) r      18 vnd (2.) *steht nur Rande* (die es nicht wissen) r      zu 29 (Darumb) r      zu 30 (Sant) r      33 lieset (3.) *vergessen zu tilgen*

das sich schon Jungling zu juen geselleten vnd freundlich vnd frolich zu  
 lechelten, Widerumb aber, wenn sie leichtfertig vnd vnnutz (ge) geschweh  
 trieben, das die selbig? / vnnutz vnd betruht sich von juen lereten, vnd / et, /  
 vnstelige schwarz Sew kamen, auff sie fielen) vnd / (sich w, sich walheten  
 5 vnter juen re. /

### Am Oster Dinstage, Epistel, Act. xiiij.

Act. 13, 26–33

Folgt der Text in Übereinstimmung mit Unserer Ausg. Bd. 21, 236, 17–237, 9 außer  
 folgenden Abweichungen:

236, 22 jrem 23 urfach 32 aufferweckt

**D**iese Predigt hat S. Paulus gethan in der Schulen zu Antiochia,  
 im land Pisidia, da die Jüden und auch etliche Griechen, die zu den  
 Jüden bekeret, versamlet gewesen, Denn wo die Jüden in den Stedten  
 10 waren, da hatten sie auch ire Schulen, darinne sie lereten und predigten,  
 das auch viel von den Heiden zu juen kamen und zu Gott bekeret wurden  
 durch Gottes wort aus der Schrift, Denn Gott hat es on zweifel wun  
 derbarlich also geschickt, das die Jüden allenthalben in der Welt unter die  
 Heiden zustrawet waren nach der ersten zerstörung durch die Assyrier, das  
 15 durch sie Gottes wort hat müssen ausgebreitet werden, und also dis  
 Volk auch den Heiden hat müssen zur seligkeit dienen und dem Euangelio,  
 so durch die Apostel solt in alle Welt gepredigt werden, den weg bereiten,  
 Denn wo sie hin kamen, da funden sie solche Schulen der Jüden, das sie  
 darin räum zu predigen hatten als in ordenlichen versamlungen, und also  
 20 ire predigt kundte weiter (weil auch viel Heiden dazu kamen) ausgebreitet  
 werden, Denn wo sie der Jüden und irer Schulen nicht zuvor gewonet  
 geweest, hetten sie die Aposteln als frembde, unbetandte leute nicht gehört  
 noch zu gelassen öffentlich zu predigen.

Also kompt nu S. Paulus ahie in die Schulen am Sabbath, da sie  
 25 pflegten zusammen zu komen und die Schrift zu lesen, Und weil er sampt  
 Barnaba ein gast war aus dem Jüdischen land, baten sie in, ob er wolte  
 eine vermanung oder Predigt zum Volk thun, Da tritt Paulus auff und  
 sehet an ein schöne lange predigt von Christo, wie er in der Schrift den  
 Vetern und dem König David verheissen und aus desselbigen samen ge  
 30 born und durch Johannem den Teuffer öffentlich bezeuget ist etc. Und  
 (gleich wie S. Petrus in der nehesten Epistel)<sup>1</sup> erzetet, wie derselbige von  
 den Jüden gecreuzigt und von den todten auferstanden und sich lebendig

[zu 1 nach freundlich Rotstrich des Setzers, dazu am Rande 12 € zu 5 vnter  
 sie) r zu 15, 16 Dr Jüden schulen bey den Heiden. r zu 27 Summa der Predigt  
 S. Pauli r.

ein gute zeit lang erzeigt, Und in die neue Predigt seinen Aposteln be-  
 fohlen der Welt zu verkündigen, das die verheißung, so jnen von Gott ge-  
 geben, erfüllet und durch diese auferstehung das, so er jnen zugesagt, ge-  
 ben und darreichen wolle, Und zeigt mit namen, was dasselbig sey, das sie  
 von der selben auferstehung haben sollen (gleich wie S. Petrus)<sup>1</sup> die ver- 5  
 gebung der Sünden, welche sie in und vom Gesetz Mos. und alle jrem re-  
 giment nicht haben mögen erlangen, Aber allein durch den Glauben an  
 diesen Christum, so jnen verkündigt, alles erlangen und haben.

ES sind aber nicht allein Jüden, sondern auch der Heiden viel bey  
 dieser predigt gewesen, wie der text hernach sagt, als S. Paulus außge- 10  
 predigt hatte, Das in die Heiden gebeten haben, das er auch zwischen  
 Sabbats jnen sollte predigen, und da er den folgenden Sabbath abermal  
 in der Schule hat wollen predigen, sey fast die ganze Stadt dahin zuge-  
 lauffen, Und in dieser predigt spricht er: 'Lieben Brüder, die jr des ge- 15  
 schlechts abraham seid' (Das ist: geborne Jüden), und auch alle, 'die unter  
 euch Gott fürchten', Das sind auch Heiden. Und wie wol es ein verdries-  
 liche und seer böse predigt ist gewesen in der Jüden ohren, so sehet er sie  
 doch sein freundlich und seüberlich an, damit er sie wil einnemen, das sie  
 still und fleißig zuhören, Lobet sie auß der massen seer, wie sie sind das 20  
 Volk, das Gott erwelet für allen Heiden, und der heiligen Peter Kinder,  
 als denen jurnemlich gebüre, was Gott denselben verheissen hat, Aber  
 widerumb verderbt er es auch damit, das er jnen nichts anders denn von  
 dem gecreuzigten und wider auferstandenen Messia verkündigt, Und zu  
 lezt beschlensst, das jr Gesetz und regiment unter Mose sie für Gott nichts 25  
 helffen noch gelten sol, mehr denn die Heiden etc.

UND stimmen seine rede ganz gleich und uberein mit S. Peters  
 predigt, Denn wie der selbige gesagt hat, das jnen Gott habe die Predigt  
 gesand und verkündigen lassen den frieden, also spricht auch alhie S. Paulus:  
 Euch ist die predigt dieses Heits gesand etc. Welche wort, wie wol sie seer  
 tröstlich und fröhlich sind, so haben sie doch den Jüden nicht können ge- 30  
 fallen, Denn das hat jnen hoch verschmahet, das sie es auch nicht leidlich  
 zu hören geachtet, das sie auff jr lange hoffnung auff jren Messiam, der  
 da solt sein (wie sie weshueten) ein Herr und König der ganzen Welt, nicht  
 mehr solten haben denn eine Predigt, und ein solche Predigt, die jr Gesetz  
 und gangnes Regiment also gar nichts achtet, welches sie meineten, es solt 30  
 durch denselben Messiam erst recht erhöhet und in aller Welt angenommen  
 werden. Das war doch nichts anders bey jnen, denn als hetten sie ganz  
 vergeblich auff in gehoffet.

zu 26 Gleichheit der predigt S. Petri und Pauli. r

<sup>1</sup>) Unsre Ausg. Bd. 21, 215 ff.

Und Paulus machets noch verdriesslicher damit, das er nicht schlecht wie S. Petrus sagt, Das Wort oder die Predigt des Frieden, sondern das selb noch mit höhern und herrlichern namen nemet ein Wort des Heils oder eine Lere, die da heilsam und seliglich ist, Wie mans auch nicht höher  
 5 nennen kan, Denn ein Wort oder Predigt des Heils ist eine Predigt der Gnaden Gottes, vergebung der Sünde, des ewigen Frieden und Lebens, Und solches sol nicht allein den Jüden, sondern eben so wol auch den Heiden, die doch kein erkentnis Gottes, Gesetz noch Gottesdienst hatten, gegeben werden, und sie also den Jüden gantz gleich gemacht, das die Jüden keinen  
 10 vorzug noch verdienst bey Gott, auch in der Welt keinen vorteil noch herrschafft über die Heiden solten haben.

Als heisst die Predigt stumpff und unseidlich angefangen, das er so bald beide, Jüden und Heiden, zugleich in einen Klumpen fasset, Ja, sagt juen klar, das sie das Gesetz Mosei von anfang her nichts für Gott gehoffen oder noch helfen werde, Sondern allein durch diese Predigt solle  
 15 und möge juen (und zu gleich auch allen Heiden) geholffen werden von Sünden, Tod und des Teufels gewalt, das sie Gottes Kinder und Herrn über alles werden, Und bringt doch nichts, daran solch gros ding (das er heisst Heil und Seligkeit) zu sehen oder zu spüren sey, denn das er davon  
 20 predigt. Das Wort höre ich und Paulum sehe ich, der ist ein armer Mensch, Aber dieses Heil, Gnade, Leben und Friede, die sehe ich nicht, sondern viel mehr das widerspiel mus ich teglich sehen und fühlen, sünde, schrecken, unglück, leiden und tod, Das es scheineth, als seien keine Menschen so gar von Gott verlassen als die Christen, so dieses Wort hören.

Wer das ist die hohe Lere, die wir müssen lernen und wissen (so wir wollen Gottes Kinder sein und sein Reich in uns entfunden), davon weder die Jüden aus irem Gesetz noch die Heiden aus irer vernunft weisheit nichts wissen noch erfahren, das unser Heil und Seligkeit stehet in dem Wort, so hie S. Paulus verkündigt von Christo, das es sol heißen und ist ein Wort  
 30 des Heils und Friedens und warhafftig Heil und Frieden bringet und gibt.

**D**enn Got hat es gesand (spricht er), Es ist nicht von Menschen erdacht noch auffbracht und heisst nicht des Römischen Kaisers oder der Hohen Priester zu Jerusalem Wort und befehl, Sondern Gottes von Himmel, der dadurch redet und solches wil gepredigt haben durch arme Menschen  
 35 also und dazu, das es sol heißen und sein eine solche Krafft (welchs das Gesetz nicht ist gewest), dadurch er wil uns heil und die seligkeit geben, wie S. Paulus Rom. 1. spricht: 'Ich scheme mich des Evangelij nicht, denn es  
 ist eine krafft Gottes, die da selig machet alle, die dar an glauben.' Und Rom. 1, 16

zu 1 S. Pauli Predigt unseidlich den Jüden. r zu 10 11 Jüden und Heiden vergleicht. r zu 23 Evangelium ein wort oder Predigt des Heils. r

Got selb darauff unjer seligkeit gestellet hat, da er sich selb offenbaret und seine stimme von Himmel hören leßit, spricht am Jordan von Christo: 'Dieses ist mein lieber Son' etc. 'DEM sollt jr hören'.

Dieses Christi wort wil er gehöret haben, als wolt er auch damit sagen: Die habt jr das wort des Friedens und Heils, Allein in dem Wort und nicht anderswo sollt jr solches suchen und finden, Dieses Wortes halte dich, wiltu frieden, heil und seligkeit haben, Es gehe dir, wie es wolle, in Creutz, leiden, unfriede, sterben, du werdest geköpffet, verbrand oder bleibest an der Pestilentz, Schlag oder, wie dich Gott fordert etc. So sihe auff Mich, des das Wort ist, so dir verheisset, du sollt nicht sterben, und ob du stirbest, sol dir dein tod nur ein süßer schlaff, ja der eingang zum Leben sein, Wie er Johan. 8. jagt: 'Wartlich, wartlich, ich sage euch, Wer mein Wort hett, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.'

Wer hie zu gehöret hatten (spricht Christus), das ist, ben dem Wort fest bleiben (auch wider alles fülen und sinne), das du nicht daran zweifelst, es sen gewislich also, wie du gehöret hast, Denn der solchs redet, ist nicht ein Mensch, sondern der Himmel und Erden und alles, was darin ist, aus nichts geschaffen und bis daher regieret und erhalten. Was sind du und ich und alle, so ist leben, vor hundert Jaren gewesen denn ein lauter nichts? Wo durch oder wor aus ist es denn alles worden (so da gar nichts war)? 'Er sprach' (sagt der 33. Psalm aus Mose Genes. 1.), 'da ward es' (das zuvor nicht war), 'und er gebot, da stund es da'.

Darumb, weil es Gottes Wort heisset, da ist gar viel ein ander ding (ob es gleich durch eines menschen mund, ja wenn es durch eines Esels mund gesprochen würde), denn das da heisset Menschen wort, Darumb las ist da sein oder noch komen unfried, schreden der Sünde, Todes oder Hellen not, Grab und verwesung, und uber dich fallen, was da fallen kan, Und fasse du nur dieses Wort in dein herz, das Christus dir gesand hat eine Predigt des Heils, das ist, erlösung und sieg wider das alles, und dich heisset solches glauben, So wirstu sehen, er wird dir (als ein Gott und Schepffer) nicht liegen, Denn was ist gegen im Tod, Teufel und alle Creaturn?

**D**arumb ist dieser rhum der Predigt von Christo, so S. Paulus alhie heisset ein Wort des Heils, gar viel mehr und höher, denn so er jren sagte von allen Königreichen, reichthumb und herrligkeit der Welt, ja Himmel und Erden, Denn was künde mir das alles helffen, wenn ich dieses Wort des Heils und ewiges Lebens nicht hette? Denn wenn es zu der Sünden und des Todes not oder fahr kompt, so mus ich doch sagen: Nur hinweg mit allem, was dieser Welt güter und freude ist, das ich allein dieser Predigt des Heils, von Christo gesand, hören und haben möge, Daran mustu dich halten und wissen, das allein solch Wort ewig friede und freude

gibt, und das es müsse geglaubt sein, ob sichs gleich anders leßt an sehen, das du nicht dir noch deinem sülten folgest, sondern für Göttliche, ewige, unvandelbare warheit haltest, was er geredt und verthündigen leßt.

**A**lso vermanet nu S. Paulus hie sonderlich seine Jüden, das sie solche Predigt, als die ihnen von Gott geschicket und dazu solch große wolthat bringet, sollen annehmen. Darnach seret er weiter, wil aus dem weg reumen und weg nemen das ergernis, so sie zum höchsten jret, und waruet sie, das sie nicht thuen wie die zu Jerusalem, so dis Wort des Heils auch von Christo selb gehöret, welches sie auch selbs teglich in den Propheten gelesen und daraus sollten wol gesehen haben, wie sie von diesem Christo gezeuget und ire Predigt mit seiner und der Apostel Predigt uberein stimmen. Aber die selben nicht haben wollen verstehen, Sondern, weil dieser Christus nicht also kam, wie sie in haben wolten, haben sie eben den selben verdammel, davon sie selbs die Schrift gelesen, das er komen würde und solche Predigt des heils bringen, Und dazu auch die zeit gedeutet, welche sie selbs wusten, das sie lengest furhanden, das sie nicht sollten auff einen andern warten, Noch haben sie die Schrift nicht verstanden, Das machel, das sie gar in den gedanken erstocket und erstarret waren, das er würde wie ein ander weltlicher König regieren. Wie solches auch so gar in alles Bold geschrieben war, das auch die Aposteln nicht anders von seinem Reich gedachten, auch nach seiner Auferstehung, und (wie S. Johannes 12. sagt) die Schrift noch nicht verstanden, bis da Christus gen Himmel gefaren und der heilige Geist kam. Joh. 20, 9

**D**enn so lange solch tuch für den augen heugel, das ist, die fleischlichen gedanken von leiblichem Königreich und Regiment Christi und seiner Kirchen, so kan man die Schrift nicht verstehen, wie auch S. Paulus von den Jüden sagt, das die Decke für iren augen bleibet, wenn sie die Schrift lesen. Es ist aber solcher unverständ darumb nicht entschuldigt, Denn es ist grobe und mutwillige blindheit, das sie ihnen nicht wollen sagen noch sich weisen lassen, wie die Aposteln thaten, Sondern faren jmer fort dawider zutoben, wollen von diesem Christo nicht hören, auch da ihnen, nach dem sie in gecreutzigt, busse und vergebung der Sünden von den Aposteln gepredigt wird. 2. Cor. 3, 14

**N**u ist seer verdrieslich, das S. Paulus thar so künlich von den innersten und Obersten der ganzen Jüdenschaft (das ist, Gottes Volks und, wie wir sagen, Heubtern der Kirchen) also reden, Das nicht allein der gemeine hauffe, sondern sie selbs die Schrift, so ihnen gegeben, nicht gewußt noch verstanden, Ja, nicht allein so in wissend und jrend, sondern eben die worden sind, von denen sie gelesen haben, das sie würden Gottes Son, iren Heiland, morden und creutzigen. zu 4

zu 4 Der Jüden ergernis an Christo. r zu 15 Unverständ der Schrift bey den Jüden. r

zu 26 2. Corint. 3. r zu 38 Blindheit der Obersten und Heubtern in Gottes Volk. r

Wie ergerlich hat das gelautet zu sagen von den Leuten, da Gott selbst seinen Gottesdienst, Tempel und Priesterthum gestiftet und ein eigen Regiment gestiftet, Das der hohe Priester die macht hatte zu sagen, Das sol man halten oder des Todes sterben, Denter. 17. Und da der herrliche grosse Rat der zueh und siebenzig Eltesten (so am ersten durch Mosen Exod. 18. geordnet), die man nennet Sanhedrin, das ganze Volk richten und regierten, und ja wußten, was nach jrem Gesetz recht und unrecht war.

Sollt man hie Paulum nicht mit glühenden Zangen zureißen als einen aufrührerischen, ja öffentlichen Lesterey, der nicht allein dem ganzen Regiment, sondern Gott selbst an seine ehre redet, Und thar sagen, das die Heubter des Volcks alle jren, nichts von der Schrift wissen, ja Mörder sind des Sons Gottes? Was ist hie gegen, das wir den Papst mit seinem hauffen straffen und verdammen, welche je solchen rhum und zeugnis von Gott nicht können auffbringen und eitel selbst ertichtete Lere und Abgötterey auffgeworffen und verteidigen.

Da siehestu, das er nichts gelten leßt und jederman leret, das sie sich nicht keren sollen an das geschrey und poltern der Jüden, so sie anziehen, das sie seien die hohen Priester, Lerer, Regenten oder Herrschafft und Oberkeit, von Gott selbst geordnet, und das Volk jnen unterworfen, Das wider sie predigen eben so viel scheint als wider Vater und Mutter und der ordentlichen Oberkeit gehorsam, ja wider Gott selbst predigen, Welches wir ja nicht wurden leiden. Noch thut es S. Paulus one schein und als ein Apostel Gottes und aus seinem befehl, Viel mehr würde er wider unser Papsts larven sich setzen, die sich on Gottes Wort der Kirchen und Gottes Volcks Heubter rhümen und doch nicht die Schrift leren noch verstehen, sondern jren eigen tand für Gottes Wort dargeben.

**N**un was hat er denn für ursache dazu, das er thar so frisch solcher hoher Leute urteil verdammen? Ey, das ist (spricht er), Es heißt einer Ihesus Christus, von welchem alle Propheten und die ganze Schrift saget, den sie nicht kennen wollen, Der ist mehr und grösser weder die hohen Priester, Obersten sampt dem Tempel und der ganzen Stad Jerusalem, Das auch sie selbst wol wußten, wenn dieser keme, das sie solten abtreten und jn als jrem Herrn und obersten Regenten gehorchen.

Warumb sind sie damit nicht entschuldigt und gilt jr ansrede nichts: Gott hat uns die herrschafft und hohe gewalt gegeben und jederman geboten so wol als Vater und Mutter uns gehorsam zu sein. Nein, damit wirstu nicht los, das du Herr oder Fürst, Vater oder Mutter bist oder kind und unterthan (das ist, der oberkeit schuldig zu gehorchen), das du dich nicht dürffest Teuffen lassen und an Christum glauben, Denn das ist der einzige Oberherr über alle Könige, Fürsten, Oberkeit.

zu 6 Sanhedrin r      zu 27 Die Jüden umb jren unglouben an Christum verworffen. r

31 ganze (so auch in dem Krafftlichen Druck)

Darumb sol man ja Vater und Mutter und weltlicher Herrschafft gehorsam sein, aber doch so fern, das man diesem HErrn nicht ungehorsam werde, welcher Keiser und alle Herrschafft so wol geschaffen und unter jm hat als den aller geringsten menschen. Aber das wolken jene Juntherrn und  
 5 Regenten zu Jerusalem (wie jst auch die unsern) nicht thuen, Darob hebt sich denn der hadder, das wir wol müssen aus Gottes Gebot wider sie reden und thuen (welches sie felschlich ungehorsam und außschüßlich heißen), auff das wir unsern und frem HErrn (den sie verlegnen) gehorsam erkunden werden.

10 Denn es gilt hie nichts Caiphas oder Vapst, Keiser oder König, sondern Jhesus Christus, welchen jr (spricht S. Paulus), die Obersten in der heiligen Stad zu Jerusalem getödtet habt, Darumb ob jr gleich von Gott selb geordnet seid und in die Oberkeit gesetzt, so fragt er doch nichts mehr nach euch, weil jr Christum nicht wollet annemen, Und seid nu grobe Esel  
 15 und Blinde leiter worden, die jr die Schrifft gar nichts verpfehlet, die doch andere leren sollen und wollen, wie Moses und alle Propheten von diesem Christo geredt haben, der euch und aller Welt zu heil und trost verheissen, Und seid in solcher blindheit verstockt fortgefaren und in ans Creuz gebracht, So jr doch gar kein ursach zu jm habt können sünden, darumb jr jr hettet  
 20 können verdammen, Denn er ja nichts wider euch gethan noch euch genomen, weder gelt noch gut, ehre noch gewalt, sondern euch alles guts und seligkeit gebracht, wo jr in allein wolltet annemen. Aber jr habt eben die müssen sein, die da die Schrifft, so jr teglich leset, erfüllten, Nemlich, das jr Christum tödtet und dazu hilffet, das er vom Tod wider auferstunde und (on ewern  
 25 und des Teufels danc) ein HErr würde uber alles, welchem alle Creaturen müssen unterthan sein.

**D**arumb fragen wir nu nichts mehr darnach, was jr und alle Welt dazu sagt oder thuet, das wir Christum predigen, ob jr zürnet oder lachet, Denn wir haben den HErrn, der da ist Gottes Son, von dem Vater  
 30 zum HErrn gesagt, durch seine auferstehung uber alle, Der wil es also haben, das wir von jm sollen predigen, und jederman an jr glauben sol, Und weil jr sein nicht wollet, so höret in diesem fall auff die gewalt und macht, so euch Gott gegeben, doch nicht weiter dem auff diesen Messiam, Und müssen uns nu von euch sondern und scheiden und faren lassen Oberkeit, Priesterthumb, Jerusalem und dürt und klar sagen, das wir nicht  
 35 sollen noch wollen euch gehorsam sein wider diesen HErrn.

**S**he, also hat S. Paulus seinen Jüden müssen predigen, so sie solten Christen werden, das Christus albereit kounen und nicht mehr zu warten sey, und jnen anzeigen, was sie selbst, die Obersten und furnemesten

zu 2 Christo ist man gehorsam schuldig uber alle Oberkeit. r zu 11 Christus on alle ursache verdammet und getödtet. r zu 37 Zuspredigt S. Pauli. r



des Volcks an jm gethan haben, die da Gottes Volk heißen und das Gesetz und Gottesdienst haben, auff das sie ire sünde erkennen und den troß auff jr Gesetz und Gottes dienst fallen lassen, weil sie selbst sehen und greiffen müssen, das sie des gar nichts für Gott zu rühmen haben, Denn ob sie gleich Mosen und Gottes Wort reichlich gehabt und gehöret, haben sie dennoch ihren Messiam, den jnen Gott gesand, wie er jnen verheiffen, nicht erkand noch wollen annehmen, sondern ju verdammet und Mörder an jm worden. 5

Was ist jnen nu gehoffen mit allem, so sie rühmen, das sie Abrahams kinder, Gottes Volk heißen, Propheten, Gesetz, Priesterthumb haben? one das solchs alles jr sünde und verdammis für Gott schwerer und gröffer macht, das sie nicht als unwissende, blinde Heiden, sondern als die Gottes Wort haben und wissen solten, dennoch desselben ungeachtet, mitwilliglich Gottes Son getödtet haben. Das ist das erste stück dieser Predigt. 10

**D**as ander ist nu von der Auferstehung Christi und der krafft der selben durch den Glauben, Denn dahin dringet S. Paulus, nach dem er jnen gesagt, wie sie Christum getödtet und damit jr verdammis für Gott allzu hoch verwirckt, das sie müssen bekennen, das sie jres Jüdenthumbß keinen rhum, sondern eitel schande und zorn für Gott haben, Das sie nu hinfurt, so sie wollen solcher verdammis frey und (wie er am ende spricht) gerecht und selig werden, solten sie noch das Wort von diesem Christo hören und glauben, Und also weil sie mit jren Obersten diesen Messiam, da er selbst predigt und wunder thate, nicht haben angenommen noch erkennen wollen, so müssen sie nu, den sie hingerichtet und geereuigt haben, annehmen, weil sie jm nicht sehen noch leiblich bey jnen haben, sondern glauben, das er, vom tod, wie sie von jm hören durch die Predigt der Apostel, auferstanden, sey der Herr über alles, Und nu vollend gar fallen lassen jr vorige treume und hoffnung, wie er komen würde und sie umb jr Gesetz und Gottes dienst zu grossen ehren, reichthumb und herrschafft der Welt erhöhen, jren Mosen, Priesterthumb in alle Welt ausbreiten. Müssen nu fro werden und Gott danken, das sie den Heiden gleich sein und mit jnen zu dem wort des Heils komen, damit sie nur Gottes gnad, vergebung der sünden und ewiges Leben erlangen. 15 20 25 30

**E**r beweiset aber seine Predigt von der Auferstehung Christi mit vielen gewaltigen sprüchen aus der Schrift, welche er on zweivel mit vielen worten ausgestrichen und ein lange Predigt darvon gethan, welche hie nicht ganz beschriben, sondern nur stückweise auffß kurzte angezeigt. Es haben aber die Aposteln uns also wollen entbindern in die Schrift weisen, das wir daselbs studiren und mit vleis warnemen solten, wie gewaltig die Propheten von Christo und seinen werden und Reich geredt haben. 35

20 22 Der Jüden vermessenheit und falscher wohn von Christo nidergelegt. r

6 den] der

**D**en ersten Spruch füret er aus dem andern Psalm, der da ganz von Christo und seinem Reich gemacht ist, (wie das auch die Jüden zu der zeit, da sie noch gelert gewesen, müsten betemmen), da spricht er, Christus selbst: 'Ich wil von einer neuen weise predigen, nemlich, das der HGM <sup>13. 2. 1</sup> hat zu mir gesagt: Du bist mein Son, heute hab ich dich gezeuget', Solchs, spricht hie S. Paulus, stehe geschrieben im ersten Psalm, so es doch in allen Büchern, alten und neuen an der zal und ordnung der ander Psalm ist. Aber er redet hie nicht von solcher zal oder ordnung, wie die Psalmen nach einander im Buch stehen, Sondern von ordnung der Sprüche, die er anziehen wil, Als wolt er sagen: Zum ersten wil ich das beweisen aus einem Psalmen oder am ersten stehet das im Psalm geschrieben, Gleich wie ein Prediger anseheth und spricht: das wil ich zum ersten sagen, Item das stehet erstlich in einem Psalm, Item in einem andern Psalmen *z.* es sey der erst, ander, zwentzigt oder dreißigt, Da er nicht die Psalmen nach <sup>10</sup> irer ordnung zelet, sondern, wie er sie einfüret.

Wie reimet sich aber dieser Spruch darauff, dazu in S. Paulus füret, die Auferstehung Christi zu beweisen? Es ist ja ein scharff allegat, welches er on zweifel schon und reichlich ausgestrichen. Der Psalm sagt von dem Messia oder König, der da sol in dem Vold und unter den Leuten regiren, <sup>20</sup> Wie er klar spricht: 'Ich habe meinen König eingesetzt auff meinen heiligen Berg Zion', das ist, zu Jerusalem. Darumb mus er ja ein warhafftiger Mensch sein, den andern gleich, Ja, er sagt dazu, das auch Könige und <sup>21. 2. 2</sup> Herrn im Lande wider in toben und in verfolgen werden, welches nicht geschehen köndte, wenn er nicht auff Erden regiret.

Aber in diesem Vers stehet nu, das er auch warhafftiger ewiger Gott sey, Denn Gott heißet in seinen Son, und solchen Son, den er selbst in seinem Göttlichen ewigen wesen und Majestet gezeuget, das er nicht ein erwelter, sondern ein warhafftiger geborner Gottes Son ist. Weil er nu ein Mensch ist wie andere, so mus er auch sterben nach der selben Natur, ja, sich tödten <sup>30</sup> und creuzigen lassen von der Welt Herrn. Aber so er auch Gottes geborner Son und also warhafftiger Gott ist, so kan diese Person (auch nach der Menschlichen Natur) nicht im tod bleiben, sondern mus wider ersür aus und über den tod ein ewiger Herr werden des tods und Lebens, Denn es ist hie ein unzertrennete Person und ein einziger Son der Jungfrauen <sup>35</sup> aus dem geschlecht Davids und Gottes, der kan nicht im tod bleiben, So er aber in tod kömpt, mus er durch in überweldiget und überwunden, ja erwürget und zu nicht werden und in diesem Herrn eitel leben regiren und allen, die in annemen, gegeben werden. Wie solchs alles anderswo weiter gesagt ist.

<sup>zu 1</sup> Spruch von der Auferstehung aus dem andern Psalm. 1

<sup>26</sup> keinem! seiner *(so auch im Kraftschen Druck)*

D
Als lautet aber noch wunderlicher von der Auferstehung, so da folget  
 Sei. 55. 3 aus dem Propheten Esaja 55. 'Ich wil euch die guade, David ver-  
 heißen, treulich halten', Welches lautet nach dem Hebräischen Text also:  
 'Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewisse Gnaden  
 2. Zam. 7, 12 ff. Davids.' Der Prophet sagt alda von der verheißung von Christo, so David  
 gegeben 2. Reg. 7. Und der Prophet vermanet und locket in vor gehenden  
 worten fast tröstlich alle Welt, das sie solche Wort und Predigt sollen an-  
 nehmen, als darin allen armen, elenden, betrübten groß gut, freude und  
 heil sol komen und widerfahren. Und bald nach diesen worten sagt er, wie  
 er Messiam, den verheißenen Samen Davids, gegeben den leuten zum  
 10 zengen (das ist, zu einem Prediger, von Gott gesand) und zu einem Fürsten  
 und Gebieter den Völkern zc. als der da sol ein ander Lerer sein denn  
 Moses und seine Priester und Gesehlerer (so zuvor da waren), Auch ein  
 ander Herr, Regent und König weder David und alle Herrn in jrem welt-  
 lichen Regiment, und in alles unierwirffet, nicht, das er ein new eufferlich  
 15 Regiment sol aufrichten oder das Jüdische unter die Heiden ausbreiten,  
 Sondern das in beide, Jüden und Heiden, zugleich hören und an in glauben  
 sollen, das sie durch in haben, was er verheissen, welches er hie nennet  
 den Bund der gewissen Gnaden (so David verheissen), Diesen (spricht er)  
 wil ich mit euch machen und halten als einen göttlichen gewissen treuen  
 20 Bund eben in diesem Christo, das durch in sol gegeben werden alles, was  
 die guade Gottes gibt und mitbringet, vergebung und tilgung der Sünde,  
 erlösung vom Tod und ewiges Leben.

ED nu dieser Christus (durch welchen dieser Bund gemacht wird)  
 warer Mensch ist, wie er David verheissen von seinem Blut und Fleisch, 25  
 und sol die ewige Gnade bringen und geben, Daher er auch mus Gott  
 sein, welchem allein zustehet und eignet solchs zu geben, So mus er nicht  
 im tod bleiben, ob er wol wie ein natürlicher Mensch auch stirbt, Sondern  
 mus selbst von todten auferstehen, damit er auch andere vom tod erlösen  
 und ewiges Leben geben könne, Das er mit warheit heisse und sey ein  
 30 ewiger König der Gnaden, gerechtigkeit und lebens, wie Gott verheissen  
 hat festiglich zu halten.

Also ist allenthalben, wo in der Schrifft stehet von dem ewigen Reich  
 Christi und ewiger Gnade, angezeigt dieser Artitel von der Auferstehung  
 Christi, wie S. Paulus auch freilich diesen Spruch zu vertleren, andere 35  
 46. 110. 1 mehr Sprüche wird eingefurt haben, als aus dem 110. Psalm: 'Der HERR  
 28. 4 sprach zu meinem HERN: Setze dich zu meiner Rechten' zc.: Item 'Der HERR  
 hat geschworen, und wird in nicht gerewen: Du bist ein Priester ewiglich'.  
 Da hat Gott verheissen, das er wolle Christum geben, der da sol zu seiner

28 1 Spruch Esaja von dem ewigen Bund der Gnaden Christi. r  
 oder ewig Reich Christi bringet mit sich die Auferstehung vom tode. r

28 33 Ewige Gnade

rechten Hand sitzen, das ist, ein ewiger Herr und König sein in allmächtiger, göttlicher gewalt, und doch sein Königreich auff Erden (zu Zion oder Jerusalem) sein, Und dazu ein ewiger Priester sein, welcher ja mus aus den Menschen genommen und ihnen gleich, das ist, auch sterblich sein, Aber doch  
 5 also, daß er gleichwol ewiglich ein Priester bleibe, darumb mus er nicht im tod und Grab bleiben.

**D**er dritte Spruch, so hie S. Paulus anzeucht, ist aus dem 16. Psalm, <sup>Ps. 16, 10</sup> der auch eigentlich von Christo sagt, Welchen S. Peter in der ersten <sup>Act. 2, 27, 31</sup> Predigt am Pfingstag weiter auslegt und gewaltiglich daraus jehelufft  
 10 (wie dem die wort an ihnen jetz klar solches sagen), das Christus gestorben und doch nicht hat müssen im Grabe verwesen, sondern vom tod unverzereet und unverwesen (nemlich am dritten tage) wider auferstehen.

### 3. Zur Fastenpostille.

Unsre Ausg. Bd. 48, 262 f. ist Luthers Originalhandschrift des Anfangs der Predigt vom 3. Sonntag in der Fasten mitgeteilt. Es ist das Stück 205, 1—3 (Epistel *bis* Kinder) und 3. 10 Bis in *bis* 3. 30 auff.

zu 7 Spruch des 16. Psalm. r



## Wort- und Sinnerklärungen

311

### Crucigers Sommerpostille S. 1—447.

Zitat bedeutet Seiten- und Zeilennummer der Textstelle. Die Abkürzungen sind die üblichen.

3. 6 Freidigkeit von mhd. *crüde* hier kühn, mutig, zuversichtlich. Luther greift, besonders beim Adj. *freidig*, aber auch beim Subst. *freidigkeit* gerne die positiven Bedeutungen des Wortes heraus: s. Dietz 703, 704; DWtb. IV, I 1, 102f.
- 20 völklin mhd. Gebrauch des Wortes = kleines Gesinde, Hausgenossen.
1. 4 linwad (masc. oder neutr.) = mhd. *linwät* (fem.) = Leinwand und das daraus Gefertigte. Sonst frühnhd. *leinwad*. Luther nimmt eine Sonderstellung ein, wohl im Anschluß an die thüring. Mundart: s. DWtb. VI 709, 10.
- 6 schveren (masc.) = Geschwüren, Eiterbeulen: s. Goetze 198 und DWtb. IX 2281.
6. 17 selham hier = selten: s. DWtb. X 1, 548. Heute nur noch mundartlich in dieser Bedeutung.
- 21 harl fur den kopff stöffel = wie heute, wo sich die adverb. Bestimmung verloren hat, einen beleidigen.
- 35 Ruch und Gegopffer der Schuldige wird hinweggeschafft, damit die von der Schuld des einzelnen belastete Gemeinschaft entsühnt werde: s. Dietz 643.
7. 1 gehandelt = behandelt.
- 11 verschlünde = verschlänge, bei Luther die dem mhd. *verslinden* entstammende Form *verschliuden* die übliche: vgl. DWtb. XII 1106f. (1107); Goetze 81.
- 14 feinden = hassen: s. Dietz 650.
- 34 bettlische = bettlerische s. Dietz 290 u. 292. armselige: synonym mit dem vorhergehenden *arm* und eng bedeutungsverwandt den folgenden Adjektiven es ist ethisch minderwertiger Menschen Art zu lieben.
- 36 bey der Welt erheben Dietz 570 Nr. 6 erklärt: durchsetzen, erreichen. Hier liegt aber die Bedeutung verlangen, fordern vor, wie heute (wieder?) als finanztechnischer Ausdruck. Auch DWtb. III 843 kennt nur die Bedeutung: ausrichten, durchsetzen, erreichen, vollbringen.

7. 38 **pochen** und **scharren** Verbindung zweier Synonyme **pochen** (auch **bochen**, abstr.: trotziges, unmutiges Benehmen, zürnen, fluchen, schelten; s. DWtb. VII 1958 Nr. 3 und II 200. **scharren** hier ungestümes, zorniges Gebaren; s. DWtb. VIII 2216 Nr. 3. Die Verbindung beider bei Luther sehr häufig; s. DWtb. II und VIII a. a. O.; vgl. unten 29, 5.
8. 12 **früchtlin** heute noch gebräuchlicher Ausdruck, ein Früchtchen d. i. schlechter Mensch. Bezeichnet entweder einen Schlingel, Schalk und Taugenichts, oder es ist Euphemismus für Lump, Sünder; so hier. Bei Luther häufig; s. Dietz 722 und DWtb. IV, I 1, 269 und 276.
- 17 u. 9, 19, 11, 25, 13, 26 **from** = tüchtig, brav, rechtschaffen, gerecht, gehorsam u. s. f. s. Goetze 91; DWtb. IV, I 1, 240 ff. Von hier aus entwickelt sich die Bedeutung: *pius*. Der ethische Sinn ergibt sich aus dem Zusammenhang; vgl. unten 220, 27 die Synonyme **froufheit**, **jüchtig** und **ehrlieh** leben. So regelmäßig bei Luther, daher im folg. nicht stets aufgeführt.
9. 13 u. 10, 2 **Äßchenbrödel** (. . . **brüdel**); wie heute ein zu schmutzigen Verrichtungen im Haushalt herabgewürdigter, hierzu nicht durch Geburt bestimmter Mensch. Seine Arbeit ist, in der Asche zu brodeln d. i. die Feuerstelle auszuscharren. **brodeln**: Flüssiges oder Staubiges durch wühlen ins Brodeln, Strudeln bringen; s. Dietz 120 und DWtb. I 581 2.
- 39 **ausbund** öfters mit **keru** verbunden: das Beste, Wertvollste, das was im Packen oben aufgebunden wird als Glanz- und Anziehungstück für die Käufer; s. DWtb. I 840 1 und Dietz 162.
10. 5 **pochet** . . . auf wie heute s. unten 24, 10 u. 6.
- 20 **farer lassen** = aufgeben, hingehen, nicht mehr beachten, vernachlässigen; s. Dietz 626 und DWtb. III 1255 Nr. 13.
- 25 **ruge** Nebenform für **ruhe** mit spirant, Übergangslaut. Bei Luther regelmäßig (daher im folg. nicht mehr erwähnt). Seit 17. Jhd. durch Normalschreibung verdrängt; s. DWtb. VIII 1418 und Erklärung Bebermeyers zu Unserer Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 334, 31.
- 12, 18 **schlechts** adv. von alter genet. Bildung = schlechterdings; s. DWtb. IX 544.
13. 21 **setet er zu** = als Einsatz im Spiel gedacht.
- 32 u. o. **erkentnis** als Neutrum — in Luthers Schriften mehr das sächliche Geschlecht, bedeutet keinen Unterschied gegen das Fem.; s. Dietz 575.
14. 9 **Madenfack** der menschliche Leib mit einem Sacke verglichen, an dem die Maden = Würmer nagen. Im 16. Jhd. aufgekommenes, vorwiegend von Geistlichen gebrauchtes Kraftwort; s. DWtb. VI 1427 f.; vgl. die Erklärung Bebermeyers zu Unserer Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 458, 5. Sack noch heute vulgäres Scheltwort für den ganzen Menschen (s. Unsrer Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 327, 11; DWtb. VIII 1613 Nr. 5 a); s. 271, 20; 272, 37 u. 6.
- 15, 32 **Donnerschlegel** hier bildlich für Erwidlung von niederschmetternder Gewalt; s. Dietz 447 und DWtb. II 1251.
16. 2 **dürre** = ohne weitere Umschweife im Ausdruck, klipp und klar. Bei Luther sehr häufig; s. DWtb. II 1740 und Dietz 472 3.

16. 20 u. ö. *mörblich* = zum Mord geneigt: s. DWtb. VI 2547/8. Im 17. Jhd. von *mörderisch* verdrängt.
17. 2 *weder* = denn, als. Bei Luther sehr häufig, s. Goetze 224: DWtb. XIII 2842. Diese Komparativpartikel kommt 15. Jhd. auf und verliert sich aus der Hochsprache gegen 18. Jhd.
- 34 *gemeinerē* = allgemeineres, so immer bei Luther. Die heutige Bedeutung kommt erst später zur Geltung.
18. 1 *ringe von irem brot* = das ringförmig Abgeschnittene, d. i. die Rinde, nicht, wie DWtb. VIII 989 Nr. 3b = in Ringform gebackenes. Heute nur noch mundartlich: Rinken (oder Ranken).
- 11 *daß brot aus dem maul reißen* = der Kirche das ihr zukommende Gut, dessen sie bedarf, entwenden. Sonst nicht belegt; vgl.: *Einem etwas vor dem Maul wegschnappen*: Wander III 516 Nr. 379; vgl. 417, 20f.
22. 13 *den Leuten einbilden* hier ursprüngl. Gebrauch = einprägen: s. Dietz 500 und DWtb. III 149/50.
- 35 *Unfät* starker Ausdruck für säuischer, unreiner, roher, in Reden und Handeln unsittlicher Mensch: s. DWtb. XI 3, 553. Gebildet wie das Unse Ausg. Bd. 47, 726. 23 *zu lesende Unart* = unartiges Kind.
- ÿfu dich* an substantivisch gebildet wie Tu nicht gut. Hier synonym mit Unfät: Unse Ausg. Bd. 14, 718, 26f. erklärt: *ÿfu dich an, quod dignus sit, quem omnes descipiant et super eum spuant in terram dicentes Tu bist eyn pfu dich an . . .*
23. 30 31 *über andere hoch faren* = sich über andere erheben, hochfahrend d. i. hoffärtig sein: vgl. die Wendung *hochtraben*. Ebenso zu verstehen 27. 35 *über alle gefaren*.
- 38 *bleßen sich auff werden stolz* — und sind doch hohl. Dietz 311; vgl. unten 27. 3 und 24. 4 wozu Dietz 124. Von gleicher Bedeutung ist:
25. 4 *blehet der bauch* meist trans. (s. DWtb. I, 1164), hier abs. gebraucht. Ausdruck des Hochmuts, der Aufgeblasenheit: vgl. DWtb. II 61. Dietz 213 . . . *so wechßt yhm der bauch* d. i. er wird stolz.
- 12 u. 14 u. ö. *pochen* s. oben zu 10, 5. Z. 32 aber wieder wie oben 6, 38. *über andere faren* s. oben zu 23, 30 31. vgl. unten 27. 35. Nicht bei Dietz und Grimm.
26. 8 *übergibt* seltene Bedeutung des Wortes. Eigentlich = überschütten mit etwas, dann anfechten, beleidigen: s. DWtb. XI 2, 252/3, wo aber nur ein Beleg für *übergeben* ohne nähere Bestimmung durch „mit etwas“. Hier synonym mit *berachlet*, was sonst nicht belegt.
- übertrogen* mit Trotz, Gewalt überwinden: s. DWtb. XI 2, 616.
- 8 9 *überhöhmütigen* sonst nicht belegt. Der Sinn ist klar.
27. 6 *thar darf*. Mhd. *turren*, frnhd. *türren* = wagen, den Mut haben, sich unterstehen. Schon im Nhd. mit *dürfen* vermengt, welchen Sinn Luther dem Worte durchaus gibt, bis er in den jüngeren Bibelausgaben statt dessen überhaupt *dürfen* sagt; s. DWtb. II 1722. Dietz 471 zu *dürfen* Ziff. 4 und Herm. Paul, DWtb. 3. Aufl. 1921 S. 552 und S. 118.

27. 7 **Drüsen** *drus, drüse* f. das Geschwür: s. Götze 57; Dietz 459, wo auch die Verbindung: Pestilenz und Drüsen.  
 das **herz** . . . **abflößen** zum Stillstand bringen: s. DWtb. IV 2, 1210. Bildlich von Krankheiten und seelischem Schmerz. Zugrunde soll die Vorstellung liegen, daß das Herz von derartigen Anstößen von seinen Haltebändern losgerissen wird. Nicht bei Dietz.
- 16 **jeinen Kopff aufrichten** die Haltung des Angriffs einnehmen, sich feindlich gegen jemand einstellen: s. DWtb. I 710.
- 34 **praecht** als masc. häufig, besonders in der Bedeutung: Hoffart, Ueberhebung; s. DWtb. VII 2042 Nr. 2.
28. 4 **übermachte** — Part. praet. zu übermachen in adj. Funktion, übertrieben, allzu groß, übermäßig. Schon von Gottsched abgelehnt: s. DWtb. XI 2, 402; vgl. 331, 12; 422, 28, 34.
- 7 **reuffen** = raufen, zausen in übertragenem Sinn: s. DWtb. VIII 259.
- 15 **als nach einer todten fliegen** als nach gar nichts. Sonst nicht belegt.
- 20 **troße** . . . **poche** s. oben zu 7, 38 und 10, 5.
- 29 **des Teufels und seiner Schuppen** im 16. Jhd. häufige Formel: s. DWtb. IX 2014. Die Anhänger und Diener des Teufels, bes. der Papst und der kathol. Klerus sind gemeint: s. 47, 11 12; 321, 11 u. ö.
- 29, 14 **hart** wie mhd. *harte*: sehr.
- 30, 16 **der Welt Justuch** in übertragenem Sinne von Menschen gebraucht, die zu den niedrigsten Diensten gebraucht werden wie ein Fußtuch, das zum Abwischen der Füße oder Schuhe benutzt wird = auf das verächtlichste behandelt werden: s. DWtb. IV, I 1, 1056; Dietz 765.
- 31, 19 u. ö. **tugend** hier synonym mit **Kunst** in ds. ursprüngl. Bedeutung (von *taugend*) noch im 18. Jhd. vereinzelt = Tüchtigkeit usf.
- 31 **fähr** = Gefahr, so bei Luther noch fast die Regel.
- 32, 28 **darüber aufseilig**: heute überfällig, was zufällt über das Übliche; vgl. unten 83, 24.
- schlecht** einfach, geradewegs, ohne Umschweife: s. DWtb. IX 519ff.
- 33, 16 **practifen** aus mittellat. *practica* = *conjuratio*, böse Anschläge, Ränke, Hinterlist: s. DWtb. VII 2053.
- 38 **verteidigen** = mhd. *vertagedingen* vor Gericht laden, nhd. verteidigen mit Nasalschwund und Anpassung an Denominativbildungen von Adjektiven auf -ig; s. Erklärung Bebermeyers zu Unserer Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 393, 25.
- 35, 34 **fürchtet sich für affen püschchen** = kommt aus übergroßer Sorge um die einzelnen Schwierigkeiten nicht zum entscheidenden Handeln; vgl. DWtb. II 558; Wander I 518 Nr. 34, 36, 37.
- 36, 25 u. ö. **schmarcken** = schmaren.
- 32 **lafs** synonym mit müde, heute üblicher lasch: s. DWtb. VI 210 u. 268f.
- 37, 4 u. ö. **rumoret** Lehnwort (lat. *rumor*) lärmern, toben, wüten: s. Götze 181. Kann hier heißen umgehen, wie es die Geister tun: s. DWtb. VIII 1485. Allerdings scheint diese Bedeutung erst später aufgekommen zu sein, so daß **rumoren** nicht den Beiklang des Geheimnisvollen hatte, den es heute hat.
- 10 **Mordgrube** wie das heutige Mördergrube: s. DWtb. VI 2546.



- 37, 21 unverschönden s. oben zu 7, 11.
- 38, 9 mit trundenheit überladen sonst nicht belegt. Der Sinn ist klar.  
 10 wacker hier = wach s. Goetze 222; vgl. 40, 9. 14 u. ö.  
 11 füllerey heute Völlerei s. Dietz 733; DWtb. IV, f 1, 514.  
 19/20 der süßen giffi Luther hat die Giffi im Sinne von *Gabe*, aber auch — ebenfalls fem. — im Sinne von *virus*, so hier: vgl. unten 39, 21 und 40, 10 u. ö.
- 21 gar starren ganz strotzend voll sein, steif sein infolge inneren Angefülltseins, strotzen; s. DWtb. X, 2 921 d a.
- 22 töffen synonym mit speien s. Götze 138; DWtb. V 1567. Sehr häufig bei Luther. Vgl. z. B. Unsrer Ausg. Bd. 34, 453, 16; Bd. 47, 777. 9: vgl. das verwandte, heute nur vulgär gebrauchte, fößen, fögen.  
 in die andern . . . bezeichnet drastisch die Art der Verbreitung der Irrlehren.
- 31/32 auffünigen aufputzen, schmücken, preisen, hervorheben. Heute nur noch mundartlich. Bei Luther, wie überhaupt im 16. Jhd., häufig; s. Dietz 136/37; DWtb. I 694.
- 40, 25 daher scharret (wie ein Hahn?): hoffärtig einherstolzieren. Zu dieser Bedeutung von scharren s. DWtb. VIII 2216; vgl. unten 42, 38 u. ö.
- 29 pochen s. oben 10, 5.
- 41, 27 ledig leer, nichtig. In konkreter Bedeutung s. unten 84, 19; 225, 23 u. ö. Das konkrete *leer* s. DWtb. VI 502 Nr. 10. Das übertragene ebenda 503 Nr. 11 ledig von Reden nicht belegt.
- 42, 2 sich eben machel sich anpaßt, angleicht; s. Dietz 477 Nr. 2.  
 19 u. ö. schalkeit synonym mit unrecht, Bosheit, Betrügerei usf.; s. DWtb. VIII 2074.
- 38 Rotten geift Sektierer vgl. unten zu 49, 25. Häufig bei Luther; s. DWtb. VIII 1320/21.
- 43, 15 u. 44, 18 unverschönden und verschönden s. oben 7, 11.  
 25 darff = bedarf s. DWtb. II 1722. So regelmäÙig bei Luther; s. Dietz 470f.
- 44, 2 fur im bleiben im Kampfe bestehen, seinen Angriff aushalten; s. Dietz 314 Nr. 6 d.
- 14 raum Gelegenheit, Vorteil; s. DWtb. VIII 277 Nr. 6H.
- 20 witze mhd. und frühmhd. noch fem. Bis ins 18. Jhd. Verstand (zu wissen) s. Goetze 231 und H. Paul a. a. O. S. 653. Hier nicht einfach synonym mit Verstand, sondern bezeichnet eher die Listigkeit, Schläue, die Fähigkeit, sich aus verzwickten Lagen herauszuhelfen u. dgl., wie diese Bedeutung, nur verfeinert, im Sprachgebrauch des 18. Jhdts. Witz von Verstand dentlich abhebt. Heute lebt diese Bedeutung fast nur in dem Ausdruck *gewitzigt* fort, während *Witz*: die Bedeutung von *joens* angenommen hat; vgl. oben 34, 4.
- 46, 18 fragen und plagen; fragen im übertragenen Sinne hier synonym mit plagen; vgl. DWtb. V 2076.
- 47, 17 u. ö. antastel (mit seinen giftigen pfeilen) angreifen; während heute die Bedeutung des zarten, vorsichtigen, aus nächster Nähe geschehenden

Anfassens in dem Worte liegt, bedeutet es im Frühnhd. durchaus ein feindseliges Handanlegen, Anpacken; s. Goetze 12, Dietz 104 u. DWtb. I 496/7. Zudem kann, wie unsere Stelle lehrt, dieses Anpacken auch aus der Ferne geschehen, wie durch einen Pfeilschuß.

47, 30 *jurbißbe* wie das häufige *vormalen* u. dgl. bildhaft vor Augen stellen, zur Anschauung bringen: s. Dietz 741; DWtb. IV, I, 1, 666 d.

48, 36 *mißdiglich*: mhd. Gebrauch: hier = reichlich fließend, in Menge: vgl. unten 129, 24.

49, 20 *schlecht* s. oben 12, 18.

25 *Rotten Meister*. Bei Luther, sehr häufig: Führer einer Rotte d. i. einer von der evangelischen Lehre abgefallenen religiösen Sekte; s. DWtb. VIII 1321; unten 58, 30 u. ö.

*schere Geister* häufig bei Luther vorkommender Ausdruck voll Ironie für die, welche meinen, über des Teufels Anfechtungen erhaben zu sein, oder für die Werkgerechten, die glauben, vor Gott angesehen zu sein kraft ihres guten Wandels, die glauben, Gottes Gnade entbehren zu können. Die Bedeutung schillert etwas, so daß man jeweils den Kontext stark zu Rate zu ziehen hat. Vgl. 50, 16 *schere und recht* sicher und gerecht. Z. 16 19 gibt eine passende Erklärung des Sinnes.

50, 14 *Rotten geister* = Sektierer. S. oben 42, 38; vgl. 49, 25.

18/19 *fur eine tode Gumel halten* für ungefährlich: vgl. oben 28, 15.

30 *zinkenden* sonst nicht zu belegen. Druckfehler im Original für *sinkenden*? Der Ausdruck sinkender Glaube scheint zwar nicht belegt, aber gut möglich: vgl. sinkender Mut und viele ähnliche Ausdrücke; s. DWtb. X 1, 1101. S. hier 326, 36/37 *leiffest und zinken laiffest* (den Zorn).

51, 9 *durch die spieße lauffen*. Entspricht der Soldatensprache und kann zweierlei bedeuten: entweder die in den Landsknechttheeren übliche Art der Hinrichtung, bei der der Delinquent durch eine Gasse, ihre Spieße vorhaltender Soldaten gejagt wurde (vgl. DWtb. X 1, 2441 und 2445), oder, und das liegt hier vor, die ebenda übliche Art der schweren Prügelstrafe, bei der der Sträfling durch eine Gasse mit Spießen = Ruten, Gerten, Spießruten (s. DWtb. a. a. O. 2452 Nr. 4 und 2472 Nr. 2) Bewaffneter hindurchlaufen mußte und auf dem Weg gestäubt wurde; s. DWtb. a. a. O. 2473.

18 *Fluch und Jegopffer* s. oben 6, 35.

25 *mit an den Reien gehörest* an die Kette der Tanzenden angeschlossen bist, d. h. nicht allein im Leiden bist. (Ob Luther hier, wo so deutlich an einen Chor der Leidenden gedacht ist, die Vorstellung des Totentanzes vorgeschwebt hat?)

56, 8/9 *schweige seine zunge*: trans. = zum Schweigen bringen, wie mhd. s. v. *swigen* = *swigen* machen. Heute fast nur noch in Mundarten und verengt zu der Bedeutung: den Säugling stillen: s. DWtb. IX 2423 und 2431 ff. (bes. 2433 Nr. 2).

58, 18 *weder* s. oben 17, 2.

21 *Walsh* = Welscher.

59, 3 u. 60, 37 *from* s. oben 8, 17.

59. 8 wie würde . . . mir so heiß unter augen gehen sonst nicht belegter Ausdruck von nicht eindeutigem Sinn. Die bei Luther häufige Formel unter Augen vertritt unser ins Gesicht, s. Dietz 153 Nr. 4 u. DWtb. I 791, dies hat man hier festzuhalten. Im ganzen ist der Ausdruck ohne Zweifel synonym mit mat werden, indem die ins Gesicht steigende Hitze ein Zeichen großer Anstrengung ist, bei welcher einem das Blut zu Kopfe schießt, was ja schließlich zu Benommenheit und Mattigkeit führt.
- 39 etud hier, wie oft bei Luther (s. Dietz 5261.) im ursprüngl. Sinne von Fremde, Ausland, vielmehr, da nicht die nationale Gemeinschaft und Heimat, sondern die Gemeinschaft der evang. Christen im Vordergrund steht, im Sinne von Diaspora gebraucht. Daher jersjretwet.
60. 12 in freuden und jpringen = Freudenjpringen.
- 37 sich firteln: bildlich sich an anderer Not weiden und freuen: s. DWtb. V 877f. und Erklärung Bebermeyers zu Unserer Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 461, 16.
61. 18 19 wünderfich = wunderlich, launisch, unberechenbar, schwankend, in sich ungleich.
- 31 leid thun nicht wie heute = er ist Gegenstand meines Mitleids, sondern = ein Leides antun. In der Regel steht auch „ein“ dabei; s. DWtb. VI 654.
- 39 müttin gefület wie heute, da in diesem Ausdruck noch die Sonderbedeutung von Mut sich erhalten hat, die das got. *mops* = Zorn hatte. Nur das Wort Müttchen hat heute noch diese Sonderbedeutung, während sich Mut, im Gegensatz zum mhd. Gebrauch, ebenfalls spezialisiert hat, aber zu ganz anderer Bedeutung. Im Frühnhd. kann auch Mut die Bedeutung Zorn, Haß, Arger haben; s. DWtb. VI 2792 Nr. 7 (feinen mut fühlen) und 2795; s. unten 201, 36.
63. 3 u. 9 verteidingen s. oben 33, 38.
- 35 36 sich auff die schalks feiten legen zur Schalkheit d. i. Bosheit neigen. Vgl. Wander IV 87: „Wer sich auf die Schalksseite legen will, dem muß man das Lager danach machen.“ Das Wort gibt interessante Probleme, die hier nicht angeschnitten werden können. Vgl. noch DWtb. VIII 2074.
64. 8 9 jtreichet . . . weiter aus führt es mit Worten aus: s. DWtb. I 992; Dietz 189; Unsrer Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 504, 10.
- 26 furh angebunden zu Jähzorn neigend, reizbar. Die Bedeutung kommt von der Behandlung scharfer, bissiger Haustiere, denen man an der Kette keinen Spielraum läßt, um sich vor ihren Angriffen zu bewahren: s. DWtb. I 296.
65. 26 u. 324, 29 haben . . . am halje sehr geläufiger Ausdruck, der ein Geplagtsein, Belastetsein bildlich bezeichnet. Die allgemeine Form der Redensart s. bei Wander II 283 Nr. 92; vgl. DWtb. IV 2, 246 und 251.
- 37 jtreichet er . . . weiter aus s. oben 64, 8 9.
66. 2, 32, 37 u. 67. 22 u. ö. schweige Imperativ zu schweigen = oben 56, 8/9.
67. 2 gefertht = gefürchtet.
- 38 wünderfich hier unmutig, zornig.

- 68, 3 einen schwarzen aus dem kopff haben Schwarzen ist ein Klumpen. Fetzen, großes, formloses Stück irgendeiner Materie; s. DWtb. IX 942. Dann endlich das irgendwo fehlende Stück aus einem Ganzen, die Wunde, Schranne, Narbe.
- 35 rhum ob hier der heute noch geläufige Sinn vorliegt, oder die ursprüngliche Bedeutung: froher Mut u. dgl., läßt sich schwer sagen. Sollte es den guten Ruf bedeuten, so wäre die Zusammenstellung etwas eigentümlich, während die ursprüngliche Bedeutung immerhin besser zum folgenden paßt. Vgl. zu dieser Bedeutung DWtb. VIII 1441.
- freibigkeit s. oben 3, 6.
- 69, 5 großen hopffen festen Hopfensäcke sind immer groß, da das in ihnen verfrachtete Material sehr leicht ist.
- 24 mogen wie mhd. *mügen*: können, instande sein.
- 37 wachern = wachen s. oben 38, 10.
- 70, 7 mit leisen ohren Ohren, die noch für leise Geräusche empfänglich sind, ein alter Ausdruck für ein scharfes Gehör; s. DWtb. VI 718 Nr. 10.
- 9 ja ist zugesagt, Ja dazu gesagt. Solch verbaler Gebrauch sonst nicht belegt.
- 14 glw = gluh von glühen.
- 71, 17 ins spiel greiffen ihr Treiben unterbrechen. Vgl. Wander IV 703 Nr. 220, 224. Vgl. DWtb. X 1, 2302 (das dortige Zitat s. Unsr. Ansg. Bd. 16, 18, 33).
- 20 Recht findet sich s. Wander III 1528 Nr. 200. Der Sinn ist: Wer Recht hat — innerlich und der Sache nach —, dem wird sein Recht auch nach außen hin, wenn auch etwas spät.
- 33 fromfeit vgl. oben 8, 17 und Dietz 720; DWtb. IV, I 1, 247/8.
- 36 weil = solange; s. Goetze 225 und DWtb. XIV 1, 763. Der ursprüngliche Sinn der Konj. ist zeitlich, doch beginnt mit dem 15. Jhd. die Überhandnahme der kausalen Bedeutung. In zeitlichem Sinne häufig bei Luther.
- 73, 9 mit jrem kopff lauffen wider die Majestet geläutig sind noch Ausdrücke wie „mit dem Kopf gegen die Wand rennen, durch die Wand wollen“ u. ä; s. Wander II 1570 Nr. 283, 285. Immer bezeichnen sie ein eigensinniges, störrisches, angriffslustiges, dumm-verwegenes Gebaren — wie es der Bock oder Stier zeigt.
- 74, 3 sich . . . drang das starke verb. *dringen* hier reflexiv wie sich drängen verwendet; s. Dietz 457 Nr. 3 und DWtb. II 1417 18.
- 15 beschloffen hier ganz konkret = umschließen mit dem Netz; s. Dietz 269 (gibt ungenügende Auskunft); DWtb. I 1577/78 (unsre Stelle).
- 75, 24 u. o. etwo = irgendwo s. Dietz 615; DWtb. III 1187. Die Vorsilbe et- gibt allgemein dem Grundwort einen ungewissen Sinn.
- 76, 20 ungeschwungen herstammend vom Schwingen des Getreides zum Zweck der Reinigung besagt das Wort zunächst: unrein, unerlesen, roh, dann ungeschlacht, grob meist in rügendem Sinne. Hier eher anerkennend: tüchtig, kraftvoll, aber doch auch = übermäßig. Vgl. DWtb. XI 3, 859. Der Ausdruck verliert sich erst im 18. Jhd.

- 76, 22 Gott hat beraten . . . Gott bescheret über nacht ist eine Auflösung der Sprichwortformel, wie sie unter dem Strich zu lesen. Bei Wander II 16 Nr. 316 heißt es: „Gott bescheret, Gott berät“; über nacht ist offenbar ein Zusatz, der sich von selbst erklärt. Vgl. Z. 34.
- 22, 28 u. ö. beraten ist wirkliche tätige Hilfe. Vgl. die alte Formel „Rat und Tat“: s. DWtb. I 1487 (Dietz 255 hat dies zu wenig betont). Vgl. DWtb. VIII 174 Nr. 2 b.
- 27 sich übertreibt scheint aus der Hirtensprache zu stammen, und heißt einen überanstrengen, einem zuviel zumuten. Man kann auch einen Gegenstand übertreiben, ein Messer z. B. so, daß es zerbricht. Die uns geläufigen Bedeutungen sind erst sekundär: s. DWtb. XI 2, 607. sich übertreiben sonst nicht belegt.
- 77, 15 16 die füße an sie wischen wil s. oben 30, 16 Fustuch.
- 78, 13 sich freffen und fragen sich quälen, besonders seelisch s. DWtb. IV, 11, 137 und V 2078 Nr. 6; vgl. Wander I 1161 Nr. 23 und II 1589 Nr. 11: s. Dietz 708. Die Zusammenstellung solcher Worte, die in der Regel synonym sind, unterliegt keiner festen Formelhaftigkeit, beweist aber immer ein feines Empfinden für Rhythmus und Klang.
- darinne bestecken intrans. = stecken bleiben s. Dietz 281.
- 25 onmechtigen machtlos, unbedeutend, nichtswirkend. Das Doppel-m beweist, daß das Wort bereits etymologisch falsch verstanden wurde. Mhd. *ô-macht*, *ô-macht*, dann wird m zu beiden gezogen *ôm-macht*, woraus das heutige Ohnmacht wird durch falsche Verbindung mit *ohne*.
- 38 Drachen schwanz bezeichnet die endlose Reihe der Wünsche. Ob hier die aus der Sage allgemein bekannte Vorstellung, daß dem Drachen der Schwanz nachwächst, sooft man ihm auch abhauen mag, vorliegt, oder eine besondere Vorstellung eines Ungeheuers, das auf seinem Weg alles mit dem Schweife nach sich zieht, können wir nicht sagen. Dietz 450 und DWtb. II 1325 geben keine Auskunft.
- 79, 9 verteidige s. oben 33, 38.
- 12 weder s. oben 17, 2.
- 14 15 Juncker Geiß von Luther öfters gebrauchter Ausdruck: s. DWtb. IV, I 2, 2813 und IV 2, 2401 Nr. 8. Der Sinn dieser Betitelung ironisch, wie die Verwendung des Herr; s. a. a. O. 1134 c.
- 33 betreten werden wie heute: angetroffen, befunden werden s. Dietz 287; meist = in übler Lage, bei böser Tat angetroffen werden.
- 80, 5 erschrecken berichtigen, bestreiten, bezahlen; s. Dietz 596 Nr. 3.
- 6 7 bis auff den grat ausschinden bildlich: aussaugen bis auf die Knochen, eigentlich bis aufs Rückgrat (vgl. den Plural: die Gräten). Dietz 183 bringt unsre Stelle, außerdem nur noch eine, wo das Wort in Verbindung mit ausschaben vorkommt, s. 182; s. unten 421, 36.
- 7 unrat Not, Schaden, Unglück; s. DWtb. XI, 3, 1230 und 1233.
- 7 u. 12 u. ö. beschwerung Last, Bürde; s. Dietz 273.
- 9 gereichert wird bald von sich bereichern abgelöst; s. DWtb. VIII 591. Vgl. das mhd. *richern* bereichern, aber nicht ohne weiteres = sich bereichern, wie unser Wort hier.

- 80, 22 **reichen** = reich machen wie mhd. *riehen*. erben müßte demnach acc. sing. sein: s. DWtb. VIII 591.
- 32 **beiffen und fragen**, grober Ausdruck: sich mit andern Leuten herum-schlagen, streiten und zanken: s. unten 356, 31.
- 81, 20 u. ö. **berat** s. oben 76, 22.
- 37 **Geraten und bescheret** s. oben 76, 22; auch unten 82, 7.
- 82, 3 (wie man jagt) **ein Gugel werden** ein übermenschlich tugendhafter Mensch, sprichwörtl. Redensart, noch heute in vielen Variationen geläufig, aber nicht zum eigentl. Sprichwort verdichtet.
- 17 **practifien** s. oben 33, 16.
- 19 **albern** schlicht, einfältig, wahrhaftig: s. Goetze 7, Dietz 50. Ahd. *alwari*, mhd. *alwari* = ganz wahr.
- 22 **schlechtß** geradewegs, ohne Umschweife: s. oben 12, 18.
- 84, 9 **geblößet und gearmet** entblößt und verarmt. blößen *nudare*: s. Dietz 321: hat aber hier doch schon etwas übertragenen Sinn. *armen* arm machen s. Dietz 116, wo auf den Gegensatz zum Mhd. hingewiesen wird. Vgl. DWtb. I 558.
- 10 **verfauset** mit „Saus und Braus“ zu Ende kommen, sich austoben: s. DWtb. XII 1048 9.
- Schlund** nomen actionis: das Schlingen. Also synonym mit **Gräß**: s. DWtb. IX 832.
- 19 **lediger** = leerer s. oben 41, 27.
- 20 **zuber** ein Schöpfgefäß, Wanne, insonderheit ein Gefäß, in dem Fische zur Aufbewahrung und zum Verkauf kommen. In dieser Bedeutung offenbar aus der schlesischen Fischersprache stammend: in andern Mundarten hat das Wort keine Beziehung zum Fischereigewerbe. Ahd. heißt das Wort *zibar* = Gefäß, das an zwei Handhaben zu tragen ist. Vgl. DWtb. XVI 240.
- 85, 8, 9 **feß er in die größte** eigentümlicher, sonst nicht belegter Ausdruck, etwa in der Bedeutung: ihm kommt zum Bewußtsein, ihm fällt auf.
- 28 u. 87, 18 **blöde** scheu, fürchtsam, synonym mit **schüchtern**, welches von scheuchen stammt: s. Dietz 320.
- 86, 6 **schencht und fleucht** reimende Formel wie *krucht und fleucht*. Scheuchen war ursprüngl. nahezu synonym mit scheuen, erst in der nhd. Schriftsprache tritt Spaltung ein, indem scheuchen mehr und mehr die Bedeutung von scheuen machen, verjagen erhält, während scheuen unterschieden die Bedeutung von sich fürchten und, noch stärker, fliehen annimmt. Vgl. DWtb. VIII 2611.
- 34 **genckeln** = gaukeln im übertragenen Sinne: Blendwerk, Trugschlüsse, Sophistereien machen. Zur Kennzeichnung des geistigen Verhaltens seiner Gegner häufig bei Luther: s. DWtb. IV, I 1. 1558f.
- 87, 24 u. 88, 18 u. ö. **fücher** s. oben 49, 25.
- 88, 23 u. ö. **blöde** s. oben 85, 28.
- 89, 19 **schlecht** hier: ganz einfach, ohne Doppelsinn, schlicht! Es klingt schon die Bedeutung von „ins reine gebracht, gesühnt“ durch; s. DWtb. IX 528f.

- 91, 39 Seelen und Koffen Synonyma: s. oben 49, 25. Ebenso 92, 3 u. o.
- 93, 21 Berlegung = Widerlegung. So häufig bei Luther und offenbar erst durch ihn geläufig geworden; s. DWtb. XII 758; auch Goetze 79.
- 94, 6 geufeln s. oben 86, 34.
- 20 auß zu ftreichen s. oben 63, 8/9.
- 23 gemafeten, gebflimeln worten = *colores rhetoricales*: in einer gehobenen, bilderreichen Sprache im Gegensatz zu dürren Worten, wie Luther häufig sagt; s. DWtb. II 160/61 und VI 1503/04.
- 24 u. ö. einbilbe s. oben 22, 13.
- 97, 12/13 wie in einen fuchen gebaden so eng und unlösbar vereint, wie die Bestandteile eines ausgebackenen Kuchens. Ein bis heute in vielen Variationen lebendiger Ausdruck, bei Luther nicht selten; s. Wander II 1658 Nr. 52, 53; 1659 Nr. 73, 82. Vgl. DWtb. V 2499.
- 29 beftlieben von dem mhd. stv. *becliben*, frühmhd. *beftleiben* halten bleiben, Wurzel fassen, eingepflanzt sein, wie ja in den vorhergehenden Zeilen dauernd das Bild der organischen Pflanzung verwendet ist; s. Dietz 248; vgl. Unsrer Ausg. Bd. 41, 397, 2 die verwandte Form *beftleben* und Unsrer Ausg. Bd. 47, 862, 28.
- 98, 27 jchlecht = schlechtlin, ohne Rückhalt.
- 99, 30 zwifechtig aus *zwifach(t)-ig*, also Doppelsuffix mit Umlaut.
- 100, 3 abe mhd. Form hier adverbial = hinweg. abgelegt.
- 23 milde = barmherzig, mhd. Bedeutung.
- 24 beftert klaffen, bellen, bildlich: sich aufleimen; s. Dietz 252; DWtb. I 1447.
- 27 dehnet hier synonym mit zeucht, zieht nach sich; s. Dietz 420; DWtb. II 902.
- 37 weder s. oben 17, 2.
- 101, 5 eifene = eiserne. In den Schriften die übliche Form. eifene manren häufig; s. Dietz 523/4.
- 10 juder tod = süßer Tod, so Z. 13 und 100, 8. Der Sinn ist klar.
- 23 farven äußere Erscheinung, Trugwesen, Schein, nicht das wahre Wesen: s. Goetze 146. Vgl. hier Z. 31.
- 31 jcheufal oder farven; farve erhält hier außer der obigen Bedeutung noch die von *Scheufal*, ist also synonym. *Scheufal* ursprüngl. *terrículum*, Schreckmittel, Popanz. Das heutige Scheuche hat dem Wort seine Bedeutung abgenommen, was man nach dem oben zu S. 86, 6 Gesagten zu verstehen hat. Vgl. DWtb. VIII 2627. Der ganze Ausdruck ist sinnverwandt dem in Z. 27: *jcheufliche und heftliche farven*.
- 32 einfaujen = einsäuseln, durch säuselnde Töne sich in Ruhe wiegen lassen s. Dietz 516, also gerade das Gegenteil der Bedeutung vom Grundwort *faujen*, wie es noch heute verstanden wird und wie es oben 84, 10 in dem Komp. *verfaujen* zu verstehen ist.
- 35 Rechenpfenning }  
36 jal Pfenning } s. unten 125, 8/9.
- 102, 2 janftibettlin Ruhebett, synonym mit wiegen. Die erreichbaren Wbb. versagen. Offenbar Hendiadyoin, da das erste der hier verkoppelten Worte

- nicht mehr verstanden wurde. Im Schwäb. *die* oder *der Sauff* = Bett; s. Fischer V 578. Vgl. die Verengung der Bedeutung in dem Wort *die Säuffe!* Vgl. hier Z. 14 *ruge bettfin*.
102. 29 *en feinen danf* im Frühhd. Dank noch häufig wegen seiner Verwandtschaft mit *denken* = Wille, Absicht, Gefallen. Besonders die Formel *ohne Danf* hält diese Bedeutung fest und heißt: wider Willen; s. Dietz 394 5; s. unten 355, 26.
103. 18 *trauen* — *traum* bei Luther häufiges Versicherungswort. Aus mhd. *enbriuwen*.
- 32 *vollhan* = fertiggebracht, vollbracht, erreicht.
- 34 *blödigkeit* = Scheu, Ängstlichkeit; vgl. oben 85, 28 u. DWtb. II 1411.
105. 2 *eindenken* = eingedenk sein s. Dietz 501 (unsre Stelle).
106. 7 *verfleret* — erklärt, obd. Form, heute nur noch in obd. Mundarten.
- 37 *frou jen und recht thue* Synonyma; s. oben 8, 17.
108. 34 *verfomen* (mit dem Akk.) = zuvorkommen (mit dem Dat.), nicht zur Wirkung kommen lassen, wie heute noch mundartlich z. B. „ich bin ihm verkommen“, was (außer einem zufälligen Begegnen) auch heißt: ich bin ihm, d. h. seinen Handlungen mit Absicht und Erfolg zuvorgekommen, habe sie vereitelt. Der Ausdruck bedeutet kein so radikales Vorgehen gegen die *bosheit* wie *außwurfeln*. Vgl. DWtb. XII 679.
- 35 *meister Hans* der Scharfrichter, Henker. Luther hat diesen volkstümlichen Ausdruck häufig; s. DWtb. IV 2, 458 9.
109. 4 *der . . . güßt* Dat. des femin. s. oben 38, 19 20.
- 18 *raum* s. oben 44, 14.
- 27 *stet* aus mhd. *stete* = Gelegenheit. Da mit mhd. *stat* vermengt, wird es synonym mit *raum* behandelt. Heute in vielen Wendungen geläufiger als *raum*; s. H. Paul a. a. O. 510, 11.
- 39 *verantwortet* = beantwortet; s. auch 110, 1 und 2.
- verlegt* s. oben 96, 21.
110. 37—38 *scharret . . . daher*; s. oben 40, 25. Kennzeichnet auch hier die superkluge Eitelkeit und Hoffart.
113. 19 *hievon laßt er nu anstehen weiter zu disputieren* = er läßt es anstehen, hievon weiter z. disputieren. *laßt anstehen* = unterläßt es; s. Dietz 103 Nr. 4 und DWtb. I 481 Nr. 9, vgl. Unsr. Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 370, S. 373, 15 u. 6.
- 21 *froumen* = Nutzen, Vorteil, Gewinn; s. Dietz 720. mhd. *Uruome*. Heute selten und nur in formelhaften Wendungen erhalten.
- 31 u. o. *weder* s. oben 17, 2.
114. 25 *ebenteurlich* = abenteuerlich, hier ungereimt seltsam; s. Dietz 10.
- 34 *nehrlichen*: nahegehend, den Angeredeten treffend, eindringlich, verletzend; s. DWtb. VII 308 Nr. 1 und 2; s. unten 273, 1.
- 116, 25 *etwo* s. oben 75, 24.
117. 12 *fülle* = Überfluß; s. Dietz 731, Nr. 1 3.
- 13 *lassen anstehen* = unterlassen, vernachlässigen; s. Dietz 103 Nr. 4; vgl. oben 113, 19.



117. 13 *sich der Herrschafft gebraucht*: Bei Luther öfters mit dem Gen. konstruiert und stets im Sinne von *uti* = sich bedienen: s. Dietz 338, vgl. hier 127, 33. Reflexiver Gebrauch dort nicht belegt, s. hierfür DWtb. IV, 11, 1832 Nr. 6f.
- 32 *gebrand* = erfahren, gewitzigt; vgl. „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer“ u. ä. sprichwörtl. Redensarten. Wander II 1285 Nr. 342: 1286 Nr. 343.
118. 1 *ledig* s. oben 41, 27; ebenso 119, 8 und 33 u. o.
- 6 7 *lieffe anstehen* s. oben 113, 19.
- 10/11 *ungebawet* unversorgt, ungepflegt. Unser Gebrauch nicht belegt. Hier synonym mit *wüßt*. Oder = *habiture*, s. DWtb. I 1172 d.
- 24 *enhindern setzen* = hintansetzen, vernachlässigen. *enhindern*: häutiger als *en hinder*. sonst unter nd. Einfluß entstanden als Kürzung von *hen-* oder *hin hinder* (= bei Luther seltenem *hin hinter*): s. Dietz 535. DWtb. III 482 u. 482/3.
- 28 *beschweerung* s. oben 80, 7.
- 30 *Kotten Geister* = synonym mit *falsche Xerer* in Z. 31: vgl. oben 42, 38.
119. 19 *wünderlich*: hier = auf wunderbare Weise.
120. 4 *frass*: nomen actionis = das Fressen; vgl. oben 84, 10.
- 14 *in jrem armut*: Luther gebraucht in der Regel das Neutrum, das schon im Mhd. neben dem Fem. aufkam; s. Dietz 116: s. unten 130, 33 u. ö.
- 36 *Stater* = eine Münze.
121. 35/6 *Das mauß auff sperren* = uns in Erstaunen setzen. Bei Luther in dieser und andrer Bedeutung häutig; s. Dietz 146 und DWtb. VI 1785e. Das Maul aufsperrn (selber, seines) noch heute in vielen Variationen als sprwörtl. Redensart geläufig; vgl. Wander III 523 Nr. 572, 520 Nr. 494, 496, 498 u. a.
122. 22 *Datum* = Vertrauen, feste Hoffnung, Zuversicht; häutig bei Luther in dieser Bedeutung; s. Dietz 414.
- 27 *im in die hende setzen* = Vertrauen auf s. helfende Güte haben: s. Wander II 319 Nr. 654; s. unten 272, 1.
123. 15 *für die hand stieffe*: sonst nicht belegter Ausdruck im Sinne von zustoßen. Die Not ist hier noch als lebendige Gestalt gedacht, wie das Glück in dem heute noch geläufigen Ausdruck: Das Glück stößt uns zu — widerfährt uns. Daß unser Ausdruck heute verloren ist, läßt auf ursprüngliche Seltenheit schließen.
- 30 *werben* = erreichen, besorgen, ausrichten. (Besonders bei Botschaften, wo es, wie ausrichten, nicht nur ein Wiedergeben der aufgetragenen Worte, sondern ein tätiges Verhalten besagt: s. darüber Dietz 179.) Vgl. H. Paul a. a. O. 642.
- 31, 32 *ausstreichen* s. oben 64, 8, 9.
124. 33 *thüren* s. oben 27, 6.
125. 7/8 *wie die Pfeiffer, so den tanß verderbt haben* = wie Musikanten, die mit schlechtem Spiel die Tanzenden verwirrt haben: recht dumm und ratlos. Sonst nicht belegt. Verwandtes s. Wander III 1262 Nr. 5.

125. 8 **faren aus jrer menschlichen klugheit daher:** nach Dietz 388 daherreden. Es ist aber eher allgemein = sich verhalten = nach Maßgabe menschlicher Klugheit.
- 8.9 **überlegens mit Zalpffennigen.** Kennzeichnet das armselige menschliche Klügeln und Rechnen. — Mit Zal- oder Rechenpfennigen wird nur gerechnet (= Zähl- nicht Bezahlpfennig); s. DWtb. XV 67 und 69. Das Rechenbrett wird überlegt — geläutiger ist überschlagen. Letzteres hat zwar den konkreten Sinn verloren, ist aber noch rechnerischer Ausdruck: überlegen hat die Beziehung zum Ursprung ganz verloren.
- 14 **schlecht** s. oben 32. 28.  
**durre** s. oben 16. 2.
- 20 **schlecht** = hier schlechterdings.
- 26 **geraten und geholffen** u. 29 u. 31 **rat und hülfte** = sind synonym: s. oben 76. 22.
- 30 **im die sache wider heim trüge** = anheimstellen: wie oben 31. 26; vgl. DWtb. IV 2 1863.
126. 5 **rat und wercken** hier = Ratschluß. Ebenso in den folgenden Zeilen.
- 18 u. ö. **Volck** mhd. Gebrauch des Wortes = Haufen Menschen, nicht nationaler oder sozialer Begriff.
- 20 **anlauffen** gegen ein Hindernis, daß sie nicht weiterkommen: s. Dietz 90. Heute noch vulgär: angehen.
- 37.38 **bey uns erheben:** s. oben 7. 36. Hier schillert die Bedeutung in = verlangen, fordern von uns.
127. 10 **bletterlin** = *pustula*, kleines Geschwür: hier bildlich für kleine Sorge.
- 21 **schlecht dahinfaren:** vgl. oben 125. 8. Synonym mit **sagen:** gerade heraus-sagen.
- 37 **weiter reichet:** Die Bedeutung aus der 128. 2/3 angeführten Bibelstelle klar zu erschließen = macht mehr reich, wie oben 80. 22.
128. 24 **hüllen und füllen** = Kleidung und Nahrung: s. DWtb. IV, I 1, 492 Nr. 6 und IV 2, 1896 Nr. 2. Vgl. Dietz 731 Nr. II 2. Die reimende Formel noch heute im Schwang, aber die gute Form: *Er hat die Hülle und Fülle* (Wander II 816: DWtb. IV, I 1, 492 Nr. 6) ist verderbt zu: *In Hülle und Fülle* . . ., wobei Fülle — Überfluß aufgefaßt wird, was es alleinstehend auch heißt (DWtb. IV, I 1, 486 ff.), aber in der Formel nicht (vgl. Unsr. Ausg. Bd. 24, 351, 30). Damit ist Hülle zur sinnlosen Assonanz geworden. Vgl. DWtb. IV 2, 1896/7.
129. 13 **scharen:** hier synonym mit **geißen** = Zusammenscharren oder Zusammenkratzen wie 128. 12 u. ö.
- 24 **mißdiglich:** mhd. Gebrauch, hier: reichlich gebend, barmherzig: s. oben 100, 23 und hier 38 vgl. auch 48, 36.
- 35 **getrüct . . . gerüttelt maß:** Ein körniger oder pulveriger Stoff wird im Hohlmaß erst gerüttelt, damit sich das Material am paßlichsten zusammenschmiegt, sodann noch eingedrückt, um möglichst viel in den gegebenen Raum zu bringen: s. DWtb. VIII 1571 und VI 1722.
130. 2.3 **Kirchen gehen seumet nicht, Mosen geben armet nicht, Unrecht gut wubell nicht** etc.. Die in der Kirche verbrachte Zeit ist nicht unnütz

- vertan, das den Armen gegebene Gut ist nicht verloren, da Beter wie Spender Gottes Segen ernten. Nur die zwei ersten Glieder sind zur sprichwörtlichen Formel gebunden: s. Wander II 1346 Nr. 6 (vgl. Nr. 9).
- 130, 3 *wudeln* = gedeihen s. Goetze 132. So schwäbisch s. Fischer VI 967/8. *Unrecht Gut gedeiht nicht* allgemein im Schwang. Vgl. Thiele Nr. 213.
- 13 *fülle*: Kann hier sowohl Überfluß wie einfach Nahrung heißen. Dietz 731. Vgl. Unsr. Ausg. Bd. 24, 351, wo Fülle öfters in wechselnder Bedeutung.
- 15 *renñin* = Ränflein, Demin. von Ranft: die Außenseite, Kante, speziell Krume, Rinde vom Brot. Heute verloren, nur in Flur- und Personennamen zu finden: s. Goetze 173; DWtb. VIII 90 f. Beachte den Aufschluß über die Speisesitten, die das Wort gibt.
- 17 18 *Wer da het, wenn er hat, der findet, wenn er darff* etc. s. Thiele Nr. 169 und Wander II 287 Nr. 63.
- 18 *darff* = bedarf s. oben 43, 25.
- 20:21 mit *bermachten kosten* = übertriebenem Kostenaufwand vgl. oben 28, 4.
- 37 *schlechtz* = schlechterdings wie schon häutig.
- 40 *verkleiden* = Das Geld mit Beschaffung von Kleidern vertun. Die Vorsilbe *ver-* zeigt ein ganz von sich wegtun, ein völliges Ausgeben an. Vgl. DWtb. XII 659 Nr. 7.
- 131, 3 *verschlundet* s. oben 7, 11.
- 132, 3 *sicher daherfaren* zu *sicher* vgl. oben 49, 25/26; zu *daher faren* vgl. oben 125, 8 synonym mit *jagen*.
- 14 *schlechten* synonym zu *einfelligen* (w. s. Dietz 503).
- 15 *wichtigen* = gewichtigen.
- 133, 1 *dürre* = unverblümt, unzweideutig s. oben 16, 2.
- 3 u. 134, 20 u. 35 *raum geben* und *raum lassen* s. oben 44, 14.
- 16 *allfengen* subst. Inf. = Betrügereien, Sophistereien, Blendwerk machen, ähnlich dem gaukeln: s. Dietz 51. Mhd. *alovanz*, frühhd. *Alfanz* -- Possen, Schalkerei, Betrug.
- 20 die . . . *gefengniß*: wie fast alle dieser Endung bei Luther fem.: vgl. unten 137, 22 u. ö.; DWtb. IV, I 1, 2125.
- 35 *Abgötterey* = falscher Gottesdienst, Götzendienst: s. Dietz 16/17.
- 38 39 *giff* als fem. im Sinne von *virus* s. oben 38, 19/20 u. ö.
- 134, 7 8 *fleischliche sicherheit* und *vermessentheit wider Gottes fürcht* sind synonym. Diene zur Erklärung des häufigen und vieldeutigen *sicher, sicherheit* usf.
- 19 *laß* s. oben 36, 32.
- 135, 18 *auffsehen* substantivisch -- Aulpassen, sich Vorsehen s. Dietz 144, wo kein Beleg für absoluten Gebrauch: s. DWtb. I 734 Nr. 2.
- 33 *milde* = synonym mit *gütig* s. oben 100, 23.
- 136, 15 u. o. *auszustrichen*: s. oben 64, 8/9.
- 37 *unter die augen* = die bei Luther regelmäßige Formel für: ins Gesicht vgl. oben 59, 7 8.

138. 23 **Œtha, Œtha**: s. unsre Stelle Dietz 3. Uraltes germ. Wort: got. *atta*, ahd. *atto*, mhd. *atte*. Stammt aus der Kindersprache, daher noch heute (in Mundarten) in mancherlei Form gefällig.
140. 6 **poŒen** = synonym mit **drauen** s. oben 7, 38.
143. 4 **Rotten und Geister**: hier nehme ich die Bedeutung von DWib. IV, 12, 2645 f. und 2743 an. Ein Geister = ein Mensch, der im relig. Streit großes Aufheben vom Geist macht, dagegen die Lehre, das Wort, die Predigt, die Verkündigung des Gottesworts durch ordinierte Priester verachtet. So Münzer, der Luther einen **buchstabefer** sehalt. Beleg: a. a. O. Die Geister (deutlicher: Geisterer) sind demnach eine besondere Art von Rottengeistern: vgl. 177, 9ff.
- 11 **borde, borde**: Interjektion, auch als **burdi, purdi** bei Luther häufig; stammt von ahd. *burren*, mhd. *bürn*, frühnhd. *büren*: heben, aufheben; s. Dietz 362 und DWib. II 534. Der Sinn ist: auf! auf! schnell! fort! vgl. das heutige *hol up!* (= *hellüpp!*) und in hoher Form: *ziehet, ziehet, hebt!*
- 12 **Buben**: Scheltwort schlechte, nichtswürdige Leute. Heute diese Bedeutung nur in Compositis Lausbube u. a.: s. Dietz 353/4. Bube wie heute kennt Dietz bei Luther nur einmal; vgl. unten 152, 15 böŒe **buben**, was doppelt das gleiche sagt; vgl. DWib. II 160 Nr. 5.
- 18 **erfentniß** als neutr. s. oben 13, 32.
145. 4 **jüngen ein liedlin von jm** = hier Spottlieder. Allgemein muß nicht gerade Spottlied gemeint sein. **jüngen** ist eher das nicht mehr verstandene Synonym zu **sagen** = gehobenes Erzählen, *famam ferre*: vgl. Wander III 185 Nr. 13, 14, 15 und 186 Nr. 22, 27, 31.
- 5 **lachen . . . in die fauß hinein** = wie heute *sich ins Fäustchen lachen*: vgl. Wander I 947. (Fäustchen und Fäustlein) und 945 Nr. 2, 946 Nr. 23, 32. DWib. VI 19. Der Sinn ist = heimlich.  
**lachen sein**: der Grund des Lachens, oder Objekt des Verlachens v. jeder im Gen.! DWib. VI 19 Nr. 3 u. 4.
- 7 **berß, daß sich . . . füßelt** = an des Nächsten Unfall sich freut: s. oben 60, 37.
- 9 **zur fleischband hawen** = um Ehre und Glimpf bringen, schlecht machen: s. Dietz 676 (unsere Stelle) und DWib. III 1755.
- 10 **ein huffeifen auffschlahen**: sonst nicht belegt. Vgl.: *Ein (Huf-)Eisen verlieren*, was von einem Mädchen gesagt ist, das seine Jungfräulichkeit verliert; s. DWib. III 365; IV 2, 1868 Nr. 2; vgl. Dietz 523 und Wander I 802 Nr. 56, 58, 65, 80 und II 797 Nr. 9, 10, 11. Insofern das Aufschlagenwollen die beleidigende Annahme voraussetzt, daß der andre ein Eisen verloren habe, bedeutet die Redensart: lästern, am Zeug flicken, verleumden, beleidigendes Sittenrichtern.
146. 5 **laß . . . faren** s. oben 10, 19.
- 16 und 149, 12 **gepler und gespenß zur den augen zu machen**: bei Luther häufiges Synonymenpaar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 555, 26; Bd. 46, 714, 5; Bd. 47, 654, 1; Bd. 47, 512, 28.

- 146, 16 **gepler** (heute Geplarr = Geheul!) = Nebel. Lügengespinst, Blendwerk.  
**geßpenst** (heute = übersinnliche Erscheinung, umgehender Geist) = dass.  
 s. DWtb. IV. 1 2. 3531 und 4141; vgl. Goetze 79.
- 18 **auffhalten**: synonym mit **wehren** = aufrecht erhalten, widerstehen;  
 s. Dietz 130 Nr. 4.
- 20 **gemeiner** u. ö. = allgemeineres s. oben 17, 34.
- 21 **mißbrauchet** regelmäßig mit dem Gen. konstruiert, wie brauchen: vgl.  
 oben 117, 13; vgl. unten 153, 25; 157, 17 u. ö.
- 147, 13, 14 **richtscheid** = Richtigkeit, ein Scheit = mit Vorsicht behandeltes Stück  
 Holz. Lineal. Senkel. Hier übertragen; s. DWtb. VIII 901f.
- 16 **bericht** = unterrichtet, belehrt: s. Dietz 260 Nr. 2.
- 22 **zu plätzen** = draufzufahren, schnell, hastig danach greifen; synonym  
 mit **darauß fallst** (welches s. Dietz 400 Nr. 4). Kennzeichnet die Kri-  
 tiklosigkeit s. DWtb. XVI 634.
- 148, 1 **örtern** = heute erörtern, genau untersuchen, bei Luther sehr häufig.  
 DWtb. VII 1363.
- 24/25 **lieffen . . . aufsehen** vernachlässigten, verachteten vgl. oben 113, 19.
- 26 **schlecht** = geradewegs, ohne Besinnen, vollkommen: s. DWtb. IX 530.
- 149, 1 **übertenge** = *abundans*, über das nötige Maß hinaus, im Sinne der von  
 Luther gemeinten ein besonderes Verdienst, sonst ein Fehler: s. DWtb.  
 XI, 2, 364; vgl. 252, 24 u. ö.
- 4 **Geisterey** vgl. oben 143, 4 u. unten 155, 20 u. ö.; vgl. DWtb. IV. 1 2, 2745.
- 5 6 **lassen . . . faren und aufsehen** = Synonyma; s. oben 10, 20 und 113, 19  
 (148, 24/25).
- 8 **geifern** = hier nichtiges, leeres Geschwätz machen: s. DWtb. IV, 1 2, 2566.
- 11 **lassen daß mau auffperren** = verblüffen lassen, in Erstaunen setzen  
 lassen: vgl. oben 121, 35 36.
- 12 **irrewißen** = synonym mit **fallchem schei**n, doch entschiedener die Ge-  
 fährlichkeit betonend: s. DWtb. IV 2, 2180: s. 325, 21 u. ö.
- 19 **dunckelß!**: hier = im Dunkeln tappen. In dieser Konstruktion nicht belegt.
- 23 **baß** = veralteter Komparativ zum Adv. wohl, heute besser, mhd. *bu*;;  
 s. Dietz 212.
- 149, 29 **vertebingen** = verteidigen.
- 150, 10 **recht und fug**: noch heute lebendige Synonymenformel. Belege bei  
 Dietz 725. DWtb. IV, 1 1, 376. Wander I 1262 Nr. 4. Fug allein-  
 stehend in der Bedeutung heute selten, s. aber fügeli u. a.
- 151, 5 **beerling** = Härting, saure, unreife Traube: s. DWtb. IV 2, 480.
- 5 6 **Dornscheten** = Die Beere des Schlehdorns, besonders sauer.
- 6 **hainbutten** = Die Frucht der (wilden) Rose, auch Hagebutte und Han-  
 butte (vgl. Hainbuche — Hagebuche — Hanbuche, hanbüchen), ist  
 eigentlich nicht so sauer!?
- 33 **grundjuppe aller gißt** (Fem.!) = das Ärgste, das Dickste; vgl. Unse  
 Ausg. Bd. 31, 197, 28; und Bd. 47, 254, 29 mit Erklärungen.
- 152, 21 **Abgöttern**: s. oben 133, 35; vgl. unten 155, 34; 160, 37 u. o.

- 152, 31 **erfichter** (mhd. *tichten*) = ersinnen, besonders von falschen Gedanken; s. DWtb. III 771; vgl. Erklärung Bebermeyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 318, 24.
- 153, 15 16 **geizmeis**: hier synonym mit **unzifer** (Ungeziefer) s. DWtb. IV, I 2, 3942 3 Nr. 4: Kollektivbegriff. **unzifer** s. DWtb. XI 3, 947.
- 154, 15 **engeboren** = unigenitus, der einzige: s. Dietz 505.  
27 **milde** s. oben 100, 23.
- 155, 16 **Teufels gespenst verlegte** = hier wird die vom heutigen Gebrauch abweichende Bedeutung von **Gespenst** deutlich; vgl. oben 146, 16.  
**verlegen** = widerlegen s. oben 93, 21.  
20 **geisterey** s. oben 149, 4.
- 156, 30 **laudes lesen** = derb ausschelten; vgl. Wander II 1808 Nr. 2; DWtb. VI 779/80.
- 156, 32 **blöde** s. oben 85, 28.  
35 **seuberlich faren . . . mit jemand**: sanft umgehen, gut behandeln. Allbekannt 2. Sam. 18, 5: **faret mir seuberlich mit dem knaben Absalom**; s. Dietz 625 Nr. 3. Zu **säuberlich** = höflich, *benignus, lenis* usf. s. DWtb. VIII 1855/56; s. unten 302, 22.
- 157, 16/17 **stolgieren und pochen**: synonym = hoflartig, ohne Demut sein, verachten.  
25 **Waifen** als Mask. s. DWtb. XIII 1043.  
31 **in die ohren reiben**: sonst nicht belegt. Der Sinn wie: Einem etwas hinter die Ohren schreiben = ins Gedächtnis hämmern.  
38 **streichet es auß** s. oben 64, 89.  
**bewegts** = erwägt es, überdenkt es; s. Dietz 297; DWtb. I 1783; vgl. Erklärung Bebermeyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 369, 29.
- 158, 15 **gezalt** = gezählt; vgl.: **Zalpfennig** = Zählpfennig.  
15 **eitel** Adv. = nichts als, nur, allein; s. Dietz 524.  
30 **begundten** = bei Luther übliche Form des Prät.; s. Dietz 231.
- 159, 10 **daheimen** = im 15. Jahrh. aufgekommene Nebenform zu **daheime**; s. Dietz 387; DWtb. II 678 9.  
16 **auff gereumet**: tilgen, wegschaffen, vernichten; s. Dietz 138, DWtb. I 704 Nr. 3. Heute in dieser Bedeutung veraltet, dafür vulgär: unter ihnen aufräumen = sie dezimieren.
- 160, 11 **verschland** = verschlang; s. oben 7, 11.  
21 u. 29 **lufftern** = Substant. Inf., im 15. Jahrh. aufgekommenes Frequentativ zu **lufften**, **lufften** = ein Verlangen haben; s. DWtb. VI 1331.  
36 **die . . . groffen tuoten** = vorwiegend die unbewußten oder doch heimlichen Sünden; vgl. Thiele Nr. 29; DWtb. V 1505 *β*. Sonst vom Mhd. bis ins 18. Jhdt. = ein schweres Problem.
- 161, 7 **Abgöffterey** s. oben 133, 35. Im folgenden nicht mehr verwiesen.  
17 **verteidigen** s. oben 33, 38. Im folgenden nicht mehr verwiesen.
- 162, 6/7 **schlecht und vergeben**: **schlecht** kann das Gesühnte, Ausgegliche, in Ordnung gebrachte bezeichnen, hier also synonym mit **vergeben**; s. DWtb. IX 528 9.  
29 **trogen** mit Akk.: **trogen** hier = herausfordern, verachten. Sonst aber regelmäßig mit Dat.

- 163, 12 weil = solange s. oben 71, 36. Hier deutlich der Übergang in die kausale Bedeutung.  
 15 andern = zweiten, so regelmäßig bei Luther: s. Dietz 72 Nr. 1.
- 164, 15 jurisch praffen = bildlich: Gegensatz zu herausfahren. Bedeutung wie heute.  
 18 stillen = zur Ruhe bringen; s. H. Paul a. a. O. 519. Heute von verengter Bedeutung wie schweigen oben 56, 89.  
 23 eingeblüet s. oben 22, 13.
- 165, 2 rumoret s. oben 37, 4.  
 12 wißung = Erfahrung, die zum weise werden dient: vgl. oben 44, 20; s. Goetze 231.  
 17 u. 23 unterwegen = heute: unterwegs mit sekundärem s; s. H. Paul a. a. O. 633.  
 37/38 daran sich fassen: wie heute bildlich = aufmerksam darauf werden. zum Nachdenken darüber gereizt werden: vgl. H. Paul a. a. O. 522 Nr. 3.
- 166, 38 erschollen = erschallen mit Verdampfung durch folg. l.
- 167, 22 sind wir bezafet = ist uns vergolten, sind wir gestraft. Eigenartige Konstruktion: vgl. Dietz 299 Nr. 4.  
 25 werden wirs . . . bezalen müffen: unsere Schuld abtragen; s. Dietz 298/9.  
 28 die sichern Geißler s. oben 49, 25/26. sicher u. ä. im folgenden nur bei besonderem Anlaß erklärt.  
 32/33 am festen = festesten. Erleichterte Superlativform.  
 38 darff = bedarf; s. oben 43, 25.  
 auffsehenß = Aufpassens; s. oben 135, 18.  
 Du haß das Fleiß am haß: zum Ausdruck vgl. oben 65, 26.
- 168, 4 waßer = wach; s. oben 69, 37.  
 15 Geisterey: das Wort hat hier offenbar seinen speziellen Gehalt eingebüßt, den es 149, 4 hatte, hier synonym mit falscher lere.  
 20 reichet = gereicht.  
 26 berüchtigen = *infamare*, in übles Gerede bringen, verleumderisch beschuldigen. Leicht verschieden von heutiger Bedeutung; s. Dietz 261.
- 170, 31/171, 1 beiffen und freffen sich vgl. oben 78, 13 und 80, 32.
- 171, 28 verkomen s. oben 108, 34.
- 172, 8 geschmeiß = hier Gesindel, Paek; heute nur ganz grobes Scheltwort in Mundarten; s. DWtb. IV, 1 2, 3943 Nr. 6.  
 34 und 173, 39) bey der nasen jüren: sprichwörtl. Redensart wie heute: betrügen, irreführen, und zwar auf eine an sich gröblich beleidigende Weise. Belege bei Wander III 956 Nr. 220; 963 Nr. 394; 959 Nr. 274, 276.  
 38 loug = sog. Mhd. Prät. von *sügen* = saugen.  
 zeleet = erzählt, ebenfalls = mhd. *zeln*, *zelen*.
- 173, 6 weder s. oben 17, 2.  
 26 Er redet . . . nahe = redet eindringlich zu ihnen, tritt ihnen „zu“ nah mit Reden; vgl. oben 114, 34; s. DWtb. VII 284 η.  
 34 unzeitige = unreife.
- 173, 34 selbß gewachfene: der Sinn ergibt sich aus 174, 3—5, 11/12, 18—21: u. a. Leute, die ihre religiösen Anschauungen nicht auf Offenbarung, sondern auf eigene Phantasie und Spekulation bauen.

174. 7 gründen = heute in der Bedeutung veraltet, dafür selten reflexiv sich gründen, Grund lassen; s. H. Paul a. a. O. 224 Nr. 1.  
 15 unzifer s. oben 153, 16.  
 23 uns selbst bei der nasen ziehen uns selbst zuerst der begangenen Fehler bezichtigen. Noch heute in vielen Variationen gängige sprichwörtl. Redensart; s. Wander III 948 Nr. 33; 952 Nr. 115, 116; 957 Nr. 232; 959 Nr. 282; 962 Nr. 365; 963 Nr. 393; 964 Nr. 414, 416 u. a.  
 34 haben s. oben 143, 12.  
 34 u. 36 ertichten s. oben 152, 31.  
 175. 21 sich weben lassen; von mhd. stv. *waben* = hin- und herfahrend sich bewegen; s. DWb. XIII 2621 und 2636 ff.; vgl. mhd. *wabeln*, mhd. *webeln* DWb. XIII 2619f. und mundartlich *wabbeln* u. a. DWb. XIII 2621. Von Luther in der Bedeutung der Schriftsprache eingeführt.  
 35 gebissen und gekraßt s. oben 80, 32.  
 176. 9 gewißigt = wie heute; vgl. oben 165, 12.  
 32 33 Es ist hie keines mitteln = Hier gibt es kein klügliches Ausgleichen. (sondern nur entweder oder); s. DWb. VI 2405.  
 177. 27 trawen s. oben 103, 18.  
 29 u. 178, 11 lassen aufstehen s. oben 113, 19.  
 178. 3 u. 6 verfferen s. oben 106, 7.  
 6 einigen = einzigen: er soll einzig und allein Christum predigen!  
 179, 19/20 heucheln<sup>(s)</sup> und meucheln<sup>(s)</sup> = reimende Formel zweier nahezu synonymen Worte. heucheln = mit falschem Herzen schmeicheln, heimtückisch einen behandeln; s. DWb. IV 2, 1279/80. meucheln = sich hinterlistig gegen einen verhalten; s. DWb. VI 2161 (heute nur noch in Meuchelmord erhalten). Die Formel sonst nicht belegt.  
 29 bey der Tauffe stehen als Pate, Gevatter.  
 36 thüren = dürfen; s. oben 27, 6.  
 180. 9 meine dich = meinen als Gesinnungsbezeichnung mit persönl. Objekt; s. DWb. VI 1929 c. Sogar die Bedeutung = einen lieben hat sich entwickelt; s. a. a. O. 1930 e.  
 23 dahinden = dahinter; es ist nichts dahinter – wie heute: es fehlt der Kern, das Wesen, der Gehalt; s. Dietz 392 Nr. 3.  
 28 dürren Spruch s. oben 16, 2.  
 181. 3 joust = sonstwie, anders; heute stellt man soust und jo umgekehrt.  
 35 weder = als; s. oben 17, 2.  
 182, 11 blöde = ängstlich, furchtsam, flüchtig; s. oben 85, 28.  
 28 tugent = Fähigkeit, Tüchtigkeit; s. oben 31, 19.  
 29, 30 auß ungezweibelttem mut: altertümliche Ausdrucksweise. Der Sinn ist klar.  
 182, 36 fur sein person: e-Apokope, oder Druckfehler im Original? vgl. aber 186, 5.  
 184. 14 einigen = einzigen.  
 27 verffleret s. oben 106, 7.  
 185. 8 trebern: Plural eines verlorenen Sing. (ndl. *drab*, engl. *druff*) = Kelter- oder Braurückstände. Seit alters vorwiegend zur Schweinemast benützt.  
 15 jpedneiter: sicher = . . . sneiter Speckverkäufer; s. DWb. X 1, 2049



- 186, 16 **toben** = Verschlag, Hütte, Stall; bes. für Schweine, auch = Frestrog; s. DWtb. V 1542.
- 19 **weil** = solange; s. oben 71, 36.
- 36 **löfete** = kaufen, durch Widergabe an sich bringen; s. DWtb. VI 1194.
- 186, 2 **ausstreichē** s. oben 64, 8/9.
- 16 **zusamen setten** = heute zusammenlegen, die Macht vereinigen. Sonst nicht belegt.
- 187, 30 **zalpfennige** s. oben 125, 8, 9.
- ledige** s. oben 41, 27.
- 189, 5 **dem jaß den boden austößet**: häufige, noch heute gängige sprichwörtl. Redensart für: eine Sache mit einem Male gewaltsam erledigen (hier synonym mit **gar ausmachet**); vgl. Dietz 638 Nr. 4 und 326 Nr. 4. Wander I 934 Nr. 122 und 933 Nr. 109.
- 190, 7 **deß . . . tagß nicht haben**: der Genitiv abhängig von **nicht**.
- 13 **den Zarmarck für der thür haben** = die beste Gelegenheit haben. Bei Luther häutig; vgl. Unsrē Ausg. Bd. 15, 32, 5; Bd. 33, 573, 36 u. 40; Bd. 47, 667, 31 samt Erklärung Brenners auf S. 893. Fehlt bei Wander.
- 14 **heimfuchet** = ursprüngl. eher begnaden als, wie heute ausschließlich, strafen; s. DWtb. IV 2, 857. 2a; vgl. oben 189, 8 und 331, 8 u. ö.
- 31 **hüliden** = huldigen, als dem Herrn; s. DWtb. IV 2, 1889/90.
- töpfen** = Topf. Schwankt bei Luther zwischen masc. und neutr. Von ihm in dieser Form in die Schriftsprache eingeführt. Eine ahd. Verbindung von *topp* mit *-iu*-Suffix, ursprüngl. = Deckel, dann = Topf; s. DWtb. XI 1, 846 ff.
- 191, 3 **ebentheurliche** = seltsam klingende; s. oben 114, 25.
- 5 **andacht** = synonym mit *eiver*. Wennschon die bewegten Gedanken dem Göttlichen gelten, so paßt doch auch Dietz 71 Nr. 2 nicht hierher. Jedenfalls im ursprüngl. Sinne von mhd. *andächt* = Sammlung der Gedanken; vgl. DWtb. I 302/3.
- 6 **sturm** = Kampf, Schlacht; vgl. H. Paul a. a. O. 529.
- 19 **rumort** s. oben 37, 4.
- 22 **brunft**: allgemein von heißen Gemütsbewegungen; s. Dietz 352 Nr. 2.
- 192, 14 u. 30 **ertichter** s. oben 152, 31.
- 17 **Chressem** = *chrisma*, geheiligtes Salböl der Priester; s. Dietz 373.
- 18 **Butter briewe** = apostol. Briefe, die den Genuß von Butter in der Fastenzeit erlaubten; s. Dietz 367.
- 20 **halten könig zu Rom** = der Papst; so häutig bei Luther; s. DWtb. VIII 206. Nach alter Vorstellung ist der König der Ratten eine alte Ratte, die sich selbst unfätig, vom Raub der andern nährt.
- 192, 21 **geltfchlund** = Geldfresser; s. DWtb. IX 835 i.
- 38 **schweiget hier** = verschweigt.
- 193, 2 **zu scheitern gehen** = in Trümmer gehen, zerschellen. Der Plural *scheiter* bezeichnet im Gegensatz zu Scheite mit planloser Gewalt abgesplitterte Stücke; s. DWtb. VIII 2472 und 2474 Nr. 5.
- 7 u. 194, 8 **zur letze** = zuletzt, zum Abschluß. *Letze* f. = Ende und Abschiedsgruß, Andenken. So ist *zur letze* ursprüngl., was man zur Er-

- haltung seines Andenkens tut, dann verblaßt - zuletzt, noch einmal vor dem Scheiden: s. DWtb. VI 798 Nr. 3ff. und 799/800.
- 193, 9 **auffgerumet** = vernichtet; s. oben 159, 16.
- 17 **zu bodem** - die aus dem Mhd. stammende Form nur in den Schriften, die Luther nicht selbst herausgab; s. Dietz 326.
- 29 **über jren Hals weiffagten**: sonst nicht belegte, unklare Wendung. Kaum im Sinne von über Hals und Kopf = plötzlich, schnell, hier: vorlaut (DWtb. IV 2, 249). Etwa nur: aus vollem Hals? Bezieht sich **jren** auf die Apostel, dann heißt die Wendung, daß das geweissagte Geschehen auf der Apostel Hals kommen werde (= auf ihr Haupt?).
- 40 **der Teufel und seine Schupen** s. oben 28, 29.
- 194, 21 **zufodderst** = zuförderst, zuvorderst; s. Dietz 686. Assimilierung des r.
- 195, 6 **reinet mit** = paßt auf; ähnlich noch heute: zusammenreimen.
- 21 **zwier** - zweimal wie mhd. (*zwir*), *zwier* (*zwire*). Heute nur noch in altertümlichem Stil.
- 196, 16 **ruchlos** = ohne Rücksicht auf alles Heilige, zu mhd. *ruche* = *cura* gehörig, heute stärker = verbrecherisch; s. DWtb. VIII 1342 3 Nr. 2.
- 27/28 **umb . . . gelt bestanden** = gepachtet; s. Dietz 283. Wie; erstehen, was heute aber = kaufen.
- 35 **ebentheurliche** s. oben 114, 25.
- 197, 13 **erauß streichen** - synonym zu **schmücken**, wie heute; s. DWtb. IV 2, 1047.
- 15 u. 38 **thar** u. ö. s. oben 27, 6.
- 22 **einigen** = einzigen.
- 24 **tregts jm . . . heim** = erstattet es zurück, anders wie 31, 26 und 125, 30; vgl. DWtb. IV 2, 863.
- 31 **handeln** = verhandeln.
- 198, 13/14 **außbund** s. oben 9, 39.
- 15 **spiegel** = lat. *speculum*, was hier nicht - Spiegel, sondern synonym mit **außbund**, höchste, leuchtendste Verkörperung eines Ideals ist.
- 25/26 **in die schanz geschlahen**. Schanze Lehnwort aus *chance* = Einsatz beim Spiel. Daher der Ausdruck = aufs Spiel setzen, leichtsinnig dem Verlust preisgeben. Der Sinn also ursprünglich tadelnd. So hier. Dann aber Schanze mit dem ursprünglich deutschen Wort Brustwehr, Befestigung verwechselt, und so entstand der lobende Sinn: Sein Leben tapfer drangeben. Vgl. DWtb. VIII 2165; Wander IV 102 Nr. 30. - Die meisten dort zitierten Redensarten zeigen Schanze in unserer Bedeutung; s. unten 314, 29 u. ö.
- 33 **Trawen** s. oben 103, 18.
- 199, 20 **schöne** (Substant.) = Schönheit wie mhd.
- 200, 33 **in die ander [= zweite] Tafel rumpelt** = mit Geräusch hineintritt, sie mit Füßen tritt, übertritt; vgl. DWtb. VIII 1490.
- 201, 14 u. 36 **sich küßelt** s. oben 145, 7.
- 19 **verböset** = durch und durch, unverbesserlich böse sein; s. DWtb. XII 150/1.
- 33 **verzweifelsten Bösemicht**: nicht so sehr der Bösewicht ist verzweifelt, als die andern an seiner Besserung. So noch heute.

201. 36 sein müllin fülei s. oben 61, 39.
202. 1 auffrücket = vorhält, vorwirft: s. Dietz 141.  
 16 in die sauff lachen s. oben 145. 5.  
 raum dazu bette = Gelegenheit.  
 24 armut als neutr. s. oben 120. 11.
26. 28 u. 30 an seinem guten gerücht betogen = *infamatus*. beliegen = Lügen von einem sagen, verleumden: s. Dietz 252 3.
- 28 29 zur hand haben = verunglimpfen: vgl. oben 145. 9. Dietz 205; Wander I 228 Nr. 31; 229 Nr. 51.
- 35 unter augen s. oben 59. 7 8.
203. 1 in's maul greiffen = das Wort im Munde herumdrehen, jemandes Worten bösslich einen verkehrten Sinn geben: s. DWtb. VI 1791.  
 3 Stuel — wie mhd. *stuel* in der Bedeutung — Thron, vor allem Gottes.  
 7 verschlinden s. oben 7. 11.  
 14 frevelich häufiger frevelich, auch freventlich: über den Gebrauch bei Luther s. Dietz 713.  
 23 der Himel frachen möchte: volkstümliche Wendung, die eine Tätigkeit durch übertriebene Wirkung kennzeichnet: s. DWtb. V 1921 Nr. 6.  
 Hier die Wendung aufs höchste getrieben.  
 26 weder s. oben 17. 2.
204. 37 schleufft: Druckfehler für schleufft.
205. 11 flinget und reimet: hier in übertragener Bedeutung = paßt zusammen.  
 32 gemeine — allgemein s. oben 17, 34.
206. 17 on alle mittel = ohne hemmende Mittelpersonen, unmittelbar, *immediat*; s. DWtb. VI 2386e.  
 21 außmalen hier = auswählen, aussondern, genauer bestimmen; s. Dietz 176 Nr. 2.  
 30 rucklos s. oben 196. 16.  
 33/34 nach ömen: bei Luther neben ömen, ohmen = ahmen: s. Dietz 48.
207. 4 buben s. oben 143, 12.  
 8 antastet s. oben 47, 17.
208. 9 pflöcklin = Pflöcklein, ein Bolzen, Riegel an der Tür: s. DWtb. VII 1769, 70. Der Ausdruck häufig bei Luther, vgl. Unsr. Ausg. Bd. 33, 571. 1, wo mehr Belege angegeben: z. B. Bd. 47, 313, 37 mit Erklärung Brenners = einschränken: vgl. Unsr. Ausg. Bd. 34, 351, 10 und Bd. 19, 278, 29. Vgl. Wander III 1330 Nr. 4, 5 und Thiele Nr. 313.  
 17 blddigkeit = Furchtsamkeit: s. oben 103, 34.  
 23 herumt schlagen = sein Denken, Fühlen und Reden umstimmen, sich bekehren. Nur bei Luther, vgl. Unsr. Ausg. Bd. 47, 442, 12.
209. 17 schlecht wie öfters = geradewegs, ohne langes Federlesen.  
 19 hundert West: die alte Mehrzahlform.  
 21 22 den lauff brechen = unterbrechen. Sonst nicht belegt.
210. 33 Glosa = Glossen, Randbemerkungen, Auslegungen.
211. 18 in der alten haut bleiben = sich nicht ändern. Dergleichen Ausdrücke zur Bezeichnung moralischer und psychologischer Veränderungen un-

- gemein häufig: s. Wander II 438 Nr. 12, 13; 439 Nr. 40, 49; 440 Nr. 58, 60, 68; 444 Nr. 173, 180; vgl. DWtb. IV 2, 706 ff. (707: er wil, das wir den sinn brechen, und in eine andere haut kriechen = μεταροεῖν).
- 211, 20 blödigeit = synonym mit kleinmut s. oben 208, 17.
- 34 u. 214, 38 u. ö. tügen: mhd. Form = taugen. Mhd. *toug*, *tügen*, *tohte* usf. Die alte Flexion z. T. bis ins 18. Jhdt. gängig. (Dazu Tugend, tüchtig u. a.)
- 213, 38 rubriden = rote Tinte, wie ursprünglich. Erst von den rot geschriebenen Aufschriften und Überschriften in Dokumenten usf. kommt unser Gebrauch von Rubrik; vgl. Seiler, Lehnwort II 161.
- 214, 24 flammen in übertragener Bedeutung = heiße Gefühle ähnlich dem brunnst (s. oben 191, 22). Nicht bei Dietz: s. DWtb. III 1713 Nr. 2.
- 215, 2 mörblich = so daß er morden könnte, zum Mord geneigt: s. DWtb. VI 2549; vgl. oben 16, 20.
- feind = feindlich; s. Dietz 649, 50.
- tropffen wie heute = erbärmlicher, verdorbener Kerl. Im allgemeinen kein moralisches Werturteil ausdrückend; s. Wander IV 1333 4.
- 4 u. 39 u. 216, 34 raten und helfen: Synonyma; vgl. oben 76, 22.
- 26 ertöchtel s. oben 152, 31.
- 37 thons und leims ungefähr Synonyma: leim = oberdeutsche Form von Lehm; s. DWtb. VI 697 f.
- 216, 29 Selbâgewachfene s. oben 173, 34.
- 217, 12 daheimen s. oben 159, 10.
- 12 lasse . . . anstehen s. oben 113, 19.
- 218, 19 unter der hand ligen lassen = vernachlässigen, verachten: s. Dietz 205; Wander I 229 Nr. 40, 49 u. a.
- trebern s. oben 185, 8.
- 30 geessen: regelrechtes Partizip. dann kontrahiert > geffen und im Nhd. wieder mit Praefix ge- versehen; s. Erklärung Bebermeyers zu Unsre Ausg. Bd. 17<sup>2</sup>, 294, 31.
- 219, 15 verbadte = verdeckte mit Rückumlaut: vgl. DWtb. XII 190. Bedeutung: heimlich, *tecte*. Bei Luther häufiger; s. DWtb. XII 203 ff.
- 34 das ander s. oben 163, 15.
- 220, 16 weiter austreichen s. oben 64, 8, 9.
- 22 [schmehslich] zunamel = [in schmäher Absicht] jemand einen Namen geben, einen Schimpfnamen geben; s. DWtb. XVI 552.
- 221, 3 u. 223, 23 u. 36 u. ö. ledige = leere s. oben 41, 27.
- 4 erbeissen = Erbse von mhd. *erbi*;, *erbeiz*, *erueiz*. Heute noch in Mundartenformen wie erbes, erwes, erwaisâ; s. Dietz 555.
- 12 sich tuden und brechen: tuden (ducken) = sich fügen, beugen, unterwerfen, demütigen; s. Dietz 460: DtbW. III 1494/5. brechen = *sc cruciare* s. Dietz 342, wo das Reflexive fehlt. DWtb. II 350 f. Die Formel nicht belegt.
- 23 Die rechten grossen knoten vgl. oben 160, 36. Hier mehr im Sinne von Problem, nicht Sünde.
- 36 eben machen s. oben 42, 2.

- 222, 16 was tafel: erklärt die folgende Zeile: vgl. Unsr. Ausg. Bd. 41, 426, 26.  
 18 ein Herr gebot, . . . nicht als sprichwörtl. Redensart belegt.
- 224, 28 u. 31 einigen = einzigen.
- 225, 7 geweiß u. 25 Weißer von waschen = schwatzen, faseln. Hat zu *lavare* keine Beziehung. wasche = Plaudermaul. Lautmalenden Ursprungs, seit 14. Jhd. erst in Mitteleuropa, dann allgemein geläufig. Häufig bei Luther: s. DWb. XIII 2242.
- 22 23 Es ist nicht gut gelt zelen und trincken aus lediger fandel (fandel = kanne s. DWb. V 158 9); vgl. Wander IV 1035 Nr. 5 und Thiele Nr. 174; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 7, 681, 33ff.
- 226, 16 mügen: mhd. Form in der Bedeutung = können, vermögen.  
 28 nicht ein titel = tüttel. Dem. zu mhd. *tutte* = Brustwarze; s. H. Paul a. a. O. 552. Kein Pünktchen, keine Kleinigkeit.
- 228, 3 jm unter augen tritt: wie heute = entgegentritt.  
 33 weder s. oben 17, 2; ebenso 234, 2.
- 229, 10 gehet über (mit worten) s. oben 38, 22.  
 11 unjauber Gegensatz von seuberlich oben 156, 35.  
 26 unter augen s. oben 59, 7; hier aber ganz eigentlich = ins Auge.
- 230, 5 unter augen hier wieder das ganze Antlitz.
- 232, 18 u. 19 einigen s. oben 224, 28.  
 31 Comment = Kommentar.
- 233, 5 bewehret = bewährt, beweist, tut dar: s. Dietz 294.
- 234, 28 achten: Prät.-Form hier auch aus Gründen des Reims und Rhythmus: achten noch dachten.  
 34 verlegen s. oben 93, 21.
- 235, 6 das erkentnis = wie schon häufig.
- 236, 33 mildigkeit = synonym mit güte; vgl. oben 48, 36.
- 237, 3 4 das maul gestopft = zur Ruhe gebracht, den Grund zum Prahlern genommen: vgl. Thiele Nr. 151, Wander III 516 Nr. 369 u. a. S. auch unter ‚Mund‘.
- 238, 16 bey mit Akk. auf die Frage wohin? häufig bei Luther; s. Dietz 237 A. Heute verloren.
- 239, 32f. gegrunet: bildlicher Ausdruck = gelacht. Vgl. mhd. Belege bei Müller-Zarneke I 581 und Lexer I 1105. z. B. *din herz in walden gruon*: umgekehrt vgl. Ausdrücke wie: lachende Flur u. a.
- 241, 31 gesicht und gehöre - Gesehenes und Gehörtes. gehör als Objekt der Wahrnehmung verloren. gesicht in anderer, übersinnlicher Bedeutung erhalten; vgl. DWb. IV, I 2, 4096 Nr. 4a und 2497 Nr. 3a.  
 35 singen oder sagen: alte synonyme Stabreimformel = in gehobener Form sagen.
- 242, 15 dohnet: Thüring.-sächs. Form von tönert; vgl. unten 341, 38.9: ein hochzeitliche stimme oder dohn und klanck. Danach ist Dietz 445 zu verbessern.
- 243, 12 anlauffen = angreifen. Die Bedeutung von 126, 20 klingt hier durch, doch ist mehr der Kampf gezeichnet; hier unter dem Bild des Ringkampfes (gibt jm einen rechten griff), 248, 18 19 unter dem des Fechtkampfes (?).

- 217, 1 zum treffen gehen: wie heute noch, bildlich für Entscheidung.
- 18 Schlappen: wie heute, bildlich für Niederlage. *Schlappe* drückt stärker das Beschämende aus, als Niederlage; DWtb. IX 485 f.
- 21 bürnen: Nebenform *bernen* zu brennen. Hier: leuchten in übertragenem Sinn; s. Dietz 329.
- 24 sich . . . verredet = mit seinem Reden sich verrannt hat, sich selbst zu Schaden gesprochen; vgl. DWtb. XII 1000 Nr. 9.
- 25 beschloffen konkret wie oben 74, 15.  
verriegelt eingeriegelt, gefangen.
- 26 ein pflöcklin für die Zungen gestekt = am Sprechen verhindert. Zu pflöcklin s. oben 208, 9.
- 35 greicht lies gericht.
- 218, 18 hoch und scharff für zu legen = eine schwere Frage aufgeben, wie Dietz 752 Nr. 3? oder Ausdruck aus der Fechtersprache? Nicht belegt.
- 19 finden sie . . . scharff: ebenso = eine scharfe Klinge?
- 21 unter augen siset = ins Gesicht, hier = ihm Widerpart hält.
- 31 in Christum sich wickeln und schließen. Der Sinn ist: wie in Kleid und Panzer. Nur bei Luther, vgl. Unsrer Ausg., Bd. 47, 149, 9 sich wickeln an den zukünftigen Messias und ebd. 418, 19 der do ist Christus, zu dem alle sich wickelt und schickt.
- 249, 12 den Rehesten außmalen hier = aussondern, um ihn mit besonderer Liebe zu bedenken; s. Dietz 176; vgl. oben 206, 21.  
orlern = genau untersuchen, prüfen. Heute veraltet; s. DWtb. VII 1363 Nr. 3.
- 25 verlenckete = verleugnete s. DWtb. XII 746 – 747. Im 16. Jhd. aufgekommene, rasch verlorene passive Partizipialform mit aktivem Sinn = Abtrünnige; s. DWtb. XII 748 Nr. 4.
- 25/26 on seinen danck: hier die Verwandtschaft mit danken durch den Kontext deutlich; vgl. oben 102, 29; s. auch unten 279, 26 7.
- 250, 6 u. ö. gefreiet = befreit, nicht verpflichtet.
- 7 stachelich = bildlich für spöttisch; vgl. Stachelreden u. ä.
- 37 bitdet = zeigt bildlich.
- 251, 22 eiter: lies eitern.
- 29 wirdet = wird.
- 253, 16 u. 28 geifern = nichtiges Zeug reden wie oben 149, 8.
- 25 narren teiding: vgl. die Form *Narrenteiding* 339, 24 und auch *Zügeteiding* 343, 5. *teiding* aus mhd. *tagedinc* kontrahiert, ursprünglich selbständiges Wort: Gerichtstag, Gerichtsrede, Rede, > unnützes Gerede, närrisches Zeug; nhd. fem. wie mhd. *din teidinc*. Darum auch Bildung auf -ung; s. DWtb. XI 1, 233.
- 253, 37 sich verdrehet: synonym mit geuckelt (w. s. oben 86, 34), eigentlich: sich durch Zauberei verwandeln. DWtb. XII 242 Nr. 3 b.
- 38 blinden griffen = falschen, unrechten; häufig bei Luther mit Schlägen und Griffen verbunden; s. Dietz 317 Nr. 3.
- 255, 31 berechnen: Luther hat regelmäßig rechnen für unser rechnen.
- 262, 2 3 wie die Nonnen den Pfalter: bei Luther sehr häufige sprichwörtl. Redensart des Sinnes: Nachplappern ohne jedes Verständnis. Der Vergleich

- mit dem Schnattern der Gänse und dem Reden der Elstern und Papageien s. Unsr. Ausg. Bd. 47, 89, 23 und 460, 13; vgl. Unsr. Ausg. Bd. 30<sup>3</sup>, 526, 19 20; Bd. 47, 414, 6; Bd. 41, 72, 21 und unten 305, 33 4 wie die Nonnen den Pfalter oder die Gens das Haberstroh hinweg schnattern; vgl. Wander III 1041 Nr. 32, 35.
- 262, 29/30 *Allein mein . . . oder laß gar fein*: Sprichwort s. Wander III 566 Nr. 1.
- 263, 4 *hübſch*: hier -- gut, anständig, einwandfrei, geordnet: seinem Ursprung nahestehend: was wolanständig am *hofs* ist: s. DWtb. IV 2, 1851 und 1852 Nr. 2f.
- 17 *geraten* = entraten. So häufiger bei Luther.
- 264, 1 *zu einem vordrad enhinder legest wie heute*: etwas hinter sich bringen. Zu *enhinder* s. oben 118, 24.
- 22 u. o. *antechtiger*: mild. Form: vgl. oben 78, 25.
- 26 *Pfu dich des . . .* = *Pfui* über dich wegen. Bei Luther ungemein häufige Interjektion. Der Grund des „*Pfui!*“ regelmäßig im Gen.: vgl. unten 265, 3; 270, 8, 9; 338, 29 u. ö.
- 28 *edel* = *delicatus*, besondere Behandlung verlangend, wählerisch, anspruchsvoll. Heute selten; s. Dietz 525/6.
- 32 *Sollten uns doch die wende aufspeien* sonst nicht belegte sprichwörtliche Redensart.
- 33 *reſt*: lies *roſt* wie Z. 37.
- 265, 16 *lieben . . . bis . . . verdrießen* s. Wander III 168 Nr. 57.
- 266, 12 *vergeben* = ausgegeben, verschenkt.
- 268, 7 *gloſe* hier = klügelnde, sophistische Auslegung im Gegensatz zu *ſchlechts* = gerade, ohne Doppelsinn.
- 11 u. 19 u. ö. *überfomen*: heute nur in obd. Mundarten = bekommen.
- 28/29 *wol auff eine ſtunde* = daß ich in einer Stunde so viel leiste, als sonst in langer Zeit nicht.
- 271, 37 *auff ebentheur ſitzen* = im ungewissen leben: vgl. Dietz 9 Nr. 2.
- 275, 3 *der jahr entſitzen* = der Gefahr Trotz bieten, Widerstand leisten. So häufig bei Luther: s. Dietz 546/7.
- 12 *ſich ſlicket* = sich durchbehilft, sich schmiegt, kümmerlich und armselig. Reflexiver Gebrauch häufig bei Luther; ohne nähere Bestimmung durch mit etwas, besonders wenn es sich um ein Durchhelfen mittels Ränke handelt; s. Dietz 680 Nr. 8; DWtb. III 1776 Nr. 8 (wo verschiedene Zitate falsch gedeutet); vgl. Unsr. Ausg. Bd. 17<sup>1</sup>, 91, 13 und 33.
- 13 u. ö. *practifen* s. oben 33, 16.
- 276, 20/21 *der rhum ſey jm nu geleget*: sonst nicht belegt: sein Rühmen unterdrückt; das Recht, sich zu rühmen, genommen; vgl. *Einem das Handwerk legen* u. ä.; vgl. DWtb. VI 530 o.
- 27 *auffmüßen* hier = aufbauschen, ausschmücken im üblen Sinn; s. Dietz 136/7; DWtb. I 693 Nr. 2. Bedeutungsverwandt mit *auffblafen* unten 278, 25, w. s. Dietz 124 Nr. 2.
- 278, 27 *ſehel . . . beſſerung daraus*: Imp. = ziehet daraus, laſset euch zur Besserung gedient sein. *ſahen* in der Bedeutung s. Dietz 523 Nr. 6.

278. 33 34 *erwegen meines lebens* subst. Inf. = hingeben, preisgeben: s. Dietz 599, 2b. Mhd. stv. *erwigen*, bei Luther in der Regel schwach flektiert.
279. 6 u. 379. 24 *gestekt* = an den Stock, Marterpfahl gebunden.
- 28 *fermen*: Der Lärmen: eigentl. Schlaechtrud, dann Aufruhr, Tumult usf.: s. DWtb. VI 203 Nr. 4. Heute nur noch mundartlich.
- 32 *schlechten* = schlichten, einfachen, unbedeutenden.
280. 8 *Der ist . . . böie zu kitzeln* mit dem zu spielen, den zum Zorn zu reizen ist sehr gefährlich. kitzeln = reizen s. DWtb. V 881, 5c
285. 28 29 *einig Mensch* ein einziger Mensch. Bei Luther noch häufig neutrum für menschliches Wesen überhaupt: s. DWtb. VI 2033f.
289. 34 *spectafel* von lat. *spectaculum* Schauspiel, Darstellung, synonym mit *bilde*.
290. 32 u. 375. 12 *geschrey*: synonym mit *rhum* = *fama*, s. DWtb. IV. 1 2, 3966 Nr. 2; auch persönlich anhaftender (guter) Ruf. Lenmund ebd. 3967 Nr. 3.
- 33 34 *jurgeschrieben*: wie das häufige *furbitten*, *furmalen* nicht als zu befolgende Vorschrift, sondern = vor Augen gestellt, zum Trost hier.
292. 22 u. 310. 15 u. 6. *nehesten* = *letz* nächsten.
296. 6 *dirch . . . angreiffen* = deine Kräfte anspannen, dein Äußerstes tun: s. Dietz 82 Nr. 5. Es ist ebensogut wie heute: sich anfassen, sich selbst behandeln.
- 37 u. 306. 1 *aber* = abermals, wieder. So häufig bei Luther: s. Dietz 10 Nr. 1.
297. 7 *im eben ist* = ihm angepaßt, nach seinem Willen: vgl. oben 42, 2.
- 28 *vergönnen* = mißgönnen: s. DWtb. XII 478 Nr. 1. Heute nur noch mundartlich so.
- 39 *angesehen, daß* = in Anbetracht: s. Dietz 80b.
298. 28 *türstigen*: adj. zu *türren* = wagen: s. oben 27, 6.
- 33 *Epicurisch* = ungläubig, gottlos, frevelhaft: s. Dietz 551: vgl. unten 310, 19 *Epicurer*.
- 36 *sich selbst beiffen und freiffen . . .* s. oben 78, 13 und Dietz 245 Nr. 3.
302. 22 *zwagen mit scharffer tangen*: waschen, in obd. Mundarten. Zu mhd. *traben* gehört auch *trachel* = Zwickel = Handtuch: s. H. Paul a. a. O. 679.
303. 13 14 *überdroffen*: Adj. heute durch überdrüssig ersetzt: s. DWtb. XI 2, 162.
304. 31 *anligende not* = bedrängende, wie heute in *nir liegt etwas an* und das Anliegen; s. Dietz 91 Nr. 2.
307. 24 *redlich*: vollkommen seines ethischen Gehalts bar = ordentlich, tüchtig, nur das Folgende steigernd: s. DWtb. VIII 481 Nr. 7. So heute nur noch in der Umgangssprache.
307. 36 *gefelig* = beseligt, selig gemacht, glücklich im allgemeinen: s. DWtb. X 1, 527.
308. 11 ff. beachte den Bruch in der Konstruktion: *Er fomet* = der Tod, *schaffend oder wachend, so ist er* = der Mensch.
- 36 u. 333, 3 u. 7 *unordig* = unordentlich. Besonders in der Verbindung *unordiges wesen* bei Luther geläufig: s. DWtb. XI 3, 1218.
- 35–37 *Des . . . wens* . . . *abgehen* synonym mit *meiden*, sich enthalten; s. Dietz 15 Nr. 6. Beide Verba mit dem Genitiv konstruiert: auch die Syntax Luthers ist stark abhängig vom mhd. Brauch.



- 309, 14 *ihreipen* = grasiges Unkraut; s. H. Paul a. a. O. 543.  
*raden* = Getreideunkraut; s. DWtb. VIII 43.  
*heddereich* = wilder Sent. Getreideunkraut; s. DWtb. IV 2, 751.
- 311, 9ff. u. ö. *leget . . . abe . . . den alten Menschen . . . zihet den neuen Menschen*  
 an: Die gleiche Vorstellung der Wesensveränderung als ein Wechseln  
 der Hülle wie oben 211, 18 (vgl. 312, 6, wo die Vorstellung der Haut  
 durchdringt).
- 312, 20 *einblewet wie heute*: unter Zuhilfenahme von Handgreiflichkeiten ins Be-  
 wußtsein bringen; s. Dietz 500|501.
- 313, 4 *juen auff dem rücken ligt* synonym mit *treibet, der Stock liegt auf dem*  
*Rücken!*  
 S. *siß mit jm treibet und blewet* = mit ihm herunerschlägt, abmüht; s. Dietz  
 316 Nr. 3. Vgl. die Wendung *auf dem Rücken sitzen* = vor sich  
 her treiben DWtb. VIII 1351 und sonst.
- 317, 33 u. 381, 31 u. ö. *berüdet* = überlisten, betrügen; s. Dietz 261 Nr. 2. Heute  
 stark abgeschwächt.  
*ubers feil wirtzt* sprichwörtl. Redensart = betrügen; vgl. Wander IV 517  
 Nr. 11 und 518 Nr. 25. Die Redensart bedarf sehr der Klärung.
- 318, 2 *handlet* = behandelt. Zu *meinet* s. oben 180, 9.  
 15 *gefuch* synonym mit *nuß*; s. DWtb. IV, 1 2, 4278 Nr. 5.  
 18 *Lügen und Schaldshülftin* (decken mit dem . . .): sprichwörtl. Redensart  
 s. Wander IV 87; vgl. auch die verwandten Lutherworte bei Thiele  
 S. 147.
- 319, 30, 31 *leidet euch* = fügt euch, seid geduldig.  
 34 *in dem ersten zunder* = wenn der ‚Brand‘ noch klein ist.
- 320, 6 *Ich wil meinen topff nicht faufft legen*: ich lasse mich nicht gutwillig,  
 ungerührt beleidigen; vgl. Wander II 1531 Nr. 763.  
 8 9 *Wer . . . bis . . . unrecht* s. Wander V 226 Nr. 2.
- 321, 17 *beschmigen* = beschmeißen (s. 332, 14 u. 387, 7) = beschleien im über-  
 tragenen Sinn: verunreinigen, besudeln, auch betrügen; s. Dietz 271  
 u. 270 Nr. 1.  
 25 *sein Zestermant an Christo wehen*: sprichwörtl. Redensart für lästern. Böse  
 Mäuler (Zungen) auch sonst mit Schwert und Dolch verglichen;  
 s. Wander III 517 Nr. 416, 418 u. a.
- 322, 7 *suchest* = vorenthältst; s. Dietz 750 Nr. 3.
- 323, 15 u. 17 *Biß* = veraltete, bei Luther — und nur in den Schriften — sel-  
 tene Imperativform = sei; s. Dietz 306/7.  
 39 *schneit hindurch* = hat ‚durchschlagende‘ Kraft. Sonst nicht belegt.
- 324, 11 *holen hier wohl* synonym mit *auffrichten* = erholen. So jedoch nicht  
 belegt. DWtb. IV 2, 1741 Nr. 3 kennt nur reflexivischen Gebrauch.
- 328, 14 15 *sparets nicht euhindern* vgl. oben 264, 1.  
 37 *abbrechen* = *siß brechen* = *se cruciare*; s. Dietz 342, III, 1.
- 330, 9 *sein stecken wie heute noch vulgär: kein Steck und Dreck* = nichts  
 Wertvolles mehr, nur dürres, unfruchtbares Zeug; vgl. 355, 5 u. 7.  
 35 *in aller Welt zur jecht* = von aller Welt gejagt, jedermanns Freiwild,  
 von jedermann verfolgt. *jecht* neben *jagt* wie *jechen* neben *jagen*.

- 331, 25 **gefpielet** = gefungen, gedichtet; vgl. Spielmann.  
 27 **Gimmeffen** = Ameifen; s. Dietz 66 (unre Stelle).  
 35 **wegert** = weigert, vom 13. — 18. Jhd. diefe kontrahierte Form häufig, zuerft nhd.; s. DWtb. XIV 1, 635.
- 332, 8 **bofen** = Bufen; s. Dietz 332.
- 335, 39 – 336, 1 **fich** . . . miteinander begehen = zusammenleben; s. Dietz 229 Nr. 3.  
 339, 32 **blatern** = fchweren = Gefchwüre; s. Dietz 312.  
 33 grüud allerhand Hautkrankheiten; s. DWtb. IV, 1 6, 368 9.  
 36 darftellen hier nicht synonym mit zurichten = ausftatten, fondern = zu fehan ftellen, wie Dietz 407 8 u. DWtb. II 791.
- 341, 25 u. 423, 14 **in der Tod** . . . hinweg richtet = hinweggräbt, tötet; s. DWtb. VIII 886 d.
- 344, 34 **finfterniß** bei Luther teils neutr., teils fem.; s. Dietz 669.
- 345, 9 **vorhin** = von vornherein, ohne weitere Unterfuchung.  
 15 **hadden** synonym mit **lumpen**; vgl. Hadelump als mundartl. Scheltwort.
- 346, 14 **treß** übertragener Sinn: Ein Bruftharnifch aus Platten; s. DWtb. V 2130 Nr. 5.
- 351, 32 **volbanden** mhd. = vollständig und gebührend danken.
- 353, 10 11 **Gine Echlangen** . . . genehret; vgl. Wander IV 224 Nr. 61 (67); 225 Nr. 82, wo lat. Faffungen, 90. Nach Seiler V 16 aus Phaedr. I, 19.  
 39 **Schalcknecht** = eigentl. Hendiadyon, da mhd. *schale* urfprüngl. = Knecht, dann = böfer, argliftiger Menfch, fo auch diefe Kompos.
- 354, 14 **hey uns** . . . erhaben = erreichen; s. Dietz 570 Nr. 6; DWtb. III 843; vgl. oben 126, 37, 8.  
 33 u. 355, 5 **verfriegen** = durch Kriegsführen verlieren; vgl. oben 130, 40.  
 367 **der leidige Teuffel** . . . reiten vgl. noch heute: vom Teufel geritten werden; vgl. Wander IV 1116 Nr. 1332, 1333; 1122 Nr. 1787 u. a.
- 355, 6 **der Kewel** durch f-Suffix erweitertes **Keue**: heute veraltet; s. DWtb. VIII 835 Nr. 1.  
 20 u. 32 **hofer wind** dem Kontext nach verwandt mit **dürr**: aushöhlend; vgl. Unre Aug. Bd. 41, 251, 1 u. 42, 337, 38: *Nam illud non norum est, quod venti caecant, maxime orientales, quos nostri vocant holerwind.*
- 356, 2 **bricht dirß ja auch fein Bein** = machts dir keine große Mühe, bringt dir keinen Schaden. Sonst nicht belegte Redensart. Heute vulgär: Sich ein Bein ausreißen.
- 357, 3 u. 6, **fich des erwegen** = fich darauf gefaßt machen, gewarten; s. Dietz 599 Nr. 2.
- 360, 2 **unß** . . . laffen . . . fanl thun häufig bei Luther = wehtun, anfechten; s. Dietz 639 d.
- 364, 28 **thürfte** Konjunk. zu lürren.
- 366, 31 2 **Da gehet** . . . bis entbrand: Nur entfernt Verwandtes ist belegt; s. Wander III 1666 Nr. 28. *Den Rhein anzünden* 30, 33, 34, 37, 38. Hier bezeichnet es die große Wut der Welt.  
 32 **heft fie** (nicht zu leiden) u. 423, 7 **ich halte** = dafürhalten, meinen, geiftig daran fefthalten, eine Gefinnung oder Überzeugung haben; s. DWtb. IV 2, 296 Nr. 11.

- 368, 21 **vreden** lies **vierden**.
- 370, 34 **weiden** (reimend mit **fleiden**) = zur Nahrung führen, vgl. 385, 32, wo die Tätigkeit des Leitens betont wird; s. DWtb. XIV 1, 564 f.
- 372, 20 **blutrünstig** Nebenform zu **blutrünstig**, mit **Blutschorf** überzogen.
- 373, 26 **marcte** mit Rückumlaut.
- 379, 1 **nach jage und strecke**: **strecken** für **laufen** heute nur in Mundarten bekannt; vgl. aber **gestreckter Lauf** u. ä., **stracks**!
- 9 **frennd** lies **freund**.
- 380, 4 **der rauch in die augen beiffet**. Bildlich von unangenehmen Empfindungen. Verwandtes s. **Wander** III 1498 Nr. 1; 1499 Nr. 40; 1500 Nr. 43, 44, 45; 1503 Nr. 117, 128 u. a.
- 5 u. 423, 11 **Zeteregeschrey** mhd. *zeter*, ein Welauf, zunächst bei gewaltsamer Rechtsverletzung ausgestoßen.
- 16 **jawer unter augen gebet**. Verwandt mit 380, 4 = *agre ferre*; s. **Wander** IV 25 Nr. 30. **jawer** verwischt sich gern mit **bitter**, **scharf**, **beißend** und anderen Qualitäten, konkret wie **übertragen**; vgl. DWtb. VIII 1862 Nr. 2 ff.
- 381, 18 **schwindem** = **geschwindem**.
- 382, 14 **überspitzen** synonym mit **übermeistern**, mit pers. Objekt sonst nicht belegt, aber immer im Zusammenhang mit **Redekampf**. DWtb. XI 2, 564.
- 383, 25 **Marck** in **feusten** Ausdruck für **Kraft** und **Mut**. Verwandtes s. **Wander** III 463 Nr. 8, 12; I 946 Nr. 5.
- 385, 6 **des wil ich mich halten**: in der älteren Sprache häufige reflexivische Fügung mit Objektsgen. = sich an etwas halten, festhalten, dabei bleiben; s. DWtb. IV 2, 283.
- 386, 24 **erhalten** = **aushalten**, **durchhalten**; s. **Dietz** 569 Nr. 3.
- 389, 21 **gellung** synonym mit **schach**. Zunächst abstr. ein Sein ausdrückend, muß hier konkretisiert sein. So nicht DWtb. IV, 1 2, 3098, vgl. unser: **Währung**.
- 36 **fojt fem.** = **Aufwand**, **Kosten**; s. DWtb. V 1850.
- 390, 7 **leben** synonym mit **freude**; vgl. DWtb. VI 419 Nr. 16.
- 393, 7 u. 406, 6 u. 16 **todie leiche**: **leiche** ursprünglich menschlicher Körper allgemein; got. *leik*, ahd. *lih*: **Körper**. Die Bedeutung: **toter Körper** bahnt sich schon früh an; s. DWtb. VI 612 f.
- 399, 13 **gepfepper** **lantmalend** = **Geschwätz**.
- 402, 2 **pulver** = **staub**, lat. *pulvis*.
- 18 **fewel** = mhd. *kleuel*. Daraus mit Dissimilation mhd. **Knäuel**; s. DWtb. V 1030/I 1031 c).
- 403, 18 **Alchimey** **Goldmacherkunst**, hier **übertragen**.
- 407, 19 **auffnemen** synonym mit **erbarung**, zu **Herzen nehmen**; s. **Dietz** 137 Nr. 3, wo kein subst. Inf. belegt.
- 34 **leben und schweben** *versari* besonders in **Wohlleben** usf. **schweben** s. DWtb. IX 2374 f, wo auch die Formel.
- 408, 33 **im herhalten** wie heute: eigentlich **den Leib zu schlechter Behandlung**, dann mit **Unterdrückung des Objekts**: **leiden müssen**, **sich plagen lassen** usf.; s. DWtb. IV 2, 1102 Nr. 3.

- 414, 35 **übersehen** = Steigern der Preise, des Zinses usw. über das gebührende Maß, einen übervorteilen, schätzen; s. DWtb. XI 2, 547 Nr. 6.
- 415, 21/22 **Man jese und rechne es an den fingern** = sie reichen aus, so wenig ist es. Heute noch im Schwang; vgl. Wander I 1022 Nr. 153, 155; 1023 Nr. 178.
- 416, 5 **mitbiglich** mhd. Gebrauch; synonym mit **reichlich**.  
26 **faulreffig** bei Luther häufige Zusammensetzung; vgl. DWtb. III 1375
- 417, 15 **Thumherrn** = Domherren. **Thum** = Dom vereinzelt bis 18. Jhdt.
- 422, 2 **Gotterbuben** vieldeutiges, veraltetes Wort; Schelm, Gaukler und Lump, so hier; s. DWtb. VI 1211/12.  
3 **Bruder Veil** Bezeichnung für Landsknechte; s. Dietz 350 Nr. 7.  
25/26 **unter die füsse tritt** = mit Füßen tritt, bezeichnet rohe Behandlung; vgl. Dietz 764 oben.
- 423, 20 **ein garn gesponnen** = umgarnen. Fraglich, ob die Bedeutung: ‚schlimme Anschläge machen‘ DWtb. IV, I 1, 1364 Nr. 5a nur ein nhd. Beleg, oder ein ‚Fangnetz ausbreiten über‘ vorherrscht. **garn** = Schlinge, Fallstrick s. DWtb. 1366 Nr. 5c und 6. Bei Wander I 1340 ff. nur entfernt Verwandtes.
- 426, 4 **falde wort** = klar, aber nüchtern, ohne Wirkung aufs Gemüt, da nicht aus ‚warmen‘ Herzen kommend; vgl. DWtb. V 81 Nr. 41.  
31 u. ö. **was** = war. Diese Predigt ist an mhd. Formen besonders reich und sticht überhaupt von den andern merklich ab.
- 427, 29 **wenn einem sein gewissen abfaget**. Gemeint ist das gute Gewissen, das einen im Stich läßt, wider einen spricht; vgl. Dietz 26 Nr. 3.  
30/31 **umbfücht** = aussucht, genau durchsucht.  
35 **bate** = bot.
- 438, 31 **Das hat jnen hoch verschmahet; verschmähē** mit persönlichem Objekt im Dat. = etwas ärgert, beleidigt einen. Im 17. Jhdt. verloren gegangen; s. DWtb. XII 1120 Nr. 3.
- 439, 26 **entpfinden** = empfinden; mhd. Lautstand.
- 442, 17 **anziehen** wie heute; vorbringen; s. Dietz 109 Nr. 3.
- 445, 10 u. 447, 7 **anziehen** = zitieren; s. ebd.  
17 **allegat** = Zusatz.

§. Dreger.



# Wort- und Sachregister.







## A

- Aaron** u. das goldene Kalb 161, 3.  
**Abba** 138, 19.  
**Abel**, Erklärung des Namens 8, 29.  
— 403, 20; 409, 16.  
**Abgötterei** 160, 37.  
—, Knobloch, Zwiebeln anbeten 174, 15.  
—, des Geizes 264, 10.  
**Ablass**, Luther wider den A. 34, 14; 151, 2;  
174, 35; 240, 28; 360, 29.  
**Abraham**, Isaaks Opferung 145, 22; 235, 36.  
— u. seine 2 Söhne 219, 5.  
—, Verheißung 233, 19.  
—, wodurch er gerecht geworden 235, 13;  
370, 39.  
**Abolution** 89, 29; 186, 22.  
**Adam** und Eva, ihr Herzeleid über Cain  
9, 11; 48, 18.  
—, ihr Fall 48, 16; 114, 5; 218, 30;  
267, 1; 284, 25; 313, 21.  
—, Gewissensangst 85, 36.  
—, im Paradies 171, 8; 316, 25; 386, 21.  
— und Christus 224, 17; 235, 4.  
—, nach Gottes Bild geschaffen 315, 34.  
—, der alte A. in uns 337, 35; 338, 38.  
**Adel**, der höchste 140, 20.  
—, reißt alles an sich 356, 35.  
**Adventspostille** XXXIV o; XXXV j.  
**Agatha**, S. 379, 33.  
**Agnes**, S. 183, 38; 379, 33.  
**Alchimie** 403, 18.  
**Alcoran**, der Türken 367, 21.  
**Alexander der Große** 27, 26.  
**Alexander III.**, Papst, und Friedrich Bar-  
barossa 27, 38.  
**Allegoria**, heimliche Deutung 219, 11.  
— oder Gleichnis 255, 20.  
**Almosen**, A. geben armet nicht 130, 3.  
**Ambrosius**, S. 180, 1; 255, 27.  
—, und Kaiser Theodosius 319, 20.  
**Ameisen**, Fabel von den A. 331, 27.  
**Am** und Person 32, 35; 62, 12; 63, 14;  
179, 18; 183, 7; 186, 5.  
—, wer ein A. hat, soll den Armen dienen  
129, 21.  
—, Christum predigen 179, 15.  
—, Kräfte und Amler 183, 22.  
—, des Neuen Testaments 220, 2.  
**Anastasia**, S. 183, 38.  
**Ansehung**, Trost in A. 46, 4; 49, 2; 277, 8;  
341, 28; 427, 28; 429, 9.  
—, eines Mädchens in der Kirche 47, 84.  
—, von Fleisch und Blut 168, 11.  
—, des Teufels 168, 13; 211, 14; 377, 9;  
387, 5.  
—, A., dadurch der Verstand betrogen wird  
385, 7.  
**Anhalt**, Georg von, Crucigers Widmung an  
XIV.  
**Anna**, die Großmutter Jesu 178, 16.  
**Anna**, S. 174, 26; 305, 15.  
**Annaberg**, Heraus Junfer Annaberger  
266, 4.  
**Antinomer**, revelatio gratiae, irae 86, 33.  
— XIX o.  
**Antiochia**, in Syrien 437, 8.  
**Apostel**, der Welt Haß gegen die A. 11, 16.  
—, Einigkeit der A. 58, 27.  
—, Unser Unglaube in den A. gezeigt 126, 8.  
—, falsche A. 179, 5; 213, 26; 215, 1; 224, 36;  
276, 27; 278, 13.  
—, und der Juden Schulen 437, 15.  
**Apostelgeschichte** 13, 26—33, Crucigers Som-  
merpostille 437 ff.  
**Arabien**, Rabatäer 353, 1.  
**Arbeit**, warum man arbeiten muß 70, 10;  
268, 37; 321, 31.



**Arbitrium** und **Zorge** s. d.  
 —, Gott gibt das Weidehen zur M. 83, 1.  
**Arius**, gegen die wahrhaftige Gottheit Christi 39, 12.  
 —, war sicher und stolz 50, 9.  
**Armut** und **Reichtum** der Mäube schädlich 117, 6.  
**Arnold**, Gottfried XXXI o.  
 Arzt 201, 29.  
**Arsenenbrödet** 9, 13; 10, 2.  
**Arsener** und **Juden** 437, 14.  
**Auferstehung** und **Leben** in Christo 103, 11.  
 —, der Toten 195, 3; 291, 16; 364, 12; 369, 35; 402, 5; 405, 28; 409, 26; 427, 18.  
 —, mit reinem, hellen, verklärtem Leibe 102, 34.  
 —, Christi 434, 11; 445, 1.  
**Augen**, der Christen, — der Mäube, Malher etc. 401, 1.  
**Augsburg**, S. 121, 3; 218, 24; 222, 19.  
 —, über die Götter in Rom 172, 38.

## B

**Babylon**, die rote Säure zu 39, 36.  
 —, die große B. Welt 173, 19.  
**Balam** 251, 23.  
**Bann**, des Papstes 79, 30.  
**Barbara**, S. 154, 12; 174, 26; 305, 15.  
**Barjüher**, über die Mlöher der B. 22, 17.  
 —, 144, 33.  
**Barmherzigkeit**, der Christen 61, 28.  
 —, Werte der B. 413, 12.  
**Barnabas** 437, 26.  
**Bauch**, der Ungläubigen Gott 368, 11.  
 —, der stündende Heilige in der Monstranz 370, 12.  
**Bauer**, ihre Hoffart 25, 1; 35, 36.  
 —, die aufrührerischen B. 38, 38; XVIII u.  
 —, und Bürger 207, 21.  
**Baum** und **Frucht** 145, 10.  
**Baumgarten**, Seit Dietrich an XVII u.  
**Bergpredigt** 261, 9.  
**Berndt**, Gregor, Göliger Rathherr XV u.  
**Bernhard**, S. 87, 32; 228, 11; 355, 19.  
**Beischneidung**, Gott im Geiße dienen 363, 20.  
**Bild**, Luther und der Kurfürst vor dem Kreuz kniend 433.  
**Bilderstürmer** 143, 7.  
**Bileam** 7, 20.

**Bischof**, ihre Hoffart 24, 1.  
 — 279, 25.  
**Blintheit**, eine Strafe Gottes 432, 28.  
 —, der Juden 441, 38.  
**Blumen**, die Bl. und Gott 270, 16.  
**Bora**, der Gnade und Barmherzigkeit 355, 28.  
**Braut** und **Bräutigam** 157, 19; 337, 1.  
 —, des Teufels 340, 9.  
**Briefe** s. **Butter**.  
 —, Lobebriefe der falschen Propheten 213, 27.  
**Bruher**, christl. Frödelichkeit 61, 6.  
 —, Bunderchasteln 174, 36.  
**Bruß**, bußschädlich 209, 13.  
**Bucer**, latein. Übersetzung der Postille Luthers XI. Ann.  
**Buchstaben** und **Geiße** 217, 30.  
**Bürger** 25, 3; 32, 27.  
**Buzenhagen**, Crucigers Brief an XI.  
**Bund**, der Gnade 446, 1.  
**Büße**, Gottes Wohlthaten treiben zur B. 86, 27.  
 —, über rechte B. 204, 12; 209, 33.  
 —, Heuchler und falsche Bührer 206, 33.  
 —, rechte Frucht der B. 321, 33.  
 —, Vermahnung zur B. 329, 24.  
**Butter**=briefe 192, 16.

## C

**Cain**, und **Abel** 6, 19; 8, 5; 202, 8.  
 — 365, 14.  
**Caiphas**, Zunter C und die Juden 423, 15;  
 443, 10.  
**Canonisieren**, des Papstes 252, 35.  
**Carthäuser**, über die Mlöher der C. 22, 17;  
 38, 14.  
 — 42, 6; 144, 33.  
**Chresem**, der Bischöfe und Pfaffen 192, 15.  
**Christ**, der Christen Undaubbarkeit 6, 30;  
 185, 1.  
 — und die Welt 12, 21; 13, 9; 30, 16.  
 —, in der Liebe bleiben 13, 21.  
 —, falsche Chr. 14, 35; 18, 21; 153, 8; 207, 5.  
 —, von der rechten christl. Siebe 17, 14;  
 56, 30.  
 —, sollen festhalten an der Demut 25, 26;  
 26, 12; 378, 28.  
 —, mit Angst und Zorge angefochten 30, 15;  
 96, 17.  
 —, ihre Kunst und Jugend 31, 19; 57, 8.  
 —, vertraut Gott 34, 38; 272, 9.

**Christ** und der Teufel 37, 28; 45, 11; 46, 16; 49, 30; 378, 28.  
 —, sein Leben 42, 1; 56, 30; 236, 21.  
 —, Trost der Chr., daß keiner allein leidet 47, 6.  
 —, muß Gewalt und Unrecht leiden 64, 20; 407, 31.  
 —, berufen, den Segen zu erben 15, 19.  
 —, Großer Unterschied zwischen Chr. und andern 65, 21; 184, 3; 261, 31; 314, 1; 398, 16.  
 —, der Chr. Weis. Leiden zu warten 66, 30.  
 —, ihr Trost 71, 11; 116, 16; 261, 22; 272, 9; 392, 18; 408, 15.  
 die böse Welt mißt den Chr. 72, 1.  
 Predigt des Gesetzes den Chr. nötig 88, 35.  
 , Vermahnung zu christl. Leben 93, 1; 131, 30; 292, 32; 311, 21; 321, 3.  
 —, die Chr. mit Christo begraben 96, 8.  
 —, der Chr. Dienst 110, 23.  
 —, warum die Chr. Armut leiden 122, 10.  
 —, Streit der Chr. wider das Fleisch 134, 17.  
 —, sollen sich nicht mit Worten, sondern mit dem Leben beweisen 135, 19.  
 —, Verfolgung der Chr., so Gottes Wort erkennen 151, 21; 498, 28.  
 —, Vermahnung, die empfangene Gnade nicht zu mißbrauchen 157, 13.  
 —, rechte und falsche Chr. 180, 21; 262, 7; 325, 16; 344, 16; 386, 15.  
 —, der Chr. Sorge 267, 16.  
 —, sollen nicht sein wie die Heiden 273, 1.  
 —, soll der Lehre gewiß sein 277, 11; 392, 5.  
 —, der Chr. Ruhm und Ehre 281, 12; 294, 10.  
 —, warum wir Chr. heißen 287, 19; 372, 6; 392, 5.  
 —, des Chr. Beruf 293, 5.  
 —, Einigkeit im Geist 299, 4.  
 —, empfindet Zorn und Ungeduld 318, 12.  
 —, Allerlei Argerniß der Chr. 332, 6.  
 —, Ebenbild eines rechten christl. Mannes 351, 21.  
 —, sollen beten 358, 11.  
 —, und Tüthen 367, 21.  
 —, Vorbild eines christl. Lebens 375, 19.  
 —, von der ritterlichen christl. Stärke 387, 15.  
 —, der leidenden Chr. Trost 407, 23; 412, 35.  
 —, beim jüngsten Gericht 412, 21; 418, 31.  
**Christophorus** 154, 12; 174, 26.

**Christus**, seine Treue zu ihm 17, 1; 356, 7; 389, 1; 430, 1.  
 seine Demut 23.  
 und der Teufel 45, 28; 122, 31.  
 seine Auferstehung und Leiden 48, 3; 51, 29.  
 versteht mit der Hilfe, den Glauben zu stärken 83, 31.  
 , wendet die Geschieden und nicht leide Gnade 89, 28; 126, 8.  
 , Bedeutung von Christi Tod und Begrabnis 95, 31.  
 , Christi Reich 116, 11; 122, 12; 261, 19; 335, 9; 441, 6.  
 —, ein reicher Zweismemer 420, 18.  
 —, erhält die Stärke 422, 38; 336, 21.  
 —, Christum verüben 463, 26; 477, 21; 248, 22.  
 —, im Paradies 478, 18, 21.  
 —, Jesus einen Herrn nennen 479, 12.  
 —, wo man Christum nicht leiden will 490, 19.  
 —, Christi Worte 220, 9; 283, 1.  
 —, wider Nächster 250, 28.  
 —, Christi hellvertretendes Leiden 280, 30; 286, 29; 356, 7; 369, 14; 389, 21.  
 —, Christi Tod 283, 5.  
 —, seine Gerechtigkeit uns gegeben 287, 8.  
 —, Sündenvürger und Todsfresser 287, 22.  
 —, und der Tod 289, 7; 401, 21.  
 —, Christum ansehen 345, 24.  
 —, Veröhnung durch Christi Blut 390, 4.  
 —, Ebenbild des unsichtbaren Gottes 390, 20.  
 —, von der Gottheit Christi 390, 23.  
 —, Freundlichkeit Christi 391, 17.  
 —, Crempel der Hilfe Christi 392, 36; 428, 19.  
 —, von der Person Christi 393, 31; 427, 11; 446, 19.  
 —, Kraft des Worts Christi 440, 4.  
 —, Christo ist man Oehersam schuldig über alle Tbriskeit 442, 2.  
 —, und seine Jünger 425, 7.  
 —, verläßt die Zeiten nicht 430, 11.  
 —, der Welt 431, 3.  
 —, seine Auferstehung 434, 11; 445, 1.  
 —, göttliche und menschliche Natur 446, 24.  
**Coometeria** 103, 31.  
**Compositell** zu S. Jacob 360, 25.  
**Concil** und der Pabst 39, 30; 147, 9.  
 XIX e.  
 —, kann irren 434, 1.

- Constita**, des Papstes 150, 31.  
**Crucigers Sommerpostille** 3 ff.; XXXIV m;  
 XXXIX f.  
 —, Nachtrag zu Cr.s Sommerpostille 433;  
 XXVIII u.  
 —, Einleitung zu Cr.s E. XI ff.  
 —, Luthers Urteil über Cr. XI; XV o;  
 XVI o; XVII m.  
 —, Schnellschreiber XIV u.  
 —, seine Arbeit an der Sommerpostille  
 XVII m.  
 —, Benennung der Rörerschen Nachschriften  
 XVIII m.  
 —, übergeht das Zeitgeschichtliche XVIII m.  
 —, Übersicht über die Predigten in Cr.s E.  
 XX ff.  
 —, Speners Urteil über Cr. XXX m.

## D

- Daniel** 246, 11.  
**Dank**, über das Dankfagen 127, 31; 387, 28.  
 —, Vermahnung zur Dankbarkeit für das  
 Evangelium 302, 22; 308, 33; 352, 10.  
 —, Dankopfer, der rechte Gottesdienst der  
 Christen 352, 12.  
**Datum**, der Christen 122, 22.  
**David** und Saul 71, 3.  
 —, Freude auf Christus 240, 7.  
 —, seine letzten Worte und Testament  
 240, 14.  
 — 246, 13; 446, 5.  
**Demut**, die feinste Tugend der Liebe 22, 9.  
 —, Christi 23, 5.  
 —, der Christen 25, 25; 295, 1.  
 —, rechte D. 28, 37.  
**Deutschland** und der Bucher 80, 13.  
 — und das Evangelium 189; 193, 21;  
 280, 16; 356, 19; XVIII u.  
 —, ist sicher 326, 5; 329, 37.  
 —, schredliche Prophezeiung über D. 330, 5;  
 422, 28; 423, 20.  
 —, Wöllerei in D. 333, 8.  
 —, Undankbarkeit 356, 19.  
**Dieb** und Richter 63, 27; 412, 11.  
 — 321, 37.  
**diene**n, niemand zweien Herren 262, 11;  
 265, 20.  
**Dietric**, Beit, Crucigers Brief an XIII.  
 — XVI o.

- Dietric**, Beit, an Baumgarten XVII u.  
 —, Predigt nachschriften XVIII m.  
**Dioeletian** 27, 35.  
**Disputation**, jgige von vergleichung der  
 Religion 383, 1.  
**Dormitoria**, 403, 31.  
**Drüsen** und Pestilenz 27, 7.  
**Durst**, großer D. — großer Trunk 94, 1.

## E

- Ebelmann** 25, 2.  
**Ehe**, vom rechten Eheleben 56, 26; 59, 21;  
 335, 37.  
 —, Wiedertäufer 149, 38.  
 —, im Papsttum 151, 10.  
 —, ein Geheimnis in Christo und der Kirche  
 335, 32.  
**Ehre**, Gottes E. muß uns mehr gelten als  
 die eigene 63, 6.  
**Einigkeit**, geistliche 57, 10; 298, 2.  
**Einwohler**, ihre Heiligkeit und Werke 26, 26;  
 307, 5.  
 —, Exempel eines E.s 227, 14.  
**Elbe** 131, 7.  
**Elias** 230, 13.  
**Eltern** 41, 11.  
 — f. Kinder.  
**Endschrift** 192, 26.  
 —, der End Christliche Hause zu Rom 417, 16.  
**Enders**, Ernst Ludwig, 2. Auflage der Er-  
 langer Ausgabe XXXII m.  
**Engel**, Fall der E. 23, 11.  
 —, heilige Geister 316, 29.  
 — 340, 2; 379, 8; 436, 29; 437, 1.  
 —, beim jüngsten Gericht 412, 26.  
**Epaphras** und die Kolosser 375, 26.  
**Ephefer**-brief 3, 13—15 Crucigers Sommer-  
 postille 276 ff.  
 — — 4, 1—6 Crucigers Sommerpostille  
 292 ff.  
 — — 4, 22—28 Crucigers Sommerpostille  
 312 ff.  
 — — 5, 15—21 Crucigers Sommerpostille  
 324 ff.  
 — — 6, 10—17 Crucigers Sommerpostille  
 346.  
 — — 6 Von der Christen harnisch und  
 weisen XV m.  
**Epitux**, episturisch werden 298, 33.

- Epistur** 310, 19.  
**Erbe**, Miterben der Herrschaft 387, 33.  
 —, Erbteil der Heiligen im Licht 388, 1.  
**Erbjünde** 61, 30; 98, 31; 296, 11.  
 —, Ursache des Todes 284, 37.  
**Erkenntnis** 182, 8.  
 —, des göttlichen Willens 376, 3.  
**Erlangen**, Gesamtausgabe der Werke Luthers XXXI u; XXXII m.  
**Erlösung**, noch nicht vollendet 165, 19.  
 —, unsere Erlösung von den Sünden 389, 1.  
**Eva** und Cain 8, 17.  
 — 239, 37.  
**Evangelium** i. Geß.  
 —, violatio filii 86, 35.  
 — und Vernunft 108, 12.  
 —, erlaubt nicht das Böle, sondern strait es 153, 27.  
 —, der Welt Klage über das E. 193, 25.  
 —, zeigt alle Gnade über die Sünde 205, 20.  
 —, ein Amt des Geistes 222, 23.  
 —, ist wertzuhalten 228, 35; 388, 28.  
 —, Vermahnung zur Dankbarkeit für das E. 239, 8; 302, 24; 415, 8.  
 —, des E.s Licht verdunkelt alle andere Lehre 242, 3.  
 —, von der Predigt des E.s 251, 25; 390, 9.  
 —, von den Feinden des E.s 365, 18.  
 —, die „Evangelischen“ 366, 3.  
 —, Erkenntnis des E.s 377, 25; 388, 27.  
 —, Wort des Heils 439, 5.  
 —, Verachtung des E.s 432, 25.  
**Excommunication** 344, 29.

## F

- Fabeln**, Kluge F. aus der Vernunft 38, 26.  
 —, von den Duschreden und Cimmessen 331, 25.  
**Fasten**, der Mönche etc. 198, 1.  
**Fastenpostille** XXVIII u; XXXIV v;  
 XXXV f; 447, 13.  
**Fegefeuer** 151, 3; 216, 24; 240, 27; 252, 36.  
**Feitpostille** 433.  
**Findling**, Hurlind, Waife 157, 25.  
**Fleisch** und Geiß 100, 15.  
 —, was Fl. heiße 133, 28.  
 —, des Fl.s Lüfte widersehen 256, 38.  
 —, Schwachheit und Faulheit des Fl.s 312, 28.

- Franke**, Friedrich, Postillenausgabe XXXIIe.  
**Franziskus**, E. 154, 12.  
**Frau**, ihre Hoffart 25, 8.  
 —, in Nindsnöten 389, 13; 426, 8; 429, 1.  
**Freiheit**, Mißbrauch der 106, 19; 133, 2;  
 162, 4; 384, 11.  
 —, zweierlei Dienst und Fr. 113, 8.  
**Freude**, des Gewissens 431, 1.  
 —, aus der ewigen Fr. fallen 432, 13.  
**Fremdschickel** Christi 391, 17.  
**Friede**, zweierlei Wege, Fr. zu suchen 66, 19.  
 —, dem Frieden muß ein Christ nachjagen 69, 1.  
 —, Lustriede in der Welt 354, 25.  
**Friedrich Barbarossa** und Papst Alexander III. 27, 38.  
**Frohm**, die Fr. der Welt Lusttuch 30, 16.  
 —, die Fr. jegnet Gott 274, 16.  
**Frucht**, Früchte des Geistes 144, 8; 297, 9.  
 —, Baum und Fr. 145, 15.  
 —, des Glaubens 369, 5; 414, 18.  
**Fürsten**, über die F. 24, 28; 25, 2; 31, 22;  
 34, 27; 35, 36; 130, 38.  
 —, die das Evangelium verfolgen 367, 26.

## G

- Gaben**, geistliche 182, 1.  
**Gabriel** und Jungfrauengeburt 43, 31.  
**Galater**-brief 3, 15—22 Crucigers Sommerpostille 232 ff.  
 —, Commentar zum G.br. 232, 31; 256, 21.  
 — 5, 16—24 Crucigers Sommerpostille 256 ff.  
 — 5, 25—6, 10 Crucigers Sommerpostille 259 f.  
 —, aus Unverstand betrogen 384, 5.  
 —, Vorlesung über den G. XVIII u.  
**Gamassel** 398, 21.  
**Gebet**, des Zöllners 204, 15.  
 —, über das G. 305, 30; 358, 11.  
 —, der Mönche 306, 5.  
 —, Gemeinschaft des G.s für alle Leute 359, 1.  
 —, anhaltendes G. 387, 19.  
 —, christliches und heidnisches 398, 29.  
**Gebote**, Hoffart wider die 1. Tafel 23, 36;  
 24, 36.  
 —, Hoffart wider die 2. Tafel 25, 1.  
 —, zum 8. Gebot 68, 27.

- Gebete**, zum 1. Gebet 180, 11; 199, 36; 294, 26.  
 —, der 1. und 2. Tafel 197, 29; 413, 27.  
 —, zum 2. Gebot 200, 21.  
 —, ins Herz schreiben 214, 5.  
 —, das höchste G. 243, 32.  
 —, zum 5. G. 322, 1; 413, 17; 420, 26.
- Geduld**, ist nötig zu christlicher Stärke 387, 2.
- Geist** und Fleisch 100, 15.  
 —, vom G. Gottes, vom böien G. getrieben 135, 28.  
 —, zweierlei Wert des heiligen Geistes 138, 8.  
 —, äußerliche Wahrzeichen des Heil. Geistes im Menschen 139, 13; 177, 12.  
 —, Früchte des Geistes 144, 8.  
 —, der heil. G. preiset Christum 178, 1.  
 — und Buchstaben 217, 36.  
 —, Kraft des Heil. G.s 223, 14; 335, 17.  
 —, Einigkeit des G.s 298, 7.  
 —, erneuert werden im G. 315, 7.
- Geiz** und Sorge des Unglaubens 77, 9; 129, 13.  
 —, Wurzel alles Übels 77, 33.  
 —, Schaden im geistl. und weltl. Regiment 79, 20; 191, 13.  
 —, Warnung vor G. 261, 11.  
 —, Abgötterei 264, 12.
- Geld** s. Kammon.
- Gelchrie**, Lafter der selbstgewachsenen G. 24, 4.
- Gerbet**, Nicolaus, in Straßburg XI.
- Gerecht**, allein durch den Glauben 15, 21; 233, 4.  
 —, nicht durch Gesetz und Werke 229, 18.
- Gerechtigkeit**, um G. willen leiden 72, 11.  
 —, zweierlei G. 195, 33.  
 —, aus Gnaden geschenkt 236, 36.  
 —, so zum Reiche Gottes gehört 274, 1.  
 —, Christi G. uns gegeben 287, 8.  
 —, wahrhaftige G. und Heiligkeit 316, 6.  
 —, Pauli G. nach dem Gesetz 363, 37; 371, 15.  
 —, Ruß der G. in Christo 364, 8.  
 —, eigene G. 366, 9.  
 —, zugerechnet 369, 13.  
 —, irdische, menschliche G. wird Gott aufheben 370, 16.  
 —, Christi G. machet Bürger im Himmel 371, 29.  
 —, Gottes G. 409, 4.
- Gericht**, vom zukünftigen 408, 11; 410, 5.
- Gesetz** und Evangelium 86, 16; 136, 31; 219, 21; 230, 17; 237, 29; 404, 2; 427, 20.  
 —, erdroffenen Gewissen soll man kein G. predigen 88, 22.  
 —, Erlösung von Furcht und Schrecken des G. 136, 24.  
 —, Widerstreben des Herzens wider das G. 221, 9.  
 —, der Buchstabe 221, 33.  
 —, eine Laßtafel 222, 17.  
 — und Gnade 223, 23.  
 —, eine Predigt des Todes und der Verdammnis 229, 12.  
 —, 430 Jahre nach Abraham 233, 9.  
 —, der Natur 234, 9.  
 — und die Juden 234, 19; 398, 17.  
 — und Verheißung 236, 24.  
 —, wozu es gegeben ist 237, 22.  
 —, Behätigung des G.s durch Christus 244, 35.  
 —, eine unerträgliche Last 246, 22.  
 —, wider die Gerechtigkeit des Gesetzes 364, 25.  
 — s. Moses.
- Gewissen**, Kampf und Not des G.s 84, 29; 427, 30; 428, 23.  
 —, Buch im H. rzen geschrieben 112, 37.  
 —, Freude des G.s 431, 1.
- Glaube**, den unsere Kinder beten 11, 36.  
 —, die Liebe zeigt, wo der Gl. rechtschaffen ist 14, 33.  
 —, Beweissung des Gl.s durch Früchte und Werke der Liebe 15, 5; 256, 22.  
 —, allein durch den Gl. gerecht 15, 21; 427, 22.  
 —, im Gottes Wort widersteht dem Teufel 40, 12; 43, 16; 380, 29.  
 — und Vernunft 43, 25.  
 —, soll aller Welt Trotz verachten 73, 5.  
 —, nicht glauben heißt keinen Gott haben 73, 27.  
 —, Reizung und Stärkung des Gl.s 74, 28; 123, 5; 273, 20; 399, 33.  
 —, Kraft und Nutzen des Gl.s 77, 17.  
 —, die Wurzel alles Guten 77, 38.  
 — und unsere Arbeit 83, 25.  
 —, wider unsern Unglauben 126, 3; 338, 29; 380, 5.  
 — und Leben 154, 23.  
 —, eine besondere Gabe 182, 24.

**Glaube**, des Zöllners 205, 2.  
 —, Frucht des Gl's 209, 36; 256, 2; 297, 1;  
 345, 29; 369, 5; 495, 1; 414, 18.  
 —, tröftet sich allein Christi 228, 12.  
 —, unser Hauptartikel der Lehre des Gl's  
 251, 9.  
 — und Liebe 267, 26.  
 —, der höchste Schatz der Christen 292, 25.  
 —, Gottes Gebot, daß wir seinem Wort  
 glauben 338, 19.  
 —, Christum anziehen 345, 21.  
 —, Exempel des Gl's 392, 36.  
 —, macht allein einen Christen 398, 1.  
**Glied**, die Glieder des Leibes 57, 37; 60, 19.  
**Gloden**, Gebrauch der Gl. 409, 6.  
**Gnade**, Christi 7, 6; 494, 36; 416, 1, 3.  
 —, Größe der Gn. Gottes 85, 38.  
 — und Werke 90, 31; 237, 2; 302, 31.  
 — und Sünde 94, 15; 106, 17; 205, 13; 206, 7.  
 —, wer die Gn. verachtet, dem kommt der  
 Fluch 190, 7.  
 —, Gn. um Gnade 224, 8.  
 —, um Christi willen 302, 35.  
**Götzendienst**, stumme Götzen 174, 2.  
**Gott**, seine Liebe zu uns 17, 15.  
 —, bestrafet die Höffertigen 27, 29.  
 — und die Demüthigen 29, 7, 23.  
 —, ein Richter 30, 6.  
 —, sorgt für uns 33, 6; 273, 21.  
 —, G.'s Augen sehen auf die Gerechten  
 69, 32.  
 —, G.'s Hilfe, wo kein Mensch mehr helfen  
 kann 76, 1.  
 — und unsere Arbeit 81, 31.  
 —, G. versuchen 162, 11.  
 —, G. lieben über alle Kräfte 244, 15.  
 —, wenn G. würde 264, 7.  
 —, unser Vater 273, 21.  
 —, nach Gottes Bild geschaffen 315, 31.  
 —, j. Wille.  
 —, kommt täglich zu uns 329, 39.  
 —, G.'s Reich auf Erden 335, 9.  
 —, ist mir feind und will mein nicht 377, 12.  
 —, ein gerechter Richter 409, 1.  
 —, seine Barmherzigkeit 418, 19.  
**Gottesader** 403, 32.  
**Gottesdienst**, falscher der Mönche 148, 7;  
 174, 36; 191, 27.  
 —, rechter G. der Christen 175, 5; 352, 11;  
 392, 29; 396, 1.

Gottesdienst, der Gott will 262,  
 Genuße und Reue 159, 9.  
 —, um manchen Tag 412, 21.  
**Griechenland**, Velleben 333, 7.  
 — 343, 15.  
**Gut**, zeitlich 99, 161. Ocht den Glaubigen  
 274, 16.  
 —, Guteraemur fast in der Ehe 336, 13.  
**Gut und Böse**, die Bösen müssen ausgerottet  
 werden 79, 28.  
 —, Gutes mit Bösem verachten 357, 7.

**H**

**Haggai** 1. H. Gottes Strafe, wo man  
 Gotteshaus und Predigtamt nicht erbaut  
 118, 19.  
**Haus**, Meister H. mit Strich und Schwert  
 108, 35.  
**Häß**, Uelade des Häßes der Welt 8, 1.  
**Haus**, Hausvater und Gesinde 42, 18.  
**Hauspostille** XXX. Ann.  
**Heiden** 31, 5; 343, 21; 344, 1; 352, 21;  
 368, 22; 413, 38; 416, 32; 428, 22.  
 —, Erfahrung der Heiden 34, 1.  
 —, über den Reid 201, 21.  
 —, trachten nach dem Klammern 273, 1.  
 —, über den Tod 284, 8.  
 —, über den Zorn 319, 18.  
 —, wider die Undankbarkeit 352, 36.  
 —, der Juden Schulen beiden Heiden 437, 24.  
**Heil**, Wort des Heils 439, 5.  
**Heilige**, ihre Ansehung und Leiden 48, 31;  
 286, 12.  
 —, glaublose H. 73, 29.  
 —, Unterschied zwischen H. und Unheiligen  
 134, 39.  
 —, tote H. 151, 2.  
 —, Anbetung im Pavitum 174, 2.  
 —, Mittler und Fürbitter 178, 19; 305, 17.  
 —, befehen nicht vor Gott 200, 9.  
 —, falsche H. 201, 26; 295, 7.  
 —, selbügewachene H. 216, 29.  
 —, Exempel der H. 245, 31.  
 —, falscher Schein der Heiligkeit 316, 7.  
 —, zweierlei H. 388, 3.  
 —, Tod der H. 403, 26.  
**Heiligtum**, im Pavitum 192, 16; 360, 39.  
**Heimjuchung**, Gottes darf man nicht ver-  
 achten 189, 1.

- Herodes, Agrippa 27, 28.  
 — 409, 19.  
 Heuchler, fälicher Ruhm der S. vom Geist 180, 22; 247, 15.  
 — und falsche Büsser 206, 33.  
 — und Christen 314, 1.  
 Heuschrecken, Fabel von den S. 331, 26.  
 Hieronymus 218, 4, 22.  
 Himmereich, Gottes Reich auf Erden 335, 9.  
 Hiob, reich und fromm 265, 25.  
 —, ein sein Gedicht, von einem Poeten gemacht 378, 15.  
 Hochzeit, vom hochzeitlich Heid 327, 13; 343, 29; 345, 13.  
 —, Reich Christi 335, 20.  
 —, Trommeln und Pfeifen 341, 37.  
 Hölle, die Gottlosen in der S. 389, 3.  
 Hossart, wider die 1. Tafel 23, 35; 24, 36.  
 —, wider die 2. Tafel 25, 1.  
 —, Gott strast die Hossertigen 26, 35.  
 Hopfen, in großen Hopfen-Säcken 69, 5.  
 Hunger und Durst nach Erkenntnis 379, 16.
- J**
- Jemischer, Johann Konrad XXXIII, Ann.  
 Jermisch 149, 12; 325, 21.  
 Jahr, das rechte gilden j. 239, 17; 324, 3; 329, 17; 331, 20; 332, 3.  
 —, Jubeljahr des Papstes 329, 18.  
 Jährmacht, vor der Thür 190, 13.  
 —, öffentlicher J. 192, 5, 9.  
 —, jetzt soll man laufen, weil der markt für der Thur ist 327, 23.  
 Jairus' Tochterlein 291, 2.  
 Jena, Universitätsbibliothek XXXIII, Ann.  
 Jeremias 246, 3; 409, 18; 423, 17.  
 Zerobeam, seine Abgötterei 384, 19.  
 Jerusalem, zerstört 280, 12; 422, 15.  
 —, heiliges Grab 360, 24.  
 Jesajas 246, 1.  
 Joachimsthal, Heraus Junter Joachimsthaler 266, 1.  
 Johannesbriefe 1, 4, 16-21 Crucigers Sommerpostille 3.  
 1, 3, 13-18 — Crucigers Sommerpostille 5 ff.  
 1, Von der Liebe XV u.  
 Johannesevangelium 4, 47-54 Crucigers Sommerpostille 346 ff.  
 Johannesevangelium 16, 16-23 Rothe Sommerpostille 425 ff.  
 — 17 gepredigt und ausgelegt XV u.  
 — 14 und 15 gepredigt XVI u.  
 — 16 gepredigt und ausgelegt XVI u.  
 Johannes der Täufer 409, 18; 427, 13; 437, 30.  
 Jonas, Luthers Brief an J. XII.  
 Joseph, seine Keuschheit 109, 23.  
 Jubeljahr, des Papstes 329, 18.  
 Judas Ischarioth, sein Verrat 46, 8; 79, 24; 87, 29; 153, 17; 208, 26; 221, 29; 327, 29; 412, 31; 417, 27.  
 Juden, von den Königen Juda und Israel 33, 28.  
 — 73, 28; 119, 13; 157, 29; 190, 27; 285, 30; 330, 26; 344, 4; 362, 11; 369, 24; 376, 6; 388, 5; 398, 17.  
 —, Kirche des jüdischen Volks 91, 28.  
 —, ihr Talmud 149, 5.  
 —, Auszug aus Agypten 158, 5; 329, 21.  
 — und Christus 163, 35; 331, 1; 393, 37; 439, 1; 441, 1; 444, 22.  
 —, das verachtete Volk auf Erden 188 u; 330, 37.  
 —, ihr Geiz 191, 13.  
 —, jüdische Werklehrer 229, 39; 352, 26.  
 —, pochen auf das Gesetz 234, 19.  
 —, jüdische glose von dem Nächsten 249, 11.  
 — und Samariter 249, 23.  
 — und Christen 330, 34; 364, 5.  
 —, Verächter des Evangeliums 342, 13; 432, 28.  
 —, und Römer 423, 16.  
 —, der J. Schulen bei den Heiden 437, 24.  
 —, und S. Pauli Predigt 439, 1.  
 —, und Heiden vergleicht 439, 10.  
 —, der J. Argernis an Christo 441, 4.  
 —, Unverstand der Schrift bei den J. 441, 15.  
 —, Sanhedrin 442, 6.  
 Jünger, verstehen Christi Worte nicht 425, 7; 434, 5.  
 —, Angst der J. 427, 16.  
 —, Traurigkeit der J. wird zur Freude 430, 5.  
 Jugend, soll demüthig sein 22, 11; 25, 20.  
 —, zur Schule ziehen 326, 2.  
 Julian, Kaiser 27, 29.  
 Jungfrau, Mutter Christi eine J. 43, 39; 426, 29.

**Jungfrau**, Jungfrauenchaft der Papisten 253, 16.

—, von den törichtten J. 331, 21.

**Zunker**, Zünferlin und Künglinge 297, 21.

—, Heraus J. Gulden 266, 2.

**Zuriften** 24, 28; 31, 5; 40, 29; 119, 2; 368, 22; 388, 6.

## A

**Änder** Gottes, Bild der 10, 15; 139, 29.

—, sollen den Eltern untertan sein 22, 6.

—, Erziehung der Ä. 82, 1.

—, Mutter und Kind 102, 30; 280, 25; 288, 28.

**Ärche**, Abel das Bild der Ä. 10, 2; 12, 12.  
— und Staat 18, 1.

—, Pfarr- und Ä. güter 18, 13; 415, 10.

—, erhält Gott allein 32, 1.

—, muß dem Teufel durch die Spieße laufen 51, 8.

—, Schöne Tugend und Schmutz der Ä. 56, 38.

—, die verschiedenen Ämter in der Ä. 57, 31.

—, Trennung und Spaltung der Ä. 58, 30; 170, 28; 299, 5; 309, 12.

—, Gott versorgt seine Ä. auch leiblich 75, 23; 84, 4.

—, daß rechte heufflin Gottes Volks 92, 1; 343, 36.

—, Armut und Reichtum der Ä. schädlich 117, 6.

—, Kirchengeschehen feumel nicht 130, 2.

—, wunderbarlich regiert und erhalten 166, 9.

—, die rechte Ä. 179, 3; 210, 11; 299, 34; 310, 29.

—, die falsche Ä. 210, 9.

—, Amt und Dienst der Ä. 251, 31.

—, Vermahnung der Seelsorger und Prediger 260, 4.

—, der Ä. Regiment auf Erden 277, 36; 334, 25.

—, Christus muß allein die Ä. erhalten 278, 7.

—, schädlichste Ärgernis der Ä. 298, 13.

—, hat allezeit falsche Christen 309, 12.

—, soll jeder mitbauen 327, 10.

—, die Braut Christi 336, 34.

—, die sichtbare Ä. auf Erden 344, 12.

—, die Papisten und die Ä. 382, 17; 434, 3.

—, Kirchhöfe 403, 35.

**Kirche**, Ä. und Schule durch milde Stiftungen erhalten 415, 5.

—, Kirchenruener 416, 10; 421, 31.

—, die der Ä. dienen, müssen arm sein 421, 8.

—, kann irren 434, 1.

**Kirchenpostille**, in den Gesamtausgaben und in unserer Ausgabe XXX ff.

**Klarheit**, des Gesetzes, des Angesichts Christi 229, 38.

**Kleid**, Christi Ä. anrühren 395, 30.

**Klöster**, Ansechtungen in Ä. 46, 29.

**Künglinge**, versprechen nichts vom Evangelium 241, 10; 243, 9.

**Knoten** 160, 36; 221, 23.

**Kothas**, Michael XIX v.

**Kotloffer** I, 3—14 Crucigers Sommerpostille 374 ff.

**Korah** und seine Rote 160, 5.

**Korinther** I, 10, 6—13 Crucigers Sommerpostille 155 ff.

—, Ernstliche Vermahnung St. Pauli an die Ä. 156, 15; 171, 15.

— I. 12, 1—11 Crucigers Sommerpostille 170 ff.

— I. 15, 1—10 Crucigers Sommerpostille 194 ff.

— 2. 3, 4—11 Crucigers Sommerpostille 211 ff.

— I. 1, 4—9 Crucigers Sommerpostille 302 ff.

—, aus Unverständ betrogen 384, 11.

— I. 15 Von der Auferstehung der toden XVI m.

**Kräfte** und Ämter 183, 16.

**Krajst**, Hans, Truder in Wittenberg 433.

## L

**Lange**, Joachim, Epeners Kirchenpostille XXXI m.

**Lanquut**, ist nötig zu christl. Stärke 387, 4.

**Lazarus** 17, 36; 291, 3; 403, 9.

**Leben** und Tod 14, 10; 283, 20; 401, 4.

—, ewige L. Gottes Gabe 115, 3.

—, Vermahnung zu christl. L. 131, 30.

— und Lehre 159, 19.

—, vom ewigen L. 244, 12; 283, 30; 370, 16; 401, 21; 408, 13; 426, 20.

—, das L. hier, eine Morgenjuppe des ewigen 358, 24.



sehen, würdlich wandeln dem Herrn 386, 1. 16.  
 nach dem Befehl 398, 25.  
 aller Menschen  $\mathcal{L}$  in den Säulen Ulrich 401, 1.

**Lehre**, bezaubere deine Lippen 67, 5.  
 von der rechten  $\mathcal{L}$ . 116, 30.  
 Trennung und Zwierrat der  $\mathcal{L}$ . 298, 26.  
 Gott will kein Zwierrat in der  $\mathcal{L}$ . 383, 19.

**Leib** und Glieder Gott heilig 112, 33.  
 selbige Anechte und Mägde 137, 19.  
 nichtiger oder elender  $\mathcal{L}$ . 372, 13.  
 und Tod 402, 1.

**Leiden**, um Gerechtigkeit willen 72, 11.  
 für andere 280, 27.  
 Gottes Willen zu erkennen 280, 1.  
 weiserer  $\mathcal{L}$ . 430, 28.

**Leipzig**, Bekanntgabe der Werte Luthers  
 XXXI m.

**Lejer**, Zum  $\mathcal{L}$ . 424, 1

**Liebe**, Ermahnung zu der  $\mathcal{L}$ . 6, 16.  
 zeigt, wo der Glaube reichschaffen in  
 14, 33.  
 ein Mensch ohne  $\mathcal{L}$  ein Todschläger 16, 15.  
 von der rechten christl.  $\mathcal{L}$ . 17, 14.  
 zu Gott und dem Nächsten 247, 2.  
 und Glaube 267, 26.

**Loth** 422, 13.

**Luther**, Bruder in Magdeburg 425; XXXI o.

**Lüge**, alleist mehr denn die Wahrheit 41, 37.  
 des Teufels Werk 317, 17.

**Lustig**, Hans, Bruder in Wittenberg 433;  
 XI; XXXI o.

**Lutasevangelium** 5, 1—11 Crucigers  
 Sommerpostille 74 ff.  
 6 Crucigers Sommerpostille 54 ff.  
 7 Crucigers Sommerpostille 282 ff.  
 10, 23—37 Crucigers Sommerpostille  
 237 ff.  
 14 Crucigers Sommerpostille 300 ff.  
 14, 16—24 Crucigers Sommerpostille  
 19 ff.  
 15 Crucigers Sommerpostille 52 f.  
 16, 1—9 Crucigers Sommerpostille  
 168 ff.  
 16, 19—31 Crucigers Sommerpostille 4 f.  
 17, 11—19 Crucigers Sommerpostille  
 257 ff.  
 18, 9—14 Crucigers Sommerpostille  
 195 ff.

**Lutasevangelium** 19, 41—48 Crucigers  
 Sommerpostille 188 ff.  
 24, 13—35 eigenständige Niederchrift  
 134 ff.

**Luther**, über seine Zeit 11, 28; 24, 15; 35, 36;  
 59, 37; 130, 4; 160, 29; 166, 21; 172, 5;  
 194, 11; 225, 3; 240, 20; 277, 13; 303, 29;  
 307, 28; 326, 33; 327, 23; 330, 22; 332, 5;  
 343, 7; 354, 3; 414, 17; 422, 22.  
 —, über sich selbst 34, 13; 49, 13; 62, 26;  
 155, 11; 218, 1; 277, 21; 305, 11; 369, 28.  
 —, über seine Lehre 152, 30; 309, 36; 388, 27.  
 —, über seine Mönchszeit 174, 25; 285, 33;  
 305, 25; 328, 36; 366, 11.  
 —, über sein Visehtindium 307, 16.  
 —,  $\mathcal{L}$  & Weisagung über Deutschland 422, 32  
 —, „die Lutherischen“ 423, 7.  
 —,  $\mathcal{L}$ s Arbeit an der Postille XI.  
 —, sein liebtes Buch XV m.  
 —, seine Predigtvorbereitung XVI o.  
 —, eigenhändige Niederchrift XII: 434 ff.

### III

**Madensud** 14, 9; 271, 20; 272, 37; 279, 7;  
 334, 31; 339, 28; 370, 5; 373, 1.

**Märtyrer**, ihre Aufsehung und Leiden  
 48, 31; 379, 20.  
 — 183, 39; 280, 14; 380, 12; 409, 17.

**Mannon**, Aller Menschen Sorge für den  
 263, 14.  
 —, was  $\mathcal{M}$ . ist 263, 38.  
 —, Verans, Junter Gulden etc. 266, 2.  
 —, Unterschied: ihm dienen und ihn haben  
 265, 32.  
 —, Seiden trachten nach dem  $\mathcal{M}$ . 273, 1.

**Manichäer** 150, 4.

**Marie**, Rosenkranz, Pfalter, Kronen 174, 37.  
 —, bei den Mönchen 178, 16.  
 —, ihr Glaube 434, 13.

**Mart** s. Jahrmarkt

**Markusevangelium** 8, 1—9 Crucigers  
 Sommerpostille 115 ff.  
 7 Crucigers Sommerpostille 231.

**Martins**,  $\mathcal{E}$ . 382, 12.

**Mathejus**, über Luthers Predigten über  
 1. Moses XV o.  
 —, II. Predigt über Luther XV o.

**Matthäusevangelium** 5, 20—26 Crucigers  
 Sommerpostille 104 f.

**Matthäusevangelium** 6, 24—34 Crucigers  
 Sommervorles 260 ff.  
 — 7, 13—21 Crucigers Sommervorles  
 141 ff.  
 — 9, 18—26 Crucigers Sommervorles  
 390 ff.  
 — 9, 23—27 Crucigers Sommervorles  
 322 ff.  
 — 18 Crucigers Sommervorles 361.  
 — 22, 1—14 Crucigers Sommervorles  
 333 ff.  
 — 22 Crucigers Sommervorles 406.  
 — 22, 15—22 Crucigers Sommervorles  
 373 f.  
 — 22, 34—46 Crucigers Sommervorles 311.  
 — 24 Crucigers Sommervorles 124, 12.  
 — 25, 31—46 Crucigers Sommervorles  
 110 ff.  
**Matthäinger Handschrift** XXXIII, Ann.  
**Menius**, Crucigers Brief an XI.  
**Mensch**, alter und neuer 98, 11; 315, 5.  
 —, Gottes Bild 294, 31.  
 —, vom alten M. 313, 19; 314, 19.  
**Meße**, der Papißen 12, 21; 39, 31; 151, 2;  
 162, 9.  
**Mnor**, Unterlag 111, 29.  
**Mitleid**, Soll ein Christ mit allen Elenden  
 haben 59, 31.  
**Mönche**, graue Hof 26, 16; 149, 8; 326, 16.  
 —, Mönchs Kappen 26, 17; 41, 23.  
 —, mönchliche Heiligkeit und Werte 26, 26;  
 38, 11; 41, 39; 148, 7; 174, 36; 191, 27;  
 252, 22; 285, 33; 295, 8, 29; 316, 9.  
 —, graue Kappen 176, 5.  
 — und Christus 178, 11.  
 —, ihr Fasten 198, 4.  
 — 215, 7; 216, 22; 240, 28; 245, 21; 306, 27.  
 —, ihre Gebete 305, 32.  
 —, der M. Schiff 306, 29.  
 —, neue Möncherei 326, 16.  
**Mohamet**, seine Sarazenen und Tuten  
 39, 22; 43, 7.  
 —, seine Möncherei 148, 7.  
 —, sein Moran 150, 24.  
 — 166, 30.  
**Monstranz**, der menschliche Leib 370, 12.  
**Wort**, wider das Worden 37, 12.  
 —, des Teufels Wert 317, 17.  
**Moses**, Geheß 88, 32; 213, 39; 230, 1; 245, 33;  
 428, 27; 438, 6; 439, 11.

**Moses**, Geboten 119, 7.  
 —, Bischof und Papp der Juden 158, 19  
 und Christus 223, 59.  
 —, Köner aus jehüem Ingehabt achend  
 248, 27.  
 —, Predigten über I. Moses XV o.  
 —, Geseßvorlesung N. 114 n.  
**Münster**, Münsterische Predigten 327, 8.  
**Münzer**, Thomas und seine aufrührerischen  
 Predigten 21, 16; 38, 38; 59, 2; 150, 11;  
 327, 8.  
 —, sein Martirerium XIX o.  
**Myconius**, Urteil über Cruciger XIV o.  
**Nijerian**, Christus und die Kirche 339, 1.

## N

**Nabatäer** in Arabien 353, 1.  
**Nächste**, wer ist mein Nächster? 247, 21.  
**Nathan** und David 240, 7.  
**Nebukadnezar**, seine Strafe 27, 29.  
**Neid**, über den N. 201, 22.  
**Nero** 276, 19; 409, 19.  
**Nicodemus** 398, 24.  
**Nomien**, können den Psalter nicht 262, 2.  
 —, ihre Gebete 305, 33.  
 —, Eremwel einer Nomien 371, 8.  
**Nüchtern** sein, wider den Teufel 38, 2.

## O

**Obrigkeit**, kraß die Abeltäter 8, 9.  
 — und die Hoffart der Klände 25, 16.  
 — 32, 25; 41, 11; 150, 3; 366, 39.  
 —, soll durch Strafe Frieden schaffen 66, 22.  
 —, ihr Weis gegen arme Pfarrherrn 80, 2.  
 —, Christo muß man mehr gehorchen 443, 2.  
**Opfer**, Dankopfer der rechte Gottesdienst  
 352, 11; 358, 29.  
**Orden**, graue Röde 144, 25.  
**Ordnung**, rechte O., Gottes Guter zu er-  
 langen 273, 33.  
**Origenes**, Deutelei in der Schrift 218, 1, 22;  
 219, 1

## P

**Papißen**, ihre Meße 12, 21.  
 —, der papißische Haufe 18, 12; 73, 29;  
 434, 3.  
 — und rechte Christen 152, 6.  
 —, papißische Zovbüßen 245, 18.

- Papisten**, Lehre von den überflüssigen Werken 253, 28.  
 — 280, 17; 285, 30.  
 —, der P. Verfolgung des Evangeliums 342, 28.  
 —, der P. furgehen von der Kirchen 382, 17; 434, 3.  
 —, über die päpstl. Gottesdiebe und Kirchenräuber 417, 13.
- Papst** und sein Anhang gegen das Evangelium 7, 2; 360, 19.  
 —, der rechte Endchrist 23, 31.  
 —, seine Hoffart und Tyrannei 27, 33.  
 —, Fußfuß 27, 36.  
 —, seine Abgötterei 39, 24; 148, 36.  
 — 73, 2; 178, 24; 215, 7; 279, 25; 299, 36; 344, 7; 431, 27; 432, 26; 439, 5.  
 —, sein Geiz schadet der Kirche 79, 26.  
 — und seine Concilien 147, 9; 434, 1.  
 —, Haupt der Kirche 167, 1.  
 —, der große Rattenkönig zu Rom 192, 18.  
 — und die opera super-rogationis 252, 34.  
 —, eine einzige heilige Chatolica R. 300, 1.  
 —, überheilige Päpste etc. 306, 31.  
 —, des P.s eitel, dreck und sand 326, 15; 365, 18.
- Papsttum**, Luther wider das P. 34, 14; 111, 8; 135, 15; 148, 27; 150, 25; 166, 30; 212, 16; 240, 27; 295, 11; 300, 12; 303, 25; 354, 1; 404, 11.  
 —, Anfechtungen im P. 46, 29.  
 —, öffentliche Abgötterei des P.s 151, 1; 161, 20; 174, 22; 178, 24.  
 —, des P.s Abfall und Verfolgung der Kirchen 167, 1.  
 —, Uneinigkeit im P. 175, 33.  
 —, Zweifels Lehre im P. 179, 35.  
 —, Geiz des P.s 192, 6.  
 —, des P.s Trüdelmarkt niedergelegt 193, 11.  
 —, Blindheit und Jammer im P. 305, 2; 414, 29.  
 —, ist nicht die Kirche Christi 382, 31.
- Paradies**, Strafe der Sünde 205, 2; 208, 11.  
 — und der Tod 284, 24.
- Paulus**, seine Anfechtungen 46, 22; 48, 30.  
 —, seine Sorge für seine Kirche 276, 3; 278, 20.  
 —, Gefangenchaft in Rom 276, 12.  
 —, Bermanung wider das ergernis 276, 22.  
 —, seine Gerechtigkeit nach dem Gesetz 363, 37.
- Paulus**, Gleichheit der Predigt S. Petri und Pauli 437, 27; 438, 26.
- Pein**, ewige 428, 2.
- Pestilenz** und Trüben 27, 7.
- Petrus**, seine Verleugnung 46, 4; 48, 30; 49, 11; 50, 36.  
 —, tröstet die Christen 50, 29.  
 —, seine Unwürdigkeit 84, 31; 246, 21.  
 —, Gleichheit der Predigt S. Petri und Pauli 438, 26.
- Petrusbriege** I, 5, 5—11 Crucigers Sommerpostille 21 ff.  
 — I, 3, 8—15 Crucigers Sommerpostille 56 ff.  
 — II, 3 Crucigers Sommerpostille 424, 7.
- Pfarrer**, Pfarrgüter 18, 13.  
 —, sollen Vorbilder für die Gemeinde sein 22, 2.  
 — 32, 26.  
 —, ihnen gönnet niemand nichts 117, 14; 415, 5; 421, 7.  
 —, Mangel an Pf. 117, 24.  
 —, müssen ihr Amt umsonst tun 421, 27.
- Pfeifer**, die den Tanz verderben 125, 7.  
 —, Trommeln und Pfeifen 400, 5.
- Pfu** dich an 22, 35; 264, 26; 265, 3; 270, 8; 338, 29.
- Pharisäer**, ihre Lehre und Leben 148, 23; 196, 19.  
 — und Christus 323, 2.
- Philippbrief** I, 3—11 Crucigers Sommerpostille 350 ff.  
 — 3, 17—21 Crucigers Sommerpostille 361 ff.
- Philosoph** 31, 5; 40, 29; 368, 22; 388, 6.
- Philosophie**, Geisteslehre 38, 30.
- Plochmann**, Johann Georg, Ausgabe der Kirchenpostille XXXI u.
- Poach**, Abschriften der Rörernachschriften XXXIII, Anm.
- Predigtamt** und Staat 18, 2; 118, 37; 326, 5.  
 —, die im Pr. sollen demütig bleiben 23, 25.  
 —, wie die Prediger sich vor des Teufels List hüten 43, 37.  
 —, Gott gibt allein das Gedeien im Pr. 82, 33; 268, 17.  
 —, rechte Ordnung christl. Predigt 88, 13.  
 —, zweierlei Pr. 91, 12; 312, 12.  
 —, Anfechtung und Trost im Pr. 92, 10.  
 —, Armut und Reichthum im Pr. 117, 6.

**Predigamt**, Gottes Strafe, wo man Fr. nicht erhält 118, 22.  
 —, den Armen dienen 129, 21.  
 —, mancherlei Gaben 170, 25.  
 — und Verion 179, 23.  
 —, das höchste und vornehmste Amt 184, 2.  
 —, des Evangeliums geübet 212, 34; 217, 20.  
 —, falsche Prediger 215, 1; 220, 25.  
 —, Erfolg der Predigt 225, 12.  
 —, die im Fr. sollen sich hüten vor Geiz und Bauchsorge 261, 13.  
 —, des Predigers Sorge 268, 15.  
 —, Christus schaffet für einen ermordeten Prediger zehn andere 279, 12.  
 —, Prediger und Seelsorger 281, 4.  
 —, Schwäger auf dem Predigtstuhl 325, 27.  
 —, Mangel an Predigern 326, 12.  
 —, Prediger verfolgt 327, 25.  
 —, muß rein bleiben 362, 29.  
 —, fromme Prediger und Schüler sind die rechten Armen 416, 21.  
 —, Prediger und Schulmeister 421, 1.  
 —, Predigt des Heils übertrifft aller Welt Güter 440, 32.  
**Processio**, des Todes und des Lebens 289, 8.  
**Propheet**, Exempel des Fr., der sich befrühen ließ 384, 18.  
 — und Märtyrer 409, 17.  
**Psalm** 119, narraverunt mihi iniqui fabulationes 41, 32.  
 —, Nonnen können den Psalter nicht 262, 2.  
 — und Christus 445, 1.

## R

**Rache**, des Menschen Art, sich zu rächen 61, 30; 68, 5.  
**Ratte**, der große Rattenkönig zu Rom 192, 18.  
**Recht** und Gnade 106, 26.  
**Redensart**: zur Fleischband haben 145, 9.  
 —, ein huffeisen aufschlagen 145, 10.  
 —, der Teufel baut seine Tabern neben Gottes Tempel 171, 6.  
**Regenten**, der Welt und ihr Ruhm 40, 24.  
**Regiment**, Verlorene Arbeit und Mühe im weltl. R. 82, 8.  
 —, vom häuslichen und weltl. R. 106, 26.  
 —, Christi Reich und weltl. R. 261, 20.  
**Register**, über sämtliche Predigten XLI ff.

**Reichtum**, gefährlich 78, 30; 128, 6.  
 — j. Armut.  
 — und Fülle bei den Frommen 128, 6.  
 —, reich und fromm 265, 25.  
 —, der rechte R. 307, 7.  
**Rein**, Christi Reinigkeit, unsere Unreinigkeit 341, 2.  
 — und unrein nach dem Geis 396, 9.  
**Reliquien**, verehrung 360, 30.  
**Remissio peccatorum**. Sünde und Gnade 106, 17.  
 —, Vergebung der Sünden ist nicht Erlaubung der Sünden 132, 7.  
 —, wie man sie erlangt 241, 10.  
 —, wer sie erwirbt 280, 21.  
 — 312, 2; 376, 23; 389, 1, 38.  
 —, von der Gewalt, auf Erden Sünde zu vergeben 323, 1.  
**Revelatio, gratiae. irae** 86, 36.  
**Rhein** 131, 7.  
 —, da gehet das Feuer auf und ist der R. entbrannt 366, 31.  
**Richten**, vom Richteramt 320, 12.  
**Römer** und die Juden 193, 6.  
**Römer**, Brief ep. VIII, Crucigers Sommerpostille 53 ff.  
 — 6, 3—11 Crucigers Sommerpostille 92 ff.  
 — 6, 19—23 Crucigers Sommerpostille 105 ff.  
 — 8, 12—17 Crucigers Sommerpostille 131 ff.  
**Rörer**, R.s Nachschrift 6, 7; 107, 36; 131, 29; 156, 14; 212, 14; 232, 27; 302, 13; 324, 26; 334, 12; 351, 8; 362, 5; 374, 29; 411, 12; 433; XVI u; XVIII m.  
**Rom**, S. Peters Stuhl zu R. 39, 29.  
 —, Pantheon 173, 2.  
 —, der große Rattenkönig zu R. 192, 18.  
 —, R.s Untergang 193, 31; 280, 12; 343, 16.  
 — 360, 25.  
**Rosenkranz** 174, 37.  
**Roth**, Stephan 261, 7; 300, 20.  
 —, Nachtrag zu R.s Sommerpostille 425; XXVIII u.  
 —, Luthers Unzufriedenheit mit R.s S. XI; XVII o.  
 —, Christoph Schwamm's Brief an XIV.  
 —, ein Geschwindichreiber XIV u.  
 —, wissenschaftliche Treue XVII o.

- Notz**, Notz's Sommerwüste XXXIV m: XXXVII.  
 —, Notz's Wüstenwüste XXXI m: XXXIII f.  
 —, Notz's Winterwüste XXXI m: XXXIII n.
- Nonen**, ihre Lehre 38, 6; 42, 8; 143, 4; 148, 2; 171, 4; 226, 6; 240, 38; 245, 18; 303, 1; 332, 7; 385, 8.  
 —, ihr Gedicht 40, 6; 207, 5.  
 —, sind sicher 49, 25; 147, 17.  
 —, halten den Teufel für eine tote Hummel 50, 17.  
 —, ohne Liebe gegen den Naczen 144, 8.  
 —, ihr falscher Ruhm 177, 5; 207, 5; 296, 3; 316, 8; 344, 25.  
 —, and Klugheit 241, 9; 243, 9.  
 —, ihr wahes Wesen 308, 8.  
 —, der Nörsther 309, 6.
- S**
- Sachjen**, Herzog Georg XIX o.
- Sacrament**, Anfechtung beim S. 47, 30.  
 —, über Taufe und S. 178, 16.
- Salomo** und die Blumen auf dem Felde 270, 37.
- Salz**, geweihtes 326, 16.
- Samariter** und Juden 249, 23.
- Sandhedrin** 442, 6.
- Sarazenen** 39, 22.
- Sau**, die über ihr Fressen herfällt 185, 1.  
 —, wälzt sich in ihrem Aot 418, 6.
- Saul** und David 71, 3.  
 — 221, 29.
- Schächter**, am Kreuz 227, 31.
- Schlaf**, vom Sch. des Menschen 101, 4.
- Schlange**, feurigen 164, 5.
- Schmaltalden** XVI n.
- Schramm**, Christoph. Brief an Stephan Notz XIV.
- Schrift**, schriftlicher und geistlicher Sinn der Sch. 218, 21.  
 —, treiben und üben 255, 1.  
 —, der Schr. Meister 351, 17.
- Schuh**, ein Schuster in der Kirche 42, 32.
- Schule** und Start 18, 2; 326, 1; 415, 5.  
 —, die Jugend zur Sch. ziehen 326, 2.  
 —, der Juden=Harrkirche 400, 19.  
 —, müssen erhalten werden 422, 10.  
 i. Juden
- Schwärzgeister** und Bilderstürmer 143, 7.  
 — 214, 27.
- Sedendori**, Urteil über Cruciger XIV n.
- Setten** und Reiten 91, 9; 175, 17; 225, 9; 309, 6.  
 — 183, 12; 302, 16.
- Seig**, wie man s. wird 245, 8; 251, 38.
- Sicherheit**, Vermoßnung wider die S. 324, 26.
- Simeon**, Lobgesang 239, 34.
- Sinai**, Geberggebung 205, 5; 225, 1; 230, 1.
- Sinistat**, der Undantbarkeit aller Stände 356, 23.
- Sodom** und Gomorcha 356, 24; 422, 13.
- Sold** 114, 27.
- Sommerwüste**, Crucigers 3 ff.
- Sophisten**, ihre Lügen von den Werten 252, 22.
- Sorge**, Bauchsorge, die niedrigste Anfechtung 50, 21; 78, 13; 274, 7.  
 —, und Arbeit 32, 31; 81, 5; 265, 31; 266, 36.  
 —, Gott sorgt für uns 34, 8; 273, 21.  
 —, Lehre und Trost wider die Bauchsorge 116, 1; 261, 11.  
 —, der Christen 267, 16; 274, 7.
- Spencer**, Philipp Jacob, Vorrede zur Kirchenwüste XXX o; 433 o.  
 —, Urteil über Cruciger XXX m.
- Sprichwörter**: Schuster bleib bei deinem Zeißten 42, 36.  
 —, müßlin tuelen 61, 39.  
 —, an der lichten Sonne hängen 63, 5.  
 —, Recht findet sich 71, 29.  
 —, Gott bescheret über Nacht 76, 22.  
 —, hüllen und hüllen 128, 24.  
 —, Kirchen geben jeumet nicht, Almoßen geben armet nicht. Unrecht gut wudeß nicht etc. 130, 2.  
 —, wer da helst, wenn er hat, der findet, wenn er darff etc. 130, 17.  
 —, bei der nassen führen 172, 34; 173, 39; 174, 23.  
 —, dem Faß den Boden ausstoßen 189, 5.  
 —, zur baul haben 202, 29.  
 —, hüllen on erbeissen, jchalen on kern 221, 3.  
 —, es ist nicht gut gelt setzen aus ledigen taschen 225, 22.  
 —, es ist nicht gut trinden aus ledigen landel 225, 23.  
 —, har und hoch blind bleiben 241, 14.  
 —, Allein mein, oder las gar sein 262, 29.



Tod, d. i. Merck und der D. 289, 26; 308, 1.  
 . ein Sclaf 400, 31  
 . der Verlangen 403, 26  
 . To des Heli 429, 9.  
 Törgan, Einsetzung der Schloßthür XLVn.  
 Trinität, von der göttlichen Dreifaltigkeit  
 181, 11; 216, 12  
 trunken, von Trunkenheit 38, 6; 333, 6.  
 Tröf, in Leid und Aufsehung 46, 1; 71, 11;  
 99, 17; 304, 13; 427, 28.  
 Türcen, Stofz der D. 28, 5.  
 37, 5; 39, 22; 43, 7; 59, 38; 73, 2, 28;  
 80, 25; 119, 13; 167, 11; 186, 19; 285, 30;  
 307, 29; 314, 1; 353, 7; 354, 33; 398, 17;  
 413, 38.  
 . ihre Heiligkeit 149, 6.  
 . sind verdammt in ihrem bösen Leben  
 367, 19.  
 . ihre Gotteserkenntnis 376, 6.  
 . und Teufelheit 422, 33; 423, 6.  
 Tugend, von den chriflichen Tugenden 57, 8;  
 297, 3.

## H

Undankbarkeit, höchstes Lafter 352, 36.  
 . gegen Gott 353, 17.  
 . vom undankbaren Knecht 353, 21.  
 . verdrohet alle Brunnen 355, 29  
 Unglaube, Wurzel alles Unglücks 78, 1.

## W

Väter, die vor Moses 233, 33.  
 Vater, zum W. gehen 426, 16.  
 Vater Huser 305, 30.  
 Weit, Bruder 422, 3.  
 Verdienst, nicht durch eigenes W. 12, 20;  
 285, 21; 288, 36; 369, 12; 404, 27.  
 . 191, 10; 236, 28.  
 . abkaufen 295, 15.  
 Verjötigung, der Chriſten 59, 35.  
 Vermunft, kluge Tadeln aus der W. 38, 26.  
 . ihr Vorteil 41, 3.  
 . ihre Weisheit und Gottes Wort 42, 11;  
 389, 39.  
 . und Glaube 43, 25; 339, 21.  
 . lehret Sünde meiden 108, 7.  
 Verjöhnung, durch Chriſti Blut 390, 4.

Verſtand und Weisheit 381, 10; 385, 28.  
 Verwirrung 430, 20.  
 Vitae natura. 227, 11; 436, 34.  
 Wägel, Gott und die W. 269, 11.  
 Wätere, gegen die W. 333, 11.

## W

Wätel, Johann Georg, Ausgabe der Städte  
 postille XXXI m.  
 Wärbänder 42, 6.  
 Wärljahren etc 186, 33; 360, 23  
 Wärlburgpostille XXXI v.  
 Wärlmutter 429, 13.  
 Wärlnachtspostille XXXIV o: XXXV j.  
 Wärlwäfler 326, 15.  
 Wärl, hält das Heilich rein und frisch 251, 21.  
 Wärlheit 182, 4; 325, 25.  
 . geistliche 389, 37; 385, 28.  
 Wärljagung 182, 13.  
 Wärlt, der W. Art zu haſſen 6, 22.  
 . der W. Undankbarkeit 7, 13; 240, 17;  
 357, 18.  
 . ihr Waß 8, 4; 11, 12; 67, 14.  
 . ihr Bild in Cain 9, 36.  
 . ihre Strafe und Verdammnis 14, 13;  
 271, 30.  
 . die Frommen der W. Anſtuch 30, 16.  
 . des Teufels Wärlgäube 37, 10.  
 . freut ſich über das Weiden der Chriſten  
 60, 31.  
 . bleibt, wie ſie iſt 67, 14.  
 . die böſe W. müget den Chriſten und  
 ſchadet ſich ſelbſt 72, 3.  
 . Ende der W. 166, 23.  
 . ein Stall voller Seiw 185, 5.  
 . ihr Unglaube 264, 32; 274, 26.  
 . ihre ſchredliche Blindheit 273, 10; 295, 38.  
 . ihre vergebliche Sorge für das Künftige  
 275, 1.  
 . der W. Zorn wider die Lehre St. Pauli  
 366, 25.  
 . der W. Ehre wird zuſchanden 368, 21.  
 . ihre Verſündung 419, 38.  
 Wärlt, Cains und Abels 12, 6.  
 . der Päpſten 12, 21; 186, 33; 285, 30;  
 306, 20.  
 . Vermahnung zu guten W. 21, 21;  
 411, 21.  
 . durch gute W. einen güdd. gen Gott 30, 22.

**Werte**, Von guten Werthen der G. rufen  
 56, 20; 295, 1  
 und Gnade 90, 1; 106, 20; 192, 1  
 , Früchte des Geistes 111, 8.  
 , machen nicht gerecht 145, 5; 243, 1;  
 286, 5.  
 , op ra supererogationis 149, 1; 252, 2  
 , von guten Werthen 196, 38; 256, 21;  
 280, 27; 292, 20; 306, 20; 366, 5; 369, 7  
 , Wertheliche 199, 38; 286, 5.  
 , der 10 Gebote 295, 17.  
 , Schaden der selbstverwählten 28, 296, 28  
 , der Barmherzigkeit 113, 12.  
**Wiedertäufer**, ihre Hofart 24, 17; 225, 3.  
 , ihre Lehre 39, 1; 96, 32; 149, 5, 31;  
 178, 35.  
 - 280, 18.  
**Wille**, Gottes, welches in 6 s 28 154, 6;  
 376, 19.  
 - —, aufmerken auf 6 s 28 325, 1.  
 - —, erkennen 376, 5.  
**Winterpostille XI**  
**Wittenberg**, das unzüchtige Leben in XIX o.  
**Wörlich**, Luther in 28. XVI o.  
**Wolle**, Tuch, Kleid 269, 2.  
**Wort** Gottes, straft 63, 17.  
 , Verachtung bestraf 118, 28.  
 , nach Gottes 28. zu urtheilen 147, 37.  
 - —, lehret allein Gottes Willen 154, 17.  
 - —, mehr wert als alles Geld 263, 25.  
 - —, tröstet die Schwachen 304, 19.  
 - —, der größte Reichtum 304, 38; 352, 7.

**Wort Gottes**, erhalt die Kirche 309, 29  
 , das Wort tut- und überwind hindurch  
 323, 30.  
 , immerdar stehen 325, 19; 357, 7.  
 , Straft es 28 s 340, 22; 431, 27; 440, 4.  
 , das Richtige wo wie Finstern 382, 30.  
 , und Mendemort 440, 23.  
 , warum wir e. arme hören sollen  
 436, 1.  
**Wunder**, in Teufelsland 80, 15.  
**Wunder**, also die 28. 121, 5; 126, 30.

**3**

**Zehnten** 119, 37; 198, 8.  
**Zeit**, sich in die 3. Theiden 327, 26; 329, 3.  
 - , die 3. und Christus 402, 12.  
**Zöllner**, verglichen mit Seiden 196, 23.  
 - , ein Vorbild 210, 16.  
 227, 31.  
**Zorn**, durch Zorn marterst du dich selbst  
 64, 33.  
 , zürnet ihr, so hündiget nicht 67, 22;  
 318, 22  
 - , kann nicht Maß halten 68, 5.  
 , Gottes über unsere Sünde 285, 2; 330, 21.  
 und seine Früchte 318, 12.  
 - , wider den 3. beten 319, 28  
**Zufriedenheit**, der Gläubigen 78, 6.  
**Zunge**, die 3. schweigen 68, 22.  
**Zuversicht**, Ferkliche, gegen Christum 337, 23.  
**Zwifan**, Ratschabrbloßhet XXXIII m.

**P. Ränke.**

